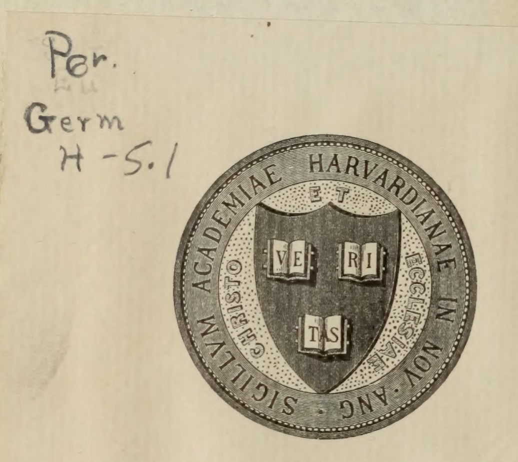
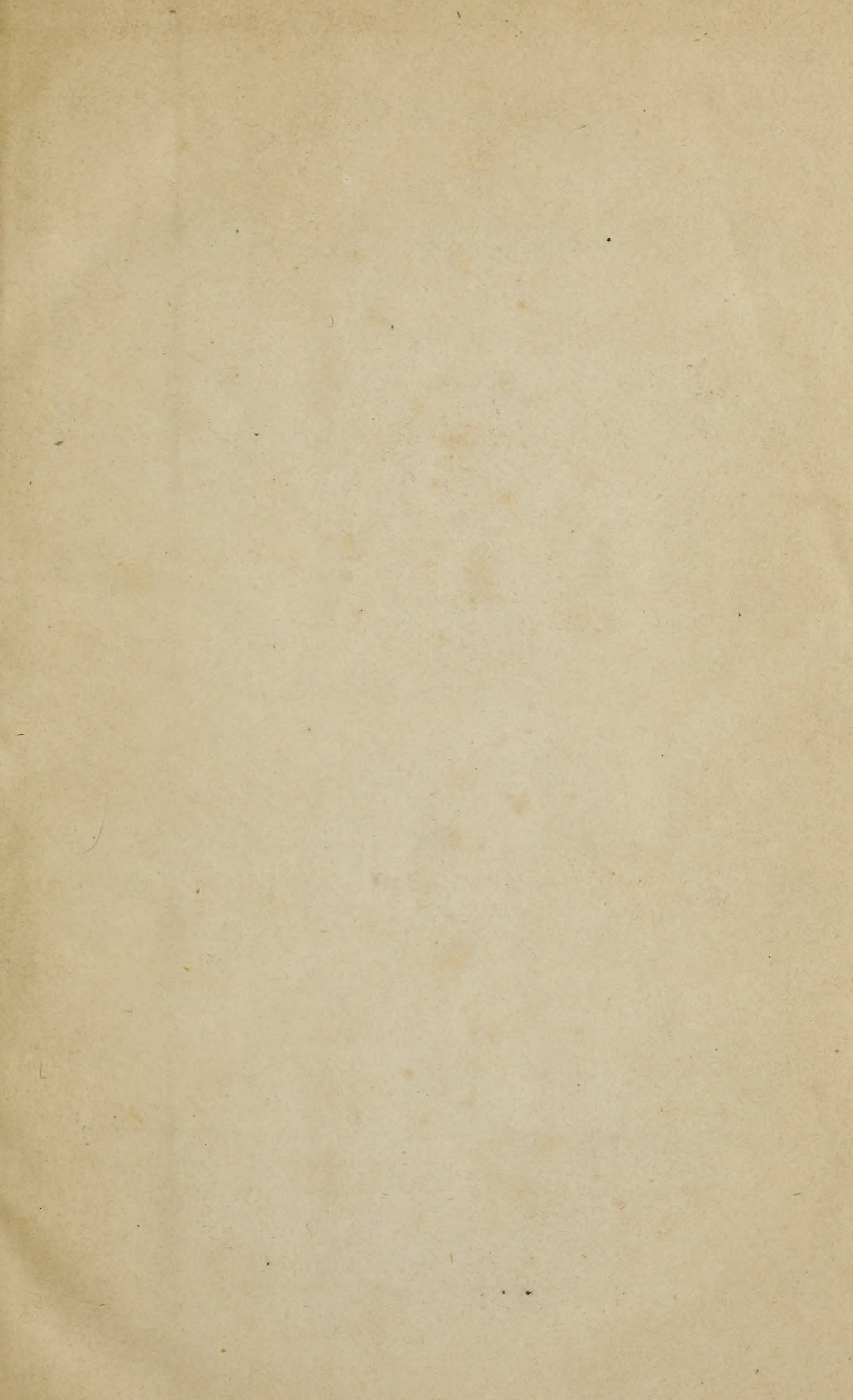
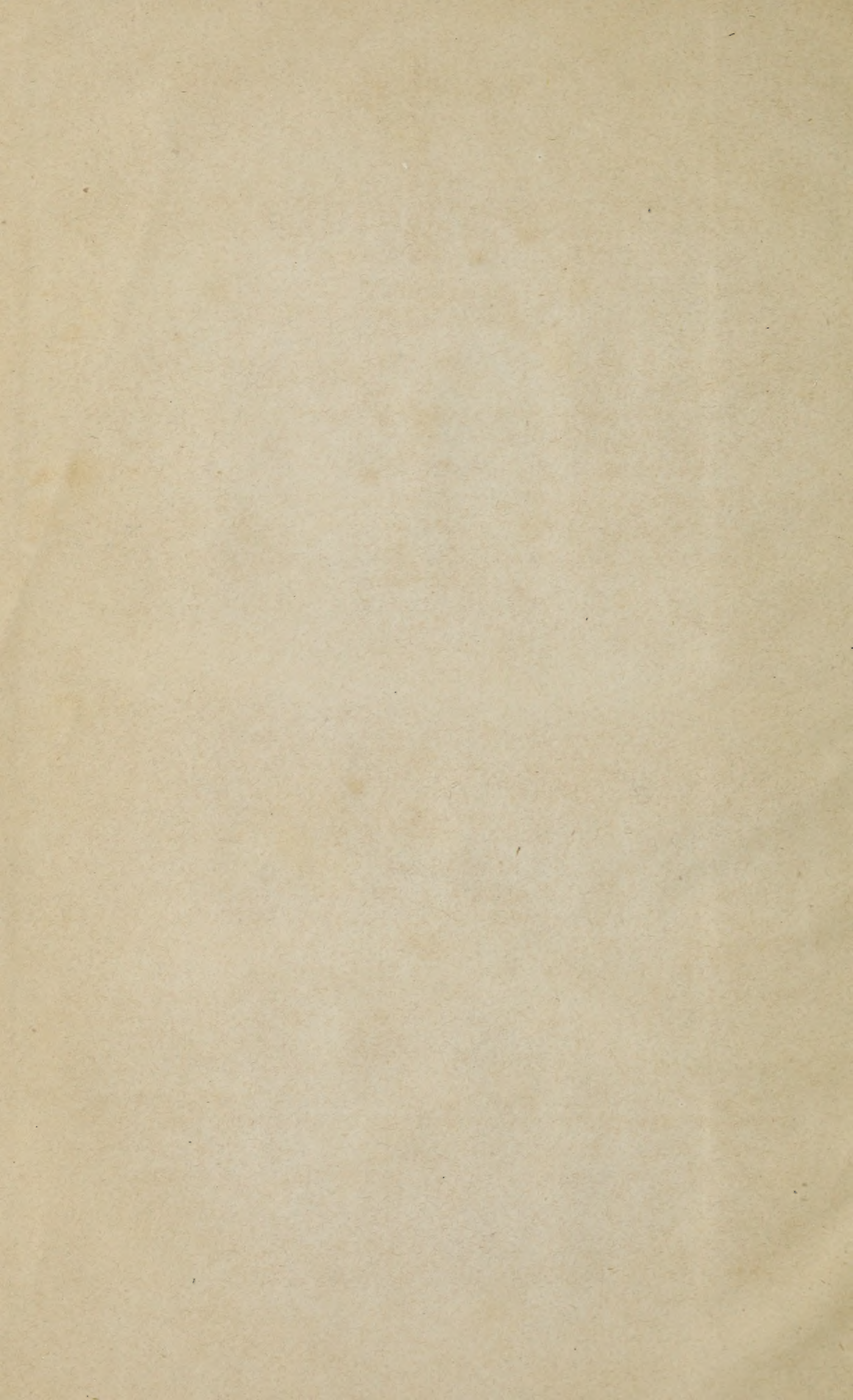



ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG
SIGILLVM
ECCLESIAE
ET
CHRISTO
VE
RI
TAS





Hamburger

Garten- und Blumenzeitung.

Zeitschrift
für Garten- und Blumenfreunde,
Kunst- und Handelsgärtner.

Herausgegeben
von

Eduard Otto,

Inspector des botanischen Gartens in Hamburg, Mitglied des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend, der böhmischen Gartenbau-Gesellschaft in Prag; Ehren-Mitglied des Anhaltischen Gartenbau-Vereins, des Apotheker-Vereins in Norddeutschland, der Akademie d'Horticulture in Gent, des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen; der Gartenbau-Vereine für Rostock, für die Oberlausitz und Erfurt; correspondirendes Mitglied des k. k. Gartenbau-Vereins in St. Petersburg, des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preuß. Staaten in Berlin, der Gesellschaft Isis für specielle Naturgeschichte und der Gesellschaft Flora in Dresden, des Gartenbau-Vereins in Magdeburg, der Gartenbau-Gesellschaft in Gothenburg, der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien und der Royal Dublin Society in Dublin.

Neunzehnter Jahrgang.

Hamburg.
Verlag von Robert Kittler.
1863.

Carl Fischer's Buchdruckerei, Gr. Burstah 10.

An die Leser.

Mit diesem Hefte beginnt die „Hamburger Gartenzeitung“ frischen Muthes ihren „neunzehnten Jahrgang“! Die Richtung der Redaction, welche diese sich von Anfang an setzte, wird sie auch ferner festhalten, indem sie bemüht sein wird, den geehrten Lesern in Original-Aufsätzen stets von dem Neuesten Nachricht zu geben, was durch Kunst der Gärtner von Fach, wie der Pflanzenfreunde zur größeren Vollkommenheit gelangt oder erzogen worden ist, oder was an wichtigen und interessanten Pflanzen aus fremden Ländern zu uns gelangt und zur Cultur wirklich empfehlenswerth ist. Ferner wird sie über alles Erwähnenswerthe, was in fremden Gartenschriften und Büchern enthalten, die nicht einem Jeden zu Gebote stehen, wie über die in- und ausländischen Journalen abgebildeten und beschriebenen wirklich empfehlenswerthen Pflanzen berichten. Uuter der Rubrik „Gartenbau-Vereine“ werden auch ferner die Berichte der stattgehabten Blumen-, Pflanzen- und Obstausstellungen, so weit solche der Redaction zur Veröffentlichung zugesandt werden, wie überhaupt alles, was von allgemeinem Interesse im Schooße der Gartenbauvereine vorfällt, mitgetheilt. Das Feuilleton bringt kurze Notizen und Bemerkungen über die verschiedensten den Gartenbau im ausgedehntesten Sinne betreffenden Gegenstände, denen sich Personal-Notizen ꝛc., Recensionen der neuesten Gartenliteratur und Besprechungen der neuesten Verzeichnisse der Handelsgärtner mit Hervorhebung der in denselben enthaltenen empfehlenswerthesten Pflanzen anreihen.

Der von der Redaction schon öfters ausgesprochenen Bitte, daß Privatliebhaber wie Gärtner von Fach die Gartenzeitung durch Beiträge aus ihren Erfahrungen unterstützen und bereichern möchten, wurde im Laufe des verflossenen Jahres freilich von vielen Seiten freundlichst entsprochen, doch bei weitem nicht in der Ausdehnung, wie es z. B. in England geschieht und wie auch so viele tüchtige Gärtner in Deutschland es könnten, wenn sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen der Redaction mittheilten und dadurch für sich den Ruhm und die Ehre erlangten, die sich so oft später Andere aneignen. Die Redaction ersucht daher die geehrten Fachgenossen

und Pflanzen-Liebhaber um geneigte Einsendung von Mittheilungen über eigene Beobachtungen, Versuche, wie über Alles, was in das Bereich der theoretischen wie praktischen Gartenkunst fällt. *)

Wie reichhaltig diese Zeitschrift an Original-Abhandlungen, Mittheilungen und Notizen aller Art aus dem In- und Auslande ist, wie sie stets bestrebt ist, den Gärtner und Pflanzenfreund mit Allem bekannt zu machen, was für sie nur irgend von Werth und Interesse ist, sagt am besten das Inhaltsverzeichniß des letzten Jahrganges und indem die Redaction nun schließlich allen Denen, welche dieselbe so bereitwillig durch Einsendungen von Aufsätzen und Notizen zu unterstützen die Güte hatten, ihren ergebensten Dank abstattet, empfiehlt sie diesen neuen Jahrgang auch ferner dem geneigten Wohlwollen.

Die Redaction.

Einige empfehlenswerthe spinatartige Pflanzen.

Vom Garten-Inspector **Ferd. Jühlke** in **Erfurt.**

Bereits vor 10 Jahren erlaubte ich mir a. a. O. auf die Cultur der spinatartigen Kermesbeere. — **Phytolacca esculenta H. G.** aufmerksam zu machen. Ich habe die Cultur-Versuche seitdem in größerer Ausdehnung fortgesetzt und gefunden, daß diese Pflanze vollkommen hart ist und unsere Winter ohne Bedeckung im Freien verträgt. Die Pflanzen werden aus Samen im Mistbeet erzogen und in einer Entfernung von 1½ Fuß in Verband ausgepflanzt; sie liefern vom zweiten Lebensjahre ab, von Mai bis tief in den Sommer hinein, in Verbindung mit Sauerampfer gekocht, ein recht wohlschmeckendes Gemüse. Ein tiefer fruchtbarer Gartenboden und eine freie Lage sichern das Gedeihen der Pflanzung, die unter Umständen zehn Jahre aushält. Im Herbst schneidet man die Pflanzen einen Zoll über dem Boden ab; die Stöcke selbst werden dann behäufelt, so daß der Frost nicht unmittelbar auf die Wurzelkrone einwirken kann. Im Frühling wird das Beet gegraben, wobei man die im Herbst bewirkte Erhöhung ausgleicht. Eine ein Jahr ums andere stattfindende Düngung mit altem Compost sichert sehr reiche Erträge. In meiner Gärtnerei wird der Samen zu billigen Preisen Lothweise verkauft.

Unter den Sauerampferarten verdienen die folgenden allen Liebhabern empfohlen zu werden:

1. Die verbesserte großblätterige Varietät vom grauen französischen Ampfer. **Rumex scutatus var. glaucus. Hort.**

---

*) Anmerkung. Gediegene Originalabhandlungen werden anständig honorirt, und ist die Redaction jederzeit bereit, auf briefliche Anfragen das Nähere hierüber mitzutheilen.

Diese Form liefert reiche Erträge und zeichnet sich durch großen Wohlgeschmack aus. Die jungen Blätter, welche die Pflanze unaufhörlich treibt, werden von Ende April bis Ende October verspeis't, sie sind für die Küche äußerst werthvoll. Der Same wird im Frühling in 2′ von einander entfernten Reihen dünn ausgesäet; die Pflanze ist vollkommen hart und verlangt von der gewöhnlichen Art keine abweichende Behandlung; sie liefert nur wenig Samen.

2. Die verbesserte breitblättrige Varietät von unserm Garten-Sauerampfer, **Rumex Acetosa hortensis var. macrophylla.** Diese Form ist perennirend und für die Küche ebenfalls sehr werthvoll, sie verdient einen Platz im Gemüsegarten.

Von beiden Formen wird der Same, soweit der Vorrath reicht, Portionsweise abgegeben. Die Portionen sind so stark, daß damit ein Gartenbeet von mäßiger Größe besäet werden kann.

Notizen über eingeleitete Anbau-Versuche mit australischen Weizensorten und Bemerkungen über die Bildung von Varietäten.

Vom Garten-Inspector **Ferd. Jühlke** in **Erfurt**.

Die Weizen-Districte Süd-Australiens produciren bekanntlich ganz vortreffliche Formen von Weizen, die hinsichtlich der Qualität und Ertragsfähigkeit bereits seit längerer Zeit für die englische Landwirthschaft einen Gegenstand von hervorragender Wichtigkeit bilden, indem der importirte australische Saatweizen sowohl wie die gewöhnliche Marktwaare in Großbritannien eine starke Nachfrage und willige Käufer findet. Das Scheffelgewicht, die Dünnhülsigkeit, der Mehlreichthum und die Ertragsfähigkeit der australischen Weizen-Sorten auch in Deutschland zu prüfen: dazu hat die jetzt geschlossene Weltausstellung in London eine passende Gelegenheit geboten. Die folgenden australischen Farmer hatten Weizen-Sorten ausgestellt und wurden dafür von der Jury mit der großen Preis-Medaille prämiirt. Mr. A. Bell; Mr. John Stevens; Mr. A. Hay; Mr. Wm. Buttfield; Mr. John Dunn; Mr. Waddell; Mr. Dr. Wehl und Mr. George Cant. Die Weizen-Sorten von diesen Farmern waren ganz ausgezeichnet, so daß ich veranlaßt wurde, mir davon die Aussaaten zu verschaffen, um dieselben auf meinem Versuchsfelde durch Anbau-Versuche zu prüfen und über die Resultate derselben demnächst weitere Mittheilung zu machen. Bis jetzt vegetiren diese Sorten alle vortrefflich und wenn wir davon für Deutschland auch vor der Hand noch keine höheren Erträge zu erwarten haben, so können uns diese Formen doch durch Localisirung mit größter Wahrscheinlichkeit, in der Neubildung und Verbesserung dünnhülsiger Varietäten unterstützen, weswegen derartige neue Einführungen für unsere deutschen Ver-

hältnisse auch von Seiten des Gärtners durchaus nicht von der Hand zu weisen sind.

Ich habe bereits an andern Orten [1]) über die Bildung von Varietäten und Abarten gesprochen und komme hier schließlich noch ein Mal darauf zurück mit dem lebhaften Wunsche, daß es meinen Collegen, dessen Lage dazu angethan ist, gefallen wolle, diesem für unsere wirthschaftliche Thätigkeit äußerst wichtigen Gegenstand ihre vermehrte Sorgfalt zuzuwenden.

Wenn wir z. B. eine bestimmte Sorte Weizen in verschiedenen Boden, verschiedenen Localitäten und verschiedenen Klimaten aussäen lassen, so erhalten wir Pflanzen, die unter gleichen Bedingungen entwickelt und ernährt wurden. Hierdurch allein schon werden Eigenthümlichkeiten hervorgerufen, die um so auffallender sind, je zahlreicher und kräftiger die Ursachen waren. In unsern Gärten beobachten wir häufig sogar eine Veränderung der Farben, bei den Getreidearten Veränderungen der Aehren u. s. w. [2]) Solche Abänderungen nennen wir Abarten, indessen machen sich auch nicht selten charakteristische Verschiedenheiten bemerkbar, und wenn diese eine gewisse Constanz erlangt haben, so bezeichnen wir dieselbe mit dem Ausdruck „Varietät."

Daß sich in der freien Natur die Kreuzung oder gegenseitige Befruchtung ohne die Hülfe des Menschen vollzieht, ist eine der wunderbarsten Einrichtungen des Schöpfers. Die Eegebnisse dieser Kreuzung können wir in jedem Weizenfelde verfolgen. Wenn wir in der Gärtnerei die Operation der Kreuzung zwischen zwei Arten vollziehen, so erhalten wir aus dem gewonnenen Samen Pflanzen, die in der Mitte stehen (Bastarde); kreuzen wir dagegen zwei Varietäten unter sich, so erhalten wir Mittelformen, diein ihren Eigenthümlichkeiten weniger constant als die Bastarde sind. Die constanten Varietäten werden auch nicht selten Raçen genannt, doch gelingt ihre Bildung (Kreuzung) nur dann vollständig, wenn die zu kreuzenden Pflanzen unter sich eine ziemlich nahe Verwandtschaft zeigen. Jene Pflanzen, welche als das Resultat der Kreuzung aus dem Samen der Stammpflanzen gezogen werden, tragen Merkmale der einen oder andern an sich, die ihr das Ansehen einer Varietät gaben, obgleich es nicht leicht ist zu bestimmen, welche von diesen beiden zu den Varietäten oder Bastarden rangiren. Die Behauptung, daß die durch Hybridation gewonnenen Bastarde keinen Samen tragen, findet in der Gärtnerei ihre Bestätigung nicht; ich könnte zahlreiche Beispiele aus meiner Anstalt anführen, die gerade das Gegentheil beweisen, auch würden wir in der Gärtnerei die Bildung der Bastarde fallen lassen,

---

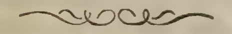
[1]) S. d. Annalen des Mecklenb. Patriotischen Vereins und die Eldenaer Jahrbücher.

[2]) Je geschlossener, d. h. gedrängter die Früchte sich um die Aehrenspindel reihen, desto höher ist der Ertrag; je lockerer sich dagegen die Aehre aufbaut, desto geringer ist die Ernte. Aus diesem Grunde lohnen oft die Formen mit großen, langen, lockeren Aehren geringer, als compacte; die ersteren haben deshalb auch selten einen großen Verbreitungsbezirk, weil sich dieser Unterschied in der Ausbeute überall geltend macht. D. V.

wenn, wie angegeben, eine geringere oder gar keine Samenernte das Resultat davon sein sollte.

Im Gartenbau benutzen wir nun alle Hülfsmittel, um die Pflanzen zu Varietäten zu bringen, indem wir die Bedingungen der Ernährung abändern, die Producte aber zu erhalten und zu vervielfältigen suchen. Wir pflanzen diese gewonnenen Vorzüge alsdann durch Samen fort und suchen durch neue Kreuzungen neue Verbesserungen zu gewinnen. Die Uebertragung des Blüthenstaubes auf die Narbe wird bekanntlich in der freien Natur vielfach bewirkt durch Wind, bewegte Luft und Insecten, die ihr Wesen in den Blüthen treiben; unsern in geschlossenen Räumen cultivirten Gewächsen fehlen aber diese Vermittlungen meist zur rechten Zeit. Aus diesem Grunde isoliren wir die zu verbessernde Pflanzenart und befruchten dieselbe künstlich, wobei zur Erreichung des Endzweckes die Gunst der Außenverhältnisse nicht fehlen darf, insbesondere sind Schatten, feuchte Wärme und Ruhe der Luft zur Vollziehung des Befruchtungsvorganges sehr wesentliche und nothwendige Bedingungen. Eine sehr große Anzahl von Varietäten und Abarten unserer Rüben- und Knollengewächse, Getreidearten ꝛc. wird stets gerne gesucht; die meisten von ihnen sind aber auf dem Wege der Hybridation entstanden. Es ist aber auch eine alte Wahrheit, daß der Cultur-Fortschritt der landwirthschaftlichen und gärtnerischen Praxis oft große Umwege machen muß, bevor durch ihn, die Verbesserung der wirthschaftlichen Cultur-Producte wirklich erreicht wird. Die Art, welche auf diese Weise eine lange Reihe von Generationen hindurch bearbeitet wurde, wird von einer Menge von Modificationen repräsentirt, bei welchen (z. B. bei den Kohlarten) ihr ursprünglicher Typus oft kaum wieder zu erkennen ist und dies um so mehr, als viele unter ihnen oft von andern nur entfernt verwandten Arten entlehnt wurden. Für den Landwirth, Forstmann und Gärtner ist dies ein herrliches Resultat! In physiologischer Beziehung dürfte aber die Geschichte der Pflanzen-Bastarde und Varietäten ein um so größeres Interesse gewähren, wenn wir angeben könnten, auf welchem Wege wir — oft durch Zufall — zu einem Ziele geführt wurden, welches wir im Voraus weder kannten noch bestimmen konnten.

Obgleich nun unter den Getreidearten viele Formen ihre Eigenthümlichkeiten verlieren, sobald dieselben in Bodenarten und Localitäten angebaut werden, die denen ihres Ursprungs nicht nahe kommen, so giebt es doch unter der Menge von Abarten wieder mehrere, die selbst unter veränderten Boden- und klimatischen Verhältnissen constant bleiben. In dieser Hinsicht werde ich mir erlauben, über die Resultate meiner eingeleiteten Versuchs-Culturen seiner Zeit eingehender zu berichten.



Die Doum-Palme.

Die alten Schriftsteller, Theophrast und Plinius unter anderen, thun mit der Bezeichnung „Cuci, Cucifera“ eines Baumes Erwähnung, den die Araber der Jetztzeit „Doum, Douma und Dome“ nennen und dem Pococke

den Namen, der Palme von Theben gab. Linné brachte ihn zu der Gattung Corypha und neuere Botaniker wie Raffeneau=Delile, Poiret und von Martius haben nach ihm der Reihe nach die Gattungen Cucifera, Douma und Hyphaene aufgestellt. Nur wenig Näheres konnte man über diese Palme erfahren, obgleich schon im Alterthume die Rede von ihr war, bis sie durch die französische Expedition in Egypten unter dem ersten Consulate an den Ufern des Nils gleichsam wieder aufgefunden wurde. — Sie hat lange, hauptsächlich an der Oberfläche der Erde sich hinziehende Wurzeln, ihr Stamm erlangt die Höhe von 10 Meter und darüber und ungefähr 1 Meter im Umfange. Die Abdrücke der Blatt=stiel=Basis bilden parallele Ringe, deren Zwischenräume nur wenig vorspringend sind. Der Stamm oder Schaft besitzt eine Eigenthümlichkeit, welche sie vor allen andern Repräsentanten dieser Familie auszeichnet und der sie es wohl mit verdankt, seit so unendlich langer Zeit schon bemerkt worden zu sein, selten einfach, ist er gewöhnlich durch auf einander folgende Theilungen und Gabelungen verästelt.

Am äußersten Ende der Zweige befinden sich Bouquete von je 25—30 Blättern mit halbcylinderförmigen Blattstielen, die von einem Meter Länge an der Basis etwas gehölt, sowie am Rande stachelig sind. Die Blumen stehen in Trauben auf einem Kolben, der zwischen den Blättern hervorkömmt, und sich in lange lanzettliche Zweige theilt, die einzeln von der Dicke eines Fingers sind. Die Schaale, welche die Blumen während ihrer Jugend umgiebt, spaltet seitlich der Länge nach, wenn sie im Begriffe stehen, sich zu öffnen. Als vereinsamt stehend zwischen gepreßten, dachziegelartigen, spiralen Schuppen, die jede Traube bedecken und deren Zwischenräume mit seidenartigen Bündeln ausgefüllt sind, zeigen die dioecischen Blumen einen Kelch aus 6 Abtheilungen in 2 Reihen bestehend, die männlichen haben 6 Staubfäden, und die weiblichen ein Pistill mit 9 Fächern.

Die Frucht ist gewöhnliche eine ei= seltener birnenförmige Steinfrucht, sie hat die Länge eines Decimeters, ist von braun=rother Farbe, und bald einfach, bald in 2—3 Fächer getheilt, in welchem letzteren Falle sich dann auch ebenso viele Abtheilungen von Außen dem Auge darbieten. In dem gelblichen, honigsüßen, aromatischen Fleische findet man einen holzigen Kern, der eine große, hornichte, weißliche Mandel einschließt.

Die Doum=Palme bewohnt die sandigen Ebenen Arabiens, Ober=Egyptens, Abyssiniens und Nubiens, und findet sich selbst weit genug noch im Innern von Afrika. In der Umgegend des alten Theben, sowie von Denderah finden wir sie zu großen Massen vereinigt, die köstliche schattige Wälder bilden. Wir theilen hier einige Worte des französischen Botanikers Poiret mit, die uns zugleich die Beobachtungen eines anderen Forschers Raffeneau=Delile ins Gedächtniß zurückrufen:

„Diese Palme, sagt Herr Poiret, ist für die Gegenden, wo sie sich angesiedelt, von hohem Werthe, Bewohner der Einöde hat sie die Länderstriche zur Cultur brauchbar gemacht, welche, wenn sie sie nicht bewohnt hätte, unfruchtbar geblieben wären. Mehrere Arten stachlichter Mimrosen,

welche nur selten an den von den Gewässern des Nils bespülten Gestaden sich zeigen, haben unter ihrem Schatten ein sicheres Asyl gefunden, von wo sie sich weiter ausbreiten und selbst nach der Seite der Wüste hin, deren weite Gränzen sie somit verschmälern, erstreckt haben."

Ihr Holz ist aus länglichen, parallelen, schwarzen Fasern zusammengesetzt, die stärker und dichter als die der Dattelpalme sind, und von einem gelblichen Marke von einander getrennt werden. Man gebraucht es zur Anfertigung aller Sorten Geräthschaften, auch als Bauholz findet es seine Verwendung.

Mit Unrecht hat man bisher geglaubt, daß diese Palme eine Substanz unter dem Namen Bdellium hie und da bekannt, liefere, jetzt weiß man, daß dieses Gummiharz aus einer Terebinthacee gewonnen wird.

Die Blätter werden zu Matten, Säcken, Teppichen und verschiedenen andern Flechtarbeiten, wie besonders Körben gebraucht, welche letztere sehr bequem und weit verbreitet sind. Das Wort Hyphaene aus dem Griechischen ophainein weben, wirken, scheint uns somit ein besonders bezeichnendes für diese Gattung zu sein. Die Früchte sind während der ersten Periode ihrer Entwicklung mit einem hellen, geschmacklosen Wasser angefüllt. Die reifen Früchte werden besonders von den Arabern Saids gegessen, indem sie die äußere Hülle entfernen. Auf dem Markte von Cairo findet man sie in großer Menge und zu sehr niedrigen Preisen, doch werden sie mehr als Arznei, als als Nahrungsmittel verwendet, man bereitet aus ihnen mit Vermengung von Dattelfrüchten ein Getränk, welches gegen Fieber und Entzündungen sehr gut sein soll. Der Samen wird beim Trocknen sehr hart; bearbeitet, gefärbt und polirt, ähnelt er an Glanz und Härte dem Achat, und dient den Muselmännern zur Anfertigung von Rosenkränzen.

E. Goeze.



Lilium auratum Lindl.

Im vorigen Jahrgange der „Gartenzeitung", S. 406, machten wir bereits die geehrten Leser auf diese prachtvolle neue Lilie aufmerksam. Auf der dritten vorigjährigen Ausstellung der k. Gartenbau-Gesellschaft in London erregte sie die allgemeinste Aufmerksamkeit und nach uns gewordenen Mittheilungen von Personen, welche diese Lilie blühend gesehen haben, ist sie unstreitig die schönste aller bisher bekannt gewordenen Arten. Da sich die Pflanze auch bereits im Handel befindet (Herr Amb. Verschaffelt in Gent offerirt blühbare Zwiebeln zum Preise von 300 Fr.), so dürften einige weitere Notizen als Nachtrag zu den früher von uns mitgetheilten nicht ohne Interesse sein.

Das Lilium auratum wurde 1862 durch Herrn John Gould Veitch von Japan bei Herren Veitch und Sohn zu Chelsea und Exeter eingeführt, bei denen sie auch im vorigen Jahre die ersten Blüthen entfaltete. Herr J. G. Veitch fand diese goldgestreifte Lilie auf den Hügeln der mittleren Provinzen Japans und glaubt derselbe sicher, daß sie ganz hart, wenigstens in England im Freien aushaltend, sein dürfte, denn in den Di-

strikten Japans, wo sie wild wächst, sind erhebliche Fröste keine Seltenheit. Die Blüthezeit ist der Juli und August oder nach Herrn Fortune die heißesten Monate des Jahres, von Ende Juni bis Anfang August. Diese ihre natürliche Blüthezeit hat diese Lilie auch in England eingehalten, denn sie fing bei Herren Veitch zu Anfang Juli zu blühen an. — Nach Fortune erreicht der Stengel des L. auratum eine Höhe von 4 Fuß, an der Spitze 3, 4 auch 5 ihrer prächtigen Blumen tragend.

Die Stengel sind verhältnißmäßig schlank wachsend, besetzt mit schmalen lanzettförmigen nach unten zugespitzten Blättern. An der Spitze der Stengel bilden sich 3—5 Blumen, mehr oder weniger, je nach der Stärke der Zwiebel und der Stengel, wie dies ja auch der Fall bei dem Lilium lancifolium und anderer Arten ist. Die Lage der Blume am Stengel ist fast eine wagerechte, sie hat jedoch mehr Neigung zum Hängen als aufrecht Stehen. Die breiten, etwas wellenförmigen Segmente der Blüthenhülle beugen sich gegen die Spitze hin zurück, so daß die ganze Blume die Form einer Vase erhält, von etwa 8—10 Zoll im Durchmesser haltend. Der Grundton der Blume ist weiß mit einem breiten goldgelben Längsstreifen in der Mitte eines jeden Blumenblattes, während der übrige Theil der oberen Fläche der Blumenblätter ziemlich regelmäßig mit warzenartigen braunrothen Punkten gezeichnet ist. Die zurückgebogenen Spitzen, wie die innere Fläche am untern Ende der Blumenblätter sind wollig.

Was diese neue Lilie neben ihrer Schönheit auch noch empfiehlt, das ist ihr köstlicher Geruch, den die Blumen verbreiten und der viel Aehnlichkeit mit dem Geruch der Orangen hat.

Datura arborea in kleinen Exemplaren blühend zu ziehen.

Die Datura arborea L. oder Brugmansia suaveolens Willd. ist bekanntlich eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, die sich durch ihre großen hängenden, gelblich-weißen, äußerst angenehm duftenden Blüthen auszeichnet. Es ist leicht, von dieser Pflanze sehr bald starke Exemplare zu erhalten, für deren Ueberwinterung jedoch dann immer ein großes Gewächshaus erforderlich ist. Für viele Pflanzenfreunde, die keine große Gewächshäuser haben, dürfte es aber von größerem Werthe sein, kleine, ebenso reich blühende Exemplare dieser Datura zu besitzen, und um diese zu erlangen, findet sich im Journ. de la Société imper. et centr. d'Hortic. de Paris. Tom. VIII. p. 417 folgende Methode angegeben.

Im Frühlinge oder später, ehe die Blattknospen sich zu entwickeln anfangen, wählt man einen verholzten, mit Augen gut versehenen Trieb und schneidet diesen in so viele Stücke als er Augen besitzt, steckt diese Stückchen bis in das daran befindliche Auge in mit Erde gefüllte Töpfe und bringt diese auf ein warmes Beet, das jedoch dunstfrei sein muß, weil sonst die Augen bald modern würden. Es wird nicht lange währen, und die Augen fangen an zu treiben,

wo man dann etwas mäßig begießen darf. Haben die Stecklinge reichlich Wurzeln gemacht, so verpflanzt man sie auf ein kaltes Mistbeet, damit sie sich allmälig abhärten. Im Monat Juni werden dann die so erhaltenen jungen Stämme dem freien Lande anvertraut und zwar an einem Platze, wo sie der vollen Sonne ausgesetzt sind, jedoch auf einem magern ungedüngten Boden, also ein Boden, grade entgegengesetzt dem, worin man die starken Exemplare gewöhnlich zu pflanzen pflegt. Auch kann man sie in reine Heideerde pflanzen, dann müssen sie aber sehr häufig begossen werden.

Im Monat September fangen die noch zwergartigen Pflanzen an Blüthenknospen zu zeigen, und nun ist es Zeit, dieselben mit den Ballen auszuheben und in Töpfe zu pflanzen, die mit der Größe der Pflanzen im Verhältniß stehen, worauf die Pflanzen dann in einem Kasten einige Zeit luftdicht geschlossen gehalten werden, bis sie angewachsen sind. Ist dies geschehen, so bringe man sie in ein Gewächshaus, in welches sie eine lange Zeit hindurch wegen ihrer Blumen eine Zierde sein werden. Der Verfasser giebt noch an, daß er auf diese Weise Stämmchen von 30—40 Zoll erzogen habe, die im Monat December eine Anzahl Blumen von der gewöhnlichen Größe erzeugt und die lange ohne Unterbrechung zu blühen fortgefahren hatten, obgleich die Temperatur des Hauses meist eine sehr kühle war.

Eleagia utilis Wedel., Condaminea utilis Goud.

Ein neuer Wachs- und Firnißbaum.

Herrn José Triana, der vor mehreren Jahren mit Herrn Dr. Karsten, wie auch allein, sein Vaterland Neu-Granada durchforschte und jetzt auf Kosten seiner Regierung in Paris eine Flora dieser Länderstriche veröffentlicht, verdanke ich schätzenswerthe Mittheilungen über die dortige Vegetation, und gab er mir unter Anderem auch einige interessante Details über den unten näher bezeichneten Baum.

Derselbe hat große, entgegengesetzte, sehr glänzende und zähe Blätter, wie Afterblätter, deren Basis mit Drüsen, angefüllt mit einem grünen Harze, umgeben ist, seine zahlreichen Blumen stehen in verzweigten gipfelständigen Rispen. Die Eleagia utilis wächst hauptsächlich in der Provinz Bogota am Abhange der Cordilleren und könnte man, nach dem Dafürhalten des Herrn Triana, der zugleich Mitglied der geographischen Commission Neu-Granada's ist, sehr gute Cultur-Versuche mit ihm in verschiedenen Districten machen, wo die Temperatur bei einer mittleren Höhe von 1000 Meter von 12—23° abwechselt. Doch welcher Boden und Himmelsgegend die geeignetsten sein würden, bliebe noch zu untersuchen übrig. Die Eingeborenen verfahren folgendermaßen, um das Harz zu gewinnen. Sie schneiden die Afterblätter, welche die Knospen umgeben, zur Zeit ihrer Entwicklung ab, vereinigen sie zu einer Masse, die zuerst weich, später

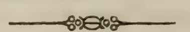
aber beim Trocknen compact wird, und entziehen ihr nun eine dunkelgrüne klebrige Materie.

In diesem Zustande sendet man sie auf die Märkte. Will man sie als Firniß verwenden, so vereinigt man sie zunächst, indem man nach und nach kleinere Stücke in kochendes Wasser thut und sie darauf verschiedenen Einweichungs- und Kneteprocessen unterwirft. Auf diese Weise wird das Harz von fremden Körpern gänzlich rein, es hat alsdann eine gelbliche Farbe und zeigt beim Erhitzen große Weichheit, Geschmeidigkeit und Elasticität. Jetzt kann man dasselbe auf verschiedene Weise färben, je nachdem man die eine oder andere fremde Substanz hinzufügt, so erlangt es z. B. eine schöne gelbe Farbe durch Beimengung der Azafran-Wurzeln (Escobedia scabrifolia). Selbst die zartesten, flüchtigsten Farben werden, diesem Harze beigemischt, unverwüstlich. Insbesondere sind es die Indianer von Pasto und Timana, die mit diesem so zubereiteten Harze Vasen und andere Phantasie-Gegenstände, aus Holz oder den Früchten des Flaschenkürbisses verfertigt, befirnissen, und aus diesem anscheinbar unbedeutenden Gewerbe eine reiche Industrie-Quelle gewonnen haben. Ohne allen Zweifel dürfte das Harz der Eleagia, nach Europa eingeführt, eine wichtige Rolle in einem Zweige unserer heutigen Industrie spielen, besonders wenn man die noch ziemlich rohen Verfahrungsweisen der Reinigung und Zubereitung verbesserte. Man könnte selbiges dann mit großem Vortheile bei allen Schreiner-Arbeiten, bei der Fabrication des Wachstuches und andern ähnlichen Gegenständen verwenden, und würde dieses um so mehr Anklang finden, da Geruchlosigkeit eine seiner Haupteigenschaften ist.

Zum Schlusse dieser Mittheilung verweise ich den Leser noch auf die von Herrn Dr. Karsten in Berlin veröffentlichte Flora Neu-Granada's, es wurde mir Gelegenheit geboten, die ersten davon erschienenen Hefte, die mit viel Eleganz und Sorgfalt ausgestattet sind, in Augenschein zu nehmen.

Itzehoe, den 8. November 1862.

Eduard Goeze.



Ueber einige Garten-Orchideen.

Vom Professor H. G. Reichenbach fil.

(Fortsetzung von 1862 S. 36.)

XII.

128. Eria laniceps.

Aff. Eriae flavae labello medio trilobo, lobis lateralibns angulatis, lobo medio a basi subcordato semiovato retusiusculo, disco toto late incrassato, antice sulcis duobus tricuri, callo a disco lobi antici in discum inter lobos laterales descendente.

Habitus Eriae flavae. Pedunculus pauciflorus. Bracteae oblongo-

lanceae emarcidae ovaria pedicellata dimidia aequantes. Sepala et tepala mellicoloria, sepala cum ovario pedicellato extus albolanata. Sepalum dorsale triangulare. Sepala lateralia triangula mento obtuso. Tepala cuneato rhombea. Labellum descriptum. Columna sursum dilatata fovea oblonga. Rostellum semiovatum.

Eine nicht auffällige Art, der Eria flava und ihren Verwandten benachbart, mit außen wolligen, außerdem honiggelben Blüthen von mittler Größe. In Herrn Consul Schiller's Garten von Herrn Obergärtner Stange kultivirt. Aus Ostindien eingeführt.

129. Eria hemimelaena.

Aff. Eriae bicristatae bracteis oblongis acuminatis calvis ovaria tomentosa subaequantibus, labello trilobo, lobis lateralibus semiovatis acutis, lobo medio ovato acuto, carinis geminis elevatis inter lobos laterales, inea clavata a basi in apicem labelli.

Pseudobulbus clavatus apice triphyllus. Folia oblonga acuta, basi attenuata. Pedunculus quadripollicaris rufoviolaceus puberulus, basin usque bracteis patulis reflexisve vestitus. Flores magni illis E. roseae aequales. Perigonium praesertim supra raphin sepalorum lateralium puberulum, praeterea extus paucis pilis aspersum. Sepalum dorsale ligulatum acutum. Sepala lateralia triangula. Tepala ligulata acuta. Labellum ambitu obtongum lobis lateralibus atropurpureis. Columna semiteres, androclinium Irilobum, lobo medio acuto, lobio lateralibus patentibus.

Diese hübsche Eria ist eigenthümlich durch die schwarzpurpurnen Seitenlappen der Lippe, welche grell abstechen von der übrigen Blüthe, die mir ochergelb erschien, als ich sie, leider sehr welk, empfing. Ich verdanke ihre Mittheilung Herrn Retemeyer in Bremen, der sie aus Java einführte.

130. Epidendrum glu mibracteum.

aff. E. clavato Lindl. labelli lobis lateralibus bidentatis, dente antico semifalcato, postico semirhombeo, lobo medio longiori rhombeolanceolato. (misi ad ill. Lindl. sub Nr. 712.)

Ich empfing diese Art vor langer Zeit von Costa Rica von Herrn von Warscewicz und sah sie für eine Form des Epidendeum clavatum an. Nachdem ich jedoch bei Exemplaren, die Herr Consul Schiller einführte, genau dieselben Unterschiede der Lippe wahrnahm, zweifle ich nicht mehr an der Selbstständigkeit der Art.

131. Trichopilia Turialbae.

Sepalis lineari ligulatis acutis, lateralibus basi coalitis tepalis paulo latioribus, labello flabellato antice trilobo, lobis lateralibus obtusangulis, lobo medio reniformi bilobo, angustiori, carinis nullis, labelli ungue cum columnae basi connato, androclinii cucullo bene fimbriato, lobis lateralibus paulo brevioribus, fovea basin versus angustiori, basi retusa, antherae carina humili loculis breviori.

Flos flavidus. Labellum croceum.

Eine Art aus der Verwandtschaft der Trichopilia albida von meinem

Freunde, Herrn Hofgärtner Wendland auf dem Turialba Vulcan entdeckt und im Bergarten zu Herrenhausen zur Blüthe gebracht.

132. Bifrenaria Bicornaria.

aff. Bifrenariae aurantiacae Lindl. labello trilobo (non tripartito), lobo antico trilobulo, callo in disci basi postice quadricrenato, callo lobulato in ungue labelli, antherae ante antennis divaricatis apice incrassato papulosis.

Pseudobulbus depresso tetragonus angulosus striolis tranversis lineatis nitidus. Folium petiolato cuneatum-lanceolatum acutum superne nitidum. Flores racemosi, flavi illis dictae speciei majores. Tepala prope tota brunneo undata. Sepala atropurpureo guttata. Labellum prope totum atropurpureum. Sepala ovata acuta basi sessilia. Tepala cuneato ovata acuta. Labellum unguiculatum, ab ungue brevi cuneatum, firmum, dein membranaceum trilobum, lobi laterales semiovati erecti limbio externo crenulati, lobus medius transversus antice trilobulus, medio callus depressus sulcatus inter lobos posticos; callus papulosus in disco cunei basilaris, lineae erectae clavatae utrinque; columna clavata, utrinque apice dilatata, anthera mitrata utrinque filo clavato antenniformi aucta. Caudicula hippocrepica, glandula supposita.

Diese Art ist viel stattlicher als die alte Bifrenaria aurantiaca. Die Sepalen und die Lippe sind vom schönsten tiefem braunroth auf gelb; die Tepalen und die Säule gelb mit solchen Flecken. Allerliebst ist der einem Insektenkopf vergleichbare Staubbeutel mit den nach beiden Seiten gespreizten Fühlhörnern.

Aus Brasilien von Hrn. Consul Schiller eingeführt und von Hrn. Obergärtner Stange zur Blüthe kultivirt.

133. Promenaea florida.

racemiflora, labello medio trilobo, lobis lateralibus rectangulis, lobo medio semiovato cum apiculo, callo depresso crenulato in disco inter lobos laterales erectos.

Radices adventitiae filiformes. Squamae infra bulbos emarcidae, rigidae acuminatae venosae. Pseudobulbus pyriformis costatus occultus. Folia ultra pedalia, superne nitida, nervosa, a basi lineari lanceolata acuta. Pedunculus ultra bipedalis, teres, distanter brunneo vaginatus, infra violaceus, supra viridis, apice racemosus. Flores illis Eriopsidis rutidobulbi aequales. Perigonium viridialbum, labelli basis atroviolaceo maculata, columnae basis purpureo aquose irrorata. Sepala ovata apiculata, sepalum dorsale angustius. Tepala cuneato ovata acuta subbreviora. Labellum ambitu ovatum basi sessile de columna sulco transverso decissum, medio trilobum; lobi laterales obtusanguli, lobus medius semiovatus cum apiculo; carina transversa sulculosa erecta inter lobos laterales ante basin; columna humilis incurva.

Eine Pflanze von der Tracht des Paradisanthus, aber mit weißlichgrünen Blüthen von der Größe derer der Eriopsis rutibulbon und mit einigen schwarzvioletten Flecken, sowie einem hellpurpurnen Säulengrund. Gewiß eine nette Pflanze.

Aus Brasilien von Herrn Consul Schiller eingeführt, von Herrn Obergärtner Stange zur Blüthe kultivirt.

134. Eria (Trichotosia) rufinula.

aff. E. pulvinatae Lindl. labello a basi lineari spatulato obcordato apicem versus crenulato, disco papuloso asperulo lineari brevi ante apiculum isthmi antici.

Folia oblonga acuta apice imaeequalia rufo pilosula. Spica brevis biflora bracteis cymbiformibus. Sepala oblonga acuta. Tepala linearia.

Eine jener kleinen, fuchsrothbehaarten Eria, deren Blüthen nicht eben unter die schönen zu rechnen sind.

Aus Assam eingeführt in den Garten des Hrn. Consul Schiller.

135. Epidendrum micropus.

aff. E. Linkiano sepalis tepalisque acuminatis, labelli lobo medio ovato acuto crispulo, lobis posticis acutis minutis, nervis carnoso incrassatis, callo contra basilari nullo, columna recurva apice triloba, ovariis pedicellatis brevissimis (vix sepalorum duas quintas aequantibus), racemo bifloro.

Pseudobulbus oblongus, parce anceps, pallide viridis. Folium inferius dejectum, superius leneariligulatum acutum quinque pollicare. Pedunculus basi vagina emarcida fultus, vix bipollicaris. Sepala viridiflora. Labellum album, ramentis quibusdam violaceis utrinque in ungue. Columna basi cum columna connata, ceterum atroviolacea, lobi apicales aurantiaci. Anthera violacea.

Eine recht nette Acquisition für den Liebhaber bescheidener Schönheiten. —

In Herrn Borsig's Garten zu Moabit, kultivirt von Herrn Obergärtner Gaerdt.

136. Epidendrum (Pleuranthium) infaustum.

Sepalis ovato lanceis, tepalis a basi linearirhombeis, labelli trifidi laciniis posticis semiovatis, lacinia media lancea, callis divergentibus geminis in basi, carina basi callosa per laciniam anticam.

„Folia lanceolata acuminata."

Eine botanische Curiosität, welche nie Aussicht hat, das Wohlwollen solcher Liebhaber zu fesseln, welche Farbenschönheit und Blüthenpracht fordern. —

Aus Bahia von Herrn Consul Schiller eingeführt.

137. Oncidium centifrancum.

aff. Oncidio examinanti tumore labelli late oblongo antice retuso, ecarinato, lineola tantum antice, papulis in latere nullis.

Ramulus gracilis distanti vaginatus, apice quadriflorus, flexuosus. Bracteae parva. Sepalum dorsale ovale acutum bene unguiculatum. Sepala lateralia longius unguiculata, labellum excedentia, extus carinata. Tepala cuneata ovata. Labellum

rectangulo triangulare. Tumor croceus, reliquum labellum flavidum maculis atropurpureis.

Eine kleinblüthige, gelbblüthige Art, welche mit einer mäßigen Loupe betrachtet, sehr hübsch erscheint.

Aus Herrn Consul Schiller's Garten.



Rhus Toxicodendrum.

Auf die Frage der verehrlichen Redaction dieser Zeitschrift im 10. Hefte des vorigen Jahrganges, Seite 468 in der Anmerkung, diene folgendes zur Nachricht:

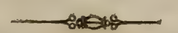
Rhus Toxicodendrum hält in Planitz sehr gut im Freien aus und hat seinen Platz bei den Gehölzen in den G. Geitnerschen Baumschulen, ist aber behufs der wissenschaftlich bildenden Ausstellung eingepflanzt worden, um bei den übrigen Giftpflanzen aufgestellt werden zu können, sowie noch manche andere sonst im Freien ausdauernde Pflanzen, welche ein officinelles oder technisch merkantilisch wichtiges Interesse hatten, eingepflanzt wurden, um bei der Zusammenstellung ihren Platz einzunehmen. Es wäre dieses auch eine wenig lohnende Kultur-Methode, diese Rhus-Art im Gewächshause zu halten, währenddem sie im Freien ein förmliches Unkraut ist. Durch diese Frage sehe ich mich veranlaßt, hier einige Mittheilungen zu machen über die furchtbare Wirksamkeit des Rhus Toxicodendrum, welche ich im vollsten Sinne des Wortes in jüngster Zeit an mir erfahren mußte, und es dürfte wohl Manchem, der mit dieser Pflanze zu thun hat, von Wichtigkeit sein, um so mehr, da man nur zu oft hören muß, dieser Rhus ist nicht so gefährlich.

Im Monat September war ich behufs einer Veränderung eines Beetes genöthigt, nebst andern Gehölzen auch ein Rhus Toxicodendrum auszuheben. Da sich sehr viele Ausläufer daran befanden, schnitt ich solche weg, um sie zur Vermehrung zu benutzen. Zu dieser Arbeit versah ich mich mit Lederhandschuhen, um mich vor jeglicher Hautvergiftung zu sichern. Unglücklicherweise stieß mir ein angeschnittenes Wurzelstück durch die Rockärmelöffnung auf den bloßen Arm. Ich wusch und seifte sofort den Arm, aber vergebens. Nach Verlauf zweier Tage zeigte sich auf dieser Stelle eine ziemlich große Blase mit schmutzig gelber Flüssigkeit, auch stellte sich Geschwulst am Arme ein. Ich machte mir anfänglich nichts daraus und hielt die ganze Sache für eine Kleinigkeit. Durch all zu große Gleichgültigkeit öffnete sich während der Arbeit die Giftblase und trotz alles Wischens theilte sich das Gift dem übrigen gesunden Arme mit. Nun fing erst das eigentliche Leiden an. Rasch nach einander zeigten sich Blase an Blase, große und ganz kleine, die Geschwulst wurde ungeheuer, die Blasen vermehrten sich so rasch, daß nach Verlauf von 8 Tagen der ganze Vorderarm nur noch eine Blase zu sein schien. Jetzt erst, nachdem ich zur Arbeit untauglich war, wandte ich mich an den sehr erfahrenen Arzt Hr. Dr. Leipoldt, welcher später die Güte haben

wird, seine Ansichten, sowie seine Beobachtungen über diese Hautververgiftung auszusprechen. Ich bestrich auf Anrathen desselben den Arm mit gewöhnlichem Baumöl, um die Spannung der Haut zu mäßigen. Leider hatte dieses nur sehr wenig Wirkung, denn das Uebel wurde immer ärger, das Gift theilte sich auch dem Oberarme mit, und auf eine mir unerklärliche Weise auch dem rechten Arme, desgleichen zeigten sich auf einzelnen Stellen des Körpers Giftblasen. Soviel ich mir dieses zu erklären im Stande bin, kann dieses Weitervergiften der Haut nur des Nachts geschehen sein, indem ich anfangs sehr unruhigen Schlaf hatte, später aber gar nicht mehr schlafen konnte, da der brennende Schmerz ein zu heftiger war. Nachdem ich mich zum zweiten Male an den Arzt gewandt hatte, bestrich er oder umgränzte vielmehr die kranken Stellen mit Argentum nigrum, um das Weitergreifen zu verhindern und verordnete eine ganz einfache Salbe, welche sehr gute Dienste that und aus Leinöl, Eiweis und Kalkwasser bestand. Als Maßstab des brennenden Schmerzes diene: Nachdem ich schon 4 Nächte nicht mehr schlafen konnte, nahm ich in der 5. Nacht auf Verordnung des Arztes 1 Schlafpulver, da dieses nicht wirkte, nahm ich ohne Wissen des Arztes noch 2 Pulver, konnte aber doch nicht schlafen. In der folgenden Nacht nahm ich 4 Pulver, aber alles vergebens. Die nun verordnete Salbe linderte die Schmerzen bedeutend, aber zu meinem größten Schreck zeigte sich jetzt ein giftiger Hautausschlag über den ganzen Körper, blos das Gesicht blieb verschont. Nun fing eine Radicalkur an, gleich einem Kretzigen wurde ich mit grüner Seife gerieben und gewaschen. So heftig auch die dadurch entstandenen Schmerzen waren, so gute Wirkung hatte dieses Verfahren. Nach 4 Tagen ließen Geschwulst und Ausschlag nach, und zu meiner größten Freude sah ich mich auf dem Wege der Genesung. Bis zu meiner völligen Wiederherstellung gebrauchte ich nahe an 4 Wochen.

Ich glaube, daß diese meine Mittheilung wohl Manchem von Nutzen sein dürfte, um so mehr, da dieses zur Vorsicht mahnt beim Umgehen solcher Pflanzen. Wäre Rhus Toxicodendrum nicht eine sehr wichtige offizinelle Pflanze, so möchte ich auf Verbannen derselben antragen, so aber kann ich blos Vorsicht empfehlen.

C. Weiß.



Die Victoria regia-Blume in ihrer natürlichen Stellung.

Im zehnten Hefte des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift versprach ich Einiges über die natürliche Stellung der Victoria regia=Blume mitzutheilen, welche durch Versuche des Besitzers der Treibgärtnerei und Baumschulen zu Planitz, Hr. G. Geitner, bewerkstelligt wurde.

Beim Lesen obiger Ueberschrift dürfte es wohl manchem Leser dieser Zeilen auffallend erscheinen und die Frage auftauchen, was heißt „natür-

liche Stellung der Victoria regia-Blume", hat man sie doch bisher in ausgezeichneter Pracht in den Aquarien der eigens dazu erbauten Glashäuser auf dem Wasser schwimmend gesehen, gleich einem stolzen Schwan. Gerade dieses unmittelbare Schwimmen auf dem Wasser und die dadurch entstehenden Nachtheile bewogen Herrn G. Geitner Versuche anzustellen, ob es nicht möglich wäre, jedem schadhaften Einfluße des Wassers auf die Blume vorzubeugen, und dem Ganzen eine weit gefälligere Ansicht zu verschaffen. Die gemachten Versuche wurden auf das Beste belohnt, da sich die Blume in einer noch nie gesehenen Grazie und Schönheit zeigte und den allgemeinen Beifall des besuchenden Publikums, welches in nicht geringer Anzahl vorhanden war, im höchsten Grade erntete, und es wurde von Sachverständigen sowohl, als von Laien erkannt, daß diese Stellung der Blume die natürlichste sei.

Bevor ich mich nun auf eine Beschreibung näher einlasse, schicke ich für Jeden, der sich hierfür interessirt, zwei Fragen voraus, welche darauf hinweisen dürften, daß die Geitnersche Idee bei dieser Sache die richtige ist.

Wozu dürfte wohl das mit jeder Blume sich entwickelnde Blatt mit seinem Einschnitte dienen? — Haben die Deckhüllen, nachdem sie sich von der Blume losgelöst, noch eine Funktion? — Beide Fragen sind wohl der Erwägung werth, da die Ansichten, welche ich hier mittheile, sich um dieselben drehen, und es sehr leicht möglich wäre, mich zu irren, weshalb ich bitte, die Sache genau aufzufassen. Da die Ansichten über die aufgestellten Fragen mit den Meinigen übereinstimmen, ist es mir ein Leichtes, gedachte Fragen zu beantworten, um gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß die gemachten Versuche die richtigen sein dürften. Nach Berichten der verschiedenen Entdecker der Victoria regia wächst sie im Vaterlande in einem 5—6 Fuß tiefen Wasser, wo also die Blattstiele eine ziemlich senkrechte Stellung einnehmen, währenddem sie in unsern Aquarien stets eine schräge Stellung haben, da die Tiefe wohl selten 3 Fuß übersteigen wird. Es ist dadurch wohl leicht annehmbar, daß im Vaterlande die Blume sich mit ihrem Blüthenstiele die gleiche Stellung mit dem zu gleicher Zeit sich entwickelnden Blatte hat, aufstützt, je nachdem die Umstände darauf Einfluß haben. Von diesem Punkte ausgehend, versuchte Hr. Geitner der Blume ihre Stellung auf dem Blatte selbst zu geben, indem sie zuerst vorsichtig etwas über Wasser gehoben wurde, wobei sich sofort Zeichen kundgaben, welche auf ein erfreuliches Resultat schließen ließen, worüber ich weiter unten sprechen werde. Mit aller Vorsicht würde also die Blume, nachdem sie ganz außer Wasser gehoben war, durch den Blatteinschnitt auf das Blatt aufgelegt. Das Resultat übertraf alle Erwartung, da die Blume sich gleich einer stolzen Königin so erhob, als berührte sie das Blatt durchaus nicht. Es zeigte sich hierdurch, welchen Vorzug die Blume in dieser Stellung für das beschauende Auge hat, denn von einem flatterichen gespreitzten Wesen war gar keine Spur, wie es sonst gewöhnlich bei den auf dem Wasser schwimmenden der Fall ist. Ich sagte, die Blume erhob sich gleich einer stolzen Königin als berührte sie das Blatt nicht, hierin ist die Lösung der zweiten Frage, in Bezug der Deckhüllen, enthalten. Sowie die Blume über das Wasser

gehoben wurde (gleich nach ihrem Aufblühen), ließ sich ein ziemlich lautes Knistern in den Blumenblättern hören, so daß es die Zunächststehenden wahrnehmen konnten; die vier Deckhüllen nahmen sofort eine bedeutend nach unten stehende Richtung an, desgleichen veränderte sich die Lage der Blumenblätter, und nun zeigten sich die Deckhüllen als wesentliche Stützen für die Blume, indem die beiden vordern Hüllen die Kraft zeigten, die ganze Blume in ihrer vollen Schwere so zu tragen, daß die untersten Blüthenblätter nur leise mit ihren Spitzen das Blatt berührten. Die beiden hintern Hüllen berührten durchaus das Blatt nicht, da der Blume eine etwas schräge Richtung gegeben wurde, um sie für das besuchende Publikum zum Beschauen bequemer zu haben. Man wird stets bei den auf dem Wasser schwimmenden Blumen der Victoria wahrnehmen, daß nach einigen Stunden des Aufblühens diejenigen Blüthenblätterspitzen, welche das Wasser berühren, eine schmutzig gelbe Farbe annehmen, das Zeichen der anfangenden Verwesung, was die Schönheit sehr beeinträchtigt. Bei der Stellung auf dem Blatte aber ist keine Spur an den Spitzen der Blätter von einer andern Farbe als dem schönsten Weiß zu finden, welches doch gewiß viel werth ist. Ich glaube mit dem vollsten Rechte jedem Victoria-Züchter anempfehlen zu dürfen, diesen Versuch ebenfalls beim nächsten Flor anzuwenden, und es wird sich Niemand getäuscht finden, im Gegentheil, wird Jeder finden, daß er durch die Anwendung der hier gegebenen Notiz viel schönere Blumen erhalten wird. Die Samenernte von diesen auf das Blatt aufgelegten Blumen war eine gute zu nennen, da von der ersten 110, von der zweiten 90 und von der dritten 76 keimfähige Samenkörner gewonnen wurden, alle diese drei wurden mit ihrem eignen Blumenstaube befruchtet. Leider konnten keine weitere Versuche vorgenommen werden, da nach dem Abblühen der vierten Blume das Aquarium zu wiederholtenmalen über Nacht auslief, indem es auf einigen Stellen auf eine ganz auffallende Weise Lecke bekam, wodurch die noch in Sicht befindlichen Knospen zerstört wurden. Es steht in Aussicht, daß auch im nächsten Sommer Hr. Geitner eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in seinem Etablissement arrangiren wird, während der Blüthenzeit der Victoria, wobei fernere Versuche vorgenommen werden sollen, und es wäre höchst wünschenswerth, wenn anderwärts ähnliche Versuche gemacht würden. In diesem Sommer wurden ebenfalls von Hrn. Geitner Beobachtungen angestellt über die Entwicklung der Knospen der Victoria und deren Aufblühen, diese sind aber noch in einzelnen Punkten mangelhaft, weshalb eine Mittheilung hierüber noch unterbleiben muß bis zur nächsten Blüthenzeit, doch erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, um auch anderwärts Beobachtungen anzustellen, was ganz interessant sein wird.

C. Weiß.

Dieser beachtenswerthen Mittheilung des Herrn Weiß erlaube mir noch einige Worte hinzuzufügen:

In der Regel liegt die Blüthe der Victoria mehr oder weniger nach einer Seite hin geneigt, oft aber so stark, daß die Hälfte der dem Wasser zugekehrten Seite im Wasser liegt. Um der Blume eine mehr aufrechte Stellung zu geben, hatten wir in den ersten Jahren, in denen die Victoria im hiesigen bot. Garten kultivirt wurde, zur Zeit des Oeffnens derselben eine 6 Zoll große Korkscheibe untergeschoben, wodurch das Sinken oder Umfallen der Blume gänzlich verhütet wurde und die Blume in ihrer ganzen Größe und Schönheit sich zeigte. Es ist aber nicht zu leugnen, daß ein dickes Stück Kork unter der Fruchtkapsel sehr störend aussieht, so daß Hrn. Geitners Verfahren jedenfalls das richtigere und natürlichere ist. Wie steht es nun, wenn die Blumenknospe der Victoria vor dem Aufblühen auf das Blatt gehoben wird, mit dem sogenannten Kreisen oder Bewegung derselben? denn bekanntlich ist während der Zeit, ehe sich die Knospe ganz entfaltet, eine sonderbare Unruhe, eine immerwährende Bewegung wahrzunehmen. Die nicht völlig entfaltete Knospe bleibt nicht immer in einer und derselben Lage, sondern wird durch eine innere Kraft unstät und in elektrischer Bewegung im Halbkreise von einer Seite zur anderen getrieben.

E. Otto.

Ueber die Nardoo-Pflanze des östlichen Australiens.

Herr D. Moore, Vorsteher des botanischen Gartens der K. botanischen Gesellschaft zu Dublin, hat einen höchst interessanten Vortrag über die Nardoo-Pflanze gehalten [1]), den wir den Lesern der Gartenzeitung im Auszuge hier mittheilen wollen.

Die als „Nardoo" in Australien bekannte Pflanze dient den Urbewohnern als Nahrungspflanze, welcher Theil dieser Pflanze den Nahrungsstoff liefert, werden wir aus dem Nachstehenden ersehen,

Mit derselben Australischen Post, schreibt Herr Moore, die uns die betrübende Nachricht über das traurige Schicksal der Burke'schen australischen Expedition brachte, erhielt ich ein Packet mit „Nardoo" für den botanischen Garten zu Glasnevin, nebst einer Notiz über diese Pflanze, welche der „Ballarat Star Zeitung" entnommen war.

Daß die Frucht irgend einer cryptogamischen Pflanze hinreichenden Nahrungsstoff enthalten soll, um ein menschliches Leben für längere Zeit zu erhalten, schien mir ein höchst bemerkenswerther Umstand. Es ist allerdings längst bekannt, daß der Thallus einiger und die Rhizomen anderer Cryptogamen Nahrungsstoff liefern, so daß diese hie und da den Bewohnern in verschiedenen Theilen der Welt als Nahrung dienen, daß jedoch die Früchte einer Art zu demselben Zweck benutzt werden, scheint mir bis jetzt der erste bekannte Fall zu sein. Mehrere Arten von Lichenen und Algen liefern Beispiele unter den Cryptogamischen Pflanzen, wo deren Thallus als Nahrung dient, während Farne eßbare Rhizomen ha-

[1]) Abgedruckt in Nr. 35 des „Gard. Chronicle".

ben. So wurden unter den letzteren die Rhizomen von **Pteris esculenta** vielfach als Nahrungsmittel von den Eingeborenen in Neuholland verwandt und die Wurzelstöcke von **Cyathea medullaris** von den Neuseeländern. „Backhouse sagt in seinem Werke über Neuholland von **Pteris**, daß die Schweine die Rhizomen dieses Farn fressen, wenn sie durch den Pflug auf die Oberfläche des Bodens geworfen sind, während in einem Sandboden sie die Wurzeln selbst ausgraben.“ Die Eingeborenen rösten die Rhizomen in Asche, entfernen die schwarze Rinde mit den Zähnen und essen die Wurzeln zu ihrem gerösteten Kängaru-Fleisch. Die Wurzeln des Tarafarn besitzen ebenfalls Nahrungsstoffe, jedoch hat man bemerkt, daß Personen, die längere Zeit auf ihren Excursionen davon leben mußten, schwach wurden, dennoch das Leben fristeten. Die Eigenschaft des Nahrungsstoffes in den Wurzeln dieses Farn hat viel Aehnlichkeit mit dem in den Früchten des Nardoo. Der arme Burke und seine Gefährten waren genöthigt, lange Zeit ihr Leben durch den Genuß der Früchte dieser Pflanze zu erhalten, bis sie zuletzt dennoch starben bis auf Herrn King, den man als den einzigen Lebenden jedoch als ein reines Skelett, fand. Ich bin zu wenig vertraut mit den chemischen Substanzen, sagt Herr Moore, um hierin eine bestimmte Meinung abzugeben, aber ich glaube ziemlich sicher zu sein, wenn ich annehme, daß die in den Thallus oder Rhizomen der cryptogamischen Pflanzen enthaltenen nahrhaften Eigenschaften hauptsächlich von der Anwesenheit der stärkemehlartigen Substanz, analog mit Gelantine, abhängen, die in Gestalt von reiner Stärke oder stärkmehlhaltige Faser vorkommt, welches der Fall in der Frucht des Nardoo ist.

Die mir als „Nardoo“ übergebene Pflanze ist ohne Zweifel eine **Marsilea** zur Familie der **Marsileaceae** gehörend und zwischen den **Lycopodiaceae** und **Equisetaceae** stehend. Die Familie der **Marsileaceae** enthält 4 Gattungen, jede mit einer Anzahl Arten, sämmtlich in Teichen oder Sümpfen wachsend, die von Zeit zu Zeit austrocknen. Verbreitet sind diese Pflanzen fast über die ganze Erde. Die Flora Irlands enthält nur ein Beispiel dieser natürlichen Familie, nämlich die **Pilularia globulifera**, die ähnlich der **Marsilea** auf dem Boden flacher Sümpfe sich hinzieht, wo sie ihre Pillen-artigen Fruchthüllen bildet. Im allgemeinen hat die Nardoo-Pflanze viel Aehnlichkeit mit einer Kleeart, namentlich in Bezug auf ihre Blätter, während ihre harten, hornartigen Fruchthüllen für die Hülsen einer Kleeart gehalten werden können. Im Wasser wachsend, sendet die Pflanze lange Rhizomen oder Stengel aus, die flach auf der Oberfläche des Wassers liegen, und von denen sich die Blätter in Zwischenräumen nach Oben und die Wurzeln nach unten richten. Wenn der Sumpf austrocknet, so welken die Blätter und vergehen, die harten Fruchthüllen auf dem Boden liegend zurücklassend, welche dann von den Eingeborenen gesammelt werden. Nach Herrn King's Berichten werden die Früchte zwischen Steinen pulverisirt und wie Mehl zu Kuchen geformt nnd gebacken, oder auch einfach gekocht.

Die Nardoo oder **Marsilea** gehört zu jener Klasse blüthenloser Pflanzen, die deutlich einen Stengel und Blätter haben, im Gegensatz zu jenen, an welchen Stengel und Blätter nicht zu unterscheiden sind, wie

bei Tangen, Flechten ꝛc. Nachdem Herr Moore nun noch ausführlich die Frucht dieser Pflanze beschreibt und anführt, daß diese der einzigste nahrhafte Theil der Pflanze ist, von denen sich die ausstralischen Reisenden Macpherson und Lyons im Jahre 1860 und dann neulichst die Mitglieder der Burke'schen Expedition ernährt haben, theilt er noch Einiges über das Keimen und Wachsen der Pflanze mit. Die Sporen keimen im Wasser und wurzeln in dem Boden am Grunde, wo die Pflanze heranreift.

In letztem Sommer hatte die Marsilea aegyptiaca in dem Bassin in dem Victoria-Hause des botanischen Gartens in Hamburg eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt, leider haben sich aber keine Sporen gebildet.

Englische Zeitungen empfehlen nun jetzt, schreibt die Bonplandia, diese Pflanze, weil die australischen Reisenden sich davon genährt haben, als Nahrungsmittel. Wir wollen gewiß nicht das ethnographische Interesse, welches sich an diese auch bei uns sich findende Pflanze knüpft, wegleugnen und erinnern uns gern, daß sie in Australien den Eingeborenen willkommene Nahrung bietet, wir wollen auch nicht die Pflanze, wenn sie von besonderem Geschmack sein sollte, von dem Tische verbannt wissen, aber wir zweifeln sehr, daß wir in dieser kleinen blüthenlosen Pflanze eine bemerkenswerthe Bereicherung unserer Nahrungsmittel erhalten können.

Gauthier's Verfahren bei der Erdbeer-kultur.*)

Nach der Kultur-Methode des Herrn R. R. Gauthier in Paris erhält man frühzeitiger größere und bessere Erdbeeren, und findet dieselbe sowohl Anwendung bei den Monatserdbeeren (aux fraises des 4 saisons) als bei den großfrüchtigen Abarten.

1. Monats-Erdbeeren.

Die zur Samengewinnung bestimmten Erdbeeren müssen von solchen Exemplaren genommen werden, die wenig Blätter haben und schöne Früchte erzeugen. Die passendste Zeit der Ernte derselben ist gegen den 25. Juni. Sobald die Früchte abgenommen sind, preßt man sie auf einem Tuche aus und breitet letzteres in der freien Luft aus. Nach etwa zwei Stunden kann man die Körner (Samen) sammeln und zur Aussaat derselben schreiten.

Das Land, worauf man säen will, muß natürlich ordentlich bearbeitet sein, jedoch ist es nicht nothwendig, daß es halb schattig gelegen ist. Man hat nur nöthig es festzutreten, mit einer Harke zu ebnen, und dann eine Lage guter Erde darauf zu bringen, auf die man die Saat aussäet. Der Same braucht nicht eingegraben zu werden, es genügt, die Erde mit dem Rücken einer Schaufel festzuschlagen. Nach der Aussaat bedeckt man das Beet mit Reisig, auf das man langes Stroh ausbreitet,

*) Nach einer der Redaction von Herrn R. R. Gauthier in Paris zugegangenen Schrift.

der so, daß es nicht die Erde berührt. Man begießt zweimal des Tages über das Stroh hinweg bis der Samen aufgegangen ist.

Sobald sich die Blätter an den jungen Pflanzen zeigen, nimmt man sämmtliche Bedeckung vom Beete ab, und sobald die jungen Pflanzen drei Blätter getrieben haben, muß man sie pikiren in einer Entfernung von 2—3 Zoll. Auf feucht gelegenen Beeten pflanzt man im Frühlinge, auf Beeten mit lockerem Boden im October oder November.[1]) Man pflanzt ins Dreieck (Quinconce, auch rautenförmig, oder nach der Figur einer römischen V) in der Entfernung von 1 Zoll und richtet die Beete so ein, daß 4 Reihen hinaufgehen, etwa 1 Fuß von einander entfernt, pflanzt 2 Pflanzen neben einander und bedient sich hierzu eines Pflanzholzes. Jede Pflanze muß ihre sämmtlichen Wurzeln behalten, man darf diese daher auch nicht einkürzen, im Gegentheil sie gehörig ausbreiten. Die Pflanzen werden bis an den Hals eingesetzt und die Erde um dieselben mit dem Pflanzer fest angedrückt.

Bei den Erdbeeren, die im Herbste gepflanzt worden sind, bedarf das Beet im Frühjahr einer leichten Auflockerung. Bis Ende Mai muß man alle sich zeigenden Blüthen an den jungen Monatserdbeer-Pflanzen unterdrücken und die Entwickelung der Ausläufer verhindern. Warm gelegene Beete müssen zeitig im Frühjahre mit Stroh belegt werden. Hierzu nimmt man langen Dünger frei von allen Klumpen und breitet ihn mit den Händen aus. Auf feuchtem Boden darf man den Dünger nur acht Tage vor der Reife der Früchte ausbreiten. Auf diese Art behandelte Erdbeerpflanzen reifen ihre ersten Früchte im Juni oder Juli.

Die Pflanzen sind nur mäßig zu begießen, und bei starker Hitze begießt man mit der Brausekanne. Die Blätter der Pflanzen dürfen so wenig als möglich naß werden, weil sie zu zart sind und auf warm gelegenen Beeten sehr leicht Brandflecke bekommen. Hat es geregnet, so versäume man dennoch nicht zu begießen, sobald der Regen nicht in den Boden eingedrungen ist. Tritt Frostwetter ein, so nehme man alles Stroh, welches noch nicht verfault ist, von den Beeten ab, lockere dann den Boden um die Pflanzen auf und behäufele letztere ein wenig mit neuer Erde.

Haben die Erdbeerpflanzen im Frühjahre und Herbste Früchte getragen, so muß man sie herausnehmen und durch neue Pflanzen ersetzen, die man sich aus Samen erzogen, vorräthig hält. Hat man jedoch keine Sämlinge, so kann man auch gute Ausläufer nehmen. Bei Anpflanzung neuer Beete muß man es wo möglich verhüten Land zu nehmen, das schon einmal mit Erdbeeren bepflanzt gewesen ist. Ist man jedoch dazu gezwungen, so muß der Boden wenigstens stark rijolt werden. Werden die Erdbeerpflanzen zu groß, so muß man, damit die Früchte gehörig Luft und Licht erhalten, die verblühten Stengel, die älteren Blätter und selbst einige jüngere entfernen.

2. Großfrüchtige Erdbeeren.

Um kräftige Pflanzen, die zugleich reichen Ertrag liefern sollen, zu

---

[1]) Da sich diese wie die übrigen Zeiten nach dem Pariser Klima richten, so dürften diese nach unseren Klimaverhältnissen zu modificiren sein. Die Redact.

erhalten, muß man diese in 1 Zoll Entfernung in 1 oder 2 Reihen auf einem Beete von 4 Fuß pflanzen. Alle Pflanzen, die keine Blumen geben, sind auszureißen, diese sind freilich nicht ausgeartet, wie man oft meint, aber sie sind erschöpft durch Erzeugung vieler Ausläufer. Um die Entwickelung der Wurzeln zu fördern, muß man alle 5 oder 6 Tage die Ausläufer untergraben und oft begießen.

Die jungen Erdbeerpflanzen großfrüchtiger Sorten sind im Juli oder August zu versetzen in einer Entfernung von $2\frac{1}{2}$—3 Zoll, um sie dann im October oder November auf das für sie zubereitete Beet zu pflanzen. Hat man nur über einen beschränkten Raum zu verfügen oder will man von einem und demselben Beete zwei Ernten erzielen, so kann man 3 oder 4 Pflanzen großfrüchtiger Sorten zwischen die jungen Monats-Erdbeer-Pflanzen setzen, büschelweise in einigen Zoll Entfernung.

Man entfernt aber nicht die Blumen der großfrüchtigen Erdbeeren, denn diese liefern gerade früher Früchte als die der Monats-Erdbeerpflanzen. Sind die Früchte geerntet, so reißt man die Pflanzen aus, um den Pflanzen der Monats-Erdbeeren Raum zu geben.

Kultivirt man die Erdbeerpflanzen auf Beeten, so pflanzt man 2—3 Pflanzen 1—$1\frac{1}{2}$ Zoll von einander entfernt zusammen. Diese Pflanzung muß stets im Herbste geschehen, denn im Frühjahre vorgenommen, würde sie keinen so reichen Ertrag liefern.

3. Kultur der Erdbeeren in Kästen.

Erste Saison.

Zu dieser Kultur benutzt man Ausläufer, denn Samenpflanzen würden zu viele Blätter erzeugen. Diese Pflanzen im Juli oder August pikirt, werden im October an Ort und Stelle gepflanzt, wo sie Früchte tragen sollen. Man macht um ein Beet einen Graben von $1\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe und Breite. Die hierdurch gewonnene Erde wird auf die Oberfläche des Beetes vertheilt, wodurch dieses etwas erhöht, und trockener zu liegen kommt. Man pflanzt dann 4 Reihen Erdbeerpflanzen auf das Beet, nach allen Seiten 1 Fuß von einander. Zum Pflanzen bedient man sich eines großen Pflanzers, um die Löcher ziemlich groß zu machen, da man die einzelnen Stauden mit guten Ballen pflanzen muß. Bei den Monatserdbeeren muß man die sich zeigenden Blumen dreimal entfernen. Die leeren Zwischenräume auf dem Beete sind mit langen trocknen Mist oder mit Laub zu bedecken, womit auch die Erdbeerpflanzen bedeckt werden müssen, sobald die Witterung kalt wird. Im Januar bringt man den Mantel um das Beet und legt die Fenster darauf, die man dann noch mit Strohmatten bedeckt. Nun fängt man an das Beet zu erwärmen, indem man um dasselbe einen Umsatz von frischem Dünger legt, den man mit alten gut untermischt und dies alle 12—14 Tage wiederholt.

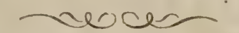
Zweite Saison.

Man pikirt und pflanzt zu gleicher Zeit, aber man bringt auf das Beete nur Erde. Man stellt den Mantel um dasselbe und legt die Fenster auf, ohne jeden warmen Düngerumsatz. Nur während der Kälte legt man Erde oder Laub gegen den Mantel. Während der Nächte bedeckt

man die Fenster mit Strohmatten, die jedoch am Tage wieder abgenommen werden.

Kultur der Erdbeeren in Töpfen.

Das Einpflanzen der Pflanzen in Töpfe geschieht zur selben oben angegebenen Zeit. Man füllt die Töpfe vorzugsweise mit einer recht nahrhaften Erde, eine leichte ist stets zu verwerfen. In jeden Topf werden zwei Pflanzen gesetzt. Hat man ein Warmhaus, so stellt man die Erdbeer-Töpfe auf die Börter und ersetzt sie, sobald sie abgetragen haben durch neue. Gleichzeitig bringt man auch eine Anzahl Erdbeerpflanzen unter die Stellagen, damit sie hier allmälig antreiben. Auch in Mistbeet ästen läßt sich dies erreichen, doch darf die Wärme in denselben nur mäßig sein. Sobald die Pflanzen zu treiben anfangen, gebe man ihnen Luft und fange an sie reichlich zu begießen, was viel öfterer geschehen muß, als bei den Pflanzen im Freien, nur muß man verhüten, daß die Blumen befeuchtet werden. Sobald diese verblüht sind, muß noch reichlicher Wasser gegeben werden, um die Entwicklung der Früchte zu befördern.



Die Seidelbast- oder Daphne-Arten unserer Gärten.

Mehrere Arten der Gattung Daphne, von denen jetzt wohl an 60 bekannt sein mögen, gehören mit zu den ältesten Kulturpflanzen, da sie sich zum Theil durch schöne Blumen, durch hübsches Laub, aber hauptsächlichst durch einen äußerst angenehmen Geruch der ersteren empfehlen. Aber trotz dieser guten empfehlenswerthen Eigenschaften dieser Pflanzen findet man im Verhältniß nur wenige Arten in den Gärten, besonders von denjenigen Arten, die bei uns im Freien nicht aushalten. Der Grund hierin mag wohl namentlich darin liegen, daß die Pflanzen eine aufmerksamere Pflege verlangen, wenn die Exemplare einigermaßen auf Schönheit Anspruch machen sollen.

Die Gattung Daphne gehört zur natürlichen Familie der Thymelaceae, die Arten derselben sind zum Theil im südlichen Europa und in Asien heimisch, indem in Afrika am Vorgebirge der guten Hoffnung eine einzige Art und in Amerika etwa ein halbes Dutzend Arten vorkommen, während sich die übrigen Arten auf Asien und Europa vertheilen. In Cultur befinden sich mit Einschluß meherer hybrider Formen gegen 25 Arten, die theils im Freien aushalten, theils in Gewächshäusern kultivirt werden müssen.

Die meisten Arten wachsen in wildem Zustande auf einem lockeren, porösen Boden, deshalb ist es auch vor allen Dingen nothwendig den Pflanzen, namentlich denen, die in Töpfen kultivirt werden eine leichte Erdmischung, bestehend aus gleichen Theilen Heide- und Lauberde und Sand zu geben und dafür zu sorgen, daß das Wasser vermittelst einer guten Unterlage von zerschlagenen Ziegelsteinen oder dergleichen unten im Topfe frei ablaufen kann. Nässe ist den Pflanzen jeder Zeit höchst nachtheilig,

selbst die im Freien aushaltenden Arten, sollte man nie auf nassen Boden pflanzen. Beim Pflanzen ist auch noch darauf zu achten, daß die Erde nicht zu fest angedrückt wird.

Diejenigen Arten, welche im Freien nicht aushalten, werden während des Winters in einem Kalthause überwintert oder in einem sonst frostfreien Raume an einem möglichst lichten Standorte. Die meisten Arten blühen schon frühzeitig im Frühjahre, man darf deshalb die Pflanzen, sobald sie ihre Knospen zeigen, nicht zu trocken halten, denn Trockenheit schadet der Entwickelung ihrer Blüthen oft mehr als Feuchtigkeit, die Hauptsache ist, daß die Luft im Hause rein und trocken ist, indem sonst die Blüthenknospen leicht absterben.

Im Sommer erhalten die Daphnen einen halbschattigen Standort im Freien und senkt man die Töpfe mit den Pflanzen bis an den Rand der ersteren auf ein Erdbeet ein. Je luftiger der ihnen gegebene Standort ist, um so besser für die Pflanzen, sie blühen dann im nächsten Winter um so schöner und bleiben reiner von Ungeziefer.

Die besseren Arten des Seidelbastes vermehrt man durch Pfropfen und bedient man sich zu Unterlagen am liebsten D. Laureola, auch wohl D. Mezereum. D. Laureola ist wie alle übrigen Arten, mit Ausnahme von D. Mezereum, ein immergrüner Strauch und hat die Erfahrung gelehrt, daß die auf diese Art veredelten besseren Arten ebendeswegen viel dauerhafter sind. Samenpflanzen des D. Laureola können schon im 2. Jahre zu Unterlagen benutzt werden. D. Mezereum, alpina werden wie D. Laureola meist aus Samen vermehrt.

Die im Freien bei uns theils ohne, theils mit Bedeckung aushaltenden Arten sind:

1. Daphne Mezereum L. unter dem Namen der gemeine Seidelbast, Pfefferstrauch und auch Kellerhals bekannt. Er wächst in den Wäldern des nördlichen Europas wild, seine Blumen erscheinen sehr frühzeitig, oft schon im Februar oder März und sind blaßroth. Erst nach der Blüthezeit kommen die Blätter hervor. Die Früchte sind roth, und werden wie die Rinde des Stammes in der Arznei verwendet. Alle Theile der Pflanze sind scharf und ätzend.

Diese Art ist eine der beliebtesten in unsern Gärten, und zieht man sie namentlich wegen des angenehmen Duftes ihrer Blüthen an.

Von dieser Art giebt es eine Abart mit weißen Blumen, die im ganzen etwas zärtlicher ist. Eine andere Varietät unter dem Namen D. Mezereum autumnalis ist in den Verzeichnissen der Handelsgärtner verzeichnet, uns jedoch noch unbekannt.

2. Daphne collina Sm. heimisch im südlichen Italien, wo sie auf Hügeln und Feldern vorkommt. Sie hält in mäßigen Wintern bei uns aus, sicherer ist es aber sie leicht zu bedecken, da das Holz leicht durch Abwechselung von Frost und Wärme leidet. Es ist ein niedlicher immergrüner Strauch, dessen Blüthezeit vom Februar bis April und Mai dauert.

Eine Abart b. neapolitana existirte früher in den englischen Gärten.

3. Daphne Laureola L., eine europäische Art, deren gelbe Blumen in hängenden achselständigen Blüthentrauben stehen. Die lanzettlich keilförmigen Blätter sind immergrün. Die Pflanze bildet einen 4—11 Fuß hohen Strauch, empfiehlt sich aber weniger als Zierstrauch, ist aber, wie schon bemerkt, als Unterlagen zur Veredelung besserer Arten zu verwenden. Eine buntblättrige Varietät ist D. Laureola fol. luteis varieg.

4. Daphne alpina L. Ein Bewohner der Alpen Italiens und der Schweiz. Es ist ein kleiner ästiger Strauch mit lanzettförmigen behaarten Blättern, kleinen weißen Blumen und orangefarbenen Beeren. Hält ohne Bedeckung bei uns aus.

5. Daphne altaica Pall. Stammt vom Altai-Gebirge in der Tartarei. Diese Art bildet einen Strauch von 2—5 Fuß, und hat hübsche, sehr angenehm riechende weiße Blumen, die im Mai zum Vorschein kommen. Hält unter leichter Bedeckung gut aus.

6. Daphne Gnidium L. Heimisch in Italien und Spanien und hält nur unter sehr guter Bedeckung aus, daher es immer sicherer ist, diese Art im Gewächshause zu kultiviren. Es ist eine niedliche, wenn auch eben keine schöne Art und dürfte zu den Seltenheiten in den deutschen Gärten gehören.

7. Daphne Cneorum L. Ein in der Schweiz häufig wachsender niedriger Strauch, mit kleinen glatten, verkehrt länglich-ovalen Blättern und zierlichen rothen in spitzenständigen Dolden stehenden, angenehm riechenden Blumen. Diese Art hält in geschützten Lagen, auf trocknem Boden aus, ist jedoch auch als Topfpflanze sehr zu empfehlen. Allerliebst macht sich diese Art, wenn man sie als Hochstamm auf D. Laureola veredelt. Es läßt sich diese Daphne auch sehr leicht treiben, so daß man Pflanzen davon vom Januar bis Ende April in Blüthe haben kann.

8. Daphne Cneorum foliis variegatis und **foliis atropurpureis** sind zwei Varietäten dieser Art mit bunten Blättern.

Von andern nicht im Freien aushaltenden Arten befinden sich noch in den Gärten:

9. Daphne pontica L. Diese Art ist der D. Laureola ähnlich, die Blätter sind aber breiter, die Blüthen in aufrechten Trauben, hellgrünlich-gelb, angenehm riechend. Vaterland: Kleinasien.

10. Daphne indica L. Eine in China und Japan einheimische Art, woselbst sie einen 3—4 Fuß hohen Strauch bildet, mit oval-lanzettlichen glatten Blättern. Die weiß und rothen, sehr wohlriechenden Blumen stehen an den Spitzen der Zweige zusammengedrängt. Es ist diese Art eine der empfehlenswerthesten, sie blüht im Winter und läßt sich mit am leichtesten von allen anderen Arten kultiviren. Von dieser Art giebt es mehrere Abarten, die von einigen auch als Arten bezeichnet werden. Eine Abart mit weißen Blumen geht als D. odora und mit röthlichen Blumen als D. chinensis. Die Unterschiede zwischen D. odora, indica und chinensis sind so unbedeutend daß sie kaum als Begrenzung einer Art dienen können.

Daphne Delphimi, Dauphin, de la Hayana, indica oder odora rubra, Acklandiae und Fioni etc. sind jedenfalls Gartenvarietäten der D. indica und irgend einer anderen Art, aber fast alle empfehlenswerth.

Auch eine Varietät mit bunten Blättern giebt es von dieser Art, nämlich D. indica fol. aureis marginatis.

11. Daphne australis Cyr. Ist von Neapel in England eingeführt. Sie hat Aehnlichkeit mit D. collina, ist aber dennoch verschieden. Die Blumen stehen gipfelständig und sind roth.

In den letzten Jahren sind noch als neue Arten eingeführt:

12. Daphne Fortunei Lindl. aus dem nördlichen China. Sie wurde 1844 von Fortune eingeführt, der sie auf den Bergen der Insel Chusan und bei Mingpo und Shanghai fand. Es ist ein kleiner buschiger Strauch mit gegenüber- und wechselweise stehenden Blättern, diese sind länglich eirund, auf beiden Seiten mit seidenartigen Haaren besetzt, und sich etwas später als die Blüthen entwickelnd. Die Blumen an den Spitzen der Zweige auf einem behaarten Blüthenstiel stehend, sind 1 Zoll lang, röthlich-violett.

Die Chinesen benutzen diese Art, wie bei uns, die D. Mezereum als blasenziehendes Mittel.

13. Daphne Houtteana Lindl. (Daph. Mezerum fol. atropurpur. der Gärten). Es hat diese Art nichts mit D. Mezereum gemein, wie solches sehr ausführlich bei der Beschreibung dieser schönen Art in der Flore des Serres VI. S. 187 angegeben ist. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, die sich durch ihre dunkelviolettfarbenen Blätter sowohl, als durch ihre in kleinen Rispen am Stamme hängenden violetten Blumen auszeichnet.

Ob Daphne salicifolia Lam. und D. aleoides Schrb. noch in den Gärten existiren, ist sehr fraglich, zumal beide Arten weniger zu empfehlen sind. E. O—o.

Die Aralia Sieboldi Hortul.

Von A. Stelzner, Handelsgärtner zu Gent in Belgien.

Die Familie der Araliceen scheint bestimmt zu sein, uns noch manche Arten zu liefern, die als freie Landpflanze kultivirt, durch üppiges Wachsthum, schöne Blätter und stattlichen Habitus Anspruch machen, um als herrliche Decorationspflanzen unserer Gärten zu prangen.

Während wir früher die ohnstreitig sehr empfehlenswerthen Eigenschaften der Aralia papyrifera Hook., Didymopanax papyrifera Koch hervorhoben*), die mit ihren majestätischen Blättern einen so mächtigen palmenähnlichen Eindruck macht**), kommen wir heute, das Loblied der Aralia

*) Siehe vorigen Jahrgang S. 125 dieser Zeitsch. E. O—o.

**) Eine auf einen Rasenplatz ausgepflanztes 3 Fuß hohes Exemplar der D. papyrifera hatte im vergangenen Sommer über 2 Fuß im Durchm. haltende Blätter gemacht. E. O—o.

Siebodi zu singen. Dieselbe wurde vor einigen Jahren durch Herrn von Siebold aus Japan eingeführt, dem die Gärten bereits so viele schöne Einführungen aus jenem Lande verdanken. Ihm zu Ehren legte man dieser Pflanze seinen Namen bei, unter dem sie auch zuerst verbreitet worden ist, bis es sich später herausstellte, daß es die ächte Aralia japonica Thbg. war, jetzt noch richtiger Fatsia japonica Dcne. und Pl. Wenn auch ihre Blätter keine so außerordentliche Größe erreichen, als die der A. papyrifera, wenn auch in Folge dessen die ganze Pflanze niemals oder wenigstens nicht so schnell jenen majestätischen Eindruck macht, den wir an der andern bewundern, so sind die sie zierenden Eigenschaften doch nicht minder wichtig. Ihre harten, lederartigen, tief und elegant getheilten Blätter, von gesättigt dunkelgrüner Farbe und äußerst lebhaftem Glanz folgen sehr dicht auf einander und erreichen immerhin die ansehnliche Größe eines Fußes im Durchmesser; die Härte der Blätter bedingt zwar ein langsames Wachsen derselben, aber dafür haben sie auch nicht die Hinfälligkeit der andern Arten und die Stämme bleiben von unten auf mit denselben geschmückt.

Auch sie zieht einen leichten sandigen Boden, namentlich eine recht nahrhafte Lauberde vor, wächst jedoch auch leidlich gut auf einem weniger günstigen Boden, eine Eigenschaft, die sie der A. papyrifera*) voraus hat. Der wichtigste Vortheil ist aber ohnstreitig ihre Härte gegen die rauhen klimatischen Verhältnisse, denn wenn wir berichten, daß sie in Holland und Belgien bereits eine einjährige Probe der Ausdauer im Freien während des vorjährigen Winters bestand, so wird das eine willkommene Nachricht allen denen sein, die sie als zartere Art des temperirten Hauses bisher betrachteten.

Ihre Vermehrungsweise ist nicht so schnell, wie die der A. papyrifera, die leicht aus Wurzeln zu erziehen, dagegen wächst sie sicher und ziemlich rasch aus Stecklingen, so daß sie ebenfalls auch als vorzügliche Unterlage anderer schwer wachsender Arten, die erfordern veredelt zu werden, dienen kann.

Die verflossenes Jahr eingeführte Varietät mit weißgerandeten Blättern zeigt bis jetzt in Folge der Unbeständigkeit noch nicht den auffallenden Contrast, der sie jedoch zu einer sehr wichtigen Pflanze machen könnte.

---

*) Nach unseren im verflossenen Sommer gemachten Erfahrungen wächst A. papyrifera in einem schweren Boden gar nicht, sondern erfordert unbedingt ein leichtes Erdreich. Um ihre allgemeine Verbreitung zu erleichtern, bieten wir Wurzeln, die sehr leicht und sehr rasch schöne Pflanzen bilden, zum Verkauf an; sie können so leicht wie Samen in kleinen Packeten bis April versandt werden; an einem trockenen Ort des Kalthauses treiben sie wie Samen gesäet, leicht mit Erde überstreut und sehr mäßig überspritzt, Anfang April oder bereits im Februar, wenn ihnen ein wenig Bodenwärme gegeben wird, sei es im Warmhaus oder auf einem Mistbeet.

Bezüglich der Preise siehe unsere Anzeige unter den Annoncen am Schlusse dieses Heftes. A. St.

Eine Einfassung

von

Nothochlaena nivea, N. chrysophylla und Pteris cretica fol. var.

Von A. Stelzner, Handelgärtner zu Gent in Belgien.

Zu der alten Nothochlaena nivea Desv. (Cincinnalis nivea) des tropischen Amerikas, ein Farn bereits seit geraumer Zeit in unseren Gärten bekannt, deren Wedel auf der unteren Seite mit einer silberweißen Ausschwitzung bedeckt sind, gesellte sich vor einigen Jahren die Nothochlaena chrysophylla, wenn ich nicht irre, von meinem verdienstvollen Freunde, dem jetzigen Inspector des bot. Gartens zu Krakau, von Warscewicz, aus Peru eingeführt, deren untere Wedelfläche mit einer goldgelben Ausschwitzung geziert ist, ähnlich den silbernen und goldenen Gymnogrammen. Beide Arten bilden bei geeigneter Cultur in einer Temperatur von 3—5° R. Wärme im Winter, sehr gedrungene Pflanzen, die kaum 4—6 Zoll Höhe erreichen.

Diese Eigenschaft veranlaßte mich, dieselbe als Einfassung an einem halbschattigen Platz in eine leichte Lauberde auszupflanzen, um ihren Werth in dieser Beziehung zu erproben.

Meine Mühe wurde vollkommen belohnt, denn die niedliche Vorbirung macht seit Ende Juli einen ganz angenehmen Effect und ist noch jetzt (Mitte November) in üppigster Vegetation. Besonders hervorgehoben ist die Einfassung durch eine Linie des reizenden neuen Pteris cretica fol. var., das als 2. Reihe mit seinen weiß bandirten 3—5 gefingerten Wedeln recht auffallend mit dem niedlichen Laubwerk der Nothochlaenen kontrastirt. Letzteres Farn, welches kaum seit 2 Jahren eingeführt, ist durch seine außerordentliche Härte von sehr großem decorativen Werth, sowohl für den Garten, wie für die Gewächshäuser und Zimmerdecorationen. Eine in dem kalten Schauhause, das in vergangenem Frühjahr in dem Garten der Handelsgärtner Stelzner und Meyer in Gent errichtet worden ist, gemachte Einfassung von P. cretica fol. var. überrascht jeden Eintretenden aufs Angenehmste, und indem das Auge mit Wohlgefallen auf dieser eigenthümlich panaschirten Linie von 100 Fuß Länge ruht, lächeln die dunkelgrünen Pflanzen des Hintergrundes um so ausdrucksvoller und freudiger entgegen.

Aspidium Frizelliae.

Athyrium filix foemina Frizelliae.

Unter diesem Namen ist vergangenes Jahr der Contingent der Farne für's freie Land um eine reizende Art vermehrt worden, denn mit Fug und Recht kann diese Varietät selbst als eine der schönsten und zierlichsten Farnen für den freien Grund betrachtet werden.

Obgleich eine Abart von dem gewöhnlichen Aspidium filix foemina Rhdi. oder Athyrium filix foemina Roth, so gemein in allen Wäldern

Europas, ähnelt sie doch nicht im geringsten ihrer Stammart, ebensowenig in der Form ihrer Wedel, als im ganzen Habitus.

Die den Wedel bildenden Fiederblätter sind in kleine flügelartige, sehr zierlich ausgeschnittene Körper derartig zusammengedrückt, daß der ganze Wedel nicht breiter als einen Zoll ist, aber jene zierliche Form besitzt, die wir so oft an den Farnen bewundern. Bei einer Länge von 1—1½ Fuß, die sie erreichen, tragen sie sich höchst reizend und bogenförmig überhängend. Die Pflanze bleibt niedrig und sie wird nicht verfehlen einen besonderen Effect zu machen wenn auf Felsenpartien gepflanzt, wo sie an schattigen Stellen in ein wenig leichte gewöhnliche Erde gepflanzt, herrlich gedeiht.

Einer unserer Freunde in Irland erfreute uns vergangenen Winter mit etwas Samen dieser Art, und ist es uns gelungen, eine gute Anzahl Pflanzen aus Samen zu erziehen, so daß wir im Stande sind, zu einem sehr geringen Preis (siehe unsere Anzeige Seite 48) schöne starke Pflanzen zu liefern, während sie in England, wohin wir im Laufe des verflossenen Sommers mehrere hundert Exemplare sandten, noch im hohen Preis gehalten wird.

Jedenfalls verdient sie einen der ersten Plätze, nicht allein in jeder Collection, sondern auch in jedem Garten, der nur einige freie Landfarnen kultivirt.

A. Stelzner,
Handelsgärtner zu Gent in Belgien.

Beschreibung einiger neuer Pflanzen aus dem Kgl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover.

Von Herm. Wendland.

Scutellaria (Sect. Heteranthesia Bth.) **costaricana** sp. n. puberula caule procumbente apice erecto, foliis longe petiolatis oblongis acuminatis basi rotundatis cordatisque remote denticulatis, racemis elongatis simplicibus, brateolis linearibus minutis deciduis, floribus sparsis, calyce parvo, corolla coccinea curvata valde elongata calyce multaties longiore.

Im Mai 1857 fand ich diese prächtige neue Pflanze an der Nordseite des Gebirges, welches die Hochebene von Costa-Rica vom Flußgebiete des San-Juan-Stromes trennt, im oberen Thale des wilden Sarapiqui, wo sie in einer Höhe von 6000—8000 Fuß gruppenweise an lichten Stellen des Weges wächst. Sie treibt aus dem kriechenden Wurzelstock mehre 1 m. lange meistens niedergestreckte Stengel, deren Spitzen nur mit den herrlich rothen großen Blumen gerade in die Höhe gerichtet sind; ihre Wurzeln sind etwas fleischig, ihre Stengel bläulich grün, 4kantig, von der Dicke einer Gänsefeder mit 7—10 c. m. weiten Internodien. Die frischgrünen Blätter haben violettgrüne 3 c. m. lange Blattstiele, sind 7—12 c. m. lang und meist 5 c. m. breit, länglich, an der Basis

abgerundet und herzförmig, sie laufen in eine schlanke Spitze aus und sind am Rande schwach und entfernt gezähnt. Die Blüthenrispe ist oft über 2 d. m. lang. Die Blumen stehen nach allen Seiten hin ab, jede ist durch ein 5 m. m. langes lanzettliches abfallendes Deckblättchen gestützt. Die Blüthenstiele haben durchschnittlich 15 m. m. Länge. Der Kelch ist kurz 5 m. m., die Blumenkrone meist 5 c. m. lang, außen karminroth und kurzflaumhaarig, innen dunkelgelb, auswärts übergebogen, nach der Spitze zu etwas verbreitert. Die Staubfäden sind so lang als die Blumenkrone. Die ganze Pflanze ist mit kurzem Flaumhaar besetzt.

Aphelandra (Sect. Platychila genuinae) **bullata sp. n.** caule fruticoso puberulo, foliis ovato-oblongis acuminatis in petiolum brevem decurrentibus intergerrimis crassiusculis valde bullatis, supra glabris atroviridibusque, venastris albicantibus, subtus ad venas puberulis subglaucescentibus, spica terminali simplici tetragona sessili, bracteis ovato-oblongis longe serratis puberulis, corolla puberula coccinea, lobii inferioris laciniis oblongo-ellipticis acuminatis, lateralibus medio duplo minoribus.

Anfangs August 1857 wurde diese ebenfalls schöne Pflanze in mittlerm Sarapiquithale zwischen San Miguel und La Muelle in einer Höhe von etwa 3000 Fuß von mir in Blüthe gefunden. Die ganze Pflanze wird kaum ½ m. hoch, sie hat ziemlich fleischige Stengel, welche die Dicke einer Schwanenfeder erreichen und an denen die Blätter in Zwischenräumen von 5—8 c. m. von einander entfernt stehen. Die Blätter sind kurz gestielt, dick lederartig, mit sehr tief liegenden Mittel- und Seitennerven. Die zwischen den Hauptnerven liegenden Verbindungsnerven heben sich weißgrün auf der dunkelgrünen glänzenden sehr buckeligen Oberfläche ab, sind 12—17 c. m. lang und 7—9 c. m. breit. Die Blüthenähre ist oft bis 18 c. m. lang, vierkantig, dicht mit am Rande tief sägezähnartig zerschlitzten etwas violett gefärbten Deckblättern besetzt, die über 3 c. m. lang und 15 m. m. breit sind. Die Blumenkrone ist ungefähr 6 c. m. lang, leuchtend roth, kurz flaumhaarig; ihre Oberlippe ist an der Spitze kurz ausgerandet und kürzer als die Unterlippe, deren seitliche Zipfel nur halb so groß sind, als der mittlere, der 3 c. m. lang und 15 m. m. breit ist.

Costus Malortieanus sp. n. Caule 1—3 pedale, 7—10 foliis obovatis, carnosis supra atroviridi zonatis, subtus glaucescentibus, utrinque hirsutis, spica oblongo-globosa, perigonii interioris laciniis oblongo-cuneatis reticulato-venosis glabris flavescentibus, labello trilobo flavescenti-roseo basi floccoso, lobis lateralibus oblongis apice denticulatis, medio trilobo revoluto luteo, lobulis lateralibus oblongis, medio lanceolato, filamento oblongo-carnoso apice recurvo glabro.

Im Walde in der Nähe des Sarapiquiflusses und nahe bei la Muelle im nördlichen Costa-Rica fand ich diese prächtige Pflanze noch am Tage vor meiner Rückkehr nach Europa Mitte August 1857. Ich betrachte sie als eine meiner schönsten Entdeckungen und gebe ihr den Namen meines verehrten Chefs Sr. Excellenz des Herrn Geheimraths und Oberhof-Mar-

schalls Dr. phil. von Malortie, als einen geringen Beweis meiner Dankbarkeit für das mir stets bewiesene Wohlwollen.

Die ¾ m. hohen und 2 c. m. dicken Stengel der Pflanze tragen an ihren Spitzen 7—10 verkehrteiförmige Blätter, von denen die größten 30—35 c. m. lang und 15—18 c. m. breit sind. Sie sitzen an kurzen 1—2 c. m. langen fleischigen Blattstielen, sind selbst fleischig, über und über mit steifen Haaren dicht besetzt, auf der untern Seite weißlich grün, auf der oberen Seite lebhaft hellgrün und mit dunkelgrünen ineinanderlaufenden Flecken, die in bogenförmigen Reihen sich von der Basis bis zur Spitze der Blätter hinziehen, geschmückt. Die obersten Blätter werden allmälig kleiner und mehr länglich rund. Die länglich kugelige Blüthenähre besteht aus dachziegelförmig sich deckenden kahlen grünen mit einer dunkelgrünen Mittellinie gezeichneten Deckblätter, hinter welchen die Blumen, von denen eine höchstens 2 zur Zeit blühen, hervorkommen. Der Kelch ist grün, an der Spitze kurz dreizähnig 10—15 m. m., die Blumenkrone bis gegen 7 c. m. lang. Die 3 äußeren Blätter sind ungleich, 2 sind größer als das 3., 4—5 c. m. lang und 15—18 m. m. breit, länglich verkehrteiförmig, das 3. ist nur 35—40 m. m. lang, aber 20 m. m. breit, alle 3 sind netzförmig, nervig gestreift und kahl. Das Labellum ist 6—7 c. m. lang, dreilappig, an der Basis mit braunen Filz besetzt, sonst mit Ausnahme zweier Längslinien im Innern, die weißwollig sind, kahl. Die Seitenlappen sind länglich verkehrteiförmig, an der Spitze abgerundet oder tragen einzelne kleine Zähne, etwas zurückgebogen, gelbrosa gefärbt; der Mittellappen ist stark zurückgebogen, gelb, dreilappig, die 2 seitlichen Läppchen länglich, abgerundet oder klein gezähnelt; das mittlere Läppchen schmal lanzettlich. Der Staubfadenträger ist fast 5 c. m. lang und 13—14 m. m. breit, fleischig, länglich, an der Spitze etwas zurückgebogen, innen concav und trägt oberhalb der Mitte 2 längliche Antheren. Der fadenförmige weiße Staubweg geht zwischen den Antheren durch, auf deren oberen Spitze die der Gattung eigene und eigenthümlich geformte Narbe ruht.

Tillandsia (Vriesea) **gladioliflora sp. n.** foliis lateligulatis abrupte acuminatis glabris concavis, spica simplici magna jus gelatum exsudante, rhachi paululum curvata concolore, bracteis viridibus dense distiche imbricantibus, floribus secundis magnis viridi-violaceis.

Junge Pflanzen keimten an Farnstämmen, die ich aus dem nördlichen Costa-Rica mitgebracht hatte. Die Pflanze bildet eine große fast 1½ m. im Durchmesser haltende reiche abstehende Blattrosette; ihre Blätter sind lederartig breitzungenförmig, plötzlich zugespitzt, völlig kahl, innen concav, glänzendgrün und glatt, die äußeren und größeren 6—7 d. m. lang und 7 c. m. breit und werden nach der Mitte zu allmälig kürzer. Aus der Mitte der Pflanze erhebt sich ein einfacher 7—8 d. m. langer Blüthenschaft, dessen Stengel am Grunde 12—15 m. m. dick und seiner ganzen Länge nach mit spiralig gestellten, anliegenden grünen Blättern besetzt ist. Die Aehre ist etwas nach einer Seite übergebogen 3—4 d. m. lang und 4—5 c. m. breit, dicht mit zweizeiligen kahlen, grünen und braun berandeten abwechselnd stehenden Deckblättern besetzt, zwischen denen

namentlich vor der Blüthezeit, eine wasserhelle Gallerte hervorquillt. Auf jeder Seite der Aehre finden sich bis gegen 16, 2 c. m. von einander entfernt stehende Deckblätter; hinter jedem Deckblatte sitzt eine Blume, die aber alle nur nach einer Seite hin hervortreten, täglich aufblüht und verblüht, und zwar jedesmal abwechselnd an der einen und dann auf der anderen Seite. Die einzelne Blume ist zwischen 5—6 c. m. lang und 3 c. m. breit. Der Kelch ist dreiblättrig, die Blätter sind länglich, abgerundet, kahl, steif, hellgrün und decken sich mit ihren Rändern, 3 bis $3\frac{1}{2}$ c. m. lang und 20—22 m. m. breit. Die Blumenkrone ist etwas rachenförmig; ihre zungenförmigen Blätter sind an der Basis etwas schmäler, an der Spitze etwas übergebogen, stumpf und wenig ausgerandet, das untere ist mehr als die beiden anderen übergebogen, 4—5 c. m. lang und 23 m. m. breit; alle sind gelblich-grün, nach der Spitze zu dunkler und tragen an ihrer Spitze einen schmutzig violett-grünen Fleck, der nach allen Seiten hin verläuft; an ihrer Basis tragen sie 2 fast 1 c. m. lange am Rande geschlitzte Schuppen, zwischen denen jedesmal ein Staubfaden hindurch geht. Die 6 Staubfäden sind so lang als die Blumenblätter, ihre Träger sind dünn, rund und neigen sich alle unter die oberen Blumenblättter zusammen. Die an der Basis kurz gespaltenen Antheren sind fast ihrer ganzen Länge nach an ein dickes Connectiv angeheftet, alle nach der innern Seite geöffnet, stehen in einem Halbkreis nebeneinander und sondern einen dicken mehligen weißgelben Blüthenstaub aus. Der Fruchtknoten ist einförmig pyramidal. Der Staubweg reicht bis zwischen die Antheren, er ist schwach dreilappig, seine Lappen sind abgerundet und in der Mitte vertieft.

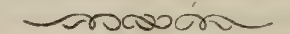
Diese Art scheint mit T. secunda H. u. B. und mit T. gigantea Mart. eine eigene Abtheilung zu bilden, bei der auffällig ist, daß die Blumen an der Aehre oder Aehrchen nach einer Seite gestellt sind.

Aechmea Mariae Reginae sp. n. foliis patentissimis ligulatis, basi dilatatis integris, superne serrulato-spinosis, apice acuminatis et spinescentibus, scapo simplici erecto, spathis navicularibus marginibus spinulosis coriaceis elegantissime coccineis, inferioribus erectis, superioribus pendulis, spica simplici cylindrico-pyramidali albide squamosa densissime florifera, floribus in seriebus horizontalibus dispositis bracteolis minutissimis lanceolatis perigonii exterioris phyllis obliquis spinoso-aristatis albide squamosis, interioris apice emarginatis violaceis deinde roseis.

Die Pflanze fand ich im Sarapiquithale in Costa Rica auf Bäumen in der Nähe von San Miguel, sie wird in San Jose, wo ich sie zur Decoration der Altäre am Frohnleichnahmstage verwendet sah, Flor de Santa Maria genannt. Die ganze Pflanze hat einen Durchmesser von ungefähr $1\frac{1}{4}$ m. und wird mit dem Blüthenschaft $\frac{3}{4}$ m. hoch. Sie treibt einen gegen 8 c. m. dicken Strunk, der sich an den Baumast anlegt und nur an der aufliegenden Seite Wurzeln treibt. Gegen 30 Stück nach allen Seiten abstehende Blätter finden sich zur Zeit der Blüthe vor und bilden eine weite Rosette. Die äußeren Blätter sind 8—9 d. m. lang und werden nach innen allmälig kürzer, sie sind an der Basis verbreitert, ganz stengelumfassend, in der Mitte 9 c. m. breit, verschmälern sich dann

nach der Spitze zu und gehen ziemlich plötzlich in eine derbe Stachelspitze aus. Sie sind auf der oberen Seite tiefrinnig, schmutzig hellgrün, oft mit großen, wenig bemerkbaren dunkelgrünen verwaschenen Flecken besetzt. Die untere Seite der Blätter ist stark konvex und sehr gedrängt netzartig geadert, deren Maschen kleine dunkelgrüne Punkte einschließen. Die Ränder der Blätter sind etwas wellenförmig auf und niedergebogen, an der Basis länger, an der Spitze nur kurz ganzrandig, sonst aber der ganzen Länge nach dicht mit auf und rückwärts gestellten Stacheln bekleidet, die nach der Basis zu größer werden. Die Blätter sind überhaupt sehr derbe und steif, biegen sich jedoch allmälig rückwärts über. Der 6 d. m. hohe Blüthenschaft erhebt sich aus der Mitte der Pflanze und überragt die Blattrosette um 25—30 c. m. Der Schaft ist 45 c. m. hoch und 2 c. m. dick, hellgrün und dicht mit weißen Schuppen bekleidet. Die unteren Schaftblätter liegen dem Schafte dicht an und umhüllen ihn gänzlich, sind vom Grunde bis zur Hälfte dunkelrosa, weiter hinauf blasrosa und gehen in eine grünliche Spitze aus; etwa die 13 oberen Schaftblätter (Hüllblätter) umhüllen die einfache walzenförmige Aehre anfänglich ganz und gar, hernach schlagen sie 2—3 c. m. oberhalb ihrer Basis rückwärts über und hängen zuletzt herab; sie sind leuchtend carminroth völlig kahl, auf beiden Seiten glänzend, kahnförmig, an ihrer Basis sehr dünnhäutig, an den Rändern klein gezähnelt, werden nach der Spitze zu allmälig derber und gehen in eine bedornte dicke Spitze aus, die größeren sind gegen 7 c. m. breit und gegen 17 c. m. lang, die der Aehre zunächststehenden sind kürzer und schmäler als die übrigen und mehr von häutiger Consistenz, alle zeigen 4—5 Wochen lang das schönste Colorit. Die einfache walzenförmige Aehre ist 15 bis 16 c. m. lang und mißt im völlig aufgeblühten Zustande 6 c. m. im Durchmesser, sie ist mit einer sehr großen Anzahl Blumen besetzt, die in der unteren Hälfte der Aehre in nicht genau, in der oberen Hälfte jedoch in deutlich zu erkennenden horizontalen Reihen stehen, deren sich gegen 28 übereinander befinden, die täglich der Reihe nach ihre Blumen entwickeln. Etwa 20 Blumen finden sich in jeder Reihe. Die Blumen stehen so dicht, daß sich der größte Theil derselben untereinander von den Seiten her berühren, nicht aber von unten und oben, wo sie frei sind. Die Blumen sind 25 m. m. lang und 7—8 m. m. breit, stehen fast horizontal ab, unter jeder befindet sich eine kleine lanzettliche, stachelspitzige 5—6 m. m. lange Braktee, die wie auch der Fruchtknoten und die Rückseite der Kelchblätter mit kleinen weißlichen runden schildförmigen Schuppen besetzt und wenig sichtbar ist. Die 3 Blättchen des äußeren Perigons sind schief verkehrtherzförmig, an den Rändern sich deckend, auf dem Rücken stumpf gekielt, grünlich-weiß, sehr steif lederartig, innen concav und glänzend, 1 c. m. hoch und nicht ganz so breit; die Spitze des Kiels endigt in einen scharfen abstehenden Dorn, der etwas länger als der obere verlängerte Zipfel des Blättchens ist. Das innere Perigon ist 3-blättrig, seine Blättchen sind 2 c. m. lang, aufrecht, weiß, an den Spitzen dunkelblau, hernach rosa, glatt und schwach glänzend, an ihrer Basis 3 m. m. lang mit den zwischenstehenden Staubfäden verwachsen, oben frei, linearisch nach oben verbreitert, abgerundet und an der Spitze ziemlich tief rundlich

ausgebuchtet, oben fast 7 m. m. breit, während des Blühens nur wenig von einander abstehend. Staubfäden sind 6 da, 3 stehen mit den Blumenblättern abwechselnd auf dem Fruchtknoten, sind an der Basis 3 m. m. weit, mit den je beiden betreffenden Blumenblättern zu einer kurzen Röhre verwachsen, im übrigen frei, die 3 anderen stehen vor den Blumenblättern und sind bis über die Hälfte mit ihnen verwachsen; alle Staubfäden sind etwas kürzer als die Blumenblätter und weißgrün, unter den Antheeren etwas dunkler, fadenförmig, aufrecht, die Antheren selbst sind gelb, auf der Mitte des Rückens befestigt, an der Basis etwas gespalten, der Länge nach in 2 Theile aufspringend 4 m. m. lang und haben ein in eine Spitze ausgehendes Connectiv. Die Blumenblätter tragen an jeder Seite des mit demselben verwachsenen Staubfaden eine Leiste, die sich bis zur Höhe, wo die Staubfäden frei werden, hinaufzieht, sie läuft oben spitz aus, ist sonst aber canalirt, tritt fleischig hervor und geht in eine Düte über, deren Rand bis zu einer Höhe von 7 m. m. hinaufreicht und zerrissen gezähnelt ist. Der Staubweg ist fadenförmig, kürzer als die Staubfäden, 11 m. m. lang, an der Spitze grün und trägt 3 grüne Narben, die nur wenig gedreht sind und etwas abstehen. Der Fruchtknoten ist kaum 5 m. m. lang, verkehrt eiförmig, undeutlich 3fächrig und hat hängende geschwänzte Eichen.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Muscari pulchellum. Heldr. et Sart.

Eine niedliche, im freien Lande ausdauernde Art, die unserm Muscari racemosum zunächst verwandt ist. Breitere Blätter, armblumigere Blumentraube und die verschiedene eigenthümliche Färbung der Blumen unterscheiden diese neue Art jedoch sofort. Herr Th. v. Heldreich hat sie auf felsigen Hügeln bei Lycabetto und Turcovuni in Griechenland entdeckt und Dr. Regel in der Gartenflora auf Taf. 377 Fig. 1 abgebildet.

Alle Muscari-Arten sind liebliche Frühlingsblumen und gedeihen in jedem Gartenboden, wie sie sich schnell durch Zwiebelbrut vermehren lassen.

Iris pumila L. var. attica. Heldr.

Die Gartenflora giebt auf Taf. 377. Fig. 2 eine Abbildung dieser sich durch schmälere, mehr sichelförmig gekrümmte Blätter, wie durch eine längere Röhre der Blumenkrone und etwas schmälere, stärker zusammengekrümmte äußere Blumenblätter von der Stammart unterschiedenen Abart. Herr Dr. Regel hält sie gleichfalls für eine ausgezeichnete Form mit schmalen Blättern von I. pumila L. Er hat sie von Herrn v. Heldreich mit der oben erwähnten Muscari erhalten. Die ruhenden Knollen

kamen bald zur Blüthe und dürfte sich diese Form zur Blumentreiberei vortrefflich eignen. Nach Boissier kommt diese Form am Hymattus und andern Bergen Attikas mit violetten und gelben Blumen vor. Die Blumen des im botanischen Garten zu Petersburg in Blüthe gestandenen Exemplars waren licht-gelb und die äußeren Blumenblätter vorn verwaschen trüb violett gezeichnet.

Monochaetum tenellum Naud.

Melastomaceae.

Eine liebliche Pflanze mit vielen hübschen brillant purpurnen Blumen und myrtenblättrigen Blättern. Sie stammt aus Guatemala. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5341.

Waitzia tenella Hook.

Compositae.

Vom Schwanenflusse stammend Die Blumen sind lebhaft gelb, strohartiger Textur und sehr geeignet zur Ausschmückung von Blumenbeeten. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5342.

Berberidopsis corallina Hook. fil.

Berberideae.

Es bildet diese Pflanze nicht nur einen sehr hübschen harten Strauch, sondern sie ist auch von großem botanischem Interesse, indem sie die beiden Familien, nämlich die der Berberideae und Lardizabaleae so vollständig vereinigt, daß deren Vereinigung schon vor der Entdeckung dieser Pflanze in den „Genera plantarum“ von Bentham und Hooker fil. aufgestellt, ganz gerechtfertigt erscheint.

Diese reizende Neuheit ist erst kürzlich von Herrn Pearce in den Wäldern von Valdivien entdeckt und eingeführt worden, und es ist in der That zu verwundern, wie eine so hübsche Pflanze so lange den Forschungen früherer Sammler hat entgehen können.

Es ist ein halb kletternder glatter Strauch, mit langen Zweigen. Die Blätter sind alternirend, gestilt, einfach, länglich oder länglich eirund mit herzförmiger oder abgerundeter Basis, zugespitzt und gezähnt. Die Zähne sind groß und stechend. Die Farbe der Blätter ist oberhalb dunkelgrün, unterhalb blaugrün mit gelber Mittelrippe. Die Blumen hängen zu 2—3 an langen Blüthenstielen und aus den Achseln der obern Blätter der Zweige hervorkommend, bilden sie eine endständige Rispe. Die Blüthenstiele sind $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, die Blüthendecke kugelig, aus 9—15 abfallenden Blättchen bestehend, allmälig eins ins andere gehend, sämmtlich von tief dunkler Farbe, von dicker Consistenz und glänzender Oberfläche. Die äußeren (Deckblättchen) sind sehr klein, ausgebreitet, bleibender als die übrigen; die inneren (Petalen) sind eirund, keilförmig, aufrecht; die zwischenstehenden (Sepalen) sehr konkav und kreisrund, die Staubfäden befinden sich in einem tassenförmigen Torus. Die Antheren sind sitzend, kleinspitzig, zweizellig, an den Seiten aufspringend. Das Ovarium ist einzellig, mit einem kurzen säulenartigen Griffel, dreilappiger sitzender Narbe.

Diese empfehlenswerthe Pflanze ist abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5343.

Ritchiea polypetala Hook.

Cappariḋeae.

Ebenfalls eine hübsche wie gleichzeitig interessante Pflanze. Sie wurde zuerst von Herrn Barter, von Dr. Baillie's Nigerexpedition, bei Abokuter im Jahre 1859 entdeckt. Herr G. Mann, welchem eifrigen Sammler Kew-Garten schon so manche hübsche und neue Pflanze verdankt, hat die Ritchiea polypetata lebend an den genannten Garten aus dem westlichen Afrika eingesandt. Nach Barter bildet die Pflanze einen aufrechten Strauch, in Wäldern wachsend. Die alternirenden Blätter sind 3—6blätterig, die einzelnen Blättchen 3—5 Zoll lang, länglich oder lanzettlich, zugespitzt, kurzgestielt. Die Blüthen stehen in einer endständigen drei Zoll langen Doldentraube zu 3—5 beisammen. Sie sind, wenn völlig aufgeblüht, 4—5 Zoll groß. Die Sepalen sind 4, länglich-eiförmig, dunkelgrün. Die ca. 14 Petalen sind sehr schmal, wellig von der Mitte bis zur Spitze, zugespitzt, strohgelb. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5344.

Aristolochia Gibertii Hook.

Aristolochieae.

Eine hübsche tropische Art, die sich jedoch mehr durch ihre Blätter als durch ihre Blumen empfiehlt. Herr Gibert, nach dem sie benannt, fand sie im Jahre 1858 in der Waldung von Assumption, in Paraguay und sandten Samen davon an den Garten zu Kew, woselbst diese Art im September v. J. blühte. Die Blätter dieser stark windenden Art sind 4 Zoll im Durchmesser, und haben ebenso lange Blattstiele, sie sind rund-nierenförmig, mit fußförmiger Vernervung. Die Blume ist 2—2½ Zoll lang, schmutzig grün, gefleckt mit violettroth an der Basis der Röhre. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5345.

* Higginsia refulgens Planch.

(Campylobotrys refulgens Hort.)

Rubiaceae § Hedyotideae.

Eine sehr hübsche Pflanze von Südamerika unter dem Namen Campylobotrys refulgens eingeführt und verbreitet. Die Gattung Campylobotrys ist jedoch von Planchon zu der alten von Persoon aufgestellten Gattung Higginsia, synonym mit O'Higginsia R. & P., zurückgeführt. Die H. refulgens steht der H. discolor nahe, sie unterscheidet sich aber durch einen robusteren Habitus, sitzende Blätter, größere Blumen und durch einen verschiedenen Kelch. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5346.

Panaetia Lessonii Cass.

Compositae.

Die Gattung Panaetia Cass. zählt bis jetzt nur eine Art, die P. Lessonii, eine Bewohnerin von King Georges Sound. Es ist diese Art eine der niedlichsten aus der Gruppe der Helichrysen oder Strohblumen,

eingeführt durch Herrn Thomson zu Ipswich. Die Pflanze ist einjährig, treibt 1—1½ Fuß hohe Stengel, die sich verästeln und an jeder Spitze einen kleinen goldgelben Blumenkopf tragen. In Massen angesäet oder angepflanzt, dürfte diese Pflanze eine Zierde der Blumenrabatten sein. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5347.

* Ophiopogon spicatus Gawl.

(Convallaria spicata Lour., Flüggia spicata Schult.)

Ophiopogoneae.

Eine in den Gärten, wenigstens in den deutschen, sehr alte, längst bekannte Pflanze, von der das Bot. Mag. auf Taf. 5348 eine Abbildung bringt. Zu welcher Famil:e diese Pflanze recht eigentlich gehören mag, darüber herrscht unter den Botanikern noch verschiedene Meinung. Gawler brachte sie zuerst zu den Asphodeleen, ebenso Brown. Endlicher führt sie am Ende seiner Smilaceen auf unter der Section „Genera Smilaceis affinis,“ und hier unter der Subsection Ophiopogoneae (die Gattungen Ophiopogon, Bulbospermum Bl. und Peliosanthes einschließend) zwischen seinen Aspidistreen und Herrerien stehend. Lindley zieht diese Gattung zu seiner 11. Section der Liliaceen, übereinstimmend mit den Ophiopogoneae nach Endlicher, und Kunth endlich stellte eine besondere Familie, die Ophiopogoneae auf.

Die Pflanze ist eine Bewohnerin von Cochin-China, China und Japan, sie kommt jedoch nicht, wie auch angegeben wird, im nördlichen Indien vor, woselbst eine ähnliche aber verschiedene Art wächst. Kew Garten erhielt die Pflanze erst unlängst durch Herrn P. Hodgson aus Hakodadi in Japan und blühte sie im October 1862 daselbst. Im botanischen Garten zu Hamburg befindet sich die Pflanze bereits seit 20 Jahren, wo sie alljährlich in einem temperirten Gewächshause blüht.

Die wurzelständigen Blätter sind ½—1′ lang, fast grasartig, schmal, linienlanzettlich, stumpf, dreinervig und matt gestreift. Am Grunde sind sie von einigen wenigen häutigen Schuppen umgeben. Der Blüthenschaft ist dunkel purpur-violett, eckig, länger als die Blätter und endet in eine rispenartige Traube von 10—12 Zoll Länge. Die Blüthen sind nur klein und stehen dicht gedrängt zu 3 bis 5 an dem gemeinschaftlichen Blüthenschaft.

Lilium auratum Lindl.

Liliaceae.

Diese ausgezeichnete Art, neuerdings auch abgebildet in der Illust. Hortic. auf Taf. 338, haben wir bereits mehrfach besprochen, so erst S. 7 dieses Heftes.

Azalea indica William Bull.

Eine im Etablissement Amb. Verschaffelt gezüchtete ausgezeichnete Varietät, die der Züchter nach dem berühmten englischen Gärtner W. Bull benannt hat. Die Blumen sind halbgefüllt, sehr groß, lebhaft rosacarmin, mit hellviolettem Schein. Die drei oberen Blumenblätter sind am lebhaftesten gefärbt und sehr regelmäßig von der Basis bis zur Mitte dunkelroth gefleckt. Abgebildet in der Illust. Hortic. Taf. 340.

Phalaenopsis Schilleriana Rchb. fil, varietas viridi maculata Duch.

Die Urform dieser ausgezeichnet schönen Orchidee ist im Jahrgange 1860 S. 144 dieser Ztg. von Reichenbach fil. ausführlich beschrieben worden. Jetzt bringt das Octoberheft des 8. Bandes des Journ. de la Société imp. et centrale d'Horticult. auf Taf. 17 des Albums dieser Gesellschaft eine Abbildung der oben genannten Varietät mit sehr ausführlichen Bemerkungen über diese Prachtorchidee von Herrn P. Duchartre, Secretair der Gartenbau-Gesellschaft, aus denen wir Nachstehendes entnehmen.

„Die Einführung der Ph. Schilleriana erfolgte erst vor einigen Jahren. Herr Consul Schiller in Hamburg erhielt davon im Jahre 1858 einige dreißig Exemplare aus Manilla, von denen jedoch nur eins lebend war. Dieses blühte im Jahre 1860 bei ihm und Reichenbach erkannte diese Orchidee für eine neue Phalaenopsis, die er nach ihrem Besitzer benannte. Es scheint indessen, daß diese prächtige Art bereits zwei Jahre früher bei Herrn Linden existirt hat, denn in einer Notiz von Reichenbach, in der Bonplandia vom 1. Juni 1856 S. 173 über einige merkwürdige Pflanzen bei Herrn Linden, ist eine neue Phalaenopsis mit silberfleckigen Blättern wie bei Sonerila (margaritacea) erwähnt. In Frankreich ist es Mad. Pescatore, welche diese Orchidee zuerst besaß, diese Dame erhielt mehrere Exemplare von Manilla durch Herrn Mar. Porte, von denen jedoch nur eins leben blieb, das im Jahre 1861 zuerst blühte. Da das Exemplar leider nur schwach war, so brachte der Blüthenstengel nur 7 Blumen, wie die oben citirte Abbildung zeigt, welche nach der lebenden blühenden Pflanze bei Mad. Pescatore angefertigt worden ist. Im Vaterlande trägt ein Blüthenstengel der Ph. Schilleriana nach Herrn Porte 80—90 und nach Herrn B. S. Williams an 100 zu gleicher Zeit geöffnete Blumen.

Seit zwei Jahren hat sich diese Orchidee nun mehr und mehr verbreitet, von Herrn Porte und englischen Sammlern sind bedeutende Einsendungen erfolgt. In den ersten Monaten des v. Jahres blühten drei Exemplare zu gleicher Zeit im jardin des plantes zu Paris, dann bei Herren Thibaut & Keteléer und bei dem Grafen Nadaillac.

Die Phalaenopsis, die nun zwei Jahre hinter einander bei Mad. Pescatore geblüht hat, ist völlig identisch mit den 7 oder 8 anderen Pflanzen, die in den übrigen Sammlungen in Paris geblüht haben, alle gehören zu einer und derselben Art; ist aber diese Art, fragt Herr Duchartre, ganz dieselbe, wie die des Herrn Consul Schiller, die Reichenbach Ph. Schilleriana benannt hat? Herr D. zweifelt nicht, obschon sich bei der Vergleichung dieser Pflanzen mit der Beschreibung und Abbildung Reichenbach's einige Unterschiede, namentlich aber in Bezug auf die Färbung der Blätter bemerkbar machen.

Von den ersten kurzen Notizen an, die Reichenbach über die Ph. Schilleriana gab (Bonplandia 1856 S. 175) bis zur ausführlichen Beschreibung und Abbildung in der Xenia Orchidacea Liv. XI. (April 1862) hat Reichenbach seine Pflanze immer beschrieben mit Blättern von

dunkelgrüner Oberfläche, gezeichnet mit Querstreifen von unregelmäßigen großen Punkten oder abgerundeten Flecken von silberweißer Farbe. Um diese Bezeichnung noch näher zu beschreiben, vergleicht er die weißen Flecke mit denen auf den Blättern der Sonerila margaritacea[1]). In der Abbildung auf Taf. 101 der Xenia sind die Blätter mit hellen unregelmäßigen Streifen auf dunklem Grunde dargestellt. Es ist daher unbestreitbar, daß, wenn Herr Duchartre die Ausdrücke, wie er in der Anmerkung angegeben, richtig verstanden hat, die Abbildung in der Xenia hinreichen dürfte, alle Zweifel zu heben: Die Pflanze, welche Herrn Reichenbach bei Herrn Consul Schiller vorlag, hat schwarzgrüne Blätter mit weißen Flecken. Aber die Färbung der Blätter ist bei allen Ph. Schilleriana, welche in Paris existiren, gerade umgekehrt. Die Grundfarbe der Blätter ist eine glanzlose weißlich-grüne, ein wenig gräulich, gezeichnet mit runden oder vieleckigen Flecken, die, vereinigt in unregelmäßigen Querstreifen, das natürliche Grün des Organs haben.

Diese entgegengesetzte Färbung und Zeichnung an den Pariser Pflanzen zu der, welche Reichenbach beschrieben hat, ist jedenfalls sehr eigenthümlich und Herr Duchartre glaubt sicher annehmen zu können, daß die Ph. Schilleriana in den Sammlungen zu Paris eine bestimmte Varietät ist, die er **Phalaenopsis Schilleriana viridi-maculata** nennt. Diese Varietät hat Herr Duchartre sorgfältig beobachtet im Jahre 1861 bei Madame Pescatore, in Celle-Saint-Cloud bei Paris und 1862 im jardin des Plantes und giebt davon eine sehr ausführliche Beschreibung nebst Abbildnng in dem von uns oben citirten Journale der K. Gartenbau-Gesellschaft in Paris.

Notizen
über einige empfehlenswerthe schönblühende Stauden.

Vom Garten-Inspector Ferd. Jühlke in Erfurt.

1. Campanula nitida fl. pl. Hort.

Diese alte, dankbarblühende Staude ist in vielen Gärten fast gänzlich verschwunden, und doch bildet sie mit ihren linienförmigen Blättern und flach ausgebreiteten, weißen, gefüllten Blumen eine unvergleichliche Zierde für Rasenplätze. Die verhältnißmäßig lang andauernde Blüthezeit derselben, so wie die Leichtigkeit der Cultur, dürfte zu ihrer vermehrten Anpflanzung Veranlassung bieten. Die Pflanze trägt keinen Samen, vermehrt sich aber durch Stecklinge und Wurzeltheilung sehr leicht.

---

[1]) Eine neue Phalaenopsis mit silberfleckigen Blättern à la Sonerila (Un nouveau Ph. à feuilles maculées de blanc d'argent à la manière du Sonerila) Rchb. fil. Bonpl. 1856 p. 173. Schwarzgrüne Blätter mit weißen, schimmernden Hieroglyphen erinnerten entfernt an Sonerila. (Ses feuilles d'un vert-noir avec des hiéroglyphes blancs, chatoyants, rappelaient de loin de Sonerila.) Rchb. fil in der Hamb. Garten- und Blumen-Ztg. 1860. pag. 144. Folia nigroviridia, maculis albis polygonis margaritaceis picta (feuilles d'un vert-noir, marquées de macules blanches, polygonales, en forme de perles). Rchb. fil. Xenia Orchid. 11, 1862 p. t. Duchartre.

2. Gypsophila dubia W.

Von allen Gypskrautarten gehört die eben genannte Species zu den zierlichsten; sie blüht mit ihren weißen und rosafarbigen Blüthen bei einer Höhe von 6 Zoll den ganzen Sommer hindurch bis in den Spätherbst. Die Vermehrung wird leicht und sicher durch Stecklinge bewirkt, oder auch durch Samen; letzterer wird aber immer nur in geringer Menge gewonnen, weil die Pflanze durch unaufhörliches Blühen in der Samenbildung gestört wird.

3. Sedum Telephium b fabarium.

Eine der brillantesten Formen, die sich durch ihre stattliche Belaubung und große doldenförmige rothe Blüthenbildung ebensowohl zur Einzelstellung auf Rasenplätzen als auch zur Gruppenpflanzung mit Vortheil verwenden läßt.

Eine reiche Vermehrung dieser drei hübschen Stauben, setzt mich in den Stand, dieselben billig abzugeben. Preis-Verzeichnisse über meine reichhaltige Stauben-Sammlung werden franco verabreicht.

Gartenbau-Vereine.

London. Die königl. Gartenbau-Gesellschaft in London hat für dieses Jahr 8 Ausstellungen angesetzt, nämlich:
Am 25. Februar eine Ausstellung von Hyacinthen 2c.
Am 18. März eine Ausstellnng von Camellien und Rhododendron 2c.
Am 15. April eine Ausstellung von Azaleen, Rosen 2c.
Am 27. Mai 1. große Pflanzen-Ausstellung.
Am 17. Juni 2. große Pflanzen-Ausstellung.
Am 1. Juli Ausstellung von Rosen.
Am 8. Juli 3. große Pflanzen-Ausstellung.
Am 9. September Herbstausstellung.

Chemnitz. Der Erzgebirgische Gartenbau-Verein wird eine allgemeine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, getriebenen Früchten und Gemüsen, Bindereien u. s. w. in diesem Frühjahre und zwar vom 2. bis 7. April veranstalten. Es ist dies die erste Frühjahrs-Ausstellung, die dieser junge Verein veranstaltet. Der Vorstand fordert in einem veröffentlichten Programm alle Gartenbesitzer und Blumenfreunde auf, Pflanzen, Blumen, getriebene Früchte, Gemüse 2c. zu dieser Ausstellung einzusenden.

Die Anmeldung der für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände hat bis zum 15. März 1863 bei dem Vorsteher des Vereins, Hrn. Apoth. Häpe oder bei Herrn Kunstgärtner Ernst Richter zu geschehen. Die auszustellenden Gegenstände selbst sind, richtig und deutlich bezeichnet, von einem doppelten Verzeichniß begleitet (nebst Preisangabe bei verkäuflichen Stücken) bis spätestens zum 31. März portofrei in den Ausstellungsraum (Gasthaus zur Linde) einzuliefern. Bouquets u. s. w. werden erst am 2. April bis Vormittags 10 Uhr angenommen.

Der Verein setzt folgende Preise aus:

1) für das reichhaltigste Sortiment blühender Rosen,
1. Preis: 8 ℛ. 2. Preis: 5 ℛ. 3. Preis: 3 ℛ. 4. Preis: 1 Ehrendiplom.
2) für das beste Sortiment reichblühender Camellien in besseren neueren Varietäten,
1. Preis: 5 ℛ. 2. Preis: 3 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
3) für das beste Sortiment Rhododendren in diversen reichblühenden Sorten,
1. Preis: 5 ℛ. 2. Preis: 3 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
4) für das schönste Sortiment Azaleen in den neueren und schönsten Sorten,
1. Preis: 5 ℛ. 2. Preis: 3 ℛ. 3. und 4. Preis: 1 Ehrendiplom.
5) für ein Sortiment gut kultivirter Blattpflanzen,
1. Preis: 4 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
6) für das bestcultivirte Sortiment blühender Zwiebelgewächse,
1. Preis: 5 ℛ. 2 Preis: 3 ℛ. 3. Preis: 2 ℛ. 4. Preis: 1 Ehrendiplom.
7) für die besten kultivirten strauch- und krautartigen Pflanzen,
1. Preis: 3 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
8) für eine reichblühende Gruppe verschiedener Frühlingsblumen,
1. Preis: 3 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
9) für getriebene Früchte,
1. Preis: 5 ℛ. 2. Preis: 3 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
10) für getriebene Gemüse,
1. Preis: 5 ℛ. 2 Preis: 3 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
11) für geschmackvolle Verwendung abgeschnittener Blumen,
a) zu Tafelbouquets und Windereien,
1. Preis: 3 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 ℛ. 4. Preis: 1 Ehrendiplom.
b) zu Handbouqeuts,
1. Preis: 3 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
c) zur Toilette,
1. Preis: 3 ℛ. 2. Preis: 2 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
12) für gut conservirtes Obst,
1. Preis: 2. ℛ. 2. Preis: 1 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.
13) für gut conservirte Gemüse,
1. Preis: 2 ℛ. 2. Preis: 1 ℛ. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.

Außerdem stehen den Herren Preisrichtern noch 4 Preise, à 3 ℛ, zur freien Verfügung.

Alle aus dem sächsischen Erzgebirge ausgestellten Gegenstände können an der Prämiirung participiren; bei getriebenen Früchten und Gemüsen (Nr. 9 und 10) ist jedoch freie Concurrenz.

Der Verein übernimmt während der Dauer der Ausstellung die erforderliche Pflege der Pflanzen. Nach Schluß der Ausstellung haben die Aussteller die Gegenstände abholen zu lassen. Auswärtigen Ausstellern werden ihre Sendungen sorgfältig, aber ohne Garantie, zurückgesendet.

Ueber die Cinchona succirubra oder rothe Rinde.

(Aus den Bemerkungen über peruanische Pflanzen von Robert Croß in Gardener's Chronicle, Mai 1862. Mitgetheilt von F. W. Klatt.)

Unter den vielen Notizen über interessante peruanische Pflanzen scheinen mir die Bemerkungen über die Cinchona die wichtigsten und von allgemeinem Interesse zu sein, daher theile ich sie in nachfolgendem den Lesern der Gartenzeitung mit den Worten des Verfassers mit. Er erzählt: Wir erreichten Lima spät Nachmittags den 27. Juli 1861. Hier begegnete ich Herrn Spruce, der diesen Ort erwählt hatte, um Samen und Pflanzen von der Cinchona succirubra oder „Rothen Rinde des Handels" zu erlangen. Vor seiner Ankunft an diesem Orte war Herr Spruce von den Cascarilleros unterrichtet worden, daß viele "Beete" junger Pflanzen in den Wäldern bei Lima wären, aber nach Dr. Taylor der, von mehren Leuten begleitet, einen ganzen Monat darnach gesucht hatte, war von ihnen doch keine einzige Pflanze gefunden worden. Es war daher eine künstliche Methode nothwendig, um Pflanzen von passender Größe zum Versandt zu erhalten. Am 29. und 30. Juli grub ich mit der Hülfe zweier Indianer ein Beet und bereitete eine Erd-Mischung aus gleichen Theilen verrotteten Blättern und Sand, zur Aufnahme von Stecklingen. Den 18. August hatte ich gegen 1000 Stecklinge gepflanzt. Nachdem ich diese eingesetzt hatte, boten sich mir zwei Schwierigkeiten dar, die ich zu überwinden hatte. Erstens mußte ich die Stecklinge durch Bambusröhre bewässern, aus denen das Wasser vermöge ihrer Construction so unregelmäßig ausfloß, daß die Stecklinge aus ihrer festen Lage gestoßen wurden. Zweitens hatte ich keinen andern Schatten, als den, welchen die Blätter eines Gyneriums (G. saccharoides) gewährten, ein Schatten, der nach einigen Tagen, wo die Blätter der Sonne ausgesetzt waren, ganz nutzlos wurde. So wie nun die Jahreszeit fortschritt, so wuchsen auch die Schwierigkeiten mit meinen Sticklingen. Da ich fand, daß die Gynerium-Blätter nicht genügten, nahm ich Palmenwebel und Blätter von Bananen, (Musa sapientum), welche ich viel zweckentsprechender fand. Die Musablätter hielten die Atmosphäre im Beete kühl und feucht, und obwohl sie auch erneuert werden mußten, so war doch diese Erneuerung das Werk weniger Minuten, da 7 oder 8 der größten Blätter das Beet deckten. Da es indessen doch zweifelhaft war, wie viel gesunde junge Pflanzen ich erhalten würde, so entschloß ich mich, noch eine Anzahl Ableger zu machen. Daher machte ich täglich in die umgebenden Wälder Ausflüge, um solche Ausläufer zu suchen, die aus den Wurzeln der Bäume, welche früher gefällt, entsprungen waren, oder solche Baumzweige, die nahe am Fuße der Bäume wuchsen, um diese ablegen zu können. Solche abzulegen, war gewiß das schwierigste und gefährlichste Geschäft, das ich je unternommen hatte. Im Allgemeinen sind keine große Gefahren damit verbunden, wenn man durch die Wälder reist und Sammlungen zu botanischen Zwecken macht, aber sorgfältig die Schößlinge oder Zweige der Rothrinde abzulegen, welche in allen Zuständen zerbrechlich sind, unter einer Menge verrotteter Blätter und Lycopodien, wo man

sicher sein kann, viele Schlangen zu treffen, das ist ein ander Ding. Ungefähr den 2. September hatte ich gegen 700 Schößlinge abgelegt, von denen ich sicher war, daß sie alle früher oder später wurzeln würden. Anfangs September kehrte Dr. Taylor, der nach San Antonie gegangen war, um einige samenttragende Bäume der Rothrinde zu besichtigen, mit der Nachricht zurück, daß die Kapseln noch grün wären und sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch nicht in 14 Tagen gesammelt werden könnten. Herr Spruce wünschte indessen, sie selbst zu sehen, da der Same bei Lima schon gesammelt worden war, daher verließ er nach der Ankunft Dr. Taylor's den Ort, um nach St. Antonia zu reisen. Im September, sagt er weiter, steckte ich wieder beinahe 700 Stecklinge, von sehr gut gereiften Trieben ein, denn von den ersten Stecklingen, wovon die meisten nach dem Rathe des Herrn Spruce von weichen unreifen Zweigen genommen waren, waren die meisten ausgegangen. In der Mitte Septembers wurde das Wetter mehr trübe, mit abwechselnden schweren Regenschauern, das die Anwurzelung sowohl der Stecklinge als der Ableger sehr beschleunigte. Im Anfang November bereitete ich einen Compost, aus gleichen Theilen Laub und Sand bestehend, um die Ableger und Stecklinge zu versetzen. Ich hatte vorsichtig die Ableger untersucht, von denen ich von Anfang an gute Hoffnungen hatte, und ich fand, daß sie schon hübsche Wurzelfasern hatten. Bei seiner Rückkehr von San Antonia hatte Herr Dr. Taylor unglücklicherweise einen Dorn in den Mittelfinger bekommen und da nun sein Arm über dem Ellbogen bedenklich aufschwoll, so entschloß er sich, seine Wohnung in der Sierra oder dem Gebirglande zu beziehen. Ich wurde daher im Walde allein gelassen, mit nur einem Indianer als Gefährten, der mir indessen sehr nützlich war, da er mich begleitet hatte, wenn ich die Ableger machte und der sich daher erinnern konnte, wo jeder Sprößling sich befand.

Am 10. November hatte ich alle Ableger und Stecklinge, welche bewurzelt waren, in das bereitete Beet eingepflanzt. Die Ableger fand ich besser bewurzelt als die Stecklinge, die Wurzeln der letzteren schienen stark und gesund, aber die Pflanzen selbst waren sehr schwächlich und beim Ansetzen verloren viele ihre Blätter und starben endlich. Die Ursache des Absterbens derselben war die Versetzung, ehe sie geeignete Faser-Wurzeln gemacht hatten. Die Wurzeln der Ableger indessen, in das bereitete Beet gebracht, machten bald gesunde Faser-Wurzeln, und brachten starke und gut entwickelte Blätter und Schößlinge hervor. Während der letzten Tage des Novembers beschäftigte ich mich hauptsächlich damit, Beobachtungen darüber zu sammeln, unter welchen Bedingungen die Rothrinde gedeihen könne.

Die Cinchona succirubra wächst in den Wäldern um Lima auf hohen Abhängen, wo im Allgemeinen eine gute Menge Humus auf einem trocknen Unterboden liegt. Der letztere besteht an einigen Orten aus zähem Lehm, an andern aus kleinen Steinen, untermischt mit wunderbar großen Rollsteinen. Hier und da, entlang der Ränder tiefer Schluchten, kann man auch aufgeschichtete Felsen von blauer Farbe hervortreten sehen, mit verschiedenen Arten von Farnen und Bärlapp bewachsen. Auf flachen oder abschüssigen Boden, der durch Quellen der Ströme oder periodi=

sche Ueberrieselungen feucht gehalten wird, wird die **Rothrinde** nicht gefunden. Dann und wann habe ich sie an dem Ufer eines Flüßchens wachsen gesehen, aber dann war der Boden von jeder Seite einige Fuß höher als das Bett des Stromes, so daß der Boden an solcher Stelle ganz frei von Nässe war, wie an den steilen Abhängen.

Ich habe immer gesunde Bäume der **Rothrinde** in solchen Lagen wachsen sehen, wo die Blätter die vollen Sonnenstrahlen genossen. Allerdings habe ich auch wenige junge Pflanzen, von sparrigem Wuchs, in dichtem Schatten gefunden, aber jene Pflanzen waren in einem gebleichten, ungesunden Zustande und mehre Zweige, die der größten Feuchtigkeit der Atmosphäre ausgesetzt waren, in der sie sich entwickelt hatten, waren verfault und abgestorben. Unter dichtem Laubwerk schienen die Pflanzen zwischen Leben und Tod zu schwanken, bis sie sich durch die dichten Zweige der benachbarten Bäume durchgedrungen haben. Die Temperatur in den Wäldern um Lima ist zwischen 57—80 Grad Fahr. Selten fällt sie unter 57, und während der trocknen Jahreszeit, die im Mai anfängt und im November endigt, erhebt sie sich selten über 75 Grad. Im Allgemeinen hält sie sich zwischen 59—70 Grad Fahrenheit. Während der trocknen Jahreszeit sind die Tage im Allgemeinen heiter mit hellem Sonnenschein bis 3 Uhr Nachmittags, wo ein dicker Nebel von den Bergen steigt und die Wälder für den übrigen Theil des Tags einhüllt. Früh Morgens ist das Land im Allgemeinen klar, doch an den Rändern tiefer Schluchten kann man dann häufig den dicksten Nebel langsam aufwärts steigen sehen, mitten aus der grünen Pflanzenwelt, wie Rauch aus der Indianerhütte mitten im Gebirge. Ich bin noch nicht fähig, genau die höchsten Grenzen der Rothrinde zu bestimmen, aber ich habe sie auf Abhängen gefunden, die mehr als eine Meile über Lima liegen, welches ungefähr 4000 Fuß über dem Meeresspiegel sein mag. Die Cascarilleros versichern, daß sie aufsteigt bis nach Ventenas, welches wahrscheinlich mehr als 5000 Fuß hat. Die Pflanzen haben einen dichten Wuchs und einen Stamm von 40—50 Fuß Höhe. Die Stämme solcher Bäume haben 1½—2 Fuß am Grunde im Durchmesser. Nach der Mittheilung der Cascarilleros, welchen man indessen nicht immer Glauben beimessen kann, werden gelegentlich Bäume angetroffen, die 3½—4 Fuß Durchmesser haben. Stämme, welche 18 Zoll im Durchmesser haben, sollen 8—10 Jahre alt sein. Aber auch dieser Mittheilung der Rindensammler kann nicht als wahr genommen werden, da ihre Beobachtungen sich nur auf die Dicke und Farbe der Rinde erstreckt. Bäume unter 18 Zoll Durchmesser werden selten entrindet.

Das System, welches bei der Einsammlung der Rinde angenommen worden ist, ist folgendes: Eine Gesellschaft, aus 6, 8 oder 10 Männern bestehend, geht in den Wald mit Lebensmitteln für 10—15 Tage. Der Vorrath besteht in den meisten Fällen aus Polvo oder Erbsenmehl, welches trocken gegessen wird. Bei der Entdeckung eines oder mehrer Bäume wird der Ort bemerkt und der wahrscheinliche Ertrag der Rinde in Anschlag gebracht. So suchen sie einige Zeit, bis sie eine Anzahl gesunder Bäume gefunden haben, worauf sie heimkehren. Nach einigen Tagen Rast vereinigen sie sich wieder, wobei sich ihre Zahl vermehrt hat und nehmen

Aexte und Messer mit, um die Bäume zu fällen und zu entrinden. Nach der Ankunft in dem Distrikte, wo die bemerkten Bäume stehen, wird ein zeitweiliges Zelt in der Mitte des Ortes errichtet, als Aufbewahrungsraum für die getrocknete Rinde zu dienen.

Die Leute theilen sich dann in Parthien von 2—3, jede schreitet zu dem nächsten Baum, welcher sogleich gefällt und entrindet wird. Die Rinde wird in Streifen von 1 F. Länge und 2 Z. Breite, aber nur die Rinde des Stammes und der stärksten Aeste wird genommen, die der dünneren Aeste sieht man als nicht der Arbeit werth an. Die Entrinder legen sie dann in passende Bündel, welche sie nach dem Vorrathszelte bringen, wo die Rinde, wenn das Wetter neblig oder wolkig ist, auf ein Bambusgestell von circa 4 Fuß Höhe, ungefähr 1 Fuß dick ausbreiten. Ein unter dem Gestell angemachtes Feuer wird brennend erhalten, bis die Rinde vollständig trocken ist, wobei dafür gesorgt wird, daß die Flamme dieselbe nicht erreicht und sie auch gekehrt werde. Zu diesem Geschäft ist ein Mann beordert. Wenn die Bäume zuletzt zu weit von der Hütte entfernt sind, so wird die Rinde in der Sonne getrocknet oder mit Hülfe des Feuers an Ort und Stelle und dann zur Hütte gebracht. Wenn der Trockenprozeß beendet ist, wird die Rinde in Häute genäht und nach dem nächsten Hafen, besonders nach Guayaquil gebracht. Eine Ausrottung dieser Cinchona ist jedoch nicht zu befürchten, da hunderte von jungen Bäumen noch in den Wäldern um Lima und San Antonia wachsen, von denen man nach einigen Jahren Rinde erhalten kann. Auch Schößlinge, die aus den gefällten Bäumen hervorsproffen, werden im Laufe der Jahre Bäume werden. Indessen wurden Anpflanzungen der Rothrinde nicht unnütz sein, da dieselbe gewiß ein ausgedehnter Handelsartikel werden wird.



Feuilleton.

Seidenbau auf Java. Herrn Inspektor J. E. Teysmann auf Java ist es auf seiner im Gefolge der Gesandtschaft unternommenen Reise nach Siam geglückt, die siamesische Seidenraupe (Bombyx Mori) nach Java zu übersiedeln und hier (auf Java) so zu vermehren, daß gegenwärtig alle Wahrscheinlichkeit besteht, Seide in nicht zu langer Zeit zu einem Ausfuhrartikel Java's machen zu können, wie dies mit der Vanilla bereits der Fall ist, die derselbe Herr auch schon zu einem Handelsartikel gemacht hat. (Bonpl.)

Hieracium Garibaldianum ist eine neue im Neapolitanischen wachsende Art dieser so artenreichen Gattung, welche Dr. Elias Fries in Upsala in seiner so eben ausgegebenen „Epicrisis generis Hieraciarum" Upsala 1862) zu Ehren des italienischen Feldherrn Garibaldi, benannt hat. (Bonpl.)

Portulaca grandiflora fl. pl. Im 11. Hefte S. 481 des v. Jahrg. der Gartenzeitung machten wir die Leser auf die von Herrn

Christian Deegen in Köstritz gezogenen allerliebsten gefülltblühenden Portulaca-Varietäten aufmerksam. Wir haben uns von deren Schönheit selbst überzeugt und können dieselben bestens empfehlen. In der so eben von Herrn Deegen ausgegebenen Samenofferte werden unter andern blumistischen Neuheiten auch Samen von diesen Portulac-Varietäten zu billigen Preisen offerirt, so daß Blumenfreunde Gelegenheit haben sich in Besitz dieser hübschen Neuheit zu setzen. E. O—o.

Erigeron viscosum gegen Insektenplage. Herr X. Landerer theilt in der „Bonplandia" Folgendes mit: die Anwendung des kaukasischen oder persischen Schnakenpulvers zur Narkotisirung der Insekten durch seinen Rauch ist eine der wohlthätigsten Entdeckungen für den ganzen Orient, wo man wegen dieser lästigen Thiere während der Nacht kein Auge schließen kann. Es würde sehr interessant sein, mit dem Pulver von anderen Pyrethrum species Versuche anzustellen, ob nicht selbe eine dem Pyrethrum caucasicum ähnliche Wirkung auszuüben im Stande sind. In Griechenland findet sich im Herbste, im August bis September, auf den trockensten und steinigen Wegen das Erigeron viscosum. Diese Pflanze — Erigeron, von eri greifend, weil das Kraut im Frühlinge eine graue Samenkrone bekommt, „quasi vernu senox, quod flores vere capillorum ritu canescunt et lanuginem abeunt", — heißt bei den heutigen Griechen Psylistra, d. h. Flohkraut, indem es durch seinen Geruch die Insekten abhalten soll. Um sich vor diesen zu schützen, hängen die Leute über die Betten Büschel von dieser Pflanze, und da sie so klebrig ist, daß die Hände daran kleben bleiben, so bleiben auch die darauf sitzenden Insekten kleben und mehr oder weniger bleibt der Schlafende von dieser Qual verschont. Ich stellte auch Versuche mit Räucherungen von dieser Pflanze an; die Insekten werden zwar durch den Rauch vertrieben, fallen jedoch in keine Narkose, wie solches mittelst des kaukasischen Pyrethrum der Fall ist.

Personal-Notizen.

Hamburg. Der Verwaltungsrath der zoologischen Gesellschaft hierselbst hat Herrn Dr. **A. E. Brehm** aus Leipzig, Mitglied der Kaiserl. Leopold. Akademie, zum Director des Gartens erwählt, und hat derselbe die Wahl angenommen. Der Name des Dr. Brehm dürfte vielen der Leser durch sein berühmtes Buch — „das Leben der Vögel" — eine ebenso interessante wie belehrende Lectüre, wie aus den in der „Gartenlaube" veröffentlichten anziehenden Schilderungen des Thierlebens wohlbekannt sein. Dr. Brehm hat fünf Jahre in Nubien und Abyssinien zugebracht, den hohen Norden bis zum Nordpol durchforscht, einige Jahre Naturstudien in Spanien gemacht und sich vorzüglich viel mit der Beobachtung und Aufzucht vielerlei Thiere, vom Löwen und Lämmergeyer bis zum Maulwurf und Sperling hinab, beschäftigt. Die Gewinnung dieses Gelehrten dürfte für den in seiner großartigen Entwickelung rüstig fortschreitenden zoologischen Garten von sehr wesentlichem Nutzen sein.

London. † Herr **Robert Glendinning**, der auch auf dem Continent rühmlichst bekannte Handelsgärtner zu Turnham Green bei Lon-

don, ist am 9. November v. J. in seinem 58. Lebensjahre nach einer langen und schmerzlichen Krankheit gestorben. Herr Glendinning war ein ausgezeichnet praktischer Gärtner. Das von ihm herausgegebene Werk über die Ananas, wie die Anlagen zu Bicton liefern hierüber die treffendsten Beweise. Der Verstorbene hinterläßt zwei Söhne, welche die gut assortirte Handelsgärtnerei fortführen werden.

---

*) Aus Versehen dem vorigen Hefte schon als „**beigelegt**" angeführt.
Die Redaction.

Das en gros Verzeichniß — pro Herbst 1862 und Frühling 1863 — meiner Samenhandlung, Kunst- und Handelsgätnerei über Gemüse- und landwirthschaftliche Samen, Sommerblumen, Samen von Stauden, Topfpflanzen und Gehölzen, sowie über Georginen, Sortimentspflanzen, Blumenzwiebeln und Knollen ꝛc. liegen zur Versendung bereit und wird auf gefälliges Verlangen franco verabreicht.

Erfurt, im November 1862.

Ferd. Jühlke,
Königl. Garten-Inspector und Kunst- und Handelsgärtner.

Stelzner & Meyer,

Handels-Gärtner zu Gent in Belgien

offeriren folgende billigst notirte Artikel:

100	Wurzeln (2 Zoll lang) Aralia papyrifera	Fr. 25
000	„ „ „	„ 200
1100	Aspidium Frizelliae, schöne Pflanzen (siehe Bemerkungen-Seite 28)	„ 100
100	Rhododendron hybridum, schöne Varietäten in 25—30 Sorten, starke Exemplare mit 3—8 Knospen . . .	„ 275
100	Rhododendron ponticum etc., starke Büsche mit Knospen	„ 100
100	Azalia pontica, nur ausgezeichnete Sorten gute Pflanzen mit Knospen	„ 90
*12	Cupressus Lawsoniana 2—3 Fuß hoch, circa 2 Fuß breit, Prachtexemplare	„ 75
12	Cupressus Lawsoniana, 2 Fuß hoch, 1 Fuß breit . .	„ 30
100	„ „ circa 1 Fuß hoch	„ 75
12	Thuja aurea, prächtige Kugeln, 3 Fuß Umfang . . .	„ 50
100	„ „ „ „ „ „ „	„ 350
12	„ „ „ „ 5 „ „	„ 75
12	Wellingtonia gigantea, 1, 2, 3 und 5 Fuß hoch	Fr. 12, 30, 60, 150
12	Thuja gigantea, 3—5 Fuß hoch, prächtige Exemplare	Fr. 60 u. 80
12	„ compacta, 2—3 „ „ „ „ .	„ 40
12	Thujopsis borealis, 2—3 Fuß hoch, schöne Pyramide .	„ 40
100	Rosa centifolia (holländ. Treib-Centifol.), starke Büsche .	„ 25
100	„ „ „ Moos- „ „ „ .	„ 30

*) Alle verzeichneten Coniferen sind wahre Prachtpflanzen und größtentheils in kleinen Körbchen kultivirt. Für Preise der neuen japanischen Coniferen, sowie anderer Neuheiten der verschiedenen Artikel der Gärtnerei, desgleichen Azalea indica, Camellia, Farne ꝛc., siehe unseren letzten Catalog Nr. 4.

☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:

1) Auszug des Pflanzenkatalogs pro 1863 von Bernh. Thalacker in Erfurt. 2) Auszug aus den Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnissen von Haage und Schmidt in Erfurt, worauf die Redaction aufmerksam macht.

Getreide-Arten.

Alle Diejenigen, welche im Herbste vorigen Jahres die große Ausstellung von Früchten, Gemüsen, Blumen zc. des Garten- und Blumenbau-Vereins in Hamburg gesehen haben, werden sich der reichhaltigen und instructiven Sammlung von Getreide-Arten erinnern, welche von dem Garteninspector F. Jühlke (Firma Carl Appelius) in Erfurt, sowohl in Aehren als in Körnern ausgestellt war, wofür demselben ein Ehrendiplom ertheilt worden ist, und die sich auch des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatte. Da eine Sammlung so vorzüglicher Sorten Getreide nicht nur für den Landmann, sondern für Jeden von großem Interesse ist, so wollen wir, veranlaßt durch ein uns unlängst zugegangenes, sehr reichhaltiges en gros-Preis-Verzeichniß der gedachten Firma, nochmals auf diese Getreide-Sorten zurückkommen und dieselben zugleich allen denen, die sich dafür interessiren, bestens empfehlen.

Die Anzucht und Verbreitung werthvoller Getreide-Arten ist von der größten Wichtigkeit und deshalb hat der Garteninspector Jühlke auch auf die Erweiterung seines Versuchsfeldes Bedacht genommen, wodurch er in den Stand gesetzt worden ist, die vorzüglichsten Sorten Weizen, und zwar weißkörnige, rothe und bunte Varietäten, Grannen- und Bartweizen, wie auch englische Sorten, insoweit die frischen Vorräthe derselben reichen, abgeben zu können. Nicht weniger als 40 Sorten Weizen werden von Herrn Jühlke kultivirt, auf deren specielle Aufzählung wir jedoch verzichten müssen und nur bemerken wollen, daß jede Sorte zu 5 Sgr. pr. Pfund abgegeben wird. — Ein Sortiment Getreide, enthaltend 20 Sorten Kolben-Weizen, weiße Varietäten, 16 verschiedene Sorten rothe und bunte Varietäten, 4 Sorten Roggen, 8 Sorten Gerste und 10 Sorten Hafer, in Portionen so stark, daß damit 50—60 Quadratfuß besäet werden können, werden inclusive Verpackung zu 4 ℛ︁ offerirt. Auf einige wenige sehr empfehlenswerthe Getreide-Sorten möchten wir jedoch hier noch besonders aufmerksam machen, nämlich auf:

Hallett's, neuer genealogischer brauner Saat-Weizen. Diese Form (zu den Kolben-Weizen gehörend) wurde nach dem Princip der Raçen-Verbesserung, über welches sich Herr Jühlke seit vielen Jahren in zahlreichen Abhandlungen ausgesprochen hat, gezogen. Bei der erreichten Vollkommenheit der Qualität, verbunden mit hoher Ertragsfähigkeit, darf dieser Weizen auch in Deutschland zum Anbau empfohlen werden.

Unter den Gersten-Sorten verdient besonders die Mandschurei-Gerste hervorgehoben zu werden. Es ist diese eine von Herrn Jühlke

bewirkte neue Einführung, welche sich seit 5 Jahren als eine constante und außerordentlich reichtragende Form bewährt hat und ist Herrn Jühlke keine Gerste bekannt, die bei einer Vegetationsdauer von 100 Tagen in Stroh und Körnern, einen ähnlichen Ertrag liefert. Vom Magdeburger Morgen wurden im letzten Jahre 26 Scheffel gewonnen.

Herr Jühlke erhielt vor 5—6 Jahren „die Gerste aus der Mandschurei (Hordeum vulgare var. Mandschuricum)" vom Director Dr. Regel in Petersburg. Der Halm wird 3½ Fuß hoch, die Aehre 3½ Zoll lang und ist sechszeilig; der Preußische Scheffel wiegt 70 Pfund. Mitte März auf dem Versuchsfelde in Reihen ausgesäet, wurde die Ernte Ende Juni bewirkt; die Herbstaussaat kam sehr gut durch den Winter, reifte aber später und gab von gleicher Fläche einen weit geringeren Ertrag. Von der Frühlings-Aussaat erntet man auf gutem Gerstenboden p. M. Morgen 20—23 Scheffel. Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Gerste besteht in der reichen Bestockung und in dem verhältnißmäßig reichen Strohertrag, welches letztere sich durch große Weichheit und Feinheit auszeichnet.

Eine andere sehr empfehlenswerthe Gerste ist die Victoria-Gerste. Das Verdienst um die Einführung und Verbreitung dieser Sorte gebührt dem Farmer Mr. Fulton in der Nähe von Maybole im Distrikt Ayrshire. Derselbe erhielt die ersten Aehren davon aus dem bot. Garten zu Belfast im Jahre 1836. Die Einführung dieser Form ist für Schottland als der erste Schritt zur Verbesserung der vielzeiligen Gerste Varietäten zu bezeichnen und insofern hat dieselbe noch ein geschichtliches Interesse.

Die Aehren der Victoria-Gerste enthalten häufig 70—100 Körner; die letzteren sind rundlich geformt und von mäßig gelber Farbe. Der Halm ist höher als der der Wintergerste und liefert ein vortreffliches Stroh. In Schottland, besonders in East Lothian, sind Beispiele bekannt, daß von einem Acker (gleich 1½ Magd. Morgen) an 40 Scheffel geerntet wurden.

Herr Jühlke baut diese Gerste seit dem Jahre 1855 und hat beobachtet, daß sie überall gedeiht, so wohl in rauhen Lagen auf Höhen, wie in Niederungen und kann er sie deshalb als eine sehr werthvolle Acquisition bezeichnen. Eine Herbstaussaat dieser Sorte hat sich in Deutschland jedoch nicht bewährt. Je nachdem die Witterung es erlaubt, wird die Victoria-Gerste am zweckmäßigsten Ende März in Reihen ausgesäet; die Reife trat stets Ende Juni und früher als bei der Wintergerste ein.

Der 1863ger Jahrgang der „Berichte über Anbau-Versuche mit neuen und wenig bekannten landwirthschaftlichen Nutzgewächsen" nebst Andeutungen zur Begründung neuer Industriezweige, herausgegeben von Heinrich Graichen, Ablösungscommissar und Gutsbesitzer zu Leipzig enthält die Berichte über die Ergebnisse nahe an 60 der von ihm angebauten neuen Nutzgewächse. Auf Wunsch des Verfassers lassen wir hier die Berichte über den Anbau-Versuch mit einigen neuen Getreide-Sorten folgen.*)

---

*) Der Verfasser richtet zugleich an die Garten- und Landwirthe die Bitte, ihm

König's Winterweizen. Diesen Winterweizen hat Hr. Graichen zu Leipzig vor 3 Jahren aus dem Oberamte Schorndorf im Würtembergischen bezogen. Diese Sorte bildet einen starken 5 Ellen hohen Halm, eine dicke und lange Kolbe, welche in 6 Reihen, große Körner in sich schließt und zeitig reif wird. Zuerst wurde dieser Weizen Mitte September im Garten gesäet, dann der Anbau fortgesetzt und seit der Zeit, nach dem Sächsischen Acker berechnet, 18—20 Dresdener Scheffel Körner geerntet. Genannte Sorte wurde zugleich mit dem so sehr gerühmten Marygold angebaut, letzterer wurde jedoch weniger hoch, bestauete sich zwar etwas dichter, hatte aber eine kürzere Kolbe und ein kleineres Korn und gab nach dem Acker berechnet, nur 14 Scheffel Ernteertrag. Es kann der Würtembergische König's Winterweizen zu Anbauversuchen bestens empfohlen werden. Samen davon sind von Herrn Rechtsanwalt und Gutsbesitzer Graichen zu Leipzig zu beziehen, à 6 Pfund einen Thaler.

König's Sommer-Weizen. Stammt aus derselben Quelle wie der obengenannte und wurde am 10. April ausgesäet. Derselbe ähnelt ganz dem Winterweizen, hat dieselben Aehren und Kolben, bestockt sich sehr, wird 4 Ellen hoch und zeitig reif. Zu gleicher Zeit hatte Herr Graichen auch die so sehr empfohlenen beiden Sorten Sommerweizen: Fernweizen und gallizischen Igelweizen angebaut. Beide Sorten stehen jedoch nach der von ihm gemachten Erfahrung, dem ersten an Ertrag (er gab 12 Scheffel Körner auf dem sächsischen Acker) und Güte bedeutend nach. Samen von dem Würtembergischen Königs-Sommerweizen, den Graichen auf's Gewissenhafteste zu Anbauversuchen empfehlen kann, läßt derselbe 6 Pfund für Einen Thaler ab.

Neue sechszeilige perennirende Wintergerste. Im Jahre 1855 erhielt der Rechtsanwalt und Gutsbesitzer Graichen in Leipzig vom Kunstgärtner Götschke zu Köthen 3 Aehren dieser neuen Gerste, die er aus Asien bezogen, zum Geschenk. Der Geber legte großen Werth darauf, er hatte sie am 15. September in Aesche gesäet und den Winter über sogar im Gewächshause aufbewahrt, weil er fürchtete, sie würde die Kälte nicht vertragen, im Frühjahr aber in's freie Land gepflanzt; sie war am 20. Juni vollständig reif geworden. Diese Vorsicht war jedoch durchaus nicht nöthig. Denn eine sechsjährige Cultur — der Anfang damit waren diese 3 Aehren — auf gutem und allerschlechtestem Boden, hat bewiesen, daß diese neue Gerste eine perennirende, fast unverwüstliche ist. Dieselbe gedeihet auf jedem Boden, selbst in hohen und kalten Gegenden, pflanzt sich sogar, theils durch die alten Wurzelstöcke, theils durch Ausfallen der Körner, von selbst fort und bringt, weil sie sich im hohen Grade bestockt und deshalb dünn zu säen ist, das sechszigste bis achtzigste Korn. Diese neue Gerste, welche sich durch ihre innere Natur in kalten Gegenden selbst zur Wintergerste erzogen hat, wird im Monat August und September gesäet und dann im Frühjahre noch vor dem Winterrübsen geerntet.

über die Ergebnisse des von ihnen weiterhin versuchten Anbaues der angedeuteten und anderen landwirthschaftlichen neuen Nutzgewächse, Berichte zu erstatten und mit ihm in Betreff derselben in Tauschverhältnisse zu treten. Er hat die Absicht die oben erwähnten Berichte dadurch zu vervollständigen und alljährlich zu veröffentlichen.

Zwecklich ist es zugleich, mit der Gerste schwedischen Klee einzusäen, weil nach abgebrachter Gerstenernte dieser Klee, welcher sich alsdann bedeutend bestockt, im Sommer noch zwei Schnitte giebt. Diese neue Gerste kann auch im zeitigen Frühjahre gesäet und dann, weil sich vor künftigem Jahre Aehren niemals bilden, bis Monat September zweimal zum Futter für die Kühe abgemähet werden. Aus vollster Ueberzeugung kann der Anbau dieser Gerste auch für kalte Gegenden und zunächst zur Cultur in den Gärten für kleine Leute empfohlen werden. Denn 2 Pfd. Samen davon dünn ausgestreuet, geben bei guter Pflege in Gärten mindestens 2 Centner Ertrag, so daß mit dem davon gewonnenen Samen 2 Morgen Land vollständig besäet werden können. Der Gutsbesitzer Graichen zu Leipzig gedenkt von seinem Vorrathe, so weit er reicht, 2 Pfd. Samen für Einen Thaler abzulassen, damit diese ausgezeichnete Gerste, wie sie es verdient, recht schnell weiter verbreitet werde.

Neuer Winterstauden-Roggen von Correns. Dieser Correns-Roggen ist eine aus einer amerikanischen Probe, welche der Forstmeister Correns zu Glatz von seinem Sohne erhalten hatte, erzogene Roggen-Varietät. Der Correns-Roggen muß, um seine volle Ertragsfähigkeit zu zeigen, zeitig, wo möglich, Ende August, und zwar dann dünn, 8—10 Dresdener Metzen auf den sächsischen Acker, gesäet werden. Er bestockt sich bei solcher zeitigen Aussaat sehr stark, widerstehet ungünstigen Witterungseinflüssen kräftig, giebt langes Stroh und schweres Korn. Der Dresdener Scheffel Samen davon hat mindestens 185 Zollpfund. Vor dem Prosteier Roggen zeichnet sich dieser neue Roggen dadurch vortheilhaft aus, daß er weniger leicht ausfällt.

Herr Gutsbesitzer von Gronow im Regierungsbezirk Oppeln hat diesen Roggen im Großen cultivirt, und wird derselbe von ihm auf das Wärmste und Gewissenhafteste empfohlen. Herr Gutsbesitzer Thormann bei Cöthen hat denselben im Jahre 1860 auch angebaut; er fing mit 1 Pfd. Samen an und erntete von diesem Pfund, gedibbelt und zweimal gehackt, 70 Pfd. Körner.

Herr Graichen hat sich diesen neuen Roggen angeschafft und im Jahre 1862 zuerst angebaut. Die gerühmten Eigenschaften haben sich auch bei ihm vollständig bewährt. Einen Centner Samen davon läßt er für 5 Thlr. ab.

Clever Hochlands-Winter-Weizen. Diese ausgezeichnete, mit langen Granenn, wie die Gerste, versehene Weizensorte gedeihet, wie die Erfahrung gelehrt hat, auch auf hochgelegenem kalten und nassen Boden, wo eine andere Weizensorte mit Erfolg nicht angebauet werden kann. Die Aehre — welche in der Regel 57 volle, fast runde Körner in sich schließt — sowohl als das feine dünne Stroh sieht hellgelb aus, die Körner aber dunkelgelbbraun; sie geben ein ausgezeichnet feines und weißes Mehl. Dieser Weizen wird vom Bäcker sehr gern gekauft.

Der Gutsbesitzer Hr. Piehler in Dennheritz bei Meran sah sich, als er vor etwa 20 Jahren als Fremder in's Dorf zog, in dortiger Flur und Umgegend vergebens nach dem Weizenbau um und erhielt auf seine Anfrage allenthalben die Antwort, es wolle der Weizen dort gar nicht gedeihen. Seine eigenen Anbau-Versuche mit dem gewöhnlichen dort bekann-

ten Weizen bestätigten dies auch. Damit nicht zufrieden, stellte er neue, doch auch mißlungene Versuche mit fremdländischen Weizensorten an, bis es ihm endlich gelang, den oben gerühmten Clever's Hochlands-Weizen aus Dresden zu beziehen. Die Erfahrung nun hat gelehrt, daß diese Sorte Weizen in dortiger Gegend ausgezeichnet gut gedeiht, daß sie viel feines und weiches Stroh giebt, das vom Vieh gern gefressen wird, und an Körnern einen hohen Ernte-Ertrag. Derselbe sowohl als später seine Flur-Nachbarn haben vom sächsischen Acker einen Ernte-Etrag bis 20 Dresdener Scheffel — à Scheffel 175—180 Pfd. — gehabt und darüber. Solche gelungene Versuche mit dem für jene Gegend neuen Weizen sind aber auch die Veranlassung gewesen, daß dessen Anbau von Hof zu Hof, ja, von Dorf zu Dorf bis in's Voigtland hinein sich fortgepflanzt hat, und daß man dort Weizenernten erzielt und Erträge davon verkauft, welche alle früher deshalb gehabten Wünsche bei Weitem übertreffen.

Herr Graichen, welcher sich an Ort und Stelle wiederholt Ueberzeugung verschafft, hat diesen Weizen auch angebaut und läßt davon zur Anstellung von Proben guten echten Samen à 8 Pfd. für Einen Thaler ab, in Centnern billiger.

Ausschmückung sogenannter Hausgärten.

Nicht jedem Grundbesitzer ist es vergönnt, zur Anlage seines Gartens ein großes Terrain verwenden zu können. Wenn nun unbedingt ein solches dazu gehörte, in gärtnerischer Hinsicht Geschmack in einer solchen Anlage zu entwickeln, so würde der Gartenliebhaber, dem nur ein kleiner Garten neben der Wohnung zu Gebote steht, übel daran sein, trotzdem er gern sein Augenmerk auf seinen Garten richten, seine Pflanzen so zweckmäßig aufstellen und dem Auge so präsentiren möchte, daß sie in ihrem Habitus dem Beschauer frei und ungezwungen entgegentreten. Dem ist aber nicht so und es läßt sich auch ein kleiner Garten so herstellen, daß es eine wahre Freude ist, seine Mußestunden in demselben zuzubringen. Die neuen Einführungen in der Gartenkunst bieten Gelegenheit, eine glückliche Wahl von passenden Pflanzen hierzu zu treffen und die Handelsgärtner sind vielfach bemüht, in ihren Catalogen unter der Rubrik „decorative Pflanzen" passende Gewächse für große und kleine Gärten anzuführen. Decorationspflanzen aber dürfen nicht unter einander, nicht gemischt mit allerlei Blumen und Gemüsen stehen, sondern müssen auf Rasen angebracht sein, was ja selbst im kleinen Garten möglich, wenn das Entree des Gartens mit solchen verschönert und das Gemüse seitwärts gedrängt wird — wenn die Hausfrau es nicht entbehren möchte. Dasselbe kann dann durch Pflanzen gedeckt werden, die zugleich zierend wie practisch verwendbar sind, z. B. der türkische Weizen, der dem Auge graziöse erscheint und dessen Körner als ein sehr nährendes Hühnerfutter verfüttert werden können. — Auch lassen sich Holz- oder leichte Drahtgitter aller Art bilden und mit Schlinggewächsen bepflanzen, als Pilogyne suavis, Lophospermum scandens,

Maurandien, Senecio micanoides, dem schnellwachsenden sogenannten Sommer-Epheu, Boussingaultien, Tropaeolen, Ipomaeen, Cajophoren etc. und so eine geschmackvolle Verdeckung herstellen. Zuletzt kann man ja auch den Weinstock und die roth und weiß blühende Stangenbohne dazu mitverwenden und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Es versteht sich von selbst, daß dem Gartenbesitzer, der bei der Pflanzen-Auswahl nach dem Besseren greift, ein Gewächshäuschen und ein Kasten mit einigen Fenstern zu Gebote stehen muß, um theils die Pflanzen nach dem Einsetzen im Herbst in die Gefäße erst in dem Kasten geschlossen halten und dann im Gewächshause überwintern zu können.

Schmücken nun den Garten Gruppen oder Rabatten mit Monatsrosen, Heliotrop, Lantanen, Fuchsien, Verbenen, Petunien, Pentstemon, Hortensien, mit Sommergewächsen, unter denen besonders Sommerlevkoy, Phlox, Dianthus chinensis var. laciniatus und giganteus, Balsaminen, Astern in den verschiedensten Abwechselungen, mit Knollen- und Zwiebelgewächsen vieler Art, als Georginen, Cannas und Gladiolen, mit hochstämmigen Rosen und Ziersträuchern, als Spiraeen, Deutzien, Syringen, Mandeln, Weigelien und verschiedenen hübschen Stauden, unter denen besonders die Phloxe, Delphinien und Dicentras gepflegt werden, so zieren den Rasen nicht weniger die sogenannten Decorationspflanzen, ja sie erhöhen den Reiz und präsentiren sich vortheilhafter, wenn sie einzeln auf denselben ausgepflanzt sind. Unter den älteren Pflanzen war es die Datura arborea mit ihren großen weißen, trichterförmigen und wohlriechenden Blumen, die sich immer einen Platz in dem Garten sichern wird; es waren Abutilon venosum, Cineraria platanifolia, Erythrina crista galli, verschiedene Canna- und Salvia-Arten &c. Unter den neuen Einführungen sind es Uhdea pinnatifida, Gynerium argenteum, das riesige schöne Pampasgras mit seinen silberweißen Blüthenähren, Arundo Donax foliis variegatis mit dem zartesten Colorit seiner Blätter, die sich im Rasen von unbeschreiblicher Schönheit präsentiren, Senecio farfugium (Farfugium grande), schattige Plätze liebend und effectvoll durch gelbgefleckte Blätter, deren Aussehen oft von Unkundigen für Krankheit gehalten wird, Sonchus laciniatus mit seinen geschlitzten Blättern, Schistocarpha bicolor, Ferdinanda eminens (Cosmophyllum cacaliaefolium), mit den großen apfelduftenden und schön geformten Blättern, stolze Aralien, großblättrige Colocasien, Cannas, Dracaena australis, eine der imposantesten und zierendsten Pflanzen, die in keinem Garten fehlen sollte, verschiedene Solanum-Arten, die theils durch Form und Colorit der Blätter von besonderer Schönheit und von denen einzelne am Stamm und an den Blättern mit Stacheln besetzt sind; Wigandia caracasana und Gunnera scabra, letztere wohl nur für große Rasenplätze geeignet, da sie die riesenhafteste Dimension annimmt. — Zuletzt das schon früher eingeführte, aber aus den Gärten verdrängt gewesene Selinum decipiens, welches mit vollstem Rechte empfohlen werden kann, da der Habitus dieser Pflanze einem baumartigen Farnkraut sehr ähnelt.

Lassen sich nun die Rasenplätze durch diese Decorationspflanzen vortheilhaft ausschmücken, so giebt es auch unter den succulenten Pflanzen eine Auswahl, die ganz zu decorativen Zwecken verwendet werden kann. Vor Allem lassen sich das Wohnhaus, jeder kleine Pavillon, jedes Ge-

wächshäuschen und jede Mauer damit verzieren und mancher Platz im Garten ist dazu geeignet, ein einfaches Postament aufzunehmen, darauf eine Vase anzubringen und mit einer solchen passenden Pflanze zu besetzen. Namentlich sind es die Agave- und Aloe-Arten, als Agave americana, Agave americana foliis variegatis, diese herrlichen gelb und grün gestreifte Pflanzen; Aloe frutescens und remota, alle aber immer hübsche decorative Pflanzen; es sind die Yucca-Arten, die im Rasen einzeln oder in Vasen gepflanzt, in solchen Hausgärten nie fehlen sollten, wie überhaupt der Charakter dieser Pflanzen zu Gebäuden paßt. — Ja die abenteuerlich geformten Cacteen lassen sich gut in solchen Gärten verwenden und können in der Nähe der Gebäude auf Stein- oder Sandgruppen aufgestellt werden.

Sind es nun die Schlinggewächse, die Decorationspflanzen und die succulenten Pflanzen, die zur Ausschmückung verwendet werden, so kommen noch die Ampelpflanzen hinzu, die jede kleine Veranda, jede Laube, ja jeden Baum zieren können. Die Ampeln können in den eleganteſten Formen aus Thon, aus Muscheln bestehen, ja selbst aus rohem Holze verfertigt sein und passen ganz vortrefflich in die Hausgärten hinein. Hierzu lassen sich verschiedene Sedum- und Vinca-Arten, die niedlich gelbblühende Fragaria indica, deren rothe Erdbeerfrüchte Jedermann gefallen, wie zuletzt jedes Schlinggewächs verwenden.

Zuletzt sind es die Topfgewächse, die gruppenweise oder einzeln aufgestellt, den Garten noch einen malerischen Anstrich verleihen. Außer dem Orangenbaum, der Myrthe, dem Feigenbaum, der Granate, dem Oleander und den Laurus-Arten sind wohl die Coniferen geeignet, einzeln oder in ganzen Gruppen aufgestellt zu werden. Die bekanntesten sind die stolze Araucaria excelsa, wohl immer noch die edelste Form in der großen Familie der Nadelholzbäume, die Araucaria brasiliensis und imbricata, beide in ihrem Habitus besonders in's Auge fallend, die Cryptomeria japonica, Cupressus funebris, Cedrus deodara und Libocedrus chilensis, die alle, wenn auch schon länger eingeführt, doch immer ihren Anspruch auf besondere Pflege machen werden. Selbst die ganz alte Cypresse, Cupressus sempervirens, bleibt in ihrer Pyramidenform für Hausgärten immer sehr geeignet und passend. — Die schnelle Einführung der Coniferen, deren Anpreisung nicht unterlassen werden darf, macht ja dem Gartenfreunde diese edle Pflanzenfamilie leicht zugänglich und wird bald in keinem Garten eine solche Sammlung fehlen lassen, da diese immergrünen Pflanzen nebenbei jedenfalls im Winter weniger Arbeit machen, als Pflanzen, die fortwährend von gelben Blättern gereinigt werden müssen, wenn sie nicht dem Moder unterliegen sollen.

Auf diese Weise ist es dem Gartenfreunde, der nur ein kleines Garten-Terrain hat, ermöglicht, sich ein Eldorado zu schaffen und die Mußestunden dort angenehm zu verbringen. Durch geschmackvolle Aufstellung der vorhandenen Pflanzen, durch richtige Bepflanzung der Gruppen und Rabatten mit Blumen und Sträuchern, kann bei denselben Mitteln, die sonst auf den Garten verwendet werden, Alles dies hergestellt werden und hat der Gärtner, dem die Besorgung eines Gartens übertragen, nur einigen Sinn für solche Ausschmückungen, so wird derselbe auch bald darauf

hinarbeiten, daß der Besitzer lebhaftes Interesse daran nehmen und die Gartenkunst nicht bloß vom practischen Standpunkte aus, sondern auch nach der ästhetischen Seite hin pflegen wird.

L. Schroeter.



Einige Worte über das Treiben der Monats-Erdbeeren in München.

Von einer Reise nach München zurückgekehrt, verfehle ich nicht, meine Herren Collegen auf die Treiberei der Monats-Erdbeeren im königlichen Hof-Küchengarten in München aufmerksam zu machen. Im höheren Auftrage unternahm ich diese Reise eigends zu dem Zwecke, diese Treiberei zu besichtigen und, wenn zweckmäßig, wo möglich hier einzuführen. Die Großartigkeit der Anlage, so wie die Resultate dieser Methode zu treiben, haben mich wahrhaft überrascht und sah ich meine Erwartungen bedeutend übertroffen.

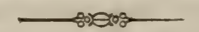
Zu dieser Treiberei werden zwei Treibhäuser verwandt, von denen ein Jedes 270 Fuß lang ist; außerdem wird noch die Hälfte eines eben so langen Hauses benutzt, es ergiebt sich also eine Total-Längenfläche von 675 Fuß, die mit 160 Fenster bedeckt ist.

Die Erdbeeren stehen im Hause auf erhabenen Beeten im freien Grunde in 18 Quadratzoll Entfernung. Der Betrieb ist so eingerichtet, daß eine gehörige Reihefolge reifer Früchte erzielt werden kann und befinden sich die Erdbeeren in diesen Häusern in verschiedenen Vegetations-Stadien. Die Ueppigkeit der Vegetation und der kräftige, gesunde Wuchs der Pflanzen ließ nichts zu wünschen übrig und hatten die reifen Früchte eine bedeutende Vollkommenheit erreicht. Es kommen im Ganzen 12,000 Erdbeerenpflanzen zum Antreiben und beträgt die tägliche Lieferung reifer Früchte an die königliche Hofhaltung ein baierisches Maaß. Die Sorte, die zur Treiberei verwendet wird, ist die „Münchener Treib-Monats-Erdbeere."

Herr Hofgärtner Geiger, welcher den Hof-Küchengarten vorsteht und der die Freundlichkeit hatte, mich mit seiner Cultur-Methode bekannt zu machen, kann mit dem Erfolge derselben sehr zufrieden sein.

Linden bei Hannover, den 17. Dec. 1862.

W. Tatter, Hofgärtner.



Der Königliche Garten zu Oliva.

Die Gartenkunst befindet sich gegenwärtig auf einer Stufe der Ausbildung, welche man vor 50 Jahren noch nicht geahnet. Durch eine immer sich mehrende Zahl von guten Garten-Schriften ist das Interesse dafür

angeregt und befördert worden. Doch mehr als Schrift und Wort hat die Thätigkeit einzelner hervorragender Persönlichkeiten dazu beigetragen. Indem ein Fürst Pückler mit seinem durchdringenden Geiste sich dieser Kunst gewidmet, mit ungeheuren Kosten in dem Park zu Muskau ein Muster von Landschaftsgarten aufgestellt und somit der ganzen Aristokratie das Beispiel gegeben hat, daß gerade die Anwendung der Gartenkunst so recht geeignet ist, den Lebensgenuß eines vermögenden Grundbesitzers zu erhöhen, hat dieselbe in diesem Kreise die thätigsten Beschützer und Beförderer gefunden. Es sind sonach in kurzer Zeit theils eine Menge guter Gärten neu entstanden, theils bestehende nach geläutertem Geschmack umgeändert worden. Auf diese Weise ist die Gartenkunst in der Gegenwart durch eine große Anzahl Mustergärten vertreten. Die Gartenliteratur ist nun andererseits bemüht gewesen, durch Beschreibung solcher Gärten das Publicum in den weitesten Kreisen mit denselben bekannt zu machen, den Wohlhabenderen zu zeigen, wie ihre Gärten beschaffen sein müssen, wenn sie dem Fortschritte der Zeit Rechnung tragen wollen. Dazu noch weiter beizusteuern, soll der Zweck nachstehender Zeilen sein, indem ich Gartenbesitzer und Liebhaber sowohl, als Gärtner auf einen Garten aufmerksam mache, welcher es in mehr als einer Beziehung verdient, bekannt zu sein und noch mehr bekannt zu werden. Die Ueberschrift sagt dem Leser schon, wofür ich sein Interesse beanspruche.

Oliva, schon allgemein bekannt durch den Friedensschluß von 1660, liegt ziemlich nahe am Ostseestrande, eine Meile entfernt von Danzig. Das jetzige Königliche Schloß nebst Garten war früher das Besitzthum eines hier existirenden Klosters, dessen Aebten, Bischöfen u. A. der Garten seinen ersten Ursprung verdankt. Nachdem der Besitz an das Königliche Haus gefallen, war es der noch jetzt mit rastloser Thätigkeit dem Garten vorstehende Chef, der Königliche Garten-Inspector Schondorf, welcher, Bestehendes benutzend, Neues schaffte und verband, indem er mit dem ausgebildetsten Kunstsinn Alles in schöne Harmonie zusammenfaßte. Regelmäßigen französischen Styl sowohl, als die vervollkommnete Richtung der modernen Gartenkunst finden wir hier vertreten. Ja, sogar die Uebergangsperiode in den englischen Styl, welcher sich in Brown's Schöpfungen oder Nachahmungen derselben repräsentirt, ist hier noch in einem Theile des Gartens veranschaulicht, da eine Veränderung desselben Umstände halber nicht statthaft war. Die einst zum Kloster gehörigen Gebäude sind allgemein noch in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden. Die schöne, gut erhaltene und mehrfach restaurirte Kirche dient einer katholischen Gemeinde bis auf den heutigen Tag zum Gottesdienst. Das Schloß, in früheren Zeiten einem hier residirenden Fürstbischof als Wohnsitz dienend, ist zur Zeit unbewohnt und wird nur vorkommenden Falls bei Anwesenheit von Personen aus dem Königlichen Hause benutzt. Die Abtei ist dem Königl. Garten-Inspector zur Wohnung überwiesen. Doch um nun auf die Hauptsache, auf den Garten zurückzukommen, so schreibt sich der Ursprung desselben, wie schon angedeutet, noch aus der Zeit her, in welcher französischer Geschmack sich als Richtschnur in der Gartenkunst geltend machte. Lange hohe, unter Schnitt gehaltene Hecken, dunkle Laubengänge, lange, durch

gerade Linien gezeichnete Wasserbassins geben dem Beschauer noch heute Gelegenheit, zu betrachten, mit welcher Anstrengung man bemüht war, den schönen natürlichen Wuchs der Bäume zu beschränken und der Natur architectonische Formen aufzuzwingen, welche wohl für todtes Material sich eignet, aber nicht für die nach Freiheit der Form strebende Naturkraft, die in der Pflanzenvegetation durchdringt. Ein momentaner Eindruck der Großartigkeit bei'm Anblick dieser Schöpfungen läßt sich trotzdem nicht läugnen, aber es ist weniger die Schönheit, als die Kühnheit, womit der Mensch der Natur ihrem Wesen ganz entgegengesetzte Formen aufdrang, was wir bewundern. Weiter unten werde ich noch einmal hierauf zurückkommen und Einzelnes hervorheben, wenn ich den Garten specieller dem Leser vorführe. Der geeigneteste Weg, diesem Ziele nach zu kommen, möchte wohl der sein, daß der geneigte Leser mir im Geiste auf einer Wanderung in dem Olivaer Garten folgt, wobei ich mich bemühen werde, so gut, wie möglich, den Cicerone zu spielen, um die Schönheit der Anlage im Allgemeinen, als den Reichthum der Pflanzenschätze im Speciellen, der Aufmerksamkeit des Besuchers nicht entgehen zu lassen. Betreten wir also den Garten durch ein dem Publicum gewöhnlich geöffnetes Thor, welches unmittelbar von dem Orte Oliva aus nach dem Garten führt. Ein Weg dehnt sich in gerader Richtung vor uns aus und verschwindet dann mit einer Biegung nach Rechts in kurzer Entfernung. Eine Reihe schöner alter Kastanien begrenzt denselben rechts, während links unser Auge über eine Rasenfläche zu einigen schönen Linden streift, welche in prächtiger Ueppigkeit prangen und der Studien des Landschaftsmalers würdig sind. Große Gruppen von Georginen und Rosen fesseln ferner durch ihre leuchtenden Farben das Auge. Dem Wege einige Schritte folgend, bemerken wir, wie ein zweiter, ebenfalls von einem Eingangsthor kommender Weg diesen im rechten Winkel kreuzt und auf das Schloß hinweis't, welches sich nnn mit seiner Front in einer Art Vorhof unseren Blicken präsentirt, umrahmt von zweien der vorbemerkten Kastanien. Das Schloß, 120 Fuß lang, bietet mit seiner einfachen Façade keine besondere architectonische Schönheit. Im rechten Winkel schließt sich demselben links die alte Klosterabtei an; während rechts eine 20 Fuß hohe Mauer auf dieselbe Weise den Raum begrenzt und im Verein mit einer vor den Kastanien laufenden Barriere ein regelmäßiges Viereck bildet. Die an und für sich rezzose Abtei ist mit wildem Wein und Clematis schön bekleidet, während noch eine leichte, ebenfalls mit wildem Wein berankte Laube, gleichsam als Portal vor der Eingangsthür angebracht ist und einige Abwechselung in die glatte Fläche bringt. Beiläufig gesagt, ist dies ein von dem Gartenkünstler nicht zu verschmähendes Hülfsmittel, um großen monotonen Flächen, nicht zu umgehender unschöner Gebäude, einigen Reiz zu verleihen. Die der Abtei gegenüber befindliche Mauer ist ebenfalls von Schlingpflanzen dicht bewachsen. Hinter derselben erhebt sich die Klosterkirche in ihrer alterthümlichen Bauart und beschließt von dieser Seite das Bild. Der Hofraum selbst zeigt nun einen seinen größten Theil einnehmenden Rasenplatz, um welchen ein breiter Weg führt, die Auf- und Abfahrt des Schlosses bildend. Der übrige Flächenraum besteht ebenfalls aus Rasen, während nach den Ecken zu Gruppen schönblühender Sträucher angepflanzt

sind. Wir finden hier Azalea pontica, Clethra alnifolia, Kalmia glauca, angustifolia, latifolia u. s. w.

An den Seiten der vorerwähnten Eingangslaube zeigen sich üppig wuchernde Gruppen von Arundo Donax. Längs der Weglinien stehen alleemäßig, durch Festons verbundene hochstämmige Rosen; während vor diesen eine niedrige Hecke von Centifolien- und Pimpinell-Rosen sich erhebt. Unter den Hochstämmen sind bemerkenswerth: R. pers. Persian yellow, R. Noissettiana Ophirie, R. bourb. Belle Sarah u. a.

Die Hauptrasenfläche dient einer Blumengruppe als Grund, deren von Buchsbaum gebildeten Bogenlinien sich in Kreuzform bewegen und verschiedene kleinere Gruppenabtheilungen bilden. Der einen Kreis bildende Mittelpunkt der Figur ist mit Ricinus bepflanzt, die mit Datura ceratocaulon eingefaßt sind, eine zu empfehlende Sommerpflanze mit großen aufrechtstehenden Blumen von weißer Farbe und köstlichem Geruch. Um diese Gruppe reihen sich nun kleinere, welche mit Pentstemon in den verschiedensten Varietäten prangen, darunter Pentstemon coccineus, coccineus magnificus, albus, Carl Appelius, Verplantii, Hendersonii u. a. Der übrige niedrig gehaltene Theil der Figur ist mit Monatsrosen und Phlox Drummondii Varietäten besetzt. Die ganze Behandlung dieses beschränkten und regelmäßigen Raumes ist gelungen zu nennen und macht seinem Schöpfer Ehre. Doch der denkende schaffende Geist desselben hat uns noch andere, höhere Genüsse in seiner Anlage aufzuweisen; daher gehen wir zu weiterer Betrachtung über, indem wir unsern ersten Weg verfolgen.

An der schon erwähnten Biegung um die Abtei angelangt, bleiben wir unwillkürlich stehen, gefesselt von einem herrlichen Vegetationsbild. — Den Vordergrund bildet links eine schöne, freistehende alte Linde am Ufer eines Teiches, dessen Wasserspiegel nur theilweise hier und da hervorleuchtet, und an welchem unser Weg sich weiter hinzieht.

Rechts erhebt sich die Abtei, deren Front sich bis in die Tiefe des Bildes verliert, während dort im Hauptgesichtspunct eine stolze Gruppe von Ulmus effusa die Majestät und Schönheit des freien Baumwuchses repräsentirt und jene Bewunderung in uns hervorruft, welche uns unwillkürlich bei Betrachtung wirklicher Schönheit ergreift. Es ist doch etwas herrliches um solch' einen Baum; diese reizenden Reflexe von Licht und Schatten; diese Bewegung der Linien an Stamm und Zweigen; dieses Streben nach Freiheit, Grazie und Kraft, welches unser Staunen stets von Neuem weckt und uns jene Befriedigung und Vollendung zur Anschauung bringt, die uns Sallet so schön in Worten wiedergiebt:

Schau', ich prange hier im Glanze,
Habe Licht in mich gesogen,
Lasse frei die Blätter wogen,
Wurzle fest und bleibe ganz.
Was Du suchst, hab' ich zur Stelle,
Ueberall ist's weit und breit.

Jedem für die Schönheit der Natur empfänglichen Gemüth wird die Wahrheit dieser Worte lebendig ansprechen bei'm Betrachten dieses schönen Baumes. Ich nehme hierbei Veranlassung, zu bemerken, daß dem Herrn

Garten-Inspector Schondorf allein das Verdienst zukommt, diese schöne Gruppe zur Geltung gebracht zu haben, indem sein feinfühlender Kunstsinn eine Menge großer alter Bäume beseitigte, um diese schöne Gruppe frei zu stellen, welche früher dem Besucher des Gartens gänzlich verloren ging, während sie jetzt einen wahren Edelstein desselben bildet. Ehe wir unsere Aufmerksamkeit weiter wenden, muß ich noch auf eine Fernsicht hindeuten, welche sich unserm jetzigen Standpuncte darbietet, wenn wir uns nach der linken Seite umwenden. Zwischen und unter Laubgruppen hindurch schauen wir auf eine ferne Fläche, an deren Grenzpunct eine Villa aus Baumgruppen hervorragt. Betrachten wir nun die Pflanzungen näher, welche unsern Weg begleiten, so zeigt sich eine große Mannichfaltigkeit von Bäumen, Sträuchern, Blumengruppen und einzelstehenden Blattpflanzen. Vorerst fällt uns eine niedrige Rosengruppe in's Auge, welche einige der schönsten Rosen enthält, als: Rosa Thea Bougére, Boule d'or, Isabelle Gray, Leontine de Laporte, Canari, Elise Savoge, Duchesse de Mecklembourg, Beuret, Rosa remont. Reine des Violettes, royal epoux, Darzens, Rosa bourb. Catherine Guillot u. a.

Auch Rosen finden wir hier leicht gruppirt, an deren Stämmen sich zierliche hübsche Schlingpflanzen bis an die Kronen hinaufschlingen. Maurandia Barclayana var. alba; Lophospermum scandens, Lathyrus latifolius sind hierzu angewandt; ferner von Rosen R. remont. Mad. Rivers, Géant des batailles, Charles Boissière, la reine, Mad. Jobez des Gaches, Triomphe de l'exposition, Impératrice Eugénie; R. burb. Louise Odier, Guillaume de conquérant — R. capreolata pendula Marie Stuart u. a. m. Auf dem Rasen einzeln vertheilt, finden wir: Sonchus laciniatus, eine zierliche Blattpflanze mit f in geschlitzten Blättern; Cineraria platanifolia; Melianthus major; eine Cryptomeria japonica von 8 Fuß Höhe; ein schönes Exemplar von Thuja aurea; von Sträuchern Weigela rosea, amabilis, Stelznerii; Spiraea callosa, prunifolia; Deutzia gracilis, scabra. Am Ufer des Teiches sind Papyrus antiquorum, Arundo Donax fol. varieg. hervorzuheben. Dieser Teich fesselt immer mehr und mehr unsere Aufmerksamkeit, indem sich dessen Wasserspiegel vor unsern Blicken immer weiter ausdehnt und sich zuletzt in seiner größten Ausdehnung zeigt, wenn wir dicht an das sanft sich neigende Ufer herantreten. Rechts umschließt, im ausgedehnten malerischen Bogen, das mit Erlen dicht bepflanzte Ufer die Wasserfläche, diese verschmälert sich weiter nach dem Hintergrunde zu, durch lockere Bepflanzung begrenzt, und zieht sich dann quer vor unsern Blick, bis sie sich weiter links hinter Baumgruppen verliert. An diesem entfernten Uferrande erhebt sich eine Trauuresche, welche ihre hängenden Zweige im Wasser spiegelt, und uns einen theilweisen Blick auf eine außerhalb des Gartens gelegene Fläche gestattet, welche nach bewaldeten Bergen ansteigt, und von einzelnen Bäumen belebt ist. Tussilago Petasites L. mit seinen schönen großen Blättern, und verschiedene Iris-Arten unterbrechen die schönen Umrisse der Wasserfläche auf angenehme Weise. Einige Schritte entfernt, ladet eine wohl angebrachte Bank zum Ruhen ein, von der aus gesehen, das Bild nun einen etwas veränderten Character annimmt. Die Uferpflanzung erscheint mehr zusammengeschoben, die Wasserfläche enger abge-

schlossen. Die früher bemerkte, freistehende Linde tritt als Hauptpunkt auf; während links das Spiegelbild der Abtei sich in scharfen Umrissen zeichnet, und nicht wenig zur Erhöhung des Reizes beiträgt. Der Blick in die Ferne geht jedoch von diesem Standpunkte aus verloren.

Eine Nymphaea alba entfaltet dicht vor uns, auf spiegelglatter Fläche, Blätter und Blüthen in majestätischer Ruhe. Die ganze Scene athmet jenes Wohlgefühl von ruhigem Ernst, welchem wir uns so gern nach lebhaft wechselnden Eindrücken hingeben.

Nachdem wir genügend die vorliegende Partie betrachtet, wenden wir uns einer nahe gelegenen Brücke zu, unter welcher, wie wir bemerken, das Wasser des Teiches seinen Abfluß nimmt und plötzlich, in Schaum sich lösend, über Gestein in eine Schlucht hinabstürzt. Weiter führt uns der der Brücke sich anschließende Weg am Ufer des Teiches entlang, zwischen dichter Pflanzung hindurch, in freiere offenere Scenerie. Ausgedehntere Rasenflächen verbinden sich mit den verschiedensten Gruppen zu mannigfaltigen Bildern. Saftig grüner Rasen und herrliche Gruppirungen bieten eine wahre Augenweide. Insbesondere finden wir eine Menge interessante Bäume, Sträucher, Stauden u. s. w. hier vertreten. Hierunter zeichnen sich aus: Picea excelsa, Abies pectinata, Pinus Strobus, Pinsapo, Cembra, Juniperus virginiana, Aesculus macrostachya, ohiensis, Castanea vesca, Quercus asplenifolia, Acer platanoides laciniatum, montanum, ibericum, hyrcanum, austriacum, trilobum, Ulmus campestris crispa, Robinia Pseudoacaria pyramidalis, Halimodendron argenteum, Caragana spinosa, Chamlagu, arenaria, pygmaea pendula, Sambucus niger linearis, foliis alb. varieg., Corylus Avellana fol. purp.; ferner einige schöne Stauden als Einzelpflanzen, wie z. B. Aralia caschemirica, Polygonum cuspidatum (Sieboldii), Veratrum nigrum, viride, Geranium sanguineum etc. Auch eine Gruppe Rosen, unterpflanzt mit Paeonia arborea, fällt uns auf. Da eine Aufzählung der Rosen zu weit führen möchte, so stehe ich hier, wie später, davon ab, bemerkend, daß das Schönste und Neueste dieser herrlichen Pflanzen hier vertreten ist.

Auf unserer jetzigen Wanderung ist uns nun noch zweimal Gelegenheit geboten, die wechselnde Schönheit des Teiches zu betrachten. Erstens haben wir die geringste Ausdehnung des Wassers vor uns, die Abtei am jenseitigen Ufer als Hauptpunkt. Die lockere Uferbepflanzung unterbricht die langen geraden Linien des Gebäudes angenehm, vertheilt Licht und Schatten in leichter Weise, und stellt den heiteren Character des Bildes fest. Zweitens erblicken wir den Teich von der oben erwähnten Trauereſche aus in seiner ganzen Länge, als vollständiges, abgeschlossenes, ruhiges Bild. Die Wirkung des Wasserspiegels und der Vegetation ist hier ohne alle andere Staffage zu voller Geltung gebracht. Im Gesichtspunkt dominirt die schöne Ulmengruppe, ihren herrlichen Kronenbau frei gegen den Horizont und im Spiegel des Teiches zeichnend, während zu beiden Seiten die Gruppirungen des Ufers ein schönes Gleichgewicht einhalten und die erhabene Ruhe vollenden, welche geeignet ist, die zartesten Regungen unserer Seele wach zu rufen.

Ist uns bis jetzt die Natur in ihrer sanften, ruhigen Geist und Gemüth befriedigenden Schönheit entgegen getreten, so überrascht uns plötzlich

ein Contrast, wenn wir eine leichte Anhöhe ersteigen, welche dicht bepflanzt vor uns liegt. Ueber freie bewegte, von Wald umgebenen Höhen, besäumte und belebte Fläche schauen wir das gewaltige Meer in ungeheurer Ausdehuung vor uns; die Erhabenheit der göttlichen Natur dringt uns sich hier mit Allgewalt auf. Die dem Horizonte sich vermählende Wasserfläche entreißt uns jeden Maßstab des Eindrucks und der Gedanken; Auge und Geist irrt ziellos umher, und nur der Gedanke an die Güte des allmächtigen Schöpfers, welcher auch wir das Dasein verdanken, führt uns zurück auf Wesenheit und Werth der Unendlichkeit gegenüber. Uns wiederholt sanfteren Eindrücken hingebend, durchschreiten wir nochmals den eben verlassenen Theil des Gartens, indem wir jedoch einen anderen Weg einschlagen, welcher an der Gartengrenze entlang, anfangs in hainartiger Partie, dann bald im Dunkel der dichten Pflanzung, bald im Licht der Fläche nach jenem Thal leitet, dessen Grund den schon beobachteten Wasserfall wir aufnehmen sahen. Ehe wir indeß bis zu diesem gelangen, zieht eine Fontaine unsern Blick auf sich. Dicht umgeben von Schatten spendenden Bäumen, bildet dieselbe eine durch immer spielendes Wasser erfrischte Laubgrotte, in der ein Sitz zur Betrachtung des träumerischen Spieles sprudelnden Wassers einladet. Die abschließende Behandlung dieses Wasserstrahles am Fuße der Höhe ist von ganz vortrefflicher Wirkung, da seine Entstehung Jedermann als ganz naturgemäß in die Augen fällt, und der nahe Wasserfall eine freiere Behandlung nicht zu gutem Eindruck würde kommen lassen. Das Rauschen des Wasserfalls erregt nun unsere Neugierde, und leitet unsere Schritte. Ein breiter Bach windet sich im Grunde, malerisch bekränzt von üppig wuchernden Blättern des Huflattigs, beschattet von hohen Bäumen. Auf leichter Brücke die eilenden Wellen überschreitend, betreten wir eine freie, daraus sich erhebende Insel. Ein herrliches Schauspiel entfaltet sich überraschend vor unseren Blicken. Ein steiler, dicht bewachsener Abhang dehnt sich im Halbkreis aus, durchbrochen vom schäumenden, spritzenden, rauschendeu Wasser, welches über Steinmassen hinweg seinen Weg bahnt, zu unseren Füßen im breiten Bett sich beruhigt und verbindet mit den Wellen einer zweiten Fluth, welche links unter dem Schatten einer Brücke auftauchend, in steinbesäeter Schlucht sich herabwälzt. Hohes, himmelanstrebendes Laubgewölbe hüllt das Ganze in feierliches Zwielicht und malt zerstreute Lichter hinein; überhängende Sträucher baden ihre lockeren Zweige im Schaum; zierliches Farnenkraut wurzelt im bemoosten Stein, vollendet die wilde reizende Schönheit des Naturgemäldes. Das jenseitige Ufer gewinnend, hält es uns ferner gefangen mit wechselndem Zauber. In dunkler Umrahmung starren Nadelholzes blendet als breites Licht, das in Schaum sich lösende Wasser des jähen Sturzes. Nur ungern verläßt der Besucher den zauberreichen Platz. Doch mehr noch giebt es zu schauen; darum wieder aufwärts nach der Höhe. Mächtige Kastanien in gerader Allee umrahmen eine Fernsicht auf bläuliche Berge. Dieselbe hinter uns lassend, wenden wir unsere Schritte nach einem in gefälligen Formen sich dehnenden Kanal, dessen Ausfluß wir kürzlich bewundert. Der Weg leitet uns dicht an dem Ufer entlang, links vertieft sich sanft das Terrain, bedeckt mit sammetnen Rasen, umsäumt von der strotzenden Pflanzung üppiger Edeltaunen. Im Vordergrunde treten

einzelne Bäume auf, trennen und schließen die Partieen. Scharlacheichen, Gleditschien, Gymnocladus canadensis etc. dienen hierzu. Eine hier ebenfalls angebrachte Gruppe Blattpflanzen zeigt, besonderer Achtung würdig, die wunderschöne Aralia papyrifera, welche ihre breiten Blätter gleich Fächern ausbreitet.

Taxus hibernica in starken Exemplaren; Thujopsis borealis und besonders Pinus Pinsapo im kräftigen Wuchs finden wir hier vertreten; sowie einzeln auf dem Rasen die schöne Spiraea ariaefolia, welche sich mit ihren lockeren Blüthen und graziösem Wuchs vortrefflich zu dieser Verwendung eignet.

Schlagen wir jetzt einen sich bietenden Verbindungsweg ein, so treten wir durch dichte Pflanzungen auf einen größeren, freien Raum, wo unsere Sinne plötzlich auf eine ganz andere Art in Anspruch genommen werden. Bewunderten wir früher Naturscenen in freier ungebundener Schönheit, welche uns die Kunst oft gar nicht ahnen ließen, somit den höchsten Triumph des Gartenkünstlers bilden, so ist es jetzt eine Entfaltung von Reichthum und Eleganz nach architectonischer Ordnung, verkörpert durch den reichsten Blumenflor und beschnittene Hecken.

Doch zunächst ist es das Schloß, welches hier als interessante Erscheinung in die Augen fällt. Der mittlere Theil der Façade, etwas vorgebaut, tritt selbständiger hervor; während nun zwei so gebildete Flügel sich der Linie anschließen, im Parterre eine offene Halle bilden, deren breite durch Rundbogen verbundene Pfeiler mit Wein bewachsen sind, und machen dazwischen aufgehangene Ampeln, das Ganze noch malerischer. Da der ganze Bau hier auf einer drei Fuß hohen Sockel erscheint, so führen von Mittelbau und Hallen einige Stufen in dem Garten hinab. Durch vermehrte Abwechselung von Licht und Schatten gewinnt das ganze Gebäude an guter Wirkung. Der vor demselben als längliches Viereck sich dehnende Platz schließt sich mit seinen Grenzlinien rechtwinkelig daran ab.

Ersteigen wir nun die nach dem Mittelbau führende Treppe, als den höchsten für Fremde zu erreichenden Punkt, um eine Totalansicht des Platzes zu gewinnen. An beiden Seiten schließen Lindenalleen, deren Kronen in Heckenform geschnitten sind, den Blick ab, und concentriren ihn vollständig auf das vorliegende Gemälde. In einer Länge von 200 Fuß zeigt sich ein frei zu überblickender Raum. Der hier mit parallelen, gleichmäßig abgeböschten, steilen Ufern erscheinende Kanal theilt diesen Raum in zwei Theile. Der unmittelbar vor dem Schloß liegende kleinere Theil ist mit dem größeren jenseits liegenden durch zwei Brücken verbunden, welche unter dem Schatten der Alleen den Kanal überspannen. Auf der ganzen Uebersicht entfaltet sich ein Meer von Blumen, welche geschmackvoll arrangirt, eine gute Gesammtwirkung erzeugen, während sie speciell betrachtet, dem Blumenliebhaber das Schönste und Reichste der zeitgemäßen Blumenflor zur Anschauung bringen, und seine Bewunderung stets von Neuem erregen. Doch all' diese Herrlichkeiten überblickend, findet unser Auge nicht Rast, sondern schweift hinaus in die Ferne. In der ganzen Breite des Platzes ist zuletzt eine Aussicht eröffnet.

Aus nebelhafter Ferne taucht Hügel an Hügel auf, reiht sich zu

schöner Kette, die bis in den Vordergrund reicht. Herrlicher Laubwald belebt die Höhe, steigt hinab in sanftere Fläche, als dichte Masse, als schmaler Streifen, einzeln verstreut als lockeres Band, üppige Thalschluchten verbergend und zeigend. Als Perlen in reizender Krone leuchten freundliche Landhäuser aus dem Grün der Bäume hervor. Die wechselnde Beleuchtung der Nähe und Ferne hält das Ganze mit harmonischem Zauber zusammen. Doch die greifbare Wirklichkeit macht sich wieder geltend neben der, der Phantasie Stoff bietenden, Fernsicht. Leuchtende Farben, bestimmte Umrisse reizen zu näherer Betrachtung. Gruppen von Scarlet-Pelargonien, Verbenen, Lobelien, Rosen imponiren durch Masse und Färbung der Blumen; Canna, Panicum, Caladien, Uhdea pinnatifida, Solanum crinitum, marginatum und besonders Acanthus mollis durch ihre schönen Blätter. Auch einige Orangenbäume finden wir hier, unmittelbar vor dem Schloß, auf der durch den Kanal begrenzten Fläche. Die Bepflanzung dieses Kanals erregt besonders unser Interesse. Die steile Uferböschung ist an der einen Seite von Noisett- und Monatsrosen dicht übersponnen, während die andere mit Rasen bedeckt ist, auf welchem locker vertheilte Päonienbüsche ihre leuchtenden Blumen nach dem Wasser neigen. An den oberen Grenzlinien bilden durch Festons verbundene Stammrosen ein reizendes Spalier, unter welchem auf schmaler Rabatte ein reicher Blumenflor sich entfaltet. Die jenseits des Kanals befindliche größere Fläche bietet uns auch des Schönen noch viel. Längs der Alleen dominiren Reihen in abstufender Größe gepflanzter Georginen mit ihrem Reichthum schöner Blumen, welche das Vollkommenste enthalten, was die Gegenwart von dieser Pflanzengattung bietet. Vor den Georginen brillirt noch auf der Rabatte Papaver und als Einfassung das zierliche Cynoglossum linifolium, welches sich mit seinen in Masse erscheinenden weißen Blumen sehr vortheilhaft ausnimmt. Die verschiedensten Gruppen von Phlox decussata, Delphinium, Athaea rosea, und einer Menge Sommerpflanzen sind auf dem in kleinere Flächen getheilten Raum symmetrisch vertheilt.

Lassen wir jetzt das belebende Spiel der Farben hinter uns, und indem wir das Ende des Platzes zu gewinnen suchen, wartet unser bereits eine neue Ueberraschung. Mächtige Lindenalleen von 40 Fuß Höhe dehnen sich in einer Länge von 1120 Fuß aus, schließen sich rechtwinkelig an den Platz an und bilden eine, durch grüne Wände geschlossene Gasse, welche unsern Blick hinausführt über den Spiegel eines Wasserbassins im Hintergrunde, auf die offene See, welche, nur durch einen schmalen Rasenstreifen getrennt, dahinter erscheint. Der begrenzende Horizont bietet den einzigen Ruhepunkt für's Auge, wenn nicht vorübersegelnde Schiffe die unendliche Fläche beleben.

Die senkrechten Linien der Hecken schließen, streng contrastirend, die horizontale Fläche ab. Unterwerfen wir diese Anlage einer näheren Betrachtung, so gewahren wir, daß mit Anwendung der Regeln der Linearperspective eine optische Täuschung erzielt worden ist. Die Hecken bilden zwei in gleicher Richtung erscheinende Hauptstrecken, deren Linien sich bei ihrem Verbindungspunkt nähern, hingegen nach den Enden zu entfernen. Dadurch gewinnt die uns zunächst liegende Hecke an Tiefe, während hingegen die dahinter sich anschließende, mit dem zwischen ihr liegenden

Bassin, verkürzt erscheint und somit auch die See durch die am Ende breiter sich zeigende Oeffnung dem Auge scheinbar näher gerückt. Durch einen hinter dem Bassin künstlich aufgeworfenen Rasenwall ist eine scheinbare Fläche hervorgebracht, welche die in Wirklichkeit noch eine Stunde betragende, zwischen dem Meere liegende Fläche verbirgt. Die Hecken zu beiden Seiten des Bassins bilden dichtgeschlossene Laubengänge, welche den Eindruck eines Tunnels hervorrufen. Ferner muß ich nun noch ein regelmäßiges Wasserbassin erwähnen, welches theils parallel mit den ausgedehnten Hecken, eine kürzere Strecke laufend, theils quer vor dem Schloßplatz sich erstreckt. Hierauf diese regelmäßigen Anlagen verlassend, wenden wir uns von Neuem nach dem Innern des Gartens in ein an die Hecken sich anschließendes Thal, welches in theils regelmäßiger, theils unregelmäßiger Behandlung die verschiedensten Gruppen von Rosen, Rhododendron, Azaleen, Nelken u. s. w. zeigt; während als wahre Zierde des Platzes eine schöngewachsene alte Edeltanne unsere Aufmerksamkeit erregt. Unter den herabhängenden Aesten dieses ausgezeichneten Baumes durchschneidet der Weg das Terrain und führt uns in eine dahinterliegende zweite Senkung, welche wir schon früher bei der Wanderung am Kanal entlang berührten. Der Punkt, wo der Weg den höchst sich erhebenden Boden durchschneidet, zeigt zu beiden Seiten genau gegenüberliegende tiefgewölbte Nischen, innerhalb welcher man das leiseste Geflüster einer im entgegengesetzten Gewölbe sitzenden Person belauschen kann, und so die Wirkung des Schalles sich vergegenwärtigen, wie sie uns im Ohr des Dionys geschildert wird.

Werfen wir nun zunächst noch einen Blick auf die schönen Linien der Rosenmuldung, so gewahren wir bald; wie sich hier die Pflanzungen zu einem schönen Bilde verbinden, welches in seinem Reiz noch erhöht wird durch die, zwischen schönen Baumkronen des Hintergrundes einfallende Ansicht des Schloßgiebels nebst einem Theil der Klosterkirche.

Hiermit wäre unser Spaziergang beschlossen und bleibt uns nur noch ein abgeschlossener Theil des Gartens übrig, welchen man die Werkstätte des Gärtners nennen könnte; da von hier aus alle Schönheiten der Blumenflor ihren Ursprung nehmen, und auch die zarteren nicht für unser Klima geschaffenen Kinder Florens unter schützendem Glasdach sich der Pflege erfreuen. Wir durchschneiden nochmals die Kastanienallee mit der obenbemerkten Fernsicht und haben nun den Betriebsgarten vor uns. Durch einen mit wassergefüllten Graben von der Allee getrennt, führt eine Brücke gerade auf das Eingangsthor zu. Treten wir hier ein, so bemerken wir bald die sich links in gerader Richtung ausdehnenden Glashäuser, bestehend aus einem Orangenhause von 90 Fuß Länge, einem mit diesem in einer Linie stehenden Kalthause mit Oberlicht, von 76 Fuß Länge und 14 Fuß Breite, und einem etwas zurückstehenden Warmhause von 60 Fuß Länge und 16 Fuß Breite. Hinter den Häusern in gleicher Richtung sind die zahlreichen Mistbeetkästen gelegen. Vor diesen Baulichkeiten erstreckt sich ein Raum in einer ziemlichen Breite. Vor den ersten beiden Häusern ist der Raum zu verschiedenen Rasenplätzen benutzt, welche, von einzelnen Baum- und Strauch-Partien schön umgrenzt, die mannichfaltigsten Gruppen zeigen. Topfpflanzen sowohl als Gewächse

des freien Landes haben hier ihren Platz gefunden. Der ganze Raum bildet, so zu sagen, eine Ausstellung der verschiedenartigsten, interessanten Pflanzen aus allen Zonen, wobei dem Besucher durch praktisches Arrangement die Gelegenheit geboten ist, mit Bequemlichkeit Alles genau besehen zu können.

Hier finden wir ausgepflanzt: die Sortimente krautartiger Pflanzen als Verbenen, Heliotrop, Pelargonien, Lobelien, Fuchsien; Blattpflanzen als Uhdea bipinnatifida, Sinctairia discolor, Girardinia spinosa, Solanum robustum, bicolor, betaceum, pyracanthum, Aralia palmata, elegans, Sieboldii. Sortimente von Abutilon, Datura, Veronica, Salvia u. s. w. Unter den Topfpflanzen bemerken wir Gruppen von Rhododendron, Camellien, Azaleen, Ericen, Epacris, Acacien, Diosmen, Melaleuca und viele andere, welche alle aufzuzählen zu weitläufig sein würde. An Fenstern und Pfeilern ranken Schlingpflanzen hinauf, welche hier in reicher Sammlung sich präsentiren. Schenken wie noch den Pflanzen des Warmhauses einige Aufmerksamkeit, so bemerken wir auch unter diesen reichhaltige Sammlungen. Besonders auffällig sind in starken Exemplaren Cycas revoluta, circinalis, Pandanus utilis; Livistona chinensis, Attalea speciosa, Bonapartea juncea, Dianella australis, Steriphoma paradoxa, Strelitzia Reginae, Philodendron pertusum, pinnatifidum, Beaucarnea stricta, recurvata u. s. w. Kurz einen Reichthum seltener und interessanter Pflanzen finden wir hier vertreten. Hiermit die Betrachtung schließend, bleibt mir nur noch übrig den Besucher auf den zu dem Königlichen Garten gehörigen Karlsberg aufmerksam zu machen, welcher in kurzer Entfernung gelegen ist, eine Menge Aussichtspunkte bietet, zu welchen die reizende Umgegend und die Ostsee die schönsten Panoramas entgegenbringt.

Die nähere Beschreibung dieser zauberischen Rundsichten muß ich einer poetischen Feder überlassen. O. Moßdorf.



Ueber die Saxifrageen, Cunoniaceen, Neu-Caledoniens.

(Auszug aus dem „Bulletin de la Société botanique de France.“)

Die Familien der Cunoniaceen oder der Tribus der Cunonieen in der Familie der Saxifrageen, je nachdem man der von R. Brown und Lindley oder der von de Candolle und Endlicher aufgestellten Meinung folgen will, bildet eine der merkwürdigsten Pflanzengruppen der südlichen Erdhalbkugel, indessen darf man nicht auf ein großes specifisches Uebergewicht schließen, so bietet z. B. die Gattung Weinmannia durch die Anzahl ihrer in Aequatorial-Amerika wachsenden Arten fast ein vollständiges Gegengewicht zu den vielen, sehr charakterisirten bis jetzt aber an Arten sehr armen Gattungen von Australien, Neu-Seeland, Chili und Süd-Afrika. — Die tropischen Gegenden des alten Continents konnten auch schon wenige Repräsentanten hiervon auf den großen asiatischen Inseln

aufweisen und Neu-Caledonien verdankte bereits den Forschungen Forster's und Labilladière's zwei neue Genera dieser Familie, die Codia und Geissois, welche beide aber bis vor Kurzem auf eine einzige Art beschränkt waren. Die genaue Durchforschung der Inseln des stillen Oceans durch die amerikanische Expedition unter dem Befehle des Kapitan Wilkes lieferte Herrn Asa Gray eine neue Geissois-Art und zwei Species eines noch unbekannten Genus der Spiraeanthemum, welche letztere auf den Inseln Viti und Samoa, beide Neu-Caledonien sehr benachbart, vorkommen.

Ganz insbesondere verdanken wir aber dem eifrigen Streben französischer Botaniker eine bedeutende, wenig erwartete Erweiterung der Flora dieser Gegenden; so findet sich die Anzahl der Arten der in Frage stehenden Familien in Neu-Caledonien, Dank der durch die Herren Vieillard, Déplanche und Pancher gemachten Sammlungen, plötzlich bedeutend vermehrt. Von den jetzt beschriebenen 26 Species kannte man bisher nur 3, nämlich die Codia montana Forster, die Geissois racemosa Labilladière und die Spiraeanthemum vitiense Asa Gray, auf der oben genannten Insel Viti (Feedjee der Engländer) vorkommend. — Durch diese neuen Entdeckungen ist das Genus Geissois, welches nur die Labilladière'sche Art und die von Asa Gray bestimmte Geissois ternata enthielt, um 3 neue Arten bereichert worden; die Gattung Codia, welche nur 1 Species aufzuweisen hatte, enthält jetzt 5, die sämmtlich in Neu-Caledonien zu Hause sind; die Spiraeanthemum vermehren sich mit 2 neuen Arten, und die in Australien, Neu-Seeland und Polynesien schon so reiche Gattung Weinmannia wird jetzt auch in Neu-Caledonien durch 2 noch gänzlich unbekannte Arten vertreten. Endlich kommen noch 2 generische Formen, die sowohl neu wie auch in diesen Länderstrichen fremd waren, zu dieser Familie hinzu. Die eine dieser Gattngen ist das Genus Cunonia selbst, von der man nur die alte typische Species kannte, nämlich die Cunonia capensis *) aus Süd-Africa, welche fast zu vereinsamt dastand, um ihren Namen einer ganzen Familie oder auch nur einem Tribus, dem sie angehört, zu geben, während die Weinmannien den Familien- oder Tribus-Typus in viel variirterem und zahlreicherem Maßstabe darbieten. Dank aber den schon oben erwähnten Forschern zählen die Cunonien, durch ihre Blüthen und Früchte auf's Beste charakterisirt, in Neu-Caledonien jetzt 5 neue Species, die, in Rücksicht auf Genus, unmöglich von der süd-africanischen Art zu trennen sind, wodurch eine unerwartete Aehnlichkeit zwischen den Floren dieser beiden Länder eintritt.

Die Codia liefern uns nicht allein neue Species, eine genaue Prüfung derselben zeigt uns auch, daß der von Labilladière angegebene Charakter, der bis dahin als gut angenommen wurde, sehr gründlich, besonders in Rücksicht auf das Vorhandensein eines vermeintlichen Nebenkelches sowie Structur des Ovariums und der Frucht abzuändern ist.

---

*) Anmerk. Blume hat 2 Arten dieser Gattung citirt, die Cunonia indica und die Cunonia celebica, beide aus dem tropischen Asien und von de Candolle als solche im »Prodromus« aufgenommen, doch scheinen sie für die meisten Botaniker zweifelhaft geblieben zu sein, denn Endlicher beschränkt die Gattung auf die Cap'sche Art, und Walpers schließt sogar beide von der Gattung aus. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswerth, daß sie nach guten authentischen Exemplaren untersucht würden.

Zu diesen bekannten generischen Formen müssen wir nun noch eine durch ihre Neuheit und den Reichthum an Arten sehr ausgezeichnete Gattung hinzufügen. Der ganze Habitus und die Inflorescenz könnten uns veranlassen, sie mit den Codia und den Callicoma zu verwechseln, doch eine nur einigermaßen aufmerksame Prüfung ihrer Blumen und Früchte zeigt schnell, daß sie von diesen getrennt werden muß. Wir schlagen den Namen „Pancheria" vor, um die thätige Mitwirkung des Herrn Pancher zur Erforschung der Neu-Caledonischen Flora in Anerkennung zu bringen, denn ihm insbesondere verdanken wir die ersten Zweige einer der niedlichsten Arten, der Pancheria elegans.

Die Pancherien unterscheiden sich von allen Cunoniaceen durch ihre, durch Abortiren eingeschlechtlich gewordenen Blumen; Zweige, welche wir davon besitzen, zeigen entweder Köpfchen männlicher Blumen mit einem Anzeichen eines unfruchtbar gewordenen Ovariums, oder Köpfchen, deren Blumen wohlgebildete Ovarien, oder Früchte, die von kurzen, unvollkommenen Staubfäden begleitet sind, darbieten. Der aus 3 oder 4 sehr deutlichen Kelchblättern gebildete Kelch ist durchaus frei; ein zweiter Wirtel wird aus 3 oder 4 Blumenblättern, die den Kelchblättern sehr ähneln, gebildet, doch sind erstere ein wenig länger und schmäler. Die Anzahl von 3 und 4 variirt, je nach den verschiedenen Arten, und oft in den Blumen ein und desselben Capitulums; Blumen aus 5 Theilen bestehend, haben wir aber nie bemerkt. Der Blüthenknospenstand ist dachziegelartig, die Staubfäden zeigen sich zu 6 bis 8, zuweilen scheinen auch einige von ihnen zu fehlen. Sowohl ringsum als auch innerhalb der Basis des Ovariums findet sich ein Discus bald aus eben so vielen Filamenten zusammengesetzt, als wie es Staubfäden giebt, gleichsam mit diesen abzuwechseln scheinend, bald aus einer Art häutigen Becherchens bestehend, welches an seinem Rande entweder gezähnt oder gekrümmt ist. Dieser Discus ist in gleicher Weise in allen männlichen Blumen vorhanden, man findet alsdann Vorgebilde eines Ovariums, welches aber bedeutend kürzer, als der Discus, und mehr oder weniger zweilappig ist. Bei den weiblichen Blumen sind die Staubfäden, welche in den männlichen Köpfchen bedeutend hervorragen, im Gegentheil sehr kurz und tragen unvollkommen erscheinende Antheren. Es giebt 2 freie Karpellen, die bis zur Basis von einander verschieden und gewöhnlich auf der ganzen Oberfläche haarig sind, jedes von ihnen ist durch einen kurzen und conischen Griffel und eine stumpfe Narbe beschlossen. Sie enthalten beide 2-seitige, halb mangelhafte Eierchen, die seitwärts an der Basis ihrer Höhlung befestigt sind und ihr äußerstes micropyles Ende vorzüglich erhöht darbieten.

Die Früchte sind Balgkäpseln, die in Folge eines Druckes oft eckig werden, sich von außen gewöhnlich behaart zeigen und an der Spitze kegelförmig sind. Sie öffnen sich durch eine innere Spalte und schließen ein oder zwei bald ovale, bald elliptische Samen ein, diese endigen nach oben hin in einen häutigen Flügel, welcher der Größe des Samens entweder gleichkommt oder sie auch übertrifft. Die Keimhülle ist fleischig, und der Embryo, mit elliptischen oder flachen Cotyledonen, zeigt ein cylindrisches Stielchen, dessen äußerstes wurzeliges Ende ganz vornehmlich nach der Basis des Samenflügels hin gerichtet ist. — Man ersieht hieraus,

daß diese Sträucher, welche durch ihre Inflorescenz ganz und gar den Codia und Callicoma gleichen, durch ihre diclinen Blumen sowie durch verschiedene Charaktere der Blume und Frucht sich sehr von ihnen entfernen, so haben die Codia ein angewachsenes Ovarium, einen Kelch mit klappigen Blüthenknospenstand und eine nicht aufspringende einsamige Frucht; die Callicoma ähneln schon mehr den Pancherien durch ihren freien Kelch, aber die beiden Carpellen sind vereinigt zu einem unzertheilten Ovarium, die Eierchen sind zahlreich und die Samen nicht geflügelt.

Die freien, aber von einander verschiedenen Carpellen bilden eine Art von Verwandtschaft mit der Gattung Spiraeanthemum, letztere entfernt sich aber wieder von den Pancherien eben so sehr durch die Structur ihrer Blumenhüllen als durch ihren ganzen Habitus.

Wir können noch hinzufügen, um die Unterschiede der Codien und mit den Pancherien zu erleichtern, daß erstere entgegengesetzte, ganz ungetheilte Blätter besitzen, während letztere je 3, 4 und 5 verticilförmige Blätter haben, die mehr oder weniger gezähnt oder gekerbt sind.

Wir werden jetzt zum Schlusse die Gattungen und Arten der Cunoniaceen Neu-Caledoniens kurz folgen lassen:

Genus Geissois Labill.

Bäume oder Gesträuche mit entgegengesetzten fingerförmigen Blättern und verzweigten achselständigen Blumen mit sehr kleinen oder gar keinen Bracteen.

1. Geissois racemosa Labill. (Sertum austr. caled. p. 50 tab 50.) Ein sehr großer Baum mit purpurrothen Blumen, der besonders an den Flußufern vorkommt. (Pancher, in herb. expos. colon. Nr. 635, Vieillard Nr. 606.)

2. Geissois pruinosa.
Von dieser Art findet man auch eine Varietät mit sehr großen Blumen, als Geissois pruinosa var. macrantha bezeichnet, die aber von einigen Autoren als eigene Art, Geissois cartilaginea (Vieill. mss.) aufgestellt ist. Beide lieben die bergigen Districte, die eigentliche Art zeigt sich insbesondere auf dem „Mont d'Or“ (Vieill. Nr. 607), die Abart in den Bergen von Kanala (Vieill. Nr. 605; Déplanche Nr. 381).

3. Geissois montana. Vieill. mss.
Ein Baum, der hauptsächlich in den waldigen Theilen der Gebirge auftritt. Diese Species hat mit der von Asa Gray beschriebenen Geissois ternata (Un. Stat. expl. exped. Botany, p. 679, tal. 86) manche Aehnlichkeit.

4. Geissois hirsuta.
Bäume mittlerer Größe. Fundort: District Kanala. Vieill. Nr. 601.

Genus Cunonia L.

Bäume oder Gesträuche mit gefiederten, 3blättrigen, entgegengesetzten Blättern und verzweigten, achselständigen Blumen.

1. Cunonia macrophylla.

Auf dem Berge Yaté wachsend. (Vieill. Nr. 604; Déplanche Nr. 380.)

2. Cunonia Déplanchei. (Déplanche Nr. 379.)

3. Cunonia Vieillardi.

Strauch mit sehr schönen weißen Blumen, vornehmlich auf dem Yaté-Berge anzutreffen. (Vieill. Nr. 602.)

4. Cunonia purpurea.

Ebenfalls ein Strauch mit purpurrothen Früchten, sowohl auf dem Yaté-Berge als auf dem Mont d'Or zu Hause. (Vieill. Nr. 603; Pancher herb. exp. col. 694.)

5. Cunonia pulchella.

Strauch mit kleinen, ziemlich dichtstehenden Blumen. Die Gebirgs-Wälder bei Balade sind sein Lieblingsaufenthaltsort. (Vieill. Nr. 571.)

Genus Weinmannia. L.

Bäume oder Gesträuche mit einfachen, entgegengesetzten, dreizähligen oder gefiederten Blättern und verzweigt oder mit zusammengesetzt reiser-förmigstehenden Blumen.

1. Weinmannia serrata. (Vieill. Nr. 572 *).

2. Weinmannia dichotoma. (Vieill. Nr. 569 u. 570.)

Beide Arten finden sich als Bäume in den neu-caledonischen Bergen bei Balade.

Genus Spiraeanthemum. Asa Gray.

Gesträuche mit entgegengesetzten einfachen Blättern, kleinen, rispen-förmig-gestellten Blumen und gegliederten Blumenstielchen.

Flores diplostemones.

1. Spiraeanthemum vitiense. A. Gray. (Unit. stat. exped. p. 669 tab. 83.) (Vieill. 341.) Var. β macrophyllum.

2. Spiraeanthemum densiflorum. (Vieill. Nr. 566.)

Gebirgspflanzen des Districts Balade.

Flores isostemones.

3. Spiraeanthemum austro-caledonicum. (Vieill. 568.) Var. β pauciflorum. (Vieill. 578.)

Die eigentliche Species findet sich bei Balade, die Varietät auf dem Berge Poïla.

Genus Pancheria. Ad. Br. et A. Gris.

Gesträuche mit einfachen, seltener dreizähligen, quirlförmigen, ge-zähnten Blättern und geknäult-kopfförmig-stehenden Blumen.

---

*) Anmerkung. Diese Species hat augenscheinlich viele Verwandtschaft mit der „Weinmannia australis" von Cunningham; Herr Vieillard glaubte daher, nach seinen Manuscripten zu urtheilen, sie zu dieser zählen zu müssen; was uns selbst betrifft, so betrachten wir sie bis auf Weiteres, zumal da uns gute Zweige der neu-holländischen Art fehlen, als zwei verschiedene Species.

1. Pancheria elegans.

Ein sehr niedriger Strauch, der sehr häufig in Neu-Caledonien angetroffen wird. (Pancher, herb. expos. colon Nr. 633; Vieill. Nr. 600.) Specim. masc. et fem.

2. Pancheria alaternoides. (Specim. masc.)

Etwas höher. Standort: Berge bei Kanala. (Vieill. Nr. 598.)

3. Pancheria picifolia.

Findet sich rings um Balade. (Vieill. Nr. 594.) (Specim. fem. v. hermaphr.

4. Pancheria obovata. (Vieill Nr. 591.) (Specim. masc.)

Neu-caledonische Berge in der Nähe von Balade.

5. Pancheria Vieillardi. (Vieill. Nr. 593.)

Neu-caledonische Berge in der Nähe von Kanala.

6. Pancheria ferruginea.

Mont d'Or. (Pancher, in herb. expos. colon. Nr. 632), rings um Kanala. (Vieill. Nr. 585.) (Specim. masc. et fruct.)

7. Pancheria ternata.

Berge bei Balade. (Vieill. Nr. 590.) (Specim. fruct.)

Genus Codia. Forst.

Gesträuche mit entgegengesetzten, einfachen Blättern; die Blumen sind in einem sphärischen Köpfchen angehäuft.

Sect. 1. Eucodia.

Flores petalis praediti.

1. Codia montana. Forst. Gen. t. 30. Labill. Sert. austr. caled. p. 45. Tab. 46.

2. Codia floribunda. (Vieill. Nr. 592.)

Beide Arten finden sich auf den Bergen bei und um Balade.

3. Codia ferruginea. (Vieill. 584.)

Standort: Berge bei Kanala.

Sect. 2. Codiopsis.

Flores apetali.

4. Codia spatulata. (Vieill. Nr. 589.)

Gebirgspflanze in der Umgegend von Balade.

5. Codia obcordata. und var. β discolor

Die Species tritt an den Meeresgestaden (Déplanche Nr. 382) und auf dem Berge Yaté auf (Vieill. 588); die Abart dagegen scheint keinen besondern Fundort zu haben.

Wir verdanken den Herren Ad. Brogniart und A. Gris am Muséum d'hist. nat. zu Paris somit eine, wenn auch nur kurze Monographie der Cunoniaceen Neu-Caledoniens; da aber nicht Jedem diese Schrift in die Hände fallen möchte, so hoffe ich, recht gethan zu haben, wenn ich selbige als Uebersetzung der französischen Vorrede und lateinischen Beschreibung der Gattungen und Arten in diesen Blättern kurz mittheilte.

Edmund Goeze,
z. Z. in Itzehoe, Herzogthum Holstein.

Mittheilungen aus Georg Bennett's Reisenotizen.

Gatherings of a Naturalist in Australasia being: observations principally on the Animal and Vegetable productions of New South Wales, New Zeeland and some of the Austral Islands by George Bennett, M. D. F. L. S. F. Z. S. Fellow of the Royal College of Surgeons of England, Member of the medical faculty of the University of Sydney, New South Wales and Author of Wanderings in New South Wales, Singapore and China. London, John von Voorst, Paternoster Row 1860. 8. XII und 456 S. nebst mehreren colorirten Tafeln und in dem Text befindlichen Holzschnitten.

Dies Buch enthält allerhand Mittheilungen aus der Feder eines englischen Wundarztes über animalische und vegetabilische Merkwürdigkeiten, welche er auf seinen Reisen, besonders in Australien und Neuseeland sah, unter Beifügung fremder Beobachtungen, wodurch ein etwas buntes und ohne eine rechte Ordnung zusammengesetztes Ganzes gebildet wird, aus welchem wir hier das, was über die Pflanzen gesagt wird, in ziemlich ausführlichem Auszuge mittheilen, da sich darin Vieles findet, worüber bei Gelegenheit der Beschreibungen von Pflanzen, gewöhnlich wenig oder gar nicht gesprochen wird und was doch dazu dient, um die Sachen anschaulicher zu machen, welche uns fern stehen, und die wir zum Theil nur als Gartenerzeugnisse oder getrocknet in Herbarien zu Gesicht bekommen.

Cap. IV, S. 59. Ein lebhaft leuchtender Agaricus kommt in der Nachbarschaft von Sidney in Wäldern sehr häufig vor, theils an Orten bei der Südhauptstraße, theils zwischen Gebüschen und in Wäldern nach den Vorgebirgen von Botany Bay, welcher hinreichend kräftiges Licht giebt, um auf einer Uhr die Zeit zu erkennen. Für den Reisenden, welcher in einer dunkeln Nacht plötzlich auf dies Glühen im Walde stößt, ist die Wirkung Staunen erregend, aber für Jemand, der mit solchen Erscheinungen in der Pflanzenwelt unbekannt ist, macht dies black livide und plötzlich aus ihm ausströmende Licht den Eindruck von etwas Uebernatürlichen und bringt kein geringes Schrecken bei schwachen Seelen oder solchen, die an übernatürliche Kräfte glauben, hervor. Ich habe oft diesen Pilz gesammelt und

gefunden, daß wenn ich ihn in einen dunkeln Raum brachte, er die leuchtende Kraft zwei Nächte hintereinander behielt, indem das Leuchten in der zweiten schwächer ward, in der dritten gänzlich verschwand. Der Pilz ist oben von weißer Farbe und unterhalb von zart gelblich-weißer, von 6 bis 10 Zoll im Quadratmesser variirend. Die ganze Pflanze scheint einem bleichen lividen und grünlich phosphorescirenden Lichte ähnlich, wie bei Pyrosoma, so daß diese leuchtende Eigenschaft sowohl bei thierischen wie bei vegetabilischen Körpern vorkommt.

Cap. 12. Unter den Eucalyptus oder Gummibaum-Arten, welche in Neusüdwallis wachsen, giebt es eine, E. citriodora, welche dem Wide-Bay Distrikt eigenthümlich ist. Zierlich und anmuthig im Wuchse, ist sie eine malerische Schönheit ohne Steifheit, ein Schmuck für jede Landschaft. Da die jungen Zweige sich nach der Spitze verlängern, so senken sie sich allmälig herab und werden zum Theil hängend. Sie trägt zarte weiße Blumen in Büschen, welche wegen ihrer Honig-Absonderung zahlreiche Insecten und honigfressende Vögel anziehen. Die Blätter sind Futter für verschiedene Insecten, welche in solcher Menge erscheinen, daß sie den Baum seiner Blätter berauben. Großes Bauholz liefert er nicht, noch wird sein Holz zu besondern Zwecken gebraucht. Bei der Wide-Bay erreicht er wohl die Größe von 80—95 Fuß bei einem Umfange von 8—10 F. Neuerdings ist er in den botanischen Garten zu Sidney eingeführt und ist daselbst von lebhaftem Wuchs. Mr. C. Moore, der Curator des Gartens, sagte, daß der Baum vor 6 Jahren ungefähr dort gepflanzt sei; er hatte jetzt eine Höhe von 35 Fuß erreicht, da aber seine Spitze früher einmal abgeschnitten war, so hatte er sich in verschiedene Aeste getheilt, sonst würde er wohl eine Höhe von 60 oder 65 Fuß erreicht haben. Die Blätter dieses Eucalyptus haben verbrannt einen köstlichen Citronen ähnlichen Geruch, welcher von Einigen mit dem der Citronenmelisse, von Andern mit dem Citronella genannten Geruch verglichen wird. Wenn die getrockneten Blätter zwischen Kleider oder Papier gelegt werden, geben sie ihnen einen angenehmen Geruch. Der Verfasser verschaffte sich Blätter dieses Baumes, welche von einem practischen Chemiker in Sidney, Mr. Noric, destillirt wurden, und von 3 Pfund 12 Unzen Blätter, sechs und eine halbe Drachme eines reinen farblosen Oels erhielt. (Etwas davon ist in dem Museum von Sir Hooker aufgestellt worden.)

Cap. 14. Im October 1856 reiste der Verfasser in Begleitung des Garten-Directors Moore mit der Post von Sidney nach Paramatta, um den Nepean Fluß zu besuchen und dessen natürliche Producte kennen zu lernen. In Paramatta nahmen sie einen Wagen bis Penrith, ungefähr 30 Meilen von Sidney, wo sie spät am Abend anlangten und freundlich von Mr. Henry Brooker aufgenommen wurden, am andern Tage die Mühlenwerke des Herrn French besuchten, welche nicht weit von dem Ufer des tiefen und breiten Nepean Flusses liegen, über welchen eine hölzerne Brücke in das große westliche Innere von Neu-Südwallis führt. Die kleine Stadt Penrith besteht aus einer Hauptstraße mit hübschen Villen, Gärten und angenehmer Scenerie rund umher, in der Ferne bilden die blauen Berge einen ansehnlichen Hintergrund. Aber die Bergkette hat hier nicht das majestätische Ansehn, wie auf dem Wege nach Bathurst, wo

das Auge durch tiefe Schlünde, staunenswerthe Abstürze, abgelöste Felsenmassen, dicht bewaldete und malerische Thäler, und den Berg Tomah, der sich bis zu großer Höhe erhebt, entzückt wird. Wir finden in den Gärten um die Stadt den weißen Maulbeerbaum (Morus alba) in frischem Blattschmuck, und die Wahlenbergia intermedia, wie die hübschen australischen blauen Glockenblumen (Campanula grandiflora und capillaris) waren über die Weiden verstreut. An den Seiten der Wege stand die elegante scheckige Distel (Carduus marianus), eine Eingeborene von Südeuropa, häufig. — Mr. French gab uns sein Boot, um auf dem Nepean Flusse zu fahren. Manche englische Pflanzen wachsen reichlichst und gut in der Nähe der Mühlen, wir bemerkten die Bathurst burr, Medicago lupulina, Xanthium strumarium, dessen Köpfchen sich in die Wolle der Schafe hängen, was für die Wollarbeiter sehr lästig ist. Am Flusse sahen wir einige edle weiße Casuarinen oder australische Fichten, sie sind von elegantem Wuchs und ihr Holz ist werthvoll, wo Leichtigkeit und Zähigkeit gefordert wird, aber nicht da, wo es der Witterung widerstehen soll. Die Bäume erreichen eine Höhe von 60 oder 70 Fuß, mit einem Umfange von 12—14′. Dichte Rohrmassen (Arundo Phragmites) wachsen an den Ufern und werden wahrscheinlich nützlich für sie gegen das Auswaschen. Dies Rohr gleicht seinem europäischen Verwandten, welches in England zum Dachdecken und andern Zwecken gebraucht wird. Das Wasser war voll von breiten halbdurchsichtigen Blättern unserer australischen Art von Valisneria, oder vielmehr (denn zwei kleinere Arten sind in der Nähe der Botanysümpfe gefunden) der größten und feinsten von ihnen, einer sehr eleganten Pflanze. Wir fuhren dann durch schön bewaldete und romantische Hügelketten. Beim Landen an einer Seite fanden wir Ceratopetalum arbutifolium, u. eine schlanke Bambus ähnliche Pflanze, ungefähr 4—5′ hoch, welche für eine Art Stipa erkannt wurde; die zarte schmalblumenblättrige Clematis (stenopetala) kletterte über die Sträucher, dieselben mit dichten weißen Blumenmassen bedeckend. Die Felsen-Lilie der Kolonisten (Dendrobium speciosum) mit ihren Massen von gelben wachsartigen Blumen wurde gelegentlich an Felsen gesehen und der wilde Wein (Cissus australis) umrankt die Bäume bis zu ihren höchsten Zweigen. Das Leben des Botanikers Bidwill wurde, als er sich beim Pflanzensammeln im Busch verloren hatte, durch das Wasser gerettet, welches er sich durch Einschneiden in eine dieser Weinreben verschaffte. Die australischen Knaben benutzen diese Stämme als Stricke beim Schaukeln und sie dienen dazu sehr gut. Der verschiedenblättige Hibiscus oder Bastard Currijong (Hib. heterophyllus) war in voller Blüthe, schöne Blumen gleich der Stockrose tragend; das Holz ist weich und schwammig, Stricke werden von der Rinde dieses Baumes und anderer derselben Ordnung gemacht und die Wilden brauchen die so gewonnenen Stricke zu Fischernetzen und Leinen. Der eingeborene Tabac (Nicot. longiflora) mit seinen langen weißen röhrigen Blumen war reichlich vorhanden.

Als wir weiter vorrückten wurde der Fluß aber tief und weniger breit, hohe ansteigende Hügel traten empor, einige nackt und unfruchtbar, andere mit Bäumen und Sträuchern bedeckt; hier und da veränderte sich der Anblick, durch eine kleine lichte Stelle mit Kultur an einem fruchtbaren Rande und durch wenige verstreute Hütten von Holzsägern, welche diese

ruhige Zurückgezogenheit bewohnen, um Holz zu schlagen und den Strom hinab zum Verkauf zu führen. Dieser Fluß entsteht im Argyle-District, nachdem er eine Strecke geflossen ist, geht er durch die Kuhweiden und heißt danach der Kuhweidenfluß, nach seiner Verbindung mit dem Warragamba wird er Nepean genannt und bei Windsor der Hawkesbury, endlich fließt er in das Meer bei Broken Bay nördlich von den Sydney-Köpfen. Sein Lauf beträgt ungefähr 250 Meilen. Ich sah auf den felsigen Hügeln eine sehr große krautige Pflanze, die in großer Ueppigkeit auf den schroffen Ecken wuchs und Blumen von röthlicher Farbe trug, welche in großen hängenden Rispen standen, Humea elegans. Die ganze Pflanze giebt gequetscht einen köstlichen Geruch, so übermäßig, daß er zuweilen Kopfweh verursacht. Der hübsche Myrtaceen Baum (Backhousia australis oder Lanzenholz der Colonisten) wuchs reichlich an den Ufern des Flusses, seine Blätter sind von schönem glänzenden Grün und geben, wenn zwischen den Fingern gedrückt oder gerieben, einen angenehmen gewürzhaften Geruch. Die australische Jugend macht von diesem Holze Bogen, da es sehr zähe und dauerhaft ist. An den Ufern eines andern Theils des Flusses waren Stellen von einer sehr hübschen Stellaria oder Sternkraut (welches dem großblüthigen Englands sehr gleicht) bedeckt, mit kleinen zarten weißen Blumen. Reichlich wuchs an der Uferseite die einheimische Münze (Polygonum oder Knotengras), welche einen angenehmen Geruch giebt, wenn die Blätter zwischen den Fingern gerieben werden. Mit großer Ueppigkeit wuchs an einigen Orten die wilde Himbeere und hatte ein sehr verführerisches Ansehen durch ihre lebhaft carmoisinrothe Frucht, welche sich beim Genuß als geschmacklos erwies. Die schönen strohfarbigen Blumen des Callistemon salignum oder weidenblättrigen Theebaums und die schönen carmoisinrothen Blumen des lanzettblättrigen Theebaums (C. lanceolatum) brachten Abwechselung in die Scene, auch sahen wir einige rothe Cederbäume (Cedrela australis), die sehr selten in der Colonie werden; der höchste maß ungefähr 16 Fuß. Seit der Gründung der Colonie bis vor wenigen Jahren wurde dies werthvolle Holz gewöhnlich zu allen Zwecken des Hausbaues wie Tannenholz in England gebraucht, aber es ist so selten und kostbar geworden, daß Tannenholz in großer Menge eingeführt ist. Das Holz wird nicht von der weißen Ameise angegriffen und ist sehr dauerhaft. Der Baum erreicht eine beträchtliche Höhe und bekommt zuweilen einen Umfang von 25—30 Fuß. Hier waren auch Klumpen von der silberigen oder blaublättrigen Acacia (A. subcoerulea) mit zart silberfarbigen Blättern; das Holz wird von den Wilden sehr für die Bumerangs geschätzt, und aus der Rinde wird eine sehr gute gelbe Farbe bereitet. Einige edle Exemplare des weißen Gummibaumes (Eucalyptus) wuchsen auf dem Flußufer, zierlich hängend, 70—80 Fuß hoch, aber von kleinem Umfange. Eine andere Acacia (A. elata) war reichlich da, schön von Blatt und zierlich von Wuchs, sehr einer Robinia gleichend, sie liefert einen goldgelben Farbestoff; man braucht aber so viel Holz um die Farbe zu bilden, daß es ökonomischer ist, das eingeführte Gelbholz zu benutzen. Sie heißt: mother caba bei den eingebornen Wilden, hat ein wohlriechendes Holz von feinem dichten Korn, und wird bis 18 Zoll im Durchmesser gefunden.

Es giebt auch ein australisches Gelbholz oder Cockspur Thorn (eine Art Maclura) gefunden an Brisbane Water, ein dorniger Baum mit sehr hartem Kernholz, eine gute gelbe Farbe liefernd. Er wird 10—12 Fuß hoch mit einem Umfange von ungefähr 2 Fuß. Der Wasser-Gummibaum (Tristania albicans) hat ein sehr prächtiges Ansehen, da er mit einem Uebermaß weißer Blumen bedeckt ist; nahe dabei waren ausgedehnte Büsche von der blauen Dianella mit ihren Büscheln von lebhaft blauen Blumen. Diese Pflanze macht einen Busch von grasartigen Blättern, zwischen welchen die dünnen Blumenstengel hervorgehen, die mit Rispen blauer Blumen enden. Wir kamen in dem Boote beinahe bis Breakfast Creek, welches ungefähr 8 Meilen von der Brücke entfernt ist. Wir hätten bis auf eine Entfernung von 16 Meilen in dem Boote ohne irgend einen Aufenthalt für unsere Schifffahrt gehen können, denn der Fluß hatte hier eine Tiefe von 30 Fuß, und an der Horse-shoe und Basin, an der Verbindung des Warragamba mit dem Nepean ist die Tiefe 90 Fuß, aber wir wollten vor der Dunkelheit zurück sein. Wir sahen den australischen Hollunder (Sambucus Gaudichaudiana) mit gelben eßbaren Beeren. Die elegante und zierliche Pultenaea flexilis hing unter der Last ihrer lebhaft gelben Blumen herab und das Arthropodium cirrhatum zur Dianella gesellt, stand mit weißen Blumen geziert. — Wir fanden die gemeine Klatschrose (Papaver Rhoeas) wild wachsend, ebenso den australischen Lilac (Melia australis), Pfirsichbäume und Melonen, deren Saamen wahrscheinlich in diese abgesonderten Theile der Wälder durch die großen Fruchtboote oder durch verschiedene Arten von Vögeln gebracht waren. Das Eriostemom neriifolium war auch reichlich vorhanden.

An einigen Stellen des Flusses war die Scenerie besonders üppig; dichte Wälder, mit Unterholz gefüllt, welche sich bis zu den Gipfeln der Hügel selbst erstrecken, in denen die Stille durch ein Insekt oder durch den wilden aber gefälligen Ton des Leiervogels unterbrochen ward. Beim Landen und Vordringen nahm die Scene einen wilden Charakter an. Blumen verschiedener Art standen in einer Wildniß von Gras, unter dem rauschenden und zitterndem Laube. Der dichte Wuchs von Unterholz war fantastisch mit Gehängen von blühender Clematis bekränzt, so wie mit andern durch ihre Schönheit und Farbenwechsel ansehnliche Blumen. Zunächst waren ungeheure Massen von rauhen Sandsteinmassen zu sehen, dünn mit Vegetation überstreut, dann dichte Wälder, malerischer durch Bäche, deren Wasser mit Röhricht und langen grünen Blättern sehr vieler zierlicher Farne besetzt war. Die gefranzte violette Orchis (Thysanotus junceus) von zartem Bau war durch die Wiesen zerstreut, gemischt mit der weißen Immortelle (Gnaphalium argenteum) und den gelben Blumen einer kleinen Art von Hibbertia. Wir kehrten ergötzt von unserm Besuch dieses abgeschiedenen und romantischen Theils von Neusüdwallis zurück. Am folgenden Tage bestiegen wir den „Lapstone-Hill" am Anfang der ansteigenden blue Mountains-Kette. Wir kamen auf dem Wege bei einigen hübschen Papierrinden Bäumen vorbei (der Gattungen Callistemon und Melaleuca), von 30—40 Fuß Höhe, die dichtkörniges, hartes und dauerhaftes Bauholz liefern; die äußere Rinde schält sich in dünne häutige

Schichten ab, oder kann leicht in größern Lagen abgezogen werden, sie möchte ein passendes Material für die Papierbereitung sein. Das Holz dieser Bäume wird zu Zäunen benutzt und ist überhaupt sehr nutzbar befunden. Die Vegetation dieses Theils der Bergkette besteht aus Bäumen, Sträuchern und Blumen, die in der Nähe von Port Jackson gefunden werden; die Scenerie ist in manchen Theilen sehr hübsch. Bergbächlein tröpfeln von den Felsen, welche mit einer Menge Farnen von lebhaftem Grün und Klumps von Waldbäumen besetzt sind. Die Acacien waren reichlich in Blüthe. Die green-wattle Acacia (A. decurrens) war häufig, sie wird öfters durch die Raupe eines Schmetterlings *) zerstört, welche für die Wilden ein Leckerbissen ist und ähnliche Larven werden in den Gras- oder gelben Gummibäumen (Xanthorrhoea) gefunden. Hinabsteigend den alten Lapstone-Hügel-Weg öffnet sich die Aussicht über die Emeu-Ebene, welche durch eine Oeffnung in der dichten Masse der Waldbäume angesehen, außerordentlich schön ist und einen großen Theil der Landschaft in sich faßt. Uns näher waren die romantischen Abhänge und niedern Waldansichten der blue Mountains, vor uns der breite Nepeanfluß, der einen Schlangenlauf nimmt um sich mit dem Hawkesbury zu verbinden; Pachterhäuser sind wie Flecke mitten zwischen die Getreidefelder und die mit weidenden Hornvieh und Schafen gefüllten Wiesen zerstreut; das ganze Land ist wellig, mit entfernten hohen Hügeln, die mehr oder weniger bewaldet sind, endigend. Sehr häufig bemerkte ich einen eleganten, dicht mit ansehnlichen gelben Blumen bedeckten Strauch, der einen schlanken pyramidenartigen Wuchs hat von 6—8 Fuß höhe, er ist das Hundeholz der Colonisten, er erhielt seinen Namen von dem heftigen Geruch, welchen er beim Verbrennen von sich giebt.

Cap. XV. Die in Australien vorkommenden wilden Gewächse haben einen verschiedenen Charakter, einige sind steif, gezwungen, starr, andere schön und elegant im Wuchs, mit zarten Verbindungen von Farben in ihren Blumen und lebhaft grün schattigem Laub; andere erreichen eine große Höhe und Durchmesser, andere bilden nur ein Unterholz von zwergigen Bäumen und Sträuchern, abwechselnd mit baumartigen und krautigen Farne, untermischt mit einem reichen Ueberfluß von eleganten blühenden Kriechern und parasitischen Pflanzen. Orchideen und Myriaden anderer blühender Pflanzen von lieblichen Färbungen sind über die Wiesen zerstreut. Die Gewächse der verschiedenen Gegenden der Welt, nützliche und schmückende, sind in Australien so zahlreich eingebürgert, daß ich glaube, dieses Land könne in Ueberfluß alle Früchte und Blumen anderer Gegenden hervorbringen. Mitten in der tropischen Hitze in einer trocknen Atmosphäre und nicht weniger dürrem Boden wächst die ungeheure und sonderbare Adansonia oder Affenbrodbaum, auch gekannt unter dem Namen Saueregurken- oder Cremortartari-Baum. Ob er sich in den Thälern, an den Ufern der Flüsse oder in den Wäldern befindet, immer zieht er die Aufmerksamkeit der Reisenden durch die außerordentliche Form, welche er annimmt, auf sich, so ungleich ist sein Charakter gegen den der

*) Einer Charagia-Art, auf welcher nach Miß Scott auch eine Sphaeria wächst, wie auf der Charagia visescens in Neuseeland die Sphaeria Robertsii.

anderen Waldbäume, selbst in der staunenerregenden Mannigfaltigkeit der tropischen Wälder. Die Stämme, riesigen Yams gleichend, sind mit einer Fülle von Schleim gefüllt, der, sehr ähnlich dem Traganthgummi, eine Nahrungsmasse bildet, die für das Klima, in dem der Baum wächst, berechnet ist. Es giebt nur zwei bis jetzt bekannte Arten dieses Geschlechts, die eine Afrika eigenthümlich (Adansonia digitata), die andere neuerdings entdeckt, dem australischen Continent angehörig (A. Gregorii F. Müll.). Als ich Porto Praya auf der Cap-Verdischen Insel St. Jago besuchte, hatte ich Gelegenheit, dieses Wunderzeugniß der Natur zu sehen. Der erste Baum, dem ich begegnete, stand an einem trocknen, hochgelegenen Orte, er war von verhältnißmäßig geringer Größe und mit lebhaft grünen, gefingerten Blättern dicht besetzt. Er hatte deutlich eine Fülle von Blumen gehabt, wie die rund herum zerstreuten, vertrockneten Ueberbleibsel zeigten, nur einige gute Blumen waren noch zurückgeblieben. Aus diesen sah ich, daß sie groß und an einem 1—2 Fuß langen starken Blumenstiel herabhängend sind, von weißer Farbe, mit blaßgrünem Kelch, aber von keinem angenehmen Geruch. Dieser Baum war 18—20 Fuß hoch und hatte am Grunde ungefähr 21 Fuß Umfang, und seine Rinde war dick und schwammig. Im Thale von St. Trinidad standen mehrere dieser Bäume umher, und unter ihnen war einer besonders ansehnlich, nicht allein wegen seiner bedeutenden Größe und der malerischen Unregelmäßigkeit seiner Form, sondern weil er aus dreien verbunden zu bestehen schien. Ungleich den anderen gesehenen, war er ganz blattlos, aber man konnte dadurch die besondere Bildung seiner Aeste genauer sehen. Dies vegetabilische Ungeheuer war mit Früchten beladen, welche an 1—2 Fuß langen gedrehten schwammigen Stielen hingen. Der Stamm hatte 40 Fuß Umfang und 60 Fuß Höhe und eine glatte Rinde von grünlicher Farbe. Die Endigung seiner größeren Stämme ist von merkwürdiger Form; aus dem abgerundeten obern Ende treten Zweige hervor, welche außer allem Verhältniß zu der Höhe des Baumes stehen. Es ist schwer, eine richtige Vorstellung von der Gestalt dieser sonderbaren Bäume zu bekommen, außer durch die Vergleichung einer, die australische Species darstellenden Gruppe derselben, welche der Pinsel des Mr. Baines, des Künstlers der Gregoryschen Expedition (jetzt mit Dr. Livingstone) uns nach seinem Original*) gemalt hat. Die Frucht der australischen Adansonia ist oval, einer kleinen Gurke ähnlich, mit einer zerbrechlichen Schaale, gewöhnlich 6 Zoll lang und 3—4 Zoll dick, bedeckt mit einem eigenthümlichen Gewebe, welches den Noppen eines groben Tuches gleicht, bei der Reife eine bräunlich gelbe Farbe bekommt und ein dunkelrothes Gummi an der äußern Seite seiner Rinde ausspritzt. Wenn die Rinde zerbrochen wird, enthält sie eine weiße, mehlig aussehende Substanz von trockner und dichter Consistenz, mit strengem sauren Geschmack, welche die dunkelbraunen Samen einschließt, von denen jede Lage durch starke holzige Fasern getragen wird. Gewöhnlich sind die Früchte im April reif, wo der mehlige Theil, der eine angenehme Säure hat (sehr ähnlich dem Weinsteinrahm) im Munde schmilzt und besonders erfrischend in der schwülen Gegend ist, wo beide Arten dieser Bäume ein-

*) Ein Oelgemälde, welches im Museum für ökonomische Botanik in Kew ist.

heimisch sind. Die Pulpa enthält Gummi, Stärke, Zuckerstoff und Apfelsäure. Dir Frucht der australischen Art unterscheidet sich von der afrikanischen durch einen sehr kurzen Stiel; außerdem ist es dem äußern Ansehen nach schwer, beide weder nach Größe, noch Farbe, noch nach äußerer Gestalt zu unterscheiden. Neuerdings ward dieser Baum in Nordwest-Australien von Capitain P. P. King und Capitain Stokes bei Aufnahme der Küsten beobachtet. Der Erstere bemerkt hierüber (King's Voy. on the Coasts of Australia I. 423): Mr. Cunningham war so glücklich, die Frucht dieses Baumes zu finden, welcher von uns zuerst im Cambridge Golf gesehen war und uns schon einige Zeit wegen seiner ungeheuren Größe und besondern Ansehens irre führte. Er schien zur natürlichen Gruppe der Cappárideen zu gehören und wurde für eine Capparis gehalten. Der geschwollene Habitus des Stammes, welcher glatt und schwammig war, gab ihm ein krankhaftes Ansehen, da aber alle Individuen von der jüngsten Pflanze bis zur ausgewachsensten denselben mißgestalteten Charakter hatten, war es augenscheinlich ihre Eigenthümlichkeit. Der Stamm des größten dieser Bäume maß 29 Fuß im Umfang, während seine Höhe nicht 25 Fuß übertraf. Er hatte einige Aehnlichkeit mit der in Cap. Tuckey's Expedition nach Congo abgebildeten Adansonia. Diese Adansonia Nordwest-Australiens ist aber nicht blos auf die Nähe der See beschränkt, findet sich aber selten mehr als 100 Meilen landeinwärts, sich vom Glenely-Flusse bis zu den Westküsten von Arnheims Land erstreckend. Sie findet sich in sandigen Ebenen oder auf niedrigen, ziemlich unfruchtbaren steinigen Hügel-Rücken, wo ihre Stämme von ungeheurem Durchmesser, aber von sehr unverhältnißmäßiger Höhe, einen auffallenden Gegenstand in der Landschaft bilden. Der auf dem Bilde dargestellte stärkste Baum hatte, wie Mr. Baines anführt, 2 Fuß über dem Boden 85 Fuß Umfang. Ein mächtiger Stamm hatte 35 Fuß, ein anderer 40 Fuß im Umfang. Beide Arten verlieren ihr Laub, und während der Ruhezeit hängt die Frucht an den nackten Zweigen. Beide Arten contrastiren merkwürdig, wenn sie in ihrer nackten und winterlichen Tracht sind, mit der in jenen Gegenden reichen, immergrünen Waldvegetation. Wenn aber ihr Laub dicht wird und der Baum voller Blumen ist, die groß zwischen den lebhaft grünen Blättern herabhängen, so verleihen sie der Scene ein lebendiges, erfrischendes und üppiges Ansehen. Die Blätter und auch die Rinde und Saft des Stammes liefern eine große Menge von Schleim, welcher in Afrika von den Eingeborenen, mit Wasser gemischt, als ein kühlendes Getränk gebraucht wird. Das Holz ist eigentlich weich, schlammig und elastisch, man kann es daher nicht leicht bis gegen die Achse durchstoßen; es ist unbrauchbar zu Zimmerholz, wenn es abgehauen wird, und ist auch zum Brennen aus derselben Ursache untauglich. Die von Mr. Gregory gelandeten Schaafe verzehrten begierig die Schnittchen des lebenden feuchten Holzes, und die Leute der Expedition, welche Symptome von Scorbut hatten, tranken die innere Substanz der Frucht mit Zucker, die wesentlich zu ihrer schnellen Genesung beitrug. Wegen der Weichheit des Stammes und der Schnelligkeit des Wuchses ist es schwer, an die lange Lebensdauer, welche man dem Baume beilegt, zu glauben; daher werden die folgenden Bemerkungen des Dr. Livingstone über das, was er

auf seinen afrikanischen Reisen beobachtete, eine interessante und werthvolle Zugabe zu meinen eigenen Beobachtungen bilden. „Ungefähr 2 Meilen jenseits der nördlichen Ufer des Pan spannten wir unter einem hübschen Exemplar des Baobab aus, welcher hier in der Sprache der Betschuanen Mowana heißt. Er bestand aus 6 in einem Stamm vereinigten Aesten. Drei Fuß über dem Boden hatte er 85 Fuß Umfang. Diese Mowana-Bäume sind die wundersamsten Beispiele von Lebensdauer in dieser Gegend; ich war daher sehr erstaunt, als ich einige Meilen jenseits dieses Or es zu einem todten Baum bei Tlomtla kam. Es ist derselbe, von welchem Adanson und Andere nach den Exemplaren in West-Afrika glaubten, daß sie vor der Sündfluth gelebt hätten. Mit einer eigenthümlichen Idiosyncrasie, die der Farbenblindheit gleicht und die unter den Franzosen jener Zeit gewöhnlich war, Schlüsse machend, kamen sie zu dem Resultate, daß daher niemals eine Sündfluth gewesen sei. Der Verfasser kann nicht glauben, daß irgend einer der jetzt lebenden Bäume das Schicksal gehabt hat, dem Versuche, selbst der Noahi'schen Sündfluth unterworfen gewesen zu sein. Die Eingeborenen machen einen festen Strick aus den Fasern, die in der zerstoßenen Rinde sind. Der ganze Stamm wird daher, so hoch sie reichen können, oft gänzlich, von seiner Bedeckung entblößt, was beinahe bei jedem andern Baume den Tod zur Folge haben würde, aber diese Wirkung hat es nicht bei dem Mowana, sondern bewirkt nur, daß er eine neue Rinde treibt, welches in Folge einer Granulation geschieht. Dieses Abreißen der Rinde wird häufig wiederholt, so daß es gewöhnlich ist, den Baum an den unteren 5—6 Fuß mit einem 1 oder 2 Zoll geringern Durchmesser als oben zu sehen. Selbst Rindentheile, welche bei'm Abreißen unten abgebrochen, aber oben noch im Zusammenhange mit der festen Rinde geblieben sind, wachsen und gleichen sehr den Zeichen, welche an den Rücken des Viehes auf der Insel Mull und bei den Kafferochsen gemacht werden, wo ein Stück Haut abgelös't und zum Herabhängen bestimmt wird. Keine äußere Verletzung, selbst nicht ein Feuer kann diesen Baum von Außen her zerstören, aber auch von Innen kann ihm nichts Schaden bringen, denn man findet sie häufig hohl, und ich habe einen gesehen, in welchem 20—30 Menschen liegen und schlafen konnten, wie in einer Hütte. Auch das Abhauen kann ihn nicht ausrotten, denn ich sah Beispiele in Angola, wo der Stamm fortfuhr in die Länge zu wachsen, obwohl er auf dem Boden lag. Jede seiner Holzlagen besitzt ihre eigene unabhängige Lebenskraft, der Baobab ist mehr eine riesige Zwiebel, welche zum Samen auswächst, als ein Baum. Jeder der 84 concentrischen Ringe hatte in dem erwähnten Falle einen Zoll Zuwachs erhalten, nachdem der Baum umgeworfen war. Die Wurzeln, welche man oft bis auf 40—50 Yards vom Stamme sich über die Oberfläche des Bodens verbreiten sieht, behalten ihre Lebensfähigkeit, nachdem der Baum niedergeworfen ist.

Die hohe und edle gigantische Brennnessel der Kolonisten (Urtica Gigas), welche in Bezira am Illawarra in Neusüdwallis und andern Theilen der Kolonie häufig angetroffen wird, ist ein furchtbarer Baum. Ein von Sir Will. M'Arthur in voller Kraft gesehenes Exemplar erreichte von seinem Grunde mit einer Folge von Stützen von sonderbar regelmäßigem Umriß, allmälig nach oben ohne Zweigbildung abnehmend,

eine Höhe von 120—140 Fuß. Der Stamm theilt sich dann zu einem regelmäßig gestalteten weit sich ausbreitenden Wipfel, welcher durch seine außerordentliche Größe Bewunderung erregt. Die gewöhnliche Höhe des Baumes beträgt 25—50 Fuß mit einem Umfang von 12—20 F. Die Blätter sind jung bei kräftigem Wuchs 12—15 Zoll breit, von schöner dunkelgrüner Farbe. Wie sich erwarten läßt, ist die von den Blättern ausgeschiedene giftige Flüssigkeit sehr kräftig, besonders in jungen Blättern und bringt großes Leid hervor, welches auch Gefahr bringen kann. Ein Herr in der Nähe von London hatte ein sehr junges Exemplar dieses Baumes, ohne daß ihm eine Bezeichnung oder sonst Nachricht darüber zugekommen war. Er beklagte sich gegen mich über die außerordentlich belästigenden und brennenden Eigenschaften, welche man bei geringster Berührung mit der Hand empfinde und er hatte bestimmt, daß sein Gärtner die Pflanze vernichten sollte. Als ich sie sah, erkannte ich sogleich die furchtbare Nessel Australiens. Da sie eine Seltenheit für England war, so wurde die Pflanze behalten und in eine Lage gebracht, wo sie mit Nutzen gesehen werden konnte. Sie wird auch in dem Bezirke vom Clarence-River gefunden, im nördlichen Theile von Neusüdwallis und ist im Ueberfluß nahe den Ufern der Flüsse und in den dichten Buschwäldern, wo sie in großer Ueppigkeit und mit schattendem Laub wächst. Wenn sie sich in das Reisholz der Waldung mit ihren großen Blättern hineindrängt und sich nicht in großer Höhe über die Erde erhebt, so wird sie ein großes Hinderniß und selbst gefährlich für die Reisenden; es sind in der That mehrere Fälle vorgekommen, daß Pferde so stark gestochen sind, daß, da die Lenden und der Bauch der Thiere geschwollen waren, sie mehrere Tage der Ruhe bedurften, ehe sie soweit wieder hergestellt waren, daß sie ihre Reise fortsetzen konnten.

Im Jahre 1825 wurde der Reispapier genannte Stoff, welcher von China gebracht und dort zur Darstellung schön colorirter Insecten und anderer künstlichen Gegenstände, so wie zur Anfertigung künstlicher Blumen gebraucht wird, für das Produkt des Brodfruchtbaumes gehalten. Als ich im Jahre 1833 eine Reise nach China machte, suchte ich die Pflanze, von welcher das Material kommt, kennen zu lernen, da sie aber in sehr entfernten Gegenden wächst, war ich nur im Stande durch die Gefälligkeit von Mr. Beale ein größeres farbiges Gemälde *) eines chinesischen Künstlers zu erlangen, welches nach der Untersuchung von einem ausgezeichneten Botaniker als wahrscheinlich von einer Aralia herstammend betrachtet wurde. Es wird „Toong-shue“ von den Chinesen genannt. Wenige Jahre später ward sie in England eingeführt und Aralia papyrifera genannt. Sie wurde zuerst nach Sydney in Neusüdwallis durch Mr. J. Veitch jun. von der königl. exotischen Gärtnerei in Chelsea gesandt und bald nach ihrer Ankunft im November 1857 (also im australischen Sommer) ins freie Land gepflanzt. Sie wuchs sehr schnell und begann gleich in großer Menge Sprößlinge zu treiben. Beim Pflanzen nur 1 Fuß hoch, war sie am 26. April 1858 3 Fuß 8 Zoll hoch und maß quer durch von der Spitze

*) Ein genauer Holzschnitt ist in meinen „Wanderings in New South Wales, II. p. 77 gegeben.

des einen Blattes bis zur Spitze eines andern 4 Fuß, und trieb in solche Entfernungen Ausläufer, daß man sah, es sei nicht schwer sie fortzupflanzen, denn in China wird sie gewöhnlich durch Ausläufer und nicht durch Samen vermehrt. *)

Sie hat eine große Aehnlichkeit mit der Castor-oil Pflanze (Ricinus) wenn sie jung ist Am 26. November 1858 maß ich die Pflanze wieder, welche nun einen australischen Winter und Sommer ausgehalten hatte (zu einer Zeit, wo einige der heißen Winde wehten, welche die schwersten und am meisten niederdrückenden waren, die je in Australien vorgekommen, Camellien und eine Unzahl von andern exotischen Pflanzen der Gärten zerstört hatten). Zu dieser Zeit bedeckte die Pflanze mit ihren Blättern einen Umfang von 26 Fuß und maß querüber von der Spitze des einen Blattes bis zu der eines gegenüberstehenden 9 F. Die Höhe des Stammes vom Grunde bis zur Krone betrug 3 F. und bis zur Spitze der Blätter 6 F.; der Umfang des Stammes in der Mitte 7 Zoll. Eins der Blätter hatte folgende Maaße: Länge des Blattes 2′ 10″, Durchmesser desselben 1″, Breite des Blattes beim 3. Einschnitt gemessen 3′, größte Länge 2′, Dicke des Blattes 1/4″, größte Länge bis zur dichotomen Theilung 9½″. Der Stamm in der Gegend der Insertion des Blattstiels und dieser selbst war dick mit einem Flaum von lebhaft brauner Farbe bedeckt, welcher aber bei der leisesten Berührung leicht abgerieben wird. Die Unterseite der Blätter ist weiß und flaumig, die obere dunkelgrün. Die Rippen jeder Theilung sind stark, die mittleren am stärksten. Die sich verästelnde Mittelrippen des Blattes treten sehr hervor und die Lamina ist von ihnen gelöst, gleich der Schwimmhaut von den Zehen der Wasservögel. Der Tung-trau, bedeutend hohle Pflanze oder Reispapierpflanze, wächst wild in zahlreichen Theilen der Insel Formosa an den Seiten der Hügel und der Stamm enthält ein leichtes sehr weißes Mark, hohl im Centrum. Sie soll nach den Chinesen eine Höhe von 12—14′ erreichen, nicht aus Samen, sondern gleich dem Bambus aus Schößlingen wachsen, wie auch die Pflanze in Australien zeigt. Nachdem der Verfasser das, was Hooker in den Kew Garden Miscellanies V. p. 81 und später im Vol. VII. nebst Beigabe einer colorirten, von Fitch nach der blühenden Pflanze in Kew gemachten Abbildung gesagt hat, mitgetheilt, giebt er aus einem Berichte aus China folgendes: Früh im Frühjahre erscheinen die jungen Schosse über den Boden und wenn sie einige Zoll hoch sind, werden sie sorgfältig von der Wurzel der Mutterpflanze getrennt und in Töpfe gepflanzt, in denen sie bleiben bis sie einen Fuß hoch sind, wo sie dann in das für sie bereitete Land gesetzt werden. In ihrem Vaterlande werden sie wegen des Markes, das in sehr ausgedehntem Maße benutzt und ein wohlfeil bezahlter Gegenstand des Handels ist, mit großer Sorgfalt gepflanzt. Ein Stück Mark in meinem Besitz hat 1½″ Durchmesser. — Hr. Fortune bemerkt, daß kein Zweifel sei, daß Formosa den größeren Theil des Reispapiers des Handels liefert. Die schöne Substanz wird in den Provinzen Canton und

---

*) Bekanntlich wird sie auch in unseren Gärten durch Wurzeln vermehrt und verweisen wir auf die Anzeige von Hrn. Stelzner & Meyer im 1. Heft S. 48 dieses Jahrg. der Gartenztg. Die Redact.

Fokien in großer Menge verbraucht. In der Stadt Foo-chou-fou trägt jede Frau daraus gefertigte künstliche Blumen. Man schätzt, daß dieser Platz allein für 30,000 Dollars Werth verbraucht. Die Wohlfeilheit dieses Artikels auf dem Markte zeigt, daß die Pflanze bei diesem Orte sehr häufig wachsen muß. Einhundert Stücke, jedes ungefähr 3 Q.-Zoll groß, können für 3 Halbpence gekauft werden. Es ist bemerkenswerth, daß es von den Verfertigern künstlicher Blumen in Europa nicht mehr gebraucht wird. — Die Blumen wachsen an Ruthen ähnlichen Zweigen, von denen einige 4 F. lang sind. Der Flaum, den ich oben erwähnte, befindet sich auch auf den jungen sich entwickelnden Blättern und besteht unter dem Microscope bei 200 Durchmesser-Vergrößerung aus sternförmigen Haaren, mit Strahlen von ungleicher Länge aus einfachen Zellen bestehend, die aus einem kleinzelligen Centrum zu 10—13 (nach der Abbildung) hervorgehen. Am 2. Jan. 1859 färbten sich die untern Blätter des großen Baumes und fielen ab und der Stamm erweiterte sich; die obern Blätter waren kräftig und die ganze Pflanze schien gesund zu sein, neue Schößlinge waren erschienen, nachdem 13 abgenommen und meist an verschiedenen Stellen des Gartens gut fortgekommen waren. Die Schößlinge des Baumes, welche vor ungefähr 3 Monaten gepflanzt waren, befanden sich im üppigen Wachsthum mit einem Umfange des Laubes von schon 18 Fuß und doch war die Pflanze vom Grunde an erst einen Fuß hoch.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau-Vereine.

s. **Hannover.** Das Streben unserer Zeit, Wissenschaft und Kunst, Technik und Industrie zu heben und zu fördern, giebt sich in erfreulichster Weise durch Bildung und Ausdehnung von Vereinen kund, welchen in den vielseitigen Erfahrungen und in den Kräften ihrer Mitglieder das wirksamste Mittel zur Förderung ihrer Zwecke geboten wird. Schon längst ist daher das Bedürfniß dringend empfunden, den im Jahre 1832 hier begründeten, aber seit einigen Jahren außer Thätigkeit gewesenen Gartenbauverein wieder ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke sind die noch vorhandenen Mitglieder des Vorstandes dieses Vereins zusammengetreten und haben als nächsten Schritt beschlossen, den mitunterzeichneten Oberhofmarschall und Geheimenrathe v. Malortie die Uebernahme des Präsidiums in dem neu zu bildenden Vorstande des wieder zu belebenden Vereins anzütragen. Von dem lebhaftesten Interesse für die Heburg des Gartenbaues, eines für das Land und besonders für unsere Stadt und Umgegend höchst bedeutungsvollen Zweiges der Bodenkultur, durchdrungen, hat der Unterzeichnete solches Anerbieten gern angenommen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Verein bei Wiederaufnahme seiner Thätigkeit die öffentliche Theilnahme und Unterstützung in weitester Ausdehnung finden, und zu einer gedeihlichen Wirksamkeit werde geführt werden. Der Vorstand ist für jetzt gebildet aus:

1. dem unterzeichneten Oberhofmarschall als Präsidenten,

2. dem Geheimen=Rathe v. Alten als Direktor,
3. dem Geheimen=Rathe Landdrost v. Bar als Vice=Director,
4. dem Regierungs=Rathe Witte als Secretair,
5. als technischen Mitgliedern: dem Hofgarten=Inspector Wendland, den Hofgartenmeistern Borchers und Weber, dem Kunstgärtner Anderst,
6. dem Schatz=Secretair Busse als Cassen= und Rechnungsführer.

Der Verein tritt mit dem 1. Januar 1863 wieder in Wirksamkeit und beschränkt diese zunächst auf die Veranstaltung von Ausstellungen von Erzeugnisseu des Gartenbaues in hiesiger Stadt. Eine weitere Ausdehnung der Wirksamkeit des Vereins bleibt nach Maßgabe seiner Entwickelung vorbehalten.

Der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes ist auf 1 ℛ bestimmt und muß zu Ostern bezahlt werden. Jedem Mitgliede wird ein Diplom mit den Statuten zugefertigt.

Die Mitgliedschaft kann jeder Zeit bei dem Vorstande angemeldet werden. Daneben wird durch Umtragen von Listen in hiesiger Stadt und nächster Umgebung Gelegenheit zur Anmeldung gegeben werden.

Zum Eintritt in den Verein laden wir hiermit angelegentlich ein.

Hannover, den 16. November 1862.

Der Vorstand des Gartenbau=Vereins.
v. Malortie. Th. Witte.

Dessau. Am 17., 18. und 19. April findet im Saale der Eisen=bahn Restauration zu Dessau die Frühjahrsausstellung von Blumen, Pflanzen, Früchten und Gemüsen des Anhaltischen Garten=bau=Vereins statt. Die Eröffnung ist auf den 17. April Morgens 10 Uhr festgesetzt. Jeder, er sei Mitglied des Vereins oder nicht, hat das Recht die Ausstellung zu beschicken und müssen die Gegenstände bis zum 16. April, Nachmittags 3 Uhr kostenfrei in das Local der Aus=stellung gebracht, und den 20. Vormittags wieder abgeholt werden.

Die Preise bestehen in:

1. Silberne=vergoldete Medaille für 3—12 verschiedene, neu eingeführte Pflanzen, in ausgezeichneter Cultur.
2. Silberne Medaille für 3—6 Rhododendron. Neuheit, gute Cultur reiche Blüthenfülle entscheidet.
3. Silberne Medaille für die 3—6 reichblühendsten, bestcultivirten Azaleen in den neuesten Sorten.
4. Zwei Friedrichsd'or für die im schönsten Blüthenstande befindliche Sammlung von 12—24 Sorten Rosen.
5. Bronzene Medaille für die besten Cinerarien in 20 verschiedenen Sorten.
6. Bronzene Medaille für die besten getriebenen Früchte und Gemüse.
7. Bronzene Medaille für die schönsten aus Blumen, frisch abgeschnitten oder getrocknet, gebildeten Bouquets, Kränze, Gewinde und andere derartige Verzierungen, oder auch Blumentische, nach dem Grade der hierdurch bekundeten Kunstfertigkeit und Zweckmäßigkeit.

Außerdem sind noch 5 Geldprämien (1 Dukaten, drei Zweithalerstücke und ein Thaler) zur freien Verfügung der Preisrichter gestellt für etwaige, im Programm nicht aufgeführte, ausgestellte Gegenstände.

Köthen. Am 26, 27., 28. und 29. Juni findet im Saale der Eisenbahn-Restauration zu Köthen die allgemeine Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins statt.

Die ausgesetzten Preise bestehen in:

1. Silberne-vergoldete Medaille für 1—6 neu eingeführte, blühende oder nichtblühende Pflanzen. Gute Cultur entscheidet, blühende gehen den nichtblühenden vor.
2. Drei Friedrichsd'or der besten Sammlung blühender Pelargonien in mindestens 24 Arten. Cultur und reiche Blüthenfülle nebst der größern Anzahl der Sorten entscheidet.
3. Zwei Friedrichsd'or der besten Fuchsiensammlung von mindestens 25 Exemplaren. Gute Cultur und reiche Blüthenfülle ist entscheidend'
4. Zwei Friedrichsd'dor der besten Sammlung Calceolarien in mindestens 24 Varietäten. Große Blüthenfülle und gute Cultur ist entscheidend; jedoch gehen strauchartige den krautartigen bei gleicher Anzahl und Culturvollkommenheit vor.
5. Silberne Medaille für das beste Sortiment abgeschnittener Rosen. Vorzügliche Schönheit bei gleicher Anzahl der Sorten entscheidet.
6. Silberne Med ille für 3—6 ausgezeichnete Culturpflanzen.
7. Ein Friedrichsd'or der schönsten Blattpflanzengruppe in mindestens 15 Species. Gute Cultur ist nebst Neuheit entscheidend.
8. Ein Friedrichsd'or für das beste Sortiment Beerenobst
9. Ein Ducaten für das nächstbeste Sortiment Beerenobst.
10. Ein Friedrichsd'or für das beste Sortiment Kirschen.
11. Ein Dukaten für das nächstbeste Sortiment Kirschen.
12. Ein Friedichsd'or für das beste Sortiment Erdbeeren.
13. Ein Ducaten für das nächstbeste Sortiment Erdbeeren.
14. Zwei Friedrichsd'or für das beste und reichhaltigste Sortiment Gemüse.
15. Ein Friedrichsd'or für das nächstbeste Sortiment Gemüse.
16. Ein Dukaten für die besten Gurken.
17. Ein Dukaten für den besten Blumenkohl.
18. Eine bronzene Medaille für das beste Sortiment Verbenen.
19. Zwei Thaler für das nächstbeste Sortiment Verbenen.
20. Eine bronzene Medaille für das beste Sortiment Sommerblumen.
21. Zwei Thaler für das nächstbeste Sortiment Sommerblumen.
22. Eine bronzene Medaille für das beste Arrangement aus abgeschnittenen Blumen.
23. Zwei Thaler für das nächstbeste Arrangement aus abgeschnittenen Blumen.
24. Ein Ducaten für die beste Zusammenstellung von Gartengeräthschaften.
25. Zwei Thaler für die nächstbesten Gartengeräthschaften.
26. Ein Ducaten für das beste Sortiment blühender Scharlach-Pelargonien in mindestens 12 Sorten.
27. Zwei Thaler für das zunächst beste Sortiment Scharlach-Pelargonien.

28. Ein Ducaten für das beste Sortiment gefüllter Petunien.
29. Ein Ducaten für das beste Sortiment einfacher Petunien.
30. Zwei Thaler für die besten gefüllten und einfachen Petunien.

Außerdem sind noch 10 Thaler zur freien Verfügung der Preisrichter gestellt.

Ausführliche Programme zu diesen Ausstellungen sind abzufordern bei dem Vorstande des Anhaltischen Gartenbau-Vereins in Dessau.

Hamburg und Altona. Die Ausstellungscommission des Vereins der „vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas" hat das Programm zu der am 17., 18. und 19. April stattfindenden dritten Ausstellung von Pflanzen-, Blumen-, Gemüsen- und Früchten verbunden mit einer Preisvertheilung veröffentlicht. Dasselbe führt 137 Nummern auf, unter diesen:

1. Ehrenpreis, ertheilt von Hrn. Dr. L. C. A. Heinecken in Bremen, für die am besten blühende Menyanthes trifoliata, 1 große silberne Medaille und 1 Louisd'or, freie Concurrenz.

2. Ehrenpreis, ertheilt von Hrn. Ferd. Worlée in Hamburg, für die am besten gebundene Coiffüre (Kopfputz), 1 gr. silberne Medaille und 1 Louisd'or. Zur Concurrenz sind nur Gärtner-Gehülfen zuzulassen.

3. Ehrenpreis, ertheilt von Hrn. Fried. Worlée in Hamburg, für das am besten gebundene Bouquet, 1 gr. silberne Medaille und 1 Louisd'or. Zur Concurrenz sind nur Gärtner-Lehrlinge zuzulassen.

4) Für die am besten arrangirte Gruppe von 100 blühenden Pflanzen in mindestens 50 verschiedenen Species und Varietäten. Preis wie Concurrenz 4.

6) Für die am besten arrangirte Collection von 30 Sorten Gemüse, worunter 10 junge Gemüse sein müssen, Preis wie Conc. 4.

7) Für die nächstbeste gleiche Sammlung, Preis wie Conc. 4.

Die Preise für die unter 4, 5, 6 und 7 aufgestellten Cancurrenzen werden in Monat Februar bekannt gemacht.

Da es uns wegen Mangel an Raum unmöglich ist das ganze Programm zu veröffentlichen, so wollen wir nur noch bemerken, daß für Pflanzen-Collectionen, wie Azaleen, Kalmien, Rhododendron, Rosen, Hyacinthen, Tulpen, Primeln, Aurikeln, Epacris rc. rc. 74 Preise ausgesetzt, für abgeschnittene Blumen, Bouquets und Kränze 15, für Obst 12 und für Gemüse 29 Preise, bestehend in großen und kleinen silbernen Medaillen und in Ehrendiplomen.

Nekrolog.

Franz Josst.

Am 24. December v. J. starb Herr Franz Josst im kräftigsten Mannesalter. Die hortikulturistische Welt hat in ihm einen ihrer Koryphäen verloren, denn was er in der Kunstgärtnerei während der letzten

Decennien geleistet, das bezeugen die unter seiner Leitung gestandenen Anlagen und Pflanzensammlungen des Grafen von Thun-Hohenstein zu Tetschen. Seine ausgezeichneten Verdienste um die Horticultur finden auch die ehrendste Anerkennung nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande.

Der Verstorbene war der Sohn des Franz Josst, fürstlich von Auersperg'scher Kunstgärtner zu Tupadl bei Cáslau in Böhmen und daselbst am 22. April 1815 geboren. Am 1. October 1831 widmete er sich der edlen Gartenkunst, und trat in den gräflichen Johann von Thun'schen Garten zu Choltitz in die Lehre. Am 1. März 1832 ging er nach Prag, wo er bis zum 16. Juli 1833 im dortigen botanischen Garten conditionirte. Hierauf besuchte Josst die Gärten zu Eisenstadt in Ungarn, zu Laxenburg, Aschach und Tetschen, kehrte nach Prag zurück, und wohnte vom März bis August des Jahres 1835 den botanischen Vorlesungen bei, und begab sich nun, auch mit mehr botanischen Kenntnissen ausgerüstet, nach Paris, woselbst er bis Januar 1840 im botanischen Garten conditionirte und dann nach London ging, um sich bei Rollisson mit den Manipulationen der englischen Gärtner vertraut zu machen. Im Jahre 1841 nach Hause zurückgekehrt, erhielt Josst die Obergärtnerstelle zu Tetschen, die er bis zu seinem, leider zu früh erfolgtem Tode, inne hatte.

Einen wissenschaftlichen Ruf erwarb sich Josst schon durch sein Werk über Orchideen: Beschreibung und Kultur einer großen Anzahl tropischer, der Kultur werther und in europäische Gärten eingeführter Orchideen", von dem 1851 die 1. Lieferung erschien; für dieses Werk erhielt Josst vom Kaiser von Oesterreich, wie auch vom Könige von Preußen die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, außerdem aber noch von den Königen von Preußen und Sachsen goldene Tabatieren. Ferner erhielt er für seine literarischen Verdienste um den Gartenbau unterm 8. December 1856 die goldene Medaille 1. Klasse von der Académie d'Horticulture zu Gent.

Der Zeitrichtung folgend, wandte sich Josst in neuester Zeit mit großer Liebe dem Obstbau zu, und erschien von ihm im Jahre 1860 sein Buch über „Obstbaukunde", ein sehr brauchbares Buch, das wir im 17. Jahrgange der „Hamburger Gartenzeitung" S. 188 ausführlich besprochen haben, und von dem bereits nach einigen Monaten eine 2. Auflage nöthig wurde. Im Juli 1862 unternahm der Verstorbene noch eine Reise zur Weltausstellung nach London, und kehrte reich an neuen Erfahrungen über Paris, München rc. zurück.

Die Wissenschaft beklagt, seine Freunde und zunächst seine große Familie (Josst hinterläßt eine Frau und 5 Kinder) betrauert den herben Verlust eines Mannes, der durch treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens sich die allgemeinste Achtung und Liebe erworben, und durch sein Walten, Wirken und Vollbringen das ehrenvollste Andenken gestiftet hat.

E. O—o.

Feuilleton.

Großfrüchtige Erdbeeren remontirend. Seit einigen Jahren ist bemerkt worden, daß Erdbeerpflanzen der sogenannten „Englischen“ Varietäten eine zweite Fruchternte im Jahre geben. Diese Erscheinung erklärt der rühmlichst bekannte Erdbeerzüchter F. Gloede zu Sablons in dem 1. Hefte der „Revue horticole d. J.“ folgendermaßen: „Es kommt diese zweite Fruchtbildung meistens davon her, wenn die Pflanzen im Frühjahre frühzeitiger angetrieben werden, denn dann tragen sie oft nach einer längeren oder kürzeren Ruhe im Monat August oder noch im September zum 2. Male Früchte. Im Jahre 1862 haben verschiedene Erdbeer-Varietäten in Folge der ausnahmsweise sehr lange anhaltenden warmen und schönen Witterung zum zweiten Male Früchte getragen, obgleich die Pflanzen im Frühjahre nicht früher angetrieben worden waren.“ So hat Herr Gloede bis zum 20. November schöne und gute Früchte geerntet von den Sorten: Sir Harry, la Constante, Carolina superba, Vicomtesse Héricart de Thury, May Queen, Sir Walter Scott, Triomphe, Patrick, Black Prince. Von diesen Sorten hat Sir Harry am reichsten getragen, denn von 100 Pflanzen, die am Fuße einer nach Norden gelegenen Mauer ausgepflanzt waren, hatten nur 3 oder 4 keine Früchte gegeben.

Herr Gloede hat selbst sehr vollkommen ausgewachsene und reife Früchte geerntet, welche an den Jahresausläufern, die sich noch an den Mutterpflanzen befanden und noch keine eigene Wurzeln getrieben hatten, geerntet, namentlich von den Varietäten Sir Harry und la Constante.

Diese zweite Fruchterzeugung, schreibt Herr Gloede ferner, liefert jedoch nicht den Beweis, daß diese Erdbeersorten wirklich zweimaltragende (bifère) Sorten sind, obschon in mehreren Catalogen belgischer Handelsgärtner eine Varietät unter dem Namen Duchesse de Brabant als zweimaltragend aufgeführt ist.

Obgleich Referent überzeugt war, daß diese Erdbeere nur in Folge der oben angegebenen Ursache zum zweiten Male Früchte erzeugt habe, ließ er sich dennoch 12 Stück Pflanzen davon kommen, und nach Empfang derselben erlangte er sofort die Gewißheit der zuvor aufgestellten Behauptung, denn die 12 Pflanzen waren alte Exemplare oder Stücke von alten Pflanzen, sie hatten sämmtlich holzige Wurzeln, und unter der ganzen Zahl war nur ein Exemplar mit einigen kleinen, halbreifen Früchten.

Herr Gloede glaubt daher bestimmt, dieser gedachten Erdbeersorte die Fähigkeit des Remontirens oder des zweimaligen Tragens absprechen zu müssen.

Werden wir aber niemals eine Erdbeere der amerikanischen Raçe erhalten, die frei remontirt? Die Zukunft allein wird dieses Problem lösen. Herr Gloede glaubt nicht daran, denn diese Sorte hat zu viel Zeit erforderlich, um nochmals Fruchtknospen zu bilden, nachdem sie bereits zur gewöhnlichen Zeit getragen hat.

Es bleibt uns demnach nur das einzige Mittel, den Genuß dieser kostbaren Frucht zu verlängern, indem wir immer mehr und mehr die

Kultur des Frühtreibens zu erweitern, und eine zweite Fruchternte von derselben Pflanze zu provociren suchen, nachdem man dieselbe während einiger Zeit hat darben lassen.

Es wäre aber sehr wünschenswerth, wenn die geschickten Erdbeerzüchter Anstrengungen machten, eine recht spät, im August tragende Varietät zu erzielen. (Nach Rev. hortic.)

Poire beurré de Ghélin. Wie der von uns kürzlich erwähnte Apfel Garibaldi und wie die Birne Général Totleben ist auch die hier genannte von Herrn Fontaine in Ghélin aus Samen gewonnen worden, und hat das Eigenthumsrecht an Herrn A. Verschaffelt abgetreten. Auf der Herbstausstellung der k. Gesellschaft für Landwirthschaft und Gartenbau hat die Jury die Birne als eine ersten Ranges erkannt und ihr den ersten Preis ertheilt. Ihre Reifezeit ist in der letzten Hälfte des Novembers und hält sich die Birne bis Ende Januar. Die Frucht ist unregelmäßig abgerundet, am Stengel kurz zusammengezogen, die Blume ein wenig vertieft liegend. Die Haut ist blaßgelb, aber fast gänzlich blaßbraun überzogen und noch dunkler gefleckt. Das Fleisch ist gelblich weiß, sehr saftig, zuckerig, schmelzend und aromatisch. Abgebildet ist diese Birne in der Illust. Hort. Taf. 339.

Pflanzenbarometer. Von Graz aus wird ein sehr wohlfeiler Barometer wegen seiner Verläßlichkeit besonders empfohlen. Man setze in einem Blumentopf den sogenannten „Hühnerdarm“ (Alsine), eine überall wildwachsende Pflanze. Die kleinen Blüthen zeigen die Witterung an. Sind sie halb geschlossen, so regnet es sicher bald darauf; während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen. Sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, daß binnen 4—5 Stunden kein Regen fällt. (Bonpl.)

Strott's landwirthsch ftliches Insektenpulver (Insekten abhaltendes Düngepulver), was sich zur Unschädlichmachung von Insekten, Erdflöhen, Schnecken, Raupen, Würmern u. s. w., sowie wegen seines Gehaltes an Phosphorsäure, Ammoniak als kräftiges Düngemittel ganz vorzüglich bewährt hat. Bei richtiger nach Anweisung erfolgter Anwendung ist der Erfolg stets sicher. Die zahlreichen Berichte, welche uns aus den verschiedensten Gegenden, wo das Insektenpulver im vorigen Jahre angewendet wurde, zugekommen, stimmen sämmtlich darin überein, daß dasselbe in überraschendster Weise nicht allein der Entwickelung des Ungeziefers im Lande entgegenwirkt, sondern vorhandenes auch in kürzester Zeit (meistens schon in 24 bis 48 Stunden) vertilgt, und daß die Pflanzen danach üppig und kräftig emporwachsen. Auch in verschiedenen Zeitschriften ist die Wirkung des Insektenpulvers bereits erwähnt. In einer zu Seesen am 7. September abgehaltenen Bezirksversammlung des Vereins für Land- und Forstwirthschaft im Herzogthume Braunschweig wurde die Insekten abhaltende und düngende Wirkung des Pulvers besonders empfohlen. Da das Insektenpulver nicht allein Insekten abhaltend und vertilgend, sondern auch als schnelltreibendes, körnerbildendes Düngemittel wirkt, so kann es im Frühjahre und Herbst bei der Aussaat zu doppeltem Zwecke angewendet

werden; außerdem kann man es zu jeder Zeit im Frühjahre, Sommer und Herbst da anwenden, wo sich Ungeziefer auf dem Felde zeigt. Um nur der Entstehung des Ungeziefers im Lande entgegenzuwirken und dasselbe möglichst von den Pflanzenwurzeln abzuhalten, genügen circa 50 Pfund pro Morgen, und streut man das Pulver mit seinem gleichen oder doppelten Gewichte Erde vermischt, theils mit dem Samen aus, worauf es mit letzterem eingeegget wird, theils streut man es nach dem Eggen auf das Land. Ist dagegen schon viel Ungeziefer vorhanden, so sind 1 bis 2 Ctr. pro Morgen nöthig, und muß das Pulver in diesem Falle so dicht auf die Oberfläche des Ackers gebracht werden, daß alle kleinen Stellen bestreut sind. Werden junge Pflanzen eingepflanzt, so kann man vorher die Wurzeln in Wasser tauchen, dann mit Insektenpulver bestreuen und nun in die Erde pflanzen, wodurch sie von Maden 2c., selbst von solchem Ungeziefer befreit bleiben, was häufig kaum sichtbar, aber in großer Menge und namentlich auf stark mit Mist gedüngtem Lande die feinen Wurzelfasern benagt und dadurch das Wachsthum, ganz besonders aber die Fruchtausbildung beeinträchtigt. Zeigen sich Schnecken, Erdflöhe, Raupen u. s. w., so streut man das bloße Pulver so auf, daß dasselbe theilweise an den Blättern der Pflanzen hängen bleibt, was am besten kurz vor oder nach einem Regen geschieht, oder man begießt erst die Pflanzen mit Wasser und streut dann auf. Das Insektenpulver kann auch mit Guano, Knochenmehl und anderen künstlichen Düngemitteln vermischt werden, um solchen Insekten abhaltende Eigenschaft zu ertheilen. Namentlich ist dies da anzurathen, wo man gemahlene, rohe Knochen als Dünger verwendet, die nicht gehörig gedarrt und mit Schwefelsäure aufgeschlossen sind; wo solches Knochenmehl hinkommt, bilden sich in der Erde, an den Wurzeln der Pflanzen unendlich viele kleine schädliche Maden 2c. Gegen Engerlinge muß das Pulver beim Pflügen tief unter die Erde gebracht werden.

Noch ist zu bemerken, daß sich das Insektenpulver als ganz vorzüglicher Hopfendünger bewährt hat, namentlich bewirkte es einen größern Gehalt an Hopfenmehl.

100 Zollpfund landw. Insektenpulver excl. Verpackung 3 Thlr. 10 Sgr., und ist dieses Insektenpulver zu beziehen aus der chemischen Fabrik in Holzminden a. d. Weser.

Anthemis Cotula, die Hundskamille, ein Surrogat des persischen Insectenpulvers. Nach einer Notiz im Journal de Pharmacie d'Anvers verdient die Anthemis Cotula, die auch bei uns unbenutzt in großer Menge wächst, alle Beachtung. Es ist daselbst gesagt: Aus vergleichenden Versuchen, welche mit verschiedenen Arten Pyrethrum und Anthemis, besonders mit Anth. Cotula angestellt sind, ergab sich, daß das Pulver des Blüthenköpfchens der letztern Pflanze ebensolche insectentödtende Eigenschaften besitzt, als das persische Insectenpulver des Handels. Seine Wirkung steht in einem gleichen Verhältnisse zu seiner frischen und guten Beschaffenheit. Seine Wirkung gegen Wanzen, Flöhe, Fliegen bestätigt sich, sie war aber Null gegen einen Getreidewurm und verschiedene andere Raupen. Die Ameisen werden davon nicht beunruhigt, indessen haben sie dennoch einigemale ihre Nester, in welche das Pulver eingeblasen wurde,

verlassen. Die Blattläuse widerstehen aber am wenigsten. Die Wirkung dieses Pulvers auf damit besetzte Stachelbeersträucher und Pfirsichbäumchen gestreut oder geblasen, ist außer allem Zweifel.

(Würtemberg. Wochbl. f. Land- u. Forstwissenschaft 1862.)

Der Schloßgarten in Athen, eine der reizendsten Anlagen daselbst, ist bei dem letzten Aufstande, wie die „Bonplandia" berichtet, in eine Einöde verwandelt worden. Gegen 1000 junge Orangenbäume wurden gefällt und die prächtigen Palmen, eine der Hauptzierde der Anlagen, umgestürzt.

Todtenliste deutscher Afrikareisender. Ein schlagendes Zeugniß, daß der Deutsche im Dienste der Wissenschaft und Humanität nicht nur Geld und Gut, sondern auch opferwillig das Leben hingiebt, stellt nachfolgende Todtenliste deutscher Afrikareisender dieses Jahrhunderts auf: Friedr. Hornemann aus Alfeld, der von Cairo über die Oase Udschila nach Mursuk reiste, verscholl im Jahre 1800; der Deutsche Röntjer wurde im Jahre 1811 auf seinem Wege von Marokko aus durch die Wüste nach Timbuktu ermordet; der Naturforscher Kummer endete 1817 bei Kakundy am Rio Nunez; Dr. Jos. Ludw. Burghardt aus Basel starb den 15. October 1817 zu Cairo; Prof. Dr. L. Liman und Dr. Fried. Wilh. Hemprich aus Berlin fanden ihren Tod in Afrika, ersterer zu Alexandria am 13. Dezember 1820, letzterer (geb in Glatz 24. Juni 1796) den 30. Juni 1825 zu Massaua; ebenso der Botaniker Dr. Jul. Rud. Theod. Vogel aus Bonn (geb. in Berlin 30. Juli 1812) von der Nigerexpedition am 17. December 1841 auf Fernando-Po; Dr. Adolph Overweg aus Hamburg verschied zu Kukaua am Tschadsee den 27. Sept 1852, der k. k. österreichische General-Consul von Chartum Dr. Constantin Reitz aus Darmstadt (?) erlag auf einer Reise mit von Heuglin in Abyssinien am 16. Mai 1853 zu Doca in Ost-Sennar; Dr. Phil. Schönlein aus Berlin (geb. in Zürich 9. Febr. 1834) verstarb auf Cap Palma in Liberia am 8. Jan. 1855; Baron Dr. Rud. von Neimans aus der Rheinpfalz starb am 15. März 1858 in Cario, als er sich eben anschickte nach Wadai aufzubrechen, um Eduard Vogel zu suchen. Der Missionair und apostolische Generalvicar für Centralafrika Dr. Ignaz Knoblecher aus Wien endete nach langen Reisen in Neapel am 13. April 1858, holte sich aber seine Leiden in Sudan; der Botaniker Dr. C. Ludw. Phil. Zeyher aus Dillenburg in Baden (geb. 2. August 1799) starb in Folge seiner früheren Reisen am 30. Dez. 1858 bei der Capstadt; Dr. Vierthaler fand seinen Tod in Afrika und Dr. Albert Roscher aus Hamburg (geb. 27. Aug. 1836) seit 1858 auf einer wissenschaftlichen Reise in Ostafrika begriffen, ward am 19. März 1860 zu Hisonguny am Ruvuma, unfern des Nyassa-Sees, getödtet; Frhr. Adalb. Jos. Bapt. v. Barnim aus Berlin (geb. 22. April 1811), seit 1860 mit Dr. Hartmann in den Nilländern reisend, erlag am 12. Juli 1860 zu Roseyres am blauen Nil in Oberegypten; Wilh. v. Harnier aus Friedberg im Großherzogthum Hessen, wurde 35 Jahre alt, am 23. Nov. 1861 in Sudan, bei der am 7° südl. Br. gelegenen Missionsstation Heiligenkreuz am weißen Nil von einem wilden Büffel zerrissen;

Gust. Wilh. Ackermann (Botaniker und Gärtner aus Breslau) der 1860 zu botanischen Forschungen nach Afrika ging, starb 25 Jahr alt am 19. April 1862 zu Loanda in Angola (Unter-Guinea) und neuerlichst verlor die Wissenschaft am 9. Mai 1862 in Cairo den verdienten Naturforscher und Arzt Prof. Dr. Theod. Bilharz aus Sigmaringen (geb. 23. März 1825) in Folge seiner Theilnahme an der Afrikareise des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha. — Ueber das Schicksal unsers Dr. Eduard Vogel aus Leipzig (geb. 7. März 1829 in Crefeld) erwartete man seit lange eine Aufklärung, die nun durch Munzinger's Bericht, nach welchem er zu Anfang Mai 1856 zu Besché in Wadai ermordet worden sein soll, leider eine gleiche traurige Gewißheit sein wird. Sanft ruhe der Staub dieser 20 muthigen deutschen Forscher im „schwarzen Erdtheil".

(Bonpl. No. 23, 1862.)



Personal-Notizen.

Herrn Hofgarten-Inspector **Wendland** in Herrenhausen bei Hannover ist vom Könige von Württemberg das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen worden.

†. Am Nachmittage des 28. November v. J. starb zu Giessen nach neunwöchigem Leiden (entzündliche Brustaffection) der Universitätsgärtner Herr **W. Weiß.** Ein schwerer Verlust für den botanischen Garten und den Director desselben, Hrn. Professor H. Hoffmann, welcher in dem Verstorbenen eine so treffliche Unterstützung bei der Absicht gefunden hatte, den Garten nach allen Seiten hin zu einem wissenschaftlichen nützlichen Lehrinstitute auszubilden, in welchem neben dem fröhlichen Gedeihen der Culturen in den aus Glas und Eisen erbauten Gewächshäusern auch das der Freilandgewächse erreicht war, und außerdem auch noch belehrende Versuche angestellt wurden, welche auf die eigenthümlichen Erscheinungen in dem Leben der Pflanzen Aufklärung und Licht verbreiten konnten, Sammlungen endlich eingerichtet wurden, welche besondere Verhältnisse oder seltnere Formen u. s. w. der Anschauung erhalten und darbieten sollten. Möge es Hrn. Prof. Hoffmann bald gelingen, einen eben so treuen Gehülfen für sein so schön aufblühendes Institut zu finden. (Bot. Ztg.)

†. Leider haben wir noch den Tod eines in seinem Fache hervorragenden Mannes zu melden. Herr **Franz Josst,** der rühmlichst bekannte Obergärtner der gräflich von Thun-Hohenstein'schen Besitzung in Tetschen hat am Weihnachtabend bei einer Jagd in Folge eines unglücklichen Schusses, den einer der Jagdtheilnehmer unversehends abfeuerte, den Tod gefunden. Der Schuß ging Josst ins Herz, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. (Siehe den Nekrolog S. 86.)



Gärtnerei-Verkauf.

Meine in **Coswig** (Anhalt) belegene Kunst- und Handelsgärtnerei bin ich Willens zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem Wohnhause mit Einfahrt, für 2 Familien eingerichtet, nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden. — Im Garten, der circa 3/4 Morgen groß, befinden sich ein Warmhaus, 30 Fuß lang, zur Vermehrung und Ananastreiberei mit eingerichtet, ein Kalthaus, 35 Fuß lang in 2 Abtheilungen, 2 eben so lange gemauerte Kasten und Samenstellage. Am Kalthause schließt sich eine heizbare Gärtnerstube an. Vertreten sind die gangbarsten Pflanzen in größern Exemplaren wie in Anzucht, als: Dracaenen, Curculigo, Maranta, Begonien, Rhapis, Philodendron, Gardenien, Cypripedien ꝛc., sowie Myrthen, Rosen, Laurus, Cestrum, Orangen, Confieren, Agaven ꝛc. und gute Erdvorräthe sind vorhanden. — Da Coswig an der Eisenbahn liegt, so ist der Absatz nach auswärts erleichtert. Nähere Auskunft und die Bedingungen ertheile ich auf portofreie Anfrage.

L. Schroeter.

Ein ehemaliger Kaufmann, Garten- und Blumenfreund, Besitzer eines Grundstücks von mehreren Morgen mit Gewächshaus und Mistbeeten, ist gesonnen eine Handelsgärtnerei zu errichten. Sein Wohnsitz, eine freundliche Stadt im südlichen Baden, ist für ein solches Unternehmen nicht ungünstig gelegen; er sucht nun einen unverheiratheten Gärtner von 25—30 Jahren, der zur Einrichtung und Leitung eines solchen Geschäftes die nothwendigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, und den Wunsch hat eine gewisse Selbsständigkeit und feste Stellung zu erlangen. Für das erste Jahr würde er, ausser ganz freier Station, einen mässigen Gehalt, und einen Procentantheil vom Verkaufe erhalten. Für die nächsten könnte ein Gewinnantheil und Vereinigung auf längere Zeit erfolgen. Nur ganz tüchtige und gebildete Gärtner wollen sich bald mit Angabe ihrer bisherigen Leistungen, Abschrift der Zeugnisse, und Andeutungen ihrer Ansprüche, franco, an nachstehende Adresse wenden.

W. G. No. 54, Braunsche Buchhandlung in Offenbach.

In allen **Tafelobstsorten** empfiehlt Unterzeichneter seine reichen Vorräthe sowohl in Hochstämmen, Spalier und Pyramidenform als auch in den vorzüglichsten Sorten **Weinreben** und **Beerenfrüchte**, und stehen Special-Verzeichnisse noch jederzeit fraoco zu Diensten.

Erfurt.

W. Bahlsen,
Kunst- und Handelsgärtner.

Unser reichhaltiges Haupt-Preis-Verzeichniss über

Gemüse-, Sommerblumen-, Perennirende Stauden-, Gewächshauspflanzen, Cap-, Feld- und Waldsamen,

nebst einem Anhange von Knollengewächsen, Warm- und Kalthauspflanzen, Rosen, Zier- und Nutzbäumen und Sträuchen u. s. w. hat soeben die Presse verlassen, und wird auf frankirtes Verlangen franco zugeschickt.

Erfurt im Decbr. 1862.

Moschkowitz & Söhne.
Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Annonce.

Allen Gartenfreunden empfehlen wir das diesem Hefte anliegende erste Verzeichniß über **Samen** und Pflanzen unseres Vereins mit der Bitte, durch rege Theilnahme an dem Aufbau unseres Unternehmens mitzuwirken. Kataloge senden wir auf frankirtes Verlangen frankirt zu.

Erfurt im December 1862.

Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei.
Geschäftsbureau, Karthaus 42 f.

Unsere neuen Samen-Preis-Courante liegen diesem Hefte bei, und ersuchen wir die geehrten Herren Empfänger, uns, bei Bedarf, ihre schätzbaren Aufträge zu ertheilen.

Aus unseren Culturen gingen die neuen **Riesen-Kaiser-Astern,** viele neue und anerkannt gute Verbesserungen von **Levkojen, Pensees, diversen Sommerblumen,** hervor, worin unser Catalog reiche Auswahl bietet

Seit dem langjährigen Bestehen unseres Etablissements, sind auch über die von uns selbst gezüchteten Gemüsesamen nur sehr befriedigende Nachrichten stets eingelaufen.

Große wie kleine Aufträge werden mit der größten Sorgfalt und Pünktlichkeit effektuirt.

Arnstadt, den 19. Januar 1863.

J. J. Gottholdt & Comp.

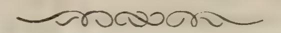
Hierdurch erlauben wir uns auf unser sehr reichhaltiges Preisverzeichniß für 1863 über Gemüse-, Landwirthschafts- und Blumensämereien 2c. aufmerksam zu machen und die geehrten Gartenbesitzer und Blumenfreunde zu ersuchen, uns zum Einsenden desselben durch gefällige Anfragen zu veranlassen, worauf die Zusendung sofort franco erfolgt.

Hamburg, Ende Januar 1863.

Händel & Co.
Samenhandlung, Hopfenmarkt 18.

☞ Diesem Hefte ist gratis beigegeben:

1) Rosen-Verzeichniß von **Aug. Drenckmann** in Erfurt.
2) Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Blumen- 2c. Samen, von **Wilh. Balsen** in Erfurt.
3) Pflanzen-Verzeichniß nebst einem Nachtrag des Garten-Etablissements von **Wilh. Balsen** in Erfurt.
4) Verzeichniß von Sämereien, Blumenzwiebeln und Pflanzen 2c. von **Sam. Lor. Ziemann** in Quedlinburg.
5) Verzeichniß von Samen und Pflanzen des „Vereins von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei“ in Erfurt.
6) Verzeichniß von Gemüse-, Gras-, Feld-, Wald- und Blumen-Samen von **Ernst Benary** in Erfurt.
7) Preis-Courant für 1863 über Gemüse-, Feld-, Blumen-Sämereien, Georginen, Topf- und Landpflanzen 2c. von **J. J. Gottholdt & Comp.** in Arnstadt in Thüringen.



Ideen über pflanzengeographische Gärten und deren Werth für das Volk.

Seit dem Erscheinen der Dampfkraft und Telegraphie verknüpfen sich die entferntesten Länder immer enger und enger mit einander, bis auch die Enden der Erde einander die Hand reichen werden, der Welthandel gewinnt dadurch eine immer sich erneuernde und andere Gestalt, dem Reisenden und emsigen Naturforscher werden mit dem Fortschreiten der Zeit immer weitere Wege in fremde und entfernte Länder gebahnt und gekürzt und die Geographie nimmt schon gegenwärtig einen andern Rang in den nothwendigen Wissenschaften ein, so daß es selbst für den gemeinen Mann zum Bedürfniß wird, geographische Kenntnisse zu besitzen. In Folge der immer umfänglicher und ausgedehnter werdenden schnellen Verbindungs- und Förderungsmittel für den Verkehr wird es auch dem Manne der Wissenschaft möglich, rascher und sicherer an der Ausbildung einer unserer jüngsten, aber bedeutungsvollen Disciplinen in der Botanik, der Pflanzen-Geographie zu arbeiten. Ihr Auftreten, herbeigeführt durch die glückliche Zusammenstellung einer Summe von Einzelbeobachtungen, ist zeitgemäß und verbunden mit der Pflanzenphysiologie, die ebenfalls eine wissenschaftliche Gestalt erhalten hat, tritt sie der bisher die Alleinherrschaft behauptenden systematischen Botanik an die Seite, um eine gleichbedeutende Stellung mit dieser einzunehmen. Während die Pflanzengeographie in ihrer fortschreitenden Ausbildung für den gebildeten Gärtner und andere Wissenschafts-Verwandte, welche sich mit der Verwendung der Pflanzen beschäftigen, ein hohes wissenschaftliches Interesse hat, dürfte sie bei ihrem allgemeineren Interesse vor den übrigen Disciplinen der Botanik, am meisten vor der systematischen beim Naturfreunde die lebhafteste Theilnahme finden.

Alexander von Humboldt war es, der die Gesetze der Pflanzen-Verbreitung festzustellen wußte, ihm folgten Schouw, Wahlenberg, Meyen ꝛc., durch welche die Wissenschaft der Pflanzengeographie ihre bisherige Ausbildung erhielt. Welches ist nun nächst denjenigen Beobachtungen, welche nur vom Naturforscher auf der Erdoberfläche selbst angestellt werden können, das wirksamste Anschauungsmittel für das Studium der Pflanzengeographie, dessen anregende Wirksamkeit sich zum Theil auch auf andere Disciplinen der Botanik erstrecken wird? Dies näher zu bezeichnen und zu erläutern, will ich im Nachstehenden versuchen.

Wie die geographische Wissenschaft ein passendes Bild in den Globen, Karten und plastischen Darstellungen für die Veranschaulichung gefunden hat, so können auch der Pflanzengeographie als Anschauungsmittel die Werke der Gartenkunst dienstbar werden. Pflanzensammlungen an und für sich haben wenig pflanzengeographischen Werth, noch weniger die in Cultur stehende mehr oder weniger bestimmte Zahl von Pflanzengeschlechtern in den Handelsgärten, so sehr auch vom gärtnerischen Standpunkte aus ihre ausgezeichnete Cultur und ihr blumistischer Werth Bewunderung verdienen mag; mehr pflanzengeographischen Werth aber besitzt der vollkommenere Landschaftsgarten. Das beste Mittel für die Veranschaulichung der Pflanzengeographie entsteht erst durch die Verwirklichung eines pflanzengeographischen Gartens. Was versteht man aber unter einen pflanzengeographischen Garten?

Nach meiner Ansicht umfaßt derselbe eine Darstellung charakteristischer Pflanzenformen pflanzengeographischer Zonen oder einen Landschaftsgarten, welcher die Physiognomie derselben in einem natürlichen und wohlverbundenen Ganzen zeigt. Wovon wird aber hauptsächlich das Gelingen einer solchen Darstellung abhängen?

1) Von der glücklichen Wahl charakteristischer Pflanzenformen,

2) von der natürlichen Anordnung des Einzelnen, wie des Ganzen,

und 3) von der Möglichkeit einer technischen Ausführung.

Wie der Landschaftsgarten eine zusammengezogene idealisirte Natur im Kleinen darstellt, so soll der pflanzengeographische Garten, so weit es der Gartenkunst möglich ist, ein Gesammtbild der Verbreitung der Pflanzen auf der Erdoberfläche durch Repräsentanten, welche besonders bezeichnend für die Vegetation jeder Zone sind, im Kleinen darstellen. Stellt man sich lebhaft in die Lage, ein pflanzengeographisches Arrangement schaffen zu wollen und hält sich dabei die überall mit Vegetation bedeckte Erdoberfläche vor das Auge: so ist man sicher sehr bald auf einem Felde angekommen, das über alle Grenzen, welche der Gartenkunst gezogen sind, hinausliegt und sieht in dem, was man schaffen möchte, ein Werk der Unmöglichkeit vor sich. Zieht man sich aber in die beschränkenden Grenzen zurück, welche von Raumverhältnissen und Mitteln geboten sind, so wird man ohnerachtet eines hohen Grades von Vereinfachung durch eine glückliche Wahl der die einzelnen Zonen am meisten bezeichnenden Pflanzenformen, die verschiedenen Zonen so zu charakterisiren im Stande sein, daß die Wirkung, welche dadurch erzielt werden soll, sicher nicht verfehlt werden kann. Es müßte demnach, wenn man die von Schouw aufgestellten 25 pflanzengeographischen Reiche annehmen will, jedes derselben durch die Wahl von Exemplaren solcher Charakterfamilien vertreten sein, welche dasselbe am besten repräsentiren können. Und nimmt man, wie Professor Seubert nach der Uebereinstimmung der Temperaturverhältnisse und der Hauptcharaktere der Vegetation 8 pflanzengeographische Zonen bezeichnet, diese an, was der obenerwähnten Eintheilung von Schouw vielleicht für vorliegenden Zweck vorzuziehen sein dürfte, so würde auch hierdurch die Wahl besonders charakteristischer Pflanzenformen, welche fähig sind, jede einzelne Zone zu charakterisiren und deren Pflanzenwelt zu repräsentiren,

ein Gesammtbild jeder einzelnen Zone in seinen Hauptzügen darzustellen sein. Insofern es dem angegebenen Zwecke entsprechend ist, dürfte hier die Wahl zugleich auf solche Pflanzenformen sich richten, welche durch ihren öconomischen, technischen, arzneilichen und blumistischen Werth für den Beobachter ein allgemeines, sowie besonderes Interesse haben. Ueber die reichere oder beschränktere Auswahl der Familien, Gattungen, Arten, welche die Pflanzenwelt einer jeden Zone repräsentiren soll, kann nur die projectirte oder wirklich vorhandene Größe des Gartens entscheiden.

Die Vertheilung der Gewächse nach der Höhe auf der Erdoberfläche in ihren Hauptzügen darzustellen, liegt nicht in der Macht der Gartenkunst, doch läßt sich dieser Mangel dadurch verbessern, als im Allgemeinen die Pflanzenverbreitung der verticalen Regionen zwischen den Wendekreisen sich in den nächstfolgenden horizontalen Zonen wiederholt.

Nächst der Wahl charakteristischer Pflanzenformen wird nun der Eindruck des Einzelnen, wie des Ganzen vom passenden Arrangement abhängen. Weder eine systematische, noch sonst nach gewissen Regeln getroffene Anordnung kann die Anordnung im natürlichen Style ersetzen; nur letztere vermag die Einbildungskraft des Beschauers in dem Maaße zu steigern, daß er glaubt, den fremdartigen Boden jenes Landes, dem die Gewächse ursprünglich angehören, unter sich zu haben. Deshalb sollte bei der Anlage eines pflanzengeographischen Gartens nur der natürliche Styl Anwendung finden. Bei der Gruppirung der Pflanzenformen einer Zone sollte vornehmlich ihr gesellschaftliches Auftreten berücksichtigt werden, so daß solche Familien, Gattungen und Arten zu einer Gruppe verbunden würden, deren Vorkommen ausschließend sich blos auf gewisse Theile der Erdoberfläche einer pflanzengeographischen Zone beschränken. Durch diese Rücksichtsnahme lassen sich dann auch die Floren einzelner Länder charakterisiren, wodurch der Laie, unterstützt von der politischen Geographie, sich leichter ein Bild von der Verbreitung der Gewächse auf der Erdoberfläche zu schaffen vermag. Die Pflanzen einer pflanzengeographischen Zone, deren Vorkommen aber allgemeiner ist, können sich mit den zu besonderen Gruppen verbundenen so gruppiren, daß das Arrangement im Ganzen den Vegetationscharakter der pflanzengeographischen Zone innehält. Die Verbindung der Zonen aber lassen sich durch entsprechende Uebergangsformen herstellen.

Freilich wird es der Kostspieligkeit wegen nicht immer möglich sein, durchgehends denselben Grad von Vollkommenheit in die Darstellung aller Zonen eines pflanzengeographischen Gartens zu legen, obschon eine mangelhafte Darstellung der dem Aequator zunächst liegenden Zonen, um deswillen ein offenbarer Fehler wäre und dem Ganzen beträchtlich schaden würde, als gerade hier die Vegetation eine unübertreffbare Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit aufweist. Indessen sollte man wenigstens derjenigen Zone einen höheren Grad von Vollkommenheit in der Darstellung zu geben suchen, die mit der Lage des pflanzengeographischen Gartens gleiche climatische Verhältnisse besitzt. Wir, welche die kältere gemäßigte Zone bewohnen, würden für eine vollkommenere Darstellung derselben in der Baum- und Teppich-Vegetation, bei der ganz besonderen Berücksichtigung des gesellschaftlichen Vorkommens der so verschiedenen Gattungen und Arten der

Baumvegetation, ein besonders interessantes Material zur Verarbeitung finden. Bei unseren climatischen Verhältnissen ist es wohl das Beste, das Arrangement im Großen und Ganzen etwa in folgender Weise zu treffen. Auf einem passenden Punkte befinden sich die mit einander wohlverbundenen und zweckentsprechenden Räumlichkeiten für die aequatorial-tropische und subtropische Zone. Einen schönen Uebergang der subtropischen Zone in die kälter gemäßigte Zone vermag die wärmer gemäßigte Zone herzustellen, indem diese allmälig in jene beiden Zonen übergeht, während die prädominirende kälter gemäßigte Zone unter zweckentsprechender Aufnahme der subarktischen, arktischen und Polarzone die wärmeren Zonen landschaftlich umschließt.

Die Möglichkeit der technischen Ausführung eines pflanzengeographischen Gartens ist in unseren gemäßigten Klimaten vorhanden. Wenn nun auch eine schwieriger zu lösende Aufgabe sich in der Darstellung der nördlichsten Zone der Gartenkunst entgegenstellt, so ist in dieser die Vegetation auch vom geringsten Umfange und es kann daher für die Darstellung derselben auch füglich die größte Beschränkung stattfinden. Welchen Gang die technische Ausführung zu nehmen habe, wird zwar von der örtlichen Lage und der Höhe finanzieller Mittel bedingt sein, jedoch für das Gelingen derselben ein für die Oertlichkeit sorgfältig ausgearbeiteter Plan, unterstützt von den nöthigen Zeichnungen, unerläßlich sein.

Vertieft der Naturfreund sich ungestört in das Wesen eines pflanzengeographischen Gartens von einigermaßen großartigem Charakter, so wird er darin sicher ein wirksames Anschauungsmittel für das Studium der Pflanzengeographie erkennen und zugleich werden darin die Pflanzenphysiologie und andere Disciplinen der Botanik eine umfangreiche Werkstätte finden. Die höchst anziehenden Eigenschaften der ganzen Einrichtung eines pflanzengeographischen Gartens dürften einen solchen vor vielen botanischen Pflanzensammlungen geeigneter machen, der botanischen Wissenschaft einen allgemeineren Zuwachs von Verehrern zuzuführen. Ob und in wie fern jedoch für botanische Gärten überhaupt es ein Vortheil sein könne oder nicht, wenn man ihren Pflanzenschätzen ein pflanzengeographisches Arrangement geben wolle, das zu bestimmen überlasse ich denen, welchen vermöge ihrer Erfahrungen in diesem Felde insbesondere ein competentes Urtheil zusteht.

Giebt man nun einem pflanzengeographischen Garten in sofern ein volksthümliches Gewand, als die Darstellung derjenigen pflanzengeographischen Zone, welche mit der betreffenden Oertlichkeit in gleichem climatischen Verhältnisse steht, eine solche Ausdehnung erhält, welche die Gestalt eines Volks- oder öffentlichen Gartens überhaupt annimmt, in welchem Allen, die ihn besuchen, der Zugang zu allen übrigen dargestellten Zonen offen steht: so dürften wohl, da das Gefühl für Naturfreuden ursprünglich jedem Menschen eigen ist, sehr viele herbeigezogen werden, welche in einer Menge von Belehrungen und reichen Anschauungen der hier repräsentirten Vegetationscharaktere aller Zonen vielen Genuß finden würden. Selbst der Handwerksmann, welcher dies und jenes über Pflanzen fremder Länder gelesen oder gehört hat, oder durch in den Handel gekommene Producte solche dem Namen nach kennt, wie z. B. Kaffeebaum, Theestrauch &c.

dürfte sich sehr freuen, das Leben solcher Pflanzen und deren Vorkommen durch eigene Anschauungen kennen zu lernen. Würde somit bis zu einem gewissen Grade Allen geboten, was jetzt nur den Wenigen vergönnt ist, welche weite Reisen in fremde Länder machen können, oder was theilweise nur denen zu Theil wird, welchen der Eintritt in die Gewächshäuser Großer gestattet wird, so dürfte wohl die Herstellung eines solchen Institutes mit Recht ein zeitgemäßes genannt werden können.

Wenn nun Regierungen sowohl, wie Behörden großer Städte mit Recht theils ein Bedürfniß für Gesundheitspflege und nöthige Erholung in der Anlage von Promenaden und gartenähnlichen Einrichtungen freier Plätze gefunden haben, theils dadurch einer durch ihre Berufsthätigkeit und ihre Genußweise der Natur immer mehr sich entfremdenden Bevölkerung die bei weitem edleren Genüsse der Natur zuführen wollen, bald wieder hierdurch, sowie durch Anlegung zoologischer Gärten, durch Pflege von Kunstsammlungen rc. den Kunst- und Wissenschaftssinn des Publicums mit einem nicht geringen Aufwande von Mitteln zu befriedigen suchen: so dürfte wohl auch die Schöpfung eines pflanzengeographischen Gartens seiner Zeit Beachtung finden, der in seiner Art ohne Zweifel den besten Kunstsammlungen an die Seite zu stellen sein dürfte.

Möge der Gegenstand, über welchen ich diese wenigen Gedanken hier niedergelegt habe, von Anderen durchdacht und geprüft werden! Vielleicht, daß der angeregte Gedanke mit der Zeit zur That reifte, wenn er bei denen Anklang findet, die als Freunde der Natur und Gartenkunst durch ihre einflußreiche Stellung so ausgezeichnet sind, dahin wirken zu können, daß ein pflanzengeographischer Garten in's Leben gerufen werde.

Oscar Sperling,
Kunstgärtner.



Beiträge zur Cultur der Orobanchen.

(Auszug eines Vortrages über die Cultur und Entwickelungsgeschichte der Parasiten, gehalten in einer Versammlung botanischer Freunde zu Breslau, den 8. Novbr. 1862, von G. H. Rothe.)

Für manchen Leser dieser Zeitschrift dürfte es nicht uninteressant sein, einige Bemerkungen über die Cultur und Entwickelung der Orobanchen zu vernehmen. Es ist dieses Thema bereits in verschiedenen Gartenschriften öfter besprochen worden, da indeß auf diesem Felde noch immer neue Entdeckungen zu machen sind, so halte ich es nicht für überflüssig, meine Erfahrungen auf demselben hier mitzutheilen. Um aber das Ganze vollständiger darzustellen, so erlaube ich mir hierbei, bekannte Thatsachen zu wiederholen.

Herr E. Tittelbach, welcher in den Jahren 1848 und 49 im botanischen Garten zu Göttingen sich mit der Cultur der Orobanchen beschäftigte, setzte diese während seiner Anwesenheit im botanischen Garten zu Berlin fort und veröffentlichte zuerst die Resultate seiner Beobachtungen

im Jahre 1853 in den „Verhandlungen des Gartenbau-Vereins in den königl. preuß. Staaten." Es wird jene Schrift, die mir selbst bei meinen ersten Versuchen als sicherer Leitfaden diente, nicht Jedem, der sich dafür interessirt, zugänglich sein und deshalb glaube ich meine Wiederholungen gerechtfertigt zu finden.

Die Orobanchen in ihrer natürlichen Verwandtschaft den Gesneriaceen und Cyrtandreen am nächsten stehend, sind Schmarotzerpflanzen oder Parasiten; d. h. sie nähren sich ausschließlich oder doch größtentheils nur von andern Pflanzen vorgebildeten schon assimilirten Säften. Man unterscheidet nach ihrer Befestigungsweise Stengel- und Wurzelparasiten. Die Ersteren treten (in Deutschland) in zwei verschiedenen Formen auf und sind durch Viscum, Loranthus und Cuscuta vertreten. Letztere hingegen nur durch Orobanche und Lathraea. Dieselben werden deshalb Wurzel-Parasiten genannt, weil sie mit ihren Wurzeln, auf denen ihre Nährpflanzen aufgewachsen sind und ihre Nahrung aus denselben entnehmen.

Die erste Bekanntschaft mit dieser interessanten Pflanzengattung machte ich in dem Jahre 1852 auf den Gefilden des romantischen Thüringens, meiner lieben Heimath, und zwar in den beiden wohlverbreitetsten Arten, O. Galii Duby (zugleich eine der Formenreichsten) und O. rubens Wallr. Dieselben fesselten meine ganze Aufmerksamkeit, ohne weiter auf die Verhältnisse ihrer Entwickelung näher einzugehen. Ich wußte nur, wie die meisten Floren angeben, daß dieselben auf den Wurzeln anderer Pflanzen (ihrer Nährpflanzen) schmarotzen und nur von diesen ihre Existenz hatten. —

Erst im Jahre 1856 lernte ich die schätzbare Schrift des Herrn Tittelbach kennen, wurde durch dieselbe aufmerksamer und beschloß, sobald sich mir Gelegenheit darbieten würde, selbst Culturversuche anzustellen.

Während meiner Conditionszeit im Berliner botanischen Garten (Herbst 1858 bis Frühling 1860) sah ich die ersten Orobanchen in ihrem Culturzustande und war sehr erfreut, noch nie gesehene Arten hier lebend kennen zu lernen.

Bei meinem Eintritt im den hiesigen botanischen Garten bot sich mir Gelegenheit dar, meine längst gehegten Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen, die Cultur der Orobanchen zu versuchen und einzuführen.

Die meisten Orobanche-Arten sind perennirend; wenige annuell. Die Ersteren haben natürlicher Weise auch perennirende Pflanzen zu ihren Nährpflanzen. Die Annuellen hingegen wachsen auf annuellen, biennen und perennirenden Pflanzen.

Die Cultur kann man sowohl in Töpfen, als auch im freien Lande vornehmen und zwar ist bis jetzt nur eine Methode geglückt, Orobanchen zu ziehen, nämlich die aus Samen, welche auch wohl die sicherste bleiben wird. Vielfach angestellte Versuche, Orobanchen-Exemplare mit ihrer Nährpflanze aus dem wilden Zustande einzupflanzen und zu cultiviren, sind gänzlich mißglückt.

Die Aussaat der perennirenden Arten geschieht am besten im Herbst und zwar auf kräftige Exemplare der nöthigen Nährpflanze. Es ist diese Zeit deshalb vorzuziehen, weil die Samen gewöhnlich noch im Herbste

keimen, unterirdisch als junge Sprößlinge überwintern und dann im Frühjahre zeitig sich weiter zu entwickeln beginnen.

Bei der Topfcultur kann man die Samen der Parasiten mit dem Einpflanzen der Nährpflanzen zugleich aussäen und zwar so, daß dieselben direct auf die Wurzeln zu liegen kommen. Der Same wird dann 1 bis 2 Zoll hoch mit Erde bedeckt, ein Umstand, welcher allgemeine Bewunderung erregen muß, da jeder andere von gleicher Dimension und unter gleichen Verhältnissen verderben würde.

Der Same der annuellen Orobanchen wird entweder mit dem Pflanzen junger Nährpflanzen, oder mit dem Samen derselben zugleich ausgesäet und im Uebrigen eben so verfahren, wie bereits gesagt wurde. Noch ist zu bemerken, daß es bei der Topfcultur sehr rathsam ist, den Samen der Orobanchen dicht am Rande des Topfes auszustreuen, indem wegen des am Rande des Erdballens sich bildenden Wurzelnetzes dieselben leichter keimen und man selbst Gelegenheit hat, durch Umstülpen des Topfes die verschiedenen Entwickelungsstudien des jungen Keimlings zu beobachten. Was den Samen betrifft, so ist derselbe sehr klein und fast den Sporen der Farnen vergleichbar und behält er seine Keimfähigkeit, wenn er seine vollkommene Reife erlangt hat 6 bis 8 Jahre. Die Keimung geschieht gewöhnlich 4 bis 8 Wochen nach der Aussaat, während welcher Periode die Pflanzen einer gleichmäßigen Feuchtigkeit bedürfen. Die jungen Wurzelsprossen der gekeimten Orobanchen hingegen bedürfen öfter einer bedeutend längeren Zeit, ehe sie sich weiter entwickeln und auf der Oberfläche zum Vorschein kommen. So hat z. B. Orobanche Hederae Duby bei Herrn Tittelbach und auch bei mir 1½ Jahr unter der Erde vegetirt, ehe sie Blüthenstiele zeigte.

Die Art des Keimens scheint, wie Herr Tittelbach sehr richtig bemerkt, die zu sein, daß der Keim des Pflänzchens eine Strecke fortwächst, bis ihn eine ganz junge Wurzel trifft, an die er sich festsaugt und die ihm als ersten Anhaltepunkt dient. Hierauf wächst das dem Stengel entsprechende Ende zu einer knollenartigen, mit Schuppen besetzten Verdickung aus, in welcher sich die Nahrung für den Blüthenstengel ansammelt. In diesem Zeitraume fängt die Orobanche an, aus den den Anheftungspunkt umgebenden Theilen des Wurzelstockes nach allen Richtungen hin kurze, dicke Wurzeln in die Erde zu treiben; ob dieselben zum Einsaugen von Nahrungsstoff unmittelbar aus der Erde dienen, ist noch zu ermitteln; bei den einjährigen Orobanchen sind diese Wurzeln weniger ausgebildet und erscheinen als fadenförmige Fasern.

Zeigen sich die Blüthentriebe der perennirenden Arten schon im ersten Jahre, so geht der Parasit nach dem Verblühen zu Grunde, so bei O. cruenta, welche mit der Nährpflanze Lotus corniculatus zugleich verschwand.

Die für den Systematiker so wichtige, oftmals aufgestellte und noch nicht bestimmt beantwortete Frage, ob die Orobanchen sich streng an gewisse Pflanzen als Nährpflanzen binden, oder sich auch an solchen Gewächsen ausbilden können, die jenen mehr oder weniger verwandt sind, darüber werden in der Folge die Resultate der bisherigen Culturen nach und nach Auskunft geben können und zu entscheiden haben. Auch gehört hierher der Unterschied des Begriffs von Species und Form, welcher bei Vielen noch

sehr im Dunkeln liegt und noch nicht festgestellt ist. Ich erinnere nur an die zahlreichen Formen von O. Galii, welche nur dieser Species angehören. Auch ist hier wieder die Cultur der einzige Weg, diese Zweifel zu lösen und für den Botaniker höchst wichtig und von großem Nutzen.

So viel steht fest, daß die Orobanchen gewisse Pflanzen zu ihren Nährpflanzen wählen, aber durchaus nicht an Bestimmte gebunden sind. Es sind mir hierüber mehrere Beispiele bekannt. O. ramosa L. (Phelypaea), eine sehr leicht zu cultivirende Art, welche auf Hanf, Taback, Solanum nigrum, Dulcamara, Trifolia und sogar auf Mais im wilden Zustande vorkommt, zeigte sich (im verflossenen Jahre, August 1862) wider meinen Willen auf einer tropischen Pflanze, dem Coleus Blumei Lem. Ich war nicht wenig darüber erstaunt, als die ersten Keimlinge (welche sich ganz flach unter der Erde befanden) in ihrer Entwickelung rasche Fortschritte machten.

Die Orobanchen, welche sehr zahlreich erschienen und sich bis zum November in ihrer Vegetation nicht stören ließen, hatten ganz dasselbe Aussehen, wie die auf Hanf cultivirten, nur waren diese in Folge der wärmeren Temperatur und der Entfernung vom Lichte graciler gewachsen. Im December starb dann die Nährpflanze sammt ihren Parasiten ab.

Auf welche Weise der Orobanchensamen auf den Ballen des Coleus gekommen sein mag, kann ich mir nur so erklären, daß ich beim Aussäen der Orobanchen den Coleus verpflanzt haben muß; es ist mir dies aber nicht erinnerlich.

Einen zweiten Fall erwähnt (in der Wochensch. des Vereins zur Beförderung des Gartenb. in den königl. preuß. Staaten, Nr. 1, 1860) unser im April v. J. zu Loanda in Unter-Guinea zu früh heimgegangener G. W. Ackermann, welcher im van Houtte'schen Etablissement eine Form der in der Umgegend von Gent so häufig vorkommenden O. minor Sutt. auf einem Pelargonium vorfand.

Noch früher gedenkt Wallroth, dem wir Vieles über Orobanchen verdanken, einer Orobanche (in seinen Schedulis criticis, Halle 1822), welche er im Jahre 1804 auf Pelargonium graveolens im Garten des damaligen Rectors, Prof. Dr. Wilhelm, der Klosterschule zu Roßleben einmal vorgefunden hat. Wallroth nennt diese Art apiculata, sie gehört aber auf jedem Fall zu O. minor Sutt.

Im Mai 1860 begannen meine Culturversuche und ich säete zuerst Orobanche Galii, rubens, arenaria, Hederae und ramosa und zwar in Töpfe aus. Die drei ersten mißglückten, indem, da der Same von Herbarien-Exemplaren genommen, derselbe entweder nicht vollkommen gereift oder gar zu alt war. Indeß wurde ich im August durch die sich zeigenden Blüthenstengel der O. ramosa erfreut.

O. Hederae hingegen zeigte erst im April 1861 den ersten Wurzelstock, welcher aber den ganzen Sommer im Ruhestande verblieb. Ich verpflanzte die Nährpflanze mit ihrem Parasit im Sommer noch einmal, ohne letzteren zu stören und zwar so, daß dieser vom Rande des Topfes nach der Mitte gebracht wurde. Erst im Juli 1862 fing die O. Hederae an, sich über der Erde zu entwickeln und zeigte sich noch Ende desselben Monats in Blüthe.

Im Herbste 1860 wurde ich durch die Güte meines Freundes, Herrn von Uechtritz, durch Mittheilung von Orobanchensamen aus dessen sehr reichhaltigen Sammlung in den Stand gesetzt, meine Culturen fortzusetzen und folgende Aussaaten zu machen, die ich hier tabellarisch darzustellen versuchen will.

Namen der Parasiten.	Namen der Nährpflanzen.	Zeit der Aussaat.	Zeit der Keimung oder Blüthe.	Bemerkungen.
Orobanche Scabiosae Koch. p.	Cirsium oleraceum.	10. Oct. 1860.	Keimte im Apr. 1861 u. blühte im Juni 1862.	Topfcultur.
„ cruenta Bert. p.	Lotus corniculatus.	15. „ „	Keimte im Apr. 1861 und blühte im Aug. desselben Jahres.	fr. Land. Ist mit der Nährpfl. zu Grunde gegangen.
„ Rapum Thuill. p.	Sarothamnus vulgaris.	„ „ „		fr. Land. Von diesen hat sich bis jetzt noch Nichts gezeigt, wahrscheinlich war der Same zu alt, oder nicht vollkommen gereift.
„ Salviae Schultz. p.	Salvia glutinosa	„ „ „		fr. Land.
„ Galii Duby. p.	Galium Mollugo.	„ „ „		fr. Land.
„ rubens Wallr. p.	Medicago falcata.	„ „ „		fr. Land.
„ loricata Rchb. p.	Artemisia campestris.	„ „ „		fr. Land.
„ Picridis F.W.Schultz a.	Picris hieracioides.	„ „ „		fr. Land.
„ lucorum A. Br. p.	Berberis vulgaris.	„ „ „		fr. Land.
„ minor Sutt. a.	Trifolium pratense.	„ „ „		fr. Land.
„ coerulescens Steph. a.	Artemisia campestris.	„ „ „		fr. Land.
„ coerulea Vill. p.	Achillea millefolium.	„ „ „		fr. Land.
„ arenaria Borckh. p	Artemisia campestris.	„ „ „		Topfcultur
„ cruenta Bert. p.	Lotus corniculatus.	30. Apr. 1862.	Im Herbste 1862 noch unter d. Erde.	Topfcultur 2ter Versuch.
„ pruinosa Lapeyr. a.	Vicia Faba.	„ „ „	Keimte Juni, blühte August 1862.	Topfcultur Bei dieser Art ist zu bemerken, daß die Narbe nicht violett, wie meist angegeben wird, sondern gelb ist; der obere Theil des Griffels hingegen ist violett.
„ ramosa Lin. a.	Cannabis sativa.	„ „ „	do	Topfcultur

Eine Zusammenstellung der Gehölze nach ihrer geographischen Vertheilung im Park zu Muskau.

Vor einigen Jahren wurde zur Erweiterung der hiesigen Anlagen ein landschaftlich behandelter Weg angelegt, der das Arboretum, die äußerste, südöstliche Spitze des eigentlichen großen Parkes, mit der Neißbrücke bei Lucknitz und dem Wege nach der sogenannten „Wustina", einer prächtigen, parkartig gehaltenen Waldpartie, verbindet. Es zieht sich dieser Weg in einer Länge von einer halben Stunde auf einem Höhenzuge hin, der wahrscheinlich die früheren Neiße-Ufer bezeichnet, und von dem aus man schöne Aussichten in das Neißethal und auf die in letzterem gelegene Stadt Muskau mit dem dieselbe umgebenden Parke genießt, und durchschneidet eine durchschnittlich 6 Ruthen breite Rasenparthie, welche auf beiden Seiten von einer nur stellenweise durchbrochenen Deckpflanzung eingefaßt ist.

Diese Parthie nun soll nach dem Plane des Herrn Parkinspector Petzold, im Anschlusse an das Arboretum, zu einer Aufstellung der Gehölze nach ihrem Vaterlande, oder mit anderen Worten, zur Darstellung von Vegetations-Gruppen derjenigen Länder, welche das Material für unsere Park-Pflanzungen geliefert haben, benutzt werden.

Es wurde mir der Auftrag, eine Zusammenstellung der hier im Freien ausdauernden Gehölze für diesen Zweck auszuarbeiten, und auf den Wunsch des Herrn Parkinspector Petzold, übergebe ich in Nachstehendem diese Arbeit der Veröffentlichung, einmal, weil wir glauben, daß dieselbe von genügendem allgemeinen Interesse sein möchte, und anderntheils, weil wir hoffen, auf diesem Wege zu Berichtigungen und Verbesserungen zu gelangen, die sich an manchen Orten nöthig machen möchten, und selbstverständlich mit größtem Danke angenommen, und bei Ausführung der vorliegenden Arbeit benutzt werden würden.

Was nun die Art der Ausführung anbetrifft, so war zunächst die Frage aufzuwerfen, ob eine Zusammenstellung möglichst vieler, verschiedener Arten vorzuziehen sei, oder ob es besser sei, einzelne besonders charakteristische Pflanzen auf Kosten der Artenzahl zu bevorzugen, und in einer größeren Anzahl von Individuen auftreten zu lassen. Auf letzterem Wege würde allerdings die Darstellung einzelner Vegetations-Skizzen leichter und besser auszuführen sein, etwas annähernd Vollständiges in dieser Beziehung zu erzielen, dazu würde aber mindestens zehnfach größerer Raum mit mannigfach wechselndem Terrain gehören, während das hier zu Gebote stehende Terrain, wenn auch an und für sich nicht klein, doch im Verhältniß zu der vorliegenden Aufgabe immerhin beschränkt genannt werden muß. Eine nach Maaßgabe der geographischen Vertheilung geordnete Zusammenstellung einer größeren Zahl von Arten, wurde daher für die belehrendere und insofern bessere gehalten.

Eine derartige Anordnung würde weit leichter auszuführen sein, wenn der Verbreitungsbezirk aller Pflanzen ein einigermaßen gleichmäßiger und bestimmt abgegrenzt wäre. Dies ist aber keineswegs der Fall; einige

Pflanzenarten sind in ihrer natürlichen Verbreitung auf ein verhältnißmäßig kleines Gebiet beschränkt, während andere in allen gemäßigten Ländern eines oder auch mehrerer Welttheile auftreten. Die für den Zweck der Anordnung aufzustellenden Abtheilungen durften daher nicht zu eng abgegrenzt werden, indem dadurch die Aufgabe allzu complizirt geworden sein würde. Trotzdem kommt es vor, daß manche Pflanzen mehreren dieser Abtheilungen gemeinsam angehören, und in diesem Falle müssen sie entweder wiederholt auftreten, oder ausschließlich in derjenigen Abtheilung aufgeführt werden, für die sie als besonders charakteristisch in irgend einer Beziehung betrachtet werden können. Beide Wege, häufiger jedoch der letztere sind bei der Aufstellung des nachfolgenden Verzeichnisses eingeschlagen worden.

Da die ganze Anlage einen Theil des Parkes bildet, muß dieselbe natürlich landschaftlich gehalten, und bei der Ausführung derselben auch den Grundsätzen der Landschaftsgartenkunst verfahren werden. Alle Gartenspielarten der Gehölze sind selbstverständlich ausgeschlossen, und es sind neben den reinen Arten nur diejenigen Formen zu berücksichtigen, die sich von den oben genannten durch ein häufigeres Auftreten, auch im natürlichen Zustande, unterscheiden und in der Regel als „geographische Varietäten" bezeichnet werden.

Der Natur der Sache nach werden aus den Gehölzen der 3 großen hier in Betracht kommenden Welttheile, Amerika, Asien und Europa, die 3 Haupteintheiluugen der Anlage gebildet, deren jede wiederum in mehrere Unterabtheilungen zerfällt. Wenn auch einige wenige der in den Gärten eingeführten Gehölze dem Süden Europa's und dem Norden von Afrika gemeinsam angehören, so möchte dies doch nicht ausreichen, um eine besondere Berücksichtigung dieses letzteren Welttheils dadurch genügend zu motiviren.

Die Aufstellung soll im Osten, anschließend an das Arboretnm, mit den amerikanischen Gehölzen beginnen, und es sind zunächst diese für den vorliegenden Zweck in folgender Weise zusammengestellt:

I. Die Gehölze Nordamerika's.*)

Die sämmtlichen, hier verwendbaren, amerikanischen Gehölze sind in 4 Abtheilungen gebracht, von denen die erste Texas und die südlichen Staaten, die zweite den mittleren Theil der vereinigten Staaten, die dritte die nördlichen Staaten und Britisch-Amerika, und endlich die vierte Californien und die Nordwest-Küste Amerika's umfaßt.

---

*) Die wenigen, bis jetzt hier vorhandenen, von der Südhälfte Amerika's stammenden Gehölze zeigen sich zu empfindlich gegen unser Klima, um ohne Deckung unsere Winter zu überdauern, und sind daher hier weggelassen.

Die in dieser Bearbeitung benutzten Angaben sind hauptsächlich folgenden Werken entnommen: C. Koch, „Hortus dendrologicus", J. C. Loudon, „Arboretum a. Fruticetum brit.," Pursh, „Flora of North-America", Persoon, „Synopsis plantarum", Hayne, „Dendrologische Flora", Willdenow, „Wilde Baumzucht, u. a. Außerdem sind Aufsätze verschiedener Zeitschriften, besonders der „Gartenflora" von E. Regel, der „Wochenschrift" von K. Koch, der „Gartenzeitung" von Otto u. Dietrich, u. s. w. benutzt.

1. Abtheilung.

Texas und die südlichen Staaten.

Fast alle diejenigen Gehölze, welche den südlichsten Freistaaten ausschließlich angehören, und schon in dem mittleren Theile derselben völlig fehlen, können hier nicht im Freien angepflanzt werden. Es sind vielmehr in dieser Abtheilung diejenigen hier ausdauernden Gehölze aufgeführt, welche, wenn nicht ausschließlich, doch vorwiegend im Süden Nord-Amerika's auftreten, oder wenigstens sich in ihrem natürlichen Vorkommen am weitesten südlich erstrecken.

Mit Hülfe sorgfältiger Deckung würde noch manche, hier nicht genannte Species, durch den Winter zu bringen sein, da jedoch das betreffende Terrain zu entlegen und zu ausgedehnt ist, muß auf die Verwendung dieser verzichtet werden.

Um für den Zweck der landschaftlichen Vertheilung die Uebersicht über das zu verwendende Material zu erleichtern, sind die Gehölze nach ihrem Habitus (ob Laub- oder Nadelhölzer, ob baum- oder strauchartig) getrennt.

1. Laubhölzer.

A. Bäume.

Acer barbatum Mx. (Syn.: A. trilobatum Hort.) Tritt in dem mehr südlichen Theile der vereinigten Staaten auf, ist aber völlig hart. Scheint mehr strauchartig zu wachsen (nach Loudon bis 20′). Wir haben denselben als A. trilobatum erhalten und auch Loudon erwähnt, daß sich die Sp. unter gleichem Namen im Garten der Horticultural Society befunden habe. A. barbatum Dougl. (A. Douglasii Hook.) soll eine andere, in Nordwest-Amerika einheimische Art darstellen, scheint aber in den deutschen Gärten nicht vorhanden zu sein. Was wir bisher als A. barbatum erhielten, halten wir für A. rubrum L., A. carolinianum Walt. wird von Pursh als Synonym zu A. barbatum, von Koch dagegen zu A. rubrum gestellt.

Carya aquatica Nutt. (Syn. Juglans aquatica Mx.)

C. olivaeformis Nutt. (Syn.: Juglans oliv. Mx.) Die Nüsse der letzteren Species sollen sehr wohlschmeckend sein, und in der Heimath des Baumes einen Ausfuhr-Artikel bilden. Unsere Exemplare haben bisher noch nicht Früchte getragen, doch glauben wir, die ächte Pflanze d. N. zu besitzen, die in auffallender Weise den Habitus von Carya und Juglans vereinigt.

C. myristicaeformis Nutt. (Syn.: Juglans Mx.) Ist in der hiesigen Sammlung noch nicht vorhanden, wird aber in den Verzeichnissen mehrerer deutscher Gärten aufgeführt, und hoffen wir daher, diese Species erlangen zu können. Soll wie die übrigen Hikorynüsse in Deutschland hart sein.

Juglans fruticosa H. bot. Berol. Eine sehr zierliche Juglans-Art, die nach einer Notiz des Garteninspectors Bouché (Wochenschr. IV. 209.) aus Texas stammen soll und, nach dem Namen und dem Habitus unserer noch kleinen Pflanzen zu schließen, mehr strauchartig zu sein scheint. Ist von uns bisher etwas gegen den Winter geschützt, möchte aber wohl auch ohne Decke aushalten.

Liquidambar styraciflua L. Kommt ziemlich weit nördlich, häufiger aber im Süden der vereinigten Staaten, selbst in Mexico vor. Für einen südlichen Ursprung spricht auch der Umstand, daß sich der Baum hier mehr oder minder empfindlich gegen die Kälte zeigt. Hält in günstigen Lagen jedoch auch ohne besonderen Schaden aus. Nach Loudon soll das Harz des Baumes als „Weißer Balsam von Peru" in den Handel kommen, während Dr. Siebhof (Gartenflora f. 1862, pag. 97) erklärt, daß nur das Harz des orientalischen Storaxbaumes (Styrax) benutzt werde.

Tilia pubescens Ait.

T. laxiflora Mx. (Syn.: T. americana laxiflora Loud., T. mississipiensis Desf.) Wir sind geneigt, diese Linde doch nur für eine Form der T. americana L. zu halten, da aber die mehr südlichen Staaten als die Heimath dieses Baumes genannt werden, möchte derselbe hier einzureihen sein. Was in den Gärten als T. hybrida superba und T. gigantea verbreitet ist, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

T. macrophylla H. bot. Berol. (Syn.: ? T. heterophylla Vent.) Wir vermuthen, daß diese Linde die ächte T. heterophylla Vent. darstellt, und bringen sie daher in diese Abtheilung. Der von Pursh in seiner Diagnose gebrauchte Ausdruck „foliis subtus niveo-tomentosis" erscheint allerdings etwas stark im Vergleich mit den unterseits nur schwach-weißlichen Blättern der in Rede stehenden Species, alle übrigen, uns bekannten Angaben, scheinen aber am ehesten auf diese Linde zu passen. Was wir bisher als T. heterophylla erhielten, vermögen wir nicht sicher von der ungarischen T. tomentosa Mnch. zu unterscheiden, die bekanntlich schon früher irrthümlich für eine amerikanische Art gehalten wurde. Alle hier vorhandenen, sowohl amerikanischen als orientalischen Linden leiden nicht von unserem Klima.

Robinia viscosa Willd. Ist nach Pursh nur in Süd-Karolina einheimisch, hier aber ebenso hart, wie die anderen Arten, nur hat sie bei uns noch niemals keimfähigen Samen gereift.

Quercus imbricaria Mx. (Syn.: Qu. laurifolia Hort.) Ob Qu. imbricaria Mx. und Qu. laurifolia Mx. wirklich verschiedene Arten darstellen, müssen wir dahin gestellt sein lassen, im Betreff der unter obigen Namen in den Gärten verbreiteten Eichen, ist dies wohl sicher nicht der Fall. In der Jugend etwas empfindlich gegen den Winter, später leidlich hart. Als Qu. sonchifolia erhielten wir eine von J. Booth & Söhne aus amerikanischen Samen gezogene Eiche, die zur Phellos-Gruppe gehört, und dem Anscheine nach eine gute Art darstellen möchte.

Quercus Phellos L.

Qu. macrocarpa Mx. Kommt auch als Qu. macrophylla in den Gärten vor, und scheint in mehreren, nach der Blattform verschiedenen Formen zu existiren. Hauptsächlich im Süd-Westen der vereinigten Staaten einheimisch, und in der Jugend etwas empfindlich.

Qu. Prinus palustris Mx. (nach Henze) (Syn.: ? Qu. Prinus L.)

Qu. paludosa Hort. (Syn.: ? Qu. Prinus Willd.)

Qu. Prinus tomentosa Mx. (Syn.: ? Qu. bicolor Willd.)

Obige Eichen stellen jedenfalls nicht Formen einer Art, sondern verschiedene Species dar, und es ist insofern die Michaux'sche Nomenklatur

nicht gerechtfertigt; da jedoch grade bei den Eichen dieser Gruppe die Angaben der verschiedenen Schriftsteller mehrfach differiren, haben wir bis jetzt nicht andere Namen annehmen mögen. Leiden zuweilen in den Spitzen der Zweige, können aber für genügend hart gelten.

Qu. aquatica Soland. (Syn.: Qu. uliginosa Wangh.) Hier mehr strauchartig und etwas empfindlich gegen den Winter. Eine Eiche, die neuerdings unter der Benennung „Qu. novi Orleani in die Gärten eingeführt wurde, scheint dieselbe Species darzustellen.

Crataegus grandiflora C. Koch (Syn.: Mespilus grandifl. Sm. M. Smithii Ser.) Wächst baumartig, und wird ziemlich hoch und stark. Ueber das Vaterland dieser Species war man lange im Zweifel; nach der neuesten Abhandlung über die Mispelarten von Prof. K. Koch (Wochenschrift V.) soll sie aus dem südlichen Theile der vereinigten Staaten stammen.

Cratagus flava Ait. (Syn.: Mespilus caroliniana Poir.)

Cr. fl. lobata Loud. (Syn.: Cr. apiifolia Hort. non Mx.)

Cr. fl. trilobata Loud. (Syn.: trilobata Loud.)

Die ächte Cr. flava ist in den Gärten ziemlich selten, und in der Regel findet man Cr. punctata aurea Prsh. (Cr. xanthocarpa Hort.) unter diesem Namen. Am häufigsten von den 3 oben genannten kommt Cr. fl. trilobata (zumeist als Cr. trilobata) vor, die der ersten sehr ähnlich ist, aber etwas kleinere, tiefere, dreilappige Blätter hat, und sich am besten für unser Klima zu eignen scheint. Cr. fl. lobata erhielten wir unter der Benennung „apiifolia", halten sie jedoch für die von Loudon (Arb. brit.) als „lobata" beschriebene Form dieser Species. (Cr. lobata Bosc., die Loudon hier citirt, soll nach Prof. K. Koch zu Mespilus grandiflora Sm. gehören.)

Alle drei sind mehr strauchartig und zeigen sich in ungünstigen Lagen etwas empfindlich.

Professor K. Koch zieht in seiner neuesten Abhandlung über die Mispel- und Dornarten (Wochenschr. V. 361), wie dies auch von Anderen schon früher geschehen, das Genus Crataegus wieder ein, und vereinigt es mit Mespilus. Wenn wir dies auch für gerechtfertigt halten, haben wir doch vorläufig noch die alte Nomenklatur beibehalten.

Diospyros virginiana L. Namentlich bei uns mehr strauchartig. Trägt in der Heimath wohlschmeckende Früchte von der Größe einer Pflaume, von denen jedoch Pursh sagt, daß sie schon in den nördlichen Staaten ihren Wohlgeschmack verlieren sollen, und die bei uns jedenfalls nicht reifen werden.

Catalpa syringaefolia Sims. (Syn.: Bignonia Catalpa L.) Mehr strauch- als eigentlich baumartig. In der Jugend empfindlich gegen die Kälte; ältere Pflanzen leiden in der Regel wenig.

Cladractis tinctoria Raf. (Syn.: Virgilia lutea Mx.) Hier wohl mehr ein baumartiger Strauch, ob genügend hart, müssen wir noch dahingestellt sein lassen.

B. Sträucher.

Aesculus discolor Prsh. (Syn.: Pavia discolor Spach, P. rosea nana Hort.) Ist mehr ein Zwergbaum als ein eigentlicher Strauch, da

er zwar ganz niedrig bleibt, aber stets einstämmig zu wachsen scheint. Pursh erwähnt Formen mit weißen, gelben und rothen Blumen. Hier nur blaßroth blühend.

Aesc. parviflora Walt. (Syn.: Aesc. macrostachya Mx.) Die einzige, völlig strauchartige Roßkastanie. Wie die vorige nicht empfindlich gegen unser Klima, doch reift sie hier ihren Samen nicht mehr, während dies bei jener der Fall ist.

Aronia pirifolia Pers. (Syn.: Pirus arbutifolia Willd., Mespilus arbutifolia erythrocarpa Mx.)

A. arbutifolia Pers. (Syn.: ? Pirus floribunda Hort. (? Linde.) Für beide wird hauptsächlich Virginien als Vaterland genannt. Daß sie aus den mehr südlichen Staaten stammen, dafür spricht der Umstand, daß sie leicht durch strenge Kälte leiden. Ob sie verschiedene Arten oder nur Formen einer Art darstellen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Wir erhielten letztere unter der Benennung „P. floribunda", erstere dagegen als P. sinensis. Daß, was den letztgenannten Namen anbetrifft, nur eine Verwechselung zu Grunde liegt, und die Pflanze nicht wirklich aus China stammt, ist wohl außer Zweifel.

Uvaria triloba T. & Gr. (Syn.: Anona triloba L., Porcelia triloba Prsh.) In der Heimath ein baumartiger Strauch mit großen, eßbaren Früchten. Hier nur erst in kleinen Exemplaren, die wohl schwachwüchsig bleiben, und schwerlich Früchte bringen werden.

Halesia tetraptera L. Baumartig.

Cephalanthus occidentalis L. Interessant als einzige hier ausdauernde, holzige Rubiacae. Leidet nur selten durch strenge Kälte.

Evonymus angustifolia Prsh. Hier bisher in der Regel über Winter etwas geschützt, wird aber wohl auch ohne Schutz ausdauern. Wir haben hier nur eine Form, die wir als E. angustifolia fol. pupureis erhielten, und deren Blätter bald nach dem Austreiben eine braunviolette Färbung annehmen, eine Eigenschaft, die von Pursh nicht erwähnt wird.

Calycanthus floridus L.

C. glaucus Willd. Beide werden von Einigen nur für Formen einer Art, von Willdenow und Pursh dagegen für verschiedene Species gehalten, als deren Heimath von Letzterem ausschließlich Carolina angegeben wird. Jedenfalls sind sie genügend von einander verschieden, um sie leicht unterscheiden zu können.

Hydrangea radiata Walt. (Syn.: H. nivea Mx.) In ausgesetzten Lagen ist es gut, die Wurzeln dieser Species zu bedecken, an einigermaßen geschützten Orten hält sie jedoch ohne allen Schutz vollkommen aus.

Als H. canescens erhielten wir eine Pflanze, die vielleicht eine Abart dieser Species darstellen möchte, doch läßt sich dies nur vermuthen. Die schöne H. quercifolia Bartr., die gleichfalls aus dem Süden der vereinigten Staaten stammt, ist zu empfindlich gegen unsere Winter, um hier aufgenommen werden zu können.

Clethra tomentosa Lam. (Syn.: C. pubescens Willd.) Wird in der Regel gedeckt, scheint jedoch hart genug zu sein, um auch ohne Deckung unsere Winter zu ertragen. Etwas empfindlicher ist vielleicht C. acumi-

nata Mx. Was wir bisher als C. scabra erhielten, ist wahrlich nicht die ächte Pflanze des Nordens, sondern C. alnifolia L.

Amorpha fruticosa L.

A. frut. glabra Lodd. (Syn.: ? A. caroliniana Croom.) Leiden in der Regel bei strenger Kälte an den Spitzen der Zweige.

Außer diesen erhielten wir noch eine große Zahl von Amorphen unter fast allen vorhandenen Namen, die sämmtlich aus dem Süden Nordamerikas stammen sollen. Alle sind jedoch einander sehr ähnlich, wo Aussaatversuche bisher gemacht wurden, zeigten sie sich so veränderlich, und ihre Bestimmung ist, gegenüber den uns bekannten Beschreibungen so unsicher, daß wir demnach geneigt sein möchten, sie mindestens zum großen Theil nur für Formen einer Art, nicht aber für verschiedene Species zu halten.

Philadelphus grandiflorus Willd.

Ceanothus microphyllus Mx. Ist, wenn wir die ächte Pflanze des Nordens cultiviren, dem C. americanus sehr ähnlich, wenn auch zierlicher und feiner, soll jedoch ausschließlich im Süden der vereinigten Staaten auftreten.

2. Nadelhölzer.

Pinus taeda Lamb. Soll nach Pursh hauptsächlich in den südlichen Staaten verbreitet sein, ist aber nicht empfindlich gegen unser Klima.

Die schöne P. palustris Lamb. (australis Mx.), die gleichfalls im Süden der vereinigten Staaten einheimisch ist, wird auch in deutschen Verzeichnissen zuweilen als hart angegeben. Nach unsern bisherigen Erfahrungen zeigt sie sich jedoch viel zu empfindlich gegen die Kälte, um hier im Freien gezogen werden zu können.

Taxodium distichum Rich. (Syn.: Cupressus dist. L., Schubertia dist. Mirb.) Bildet die ausschließliche Vegetation ausgedehnter Sümpfe, hauptsächlich in den südlichen Staaten. In der Jugend empfindlich gegen die Kälte, ältere Exemplare dieser eleganten Conifere leiden nicht durch unser Klima.

T. dist. mexicanum Gord. (T. mexicanum Carr., T. virens Knight.), das sich namentlich durch eine mehr immergrüne Belaubung unterscheidet, und ausschließlich in Mexico auftritt, kann hier nicht im Freien gezogen werden.

Juniperus virginiana L. Bekannt unter dem Namen „rothe Ceder" und in Nordamerika sehr weit verbreitet, sowohl durch die mittleren als die südlichen Staaten. Leidet höchstens in der Jugend, jedoch nur selten, hier durch die Kälte.

J. barbadensis Willd., die nur für eine Abart der J. virginiana gehalten wird und in Florida einheimisch ist, ist bei uns zur Cultur im Freien ungeeignet.

Als Schlingpflanzen, an den Stämmen größerer Bäume anzubringen, sind hier zu verwenden:

Aristolochia Sipho L'Her.

A. tomentosa Sims.

---

2. Abtheilung.

Die mittleren Staaten.

In dieser Abtheilung sind diejenigen Gehölze aufgeführt, welche hauptsächlich in dem mittleren Theile der vereinigten Staaten auftreten, die meisten derselben haben jedoch einen sehr großen Verbreitungsbezirk, und erstrecken sich in ihrer geographischen Verbreitung auch bis in die nördlichen und südlichen Staaten.

1. Laubhölzer.

A. Bäume.

Acer saccharinum L. (nach K. Koch.) Syn.: A. dasycarpon Ehrh., A. eriocarpum Mx., floridanum Hort.) Wird in den Verzeichnissen und in den dendrologischen Handbüchern in der Regel unter dem ersten der angeführten Synonym-Namen aufgeführt. Professor K. Koch hält jedoch diesen Baum für das ächte A. saccharinum L. Will in magerem Boden nicht gedeihen, in kräftigem Boden wächst er aber auch bei uns sehr schnell und üppig.

A. rubrum L. Dem vorigen ähnlich, aber nach lebenden Pflanzen nicht wohl mit demselben zu verwechseln, wie dies früher von einigen Schriftstellern geschehen ist. Wächst weit langsamer als jener, leidet aber gleichfalls nicht durch die Kälte.

A. r. coccineum Mx. (A. glaucum March.) und A. r. tomentosum Desf. (A. splendens Hort.) sind Formen dieser Species, die gleichfalls hier in Betracht kommen könnten.

A. pensylvanicum L. (Syn.: A striatum Lam.) Bleibt mehr strauchartig (wird bis 12′ hoch) und kommt mehr nördlich als die vorgenannten vor.

Aesculus Pavia L. (Syn.: Pavia rubra Lam.)

Aesc. flava Ait. (Syn.: Pavia flava Mnch.)

Beide sind Bäume geringerer Größe, und treten hauptsächlich ziemlich weit südlich auf. Von beiden existiren ziemlich viele verschiedene Formen, die jedoch meistentheils Hybriden-Ursprungs sein möchten.

Aesc. glabra Willd. (Syn.: Pavia glabra Spach.) Kommt weiter nördlich vor, als die vorigen und soll stachliche Früchte haben. Hat hier noch nicht getragen.

Aesc. gl. pallida Willd. Wird von Einigen nur für eine Abart der vorigen, von Anderen für eine eigene Species gehalten. Soll nach Pursh in Kentucky vorkommen, während der Westen Pensylvaniens und Virginiens als die Heimath jener angegeben wird.

Als Aesc gl. ohioensis erhielten wir eine Roßkastanie, die wie die letztere weißliche Blumen hat, und von dieser vielleicht nicht verschieden sein möchte.

Aesc. rubicunda Lois. wird gleichfalls zuweilen als vermuthlich aus Nordamerika stammend, aufgeführt, doch fehlen, so viel uns bekannt ist, sichere Nachrichten darüber, daß sie wirklich dort gefunden sei, und bleibt dies daher zweifelhaft.

Negundo aceroides Mnch. (Syn.: Acer Negundo L.) Gleichfalls

mehr im Süden auftretend. Leidet, namentlich in ausgesetzten Lagen zuweilen über Winter an den Spitzen der Zweige.

Quercus alba repanda Mx. Syn.: ? Qu. alba L.)

Qu. alba pinnatifida Mx. (Syn.: Qu. alba Baum.)

Zwei Formen der Qu. alba, von denen wir die erstere (mit kurzbuchtigen Blättern) als Qu. alba, die letztere (mit fiderspaltig-gebuchteten Blättern) als Qu. elongata erhielten. Von den amerikanischen Botanikern wird in der Regel die letztere als die Stammform angenommen. Von alten amerikanischen Eichen ähneln diese am meisten unseren einheimischen Eichenarten, doch sind sie in den deutschen Gärten eben nicht verbreitet. Häufiger findet man falsche Pflanzen unter dieser Benennung.

Qu. obtusiloba Mx. (Syn.: Qu. stellata Wangh.) Leidet hier nicht von der Kälte, scheint aber mehr strauchartig oder mindestens sehr langsam zu wachsen.

Qu. Prinus monticola Loud. (? Mx.) (Syn.: Qu Prinus Burgsd.) Wir haben diese Eiche unter sehr vielen verschiedenen Namen, als Qu. Prinus, Qu. Pr. acuminata, Qu. montana, Qu. Castanea, Qu. castaneaefolia und Qu alba pura erhalten, und halten sie für die von Loudon (Arb. brit.) als Qu. Pr. monticola (? ob Mx.) und von Burgsdorf (Geschichte vorz. Holzart.) als Qu. Prinus beschriebene und abgebildete Species. Jedenfalls scheint es diejenige Prinus-Eiche zu sein, die am weitesten von den Eichen dieser Gruppe nach Norden oder in die Gebirge hinaufgeht, da sie sich hier entschieden härter und schnellwüchsiger zeigt, als die übrigen hierher gehörigen Arten.

Die ächte Qu. Pr. acuminata Mx. (Qu. Castanea Willd.), die stets mit scharfzähnigen, unterhalb filzigen Blättern beschrieben wird, ist dem Anscheine nach nicht in den deutschen Gärten.

Qu. nigra L. (Syn.: Qu. ferruginea Mx.) Leidet gleichfalls nicht durch unsere Winter, wird aber bei uns mehr strauchartig bleiben.

Qu. tinctoria Willd. (Syn.: Qu. tinctoria angulosa Mx) Kommt auch im Norden der vereinigten Staaten vor, reicht aber weiter nach Süden als die übrigen Scharlach-Eichen (mit Ausnahme der Qu. falcata, deren Vorhandensein in den deutschen Gärten uns zweifelhaft scheint.) Wenn auch diese Species durch unsere Winterkälte keinen ersichtlichen Schaden leidet, so zeigt sie sich doch hier weit schwachwüchsiger als die rothe Eiche (Qu rubra), was in Amerika keineswegs der Fall sein soll. Das Holz dieses Baumes, das als Quercitron-Holz bekannt ist, soll zum Gelbfärben benutzt werden, und die Rinde wird als besonders vorzüglich zum Gerben geschätzt.

Qu. coccinea Mx. Tritt hauptsächlich weiter südlich, als die rothe Eiche auf, und ist daher in diese Abtheilung gebracht. Reift hier nur äußerst selten ihre Eicheln, während diese von der rothen Eiche auch bei uns fast alljährlich reichlich hervorgebracht werden.

Qu. lyrata Walt. scheint nach unseren noch kleinen Exemplaren zu empfindlich zu sein, um hier aufgenommen zu werden. Qu. olivaeformis Mx. ist vermuthlich nicht in den deutschen Gärten. Von den Pflanzen, die wir bisher unter dieser Benennung erhielten, bezweifeln wir, daß sie die ächte Pflanze des Nordens darstellen.

Populus angulata Ait. (Syn.: P. heterophylla Duroi.) Kommt weiter nach Süden als die übrigen amerikanischen Pappeln vor, und leidet hier über Winter leicht an den Spitzen der Zweige.

Die ächte P. heterophylla D. H., die eine ähnliche Verbreitung hat, scheint in den deutschen Gärten sehr selten oder gar nicht vorhanden zu sein, wenigstens haben wir sie noch nicht erlangen können. Was wir bisher unter diesem Namen erhielten, war in der Regel P. candicans Ait.

Magnolia acuminata L.

M. glauca L. Beide, von denen die erstere mehr hochstämmig, die letztere mehr in Strauchform wächst, ertragen, namentlich in älteren Exemplaren, unsere Winter vollkommen gut.

M. gl. longifolia der Gärten soll nach Loudon in Europa (? in Belgien) durch Kreuzung gezogen sein, doch stimmen unsere Exemplare mit den in Karolina und Florida wildwachsenden Pflanzen, die Pursh unter gleichem Namen beschreibt, überein. Zu zärtlich, um unsere Winter ohne Deckung zu ertragen.

Wie M. cordata Mx. (in Nord-Karolina einheimisch) und M. Fraseri Walt. und pyramidata Bartr. (beide aus dem Westen von Karolina) ohne Schutz durch unsere Winter kommen würden, müssen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen; M. tripetala L und macrophylla Mx., die in den südlichen Staaten wachsen, leiden zu leicht und die immergrüne M. grandiflora L., ebendaher stammend, kann hier gar nicht im Freien gezogen werden.

Cárya alba Nutt. (Syn. Juglans alba Mx.)

Carya tomentosa Nutt. (Syn. Jug. tomentosa Mx.) Beide durch schöne Belaubung, aus wenigen, aber großen Fiederblättern gebildet, ausgezeichnet.

Ob unsere Exemplare der C. porcina Nutt., die ihre Verbreitung mit den vorigen gemein hat, die ächte Pflanze des Nordens darstellen, scheint noch zweifelhaft; die Abart mit birnförmigen Früchten (C. porc. ficiformis Mx. Juglans glabra Mühlb.) scheint in den deutschen Gärten selten, vielleicht gar nicht vorhanden zu sein. Unter der Benennung C. ficiformis befand sich in der hiesigen Sammlung eine Juglans Nr. 2 (wahrscheinlich J. cinerea L.), was wir dagegen als C. glabra erhielten, halten wir für C. alba Mx.

Juglans nigra L. Kommt mehr südlich vor, als die ähnliche J. cinerea L., mit der sie häufig verwechselt wird, von der sie sich jedoch durch die großen, runden, kahlen und starkriechenden Früchte unterscheidet. Ist weniger als jene in den deutschen Gärten verbreitet.

Unter der Benennung J. piriformis befindet sich hier eine Wallnuß mit kleineren, fast sitzenden, nach dem Stiele verschmälerten Früchten, die wahrscheinlich eine Form der vorigen, nicht aber die in Mexico einheimische J. piriformis Liebm. darstellt.

Fraxinus quadrangulata Mx. Ist durch die vierkantigen Zweige leicht kenntlich und empfindlicher und schwachwüchsiger als die übrigen amerikanischen Eschen, daher auch ziemlich selten in den deutschen Gärten. Fehlt augenblicklich in der hiesigen Sammlung, da hier vorhandene Exemplare eingingen, doch hoffen wir, diese interessante Species wieder erlangen zu können.

Fr. juglandifolia Mx. Eine prächtige Esche, hauptsächlich im Westen der Mittelstaaten einheimisch.

Fr. epiptera Vahl. Soll von Canada bis Karolina häufig auftreten. Wir erhielten aus verschiedenen Quellen verschiedene Pflanzen, von denen wir eine aus den Baumann'schen Baumschulen zu Bollweiler stammende Esche, die sich besonders durch zahlreiche, sehr schmale und spitze Fiederblätter kennzeichnet, für die ächte Pflanze des Nordens halten.

Unter der Benennung Fr. caroliniana befinden sich mehrere Arten in den Gärten, deren Bestimmung uns noch zweifelhaft scheint.

Was wir bisher als Fr. platycarpa, ovata und pallida erhielten, halten wir für Fr. argentea Lois., eine nicht in Nordamerika, sondern auf Corsika einheimische Esche.

Ueberhaupt ist die Nomenclatur grade der Eschen in den Gärten ziemlich verworren und schwierig zu entwirren, da die Beschreibungen der verschiedenen Arten einander sehr nahe kommen und die Synonyme bei den verschiedenen Schriftstellern sehr abweichend zusammengestellt werden.

Ornus americana Pers. (Syn. ? Fr. americana L.) In Maryland und Virginien. Der europäischen Mannaesche ziemlich ähnlich.

Platanus vulgaris angulosa Spach (Syn. Pl. occidentalis L. Pl. integrifolia Hort.) Spach erklärt (Annales des sciences naturelles 1841) die sämmtlichen Platanen der Gärten nur für eine Art, die sowohl über den Orient, als über Nordamerika verbreitet sei und durch zahlreiche Formen repräsentirt werde, eine Ansicht, die (ausgenommen, was die Pl. californica Hort. anbetrifft,) viel für sich hat. Die in Rede stehende Platane, welche wir als Pl. integrifolia erhielten und die sich namentlich durch ihre großen, sehr kurz- und eckig-fünflappigen Blätter auszeichnet, halten wir für die obige Form, die von Spach mit Linné's Pl. occidentalis identificirt und als hauptsächlich in Amerika auftretend angegeben wird. In den deutschen Gärten ist sie nicht häufig und fast allgemein werden andere, aus dem Orient stammende Formen als Pl. occidentalis bezeichnet.

Nach Pursh, dessen Diagnose auf diese Form am besten paßt, soll sie durch die ganzen Mittelstaaten, bis in die Nord- und Südstaaten verbreitet, besonders unter dem Namen „Sykamora" bekannt und einer der schönsten und stattlichsten Bäume jener Gegenden sein. Dr. Siedhof berichtet (Gartenflora 1862, p. 97) von einer eigenthümlichen und sehr weit verbreiteten Krankheit der Platanen in Amerika, die ein gänzliches Aussterben derselben, wenigstens in dem östlichen Theile der vereinigten Staaten, herbeizuführen drohe.

Nyssa biflora Mx. (Syn. ? N. aquatica L.) Der Tupelobaum tritt namentlich mehr südlich auf und wächst hier, besonders in der Jugend, äußerst langsam.

In deutschen Verzeichnissen werden auch N. vilosa und N. candida (? candicans) aufgeführt, doch haben wir diese bisher nicht erlangen können. Was Du Roi (Harbke'sche Baumz.) als N. aquatica beschreibt, scheint mit N. denticulata Ait. (N. angulizans Mx.) identisch zu sein; ob diese Species noch in den deutschen Gärten vorhanden ist, wissen wir jedoch nicht.

Betula nigra L. (Syn. B. rubra Mx.) Kann wohl die eleganteste der amerikanischen Birken genannt werden und kommt weiter südlich, als die übrigen Arten vor. In den Gärten auch zuweilen unter dem falschen Namen B. papyracea, zu welchem Irrthume vielleicht die in auffallendem Grade sich lösende, röthliche Oberrinde Veranlassung gegeben hat.

Carpinus americana L. Nach Pursh fast durch das ganze Gebiet der amerikanischen Freistaaten verbreitet. Der europäischen Weißbuche sehr ähnlich, aber schwachwüchsiger.

Ostrya virginica Willd. (Syn. Carpinus virginiana Ait.) Von der europäischen Hopfenbuche gleichfalls fast nur durch die aufrechtstehenden Fruchtzapfen verschieden.

Castanea vesca americana Mx. Der Castanea vesca der alten Welt so ähnlich, daß sie als mit derselben zu einer Art gehörig betrachtet wird. Die amerikanische Form unterscheidet sich hauptsächlich durch etwas kleinere und gerundetere Blätter.

C. pumila Willd. (Syn. Fagus pumila Willd.) Wird nach Pursh in den südlicheren Gegenden ein Baum, bleibt dagegen in den nördlichen Staaten stets strauchartig. Hier nur erst in kleinen Exemplaren, die wir bisher etwas gegen die Kälte geschützt haben, die aber vielleicht auch ohne Schutz unsere Winter ertragen werden.

Ulmus americana L. Wird in den Gärten zuweilen mit U. montana Bauh. verwechselt und ist in denselben eben nicht häufig. Ein schöner Baum mit länglichen, scharf-hakenförmig-gezähnten Blättern. Wir erhielten unter diesem Namen zwei Formen, die wir beide für hierher gehörig halten, und von denen die eine glatte, die andere feinhaarige Zweige hat.

U. americ. pendula Ait. Eine kleinblättrige Abart mit hängenden Zweigen, die nach Pursh in Amerika vorkommen soll.

Ob die ächte U. fulva Mx. sich in den deutschen Gärten befindet, scheint uns zweifelhaft, was wir bis jetzt unter dieser Benennung erhielten, wagen wir wenigstens nicht mit Bestimmtheit für die ächte Pflanze des Nordens zu halten.

Die in Nordamerika einheimische U. nemoralis Ait. identificirt Loudon (Arb. brit.) mit der vom caspischen Meere stammenden Planera Richardii Mx., eine Ansicht, in der keiner der übrigen, uns bekannten Schriftsteller mit ihm übereinstimmt und die wir daher auch noch für zweifelhaft halten müssen. In der hiesigen Sammlung befindet sich U. nemoralis noch nicht.

Eine Ulmacee (? ob Ulmus oder Planera), die wir aus den Flottbecker Baumschulen als Pl. aquatica erhielten, stimmt mit den Beschreibungen dieser Species nicht überein und wagen wir daher nicht, dieselbe hier aufzunehmen.

Celtis occidentalis L.

C. crassifolia Lam. (Syn. C. cordifolia L'Her.)

Letzterer kommt mehr südlich vor als ersterer und es wurden unsere noch kleinen Exemplare bisher etwas gegen die Kälte geschützt, doch möchte wohl auch diese Species ohne weiteren Schutz unsere Winter ertragen.

Morus rubra L. (Syn. M. pensylvanica Nois.) Härter als die asiatischen Maulbeeren. Ob M. canadensis und scabra der Gärten wirklich verschieden sind, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Gymnocladus canadensis Lam. (Syn. Guilandina dioica L.) Ist ziemlich weit nach Norden verbreitet und leidet nicht durch unsere Winter.

Tilia americana T. (Syn. P. glabra Vent.)

Gleditschia triacanthos L. — Ist hier wenigstens in älteren Exemplaren völlig hart, reift aber ihren Samen nicht mehr.

Gl. tr. inermis L. — Soll nur eine Abart der vorigen darstellen. Wächst kräftiger als jene und ist üppiger in der Belaubung. Kommt in den Gärten auch unter G. latifolia vor.

Ob G. brachycarpa und G. monosperma der Gärten die ächten Pflanzen d. N. darstellen, scheint uns noch zweifelhaft. Erstere soll im Alleghany-Gebirge, letztere im Süden der vereinigten Staaten einheimisch sein.

Pirus coronaria L. — Ein häufig mehr strauchartiger Apfelbaum, der seiner wohlriechenden, spät erscheinenden Blüthen wegen als schönes Ziergehölz zu empfehlen ist und ziemlich weit nach dem Süden der vereinigten Staaten vorkommt, unser Klima aber ohne Schaden erträgt.

Die noch weiter südlich auftretende P. angustifolia Ait. (P. coronaria Wangh.) wird schwerlich ohne Schutz unsere Winter aushalten. Die ächten Birnen fehlen auffallender Weise in Amerika ganz.

Sorbus micrantha Dum. (Syn. S. microcarpa Pursh.) Nach Pursh von New-Yersey bis Carolina einheimisch, während S. americana bedeutend mehr nördlich vorkommen soll. Genannter Autor gebraucht für diese Species den Ausdruck „a large shrub“, während unsere Pflanzen allerdings bedeutend gedrängter und niedriger als unsere einheimische Ebresche, aber doch baumartig zu wachsen scheinen.

Crataegus Crus galli L. (Syn. Cr. splendens Ait.) — Der Hahnsporndorn, ein kleiner Baum oder baumartiger Strauch mit wagerecht abstehenden Aesten, der von Canada bis Carolina verbreitet ist. Es existirt eine Reihe verwandter, aus Nordamerika stammender Weißdorne, die von Einigen für Abarten dieser Species, von Andern für eigene Arten gehalten werden. Prof. K. Koch, der den in Rede stehenden Dorn in seiner, bereits erwähnten Abhandlung über die Mispel- und Dornarten als Mespilus Crus galli c. splendens aufführt, ist der ersteren Ansicht, wir müssen uns, wenigstens was diesen und den folgenden Dorn anbetrifft, hiesigen, wiederholten Aussaat-Versuchen noch für jetzt der letzteren anschließen.

Crataegus Watsoniana Steud. (Cr. Crus galli Wats.) Von Prof. Koch unter der Bezeichnung a. pyracanthifolia als die Stammform der Crus galli aufgefaßt. Bei hiesigen Aussaaten sind bis jetzt sowohl diese als die vorige samenbeständig geblieben. Von jener durch schmalere, an der Spitze in der Regel abgestumpfte, nach der Basis stark keilförmige und ganzrandige Blätter und fast kahle Blüthenstiele unterschieden. Beide zeigen sich hier stets völlig hart. Von letzterem Dorn besitzen wir eine dornige und eine völlig wehrlose Form. Daß unsere Cr. Fontanesiana, die wir auch als Cr. elliptica (Gouan) erhielten von dieser verschieden sei, scheinen wir zu bezweifeln.

Cr. Crus galli salicifolia. D. C. (Syn. Mespilus Bosciana Spach., Mesp. badia Bosc., Crat. alpestris Hort.) — Hat schmal-lanzettliche, nach beiden Enden verschmälerte, gröber gezähnte Blätter und soll eine Abart der Cr. Crus galli darstellen, bleibt aber weit niedriger, wächst mehr horizontal und zeigt sich empfindlicher gegen unser Klima. In Anbetracht des letzteren Umstandes scheint es wahrscheinlich, daß dieser Dorn aus den südlicheren Staaten stamme.

Cr. linearis (? Pers.) – (Syn. Cr. horizontalis Hort.) — Wir erhielten diesen Dorn unter letzterem Namen und hielten ihn nach der Diagnose in Persoon's Synops plant., sowie nach der Beschreibung Loudon's (Arb. brit.) für Cr. linearis Pers., die jedoch von Prof. Koch mit der vorigen vereinigt wird. Was unsere Pflanzen anbetrifft, wagen wir nicht, ihm hierin zu folgen. Ausgezeichnet durch sehr schmale, fast linienförmige Blätter, reicher verästelte, kahle Doldentrauben, weit kleineren Blüthen mit zahlreicheren Staubgefäßen und kleinere, mehr hellrothe Früchte. Wächst niedrig-veredelt mehr als ein ausgebreiteter Strauch und scheint etwas empfindlicher als die erstgenannten, unbedingt aber härter als der vorige zu sein. Ob dieser Dorn gleichfalls als Form zu Cr. Crus galli gehöre, oder eine eigene Art darstelle, müssen wir dahin gestellt sein lassen, doch ist wohl als sicher anzunehmen, daß er wie jene aus dem mittleren Theile der vereinigten Staaten stamme.

Cr. leucophleos Mnch. (Syn. Cr. pirifolia Ait., Cr. flava Hook., Mesp. Calpodendron Ehrh.) — Wird ein kleiner Baum mit dichter, sehr schön belaubter Krone.

Cr. uniflora Duroi. (Syn. Cr. parvifolia Ait., Mesp. uniflora Münchh.) — Tritt wie der vorige ziemlich weit nach Süden auf, bleibt aber stets ein baumartiger Strauch. Cr. unifl. florida Lindl. und Cr. Pinschow Hort. werden als Abarten zu dieser Species gestellt.

Cr. punctata Ait. (Syn. Cr. Crus galli Duroi, Mesp. cuneifolia Ehrh.) — Wird baumartig und ungefähr so stark wie der gemeine Scharlachdorn. Pursh giebt Virginien und Carolina, Prof. K. Koch dagegen Canada und die nördlichen Staaten als Vaterland dieser Species an. Die Hauptart hat große, schön-rothe Früchte, ebenso häufig, wenigstens in den Gärten, kommt aber auch eine gelbfrüchtige Form, letztere zumeist als Cr. xanthocarpa oder auch als Cr. flava vor.

Cr. populifolia Walt. (Syn. Mesp. cordata Mill., M. corallina Desf., M. phaenopirum Ehrh.) — Wird gleichfalls ein Baum, bleibt aber schwächer als der vorige. Soll nach Prof. Koch besonders in Pensylvanien viel zur Bildung von Hecken benutzt werden, hat aber nur wenige und nicht starke Dornen.

Cerasus serotina Lois. (Syn. Prunus serot. Ehrh., Pr. virginiana Duroi.) — Kommt in den Gärten häufiger als Pr. virginiana vor und wird ein mittelgroßer Baum mit schöner, glänzender Belaubung, die ihn im Ansehen den immergrünen Gehölzen etwas ähnlich macht.

C. virginiana Ser. (Syn. Pr. virginiana L., Pr. serotina Prsh.) Wird nicht wie die vorige ein Baum, sondern bleibt stets ein baumartiger Strauch, der sich durch die Produktion zahlreicher Wurzelschossen auszeichnet.

B. Sträucher.

Robinia hispida L. — Bleibt wurzelächt stets ein Strauch, kommt aber in den Gärten in der Regel auf Stämme der R. Pseud-Acacia veredelt als kleines Kronenbäumchen vor.

R. hisp. macrophylla Schrad. (Syn. R. hisp. β. rosea Prsh.) Wächst kräftiger und höher als die vorige.

Chionanthus virginica L. — Ein schöner baumartiger Strauch. Man unterscheidet zwei Abarten, von denen die erste Chionanthus v. montana Prsh. (mit glatten Blättern) auf den Gebirgen Pensylvaniens und Carolinas, die zweite, Ch. v. maritima Prsh. (mit behaarten Blättern) längs der Seeküste von New-Jersey bis Carolina einheimisch sein soll.

Viburnum dendatum L.

V. prunifolium L. (Syn. V. Lentago Duroi. — In den Gärten häufiger unter letzterem Namen.

V. nudum L.

Viburnum Lentago L. — In den Gärten auch als V. pyrifolium.

V. lantanoides Mx.

Sämmtlich baumartige Sträucher, zu der Unterabtheilung Lentago gehörig, die fast durch das ganze Gebiet der vereinigten Staaten verbreitet sind. Ob V. dentatum longifolium Lodd. eine aus Nordamerika eingeführte oder eine in den Gärten entstandene Form ist, ist uns nicht bekannt.

Sambucus pubens Mx. — Dem einheimischen Korallenstrauch oder Traubenhollunder nahe verwandt.

Rhus Copallinum L.

Rh. venenata D. C. (Syn. Rh. Vernix. L.)

Rh. Toxicodendron ? L.

Die beiden ersteren sind baumartige Sträucher, die sich zuweilen etwas empfindlich gegen unser Klima zeigen. Letzterer ist ein niedriger Strauch mit schwachen, aber aufrechten Zweigen. Wird in der Regel als nicht specifisch verschieden von der schlingenden Rhus radicans L. betrachtet.

Hamamelis virginica L. Wächst durch das ganze Gebiet der vereinigten Staaten in der Nähe des Wassers, gedeiht aber auf jedem Boden und zeigt sich nicht empfindlich gegen unser Klima. Besonders merkwürdig wegen der eigenthümlichen Früchte, der sogenannten Zaubernüsse, die hier vollkommen gut reifen.

Philadelphus hirsutus Nutt.

Ph. floribundus Schrad.

Ph. latifolius Schrad.

Ersterer soll namentlich in Tenessee vorkommen, im Betreff der letzteren sind uns genauere Angaben nicht bekannt, doch vermuthen wir, daß sie gleichfalls aus dem mittleren Theile der vereinigten Staaten stammen möchten.

Der ächte Ph. inodorus L. ist sehr selten oder gar nicht in den deutschen Gärten. Er soll zwar neuerer Zeit wiederum unter der Benennung Deutzia sanguinea eingeführt sein, was wir jedoch unter diesem

Namen erhielten, ist zwar dem Habitus nach ein Philadelphus, sicher aber nicht diese Species. Von wo die letztgenannte Pflanze stammt, wissen wir nicht.

Calycanthus ferax Mx. (Syn. C. laevigatus Willd.) Wird von Einigen gleichfalls nur für eine Form des C. floridus, von Pursh aber für eine eigene Art gehalten und soll nach letzterem Autor mehr nördlich, als die früher genannten auftreten.

Hydrangea arborescens L. (Syn. H. vulgaris Prsh.) — Kommt weiter nach Norden vor als die übrigen Arten dieser Gattung. H. cordata Prsh., deren Heimath von Pursh etwas weiter nach Süden angegeben wird ist doch wohl nur eine wenig verschiedene Abart und möchten die größeren von demselben erwähnten Abweichungen vielleicht zum Theil von der Verschiedenheit des Standortes abhängen.

Myrica cerifera L. — Soll nach Pursh im Vaterlande zuweilen bis 12 F. hoch werden. Hier bleibt sie ein niedriger, gegen 4 F. hoher Strauch, der in milden Wintern seine Blätter sehr lange behält, auf dem schlechtesten Boden gedeiht und sich gegen unser Klima nicht empfindlich zeigt. Die Beeren der weiblichen Pflanze liefern ein vegetabilisches Wachs, dessen Gewinnung sich vielleicht auch bei uns mit Vortheil erzielen ließe.

Myrica carolinensis Willd. — Ist der vorigen zwar etwas ähnlich, sicherlich aber nicht, wie Michaux annimmt, eine Abart derselben, sondern eine eigene Species.

Comptonia aspleniifolia Banks. — Wird in der Regel unter den sogenannten Haide- oder Moorbeet-Pflanzen aufgeführt, gedeiht aber am besten im mageren, kiesigen Boden. Erträgt unser Klima vollkommen gut.

Clethra alnifolia L. — Liebt Haideerde. Der zierlichen, weißen, stark und äußerst angenehm riechenden Blumen wegen ein empfehlenswerther Zierstrauch, der unsern Winter sehr gut aushält. Soll bis Neuengland vorkommen, während die früher erwähnte C. tomentosa nur bedeutend weiter südlich auftritt.

Itea virginica L. — Pensylvanien bis Carolina. Als I. carolinensis erhielten wir von A. N. Baumann in Bollweiler eine Pflanze, die aber von der in Rede stehenden, soweit sich dies bis jetzt beurtheilen läßt, vielleicht nicht verschieden sein möchte.

Kalmia angustifolia Ait. — Ein immergrüner Strauch, der fast durch das ganze Gebiet der vereinigten Staaten verbreitet ist und unsere Winter erträgt. K. rubra und pumila der Gärten gehören hierher. Was wir als K. hirsuta erhielten, vermögen wir gleichfalls nicht zu unterscheiden, während die ächte Pflanze d. N., die nur in den südlichsten Staaten einheimisch ist, zu zärtlich sein möchte. K. latifolia soll die harten Winter von New-York ohne Schaden ertragen, trotzdem ist sie aber bei uns, selbst unter sorgfältiger Bedeckung nur schwierig durch den Winter zu bringen.

Rhododendron maximum L. — Ist in den hiesigen Anlagen zwischen Rh. ponticum gepflanzt und mit diesen über Winter gedeckt, doch läßt sich vermuthen, daß diese Species auch ohne Bedeckung unsere Winter erträgt.

Rh. Catawbiense Mx. — Ist hier gleichfalls nie unbedeckt überwintert worden, möchte jedoch im Bezug auf die Härte dem vorigen gleich

zu stellen sein. Die in den Gärten weit mehr verbreitete pontische Alpenrose erträgt bekanntlich nicht ohne Schutz unsere Winter.

Auch die amerikanischen Azaleen, namentlich A. viscosa, möchten sich vielleicht als genügend hart erweisen, doch müssen wir dies dahingestellt sein lassen. Was in den Gärten als A. nudiflora und calendulacea vorkommt, sind wohl größtentheils Hybriden zwischen amerikanischen Arten und der A. pontica L.

Leucothoë Mariana D. C. (Syn. Andromeda L.)
Lyonia paniculata Nutt. (Syn. Andromeda Willd.)
Eubotrys racemosa Nutt. (Syn. Andromeda L.)
Zenobia speciosa D. Don. (Syn. Andromeda Mx.)
Z. sp. pulverulenta Bartr. (Syn. Andr. dealbata Lindl.)

Sämmtlich Pflanzen für Haideerde, die alle auch unter der Benennung „Andromeda" vorkommen. Die Flora der vereinigten Staaten enthält noch viele verwandte Arten, die ohne Ausnahme schöne Ziersträucher sind, die aber, soweit sie bis jetzt hier vorhanden sind (außer den in die folgende Abtheilung gehörigen) zärtlicher zu sein scheinen, als die oben genannten.

Vaccinium pensylvanicum Lam. (Syn. V. tenellum Prsh.)
V. corymbosum L. (Syn. V. album Lam.)

Zwei laubabwerfende Heidelbeersträucher, von denen der erstere zuweilen 7—8^{0} hoch werden soll, während der letztere bedeutend niedriger bleibt.

Symphoricarpos orbiculatus Mnch. (Syn. Symphoria vulgaris Mx., S. conglomerata Pers.)

S. racemosus Mx. — Erstere kommt hauptsächlich ziemlich weit nach dem Süden, letztere im Westen der Mittelstaaten vor.

Ribes aureum Prsh. — Reicht gleichfalls sehr weit nach dem Westen hinein. Am Missouri und Columbia-Flusse.

R. gracile Mx.

R. triflorum Willd. — Zwei Stachelbeersträucher, die unserer einheimischen Stachelbeere sehr ähnlich sind.

R. floridum L' Her. — Steht unserer schwarzen Johannisbeere ziemlich nahe und kommt unter mehreren Namen, als R. Missouriense. R. recurvatum, R. trifidum und R. glandulosum in den Gärten vor.

R. lacustre Poir. (Syn. R. oxyacanthoides Mx., R. echinatum Dougl.) — Namentlich durch die außerordentlich dichte, borstenartige Bekleidung der Zweige interessant.

Aronia glabrescens ? Spach. (Syn. Pirus melanocarpa Willd.) — Scheint vielfach mit der obenangeführten A. arbutifolia verwechselt zu sein, die vielleicht als Abart zu A. pirifolia gehören möchte, während diese wohl eine eigene Art darstellt. Unterscheidet sich von jener sehr leicht durch die glatten Blätter und gleichfalls glatten Blüthenstiele und Kelche und zeigt sich völlig hart gegen unsere Winter, was für die Annahme eines mehr nördlichen Ursprungs spricht.

Amelanchier ovalis D. C. (Syn. Pirus ovalis Willd., Mespilus Amelanchier Walt.) Ist in den Gärten weit mehr als die europäische Felsenbirne vertreten und kommt sehr häufig unter der Benennung Mespilus Amelanchier oder Amelanchier vulgaris vor.

A. Botryapium D. C. (Syn. Pirus Botr. L. fil., Mespilus canadensis L.) Reicht nach Pursh weiter nach Norden als die vorige, soll aber auch bis Carolina vorkommen. Wächst in der Regel als ein baumartiger, etwas sparriger Strauch; in den hiesigen Anlagen befindet sich jedoch auch ein zum Baume erwachsenes Exemplar, das einen Stamm von 9 F. Durchmesser und eine ausgebreitete Krone hat.

Rosa lucida Ehrh. (Syn. R. carolina Walt.) — Der schönen, stark glänzenden Belaubung wegen in den Gärten beliebt und ziemlich häufig. R. nitida Willd. soll nicht specifisch verschieden sein.

Rubus odoratus L. — Eine aufrecht wachsende, unbewehrte Himbeere mit schönen rothen Blumen. Die Beeren sollen groß, gelb und von sehr feinem Wohlgeruche sein, doch haben wir dieselben in den deutschen Gärten noch niemals in einiger Vollkommenheit ausgebildet gesehen.

Spiraea opulifolia L. — Wird höher als die übrigen Arten der Gattung. Sp. op. nana ist eine interessante Abart, die jedoch erst in den Gärten entstanden zu sein scheint.

Evonymus atropurpurea Jacq. — Unserem gemeinen Spindelbaume sehr ähnlich.

E. americana L. — Bleibt niedrig, und wenigstens bei uns sehr schwachwüchsig.

Prinos verticillata L. (Syn. Pr. padifolia Willd.) Ein besonders seiner rothen Beeren wegen zierender Strauch. Was wir als Pr. ambigua erhielten, ist wahrscheinlich die Pursh'sche Pflanze des Nordens, die von Prof. Koch (Hort. dendr.) als Abart zu dieser Species gestellt wird.

Rhamnus caroliniana Walt. (Syn. Rh. Willdenowiana R. & S.

Ceanothus americanus L. Ersterer ein baumartiger, letzterer ein niedriger, feinzweigiger Strauch.

Corylus americana Mx.

C. rostrata Ait. (Syn. C. cornuta Hort.) Beide Species, die einander ziemlich ähnlich, sind fast durch das ganze Gebiet der vereinigten Staaten verbreitet. Eine Haselnuß, die wir als C. serotina erhielten, ist vermuthlich gleichfalls eine amerikanische Art, doch fehlen uns hierüber sichere Angaben.

Ptelea trifoliata glauca Hort. Wächst bedeutend kräftiger als die bekannte Pt. trifoliata L. und hat eine mehr graugrüne, feinhaarige Belaubung. Ist vermuthlich dieselbe Form, die Pursh unter der Bezeichnung β mollis als in Pennsylvanien wachsend und wahrscheinlich eine eigene Species darstellend, angiebt.

2. Nadelhölzer.

Pinus pungens Mx. Auf den höchsten Gebirgen Nord-Carolina's und im Alleghany-Gebirge einheimisch. Fehlt noch in der hiesigen Sammlung, ist aber in anderen deutschen Gärten vertreten. In Deutschland hart.

Pinus serotina Mx. (Syn. P. Taeda alopecuroides Ait.)

P. mitis Mx. (Syn. P. variabilis Lamb.) Letztere soll nach Gordon (The Pinet.) auch in Nepel vorkommen und von dort unter der Benennung P. Roylei nach England eingeführt sein.

Pinus inops Soland. (Syn. P. virginiana Mill.)

Picea Fraserii Loud. Ist der bekannteren Balsamtanne (P. balsamea) sehr ähnlich, aber in allen Theilen schwächer und kommt weiter südlich als diese vor.

Abies alba Mx. (Syn. Picea alba Lk.)

Abies nigra Mx. (Syn. Ab. mariana Mill.) — Beide von Canada bis Carolina verbreitet. Die letztere ist nur ein Baum von geringer Größe, die erstere steht gleichfalls im Wuchs bedeutend hinter unserer einheimischen Fichte zurück.

Chamaecyparis sphaeroidea Spach. (Syn. Cupressus thyoides L.) Bildet hauptsächlich die berüchtigten Cedernsümpfe der mittleren und mehr nördlichen Staaten.

Juniperus virginiana L. Wurde bereits in der vorigen Abtheilung aufgeführt, kann aber auch als ein Charakterbaum der mittleren Staaten gelten.

Von Schlingpflanzen können hier verwandt werden:

Ampelopsis quinquefolia Mx. — Der wilde oder Jungfern-Wein, auch in den deutschen Gärten bereits allgemein verbreitet.

Vitis riparia Mx. (Syn. V. odoratissima Don.)

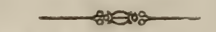
V. vulpina L.

V. Labrusca L. — Sämmtlich nicht empfindlich gegen unser Klima. Von einigen Formen der Letzteren soll in Amerika Wein gewonnen werden.

Rhus radicans L. — Bleibt niedrig und bildet, wenn er keine Stütze findet, auf der Erde hinlaufende, wurzelnde Zweige. Sehr giftig.

Caprifolium sempervirens Mx. (Syn. Lonicera L.)

C. semp. flore luteo Hort. — Die Stammform hat prächtig granatrothe, die Abart dagegen schwefelgelbe Blüthen. Letztere kommt in den Gärten häufig als C. Fraserii vor, während die ächte Pflanze d. N. in den Gärten nicht vorhanden zu sein scheint.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Dendrobium Mohlianum Rchb. fil.

Orchideae.

Eine sich durch die Schönheit der Farben der Blüthen auszeichnende Art, von Dr. Seemann auf den Viti-Inseln (auf Buke Levu und Vomo) bei einer Seehöhe von 4000 Fuß entdeckt und von Reichenbach fil. zuerst in von „Mohl und von Schlechtendal bot. Zeitung 1862, S. 214" und dann in Nr. 22, 1862, S. 334, der „Bonplandia" beschrieben und auf Taf. 16 der letztgenannten Zeitschrift abgebildet.

Wie diese Art unter den Genossinnen hervortritt, schreibt Dr. Reichen-

bach, so ist sie bestimmt, den gefeierten Namen unseres Mohl auch unter das breitere Geschlecht der Orchideen zu verpflanzen.

Das Dendrobium Mohlianum hat brennend mennigrothe Blüthen, die in Trauben beisammen stehen. Ob diese Art auch lebend eingeführt, ist nicht gesagt.

Cypripedium Stonei Hort. Low.

Orchideae.

Diese ausgezeichnete Neuheit ist erst kürzlich durch die Herren Hugh Low & Sohn, Besitzer der Clapton Handelsgärtnerei bei London, von Sarawak auf Borneo eingeführt worden, auf deren Wunsch dieselbe nach Herrn Day's Gärtner, Herrn Stone, benannt worden ist. Diese Art steht dem C. caudatum Lindl., von Ruiz & Pavon in Peru entdeckt, nahe, unterscheidet sich aber hinlänglich durch die Form und Größe der Sepalen und Tepalen. Hinsichtlich der ausführlichen Beschreibung des C. Stonei verweisen wir auf das Bot. Magaz. Taf. 5349.

Helipterum Sandfordii Hort.

Compositae.

Eine schon von J. Drummond im westlichen Australien entdeckte, schön gelb blühende Art der Gattung Helipterum. Im vorigen Jahre hat sie Herr Handelsgärtner Thompson zu Ipswich aus Samen erzogen, den er von dem Major Sandford aus der Schwanenfluß-Colonie erhalten hatte und dem zu Ehren sie benannt worden ist. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5350.

Phalaenopsis Lowii Rchb. fil.

Orchideae.

Eine liebliche Phalaenopsis von Moulmein, entdeckt von Rev. C. S. T. Parish und eingeführt durch Herrn Low zu Clapton. Prof. Reichenbach fil. hat diese Art zuerst beschrieben in der Bot. Ztg. Nr. 27, S. 214. Am nächsten steht diese Art der Ph. equestris Rchb. fil. (rosea Lindl.), die Blumen sind mittelgroß, mit zart hellrosa Petalen und dunkelrosa rother Lippe. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5351.

Dracaena phrynioides Hook.

Asparagineae.

Eine neue und sehr distinkte Art von Fernando Po (Afrika), im Jahre 1860 durch Herrn G. Mann in Kew-Garten eingeführt. Im äußern Habitus hat diese Art große Aehnlichkeit mit einem Phrynium und deshalb ist sie auch, ehe man deren Blüthen gesehen, unter dem Namen Phrynium maculatum in den Handel gegeben worden. Nachdem es sich nun herausgestellt, daß es kein Phrynium, sondern eine Dracaena ist und es bereits eine Dr. maculata giebt, so ist diese Pflanze als Dracaena phrynioides im Bot. Mag. Taf. 5352 beschrieben und abgebildet worden. Die Pflanze blühte zuerst in Kew im August v. J., wobei bemerkt worden ist, daß die Blumen nur während des Nachts geöffnet sind und sich mit Anbruch des Tages schließen.

Der Stamm der Pflanze ist kurz, saftig, kaum 6 Zoll lang, dicht mit Blättern besetzt. Die Blätter sind langgestielt, 6 Zoll lang, breit-eirund, zugespitzt, lederartig, gerillt, dunkelgrün mit ziemlich großen schwefelgelben Punkten gezeichnet. Die Blattstiele länger als die Blattfläche, gerinnelt nach oben und breitscheidig an der Basis. Die Blumen stehen gedrängt kopfförmig beisammen, umgeben von Deckblättern, die Blumenköpfe fast sitzend zwischen den Blattstengeln. Die Deckblätter sind groß, concav, dunkel braunroth, breit-eirund, zugespitzt. Die Blumenkrone ist weiß mit röthlichem Anflug, die Blumenröhre lang.

Acrotrema Walkeri Wight.

Dilleniaceae.

Von dieser indischen Gattung, von der nach Thwaites Aufzählung bis jetzt 10 Arten bekannt sind, ist diese Art die erste, die lebend in Europa eingeführt worden ist. Der Kew-Garten erhielt sie 1861 von Herrn Thwaites. Die Pflanze bewohnt die mittlere Provinz von Ceylon in einer Höhe von 2—4000 Fuß über dem Meere, daher sie auch bei uns fast besser in einem Kalt- als Warmhause gedeiht. Die wurzelständigen, fast flach niederliegenden, 2—3 Zoll langen und 1—1½ Zoll breiten Blätter geben der Pflanze das Ansehen einer Primelart. Die jungen Blätter sind blaßgelbgrün, roth gerandet und die aus den Achseln der Herzblättern einzeln hervorkommenden kleinen gelben Blumen gleichen denen einer Ranunkel. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5354.

Rosa soeur des anges.

Eine prachtvolle remontirende Rose, deren Blumen von bedeutender Größe, röthlich weißer Farbe mit dunkelrosa Centrum sind. Außerdem sind die Blumen sehr gefüllt und von köstlichem Geruch, ähnlich dem der Theerosen. Herr Oger zu Caen (Calvados in Frankreich) hat sie aus Samen erzogen. Eine getreue Abbildung findet sich in der Illustr. Hort. Taf. 341.

Azalea indica Madame Wagner.

Dasselbe vortreffliche illustrirte Journal bringt auf Taf. 342 die Abbildung oben genannter Azalee. Es soll eine der schönsten und distinktesten Varietäten sein, die bis jetzt erzogen worden sind, was auch schon aus der Abbildung zu ersehen ist.

Die Blumen, von lebhaft kirschrother Farbe, schattirt mit dunkelcarmin, sind über 9 Centimeter im Durchmesser und halb gefüllt. Der Gärtner Copponella in Gent hat diese hübsche Acquisition erzogen und hat Herr Amb. Verschaffelt die ganze Edition an sich gebracht. Benannt ist diese Azalee zu Ehren der Gattin des rühmlichst bekannten Handelsgärtners Wagner in Riga.

Camellia Comte de Toll.

Es ist diese Camellie wieder durch ein lusus naturae entstanden, wie es die Natur öfters in dieser Pflanzengattung erzeugt; sie entstand

nämlich auf einem Stamme der wegen ihrer Schönheit sehr beliebten C. Comtesse Nencini, im Etablissement des Herrn Verschaffelt und nachdem diese neue Varietät durch Abpfropfen gesichert war, hat sie der Besitzer zu Ehren des Herrn Grafen de Toll in Sima (Rußland) benannt.

Die Blumen sind groß, regelmäßig gebaut, die Blumenblätter sind sehr zart rosa, dunkler geadert und gestrichelt und außerdem noch mit einem schmalen weißen Streifen geziert. Abgebildet in der Illustr. Hort. Taf. 343.

Machaeranthera tanacetifolia Nees, var. bipinnatifida.

(Aster tanacetifolius H. B. K., A. chrysanthemoides W.)

Compositae.

Schon in einem der früheren Jahrgänge (im 8.) der Gartenzeitung empfahlen wir die Machaeranthera tanacetifolia als eine hübsche einjährige Pflanze. Wir haben dieselbe nun im vorigen Sommer selbst cultivirt und verdient sie mit Recht empfohlen zu werden. Die Pflanze stammt aus Mexico, wo sie halbstrauchig werden soll, sie läßt sich aber sehr gut als „einjährig" cultiviren, da sie, früh im Töpfen gesäet, dann ausgepflanzt, zeitig blüht und damit bis zum Eintritt des Frostes anhält.

Regel's vortreffliche Gartenflora bringt auf Taf. 382 Fig. 1 eine Varietät dieser Pflanze mit doppeltfiederschnittigen Stengelblättern, wodurch die ganze Pflanze noch ein zierliches Aussehen erhält.

Maximowiczia chinensis Rupr.

(Kadsura chinensis Turcz.)

Schizandraceae.

Die hier genannte und in der Gartenflora auf Taf. 382 Fig. 2 u. 3. abgebildete Pflanze, kommt auf dem Gebiete des mächtigen Amurstromes bis nach dem nördlichen China und der Küste der Mandschurei vor, wo sie in lichten Waldungen an Bäumen bis 25 Fuß emporrankt. Die kleinen Blumen sind getrennt geschlechtlich, wohlriechend, denen später scharlachrothe beerenförmige Früchte folgen, die eine große Zierde der Pflanze sind. Herr Ruprecht nannte die Gattung nach Herrn K. Maximowicz, der als Reisender und Bearbeiter der von ihm selbst gesammelten Pflanzen sich um die Kenntniß der Pflanzen des Amurlandes bleibende Verdienste erworben hat.

Im botanischen Garten zu St. Petersburg hat ein vor 4 Jahren importirtes Exemplar schon 3 Winter im freien Lande ausgehalten, nachdem man die Ranken niedergelegt und mit Laub bedeckt hatte.

Viburnum burejaeticum Rgl. et Herd.

Lonicereae.

Ein schöner Strauch von dem Buroga- oder Ghingan-Gebirge, der viel Aehnlichkeit mit Viburnum Lantana L. hat. Abgebildet und ausführlich beschrieben in der Gartenflora Taf. 384.

Mittheilungen aus George's Bennett's Reisenotizen.

(Fortsetzung.)

Cap. XVI. Neusüdwallis bringt einen reichlichen Zuwachs von vortrefflichen Früchten hervor, unter welchen Orangen, Limonen, Citronen, Loquats (Eriobotrya), Pfirsiche, Aprikosen, Nectarinen, Pflaumen (verschiedener Art), Feigen, Quitten, Birnen, Aepfel, Erdbeeren, Maulbeeren, Granatäpfel, Ananas, Guavas, Weintrauben (von denen schon in großer Ausdehnung Wein gemacht ist, der im Jahre 1857 auf 108,174 Gallonen stieg), Cherimoyas, Mispeln, Grenadillen, Oliven und Bananen. Alle verschiedenen Varietäten des Melonen-Geschlechts sind in Fülle vorhanden, und die Mangopflume hat Frucht gebracht und gereift unter freiem Himmel. In Tasmanien und den kälteren Gegenden von Neusüdwallis wachsen reichlich und mit feinem Geschmack Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Kirschen und alle Früchte der nördlichen Gegenden. Die Mandeln, Wallnuß, Kastanien und Lambertsnüsse wachsen auch, sind aber noch nicht häufig. Große Aufmerksamkeit wird jetzt auf die Kultur der Hesperidenfrüchte gewandt, und Orangenpflanzungen sind zahlreich und vermehren sich reißend schnell in der Nähe von Sydney. Das Klima von Tasmanien und Neuseeland ist der Reife der Früchte in freier Luft nicht günstig, noch hat es bei Melbourne gelingen wollen, daher ist ein großer und gewinnreicher Handel durch die Ausfuhr der Orangen nach dieser Colonie im Gange. Der Orangenbaum gedeiht nur, und seine Frucht wird vollkommen, innerhalb 30—40 Meilen von der See; im Allgemeinen wachsen die üppigsten Ernten auf einem nach Osten sich senkenden Boden, und die Pflanzungen erfordern große Sorge und Aufmerksamkeit, um eine höhere Qualität der Frucht zu erlangen. Die Hesperidenfrüchte gedeihen in großer Ueppigkeit in der freien Luft in den Gegenden um Sydney, am Huntersfluß, dem Paramatta und an ähnlichen Orten an den Creeks oder Salzwasserflüssen der Colonisten, welche mehrere Meilen nach dem Eintritt in das Land süßes Wasser in sich führen. Der Verfasser spricht nun im Allgemeinen über die Gattung Citrus und deren Behandlungsweise an anderen Orten und Benutzung. In Italien sollen sie im 14. Jahrhundert aus China und Indien eingeführt sein, aber nach Loudon seien die ersten Orangenbäume zu Beddington in Surrey durch die Familie Carew aus Italien gebracht und in's freie Land gepflanzt, wo sie im Winter unter einer beweglichen Bedeckung blieben. Hier waren sie vor 1595 in Wachsthum. Daß die Orange ein hohes Alter erreicht, wird durch diese Bäume bewiesen, denn es ist durch Evelyn festgestellt, daß sie, vernachlässigt, endlich bei dem großen Froste von 1739—40 getödtet wurden. Berthollet sagt, daß in der Orangerie von Versailles ein Baum sei, der aus Samen im Jahre 1421 gewachsen ist, und ein anderer im Kloster St. Sabina in Rom, welcher vom heiligen Dominicus 1200 gepflanzt ward. Nach Sydney kam die Orange zuerst von Brasilien im Jahre 1780 durch Capitain Hunter mit anderen Gewächsen, und von hier nach der Norfolkinsel, wie Lieutenant King in

seinem Journal von 1788 sagt. Und nach den Angaben von Phillips „New South Wales" im Jahre 1790 ist die Kultur der Orange in dieser Colonie eine bleibende geworden. Es sind über ein Dutzend verschiedene Varietäten eingeführt, aber noch nicht die sogenannte Finger-Citrone, welche der Verfasser in China sah. Die Orangenproduction studirte er in einer Pflanzung von Richard Hill Esq., von welcher er auch eine Ansicht im Holzschnitt giebt. Der Weg dahin führte durch eine meist dicht bewaldete Gegend auf beiden Seiten mit Eucalyptus-Arten oder Gummibäumen, geschmückt mit großen Haufen weißer myrtenähnlicher Blumen, und dabei einige prächtige Arten von Persoonia, von den Colonisten „Jibbong" genannt. Auch ein Strauch, reichlich blühend mit weißen Blumen wurde gesehen, dessen Blätter, mit der Hand gerieben, einen köstlichen münzenartigen Geruch verbreiten; Ozothamnus diosmaefolius, welcher schön mit der prächtig blauen Wahlenbergia grandiflora contrastirt. Das großblättrige Stylidium (St. graminifolium) war in Menge vorhanden, eine wegen ihrer wiederholt sich äußernden Irritabilität merkwürdige Pflanze. Reichlich war das lästige Unkraut der kapische Baumwollenstrauch (Gomphocarpus fruticosus) umher verbreitet, das ein Unwissender vom Cap in dem Glauben mitgebracht hatte, daß es eine werthvolle Art von Baumwollenstrauch sei. Den einzigen Nutzen, welchen man aus ihm gezogen hat, ist, Körbe aus seinen Stengeln zu machen, da man diese dazu sehr tauglich fand (sowie man aus den Stengeln der jungen Warratah-Sträucher (Telopea speciosissima) einen ähnlichen Gebrauch machte; aber in neuester Zeit ist er durch die Einführung großer Quantitäten Rotangs (Calamus Rotang) aus Indien verdrängt worden, welche viel wohlfeiler sind. Häufig kamen wir an Häuschen vorbei, welche mitten in wohlangebauten Gärten lagen, in denen wir hübsch gezogene Rosenbüsche, reichlich mit Blumen bedeckt, Pfirsich, Nectarinen, Maulbeeren, Loquats, Orangen, Limonen und andere Fruchtbäume sahen. In einem Garten standen zwei Bäume von Crataegus Oxyacantha, der eine mit weißen, der andere mit rothen und weißen Blumen bedeckt. Nach einer angenehmen Fahrt von 9 Meilen kamen wir bei dem Orangengarten, welcher sehr gut gelegen ist, an; ein köstlicher Anblick durch das lebhaft grüne Laub, welches nach allen Seiten durch die goldenen leuchtenden Früchte unterbrochen war, und duftend von dem Wohlgeruch der Blumen. Am Eingange bildeten einige Limonenbäume einen hübschen Contrast durch ihr lichteres Grün und die Stützen erfordernden, hängenden Fruchtbüschel gegen die dunklen Farben der Orangen. Massen von Insekten, Schmetterlinge in schönen Farben, unzählige Bienen, die ihren Honig in die bei der Pflanzung stehenden Stöcke tragen, umschwärmten die Blumen, angezogen durch deren Wohlgeruch. Der Mandarin-Orangenbaum ist leicht durch sein schmales Blatt zu unterscheiden, an ihm waren die Früchte an den oberen Zweigen viel größer als an den unteren. Die 800 und 900 Bäume setzten mich durch ihre Gesundheit, durch ihr üppiges Aussehen und die Abwesenheit von Unkraut in Erstaunen. Die Menge der unter den Bäumen umhergestreuten Knochen zeigte den verwandten Dünger, welcher der Abgang aus den Siedereien war, und für ein gut befruchtendes Mittel bei Orangenbäumen gehalten

wird. Er wird so angewendet, daß eine Lage Knochen in den aufgegrabenen Boden gelegt wird, darüber eine Erdlage und zuletzt wird die Flüssigkeit aus den Siedereien über das Ganze gegossen. Diese Düngung wurde alle 5 Jahre angewendet und die Knochen blieben liegen, um sich zu zersetzen und die Bäume zu ernähren. Im Allgemeinen ward gefunden, daß der Baum, gleich, nachdem er gedüngt worden, schlechter ward, daß er sich aber bald verbesserte, sowohl in seinem Gesundheitszustande als auch in der Beschaffenheit der Frucht. Alle 2 Jahre ward der Boden um die Bäume gegraben, um die Luft an die Wurzeln zu lassen, was ihren Wuchs und Ertragsfähigkeit wesentlich fördert. Das Aufgraben wird 20 Zoll bis 2 Fuß tief ausgeführt, was immer für hinreichend angesehen wurde. Knochendüngung ist in sandigem und kleyigem Boden wirksam, und die Wohlthat ist mehrere Jahre sichtbar. Aber auf feuchtem und kalkigem Boden ist sie von wenig Nutzen, wohl aber auf Grasland sehr wohlthätig. Knochen kann man gepulvert, oder in kleine oder große Stücke gebrochen, je nachdem man beabsichtigt, sogleich oder allmählig und längere Zeit hintereinander einzuwirken, anwenden, und müssen vorher ganz gebrannt werden.

Die beste Zeit zum Okuliren der Bäume ist im September und December, mit sehr guten Knospen aber mit wenig Holz daran. Alle Citrus-Arten werden fortgepflanzt durch Samen, Pfropfen, Okuliren oder Ableger, und selbst aus Blättern hat man Wurzeln treiben sehen. Die aus Samen gezogenen Bäume werden gewöhnlich zum Pfropfen und Okuliren benutzt, sie werden dazu gut eingestutzt genommen, wobei ihre Gesundheit und angenehmes Aussehen gewinnt. Das Product der verschiedenen Varietäten der Orangen ist verschieden. Der Mandarin-Orangenbaum, von denen einige hier 20 Fuß Höhe und 40 Fuß im Umfang ihrer beblätterten Zweige hatten, lieferten jährlich jeder 350 Dutzend und die gewöhnlichen Varietäten 280 Dutzend Früchte. Die Navel-Orange (eine feine, große und süße Frucht) hat keine Samen, oder höchstens einen einzigen, welcher immer abortirt. Es ist eine höchst geschätzte Varietät, welche aber gewöhnlich als unsicher und wenig tragend gilt, und jeder Baum von derselben trug nur ungefähr 100 Dutzend. Diese Unsicherheit im Ertrag kommt daher, weil die Blumen die heißen Winde nicht so gut als die andern ertragen können, so daß eine große Menge derselben untergeht. Nichtsdestoweniger werden in Folge ihrer ausgedehnten Kultur eine große Menge dieser Orangen in der Jahreszeit verkauft, und da sie einen höhern Preis als die der andern erzielen (3—4 engl. Sch. das Dutzend), so wird der Züchter dadurch entschädigt. Die Ausdehnung dieser Orangenplantage betrug 22 Acres, und da die Bäume 23 Fuß von einander standen, waren einige derselben 18—25 Fuß hoch, letztere mit einem Umfang der Zweige von 54 Fuß. Im Allgemeinen beginnt der Orangenbaum vom 3.—4. Jahre an zu tragen, aber die Züchter erlauben sich selten vor dem 5. oder erst 7. und 8. zu ernten, bis zu welcher Zeit der Baum eine beträchtliche Größe erreicht hat, und daher mehr Kraft besitzt, er trägt dann bis zum 70. oder 80. Jahre oder länger. Der Boden dieser Pflanzung bestand aus Eisenstein und Kley mit einer oberen Lage von Lehm, die Bäume waren 18 Jahre alt und

alle in voller Tragkraft. Zur Zeit meines Dortseins waren die Mandarin- und Navel-Orange als frühe Varietäten nicht mehr von so vortrefflicher Beschaffenheit, als einige der spätern. Feinde dieser Gewächse sind mehere Coccus- und Aphis-Arten, verschiedene Schmetterlingsraupen und die Orangen-Heuschrecke der Colonisten: Cyclosoma Saundersii Curt. et Westwood. Die Fruchthändler kaufen entweder die ganze Ernte, so daß dies ein jährliches Einkommen nach der verschiedenen Größe der Anlage und der darin befindlichen Varietäten von 50—1800 Pfd. St. beträgt. Andere Käufer bezahlen für das Dutzend von 6 Pence bis 2 sh. und sie werden im Kleinhandel zu 1—3 sh. das Dutzend abgegeben. Mr. Hill hatte im J. 1858 schon für den eignen Bedarf und Export 40,000 Orangen geerntet und ungefähr 20,000 Dutzend unausgesuchte. Wie der Orangenbaum im Alter zunimmt, verbessert sich die Qualität der Frucht; die des jungen Baumes hat eine dickere Schale und mehr Samen in der Frucht, die des älteren Baumes bekommt eine dünnere Schale, wird saftiger und die Zahl der Samen vermindert sich. Mr. Hill beobachtete, daß einige alte vernachlässigte Bäume seines Gartens Früchte mit sehr dünner Schale und sehr süßem Geschmack tragen. — Die Orangen-Bäume in dem Garten von Hill und Anderen leiden von Coccus und von einer kleinen schwarzen pilzartigen Pflanze wie Ruß, deren Vernichtung am besten durch Kalkwasser bewirkt wird.

In diesem Garten waren auch einige hübsche Bäume von der hängenden Nectarine unter denen eine Anzahl Leute Schutz finden konnten; die größten waren 7 F. hoch und hatten einen Umfang von 56 F. an ihren hängenden Zweigen.

Das gelbsamige Sorghum (S. saccharatum) wuchs üppig und wird jetzt an mehreren Orten der Colonie angebaut. Pferde sind sehr begierig darauf, besonders wenn es mit trocknem Futter gemengt wird. Kühe nehmen auch Theil daran, eine Sorghum-Pflanze zieht sie an und man kann sie ruhig melken, während sie dieselbe zu fressen bemüht sind. Ich sah auch eine hübsche Gersten-Ernte, die Gerste war mit Guano gedüngt, deren Halme waren bis 6 Fuß lang und schlank, und der Same war sehr vortrefflich. In dem Garten war eine große und ausgesuchte Sammlung von Aepfel-, Birnen-, Nectarin- und Pfirsich-Bäumen, unter den letzteren waren die auserlesensten Varietäten, welche erst jetzt aus Europa eingeführt waren uud auf alte Stämme gepfropft sehr vortreffliche Früchte getragen hatten. Eine Anzahl Aepfel-Sämlinge war zum Verpflanzen bereit, für welche ein Marktgärtner 10 £ für Tausend Stück geboten hatte. Einige hübsche Pompelmusen, die in der Pflanzung waren, schienen von guter Gesundheit. Die besten Varietäten der Pfirsich sind an den vollständigen Sägezähnen kennbar, denn sind die Blätter glattrandig, so ist die Quantität der Frucht geringer. Die späten Pfirsich blühen früher und die frühen später, welche Thatsache ich öfters beobachtet habe. Auf Ceylon und Tahiti sind die Orangen von grüner Farbe und wenn sie reif werden, nehmen sie eine sehr lichte blaßgelbe Färbung auf der Oberfläche zerstreut an. Ob dies die in Europa nicht gekannte grüne Orange von Arcot ist, welche auch nur theilweise in Indien vorkommt? Der Verfasser spricht nun über die Kultur der Orangen auf

Terceira aus eigner Anschauung so wie über die Art der Verpackung der Früchte, welche er auch für Australien empfiehlt, da sie dort sehr unzweckmäßig sei. —

Der Kumquat (Citrus japonica), eine sehr erfrischende köstliche kleine Orange aus China ist in Australien eingeführt, aber noch nicht in einiger Ausdehnung kultivirt. Der Verfasser sah sie zuerst in Macao, sie hat die Größe einer großen ovalen Stachelbeere, eine süße Schaale, sauren Saft und ist, wenn man sie ganz genießt sehr angenehm und erfrischend; in China wird sie gewöhnlich eingemacht. Fortune bemerkt, daß die Kumquat-Anlagen in Chusan an den Seiten niedriger Hügel angelegt werden. Die Pflanzen werden in Reihen, 11 F. von einander angelegt und erreichen keine größere Höhe als 6 F., im Durchschnitt nur 3—4 F. Eine kleine Art von Orange wird auch in diesen Pflanzungen gefunden, aber gute Orangen sind unbekannt; in der That sind die Winter von Chusan zu kalt für dieselben. Der Kumquat ist aber härter als andere Orangenvarietäten, man pflanzt ihn durch Pfropfen auf eine stachlige wilde Art Citrus fort, welche noch eine härtere Natur zu haben scheint, als selbst der Kumquat und würde zur Zucht in Neuseeland und den kälteren Theilen von Australien passend sein. Die Blut- oder Malteser-Orange wächst auch in Sydney. Einige praktische Orangenzüchter besitzen Pflanzungen von bittern Orangen und brauchen diese als Unterlagen für Limonen, weil sie die so gepfropften Limonen für widerstandsfähiger halten, als in ihrem normalen Zustande. In Neusüdwallis beginnen die Orangenbäume im Monat Juni Früchte zu reifen, sie sind dann sauer von Geschmack, werden aber süßer im Juli und sind vom September bis Januar in ihrer Vollkommenheit. Die Erntezeit endet selten schon mit dem Februar und selbst noch bis zum 13. März werden Orangen gelegentlich zum Kauf gebracht. Einmal sah ich Orangen noch am 13. Mai auf dem Markt, doch dies muß als eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel angesehen werden. Nach Link soll sich die Chinesische Orange nicht über den 40. Grad nördl. Br. erstrecken. Die Citrone kann mehr Kälte ertragen, als die gemeine Orange, welche letztere wieder weniger trägt als die Chinesische. Wenn in Neusüdwallis die Frucht auf dem Baume bleibt und nur auf Begehr gepflückt wird, so dauert sie das ganze Jahr hindurch oder man hat für jede Gelegenheit, bis die nächste Ernte beginnt, reife Früchte. Die späteren Blumen bilden eine zweite Ernte, welche später im Jahre reifend, die Tafel immer noch versieht. Wenn aber die Früchte in Menge zu lange auf dem Baume gelassen werden, so beeinträchtigen sie leicht die nächste Ernte, deren Orangen klein und süß sind, deren Rinde zuweilen grün bleibt oder eine blasse grünlich gelbe Farbe bekommt. Wiewohl es beobachtet worden ist, daß diese und andere Fruchtbäume keine Ruhezeit in Australien haben, so wird doch, wenn sie zwei productive Ernten gegeben haben, die dritte, welche ich als die Ruhezeit betrachte, im Allgemeinen eine fehlschlagende sein. Es ist eine anerkannte Sache, daß Ruhe für die Erzeugung der feinsten Blumen und Früchte nothwendig ist. Es ist gewöhnlich in der Nähe von Sydney Limonen- und Orangenbäume innerhalb der Gartenzäune eine vortreffliche Hecke bilden zu sehen. Die Cap-Maulbeere und die Quitte werden zu gleichem

Zwecke gebraucht und wenn beschnitten bilden sie eine hübsche und dichte Hecke. Die Bouquetrose und andere Rosen wie auch die prächtige Bignonia venusta sieht man über die Befriedigungen gezogen. Der Orangenbaum soll in Vollkommenheit da gefunden werden, wo der Boden eine Temperatur von 80—85° erreicht und nie unter 58° fällt; die mittlere Temperatur von Port Jackson ist nach Lindley in der Zeit des Wachsens 67°, beim Reifen 75°, bei der Ruhe 58°. Auf den Azoren werden die Orangenbäume in Entfernungen von 25—30 F. gesetzt und der zwischenliegende Boden mit Lupinen besäet, welche von den Portugiesen für die liebste Düngung desselben gehalten werden. Bei Moreton-Bay im Norden von Neusüdwallis wächst der Orangenbaum nicht gut, ob dies wegen des Climas, oder wegen nicht gehöriger Aufmerksamkeit, oder weil er dem Befallen ausgesetzt ist, stattfindet, ist nicht bekannt. In diesem Theile der Colonie sind Ananas in Ueberfluß, sie werden wie Mais in Reihen gepflanzt und erreichen in gutem Boden eine große Vollkommenheit. Orangenbäume giebt es jetzt bis Adelaide (Südaustralien) am Fuße der Hügel und liefern sie reichliche Ernten von vortrefflicher Frucht. Nach den neuesten Nachrichten (December 1859) waren nicht blos die Orangenbäume mit Früchten beladen, sondern auch die Citronen, Limonen und Pompelmusen werden als vollkommene Bilder der Fruchtbarkeit genannt.

Da Neusüdwallis im Stande ist, alle angenehm riechenden Blumen zu ziehen, so würde die Anzucht derselben für Parfümerien ein vortheilhafter Culturzweig werden, wie im Süden Frankreichs. Außer den Orangenblumen besitzen sie schon Jasminen, Rosen aller Art, Jonquillen, Veilchen, Tuberosen, Lavendel, Rosmarien, Geranien 2c. Der gewöhnliche Absatz von Blumen für Parfümerie-Fabriken soll sich in Cannes auf 250,000 bis 300,000 Francs belaufen und die Destillationsproducte desselben den dreifachen Werth dieser Summe haben. Dort werden die bittern und Sevilla-Orangen nur wegen der Blumen kultivirt und ist es selten, daß sie eine Frucht zur Reife bringen. In manchem Boden ist die Orange einem krankhaften Wuchs unterworfen, wovon der Verfasser eine Abbildung im Holzschnitt liefert, ihre Rinde hatte Limonenfarbe und die Fächer waren dick, trocken und enthielten keine Samen. (Sie haben nach dem Bilde eine cylindrische Form, sind oben lang zugespitzt, unten kurz verschmälert.)

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Die Victoria regia-Blume, ihre natürliche Stellung betreffend.

Planitz bei Zwickau, Jan. 1863.

Aus dem, dem Aufsatze des Herrn Weiß angefügten Satze (S. 17 des ersten Heftes) ersehe ich mit Vergnügen, daß Sie die Sache interessirt, leider kann ich aber nicht ersehen, ob die von Ihnen unter die Blume geschobene Korkscheibe das bewirkte, was bei mir das Heben der Blume der Victoria auf's Blatt, zur Folge hatte. Mir will es nach Ihren Bemer-

kungen erscheinen, als verhinderten Sie nur das einseitige Untersinken der Blume, während bei meiner Manipulation die Deckhüllen (Kelchblätter), die sich fast ganz senkrecht zurückschlugen, die Blüthe sammt ihren Fruchtboden der Art über das Blatt so in die Höhe hoben, daß die ganze Blüthe frei über demselben stand, während ich mir die von Ihnen gewonnene Stellung mehr wie die auf der van Houtte'schen Abbildung in der Flore des serres V. III. p. 199 vorstelle. *)

Was mich aber hauptsächlich zu diesen Zeilen veranlaßt, ist die von Ihnen gestellte Frage: „Wie steht es mit dem sogenannten Kreisen oder der Bewegung der Blumenknospe, sobald dieselbe vor dem Aufblühen auf das Blatt gehoben wird“, deren Beantwortung Sie zu wünschen scheinen. Wie aus jenem Aufsatze erhellt, sind unsere Bassins sammt und sonders zu seicht, wir werden oft kaum eine Elle hoch Wasser über dem Herzen der Pflanze haben statt der erforderlichen drei Ellen, dadurch kommt, die sicher in ihrer Heimath lothrecht und dicht neben dem Blatte aufsteigende Knospe, in eine unnatürliche Stellung. Wenn nun ferner dort gesagt ist, daß beim Freiheben der Knospe die Deckhüllen sofort zurücksprangen und die Blüthe freihielten, so wird es einleuchtend, daß die sich öffnende Knospe in ihrer unnatürlichen Stellung einen gewissen Druck auf das Wasser ausüben muß, und weil dieses nachgiebt, und die Knospe vergeblich ihren natürlichen Stützpunkt sucht, mithin die „elektrische Bewegung im Halbkreis“ wohl durch eine „innere Kraft“, aber in Folge der unnatürlichen Lage und Stellung der Knospe hervorgerufen wird.

In Kurzem baue ich mein Bassin gänzlich um, und werde versuchen an drei Ellen Höhe für den Wasserstand zu erzielen, könnte ich einen noch höheren Wasserstand über dem Herzen der Pflanze erlangen, ich thät es gern, schon um zu sehen, ob meine Voraussetzungen eintreffen. **)

Ihr

G. Geitner.



Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Programm zur Preisbewerbung für die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung, veranstaltet durch den Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und deren Umgegend am 10., 11. und 12. April 1863, im Logensaale auf der gr. Drehbahn.

---

*) Das Unterschieben einer Korkscheibe unter die Blume hatte allerdings nur den Zweck, die Blume ein wenig mehr zu heben und namentlich die meist schiefe Lage derselben auf dem Wasser zu verhüten, was auch dadurch völlig erreicht wird, jedoch auf die Blume selbst, da die Korkscheibe sichtbar bleibt, störend wirkt.

**) Im Vaterlande wächst die Victoria nach den Berichten von Th. Bridges Fl. des Serr. VI. p. 201) in einem 4—6 Fuß tiefen Wasser. Wir pflanzten sie wohl nur deshalb höher, theils weil so tiefe Bassins herzustellen oft seine Schwierigkeit hat und theils um eine stärkere Einwirkung der Sonne auf die Pflanze zu erzielen. Die Blumen erheben sich im Vaterlande 6—8 Zoll aus dem Wasser, sich aber nach einer Seite hin mehr oder weniger neigend. E. O.

A. Für Pflanzen.

1. Für die beste in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Camellien in 2 bis 4 Fuß hohen buschigen Pflanzen 30 ℳ.
2. Für die nächstbeste Collection desgleichen 25 ℳ.
3. Für die drittbeste Collection desgleichen 20 ℳ.
4. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten Azalea indica in großen, schön cultivirten und reichblühenden Pflanzen 25 ℳ.
5. Für die nächstbeste Collection desgleichen 20 ℳ.
6. Für die drittbeste Collection desgleichen 15 ℳ.
7. Für die schönsten 6 Rhododendron arboreum in reichem Cultur- und Blüthenzustande 20 ℳ.
8. Für die nächstbesten 6 desgleichen 15 ℳ.
9. Für die vorzüglichste, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Roses hybrides remontantes in niedrig veredelten oder wurzelächten Pflanzen 20 ℳ.
10. Für die nächstbeste Collection desgleichen 15 ℳ.
11. Für die drittbeste Collection desgleichen 12 ℳ 8 β.
12. Für die beste in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Rosa Thea und Burbonica in wurzelächten oder niedrig veredelten Pflanzen 15 ℳ.
13. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℳ.
14. Für die vorzüglichsten 12 getriebenen Moos- und Centifolien-Rosen in schönem Cultur- und Blüthenzustande 20 ℳ.
15. Für die nächstbesten 12 desgleichen 15 ℳ.
16. Für die vorzüglichste Collection von 12 verschiedenen Species Neuholländer Pflanzen in starken, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 25 ℳ.
17. Für die nächstbeste Collection desgleichen 20 ℳ.
18. Für die beste Collection von 12 Ericen in mindestens 6 verschiedenen Species und Varietäten in starken, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 20 ℳ.
19. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species und Varietäten Epacris in großen, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 20 ℳ.
20. Für die schönste Collection von 12 Stück blühender Amaryllis in mindestens 6 Sorten 15 ℳ.
21. Für die vorzüglichste Collection von 12 von einander abweichenden Sorten Cinerarien in starken, schön cultivirten und reichblühenden Pflanzen 12 ℳ 8 β.
22. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℳ.
23. Für die drittbeste Collection desgleichen 7 ℳ 8 β.
24. Für die 6 schönsten reichblühenden Myrthen-Orangen (Citrus myrtifolia) 10 ℳ.
25. Für die 6 nächstbesten desgleichen 7 ℳ 8 β.
26. Für die schönsten 6 Stück Orangen mit reifen Früchten 10 ℳ.
27. Für die nächstbesten 6 desgleichen 7 ℳ 8 β.

28. Für die beste Collection von 6 verschiedenen, in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindlichen Varietäten von Rhododendron ponticum 12 ₰ 8 ß.
29. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ₰.
30. Für die vorzüglichste, durch Schönheit der Blüthe oder Blätter sich auszeichnende Pflanze des Kalt- oder Warmhauses, welche bisher noch auf keiner der Ausstellungen des Vereins prämirt worden. (Neue Einführungen haben den Vorzug.) 25 ₰.
31. Für 3 im besten Cultur- und Blüthenzustande befindliche Exemplare von Primula chinensis fl. rubro pleno 7 ₰ 8 ß.
32. Für 3 im besten Cultur- und Blüthenzustande befindliche Exemplare von Primula chinensis fl. albo pleno 7 ₰ 8 ß.
33. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten getriebener Sträucher in starken, reichblühenden Exemplaren 20 ₰.
34. Für die nächstbeste Collection desgleichen 15 ₰.
35. Für die vorzüglichste Collection von 50 Stück schön gezogener Hyacinthen in mindestens 25 Sorten 30 ₰.
36. Für die nächstbeste Collection desgleichen 25 ₰.
37. Für die schönste Collection von 12 Sorten Tulpen, einfache oder gefüllte, à Sorte mindestens 3 Stück 10 ₰.
38. Für die nächstbeste Collection desgleichen 7 ₰ 8 ß.

---

39. Für den am geschmackvollsten mit Blatt- oder blühenden Pflanzen aufgezierten Blumentisch oder Blumenkorb für Zimmer-Decoration 15 ₰.
40. Für den nächstbesten desgleichen 10 ₰.

B. Für abgeschnittene Blumen.

41. Für den schönsten und am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb 6 ₰.
42. Für den nächstbesten desgleichen 4 ₰.
43. Für das schönste und am geschmackvollsten gebundene Ballbouquet 5 ₰.
44. Füe das nächstbeste desgleichen 3 ₰ 12 ß.
45. Für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers 5 ₰.
46. Für den nächstbesten desgleichen 3 ₰ 12 ß.

C. Für Früchte.

47. Für die vorzüglichsten 3 Stück reifen Weintrauben 15 ₰.
48. Für die nächstbesten desgleichen 10 ₰.
49. Für die vorzüglichsten 2 Stück reifen Ananas 15 ₰.
50. Für die nächstbesten 2 desgleichen 10 ₰.
51. Für die schönsten reifen Maikirschen, ein kleiner Teller voll 10 ₰.
52. Für die schönsten 12 fruchtreichen Töpfe mit reifen Erdbeeren 10 ₰.
53. Für die nächstbesten 12 desgleichen 7 ₰ 8 ß.
54. Für die schönsten reifen Himbeeren, ein kleiner Teller voll 7 ₰ 8 ß.

D. Für Gemüse.

55. Für die schönsten 8 Sorten getriebener und frischer Gemüse 20 ℳ.
56. Für die nächstbesten 8 Sorten desgleichen 15 ℳ.
57. Für die schönsten 5 Sorten getriebener und frischer Gemüse 10 ℳ.
58. Für die nächstbesten 5 Sorten desgleichen 7 ℳ 8 ß.
59. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten frisch conservirter Gemüse 10 ℳ.
60. Für die nächstbeste Collection desgleichen 7 ℳ 8 ß.

Bedingungen für die Preisbewerbung.

1. Zur Preisbewerbung sind alle hiesigen wie auswärtigen Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt, sie seien Mitglieder des Vereins oder nicht.
2. Sämmtliche um die ausgesetzten Preise concurrirenden Gegenstände müssen die Bedingungen des Programms ganz genau erfüllen, wenn sie auf Berücksichtigung Anspruch machen wollen. Dazu gehört selbstverständlich, daß die vorgeschriebene Stückzahl nicht überschritten werden darf.
3. Ueber die zur Concurrenz bestimmten Gegenstände wird eine vorläufige schriftliche Anmeldung bis spätestens den 1. April d. J. beim Secretair des Vereins, Herrn H. Böckmann, Neuer Jungfernstieg Nr. 3, erbeten.
4. Die concurrirenden Pflanzen müssen, deutlich und richtig etiquettirt, am Tage vor Eröffnung der Ausstellung, den 9. April, bis spätestens 2 Uhr Nachmittags im Ausstellungs-Local, dem Logensaale auf der großen Drehbahn, eingeliefert werden; die concurrirenden Früchte, Gemüse und abgeschnittenen Blumen werden noch am Eröffnungstage der Ausstellung, den 10. April, bis spätestens 8 Uhr Morgens daselbst angenommen.
5. Ueber sämmtliche, um die ausgesetzten Preise concurrirenden Pflanzen, Blumen, Früchte und Gemüse sind die genauen Listen, doppelt ausgefertigt, von dem Gärtner, der sie producirt, unterzeichnet, und mit der Angabe versehen, um welche Nummer des Programms der Aussteller sich mit den eingesandten Gegenständen bewirbt, am Tage vor Eröffnung der Ausstellung, den 9. April, bis spätestens 2 Uhr Nachmittags dem Secretair des Vereins, Herrn H. Böckmann, zuzustellen.
6. Nicht rechtzeitig oder ohne die vorgeschriebenen Listen eingehende Gegenstände können bei der Preisertheilung nicht berücksichtigt werden.
7. Das Preisrichter-Amt ist, laut § 19 der Statuten des Garten- und Blumenbau-Vereins, einer abseiten der Administration erwählten Commission von sieben Personen, theils Auswärtigen, theils Hiesigen, übertragen, deren Namen rechtzeitig öffentlich angezeigt werden. Die Preisrichter dürfen bei der Preisbewerbung nicht concurriren. Dieselben versammeln sich am 10. April Morgens 8 Uhr im Ausstellungs-

Locale zur Vornahme der Preisvertheilung, deren Resultat sofort bekannt gemacht werden wird.

8. Der Betrag für die gar nicht oder nach Ausspruch der Preisrichter nicht genügend gelösten Preisaufgaben fällt an die Vereinscasse zurück.
9. Der Preisrichter-Commissiou ist abseiten der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins eine Summe von Crt. ℔ 100 zur Verfügung gestellt, um sowohl für einzelne durch Neuheit, durch Schönheit der Form, durch üppigen Cultur- und Blüthenzustand sich auszeichnende Pflanzen, so wie für hervorragende Einsendungen, die in dem vorstehenden Preis-Programm nicht bezeichnet sind, als auch für besonders geschmackvolle Aufstellung von Gruppen ꝛc. besondere Preise ertheilen zn können.
10. Dem Ermessen der Preisrichter-Commission ist ferner die Zuerkennung von Ehren-Diplomen überlassen.

Hamburg, Januar 1863.

Die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins
für Hamburg, Altona und deren Umgegend.

Literatur.

Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues. Ein Lehrbuch für Gärtner, Landwirthe und Gartenbesitzer. Mit besonderer Berücksichtigung des Obst- und Gemüsebaues und Gartenbetriebes Frankreichs und Englands. Herausgegeben von **H. Jäger.** Großherzogl. Sächs.-Weimar. Hofgärtner.

Wie es vorher zu erwarten war, ist bereits von diesem so praktischem Gartenbuche die erste Auflage vergriffen und eine zweite verbesserte Auflage nothwendig geworden.

Von den früher erschienenen 10 Theilen des Gesammtwerkes der „illustrirten Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues“, die auch einzeln je nach dem Umfang von 12½ Sgr. bis 1 ℔ zu beziehen sind, nämlich:

I. Der praktische Obstgärtner. Mit 180 Abbildungen, vielen Tafeln ꝛc. In 3 Theilen: 1) die Baumschule, 2) der Obstbau und 3) der Obstbaumschnitt.

II. Der praktische Gemüsegärtner. Mit 100 Abbildungen und in 3 Theilen: 4) die Lehre vom Gemüsebau, 5) specielle Kultur der einzelnen Gemüse, 6) der Gemüsebau in Mistbeeten und Treibhäusern, einschließlich Ananas- und Erdbeertreiberei.

III. Einzelne Kulturen, wie: 7) der Spargelgärtner, 8) das Winzerbuch und 9) der Apothekergarten ꝛc., welchen Bänden sich 10) die als Einleitung zum Ganzen dienende Boden- und Düngerkunde anschließt.

Von diesen 10 Bändchen ist jetzt die II. Abtheilung: der praktische Gemüsegärtner in 3 Theilen in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage von H. Jäger erschienen. Leipzig. Otto Spamer. 1863.

Jeder dieser von uns früher ausführlich besprochene Theil ist einzeln unter nachstehenden Titeln zu beziehen:

Der praktische Gemüsegärtner. I. Grundsätze und allgemeine Regeln für den Gemüsebau im Großen und Kleinen. Nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten dargestellt von H. Jäger. Mit 57 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. Auflage.

Der praktische Gemüsegärtner II. Enthaltend die besondere Kultur **aller** bekannten Gemüsearten im freien Lande, einschließlich der Erdbeeren und eßbaren Schwämme. Nach den neuesten Erfahrungen dargestellt von H. Jäger. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. Auflage. 1863.

Der praktische Gemüsegärtner III. Die Gemüsetreiberei oder die Kultur der Frühgemüse in Mistbeeten, Treibkästen und Treibhäusern, einschließlich der Melonen-, Champignon-, Erdbeer- und Ananaszucht. Nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten dargestellt von H. Jäger. Mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. Auflage. 1863.

Alle Gärtner wie Gartenfreunde verfehlen wir nicht, nochmals auf dieses praktische Gartenbuch aufmerksam zu machen. E. O—o.

Catalogue raisonné des Coniferes de pleine terre, cultivées à l'Établissement d'Horticulture de Charles von Geert à Anvers. Anvers, October 1862. 81 pag. Prix 1 fr.

Ein sehr beachtenswerther Katalog, den wir allen Freunden der Coniferen sich anzuschaffen rathen möchten, indem sie in demselben fast alle bekannten und in Belgien im freien Lande aushaltenden Coniferen-Arten nicht nur aufgeführt, sondern dieselben auch kurz beschrieben, oder mit wissenswerthen Notizen in Betreff ihrer Härte, ihres Gedeihens 2c. versehen, finden. Ebenso sind die hauptsächlichsten Synonymen angegeben. Wenn auch dieser Katalog von keinem großen botanischen Werth ist, denn es fehlen fast durchgängig bei den Arten die Autoren, wie die Zusammenstellung der Gattungen und Arten nur alphabetisch ist, so liefert er doch den Gärtnern und Coniferen-Freunden eine sehr schätzenswerthe Uebersicht der in den Gärten vorhandenen Arten. Die Gattungsnamen scheinen uns nach Carrière angenommen zu sein. Wie reichhaltig die Van Geert'sche Sammlung ist, mag daraus hervorgehen, daß in dem gedachten Katalog fast drittehalb Hundert Arten aufgeführt sind, die zu mäßigen Preisen auch von dort zu beziehen sind. Die von Roezl aus Mexico eingeführten Pinus-Arten hat van Geert wohl aufgeführt, jedoch aus der Sammlung verworfen, weil keine dieser Arten bei ihm in Freien ausgehalten haben.

Am Schlusse dieses Katalogs sind noch diejenigen Coniferen angegeben, die hundertweise abgegeben werden können, wie auch sämmtliche bekannten Araucarien, mit Angabe der Höhe und Preise. E. O—o.

Feuilleton.

Acacia Farnesiana im Orient. Diese Akazie ist eine der schönsten Zierpflanzen in den Gärten des Orients, und jeder Gutsbesitzer sucht einen solchen Baum, der, wenn er einmal angegangen, auch gut fortkommt, zu erhalten. Wunderschön sind die doppelt gefiederten Blätter, bei denen sich jeden Abend der Pflanzenschlaf sehr gut beobachten läßt. Die schönen kugelförmigen goldgelben Blüthen besitzen einen sehr feinen Geruch und sind eine Zierde der Blumenbouquets. Die jungen Damen haben eine besondere Vorliebe zu diesen Blüthen und suchen sich durch Einlegen der frischen Blumen in ihre Wäsche- und Kleiderschränke dieselben wohlriechend zu erhalten. Sie reihen die Blüthen auf Fäden und tragen sie als Hausschmuck und Halsgehänge, jedoch ist es schade, daß sie bald vertrocknen und den angenehmen Geruch verlieren; die Mädchen und Freundinnen senden sich gegenseitig dieselben auch zum Geschenk. Wenn der Baum auch seines Blüthenschmuckes beraubt wird, so sind die niedlichen kleinen Schoten, die oft zu 2—3 beisammen stehen, eben so schön und eine Zierde desselben. Aus den Schoten soll in Egypten, wo diese und andere Akazien-Arten in Menge vorkommen, eine Art von Catechu (Akaziensaft) durch Auskochen und Abdämpfen des Absudes bereitet werden und eine Abkochung des Samen als ein wohlthätiges Heilmittel gegen Augenentzündung angewendet werden.

(X. Landerer in der Bonpl.)

Garten-Werkzeuge. Die Gartenwerkzeuge der Gebr. Dittmar in Heilbronn haben sich bereits einen so großen Ruf, nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Frankreich erworben, daß sie keiner weiteren Empfehlung unsererseits bedürfen und wir nur die Leser der Gartenzeitung auf den diesem Hefte beiliegenden Catalog aufmerksam machen wollen. (Die Redact.)

Das Aufbewahren der Früchte in Rußland. Dieses vom Haushofmeister des Großfürsten Nikolaus erfundene Verfahren besteht darin, frisch gebrannten Kalk in einer Flüssigkeit zu löschen, die man durch Zusatz einiger Tropfen Kreosot zu Wasser erhalten hat, man taucht den Kalk hinein, läßt ihn mit Wasser sich sättigen und an der Luft zerfallen. Nun nimmt man eine dichte Kiste, legt auf den Boden eine etwa zolldicke Lage solchen Kalkpulvers, darauf einen Bogen Papier und eine Lage sauber abgewischte Früchte, die man mit einem zweiten Papierbogen und einer eben solchen Lage von Kalkpulver bedeckt. In die Ecken kann man etwas feines Holzkohlenpulver bringen. So fährt man fort, bis die Kiste gefüllt ist, nagelt den Deckel dicht schließend auf und kann die Früchte mindestens ein Jahr lang unverändert aufbewahren. (Pomona.)

Personal-Notizen.

Potsdam. Bei der diesjährigen Krönungsfeier in Berlin haben der königl. Garten-Intendantur-Secretair **Koschny** den rothen Adler-Orden 4. Cl. und

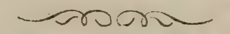
der königl. Garten-Verwalter **Schenker** (bei Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz) das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Frankfurt a. M. Die Herren Handelsgärtner **S. & J. Rinz** in Frankfurt a. M. geben, wegen Verkaufs eines Theils ihres Geschäfts-Locales, den Zweig der Gärtnerei, welcher die Gewächshaus-Pflanzen-Culturen umfaßt, auf, und hat bereits der Ausverkauf ihrer anerkannt reichen Collectionen von Warm- und Kalthauspflanzen incl. der werthvollsten Neuheiten begonnen.

Dem Baumschulhandel und dem Handel mit Freilandpflanzen, die keines oder nur eines geringen Winterschutzes bedürfen, wird jedoch vor wie nach die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet, und werden die Herren Rinz diesem Zweige ihres Geschäfts noch größere Ausdehnung geben.

† **Hamburg.** Am 5. Febr. d. J. verstarb hierselbst sanft nach langen Leiden Herr **Gustav von Spreckelsen,** langjähriger Mitinhaber des rühmlichst bekannten Samengeschäfts: Ernst & v. Spreckelsen (J. G. Booth Nachfolger). So betrübend dieser Verlust auch für das Geschäft ist, so wird dasselbe dadurch doch nicht die geringste Aenderung erleiden, sondern nach wie vor von Herrn Ernst unter dessen sachkundiger Leitung fortgeführt.

r. **Schwerin.** Der bisherige Titular-Hofgärtner, Herr **August Klett** hierselbst, ist als wirklicher Hofgärtner nach Doberan berufen.



Berichtigungen.

Seite	Zeile		lese:
Seite 58	Zeile 5	von Oben	lese: eignen für eignet.
" 58	" 14	" Unten	" reizlose
" 59	" 17	" Oben	" Verplankii für Verplantii.
" 60	" 15	" "	" Sauvage für Savoge.
" 60	" 24	" "	" Guillaume le conquérant für Guill. de conq.
" 61	" 20	" "	" ohioensis für ohiensis.
" 61	" 23	" "	" -acacia für -acaria.
" 65	" 23	" Unten	" Rasenmuldung für Rosenmuldung.
" 66	" 8	" Oben	" Sinclairia für Siuctairia.

☞ Diesem Hefte ist gratis beigegeben:

1) Catalog der Garten-Werkzeuge von **Gebr. Dittmar** in Heilbronn.
2) Georginen-Catalog von J. F. G. Kircher's Nachfolger: **Ernst Westenius** in Hildesheim.
3) Preis-Verzeichniß von Rosen, Gehölzen 2c von **W. Müller** in Gotha.
4) Preis-Verzeichniß Nr. 23 der **Laurentius**'schen **Gärtnerei** in Leipzig.
5) Preis-Verzeichniß von Sämereien 2c. von **Peter Smith & Co.** in Hamburg.
6) Preis-Verzeichniß von Floristen-Blumen, Coniferen, Sträucher 2c. von **Peter Smith & Co.** in Hamburg.

Erste Versammlung von Gärtnern und Gartenbaufreunden in Mainz.

Bezugnehmend auf unsere Mittheilungen im vorigen Jahrgange S. 357 der Hamburger-Gartenzeitung über die in diesem Monat zu Mainz stattfindende Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden und zugleich hinweisend auf das Programm zu der zu gleicher Zeit daselbst stattfindenden Blumenausstellung (S. 418 und 470 des vorigen Jahrg. der Hamburg. Gartenztg.) lassen wir hier die so eben erlassene Einladung des Comités zur Theilnahme an diesem Congresse folgen, ebenfalls zugleich wünschend, daß diese erste Versammlung recht zahlreich besucht werde möge.

Gelegentlich der großen Blumenausstellung in Carlsruhe im verflossenen Jahre wurde in einer Versammlung von Gärtnern und Blumenfreunden der Antrag gestellt, regelmäßige Versammlungen der Blumisten in's Leben zu rufen, und zu diesem Zwecke mit der 1863er internationalen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Mainz den ersten derartigen Congreß zu verbinden.

Die Versammlung, welche diesen Antrag mit größter Freude begrüßte, adoptirte ihn mit Acclamation und beauftragte das Mainzer Ausstellungs-Comité und den Gartenbau-Verein daselbst mit dem Vollzuge dieses Beschlusses.

In Folge dessen beehren sich die Unterzeichneten, Namens der committirten Gesellschaften, alle Botaniker, Gärtner und Freunde des Gartenbaues zu diesem **Congresse**, der an dem 12., 13. und 14. April hier stattfinden soll, ergebenst einzuladen.

Indem wir uns der freudigen Hoffnung hingeben, daß namentlich auch die Wissenschaft durch recht zahlreiche Verehrer und Förderer, sowie die Gartenbauvereine durch Abgeordnete vertreten sein möchten, erlauben wir uns folgende Punkte als Hauptgegenstände der Verhandlung hervorzuheben:

1. Gründung einer gesellschaftlichen Verbindung sämmtlicher deutschen Gartenbauvereine, um dem Auslande gegenüber als ein einheitliches Organ auftreten zu können, sowie Bestimmung über den Ort des nächsten Congresses.

2. Besprechung der allgemeinen Maßregeln zur Hebung von Gebrechen, an denen die Gärtnerei leidet, und namentlich:

3. Berathung, wie der mangelhaften Nomenclatur und Classification abzuhelfen sei.

4. Da die Agaven, Yukken und Dracänen jetzt als Modepflanzen Epoche machen und im Interesse der Sache sehr zu wünschen ist, daß die hier herrschende Verwirrung in der Nomenclatur möglichst gehoben und es dem Sachkenner möglich werde, sich in diesem Labyrinthe zu orientiren, so bitten wir sämmtliche Inhaber dieser Pflanzenarten, nicht allein, was sie an seltenen Exemplaren besitzen, zur Ausstellung einschicken zu wollen, sondern auch, wo möglich, selbst an dem Congresse Theil zu nehmen, um eine Verständigung über die Benennungen herbeizuführen.

Indem wir die Herren, welche unserer Einladung Folge zu geben gesonnen sind, ersuchen, allenfallsige weitere Berathungspunkte uns rechtzeitig mittheilen zu wollen, zeichnen wir

hochachtungsvoll

Das Comité der 1863er Blumenausstellung in Mainz
und
Der Mainzer Gartenbau-Verein.

L. A. Humann, Präsident. — A. Schumacher, Secretär.

Mainz, im Februar 1863.

Einige empfehlenswerthe Neuheiten für den Blumengarten.

In dem sehr reichhaltigen Haupt-Kataloge, wie auch in den unlängst dazu erschienenen Supplement des Herrn Vilmorin-Andrieux ist eine große Anzahl von neuen Pflanzen aufgeführt, die von demselben selbst kultivirt wurden und bei ihm geblüht haben, so daß er dieselben nach eigener Anschauung und gewissenhafter Prüfung zur Weiterverbreitung und weiteren Anzucht empfehlen kann.

Alle Neuheiten, die Herr Vilmorin alljährlich erhält, werden von ihm nur erst dann speciell empfohlen, wenn er sich von deren Werth in irgend einer Beziehung überzeugt hat. Für die in seinem Verzeichnisse anderweitig aufgeführten Neuheiten, wenn dieselben ihm auch noch so sehr angepriesen wurden, bei ihm aber noch nicht angezogen worden sind oder geblüht haben, übernimmt Herr Vilmorin keine Verantwortlichkeit.

Die nachstehenden Arten und Varietäten werden von Herrn Vilmorin mit den hinzugefügten Bemerkungen empfohlen. Da nun von diesen auch schon mehrere in den Verzeichnissen deutscher Handelsgärtner aufgeführt stehen und bei diesen zu erhalten sind, so haben wir solche mit einem * bezeichnet.

Celosia pyramidalis purpurea, einjährig. Stengel gerade, stark, 40—50 Cent. hoch, mit gedrängt pyramidenförmig gestellten Zweigen. Jeder Zweig trägt an der Spitze eine Blüthen-Rispe, umgeben von schönen purpurrothen Bracteen, ähnlich wie die der C. aurea pyramidalis,

von der sie sich durch die Farbe und durch eine viel gedrängtere Blüthenrispe, wie auch noch durch größere Blätter unterscheidet.

* Clarkea pulchella fl. pl. Unter den vielen seit mehreren Jahren gewonnenen Varietäten dieser hübschen Pflanze, zeichnet sich die hier genannte, bereits im vorigen Jahre in den Handel gegebene Varietät mit gefüllten Blumen vortheilhaft aus. Die aus mehreren Blumenblätterreihen bestehenden Blumen haben ein eigenthümliches Aussehen, und werden der Sonderbarkeit wegen nachgesucht. Die Farbe der Blume ist rosa-purpur. Habitus wie bei C. pulchella.

* Clarkea pulchella integripetala alba. Eine Varietät mit weißen Blumen, deren Blumenblätter ganzrandig sind. Die Blumen sind groß.

Coreopsis cardaminefolia atrosanguinea. Eine einjährige Varietät im Habitus und in den Blüthen etwas ähnlich der Coreopsis elegans marmorea, sie zeichnet sich aber durch einen mehr niedrigen und dichteren Wuchs aus.

Coreopsis Varnieri. Eine perennirende Art, deren verästelte Stengel eine Höhe von 50 Cent. erreichen und dicht mit langen, geraden gegenüberstehenden Blättern besetzt sind. Die langgestielten Blumenköpfe sind groß, die Strahlenblumen lebhaft gelb, die Scheibenblüthen braun.

* Oenothera Lamarckiana, eine alte aber vernachlässigte ein- oder zweijährige Art, die wohl verdient, mehr angezogen zu werden. Die Pflanze blüht sehr gern schon im ersten Jahre, die Stengel erreichen eine Höhe von 80—90 Cent., stehen aufrecht, sind dicht mit Blättern besetzt. Der Hauptstengel verästelt sich von der Basis an stark und treibt eine Menge dicht mit Blättern besetzte Nebenzweige aufrecht in die Höhe, die jedoch nicht die Höhe des Hauptstengels erreichen. Auf diese Weise bildet die Pflanze einen imposanten Busch. Die Blumen sind groß, fast 8 Cent. im Durchmesser, lebhaft gelb, von schönem Effect und befinden sich an den Spitzen der Triebe.

Oenothera camphylocarpa grandiflora. Eine einjährige Art, ähnlich der O. versicolor, von der sie sich durch größere Dimensionen auszeichnet, die größeren fast auch lebhafter gefärbten Blumen zeichnen diese Varietät vor der Art aus. Die Blumen sind vermillon-orange nach dem Centrum zu, nach dem Rande zu lebhaft gelb werdend.

* Machaeranthera tanacetifolia (Aster tanacetifolia.) Diese sehr liebliche Composite ist von uns bereits mehrfach erwähnt und empfohlen worden.

Myosotis palustris grandiflora. Eine aus England stammende Varietät, mit viel größeren Blumen als die der M. palustris.

* Polygonum orientale pumilum Sehr hübsche einjährige Varietät von 60—70 Cent. Höhe aus deutschen Gärten stammend.

Das Polygonum orientale ist eine bekannte Zierpflanze, ihre in langen Rispen herabhängenden Blumen geben der Pflanze ein pittoreskes Ansehen; wegen ihrer Höhe läßt sich diese Pflanze jedoch nur selten, außer in großen Gärten, mit Vortheil verwenden. Die niedrig bleibende Varietät ist daher eine schätzenswerthe Acquisition für kleinere Gärten. Die

Blumen sind ebenfalls brillant roth, und stehen in ebenso langen Rispen als bei der Art.

* Rhodanthe Manglesii maculata. Diese herrliche Pflanze ist bereits von uns mehrfach empfohlen.

* Rudbeckia Neumanni. Eine hübsche perennirende Art. Der Stengel wird 70—80 Cent. hoch, nach oben verästelt. Die großen Blätter sind gefiedert, die Fiederblättchen oval-lanzettlich. Die Blumen sind groß, gelb, im Centrum braun.

* Senecio elegans nanus fl. viol. pl. Die Varietäten des gefülltblühenden Kreuzkrautes sind schätzbare Pflanzen für Gruppen, für Blumenkörbe und größere Einfassungen. Ihre lange und massenhafte Blüthenerzeugung, ihre hübschen Blumen in kleinen Köpfen, ihr gedrungener Habitus, selbst ihre gleichmäßig geschlitzten Blätter sind Eigenschaften, welche diese Pflanzen empfehlen.

Die hier genannte Varietät hat außer diesen guten Eigenschaften noch den Vortheil, daß sie kaum 25—30 Cent. hoch wächst und sich somit zu Einfassungen vortrefflich eignet. Die Blumen sind bei dieser Varietät ebenso groß und zahlreich, als bei den anderen bekannten Varietäten.

Senecio fl. pl. Magenta. Eine hübsche neue Varietät mit violett-rosa Blumen, aus deutschen Gärten stammend.

Helianthus uniflorus. Die Hauptzierde der einjährigen Sonnenblume besteht in der Größe ihrer Blumen, die gewiß von keiner Blume irgend einer Pflanzenart des freien Landes übertroffen wird. In dieser Beziehung zeichnet sich nun die einblumige Sonnenblume durch ihre enorme Größe aus. Die meisten Blumen haben einen Durchmesser bis zu 40 Cent. erreicht. Die Zahl der Blumen ist freilich nur gering, indem sich an jedem Triebe der Pflanze nur immer eine Blume befindet. Die Pflanzen selbst erreichen auch eine beträchtliche Höhe, oft bis zu 3 Meter, die Blätter sind sehr groß.

* Tagetes signata pumila Vilm. Diese neue Varietät hat Vilmorin aus Samen von T. signata gewonnen. Sie zeichnet sich durch geringere Höhe und reichere Blüthenerzeugung aus. Sie bildet einen sehr compacten Busch von 30—50 Cent. Höhe und 50—60 Cent. Durchmesser, der buchstäblich mit etwas hängenden Blumen während der besten Jahreszeit besetzt ist, das heißt vom Juni bis zum Spätherbst. Die Blumen sind groß, jedes Blumenblatt lebhaft gelb, nüancirt und an der Basis gestreift mit braun. Die Blätter sind lebhaft grün, mehrfach gefiedert und geschlitzt, die durch ihre Feinheit auch noch zur Empfehlung der Pflanze beitragen. Behandlung wie die jeder anderen Tagetes-Art.

* Zinnia Ghiesbreghtii. Eine hübsche neue, vor etwa 2 Jahren aus Mexico eingeführte Art. Der Stengel verästelt sich von unten auf und bildet die Pflanze einen dichten Busch von 30—40 Cent. Höhe. Die Blätter sind länglich, lanzettlich, mehr gerade als die der Z. elegans, an dem oberen Ende öfters zusammengelegt. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige, sie sind 4—5 Cent. groß, aus 7 oder 8 Randblumen bestehend, diese sind groß, gestreift, etwas zurückgebogen und lebhaft orangegelb, einen Discus aus dunkelbraunen Blumen bestehend, umgebend.

Diese Zinnia blüht sehr dankbar und eignet sich sehr zur Verzierung der Blumenrabatten.

Es kommt diese Art bereits unter mehreren Namen in den Gärten vor; so brachte sie Fr. A. Haage jun. in Erfurt, der Samen davon aus Mexico erhalten, als Z. spec. in den Handel, sie wurde zuerst von Dr. Regel in seiner Gartenflora (Jahrgang 1861) als Z. Haageana beschrieben, Jahrgang 1863, Taf. 390 abgebildet, und etwas früher in der Revue Horticole auch unter obigem Namen veröffentlicht.

Eine Zusammenstellung der Gehölze nach ihrer geographischen Vertheilung im Park zu Muskau.

(Fortsetzung.)

3. Abtheilung.

Britisch-Amerika und die nördlichen Staaten.

1. Laubhölzer.

A. Bäume.

Acer saccharophorum C. Koch. (Syn.: A. saccharinum Mx.)

A. nigrum Mx. (Syn.: A. saccharinum Willd.) Sind einander so ähnlich, daß sie wahrscheinlicher wohl nur Abarten einer Species darstellen Der in den Gärten häufigere ist der letztere, der sich durch eine feine, weißliche Behaarung der Blattunterseite auszeichnet und in der Regel als A. saccharinum vorkommt. Soll nach Pursh südlicher als der erstere auftreten. Beide werden in Nordamerika zur Bereitung des Ahornzuckers benutzt.

Carya amara Nutt. (Syn. Juglans Mx.) Geht von den Hikorynüssen am weitesten nach Norden. Reift hier alljährlich ihre kleinen, ungenießbaren Früchte.

Juglans cinerea L. (Syn. J. cathartica Mx.) In den deutschen Gärten bereits ziemlich verbreitet, und bei uns zur Anpflanzung als Parkbaum weit besser, als die gemeine Wallnuß geeignet.

Fraxinus americana Willd. (Syn.: Fr. acuminata Lam.) Eine prächtig belaubte Esche, die in den deutschen Gärten noch wenig verbreitet ist.

Fr. sambucifolia Vahl. Steht im Habitus den europäischen Eschen näher, als die übrigen amerikanischen Arten.

Fr. pubescens Walt. (Syn. Fr. nigra Duroi.) Es zeichnet sich diese Species besonders durch ihr prachtvolles, dunkelviolettes Herbstkolorit aus, und sie kommt in verschiedenen Formen, schmalblätterig (F. p. longifolia) und breitblättrig (F. p. latifolia) vor. Fr. pensylvanica Marsh. gehört gleichfalls zu dieser Species.

Fr. alba Bosc. und Fr. cinerea Bosc. sind amerikanische Eschenarten, die wohl in diese Abtheilung zu bringen sein möchten.

Liriodendron tulipifera L. Bekannt als Tulpenbaum und in den

deutschen Gärten ziemlich eingebürgert. Leidet niemals durch unser Klima. In den hiesigen Anlagen in großen Exemplaren, die alljährlich reichlich Samen ansetzen, denselben aber niemals reifen.

Die stumpflappige Abart (L. t. obtusiloba Mx.) scheint nach unseren, noch kleinen Exemplaren schwachwüchsiger zu sein. Loudon (Arb. brit.) verwechselt diese mit der ganzblättrigen Form (L. t. integrifolia Hort.), die auf europäischen Samenbeeten nicht selten entsteht, von den uns bekannten amerikanischen Botanikern aber nicht erwähnt wird.

Quercus palustris Wangh. Ist die zierlichste der Scharlacheichen. Sie wächst allerdings langsamer als die folgende, wird aber gleichfalls hoch und stark. Jedenfalls ist es ein Irrthum, wenn Du Roi (Harbk. Baumz.) ihren Wuchs „zwergartig" nennt.

Qu. rubra L. Am meisten von allen amerikanischen Eichen in den deutschen Gärten verbreitet. Reift ihre Eicheln hier weit zahlreicher als die vorige, und zeichnet sich durch Schnelligkeit des Wuchses und Leichtigkeit des Gedeihens selbst vor unsern einheimischen Eichenarten aus.

Qu. ambigua Mx. Der vorigen sehr ähnlich. In Amerika die am weitesten nach dem Norden gehende Species.

Fagus ferruginea Mx. Die Rothbuche der Amerikaner. Loudon unterscheidet 2 Formen, eine schmal- und eine breitblättrige, letztere als F. f. caroliniana (in den Gärten auch fälschlich als F. corallina.) Die F. castaneaefolia der Gärten möchte gleichfalls die letztere Form darstellen.

Hier hat diese Species bisher stets Früchte angesetzt, die aber niemals keimfähige Samen enthielten. Unsere einheimische Buchenart (F. sylvatica L.) soll in Amerika gleichfalls, und zwar nach Pursh südlicher als die vorige vorkommen und dort „weiße Buche" genannt werden.

Alnus rugosa ? Spr. Kommt in den Gärten auch als A. canadensis vor. Wir vermuthen daher, daß sie aus dem nördlichen Amerika stamme, und haben sie deshalb in diese Abtheilung gebracht.

Betula populifolia Ait. (Syn.: B. lenta Duroi.) Wird von Vielen nur als eine Abart unserer Weißbirke, der sie sehr ähnlich ist, betrachtet.

B. papyracea Ait. (Syn.: B. papyrifera Mx.) Ist von robusterem Wuchs als jene und kommt noch weiter nach Norden vor. Wird von den Eingeborenen zur Verfertigung ihrer leichten Canoe's benutzt und daher in Amerika „Canoe-Birke" genannt.

B. excelsa Willd. (Syn.: B. lutea Mx.)

B. lenta L. (Syn.: B. carpinifolia Ehrh.) Zwei schöne Birkenarten, von denen nach Pursh die erstere ausschließlich im Norden, die zweite auch ziemlich weit südlich auftreten soll. Letztere kommt in den Gärten auch als B. nigra (Duroi), sowie auch unter dem falschen Namen B. lutea vor. Erstere ist in den Gärten weniger verbreitet. Zuweilen findet man Exemplare der B. alba unter dieser Benennung.

Populus balsamifera L. In Canada, besonders an der Hudsonsbai einheimisch. Pursh giebt 70—80′ Höhe für dieselbe an; hier ist sie schwachwüchsiger als die folgenden. Kommt auch als P. Takamahaka (Mill.) vor.

P. candicans Ait. (Syn.: P. ontariensis Desf., P. cordata Lodd., P. canadensis Mnch., P. macrophylla Linde.) Kommt in den Gärten unter

allen angeführten Namen und auch als P. balsamifera cordata vor. Erreicht hier keine besondere Höhe und ebenso kein hohes Alter, vielleicht weil die Stämme in der Regel sehr durch die Zerstörungen der Raupen einer Sesia-Art und des Holzbohrers (Cossus ligniperda) zu leiden haben.

P. monilifera Ait. (Syn.: P. canadensis Hort., P. carolinensis Mnch., P. virginiana L.) Bekannt als „canadische Pappel" und in den deutschen Gärten fast mehr als die einheimischen Pappelarten verbreitet. Trotzdem fehlen genauere Angaben über die ursprüngliche Heimath des Baumes. Aiton nennt Canada, Du Hamel dagegen Virginien, Pursh sagt nur, daß sie Michaux in einigen Gegenden Nordamerika's wild gefunden habe, scheint sie aber selbst nicht wildwachsend gesehen zu haben. Die Härte und die Leichtigkeit des Gedeihens lassen schließen, daß die Heimath des Baumes mehr im Norden der vereinigten Staaten oder in Canada zu suchen sei.

Populus canadensis Mx. (Syn. P. laevigata Willd.) Unserer Schwarzpappel sehr ähnlich.

Wir haben unter der Benennung P. laevigata auch die P. graeca Ait. erhalten, die nach Loudon (Arb. brit.) keineswegs griechischen Ursprungs, sondern eine Nordamerikanische Art sein und ihren Namen einer Verwechselung einer amerikanischen Stadt, Namens Athens, mit dem griechischen Athen verdanken soll.

P. betulifolia Prsh. (Syn. B. hudsonica Mx.)

P. grandidentata Mx.

P. trepida Willd. (Syn. P. tremuloides Mx.) Letztere kommt unserer einheimischen Zitterpappel, Espe oder Aspe sehr nahe.

Robinia Pseud-Acacia L. Ist von Canada bis ziemlich weit in die vereinigten Staaten hinein verbreitet. Kommt in den deutschen Gärten in zahlreichen Spielarten vor, die jedoch sämmtlich erst in den Gärten entstanden zu sein scheinen.

Sorbus americana Willd. Nach Pursh nur von Canada nördlich einheimisch.

Crataegus coccinea L. (Syn. Mespilus Mill.) In Canada und weiter südwärts sehr häufig und auch in deutschen Gärten am meisten von allen ausländischen Dorn-Arten verbreitet. Wächst höher und stärker und mehr baumartig, als alle übrigen Arten mit Ausnahme der folgenden. Torrey und Gray erwähnen unter der Benennung Cr. c. oligandra eine Form, die nur 5 Staubgefäße haben soll. Bei den sämmtlichen hiesigen Exemplaren sind die Staubgefäße fast stets zu je 2 verwachsen, so daß statt der eigentlichen 10 nur 5 vorhanden zu sein scheinen. Ob bei jener Form etwas ähnliches zu Grunde liegt, wissen wir nicht, möchten es jedoch vermuthen.

Cr. subvillosa Schrad. (Syn. cocc. puberens Hort.) Wird auch für eine Abart der vorigen gehalten, und möchte das Vaterland mit derselben gemein haben. Ist noch starkwüchsiger als jene. Was wir als Cr. Wendlandii und Cr. uracina erhielten, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

Cr. flabellata C. Koch. (Syn. Cr. cocc. corallina Hort. (? Lodd.) Steht der Cr. coccinea gleichfalls sehr nahe und stammt vermuthlich eben-

daher. Wir erhielten diesen Dorn auch als Cr. coccinea corallina. Ob er die ächte Loddiges'sche Pflanze des letzteren Namens darstellt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch halten wir es für wahrscheinlich.

Cr. rotundifolia Mnch. (Syn. ? Cr. glandulosa Prsh.) Professor K. Koch vereinigt in seiner bereits erwähnten Abhandlung über die Mispel- und Dornarten die Cr. glandulosa Mnch. mit der Cr. Douglasii Lindl., und trennt den in Rede stehenden Dorn als eigene Species, die er als Mespilus rotundifolia aufführt, und die nach ihm sehr häufig mit der ächten Cr. glandulosa verwechselt sein soll. Wir haben bisher Cr. glandulosa und Cr. rotundifolia nebeneinander als Formen einer Art geführt, doch kommen dieselben einander allerdings so nahe, daß eine Vereinigung derselben wohl gerechtfertigt scheinen kann, und müssen wir für diese den Namen Cr. rotundifolia annehmen, die Bezeichnung „Cr. glandulosa" dagegen vorläufig ganz einziehen, da die Deutung derselben im Laufe der Zeit und durch die abweichende Auffassung der verschiedenen Schriftsteller sehr zweifelhaft geworden ist. Was Pursh als Cr. glandulosa aufführt, ist vermuthlich auf diese Species zu beziehen, und es ist dieselbe hiernach in Canada einheimisch. Sie soll außerdem im Alleghanie- und im Felsen-Gebirge und möchte wohl auch an der Westseite von Nordamerika auftreten.

Crataegus glandulosa succulenta Schrad. wird von Professor Koch gleichfalls mit Cr. Douglasii Lindl. indentificirt; was wir unter letzterem Namen durch den Gartendirector Henze zu Cassel erhielten, hat nichts mit jenem gemein, scheint jedoch dem in Rede stehenden sehr nahe zu stehen und sich hauptsächlich durch behaarte Blüthenstiele zu unterscheiden.

Cerasus persicifolia D. C. Mit zierlichen, in reichblumigen Dolden erscheinenden Blumen von der Größe derer der C. Mahaleb und erbsgroßen, corallenrothen Früchten.

Cerasus pensylvanica Lois. Von der vorigen weiß man nur, daß sie zu Paris aus nordamerikanischen, von Michaux eingesandten Samen erzogen sei; die letztere wird von mehreren Autoren für identisch mit C. borealis Mx. gehalten. Was wir bis jetzt von verschiedenen Orten unter letzterem Namen erhielten, kommt mit der vorigen Species überein.

B. Sträucher.

Acer spicatum Lam. (Syn. A. montanum Ait.) Wird nur ein Strauch von gegen 6′ Höhe.

Alnus serrulata Willd. (Syn. Betula serrulata Ait., B. rugosa Ehrh.)

A. undulata Willd. (Syn. Bet. Alnus crispa Mx., A. crispa Prsh.) Beide nur strauchartig. Erstere steht der europäischen Weißerle (A. incana), letztere unserer gemeinen Schwarzerle (A. glutinosa) nahe.

Betula glandulosa Mx. Ein niedriger, gegen 2′ hoher Strauch mit starkwarzigen Zweigen. In der Belaubung der sibirischen Zwergbirke (B. fruticosa Pall.) ähnlich.

Auch die europäische Zwergbirke (B. nana L.) soll neben jener im Norden von Amerika auftreten.

Quercus ilicifolia Wangh. (Syn. Qu. Banisterii Mx.) Eine strauchartige Eiche von gegen 6′ Höhe, die auf den Sandstrecken und Bergen

des nördlichen Theiles der vereinigten Staaten bis in die mittleren Staaten auftritt.

Amelanchier alnifolia Nutt. (Syn. A. florida Lindl.) Nach Prof. K. Koch (Hort dendrol.) nur in Britisch-Amerika und dem nördlichsten Theile der vereinigten Staaten einheimisch. Blüht ca. 14 Tage später, als die übrigen Arten dieser Gattung.

Aronia grandifolia Spach (Syn. Pirus grandifolia Lindl. ? Sorbus arbutifolia b. melanocarpa S. Schauer.) Niedriger, breitblättriger und großfrüchtiger als die ähnliche A. glabrescens. Auch diese Species scheint häufig mit der A. arbutifolia verwechselt zu sein. Loudon sagt (Arb. brit.) nur, daß sie aus Nordamerika stamme; nach der Leichtigkeit des Gedeihens in unserem Klima, (in welcher Beziehung sie die übrigen Aronien übertrifft) zu schließen, ist sie wahrscheinlich weiter nördlich als jene einheimisch Da mehrfach eine in Kanada wachsende Aronie mit schwärzlichen Früchten erwähnt wird, läßt sich vermuthen, daß dies auf diese Species zu beziehen sei. Befand sich früher unter der Benennung „Mespilus pumila" in der hiesigen Sammlung.

Cerasus glauca Mnch. (Syn. C. pumila Mx.) Eine niedrige, strauchartige Kirsche mit aufrechten, ruthenförmigen, glänzendbraunen Zweigen, die sich von Britisch-Amerika bis in den nördlichen und mittleren Theil der vereinigten Staaten erstreckt. Die Früchte sollen erbsgroß und roth sein, sind aber hier bisher noch nicht gereift.

C. gl. Susquehannae Sweet. (Syn. Prunus Susquehannae Willd., Pr. depressa Prsh.) Eine Abart der vorigen, die sich durch auf der Erde hinlaufende Zweige und größere, schwarze Früchte unterscheidet und ihren Namen von dem Flusse Susquehanna, an dessen Ufern sie vorkommt, erhalten hat.

Rhamnus alnifolia L' Her. (Syn. Rh. franguloides Mx.) Ein baumartiger Strauch mit angenehmer Belaubung, im nördlichen Theile der vereinigten Staaten einheimisch.

Rhus typhina L. Bekannt unter dem Namen Essigbaum oder Hirschkolben. Man unterscheidet zwei Formen, eine strauch- und eine baumartige, von denen die erstere bei weitem die häufigere ist.

Rh. glabra L.

Rh. gl. coccinea Prsh. (Syn. Rhus elegans Ait.) Niedriger als die vorige und etwas empfindlicher. Die letztere, die nach Pursh nur eine Abart der vorhergehenden darstellt, unterscheidet sich durch rothe Blumen.

Staphylea trifolia L. Bleibt niedriger und wird weniger baumartig als die europäische fiederblättrige Pimpernuß (St. pinnata L.)

Ptelea trifoliata L. Ein schönbelaubter baumartiger Strauch mit wohlriechenden Blumen, im Norden der vereinigten Staaten einheimisch. Eine Form die wir als Pt. t. heterophylla erhielten, und die schwachwüchsiger zu sein scheint, ist wahrscheinlich identisch mit Du Roi's Pt. pentaphylla, die auch von Pursh erwähnt wird (doch sind bei unserer Pflanze die Blättchen nicht regelmäßig fünfzählig, sondern auch aus 3 oder 4 Blättchen zusammengesetzt.)

Sambucus canadensis L. Kommt unserem gemeinen Hollunder (S. nigra) nahe, ist aber niedriger mehr strauchartig und feiner in allen Theilen.

Viburnum Oxycoccus Prsh.

V. O. edule Prsh. Gehören zur Unterabtheilung „Opulus" (ächte Schneeballen) und sind dem einheimischen Wasserholder (V. Opules L.) ziemlich ähnlich. Pursh unterscheidet beide als verschiedene Arten; spätere Autoren betrachten sie dagegen nur als Formen einer Art. Was wir unter beiden Namen erhielten, vermögen wir bis jetzt nicht mit Sicherheit zu unterscheiden.

Lonicera ciliata Mühlb. (Syn. L. canadensis R. & S.) In den deutschen Gärten nicht häufig; häufiger findet man Formen der L. tatarica unter diesem Namen.

L. coerulea L. Soll ebenso wie im nördlichen Europa und Asien auch im Norden von Amerika einheimisch sein.

Xylosteum villosum Mx., wird von London (Arb. brit.) als Synonym zu L. coerulea L. gestellt. Die von Pursh (Fl. of North. Amer.) gegebene Diagnose weicht jedoch von jener Pflanze bedeutend ab. (Pursh sagt ausdrücklich: „baccis distinctis") und würde weit eher auf L. Xylosteum zu beziehen sein, nur werden die Beeren als von blauer Farbe angegeben. Was wir als L. villosa erhielten, kommt mit L. Xylosteum sonst im Allen überein, hat hier aber noch nicht geblüht und getragen. Aus der Kgl. Landesbaumschule zu Potsdam erhielten wir kürzlich auch eine Lonicere unter der Bezeichnung „L. species fructu nigro" (ohne Angabe des Vaterlandes), die gleichfalls vollkommen den Habitus der Lonicera Xylosteum hat und obwohl sie hier noch nicht getragen, doch dem Namen nach schwarzfrüchtig sein soll. Vermuthlich möchte diese eine schwarzfrüchtige Form der L. Xylosteum und vielleicht das Xylosteum villosum Mx. darstellen, möglicherweise möchte auch die obenerwähnte L. villosa dieselbe Pflanze sein. X. villosum Mx. ist nach diesem Autor in den Gebirgen Canada's einheimisch.

Diervilla trifida Mnch. (Syn. D. canadensis Willd. D. lutea Prsh. Lonicera Diervilla L.) Kommt in den Gärten auch häufig als Weigela lutea vor. W. splendens der Gärten ist wohl gleichfalls nichts weiter als eine Form dieser Species mit mehr bräunlicher Belaubung.

Cornus alba L. (Syn. C. stolonifera Mx.)

Cornus sericea L. (Syn. C. lanuginosa Mx., C. coerulea Lam.) Beide bilden ausgebreitete Sträucher, erstere mit weißlichen, letztere mit dunkelblauen Beeren. Namentlich die erstere, durch ihre blutrothen Zweige ausgezeichnet, ist in den Gärten sehr verbreitet.

C. asperifolia Mx. soll eine Abart der letzteren sein; was wir bisher unter diesem Namen erhielten, vermögen wir von demselben nicht zu unterscheiden.

C. circinata L. Her. (Syn. C. verrucosa Hort.) Häufiger unter letzterem Namen in den Gärten.

C. paniculata L. Her. Soll nach Pursh von Canada bis Carolina, doch nur selten vorkommen. In den Gärten auch als C. citrifolia oder C. fastigiata.

C. stricta L' Her. (Syn. C. sangninea Walt., C. fastigiata Mx.) In den deutschen Gärten nicht häufig. Zuweilen findet man in den Gärten C. sanguinea L. unter diesem Namen, während unter der Benennung „sanguinea" die C. alba L. geführt wird.

C. sanquinea L. soll nach Pursh in Canada gleichfalls vorkommen.

C. alternifolia L' Her. Wächst mehr baumartig als die vorigen, mit horizontal gestellten Zweigen.

C. florida L. Von Canada bis Carolina verbreitet. Wird ein kleiner Baum in der Art der Cornelkirsche (C. mas L.) und soll während der Blüthe einen prächtigen Anblick gewähren. Hier wächst sie sehr langsam und hat bisher noch nicht geblüht.

C. florida., C. circinata und C. paniculata könnten auch in die zweiten Abtheilung gebracht werden.

Ribes oxyacanthoides Mx.

R. Cynosbati L. Zwei Stachelbeerarten, die unserer einheimischen Stachelbeere ziemlich ähnlich sind.

R. rigens Mx.

R. prostratum L' Her. Beide zu den Johannisbeeren (Ribesia) gehörig. R. glandulosum Ait. wird als Synonym zu letzterer Species gestellt, was wir bisher unter diesem Namen erhielten war jedoch, wie bereits bemerkt, R. floridum L' Her. Das Letztere gilt gleichfalls von dem R. trifidum der Gärten, während die ächte Pflanze d. N. in den deutschen Gärten vielleicht nicht vorhanden sein möchte.

Berberis canadensis Prsh. Fast nur durch kleinere Blüthen von unserer einheimischen Berberitze verschieden.

Ceanothus ovatus Desf. Nach Prof. K. Koch (Hort. dendrol.) in Canada und den nördlichen Staaten einheimisch.

Spiraea latifolia Borkh. (Syn. Sp. carpinifolia Willd).

Sp. alba Duroi. (Syn. paniculata G. Don, Sp. salicifolia alba Hort.) Beide sind in den deutschen Gärten jetzt allgemein verbreitet und werden häufig mit der Sp. salicifolia L. verwechselt, zu denen sie auch von Pursh gestellt werden, während nach den neueren Autoren die ächte Pflanze des letzteren Namens ausschließlich in Sibirien wachsen soll.

Sp. corymbosa Raf. (Syn. Sp. betulaefolia Pall.) Kommt auch in Sibirien vor.

Pursh führt auch Sp. chamaedryfolia und Sp. hypericifolia L., die aus Sibirien und dem Orient eingeführt wurden und ebenso Sp. media Schmidt, die in Böhmen einheimisch sein soll, als Pflanzen Canada's und der Nordwestküste von Amerika auf.

Rosa blanda Willd. In Canada, an der Hudsonsbai einheimisch.

Potentilla fruticosa tenuifolia Willd. (Syn. P. floribunda Prsh.) Eine wenig verschiedene Form der P. fruticosa L., die in Canada und im Norden der vereinigten Staaten vorkommt, wo auch die in Europa und Asien gleichfalls einheimische Stammform wächst.

Rhodora canadensis Lam. Ein harter, zierlicher Strauch aus der Familie der Ericaceen, dessen blaßpurpurfarbige Blumen vor Ausbruch der Blätter erscheinen.

Kalmia glauca Ait. Gleichfalls sehr zierlich und gegen unser Klima nicht empfindlich.

Gaultheria procumbens L. Eine niedrige, staudenähnliche, immergrüne Pflanze mit rothen Beeren. Die Blätter sollen einen wohlschmeckenden Thee geben und es wird daher diese Species in Amerika „Mountain-tea“ (Berg-Thee) genannt.

Cassiope tetragona D. Don (Syn. Andromeda tetrag. L.) Ist im hohen Norden von Amerika, in Canada und auf Labrador und ebenso im nördlichen Sibirien einheimisch. Die Cultur dieser nördlichen Pflanze bietet jedoch bei uns Schwierigkeiten und sie wird daher öfter im Topfe gezogen.

Chamaedaphne calyculata Mnch. (Syn. Andromeda calyculata L. Cassandra calyculata D. Don. Wächst in 2 Abarten, einer schmalblättrigen (Ch. c. angustifolia) und einer breitblättrigen (Ch. c. latifolia) im Norden von Amerika, von denen wir bis jetzt nur die letztere hier besitzen, doch ist auch die erstere schon längere Zeit nach Dentschland eingeführt.

Eine dritte Form mit dickeren Blumen soll im Norden von Europa wachsen (Willdenow. Wilde Baumz.) Ob sich diese in den Gärten befinden, wissen wir nicht.

Andromeda polifolia L. Kommt gleichfalls schmal- und breitblättrig vor, und zwar soll die letztere Form aus Nord-Amerika stammen. Wir besitzen bis jetzt nur die erstere, bei uns einheimische, doch wird auch jene in den Verzeichnissen anderer deutscher Gärten aufgeführt.

Myrica Gale L. Der gemeine Gagel, im Nordwesten von Europa ebenso, wie in Canada einheimisch.

Vaccinium uliginosum L. Rausch- oder Trunkelbeere.

Arctostaphylos officinalis Wimm. (Syn. Arbutus uva ursi L.) Bärentraube oder Sandbeere. Zwei Pflanzen, die eine ungemein große, geographische Verbreitung besitzen, im ganzen Norden von Amerika, Asien und Europa auftreten und auch bei uns wild wachsen.

2. Nadelhölzer.

Pinus resinosa Lamb. (Syn. P. rubra Mx.) Ein schlanker Baum, der nach Pursh in Canada und dem Westen von New-York große Wälder bilden und von den Canadiern „Red Pine“ (rothe Kiefer) genannt werden soll.

P. rigida Lamb. Nach Pursh von Neu-England bis Virginien und dort als „Black Pine“ (schwarze Kiefer) bekannt.

P. Banksiana Lamb. (Syn. P. hudsonia Lam.) Wächst im hohen Norden von Amerika in felsigen Lagen und ist von strauchartigem Habitus.

P, Strobus L. Die Weymouth's-Kiefer. Ist schon sehr lange in den deutschen Gärten und in diesen sehr verbreitet und allgemein bekannt. Wächst bedeutend schneller als unsere einheimische Kiefer, doch ist das Holz leichter und weniger werthvoll als das jener, weshalb der Anbau im Großen, der öfter versucht worden ist, bisher immer wieder aufgegeben wurde.

Abies rubra Poir. (Syn. Pinus rubra Lamb., Picea rubra Lk.) Ist der Ab. nigra sehr ähnlich, bleibt aber kleiner als diese und soll ausschließlich nördlicher auftreten.

Ab. alba und nigra, die schon in der vorigen Abtheilung erwähnt wurden, sind auch in Britisch-Amerika sehr häufig.

Ab. canadensis Mx. (Syn. Pinus canadensis L., Tsuga canadensis Endl.) Helmlock's-Tanne oder Schierlingstanne. Gehört zur Unterabtheilung „Tsuga", die von Einigen auch als eigenes Genus angesehen wird. Unstreitig eine der zierlichsten Coniferen, die wir unter den hier ausdauernden Arten besitzen.

Picea balsamea Loud. (Syn. Pinus bals. L.) Bekannt unter dem Namen „Balsam-Tanne". Unserer einheimischen Edeltanne sehr ähnlich, aber in allen Theilen feiner. Das Harz dieser Species verbreitet einen sehr angenehmen Geruch.

Larix microcarpa Lamb. (Syn. Pinus microcarpa Lamb.) Ein hoher Baum, der sich von der gemeinen oder europäischen Lärche (Larix europaea D. C.) namentlich durch die weit kleineren Fruchtzapfen unterscheidet.

L. pendula Salisb. (Syn. Pinus pendula Ait.) Wird nur ein Baum von geringerer Größe. In den Gärten kommt auch häufig eine Form der europäischen Lärche mit mehr hängenden Zweigen unter diesem Namen vor.

Thuja occidentalis L. Der Lebensbaum (Arbor vitae der Amerikaner.) Erstreckt sich in seiner Verbreitung von Canada südlich bis in die mittleren und sogar in die südlichen Staaten, soll jedoch dort nur sehr selten und verstreut, im Norden dagegen häufig auftreten.

Juniperus canadensis Willd. (Syn. J. communis depressa Prsh.) Ein niedriger, auf der Erde hinkriechender Strauch, in der Belaubung unserem gemeinen Wachholder (J. communis L.) etwas ähnlich, welcher letztere nach Pursh in Canada gleichfalls vorkommen soll, doch spricht schon dieser Autor die Ansicht aus, daß der in Rede stehende vermuthlich eine eigene Species, jener dagegen erst aus Europa nach Amerika eingeführt sei.

Juniperus prostrata Pers. (Syn. J. Sabina prostrata Loud., J. S. procumbens Prsh.) Vom Habitus des vorigen, ähnelt aber in der Belaubung dem Sadebaum (J. Sabina L.) Soll namentlich im Westen, auf dem Felsengebirge vorkommen.

Pursh führt auch die J. Sabina L. unter den Pflanzen Canada's auf, während diese nach anderen Autoren ausschließlich auf den Gebirgen Südeuropa's und eines Theiles von Asien wachsen soll.

Taxus canadensis Willd. (Syn. T. baccata minor Mx., T. procumbens Lodd.) Wird nicht, wie der europäische Eibenbaum (T. baccata L.) baumartig, sondern bleibt ein niedriger, ausgebreiteter Strauch.

Als Schlingpflanzen können hier verwandt werden:

Caprifolium pubescens Gold. (Syn. Lonicera Goldii Spr.)

C. glaucum Mnch. (Syn. C. parviflorum Prsh. Zwei schöne Geisblatt-Arten, erstere mit gelben, letztere mit röthlichen Blumen.

Menispermum canadense L. Eine zierliche, fast halbstrauchige Liane, die gegen 10 Fuß hoch rankt.

Rubus occidentalis L. Eine rankende Brombeere, unserer einheimischen Ackerbeere (R. caesius L.) ziemlich ähnlich. Die schwärzlichen Früchte sind von nicht unangenehmen Geschmack.

Celastus scandens L. Der Baummörder. Eine hartholzige, stark und hochwachsende Liane, deren Anwendung an Bäumen jedoch große Vorsicht erfordert, da sie durch ihre zahlreichen, festen Umwindungen die ihr zur Stütze dienenden Bäume allmählig tödtet. Die schöne Belaubung und die zierenden, orangenfarbigen Früchte machen diese Species aber trotzdem zur Verwendung als Zierpflanze empfehlenswerth.

4. Abtheilung.

Kalifornien und Nord-West-Amerika.

I. Kalifornien, Columbia- und Oregon-Gebiet.

Die Flora des unteren Kaliforniens enthält in Folge der südlichen Lage jenes Landes keine bei uns im Freien ausdauernden Gehölze. Aus dem oberen Kalifornien und dem Columbia- und Oregon-Gebiete dagegen sind mehrere Holzarten eingeführt, die im Stande sind, unsere Winter zu ertragen, sich aber doch in der Regel mehr oder weniger empfindlich gegen strenge Kälte zeigen.

1. Laubhölzer.

A. Bäume.

Acer macrophyllum Prsh. Tritt hauptsächlich am Columbia-Flusse auf. Im Vaterlande ein hoher Baum. Eine der schönsten Arten, aber hier leider für ausgesetzte Lagen nicht geeignet, da die Spitzen der Zweige leicht durch die Kälte leiden.

A. circinatum Prsh., gleichfalls ein hoher Baum, der das Vaterland mit dem vorigen gemein hat, soll in englischen Sammlungen vorhanden sein, scheint aber in den deutschen Gärten noch zu fehlen. Was wir bisher unter diesem Namen zu sehen Gelegenheit hatten, schien nichts weiter als A. platanoides zu sein.

Negundo californicum Booth. Cat. (Hook. & Arn.) Ein Eschenahorn, den wir aus den Flottbecker Baumschulen von J. Booth & Söhne unter obiger Benennung erhielten, unterscheidet sich von dem gewöhnlichen (N. aceroides Mnch.) bis jetzt hauptsächlich durch lebhafter gefärbte, mehr gezähnelte und unterhalb an den Adern mehr filzige Blätter. In der Kgl. Landesbaumschule zu Potsdam dagegen wird ein N. californicum cultivirt, das sich abweichend von unseren Pflanzen besonders durch einen mehr strauchartigen Wuchs und auffallend weiß bereifte, junge Zweige auszeichnet. Welches von beiden das ächte N. californicum Hook. & Arn. darstellt, vermögen wir nicht zu sagen.

Aesculus californica Nutt. Soll einen kleinen Baum von ca. 20′ Höhe darstellen und nach dem „Botanical Magazine" weiß, nach anderen Beschreibungen dagegen roth blühen. Fehlt noch in der hiesigen Sammlung, da kleine Exemplare, die wir kürzlich unter dieser Benennung erhielten, wieder eingingen. Ob die in den deutschen Gärten unter diesem Namen gehenden Pflanzen die ächte Species d. N. darstellen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Wahrscheinlich genügend hart.

Crataegus Douglasii Lindl. (Syn. Cr. punctata brevispina Dougl.) Von mehr strauchartigem, aber aufrechtem und steifem Wuchse. Soll hauptsächlich im Columbia- und Oregon-Gebiete vorkommen.

Cr. macracantha Lindl. Ein kleiner, strauchartiger Baum, ausgezeichnet durch seine auffallend großen Dornen und einen breiten gedrückten Wuchs. Wird auch als Form zu Cr. glandulosa gestellt. Sichere Angaben über das Vaterland fehlen. Nach der öfter erwähnten Abhandlung von Prof. K. Koch soll es wahrscheinlich sein, daß er nur auf der Westseite von Nord-Amerika wächst.

Cr. rotundifolia soll, wie bereits bemerkt, gleichfalls hier auftreten.

B. Sträucher.

Calycanthus occidentalis Hook. & Arn. Ist in Californien einheimisch, verträgt aber unsere Winter. Die Belaubung ist üppiger, die Blumen sind größer als bei C. floridus, haben aber nicht den Wohlgeruch jener.

Philadelphus californicus Hort. (? Benth.) Hier nur erst in kleinen, noch nicht blühbaren Exemplaren. Ob die ächte Pflanze d. N. müssen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

Ph. Gordonianus Lindl. Ein harter Strauch, auf der Westseite von Nordamerika einheimisch.

Ph. Lewisii Prsh., der ebendaher stammt, wird in anderen deutschen Verzeichnissen aufgeführt, fehlt aber noch in der hiesigen Sammlung.

Ph. hirsutus Nutt. (in den Gärten auch als Ph. gracilis) kommt, wie schon bemerkt, gleichfalls im Columbia-Gebiet vor.

Rubus spectabilis Prsh. Ein niedriger Strauch mit ruthenförmigen, etwas überhängenden Zweigen, zierlicher Belaubung und rothen Blumen.

Ceanothus sanguineus Prsh. Durch blutrothe Zweige ausgezeichnet. Kommt im Felsengebirge, am Missouri und im Oregon-Gebiet vor und möchte daher bei uns genügend hart sein. Wird in mehreren Verzeichnissen aufgeführt; wir haben jedoch diese Species nicht erlangen können.

Die zahlreichen Ceanothus-Arten Kaliforniens und Neu-Mexikos sind meistentheils zu empfindlich für unser Klima.

Spiraea ariaefolia Sims. Wird ein Strauch von ca. 6′ Höhe, blüht in großen, lockeren, überhängenden Rispen und ist unstreitig der zierlichste und schönste der Spiersträucher.

Spiraea tomentosa L.

Sp. Douglasii Lindl. Erstere kommt eben sowohl im Osten von Nordamerika als auch weit nach dem Westen hin vor. Letztere wurde durch Douglas aus dem nordwestlichen Amerika eingeführt, und bisher stets als eine gute Art betrachtet. Bei mehrfachen hiesigen Aussaaten wurde die Bemerkung gemacht, daß sich unter den Sämlingen stets einzelne Exemplare der Sp. tomentosa, sowie Zwischenformen zwischen beiden oder der Sp. latifolia fanden, doch wurde dies dem Vermischen der Samen und zufälligen Kreuzungen zugeschrieben. Nach einer Mittheilung des Herrn Reuter, Obergärtner an der Königl. Landesbaumschule zu Potsdam, ist jedoch dort die gleiche Beobachtung gemacht worden und dies könnte zu der Vermuthung führen, daß Sp. Douglasii vielleicht nur eine von Sp. tomentosa abstammende Bastardform sei.

Als Sp. californica erhielten wir vor einiger Zeit einen Spierstrauch

welcher der Sp. Douglasii sehr nahe steht, sich aber doch genügend von derselben unterscheidet. Ob dieser wirklich, wie der Name sagt, aus Kalifornien stammt, oder in den Gärten entstanden ist, wissen wir nicht.

Sp. lancifolia Hffmsgg. (Syn. Sp. angustifolia O. u. Dietr.) Kommt auch als Sp. salicifolia lanceolata in den Gärten vor.

Ribes sanguineum Prsh. Prächtig rothblühend. Namentlich im Columbia-Gebiet einheimisch.

R. sang. angustum Dougl. (Syn. R. glutinosum Benth.) Ist wohl nur eine Abart des vorigen, von dem es sich hauptsächlich durch engere und blasser gefärbte Kelche unterscheidet. Soll aus Kalifornien stammen.

R. tenuiflorum Lindl. Dem R. aureum Prsh. sehr ähnlich, aber in allen Theilen feiner.

Das bereits erwähnte R. aureum kommt gleichfalls im Columbia-Gebiet vor.

R. speciosum Prsh., R. Menziesii Prsh. und subvestitum Hook. et Arn. sind schön, möchten aber doch zu empfindlich sein, um hier aufgenommen werden zu können.

Von den Arten, die wir als R. niveum, R. irriguum und R. macrobotrys erhielten, scheint es uns zweifelhaft, ob sie die ächten Pflanzen d. N. darstellen.

Was wir bisher als R. malvaceum erhalten haben, ist hart, aber nicht die richtige Pflanze d. N. Letztere dürfte nach dem Vaterlande Kalifornien und Chili) zu schließen, zu zärtlich für unser Klima sein.

Lonicera Ledebouri Esch. Ein niedriger, harter und sehr schöner Strauch aus Kalifornien. Blüthen von einer zweiblättrigen Hülle umgeben.

Berberis Aquifolium Prsh.

B. nervosa Prsh. (Syn. B. glumacea Spr.)

B. fascicularis Sims. (Syn. B. diversifolia Steud.)

Drei einander sehr ähnliche, immergrüne und fiederblättrige Berberitzen aus der Unterabtheilung „Mahonia", die von Einigen auch als besonderes Genus angesehen wird. Gehören zu den schönsten der bei uns harten, immergrünen Sträucher.

Gaultheria Shallon Prsh. Ein schöner, niedriger, fast auf der Erde aufliegender, starkwachsender Strauch, der sich genügend hart für unser Klima zeigt, zu kräftigem Gedeihen jedoch Haideerde verlangt. Die dunkelfarbigen Beeren sollen nach Pursh von den Eingeborenen des nördlichen Amerika Shallon genannt werden.

2. Nadelhölzer.

Pinus ponderosa Dougl.

P. Lambertiana Dougl. Zwei prächtige Kiefern, in Ober-Kalifornien und dem nordwestlichen Amerika einheimisch, die dort zu Bäumen von sehr bedeutenden Dimensionen erwachsen und vielleicht hart genug für unser Klima sein möchten. Wir haben jedoch bis jetzt unsere noch kleinen Exemplare über Winter etwas geschützt.

P. radiata Don und P. Sabiniana Dougl., die beide in Ober-Kalifor-

nien, letztere auch in den westlichen Kordilleren, wachsen, sind hier trotzdem sie geschützt waren, erfroren.

Abies Douglasii Lindl. (Syn. Ab. californica Don, Tsuga, Douglasii Sab.) Ein schöner schlanker Baum, der im Vaterlande die enorme Höhe von 150—200′ erreichen soll. Scheint hier genügend hart zu sein.

Ab. D. taxifolia Loud. (Syn. Tsuga Lindleyana Rözl) wächst im nordwestlichen Amerika und in Mexiko, ist aber zu empfindlich für unser Klima.

Picea grandis Loud. (Syn. Abies gr. Lindl., Pinus gr. Dougl.) Scheint die härteste der kalifornischen Tannen zu sein. Wurde hier zwar bisher über Winter geschützt, möchte aber wahrscheinlich auch ohne weiteren Schutz unsere Winter ertragen.

P. amabilis Loud. und P. nobilis Loud. zeigten sich hier zu zärtlich, als daß sie hier aufgenommen werden könnten.

Cupressus Lawsoniana Murr. (Syn. Chamaecyparis Boursierii Carr.) Eine höchst elegante Cypresse, die auf den Gebirgen Nord-Kaliforniens zu einem Baume von bedeutender Größe erwächst, und zu den noch bei uns harten Arten zu gehören scheint.

Wellingtonia gigantea Lindl. (Syn. Sequoia gigantea Endl.) Der berühmte Mammouthbaum oder Riesenbaum Kaliforniens. Wir haben unsere Exemplare dieser Species wie alle Coniferen dieses Gebietes bis jetzt über Winter geschützt, doch läßt sich vermuthen, daß auch diese interessante Species noch das hiesige Klima erträgt.

Sequoia sempervirens Endl. (Taxodium sempervirens Spach) haben wir vergeblich im Freien durchzubringen versucht.

Thuja gigantea Nutt. (Syn. Libocedrus decurrens Torr.) Gleichfalls ein prächtiger Baum, der beschützt, unsere Winter ausgehalten hat, dessen Härte jedoch noch zweifelhaft ist.

Juniperus occidentalis Hook. (J. excelsa Lew. & Prsh.) hat sich hier zu zärtlich gezeigt.

Als Schlingpflanze könnte hier angebracht werden: **Rubus leucodermis** Dougl.

II. Britisches und russisches Nordwest-Amerika.

1. Laubhölzer.

A. Bäume.

Alnus glutinosa Grtn Unsere einheimische, gemeine oder Schwarz-Erle. Soll nach Pursh an der Nordwestküste und in Canada gleichfalls wachsen.

Quercus agrifolia Willd. Soll nach Pursh hauptsächlich am Nutka-Sund einheimisch sein. Wird in deutschen Verzeichnissen aufgeführt, fehlt aber noch in der hiesigen Sammlung.

Sorbus spuria Pers. Professor K. Koch führt (Hort. dendrol.) Deutschland (allerdings mit Beifügung eines Fragezeichens) als vermuthliches Vaterland dieser Species an; S. Schauer (Allgem. Gartenztg. v. O. u. Dietr. XVII., 91.) sagt dagegen, daß sie von der Insel Sitcha und der Nordwestküste Amerika's stamme, und daß die Früchte dort ein Nahrungsmittel der Eingeborenen seien. Der Vogelbeerbaum, den von

Kittlitz (Bilder vom stillen Ocean) unter der Benennung „Pirus sorbifolia" und als in der Umgebung von Peter-Pauls-Hafen (Kamtschatka) häufig anführt, scheint diese Species zu sein.

Pirus rivularis Dougl. wird von S. Schauer als Synonym zu dieser Species gezogen, von Anderen dagegen abweichend beschrieben.

B. Sträucher.

Alnus viridis D. C. Eine strauchartige Erle, der Weißerle (A. incana) ähnlich, die auf den Gebirgen Europa's wächst und auch im nordwestlicheu Amerika auftreten soll.

Ribes americanum Pall. (Syn. R. Dikuscha Fisch.) Eine Johannisbeere, die im russischen Amerika und in Ostsibirien einheimisch ist. Unserem gemeinen Johannisbeerstrauch ähnlich.

Rubus Nutkanus Moç. Eine Himbeere vom Habitus des R. odoratus mit weißen Blumen.

R. spectabilis kommt gleichfalls weit nach Norden hin vor.

Spiraea sorbifolia L. Ist durch einen großen Theil des nordöstlichen Asiens verbreitet, und soll nach Pursh auch an der Nordwestküste Amerika's wachsen.

Panax horridum Sm. Eine holzige Araliacee mit schirmförmigen Blättern die von v. Kittlitz als eine Characterpflanze der Wälder längs der Bai von Sitcha genannt wird, und die demnach bei uns hart sein wird. Findet sich auch in deutschen Verzeichnissen, doch haben wir diese Pflanze bisher noch nicht erlangen können.

Empetrum nigrum L., die Krähenbeere, Vaccinium uliginosum L., die Rauschbeere, V. Vitis Idaea, die Preißelbeere und Oxycoccus palustris Pers. (Vacc. Oxycoccus L.) die Moosbeere, die sämmtlich in Deutschland wild wachsen, sollen auch im hohen Norden des westlichen Amerika vorkommen.

2. Nadelhölzer.

Abies Mertensiana Lindl. (Syn. Pinus Mert. Bong.)

Ab. Menziesii Loud. (Syn. Ab. Sitchensis Lindl., Pinus Sitch. Bong.) Zwei Fichten aus der Unterabtheilung „Tsuga", die den Hauptbestandtheil der Wälder in der Umgebung der Bai von Sitcha ausmachen sollen. Erstere ist der canadischen Helmlock's-Tanne (Ab. canadensis) sehr ähnlich, letztere besonderes durch den prächtigen, silberartigen Farbenton ihrer Nadeln ausgezeichnet.

Ab. Williamsonii der Gärten möchte von ersterer nicht verschieden sein.

Cupressus Nutkaënsis Lamb. (Syn. Chamaecyparis Nutkaënsis Spach, Thujopsis borealis Fisch., Thuja excelsa Bong.) Ein prächtiger, als Ziergehölz höchst empfehlenswerther Baum, der in Gemeinschaft mit den vorigen in jenen nördlichen Regionen häufig auftreten soll.

Thuja plicata Don. Namentlich am Nutka-Sund einheimisch. Wächst niedriger und gedrängter als der ostamerikanische Lebensbaum (Th. occidentalis.)

Th. Warreana Hort., wird in der Regel als identisch mit dieser Species betrachtet; in den deutschen Gärten wird jedoch ein Lebensbaum

unter dieser Benennung cultivirt, der von derselben sicher verschieden ist, vielleicht aber eine Abart derselben oder der Th. occidentalis darstellen möchte.

Juniperus canadensis Willd. soll ebenso wie auf der Ostseite auch in den nördlichen Regionen des Westes vorkommen.

Werfen wir schließlich einen Blick auf das gesammte, in das Bereich dieser Abhandlung gezogene Material, so erreicht die Gesammt-Summe der hier zur Verwendung angeführten Gehölze die Zahl von 313 Arten (einschließlich der einzelnen Abarten). Davon sind Laubbäume: 119, Sträucher: 143, Nadelhölzer: 36, und endlich Schlingpflanzen: 15.

Die Vertheilung in den verschiedenen Abtheilungen ist folgende:

1. Abtheilung: Texas und die südlichen Staaten: Laubbäume: 24, Sträucher: 16, Nadelhölzer: 3, Schlingpflanzen: 2. Summa 45.

2. Abtheilung: Die mittleren Frei-Staaten: Laubbäume: 53, Sträucher: 54, Nadelhölzer: 9, Schlingpflanzen: 7. Summa 123.

3. Abtheilung: Britisch-Amerika und die nördlichen Staaten: Laubbäume: 34, Sträucher: 50, Nadelhölzer: 13, Schlingpflanzen: 5. Summa 102.

4. Abtheilung: Kalifornien und Nordwest-Amerika: Laubbäume: 8, Sträucher: 23, Nadelhölzer: 11, Schlingpflanzen: 1. Summa 43.

Die Zahl der Sträucher übertrifft um ein Geringes die der Laubbäume, während die Laubhölzer gegenüber den Nadelhölzern, was die Artenzahl anbetrifft, bedeutend überwiegend, vertreten sind. Anders würde sich dies an manchen Stellen gestalten, wenn im Bezug auf ihre Verbreitung die Zahl der Individuen in Betracht käme. Wenn aber auch so viel als möglich namentlich diejenigen Holzarten berücksichtigt werden sollen, die durch massenhaftes Auftreten besonders bestimmend für den landschaftlichen Charakter einzelner Gegenden wirken, so läßt sich doch eine nach dieser Richtung hin nachahmende Aufstellung aus schon früher entwickelten Gründen nicht wohl ausführen. Kirchner, Obergärtner in Muskau.



Ueber die Ursachen, welche die Brandflecken und Stellen auf den Blättern, besonders in den Gewächshäusern bedingen.

Auszug aus der „Adansonia“ Recueil d'observations botaniques par M. le Dr. **Baillon**.

Seit einer großen Reihe von Jahren schon waren die Gärtner Frankreichs und des Auslandes bemüht, die Ursachen jener leider nur zu häufig sich zeigenden Verwüstungen zu erklären, welche die Belaubung der sich in Cultur befindenden Gewächse bedrohen und sogar oft ihren Tod herbeiführen. So leicht nun auch Manchem dieses Gebiet des Forschens erscheint, so ist bis jetzt doch noch nichts Bestimmtes darüber festgestellt worden, obgleich Alle hierin übereinstimmen, daß das Wasser und die Sonne die Hauptagenten bei diesem Zerstörungswerke seien; aber über das wie

und wodurch konnte man sich bis jetzt nicht einigen, und war nicht selten sogar ganz entgegengesetzter Meinung. Es würde zu weit führen, hier all' die so verschiedenen Ansichten näher zu beleuchten, wir beabsichtigen daher auch nur die einzelnen Thatsachen, die wir seit einigen Jahren eigener Beobachtung verdanken, dem Leser vorzulegen, der in ihnen zugleich die Bekämpferin zweier bis jetzt am wahrscheinlichsten gegoltenen Ansichten erkennen möge.

Die Vertreter der ersten gehen davon aus, daß jene Flecken und Stellen auf den Blättern durch kleine Linsen, welche man so häufig in dem Glase antrifft, womit die Gewächshäuser und Glaskästen gedeckt sind, hervorgerufen würden, Andere, die Vertheidiger der zweiten Hauptmeinung, leiten sie wiederum aus verschiedenen Quellen her, wie z. B. durch das in den Gewächshäusern oft mit Eisen-Oxyd verdickte Wasser, durch eine stehende Feuchtigkeit in denselben, ferner durch die Unbeständigkeit der Temperatur, oder sogar durch die kupfernen Gefäße und Instrumente, deren man sich zum Bespritzen und Gießen bedient.

Die erste dieser beiden Meinungen ist die am meisten vertretene, und möchten wir uns bei ihr ein wenig länger aufhalten, um die Unmöglichkeit ihrer Zulassung klar vor Augen zu führen. Wir räumen ein, daß das gewöhnliche Glas, was insbesondere zu solchen Zwecken verwendet wird, oft viele Mängel besitzt, wozu namentlich auch jene schon vorhin genannten Linsen gehören, jedoch sind diese fehlerhaften Stellen im Glase größtentheils zu weit von den Pflanzen entfernt, als daß diese darunter zu leiden hätten, außerdem variirt die Neigung des Glases dergestalt, ohne daß deshalb jene Uebelstände sich einzustellen aufhören, daß es wahrhaftig schwer ist, dieser Deutung des Phänomens, welches uns beschäftigt, Glauben zu schenken.

Wir wissen Alle, daß, um ein Stück Hausschwamm vermittelst eines Vergrößerungsglases zu entzünden, es unumgänglich nothwendig ist, dasselbe der Linse sehr nahe zu bringen. Obgleich der Brennpunkt je nach der Dicke der in Anwendung gebrachten Linse mehr oder minder stark ist, so bedarf es doch höchstens der Entfernung von einigen Centimetern, um den Schwamm zum Brennen zu bekommen. Die Pflanzen aber in den für sie eingerichteten Bauten sind mindestens 40—50 Centimeter von dem Fensterwerke entfernt, ja, am häufigsten sogar tritt eine Entfernung von mehreren Metern dazwischen, und doch werden die Blätter, selbst in freier Luft, auf solche Weise verunstaltet. Einige englische Gärtner vermutheten daß diese Linsen mit den sich oft auf den Blättern befindenden Wassertropfen in Berührung ständen, und daß die hiedurch bedingte Erhitzung diese Schäden mit sich brächte. In Gardener's Chronicle vom Jahre 1851 schreibt ein sehr tüchtiger Fachmann jene Flecken einem zu großen Feuchtigkeitsgrade, verbunden mit einer zu niedrigen Temperatur (wenigstens für die Orchideen), zu. Ein anderer Praktiker räth in demselben Blatte gleichen Jahrganges vieles Licht- und Luftgeben zu ihrer gänzlichen Vermeidung an.

Solches sind die am meisten zu Ansehen gelangten Deutungen; ohne sie gänzlich zurückzustoßen, möchten wir sie doch für unzureichend erklären.

Im Jahre 1861 bemerkten wir auf mehreren Dracaenen in den

Gewächshäusern des Museums derartige Brandflecken, welche sich in Folge eines unzeitigen Bespritzens, d. h. während die Sonne prall auf die Pflanzen schien, in wenigen Augenblicken eingestellt hatten. Wir suchten den Grund hierzu nach der Seite des Fensterwerkes hin, aber wenn sich auch manche Mängel im Glase zeigten, die möglicherweise Linsen bilden konnten, so sagte mir doch ein einfaches Nachdenken, daß, bei einer so bedeutenden Entfernung wir sie zwischen den beschädigten Blättern und dem verglas'ten Verschlage bestand (ungefähr 4 Meter), eine solche Erklärung nichts für sich habe. Wir entfernten daher diese so unschön gewordenen Pflanzen, doppelt verdrießlich über den Verlust wie auch über unsere eigene Kurzsichtigkeit.

Im darauf folgenden Jahre 1862 wiederholte sich derselbe Vorfall auf 2 Cordylina australis, wahren Prachtexemplaren, welche sich auf demselben Platze befanden, d. h. gleich beim Eingange einer der 2 großen Pavillons. Das schöne Wetter gestattete uns, die Thüren zu öffnen, doch als bald darauf die Temperatur für einige zärtlichere Pflanzen zu niedrig wurde, hielt man die Eingänge geschlossen. Doch schon am ersten Tage wurden unsere Cordylinen in Folge eines vielleicht zu späten Bespritzens von jenen Flecken heimgesucht, dieses Mal aber setzten wir mehr Ausdauer daran, um auf den Grund dieser Erscheinung zu kommen. Es war augenscheinlich, daß sie durch Unterdrückung der äußeren, frischen Luft hervorgerufen wurde. Doch auf welche Weise trat die Luft jener schädlichen Wirkung hemmend entgegen, das war der „status quo", welcher uns zu bestimmen übrig blieb. Wir bespritzten nun noch einmal die unversehrt gebliebenen Blätter, so daß einige Tropfen auf denselben zurückblieben, und schlossen hierauf sorgfältig die Thüren. Nach Verlauf einiger Augenblicke zeigte sich derselbe Effect unmittelbar vor unseren Augen. Jeder Tropfen erhitzte sich sehr stark, und je mehr seine Wärmegrade zunahmen, desto mehr vergrößerte sich sein Umfang, er verbreitete sich, der Neigung des Blattes folgend, immer mehr auf demselben, so daß dieses in seiner ganzen Breite und Dicke von jener heißen, wenn auch noch so geringen Wassermasse afficirt und darnach verbrannt wurde. Nach dieser Erfahrung öffneten wir die Fenster und Thüren, und befeuchteten darauf abermals die Blätter. Die ziemlich lebhaft eindringende Luft ließ mich sogleich vermuthen, daß dasselbe Ereigniß nicht wieder Statt finden würde, da die Blätter durch den Luftzug einer beständigen Bewegung ausgesetzt waren. Um über diesen Punkt aber vollständig im Klaren zu sein, befestigten wir einige Blätter dergestalt, daß sie in einen ruhenden, d. h. unbeweglichen Zustand versetzt wurden, sofort bemerkten wir, daß sie sonst wieder dem Verbrennen, obgleich die frische Luft mit ihnen in Berührung stand, ausgesetzt seien, welches uns denn zu dem Schlusse brachte, daß nur das freie Hin- und Herbewegen der Blätter selbst sie vor dieser Gefahr schützen könne. — Es blieb nun noch zu ermitteln übrig, indem wir der Meinung einiger Fachleute beitreten, daß nämlich der Wassertropfen eine Linse bilde, wie selbige, auf das Blatt gebracht, das Brennen bewirken könne. Angestellte Versuche mit convexen Gläsern verschiedener Abstufung gaben uns die Gewißheit, daß, um so sphärischer dieselben waren, es um so nothwen-

diger war, sie dem Gegenstande möglichst zu nähern, um die Wirkung zu erzielen, welche wir zu erklären wünschten.

Fern sei es von uns, nun aus der eben erlangten Lösung alle Flecken und Stellen herzuleiten, welche man so oft auf den Blättern der Gewächshauspflanzen antrifft, nur glauben wir mit Gewißheit annehmen zu können, daß alle solche, welche in wenigen Augenblicken erzeugt werden, der Unbeweglichkeit der Blätter zuzuschreiben sind, wenn sich die Pflanzen in schlecht gelüfteten Räumen befanden, oder auch hauptsächlich, wenn man sie zu einer Tageszeit, wo die Sonne schon zu viel Kraft besitzt und der Luftzug ein zu geringer ist, bespritzte.

Das Wasser ist gewiß ohne Hinzutretung der Sonne, wenn es zu lange auf den Blättern verbleibt, eine Ursache der Zerstörung derselben, dieses bemerkt man sehr häufig auf den Blättern der Orchideen, Pelargonien, Begonien, Cacteen u. s. w., aber bei einer einigermaßen aufmerksamen Beobachtung sieht man bald, daß die Wirkungen in diesem Falle nicht dieselben sind. Die Farbe jener Stellen ist besonders sehr verschieden. Wenn sie der Sonne ihr Entstehen verdanken, sind sie gelb und die ganze Blattfläche und Dicke ist verbrannt, gehen sie aber aus einer zu verlängerten Feuchtigkeit auf den Blättern hervor, so ist gewöhnlich nur die Oberhaut davon ergriffen und ist ihre Farbe eine schwärzliche.

Man kann daher gewiß mit Recht Allen, denen Pflanzen-Cultur obliegt, anempfehlen, es besonders zu vermeiden, die Pflanzen zu begießen oder zu bespritzen, während die Sonnenstrahlen sie direct bescheinen, oder noch besser der Art zu verfahren, daß kein Wasser auf den Blättern zurückbleibt. Ferner hat man noch darauf Rücksicht zu nehmen, die Kästen und Häuser gehörig zu lüften und das durch Tröpfeln oder Begießen überflüssige Wasser durch Hinzulassung trockner Wärme oder erwärmter Luftzüge zu vertreiben.

Edmund Goeze,

Den 1. Februar 1863. zur Zeit in Itzehoe.

Correspondenz.

Reisenotizen aus Brasilien.

Dem Redacteur der Hamburger Garten-Zeitung.

Cuyaba, d. 25. Sept. 1862 (Matto Grosso, Brasilien.)

Uruguay, wie die ganze argentinische Republik, ist für einen Gärtner, der sich für Botanik interessirt, ein sehr leeres und ödes Feld. Die wenigen Pflanzen, die an einem Orte vorkommen, verbreiten sich wiederholentlich durch das ganze Land, vorzüglich sind es die Agaven, Leguminosen, Smilaceen, Convolvulaceen, Malvaceen u. dgl. wenig Effekt machende Gewächse. In Folge dessen und hauptsächlich wegen meiner sich ungünstig gestalteten Stellung als Mayordomo, die ich mit zwei anderen, vielleicht besseren, hätte vertauschen können, entschloß ich mich nach Cuyaba in der Provinz Matto Grosso, Brasilien, zu gehen, um hauptsächlich zu botanisiren. Da dieser Theil Brasiliens noch sehr unbevölkert und die Civilisa-

tion noch weit zurück ist, so werden allen weißen Personen, die gesonnen sind, von Rio, Montevideo rc. hierher zu gehen, freie Fahrt mit allem, was dazu gehört, natürlich einfachster und rohester Art, von der brasilianischen Regierung gestattet. Diese Reisegelegenheit kam mir sehr gelegen, und nach kurzer Ueberlegung entschloß ich mich, hierher zu reisen. Der preußische Minister-Resident in Montevideo rieth mir, nicht lange in Cuyaba zu bleiben, sondern nach einigen Monaten nach Asuncion in Paraguay zurückzugehen, indem ich daselbst auf seine Empfehlung sehr gute Carriere bei dem Präsidenten daselbst machen würde. Auf diese Weise konnte ich freudig in die Zukunft blicken, und um endlich in das Land meiner Wünsche und Träume, in das eigentliche Tropenland in seiner Uncivilisation zu kommen, machte ich mich reisefertig. Sonntag, der 3. August, war zur Abfahrt bestimmt. Ein großes herrliches Dampfschiff mit 2 Maschinen nahm uns Passagiere auf, und gegen 5 Uhr gab der Capitain das Zeichen zur Abfahrt. Pfeilschnell flogen wir aus der Bay, an der einen Seite der Stadt vorüber, das freie Fahrwasser des Rio de la Plata suchend. Die Nacht war ziemlich kühl, namentlich am nächsten Morgen war es nebelig und kalt. Gegen 10 Uhr erblickten wir die vor Anker liegenden Schiffe, einige hundert an der Zahl, in dem sehr ungünstigen Hafen, eine halbe Stunde von Buenos-Ayres gelegen. Die ganze Fahrt bis dahin und die sich lang hinziehende Stadt bieten wenig oder gar nichts Interessantes dar. Der Fluß ist noch so breit, daß man von den Ufern nichts sieht, bis man in die Nähe Rosario's kommt; hier treten die Ufer näher zusammen, die theils bewaldet, theils in ihrer tieferen Lage mit colossalen Büschen des Gynerium argenteum, verschiedene Typha- und Scitamineen-Species bewachsen sind und einen herrlichen Anblick darbieten. Von Waldbäumen erkannte ich nur eine Salix, dann Akazien, Laurus-Arten, an denen sich viele Schlingpflanzen, wie ganz besonders Smilax Sarsaparilla in die Höhe rankten. Außerdem sind die Ufer fast ununterbrochen mit der Pontederia cordata von riesiger Gestalt eingefaßt, und bietet diese Pflanze mit ihren Massen blauen Blüthen einen freundlichen Anblick. Am andern Tage, gegen Mittag, erblickten wir in der Ferne eine sehr hoch gelegene, aber durch die weißen Häuschen weithin leuchtende Stadt. Wir näherten uns immer mehr, und als wir glaubten da zu sein, mußten wir erst noch einen vor uns liegenden Berg umschiffen, und legten dann im Rücken der Stadt an. Das Ufer war sehr belebt von schwarzen Wäscherinnen und anderen neugierigen zu uns herübergaffenden Personen. Nach sehr kurzem Aufenthalte fuhren wir auf dem Parana weiter.

Die Ufer nehmen nun einen großartigeren Wald-Charakter an, und hin und wieder treten Ranchos, kleine Ansiedelungen mit Viehwirthschaft und Ackerbau hervor. Die vor diesen Hütten sitzenden oder liegenden Personen in ihrer halbparadisischen Bekleidung erinnerten uns, daß wir uns den Tropen näherten. In der Nähe Corientes begannen denn auch sich Palmen zu zeigen, worunter ich einige Cocos- und Corypha-Arten zu unterscheiden vermochte.

Corientes erreichten wir ebenfalls Nachts, hatten aber hier Aufenthalt bis 9 Uhr des nächsten Morgens. Von der Stadt sieht man jedoch

weiter nichts, als einige dicht am Ufer liegende Hütten. Der Morgen des 8. August hatte schon ganz einen tropischen Charakter, und gewährte dem Europäer einen wirklich reizenden Anblick, den die Weißen nur als Bild kennen. Hinter Corientes sahen wir hin und wieder an den mit Urwald bewachsenen Ufern, wilde Pferde von herrlicher Gestalt und anscheinend Funken schnaubend. An anderen Plätzen des Ufers graue und bräunliche Wasserschweine in der Größe von Schafen, ferner und zwar im Ueberfluß 2—9 Fuß lange Krokodile. Zwischen und über allen diesen massenhafte Vögel der größten und kleinsten Art und mit dem mannigfaltigsten Gefieder. Von der paraguayanischen Grenze an waren hin und wieder Militairposten aufgestellt. Jetzt boten die Ufer einen vollständigen urwäldlichen Charakter dar, der unbeschreibbare Reize an sich hatte. Am 10. gegen Abend warfen wir Anker vor Asuncion, der Hauptstadt Paraguay's, und da ich eine Empfehlung an einen deutschen Arzt daselbst hatte, und das Schiff einen Tag, um Kohlen einzunehmen, daselbst blieb, begab ich mich sofort an's Land, und traf besagten Herrn glücklich zu Hause an. Ich fand sehr gastliche Aufnahme und blieb daselbst bis zum nächsten Nachmittage. Die Stadt an und für sich bietet nichts Interessantes dar, denn außer dem Arsenal und dem im Bau begriffenen neuen Theater, sind keine Baulichkeiten bemerkenswerth. Die meisten Häuser sind einstöckig, mit vielen Hinterzimmern, darin fast gar keine Fenster, sondern nur Holzläden. Die Straßen warten auch noch auf Pflasterung, nur einige 4 Fuß breite erhöhte Troittoirs sind vorhanden. Obgleich die Straßen ungepflastert sind, so werden sie doch selten schmutzig, indem überall Fuß hoher Sand liegt, der aber bei etwas Wind den Fußgängern und Reitern sehr unangenehm wird und vorzüglich eine Menge winzig kleiner Sandflöhe bringt, die an jeden Theil des menschlichen Körpers kriechen und sich daselbst in die Haut bohren, wo sie binnen kurzer Zeit Eier legen und dann, wenn man sie trotz des Juckens nicht bemerkt und entfernt, zu Geschwüren Veranlassung geben können. Auch mir erging es so, indem ich drei Stück an mich bekommen, aber sogleich bemerkt hatte. Schlimmer hatte mein großer Hund, den ich von Montevideo mitgebracht, zu leiden, indem sich diese Flöhe an einigen empfindsamen Stellen eingefressen hatten. Außer diesem Landsmann fand ich noch einige andere, die sich alle des besten Wohlergehens, sowohl in Hinsicht der Gesundheit als der Einwohner zu erfreuen hatten, und alle redeten mir zu, dort zu bleiben oder zurückzukommen, da ich daselbst viel als Gärtner machen könnte. Trotz der Nähe des Waldes konnte ich doch meiner abgemessenen Zeit wegen nicht in ihn eindringen, ich sah nur an einigen Häusern mehrere herrlich duftende Jasminen, Passifloren, Myrtaceen, tropische Fruchtbäume, Ananas und Bäume von Bixa Orellana, dessen Samenkörner, wie bekannt, einen herrlichen rothen Farbestoff enthalten, der als eine ziemlich haltbare Farbe verwendet wird. Einen etwas wilden, ja ich kann sagen widerlichen Anblick gewähren die vielen in Nationaltracht laufenden zahmen Indianer und die eingeborenen Paraguayaner, vorzüglich die des schönen Geschlechts, die ebenfalls der bedeutenden Hitze wegen in urweltlichem Zustande ihre Toilette sehr vernachlässigen und daher einem keuschen jungen Europäer einen Augen niederschlagenden Anblick darbieten. Dahingegen die Schönen, die wirklich darauf Ansprüche

machen können, durchaus keine Schüchternheit kennen, sondern vorzüglich den Fremden, an seiner noch frischen europäischen Gesichtsfarbe erkennend, sehr verführerisch an- und zulächeln. Die Indianer, Männer und Frauen, tragen fast sämmtlich das schwarze, straffe Haar in einem Büschel hoch aufgebunden, um die Schaamtheile ein buntes Stück Baumwollenzeug geschlagen, das oft kaum 2 Fuß im Quadrat hat, alle übrigen Theile bloß, und hin und wieder mit Fett eingeschmiert, so daß sie widerlich riechen. Die Männer mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, während die Frauen, die zu verkaufenden Gegenstände an einem, um den Kopf geschlagenen Strick auf dem Rücken tragen. Auf gleiche Weise schleppen sie die Kinder mit sich.

Die Reise wurde nun immer interessanter, indem die Ufer, dicht mit Wald bewachsen, näher zusammen treten und bald mit dem Wasser gleich sind, bald zu Höhen aufsteigen. Die Tiefe des Paraguay war noch immer sehr gut, obgleich genaue Lootsen-Kenntnisse dazu gehören, uns bei den vielen Untiefen vorüber zu leiten. So berührten wir noch ein kleines Städtchen, Concepcion, das jedoch auch noch sehr weit zurück zu sein schien. Die Flußufer bilden jetzt oft Inseln und sind sehr tief und sumpfig gelegen, mit einer in herrlicher Ueppigkeit wachsenden Baumwollenpflanze bewachsen. Ferner wachsen an den Ufern Cyperus-Arten in riesigen Dimensionen, Gynerium-Arten, Heliconien, wie überhaupt Scitamineen-Arten, Bambuseen von 40 Fuß Höhe, desgleichen herrliche Schlingpflanzen und wie früher sehr viele Pontederia coerulea und eine herrliche neue Eichornia mit niedrigem Blüthenstiel und 6—8 großen, herrlichen hell-, dunkelblau und dunkelrothen Blüthen. Bei jedem leisen Windzuge wurde eine Menge der besten Baumwolle auf unser Schiff und über uns hinweg getrieben. In dieser Gegend war es auch, wo wir die ersten wilden Indianer zwischen Gebüsch am Ufer sahen; ich kann sagen, daß diese einen unheimlichen Eindruck auf mich machten, obgleich sie sich eben nicht wild zeigten, sondern sich versteckten, als sie uns sahen. Am andern Tage sahen wir in der Ferne einen dicken Rauch aufsteigen, der, als wir näher kamen, von einem fürchterlichen Waldbrande herrührte, ein Feuer, das sich von fürchterlicher Art zeigte, besonders da es seit Monaten nicht geregnet haben soll. Wir hatten, da der Wind von der Brandstätte zu uns herüber wehte, über eine Viertel Stunde sehr starke Gluthhitze, Rauch und glühende Asche auszuhalten. Außer dem fürchterlichen Brande selbst, bot sich uns noch ein Anblick dar, der gewiß nur von Wenigen erlebt worden ist, nämlich, da das Feuer aus der Ferne dem Ufer zueilte, trieb es eine Menge Vögel und andere Thiere bis zum Tode erschreckt, vor sich her, von denen die meisten in's Wasser stürzten, oder sie sprangen hinein, um dem jenseitigen, etwa 250 Schritt entfernten Ufer zuzuschwimmen. So sahen wir 3 Tiger der größten Art mit ungeheurer Kraft 20 Schritte vom Schiffe entfernt, dem andern Ufer zuschwimmen, der erste davon sprang aus dem Wasser auf das 6—8 Fuß hohe steile Ufer, ohne jeglichen Anlauf, die beiden andern schwammen nach einer flacheren Stelle. Außer diesen Bestien sahen wir prachtvolle Hirsche, außerdem eine große und eine ganz kleine niedliche Rehart, die jedoch alle wieder nach dem Ufer zurück- und demselben entlang schwammen oder ertranken. Tiger sahen wir von

hier ab ununterbrochen, aber noch mehr Caymans, Wasserschweine und 4 Fuß lange Eidechsen am Ufer.

Am 14. August passirten wir die brasilianische Grenze, die jedoch nur durch ein im Flusse liegendes kleines brasilianisches Wachtdampfschiff zu erkennen war, an dessen Bord sich der Kapitain unseres Schiffes dann begab.

Die Waldung besteht meist aus Araliaceen von kleinen bis 8 Fuß hohen Bäumen, deren meist nur kahlen Stämme an dem oberen Ende mit Blättern versehen sind. Außer diesen bemerkte ich aber auch viele Corypha, Theobroma, Ilex paraguayensis, herrliche Convolvulaceen, Thunbergia-, Tradescantia- und herrliche Bromeliaceen-Arten.

Am 15. August legten wir in der Nacht am Fort Coimbra, früher Albaquerque an, und blieben hier bis zum nächsten Morgen. Neben dem Fort sind einige Ranchos, die, ganz von Bergen eingeschlossen, allerliebst anzusehen sind. Die von hier aus sichtbaren 3—6000 Fuß hohen Berge sind sämmtlich mit niedriger Waldung bewachsen, nur die höchsten Spitzen sind kahl.

Am 16. August erreichten wir das kleine Hüttenstädtchen Corumba, das ebenfalls wie Rosario sehr hoch liegt. Das Wachtposten-Haus und die Aduana (Zollgebäude) liegen dicht am Ufer und bestehen wie alle übrigen Stadthäuser aus in der Erde eingerammten Pfählen, die mit Lehm beworfen und worüber das Dach ebenfalls aus jungen Stämmchen bestehend, vermittelst Lianen auf den stehenden Pfählen befestigt und mit Palmenwedeln gedeckt, liegt. Hier blieben wir 8 Tage und bestiegen dann, des flacher werdenden Wassers wegen, ein kleineres Dampfschiff. Die Einwohnerzahl von Corumba beträgt etwa 300 Seelen in gegen 100 zerstreut liegenden Hütten, von denen nur 5 mit Ziegeldach und 3 mit Zinkdach versehen sind, alle übrigen finden sich in gänzlichem Urzustande. Von einem Meublement ist natürlich auch keine Rede, Kisten und Holzblöcke sind die Stellvertreter von Tischen und Stühlen. Trotz alledem war ich sehr froh eine solche Hütte auf die 8 Tage für ein weniges Geld zu bekommen. Eine wirkliche Thür fehlte der Wohnung allerdings, statt deren eine getrocknete Ochsenhaut hingehängt oder vorgestellt wird. Des Nachts vertrat mein Hund die Stelle des Wächters. Da es auch seit lange nicht geregnet, so war alles vertrocknet, aber trotzdem fand ich einige hübsche Farnkräuter, worunter namentlich colossale Formen von Platycerium, dann Bromeliaceen als Pourretia, Hechtia, Ananas mit kleiner, säuerlicher Frucht, außerdem Bignonien, Justicien, wie überhaupt viele Acanthaceen und an sumpfigen Stellen Pontederien, Pistien, Limnocharis und einen neuen Ranunculus, auch viele Fruchtbäume bemerkte ich, als Mammeen, Psidium, dann Wassermelonen. Die ersten Sklaven hatte ich Gelegenheit hier zu sehen, die in diesem Orte hauptsächlich zum Wassertragen benutzt werden, das sie in irdenen Krügen auf dem Kopfe tragen. Unter diesen Sklaven sah ich zwei Alte, von denen der eine 121 Jahre alt sein sollte und der zweite 117 Jahre zählte, aber beide noch ziemlich rüstig. Das Klima ist ziemlich heiß, dabei aber eine gesunde Wärme; bösartige Fieber sind der Gegend fremd. Endlich am 23. August bestiegen wir das kleine Dampfschiff, das ein wenig größer als ein Rheindampfer war, mit dem wir aber trotzdem

öfters auf den Grund geriethen. Die Reise war nun sehr interessant, indem die Ufer ziemlich nahe zusammenstoßen und wir viele Thiere, Ranchos ꝛc. zu Gesicht bekamen, nur das öftere Festsitzen war entsetzlich langweilig. Mehrere Male sahen wir Indianer, so auch einen ganzen Zug aus 12 Erwachsenen und 10 Kindern bestehend, die auf einen Jagdzug begriffen schienen und die sich, als sie das Schiff sahen, versteckten und sehr unartikulirte Töne ausstießen. Interessant waren die Orte, wo wir Holz einnahmen, dies waren kleine Ansiedelungen, wo man Zuckerrohr, Reis, Orangen, Bananen und vorzüglich Mais baute, aus letzteren wird die Farinha, eine Sago ähnliche Substanz bereitet, die die Stelle des Brotes vertritt. Tiger scheinen hier zahlreich zu sein, denn überall bemerkte ich Tigerfelle im häuslichen Gebrauch. In der Nähe Cuyaba's, unseres Bestimmungsortes, giebt es viele kleinere und größere Zuckerplantagen und da die Ufer etwas hoch gelegen, so hatten wir einen reizenden Anblick auf die kleinen hinter Gebüsch, Zuckerrohr, Musa ꝛc. halb versteckten Negerhütten aus Bambusrohr, wie auf die bedeutend hervortretenden Herrenhäuser, umgeben von Orangen- und Pisangbäumen.

Sonntag den 31. August hatten wir endlich unser Ziel vor Augen und nach einer halben Stunde legten wir bei der Stadt an, von der wir nur das Arsenal und einige kleine Häuser sahen, während sich die eigentliche Stadt ½ Stunde weit in das Land erstreckt. Viele Neugierige musterten uns sofort nach unserer Ankunft, darunter ⅔ Schwarze als Lastträger. Von zweien dieser Schwarzen ließ ich meine Kisten in eine italienische Vulberia, Logirhaus, bringen und mich selbst zu einem Landsmann, an den ich einen Brief von Montevideo abzugeben hatte. Es war dies ein Professor des hiesigen theologischen Seminars, zu welchem Range er sich höchst wahrscheinlich selbst aufgeschwungen hat; er nahm mich indeß freundlich auf, sagte mir aber auch im Voraus, eine Anstellung würde schwer zu finden sein, woran mir indeß auch nichts gelegen war, indem ich eine ganz andere Speculation hatte. Außer diesem Landsmann fand ich noch einen anderen, der 5 Stunden von der Stadt entfernt wohnte, daselbst eine Pulvermühle anglegt und einen Jahresgehalt von etwas mehr als 6000 Preuß. Thalern, nebst freier Wohnung und Kost erhällt, jedoch fast immer in der Stadt wohnt. Diesen Herrn suchte ich auf und lernte ihn als einen sehr gebildeten „Doctor des Maschienenwesens“ kennen, der mich sehr freundlich aufnahm und mir anbot mit ihm nach dem neuen Etablissement auf einige Monate zu kommen, um von dort aus zu botanisiren. Sie können sich nun denken, daß mir dies Anerbieten sehr gelegen kam und ich befinde mich nun seit 14 Tagen hier, 6 Stunden von Cuyaba entfernt, und mache Exkursionen nach Gegenden wohin außer Langsdorff und Riedel noch kein Europäer gekommen ist, selbst nach Gegenden, welche selbst von diesen berühmten Reisenden noch nicht besucht worden sind.

Cuyaba mag etwa 8—10,000 Einwohner und 2500 Häuser haben; sie ist eine sehr alte Stadt und ist alt geblieben. Häuser kann man nur die Hälfte der angegebenen nennen, die übrigen sind Hütten, gleich denen in Corumba. Einige Straßen sind freilich gepflastert, aber auf eine Füße verstauchende und zerbrechende Weise. Die Häuser sind alle einstöckig, mit Ausnahme einiger Regierungsgebäude. Die erste Obrigkeit ist ein Prä-

sident, dem ich mich vorgestellte und dem ich sehr gefallen haben soll. Ich machte ihm ein Präsent mit deutschen Samen, das er sehr freundlich aufnahm. Außerdem frug er mich, ob ich vielleicht seinen Garten, der ungefähr 30 Schritte im Quadrat hält, etwas einrichten wollte, was ich natürlich bejahte. Ich habe vom Präsidenten eine Mula, Maulesel, für mich zum Reiten und mehrere Lastthiere zu meiner Disposition erhalten, was mir zu meinen Exkursionen von unendlichem Werthe ist, denn zu Fuße würde ich nicht weit kommen und bald vor Mattigkeit umfallen. Die Temperatur ist jetzt sehr heiß, aber dennoch gesund, der Thermometer nach Reaumur zeigt täglich im Schatten 27—30° und in der Sonne 40—43°.

Anfangs kam mir die Hitze allerdings unerträglich vor, jetzt aber habe ich mich so ziemlich daran gewöhnt, und es gefällt mir sogar sehr gut hier und freue mich in einem Lande mich aufhalten zu können, wohin mein ganzes Dichten und Trachten gerichtet war. Die Nächte sind kühler, 18—19°, und gegen Morgen wird es selbst empfindlich kühl, so daß ich mich in der Hängematte liegend, tüchtig in meine Decke einhüllen muß.

Die Lebensweise besteht täglich aus Caffee und Maté, getrocknetem Rind- und Schweinefleisch, Geflügel, Manioc, Reis und Farinha und zwar zweimal des Tags. Außerdem giebt es gegenwärtig Ananas, Bananen, Tamarinden, Orangen, Marmelade (Psidium) und einige andere Früchte. Die Umgebung bis auf 6 Stunden Entfernung habe ich bereits durchsucht, und so viele neue und schöne Pflanzen-Arten unter den Bäumen, Gesträuchen und Stauden gefunden, daß ich einen einspännigen Wagen damit beladen könnte, auch an Orchideen ist die Gegend reich. Auch viele Sämereien, vorzüglich von Bäumen, darunter viele neue Arten, habe ich gesammelt, denn die Provinz Matto Grosso hat in Bezug auf Vegetation manches allein, vorzüglich viele medizinische Kräuter.

Im November werde ich einige Centner nach England abschicken, vielleicht auch nach Deutschland etwas. Herrn Garteninspector Bouche in Berlin ließ ich durch meinen Onkel fragen, ob er botanische Gegenstände von Montevideo rc. rc. zu haben wünschte, derselbe schrieb mir auch, wie er dies oder jenes verpackt haben wollte, allein von einer Gratification erwähnte er kein Wort, und da ich von der Luft nicht leben kann, so werde ich meine gesammelten Gegenstände nur an solche Gärten senden, die mir die Bezahlung derselben zugesichert haben. Gott sei Dank, ich habe in England und Belgien so viele Abnehmer erhalten, daß ich nach Deutschland nichts zu senden brauche.

Am 5. October mache ich mit dem freundlichen Landsmann, dem Director der Pulvermühle, eine Reise nach Villa Marco, 80 Stunden von hier gelegen, wo der Director eine Eisengießerei und noch eine Salpetergräberei anlegen lassen will. Auf dieser Reise gedenke ich in den Niederungen und in den Sümpfen mit ihren ganz wilden Umgebungen reiche Beute zu machen. Die Reise wird mir viel Neues bieten, da die Gegend noch von keinem Europäer betreten ist, sie wird aber auch nicht ohne Gefahr sein wegen der vielen Tiger und der wilden Indianer. Unsere Caravane wird aus etwa 10 Personen und noch einmal so vielen Maulthieren bestehen. Zu den werthvollsten Pflanzen, lebend wie trocken,

rechne ich die Viola Ipecacuana, die dort einzig und allein in großer Anzahl vorkommen soll.

Unendlich viel Werth für mich hat mein mitgebrachter Hund, der immer mein treuer Gefährte und Beschützer ist. Zweimal schon brachte er mich auf die Fährte eines Tigers, den er verfolgte, da ich mich aber einer solchen Jagd allein nicht gewachsen fühlte, so rief ich ihn zurück. Die hiesigen Hunde sind wenig werth. —

Im allgemeinen ist das Botanisiren und Pflanzensammeln in hiesiger Gegend kein Zuckerlecken und manche deutschen Pflanzenimporteure würden sicher besser bezahlen, wenn sie sich einen Begriff von den Mühen machen könnten, die ein Sammler auszustehen hat. Oft muß man sich Wege durch den Wald hauen, dabei stößt man sich Dornen in Hände und Füße, muß oft dicke Bäume umhauen, um deren Samen oder Blüthen zu erhalten, muß durch Wasser waten, über Gräben und Klüfte setzen und ist den Gefahrer vieler wilden Thiere jeglicher Art ausgesetzt ꝛc. ꝛc., aber dennoch hat es unendlich viel Reiz und ich fühle mich jetzt recht glücklich, in der Hoffnung gute Geschäfte mit England zu machen.

Gustav Wallis, der bekanntlich jetzt für Director Linden in Brüssel in Brasilien reist, ist gegenwärtig mit dem Dampfer Piraja auf einer Reise den Fluß Purus zu befahren und an dessen Ufern zu sammeln, begriffen. Auf meiner nächsten Tour werde ich einige ungefähr 8 Stunden entfernte bis 6000 F. hohe Berghöhen besteigen, wohin noch kein Mensch seinen Fuß gesetzt hat und hoffe ich daselbst eine ganz neue Flora zu finden. Außer Pflanzen werde ich aber auch meine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände richten, wie z. B. Mineralien und Thiere, woran diese Gegend sehr reich ist. — Indianer giebt es in nächster Nähe nicht, aber desto mehr Sklaven; auf dem Pulvermühlen-Etablissement meines Freundes und Landsmannes sind 100 Sklaven, die es um vieles besser haben, als die meisten armen Tagelöhner Deutschlands. Ihre Arbeitszeit ist von Morgens, wenn es Tag wird, bis 4 Uhr Nachmittags, sie erhalten dabei gute Kost und auch etwas Lohn und von Hieben ist nur selten die Rede. Auf anderen Besitzungen werden sie allerdings ärger als das Vieh behandelt. Ihre Züchtigung besteht darin, daß sie mit einem Riemen Schläge in die innere Hand bekommen, 1—4 Dutzend zur Zeit ist das meiste. Jede Familie wohnt in einem selbst gebauten Hüttchen von Lehm ganz vergnügt beisammen. Von Schule und Religion ist natürlich keine Rede, außer daß jedes Kind getauft wird, was folgendermaßen geschieht. Ein katholischer Priester kommt von Zeit zu Zeit nach Cuyaba und dann werden einige Täuflinge zusammen vorgenommen, indem der Priester einen Palmenwedel in's Wasser taucht und die Kinder damit bespritzt, wobei er einen lateinischen Spruch murmelt. Dann ist der kleine Sklave Christ und dabei ist alles inbegriffen. Alle Bildung der Sklaven ist rein natürlicher Art, daher auf der ersten Stufe menschlichen Zeitalters.

Die ganze Gegend von Cuyaba war und ist wohl auch noch reich an Gold, in Folge dessen dieselbe der Kreuz und Quere nach vor einigen 100 Jahren von Goldsuchern durchwühlt worden ist, und man noch jetzt Spuren der Gräber ꝛc. sieht. In dem dicht am Pulvermühlen-Etablissement fließenden Flusse kommt noch Gold vor und einige Neger,

die Sonntags frei sind, waschen öfters an einem Tage für 6—10 ℔ Goldsand, sind dabei aber der stechendsten Sonnenhitze ausgesetzt. Desgleichen kommen in der Nähe Diamanten vor, allein diese Gegend ist sehr reich an bösen Fiebern, die kein Europäer ertragen kann. Bis auf weiteres

Ihr rc. Paul Fest.

Herr Paul Fest, den Lesern vielleicht noch durch seine Abhandlungen in früheren Jahrgängen der Gartenzeitung, als er noch in England als Gartengehülfe conditionirte, bekannt, ging vor etwa Jahresfrist nach Montevideo, um auf Bestellungen Pflanzen, Samen daselbst zu sammeln und einzusenden. Obgleich ein Deutscher, so hat er von deutschen Gartenetablissements doch nur wenige Aufträge erhalten, dahingegen um so mehr von englischen und belgischen. Er ist aber jeder Zeit bereit noch Aufträge anzunehmen, die er nach besten Kräften ausführen wird. Sollte irgend eine Regierung oder irgend ein großes Gartenetablissement auf ihn reflectiren und ihn als Reisenden engagiren wollen, so bittet er sich mit ihm in Correspondenz zu setzen. Seine Adresse ist: Señior Paul Fest, Adr. Señior von Gülich, Encargado de Negocios de Prusia, Montevideo.

Wir können Herrn Fest als einen sehr thätigen, erfahrenen und umsichtigen Sammler bestens empfehlen. Die Redaction.

Cheilanthes Borsigiana und seine Cultur.

Von **A. Stelzner**, Handelsgärtner zu Gent.

Von meinem verdienstvollen Freunde J. von Warscewicz, gegenwärtig Inspector des K. K. Botanischen Gartens zu Krakau, vor 10 bis 12 Jahren aus Peru eingeführt, von wo jener unermüdliche Reisende unseren Gärten so manche herrliche Pflanze gebracht, namentlich der Familie der Orchideen angehörend, ist dieses prächtige und interessante Farn lange Zeit eine seltene Erscheinung in den Sammlungen geblieben. Die Schwierigkeit in der Heranziehung junger Pflanzen und die Unkenntniß der eigentlichen Cultur dieses einzigen und schönsten aller Goldfarne mit seinen reizenden kleinen handförmigen Wedeln, die sowohl auf der Ober- wie auf der Unterfläche dick mit gelben Goldstaub bedeckt sind, dürfen als die Ursachen seiner bisherigen Seltenheit betrachtet werden. Nur wenigen Farnenzüchtern gelang es eine sehr geringe Zahl Pflanzen zu erziehen, unter anderen meinem werthen Freund Scholz, der vor Kurzem von seiner Regierung den so ehrenvollen Ruf als Inspector des botanischen Gartens zu Warschau erhielt; diese wenigen vor einigen Jahren in den Gärten Europa's verbreiteten Exemplare sind großentheils wieder zu Grunde gegangen.

Schon vor einigen Jahren war ich auf dem Punkte eine große Partie, die gekeimt, zu gewinnen; eine Geschäftsreise, die ich unternehmen mußte, und die denselben meine Aufmerksamkeit in ihrem wichtigsten Stadium entzog, machten meine damaligen Hoffnungen scheitern, denn bei meiner Rückkehr waren jene Lieblinge spurlos verschwunden; das ungeübte Auge

des Cultivateurs ad interim hatte denselben trotz allen Anempfehlungen nicht die ihnen so nöthige Sorgfalt angedeihen lassen. Dagegen sind meine vergangenen Winter und Sommer wiederholten Versuche der Aussaat dieses reizenden Gewächses mit dem besten Erfolge gekrönt worden. Diesmal entgingen die zahlreichen keimenden Sporen meiner beständigen Aufmerksamkeit nicht, denn ich unterließ, meinen damaligen Aussaaten wegen, eine durch die Gauen meines Vaterlandes beabsichtigte Reise!

Trotz ungläubiges Kopfschütteln, was ich beständig erfahren mußte, von allen denen, die die Natur der Farnen nicht kennend, und namentlich keine Idee von der in Rede stehenden Species hatten, die meine rastlosen Bemühungen spöttelnd belächelten und sie wohl gar für Zeitverlust hielten, trotz alle dem ließ ich mich nicht irre machen und meines Erfolges sicher, tröstete ich mich mit dem sicheren Gedanken: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten! Jeder Gärtner, der schon viele gute Pflanzen erzogen und kultivirt, sei es in welcher Familie es wolle, weiß wohl, daß dies in den meisten Fällen viel Mühe und Aufopferung kostet! Wo bliebe denn auch das Verdienst des Gärtners, wenn alle Culturen keine oder nur wenig Aufmerksamkeit erforderten; leicht wachsende Pflanzen können unkundige Laien aufziehen.

Meine im Januar v. J. gemachten Aussaaten dieser und noch vieler anderer seltener schöner Farnen keimten bereits Anfang Februar; da mir damals noch keine passende Erdart zu Diensten stand und die vorhandene, eine Lauberde, nach einigen Tagen nach ihrer Verwendung sich immer wieder mit Moos bedeckte, so hatte ich das ermüdende Vergnügen die jungen Prothallien bis gegen Ende April ohngefähr 20 Mal zu repiquiren und da meine anderweitigen zahlreichen Geschäfte mir nicht immer erlaubten, die kühlen Stunden des Tages auszusuchen, so habe ich oft manche Tropfen heißen Schweißes bei meiner Arbeit vergossen. Endlich Ende April und Anfang Mai zeigten die Prothallien hie und da kleine Wedelchen und die größte Schwierigkeit war mit einem glücklichen Erfolg überwunden, sie schritten jedoch nur sehr langsam vorwärts in Folge des sehr ungünstigen Mai und Juni Monats und der unpassenden Erdart. Bis zum August versprach ich mir Pflanzen und zeigte sie für diese Epoche auch in englischen Gartenzeitungen den Bewohnern Albaniens an. Die Kopfschüttelnden, denen es schon viel zu lange gewährt, ehe sich überhaupt sichtbare Wedelchen gebildet, die wohl auch gemeint, die Pflanze müsse Fuß lange Wedel haben, um ein Farn genannt werden zu können, schüttelten nun erst recht den Kopf und meinten, die Pflanzen würden bis dahin noch kaum sichtbar sein. Ich gab letzteren jedoch einen Platz nah' am Licht, geschlossen und beschattet während des Tages und erlaubte ihnen dagegen die volle Luft des Hauses während der Nacht, entfernte das Moos der Erdoberfläche sobald es sich nur zeigte, begoß die jungen Blättchen nur so wenig als möglich, denn diese sind im jungen Zustand sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit; die Pflanzen selbst nur mäßig bei Sonnenschein, gestattete niemals eine übergroße Hitze und erneuerte wie gesagt täglich die Luft und siehe da! — ohngeachtet des ungünstigen Mai, Juni und Juli gegen 150 Stück versendbare Pflanzen standen Ende August bereit und sind auch zum Theil nach dem danach schmachtenden Albanien im September ge-

wandert. 400—500 kleinere bildeten die ihnen folgenden Rekruten! Die Kopfschüttelnden fanden nun jedoch, daß ich die jungen noch kleinen Pflanzen nie lebend durch den Winter bringen würde, denn man hatte ihnen gesagt, der Cheilanthes Borsigiana sei ein sehr zärtlicher Goldfarn. Oh! wir waren nun schon an das Kopfschütteln gewohnt, was natürlich schon bedeutend schüchterner geworden, namentlich als dieses Farn sowohl als auch die andern herangewachsenen guten Arten von den reellsten und größten Häusern Englands 2c. bestellt wurden, und der Werth von 12 Cheilanthes denen von 100 Azalea indica starke Pflanzen in Knospen oder 100 Stück buschigen Fuß hohen Camellia augenscheinlich gleichkam!

Wohl sind junge warme Pflanzen nie unter ungünstigeren Verhältnissen überwintert worden, als ich mein Regiment Cheilanthes durch den Winter zu bringen hatte. Unsere warmen Häuser sind mit Kanalheizungen versehen, die Kanäle durchlaufen durchgängig gemauerte, geschlossene Beete, die während 14 Tagen bis 3 Wochen der ersten Heizungsperiode im November jene unangenehmen Niederschläge verursachten, die Tag und Nacht auf den Pflanzen ruhen, nur bei Sonnenschein abtrocknen, der in jenen Tagen nur äußerst selten den Gärtner erfreut, und besonders so schädlich allen Farnen ist, deren Wedel zu keiner Zeit, selbst im hohen Sommer, directe Feuchtigkeit lieben.

Die Erfahrung hat mir gelehrt, daß Cheilanthes Borsigiana viel härter ist, als sämmtliche Gold- und Silberfarne. Während ein großer Theil Gymnogrammen von der Nässe zu Grunde ging, haben kaum einige sehr kümmerliche kleine Exemplare des besagten Cheilanthes dies Schicksal getheilt und gegenwärtig stehen 3—400 Stück bereit, um auf Commando-Wort nach allen Enden Europa's zu wandern! Unserem jungen Etablissement kommt dieser Vortheil zur guten Stunde, denn die Samen der Freigebigkeit meiner zahlreichen Freunde verdankend, kosteten ihm die Pflanzen dieses und vieler anderer schöner Farnen nur meine geopferte Zeit und den nöthigen Platz, welcher nicht mangelte, denn die Warmhäuser standen leer.

Und die Kopfschüttelnden sind nun ruhig? So ziemlich; sie meinen die Pflanze ist ja gar nicht so schwierig zu kultiviren; es wäre uns auch gelungen sie zu ziehen. Nun ja! man kennt ja die Antwort, die Columbus denen gab, die ihm geringschätzend sagten: Amerika? Nun das hätten wir auch entdecken können! wir brauchten ja nur denselben Weg zu nehmen.

Also kurz, ein trockner heißer Standort eines temperirten Hauses, denn als Peruaner liebt er nicht zu warm, mäßige Begießung und Kultur in nur kleinen Töpfchen, denn es ist keines der schnell wuchernden, sondern ein klein bleibendes zierliches Farn, ist für sein gutes Gedeihen erforderlich. Beim Verpflanzen darf der zugebende Topf nur sehr wenig größer sein, ein wenig Sand zur Heideerde gemischt ist ihnen ebenfalls sehr zuträglich.

Die Expedition des Cheilanthes ist leicht, denn da derselbe eines der Farne, die mehr Trockenheit als Feuchtigkeit lieben, so kann selbst die kleinste Pflanze 14 Tage bis 3 Wochen auf der Reise bleiben, ohne im Geringsten zu leiden, wie das mir die Beispiele lehrten.

Gartenbau-Vereine.

Wien. Am 24.—29. April findet im Lichtenstein'schen Garten in der Rossau die 42. Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse und Garten-Industrie-Gegenständen statt. Zum erstenmale werden diesmal auch Ausländer eingeladen, an dieser Ausstellung sich zu betheiligen und dieselbe zu beschicken.

Es sind uns eine Anzahl Programme zu dieser Ausstellung zugegangen, der Raum erlaubt es jedoch nicht, dieselben hier ausführlich mitzutheilen, wir sind aber gern bereit, Exemplare davon Denjenigen franco zuzusenden, welche diese Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, und noch Ausführliches zu erfahren wünschen.

Nach diesem Programme können den auszustellenden Gegenständen Verkaufs-Preise beigegeben werden. Die Ausstellungslokale (Glashäuser) bieten den Pflanzen vorzüglichen Schutz. In denselben stehen mehrere große Glaskästen zur Aufnahme feiner seltener Gewächse. Die Rücksendung wird mit möglichster Sorgfalt von dem Gartenvorsteher H. Eckstein besorgt. Die Einsendungs- und Rücksendungs-Auslagen trägt der Aussteller. Auskünfte, die Ausstellung betreffend, ertheilt der General-Secretair Herr J. G. Beer, Landstraße 138.

Die Eröffnung der Ausstellung beginnt am 24. April um 9 Uhr Morgens und endet am 29. April um 7 Uhr Abends; ist demnach an jedem dieser Tage von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Die Preiszuerkennung geschieht am 23. April um 10 Uhr Vormittags.

Die Zeit vom 20. April früh bis 22. April Abends ist zur Uebernahme und Aufstellung der auszustellenden Gegenstände bestimmt.

Bis längstens den 22. April müssen jene Herren, welche sich bei dieser Ausstellung betheiligen wollen, die Namenlisten der auszustellenden Gegenstände um so gewisser im Vereinsgarten in der Kanzlei übergeben, da später eingereichte Namenlisten nicht mehr in den Ausstellungs-Catalog aufgenommen werden können.

Unter keinem Vorwande kann ein Gegenstand der Ausstellung vor dem Schlusse zurückgenommen werden.

Jedermann kann Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Gartenpläne, Garten-Industrie-Gegenstände und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden.

Die vom Ausschußrathe für jede Ausstellung neu zu erwählenden Preisrichter bleiben, im Falle sie zugleich Aussteller sind, von der Bewerbung um Preise ausgeschlossen.

Unter den ausgesetzten Preisen heben wir hervor:

Preise für ausgezeichnete Cultur, gültig durch 6 Jahre (1863—1868).

Vermeil-Medaillen:

Nur für reich blühende Prachtexemplare bestimmt, ohne Berücksichtigung der Neuheit oder Seltenheit der Pflanze.

Preise für Veränderung der Farbe der Blüthen, gültig durch 6 Jahre (1863—1868.)

Nachdem es erwiesen ist, daß bereits mehrere Pflanzen-Arten durch Beimischung gewisser Stoffe sich geneigt zeigen, die Farbe ihrer Blüthen zu verändern, so wird demjenigen, dem es gelungen ist, bei sechs verschiedenen Arten von Pflanzen eine solche Veränderung in der Farbe der Blüthen hervorzubringen, die **Vermeil-Medaille** zuerkannt.

1. Preis:

Für die zu einem gesteigerten Grade der Entwicklung gediehene, schönste und zugleich seltenste Pflanze, deren Vaterland außerhalb Europa und deren Einführung sehr neu ist:

Eine goldene Medaille:

1. Accessist: **Eine Vermeil-Medaille;**

2. " **Eine silberne Medaille 1. Classe.**

Jene Herren, welche mit ihren Pflanzen um den ersten Preis (die goldene Medaille) zu concurriren wünschen, haben die Namen dieser Pflanzen 10 Tage vor dem Beginne der Ausstellung dem Secretariate unter Couvert und gesiegelt zuzusenden. Auf spätere Anmeldungen kann hinsichtlich des ersten Preises keine Rücksicht genommen werden.

Ferner sind laut Programm für 48 Preise bestimmt: Vermeil-Medaillen, silberne Medaillen 1. Kl., silberne Medaillen 2. Kl. und große bronzene Medaillen.

Preise für blühende Pflanzen des Blumenmarktes, nur für die Herren Handelsgärtner bestimmt, bestehend in silbernen Medaillen 1. und 2. Kl.

Ferner sind noch 19 Preisaufgaben für Obst und Gemüse gestellt.

Der 30. April ist zum öffentlichen Verkaufe der von den Herren Handelsgärtnern ausgestellten Gemüse, Früchte und blühenden Pflanzen bestimmt.

Zweiunddreißig Gesellschafts-Mitglieder haben ebenso viele Privat-Preise á 2 Ducaten in Gold für die verschiedensten Gegenstände bestimmt, ein Verfahren, das wir den Mitgliedern anderer Vereine bestens zur Nachahmung empfehlen möchten.

Köthen. Im Juni, vom 26. bis 29., findet in Köthen eine allgemeine Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Früchten und Gemüsen des Anhaltischen Gartenbau-Vereins statt, worüber wir das Programm bereits in einem der früheren Hefte mitgetheilt haben. Mit dieser Ausstellung soll auch zugleich eine Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden stattfinden, die in jenen Tagen 2 oder 3 Sitzungen hält, in denen über noch zu bestimmende, ins praktische Leben der Gärtnerei eingreifende Fragen besprochen werden soll. Der Vorstand des Anhaltischen Gartenbau-Vereins beabsichtigt hierdurch die Wanderversammlungen, die von Karlsruhe aus für Blumenausstellungen empfohlen werden, auch bei sich in's Leben treten zu lassen. Köthen ist gewiß die dazu geeignete Stadt, die Umgegend ist sehr reich an Gärten, Gärtnern und Gartenfreunden. Zugleich ist in Köthen ein Knotenpunkt der Eisenbahnen, und somit wird sich zweifelsohne bei dieser Ausstellung mehr Leben entfalten als in Dessau. Leider können wir die an uns ergangene Einladung als Preisrichter nicht annehmen, da uns überhäufte Dienstgeschäfte zu Hause zu bleiben gebieten.

Breslau. Der Schlesische Central-Gärtner-Verein zu Breslau hat seinen Jahres-Bericht für das Jahr 1862 veröffentlicht. Wie

bei allen Vereinen ohne Ausnahme, so trat auch bei diesem der Fall ein, daß sich in den letzten Jahren ein Stillstand und selbst ein Zurückgehen in seiner Thätigkeit bemerkbar gemacht hatte, um aber einer gänzlichen Auflösung zu entgehen, griff der Verein das Werk mit erneuerter Kraft und frischem Eifer an, und bald bethätigte sich an ihm die Wahrheit des Wortes: „Einigkeit macht stark" und so hat der Verein im verflossenen Jahre die von ihm gewohnt gewesene Thätigkeit auf der neuen Bahn auf's neue bewiesen. Die Zahl der im verflossenen Jahre abgehaltenen Sitzungen beträgt 18, und die Betheiligung an denselben wurde nach und nach immer zahlreicher. Die Zahl der Mitglieder beträgt nur 24 und das Vermögen des Vereins 101 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. Aus den im Jahresberichte veröffentlichten Sitzungsprotokollen erhellt die Thätigkeit des Vereins am besten, worauf wir sich dafür Interessirende verweisen. Außer den Sitzungen hat der Verein Rundschauen in den Gärtnereien der Mitglieder veranstaltet, über welche der 3. Abschnitt ausführliche Berichte enthält. Um eine engere Verbindung mit anderen Vereinen anzubahnen, vielleicht auch diese oder jene Idee anzuregen, bittet derselbe um Zusendung der von den verschiedenen Vereinen herausgegebenen Jahresberichte oder sonstigen Drucksachen, Abhandlungen, Berichte über Ausstellungen 2c.

Blumen-, Pflanzen- 2c. Ausstellungen finden nach uns gewordenen Mittheilungen in diesem Monate statt:

Vom 1.—7. April in Dresden.

Vom 2.—7. April in Chemnitz, (Erzgebirgischer Gartenb.-Verein).

Am 5. April in Berlin, Frühjahrs-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

Vom 10.—12. April in Hamburg, (Garten- und Blumenbau-Verein.)

Vom 12.—14. April in Mainz, zugleich 1. Versammlung von Gärtnern, Gartenfreunden 2c.

Vom 17.—19. in Dessau, (Anhaltischer Gartenbau-Verein.)

Vom 17.—19. in Hamburg, (Verein der Vereinigten Gärten Hamburg's und Altona's).

Vom 19.—21. in Magdeburg.

Vom 24.—29. in Wien.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Sonerila grandiflora Wall.

Melastomaceae.

Diese ebenso schöne wie noch seltene Pflanze blühte zuerst im October v. J. bei Herren H. Low & Co. zu Clapton. Sie ist eine Bewohnerin des Nilgherrie-Gebirge, wo sie von Dr. Wight zuerst gefunden worden ist und wie dieser sagt, nur an einer einzigen Stelle, näm-

lich in dem Lang-Thale zwischen Avalanche und Sispanah, wo sie in großer Menge an den Ufern eines Flüßchen wächst.

Die S. grandiflora ist eine halb krautige Pflanze, wird 12—18 Z. hoch mit leicht bruchigen, holzigen Nebenzweigen. Die Blätter sind gegenüberstehend an kurzen dicken Blattstielen, gesägt, sehr dick, und fast von fleischiger Textur mit 3 oder 5 parallellaufenden Adern, grün mit roth untermischt auf der Ober- und violettroth auf der Unterseite. Die 3blättrige Blumenkrone fast 1 Zoll im Durchmesser von brillant carminrother Farbe. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5354.

Tricyrtis hirta Thbg.
(Uvularia hirta Thbg.)
Uvularieae.

Die Wiederauffindung dieses hübschen Staudengewächses haben wir Hrn. Fortune zu verdanken, der sie von Japan an Hrn. Standish zu Bagshot gesandt hatte, bei dem sie in November v. J. blühte. Die Pflanze wird 4—5 F. hoch und die fast 2 Z. großen Blumen erscheinen in den Achseln der obersten Blätter. Die Blumen sind perlweiß dicht gezeichnet mit violetten Flecken, was denselben ein ebenso hübsches wie eigenthümliches Ansehen giebt. Abgebildet im Bot. Mag. Tafel 5355.

Beide Pflanzen, diese wie die Vorhergehende sind sehr zu empfehlen.

Pitcairnia pungens H. B. et Kth.
Bromeliaceae.

Eine aus Quito stammende, weniger empfehlenswerthe Art. Sie gehört zu der Abtheilung mit langen, schmalen grasartigen Blättern und rothen, in einer langen Rispe beisammenstehenden Blumen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5356.

Corysanthes limbata Hook.
Orchideae.

Eine reizende kleine Neuheit, eingeführt von Java bei Hrn. W. Bull, Handelsgärtner in Kings Road, Chelsea, bei dem sie im October v. J. blühte. Im botanischen Magazine, woselbst sie auf Taf. 5357 abgebildet ist, heißt es: es ist entschieden die ausgezeichnetste kleine Pflanze, die uns bis jetzt zu Gesicht gekommen ist. Es ist rein unmöglich in einer Abbildung die Durchsichtigkeit des Stengels, das lebhafte Grün und Weiß des zarten welligen, bunten Blattes oder die funkelnde Schönheit ihrer amethystfarbenen Blumen wiederzugeben. Als eine botanische Curiosität hat diese Pflanze ein besonderes Interesse, indem sie die erste Art dieser Gattung ist, die in England zur Blüthe gekommen.

Es ist ein kleines, glattes, zartes, durchsichtiges, einblättriges und einblumiges Kraut. Das Blatt ist ei-herzförmig, zugespitzt, hellgrün, mit netzförmigen weißen Adern. Die Blume fast ½ Z. groß. Das rückenständige Sepalum ist verlängert, halbbogenförmig gekrümmt, breitlinienförmig, gestielt, purpur und dreilappig an der Spitze. Die seitenständigen Sepalen und Petalen sind grün und fadenartig. Die Lippe mit einer tutenförmigen Basis und ausgebreitetem kreisrunden Saum ist von dunkelrother Weinfarbe mit einem weißen Auge und weißem genagten Rande.

* Sedum Sieboldii Sweet.

Crassulaceae.

Die Tafel 5358 des botanischen Magazines bringt die Abbildung dieser in fast allen deutschen Gärten wohl bekannten Sedum-Art, die seit 1838 bereits auch in England von Japan eingeführt worden ist und unter dem Namen S. Sieboldii Verbreitung fand. Obgleich nun vielfältig verbreitet, so ist dieselbe dennoch nirgends genau beschrieben, was wohl auch die Veranlassung ist, daß das botanische Magazin dieselbe abbildete und ausführlich beschrieb.

Dammara orientalis Lamb.

(Pinus Dammara W., Abies Dammara Poir., Agathis Dammara Rich., A. loranthifolia Salisb., Dammara alba Rumph.)

Coniferae.

Diese Coniferae ist vielleicht die seltenste Art, welche in Europa kultivirt wird. Loudon nennt in seinem Arboretum Britannicum uns einen Garten in England, wo sie kultivirt wird, nämlich den zu Kew. Dieses Exemplar wurde 1804 durch Sir J. Banks eingeführt und hat jetzt eine Höhe von 30 Fuß erreicht, im Verhältniß zu dem Alter freilich nur eine geringe Höhe, was natürlich nur eine Folge der Topfkultur ist. Als die Pflanze im Herbste v. J. in ihre neue Behausung in das neue Conservatorium gebracht wurde, bemerkte man, daß sie mehrere Fruchtzapfen angesetzt hatte, von denen auf Tafel 5359 des Bot. Mag. einer abgebildet ist, dessen Früchte alle abortiv sind, indem kein Exemplar mit männlichen Blumen vorhanden war.

Diese seltene Art stammt von den Molukken, woselbst sie nach Rumph nur auf den höchsten Spitzen gefunden wird und daselbst eine beträchtliche Höhe erreichen soll. Der Baum liefert eine große Quantität eines sehr harten und durchsichtigen Harzes, der ein Handelsartikel nach Osten hin ist.

---

* Pitcairnia tabulaeformis h. Lind.

Bromeliaceae.

Diese ebenso schöne wie interessante Bromeliaceen-Art haben wir bereits im vorigen Jahrgange S. 565 der Gartenztg. besprochen nach einer in der Belgiq. hortic. gegebenen Beschreibung und Abbildung. Die Illust. hortic. giebt nun noch im Dezember Heft pro 1862 auf Taf. 344 eine Abbildung nebst Beschreibung, letztere enthält jedoch nichts mehr, als was unsere Leser bereits wissen. Wir machen aber nochmals auf diese Pflanze besonders aufmerksam.

Rhododendron Sesterianum hort. Rinz.

Eine prachtvolle Hybride die durch künstliche Befruchtung aus Samen im Etablissement den Hrn. S. u. J. Rinz gewonnen worden sein soll. Als Eltern dienten die herrlichen Rh. Edgowrthii und Gibsoni des Sikkim-Himalaya. Die Blumen gleichen am meisten denen des Rh. Edgworthii, sind vom schönsten weiß und auf der Außenseite, namentlich nach unten zu mit feinen rothen Punkten gezeichnet, nur sehr wenige finden sich auf der inneren Seite der Blumenblätter. Die Blumen sind sehr groß

und äußerst stark aber angenehm duftend. Eine sehr schöne Abbildung giebt die Illust. hortic. auf Taf. 345.

Pelagonium zonale var. quadricolor.

Unter den vielen Varietäten die wir bereits besitzen zeichnet sich die hier genannte ganz besonders aus und hat auf den letztjährigen Ausstellungen in Gent allgemein gefallen. Die Blätter sind hübsch grün im Centrum, dann folgt ein braunrother Kranz, der sich in rosa verläuft und zuletzt von einem citronengelben Rand umschlossen wird. Die in großem Bouquet dicht gedrängt stehenden großen Blumen sind brillant scharlachroth. Abgebildet in der Illust. hortic. Tafel 346.

Paeonia Moutan var. Gloria Belgarum.

(P. arborea Gloire des Belges.)

Unter den vielen herrlichen Varietäten der Paeonia Moutan ist die hier genannte wohl die größte und allerschönste, sie wird deshalb auch die Kaiserin unter den baumartigen Päonien von den Belgiern bezeichnet. Bereits im Jahre 1823 von Hrn. Goethals, einem Blumenfreunde in Gent aus Samen gewonnen, blühte sie zuerst im Jahre 1836 und hat seitdem alljährlich in der allerschönsten Ueppigkeit geblüht. Die enorm großen Blumen erreichen einen Durchmesser von 30 Centim., sie sind vollkommen gefüllt und bestehen aus sehr vielen, sehr großen, welligen und am Rande gekräuselten auch eingeschlitzten Blumenblättern, deren Färbung vom zartesten Rosa bis ins lebhafteste Carmin schattirt.

Herr Goethals hat sich nun entschlossen diese Päonie, welche bisher sein gerechter Stolz war, in den Handel zu bringen und ist somit Aussicht vorhanden dieselbe bald verbreitet zu sehen. Eine vortreffliche Abbildung derselben findet sich im Journ. des travaux de l'Academ. d'Hortic. de Gand, No. 132, 1863.

Die „Gartenflora" enthält im Januarhefte d. J. auf Taf. 385 die Abbildungen von

Schizanthus Grahami Gill. et var. und Sch. Hookeri Gill.

Dr. Regel bemerkt, daß beide Arten, Sch. Grahami Gill. (Bot. Mag. Taf. 3044) und Sch. retusus Hook. (Bot. Mag. Taf. 3045 von Gillies in Chili entdeckt worden sind und Samen von ihm nach England gesandt wurden. Schon Gillies betrachtet, wie Hooker auch bemerkt, Sch. retusus nur für eine Varietät von Sch. Grahami. Hooker unterscheidet seinen Sch. retusus vornehmlich durch die Auskerbung der oberen Lippe der Blume, während sie bei Sch. Grahami zugespitzt sein soll, auch waren die Blumen des Sch. retusus, wie er ursprünglich eingeführt ward, dunkelcarmin, die des Sch. Grahami fast lila. Seit der Zeit der Einführung dieser Schizanthus haben sich in den Gärten zahlreiche Spielarten gebildet, die vom dunkeln Carmin der Blumen zum Weiß allmälig übergehen und deren Oberlippe bald zugespitzt, bald an der schmalen Spitze schwach ausgerandet oder abgestutzt, bald kürzer, vorne breiter und stärker ausgerandet ist. Von diesen Formen sind nun 5 auf der oben genannten Tafel abgebildet, nämlich:

1) Schizanthus Grahami Gill. var. flore carmineo, mit carminrothen Blumen und zugespitzter, vorn auch schwach ausgerandeter Lippe, die von den verschiedenen Autoren als Sch. retusus abgebildet ward.

2) Sch. Grahami var. flore lilacino, mit lilafarbenen Blumen.

3) Sch. Grahami v. fl. roseo, mit rosenrothen Blumen von ähnlicher Bildung der Oberlippe. Die erstere ist von Hooker und Reichenbach als Grahami abgebildet.

4) Sch. Grahami fl. albo, eine ausgezeichnete Abart mit weißen Blumen und orangengelber zugespitzter oder schwach ausgerandeter Oberlippe, die schon von Decaisne in der Flore des serres Taf. 612 nebst dem Sch. retusus Hook. als Form zu Sch. Grahami gezogen wird.

5) Sch. Grahami var. retusus ist die Form endlich, die Hooker als Sch. retusus abbildete.

Allen diesen Gartenformen ist mithin der schon von Gillies gegebene Name Sch. Grahami beizulegen und ist der nicht weniger verbreitete und gemeiniglich für die dunkel blühenden Formen verwendete Name Sch. retusus gänzlich aufzugeben.

Eine ebenfalls verwandte gute Art ist dagegen der gleichfalls auf citirter Tafel sub No. 7 abgebildete Sch. Hookeri Gill. aus Chili, der sich durch die hornförmigen Lappen der Unterlippe auszeichnet.

Alle Formen des Sch. Grahami gehören zu den schönsten und ausgezeichnetsten Florblumen und verdienen in jedem Garten zur Anzucht empfohlen zu werden.

Phalaenopsis Schilleriana Rchb. fil.

Von dieser, in der Hamburger Gartenzeitg. mehrmals besprochenen, ebenso herrlichen wie seltenen Orchidee, giebt die Illustrat. hortic. im Januarhefte von diesem Jahre auf Taf. 348 eine Abbildung. Der dazu gehörende Text enthält jedoch nichts mehr und nichts Neueres über diese Pflanze, als was wir unsern Lesern bereits früher mitgetheilt haben. Herr Ch. Lemaire erwähnt auch die von Herrn Duchartre in dem Journ. de la Société imper. et centrale d'horticult. veröffentlichte Abhandlung über die Ph. Schilleriana, mit welcher wir unsere Leser schon früher bekannt machten. (Siehe Hamburg. Gartenztg. Heft 1. S. 88.) Nach Duchartre unterscheiden sich nämlich die in den Pariser Gärten vorhandenen Phalaenopsis Schilleriana durch anders gezeichnete Blätter, weshalb er diese als Ph. Schilleriana viridi-maculata bezeichnet hat. (Hamburg. Gartenztg. Heft 1. S. 38). Nach der Abbildung der Phal. Schilleriane in der Illustr. hortic. zu urtheilen, scheint uns diese Pflanze ebenfalls die Varietät viridi-maculata zu sein, denn eine so auffällige Blattzeichnung besitzen die Exemplare in der Schiller'schen Sammlung nicht.

Camellia Bella Romana.

Eine schöne regelmäßig gebaute Blume von rosa Grundfarbe, sehr fein und dicht gestrichelt und gestreift mit dunkelroth und carmin, so daß die einzelnen Blumenblätter mit denen einer Flamländischen Nelke verglichen werden können. Herr A. Verschaffelt ist im Besitze dieser Camellia, abgebildet in der Illustr. hortic. Tafel 349.

Viola arborea Brandyana florib. varieg.

Ein gefüllt blühendes, baumartiges Veilchen mit gestreiften Blumen, von einem Hrn. Brandy zu Mans in Frankreich aus Samen gewonnen. Herr Amb. Verschaffelt ist im Besitze dieser Neuheit und wird dieselbe

in diesem Frühjahre in den Handel bringen. Eine Abbildung findet sich in der Illustr. hortic. Taf. 350.

Syringa vulgaris var. Président Massart.

Diese neue empfehlenswerthe Varietät hat Herr Brahy-Eckenholm zu Herstal bei Lüttich aus Samen gewonnen. Sie empfiehlt sich durch ihre mittelgroßen Rispen sehr auffällig großer Blumen von eigenthümlich violetter Färbung. Herr Amb. Verschaffelt wird auch diese neue Acquisition in den Handel bringen, wie sich dieselbe auf Taf. 352 in der Illustr. hortic. abgebildet findet.

Lilium neilgerricum h Veitch.

Die Abbildung dieser schönen hellgelbblühenden Lilie (Illustr. hortic. Taf. 353) wurde nach einer Pflanze im Garten des Hrn. A. Verschaffelt, die derselbe von Hrn. Veitch erhalten, angefertigt. Den Namen erhielt diese Art nach dem Lande, aus dem sie stammt, von wo sie durch Hrn. Th. Lobb in England zuerst eingeführt wurde. Wenn es auch eine bestimmte Art zu sein scheint, so steht sie dem L. longiflorum Thbg. von Japan und dem L. eximium Hort. aus demselben Lande nahe, unterscheidet sich aber durch die Blätter, durch das Colorit der Blume und durch die Länge der Blumenröhre. Die großen Blumen sind honiggelb und äußerst angenehm duftend.

Caladium mirabile h. Veitch.

Abermals ein neues Caladium, das unter den vielen schönen Arten und Formen noch großes Interesse erregen dürfte, da es mit zu den schönsten gehört. Die Blätter desselben werden gegen 2 Fuß groß und haben eine ähnliche Zeichnung wie die der lieblichen C. argyrites oder Humboldtii, die Nervatur ist wie bei C. Lemaireanum Baraq. und Devosianum. Herr Verschaffelt verdankt diese neue Art Herrn Baraquin, der sie mit den übrigen herrlichen Arten in demselben Lande entdeckt hat.

Auf den Ausstellungen zu Brüssel, Namur, Gent hat dieses Caladium bereits als die schönste neue Einführung den 1. Preis erhalten. Eine Abbildung findet sich in der Illustr. hortic. Taf. 354.

Literatur.

Der Küchengarten oder Anlage und Einrichtung des Küchengartens und Kultur der zum Küchengebrauche dienenden Gewächse, oder Gemüse und Gewürzkräuter. Von J. Hartwig, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner in Weimar. Mit 35 Abbildungen und 5 Tafeln. Weimar 1863. B. Friedr. Voigt. Gr. 8. VII. und 273 S. Preis 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die aus der Feder des Verfassers dieses Buches bisher erschienenen sehr zahlreichen gärtnerischen Bücher, haben sich sämmtlich eines wohlverdienten Rufes zu erfreuen. Sie empfehlen sich sämmtlich durch ihren gediegenen, pratkischen Inhalt, durch die Art und Weise, wie jede Manipulation durch die größtmöglichste Kürze erklärt und Jedem verständlich gemacht wird.

Es freut uns daher um so mehr, hier auf ein Buch aufmerksam machen zu können, das nicht nur den angehenden Gärtnern und allen, die sich mit Gemüsebau beschäftigen, sondern selbst auch den gelernten Gärtnern von großem Nutzen sein wird. Unter den vielen Büchern dieser Art halten wir dies für eins der allerbesten, es enthält in gedrängter, aber sehr verständlicher Kürze alles, was auf Anlage, Pflege und Unterhaltung eines Küchengartens Bezug hat und von Nutzen sein kann. Die allerneuesten Erfahrungen, welche nicht nur in Deutschland, sondern namentlich in Frankreich in der Küchengärtnerei gemacht worden, und bei uns anwendbar sind, hat der Verfasser berücksichtigt.

Das Buch zerfällt in 2 Abtheilungen. In der ersten wird das Theoretische im Allgemeinen behandelt, und die Hülfsmittel ausführlich besprochen, welche zum günstigen Erfolge der Kultur dienen und enthält diese Abtheilung sehr beachtenswerthe Hinweise. In der zweiten Abtheilung ist die specielle Kultur nach den neuesten Erfahrungen angegeben. Bei Angabe der Abarten der Gemüsepflanzen hat sich der Verfasser nur auf die empfehlenswerthesten beschränkt, welche auch so ziemlich für alle Lagen passend sind. Alle Varietäten, die man hie und da baut anzuführen, wäre fast unmöglich gewesen.

Wir empfehlen dies Buch angelegentlichst. E. O—o.

Pflanzenblätter in Naturdruck mit der botanischen Kunstsprache für die Blattform, gesammelt und herausg. v. **Dr. G. Ch. Reuß** in Ulm. 42 Folio-Taf. m. erläuterndem Text in Octav.

S. 518 des vorigen Jahrganges der Gartenzeitung machten wir bereits die Leser auf dieses in 7 Lieferungen (á 25 Sgr.) erscheinende hübsche Werk aufmerksam; wir empfehlen es nochmals, namentlich allen angehenden Gärtnern, wie überhaupt Anfängern in der Pflanzenkunde, die sich Kenntniß von einer Reihe von Pflanzen an den Blättern verschaffen wollen.

Die 2. Lieferung, die Tafeln 2, 21, 24, 26, 28 und 41 enthaltend, nebst 1 Bogen Text ist bereits seitdem erschienen, und schließt sich dieselbe der ersten in der Ausführung würdig an. Sämmtliche auf diesen Tafeln enthaltenen Blattformen sind mit solcher Naturwahrheit dargestellt, wie es eben nur mittelst des Naturdrucks möglich ist. E. O—o.

Reisen in den Süden von Ostsibirien im Auftrage der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft, ausgeführt in den Jahren 1855—1859 durch G. Radde. Botanische Abtheilung, oder Flora der Gebiete des Russischen Reichs östlich vom Altai bis Kamtschatka und Sitka, nach dem von G. Radde, Stubendorff, Sensinoff, Rieder und Anderen gesammelten Pflanzen, bearbeitet von **E. Regel**. Band 1. 1. und 2. Heft. Moskau, 1861 und 1862. Gr. 8.

Die sorgfältige Bearbeitung, Untersuchung, Aufzählung und Veröffentlichung der von Radde in Baikalien, Dahurien und am Amur, sowie der von Herrn v. Stubendorff auf seiner Reise durch Sibirien nach Kamtschatka und der von Rieder, Koßmischoff und Anderen in Kamtschatka gesammelten Pflanzen durch **Dr. E. Regel** in dem eben

genannten Werke, zeigt uns, welch enorm reiches Material aus der Flora des Russischen Reiches in den Herbarien des Kaiserl. botanischen Gartens zu St. Petersburg noch unbearbeitet aufgehäuft liegt. Dem unermüdlichen Fleiße des Dr. Regel haben wir es zu danken, daß bereits 2 Hefte von je ca. 244 Octav-Seiten dieser Arbeit erschienen sind, die Gattungen und Arten der Familien der Ranunculaceen bis zu den Alsineen enthaltend.

Die Polypetalen, Apetalen, Monocotyledonen und Cryptogamen gedenkt der Verfasser selbst zu bearbeiten, während Herr F. v. Herder, Conservator des Kaiserl. botan. Gartens, die Bearbeitung der Monopetalen zu bearbeiten bereits begonnen hat. Den allgemeinen Theil, nämlich eine allgemeine Uebersicht über die von G. Radde durchforschten Gebiete der russischen Flora, und die Verbreitung der charakteristischen Pflanzenarten ꝛc. wird dieser selbst folgen lassen.

Das Werk ist vom Verfasser Sr. Excellenz dem Herrn Baron Peter Casimirowitsch Meyendorff, unter dessen specieller Leitung der Kaiserl. botan. Garten nebst den damit verbundenen wissenschaftlichen Instituten steht, und durch dessen Vermittelung der botanische Garten in Petersburg mit Hülfe der am Institute Angestellten einen so großen Aufschwung genommen, gewidmet. E. O—o.

Feuilleton.

Wiedererzeugung der Pfahlwurzel. In England ist ein interessanter Versuch gemacht worden, über das Wiedererzeugen der Pfahlwurzel auf dem Wuchs der Waldbäume. Es wurden Eichensetzlinge verpflanzt und dabei die Pfahlwurzeln bis auf einige Seitenwurzeln weggeschnitten. Im zweiten Jahre wurde die Hälfte der Bäume stark geköpft, die andere Hälfte der Natur überlassen. Im ersten Jahre machten die beschnittenen Bäume einen Trieb von 6 und mehr Fuß, bedeckten vollkommen den Kopf des alten Stammes, ließen nur eine schwache Narbe zurück und trieben neue Pfahlwurzeln von $2\frac{1}{2}$ Fuß Länge und darüber. Die andern nicht geköpften Bäume waren nicht den vierten Theil so groß, wie jene. Einer der ersteren Art ist jetzt 18 Fuß hoch und 6 Zoll über dem Boden 15 Zoll im Umfange. Einer der größten Stämme der zweiten Art ist nur $5\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 6 Zoll vom Boden $3\frac{3}{4}$ im Umfange.

An Josst's Freunde. Die Nachricht von dem unglücklichen Ende des allgemein hochgeachteten Excellenz Graf von Thun'schen Obergärtners, Herrn Franz Josst, am heiligen Weihnachtsabende (Siehe Necrolog S. 86 der Hamburg. Gartenzeitg.) hat sich rasch auch in weiter Ferne verbreitet und überall die wärmste Theilnahme gefunden. Gestützt auf die freundschaftliche Werthschätzung des Verewigten in allen Kreisen der Gesellschaft, hat sich ein provisorisches Comité gebildet und den Entschluß gefaßt, eine **Josst-Stiftung** zum bleibenden Andenken zu gründen, deren Genuß seinen Kindern vor Allem zu Gebote kommen soll. Den Unglücksort wird ein einfacher Denkstein zieren.

Das Comité stellt daher an die zahlreichen Freunde des Verstorbenen die ergebenste Bitte, sich bei der Gründung dieser Stiftung auch zu be-

theiligen und die Beiträge an das provisorische Comité für die Josst-Stiftung bis ult. April hierher gütigst einzusenden. Einer Generalversammlung der Herren Subscribenten bleibt die Realisirung der Stiftung vorbehalten.

Das provisorische Comité zu Tetschen an der Elbe besteht aus den Herren: Bürgermeister Karl Leitenberger, den Gemeinderäthen Ant. Kunert und F. A. Peissig, Comptoir-Vorstand Gust. Melzer und dem Gemeinderath und Schulaufseher Dr. Steinhauser.

(Die Redaction der Hamb. Gartenztg. ist gern erbötig, Beiträge für die zu gründende Josst-Stiftung in Empfang zu nehmen, um diese dem Comité Ende dieses Monats zuzustellen. Die etwa bei der Redaction eingehenden Beiträge werden dann durch diese Blätter angezeigt werden).

Seidenzucht der argentinischen Republik. Guérin-Menneville gab in der letzten Sitzung der französischen Academie der Wissenschaften vom 1. December Nachricht über die Seidenzucht der argentinischen Republik. Meyer, welcher in Montevideo Grundbesitzer ist, hat vor Kurzem 30 Kilo Cocons nach Paris gesandt und mitgetheilt, daß die Regierung von Uruguay gesonnen sei, diesen so wichtigen Industriezweig nachdrücklich zu begünstigen und ihm das alleinige Recht der Ausfuhr zugestanden hat. Die Ricinusstaude, das beste Futter für die Raupen, welche als Bastarde aus Ailanthus und Ricinus-Schmetterlingen gezogen wurden, wächst in diesem ganzen Lande wild und mit solcher Schnelligkeit, daß die Pflanze 4 Monate nach dem Keimen die Höhe von 1 Meter erreicht hat und eine große Zahl Blätter von 25—35 Centimenter Durchmesser besitzt. In diesem Lande ohne Winter ist die Natur überdies das ganze Jahr hindurch thätig und kann man auf 6 Ernten im Jahr rechnen. Antony Gélot aus Assumption versichert, daß man auf eine Hectare ungefähr 4 Millionen Cocons werde sammeln können, welche, das Kilo zu 6000 gerechnet, 660 Kilo entsprechen würden. Nimmt man an, daß man das Kilo mit 3 Frs. verkaufen kann, so giebt dies einen Bodenertrag von 1980 Frs. auf eine Hectare, der selbst, wenn man ihn auf die Hälfte reducirte, noch recht zufriedenstellend sein würde. (Cosmos.)

Neue Handelsgärtnerei in Gent. Die Zahl der Genter Handelsgärtnereien hat sich durch die Etablirung der Herren **H. & A. Van der Meersch Gebrüder** abermals um eine vermehrt. Diese practisch erfahrenen Gärtner werden sich vornehmlich mit der Cultur von Freilandstauden, Camellien, indischen Azaleen, Rhododendron, Rosen 2c. befassen und beabsichtigen, alles wirklich Schöne, was in diesen Pflanzen im In- und Auslande erzeugt worden und erzeugt wird, zusammen zu bringen.

* **Schiefer-Etiquetten.** Die von Herrn G. Geitner in Planitz in den Handel gebrachten rohen, gestrichenen oder nach Wunsch beschriebenen Schiefer-Etiquetten können wir aus eigener Erfahrung bestens empfehlen. Das 100 12—15 Zoll lange, 3 Zoll breite auf der Schreibfläche geschliffene Etiquetten kostet nur 1 ₰. Die geschliffene Fläche wird dünn mit weißer Oelfarbe überstrichen und wenn diese angetrocknet, wird der Pflanzenname mit schwarzer Lackfarbe darauf geschrieben. Für freie Landpflanzen sind diese Etiquetten ganz besonders zu empfehlen. In dem jetzt erschienenen sehr reichhaltigen Supplement zum Haupt-Catalog No. 25

des G. Geitner'schen Garten-Etablissements ist noch Näheres über diese Etiquetten zu ersehen. E. O—o.

Der **Pflanzen-Katalog** No. 5 für Frühjahr und Sommer 1863 von **Stelzner & Meyer**, Handelsgärtner in Gent, ist uns so eben zugegangen. Mit Vergnügen haben wir aus dem reichen Inhalt desselben ersehen, welchen Aufschwung diese junge Handelsgärtnerei trotz der großen Concurrenz in Belgien und namentlich in Gent seit den wenigen Jahren ihres Bestehens genommen hat.

Von den darin enthaltenen zahlreichen Neuheiten machen wir besonders aufmerksam auf die jüngst eingeführten werthvollen verschiedenen Pflanzen von Japan, namentlich mit bunten Blättern, wie die reizenden Evonymus, Bambusa, Lonicera, Ligularia, Aucuba, Sedum Sieboldi fol. varieg., Aralia Sieboldi fol. var. etc. etc. zu billigen Preisen. — Auch andere schöne Neuheiten dieses Frühjahrs sind zu niedrigen Preisen verzeichnet, unter andern die weiß blühende Anemone japonica hybr. Honorine Jobert, das Dutzend zu 20 Fr., Aquilegia ranunculiflora plena, Ceanothus Arnoldi, Lychnis gampi, Fuchsien, Lantanen, letzte vorzügliche Neuheiten des Pelargonium zonale, Pentstemon, Verbenen etc. etc.

Namentlich sind auch seltene und schöne Farnen für Warm- und Kalthaus, so wie fürs freie Land sehr billig angeboten, z. B. Cyathea dealbata (5 Fr.), Brainea insignis, Cheilanthes Borsigiana (5—10 Fr.), Asplenium formosum (Dutz. 20 Fr.), Lomaria punctulata (3 Fr,), Pteris nemoralis fol. var., Aspidium Fritzelliae (Dutz. 15 Fr.), Asp. marginatum, Cyrtopteris obtusa (Dutz. 8 Fr.), Scolopendrium marginatum etc.

Eben so sind die vorjährigen Neuheiten von Caladien, Alocasien, Gloxinien und anderen schönen und seltenen diversen Pflanzen des Warm- und Kalthauses, so wie Land- und Gruppenpflanzen zu mäßigen Preisen angezeigt. Die Special-Artikel von Azalea indica, A. pontica, Camellien, Magnolien, Rhododendron und diverse schöne aushaltende Coniferen, wie Cypressus Lawsoniana, Thuja aurea, Wellingtonia gigantea etc., von denen das Etablissement bedeutenden Vorrath besitzt, sind in Dutzend- und Hundertpreisen angegeben.

Das gedachte Verzeichniß wird auf portofreies Verlangen von den Herren Stelzner und Meyer portofrei zugesandt. E. O—o.

Ein neuer Dünger „the patent Eureka Manure" macht seit ein paar Jahren viel Aufsehen in England und soll derselbe nach den gemachten Erfahrungen den Guano übertreffen. Die Hauptbestandtheile dieses Düngers sind Excremente von Menschen und Asche, ohne jeglichen Geruch.

Es läßt sich dieser Dünger auf viererlei Art anwenden:

1) kann man ihn in den Boden untergraben, je nach der Tiefe der Wurzeln der Pflanzen;

2) indem man ihn gleichzeitig mit dem Samen in Rillen aussäet;

3) streut man ihn regelmäßig über die Oberfläche des Bodens aus;

4) lößt man ihn in Wasser auf, um ihn flüssig zur Düngung von zarteren Gewächsen zu verwenden.

Man verwende ihn aber niemals bei Frostwetter, noch streue man

ihn bei trockner Witterung aus. Bei nassem Wetter oder kurz vor Eintritt desselben ist die beste Zeit den Dünger anzuwenden.

Der Eureka-Dünger hat keine Wirkung auf einen Boden der mit Kalk gedüngt worden ist, auch muß die angegebene Quantität genau innegehalten werden, wenn man auf guten Erfolg durch diesen Dünger rechnen will. — Für einen richtigen Acre Weizenland sind 6 Centner, ebenso für Hafer und für Gerste, für Roggen nur 5 Centner erforderlich. Man säe den Samen zugleich mit dem Dünger. Ein Acre Kartoffelland erfordert 5—7 Centner, Rüben (Turnips) aller Art ebenso viel. — Wiesenland erfordert 5—6 Centner per Acre, Weideland 5 Centner. — Wird ein Grasland mit diesem Dünger gedüngt, so frißt das Vieh sofort das Gras und zieht dies darauf gewachsene jedem andern vor, auch wird die Milch der Kühe fetter, die auf einer mit Eureka-Dünger gedüngten Weide geweidet haben, als bei solchen, die auf anderen Weiden ihre Nahrung zu sich genommen.

Zur Düngung von Kartoffel-, Turnips-, Karotten-, Zwiebeln-, Sellerie-, Erbsen-, Bohnen-Land grabe man den Dünger 4—5 Zoll tief unter, so daß er gehörig an die Wurzeln komme und die Wirkung wird äußerst bemerkbar werden. Für diese Gewächse sind 5—6 Centner per Acre hinreichend. Für Blumenkohl, Brokoli und sonstige Kohl-Arten mache man die Löcher und streue in jedes ½ Unze dieses Düngers und dann pflanze man die Pflanzen. Ein doppelter Ertrag, frei von jeder Krankheit und viel frühere Ernte ist sicher. Stachel-, Johannis-, Erd- und Himbeeren liefern einen erstaunenden Ertrag, wenn mit diesem Dünger gedüngt im Verhältniß von 6 Centner per Acre.

Um diesen Dünger bei Blumen anzuwenden, löse man eine Unze (2 Loth) desselben in Regen- oder weichem Wasser auf, rühre dies gut um und nachdem es 2—3 Stunden gestanden hat, ist es gut zum Gebrauch. Man wende ihn im Frühjahr ein- oder zweimal wöchentlich an, jenachdem die Pflanzen wachsen. Krautartige Pflanzen zeigen sofort einen sichtbaren Fortschritt nach geschehener Düngung, besonders Rosen, Geranien, Fuchsien, Begonien, Hyacinthen, Caladien 2c., wie alle krautartige Pflanzen.

Für Grasplätze sind 2 Centner per Acre erforderlich, gleichzeitig mit dem Samen bei feuchter Witterung auszustreuen. Das Gras bleibt schön grün und frei von Moos 2c. Bei Anwendung einer größeren Quantität Dünger bleiben auch die Würmer aus den Boden fort.

Um diesen Dünger bei Obstbäumen anzuwenden löse man 2 Unzen in einer Gallon (4 Quart) Wasser auf und nachdem es drei Stunden gestanden hat, lockere man den Boden um die Wurzeln der Bäume und gieße mit dem aufgelösten Dünger.

Wir haben eine kleine Quantität dieses Düngers erhalten und nachdem wir damit Versuche angestellt haben werden, werden wir die Resultate davon mittheilen. Die Redact.

* **Potsdam. Umgestaltung des königl. Weinberges am Pfingstberge.** Vielen der geehrten Leser der Gartenztg. dürfte der sogenannte Pfingstberg bei Potsdam durch eigne Anschauung, wie derselbe bisher gewesen bekannt sein, und es dürfte denselben daher nicht uninteressant sein zu erfahren, daß mit demselben eine wesentliche Veränderung

vorgenommen wird. Die günstige Witterung dieses Winters hat es gestattet, daß schon im December eine umfangreiche Erdarbeit zur Umgestaltung des Königlichen Weinbergs am Pfingstberge begonnen und seitdem unausgesetzt der Vollendung — die Mitte Mai erfolgen dürfte — näher geführt werden konnte, wodurch unserer schon so anmuthigen Umgebung eine neue wesentliche Verschönerung erwächst. Se. Maj. der König, als Besitzer des Schloßbaues auf dem Pfingstberge, und Ihre Maj. die Königin-Wittwe, als Eignerin des Königl. Weinberges am Südabhange jener Höhe, haben nämlich beschlossen, schon jetzt einen Theil der daselbst noch weiter vom hochseligen Könige beabsichtigten Anlagen, namentlich Behufs der Bewässerung des Neuen Gartens, in Ausführung bringen zu lassen und durch den Königlichen General-Garten-Director Dr. Lenné und den Hof-Gärtner G. Meyer sind Pläne und Ausführung sofort in rasch geförderten Angriff genommen worden. Bereits wurde neben der Meierei im Neuen Garten am Jungfernsee die aus der eingegangenen hiesigen Seehandlungs-Dampfmühle erworbene Dampfmaschine aufgestellt, von dort aus wird das Wasser in Röhren zum Pfingstberge hinaufgeführt und in einem Reservoir angesammelt werden. Ursprünglich sollte letzteres in der Höhe, und zwar dem letzten Vorhaben nach vor der unteren Terrasse des jetzigen Baues von dem vorspringenden Mauerwerk umfaßt liegen, dann wäre der Fahrweg als Tunnel unter demselben hindurch gegangen. Diese Ausführung wird vorerst unterbleiben; die auf dem alten Mühlenwege heraufzuführende Steinstraße wird, von Pflanzungen umfaßt, die beiden Mauerbogen durchschreiten und sich dann in hin- und hergehenden Windungen durch den Königlichen Weinberg gegen die unten vorbeigehende große Weinmeisterstraße, im Ganzen etwa $8^1/_{20}$ Zoll Fall pro Ruthe, 108 Fuß tief hinabziehen. Ein im Weinberge oben stehendes Schweizerhäuschen wird dabei beseitigt, das alte von König Friedrich Wilhelm III. herstammende, an der Rückseite, die man von oben gesehen vor sich hat, sehr einfache, vorn mit einer von vier jonischen Säulen getragenen Vorhalle versehene Theehäuschen bleibt mit den schönen es umgebenden Linden erhalten und bildet zunächst einen Zielpunkt des Weges und der Ansicht vom oberen Baue aus. — Wird hierbei auch der Königl. Weinberg nicht allgemein zugänglich gemacht werden, so liegt er doch künftig gegen die Höhe so weit offen, daß das Auge befriedigt über die reichen Pflanzungen von Bäumen und Reben, Ziersträuchern und Blumen aller Art, wie sie zum Theil schon jetzt ersichtlich sind, wird hinschweifen und somit mehr und mehr die ganze reiche Landschaft als ein durchaus harmonisches Ganze wird auffassen können. Auch die bisher wüst gelegene Gipfelfläche östlich vom oberen Schlosse ist schon geebnet und wird von einem Wege eingefaßt, den Linden und Pappeln beschatten und Fliederhecken umziehen sollen, und darüber hinaus am Wasser erhebt sich eine neuerbaute sehr zierliche Villa im Privatbesitz als erfreulicher Zuwachs des Schmuckes dieser Gegend. Uebrigens ist der Entwurf der ganzen derzeit zur Ausführung gelangenden Umgestaltung der Art, daß wenn später einmal die ursprünglich beabsichtigten, den Berg hinabsteigenden Cascaden noch fertig gestellt werden sollten, dieser Weiterbau unbeschadet des jetzt zu Vollendenden kann bewirkt werden. (V. Ztg.)

Als **gute Kartoffel-Sorten**, die ihre Knollen in der Tiefe und in der Nähe des Hauptstockes ansetzen und deshalb von der Krankheit weniger leicht ergriffen werden, empfiehlt Garteninspector F. Jühlke nach seiner eigenen Erfahrung in der „landwirthsch. Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland“ folgende:

1. Dalmahoy-Kartoffel, mittelfrüh;
2. große runde Algier-Kartoffel, mittelfrüh;
3. Preis von Holland, früh;
4. französische runde Juni-Kartoffel, früh;
5. Circassienne runde Juni-Kartoffel, früh.

Personal-Notizen.

An die Stelle des verstorbenen Universitätsgärtners W. Weiß bei dem botanischen Garten in Gießen ist Herr **J. Fr. Müller** angestellt worden.

Julius Niepraschk, ein Schüler des General-Gartendirectors Dr. Lenné, bisher im Geschäft des Herrn Aug. Napol. Baumann in Bollwiller, hat einen ebenso vortheilhaften als ehrenvollen Ruf erhalten nach Köln, um den dortigen neuen zoologisch-botanischen Garten nach den Plänen des Herrn Lenné anzulegen und später demselben vorzustehen.

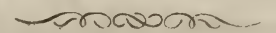
(Gartenflora).

Berichtigungen.

Seite 106 Zeile 4 von oben lies „Wußina“ statt „Wustina“.
" 110 " 15 " " " „Crataegus“ statt „Cratagus“.
" 110 " 17 " " " „Syn trilobata Lodd.“ statt „Syn. trilobata Loud.“
" 111 " 10 " " " „(?Lindl.)“ statt „(?Linde.)“
" 112 " 1 " " " „wahrscheinlich“ statt „wahrlich“.
" 112 " 2 " "
" 112 " 16 " "
" 114 " 1 " unten
" 115 " 21 " " } lies: „dieses Namens“ statt „des Nordens“.
" 116 " 7 " oben
" 117 " 16 " unten
" 123 " 23 " oben
" 114 " 4 " " lies „Ban“ statt „Baum“.
" 114 " 9 " " " „allen“ statt „alten“.
" 115 " 17 " unten ist „Non 2“ zu streichen und dafür „Art“ zu setzen.
" 116 " 6 " " lies „villosa“ statt „vilosa“.
" 118 " 6 " oben " „T. glabra“ statt „P. glabra“.
" 118 " 12 " unten lies „nach“ statt „noch“.
" 118 " 1 " " " „scheint zu bezweifeln“ statt „scheinen wir zu bezweifeln“.
" 123 " 10 " " " „β. pubescens“ statt „β. mollis“.
" 123 " 2 " " " „Nepal“ statt „Nepel“.
" 123 " 21 " oben " „Marsh“ statt „March“.

☞ Diesem Hefte ist gratis beige;;eben:

1. Preisliste von Milchsatten von emaillirtem Gußeisen der Herren **Hartwig Haller & Co.** in Rendsburg.
2. Nachtrag zum Hauptverz. 1863 von Hrn. **Ernst Benary** in Erfurt.



Preis-Liste.

Milchsetten von emaillirtem Gusseisen
nach holsteinischem System.

(Preise exclusive Verpackung franco Bahnhof oder im Schiff bei Rendsburg.)

Numero der Grössen.	Inhalt nach holsteinischen Milchkannen.	Dimensionen nach Hamburger Maass.				pr. Stück in dänischer Reichsmünze		pr. Stück in preussisch Cour.	
		Fuss.	Zoll.	Fuss.	Zoll.	Thlr.	Schill.	Thlr.	Sgr.
1	38	Länge 7	3	Breite 2	—	22	—	16	15
2	18	do. 4	3	do. 2	—	12	—	9	—
3	6	do. 3	2	do. 1	—	4	—	3	—
—	**Abrahmer** zu den Setten No. 1 und No. 2					3	—	2	7½
—	do. „ „ do. No. 3					1	16	—	26
—	**Milchsetten-Schrauben-Winde**					14	—	10	15
—	Eiserner **Rahmkarren** mit emaillirtem **Trog** dazu eichener Rahmeimer mit messingenem Beschlag					18	—	13	15

Milchsetten von emaillirtem Gusseisen
in runder Form.

Numero der Grössen.	Inhalt nach holsteinischen Milchkannen.	Dimensionen nach Hamb. Maass.		pr. Stück in dänischer Reichsmünze		pr. Stück in preussisch Cour.	
		Durchmesser.	Tiefe.	Thlr.	Schill.	Thlr.	Sgr.
1	3½	16 Zoll	3¼ Zoll	1	32	1	—
2	5½	18 „	3¾ „	1	56	1	6
3	6	19½ „	3¾ „	1	80	1	11
4	7	22 „	3¾ „	1	90	1	14
5	6	19 „	3¾ „	2	16	1	19

Anm. No. 5 hat schmiedeeiserne Griffe.

Centrifugal-Buttermaschinen
mit verbessert construirten Zinnflügeln mit und ohne Luftcirculation.

Numero der Grössen.	Inhalt nach holstein. Milchkannen.	Bemerkungen.	pr. Stück mit Zinnflügeln mit & ohne Luftcirculation		pr. Stück mit Holzflügeln		pr. Stück mit Zinnflügeln mit & ohne Luftcirculation		pr. Stück mit Holzflügeln	
			Rmze. Thlr.	Rmze. Schill.	Rmze. Thlr.	Rmze. Schill.	Preuss. Ct. Thlr.	Preuss. Ct. Sgr.	Preuss. Ct. Thlr.	Preuss. Ct. Sgr.
1	2	mit Glashafen für Handbetrieb	12	—	—	—	9	—	—	—
2	8	mit emaill. gusseisernem Fass für Handbetrieb	13	48	11	48	10	3½	8	19
3	8	mit eichenem Fass für do.	8	—	6	—	6	—	4	15
4	12	„ „ do. „ do.	9	—	7	—	6	22½	5	7½
5	20	„ „ do. „ do.	14	—	12	—	10	15	9	—
6	30	„ „ do. „ do.	16	—	13	48	12	—	10	3½
7	40	„ „ do. „ do.	19	—	15	—	14	7½	11	7½
8	50	„ „ do. „ do.	22	—	17	48	16	15	13	3½
9	60	„ „ do. für Hand- und Pferdebetrieb	29	48	22	—	22	4	16	15
10	80	„ „ do. „ do. do.	36	—	27	—	27	—	20	2½
11	125	kräftige Maschine m. eich. Gestell u. Fass f. Pfdebetr.	80	—	70	—	60	—	52	15

Anm. Im Fall die Buttermaschine No. 11 an Grösse noch nicht genügen sollte, so ist es zweckmässiger eine doppelte Maschine anzuwenden. Die Verbindung derselben mit dem Pferde-Göpel, sowohl durch Räder- als Riemen-Betrieb, ist gewöhnlich mehr oder weniger von localen Verhältnissen beeinflusst, weshalb der Kostenpreis dafür erst nach näherer Verständigung bestimmt werden kann. — Ein Pferd genügt zum Betriebe.

Carlshütte bei **Rendsburg,**
Anno 1863.

Hartwig Holler & Co.



MILCH-SETTEN

1862 LONDINI HONORIS CAUSA

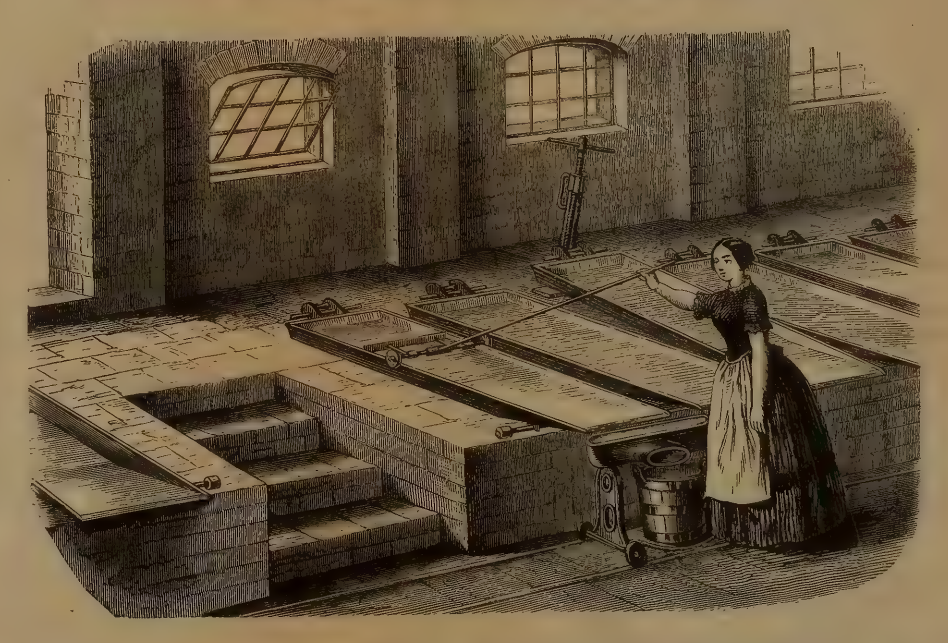
von





aus der

Carlshütte bei Rendsburg.



Die vielseitig anerkannten und mehrjährig erprobten Vorzüge dieser, auf der Carlshütte auf's Beste gegossenen und emaillirten **Milchsetten** für die Milchwirthschaft, und der bessern Methode der Rahmgewinnung im Gegensatz zum bisherigen alten System, sind besonders folgende:

1. die erlangte bequemere und oeconomischere Aufstellung der Setten im Milchkeller durch deren rechteckige Form;
2. die dadurch erreichte bessere und vereinfachte Abrahm-Methode;
3. eine beschleunigte Absetzung des Rahms durch schnellere Abkühlung der Milch;
4. Erzielung einer grösseren Ausbeute durch die vereinfachte, leichte und vollständigere Abrahmung;
5. Ersparung an Zeit und Arbeit, weil es selbst bei der Reinigung der Setten nicht nöthig ist, dieselben vom Platz zu nehmen;
6. die veringerten Unterhaltungskosten u. s. w.

Die Unterzeichneten nehmen daher Veranlassung, dieses in jeder Hinsicht vortheilhafte System der Rahmgewinnung zur Butterbereitung, unter Hinweisung auf die Benutzung ihrer anerkannt guten Centrifugal-Buttermaschinen mit verbessert construirten Zinnflügeln, mit und ohne Luft-Circulation, allen Meierei-Besitzern besonders und bestens zu den umstehenden festen Preisen zu empfehlen.

Carlshütte bei Rendsburg. **Hartwig Holler & Co.**

Zur Kultur der Orchideen.

Welche große Fortschritte in den letzten 10—15 Jahren in der Behandlungsweise der tropischen Orchideen gemacht worden sind, das beweisen am besten die vielen jetzt bestehenden herrlichen Sammlungen aus dieser Pflanzenfamilie. Vor kaum noch so langer Zeit war man der sicheren Meinung, daß man, um Orchideen mit Erfolg zu kultiviren, wenn nicht mehrere Häuser, doch wenigstens mehrere Abtheilungen in einem Hause haben müsse, um die Orchideenarten nach ihrem Vaterlande oder Klima, aus dem sie stammen, absondern zu können; man hielt auch nur wenige Gärtner für geschickt genug, Orchideen richtig zu behandeln, und auch nur den größeren Gartenetablissements und reichen Privatleuten hielt man für befähigt Sammlungen von diesen Pflanzen anschaffen und unterhalten zu können. Wie anders ist es jetzt, fast in allen Pflanzensammlungen sind die Orchideen ziemlich zahlreich vertreten und werden ohne große Schwierigkeit kultivirt, selbst der Gärtner, dem kein eigenes Orchideenhaus zur Verfügung steht, ist ebenso gut im Stande eine Anzahl schön blühender Arten in einem Warmhause mit anderen Pflanzen zu kultiviren, als in einem nur für Orchideen bestimmten Hause. Es giebt aber noch viele Pflanzenfreunde, die sich an die Kultur dieser Gewächse nicht recht heranwagen wollen, oder denen die Kultur stets mißlingt und zwar hauptsächlich in Folge der ihnen abgehenden Kenntnisse, wie diese Pflanzen im Allgemeinen behandelt sein wollen. Bücher giebt es nur wenige gute, welche über die Kulturmethoden dieser Pflanzen ausführlich handeln, und diese sind jetzt meist veraltet, nicht mehr den neuesten Erfahrungen, die man in der Behandlungsweise der tropischen Orchideen gemacht hat, angemessen. Viele sehr schätzenswerthe Hinweise auf die Kultur der einzelnen Orchideen-Gattungen oder Arten sind allerdings von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Gartenzeitungen erschienen, deren Aufsuchung aber meist nur mit großer Mühe verbunden ist.

In England hat in allerletzter Zeit die Liebhaberei für die Orchideen wieder bedeutend zugenommen. Gehen auch daselbst sehr häufig alte renommirte Sammlungen ganz ein, so entstehen in derselben Zeit ebenso viele neue, und die hohen Preise, die auf den so oft in London stattfindenden Orchideen-Auctionen für einzelne Arten und Exemplare bezahlt werden, beweisen, welchen Werth diese Pflanzen noch in England besitzen.

Die englischen Hauptcultivateure der Orchideen sind jedenfalls mehr oder weniger unsere ersten Lehrmeister in diesem Kulturzweige gewesen,

ihnen haben wir die besten Kulturmethoden abgelauscht, und uns nach ihren veröffentlichten Lehren gerichtet. Wie viele vortreffliche Abhandlungen über die Kultur der Orchideen hat nicht allein die weltberühmte englische Gartenzeitung „Gardener's Chronicle" im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre gebracht, wie z. B. unter der Ueberschrift „Orchids for the Million" von B. S. Williams, die fast sämmtlich in die deutschen Gartenzeitungen übergegangen sind. Von diesem sehr berühmten Kultivateur und Handelsgärtnerei-Besitzer ist nun auch ein sehr empfehlenswerthes Buch „the Orchid-Growers' Manual", bereits in 2. Auflage erschienen.*) Dieses Buch enthält kurze Beschreibungen von mehr als 440 der schönsten Orchideen mit Bemerkungen über deren Blüthenzeit, über die beste Art und Weise sie zu ziehen, wie ferner über die Behandlung der Orchideen im Allgemeinen, über Wärme, Feuchtigkeit, Erde ꝛc. Das Buch ist, wie der Verfasser bemerkt, keineswegs für geübte Kultivateure geschrieben, sondern mehr für Anfänger und Laien, die sich belehren wollen, Orchideen zu kultiviren, und denen dies nach Befolgung der in dem Buche angegebenen Regeln auch sicher gelingen wird.

Eine große Hauptsache für das gute Gedeihen der Orchideen ist das richtige Einpflanzen derselben, wir lassen deshalb hier den Abschnitt aus dem genannten Buche, welcher über „das Verfahren des Pflanzens und über das dazu zu verwendende Material" handelt, folgen.

Sobald die Ruhezeit der Orchideen vorüber ist, so erfordern viele Arten ein Umpflanzen, jedoch hat sich der Verfasser nicht immer an diesen Zeitpunkt gehalten, denn es läßt sich überhaupt keine Zeit genau angeben, zu der man die Orchideen verpflanzen soll. Februar und März sind die geeignetsten Monate, in denen man verflanzen soll, dies ist nach der Ruhezeit der meisten Arten. Bei denjenigen Arten, die kein Verpflanzen erfordern, müssen die Töpfe frisch aufgefüllt werden, man entfernt zu diesem Behuf einen Theil der oberen Erde, ohne die Wurzeln zu beschädigen und ersetzt die entfernte durch gute faserige Haideerde. Durch dieses Verfahren vertilgt man auch viele Insekten, die sich in der alten Erde aufhalten. Die Töpfe werden dann zugleich von Moos und sonstigem Schmutz gereinigt, womit man leider nur zu häufig dieselben bedeckt findet. Wenn man die Orchideen zu verpflanzen gedenkt, so gebe man ihnen 4 oder 5 Tage zuvor kein Wasser. Einige Arten verlangen nun auch zu einer späteren Zeit ein Umpflanzen, eben wenn sie anfangen zu treiben, wie z. B. alle Arten der Gattung Phajus, Calanthe, Dendrobium, Stanhopea, Cyrtopodium, Brassia, Miltonia, Sobralia, Bletia, Oncidium und viele an-

---

*) The Orchid-Growers' Manual containing brief descriptions of upwards 440 Orchidaceous plants, together with notices of their times of flowering and most approved modes of Treatment; also plain and practical instructions relating to the general Culture of Orchids and remarks on the heat, moisture, soil and seasons of growth and rest best suited to the several species. By Benj. S. Williams, F. R. H. S., Paradise Nursery, Holloway, London, N.; Author of Hints on the Cultivation of Ferns etc. etc. 2. Edition. London, Chapman and Hall, 193, Piccadilly 1862.

dere. Laelia-, Cattleya-. Saccolabium-, Aërides-, Vanda- und ähnliche Arten müssen aber vor der Zeit verpflanzt werden, wo sie treiben wollen. Eine Hauptbedingung bei dem Pflanzen der Orchideen ist für eine gehörige Unterlage in den Töpfen zu sorgen, das beste Material hierzu sind Topfscherben und Holzkohlenstücke. Ehe man pflanzt, reinige man die Töpfe von Innen und Außen und die Topfscherben müssen ebenfalls gewaschen sein. Ist dies geschehen, so wähle man die Töpfe in passender Größe zu den Pflanzen, verwende nie zu große Gefäße. Einige Arten erfordern alljährlich umgepflanzt zu werden, während andere 2 auch 3 Jahre in denselben Töpfen stehen können. Sobald eine Pflanze zu kränkeln anfängt, oder die Erde in dem Topfe nicht mehr gehörig austrocknet und fest wird, so ist der beste Weg dieselbe wieder gesund zu machen, wenn man sie aus dem Topfe oder sonstigem Gefäße, in dem sie steht, ausstülpt, die Wurzeln derselben in reinem Wasser abspült, die verfaulten entfernt und die Pflanze wieder mit neuer Erde einpflanzt. Man hüte sich aber die Pflanze dann eher zu begießen, als bis sich neue Wurzeln zeigen. Die gewöhnlichen Thontöpfe sind die geeignetsten für die Orchideen.

Beim Verpflanzen großer Exemplare setze man in den Topf einen kleineren verkehrt auf den Boden desselben, und fülle den Topf bis auf 3 Zoll vom Rande mit Topfscherben und Holzkohlenstücken in der Größe von 1 Zoll in Quadrat bei großen Gefäßen, bei kleineren Pflanzen und Gefäßen nehme man kleinere Stücke. Ist dies geschehen, so lege man eine Lage Moos auf die Scherben, damit die Erde nicht zwischen die Unterlage gespült werde, und das Wasser jederzeit schnell ablaufen kann, denn sobald das Wasser im Topfe stagnirend wird und die Erde dadurch sauer, so ist es um die Gesundheit der Pflanze geschehen. Ein freier, schneller Abzug des Wassers bei den Orchideen sowohl, wie bei fast allen Pflanzen ist eine Hauptbedingung, wenn dieselben gut gedeihen sollen.

Das beste Material, welches man beim Pflanzen der Orchideen verwenden kann, ist grobe, faserige Haideerde und Sphagnum. Hat man eine Lage Moos auf die Unterlage gelegt, so fülle man den Topf mit Haideerde an. Diese Erde breche man in Stücke von der Größe von Hühnereiern, und untermische diese mit Topfscherben und Holzkohlenstücken. Die Pflanze setze man 2—3 Zoll hoch über den Rand den Topfes und sorge dafür, daß alle Pseudoknollen über die Erde zu liegen kommen, dann bringe man so viel Erde auf die Wurzeln, daß diese bedeckt werden. Damit die Pflanze sicher und fest im Topfe stehe, befestige man sie vermittelst einiger Stäbchen, die man durch die Haideerde-Stücke steckt. Nach dem Pflanzen ist es auch gut, bei jeder Pflanze noch ein Stöckchen zu stecken, damit dieselbe ganz fest stehen bleibt. Ehe man die Pflanzen einpflanzt, schüttele man behutsam alle alte Erde von den Wurzeln, ohne dieselben zu beschädigen, und gieße nach dem Verpflanzen nie stark, erst wenn sich neue Wurzeln bemerkbar machen, darf man reichlicher Wasser geben.

Das beste Material für Orchideen, die man in Körbe oder Ampeln pflanzt, ist Sphagnum und zerschlagene Topfscherben. Zuerst lege man eine Lage Moos auf den Boden des Korbes, dann einige Topfscherben und zuletzt fülle man den Korb mit einer Mischung von Topfscherben und Moos.

Orchideen-Arten, die am besten auf Holzklötzen wachsen, befestige man daran mit etwas lebendem Moos, wenn man überhaupt bemerkt hat, daß sie Moos lieben, denn viele Arten gedeihen am besten an bloßen Holzstöcken ohne alles Moos, diese verlangen aber mehr Feuchtigkeit und hängen gänzlich von dem ab, was ihnen die Atmosphäre zuführt.

Neueste Einführungen der Herren Groenewegen & Cie. in Amsterdam.

Das Etablissement der Herren Groenewegen & Co. in Amsterdam offerirt auch in diesem Jahre wieder eine nicht geringe Anzahl sehr schöner neuer Pflanzen, auf die wir vorläufig die Leser der Gartenzeitung aufmerksam machen möchten. Es sind:

1. Aralia mexicana. Obgleich wir schon eine Menge sehr schöner Arten aus der Familie der Araliaceen kultiviren, so dürfte die hier genannte dennoch eine Hauptrolle unter den bekannten spielen. Die herzförmigen, oben lang verschmälert auslaufenden Blätter sind von zartester grüner Färbung, geziert mit weißen Nerven und Adern. Preis 8 fl.

Eine dem Verzeichnisse beigegebene Tafel enthält, wie von den beiden folgenden Pflanzen, eine colorirte Abbildung.

2. Begonia Hochbaumii. Hat man sich auch an den unzähligen Varietäten von Begonien, die sich oft nur durch eine sehr geringe Zeichnung ihrer Blätter von einander unterscheiden, fast satt gesehen, daß jede neue Form nur wenig Anklang finden dürfte, so ist doch sicher anzunehmen, daß die B. Hochbaumii, welche keine Varietät, sondern eine aus Java stammende Species ist, noch viele Verehrer finden dürfte. Diese Art scheint uns, nach der Abbildung zu urtheilen, einen mehrere Fuß hohen Stamm zu bilden. Die ziemlich großen Blätter sind auf der Oberfläche dunkelgrün, gezeichnet mit kleinen weißen und rosa Punkten wie bei der B. maculata oder argyrostigma, während die Unterseite dunkelblutroth gefärbt ist. Preis 5 fl.

3. Climicandra obovata. Eine reizende Blattpflanze ersten Ranges. Sie hat den Habitus einer Ardisia, die Blätter sind $\frac{3}{4}$ Fuß lang, 2—2$\frac{1}{2}$ Zoll breit, saftgrün und im jungen Zustande prächtig purpurroth. Preis 8 fl.

4. Corysanthes pictus. Es gehört diese Pflanze zu den schönsten Neuheiten, die in letzter Zeit aus Java importirt worden sind. Sie gehört zu den Orchideen und ist eine exquisite kleine Pflanze, zugleich eine botanische Curiosität. In Habitus ähnlich einer Pogonia-Art, hat sie auch wie diese eine Knollenwurzel. Die kleinen Blumen sind von seltener Schönheit, die Blätter lebhaft grün mit Silberstrichen. Preis 24 fl.

5. Dombeya angulata. Interessante Pflanze in Folge der eigenthümlichen Blätter. Diese sind dunkelgrün mit einer braunen Nervatur. Habitus ähnlich einer Aralia, dennoch gehört sie zu den Büttneriaceen. Preis 3 fl.

6. Elettaria Diepenhorstii. Ausgezeichnete Neuheit, nicht nur wegen ihrer schönen Blumen, sondern auch wegen ihrer prächtigen Blätter. Sie

gehört zu den Marantaceen. Die Fuß langen, 4—5 Zoll breiten saftig grünen Blätter sind auf der Unterseite carmoisinroth gefärbt. Preis 15 fl. Abgebildet auf citirter Tafel.

7. Ficus begoniaefolia. Die Blätter dieser Ficus-Art haben ganz die Form einer Begonia, so daß man die Pflanze beim ersten Anblick für eine solche hält. Die Blätter sind sammetartig smaragdgrün, ebenso die jungen Stengel, was der Pflanze ein höchst anziehendes Aussehen verleiht. Es ist möglich, daß diese Pflanze auch schon in anderen Gärten sich befindet, indem sie in sehr verschiedenen Gegenden wächst, aus denen sie das Etablissement Groenewegen importirt hat. Preis 8 fl.

8. Melastoma sanguineum. Wie viele Melastomaceen zeichnet sich diese durch ihre großen rosafarbenen Blumen aus. Sie ist von leichter Kultur, und eignet sich namentlich zur Anzucht von Schauexemplaren. Preis 2 fl. 50 c. Abgebildet auf citirter Tafel.

9. Metroxylon elatum. Unter den Palmen, die wir aus Rücksicht für die Eleganz ihrer Blätter cultiviren, nimmt diese einen der ersten Plätze ein. Ihre Einführung ist von großem Interesse, da wir bisher nur wenige Arten dieser Palmengattung kannten. Preis für eine Pflanze mit 5—6 Blättern 5 fl.

10. Nephalophyllum tenuifolium. Obgleich die Nephalophyllum zu denjenigen Pflanzen gehören, die in keiner Sammlung von Anecochilus fehlen sollten, so findet man sie dennoch ziemlich selten, es dürfte daher die Einführung dieser Orchidee als eine schätzenswerthe Acquisition gelten. Die Pflanze zeichnet sich sowohl durch ihre Blüthen als durch ihre Blätter aus. Die grünen Blätter sind purpurn gefleckt und wenn nicht schöner, so doch eben so schön als N. pulchrum. Preis 10 fl.

11. Pandanus ceramensis. Es dürfte diese Art noch lange Zeit eine Seltenheit bleiben, jedenfalls ist sie aber eine große Zierde für jedes Warmhaus. Herr Groenewegen hatte das Glück gehabt, eine Anzahl junger Exemplare davon zu erhalten, die er zu dem mäßigen Preise von 25 fl. per Stück abläßt.

12. Paratropia lucida. Eine Araliacee aus Java, ähnlich der Aralia Teysmannii, die Blätter der P. lucida sind jedoch um vieles größer und schmäler an den Spitzen.

13. Pollia alba (Campelia glabrata alba.) Im jungen Zustande sind die Blätter dieser Pflanze silberweiß. Sie ist ein Pendant zu der Pollia purpurea und dürfte sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen haben. Preis 3 fl.

14. Ptychosperma olivaeformis. Eine Palme von großem Werthe, aus Ostindien stammend. Preis 12 fl.

Ueber Pflanzen-Wanderung.

Von **Edmund Goeze**.

Die „Generatio spontanea" oder das freiwillige Entstehen*) der

*) Urerzeugung. Siehe Regel, „Die Pflanze und ihr Leben." Pag. 95. u. 104.

Pflanzen, dieser uralte Zwist, über eine mutterlose Zeugung, wie Alexander von Humboldt im Kosmos (Band I. pag. 373) sagt, hat zu einer Reihe von Untersuchungen geführt, die mehr oder minder alle darauf hinausgingen, diese Hypothese zu einem wirklichen Thatbestand zu erheben, oder sie auch in das Reich der Unmöglichkeit zu verfolgen. Es kann meine Aufgabe nicht sein, diese Frage hier weiter zu erörtern oder zu beweisen suchen, welche von beiden Parteien den Sieg davon getragen, das weite Feld der botanischen Literatur und insbesondere auch speciell die Pflanzengeographie bietet einem Jeden, der sich hierüber Aufklärung verschaffen will, hinreichenden Stoff dazu. Erst nachdem diese letzte Wissenschaft durch ihren eifrigen Gründer und Förderer Humboldt so manche Widersprüche aufgelöst und gleichsam das Pflanzenreich von seinem innern Zusammenhange aus aufgedeckt hat, hat man auch angefangen, einer höchst interessanten Erscheinung in der Natur, der Pflanzen-Wanderung*), eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. In den nachfolgenden Blättern habe ich den Versuch gemacht, diese in anschaulicher Weise zu behandeln, und wenn ich auch wenig oder gar nichts Neues zu den schon hierüber vorhandenen Mittheilungen hinzufügen kann, so hoffe ich doch, daß meine kurze Abhandluug, welche ganz insbesondere auf die französische Flora Rücksicht genommen hat, bei den Lesern freundliche Aufnahme finden wird.

Beim Studium der Vertheilung der Gewächse auf der Oberfläche unseres Erdballs thut sich einem bald die Thatsache Kund, daß jeder Erdstrich Pflanzen-Arten aufzuweisen hat, die ihm gerade eigenthümlich sind. Das Pflanzen-Individuum ist gemeiniglich an die Erdscholle gebannt, die es hat entstehen sehen, die Unbeweglichkeit ist einer seiner Hauptcharactere, wie viel anders verhält es sich aber mit der Pflanzen-Art. Man sieht alsbald, daß die Grenzen, in welchen jene eingeschlossen ist, nicht unüberschreitbar sind, zahlreiche Ursachen, denen sich zuweilen noch der Einfluß des Menschen hinzugesellt, tragen mächtig dazu bei, die bunten Floren zu verändern, indem sie die Verbreitung der Arten nach mehr oder minder größeren Entfernungen von ihrer Geburtsstätte aus begünstigen. Werfen wir denn nun einen Blick auf diese so mannigfachen Ursachen und die wichtigsten Ergebnisse, die sie hervorrufen.

I.

Die Einwirkung der Luftströmungen stellt sich zunächst unserer Prüfung dar.

Es giebt eine große Anzahl von Gewächsen mit leichten Samen, die mit verschiedenen Anhängseln versehen sind, und somit den Winden freien Spielraum lassen.**)

Bald sind es breite Neben- oder Deckblätter, wie bei den Weißbuchen, Linden, dem Genus Nicandra und anderen, bald wiederum ist es die Fruchthülle selbst, welche ein ausgestrecktes Häutchen bildet, so bei den Ulmen, Ahorn, Eschen und der Gattung Ailanthus. Zuweilen ist es auch der Same selbst, welcher mit einem Flügelchen (bei Tannen, Fichten,

*) A. v. H. Cosmos, Tome I. pag. II. Not. 4.

**) Siehe Bernadin de St. Pierre. Etudes de la Nature. P. 253.

Cedern und andern Nadelhölzern) oder auch mit einem Flecken ausgerüstet ist, letzteres findet man bei den Pappeln, Weiden, der Baumwollenstaude, den Asclepiadeen und mehreren Compositen. Bei den Clematis und den Erodien, hat der Anhängsel, welcher den Samen überragt, die gewundene Form eines Pfropfenziehers angenommen, der Wind läßt diese Samen sich in der Luft umherdrehen, bis sie zuletzt in Folge des Gesetzes der Schwere, auf ihren schwersten Punkt, d. h. auf den Keimpunkt zur Erde wieder niederfallen.

Diese Samen-Ausstreuung zeigt sich zu verschiedenen Zeiten des Jahres, im Frühjahre sieht man die Samen der Ulmen und Tannen sich in der Luft bewegen, im Sommer die der Weiden und Pappeln, und im Herbste endlich ist die Luft angefüllt mit den beflockten Samen der Epilobium, der Typha und des größten Theiles der Compositen.

Diese an und für sich so einfach erscheinende Thatsache ist von großer Wichtigkeit, und läßt sich namentlich in der Forst-Cultur höchst zweckmäßig verwerthen. Der Forstmann zieht sie, in Rücksicht auf die Richtung, Gestalt und Ausdehnung des Holzfällens, in Betracht, sowie ebenfalls betreffs der Schonung oder der Rüstbäume, welche man dem Boden lassen muß. Sind die Holzungen mit Baum-Arten bevölkert, deren Same vom Winde leicht davon getragen werden kann, so fällt man oft dergestalt, daß die Oberfläche rasirt, d. h. ganz ohne Schonung gelassen wird, da die Wiederbesäung durch die benachbarten Massen bedingt ist. Hierin liegt meines Erachtens nach die natürlichste Lösung jener schon so oft hin und her besprochenen Erscheinung, wie sich abgebrannte Waldungen plötzlich von selbst wieder bevölkern können und sogar oft mit Holz-Arten, die gänzlich verschieden sind von denen, welche sie vor dem Brande bewohnten. In Gegenden, wo herrschende und beständige Winde auftreten, bemerkt man zuweilen am Rande eine Gruppe und zwar an der Seite, von wo der Wind kömmt, einen uralten Baum, dessen Same ausgereicht hat, das benachbarte Terrain wieder zu bepflanzen.

Die Nadelholzungen von Puy-de-Dôme, die Birkenwaldungen in Island können uns derartige Phänomen in großer Zahl vorführen. Doch selbst ganze Gewächse können durch die Luftströmungen zum Reifen gebracht werden. Die Rose von Jericho (Anastatica hierochontica L.) bewohnt die sandigen Einöden Syriens und Egyptens, oft von den Winden entwurzelt, knäuelt sie sich zusammen, schlingt ihre Zweige und Wurzeln in einander, und durchläuft, fortgerissen von dem Wehen der Wüste, große Strecken, bis sie sich endlich wieder an einem feuchten Orte ausruht und ihre Wurzeln verlängert, welche durch das Aufsaugen der Bodenfeuchtigkeit der Pflanze Leben und Gedeihen zurückgeben. Schon die Bezeichnung „Anastatica", Pflanze, welche auferweckt, wieder lebendig geworden, vergegenwärtigt uns diese seltsame Naturerscheinung, die man aber auch bei den Asteriscus, mehreren Lycopodiaceen und anderen beobachten kann und welche sich fast alle Tage bei den kleinen Pflanzen der Meeresgestade, wenn auch in geringerem Maßstabe, wiederholt. Das Manna der Hebräer war nach der jetzt allgemein angenommenen Meinung eine Lichenen-Art, (Lecanora esculenta), welche die Winde der Wüste von den Felsen hinwegriffen und in großen Massen ins flache Land brachten. — — Jede

Sache hat aber ihre 2 Seiten, und so können auch jene Luftströmungen in ihrer Wirkung verderblich auftreten, da die Samen-Verbreitung von schädlichen Gewächsen, namentlich von Sporen mehrerer Cryptogamen, wie Mose, Oidium, mikroskopische Champignons, ihnen häufig ihr dem Menschen bei seinen Culturen hemmendes Auftreten verdankt. — — In den benachbarten Districten des Aequators sind die Passatwinde regelmäßig und beständig genug, um Samen nach entfernten Gegenden fortzuführen. Es scheint selbst nicht unwahrscheinlich, daß Samen auf diese Weise von einem Meeresufer nach dem gegenüberliegenden gesetzt werden können, doch muß dieses bis jetzt nur als eine Vermuthung angesehen werden, obgleich Linné auf diese Weise die Einbürgerung des Erigeron canadense nach dem alten Continente erklären zu dürfen glaubte.

Der Staubregen oder Wetter-Wirbel*) besitzt noch größere Kraft, welche sich selbst bei schweren Samen, die nicht mit Anhängseln versehen sind, als eine thätige beweisen kann. So beobachtete Boussingault bei seinem Aufenthalte in Amerika, wie sich Samen mehrere hundert Meter hoch in der Luft erhoben und dann in der Nachbarschaft hinabfielen, ein anderer Forscher, Mirbel, fand die Meeresufer des südlichen Spaniens nach einem Sturme mit Samen bedeckt, die augenscheinlich von den Küsten Afrikas kamen. Man war selbst versucht, dieser Ursache die Anwesenheit des Nuphar pumilum in vielen weit aus einander liegenden Seen zuzuschreiben, Henri Lecoq hat dieses aber besser gedeutet, wenn er auf den Einfluß mancher Wasservögel hinweist, doch darüber später.

II.

Wenden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf die Einwirkung der Flüsse, Ströme, Gießbäche u. s. w. Fast alle Samen, ja selbst abgelöste Keime lebender Gewächse können auf dem Wasser treiben oder schwimmen, und erhalten sogar, wenn sie zu Grunde gegangen sind, lange Zeit ihre Keimkraft. Indessen könnten wir manche Sämereien anführen, die sich ganz besonders, wegen ihrer nachenförmigen Gestalt, zu diesem Fortpflanzungs-Processe eignen.**)

Die Wasserströmungen bringen oft Alpenpflanzen in die Ebene mit hinab, Linné behauptet, daß mehrere Pflänzchen aus den lappischen Bergen bis nach Luléo hin an den Ufern des baltischen Meeres verpflanzt werden. Auch der Rhein entführt bis nach Straßburg hin, manche Alpenpflanze, unter andern die zierliche Linaria alpina, die Tamarix germanica, Salix nigricans, incana und daphnoides, die erste dieser genannten findet sich auch auf den Rhone-Inseln bei Lyon. Selbst die allerliebste Erinus alpinus wurde von dem französischen Botaniker Moquin-Tandon in den Umgebungen von Toulon angetroffen.

Die Gletscher üben bei ihrem Herunterstürzen eine ähnliche Thätigkeit aus, wenn auch in sehr verringertem Maßstabe, und bemerken wir dieses daher nur in aller Kürze. — Die Flüsse zeigen ihren Einfluß auf verschiedene Weise und zwar, je nachdem sie in paralleler oder meridianer

---

*) Siehe Bernadin de St. Pierre. Etudes de la Nature. Pag. 256.

**) Siehe Etudes de la Nat. Pag. 265, und die Abbildungen im Jean de Laet „Hist. des Indes occident."

Richtung ihren Lauf haben, im letzteren Falle von Norden nach Süden und vice versa. Die Pflanzen finden, je nach der Beständigkeit oder Veränderlichkeit der Breiten-Grade entweder gleiche, bessere, oder auch schlechtere Climabedingungen, welcher Umstand nicht wenig auf die Einbürgerung einwirkt. Wir dürfen ferner nicht die künstlichen Wasserleitungen, zur Schifffahrt oder zur Bewässerung des Landes bestimmt, mit Stillschweigen übergehen. Die Jussiaea grandiflora, die Vallisneria spiralis haben sich in einzelnen Canälen des südlichen Europas dergestalt verbreitet und vermehrt, daß sie zuweilen Böten und kleineren Fahrzeugen in ihrer Fahrt hemmend entgegentreten. Mimulus luteus, aus den gemäßigten und westlichen Districten Amerikas wurde nach den Vogesen eingeführt, und hat sich durch die Bewässerungsgräben nach alten nicht zu entfernt liegenden Wiesen verbreitet. Jene Erscheinung erlangt aber bei den mehr zufälligen Uebertreten der Flüsse, den periodischen Ueberschwemmungen der großen Ströme der heißen Zone, den Eisgängen der mächtigen Strömungen der Polar-Regionen eine weit größere Intensität. Nur ein Beispiel möchten wir als Beleg anführen, die Endoptera Dioscoridis hat sich in der Umgebung von Angers, in Folge der schrecklichen Ueberschwemmungen von 1856, angesiedelt und ist dort jetzt häufig anzutreffen.

III.

Auf dem Meere schwimmende Früchte hießen Christoph Columbus, sagt man, die Nähe der Küsten des neuen Welttheiles erkennen. Die starken Strömungen des Oceans, welche ungeheure, schwimmende Wälder von Fucus und Tang mit sich fortführen, überbringen auch die Samen und Früchte des einen Continents nach dem andern. Bernadin de St. Pierre schreibt wie folgt:

„Tels son les doubles cocos des îles Séchelles ou Mahé que la mer porte reguliérement chaque annèe à quatre cents lieues de là, sur le côte de Malabare. Les Indiens qui l'habitent, ont cru longtemps que ces prèsents de la mer étaient les fruits d'un palmier qui croissait dans ses flots.“

Im Jahre 1695 fand Sloane an den Küsten Islands und Schottlands Samen die unter dem Namen „außerordentliche Bohnen“ bekannt waren und die zu der großen Familie der Leguminosen gehörten. (Dolichos, Guilandina, Mimosa.) Samen der letzten Gattung wurden von Linné an den Meeresuferen Norwegens aufgefunden, desgleichen Samen und ganze Schoten der Guilandina Bonducella, der Cassia Fistula und des Anacardium occidentale, ja selbst ganze Cocus-Nüsse. Wahrscheinlich haben sich auf ähnliche Weise amerikanische Gewächse nach Afrika fortgepflanzt, und darf dieselbe Ursache auch wohl auf die Pflanzenwelt der madragorischen Inseln Polynesiens Einfluß gehabt haben. — — Professor Martins, Director des botanischen Gartens zu Montpellier hat wiederum die Thätigkeit der oceanischen Strömungen in Zweifel gestellt. Dieser ausgezeichnete Botaniker, der durch seine gediegenen Arbeiten über die Physik des Erdballs und die Witterungslehre einen großen Ruf erlangt hat, stellte Versuche an, die darthun sollten, daß ein längerer Aufenthalt in Meerwasser in der Regel eine tödtende Wirkung auf die Keimfähigkeit der

Samen ausübt. Nur eine kleine Anzahl von Samen hat dieser Prüfung widerstanden, doch scheint diese schon hinreichend, um zu beweisen, daß Professor Martins in seinen Schlüssen zu weit gegangen ist, da seine Experimente, wenn sie auch noch so sorgfältig angestellt waren, doch nicht immer die natürlichen Bedingungen mit sich brachten. Und was können außerdem einige hundert Samen Tausenden, ja Millionen Samen gegenüber, von den Meeren nach entfernten Ufern versetzt, beweisen?

Achten wir ferner darauf, daß die Sämereien, durch die Fluthen von den heimathlichen Gestaden getragen, nicht immer nackt, sondern im Gegentheil oft von einer dicken, consistenten Fruchthülle umgeben sind, welche sie vor der Berührung mit der Feuchtigkeit schützt und so dazu beiträgt, sie in ihrer ganzen Lebenskraft*) zu erhalten.

Man wußte schon, daß eine große Anzahl von Samen, die im Norden Europas von Sloane und Linné aufgefunden wurden, gekeimt haben, sobald man sie den hierzu nöthigen Bedingungen unterwarf. In unserer Zeit hat ein gewisser Herr Salter Samen von Getreidearten keimen sehen, die lange Zeit von dem Schlamme und Unrathe der Meeresufer bedeckt gewesen. Doch darf uns Alles dieses in Erstaunen setzen, sehen wir nicht jedes Jahr Samen von Meerpflanzen oder andern, die, nachdem sie den Winter über in salzigen Pfützen oder Gruben, die mit Seesalz geschwängert sind, zugebracht haben, im Frühlinge lustig ihre Keimkraft entwickeln. Wenn es nöthig wäre, dieses noch durch ein anderes Beispiel zu bekräftigen, möchte ich nur auf das Heliotropium curassavicum hinweisen, dessen Same, vom Meere auf den benachbarten Strand der Mündung der Bay geworfen, nicht weit von dem Orte, wo Professor Martins seine gelehrten Versuche anstellte, sehr gut gekeimt und Individuen hervorgebracht hat, die diese Art dort naturalisirt haben.

IV.

Die Vögel tragen in ihrem Magen oft Samen mit sich weg die dort lange Zeit bleiben können, ohne ihre Keimkraft zu verlieren**).

Belon beobachtete bei einer Ueberfahrt von Rhodus nach Alexandrien einige Wachteln, welche in ihrem Kropfe noch völlig unversehrt gebliebene Getreidekörner bewahrten. Durieu fand in dem Magen eines Rebhuhnes, Samen von Isoetes hystrix, dieselben besaßen, mit den Ueberbleibseln der Verdauung ausgesäet, und so gleichsam eine Art natürlicher Düngung erhaltend, die günstigsten Bedingungen zum Keimen und zur kräftigen Entwicklung. Die Engländer mit ihrem praktischen Sinne, haben dieses vortheilhaft zu benutzen gewußt, indem sie die Kalekuten mit den Früchten des Weißdorns füttern und sie darauf nach Ortschaften treiben, wo sie die Verbreitung dieses Strauches zur Bildung von Hecken wünschen. Die Drosseln verbreiten dergestalt die Mistel, welche später als Vogelleim zu ihrem eignen Einfangen dienen muß. Die Raben, Elstern und andere mehr säen in ähnlicher Weise Haselnüsse, Eicheln, Samen von Tannen und Fichten an verschiedenen Pfützen aus. Den Vögeln verdankt

*) Siehe über die Lebenskraft der Samen, longenité des graines, Manuel de l'amateur des Jardins par J. Decaisne et Ch. Naudin.

**) Siehe Bernardin C. St. Pierre. Etud. de la Nat. pag. 279.

man die Einbürgerung der Phytolacca decandra; die Aussäung des Wachholderstrauches, des Solanum Pseudocapsicum, des Spargels, der Rainweide und der Himbeerstämme oder vielmehr Büsche, der Johannisbeere, des Solanum Dulcamara und des Weißdorns, welche man gar nicht selten sich einer üppigen Vegetation erfreuend, in den Höhlungen alter Bäume antrifft, haben oft keinen andern Ursprung.

Die Wasservögel, insbesondere die Palpimeden verpflanzen nicht nur die Eier mancher Fisch-Art von einem See oder Fluß nach einem andern, sondern auch verschiedenerlei Sämereien, unter welchen ich nur die Nuphar pumilum, von der wir schon hier gesprochen, hervorhebe.

Im 18ten Jahrhundert beabsichtigten die Holländer das Monopol der Muscatnüsse für sich allein zu erhalten und zerstörten daher alle Muscatbäume, welche sich außerhalb ihrer Besitzungen befanden, aber die Holztaube der Molucken trat dieser egoistischen Handlung hemmend entgegen, indem sie Muskatnüsse nach den benachbarten Inseln hinüberbrachte*).

Dieser Samen-Transport erstreckt sich zuweilen auf große Entfernungen, was Professor Lecoq bewog, den alljährlichen Wanderungen mancher Vögel die hauptsächlichsten Erscheinungen der Samen-Ausstreuung zuzuschreiben, — eine Meinung, die jedenfalls zu weit geht und in Alphonse de Candolle einen siegreichen Gegner gefunden hat. Es giebt 2 Zeitabschnitte im Jahre, wo diese Wanderungen der beflügelten Gäste Statt fanden, im Herbste nehmen sie von uns Abschied um wärmeren Himmelsstrichen zuzueilen, dies ist außerdem die Zeit der Reife mancher Samen. Im Frühjahre dagegegen giebt es sehr wenige reife Samen und die Flüchtlinge lenken von Neuem ihren Flug nach Norden. Es steht daher fest, daß diese unermüdlichen Reisenden die Verbreitung der Pflanzen besonders von Norden nach Süden hin begünstigen: Florens Prevost am Museum hat eine Reihe von Untersuchungen über die Ernährungsweise der Vögel angestellt, deren Resultaten wir ohne Zweifel manche Aufklärung über die Frage, die uns beschäftigt, verdanken werden. — — Die Säugethiere finden auch hier ihren Platz, obgleich ihre Rolle jedenfalls eine mehr untergeordnete bleibt. Die mit zu frischem Dünger bearbeiteten Felder bedecken sich oft buchstäblich mit Pflanzen, die die Verzweiflung der Landleute ausmachen. Dies zeigt sich auch namentlich bei dem Pferdedünger auf Wiesen, wo Heidekraut und Ginster, deren Samen von den Pferden nicht verdaut werden, plötzlich in großer Menge auftreten. Selbst kleinere Säugethiere, wie Dachse, Igel, Murmelthiere zeigen hier ihren Einfluß, indem sie Eicheln, Bucheln und Kastanien nach den höchsten Berggegenden hin mit sich forttragen*).

Die Verbreitung der mit Haken und Stacheln versehenen Samen, wie z. B. die mehrerer Boragineen, welche sich in den Haaren und der Wolle mancher Thiere festsetzen, und sich so mit ihren Häuten oft nach Ländern verpflanzen, wo sie bisher unbekannt waren, steht schon mehr mit der Einwirkung des Menschen in Berührung, die uns jetzt noch zu betrachten übrig bleibt.

---

*) Siehe Bernad. de St. Pierre. Etud. de la Nat. Pag. 254.

**) Siehe Bernad. de la St. Pierre. Etud. de la Nat. Pag. 254 u. 55.

V.

Es ist der indirecte, unfreiwillige Einfluß des Menschen, von dem wir hier zunächst zu sprechen haben, und der sich auf mancherlei Weise kund geben kann.

Die durch den Handel mit fremden Ländern eingeführte Wolle bedingt zum Theil die Einbürgerung mancher exotischen Gewächse, so haben die Botaniker bei Port Juvenal in der Nähe Montpellier's, wo seit langer Zeit große Wollwäschereien in Thätigkeit sind, nahe an 500 Pflanzen-Arten aufgefunden, die aus den verschiedensten Gegenden und Ländern, wie Spanien, Marocco, Egypten, dem Kaucasus, Klein-Asien, Italien, Amerika herstammten. Und bewunderenswerthe Thatsache, manche Art des Orients oder Algiers wurde an dieser Localität angetroffen, ehe man sie in ihrem wirklichen Vaterlande entdeckt hatte. Es ist zuweilen selbst vorgekommen, daß die Abstammung oder Herkunft fremder Wollen-Arten, deren Vaterland man nicht kannte, durch Pflanzen-Ueberreste, welche sich in der Wolle festgesetzt hatten und die man näher bestimmen konnte, aufgedeckt wurde. Mehrere Handelsgegenstände, die von Carolina nach Europa versendet werden, sind häufig in den Stengeln einer Bromeliacee, der Tillandsia usnoides, verpackt; diese halbe Schmarotzerpflanze bewahrt nicht selten hinreichende Lebenskraft, daß ihre Fragmente von Neuem sich beleben und Wurzel schlagen können.

Der von den Schiffen mitgebrachte Ballast wird gewöhnlich in der Nähe der Seehäfen ausgeladen, es enthält derselbe aber oft Samen verschiedener Arten, von denen schon mehr denn eine sich auf diese Weise ansiedelte, so findet man bei Cette die Ambrosia angustifolia aus Süd-Amerika, das Onopordon tauricum aus Griechenland und die Asclepias curassavica, deren Auftreten wir schon früher an der Mündung des Lez erwähnt haben. Das Lepidium virginicum wächst heute in den Umgebungen von Bayonne, das scheidenförmige Panicum bei Bordeaux, wo es sich in und an den Bächen dermaßen verbreitet hat, daß es natürliche Brücken an manchen Stellen bildet, noch andere Pflanzen, die wir hier aber nicht alle aufführen können, zeigen sich bei Marseille, Brest, Cherbourg und andern französischen Seestädten.

Die Fluß-Schifffahrt verbreitet ebenfalls verschiedene Pflanzen. Die Salsola Tragus hat die Ufer der Rhone bis nach Lyon hin bevölkert, die Digitaria paspalodes, von Nord-Amerika nach Bordeaux gebracht, ist dem Laufe der Dordogne, der Gironde und des Kanals von Languedor der ganzen Länge nach gafolgt, und wurde sie von Duchartre bei Toulouse, von Moquin-Tandon bei Carcassona entdeckt.

Eine andere Erscheinung, die sich freilich nur sehr indirekt an die, welche wir soeben besprachen, anlehnt, scheint uns doch der Erwähnung werth zu sein. Jedermann kennt die Amaryllis von Guernesey, die Zwiebelpflanze aus Japan, welche im 17. Jahrhundert durch einen Schiffbruch an der Küste von Guernesey geworfen, sich dort eine ganze Reihe von Jahren hindurch vermehrt und verbreitet hat.

VI.

Die Cerealien und industriellen Pflanzen, welche oft aus weiter Ferne

zu uns kommen, sind fast immer mit Samen ausländischer, schmarotzerartiger Gewächse vermischt, welche letztere sich oft so stark verbreiten, daß sie als Unkraut behandelt und sogar häufig als einheimische Pflanzen angesehen werden; dieses ist eine der am zahlreichsten auftretenden Ursachen der Pflanzen-Wanderung. Auf all' unsern Kornfeldern zeigt sich jetzt der wilde Mohn, die blaue Kornblume und der Schwarzkümmel, deren eigentliches Vaterland uns bis jetzt unbekannt geblieben ist, wie ebenfalls das des Weizens, des Hahnenkamms und einiger anderer. Touchy fand bei den Kornmühlen von Castelnau, nicht weit von Montpellier, 35 exotische Pflanzen-Arten, und schon im Jahre 1709 machte Nissole ähnliche Beobachtungen. Ein anderer Fall, der fast an eine Anekdote erinnern könnte, wird uns von einem sehr glaubwürdigen Schriftsteller berichtet. Einer der Sclaven des Ferdinando Cortez fand im Jahre 1528 drei Getreidekörner zwischen den Reismassen, die für die Truppen nach Mexico geschickt waren, er säete sie aus, sie keimten und verdanken die jetzt so zahlreichen und kostbaren Getraidefelder Mexico's diesem Zufall ihr Entstehen.

Die Leinpflanze ist fast immer von andern Pflanzen aus den Gattungen Spergula, Camelina, Silene begleitet, auch das Genus Cuscuta, Cuscuta Epilinum tritt mit ihr zugleich auf, wodurch die Bezeichnung „Bourreau du Lin", welche man diesem Parasiten in Frankreich gegeben hat, entstanden ist. Die Amsinckia latifolia wurde mit einer ölhaltigen Pflanze, der Madia sativa eingeführt. Nach Godron hat die Cultur des Luzerns südliche Pflanzen mehr nach Norden hin vorschreiten lassen, hierhin gehören die Ammi majus und Sinapis incana. Ebenfalls vermuthet man, daß die kleine Orchidee Goodiera repens durch Tannensamen im Walde von Fontainebleau, wo ich sie selbst auffand, einheimisch wurde. Die in den Gärten und auf den Feldern gezogenen Pflanzen zeigen gar nicht selten das Bestreben, sich nach außen hin zu verbreiten, wo sie auch ohne Pflege ihr Gedeihen fanden. Die botanischen Gärten insbesondere spielen eine nicht unwichtige Rolle bei Erscheinungen dieser Art, Professor Martins veröffentlichte vor längerer Zeit eine zahlreiche Liste von Pflanzen, welche sich in dem Umkreise und den Umgebungen des botanischen Gartens zu Montpellier ausgebreitet hatten; wir heben ganz vorzüglich unter diesen das Aponogeton distachyum, einer allerliebsten Wasserpflanze vom Cap der guten Hoffnung hervor, welche sich jetzt in großer Menge in den Bächen, die dem Lez benachbart sind, eingewohnt hat. Herrn Ad. Chatin verdankt man eine höchst interessante Arbeit über die Pflanzen der alten französischen Schlösser.

Es lassen sich, sagt er in diesem seinen Werke, ohne die Geschichte unseres Landes zu überschreiten, aus einer gewissen Anzahl medicinischer Pflanzen 3 Zeitepochen von Pflanzen-Einführungen erkennen, 3 Pflanzen-Serien, die mit den Bedürfnissen der Zeit, an welcher sie auftraten, in Uebereinstimmung standen, und welche alle von Arten herstammten, die in der unmittelbaren Nähe der Schlösser vorkamen.

Im Mittelalter, einer besonders kriegerischen Zeit, waren es Pflanzen mit reizenden, herzstärkenden und heilenden Eigenschaften, welchen man besondere Aufmerksamkeit an den Burgen und Ritterschlössen zuwandte, und die noch heut' zu Tage zum Theil die Ruinen dieser einst so stolzen Bau-

ten bedecken. Ich weise nur hin auf die Salvia sclarea, Leonurus cardiaca, Melissa officinalis, den Buxus, Fenchel und verschiedene andere.

In der Renaissance-Zeit machte die Leidenschaft für Schlachten materiellen Genüssen Platz, andere Krankheiten traten auf, und Blutreinigende, gegen Gicht und Podagra wirksame Pflanzen wurden in den Parks angepflanzt. Zu dieser Zeit sollen sich nach Herrn Chantins Angaben der Großfuß, die Petasitis, Iris foetida, Corydalis lutea, die Ruta, das Sedum dasyphyllum, zu denen sich wahrscheinlich noch die Scutellaria Columnae, die Belladonna und die Artemisia Absinthium hinzugesellen, in Frankreich eingesiedelt haben.

In der jüngsten Vergangenheit endlich traten Arten auf, die sich als Cerealien und Futterpflanzen, aber auch als in der Industrie wichtige repräsentiren, so das Bilsenkraut, die Asperugo procumbens, die Silene catholica und noctiflora, die Urtica pilulifera, Iris pygmaea und dergleichen mehr.

„La Flore des environs de Paris de M. M. Cosson et Germain“ enthält jetzt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Pflanzen, die in diesen Gegenden naturalisirt wurden, ich hebe nur einige, wie Dianthus caryophyllus, die Potentilla pensylvanica, Asclepias Cornuti, Nigella Damascena, Delphinium Ajacis, Lychnis coronaria, Cynanchum nigrum und Silene Armeria hervor.

In umgekehrter Weise bereichert sich aber auch die neue Welt mit mancher europäischen Species, so wachsen z. B. der weiße Andorn, der große Schierling und das Natternkraut jetzt in Brasilien und andern Theilen Amerika's.

Unter dem Einflusse gewisser Cultur-Moden ist auch die Bevölkerung unserer Forsten schon mancher Veränderung unterworfen gewesen, hierhin darf man ohne Zweifel das gewaltsame Auftreten der Birken in manchen Waldungen und die so eigenthümlichen Buchen-Wanderungen von Osten nach Westen rechnen.

VII.

Aber unter all' den Pflanzen, welche uns beschäftigten, giebt es keine, die mehr Aufmerksamkeit verdienen, als gewisse Arten, die mit dem Menschen gewissermaßen in einem so engen Bunde stehen, daß sie ihn überall hin begleiten. Ihre Samen, von außerordentlicher Dünne, setzen sich in die Kleider und in die Gegenstände fest, deren er sich im täglichen Leben bedient, dringen sogar in seine Nahrung ein, und offenbaren sich an allen Orten verbreitend wo er geht, seinen beständigen oder nur zeitweiligen Aufenthalt. Die sogenannten Schutt-Pflanzen, welche bei uns auf alten Mauern, Gräbern und Höhen vorkommen, gehören zu dieser Anzahl. Man findet sie auf den Vogesen, dem Jura, den Alpen, Pyräneen und anderen Gebirgen, überall wo ein Hirte seine Hütte aufgeschlagen hat und sei es auch nur für einige Tage. Unzählige könnte ich hier aufführen, ich begnüge mich mit folgenden: die Brennessel, Plantago, der Andorn, das Kreuzkraut, Rumex crispus, verschiedene Malven, Datura Stramonium, der große Schierling, Stellaria media und Poa annua. Die beiden letzten Arten wurden auf dem Grabe eines französischen Matrosen

in den südlichsten Gegenden des Süd-Meeres auf den Aukland-Inseln angetroffen. Als die Engländer nach dem Lande kamen, dem sie später den Namen „Neu-England" gaben, führten sie mehrere sogenannte spontanirende Arten mit sich ein, deren Zahl ein alter Schriftsteller, Josselyn, auf 22 veranschlagte. Die Urtica, sagt Lecoq, war die erste unter ihnen, welche von den Ansiedlern bemerkt wurde.

Herr Schönefeld, Secretair der französischen Gartenbau-Gesellschaft, weist auch darauf hin, wie manche Gewächse selbst in großen Entfernungen durch Völkerwanderungen, Ansiedelungen und feindliche Einfälle verschiedener Völker von einem Lande nach dem andern fortgepflanzt wurden, wodurch sich oft die Lagerplätze solcher Völkerschaften mit großer Genauigkeit angeben lassen. Professor Schleiden machte ähnliche Beobachtungen, so sollen nach ihm die wandernden Zigeuner die Datura Stramonium, die sie wegen ihrer zauberischen Eigenschaften um ihre Zelte pflanzten, von Asien nach Europa eingeführt haben. Die orientalische Bunias hat im Jahre 1814 die russische Armee durch ganz Deutschland bis zu den Thoren von Paris begleitet, und die gewöhnliche, Vicia cracca, zeigt noch heute in Grönland den Platz jener ehemaligen Colonie norwegischer Ansiedler an, welche bis auf das 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückgeht.

In den vereinigten Staaten hat man 184 fremde Arten aufgezählt, die sich dort in 230 Jahren durch verschiedene Ursache einbürgerten. Ich komme zum Schluß noch einmal auf Bernadin de St. Pierre zurück, der in seinen phantastischen, aber doch viel Wahres enthaltenden Studien der Natur folgendermaßen schreibt:

„Je ne doute pas cependant que la plupart des plantes voyageuses n'aient un ventre principal, tel qu'un rocher escarpé ou une ile au milieu de la mer, d'où elles se repandent dans tout le reste du monde."

Die Natur geht dem Menschen immer mit gutem Beispiele voran, sie giebt uns unzählige Fingerzeige auch bei der Einführung und Einwanderung der Gewächse, die meistens ohne, ja oft gegen den Willen des Menschen stattfindet, beobachten wir sie aber genau und folgen ihnen, so wird auch unser Wirken, immer und immer neue Pflanzen-Arten bei uns einzuführen, sich von Jahr zu Jahr günstiger und belohnender gestalten.*)

Einiges über die richtige Anwendung des Schrott'schen landwirthschaftlichen Insektenpulvers.

Im 2. Hefte dieses Jahrgangs der „Hamburger Garten-Zeitung" S. 89 machten wir die geehrten Leser auf dieses Insektenpulver aufmerksam. Um dasselbe nun auch richtig und in genügender Quantität anzuwenden, lassen wir hier eine uns zugegangene Mittheilung folgen, die wir der Beachtung empfehlen möchten.

*) Nach der Science pour Tous, von Aristide Dupuis.

Sowie überall ein Mittel nur dann seinem Zwecke entsprechend wirkt, wenn es richtig und in hinreichender Quantität angewendet wird, so auch hier. Aus den vielseitigen Versuchen, welche im vorigen Jahre von Landwirthen, Gärtnern ꝛc. mit dem landwirthschaftlichen Insektenpulver angestellt wurden, geht hervor, daß man bei dessen Anwendung zu berücksichtigen hat, ob gegen Insekten, welche die Pflanzentheile über der Erde (Blätter, Blüthen) angreifen, oder gegen solche, die die Wurzeln beschädigen, eingewirkt werden soll, ob man ferner nur der Entwicklung des Ungeziefers entgegenwirken oder schon vorhandenes zu vertilgen beabsichtigt.

Will man die Bildung von Erdflöhen, Schnecken ꝛc., welche später die jungen Pflanzen angreifen, möglichst entgegenwirken, so ist es nöthig, daß man das Land schon vor, bei oder unmittelbar nach der Aussaat mit Insektenpulver behandelt. Geschieht dieses mit oder bei der Aussaat, so kann mau einen Theil des Pulvers mit seinem gleichen oder halben Gewichte oder Volumen trockner Erde vermischen, dann mit dem Samen ausstreuen und eineggen; den andern Theil aber streut man nach dem Eggen auf das Land, und dies möglichst gleichmäßig, so daß jede Stelle bestreut wird. Es genügen hier schon in den meisten Fällen, wenn noch kein Ungeziefer wahrzunehmen ist, pro Morgen 50 Pfd. des Pulvers. Je mehr man natürlich anwendet, um so sicherer und vollständiger ist die Wirkung. Zeigt sich dagegen schon Ungeziefer, oder vermuthet man zahlreiches Erscheinen desselben, dann muß man 100 bis 200 Pfd. anwenden. Auf einem so mit Pulver behandelten Lande erscheinen weder Schnecken noch Erdflöhe ꝛc. Die Pflanzen wachsen später kräftig empor, wie dies die Erfahrung gezeigt hat.

Zeigen sich dagegen an den jungen Pflanzen schon zahlreiche Erdflöhe, Schnecken, Raupen ꝛc., so hat man zur Vertilgung derselben die Pflanzen sowohl, als auch die Oberfläche des Ackers mit bloßem Insektenpulver zu bestreuen, und zwar so, daß nicht allein jede kleinste Stelle des Landes, sondern nuch die Pflanzen damit überstäubt sind. Auf dem Acker geschieht das Aufstreuen am besten kurz nach einem Regen oder morgens frühe im Thau, so daß das Pulver an den noch nassen Blättern leicht hängen bleibt. In Gärten kann man die Pflanzen erst mit Wasser begießen, dann mit Pulver bestreuen. Ist schon vieles Ungeziefer vorhanden, so ist es natürlich, daß man mehr Pulver anwenden muß, als bei wenigerem. Auf diese Weise wurden im vorigen Jahre Erdflöhe, Schnecken, Raupen ꝛc. in 6 bis 48 Stunden vollständig vertilgt.

Bei der Anwendung des Insektenpulvers gegen die Bildung und Unschädlichmachung von Maden ꝛc. in der Erde, welche die Pflanzenwurzeln angreifen und dadurch das Wachsthum der Pflanzen beeinträchtigen, muß das Pulver durch Einpflügen oder Eineggen möglichst tief unter die Erde gebracht und darin gut vertheilt werden, so daß es sich überall da befindet, wohin später die Pflanzenwurzeln reichen. Man muß zu bewirken streben, daß jeder kleine Theil Ackererde auch Pulver in sich trägt, daß also das Ungeziefer, wohin es sich auch wendet, solches trifft. Je mehr man sich bei der Anwendung diesen Bedingungen nähert, um so erfolgreicher wird die Wirkung hervortreten. Wird das Einbringen uud die

gehörige Vertheilung des Pulvers in der Ackererde nicht beobachtet, so kann man selbstverständlich, namentlich wenn vieles Ungeziefer vorhanden ist, das erstemal keine vollständige Vertilgung desselben erwarten; aber eine bedeutende Verminderung wird dennoch erzielt und die Fortpflanzung des Ungeziefers für das nächste Jahr in bedeutendem Maße gehemmt.

Bei der Anwendung des Pulvers im nächsten Jahre wird die Wirkung vollständiger hervortreten und so fort, bis sich gar kein Ungeziefer mehr zeigt. Es ist daher einleuchtend, daß wenn man die tief in der Erde befindlichen Engerlinge unschädlich für die Pflanzenwurzeln machen will, das Insektenpulver mit ihnen in Berührung kommen muß. Nach angestellten Versuchen sollen aber schon die Maikäfer abgehalten werden, ihre Eier in dasjenige Land zu legen, was mit Insektenpulver bestreut ist, wodurch natürlich der Entstehung der Engerlinge in dem betreffenden Lande vorgebeugt wurde.

Bei Anpflanzungen jedoch kann man auch die Pflanzenwurzeln vor Maden 2c. schützen, indem man die Wurzeln, wenn sie nicht schon feucht sind, mit Wasser anfeuchtet, dann mit Insektenpulver, was vorher mit etwas trockner Erde vermischt worden, bestreut und nun in die Erde pflanzt. Auch beim Anpflanzen junger Baumpflanzen im Forste u. s. w. kann dieses Verfahren beobachtet werden. Ebenso kann man, um die Kartoffelsaat zu schützen, die Kartoffeln vor oder bei dem Legen in die Erde mit Insektenpulver bestreuen. Herr Gärtner Th. Heuer in Altendorf, der mehrfache Versuche mit dem Insektenpulver angestellt, erklärte, er habe im vorigen Jahre 2 Stücke Land, jedes mit Steckrübenpflanzen bepflanzt, und zwar habe er für das erste Land die noch feuchten Wurzeln der Pflanzen, an denen noch etwas Erde gehangen mit Insektenpulver bestreut, dann in die Erde gepflanzt; in das zweite Land habe er die Pflanzen, ohne sie mit Insektenpulver zu behandeln, eingepflanzt. Bei der Ernte seien die Steckrüben von dem ersten Lande kräftig ausgebildet gewesen und vollständig frei von Ungeziefer geblieben, während die vom zweiten Lande, also die nicht mit Insektenpulver behandelten von der Stamm- oder Wurzelmade außerordentlich angegriffen, voll von Knollen gewesen wären. In langer Zeit, bemerkte derselbe, habe er keine so kräftige, glatte, hübsche Steckrüben gesehen, als die gewesen, welche er mit Insektenpulver behandelt; auch keine Made, überhaupt kein Ungeziefer sei daran zu sehen gewesen, er wäre überzeugt, daß das Pulver gegen die allen Oelpflanzen so äußerst gefährliche Stamm- oder Wurzelmade mit gutem Erfolg angewendet werden könne. Ferner bemerkt derselbe, habe er auch circa ¼ Morgen Weißkohlpflanzen mit Insektenpulver behandelt, welche ebenfalls frei von Ungeziefer geblieben und sehr gut gediehen wären; auch die Spargelraupe habe er durch Ueberstreuen mit Pulver in circa 3 Stunden vertilgt u. s. w. Wegen Raumersparniß unterbleibt es, hier noch Versuche von Anderen, welche ähnliche Resultate lieferten, anzuführen. Indem also das Ungeziefer von den Pflanzen abgehalten wird, können diese sich ungehindert kräftig entwickeln und gut gedeihen. In Bezug hierauf brachte die Reichszeitung im vorigen Jahre eine Notiz, welche lautet:

Wie man allgemein vernimmt, so soll sich Strott's landwirthschaft-

liches Insektenpulver, welches aus der chemischen Fabrik in Holzminden zu beziehen ist, sehr gut bewähren. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese Erfindung einen für die Landwirthschaft unberechenbaren Werth haben wird, namentlich wenn man bedenkt, wie häufig Schnecken, Erdflöhe u. s. w. bedeutenden Schaden verursachen, ja nicht selten die Pflanzen so zerstören, daß große Strecken Landes umgeackert und neu bestellt werden müssen. Die Wirkung dieses Insektenpulvers erstreckt sich aber nicht allein auf Zurückhaltung und Vernichtung desjenigen Ungeziefers, welches leicht von Jedermann wahrgenommen wird, wie Schnecken 2c., es wirkt auch, wie die Versuche gelehrt, gegen Insekten, Würmer 2c. welche kaum sichtbar, dennoch aber häufig in großer Anzahl die feinen Wurzelgefäße der Pflanzen auffressen und dadurch deren Function zur Ernährung der Pflanzen beeinträchtigen. Es ist dies ein Punkt, der die Beachtung der Landwirthe in vollem Maße verdient. Wie oft kommt es vor, daß selbst auf gut gedüngten Aeckern, bei sonst günstigen Verhältnissen, dennoch die Pflanzen nicht gedeihen wollen, schwächlich bleiben und eine schlechte Ernte liefern. Es kann der Boden in diesem Falle die Nahrung besitzen, die Wurzeln aber können durch Insekten unfähig gemacht sein, solche in gehörigem Maße den Pflanzen zuzuführen. Das landwirthschaftliche Insektenpulver bedingt somit ein kräftiges Wachsthum der Pflanzen nicht allein dadurch, daß es wegen seines Gehaltes an Phosphorsäure u. s. w. als Reiz- und Düngemittel wirkt, sondern auch dadurch, daß es die Hauptnährungsorgane, die Wurzeln, durch Abhaltung von Insekten in ungestörter Thätigkeit erhält. Fassen wir schließlich noch den Preis des landwirthschaftlichen Insektenpulvers ins Auge (á Centner 3½ Thlr.), so ist dieser dafür, daß das Pulver als kräftiges Düngemittel und zugleich Insekten abhaltend wirkt, sehr billig zu nennen, nicht theurer als viele andere künstliche Düngemittel, bedeutend billiger aber als Guano, und es ist daher voraussichtlich, daß dasselbe vielfache und dauernde Verwendung in der Landwirthschaft finden wird.

Mehr noch über das Insektenpulver findet man im deutschen Telegraphen 6. Jahrgang 1862; der illustrirten landwirthschaftlichen Dorfzeitung Nr. 5. 1863; den Mittheilungen des Vereins für Land- und Forstwirthschaft im Herzogthum Braunschweig, Oktoberheft Nr. 8. 1862, u. s. w.

(Holzm. Landz.)

Neue Orchideen.

Aërides japonicum Lind. Rchb. fil.

Aff. Aëridi radicoso A. Rich. (Saccolabio Wightiano Lindl.) labelli laciniis posticis triangulis plicatis circa dentem supra calcaris antrum erectum, lacinia antica cuneato unguiculata, subito hastato oblonga, limbo minute crenulata, cochleata; inferne in medio caruncula cariniformi onusta, calcari conico laminae inferne adpresso, vix ejusdem dimidium aequante.

Pedunculus secundiflorus; pluriflorus. Flores illos Aëridis odorati aequantes. Sepala ligulata stramineo viridula, lateralia intus fasciis quibusdam brunneis. Tepala cuneato oblonga obtuse acuta. Labellum album maculis ac striis amethystinis. Caudicula lato linearis. Pollinia postice sulcata.

Die ziemlich großen Blüthen sind hellgelbgrün. Auf dem Grunde der Innenseite der seitlichen Sepalen steht eine Anzahl brauner Querbänder, die einen Stich ins Violett haben. Die Lippe ist weiß, mit vielen amethystfarbigen Flecken und über die Längslinie hin geht ein großer amethystfarbiger Strich mit allerhand auslaufenden Streifchen.

Herr Director Linden führte diese sehr nett gefärbte Orchidee aus Japan ein. Wußte man auch, daß Japan Dendrobien und ein Angrecum beherbergt, so ist doch diese Entdeckung eine immerhin sehr unerwartete.

H. G. Reichenbach fil.

Dendrobium macrophyllum Dayanum Hugh Low fil.

Herr Hugh Low d. j. kennt diese Orchidee schon seit 1845, wo einer seiner braunen malayischen Bekannten ihm eine einzelne Blüthe überreichte, ohne daß sonst eine nähere Nachricht über den Fundort zu erlangen war. Immer schwebte ihm die schöne Unbekannte vor, bis derselbe auf einer Exkursion im vorigen Jahre, also nach 17 Jahren, einen Baum erblickte, der ganz bedeckt war von Festons herabhängender carmoisinfarbiger Blüthen, zwischen denen gigangtische Rispen von Renanthera (Vanda) Lowii sich schaukelten. Augenblicklich erinnerte sich der Finder jenes Dendrobium. Die Arbeit begann — nach fünf Stunden fiel der Baum, aber in den Sadnystrom, so daß nur eine geringere Anzahl von Pflanzen gerettet wurde, als wünschenswerth. Ein guter Theil war zerschmettert, ein anderer lag unnahbar im Strome begraben. Der Sendung nach England gingen getrocknete Blüthen voran. „Serapias", der unermüdliche Historiker der Gartenorchideenkunde in Gardeners Chronicle, konnte es sich nicht nehmen lassen, im Voraus das Geheimniß zu verrathen und uns auf die Ueberraschung vorzubereiten. Bald entwickelte dies Dendrobium neue Schosse und die altverwelkten zogen neulich ihr Blumenkleid an, in dem sie Alles entzückten. — Die Pflanze hat eine Anzahl Eigenthümlichkeiten, welche sie von dem alten D. macrophyllum unterscheiden. Die jungen Triebe haben tief violettrothbraune Scheiden. Die erwachsenen Schosse sind äußerst dünn, wie bei einem D. Pierardi, erreichen aber dagegen eine Länge von 6 Fuß, die sich bis zur äußersten Spitze und zum tiefsten Grunde mit Blüthen deckt. Die Farbe dieser ist viel wärmer, als jene des alten D. macrophyllum. Dieses hat den Grundton roth mit etwas violett, jenes, das neue, hat ein ungemein wohlthuendes Carmoisin mit starker Zuthat von Violett. Auch die Gestalt der Blüthe bietet Unterschiede, allein die Lippenschwiele und die Höhle am Säulengrund sind ganz die der Stammart. Der Geruch ist schwächer, fast unmerkbar, was kein Unglück, da man doch nicht gern zu viel Rhabarber riecht. Es ist gewiß bezeichnend, daß bei alle dem die Firma Low vorzieht, die Pflanze als Abart in die Welt zu senden.

Die Widmung an Hrn. J. Day als einen freundlichen Gruß aus Borneo wird Jeder gerechtfertigt finden — freilich am Meisten, wer die herrlichen Kulturen zu Tottenham bewundert und erfahren hat, wie Hrn. Day kein Preis zu hoch ist, wenn es gilt, die größten Seltenheiten zu Dutzenden in seine Häuser überzuführen.

Pflanzengeographisch ist es höchst interessant, eine Art, die wir nur

für philippinisch hielten, in einer andern Form von Borneo zu sehen. Gärtnerisch scheint die Abart viel werthvoller, als die Stammart, zu der sie sich verhält, wie Aërides Lobbii und Veitchii zu dem alten affine. — Französische Floristen würden sagen: „it faut noter de blanc dans les annales de l'Horticulture le jour de l'introduction de cette superbe plante, qui est hors de ligne!" — Die englischen Orchid Growers sind fast Alle in Upper Clapton erschienen, wo sie die von Herren Stuart Low und Bullen gezogene Pflanze in behäbiger Ruhe bewunderten — und eifrig heimtrugen. H. G. Reichenbach fil.

Cultur u. Vermehrung der Dioscorea Batatas.

Vorgetragen und erörtert im Verein Horticultur.

Den verehrten Theilnehmern dieser Versammlung ist ohne Zweifel bekannt, daß die Dioscorea Batatas (Chinesische Yam), vor etwa 13 Jahren aus Asien nach Frankreich gebracht wurde, und daß auch in Norddeutschland mannigfaltige Culturversuche damit gemacht worden sind, in der Hoffnung darin Ersatz für die Kartoffel zu finden, deren Aussterben befürchtet wurde. Seitdem glücklicherweise diese Befürchtung verschwunden, sind jene Versuche fast nur im Kleinen, mit Saamenknöllchen und Stecklingen angefangen, vielseitig aufgegeben, und die Cultur dieser interessanten Pflanze hat sich bis jetzt bei uns selten über das Stadium solcher kleinen Versuche erhoben. Die Erfahrungen welche ich selbst gemacht, und die Beobachtungen, die ich in den letzten beiden Jahren bei größeren Culturversuchen des Herrn Bahnsen sen. zu Hinschendorf zu machen Gelegenheit hatte, stellen es außer Zweifel, daß die Dioscorea auch in unserem Klima hinlänglich gedeiht, und allgemeine Culturverbreitung verdient, denn sie gewährt vollständigen Ersatz für die Kartoffel, während diese im Frühjahr ungenießbar wird, und neue noch nicht zu haben sind, und giebt selbst bei einfachster Cultur einen lohnenden Ertrag. Im Jahre 1861 wurden bei einer Pflanzung in siebenzölliger Entfernung von einander 63 ℔ von je 100 □F. Bodenfläche geerndtet, obgleich die Jahreswitterung eine kalte war. Im vorigen Jahre 1862, zerstörte ein starker Frost schon in der Nacht vom 21—22. Sept. sämmtliches Kraut, und hemmte die Ausbildung der Knollen gerade in ihrer besten Entwicklungsperiode. Dennoch war das Ergebniß über 39 ℔ von 100 □F. Von dieser Ernte erlaube ich mir der geehrten Versammlung einige Durchschnittsknollen vorzulegen. Es ist hierbei besonders die Wahrnehmung interessant, daß die Knollen nicht tiefer in die Erde wuchsen, als in früheren Jahren und daß eine nicht unerhebliche Anzahl solcher geerntet wurde, welche wie die vorliegende an einem kurzen Stiel eine Knolle von der Form einer Kartoffel bildeten, während die Normalform bisher keulenförmig war. Sollte diese neue Form in der Fortpflanzung sich constant erweisen, so wäre allerdings ein vollständiger Ersatz für die Kartoffel gefunden. Acht Zoll Bodentiefe würde genügen, und die Ernte mittelst des Pfluges beschafft werden können.

Das fast dreifüßige Exemplar ist unter Anwendung von Bodenwärme auf einer Unterlage von 1½ Fuß Pferdemist gezogen. Wäre das Kraut nicht schon im September erfroren, so würde sich die Knolle ohne Zweifel zu einem dreifachen Gewicht entwickelt haben. Es giebt schwerlich eine

Pflanze von größerer Fortpflanzungsfähigkeit und zäherer Lebenskraft, als die Dioscorea. Wenn sie in wärmeren Sommern zur Reife gedeiht, bilden sich zahlreiche erbsgroße Knöllchen in den Blattwinkeln der Ranken, die gepflanzt, vollständige Setzlinge ergeben. Jedes Glied der Ranke wächst als Steckling und producirt ein Knöllchen, von dem man nächstes Jahr im freien Lande 4—6-zöllige Setzlinge erntet. Jedes Stückchen einer zerschnittenen Knolle mit einer Hautfläche von nur ¾ Zoll im Quadrat thut dasselbe. Mit Bodenwärme aber erzielt man schon aus beiden eßbare Knollen. Frost zerstört die Knolle nur so weit, als er in die Erde dringt, der nicht erfrorene Theil bleibt ganz gesund. Die Knollen halten sich in einem kühlen Keller frisch und eßbar, bis spät in den Sommer hinein, und bewahren ihre Keimkraft durch den zweiten Winter.

Der Durchschnitts-Ertrag in normalen Jahren ist mindestens ¼ ℔ eßbare Substanz von einem dreizölligen Setzling. Doch sehen wir nur auf das Ergebniß der beiden letzten ungünstigen Jahre, so finden wir einen dunchschnittlichen Ertrag von mehr als ½ ℔ pr. □-Fuß Bodenfläche. Die Bepflanzung einer □-Ruthe lieferte also 128 ℔, oder während 32 Tagen täglich 4 ℔ Knollen in die Küche, und vermittelte so den Uebergang von der alten Kartoffel zur neuen in angenehmster Weise. Jede Knolle liefert außerdem 2—3 für die nächste Pflanzung geeignete Setzlinge. Wer diese nicht selbst alle pflanzen will, wird durch seinen Ueberfluß die allgemeine Verbreitung des Anbaues wesentlich fördern können.

Die Dioscorea besitzt alle schätzbaren Eigenschaften einer guten Kartoffel. Wenn sie, wie in den letzten beiden Jahren, nicht zur völligen Reife gelangt, ist sie gekocht weicher und weniger mehlig. Sie kocht schon in 10—12 Minuten gahr. Gebacken, gebraten, geröstet, oder unter heißer Asche gahr gemacht, ist sie sehr schmackhaft. Sie verdient einen Platz in jedem Küchengarten, und wird ihn voraussichtlich, so weit der Wirkungskreis unseres Vereins reicht, bald finden, wenn es mir gelungen ist, bei den verehrten Mitgliedern ein reges, thätiges Interesse für dieselbe zu erwecken.

Reinbeck, den 4. April 1863. Aug. Buchholz.

Die Azalea indica in Deutschland.

Es wird kaum jemals eine exotische Pflanze nach Europa gebracht worden sein, bei deren Cultur größere Erfolge erzielt sind, als bei der Azalea indica. Deutschland, wo diese mit Recht so bewunderte Pflanze bis noch vor wenigen Jahren in den feineren Sorten meist aus dem Auslande bezogen worden ist, scheint mit der Cultur derselben, insbesondere mit der Zucht von Sämlingen, gegenwärtig am Vorgeschrittensten zu sein, und die letzten Blumen-Ausstellungen, vornehmlich in Mittel- und Süd-Deutschland haben dann auch schon viele Blumisten aus Frankreich, England und selbst Belgien für den dortigen Markt gewonnen.

Von den wenigen der hervorragenderen Züchter der Azalea indica in Deutschland, wird in Nr. 3 von „Neuberts in Stuttgart erscheinendem

deutschen Magazin für Garten- und Blumenkunde", der Kunst- und Handelsgärtner Herr Carl Schulz zu Hanau besonders rühmlich erwähnt, und es wird diese Hervorhebung zugleich durch ein dem Hefte beigegebenes Prämienbild in einer Weise motivirt, daß man sie nur als wohlberechtigt und verdient anerkennen kann. Dieses Prämienbild in vorzüglich gelungener, der Redaction des genannten Magazins mit zur Ehre gereichender Darstellung, neben verschiedenen fremden Varietäten, eine Collection von Herrn Schulz gezüchteter Neuheiten der Azalea indica, welche zur Zeit wohl als unerreicht bezeichnet werden dürfen und in der That das größte Aufsehen machen müssen. Dieselben sind bei der vorjährigen Blumen-Ausstellung in Frankfurt a. M. preisgekrönt worden und haben damals, nach mir zugekommenenen Spezialberichten, hinsichtlich ihrer hohen Vollkommenheit in Form, Bau, Farbe und Zeichnung, allseitige ungewöhnliche Bewunderung erregt.

Ich halte es für Pflicht, die geehrten Leser dieser Gartenzeitung auf eine so leuchtende Erscheinung in der Blumenwelt besonders aufmerksam zu machen. Ich thue es im Interesse des Publikums nicht allein, sondern auch um zur Verbreitung des rühmlichen Renomme's eines durch Fleiß und Ausdauer so ausgezeichneten denkenden Pflanzenzüchters wie Herr Schulz ebenwohl beizutragen, und ich füge zum Schluß noch die Notiz hinzu, daß, wie dies in Handelskreisen schon länger bekannt ist, Herr Schulz auf die besten seiner neuesten Sämlinge eine Subscription eröffnet hat, um auf diese Weise die Anschaffung derselben thunlichst zu erleichtern. —

Flottbecker Baumschulen bei Hamburg, im März 1863.

Pierre Beeres.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Pflanzen-, Früchte- und Gemüse-Ausstellung des **Garten-** und **Blumenbau-Vereins**. Dem mehrfach ausgesprochenem Wunsche vieler Gärtner und Gartenfreunde, die Frühjahrsausstellung einmal wieder zu einer früheren Jahreszeit als im Mai-Monat anzusetzen, zu entsprechen, hatte sich die Administration des **Garten-** und **Blumenbau-Vereins** entschlossen, die diesjährige Ausstellung in der ersten Hälfte des April abzuhalten. Da nun aber um diese Zeit die große Reitbahn, in der die Ausstellungen während der letzten 3 Jahre stattgefunden hatten, noch nicht zu erhalten war, so blieb der Administration des Vereins nichts anders übrig, als die Ausstellnng wieder in einem Saale abzuhalten, der, wenn auch groß genug, doch manches zu wünschen übrig ließ, namentlich mehr Licht. Da jedoch in ganz Hamburg zu solchen Zwecken leider gar keine Lokalitäten vorhanden sind, so mußte man sich mit diesem Lokale begnügen.

Stand nun auch die diesmalige Ausstellung gegen die der letzten 3 Jahre in der großen Cavallerie-Reitbahn hinsichtlich der Großartigkeit des gesammten Arrangements, so wie durch die Massen von Blumen einigermaßen zurück, so zeichnete sie sich desto mehr durch die Ueppigkeit, Blüthenfülle und durch die Seltenheit der eingesandten Gegenstände aus und wir haben lange keine Ausstellung gehabt, auf der so viele seltene

und schöne Pflanzen vertreten waren, wie auf dieser, und auf der fast jede einzelne Gruppe sich durch ein sehr gefälliges Arrangement auszeichnete. Der geräumige Saal war noch durch einen sehr hübschen und hellen gewächshausartigen Anbau erweitert worden.

Betrachten wir nun die einzelnen Gruppen etwas näher und beginnen wir damit beim Betreten des Saales auf der rechten Seite desselben, so fesselten uns zuerst zwei riesige, wohl 4—5 Fuß im Durchmesser haltende und reich mit Blüthen bedeckte Viburnum Tinus der Madame Olde Wittwe, Gärtner Frihling; zwischen beiden stand ein riesenhaftes, ebenfalls mit Blüthenköpfen bedecktes Exemplar von Rhododendron arboreum var. aus dem Garten des Herrn C. H. Harmsen. Die erste Gruppe an die wir nun treten, bestand aus sehr schön kultivirten Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Godeffroy, Obergärtner Backenberg, unter denen sich Rosen, indische Azaleen, Deutzia gracilis, Vriesea splendens, Aeschynanthus grandiflorus u. dergl. auszeichneten, vor allem aber noch eine Collection ganz vorzüglicher Cinerarien, die auch den dafür bestimmten 1. Preis davon trugen.

Auch die nächste Gruppe, von dem Gärtner Munder bei Herrn Dr. A. Abendroth aufgestellt, enthielt hübsch kultivirte Clianthus puniceus, Cinerarien, Azaleen, Camellien, Cytisus u. dergl. Pflanzen mehr, die sich durch gute Cultur und Blüthenreichthum hervorthaten.

Camellien, einige Töpfe mit Primula chinensis ꝛc. aus dem Garten der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona (Gärtner Buck) und ein Sortiment Begonien von Herrn G. Schmuck (Gärtner Kreuzfeld) waren zu einer gemischten Gruppe vereinigt und verfehlten ihre Wirkung nicht.

Hübsche Orangenbäumchen, indische Azaleen, Cytisus, Erica (gewöhnliche Arten), Camellien u. dergl. bildeten die hervorragendsten Pflanzen, in der Gruppe des Herrn Handelsgärtner Fröhle, der sich dann zwei Gruppen aus den Flottbecker Baumschulen der Herren James Booth & Söhne, anschlossen. In der einen Gruppe befanden sich unter einigen größeren Decorationspflanzen 12 Stück zur Concurrenz eingelieferte Schaupflanzen des Kalkhauses als: Eriostemon myoporoides und buxifolium, Diosma microphylla, Polygala Dalmaisiana, einige Aphelexis macrantha, Dillwynia, Hardenbergia ꝛc. und im Vordergrunde mehrere sehr hübsche Epacris-Varietäten. In der zweiten Gruppe waren prachtvolle Rhododendron arboreum-Varietäten vorherrschend, dann Camellien, einige indische Azaleen, Kalmia latifolia und im Vordergrunde ebenfalls Epacris-Arten. Nicht weniger schön waren diverse Hybriden von Rhododendron ponticum.

Auf der andern Seite des Saales kommen wir zuerst an eine gemischte Gruppe. Herr Obergärtner Kramer hatte dieselbe mit auserlesenen Pflanzen aus den Gewächshäusern der Frau Senator Jenisch aufstellen lassen. Einige Palmen, Croton salicifol. varieg. und andere nicht blühende Pflanzen dienten den selteneren hier aufgestellten Pflanzen als Hintergrund. Ein riesiges Platycerium grande ragte mit seinen hirschgeweihähnlichen Wedeln aus dem Dickichte majestätisch hervor, neben diesem gaben schöne Caladien, ein prächtiges Exemplar von Alocasia cuprea, Pteris tricolor, argyraea und cretica fol. varieg. mit ihren bunten Blättern

der Gruppe ein lebhaftes Aussehen, das noch bedeutend durch mehrere reizende Orchideen gehoben wurde, von letzteren unter andern: Lycaste Lawrenceana, Cattleya intermedia, Cypripedium villosum, Cymbidium eburneum, Vanda tricolor Reichenbachii, Dendrobium secundum, Epidendrum Hanburyi, Bolbophyllum barbigerum, Oncidium pictnm, Phajus Wallichii und ein Coryanthes.

Neben den mit den prachtvollsten Azaleen-, Camellien- und Hyacinthen-Collectionen besetzten Tischen im mittleren Raume des Saales, befand sich auch noch ein runder Tisch mit neuen und seltenen Pflanzen aus den Gewächshäusern der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer). Auf diesem Tische leuchtete vor allen eine schöne Pflanze von Alocasia Veitchii hervor mit über 1 Fuß langen Blättern, dann die liebliche Stenogastra concinna Hook., in dem so eben ausgegeben 4 Hefte des II. Bandes der flore des serres abgebildet, die hübsche Sanseviera carnea fol. var., Evonymus radicans fol. varieg., Cissus porphyrophyllus, Costus Malortieanus, Dracaena Veitchii, Amaryllis reticulata, mehrere Arten von Higginsia (Campylobotris) und Anecochilus in schönster Cultur, Begonia smaragdina, imperialis und longipila. Als Mittelstück dieser Gruppe diente eine Ataccia cristata mit einem üppigen Blüthenschaft.

Herr C. H. Harmsen hatte sich auch diesmal mit gewohnter Bereitwilligkeit sehr stark bei dieser Ausstellung betheiligt und dessen Obergärtner Herr Neubert hatte es verstanden, die unter seiner Leitung so vorzüglich schön kultivirten Pflanzen in mehrern Gruppen übersichtlich und zugleich äußerst geschmackvoll aufzustellen. Von den beiden Gruppen an der Seitenwand bestand die eine aus kräftigen, reichblühenden Azaleen und die andere aus mehreren getriebenen Ziersträuchern, auf welche ein Preis ausgesetzt war. Unter den Ziersträuchern bemerkten wir Weigela amabilis, Deutzia gracilis, Amygdalus fl. pl., Kalmia glauca, latifolia, Spiraea prunifolia fl. pl., einige pontische Azaleen u. dergl. Bei beiden Gruppen bildeten große Cytisus, Rhododendron, Camellien und diverse Blattpflanzen den Hintergrund. Die größte Anziehungskraft von den Harmsen'schen Pflanzen hatten jedoch dessen unübertrefflich schöne Azaleen, mit denen ein großer ovaler Tisch besetzt war. Wir glauben sicher, daß sich die Harmsen'schen Azaleen und die anderer hiesiger Handelsgärtner mit allen anderwärts gezogenen messen können, wenn es auch in Nr. 15 der Wochenschrift heißt, daß in Berlin darin mehr geleistet wird, als wohl in irgend einem andern Ort des Continents. — Hier die verschiedenen Spielarten aufzuführen, gestattet der Raum nicht und wollen wir nur bemerken, daß sich unter diesen Azaleen nicht nur allein die schönsten und gangbarsten Sorten befanden, sondern daß sämmtliche Exemplare sich durch Größe wie durch die üppigste Blüthenfülle auszeichneten. Getriebene Moos- und Centifolien-Rasen und einige Camellien zur Concurrenz eingesandt, hatten auf demselben Tische ihren Platz gefunden. Außer diesen Pflanzen hatte Herr Harmsen noch eine Collection von 50 ganz vorzüglichen Hyacinthen aufgestellt.

Die Herren P. Smith u. Co. in Bergedorf hatten eine Collection sehr schöner Cinerarien und Tropaeolum tricolor aufgestellt. Herr Handelsgärtner J. W. Pabst excellirte wie gewöhnlich mit seinen unvergleich-

lich schönen Camellien, mit denen er einen großen ovalen Tisch im mittlern Raume des Saales besetzt hatte. Waren es auch nur Pflanzen von nur durchschnittlich 2—4′ Höhe, so waren sie doch sämmtlich in so vorzüglicher Kultur und in so reicher Blüthenfülle, daß sie bei Allen die größte Bewunderung erregten. Neben diesen Camellien hatte Herr Pabst auch noch eine Gruppe schöner indischer Azaleen, die sich ebenfalls durch Blüthenfülle auszeichneten, aufgestellt.

Sehr niedliche kleinere Azaleen und mehrere etwa 1—2′ hohe reichblühende Exemplare von Berberis Darwini hatte Herr C. Hamann, Handelsgärtner in Altona geliefert. B. Darwini ist eine nicht genug zu empfehlende Art, die sich vorzügtich zur Topfkultur eignet, aber auch an geschützten Orten unter leichter Bedeckung recht gut im Freien aushält.

Die letzte Gruppe auf dieser Seite bildete eine sehr schöne Collection hochstämmiger getriebener remontant-, Burbon- und Theerosen des Herrn J. C. Lüders, Handelsgärtner in Eppendorf, die ebenfalls die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf sich zog.

In dem oben erwähnten Anbau war die breite Hinterwand mit grünen Blattpflanzen aus dem botanischen Garten bedeckt, bestehend aus Palmen, Musaceen, Scitamineen, Aroideen, Dracänen ꝛc., die Herr Scheele, erster Gehülfe des bot. Gartens zu einer sehr geschmackvollen Gruppe vereinigt hatte. Außer diesen Blattpflanzen hatte der bot. Garten noch eingesandt Skimmia japonica, Chorozema spectabile, Daviesia ulicina, Dendrobium pulchellum, sämmtlich blühend, ferner den eigenthümlichen Rubus australis, Begonia Daedalea, Cyperus alternifolius fol. varieg. und Polygonum platycaulon.

Zunächst diesen Pflanzen auf der einen Seite stand eine Collection niedrig veredelter, getriebener Remontant-Rosen von Herrn C. H. Harsen, 12 verschiedene Amaryllis in schönster Blüthe von Herrn J. Bahnsen in Reinbeck (Obergärtner Herr Buchholz), Cinerarien von Herrn C. Neuber und Aurikeln von Hrn. Nölting. Auf der andern Seite hatte der „Gartengehülfen-Verein Horticultur" eine Gruppe blühender und nicht blühender Pflanzen aufgestellt. Es ist dies das Erstemal, daß dieser junge, nur aus Gartengehülfen bestehende Verein sich bei einer Ausstellung betheiligt, und waren auch gerade nicht alle Pflanzen würdig genug auf eine Ausstellung ausgestellt zu werden, so muß doch der Eifer mit welchem die Mitglieder dieses Vereins vorwärts streben und die Bemühungen, die sie, um sich bei dieser Ausstellung betheiligt gehabt haben, rühmend anerkannt werden. Wir haben schon früher einmal auf diesen Verein aufmerksam gemacht und bemerkt, daß dessen Tendenz hauptsächlich darin besteht, daß sich die Mitglieder in ihren regelmäßigen Versammlungen durch Vorträge über Kulturen und dergl. gegenseitig zu belehren suchen *). Der zeitige Vorsitzende dieses Vereins ist der rühmlichst bekannte Obergärtner in der Baumschule zu Reinbeck, Herr Buchholz.

Unter den Pflanzen zeichneten sich besonders aus: Amygdalus persica fl. albo pl., Senecio farfugium, Dicentra spectabilis, Cyclamen persicum u. dergl.

---

*) Mehrfach sind in dieser Zeitung Abhandlungen mitgetheilt werden, welche als Vorträge in den Versammlungen dieses Vereins gedient haben. Die Redact.

Ganz in der Mitte des Saales befand sich noch ein großer Tisch mit 200 Stück ganz vorzüglichen Hyacinthen von den Herren Ernst und v. Spreckelsen (James Booth Nachfolg.), welche nicht nur durch ihre Schönheit der Blüthen die Aufmerksamkeit aller Blumenfreunde, sondern auch die Geruchsnerven durch ihren fast zu starken köstlichen Duft in Anspruch nahmen.

Lonicera brachypoda fol. aur. reticulatis, die von Herrn Veitch jun. aus Japan eingeführte empfehlenswerthe neue Art, war von den Herren James Booth & Söhne ausgestellt und gefiel allgemein.

Früchte und Gemüse waren trotz der dafür ausgesetzten Preise nur wenige eingeliefert. Von Früchten nur 8 Stück sehr schöne, gut erhaltene „grüne Winter Herrnbirne" von Herrn E. Neuber.

Gemüse waren ausgestellt von Herrn A. F. Backenberg, Obergärtner des Herrn Senator Godeffroy, bestehend aus frischem Salat, Radies, Champignons, Rhabarber und Spinat. Von Herrn Frihling, Gärtner des Herrn C. Olde, ein Sortiment frisch conservirter Gemüse als Carotten, Zwiebeln, Steckrüben, Beete u. dergl. und Herr Handelsgärtner L. Becker hatte ein Körbchen mit sehr schönen Champignons aus seiner Champignons-Treiberei eingeliefert

Ein Blumentisch mit buntblättrigen Pflanzen decorirt, war von Herrn Kreuzfeldt, Blumenkörbe von Mad. Klock und Herrn Schröder, Kränze von Mad. Klock, Herrn Nölting und Rusteberg und ein sehr hübscher mit Blumen verzierter Tafelaufsatz von Mad. Klock, von der auch Muster von den so beliebten Erfurter Blumenstäben und Etiquetten ausgelegt waren.

Herr Kleucker hatte ein sehr hübsches Aquarium und Terrarium und Herr C. C. H. Müller ein sehr großes und sehr geschmackvoll arrangirtes Terrarium, alle mit den verschiedensten Thieren belebt, aufgestellt, die nicht verfehlten, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen.

Schließlich müssen wir noch bemerken, daß von Herrn G. Geitner in Planitz eine Anzahl der von ihm in den Handel gebrachten Schiefer-etiquetten in allen Formen zu den verschiedensten Zwecken, auf die wir wiederholend im vorigen Hefte S. 187 aufmerksam machten, eingesandt war. Gleichzeitig sahen wir von Herrn Geitner 3 Exemplare der neuen Cupressus Lindleyi albo-spicatus, an denen die Endspitzen der Blättchen weiß sind. Leider erfolgte die Einsendung erst kurz vor Schluß der Ausstellung (am 3. Tage).

Preisvertheilung.

Nach vorgenommener genauer Besichtigung der ausgestellten Pflanzen ꝛc. wurde nach Majoritätsbeschluß und laut Programm vom Januar d. J. (Siehe 3. Heft S. 134) von den zu Preisrichtern erwählten Herren Dahle, Handelsgärtner in Kiel, M. Koopmann, Obergärtner Kramer, P. Smith in Bergedorf, Handelsgärtnern Th. v. Spreckelsen und F. F. Stange und Garteninspector E. Otto folgende Preise zugesprochen*).

---

*) Die ausgelassenen Nummern des Programms waren nicht genügend gelöst oder blieben ohne Concurrenz. Der Redact.

A. Für Pflanzen.

1. Für die beste in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Camellien in 2 bis 4 Fuß hohen buschigen Pflanzen 30 ℋ, Herrn Handelsgärtner F. W. Pabst.
2. Für die nächstbeste Collection desgleichen 25 ℋ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
3. Für die drittbeste Collection desgleichen 20 ℋ, Herrn G. C. Buck, Gärtner der Frau Conferenzräthin Hesse in Altona.
4. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten Azalea indica in großen, schön cultivirten und reichblühenden Pflanzen 25 ℋ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
5. Für die nächstbeste Collectiou desgleichen 20 ℋ, Herrn Handelsgärtner F. W. Pabst.
6. Für die drittbeste Collection desgleichen 15 ℋ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
7. Für die schönsten 6 Rhododendron arboreum in reichem Cultur- und Blüthenzustande 20 ℋ, Herren J. Booth u. Söhne.
8. Für die vorzüglichste in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Roses hybrides remontantes in niedrig veredelten oder wurzelächten Pflanzen 20 ℋ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
9. Für die beste in schönem Cultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 verschiedenen Sorten Rosa Thea und Burbonica in wurzelächten oder niedrig veredelten Pflanzen 15 ℋ, Herrn Handelsgärtner J. C. Lüders in Eppendorf.
10. Für die vorzüglichsten 12 getriebenen Moos- und Centifolien-Rosen in schönem Cultur- und Blüthenzustande 20 ℋ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
11. Für die vorzüglichste Collection von 12 verschiedenen Species Neuholländer Pflanzen in starken, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 25 ℋ, Herren James Booth u. Söhne, Flottbeck.
12. Für die beste Collection von 12 Ericen in mindestens 6 verschiedenen Species und Varietäten in starken, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 20 ℋ, Herrn Handelsgärtner F. G. Fröhle.
13. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Species und Varietäten Epacris in großen, schön cultivirten und reichblühenden Exemplaren 20 ℋ, Herren James Booth und Söhne.
14. Für die schönste Collection von 12 Stück blühender Amaryllis in mindestens 6 Sorten 15 ℋ, Herrn J. Bahnsen in Reinbeck.
15. Für die vorzüglichste Collection von 12 von einander abweichenden Sorten Cinerarien in starken, schön cultivirten und reichblühenden Pflanzen 12 ℋ, Herrn A. F. Backenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy.
16. Für die nächstbeste Collection desgleichen 10 ℋ, Herrn P. Smith u. Co. in Bergedorf.

17. Für die vorzüglichste, durch Schönheit der Blüthe oder Blätter sich auszeichnende Pflanze des Kalt- oder Warmhauses, welche bisher noch auf keiner der Ausstellungen des Vereins prämirt worden. (Neue Einführungen haben den Vorzug) 25 ℳ, Herren J. Booth u. Söhne für Lonicera brachypoda aur. reticulatis.
18. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten getriebener Sträucher in starken, reichblühenden Exemplaren 20 ℳ, Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.
19. Für die vorzüglichste Collection von 50 Stück schön gezogener Hyacinthen in mindestens 25 Sorten, den Hrn. Ernst u. v. Spreckelsen und Herrn C. H. Harmsen, bei gleicher Vorzüglichkeit der Einsendungen, jedem Einsender 30 ℳ.
20. Für den am geschmackvollsten mit Blatt- oder blühenden Pflanzen aufgezierten Blumentisch oder Blumenkorb für Zimmer-Decoration 15 ℳ, Herrn Kreuzfeldt, Gärtner bei Herrn Schmuck.

B. Für abgeschnittene Blumen.

21. Für den schönsten am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb 6 ℳ. Herrn J. J. C. Schröder.
22. Für den nächstbesten desgleichen 4 ℳ, Mad. M. Klock.
23. Für das schönste und am geschmackvollsten gebundene Ball-Bouquet 5 ℳ, Mad. M. Klock.
24. Für das nächstbeste desgleichen 3 ℳ 12 ß, Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg.
25. Für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers 5 ℳ, Mad. M. Klock.
26. Für den nächstbesten desgleichen 3 ℳ 12 ß, Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg.

C. Für Gemüse.

27. Für die schönsten 5 Sorten getriebener und frischer Gemüse 10 ℳ, Herrn D. F. Backenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy.
28. Für die beste Collection von 12 verschiedenen Sorten frisch conservirter Gemüse 10 ℳ, Herrn Frihling, Gärtner des Herrn C. Olde.

An Extrapreisen wurden vertheilt.

1. Der Palmengruppe und den neuen Pflanzen: Begonia Daedalea, Rubus australis, Cyperus alternifolius fol. varieg. und Polygonum platycaulon des botanischen Gartens, 30 ℳ.
2. Den Pflanzengruppen und neuen Pflanzen der Frau Senator Jenisch, Obergärtner Herr Kramer, 30 ℳ.
3. Dem Gartengehülfen-Verein Horticultur für seine Leistungen, 20 ℳ.
4. Der Rosengruppe des Handelsgärtners Herrn Lüders, 15 ℳ.
5. Den beiden großen Viburnum Tinus der Madame C. Olde, Gärtner Herr Frihling, 10 ℳ.

6) Dem großen Rhododendron arboreum des Herrn C. H. Harmsen, 10 ℔.
7) Der Pflanzengruppe des Herrn Dr. Abendroth, Gärtner Munder, 10 ℔.
8) Den Champignons des Herrn L. Becker, 5 ℔.
9) Dem Tafelaufsatz der Mad. Klock, 5 ℔.
10) Dem Terrarium des Herrn J. J. H. Müller ein Ehrendiplom.

Kiel. Der Gartenbau-Verein für Schleswig, Holstein und Lauenburg hielt Mitte März seine erste diesjährige Generalversammlung. Der einleitende Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Professor Thaulow, warf einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, dessen Erfolge er als befriedigend bezeichnete. Das früher durch einen Privatmann herausgegebene „Monatsblatt für den Gartenbau“ ist seit 1862 Vereinsblatt geworden, und wird jedem Mitgliede, das seinen Jahresbeitrag von 48 ß auf der Post einzahlt, gratis zugestellt. Ein Beitrag der Regierung von 300 ℳ hat es dem Verein möglich gemacht, auch anderweitig thätig zu sein. So wird für das laufende Jahr beabsichtigt, von dem „Obstbuch“, das vor 3 Jahren in seinem ersten Heft erschien, jetzt das zweite folgen zu lassen. Die Versuchs-Culturen werden fortgesetzt, ebenso die Ausstellungen, deren im vorigen Jahre 2, eine zu Kiel, eine in Rendsburg stattfanden; für dieses Jahr denkt man an Itzehoe. Bei der verhältnißmäßig geringen Einnahme des Vereins, der Ende vorigen Jahres 618 Mitglieder zählte, hat man bisher nur kleinere Prämien für die Ausstellungen bestimmen können — das Budget wirft dafür 80 ℳ aus; doch denkt man jetzt daran, im Jahre 1864 zwei große Preise von zusammen 200 ℳ zu ertheilen, und die Ausschreibung, auf bestimmte hervorragende Kulturen gerichtet, rechtzeitig zu machen, so daß die Bewerber sich hinreichend vorbereiten können. Statt der aus dem Vorstand tretenden Herren Professor Thaulow, Lehrer Schlichting, von Waltersdorf, Hofjägermeister von Barendorf, sämmtlich in Kiel und Hofjägermeister von Ahlefeld zu Großkönigsförde, die theilweise die Wiederwahl im Voraus ablehnten, wurden gewählt Ober-Appellationssecretair Ackermann, Hofjägermeister von Barendorf und Rentier P. C. Meyer. Nachdem diese geschäftlichen Angelegenheiten beendet waren, folgten zwei Vorträge, Professor Thaulow sprach über die Anlage eines Gartens, Dr. Ahlmann über Hebung des Gemüsebaues.

Görlitz. Der Gartenbau-Verein für die Oberlausitz hat seinen 1. Jahresbericht, aus den Akten zusammengestellt, herausgegeben. Dieser junge Verein, der sich im September 1860 constituirt hatte, hat seit seinem kurzen Bestehen schon eine erfrenliche Thätigkeit entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 137, außer 10 Ehre- und 1 correspondirendem Mitgliede. Das Protectorat führt Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande.

Der uns vorliegende Jahresbericht enthält außer dem Verzeichniß der Mitglieder, der in der Bibliothek vorhandenen Bücher ꝛc. noch eine Anzahl sehr beachtenswerther Abhandlungen, die in den Sitzungen vorgetragen worden sind, so z. B. Ueber die Veredlung indischer Aza-

leen auf Rhododendron, vom Kunst- und Handelsgärtner Dammann in Görlitz. Der Redner führt an, daß die Vortheile derselben hauptsächlich in der üppigen Entfaltung und dem großen Blüthenreichthum bestehen, welchen man bei Rhododendron-Unterlagen, nämlich bei A. lateritia, variegata und Gledstanesii erzielt. Er empfahl diese Veredelungsart allen Gärtnern zu Berücksichtigung. 2) Die Farnenkräuter vom Apotheker Peck in Görlitz. 3) Ueber den Obstbau in der Oberlausitz, vom Kunstgärtner Usemann in Kunnersdorf. Redner beleuchtet vornehmlich in seinem Vortrage alle die Mängel, welche aus fehlender Kenntniß sowohl bei der Pflanzung wie bei der Behandlung des Obstbaumes im Allgemeinen stattfinden. 4) Hielt Herr Oekonom Schade in Rothenburg einen Vortrag über den Einfluß der Wärme auf die Vegetation. 5) Ueber die vortheilhafteste Art der Obstbaumpflanzung sprach Herr Rittmeister a. D. von Klitzing in Görlitz. Herr Dr. Gocksch in Görlitz 7) über das Erfrieren der Pflanzen im Vergleich mit dem Erfrieren des thierischen Organismus und endlich 8) hielt Herr Rittergutsbesitzer v. Wolff auf Krischa einen sehr ausführlichen Vortrag über den Erdbrand bei Planitz und über die Geitner'sche Gärtnerei daselbst.

Ausstellungen, die als ein wesentliches Mittel zur Hebung derjenigen Interessen, für welche der Verein in's Leben getreten ist, nämlich: „Hebung der Gärtnerei und aller damit in Verbindung stehenden Kulturzweige“, betrachtet wurden, hat der Verein 2 abgehalten, nämlich im April und im October.

Dessau. Die „Verhandlungen“ des Anhaltischen Gartenbau-Vereins in Dessau für 1861—1862 bilden ein Octavband von 143 Seiten und sind im Commissions-Verlag von W. Neubürger erschienen. Wir machen auf dies Buch ganz besonders aufmerksam, indem sich in demselben außer den Sitzungsprotokollen, den Berichten über die stattgefundenen Ausstellungen dieses Vereins, eine Menge sehr beachtenswerther Abhandlungen befinden, wie z. B. Von der Temperatur und der Einwirkung auf das Pflanzenleben, über Erdbeerkultur und Erzielung von Tafelfrüchten, ferner vom Hofgärtner Schoch über Bodenwärme in Beziehung zum Gartenbau, über Keimfähigkeit der Zizania aquatica vom Kanzleirath Schwabe. Ueber die Kultur der Salatsorten, ein sehr ausführlicher Vortrag, gehalten vom Hofgärtner Schoch. Hofgärtner Richter hielt einen Vortrag über Mulgedium floridanum Cass., (Sonchus floridanus L.) Kunstgärtner R. Schach über Landschaftsgärtnerei u. dergl. Beachtenswerthes mehr.

Petersburg. Die sechste öffentliche Pflanzen- und Blumenausstellung des Russischen Gartenbau-Vereins in St. Petersburg findet vom 21. Juli bis zum 4. August statt.

Erfurt. Der Erfurter Gartenbau-Verein wird Anfangs Juli d. J. in Poppe's Garten eine Spezial-Ausstellung von Sommer-Levkoyen veranstalten, um den ganzen Umfang dieser Kultur, die Vorzüge und Mängel der einzelnen Typen und die Identität der Farbenvarietäten

zu prüfen. Mit den Levkoyen zugleich sollen, wenn beide Floren zusammen fallen, auch Rosen ausgestellt werden, um auch den Gartenfreunden unserer Stadt Gelegenheit zu bieten, ihre größeren oder kleineren Sammlungen vorzuführen und die Aechtheit der Sorten und endlich den Umfang des in Erfurt kultivirten Sortimentes kennen zu lernen. Zur Richtschnur für die Aussteller werden folgende Sortimente festgestellt:

1. Engl. Sommer-Levkoyen in 36, 24 und 12 Sorten. 2. Engl. frühblühende Sommer-Levkoyen in 6 Sorten. 3. Engl. Sommer-Levkoyen mit Lackblatt in 12 Sorten. 4. Engl. Bastard-Levkoyen in 6 Sorten. 5. Halbengl. Sommer-Levkoyen in Sorten. 6. Engl. großblumige Sommer-Levkoyen in 20 und 12 Sorten. 7. Lavendelblätterige Levkoyen in 6 Sorten. 8. Großblumige Pyramiden-Sommer-Levkoyen in 6 Sorten. 9. Großblumige Zwerg-Pyramiden-Sommer-Levkoyen in 6 Sorten. 10. Immerblühende Sommer-Levkoyen in 6 Sorten. 11. Baumartige Sommer-Levkoyen in 6 Sorten. 12. Bouquet-Levkoyen in 6 Sorten. 13. Die Novitäten des letzten Jahrganges.

Diese einzelnen Typen sollen jeder für sich vorgeführt werden. Von jeder Farbenvarietät werden 4 Töpfe, oder ebensoviele im freien Lande gezogene abgeschnittene Pflanzen ausgestellt.

Von englischen und englischen großblumigen Sommer-Levkoyen werden auch kleinere Sortimente angenommen, um in ihnen die Hautfarben vereinigt zu sehen.

Von den verschiedenen Rosengruppen sollen in möglichst großen Sortimenten vertreten sein:

1. Aeltere Remontante-Rosen, — 2. Neuere Remontante-Rosen aus den Jahrgängen 1860—1862, — 3. Die neuesten zum ersten Male im Handel befindlichen Remontante-Rosen, — 4. Aeltere Bourbon-Rosen, — 5. Neuere seit 1860 eingeführte Bourbon-Rosen, — 6. Thee-Rosen, — 7. Noisette-Rosen, — 8. Bengal-Rosen, — 9. Rankende Rosen, — und zwar sollen Remontante- und Bourbon-Rosen in abgeschnittenen Blumen, etwas weitläufiger als sonst arrangirt und nicht mit Nummern, sondern mit Namen versehen, Thee- und Bengal-Rosen in Töpfen, Noisette-Rosen in ganzen Blumenbüscheln und rankende Rosen in ganzen Zweigen eingeliefert und ebenfalls genau mit Namen bezeichnet werden. Sollte der Rosenflor mit dem Flor der Levkoyen nicht zusammenfallen, so wird die Rosenausstellung vertagt.

Die größeren Etablissements hier am Orte haben ausdrücklich auf Erhebung von Prämien verzichtet, dagegen sollen Privatzüchtern Ehrendiplome ertheilt werden.

Für die allgemeinen Interessen der Ausstellung wird ein Ausstellungs-Comité, für das Arrangement aber, welches Uebersichtlichkeit und Mannigfaltigkeit in das Auge zu fassen hat, ein besonderer Ausschuß gewählt. Beide Commissionen arbeiten, wo es nöthig wird, gemeinschaftlich.

In der Hoffnung, daß auch diese Ausstellung unserem Platze zur

Ehre und zum Nutzen gereichen werde, laden wir zu einer recht allgemeinen und regen Theilnahme ein. Die genauere Bestimmung der Zeit wird durch die Localblätter erfolgen.

Erfurt, Anfangs März 1863. Für den Gartenbau-Verein
F. Jühlke, Director. T. Rümpler, Secretair.

Mittheilungen aus George's Bennett's Reisenotizen.

(Fortsetzung von S. 128.)

Cap. XVII. Ein sehr eleganter Baum, welcher unsere Garten- und Strauchanlagen schmückt, ist die Moretonbay-Kastanie (Castanospermum australe), er erreicht in den alten Wäldern seines Vaterlands eine Höhe von 70—100 F., ist von sehr schnellem Wuchs und giebt durch die weite Ausbreitung seiner Zweige einen angenehmen Schatten in dem schwülen Klima der Moretonbay. Ein bei Sydney wachsender Baum hatte 55 Fuß Höhe bei 6 Fuß 3 Zoll Umfang an der Basis. Er bringt im December große Blüthentrauben von schöner roth und gelber Farbe und trägt Hülsen von 6—7 Zoll Länge mit Kastanien ähnlichen Samen, die von den Wilden gegessen werden. Das Holz wird zu Dauben von Fässern gebraucht.

Der Wald-Birnbaum der Kolonisten (Xylomelum pyriforme) ist Australien eigenthümlich; seine Erscheinung ist im Allgemeinen sehr schmückend, besonders wenn er noch jung ist, die Blumen wachsen stufenweise an langen Aehren, sind aber nicht ansehnlich. Der Baum erreicht eine Höhe von 15—20 F., und einen Umfang von 6—8 F., er ist ästig, das Holz von dunkler Farbe und da es schön gezeichnet ist, so dient es zu feinen Holzarbeiten. Wenn der Baum noch jung in Australiens Buschwald steht, hat er eine täuschende Aehnlichkeit mit dem jungen Warratah- oder Tulpenbaum (Telopea speciosissima).

Hervorragend an Schönheit ist der karmoisinrothe Stenocarpus (St. Cunninghami), die glänzenden Klumpen von zarten bunten Blumen gleichen einer Masse von hochcarminrothen Staubgefäßen mit goldgelben Punkten. Er wächst im Moretondistrikt und erreicht eine Höhe von 45—50 Fuß und einen Umfang von 6 Fuß.

Die Casuarinen mit ihren blattlosen, dünnen, drathähnlichen, gegliederten Zweigen hat man mit den baumartigen Equiseten verglichen, sie haben aber eine größere Aehnlichkeit mit den Lärchenbäumen. Sie führen in der Kolonie den Namen Eichen (oaks). Das dunkle trauernde Aussehen dieser Bäume macht, daß man sie auf Kirchhöfe pflanzt. Die Blumen sind eingeschlechtlich, bestehen aus erhärteten Bracteen mit geflügelten Samen. Das Holz wird von den Kolonisten Ochsenholz (Beefwood) genannt. Die Eiche (Casuarina quadrivalvis) ist wohl geeignet für Zäune und andere Dinge, bei denen Dauerhaftigkeit und Festigkeit gefordert wird. Sie hat sehr düsteres Aussehen und die Zweige,

gleich eben so vielen Saiten, geben ein trauriges singendes Getöse, wenn der Wind durch sie weht und zugleich ihr trauriges leichenhaftes Gefieder schwingt Die Bracteen dieses Baumes so wie die Spitzen der jungen Zweige haben, wenn sie noch unreif und jung sind, einen angenehmen und erfrischenden sauern Geschmack und werden von Pferden und Vieh gern gefressen. Das Holz wird zum Brennen gebraucht, denn es brennt leicht und die Asche hält die Wärme lange Zeit, es hat vielen Werth für Backöfen und Dampfmaschinen. Der Baum erreicht eine Höhe von 120—125 F. und einen Umfang von 6—8 F. — Die Waldeiche, (Cas. torulosa) ist ein recht hübscher Baum, der 50—60 F. hoch wird, 6—9 F. Umfang bekommt und gewöhnlich festes, leichtes und dauerhaftes Holz hat. — Die Sumpfeiche oder Fichte (Cas. paludosa) ist von eigenthümlichen hübschen pyramidenartigem Wuchs. Ich habe sie einige und 30 Jahre alt und 35 F. hoch gesehen. Ihr Vorkommen zeigt die Nähe von Wasser an, aber die meisten Arten wachsen besser in feuchtem Boden. — Eine merkwürdige Art wird die korkrindige Eiche (Cas. suberosa?) genannt, wegen des besonderen Aussehens ihrer Rinde. Sie hat nicht das dichte dunkle Aussehen der andern Arten, sondern wächst straff und ist von verhältnißmäßig geringem Durchmesser gegen ihre Höhe. Die Zweige sind weit auseinander, sparrig, und die Blätter zerstreut. Das Holz dieser Art wird zu Schindeln um Häuser zu decken benutzt und steht hoch im Preise. Es wird außerdem zu einer Menge von Dingen benutzt, wo Leichtigkeit, Zähigkeit und Dauerhaftigkeit gefordert wird.

Der zierliche Baum, welcher Weihnachtsbaum, Officiersbaum und Leichtholz (Christmas-tree, Officer-tree, Lightwood) bei den Kolonisten heißt (Ceratopetalum gummiferum) wird überall, wo er wild wächst, geschützt. Er wird, wie die Stechpalme in England, als Weihnachtsschmuck gebraucht, obgleich die rothe Farbe eine warme Färbung in das schwüle Klima, welches Australien in dieser Zeit hat, bringt. Im November ist er mit kleinen weißen Blumen bedeckt, welche im folgenden Monat eine rothe Farbe annehmen, weil die Blumenblätter verschwinden, während der bleibende Kelch am Baume die schöne rothe Farbe trägt, welche er bis Ende Februar behält. Dieser prächtige Baum ist noch nicht in England eingeführt. Er ist von zierlichem Wuchs, gemeinhin straff, mit einer Masse von zarten Zweigen, die Höhe von 25—30 F. erreichend und einen Umfang von 2 F. Früher wuchs er in der Nähe von Sydney im Ueberfluß, da aber die Leute zu Weihnachten ganze Bäume abschnitten, haben die Landbesitzer der Ausrottung dadurch ein Ziel gesetzt, daß sie die übrig gebliebenen sorgfältig pflegen und einschließen. So haben sie diesen hübschen Baum erhalten, der reichlich jetzt in den Gründen um Darling-Point und an dem Lower-South-Street-Wege wächst und den ich noch nicht in irgend einem andern Theile von Sydney gesehen habe. Jedesmal, wenn man den Versuch gemacht hat ihn zu versetzen, ist er eingegangen; auch sind Samen nicht gewachsen, außer wenn sie sich selbst ausgesäet haben. Es ist meiner Meinung nach ein besonderer Boden, welcher ihn auf eine eigene Oertlichkeit bestimmt. Eine colorirte Abbildung eines blühenden Zweiges, von Miß Scott in Australien gemalt und von Fitch lithographirt, ist auf Taf. VII. beigefügt. Eine andere Art wird Wagen-

holz, Lederjacke auch Leichtholz genannt (Coach-wood, Leathjacket, Lightwood) Cerat. apetalum, die sehr häufig im Distrikt Illawara ist. Das Holz ist weich, feinkörnig und von angenehmem Geruch; es ist werthvoll für feine Holzarbeit und Wagenbauten, darf aber der Feuchtigkeit nicht ausgesetzt werden. Wächst bis zu 45—50 F Höhe mit einem Umfang von 6 F.

Unter den Araucarien, von denen einige in Australien zu Hause, andere als Schmuckbäume in den Anlagen von Sydney angepflanzt sind, ist der prächtigste der Bunya-Bunya (Araucaria Bidwillii), seine weit sich verbreitenden Zweige sind dicht mit lanzettähnlichen Blättern besetzt, jedes Blättchen mit einer scharfen Spitze endigend. Bis auf 130 F. kann er hoch werden mit einem Umfange von ungefähr 25 F. Der höchste Baum, den ich bei Sydney gesehen habe, hatte ungefähr 60 F. Höhe. Die Hauptwälder dieses Baumes sind 90 Meilen von Moreton-Bay in nordwestlicher Richtung. Die Zapfen, welche von ungeheurer Größe sind, enthalten eßbare Samen, welche die Eingeborenen stark aufsuchen und sich zu Hunderten aus allen Theilen des Landes während der Monate Januar bis März in den Wäldern dieser Bäume versammeln und deren Früchte zu schmausen. Die Früchte haben einen süßen und angenehmen mandelähnlichen Geschmack. Es ist bemerkt worden, daß der Baum nur alle drei Jahre einmal reichlich trägt, wahrscheinlich weil er mehrere Ruhezeiten hat. Man findet den Baum auf den Bergketten zwischen dem Brisbane und Burnett-Fluß. Unter dem 2. Parallelkreise wächst er sehr dicht über einem Theil des Landes in eine Ausdehnung von ungefähr 30 Meilen Länge und 12 Meilen Breite, daher die Bunya-Bunya-Gegend genannt. Die Regierung hat den Befehl gegeben, daß, da diese Bäume ein wichtiges Nahrungsmittel in gewissen Zeiten des Jahres einer großen Menge der Wilden gewähren, dieselben weder abgeschlagen, noch auf irgend eine Art beschädigt werden sollen. Die Zapfen, welche ich maß, waren 9 Zoll lang und 5 Zoll dick, doch hat man sie bis 12 Zoll lang und 9 Zoll dick gefunden; sie wachsen aufrecht stehend an den höchsten Zweigen der Bäume. Jede Tribus der Wilden hat ihre eigene Gruppe von Bäumen und von diesen hat jede Familie eine gewisse Zahl erhalten, welche sich von Generation auf Generation vererbt. Jeder Versuch einer Tribus sich an die Bäume einer andern zu machen, führt unvermeidlich zum Gefecht. Es ist dieser Bunya-Bunya der einzige erbliche Besitz, den man je bei den Ureinwohnern kennen gelernt hat.

Der einheimische Kirschbaum der Colonisten, der cypressenartige Exocarpus oder einheimische Cypresse (Exocarpus cupressinus) ist sehr leicht, zierlich und von konischer Form. Das Holz ist dichtkörnig, wird aber selten oder nie gebraucht. Die Frucht ist klein, schön roth, den Samen nach außen tragend, wie der in Indien so wohl bekannte Cashew-Apple. Der Baum ist selten mehr als 20—25 F. hoch und von kleinem Umfange. Seine Blumen sind sehr klein, von grünlich-gelber Farbe.

Ein sehr schmückender Baum (der zugleich einer der wenigen Australiens ist, welche abfallendes Laub haben) ist der weiße Cederbaum oder australische Lilac (Melia australis). Er beginnt sein Laub im October zu entwickeln mit der der Pflanzenjugend eigenen zarten grünen Farbe und

dann, ehe noch das Laub vollständig ausgebildet ist, erscheinen die schönen Rispen von zarten lilafarbenen Blumen mit lieblichem Geruch, welcher dem Flieder (Syringa) gleicht, daher der Name. Die Blume duftet vor Abends und einige Stunden nach Sonnenuntergang, während sonst die Nachtblumen die ganze Nacht riechen und am Tage geruchlos sind. Im September hat der Baum ein todtes Ansehen, da seine Zweige von Blättern entblößt und mit großen Trauben brauner Beeren beladen sind. Die Melia liefert ein dem Akazien-, Pflaumen- und Kirschen-Gummi ähnliches Gummi, welches in großer Menge gesammelt werden kann. Der Baum erreicht eine Höhe von 35—40 F. und einen Umfang von 6—8 F. Das Holz ist weich und nutzlos.

Die australische Eibe (Plodocarpus spinulosa) ist ein hübscher Baum, welcher eine dichte Masse von hell scheinenden Blättern hat und einen kühlen Schatten im Sonnenschein giebt. Sie wird 60—70 F. hoch mit einem Umfang von 8—10 F.

Die Lillipilly-Bäume, wie sie von den Colonisten genannt werden, bestehen aus einigen Arten von Acmena und sind alle von zierlichem Wuchs, mit hübschem dichtem Blattwerk. Die A. elliptica blüht im November und ist dann mit kleinen blaß-gelblich weißen Blumen bedeckt, denen Büschel einer tief purpurfarbigen Frucht folgen. Bei einer anderen Art ist die Frucht weiß, mit Roth gefärbt und hat ein wachsartiges Aussehen. Dieser Baum erreicht eine Höhe von 30—40 F. und einen Umfang von 6—8 F. Das Holz ist dichtkörnig, aber geneigt beim Trocknen zu reißen.

Eine sehr zierliche und hängende Art ist A. pendula, sie wird 30—60 F. hoch, mit einem Umfang von 5—6 F. Die Acmena-Gattung gehört zu den Myrten, deren Blätter mit Drüsen bedeckt sind, welche ein köstlich riechendes Oel besitzen. In den Wintermonaten haben die Lillipilly-Bäume reichliche Frucht und bilden einen angenehmen Winterschmuck. Es giebt eine noch unbeschriebene Art von kleinem Wuchs, nicht höher als 15 oder 18 F. mit einem Umfange von 2 F., welche zu den Stielen von Dreschflegeln und ähnlichen Dingen benutzt wird, und noch eine ebenfalls unbeschriebenene Art, welche sehr häufig in dem Illavara-Distrikt ist und ein hartes und dichtes Holz hat, welches von den Eingeborenen zur Anfertigung von Keulen und Bumerangs gebraucht wird.

Ein zierlicher Baum in Wuchs, Laub und Blumen ist die Silbereiche der Colonisten (Grevillea robusta), er erreicht eine Höhe von 50—70 F. und einen Umfang von 6—8 F., ist in dem Moreton-Bay-Distrikt zu Hause, auch in dem Widebay-Distrikt mehr nördlich, und wird daselbst wegen des schönen Korns seines Holzes zu Stäben für Körbe gebraucht, da es dafür sehr geeignet erscheint. Eine andere Art die Wald-Grevillea des Widebay-Distrikts, welche vollauf in dem Gayndah-Distrikt vorkommt, ist zu fournirten Arbeiten und ähnlichen Dingen zu benutzen. Die Silberweide hat ein schönes Ansehen, wenn sie in voller Blüthe ist, die schöne orange Farbe der Blumen sticht gegen die zarte Schönheit und das silbrige Aussehen der Blätter ab. Auf einem Stamm eines dieser Bäume beobachtete ich eine hübsche Pflanze des Platycerium alcicorne. Eine kleinere Art wächst vollauf um die Bäume und auf

Felsen an schattigen Orten in der Nähe von Port Jackson; die erste und größte Art wird in den feuchten schattigen Wäldern von Fort Stephens gefunden und in den nördlichen Distrikten der Kolonie.

Es giebt verschiedene Bäume in Neudsüdwallis, die acclimatisirt und reichlich vorhanden sind. Die Amerikanische Aloe ist sehr häufig, die Schnelligkeit ihres Wachsthums hängt von der Lage und dem Klima ab, wohin sie gebracht ist. Wenn sie aber ihre volle Ausbildung erlangt, sei es in 5 oder 20 Jahren, entwickelt sie ihren hohen Blüthenstengel, stirbt dann allmählig ab, eine zahlreiche Menge von Ausläufern zurücklassend. Die Blätter sind fleischig, hart, mit Dornen bewaffnet, scharf zugespitzt, von bläulich grüner Farbe und dauerhaft. Sie entstehen von einem kurzen holzigen Stamme und variiren in Länge von 4—6 Fuß. Der Blüthenstamm wird 15—30 Fuß, und da er sich allmählig aus der Blättermasse entwickelt, so gleicht er einem gigantischen Spargelstengel. In Neusüdwallis fängt sie gewöhnlich im 7. oder 8. Jahre an zu blühen. Wenn sie in Blüthe steht, zieht sie eine Menge honigfressender Vögel an, die zu dem Nectar im Grunde der Blumen schwärmen, und zahlreiche Schmetterlinge, unter denen eine braune Art (Hipparchia Banksii) sehr häufig war. Die Aloe wird als eine verlängert-einjährige Pflanze angesehen, da sie nach einmaligem Blühen, abstirbt. Der markartige Blüthenstamm giebt in lange Stücke geschnittten, eine vortreffliche Auskleidung für Insekten-Kästen statt des Korkes, auch giebt er gute Rasiermesserschärfer, da der Stengel kleine Theilchen von Kiesel enthält. Geeignet gepflanzt bildet sie wahrhaft furchtbare Hecken.

Die virginische Tasche (poke) oder rothe Dinten-Pflanze der Kolonisten (Phytolacca decandra), reichlich in der Nähe von Sydney auf jedem wüsten Platze, ist von reißend schnellem Wuchs, reichlich blühend und fruchtend. Die dunkelrothen Beeren werden reif von der Australischen Jugend als Ersatz für rothe Dinte benutzt und der Saft färbt Leinen und Papier mit purpurrother Farbe, ist aber nicht dauerhaft. Die Beeren stehen in langen aufrechten Trauben; die Wurzel ist brechenerregend, ähnlich der Ipekakuanha. Eine von den Beeren gemachte Tinctur hat den Ruf erlangt einige Formen des chronischen Rheumatismus zu heilen und soll bei dieser Krankheit wirksamer sein als Guajacum. Die Blätter sind scharf, aber junge Schösse werden gekocht für gesund gehalten und in Amerika wie Spargel gegessen.

Es erregt nicht geringes Erstaunen bei dem Fremden, wenn er in einer englischen Stadt wie Sydney, den Bambus, die Banane, die Granate, den Oleander unter allem Reichthum der tropischen Schönheit wachsen sieht. Der Bambus wurde von der ersten Flotte, welche Australien colonisirte, im Jahre 1787 eingeführt. Klumps von diesem Riesengras, 25—30 F. hoch, bilden in Gärten und auf offenen Plätzen in und um Sydney einen Schmuck, durch ihre langen, oben dünner werdenden Stengel, die zierlich im Winde wogend, knarrend, rauschend, sich biegen gleich dem Grase auf der Wiese. Wenn der junge Bambus aus dem Boden aufschießt, ist er an jedem Knoten durch harte kieselige Scheiden eingeschlossen, die beim Wachsen der Stengel abfallen. Die jungen Schösse mehrerer Bambusarten werden, wenn sie eben über den Boden hervortre-

ten, wenige Zoll unter der Oberfläche abgeschnitten und gekocht, wie Spargel gegessen; von den Chinesen werden sie für ein leckeres Gemüse gehalten. In Indien, China, den östlichen Inseln und vielen anderen, welche die Polynesische Gruppe bilden, wird der Bambus zu zahlreichen nützlichen und Schmucksachen verwendet. Er verbindet Leichtigkeit, Biegsamkeit, Zähigkeit und Dauerhaftigkett, daher dient er zu Pfosten und Rahmen der Hütten, zu Stangen in den Netzen auf den Flüssen, zu Masten und Segelstangen von Schiffen, zu Schaften von Speeren, als Material für Tauwerk u. s. w. In China werden die großen Knoten geschnitzt und für Kamin-Zierrathen verwendet, und ist der Bambus in jenem Lande beinahe für alle Zwecke brauchbar, zu Tischen, Stühlen, Sesseln, Sopha's, Hüten, Masten, Dächern, Segeln, Matten, Stricken, die zarteren Schosse erst wenige Zoll hoch, werden in Ragouts gebraucht und in Pickles und Praeserven gethan, und so bildet er auch noch in China ein vortreffliches Material für Papier.

Der Bananen-Baum wächst üppig in Neusüdwallis, besonders zu Brokenbay, sich nach Norden so weit bis Moretonbay ausbreitend; aus der letzten Gegend kommen große Sendungen mit Ananas auf die Märkte von Sydney und Melbourne. Er wird 8—10 F. hoch und verlangt einen reichen feuchten Boden und eine geschützte Lage. Einige Leute verschaffen sich in Nensüdwallis ein gutes Einkommen durch das Erziehen von Ananas und Bananen als Handelsspeculation. Der Stamm liefert eine Anzahl Fasern von schöner, silbriger, weißer Textur, großer Länge und fähig für die gröbsten oder feinsten Fabrikate verarbeitet zu werden. Die Spitze des Stengels ist mit lebhaft grünen Blättern geschmückt, welche einen dunklern Ton annehmen, wenn sie völlig ausgebildet sind. Zwischen ihnen erhebt sich der cylindrische Stengel, welcher die purpurrothen Spathen und die röthlich oder gelblich rothen Blumen trägt, welche die bei der Reife gelb werdenden Früchte folgen, die, wenn die Kultur sorgfältig betrieben wird, in Masse erscheinen und von vortrefflichem Geschmack sind. Ungefähr ein Jahr nach ihrer Pflanzung wird die Banane einmal Frucht tragen, und um sich herum eine große Menge junger Sprößlinge hervortreiben, wodurch die Pflanze reißend schnell vermehrt wird. In 8—10 Monaten sind diese jungen Sprosse so weit gediehen, daß sie wiederum Frucht tragen können. Wegen ihrer zierlich breiten, schattenden Blätter ist die Banane ein ansehnlicher Gegenstand in der Landschaft, aber wegen der zerbrechlichen Natur ihrer Blätter gedeiht sie besser in einer geschützten Lage, denn sonst sind ihre feinen Blätter in Fetzen gerissen und ihre Schönheit zerstört. Auch sie ward 1787 zuerst eingeführt. Mehrere Varietäten sind seitdem hinzugekommen, eine besonders von den Polynesischen Inseln trägt Früchte von süßem Geschmack.

Der Granatbaum wird in Gärten mehr wegen der Schönheit seiner scharlachfarbenen Blumen als wegen der Früchte gezogen, denn obwohl sie gut reifen und von zarter Beschaffenheit sind, sind sie doch nicht beliebt. Die Bäume werfen während der Wintermonate die Blätter ab und fangen an zu knospen im September.

Der Oleander oder Rose Bay (Nerium Oleander) wächst in großer Ueppigkeit zu Sydney und in der Nachbarschaft und erreicht eine

Höhe von 15—20 Fuß. Er bildet einen Blüthenschmuck für Gärten und Strauchanlagen, wenn er mit seinen eleganten Büscheln von rosenroth gefärbten Blumen bedeckt ist. In Cairo sah der Verfasser eine ganz weiß blühende Varietät. Der Strauch war nur 8 Fuß hoch.

Der Wunderbaum, Castor-oil-tree (Ricinus communis) wächst in Neusüdwallis gewöhnlich durch eigene und der Vögel Aussaat. Er erreicht eine Höhe von 10—20 Fuß, und trägt sehr reichlich Trauben mit Fruchtkapseln. Gute Proben Ricinusöl wurden aus der Kolonie zur Ausstellung nach Paris im Jahre 1855 gesandt.

Um Sydney giebt es auch einige Pinien (Pinus Pinea), ein schöner Baum, mit seinem eigenthümlich abgeflachtem Wipfel. Sie werden hier 50 Fuß hoch mit einem Umfange von 14 Fuß. Im April bringt er Zapfen mit reifen Samen, welche von den Kindern gegessen werden. Drei schöne Exemplare stehen gegenüber dem alten Gouvernements-Hause.

Die Trauerweide (Salix babylonica) wächst in Neusüdwallis reichlich und sehr schnell. Ich habe vor 17 Jahren gepflanzte Exemplare gesehen, welche eine Höhe von 65—70 Fuß erreicht und einen verhältnißmäßigen Umfang hatten. Auch Eichen wachsen gut, sie haben aber denselben niedrigen Wuchs wie in England. Erlen, Ulmen und andere unserer nützlichen europäischen Bäume wachsen wohl und sind eingeführt, aber man sieht sie verhältnißmäßig selten.

Robinia Pseudacacia ist jetzt sehr allgemein, ihr Laub fällt ab, aber sie ist einer der ersten Frühjahrsbäume. Bei'm Herannahen dieser Jahreszeit haben die Bäume wenige Blattknospen, aber die Zweige sind mit einer Masse von weißen hängenden Blumen bedeckt, die einen angenehmen Geruch verbreiten, und die frühzeitigen Schmetterlinge anziehen. Wenn die Blumen verschwinden, so entwickelt sich das hellgrüne Blattwerk. Sie ist werthvoll für Hecken und überall wo es auf schnellen Wuchs ankommt, und vortheilhaft für Pfähle und als Brennmaterial.

Unter den mancherlei eingeführten Fruchtbäumen ist der Loquat (Eriobotrya japonica) reichlich vorhanden. Es ist ein sehr hübscher immergrüner Baum von 8—12 Fuß Höhe, trägt zweimal Frucht in jedem Jahre. Die Blumen sind klein, weiß und haben den Wohlgeruch wie die Blumen von Weißdorn. Die Früchte wachsen in Büscheln, sind oval, von der Größe einer kleinen Pflaume, lichtgelb; ihre Samen gequetscht und mit der Frucht gemischt haben einen angenehmen Geschmack, wenn sie zu Torten gebraucht werden. Die Frucht wird in großer Menge auf den Markt gebracht, und ihr Preis variirt von 2 Pence bis 1 Sh., je nach der Güte und der Jahreszeit.

Die Guava (Psidium pomiferum) ist auch reichlich und die köstliche Cherimoya von Südamerika (Anona Cherimolia) trägt gut Früchte in Neusüdwallis. Sie erscheint jetzt auf dem Markte zu dem hohen Preise von 1 Sh. bis 1 Sh. 6 Pence, wenn aber bei ausgedehnterem Anbau die Menge der Früchte sich vermehren wird, werden auch sogleich die Preise sinken.

Cap. XVIII. Der botanische Garten in Sydney ist ein sehr anziehender Ort. Ich will daher einige seiner interessantesten exotischen und

einheimischen Bäume und Pflanzen erwähnen, um zu zeigen, wie wohl geeignet hier das Klima ist, um werthvolle Blumen, Nutzholz und Fruchtbäume anderer Gegenden zu ziehen. Gegenwärtig sieht man in Neusüdwallis die wilden Pflanzen und Gräser von England gemischt mit denen Südeuropa's und der Tropen. Der botanische Garten liegt in einer malerischen Gegend, mit einer Wasserfronte gegen den prächtigen Binnenhafen von Port Jackson, und bedeckt ungefähr 30 Acker. Bei Anlage der Colonie von der Regierung gegründet, ist er neuerdings wesentlich verbessert durch den gegenwärtigen geschickten Director, Charles Moore. Der Garten war für die Einführung uud Acclimatisation von Bäumen, Pflanzen, Getreide der aus anderen Welttheilen bestimmt, und obwohl die Lage an Schönheit nicht übertroffen werden kann, so fordert der felsige Boden Bearbeitung und Dünger, um ihn für das erfolgreiche Gedeihen der Pflanzen vorzubereiten. Der Eingang zum Garten führt durch einen lieblichen Zugang von Robinien, Bambus und anderen Bäumen, welcher den Besucher zu Blumen aller Art und aus jedem Klima führt. Die hohe Norfolk-Kiefer begrenzt die Aussicht, auf einer Seite sind Dattel- und andere Palmen, einheimische und fremde verstreut, zwischen welchen sich hervorhebt die zierliche Cocos plumosa und der Hibiscus von der Moreton Bay, welcher 12—20 Fuß hoch wächst, und wenn reichlich mit seinen großen Blumen, die von einem lichten Roth bis zur Carmoisinfarbe variiren, bedeckt, ein schmuckvolles Aussehen hat.

Die Limonen-Verbena (Verbena triphylla) wächst reichlich und üppig, wird 5—8 Fuß hoch, aber wenn sie eine zu große Höhe erreicht, so lös't sich ihr feines buschiges Aussehen auf und sie wird sparrig; wegen des lieblichen Wohlgeruchs ihrer Blätter wird sie gepflanzt und wächst in diesem Klima üppig.

Unter andern Schmucksträuchern befindet sich der Stechapfelbaum (Brugmansia suaveolens), er ziert die Gärten in Neusüdwallis und blüht während des größten Theils des Jahres. Ich habe einen 6 F. hohen Strauch desselben gesehen, der buchstäblich so dicht mit seinen hängenden weißen wohlriechenden Blumen bedeckt war, daß die Blätter kaum sichtbar waren. Der süße, besonders zur Nacht ausgehauchte Wohlgeruch, ist höchst angenehm.

Die Metternichia princeps, welche wie eine Solandra aussieht, ist sehr hübsch, wenn sie mit ihren weißen Blumen und hellgrünen Blättern bedeckt ist, die letzteren verliert sie aber im Winter. Die Pflanze stammt aus Brasilien und ihre geruchlosen Blumen sind wie vom Stechapfel, stehen aber aufrecht.

Mehrere Arten von Erythrina oder Corallenbäume wachsen in den Gärten und sind ansehnlich durch die blattlosen mit lebhaft scharlachfarbenen Blumen bedeckten Zweige.

Reisende sehen oft die Proteaceen nur als Sträucher an, weil sie dieselben so am Cap sahen, aber bei der Ankunft in Australien finden sie dieselben als hohe Bäume; nur eine Art von dieser Abtheilung, ein prachtvoller Baum, die Knightia exelsa, oder die Riwa-Riwa der Eingeborenen, ist in Neuseeland zu Hause.

Es giebt eine große Mannigfaltigkeit von schönen Acacien in dem

Garten, aus allen Theilen der Colonie. Sie sind unter dem Namen „Wattles“ bekannt; sie liefern reichlich Gummi arabicum. Die Rinde mancher Arten wird zum Gerben gebraucht, und wird in England für Tannin-haltiger erachtet als Eichenrinde. Die Acacia pendula oder „Myall“ trägt eine reichliche Menge von schönen gelben Blumen. Die Zweige sind silberig und hängen so zierlich wie die der Trauerweide. Das Holz besitzt einen angenehmen Veilchengeruch. Ein Stamm der Myall in meinem Besitze hat 9′ Durchm. Das Herz des Baumes ist ein schön schwarzgefärbtes dichtkörniges Holz. Auch andere Acacien haben ein dunkles Holz mit Wohlgeruch und werden in den verschiedenen Gegenden Australiens Myall's genannt. Das Holz wird von Stockfabrikanten zu Peitschengriffen gebraucht, *) es ist hart und schwer, wie das Holz des Tulpenbaumes der Moreton-Bay, welches auch für dieselben Zwecke gebraucht wird. Die Rinde von Acacia decurrens oder „Black Wattle“ wird viel zum Gerben gebraucht, dieser Baum ist wie alle Wattles von lebhaftem Wuchs und schnellem Absterben. Man muß die Samen dieser Black-Wattle weit von einander säen, da, wenn man sie abgeholzt hat, sie nach allen Richtungen wieder hervorkommen, selten aber dauert sie länger als 5—6 Jahre. Sie liefert auch eine große Menge arabischen Gummi. Der Name Wattles kommt daher, weil sie in der ersten Zeit der Colonie gebracht wurden, um Geflecht aus den dünnen Zweigen derselben zu bilden (wattling), um daran den Mörtel an den Scheidewänden der Häuser zu befestigen.

Die Weiden-Acacia (A. floribunda) ist sehr gemein an den Wasserläufen in allen Theilen der Colonie, sie hat einen köstlichen Geruch. Gummi und Rinde bilden einen Ausfuhr-Artikel nach England.

Acacia Melanoxylon oder Schwarzholz wächst in Gärten. Vorzüglich in Südaustralien gefunden, verlangt sie einen guten Boden und erreicht 1—1½ F. Durchm. Das Holz ist zähe und dichtkörnig, dem Lanzenholz ähnlich und ist da von Werth, wo Elasticität und Dauerhaftigkeit verlangt wird; polirt wird es schön und macht hübsche Fournitüren. Es trägt eine Menge weißer Blumen und die Samen geben reichhaltig Futter für Vögel.

Der Verfasser spricht nun von den Phyllodien der Acacien und giebt eine Abbildung eines solchen mit seinem Blatt in Holzschnitt.

Man hat auch die Papaya oder den Melonenbaum (Carica Papaya), aus Indien einzuführen gesucht, aber obwohl die Mango naturalisirt ist und Früchte bringt, so hat es mit diesem Baum nicht gelingen wollen.

---

*) Die Riemenpeitsche hat einen oft beträchtlichen Riemen, der aber mit Einbegriff der Schmitze nicht über 9 F. lang sein darf. Die Länge des Stiels mit der den Riemen haltenden Oese richtet sich nach dem Maße vom Ellenbogen bis zum ersten Gliede des kleinen Fingers, im Allgemeinen ungefähr 12″. Eine solche Peitsche kann nur von einem dafür Eingeübten mit Nachdruck und Erfolg gebraucht werden und sie wird bei dem Zusammentreiben der in der Wildniß umherlaufenden Heerde angewendet (es geschieht dies ungefähr 3 Mal im Jahre). Hören die Heerden, wo sie sich gerade versammelt haben, in der Entfernung von 1—1½ Meilen das Knallen dieser Peitsche, so horchen sie zuerst auf, bei dem zweiten oder dritten Knall aber heben sie die Ohren und laufen in Massen zu ihrem Sammelplatz. Ein Hieb auf die Haut erzeugt schwere Schmerzen.

Es ist eine wunderbare Thatsache, daß die Ausdünstungen aus den Blättern dieses Baumes Fleisch und Geflügel zarter machen, wenn dies zwischen dieselben gelegt wird und auch, wenn die Thiere damit gefüttert werden.

Der Agapanthus oder afrikanische blaue Lilie ist mit der weißen und Tiegerlilie, so wie der Taglilie (Hemerocallis) ein schöner Schmuck.

Das Crinum angustifolium oder Botany Bay-Lilie hat eine unter der Erde liegende Zwiebel auf einem großen Wurzelstock, sie ist von glatter cylinderischer Form und sehr groß. Die Blätter sind groß lanzettlich, breit und 2—3 F. lang. Die an einem dicken Stengel kommenden Blumen sind weiß.

Unter den Amaryllideen ist die gigantische australische Lilie, Doryanthes excelsa ein hoher Baum aus den extratropischen Theilen Australiens, eine prächtige Pflanze mit hoher Blumenähre. Die Haufen von carmoisinrothen Blumen stehen an der Spitze des Blüthenschaftes, jeder Haufen zu 8—10 Blumen und von 14 Zoll Durchm., zeigt Blumen in verschiedenem Grade der Entwickelung. Die Nectarien sind mit einer honigartigen Flüssigkeit angefüllt, aber die Blumen, obwohl glänzend in Farbe, sind geruchlos. (Ein von Fitch gemaltes Bild giebt auf Tafel VIII eine Darstellung des ganzen Gewächses und einer einzelnen Blume. Gewöhnlich ist der blühende Stamm 10—14 F. hoch, doch hat man ihn auch 20 F. hoch gefunden, dann ist er aber schlanker. Sie blüht im October und November in der Nähe der Meeresküste zwischen Sydney und Botany-Bay, wo sie ein sehr beschränktes Vorkommen in armen Boden hat. Im Illawara-District findet man sie in größter Vollkommenheit und erreicht sie ihre volle Größe und Schönheit bei den Bergketten dieses schönen Bezirks von Neusüdwallis. Sie hat ein sehr zähes Leben. Fasern können aus den langen zähen und biegsamen Blättern genommen und nützlich in der Flechtkunst verwendet werden. Zwei Seile von denselben wurden zur Ausstellung von 1851 gesendet. Die Pflanze kann jährlich eine Fülle zu gebrauchender Blätter liefern, wenn diese zur geeigneten Zeit geschnitten und die Stöcke nur zur Hervorbringung neuer Blätter gebraucht werden, welche besser als die alten für die Fasern sind. Die Seile dieser Pflanze nehmen wie die gewöhnlichen Theer in sich auf und unterscheiden sich hierdurch von denen des Neuseeländischen Flachses, welche keinen Theer annehmen.

Magnolia grandiflora wächst leicht und blüht in großer Menge in Australien. Der Baum mit seinen dunkelglänzenden Blättern und großen weißen Blumen haucht einen köstlichen Wohlgeruch aus und bildet einen großen Schmuck für Landgärten.

Der „Wolly Butt Gum-tree" (Eucalyptus gomphocephalus) wächst um Menge in Camden. Der Baum im Garten ist 75 Fuß hoch und besteht aus 4 Stämmen, die von einem Hauptstamme ausgehen, welcher am Grunde 14 Fuß Umfang hat. Die Blätter sind von gräulich-grüner Farbe mit einer zarten silbrigen Färbung, haben einen strengen Terpentingeruch, der sich, wenn die Blätter mit den Fingern gerieben werden, den Fingern anhängt. Wenn man diese Art in kleiner Entfernung sieht, so hat ihr ganzer Charakter mehr Leichtigkeit und Eleganz, als man sonst unter den Eucalyptus findet. Als Bauholz ist sie nicht brauchbar, denn

das Holz hält nicht länger als 2 Jahre, während das einer andern Eucalyptus-Art, des Eisenrindenbaum (Iron born tree) 40—50 Jahre dauert. Die Blumen sind weiß und stehen zu dreien. Eine andere Art des Wolly Butt Gum-tree wird sehr gerühmt für Radfelgen und andere Dinge, welche Stärke und Dauerhaftigkeit erfordern.

Aleurites triloba ist von den Polynesischen Inseln eingeführt, wächst gut, hat aber noch keine bedeutende Größe erreicht. Es wächst dieser Baum, der Tui-tui der Eingebornen, in Menge auf den Abhängen der Hügel und in den Schluchten der Sandwich-Inseln, und die weiße Farbe, besonders seiner jungen Blätter, welche durch ein feines weißes, mit den Fingern leicht abzuwischendes Pulver auf der Oberseite (die Unterseite ist von dunkelgrüner Farbe) hervorgebracht wird, macht ihn zu einem bemerkenswerthen Gegenstand. Die Blumen wachsen in aufrechten Trauben, sind klein, weiß und haben wenig Wohlgeruch. Die Frucht ist klein, kugelig, außen uneben und enthält ölige Nüsse, welche getrocknet und auf ein Rohr gestrichen von den Einwohnern der meisten polynesischen Inseln als Stellvertreter für Kerzen gebraucht werden und mit einer klaren, glänzenden Flamme brennen. Auch wird das Oel zum Fixiren der Pflanzenfarben von den Eingeborenen der Sandwich-Inseln gebraucht und die Wurzel liefert eine braune Farbe für ihre Kleider. Der Baum ist ästig, erreicht eine Höhe von 30 und einen Umfang von 4—5 Fuß. Das Holz von weicher Beschaffenheit ist nicht nutzbar, außer zum Brennen. Freiwillig und durch Einschneiden in den Stamm wird ein Gummi von diesem Baum gewonnen, welches gelblich oder ambrabraun, geruch- und geschmacklos ist. Die Eingebornen kauen es, aber die verdächtige Familie (Euphorbiaceae), zu welcher die Pflanze gehört, macht sie im Gebrauch desselben vorsichtig. Ich benutzte es gleichwohl als einen Schleim, um einige Balsamarten damit zu suspendiren, habe aber keine bösen Wirkungen davon entstehen sehen. In Westindien werden die Nüsse gegessen und ein trocknendes Oel aus ihnen gewonnen. Ich habe eine Masse der zerquetschten Kerne in Blätter gepackt gesehen, die einen Pack von ungefähr 1½ Fuß lang und 6 Zoll breit bildeten und von Neugeorgien gebracht waren, wo dies von den Eingeborenen als ein Lebensmittel benutzt wird.

Eine elegante neue Art Feige aus Tanna ist hier, welche große hübsche und üppige Blätter trägt, ich habe sie Ficus heterophylla genannt. Die Frucht ist reif von purpurrother Farbe und vortrefflich für Torten und Eingemachtes. Dicht daneben ist eine andere neue Art (F. tannensis) von derselben Insel.

Die schönsten Exemplare der Norfolk-Fichte (Araucaria excelsa), die es vielleicht auf der ganzen Welt giebt, sind die des bot. Gartens in Sydney, man schätzt sie auf 55—60 Jahre alt. Sie haben eine von wenigen, wenn überhaupt erreichte Schönheit erlangt wegen der Gradheit und Regelmäßigkeit ihres Wuchses, wegen der Dichtigkeit ihrer Blätter, wegen der bis zum Grunde des Stammes herabhängenden Zweige. Die größte mißt 12 Fuß im Umfang (in 2 Fuß Höhe vom Grunde) und 76 Fuß Höhe. Im Jahre 1839 bemerkte ich zuerst einige Zapfen auf den obersten seitlichen Zweigen der größten derselben und seitdem hat sie gelegentlich Zapfen getragen. Ihr Alter muß mit der der Colonie gleich

sein. Im Jahre 1859 trugen zu Ash=Island am Hunter's Fluß die Norfolk-Fichte Zapfen mit fruchtbaren Samen und rund um die Bäume gingen selbstgesäete junge Pflanzen auf, des erste Beispiel von selbstbefruchteten Samen in der Colonie. Das Holz ist gleich dem der meisten Araucarien nicht dauerhaft, und, außer im Innern von Gebäuden oder zu Verzierungen, wie Gemälderahmen und Kästen, nicht nutzbar. Die Wurzeln und Knoten werden zu Schalen und Vasen gedrechselt, wozu diese sich sehr gut eignen. (Ein Holzschnitt giebt eine Ansicht des Wuchses dieser Bäume). Kneipt man die Spitzen der Zweige wenige Zoll lang ab, wenn 5—6 neue Zweige an dem Theile gewachsen sind, so giebt dies dem Baume eine dichtere Charakter=Belaubung, was man durch diese Behandlung zu erreichen bemüht ist. Einem der Bäume waren die Spitzen abgebrochen und es hatten sich zwei oder drei neue Spitzen am obersten Ende des Baumes gebildet, wodurch er ein eigenes und neues Ansehen erhielt. Auf der Norfolk=Insel hat man sie von 120—200 Fuß Höhe gefunden, mit einem Umfang von 30—40 Fuß, ich weiß aber nicht, ob dies durch wirkliche Messung oder Schätzung ermittelt ist. Die Zapfen stehen bei Araucaria excelsa, Cookii und Cunninghami auf den obersten Zweigen und die männlichen Blumen auf den unteren, sie sind also moöcisch.

Die weiße Eiche oder das Weißholz der Colonisten (Lagunaria Patersonii), von der Norfolk=Insel, wo sie zu Hause ist, wächst zu einer Höhe von 16—20 Fuß und ist, wenn sie blüht, sehr schmückend, da sie zarte rothe Blumen und in einem Garten ein artiges Ansehen hat. Das Holz ist weiß und schwammig, und wird zu Knieen bei Booten gebraucht; der Baum wächst sehr grade. Die Samen sind mit kleinen die Haut ritzenden Stacheln bedeckt, welche unvorsichtig behandelt, die Hände einige Zeit belästigen.

Die Chinesische Grasleinen= (Grass-cloth) Pflanze (Boehmeria nivea) wächst, kürzlich eingeführt, mit großer Ueppigkeit und befindet sich im australischen Klima wohl. Sie bringt, wie bemerkt, eine vortreffliche Faser zu Geweben hervor und gilt viel auf dem Londoner Markt, wo die Tonne zu 80—120 Pf. St. bezahlt wird. In den Chinesischen Provinzen Fokien und Chekien kommt die Pflanze wild und kultivirt in reichlicher Menge vor und wird von den Chinesen Maa=Schae genannt.

Die Yucca gloriosa oder Adams=Nadel wächst üppig in Australien, blüht sehr gerne und macht zierliche und hübsche Hecken. Zuweilen erreicht sie eine große Höhe; in einem Garten bei Sydney sah ich ein Exemplar von ungefähr 10 Fuß und mit 6 besonderen Spitzen, deren jede einen großen Blüthenstengel trug mit zahlreichen Rispen von weißen glockigen, hängenden Blumen. — Das Pampasgras (Arundo dioica) ist ein großes ausdauerndes Schilf mit scharfen gesägten Blättern und großen aufrechten silberigen Federn von Blumen. Es ist in Brasilien und Montevideo zu Hause und pflanzt sich leicht fort. Die Blätter werden in Neusüdwallis 5 Fuß hoch, die Stengel 6 Fuß und die Blüthenrispen 1—2 Fuß lang. Die Blätter sind hart, drahtartig, sehr scharf an den Rändern, wo sie mit scharfen Zähnchen besetzt sind, noch nicht ½ Zoll an ihrem weitesten Theile breit, von dunkel gräulich=grüner Farbe.

Von dem Pittosporum salicinum, einem zierlichen und eleganten

Baum, ist ein hübsches Exemplar im Garten; gleich der Trauerweide hängend, sind einige der hängenden Zweige mit orangefarbenen Früchten bedeckt; wächst an den Ufern des Murray. — Sterculia diversifolia oder Kooromini wächst reichlich bei der Broken-Bay und andern Theilen der Colonie und liefert eine große Menge Gummi, welches dem Traganth-Gummi im Charakter ähnlich ist.

Der Flaschenbaum (Delabechea rupestris) ist auch aus der Familie der Sterculiaceen und noch eine andere Art ist vom Clarence-River. Im Garten ist der Flammen- oder Feuer-Baum von König Georg's Sund (Nuytsia floribunda) das einzige Exemplar in diesem Theile der Colonie; er ist augenscheinlich sehr alt, und ich erinnere mich, daß es im Jahre 1830 fast dasselbe Ansehen hatte. Es ist ungefähr 20 Fuß hoch, beginnt etwa gegen Ende des November zu blühen, und ist dann am 10. oder 12. December an den obern Aesten mit reichen Aehren von hell orangefarbenen Blumen bedeckt, wovon er ein sehr glänzendes Ansehen hat. Einige Samen desselben wurden gesäet und gingen auf, starben aber bald nachher. Ist in Westaustralien zu Hause; sowohl wegen seiner Seltenheit als Schönheit hat man jeglichen Versuch gemacht, ihn zu verbreiten.

Die Pittanga (Eugenia uniflora) von Südamerika scheint gut fortzukommen, sie hat eine eßbare Frucht von eigenthümlich terpentinartigem Geschmack, aber nicht unangenehm, da sie etwas sauer und angenehm schmeckt und wohl geeignet ist, den Durst zu löschen. Sie ist ein zierlicher Baum; das Exempler des Gartens hat ungefähr 20 Fuß Höhe und trägt Früchte von der Mitte November bis December. — Die Melaleuca thymoides ist sehr anziehend, wenn sie nämlich ihre schöne Aehren von zarten weißen Blumen trägt, die mit der rothen Färbung der noch unentwickelten Knospe contrastiren. Sie ward von Swan-River gebracht und ist der einzige Baum in jener Colonie. Sie war ursprünglich von Mr. Fraser von der Westküste Australiens verschafft. — Hymenospermum flavum blüht im November reichlich; durch ihre großen, gelben, jasminartigen Blumen, die einen köstlichen Geruch geben, große Schönheit enthaltend.

Der Theebaum (tea tree, Thea viridis) wächst gut und ist ein buschiger, gesunder Strauch von ungefähr 5 Fuß Höhe. Während des letzten Theils vom November und im December entwickelt er eine Menge Blumen, welche den Garten nach allen Richtungen zieren, indem sie, tändelnd im Winde, denselben mit einer wohlriechenden Atmosphäre umgeben. Der Bastard-Ebenholzbaum der Brasilianer (Jacaranda mimosifolia) ist dann mit seinen eleganten blauen Blumen bedeckt; der Baum ist jetzt 10 Fuß hoch und wächst sehr schnell; das Holz ist fest und schwer und brauchbar für feine Arbeiten.

Die Moreton-Bay-Tecoma oder die jasminblättrige (T. jasminoides) ist zu dieser Jahreszeit reichlich in Blüthe, die Blumen kommen in endständigen Trauben, die Abschnitte sind lilafarben und der andere Theil der Blume röthlich und purpurfarben und von großer Lieblichkeit und Zartheit. Es ist eiue hübsche Kletterpflanze von reißend schnellem üppigem Wuchs und lebhaft immergrünen Blättern.

Hier steht auch ein hübscher Baum von dem Blutholz von der Nor-

folk-Insel (Baloghia lucida) mit dunkel glänzendem dichtem Laube. Er erreicht gewöhnlich eine Höhe von 40 Fuß und hat einen kleinen Durchmesser. Er giebt einen blutrothen Saft, welcher früher auf der Norfolk-Insel verwendet wurde, um Decken, Beutel u. a. mit unverlöschlicher Farbe zu zeichnen. Ein Bericht ist von Mr. Shepherd erschienen über die Art diesem Baume sein Saft zu entziehen. Das dazu angewendete Werkzeug ist ein Messer, ähnlich dem eines Hufschmiedes, aber stärker, auf einem Griff befestigt, 4—5 Fuß lang, um es dem Arbeiter möglich zu machen, höher an den Stamm hinauf zu reichen. Ein senkrechter Einschnitt wird bis zum Grund durch die Rinde gemacht, der an der Oberfläche 1 Zoll weit, bis zum Holze ganz schmal wird und 8—10 Fuß lang den Hauptkanal bildet, durch welchen der Saft bis zum Grunde des Baumes fließt, hier wird er durch eine Röhre in ein Gefäß geleitet. Seitenkanäle werden auf jeder Seite des Hauptkanals 6—8 Zoll von einander und schief in jenen geführt angebracht, welche sich beinahe auf $\frac{2}{3}$ des Umfangs erstrecken. Der Saft fließt gewöhnlich 12 Stunden, wo dann die Flüssigkeit gesammelt wird. Die von jedem Baum erhaltene Menge ist sehr verschieden, bald so viel wie eine Pinte, aber durchschnittlich ungefähr eine Viertelpinte.

Der Firnißbaum von Japan (Ailantus glandulosa) wächst sehr gut in Neusüdwallis und kann sehr nützlich werden, da es eine Seidenraupe (Cynthia) giebt, die nur auf ihm lebt. (Fortsetzung folgt).

Feuilleton.

Veilchentreiberei. Bei einem Besuche einiger Handelsgärtnereien in Potsdam, war ich erfreut, bei einem der Besitzer dieser Etablissements einen Kulturzweig vertreten zu sehen, dessen Großartigkeit mich in Erstaunen setzte. Herr Friedrich, Kunst- und Handelsgärtner in der neuen Königsstraße Nr. 34 vor dem Berliner Thore, kultivirt in mehr als 300 Mistbeetfenstern ein und dieselbe Pflanze und zwar das Veilchen. Diese jetzt zu Blumensträußen so sehr begehrte Blumen, verbreiten, wenn die Fenster gelüftet werden, in den Monaten Februar und März, so wie in den Monaten October und November, da Herr Friedrich nur das immerblühende oder italienische Veilchen kultivirt, einen solchen Wohlgeruch, daß man denselben schon hundert Schritt ringsherum genießt. Im Monat März konnte der Besitzer die Blumen wirklich mit einer Sense oder mindestens einer Sichel mähen. Herr Friedrich treibt mit denselben einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel, besonders nach Hamburg, Danzig, Königsberg und anderen großen Städten. Dem Vernehmen nach bringt ein jedes Fenster dem Besitzer 6 bis 8 Thaler durchschnittlich ein.

Erfurt. Bei der soeben in Mainz stattgefundenen ersten Versammlung von Gärtnern und Gartenfreunden, bei Veranlassung der zu gleicher Zeit stattgefundenen großen Blumenausstellung, ist Erfurt zum Versammlungsort des Congresses für 1865 gewählt worden und zugleich der Beschluß gefaßt, daß der jedesmalige Director desjenigen Vereins, an dessen Sitz der Congreß tagen, gleichzeitig Präsident des Congresses sei.

Mainz. Bei der hierselbst stattgefundenen imposanten Blumen- und Pflanzenausstellung wurden unter vielen goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen über 2000 fl. an Preisen vertheilt, so z. B. 300 fl. für eine gemischte Pflanzengruppe von mindestens 40 Arten und 150 Exemplaren, die sich durch geschmackvolle Aufstellung am meisten auszeichnet, Herrn **Jacob Schmelz** hierselbst; 250 fl. für eine Rosengruppe von mindestens 100 Sorten und 250 Exemplaren, Herrn **G. Vogler** hierselbst; 175 fl. der Gruppe bestcultivirter und am schönsten blühender Camellien von mindestens 70 Sorten und 100 Exemplaren, Herren Gebrüder **Mardner** hierselbst; 150 fl. für die schönste und bestcultivirte und an Neuheiten reichste Gruppe von mindestens 30 Sorten Blattpflanzen in 100 Exemplaren, Herrn **J. J. Braun** hierselbst; 175 fl. der durch Blüthenfülle, Farbenreichthum und schöne Kultur sich am meisten auszeichnenden Gruppe von mindestens 50 Sorten Azaleen in 150 Exemplaren, Herrn **F. Schulz** in Hanau; 175 fl. der schönsten und reichblühendsten Sammlung von mindestens 50 Sorten Rhododendron in 150 Exemplaren, Herren Gebrüder **Bohland** hierselbst; 150 fl. für die schönste Sammlung von wenigstens 25 Arten Palmen, Cycadeen und Pandaneen, Herrn **Ambr. Verschaffelt** in Gent und 100 fl. an Herrn **Linden** in Brüssel.

Die Ausstellung fand in der berühmten Fruchthalle, eines der größten Gebäude dieser Art in ganz Deutschland, von nicht weniger als 157 Fuß Länge, 111 Fuß Breite und 56 Fuß Höhe, die Raum für 7—8000 Menschen hat, statt.

Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig. Ein neuer Katalog (Nr. 24) von Gewächshauspflanzen der Laurentius'schen Gärtnerei ist so eben erschienen, und enthält auch diesmal wieder sowohl unter den Kalthaus- als Warmhauspflanzen eine große Auswahl der neuesten und schönsten Arten. Aber auch der Fleiß, mit dem dieser Katalog ausgearbeitet worden, müssen wir rühmend erwähnen. Nicht nur die Arten sind mit den Autoren, sondern auch die Spielarten mit dem Namen des Züchters versehen, und wo es der Verwechselung halber nöthig ist, sind auch die erforderlichen Synonymen beigesetzt worden, so daß dieses Verzeichniß mit zu den allerbesten und genauesten deutschen Pflanzenkataloge gehört. Von ausländischen, den belgischen, englischen, französischen ꝛc. kann hier keine Rede sein, denn diese lassen in jeder Hinsicht noch viel zu wünschen übrig, es fehlt ihnen jede wissenschaftliche Eintheilung, Angabe der Autoren und strotzen meist von groben Fehlern. Von den reichem Inhalte des Laurentius'schen Katalogs mag sich jeder Pflanzenfreund selbst überzeugen.

Phalaenopsis Schilleriana. Bei Herrn R. Warner zu Broomfield blüht gegenwärtig ein Exemplar dieser prachtvollen Orchidee, dessen Blüthenstengel 3 Fuß lang ist, 7 Nebenzweige hat und mit 76 geöffneten Blumen besetzt ist. Die Pflanze wächst auf einem Holzklotze, und obgleich erst vor 18 Monaten importirt, haben die Blätter doch schon eine Länge von 1 Fuß bei 4 Zoll Breite erreicht.

Flora Javae. Nach einer langjährigen Pause erschien kürz-

lich in Leiden von dem Prachtwerke: Flora Javae et insularum adjacentium von Carl Ludw. Blume eine Fortsetzung unter dem Titel: Nova Series, auf die wir namentlich Besitzern von Orchideensammlungen aufmerksam machen, da die ausgegebene erste Lieferung dieser Serie nur Orchideen behandelt, begleitet mit 66 fol. Kupfertafeln. Der Preis dieser 1. Lieferung ist 45½ Thlr., allerdings ein sehr hoher.

Die flore des Serres von L. van Houtte hat nicht aufgehört zu erscheinen, wie Viele behaupteten, denn erst kürzlich ist nach 7monatlicher Pause das 4. Heft des 5. Bandes (der 2. Serie) erschienen. Das 3. Heft erschien am 25. März v. J. — Hoffentlich werden die folgenden Hefte nun schneller und regelmäßiger erscheinen.

Das Arnoldische Obstcabinet wird in erfreulicher Weise fortgesetzt und die neuen Lieferungen enthalten eine Anzahl sehr gelungener Nachbildungen. Wir empfehlen dasselbe zur Anschaffung, besonders für Vereine für Gartenbau und Landwirthschaft, wie für landwirthschaftliche Lehranstalten, indem dieses sowohl in der Nachbildung wie im Colorit und der Sortenauswahl vorzügliche Obstcabinet das Studium der Pomologie außerordentlich erleichtert.

Herr Commerzienrath Arnoldi, bemüht, sein Obstcabinet zu möglichster Vollkommenheit zu bringen, scheut keine Kosten und Mühe und die deutsche Pomologie darf immerhin mit Stolz auf dieses Obstcabinet blicken.

Das Werk besteht bis jetzt in 18 Lieferungen, welche 51 Aepfel, 40 Birnen, 16 Pflaumen und 1 Pfirsich enthalten. Jährlich erscheinen auch ferner 3—4 Lieferungen über Früchte zum Preis von 2 Thlr. pro Lieferung incl. Carton.

Das Brautbouquet der Prinzeß Alexandra, das Herr James Veitch jun. zu liefern beauftragt worden war, soll von ausgezeichneter Schönheit gewesen sein. Dasselbe bestand aus Orangenblüthen, weißen Rosenknospen, seltenen Orchideen-Blüthen und Spitzen von Myrtenzweigen. Letztere sind von der Königin Victoria selbst geliefert und von Pflanzen entnommen, die aus den Myrtenzweigen gezogen worden sind, die sich in dem Bouquet der jetzigen Kronprinzeß von Preußen befanden.

Glasdächer wasserdicht zu machen. Wenn Glasdächer mit eisernem Rahmwerke versehen sind, wie dies neuerdings vielfach beliebt wird, so ist es sehr schwierig, oder wohl gar unmöglich, dieselben auf gewöhnlichem Wege wasserdicht herzustellen, weil beide Materialien sich beim Temperaturwechsel sehr verschieden ausdehnen. Folgendes Verfahren hat sich in allen Fällen seiner Anwendung als zuverlässig erwiesen, und dürfte deshalb empfohlen werden. Man schmelze einen Theil Talg und zwei Theile Harz und tauche schmale Streifen von Leinwand oder Kattun in die Masse. Hierauf bedecke man die mit Glaserkitt bereits ausgestrichenen Fugen der Rahmen mit diesen Streifen, so daß $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Zoll der Breite derselben unter die Ränder der Glastafeln zu liegen kommt, und drücke die Tafeln ein, so lange die Fettmasse der Streifen noch flüssig ist. Dieselbe Mischung erweist sich, in ähnlicher Weise angewendet, sehr zweckmäßig zum Abdichten gesprungener Wasserleitungsröhren. (D. Ind.-Ztg.)

Personal-Notizen.

Dublin. Der auch auf dem Continent rühmlichst bekannte Curator des botanischen Gartens der K. botanischen Gesellschaft zu Glasnevin bei Dublin, Herr D. **Moore**, hat für seine vielfachen Leistungen in der Naturwissenschaft von der Universität zu Zürich den Grad eines Doctor Philosophiae erhalten.

Berlin. † Am Sonnabend den 18. d. M. verschied plötzlich der K. Hofgärtner **Zipf** auf Monbijou.

Neueste Einführungen
durch das „Établissement d'introduction" des Herrn J. Linden in Brüssel.

Das vergangene Jahr scheint ein sehr ergiebiges für Einführungen neuer, schöner und werthvoller Pflanzen gewesen zu sein, denn nicht nur haben wir unsere Leser bereits auf viele blumistische Neuheiten verschiedener Gärten aufmerksam gemacht, sondern auch auf eine Anzahl neuer Pflanzen, die durch Groenewegen u. Co. in Amsterdam, auf mehrere durch Amb. Verschaffelt, und durch Stelzner u. Meyer, beide in Gent, in diesem Jahre zuerst in den Handel gebracht wurden. Jetzt ist uns nun auch noch das neueste (Nr. 18) Preisverzeichniß des Herrn J. Linden in Brüssel zugegangen, wiederum mit vielen Neuheiten ausgestattet, welche in diesem Frühjahre zum Erstenmale abgegeben werden sollen. Unter diesen befinden sich wieder vier seltene und schöne Aroideen, nämlich:

Alocasia Lowii Hort. von Borneo, soll in der Blattform dem Caladium Veitchi nahe stehen, von dem sich diese Art durch die weiße Nervatur auf der Oberfläche der Blätter unterscheidet. Es soll eine ungemein zierende Pflanze sein, die in jeder Sammlung kultivirt zu werden verdient. Preis 30 Fr. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5376.

Alocasia zebrina, eine merkwürdig schöne Art von den Philippinen. Zuerst durch Herrn Porte und später durch J. G. Veitch eingeführt. Die großen pfeilförmigen Blätter erinnern an gewisse Xanthosoma-Arten, die weißen elfenbeinartigen Blattstiele sind prächtig zebraartig gezeichnet, und verleihen der Pflanze ein ganz besonderes Ansehen. Preis 30 Fr.

Schyzocasia Portei Schott. Stammt ebenfalls von den Philippinen und wurde durch Herrn Porte, nach dem sie benannt, eingeführt. Die Blätter erreichen eine Länge von 1 Meter und eine Breite von 40 Centim., sind tief ausgeschweift, auf der Oberfläche dunkel metallgrün, bläulichgrün auf der Unterfläche. Die Blattstiele sind blaßgrün, braun marmorirt. Preis 30 Fr.

Steudnera colocasiaefolia C. Koch. Gleichfalls eine neue Aroideen-Art, die durch Ghiesbreght von Chiapas eingeführt worden ist. K. Koch hat diese Pflanze im 1862. Jahrg. der „Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenb. in Preußen" pag. 114 beschrieben. Linden hatte die Pflanze in der Frühjahrsausstellung 1862 des genannten

Vereins in Berlin ausgestellt, und später sahen wir sie selbst auf der Ausstellung in Carlsruhe. Diese Pflanze verdient um so mehr von Seiten der Blumen- und Pflanzenliebhaber Beachtung, als sie nicht, gleich den Colocasien und Caladien, periodisches Wachsthum besitzt, sondern ihre dunkelgrünen und schildförmigen Blätter an einem steigenden, vielleicht rankenden Stamme eine längere Zeit behält. Die Blattlänge beträgt 1/2 Fuß, die Breite 2 Zoll, die Farbe ist auf der Innenfläche eine dunkele, auf der Außenfläche eine gelb-braune. Diese seltene Pflanze, welche Linden zuerst als Gonathanthus peltatus in den Handel brachte, hat Koch nach Dr. Steudner in Görlitz benannt, der als Botaniker die deutsche central-asiatische Expedition begleitet. Preis 15 Fr.

Aus anderen Familien werden noch als neu und empfehlenswerth aufgeführt:

Aphelandra Liboniana Lind. Eine von Herrn Libon im Innern der Provinz Santa Catharina in Brasilien entdeckte Neuheit. Die Blätter sind groß, weiß längs des Hauptnervs, panaschirt. Die Blüthenrispe ist fast 1 Fuß lang, unterstützt von prächtig rothen Bracteen. Preis 10 Fr.

Geissomeria marmorea Lind. Eine andere niedliche Acanthacee mit lederartigen, grün scheinenden, in der Mitte weiß marmorirten Blättern. Eine sehr schöne buntblättrige Pflanze. Die Blumen sind noch unbekannt. Vaterland Mittel-Brasilien. Preis 10 Fr.

Begonia radiata Lind. Obgleich die Liebhaberei für die Begonien bedeutend abgenommen hat, so glaubt Herr Linden dennoch, daß diese den Freunden buntblättriger Pflanzen eine willkommene Erscheinung sein dürfte. Die Blätter sind sehr zart grün, strahlenförmig mit zahlreichen weißen Streifen gezeichnet. Sie wurde von Herrn Libon in Santa Catharina entdeckt. Preis 10 Fr.

Doryopteris Alcyonis Lind. Diese noble Pflanze stammt gleichfalls aus Santa Catharina, sie ist sehr verschieden von den bekannten Arten durch ihre sehr großen Blätter, die der Pflanze zur Zierde gereichen. Preis 15 Fr.

Libonia floribunda C. Koch. Ein kleiner kleinblättriger Strauch, übersäet zur Blüthezeit mit einer Menge röhrenförmiger Blumen. Diese sind cinnoberfarben von unterem Ende an bis über die Mitte der Länge, dann werden sie hellorangegelb. Die Blüthezeit währt fast den ganzen Winter. Es ist diese Art eine der letzten Einführungen des unglücklichen Sammlers Libon, der sie in den Campos de Lagos, im östlichen Brasilien, gefunden hat, wo das Thermometer oft bis 3 Grad unter Null fällt. Die Libonia floribunda gehört zu den Acanthaceen. Preis 15 Fr.

Tapeinotes Carolinae. Eine neue Gesneriacee, entdeckt und eingeführt von Porto-Seguro in Brasilien durch den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, der die Güte hatte Herrn Linden einige Exemplare zu übermachen. Es ist eine Pflanze von hübschem Habitus und schönen Blättern. Blumen sind noch unbekannt. Preis 10 Fr.

Außer diesen Neuheiten sind in dem Verzeichnisse noch die Pflanzen aufgeführt, die von Herrn Linden im vorigen Jahre zum Erstenmale in

den Handel kamen und zwar zu ermäßigten Preisen. Caladium Veitchii kostet jedoch noch 25 Fr., Cal. Cannarti und C. Osyanum á 10 Fr., Echites argyraea 10 Fr., Pandanus Blancoi 250 Fr., Pinanga maculata 100 Fr. u. s. w. Unter den Blattpflanzen wird eine große Auswahl offerirt, namentlich Araliaceen-, Rhopala-, Stadmannia-, Theophrasta-Arten ꝛc. Die Begonien unter den Warmhauspflanzen zu sehr ermäßigten Preisen. Unter den Dracäneen, Dracaena Veitchii, sehr stark, zu 75 Fr., indivisa vera 40—75 Fr., dann Musa vittata, sehr stark, zu 300 Fr. Die buntblättrigen Pflanzen sind sehr zahlreich vertreten und werden in großer Mannigfaltigkeit offerirt, ebenso die medizinischen oder technisch wichtigen Pflanzen, worunter sehr seltene Arten.

Wir empfehlen dieses Verzeichniß allen Pflanzenfreunden bestens zur genauen Durchsicht.

Correspondenzen.

Ribes spicatum.

Halle, den 30. April 1863.

Sie werden einen kleinen Aufsatz von mir in der Linnaea (Bd. 31 Heft 6. S. 729 ff.) über verschiedene Ribes-Arten bemerkt haben, in welchen ich auch R. spicatum Robs. erwähnte, welcher in England gefunden und als Art aufgestellt, auch abgebildet und beschrieben, dennoch eine planta dubia geworden ist, welche man bald zu dieser, bald zu jener Art rechnete, oder sie ganz und gar mit Stillschweigen überging. Die englischen Floristen meinen, die englische Pflanze, von der übrigens Smith in seiner Flor sagt, daß sie im Jahre 1824 nicht mehr wild an den von Robson angegebenen Orten zu finden sei, wäre eine Varietät von R. rubrum mit sowohl im blühenden wie im fruchttragenden Zustande aufrecht stehenden Trauben. Von keinem Schriftsteller ist jedoch eine solche Varietät sonst erwähnt, nur ist in deutschen Floren, namentlich in der von Mertens und Koch (II. S. 249) eine andere Varietät von der Johannisbeere unserer Gärten aufgestellt und sylvestre benannt, welche sich dadurch characterisirt, daß Blätter, Blume und Beeren etwas kleiner, erstere mehr behaart sind, der gemeinschaftliche Blüthenstiel ziemlich dicht behaart, zottig, und der Grund der grünlichen Kelche innen bräunlich sei, welche Färbung dadurch entstehe, daß die ganze Kelchhöhlung bis zu dem Ursprung der Kelchzipfel mit braunröthlichen Punkten dicht bestreut erscheine. Außerdem werden noch Unterschiede in den Blumenblättern der Genitalien angegeben. Mertens und Koch geben auch Halle als Fundort für diese Waldvarietät an, aber ich habe sie hier noch nicht gesehen und Herr Dr. Garcke erwähnt dieselbe auch weder in der Flora von Halle, noch in der von Nord- und Mitteldeutschland. Jedenfalls hat aber diese Varietät von R. rubrum nichts zu thun mit dem R. spicatum, denn von aufrechten Blüthentrauben ist bei jenem nicht die Rede.

Es war mir nun sehr erfreulich in Ihrem Verkaufskatalog lebender Pflanzen das Ribes spicatum zu finden, und ich bat Sie daher sogleich

um Ansicht eines lebenden Exemplars. Sie hatten wie gewöhnlich die Güte meinen Wunsch schnell zu erfüllen, wofür ich Ihnen herzlichst danke, und schrieben mir dabei, daß Sie diese Pflanze aus Samen erzogen hätten, welchen Sie aus dem botanischen Garten in Upsala erhalten hätten und daß der Strauch zum ersten Male spärlich blühe. Die Exemplare, welche ich noch frisch erhielt, zeigten mir die fruchttragende Form von Ribes alpinum, einem Strauche, der schon öfter verkannt worden ist und Gelegenheit zur Aufstellung unhaltbarer Arten gegeben hat, da er außer seiner bemerkenswerthen Neigung zur Dioecie, oder besser gesagt vielleicht Polygamie, auch noch in Blattform, Menge der Behaarung und Drüsen verschiedentlich abändert, jedenfalls aber ein in decorativer Hinsicht werthvoller Strauch ist, da er auch in minder günstigen Verhältnissen, einen dichten, schön grünen Busch bildet, welcher bei schnellem Wuchse wohl geeignet ist Lücken auszufüllen und nackte Stämme zu verdecken, selbst da, wo er nicht ganz frei, sondern unter dem Bereich höherer Holzgewächse stehen muß. Ich würde aber zu solchen Zwecken lieber die fruchttragende Form wählen, da ihre mit rothen Früchten versehenen aufrechten Trauben sich bis in den Herbst hinein halten, und mit der glänzenden grünen Belaubung eine angenehme Wirkung hervorbringen. Leider wird hierdurch das R. spicatum Robs. noch nicht aufgeklärt, welches ich und ebenso die Var. sylvestre und Ribes rubrum gern für den botanischen Garten zu Halle besitzen und zu kaufen wünschte.

Ihr

v. Schlechtendal.

Mittheilungen über einige Gärten in Belgien, Deutschland &c.

Dem Redakteur der Hamburger Gartenzeitung.

Watkowitz p. Marienwerder, im März.

Nach vierwöchentlicher größtentheils in den Februar fallender Abwesenheit, von einer Geschäftsreise durch einen großen Theil Deutschlands und Belgien zurückgekehrt, fixire ich meinem Versprechen gemäß einige Reiseerinnerungen, die für Pflanzenliebhaber besonderes Interesse haben dürften, in diesen Zeilen, bemerke aber im Voraus, daß ich weder all' die verschiedenen Gärten, welche ich besuchte, herzählen, noch breitangelegte Schilderungen einzelner geben will.

Ich halte Sie nicht auf bei Muskau und seinen stark frequentirten Baumschulen, überall in der Gärtnerwelt gekannt, und im Winter kein Gegenstand für eine Schilderung, sondern führe Sie gleich nach Dresden in die großartigen Gewächshäuser von Lüdicke zu Elisensruh, in denen bereits die vielen großen Camellien, die in den besten Sorten in einer Höhe von 7—15 Fuß zu 10—20 ₰ massenweise abgegeben werden können, zu blühen anfingen. Jedermann weiß, welche Massen von Azaleen, Camellien und Rhododendron die Dresdner Gärtnereien jährlich in die Welt hinausschicken, besonders aufmerksam machen aber möchte ich auf einige Sickim-Rhododendron, die ich bei Lüdicke tausendweise in etwa 1½ bis 2 Fuß hohen Büschen stehen sah. Ich meine Rhododendron Edgeworthi und ciliatum, die mir beide noch immer nicht genug Würdigung zu finden scheinen, da sie sich bei effectvollem Blätterschmuck durch williges

Hervorbringen ihrer prächtigen Blumen auszeichnen, und deshalb zur Decoration wie namentlich zu Bouquets eine ausgedehntere Verwendung finden sollten.

Camellienliebhabern bietet sich gegenwärtig eine seltne Gelegenheit zur Acquisition einer der werthvollsten Sammlungen, indem T. J. Seidel sein Camellienhaus zu einem Preise räumen will, der durchschnittlich betrachtet, höchst annehmbar ist. Interessant war mir zu hören, daß in diesem Etablissement das Sikkim-Rhododendron Falkoneri, der in dieser Hinsicht die Hoffnung der Cultivateure so ungern erfüllt, geblüht hatte, und zwar nach Aussage des Herrn Seidel mit schönen lilienähnlichen weißlichen Blumen, während mir von anderer Seite die Mittheilung wurde, daß er in der Blüthe mit dem Sikkim-Rhododendron Maddeni Aehnlichkeit habe. Mehrere Sikkim-Rhododendron scheinen mir übrigens unter verschiedenen Benennungen in den Gärten zu gehen, denn während an vielen Orten Rhod. Maddeni willig alljährlich fast an jedem Triebe einen Stutz graulillafarbiger, gedrängtstehender Glockenblumen bringt, die nicht von besonderer Schönheit sind, rühmt L. L. Liebig an ihm, daß er weiß in hübscher Lilienform blühe und wohlriechend sei. Der hiesige Garten besitzt — beiläufig bemerkt — fast alle Sikkim- u. a. Rhododendron in Prachtexemplaren, da sie gleich nach ihrer Verbreitung angeschafft wurden und werden, von allen aber scheinen mir Dalhousiae und Edgeworthi die empfehlenswerthesten zu sein, da die übrigen theils mattgefärbte kleine, theils zwar an und für sich interessante ansehnliche Glockenblumen von wächsernem Aussehen, aber einen unordentlichen Stutz bildend, hervorbringen, endlich zum Theil schlechte Blüher sind. Hingegen giebt es unter ihren Hybriden effectvolle willige Blüher, wie z. B. Sestertianum, und der hiesige Garten cultivirt eine sehr schöne Form mit großer weißer Lilienblume und anmuthig gekräuselten Blumenblättern, die auch diesmal wieder viele Knospen trägt, und gleichzeitig mit Dalhousiae mit 12, Edgeworthi mit 10, Gibsoni mit 300, Sestertianum mit 7, Maddeni mit 8 Dolden, Callophyllum u. a. blühen wird. Des Rhododendron Nuttalli werde ich später gedenken.

Weimar's poetischer Park, durch Stahr's und Lewes' Schilderungen Jedermann bekannt, Belvedere mit seinen Aussichten, Tieffurt mit seinen herrlichen großen Sophoren, schlummerten noch in der Ruhe des Winters, in Erfurt aber regten sich in den verschiedenen Geschäften, wie man sich überzeugen konnte, hunderte fleißiger Hände, Saaten aller Art weithin zur Versendung zu bringen. Pflanzenliebhaber möchte ich darauf aufmerksam machen, daß sie gute Gelegenheit finden, zu billigsten Preisen bei Friedrich Adolf Haage jun. große Kalt- und Warmhauspflanzen, namentlich Banksien, Chamaerops und andere Palmen, Pandanus utilis, die schöne Dracaena nutans, im Habitus der indivisa ähnlich, u. v. a. anzukaufen. In den Erfurter Gärten befinden sich überhaupt viele schöne, große und neue Pflanzen; ich gedenke beispielsweise der vielen Araucarien und Aralien, darunter Aralia reticulata, 6 Fuß hoch mit einer prachtvollen Blätterkrone, bei J. C. Schmidt, der mancherlei Neuheiten an Caladien, Phyllogathis rotundifolia, der Dracaena indivisa vera (aureolineata), Stadtmannia Jonghei, des bunten Cyperus alternifolius, die ich bei F. A. Haage jun., wie in Benary's elegant erbauten Gewächs-

häusern, und bei Jühlke, dessen kräftige Nelken viel versprechen, sah, auch Adelaster albivenis, Cissus porphyrophyllus, sowie im letztgenannten Etablissement eine durch die eigenthümlichen Blumen auffallende Züchtung von Fragraria darf ich nicht übergehen.

Wer einmal in Erfurt ist, und Lorbeerbäume von der Größe ansehnlicher Waldbäume sehen will, der scheue die sechsstündige Posttour nach Sondershausen durch fünf deutscher Herren Länder nicht; die hübsche Lage von Garten und Stadt wird ihn entschädigen.

In Frankfurt a. M. traf ich gerade noch zu rechter Zeit ein, um einem der großartigsten Pflanzengeschäfte, den Rinz'schen Gewächshäusern, vor ihrem Verschwinden einen Abschiedsbesuch zu machen. Pflanzen von seltener Größe, Schönheit und Neuheit, durch eine lange Zeit auf diesem Fleck Erde zusammengebracht, werden nun bald wieder weiter in alle Welt auseinander getragen werden, da die Gewächshäuser bis zum Mai zum Abbruch geräumt sein müssen, um einer andern Unternehmung Platz zu machen, während die Baumschulen fortgeführt, resp. erweitert werden sollen. Namentlich kommen viele Araucarien, von denen die größern zu einem weiten Transport sich nicht mehr eignen, überhaupt Coniferen, schöne neuholländische Akazien 2c., zur Versteigerung, und viele der dekorativsten Blattpflanzen, von Stadtmannia australis, Aralia nymphaefolia, Rhopala corcovadensis in Prachtexemplaren. Von Anzuchten empfehlen sich besonders eine große Anzahl auf alte starke Stämme veredelte Camellien neuern Ursprungs, die einmal herrliche Büsche bilden werden. Auch ein Haus gut kultivirter 5—8 Fuß hoher Camellien, ältere Sorten, die mit 5—7 fl. abgegeben werden, empfiehlt sich sehr zum Ankauf für Veredlungen. Man sieht in Gent bei J. von Geert père, L. von Houtte und Dom. Vervaene, was sich aus solchen Unterlagen machen läßt. Das südlichere Klima tritt in Frankfurt in vielen Erscheinungen zu Tage. Die Deodara- wie die Libanon-Ceder sind hier mit vielen andern immergrünen Pflanzen unempfindlich gegen den deutschen Winter, und was mich noch mehr wunderte, Libocedrus chilensis, diese reizende Conifere, stand bereits den dritten Winter ohne jeden Schutz im Freien. Zwei Prachtexemplare von Pinus Pinsapo und Douglasi, wie Deutschland nur weniger aufzuweisen hat, bei gleichem Durchmesser gewiß über 12 Fuß hoch, müssen ebenfalls den Platz räumen. Unweit ihres Standortes blühten Schneeglöckchen und Daphnen, — es war der 4. Februar —, im schönsten Contrast. — Der vorjährige Orkan hat übrigens in Frankfurt noch hier und da seine Spuren deutlich zurückgelassen, und den Hauptschmuck des Rothschild'schen Gartens, die Araucaria excelsa, in beträchtlicher Höhe des Wipfels beraubt.

Die Gewächshäuser zu Bieberich am Rhein sind von den großen Ausstellungen her bekannt und erinnere ich mich keines zweiten Gartens, der eine gleiche Masse großer (10—15 Fuß hoher) oft vielkroniger Dracaenen aufzuweisen hätte zu seinem Sommerschmuck. Es sind sämmtlich Drac. australis. In den Winterquartieren müssen sich bereits die vielen großen Araucarien, harten Palmen, Neuholländer schmiegen und fügen, zauberhaft aber muß der Durchblick auf die Gallerien, welche die beiden Hauptflügel der Gewächshausbauten verbinden, zur Zeit der Camellienflor wirken. In dem ziemlich weitläufigen Garten mit seinen heitern ruhevollen Fernsichten, fällt die Uppigkeit des vielfach angebrachten Epheu's

auf, an der malerischen Ruine sowohl als an den riesigen Pappeln, die er bis zu schwindelnder Höhe erklommen hat, und ich darf wohl nur erinnern, welche massenhafte Verwendung von Rosen ihn ziert.

Auf der Rheinfahrt, vorüber an den flimmernden Städten, sagenumwogten Burgen und weinbekränzten Bergen, findet der Landschaftsgärtner manches Motiv zu Studien, ich kann hier aber nicht dabei verweilen, auch muß ich Sie im Fluge durch Brüssel führen, wo Linden's an den kostbarsten Pflanzen reicher Garten Aufmerksamkeit beansprucht, und die schönen öffentlichen Promenaden, geziert durch massenhafte Verwendung von Rhododendron und ähnlichen Pflanzen, dessen herrliche Metropole köstlich schmücken, — um Sie sogleich, damit ich mich dabei etwas länger aufhalten kann, mitten in das Mekka der deutschen Pflanzengärtner, nach Gent in Belgien, zu versetzen, und zwar, da die Wanderungen durch seine Gärtnereien Rüstigkeit erfordern, zunächst in das Hôtel d'Allemagne, Marché aux grains, wo man sich recht gut restaurirt und in dem behäbigen Besitzer, einem gebornen Rheinländer, einen freundlichen vorsorglichen Rathgeber findet.

Man thut wohl sich den Besuch der Genter Gärtnereien in zwei Parthien zu zerlegen, und einmal die in der Gegend des Faubourg Ledeberg belegenen Etablissements, das andere Mal die mehr im Inneren der Stadt oder in anderer Richtung liegenden zu besichtigen. Ich beginne mit den ersteren, und zwar mit unserm deutschen Landsmann Stelzner, bekannt durch seine Thätigkeit für van Houtte, durch dessen freundliche Beihülfe ich mich leicht und schnell in Gent orientirte, wofür ich ihm vielen Dank schulde.

Die Gärtnerei von Stelzner und Meyer ist reich an den interessantesten Neuheiten und dekorativen Pflanzen. Unter den vielen neuen Farnen fallen auf: Gymnogramma Stelzneriana (gezüchtet von Gymn. Laucheana und lanata) durch die kräftigen goldbestaubten Wedel, Cheilanthes Borsigiana von ungemeiner Zartheit der Goldfärbung, der Baumfarn Brainia insignis, das zierliche Onychium auratum, Pteris nobilis und Pteris nemorosa fol. var., durch ihre Eigenthümlichkeit gewinnen das Auge Drosera spathulata, eine Fliegenfängerart, der merkwürdige gelb- und braunstachelichte Rubus australis, die schöne viel gefiederte seltne Acacia decurrens, von den buntblättrigen Pflanzen ist Bambusa variegata, Cordyline indivisa vera, Alocasia metallica, die lebhaft bunte Musa vittata, Aralia Sieboldi fol. var., Dracaena punctata hervorzuheben, letztere drei noch sehr theuer. Was das Etablissement in unvergleichlicher Schönheit aufzuweisen hat, sind Hunderte der prachtvollsten Aralia Sieboldi und A. papyrifera in allen Größen, deren seltene Geeignetheit für Sommerdekoration ihre größtmögliche Verbreitung höchst wünschenswerth macht. Schönere Pflanzen von beiden Arten als bei Stelzner und Meyer habe ich nirgends gesehen, einige davon hatten Blüthen. Ebenso sind schöne Cupressus Lawsoni, Wellingtonien, Thuja aurea u. a. Coniferen in verschiedenen Größen hier zu finden; von Florblumen empfiehlt sich durch lebhafte Belaubung Fuchsia Meteor, auch die Gloxinia pyramidalis war in starken Pflanzen abgebbar vorhanden.

Ein anderes in der Geschäftswelt wohl renommirtes Etablissement liegt unweit des ebengenannten. Es ist die Gärtnerei von Dominique

Vervâne père, bekannt durch prächtige Züchtungen namentlich von Azaleen, die man hier mit 1 Fr. per Stück in recht schönen Exemplaren erwirbt. Die schöne bunte Az. La belle Gentoise stand in voller Blüthe, ebenso die nicht minder prächtigen Guillaume III., Hercules und President Clays. Als ganz neu sind zu erwähnen Az. Dominique Vervaeue und Reine des roses. Nicht minder üppig standen die Camellien, die mit Knospen förmlich übersäet waren, die sehr großblumige Cam. tricolor de la Reine hatte sich bereits entfaltet, C. tricolor imbricata plena, die vielgerühmte Neuheit, beinahe. Von Rhododendron ist President van den Hecke jetzt der gerühmteste des Etablissements. Prächtige tadellos gewachsene Coniferen zieren den Garten im Freien, der im Besitz von vier Laurus nobilis von unvergleichlicher Schönheit ist. Die Kronen haben eine Höhe von 6 Fuß bei gleichem Durchmesser, und sind ganz compakt und vom tiefsten Grün, während die Stammhöhe nur wenig mehr als 2 Fuß beträgt; auch sehr schön gezogene Kronenbäumchen von Viburnum Laurus-Tinus stechen unter den übrigen Culturen hervor.

Recht schön gezogene Coniferen und Camellien bietet wieder nur eine geringe Entfernung weiter der Garten von Jean van Geert père dar. Die 7 Fuß hohen Pyramidenbäume von Camellia alba plena, imbricata, fimbriata, Donkelaari waren prächtig anzuschauen, und mit 85 Fr. preiswürdig angeboten. Kleinere Pyramiden (ca. 4 F. hoch) kosten 25 Frs. Unter den Coniferen, die in zarteren wie härteren Arten in allen Größen Gewächshäuser und Garten zieren, fällt Pinus Russeliana durch die fast 2 Fuß langen Nadeln auf bei 4 Fuß Höhe. Der Preis der Pflanze ist 50 Frs. Die seltne P. nobilis war 3 Fuß hoch vorhanden. Merkwürdig war auch mir dem Nordländer hier im Anfang des Februar im Freien ein mit blühenden Cydonia japonica bekleidetes Spalier zu sehen, zu welchem eine Allee etwa 15 Fuß hoher starker breitverzweigter Magnolien-Bäume (wie M. acuminata, tripetala, macrophylla etc.) führte.

Etwa eine Viertelstunde weiter liegt das weltberühmte van Houtte'sche Etablissement, prangend in einer Sauberkeit sonder Gleichen. Seine großartigen ausgedehnten Kulturen, — es standen nach Versicherung des Obergärtners z. B. 75,000 Camellien in unabsehbaren Reihen aufgestellt —, erstreckten sich über alle Zweige des Gartenbaues und sind mehr denn einmal besprochen. Die neuesten Pflanzen, die größten Exemplare der seltensten Gewächse, finden sich hier in zahlreichen Gewächshäusern vereinigt, und imponiren durch ihre Cultur und Anzahl. Unter den neuesten Einführungen ist Musa vittata, die wirklich lebhaft weiß gestreift ist, hier bereits in reichlicher Vermehrung vorhanden, würdig ist ihr Rhapis flabelliformis fol. var. zur Seite zu stellen, beide noch mehrere hundert Francs im Preise. Aralia Sieboldi fol. var. fällt weniger auf, da gewöhnlich nur ein kleiner Theil des Blattes die weiße Panachirung zeigt. Wunderschön sind die Pandaneen des van Houtte'schen Etablissements: Pandanus drupaceus, vielleicht nur einmal auf dem Continent vorhanden, P. latissimus mit den schönen breiten Blättern, P. candelabrum, eine eben so schöne als seltne Art. Von all' den mächtigen Farnen bleibt mir am unvergeßlichsten der Eindruck von Alsophila contaminans mit den wohl 15 Fuß langen graziös gebogenen Wedeln und den blau überhauchten Stengeln. Auch

das weniger bekannte Cibotium princeps sieht man in üppiger Cultur. Von Palmen ist als Seltenheit anzuführen, daß Chamaerops tenuifolius gerade mit Früchten geziert war. Von sonstigen seltnen Pflanzen fiel u. a. Cossignia borbonica durch die gelbgerippten Blätter auf, während viele Theophrasta-Arten gerade ihre bekanntlich so eigenthümlichen Triebe entwickelten. Selbstverständlich fand sich alles hier vereinigt, was man irgendwo Seltenes antraf. In sehr schöner Cultur befanden sich mehrere Cyanophyllum magnificum, die buschig gezogen waren.

Man kann diese Etablissements, wenn man sich dazu hält, als ein Tagwerk betrachten, das zweite hat man mehr in der Nähe des Hotel d'Allmagne zu beginnen. Der Anfang ist mit Ambroise Verschaffelt zu machen, in dessen großartigem Etablissement sich ebenfalls viele Seltenheiten befinden, und in dem das Camellien-Sortiment allein ein eignes Haus füllt. Von Orchideen blühte außer Vandeen gerade die zartgefärbte Limatodes rosea. Unter den Farnen zeichneten sich Alsophilen und Cibotien durch Größe, Schönheit und reichliches Vorhandensein aus. Von Neuheiten ist hier hervorzuheben Lonicera brachypoda fol. aur. retic. mit recht zierlichen golden geaderten Blättern, Aralia Ghiesbreghti mit schmalen glänzenden Blättern und A. peltata mit rostfarbenen Stengeln, von Dekorationspflanzen Solanum purpureum mit einem ungemein schönen sammetgrünen Blatt. Auffallend sind die Massen von Laurus nobilis, welche hier in allen Dimensionen, bis zu 10 Fuß hohen Kronenbäumen und Pyramiden gezogen werden, die schönen Coniferen aller Art im Gewächshaus wie im Freien, und ganze Felder voll Rhododendron, von denen viele dieses Jahr als Sämlinge zum ersten Male blühen werden, mithin gewiß Neuheiten für den Handel zu erwarten sind. Ich bemerke hier gleich, daß alle Genter Handelsgärtnereien im Gewächshaus wie im Freien ihre Schaupflanzen recht in die Augen fallend zu stellen wissen, so daß die Kauflust unwillkührlich in dem Beschauer erwacht.

Ein Viertelstündchen ist erforderlich, um J. Baumann zu erreichen, dessen Etablissement man durch eine Anpflanzung schöner Araucaria imbricata betritt. Auffällig ist hier die massenhafte Anzucht von Grevilleen, die in prachtvollen Büschen zu 100 Frs. pr. Stück aufgestellt sind, und deren neueste Art, G. Hillei ein sehr schönes agnostusähnliches Blatt hat. Eine andere Massenanzucht war von Agnostus zu sehen, auch von dem schönen Oreopanax dactylifolium und von Araucarien gab es reichliche Vermehrung. Von den buntblättrigen Scarlett-Pelargonien empfiehlt sich Mrs. Pollock durch die lebhafteste Panachirung in grün, bronze, roth und goldfarben. Recht schöne starke Lilium lancifol. sah ich hier auch, das hundert zu 50 Frs. Eines sehr großen Apfels, Belle Josephine, sowie der musterhaft gezogenen Spalierbäume dieses Etablissements will ich noch gedenken. Interessant war mir die Ueberwinterungsart der besseren Rhododendron, welche einen speziellen Culturzweig auch dieser Gärtnerei bildete, die jetzt Rh. Napoleon Baumann als Hauptzierde empfiehlt. Während die Rhododendron im allgemeinen unbedeckt während des Winters stehen bleiben, hebt man Sorten, die man besonders schützen will, aus, legt sie dicht zusammengeschichtet um und überschüttet sie mit Laub. Bei den dichten Wurzelballen, den sie bilden, können sie ohne Nachtheil beim

Einschlagen etwas davon verlieren, und man hat dann nicht zu fürchten, daß sie den halben Sommer, wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn sie unter einer Bedachung von Brettern mit Laubdecke aufrecht stehen bleiben, durch beschädigte Blätter das Auge unangenehm berühren, da sich ein großer Raum ohne sehr bedeutende Kosten doch nie so recht vollkommen gegen Frost versichern läßt, während man es auf diese Weise erreicht.

Wieder ein Viertelstündchen weiter liegt die Handelsgärtnerei von Dekoning, welche zwar nicht zu den ersten rangirt, aber einen besondern Culturzweig aus der Anzucht von Laurus nobilis macht, die man hier in vielen Kronenbäumen sieht; auch Kronenbäume von Vib. Laurus Tinus cultivirt Dekoning, der eine reichhaltige Baumschule besitzt. — Gegenüber diesem Etablissement ist der berühmte Rhododendronzüchter Byls ansässig, dem man so schöne Hybriden verdankt.

Entfernter von dieser Stadtseite liegt ein Hauptgeschäft Gent's, die Gärtnerei Aug. von Geert's. Man trifft in ihm viel überaus starke Gewächshauspflanzen aller Art, Coniferen, Farnen, Dracaenen, Palmen rc. an. Von ersteren ist die 12 Fuß hohe Araucaria Cooki, die sich so hoch auf dem Continent nicht wieder finden dürfte, vorzugsweise zu nennen, von Farnen sind die kalt aushaltenden Alsophila excelsa und Balantium antarcticum mit 6 Fuß hohen Stämmen, von Dracaenen guatemalensis mit sehr starken Blättern, gegen 5 Fuß hoch, die elegante Veitchi, die 15 Fuß hohe Boerhavei hervorzuheben, von Palmen war höchst merkwürdig ein ungefähr 10 Fuß hoher, kürzlich eingeführter baumstarker Stamm von Zamia caffra, dessen Alter man auf 2000 (?) Jahre schätzt, und der bereits zu treiben anfing. Von Seltenheiten, die mir hier auffielen, notirte ich: Alsophila Geerti, die größte japanische Conifere Sciadopytis verticillata, Aucuba japonica vera und Rhodea jap. fol. aur. ebenfalls aus Japan, Sauropus Gardneri mit bunten acacienartigen Blättern, Hippomane longifolia mit schöner Belaubung u. a. Von Rhododendron befindet sich hier wohl eines der größten Exemplare des Nuttalli, bereis 8 Fuß hoch, und hat schon mehrmals die großen lilienförmigen Blumen entfaltet; durch merkwürdiges Colorit sticht die neueste Züchtung des Etablissements, Rhod. Auguste von Geert, zum 1. Mai abgebbar, hervor. Die wundervolle Schönheit von Pinus Douglasi und P. cephalonica, wenn sie erst zu Bäumen erwachsen sind, kann der Norddeutsche hier bewundern; von langnadeligen Pinus-Arten sind die noch seltenen P. Jefferiana und Benthami sehr auffallend, von Tsuga ist Williamsoni als weniger bekannt auszuzeichnen, von Thuja die im Habitus der gigantea ähnliche Lobbi. Das Coniferen-Sortiment bietet überhaupt hier im Freien durch seine Reichhaltigkeit hohes Interesse.

Ich überspringe Antwerpen, und versetze Sie gleich nach Herrenhausen bei Hannover, wo mir eine Pflanze von der größten Blattschönheit begegnete, die Herm. Wendland von seinen Reisen heimgebracht hat. Sie heißt Sphaerogyne latifolia, wird ein würdiger Nebenbuhler von Cyanophyllum magnificum, und von Veitch in den Handel gebracht werden. Das interessante Anthurium Scherzerianum, von Wendland aus Costa Rica eingeführt, hatte gerade seine lebhaft rothen Blumen entfaltet. Eine andere seltene Pflanze, Aralia Dunkani, zeichnet sich durch den zier-

lichen Bau aus. Pinanga punctata, eine der neuesten Palmen-Einführungen, gehört ebenfalls zu den großen Seltenheiten. Eine neue Gunera-Art, G. insignis, ist ebenfalls eine neue Einführung Wendlands.

Auch von Hamburg und Flottbeck, in welchen Orten ich mich durch Ihren freundlichen Beistand so leicht orientirte, darf ich Pflanzenliebhabern die Mittheilung nicht vorenthalten, wie sehr bei Ihnen Begonia Daedalea, imperialis und smaragdina gefallen, wie prachtvoll bei James Booth und Söhne die Franscisceen, Clivia miniata, Medinilla magnifica u. a. Schaupflanzen blühten, welches Erstaunen die Hunderte der tadellos schönen Pinus Nordmanniana in diesem Etablissement hervorrufen, wie in Schiller's Orchideenhäusern Rhynchostylis violacea, Vanda suavis, Loddigesi und tricolor, Oncidium ornithorrhynchum herrlich in Blüthe standen, wie bei Jenisch gerade Lapageria rosea einige der schönen rothen Blumen entfaltet hatte, und wie Colocasia metallica in beneidenswerther Anzahl in den beiden letzten Gärten vorhanden war, während daneben einige neueste Caladien und der schöne Costus zebrinus prangten, wie sehenswerth im Hein e'schen Garten das Arrangement von Aroideen 2c. ist, und wie endlich bei Harmsen Camellien und Azaleen so reichen Blüthenansatz hatten.

In Berlin hatte der Danneel'sche Garten, ein Etablissement wegen Fortschritts, manches Neue aufzuweisen, wie z. B. Hebeclinium macrophyllum, Anthurium leuconeurum, Costus zebrinus, Sphaerostema marmorata etc. — Wer Frankfurt a. O. passirt, der lasse sich den Aufenthalt nicht gereuen, die schönen starken Rhododendron-Bäume im Garten des Commerzienrath Linau zu besichtigen, wo man auch sehr starke Paeonia arborea billig zu erwerben Gelegenheit hat. —

Meine nordische Heimath, die uns vor Weihnachten über 20 Gr. R Frost bescheerte, während der Winter in Belgien nicht über 5 Gr. Kälte gebracht hatte, erreichte ich bei rauherer Luft, als ich sie auf der ganzen Reise gehabt, wieder.

Unser Zusammensein als eine der freundlichsten Reiseerinnerungen bewahrend, empfehle ich mich Ihnen verbindlichst. Oskar Teichert.

Der Garten zu Kew.

Mittheilung des Herrn Geh. Rath Professor Dr. Göppert, in Brelau.

Der königliche botanische Garten zu Kew ist wohl einer der schönsten Gärten der Erde nach seiner Anlage und Inhalt, innern Einrichtungen, Besuch und anderweitigen in demselben enthaltenen wichtigen Instituten. Der eigentliche botanische Garten, am rechten Ufer der Themse, 4 Meilen oberhalb London, umfaßt etwa 75 Morgen, also etwa 3mal mehr als der botanische Garten in Breslau. Für Laien wie für Botaniker gleich interressant durch seine schönen Anlagen, herrlichen Baumgruppen, exotischen Bäume und Sträucher, namentlich aus der Reihe der immergrünen, die hier wie in den unvergleichlichen Bosquets im nördlichen Italien am Comersee u. a. O. auch im Freien ausdauern, unter ihnen sogar ein Eucalyptus, prachtvolle Coniferen, wie eine 30 F. hohe Araucaria imbri-

cata, Cryptomeria japonica mit hängenden Aesten, die einen Raum von 36 F. Umfang beschatten, Deodara und Libanoncedern (die umfangreichste Ceder jedoch nicht hier, sondern im Chelsea-Garten in London, älter als die Pariser, im J. 1683 gepflanzt von Sloane, von 4½ F. Dicke, aber jetzt altersschwach), Biota orientalis, Taxus, Cephalotaxus u. s. w. Die Zahl der Gewächshäuser von verschiedener Größe beträgt an 22, zum Theil für besondere Familien. Farn, Fettgewächse mit prachtvollen Cacteen, baumartige Euphorbien von 10—20 F. Höhe, Erica, Wasserpflanzen, Aroideen, Orchideen, Begonien, Mesembrianthemen, oder für Pflanzen einzelner Länder, unter ihnen auch neuseeländische vertreten, ein warmes Haus für allgemein interessante Gewächse (Museum Stove) mit zwar nicht allzu vielen, aber großen Exemplaren, wie von Myristica, Cacaobaum, Mangostana, Caryophyllus, Brotfrucht, Teakbaum, Upas, Gutti, Kuh- oder Milchbäume; am hervorragendsten unter allen aber das große Palmenhaus in vorzüglich schön verzierter Umgebung, durchweg von Eisen und Glas von 362 F. Länge, im mittleren kuppelförmigen Theil 66 F. Höhe und 100 F. Breite, hier mit innerem Belvedere (Baukosten 30,000 Pfd.), fast dreimal so groß als unser neu erbautes Gewächshaus (dessen Baukosten 25,000 Thlr.). Schwer zu sagen, wovon man sich hier mehr angezogen fühlt, das bedingt die Individualität, seien es nun die hier vorherrschenden Museen oder Palmen von wirklich säulenartigem Wachsthum und leicht befiedertem Blätterreichthum, oder die wunderbaren Cycadeen, welche in solchen Massen vereint mit den hier so zahlreich vorhandenen tannenzapfenartigen Blüthen und Früchten, den starren, oft nicht einmal ordentlich grünen Blattkronen und den braunen unverhältnißmäßig dicken ungehobelten Stämmen, wirklich wie Bürger einer andern Welt erscheinen. Bewundernswürdig die neue, noch wenig verbreitete Musa Ensete aus Madagaskar, die größte krautartige Pflanze der Erde, hier in einer erst 5 jährigen Pflanze, aber dennoch schon an der Basis von 6 F. Umfang, mit einem grandiosen Busche von 20 F. langen schön roth benervten 3 F. breiten Blättern; die zahlreichen zum Theil neuen so abweichend gebildeten Coniferen, die Dammara-Arten mit verbreiterten nicht nadelartigen Blättern (von denen wir hier doch wenigstens auch ein Originalexemplar aus Neuseeland besitzen), zum Theil Ausbeute der jüngsten großen Reise nach den Fidchi-Inseln unsers deutschen Landsmannes, des berühmten Reisenden und Botanikers Berthold Seemann, meines gütigen Führers, der mir auch ein eben blühendes Solanum zeigte, die Hauptwürze der Menschenopfer der wohl noch nicht ganz beseitigten Kanibalen jener Inseln, daher Solanum anthropophagorum, ein unheimlicher Anblick! Etiquettirungen sonst wie meistens bisher in botanischen Gärten, nicht ausführlich, ohne Berücksichtigung der Verwendung, auf Holz hie und da, auf Eisen, nicht auf Porzelan, das wir nun hier als das dauerhafteste, und daher wohlfeilste Material, allmählich einzuführen im Begriff sind. Gruppenaufstellungen nach Familien, Ländern, überhaupt Berücksichtigung pflanzengeographischer Gesichtspunkte und darauf hinzielende Bezeichnungen, nicht vorhanden, und doch schwer zu sagen, welchen Eindruck solche Einrichtungen auf ein Volk machen würden, welches auf der ganzen Erde zu Hause ist, und diesen Garten als ein Nationalinstitut, und das mit

größtem Recht, ehrt und schätzt. Beweise dafür, der zahlreiche Besuch, der im Jahre 1861 425,314 Personen betrug, der sich noch immer steigert, Sonntags den 24. August 1862, obschon nur stets in den Nachmittagsstunden von 1—6 Uhr gestattet, die größte bis dahin erlebte tägliche Menge der Besuchenden, 18,000 erreichte; ferner kostbare Geschenke, wie unter andern eine 160 F. hohe, an der Basis 4 F. dicke Flaggenstange aus einem einzigen Stamme der Pinus Douglasii aus Britisch Columbien. Jedoch betrachtete ich dies alles nicht ohne dankbare Erinnerung an die nicht minder werthvollen und interessanten Gaben, die sich auch unser Institut von Privaten zu erfreuen hatte, wie den fossilen Stamm von 36 F. Umfang (Herr Commerzienrath Kulmiz), einzig in seiner Art und nächst jener Flaggenstange der großartigste Zeuge der Erhabenheit der Vegetation, die irgendwo Gärten besitzen, die Physiologische Partie (v. Pannewitz, Kulmiz), die paläontologische Partie (v. Oeynhausen, v. Kummer, Erbreich, Kuh, v. Mutius, v. Tiele-Winkler, Ruthardt, Grundmann, Beinert, Lehwald, Chocius, Brade), des granitnen Monolithen (Wandrey) u. m. A.

In einem mit Recht Palace genannten Hause wird das Herbarium aufbewahrt, das umfangreichste der Erde; fast alles aber überragt, wenn man überhaupt bei so überwältigenden Eindrücken, wie ein Besuch von Kew auf Jeden ausüben muß, noch vergleichen kann und darf, das botanische Museum. Anschauliche Darstellung des gesammten Gewächsreiches und seiner praktischen Verwendung war das Ziel, welches den Gründern vorschwebte, Sir William Jackson Hooker, Director sämmtlicher Institute, einem der größten Botaniker unserer Zeit und seinem nicht minder ausgezeichneten, auf der ganzen Erde heimischen Sohne, Joseph Dalton Hooker und von ihnen auf eine wahrhaft schwer zu übertreffende Weise erreicht ward. In zwei umfangreichen, jetzt aber dennoch schon ganz gefüllten Gebäuden ist nach natürlichen Familien das ganze Gewächsreich repräsentirt, insbesondere durch Exemplare, die das Herbarium nicht aufnehmen kann, also ganze Pflanzen, Stämme, Blüthen, Früchte, meist in Glaskästen, dabei erläutert durch detaillirte Abbildungen in allen Entwickelungsstadien, Angaben der Verbreitung auf besonderen einzelnen Familien und Arten geordneten Karten und begleitet von ihren Producten, so wie Exemplaren ihrer Verwendung bei den Urbewohnern bis zu den kultivirtesten Nationen, daher das Ganze auch von größtem ethnographischen und technischen Interesse. Man sieht hier neben den Producten aus Flechten und Moosen, welche den Comfort häuslicher Einrichtungen der arktischen Bewohner ausmachen, die luxuriösen Arbeiten der jetzigen Zeit aus den Hölzern aller Gegenden der Erde, Farben, Baumwollen, Wachs, Früchte aller Art, Thee und Theegeräthschaften, Medizinal-Waaren, Gifte aller Länder, den Tabak und dergleichen, Nahrungsmittel, unter andern den großen eßbaren Pilz der Neuseeländer (natis breed, Mylitta australis), Pflanzengewebe und deren Producte, die für Botaniker so interessanten Rhizantheen in Original und Modellen (zum Theil auch im Herbarium-Palast) die merkwürdigste aller Doldenpflanzen, die Bolax globaria, eine Vegetationsmasse von 4 Fuß Durchmesser von den Falklandsinseln, große Palmenstämme, umwunden von fuß-

dicken Parasiten, ein echtes Bild tropischer Urwälder und so vieles Andere, welches wir hier übergehen müssen. Ein vortrefflicher Katalog kann Jedem, dem Laien wie dem Manne von Fach als Führer dienen, wie dergleichen auch für den Kew Garden selbst existirt, beide verfaßt von Sir William. Die 21. Auflage der Hauptschrift war eben erschienen, abgesehen von den zahlreichen Auszügen, die auf allen Wegen und Stegen nach Kew dargeboten werden. London hat außerdem freilich aller und jeder Beschreibung wahrhaft spottenden, über jede Vorstellung erhabenen Krystallpalast, meines Erachtens nach nur noch ein Institut von ähnlicher praktisch-wissenschaftlicher Bedeutung in dem von einem der größten Geologen unserer Tage, Sir Roderich Impey Murchison, gegründeten Museum für praktische Geologie.

Streben nach großen Mustern, obschon ohne Hoffnung, sie zu erreichen, ist erlaubt, daher also wohl auch die Bemerkung, daß das von uns hier (Breslau) begründete botanische Museum den bei weitem größten Theil jener botanischen Schätze, natürlich ohne die aus denselben erzielten Producte enthält und die Art der Verwendung eines Theiles derselben, insbesondere der medicinisch-pharmaceutischen Droguen, zu Aufstellungen unmittelbar neben den Mutterpflanzen, wie im hiesigen botanischen Garten, einige Beachtung verdient, eine Einrichtung, die ich nun auf das ganze Gewächsreich ausdehnen und nach der in den nächsten Monaten zu erwartenden Beendigung unserer Bauten ins Leben rufen werde. Die Sammlung lebender Arzneipflanzen, unterstützt auf höchst liberale und dankenswerthe Weise von unserm vorgesetzten königlichen Ministerium, ist vervollständigt, nun wohl die erste ihrer Art; die Vorbereitungen zu mehr als 900 Aufstellungen sind getroffen. Im Voraus erbittet sich dafür den Schutz der Besuchenden, welchen wie bisher der Zugang unbehindert freigestellt bleiben wird.

Der Einfluß des Düngers auf Gartengewächse.

Der Dünger wirkt nicht nur auf die Vegetation, sondern auch auf den Geschmack der Gewächse in hohem Grade ein.

Ackerkohlraben auf Schafdünger gezogen und roh gekostet, sind gut, saftig und süß, auf Schweinedünger von faßlichem Geschmack. Auf ungedüngtem Gartenboden sind sie saftreich, süß und zart, auf Menschendünger als auf Schafdünger; auf Pferdedünger von mittelmäßigem Geschmack und trocken, auf Kuhdünger am zartesten und saftreichsten. Nach dem Kochen sind die auf Kuh- Pferde- und Menschendünger, sowie die auf ungedüngtem Lande gewachsenen gleich, sie sind zart, ohne Geruch und von angenehmen Geschmack, die auf Schweinedünger gezogenen haben bis nach dem Abschwenken mit kaltem Wasser noch einen üblen Geruch, dann werden sie unter allen am fadesten und die auf Schafdünger gewachsenen am rauhesten.

Erdkohlraben, Kohlrüben sind auf Schweinedünger am geringsten, sowie auch gelbe Rüben, Carotten den gleich herben Geschmack von diesem Dünger annehmen.

Lauch, Porree ist im Menschen- und Pferdedünger sehr zart und gut, von sehr angenehmen, flüchtigem Geruch; auf Kuhdünger rauh und von bitterem Geschmack; im Schafdünger nimmt dasselbe ganz den Geschmack des Düngers an, im Schweinedünger ist er wieder von bitterem scharfen, häßlichem Geschmack.

Winter- und Sommerrettige sind in Kuh- und Menschendünger am zartesten, besten und angenehmsten, anfänglich von süßlichem, scharfen Geschmack. Im Schweinedünger nur mittelmäßig; im Schafdünger viel geringer, im Pferdedünger aber am geringsten mit widerlichem Geruch.

Zwiebeln sind im Pferdedünger anfänglich süß, dann aber sehr scharf im Geschmack und sehr stark von Geruch; im Schafdünger nicht so süß, aber gut und feinschmeckend, im Kuhdünger anfangs süß, nachher schärfer, aber mit Nebengeschmack; im Schweinedünger anfänglich süß, sehr saftig, mit angenehmer Schärfe, im Menschendünger gleich dem Kuhdünger.

Rüben, weiße, sind im Schweinedünger zart, im Menschendünger zarter, aber etwas scharf, doch am größten unter allen Düngerarten; im Kuhdünger zart und scharf, im Pferdedünger zart, saftig und wenig scharf und im Schafdünger zart, saftig, aber am wenigsten schmackhaft.

Rüben, rothe, sind im Schafdünger am süßesten, angenehmsten und zartesten, im Pferde- und Schweinedünger zart und angenehm; im Kuhdünger am geringsten, im Menschendünger herbe und unangenehm.

Petersilie ist im Pferdedünger ohne Geruch, locker und zart; im Kuhdünger von sehr gutem, würzigen Geschmack; im Schweinedünger hart, saftlos mit dem Geruche des Düngers; im Schafdünger von Geruch und Geschmack, im Menschendünger beinahe ohne Geruch und von häßlichem Geschmack.

Sellerie hat im Schweinedünger einen würzigen Geruch und Geschmack, doch etwas trocken, im Kuhdünger ist er dem vorigen gleich, nur etwas geringer im Geschmack; im Menschendünger bleibt er klein, trocken und hat wenig Geschmack; im Pferdedünger ist er groß, saftig und von gutem Geschmack.

Weißkraut, Kopfkohl, verräth im Menschendünger roh die meiste Schärfe, im Schweinedünger etwas weniger, hat im Kuhdünger mehr Faserstoff und auch weniger Saft als im Menschen- und Schaafdünger; im Pferdedünger ist er noch saftloser. Halbgekocht hat er im Pferde-, Kuh- und Schaafdünger einen guten Geruch, im Schweine- und Menschendünger jedoch einen sehr widrigen.

Wirsing ist im Schweinedünger süß, hintennach aber schärfer; im Menschendünger sehr bitter; im Pferdedünger nicht so bitter. In den übrigen Düngerarten wie im Schweinedünger. Halbgekocht hat der Wirsing im Schafdünger einen sehr unangenehmen Geruch, im Schweinedünger ist derselbe noch widerlicher, in den übrigen Düngerarten aber ist er gut.

Ebenso auffallend ist der Einfluß des Düngers auf den **Spargel.** Spargelbeete von gleichem Alter und in gleichem Boden wurden über Winter theils mit Pferde-, Kuh-, Schweine- und Schafmist überdüngt. Die mit Schafmist gedüngten, zeichneten sich dadurch aus, daß sie zuerst kamen. Nach denen im Schafdünger kamen die im Kuh- und Pferde-

dünger zugleich und später die im Schweinemist gedüngten. Die mit Kuhdünger gedüngten Beete gaben die stärksten und dicksten Spargel; die mit Schafmist gedüngten waren jedoch die zartesten, die mit Schweinemist die dünnsten, und auch die Pflanzen zeigten im Sommer die Magerkeit dieses Düngers für die Pflanze.

Der **Weinstock**. Stinkender Dünger aus Abtritten und stinkender Schlamm üben sehr nachtheiligen Einfluß auf den Wohlgeruch des Weins, während geruchlose und langsam in Verwesung übergehende Stoffe, z. B. Wolle, Horn und Beinschwarz den Wohlgeruch befördern. Der ausgezeichnetste Dünger für den Weinstock sind seine Blätter und andere Abfälle, die eine beträchtliche Menge Alkalien enthalten.

Zu dieser Zusammenstellung, welche wir J. G. Meyer's Boden- und Düngerkunde entnehmen, machen wir 2 Bemerkungen. Einmal muß jeder Gemüsebauer, so weit irgend thunlich, jeder Gemüseart den ihr gehörenden Dünger geben, sofern er die gewünschten Resultate haben will, und dann darf man, wenn die Gemüse schlecht gerathen sind, nicht gleich auf die Samenzüchter und Samenhändler schelten, weil dieselben nicht immer die Schuld darän tragen.

(Hannoversches land- und forstwirthschaftl. Vereinsblatt.)

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Camellia Princesse Clotilde.

In der Belgique hortic. von diesem Jahre, Taf. 1, findet sich die hier genannte Camellia abgebildet, die gleichfalls wie die früher genannte C. Bella Romana zu den nelkenartig gezeichneten gehört. Sie ist entstanden aus der C. tricolor Sieboldi, und wurde im Jahre 1839 gewonnen. Die Blumen sind nur mittelgroß, nicht regelmäßig gebaut, die Grundfarbe ist weiß mit dunkelcarmin gestreift und gestrichelt.

Hoteia Thunbergii Sieb. & Zucc.

Saxifrageae.

Jedermann kennt die zierliche, vielfach verwendbare Hoteia (Spiraea) japonica. Die oben genannte und in der Gartenflora von Dr. Regel auf Taf. 389 abgebildete Art ist eine andere, nicht minder hübsche Art. Sie ist eine harte Staude, vom südlichen Amur durch das Ussurigebiet nach Nordchina und Japan verbreitet; hoffentlich steht die Einführung recht bald bevor.

Primula pycnorhiza Ledb.

Eine kleine niedliche Primel, die im St. Petersburger botanischen Garten im Topfe kultivirt wird. Sie stammt vom Kaukasus, von wo sie durch Herrn v. Ruprecht durch Samen eingeführt worden ist. In Deutschland dürfte diese Art wohl in freiem Lande aushalten. Die niedlichen

Blumen erscheinen im Juli, haben eine hübsche lilafarbene Färbung, die nach der Mitte der Lappen der Blumenkrone zu in Carminpurpur und am Schlund in Gelb übergeht. Abgebildet in der Gartenflora, Taf. 391 Fig 1.

Lobelia sessilifolia Lamb.

Eine von Dahurien an längs des Amur und Ussuri auf sumpfigem Terrain wachsende und sich bis nach Kamtschatka verbreitende blaublühende Lobelia. Die einfachen aufrechten Stengel werden 3—4 Fuß hoch und tragen an ihrer Spitze die lange aufrechte vielblumige Blüthentraube. Die Blumenkrone ist tief violett. Es ist eine Zierpflanze, die in ihrem Wuchs mit L. cardinalis und fulgens übereinstimmt und dieselbe Behandlung verlangt. Abgebildet in der Gartenflora, Taf. 391, Fig. 3. 4.

Eleutherococcus senticosus Maxim.

Araliaceae.

Die Gattung Eleutherococcus ist nach der in Rede stehenden Art von Maximowicz von der Gattung Hedera abgegrenzt worden. Sie bildet einen 20 Fuß hohen Strauch, der im Gebiete des Amur und Ussuri und in Nordchina in Laubwaldungen als Unterholz wächst und im Klima von Deutschland im Freien als schöner harter Strauch aushalten dürfte. Die Pflanze gehört zu den werthvollsten Einführungen des Herrn Maack, der von allen Reisenden, die jene Gegenden besuchten, die größte Menge von lebenden Pflanzen durch keimfähige Samen importirt hat. Die Pflanze befindet sich bereits lebend im botanischen Garten zu Petersburg, und ist somit Aussicht vorhanden, sie auch bald in deutschen Gärten zu sehen. Eine uncolorirte Abbildung findet sich in der Gartenflora auf Taf. 793.

Coelogyne lagenaria Lindl.

(Orchideae).

Die Arten der Gattung Coelogyne gehören mit zu denjenigen Orchideen, die sich durch die Schönheit ihrer Blüthen am meisten empfehlen. Alle Arten sind alpinisch. Dieselben mit Vortheil zu kultiviren, liegt hauptsächlich darin, daß man die Pflanzen während ihrer Ruhezeit kühl hält, sobald sie aber treiben und während der ganzen Zeit ihres Wachsens muß man sie warm, feucht und dem Lichte ausgesetzt halten. Die oben genannte Art ist eine der allerschönsten und stammt von Himalaya. Es ist freilich zu bedauern, daß die Blätter nicht gleichzeitig mit den Blumen erscheinen, dennoch vermißt man erstere kaum, weil die reizend schönen Blumen und die eigenthümlichen Pseudoknollen, an denen sie hervorkommen, dieselben vergessen machen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5370.

Encephalartus horridus Lehm. var. trispinosa.

Cycadeae.

Die Taf. 5371 des Bot. Mag. zeigt uns die Abbildung einer Varietät trispinosa des bekannten Encephalartus (*Zamia*) horridus. Diese Varietät wurde seit vielen Jahren als Zamia tridentata W. in Kew kultivirt, jedoch hat es sich jetzt nach genauer Untersuchung herausgestellt, daß die Pflanze eine der vielen Varietäten von E. horridus ist. An dem in-

nern Rande der Blättchen befinden sich zwei dornige Zacken, welche mit dem an der Endspitze die Benennung „trispinosa" rechtfertigen.

Codonopsis cordata Haskl.

Campanulaceae.

Eine zarte Schlingpflanze mit ziemlich großen, glockenförmigen, schmutzig gelbgrünen Blumen. Sie stammt aus Java und ist für Blumenfreunde von geringem Werthe. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5372.

Lycioplesium pubiflorum Grisb.

(Latua venenata Philippi.)

Solanaceae.

Eine äußerst liebliche Solanacee, welche die Herren Veitch und Söhne kürzlich aus Süd-Chili und Valdivia von ihrem Reisenden Herrn Rich. Pearce erhalten haben unter dem Namen Latua venenata. Gegen eine Mauer gepflanzt und durch ein Fenster geschützt, hat die Pflanze im Freien bei ihren Besitzern im Winter ausgehalten, wo sie Mitte Februar zum erstenmale blühte. Der Habitus dieses hübschen Strauches gleicht dem eines Habrothamnus, ebenso haben die dunkel violett carmoisinrothen Blumen viel Aehnliches mit denen des H. fasciculatus. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5373.

Cyrthanthus lutescens Herb.

(Cyrtanthus albo-luteus Burch., Monella ochroleuca Herb.)

Amaryllideae.

Zum erstenmale ist diese Art lebend in Kew-Garten eingeführt worden, woselbst sie im Februar d. J. im Warmhause ihre angenehm duftenden gelben Blüthen entwickelte. Die Pflanze hat jedoch eben keinen großen blumistischen Werth. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5374.

Calanthe Veitchii hybrida.

Die Hybriden-Formen der Calanthe oder nach Reichenbach fil. Preptanthe vestita, entstanden durch Befruchtung der Limatodes rosea mit Calanthe vestita, sind die schönsten Zierden eines Warmhauses während des Monats December bis Februar. Wir haben bereits früher auf diese herrlichen Varietäten mehrmals aufmerksam gemacht (die im Bot. Mag. Taf. 5375 abgebildet) und sie dringend zur Anzucht empfohlen.

Lilium auratum Lindl.

(Lilium Dexteri Hovey; L. speciosum v. imperiale Sieb.)

Wir haben diese herrliche Lilienart, die nun auch in dem am 25. März d. J. erschienenen 4. Hefte des 5. Bandes der flore des serres auf Taf. 1528—1531 abgebildet ist, mehrmals ausführlich besprochen. (Siehe Hamburg. Gartenztg. XVIII. S. 406. 566.)

Amygdalopsis Lindleyi Carr.

(Prunus triloba Lindl.)

Ein sehr schöner im Freien ausdauernder Zierstrauch, der von Herrn

Fortune im nördlichen China entdeckt und im Jahre 1855 von ihm an Herrn Glendinning in Chiswick bei London eingesandt worden ist. Wegen seiner schönen rosenrothen gefüllten Blumen, die schon an jungen Exemplaren in Menge erscheinen, dürfte dieser Strauch bald sehr beliebt in jedem Garten werden. Außer in Gardners Chronicle (1857 p. 216) und in der Illustrat. Hortic. 1861 p. 308, finden wir diesen Zierstrauch bereits erwähnt in der Wochenschrift von K. Koch (1862 p. 396), in der Gartenflora (1863 p. 53) und jetzt in der flore des serres, wo er auf Taf. 1532 abgebildet ist.

Stenogastra concinna Hook.

Cyrtandraceae.

Diese allerliebste kleine Warmhauspflanze, von der die flore des serres auf Taf. 1533 eine gute Abbildung giebt, haben wir bereits im 17. Jahrg. S. 311 der Gartenzeitung besprochen und empfohlen. Die Pflanze wurde von Herrn F. B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch zu Flottbeck, eingeführt, und nachdem sie bei Herrn Kramer geblüht hatte, fand sie ihren Weg nach England zu Herrn Veitch, von wo aus sie vermuthlich eine weitere Verbreitung gefunden hat, nachdem sie durch eine Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag. Taf. 5253 näher bekannt geworden ist.

Clerodendron Thomsonae Balf.

Verbenaceae.

Abgebildet auf Taf. 1534 der flore des serres, haben wir ebenfalls schon früher nach einer Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5313 ausführlich besprochen.

Bambusa Fortunei foliis niveo-vittatis.

Eine kleine Art mit grün und weiß gestreiften Blättern von Herrn Fortune in China entdeckt und durch Herrn Standish eingeführt. Abgebildet in der flore des serres Taf. 1335.

Verbenen Varietäten.

Die Verbenen-Varietäten, deren Blumenblätter weiß und lilla oder weiß und carmin gestreift sind und als Verbena Maonetti und V. pulchella splendens etc. in den Handel kamen und sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatten, werden den meisten unserer Leser bekannt sein. Jetzt verdanken wir den Herren Cavagnini Gebrd. in Brescia eine Reihe ähnlich gezeichneter aber großblumiger Varietäten, von denen drei der schönsten in der flore des serres auf Taf. 1536 abgebildet sind und sehr bald eine allgemeine Vertretung finden dürften. Die auf citirter und auf einer später folgenden Tafel abgebildeten Varietäten sind: Angelo Menzi, Carolina Cavagnini, Conte Bern. Lechi, Conte Velloti, Contessa Camilla Fé, Emilia Cavagnini. Die Laurentius'sche Gärtnerei offerirt diese neuen italienischen Verbenen das Stück zu 8 Sgr. —

Cypripedium Stonei Low.

Orchideae.

Diese schöne Art, abgebildet in der Illustr. hortic. auf Taf. 355

haben wir bereits im 3. Hefte S. 125 nach der Abbildung im Bot. Mag. besprochen.

Camellia Baron de Vrière.

Eine im Etablissement Verschaffelt gezüchtete sehr schöne Varietät, die der Züchter zu Ehren des Staatsministers Herrn Baron de Vrière benannt hat. Die Blume ist groß, brillant rosa, etwas heller bandirt und ungemein regelmäßig gebaut.

Syringa vulgaris Verschaffeltii.

Eine Varietät von eigenthümlicher Färbung der Blüthen, eine Färbung zwischen der der gewöhnlichen blauen Syringa und der der weißblühenden Varietät. Die Blumen sind groß und duften stark. Abgebildet in der Illustr. hortic. Taf. 357.

Senecio hybridus Hort. var. Holtzeri.

Compositae.

Herr Hölzer, Obergärtner in der Abtheilung der Freilandpflanzen des bot. Gartens zu Petersburg hat diese neue Spielart unserer gewöhnlichen Cinerarie vor 3 Jahren aus Samen erzogen. Sie ist eine Abart mit tief dunkelblauen Blumen deren Blüthenköpfe zu Anfang des Flores die gewohnte Bildung zeigen. Zur Zeit, wenn die gewöhnlichen Abarten abblühen, dann entwickeln sich aus den Blüthenköpfen bei dieser durch Proliferirung eine Menge kleiner, kurzgestielter Blüthenköpfchen, deren jeder blaue Randblumen trägt, die aber nicht von einem besondern Hüllkelch umgeben sind. Auf diese Weise entstehen gefüllte Blüthenköpfe, sehr anschaulich dargestellt in der Abbildung der Gartenflora auf Taf. 394 Fig. 2. Wie Dr. Regel ferner angiebt, hat sich diese eigenthümliche Füllung an den durch Theilung erhaltenen jungen Pflanzen bereits im 4. Jahre wiederholt. Dagegen zeugten Aussaaten keine ähnliche Formen, es ist somit diese Varietät lediglich auf Vermehrung durch Stecklinge angewiesen.

Senecio flammeus Turcz.

Compositae.

Eine perennirende Pflanze, die von Daurien sich durch das Amur- und Assuri-Gebiet verbreitet und mit S. aurantiacus Dc. sehr nahe verwandt ist. Diese Art, abgebildet in der Gartenflora Taf. 394 Fig. 2, ist als Zierstrauch zu empfehlen.

Primula involucrata Wall.

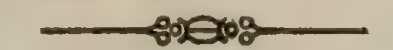
Primulaceae.

Stammt aus dem Gebirge des Himalaya, wo sie in einer Höhe von 11,500 Fuß wächst. Sie steht der P. sibirica am nächsten und ist wegen der sehr angenehm riechenden, aber nur matt gefärbten Blumen zu empfehlen. Abgebildet in der Gartenflora Taf. 394 Fig. 3.

Rhododendron Hookeri Nutt.

Eine strauchige sehr reichblühende Art, die Nuttall in den Gebirgen Bootans auf einer Höhe von 8—9000 Fuß über dem Meere entdeckte und auch zuerst in England einführte. Im Jahre 1856 blühte sie zuerst in England und brachte das Bot. Mag. zur Zeit eine Abbildung

auf Taf. 4926 (Siehe Hamburg. Gartenz. V. XII., 361). Die Blumen sind nur klein, röhrig glockenförmig, aber von brennend carmin-zinoberrother Färbung. Die Gartenflora giebt jetzt ebenfalls eine Abbildung auf Taf. 395 und bemerkt, daß diese herrliche Art bereits öfters im bot. Garten zu Petersburg geblüht habe.



Ueber schädliches Ungeziefer im Lande und dessen Abhaltung von den Pflanzen.

Unter diesem erwähnen wir 1) die Schnecken. Dieselben überwintern in der Erde. Im Sommer begatten sie sich und legen mehrere hundert kleine Eier, bis zu 30 beisammen, in kleine Gruben in der Erde. Bei warmer Witterung schlüpfen die Jungen nach 3 bis 4 Wochen aus. Gewöhnlich kommen die Schnecken schon Ende August zum Vorschein und werden durch nasse Witterung in ihrer Entwickelung begünstigt. Am Tage leben sie unter der Erde unter Erdschollen in kleinen Löchern; diese verlassen sie meist nur in der Nacht und üben dann von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, bei trübem feuchten Wetter aber auch am Tage, ihren verderblichen Fraß aus. Sie befallen im Herbste und Frühjahre die jungen Pflanzen, werden namentlich in nassen Jahren den jungen Herbstsaaten, Raps, Rüben, Roggen, Klee u. s. w. sowie den Knollen- und Staudenfrüchten so schädlich, daß die Saatfelder nicht selten wiederholt bestellt werden müssen. Zur Unschädlichmachung der Schnecken ist es gut, wenn man schon ihrer Entwickelung in der Erde möglichst entgegenwirkt. Zu dem Zwecke kann man 1 Theil Strott's landwirthschaftliches Insektenpulver mit 2 Theilen trockener Erde mischen und diese Mischung beim Säen oder Anpflanzen mit in die Erde bringen. Erscheinen die Schnecken an jungen Pflanzen, so vertilgt man sie, indem man die Pflanzen erst mit Wasser begießt, dann mit bloßem Insektenpulver so überstreut, daß letzteres theilweise an den nassen Blättern hängen bleibt; aber auch die Erde muß damit dünn überstreutt sein. Auf dem Felde, wo in den meisten Fällen ein Begießen mit Wasser nicht ausführbar ist, streut man das Pulver kurz nach einem Regen auf; am zweckmäßigsten geschieht dieses am Abend. Kommt die Schnecke mit dem Insektenpulver in Berührung, so schleimt sie anhaltend und man findet sie später todt und ausgetrocknet vor. Bei richtiger Anwendung des Pulvers werden die Schnecken innerhalb 24 Stunden, höchstens einigen Tagen vertilgt.

2) Die Larve des Junikäfers. Diese weißliche, circa $^3/_4$ Zoll lange und $^1/_4$ Zoll dicke Larve richtet im Forste sowohl, wie auch auf dem Felde an jungen Saaten bedeutenden Schaden an. Zur Abhaltung dieser Larve von den Pflanzenwurzeln kann man im Herbst und Frühjahr den Samen vor der Saat mit Insektenpulver und Erde vermischen. Auch die Käfer kann man abhalten, ihre Eier in das Land zu legen, wenn man im April das Land mit bloßem Insektenpulver überstreut.

3) Der Drathwurm, ist die Larve des Springkäfers, Saatschnellläufers. Er ist cylindrisch oder auch etwas flach gedrückt und besteht aus

dem Kopf, welcher kurze Fühler aber keine Augen trägt, den 3 mit kurzen Beinen versehenen Brustringen und 9 hornigen Hinterleibsringen. Dieser Wurm lebt im Sommer und Winter meist in der Erde und richtet durch Benagen und Abbeißen der Pflanzenwurzeln, namentlich am Getreide, den Gräsern u. s. w. großen Schaden an. Es ist vorgekommen, daß die Hälfte der Ernte durch Drahtwürmer vernichtet wurde. Vorzugsweise greifen sie die Herbst- und Frühjahrssaat des Roggens und Weizens an. Außerdem benagen sie Rüben, Möhren, Kartoffeln, den Salat u. s. w. Um sie möglichst von den Pflanzenwurzeln abzuhalten, ist zu empfehlen, den Samen schon bei der Herbst- und Frühjahrssaat mit Insektenpulver und Erde zu vermischen und ihn dann auszusäen.

4) Der Erdfloh. Dieser kleine Käfer ist eins der schädlichsten Insekten für Saat und Pflanzung. Er erscheint von April bis Juli und legt seine Eier auf Haufen an die grünen Theile der jungen Pflanzen. Die Käfer sowohl wie die Larven fressen oft die Gemüsearten, den jungen Kohl, die Rübenpflanzen, die meisten Oelgewächse, Erbsen, den Klee, Lein u. s. w. fast gänzlich ab. Gegen die Entwickelung der Erdflöhe und zur Abhaltung derselben von den Pflanzen, ist es gut, wenn man den Samen schon vor dem Aussäen mit Erde und Insektenpulver vermischt. Zeigen sich die Erdflöhe, nachdem die jungen Pflanzen zum Vorschein gekommen sind, so begießt man solche, wo es angeht, erst mit Wasser und streut dann Insektenpulver über, so daß letzteres theilweise an den Blättern hängen bleibt; oder man streut das Pulver kurz nach einem Regen auf. Schon nach Verlauf von 24 Stunden höchstens einigen Tagen nach Anwendung des Pulvers, ließen sich keine Erdflöhe mehr sehen und die jungen Pflanzen wuchsen durch die düngende Kraft des Insektenpulvers üppig weiter.

5) Der Glänzkäfer richtet oft bedeutende Verheerungen in den Raps- und Rübenfeldern an. Die Käfer überwintern in der Erde und erscheinen im Frühjahre häufig in großer Menge auf Blüthen, namentlich des Rapses &c.; sie fressen in die noch ungeöffneten Blüthen ein und verzehren deren Staubblätter, so daß sich die Blüthen nicht öffnen und dadurch der Ertrag der Felder außerordentlich geschmälert wird. Ihre Eier legen sie in die Fruchtknoten der Blüthen, namentlich des Rapses, des Kohls, der Kohlrüben u. s. w. Die daraus entstehenden Maden fressen häufig im September und October die jungen Raps- und Rübenpflanzen bis auf die Wurzeln ab. Sie gehen zur Verpuppung in die Erde und kriechen nach 12 bis 15 Tagen aus. Zur Abhaltung des Käfers wie auch der Made von den Pflanzen, ist es gut, wenn man schon gegen die Verpuppung der Made in der Erde hinwirkt. Zu dem Zwecke mische man bei der Herbstsaat den Samen mit Insektenpulver und Erde und säe ihn dann erst aus. Außerdem kann man vor der Blüthenzeit obiger Pflanzen, dieselben bei regnerischem Wetter mit Insektenpulver bestreuen.

6) Die Regenwürmer leben in der Erde, gehen des Nachts aus ihren Löchern hervor, um sich zu begatten; im Winter verkriechen sie sich tiefer in die Erde. Sie werden jungen Pflanzen dadurch schädlich, daß sie solche in ihre Löcher herabziehen. Zur Verminderung derselben ist es gut, wenn man das Land im Herbste schon mit Insektenpulver behandelt; letzteres möglichst tief unter die Erde bringt, auch im Frühjahre den Samen mit Erde und Insektenpulver mischt.

7) Der Pfeifer. Diese kleine weiße Made des Rüsselkäfers findet sich ein, wenn Raps und Rüben die Samenschoten ansetzen und richtet dann durch Zernagen derselben in kurzer Zeit oft große Verwüstung an. Im Sptember ist die Made ausgewachsen und begiebt sich jetzt in die Erde, wo sie sich einspinnt, aber erst im Frühjahre verpuppt. Man kann gegen ihre Entwickelung in der Erde schon dadurch wirken, daß man beim Säen des Rapses und der Rüben im Herbste wie im Frühjahre, den Samen mit Erde und Insektenpulver mischt; auch kann man kurz vor der Zeit, wo sich die Schotten bilden und zwar nach einem Regen, Insektenpulver über die Pflanzen streuen.

8) Der Ohrwurm. Die bekannte braune Käfer legt seine Eier unter Steine auf Haufen; die Jungen kommen im Mai und Juni hervor. Der Ohrwurm wird besonders dem Hopfen schädlich, indem er die Kronen der Reben abnagt. Bestreuen des Landes, namentlich bei regnerischem Wetter mit Insektenpulver, vorzüglich dicht um die Hopfenpflanzen herum, ist von guter Wirkung gegen diesen Käfer. Auch hat sich das Insektenpulver als kräftiger Hopfendünger bewährt.

9) Die Wintersaateule, Erdraupe, nährt sich hauptsächlich von den Wurzeln der Getreide- und Gartenpflanzen. Sie überwintert in der Erde, verpuppt sich im April, Mai oder Juni, worauf nach 4 Wochen der Schmetterling erscheint. Die Raupe zeigt sich gegen Ende dem Sommers; am Tage hält sie sich versteckt. Bei ihrer außerordentlichen Gefräßigkeit und starken Vermehrung richtet sie hauptsächlich an der Wintersaat, am Roggen und Weizen, aber auch an Raps, Rüben u. s. w. bedeutenden Schaden an. Außerdem findet man sie an Möhren, in welche sie große Löcher frißt; auch die Kartoffeln werden von ihr angefressen. Um sie möglichst von den Pflanzenwurzeln abzuhalten, kann man im Herbste schon bei der Saat, den Samen mit Erde und Insektenpulver mischen; desgleichen auch im Frühjahre.

10) Der Wurzellaufkäfer legt seine Eier in die jungen Getreidearten, wenn solche noch in der Blattscheide stecken, und zwar in jedem Halm ein Ei. Aus demselben entwickelt sich bald eine kleine Made, welche den Halm von oben nach unten derart aufrißt, daß die Oberhaut desselben und das darunter liegende lockere Zellgewebe in einer gerade oder geschlängelt herablaufenden Linie etwa $\frac{1}{5}$ bis $1/3$ der Oberfläche des Halms, eine theilweise Zerstörung erleidet. Namentlich geht sie gerne an das Mark und die Stengel des Wintergetreides, vorzüglich des Weizens, Roggens, der Gerste und des Frühhafers, verheert auf diese Weise große Strecken, und sogar wiederholt, wenn wieder nachgesäet ist. Sobald die Made ihr vollendetes Wachsthum erreicht hat, verpuppt sie sich. Die Entwickelung zum Käfer geschieht gewöhnlich bei der Gelbreife des Getreides. Was die Larve übrig läßt, frißt der aus ihr hervorgehende Käfer. Die angegriffenen Halme bleiben im Wachsthum sehr zurück, die Aehren gelangen nicht, oder doch nicht zum vollkommenen Ausschossen, bleiben vielmehr theilweise oder ganz in der Hülle stecken. Die Körner solcher Aehren sind zwar theilweise ausgebildet, aber kleiner als die gesunden Körner oder auch ganz verkümmert. Zur Abhaltung des Käfers wie auch der Made, mische man den Samen des Wintergetreides mit Erde und Insektenpulver; auch kann man nach der Aussaat das Land mit Pulver bestreuen.

11) Die Roggenmade, der Roggenfeind. Diese $\frac{1}{8}$ Zoll lange, gelbliche, der Käsemilbe ähnliche Made nistet sich im Herzblatt der jungen Roggenpflanze unmittelbar über der Erde ein, und beschädigt den Roggen häufig so, daß derselbe zu kränkeln, gelb zu werden anfängt und die Ernte oft größtentheils verloren ist. Zur Abhaltung derselben mische man den Samen des Winter- und Sommerroggens mit Erde und Insektenpulver und streue ihn dann erst aus. Auch ein Ueberstreuen des Landes mit Insektenpulver kurz nach der Aussaat ist zu empfehlen.

12) Der Rußflügel, Ampferspinner. Die Raupe dieses Schmetterlings frißt die Herzblätter der jungen Runkelrübenpflanzen rein aus, so daß dieselben absterben. Zur Abhaltung und Vertreibung dieser Raupe kann man die jungen Pflanzen bei regnerischem Wetter mit Insektenpulver bestreuen; auch der Samen kann vor dem Säen mit Insektenpulver und Erde behandelt werden.

13) Der Tausendfuß ein sehr gefährlicher Feind der Zuckerrübe. Er nagt den Keim und die eben über der Erde erschienenen zarten Pflanzen ab. Um ihn möglichst abzuhalten, kann man den Samen vor dem Aussäen mit Erde und Insektenpulver mischen; auch die jungen Pflänzchen bei nassem Wetter mit Pulver überstreuen.

14) Der Erbsenkäfer. Derselbe hat schwarzbraune Flügeldecken mit weißgrauen Flecken. Die Weibchen legen ihre Eier in die Erbsenblüthen. Die Erbse wächst mit der in ihr wohnenden Käferlarve heran und zeigt im Zustande der Reife, als Spur der Krankheit, bloß einen graulichen, etwas durchscheinenden, dunklen Fleck, der die Höhlung bezeichnet, welche das Insekt gemacht hat. Es ist anzurathen, schon bei der Aussaat Insektenpulver mit Erde vermischt anzuwenden.

15) Raupen. Von diesen ziehen wir den Kohlweißling in Betracht. Die grüne, gelbgestreifte, schwarzpunktirte Raupe kommt auf den Kohlarten sehr häufig vor und frißt solche dergestalt ab, daß dieselben wie Besenreisige dastehen. Schon im Vorsommer bestreue man die jungen Kohlpflanzen mit Insektenpulver, um die Schmetterlinge abzuhalten. Zeigen sich die Raupen, so streue man bei regnerischem Wetter Insektenpulver auf. In Gärten kann man etwas Insektenpulver mit Wasser anrühren und damit die Pflanzen begießen.

16) Die Zwergsägewespe. Nicht selten findet man in den Getreidefeldern Aehren, die zwar aufrecht stehen, jedoch weißlich sind und weit eher reif geworden zu sein scheinen, als die übrigen, sich bei näherer Prüfung aber ohne Körner erweisen. Oeffnet man den Halm vorsichtig der Länge nach, so findet man, daß derselbe ein pulverförmiges, gelbliches, aus Theilen der innern zerfressenden Pflanze bestehendes Mark enthält, und daß die Knoten im Innern der Halme durchbohrt sind. Häufig ist oberhalb einem der Knoten eine Larve enthalten, welche die markigen Scheidewände der Pflanze zerfrißt. Es ist die Zwergsägewespe, welche sich mit ihrem Stachel in die Pflanze einborht und ihre Eier in dieselbe legt. Sobald die Halme in Aehren schießen, und noch vor der Blüthe, entpuppt sich das Insekt, paart sich, zerstreut sich über die Felder und das Weibchen legt seine Eier in die Halme unmittelbar unter der Aehre. Bald schlüpft aus dem Ei eine weiße Larve, die gegen Ende Juni in das Innere

des Halmes dringt, indem sie zur Erde hinunter kriecht. Kurz vor der Reife des Getreides zieht sie sich zur Wurzel zurück und baut sich im Innern des Stoppelhalmes ein seidenartiges, durchsichtiges Gehäuse, in dem sie den ganzen Winter zubringt. Zur Unschädlichmachung dieses Insekts kann man den Samen mit Insektenpulver und Erde mischen; auch nach dem Säen das Land mit Pulver bestreuen. (Holzm. Landztg.)

Ueber Engerlinge und deren Abhaltung von Pflanzen.

Der Engerling, die Made oder Larve des Maikäfers, entwickelt sich im Sommer aus dem Ei des Maikäfers. Nach der Paarung gehen die Weibchen der Maikäfer auf die Erde, bohren ein vier bis acht Zoll tiefes Loch in den Boden und legen anf dessen Grund 20 bis 30 Eier. Dieses Eierlegen wird an verschiedenen Orten wiederholt, da ein Weibchen 60 bis 80 Eier bei sich hat, indem dasselbe entweder neue Löcher gräbt oder unter der Erde fortgeht. Je nachdem der Boden mehr oder weniger trocken und warm ist, schlüpfen die jungen Larven nach vier bis sechs Wochen aus den Eiern hervor und erreichen in demselben Jahre eine Länge von sechs bis acht Linien, bleiben aber noch sehr dünn. Erst im nächsten Jahre zerstreuen sie sich, graben nach allen Richtungen hin Canäle in der Erde, um ihrer Nahrung nachzugehen. Am Ende des dritten oder vierten Jahres gehen die Larfen tiefer in die Erde, um sich zur Verpuppung anzuschicken, indem sie sich eine ovale Höhle bereiten. Nach vier bis acht Wochen entwickelt sich dann in der Regel der Käfer, bleibt aber noch bis zum nächsten Frühjahre in seinem Versteck.

Die Maikäfer sowohl wie die Larven (Engerlinge) derselben richten im Forste wie auch auf dem Felde, in Gärten und Anlagen außerordentlichen Schaden an. Treten die Maikäfer in großer Anzahl auf, so fressen sie oft die Bäume ganz kahl. Die Engerlinge beißen die Wurzeln der Pflanzen ab, selbst wenn sie die Dicke eines Strohhalms haben; an großen Bäumen und Sträuchern benagen sie die Wurzelfasern, sogar die Pfahlwurzel alter Bäume bis zum Wulzelhalse herauf, so daß die Bäume kränkeln und nicht selten absterben. Größeren Schaden aber richten sie an Saaten und Pflanzungen von Bäumen, namentlich im Walde an. So z. B. wurde 1852 im Forstamt Schongau in Oberbaiern eine acht Tagewerke haltende sechs bis acht Jahre alte Fichtenpflanzung derart von Eugerlingen verwüstet, daß von den vorhandenen 9600 Pflanzen 5000 nachgepflanzt werden mußten. Ebenso bedeutend ist der Schaden, den die Engerlinge an nicht holzigen Pflanzen anrichten; hauptsächlich sind es die Getreide-, Rüben-, Hanf-, Flachs-, Rapps-, Kartoffel-, Krautfelder, die Felder mit Hülsenfrüchten, Wiesenflächen, die Futterpflanzungen von Kle Esparsette ꝛc., ferner in Gärten die Salat-, Erdbeer- und Rosenbeete, Obstsaaten, welche ihren Zerstörungen unterliegen. Die von den Er lingen beschädigten Pflanzen lassen sich leicht ausziehen, die Körnerf werden nothreif und liefern geringere Körner.

Um diesem gefährlichen Feinde der Pflanzen, den Engerlingen, entgegenzuwirken, ihre Anzahl zu vermindern, ist es nöthig, daß man 1) die Maikäfer schon so viel als möglich abhält, ihre Eier in das Land zu legen, zu welchem Zwecke Strott's landwirthschaftliches Insektenpulver verwendet werden kann Um sich von der Wirkung des Pulvers in dieser Beziehung und zwar in ganz kurzer Zeit zu überzeugen, mache man nachstehenden Versuch. In der Zeit, wo die Paarung der Maikäfer stattfindet (Juni), überstreue man eine kleine Fläche Land (etwa 12 bis 15 Quadratfuß) mit Insectenpulver, so daß jede kleinste Stelle mit Pulver bestreut ist. In einiger Entfernung davon messe man eine eben so große Fläche Land ab, bestreue diese aber nicht mit Insektenpulver. Nun setze man auf jedes dieser beiden Stücken Land eine Anzahl Maikäfer und man wird Folgendes wahrnehmen. Die Maikäfer auf dem mit Insectenpulver bestreuten Lande fangen an, außerordentlich lebendig zu werden, laufen hin und her, fliegen theils hinweg, theils laufen sie über die Grenze des Landes hinaus. Die Maikäfer aber auf dem nicht mit Insektenpulver bestreuten Lande laufen langsam und suchen sich größtentheils in die Erde zu verkriechen. Untersucht man nach circa 24 Stunden beide Landflächen mittelst einer Hacke, so findet man in ersterer keinen einzigen Maikäfer, in letzterer aber viele derselben vor. Hat man daher ein Land im Frühjahr oder Herbst mit Insectenpulver behandelt oder streut man solches im April oder Mai, also vor der Zeit, wo die Paarung der Maikäfer stattfindet, auf, so werden letztere dadurch möglichst abgehalten, ihre Eier in das Land zu legen. 2) Muß man suchen, die schon bereits in der Erde befindlichen Larven (Engerlinge) in ihrer Entwickelung zu verhindern, sie möglichst von den Pflanzenwurzeln abzuhalten, wozu wieder genanntes Insectenpulver in Anwendung kommen kann. Um sich von der Wirkung des Pulvers auf die Maden zu überzeugen, streue man etwas Pulver kreisförmig aufs Land und setze in die Mitte des Kreises, welche Stelle unbestreut geblieben, eine Anzahl Engerlinge; es kriechen dieselben hin und her, sobald sie aber in die Nähe des Insectenpulvers kommen, wenden sie um; bestreut man junge Engerlinge mit Insectenpulver, so findet man sie später, ebenso wie dieses mit Schnecken &c. der Fall ist, todt vor. Mischt man daher bei der Aussaat im Herbst und Frühjahr ein Theil Insectenpulver mit ein oder zwei Theilen Erde und säet damit den Samen aus, so werden die Engerlinge sowohl wie auch anderes Ungeziefer von den Pflanzenwurzeln möglichst abgehalten. Um das Pulver zu dem Zwecke bei jungen Waldpflanzungeen anzuwenden, kann man um jede Pflanze, durch Hinwegnehmen von Erde, eine kleine Vertiefung machen, in diese Insectenpulver legen und die Erde wieder darüber bringen. Läßt sich sogeich kein Begießen mit Wasser vornehmen, so wirkt der nächste Regen schon auflösend auf das Pulver und bringt die Auflösung den Wurzeln näher. Man braucht mit dem Pulver um deswillen nicht sparsam umzugehen, weil solches zugleich ein kräftiges Düngemittel ist.

Mittheilungen aus George's Bennett's Reisenotizen.

(Fortsetzung von S. 247.)

Der Karaka-Baum von Neuseeland (Corynocarpus laevigata) auch Kopi, von den Eingeborenen und Kuhbaum von den Europäern genannt (weil diese Thiere eine besondere Vorliebe für seine Blätter haben), wächst in Sydney üppig. Es ist ein großer hübscher Baum mit dunkeln glänzend-grünen Blättern, der 40—50 Fuß Höhe und einen Umfang von 6 Fuß erreicht. Er wächst gewöhnlich in niedrigen Lagen auf gutem Boden. Das Holz ist nur zur Feuerung brauchbar. Die kleinen weißen Blumen wachsen in Trauben; die Frucht ist eiförmig, ungefähr von der Größe einer Pflaume und von gelber Farbe; die äußere Haut ist breyig und süß von Geschmack. Die Eingeborenen von Neuseeland schätzen den Baum wegen der Frucht und der Samen, welche letztere, wenn zubereitet, sich mehrere Monate halten. Sie werden in Zeiten des Mangels benutzt und enthalten eine mehlige Substanz ohne Geschmack. Es blüht dieser Baum im Juli und August und die Frucht reift vom November bis Januar. Im rohen Zustande sind die Samen giftig und werden, wenn sie zur Speise dienen sollen, so zubereitet: Sie werden ungefähr 24 Stunden gedämpft, dann herausgenommen, gebrannt oder in Wasser gelegt und ungefähr 6 Tage liegen gelassen; dann hält man sie für befreit von ihrer schädlichen Eigenschaft. Werden die Samen roh genossen, so wird der ganze Körper von heftigen Leiden ergriffen, Schwindel u. s. w. und zuweilen stirbt der Leidende in 12 Stunden. Ob Genesung stattfindet hängt von der genossenen Menge ab, aber 12 Samen hält man für hinlänglich um giftige Wirkungen hervorzubringen. Ein neuseeländischer Häuptling, Namens Kiwi-Kiwia erzählte mir von den Erfahrungen, welche er gemacht habe, als er einige nicht zubereitete Samen genossen hatte. Er ward sogleich nach dem Essen derselben von Schwindel und heftigen Schmerzen befallen, welchen theilweise eine Lähmung der Glieder folgte und es dauerte eine Woche, bevor er wieder gehen konnte und einen Monat, ehe er gänzlich hergestellt war.

Im December ist Metrosideros robusta von Neuseeland mit lebhaft scharlachrothen Blumen bedeckt. Es ist der Posu-tukawa der Eingeborenen und wächst auf hohen und niedrigen Orten in der Nähe der See. Es ist die neuseeländische Eiche und der Feuerbaum der Europäer. Sehr unregelmäßig ist ihr Wuchs, erreicht aber eine Höhe von 60—70′ und einen Umfang von 10—14 Fuß. Das Holz ist hart, dauerhaft und wird für Schiffsbau benutzt. Die Blätter werden vor ihrem Abfallen scharlach roth und entfalten viel Schönheit.

Das Limonengras (Andropogon Schoenanthus) wächst auch gut und dient zu einem angenehmen Getränk bei Fiebern und erweist sich nützlich in Australien. Jeder Theil der Pflanze ist wohlriechend und liefert ein ätherisches Oel, welches ausgezogen wird und zur Parfümirung von Pomade u. a. dient. Die Blätter werden gequetscht und eine kurze Zeit gekocht, und wenn kühl geworden, durchgeseiht zu Waschungen bei

rheumatischen Affectionen gebraucht, ebensowohl in Fällen von Lähmung. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 3—4 Fuß.

Die Dattelpalme errreicht eine Höhe von ungefähr 14 Fuß, sie hat in der Colonie einige gute aber kleine Früchte hervorgebracht.

Der Christdorn (Paliurus aculeatus) bildet vorzüglich Hecken und wird leicht durch Schnittlinge fortgepflanzt. Die Frucht dieses Strauches ist von eigenthümlicher Form, gleich einem Kopfe mit einem breitgerandeten Hute. Man glaubt, daß dies die Pflanze war, von welcher die Dornenkrone gemacht, die auf unseres Erlösers Haupt gesetzt ward, da es eine in Judäa gemeine Pflanze ist.

Eine sehr zierliche Art von Ipomaea (I. Learii) wächst in jedem Garten, sie trägt eine Menge schöner großer, lebhaft purpurner Blumen mit reich carmoisinrothen Streifen. Sie ist eine strauchige Kletterpflanze aus Ceylon, die im October beginnend, mehrere Monate hindurch in Fülle blüht.

Der botanische Garten hat eine feine Sammlung von Dammara-Arten, einige Australische, andere von den neuen Hebriden, von Neu-Caledonien, Neuseeland und den Figi-Inseln. Ich verdanke eine werthvolle Belehrung über die australischen Dammara (außer von der neuseeländischen, welche ich selbst während meines Aufenthalts daselbst beobachtete) meinem Freunde, Charles Moore, Esq., Director des Gartens zu Sydney. Die zuerst gekannte Art von Dammara oder Pechbaum wurde bald nachher, als die Europäer von Amboina Besitz ergriffen hatten, bekannt. Man fand auf dieser Insel Massen eines Harzes, welches theils hart und brüchig, theils biegsam und durchscheinend, weiß oder ambrabraun war. Es ward von den Eingeborenen Dammar genannt und wurde von einem Baume gewonnen, der in großer Menge in den Wäldern wuchs. Er erhielt von Rumph den Gattungsnamen Dammara und heißt jetzt D. orientalis. In späteren Jahren ward sie auch auf Java und Borneo gefunden und man glaubte sie sei auf diese Inseln begrenzt, aber im Jahre 1857 [illegible] Ihrer Maj. Schiff Herald bei den Figi-Inseln im stillen Meere war, wurden zwei Arten von Dammara auf zweien Inseln dieser Gruppe in Wäldern gefunden und habe ich die nachfolgende Belehrung von einem wissenschaftlichen Herrn jenes Schiffes erhalten. Die Eingeborenen von Na-Viti-Lava-Insel unterscheiden 2 Arten von Dammara unter den Gattungsnamen Ndakua, so nämlich

Ndakua { Ndamu roth,
Ndinu { Malavu var. hoch,
Leka var. kurz.

Die erstere (Ndakua Ndamu) hat dieselben Kennzeichen wie die Dammara von Amboina und Java und ist damit gleich. Wie wohl das Aussehen der letzteren Bäume (Ndakua Malavu und Ndakua Leka) leichte Verschiedenheiten zeigt, so versichern die Eingebornen, daß sie dieselben seien und bei Untersuchung der Blätter und Zapfen von beiden würden sie für gleichartig gehalten. Die einheimischen Namen sind hergenommen von ihrem Wuchs in geschützten oder freien Lagen. Die Ndakua Leka wächst immer an den Seiten der Hügel vollständig frei und selbst auf ganz offnem Lande, während die Ndakua Malavu ein Bewohner der

Wälder ist. Der Betrag der auf den Figi-Inseln zu benutzenden Hölzer dieses Baumes ist noch nicht ermittelt, aber in dem ganzen südlichen Distrikt von Vanna-Levu (das große Land) und Viti-Levu (groß Figi) sind ausgedehnte Wälder und Dammara-Bäume sollen im Ueberfluß da sein. An den Ufern des Navua (ein edler Strom, der an der Südküste der letzten Insel mündet) sind sie besonders schön und zahlreich und da sie dem tiefen Wasser nahe stehen, so lassen sie sich leicht gewinnen. Das Harz dieser Bäume war reichlich.

Als Capitain Cook Neuseeland besuchte (beinahe ein Jahrhundert nach der Entdeckung der Dammara auf Amboina) sah er auf der Ostküste der nördlichen Insel einen Baum, der von den Eingeborenen Kowria genannt ward, es war eine neue Species Dammara und man nannte sie D. australis. Dieser Baum wächst sehr aufrecht und ist ein Muster von Symmetrie, da er in regelmäßigen Abständen des Stammes Zweigwirtel hervorbringt, die nach der Spitze abnehmen. Wenn der Baum alt wird ist er nicht so zierlich, da er von den untern Aesten entblößt wird. Er erreicht eine Höhe von 85—90 Fuß und einen Umfang von 20—24. Das Holz ist weiß, dichtkörnig, dauerhaft und brauchbar, sowohl für Bretter als für Segelstangen und Schiffsmaste, da es wegen seiner Biegsamkeit wie Dauerhaftigkeit vorzüglich befunden ist. Die Blätter des jungen Baumes sind wechselnd und lanzettlich, nehmen aber beim alten Baum eine elliptische oder oblonge Form an. Das Harz schwitzt aus dem Stamm und den Aesten, hat eine weiße oder Umbrafarbe und brennt mit einem angenehmen Duft. Die Neuseeländer nennen es Vare oder Wai, das Wasser des Baumes, und beim Graben findet man das Harz in Klumpen, wo ohne Zweifel Jahrhunderte vergangen sind, seitdem dort diese Bäume wuchsen (da Niemand der gegenwärtigen Geschlechter dieselben gesehen hat und große Massen und selbst in ausgedehnten Lagern sind ausgegraben. Die Harzgräber prüfen den Boden mit eisernen Speeren und gewöhnlich finden sie Harz in einer Tiefe von 2—3 F. Es ist jetzt große Nachfrage darnach und also ein Ausfuhrartikel, von dem in den letzten 10 Jahren große Massen nach England gesandt sind und ebenso nach Nordamerika, wo es zum Firniß gebraucht werden soll. Die Eingeborenen Neuseelands brauchen das Harz als ein Kaumittel, ebenso eine besondere bituminöse Substanz, Mimika genannt (eine Art Asphalt, welche einen Geruch nach Naphtha hat). Dieselbe ist hart und brüchig, wird aber im Munde weich, ist schwarz von Farbe, hat einen angenehmen bituminösen Geruch und bricht mit schön glänzend schwarzem Bruch. Es ist sehr leicht brennbar, brennt mit heller Flamme und angenehmem Geruch. Diese Substanz wird auch Kowri tauhiti von den Eingeborenen genannt, von dem Harze: Kowri und tauhiti: von einem entfernten Theile. Die Neuseeländer sagen es sei das Produkt eines Fisches, aber das Richtige hat mir, wie ich glaube, ein alter Häuptling gesagt, daß es nämlich in Stücken verschiedener Größe auf dem flachen Seestrande gefunden werde. Es sind besonders die neuseeländischen Frauen, welche das Kowri-Harz und die Mimika kauen, wie die Türkinnen den Mastix. Es scheint, daß der Dichter Shelley einen neuseeländischen Geschmack gehabt hat, wenn er erwähnt, daß er das Harz der Fichten geholt und aus Wohlgeschmack ge-

gessen habe. Die Farbe oder der Ruß (die färbende Substanz, deren sich die Neuseeländer zum Tättowiren bedienen), wird auch von dieser Fichte bereitet und zwar auf folgende Art: Ein Ofen von Stein wird hergerichtet und darin ein Feuer von dem Holze dieses Baumes gemacht. Der an der Decke sich bildende Ruß wird, wenn das Feuer erloschen ist, auf einer im Grunde des Ofens ausgebreiteten Matte zusammengekratzt und mit Hülfe von etwas Wasser zu Klumpen geformt und für den Gebrauch aufbewahrt. Der Ruß ist von hübscher schwarzer Farbe. — Die Kowri-Fichte wächst gewöhnlich in geschützten Lagen in der Nähe der Meeresküste. Man hat dies Harz auch eingemischt in Kohlenlagen in den neuerdings gefundenen Kohlenlagern Neuseelands aufgefunden.

Bis 1850 waren dies die beiden einzigen den Botanikern bekannt gewordenen Dammara-Arten, als Herr C. Moore von Capitain Erskine eingeladen wurde auf J. M. Schiff Havannah ihn zu einem Besuch nach einigen Inseln der Südsee zu begleiten. Als sie die Insel Aneiteum der Hebriden-Gruppe besuchten, ward eine neue dort in Menge auf einem ansteigenden Boden wachsende Dammara-Art in einem Walde an der Westküste dieser Insel entdeckt. Ihre regelmäßigen buschigen Wipfel und dunkle Färbung ihres Laubes gaben ihr ein eigenthümliches Aussehen, ganz unähnlich dem der sie umgebenden Bäume, und ein Kaufmann der Insel sagte, er hätte vor einigen Jahren gelegentlich einige derselben abgeschlagen und das Holz nach Sydney als Kowri-Holz gesandt. Bei der Untersuchung fand es sich, daß es eine neue Art sei, welche aber in dem allgemeinen Wuchs, in Größe und Ansehen der von Neuseeland ähnlich war. Dr. Lindley nannte sie D. obtusa. Wie wohl in Menge in der genannten Localität, welche aber nicht von großem Umfange ist, vorkommend, ward sie an keinem andern Orte der Insel gefunden, aber sie ist gemein auf Erromanga, und ist auch auf Tanna, Vaté und andern Inseln der Gruppe gefunden. Als man sich Vanicola oder La Perouse's Insel (der Königin Charlotten-Gruppe) näherte, wurden inmitten der dichten Wälder ungeheuer hohe Bäume mit dunklem und dichtem Laub entdeckt, welche eine große Bodenfläche einnahmen und eine andere neue Art von Dammara waren. Da es unmöglich war die Eingeborenen zu verstehen, so konnte nur wenig oder gar keine Nachricht über diesen interessanten Zuwachs zur Dammara-Gattung erhalten werden. Sie schien längs der Westküste dieser Insel sehr häufig zu sein und in jeder Weise größer, als die frühere Art. Die Blätter und Zapfen hatten wenigstens 6fache Größe der von D. australis und die doppelte derer von D. obtusa und orientalis. Im Jahre 1857 sah ein Sammler des Gartens von Sydney dieselbe auf zwei andern Inseln derselben Gruppe wachsen, aber er brachte weder Samen noch junge Pflanzen nach Sydney. Lindley nannte sie D. macrophylla. Eine Quantität Harz ward von den Bäumen gesammelt, aber die Eingeborenen schienen keinen Gebrauch von demselben zu machen. Beim Besuche von Neu-Caledonien wurde bei zwei Häfen an der Ostseite der Insel (Yengen und Kanalla) eine andere verschiedene Art von Dammara erhalten, aber sie war nicht häufig und unähnlich den andern wuchs sie in offnem Grunde. Es ist ein schöner Baum, bis 50 Fuß hoch, mit zierlichen hängenden Zweigen am Grunde, welche sich allmählig nach oben an Größe

vermindern, so daß sie im Ganzen eine pyramidale Gestalt haben. Zapfen wurden nicht auf den Bäumen gesehen und konnten auch von den Eingeborenen nicht erhalten werden, doch wachsen die Bäume, wie sie sagten reichlich im Innern. Verschiedene Versuche sind seitdem gemacht, um sie aufzufinden, aber bis jetzt ohne Erfolg. Nach den neuerdings von M. Planchet gemachten Mittheilungen, einem von französischem Gouvernement für die botanische Untersuchung der Insel angestellten Manne, scheint diese Art ganz allein in der Mitte der östlichen Küste auf ein wenig ausgedehntes Gebiet beschränkt zu sein. Sie ward nach ihrem Entdecker D. Moorii genannt. — Im Jahre 1852 wurde Mr. Bidwill, damals in dem Nord-Distrikte von Neusüdwallis bei der Widebay wohnend, ein Mann von beträchtlichen botanischen Kenntnissen von einigen Holzsägern davon unterrichtet, daß eine große Fichte in den benachbarten Wäldern vorkomme, deren Holz der Kowrie von Neuseeland sehr gleich komme. Dies führte zur Entdeckung einer neuen Dammara, die an Prächtigkeit allen vorhergenannten gleichkommt, und es wurden Pflanzen nach Sydney geschickt, welche nun schon hübsche Bäume sind. Man hat seitdem gefunden, daß sich dieser Baum längs der Küste nördlich von der Moretonbay bis zur Mündung des Burnett-Flusses, einem Bergzuge von 3—400 Meilen ausdehne und auch am Burnett und an den Ufern des Mary-Flusses an der Widebay häufig sei. Das Holz desselben wird nach Sydney und Melbourne zum Verkauf gesandt und diese Art gleicht der Neuseeländischen ist aber kräftiger. Das dunkle Grün der Blätter würde sie allein schon merkwürdig machen, da die andern alle eine gelblich-grüne Belaubung haben; das Holz ist weicher und weniger dauerhaft, als das der Neuseeländischen, aber es ist schwer, das eine vom andern zu unterscheiden. Den Namen D. robusta hat ihr Mr. Moore gegeben. Zwei oder drei Jahre nachdem diese letztere Species entdeckt worden war, brachte Capitain Padden, ein Resident auf der Südwestküste von Neu-Caledonien, einige Eingeborene dieser Insel und der neuen Hybriden mit sich nach Sydney, und drei von ihnen kamen um den botanischen Garten zu sehen, welcher einige von ihren Gewächsen enthielt. — Es war ergötzlich das Vergnügen zu sehen, mit welchem sie die Gewächse ihres Vaterlands entdeckten. Als sie bei der Dammara-Gruppe anlangten, unterschied einer von ihnen von den neuen Hebriden sogleich die D. obtusa. Ein Anderer von der Ostseite Neu-Caledoniens rief unmittelbar, daß er D. Moorii kenne. Der Dritte, ein Eingeborener von der Pines-Insel, der auch in dem südlichen Theile von Neu-Caledonien gelebt hatte, sagte, er kenne keine derselben, bemerkte aber in seiner Sprache gegen Capitain Padden, daß ein Baum ähnlicher Art sowohl in Neu-Caledonien auf der Pines-Insel wachse und das Ergebniß seiner Beobachtung war, daß die Sammlung des botanischen Gartens bald nachher aus dem Bezirke von Numia und Neu-Caledonien eine andere Art erhielt, welche alle andern an Höhe und Holzwerth übertraf. Von diesem edlen Baum wurden Exemplare und Zapfen von Neu-Caledonien und der Pines-Insel erhalten, beide kamen mit einander überein, waren aber so verschieden von allen andern, daß sie eine sehr interessante Zugabe zu der Gattung bildete und von Mr. Moore D. ovata genannt ward. Von den übrigen Fichten verschieden, schließt sie sich dicht

an Araucaria an, aber ungleich diesem Genus, dessen Arten alle in dem Süden Amerikas, aber in der südlichen Hemisphäre wachsen, sind die Dammara gänzlich diesem letzten Theil der Erde angehörig. Das Holz aller Arten ist von leichter Beschaffenheit, dichter Textur und sowohl für Schiff- als Häuserbau brauchbar. Das Harz von allen kann zu allen Zwecken benutzt werden, wozu Pech gebraucht wird.

Im Garten waren auch drei hübsche Bäume von Lophostemon australe in Blüthe. Es ist ein Baum von sehr zierlichen Wuchs und im Bezirk von Hunter's Flusse zu Hause.

Der Melianthus major oder die große Honigblume vom Cap ist sehr gemein. Sie sondert aus ihren Nectarien einen bräunlichen süßen Saft. Die purpur-chocolatefarbenen Blumen werden gepflückt und wegen ihrer Süßlichkeit ausgesogen. Der Kelch ist die sichtbarste Erscheinung der Blüthe, die Corolle ist unscheinbar und vergänglich.

Der Flammenbaum von Illawara (Brachychiton acerifolium) ist von schlankem Wuchs, groß und ist, wenn 60 F. hoch geworden, ohne Zweige mit Ausnahme des Gipfels. Die Belaubung ist hübsch und hat, wenn sie mit großen Trauben von lebhaft roth gefärbten Blumen bedeckt ist, ein prächtiges Aussehen. Das Blatt ist weich und schwammig, und die Rinde wird von den Eingebornen benutzt um Netze und Fischleinen zu machen.

Die Oxleya xanthoxylon oder Gelbholz der Moreton-Bay ist sehr häufig in diesem Bezirk. Die im Juni erscheinenden Blumen sind klein, weiß, unansehnlich und stehen in Trauben. Die Blätter sind dunkelglänzend grün und haben ein düsteres Aussehen. Der Baum wird 45—50 F. hoch mit einem Umfang von 6 F.

Im Mai sind die Büsche von Cassia nemorosa lustig anzusehen und beleben die Gebüsche zu jener Jahreszeit mit ihren lebhaft gelben Blumen.

Die Capischen Ringelblumen (Marygold), Mesembrianthemum, sind auch zierend, mit ihren glänzend orangen, weißen, rothen und gelben Blumen, die sternähnlichen Petalen im lebhaften Sonnenschein ausbreitend, nach Regen sich schließend, aber bei Rückkehr des schönen Wetters sich wieder öffnend.

Die blaublühende und die ceylonesische Bleiwurzel (Plumbago Capensis und Ceylanica, letztere mit weißen Blumen. Die Eingeborenen der Sandwichs-Inseln benutzen die Wurzel der letzteren, welche sie Idieé nennen. Sie bringt eine Reizung oder kaustische Wirkung auf der Haut hervor, welche dadurch eine dunkele Farbe erhielt, ähnlich der von Höllenstein. Alle Arten der Gattung scheinen kaustische oder blasenziehende Eigenschaften in ihren Wurzeln zu besitzen.

Sonnenblumen (Helianthi) wachsen in Ueberfluß; sie sind Schmuckgewächse, doch von großem Nutzen, da die Samen ein vortreffliches Futter für Pferde und Federvieh sind und ein Oel liefern, welches dem der Olive gleich geachtet wird. Sie sind eines ausgedehnten Anbaues in Australien werth.

Veilchen blühen in den Gärten von Sydney, ihren köstlichen Ge-

ruch aushauchend, während rund um die Bananen, Bambus, Granatäpfel und andere tropische Produkte üppig wachsen.

Es giebt verschiedene Arten von Combretum und Quisqualis im Garten, welche aus Ostindien in den Garten eingeführt sind. Eins dieser Combretum sah ich in Manilla, es erreicht eine Höhe von 4—5 F. und befindet sich in Blume und Frucht während der Monate Januar bis April, und während der beiden letzten Monate ist die Frucht reif, sie ist ein kräftiges Wurmmittel für Kinder. In Manilla heißt Frucht und Strauch in der Tagala-Sprache „Liñugaus“ und bei den Spaniern Piñones. Die Samen werden gewöhnlich auf dem Markte verkauft, der Kern wird aus der äußeren Schaale genommen und den Patienten gegeben, der Geschmack ist angenehm. Es ist auch eine Art Quisqualis, von den Chinesen Tot-chee-fa genannt; ein hübscher Blätterstrauch der um die Inseln bei Macao wächst und dessen Samen von den Chinesen als Wurmmittel gebraucht werden. Ich erhielt einige Samen von einem Strauch, der bei den Ansiedlern am Lower-Barwin-River die rothe Johannisbeere und bei den Wilden „Mooneerä“ heißt. Er ward nur an einer Stelle des Barwin-River gefunden, wie Mr. Druilt mir sagte, der mit der Gegend bis auf 150 Meilen bekannt war. Er soll ein zierlicher und eleganter Strauch sein, dessen Zweige in einem Halbkreise, bis sie den Boden erreichen, herabgebogen sind, mit einem Umfange von 9—12 F. bei einer Höhe von 2 F., die Zweige sollen dornig sein; die Frucht länglich von Gestalt, von karmoisinrother Farbe, angenehmen sauern und süßen Geschmack, ist vortrefflich für Torten und Eingemachtes, wozu sie auch in jenen fernen Gegenden benutzt werden.

Im Garten beobachtete ich auch eine merkwürdige Feigenart (Ficus stipulata), ein junges Blatt und in der Art zu wachsen gleicht sie der F. repens. Die großen Stämme haben Blätter von einem lichten glänzenden Grün und lederartiger Consistenz, mehr eiförmig, zugespitzt und groß, aber die Blätter sind so verschieddn in den beiden zwischenliegenden Stadien des Wachsthums, daß es schwer wird, sie für eine und dieselbe Pflanze zu halten. Sie ist von außerordentlicher Wachsthumskraft, und ihre Wurzeln durchdringen Mauern in allen Richtungen, so daß sie dadurch eine Quelle von großer Plage wird. Die Frucht ist 3 Zoll lang, aber ich weiß nicht, ob sie gut zu essen ist. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Kultur der Topf-Pelargonien.

Unter den vielen, blühenden Pflanzen-Familien, welche in neuerer Zeit unsere Gärten und Gewächshäuser durch zahlreiche, mehr oder minder schöne Varietäten bereichert haben, ist unstreitig die Familie der Pelargonien eine der hervorragendsten, da sie eine leichte Kultur durch dankbares Blühen, reichlich belohnt.

Da sich die Pelargonien fast in jeder Gärtnerei vorfinden, so wird die Kultur derselben meinen Herren Collegen schon bekannt sein, da jedoch diese Kultur-Methoden nie ganz übereinstimmen, werde ich auch die meinige hier mittheilen, welche immer ein gutes Resultat zur Folge hatte.

Die Vermehrung der Topf-Pelargonien geschieht aus Stecklingen, welche man vom März bis September vornehmen kann, der geeignetste Zeitpunkt ist jedoch, wenn die Blütheperiode vorüber. Haben die Pflanzen abgeblüht, so bringe ich sie aus dem Hause heraus in's Freie an eine sonnige Stelle, um das zu Stecklingen bestimmte Holz noch etwas erstarken zu lassen. Ungefähr Mitte bis Ende Juli schneide ich meine Pflanzen auf 3—4 Augen zurück, und lasse sie dann unter Glas von Neuem treiben. Sind die Augen ungefähr 1/4 Zoll getrieben, so verpflanze ich sie in etwas kleinere Töpfe in sandige Mistbeet-Erde, indem sie durch's Zurückschneiden weniger Nahrung brauchen, und in großen Töpfen die Erde nie austrocknen und leicht versauern würde, welches Wurzel- und Stammfäule zur Folge hätte.

Nach diesem Verpflanzen bringe ich sie ebenfalls in einen kalten Kasten unter Glas, halte sie hier anfänglich geschlossen und gieße mäßig; wenn sie kräftiger zu treiben anfangen, gebe ich fleißiger Luft und versäume nie das Gießen; hier verbleiben die Pflanzen so lange, bis der sich einstellende Frost ihr Unterbringen in's Haus ankündigt.

Aus dem, durch das Zurückschneiden der alten Stöcke gewonnenen Holze schneide ich meine Stecklinge, welche ich in eine sandige Mistbeet-Erde einzeln, in zweizöllige Töpfe stecke. Diese bringe ich nun in ein kaltes Beet dicht unter Glas, gieße sie, falls die Erde nicht allzu trocken, nicht gleich an, da das Welken diesen Pflänzchen durchaus nicht schadet, hingegen das Anwurzeln weit eher befördert, was denn auch bei geschlossener Luft und Schatten sehr bald geschieht.

Mitte September stelle ich die Pflanzen etwas auseinander, kneipe die Köpfe aus, damit sie sich noch vor dem Einräumen mehr bezweigen. Der beste Standort im Winter ist ein helles, trocknes Kalthaus, wo man sie bei einer Temperatur von 3—5 Grad R. gut erhalten kann. Sparsames Gießen und fleißiges Ausputzen der abgestorbenen Theile ist nicht genug anzuempfehlen. Anfangs oder Mitte März verpflanze ich die Stecklinge in ihrem späteren Wachsthum angemessene Töpfe, und bediene mich dazu einer Erdmischung von 1 Theil Mistbeet- und 1 Theil Lauberde, 2 Theile gut verwes'ten Kuhdünger und 1 Theil Sand, sämmtliches mit Hornspänen gemengt. Nach dem Verpflanzen gieße ich sie nicht gleich an, erst bis die Erde genügend ausgetrocknet ist.

Dieses Verfahren beobachte ich, wie oben schon gesagt, bei den verpflanzten alten Pflanzen, wie auch bei den Stecklingen im Herbst. Beide verbleiben im Hause. Wird die Witterung wärmer, gieße ich reichlicher, spritze sogar nach heißen Tagen die Pflanzen des Abends, auch lüfte ich bei warmen Wetter fleißig, da sie im Unterlassungsfalle leicht Ungeziefer bekommen. Zeigen sich nun Knospen, gieße ich die Töpfe mehrere Mal mit aufgelöstem Kuhdünger, welches die Pflanzen ungemein zur Blüthe kräftigt.

Bei dieser eben angegebenen Kultur wurde mir stets die Freude zu Theil, von Gesundheit und Blüthenfülle strotzende Pflanzen zu ziehen, welche die Bewunderung aller Beschauer erregten. C. M.

Im April 1863. Mitglied des Gartengehülfen-Vereins „Horticultur" in Hamburg.

Kultur und Vermehrung der Swainsonien im Allgemeinen.

Da ich früher Gelegenheit gehabt, die ausführliche Behandlung und Vermehrung dieser schönen Pflanzengattung kennen zu lernen, so erlaube ich mir, meinen werthen Herren Collegen meine hierin gemachten Erfahrungen zur strengen Kritik vorzulegen, denn nur durch gegenseitige Belehrung und Verbesserung gelangen wir zum Ziele.

Die Swainsonien vermehren sich sowohl durch Samen, als auch durch Stecklinge sehr leicht, und sind in Hinsicht ihres Blüthenreichthums nicht nur in Gewächshäusern, sondern auch auf Gruppen eine Zierde des Gartens.

Ich säe den Samen, bevor ich ihn etwas eingequellt habe, vom Februar bis März in flache Samennäpfe in sandige Rasen- oder Haide-Erde, stelle die Töpfe in einen lauwarmen Kasten, bis der Same aufgelaufen; ist dies geschehen, nehme ich dieselben heraus und bringe sie in ein nicht zu feuchtes Kalthaus an eine helle Stelle dicht unter Glas, damit die Sämlinge nicht geil, sondern gedrungene, robuste Pflanzen werden. Haben selbige die Größe eines Zolles erreicht, pflanze ich sie in ihrem Wurzelvermögen angemessene Töpfe mit obengenannter Erde. Die Stecklinge, welche ich aus nicht weichem Holze schneide, mache ich vom März bis Mai-Monat, stopfe selbige in Töpfe, welche mit gehörigem Wasser-Abzuge versehen und mit sandiger Rasen-Erde einen Finger breit vom Rande gefüllt sind, und bringe hierauf noch eine Lage reinen Flußsand.

Es ist besser, die Stecklinge in den ersten 8—10 Tagen kalt und dann erst warm zu stellen, wo sie sich denn auch in wenigen Tagen bewurzeln, stellt man selbige aber gleich in's Warme, so werden sie häufig schwarz und faulen. Sobald ich von hinreichender Bewurzelung überzeugt bin, pflanze ich dieselben in kleine Töpfe, halte sie anfänglich geschlossen und schattig, spritze an heiteren Tagen des Morgens und Abends, und gewöhne die Pflanzen nach und nach an Luft und Sonne.

Haben die Pflanzen die Töpfe durchwurzelt, versäume ich nicht, dieselben in größere zu verpflanzen, damit sie sich nicht setzen und in Folge dessen in ihrem bisherigen Wachsthume gestört würden; behandle sie aber wie schon erwähnt, nur lüfte ich reichlicher, und schütze sie gegen die Mittag-Sonnenstrahlen.

Um recht kräftige Kulturpflanzen zu erziehen, kneipe ich die vereinzelt kommenden Blumen und unregelmäßigen Triebe aus, sorge überhaupt durch öfteres Abkneipen für kräftigen, buschigen Wuchs der Pflanzen.

Schon erwähnter Erdmischung füge ich noch einen Theil verrotteten Pferdedünger, milden, lockern Lehm und Ofenruß bei, letzterer wirkt gut auf die Wurzeln, düngt und giebt zugleich der Pflanze eine saftig-dunkelgrüne Farbe.

Sobald sich die Pflanzen gut bewurzelt haben, gebe ich viel Luft und den Fenstern einen dünnen, weißen Anstrich, durch welchen sich die zu starken Sonnenstrahlen brechen und die Pflanzen ein mattes Licht erhalten, nehme jedoch bei warmen Wetter die Fenster des Abends ab, und lege sie Morgens wieder auf.

Während des Sommers gebe ich in Zwischenräumen von ca. 8 Tagen den Pflanzen einen mäßigen Guanoguß, wobei vorher die Pflanzen unbedingt erst mit reinem, kalten Wasser gegossen wurden. Um die im Sommer so häufig vorkommende und den Pflanzen schädliche, trockene Luft und Wärme zu verhüten, brachte ich auf den Boden des Kastens eine Schicht Moos, welches ich bei Sonnenschein immer gut feucht hielt, und erzielte auf diese Weise eine angenehme, dem Gedeihen der Pflanzen zuträgliche Temperatur. Den Swainsonien im freien Lande ausgepflanzt, gab ich alle 14 Tage einen starken Kuhdüngerguß, und wurde dafür mit Blüthenfülle belohnt.

H. B.
Mitglied des Gartengehülfen-Vereins „Horticultur" in Hamburg.

Im April 1863.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. (Pflanzen-, Blumeen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas am 17., 18. und 19. April im Schneideramts-Hause.) Bei dem Hinaufsteigen zu den Ausstellungsräumen (ein Saal und vier Zimmer) stießen wir sogleich auf ein großes reichblühendes Exemplar von Callistemon semperflorens des Herrn Handelsgä tner W. Busch. Das erste Zimmer, in das wir nun gelangten, enthielt schöne Azaleen vom Handelsgärtner Herrn F. W. Pabst, eine Collection Caladien vom Handelsgärtner Hrn. H. Wobbe in Altona, ferner Azaleen von den Herrn Handelsgärtnern C. H. Harmsen, F. L. Stueben, Rhododendron und Azaleen von Hrn. W. Busch und dann eine große Menge sehr verschiedenartiger Kränze und Bouquets. Die Azaleen zeichneten sich ganz besonders durch Mannigfaltigkeit in Blüthenpracht, wie durch Blüthenreichthum und gute Kultur aus.

In dem folgenden kleinen Zimmer hatte Herr Samenhändler Höbbel Erfurter Blumenstäbe, Etiquetten und Bast, die Herren Wedekind und J. A. Kebe Gartenstühle, Bänke rc. ausgestellt und aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn W. Weber sah man Gartenmesser u. dergl. Herr Boysen hatte ein hübsches Aquarium aufgestellt.

Der Hauptsaal enthielt in der Mitte fünf freistehende Tische und vier Tische längs der Seitenwände. Unter den ersteren zeichnete sich der mit den Pflanzen des Herrn W. Busch am meisten aus. Dieser Tisch enthielt eine gemischte Gruppe, diese bestand aus einer großen hervorragenden Araucaria imbricata, u. desgl. hochstämmige Azaleen, dann diversen Diosmen, Akazien, Dapynen, Rhododendron, pontischen Azaleen, Deutzien, Eriken, Tulpen, Violen, Cytisus rc. Ein andrer Tisch enthielt Pflanzen von Herrn H. Wobbe in Altona, darunter sind besonders Epacris und Camellien hervorzuheben. Ein dritten Tisch enthielt Pflanzen von Hrn. Handelsgärtner Szirovi als Päonien, vom Handelsgärtner Klock in Altona, Moosrosen, und Rhododendron vom Handelsgärtner Hrn. Stürmer. Der vierte kleine Tisch trug eine Collection hübscher buntblättriger Gehölzarten von den Handelsgärtnern Herren J. H. Ohlendorff u. Söhne unter diesen drei neue, hier zuvor noch nicht ausgestellt gewesene Pflanzen,

als: Betinospora obtusa, Metrosideros florida fol. varieg. und Acer japonicum atropurp. Der fünfte freistehende Tisch endlich enthielt eine Sammlung buntblättriger Pelargonien und andere sich zu Gruppen eignende Pflanzen mit silberweißen Blättern von Herren Handelsgärtner P. Smith & Co. in Bergedorf.

Verfolgen wir nun die Tische längs den Wänden des Saales so bemerkten wir zuerst eine Gruppe von Palmen und sonstigen Blattpflanzen von Herrn Handelsgärtner W. Busch, dann Rosen von Herrn Handelsgärtner W. Neubert, ebenso Orangen, Primeln und Hyacinthen vom Handelsgärtner Herrn C. Kühne in Altona, schöne Calla aethiopica von Herrn Handelsgärtner J. D. G. Sottorf, eine gemischte Gruppe von Herrn Handelsgärtner D. M. Wohlers, darin besonders schöne Azalea pontica. Herr C. H. Dröge, Obergärtner Herr Elbring hatte einige ganz vorzügliche Cacteen, seiner berühmten Sammlung ausstellen lassen. Von Herrn Dr. Zwank sah man Pelargonium tricolor und von Herrn Handelsgärtner J. H. Sottorf ein Topf mit Menyanthes trifoliata, für welche Pflanze ein Ehrenpreis ausgesetzt war. Herr Handelsgärtner H. Wobbe hatte hier noch ausgestellt; Primula chinensis, pontische Azaleen, Akazien rc. Außerdem bemerkten wir noch Pflanzen von H. D. H. Klock (Dicentra), F. Fröhle, J. W. Wohlers, H. A. Homann und H. A. v. Ahn.

Die Tische an der andern Seite des Saales enthielten Pflanzen von den Handelsgärtnern C. Lüders in Eppendorf, besonders Rosen, H. Wobbe in Altona, C. Hamann in Altona, namentlich Azaleen. Ein langer vortretender Tisch enthielt schöne Hyacinthen von Herrn H. Wobbe, Hyacinthen und Tulpen von Herrn W. Busch, Tulpen von J. D. G. Sottorf und Orangenbäumchen von W. Busch. Dahinter standen Violen von Herrn H. D. H. Klock, kleine Palmen und Blattpflanzen von Herrn Handelsgärtner F. L. Stueben, schöne Deutzia gracilis von Hrn. C. H. Schmidt, Viola tricolor und Dicentra von Hrn. J. N. Wacker.

In einem andern Zimmer waren Obst und die Gemüse ausgelegt. Von Obst sahen wir nur 6 Sorten gut conservirter Aepfel von Herrn C. Kruse, Obergärtner des Herrn Consul Burchhardt. Die Gemüse waren sehr reichhaltig und durchgängig von vorzüglicher Qualität. Ein Sortiment Gemüse, theils conservirter, theils frischer in 12 Arten hatten Herr H. A. Pann in Borstel geliefert. Von Herrn B. Sottorf sah man Schwarzwurzeln; Salat von Herrn J. J. Christoph, schöner rother Kohl von Herrn J. D. G. Sottorf; schwarze Neger-Kartoffeln von Hrn. H. Koops; von Herrn Kruse frische Carotten, Salat, Seekohl; Rhabarber von Herrn J. H. Ohlendorff u. Söhne; von F. Becker Champignons und Cyperus esculentus von Herrn Christoph.

Das letzte Zimmer enthielt nun noch außer verschiedenen Pflanzengruppen eine große Anzahl von Kränzen, Bouquets, Coiffüren rc., unter denen viele sehr geschmackvolle Gegenstände sich befänden. Pensées (Viola tricolor maxima) waren hier zahlreich vertreten, so sahen wir Collectionen von Hrn. J. D. Dencker, F. W. Pabst, H. Wobbe, J. H. Sottorf, H. Wacker. Diederichs, Klespe, W. Busch, Schmidt, F. L. Stueben, Homann rc., hübsche Aurikeln von G. Wichmann,

Rosen von Hrn. Hollien, getriebene Tollius von Hrn. Klock. Cinetarien waren eingeliefert von Hrn. P. Smith & Co., Klock, Wohlers, Hollien, Sottorf und Diederichs in mannigster Farbenschattirung, ferner Cyclamen von Herrn Grimm.

Ein anderer Tisch enthielt Aquarien von Herrn Kleucker und ein danebenstehender Tisch war besetzt mit Tafelaufsätzen, Kränzen, Coiffüren, so wie mit den Medaillen, welche der Verein sich in London bei der großen Obst- und Gemüse-Ausstellung erworben hat.

Was nun die Prämirung anbetrifft, so gebe ich hier die Notizen, welche ich hier in Eile notirt habe, ich stehe jedoch nicht für vollkommener Richtigkeit.*)

Herr J. J. G. Christoph in Ham erhielt ein Preis von 7 Ducaten für seine Gemüse-Collection.

Herr H. A. Pann in Borstel die große silberne Medaille für Gemüse.

Herr D. J. G. Christoph die kleine Medaille für Erbsen, ferner dieselbe Medaille den Herren Ch. Wunder, L. Kruse, J. H. Ohlendorff und Söhne, J. D. G. Sottorf, F. Becker.

Preisdiplome erhielten die Herren G. Christoph, J. Koops.

Herr W. Busch wurde für seine Pflanzengruppe mit dem ersten Ehren-Preis von 8 Ducaten prämiirt, während Herr Wobbe in Alton 5 Duc. erhielt.

Die große silberne Medaille bekamen ferner für ihre diversen Einsendungen die Herren J. H. Ohlendorff u Söhne, Obergärtner Elbring, W. Busch (3 mal), F. Lüders in Eppendorf (2 mal), J. D. G. Sottorf und F. W. Pabst.

Die kleine silberne Medaille wurde zuerkannt Hrn. Stueben, Sottorf, Christoph, W. Neubert, C. Kühne, D. M. Wohlers, Szirovi, Klock, Ohlendorff u. Söhne, Becker, P. Huth & Co. Grimm, E. T. A Klespe und Consul Burchhardt.

Preisdieplome erhielten noch: die Herren Sottorf, Wobbe, W. Busch, W. Neubert, Obergärtner Elbring, C. Hamann, Stürmer, Klock, Becker, Wohlers, Nölting, Schmidt, Christoph und H. Koops.

Die kleine silberne Medaille erhielten ferner J. M. Sottorf für den schönsten Blumenkorb, L. Kruse für den besten Kranz, die Hrn. Mobs und Lüders für das schönste Vasenbouquet, G. Stürmer für die schönste Coiffüre, J. J. C. Schröder für Ballbouquet, G. Stürmer für Brautkranz, und Mad. Klock für Ballbouquet. Ehrendiplome wurden für Bouquets 2c. vertheilt an: J. J. C. Schröder, L. Kruse, Wohlers, Mohs und Lüders, Ch. Stürmer und F. L. G. Stüben. Herr F. Bulbert hatte den Ehrenpreis von 1 Louisd'or für den schönsten Damenkopfputz erhalten und Herr Vollmer die kleine Medaille für ein Bouquet.

F. W. Klatt.

---

*) Im Interesse aller derjenigen Herren Aussteller, die Prämien erhalten haben, erbat sich die Unterzeichnete von einem Vorstandsmitgliede des Vereins die Preisvertheilung, die derselben auch zugesagt worden ist, da der Redaction jedoch keine Mittheilung zugegangen, so thut es ihr leid selbige nicht veröffentlichen zu können. Die Red.

Cöln. (Programm für die Ausstellung von Früchten, Gemüsen, Blumen, Garten-Ornamenten und Geräthschaften am 10., 11. und 12. October 1863.) Der Verein für Gartencultur und Botanik in Cöln, wird im laufenden Jahre, und zwar am 10., 11. und 12. October, eine große Herbst-Ausstellung von Früchten, Gemüsen, Blumen, Pflanzen, Garten-Ornamenten und Geräthschaften, in dem rühmlichst bekannten Locale des Herrn Dickopf (zum großen Cometen genannt), veranstalten, an welcher recht zahlreich sich zu betheiligen wir hiermit ergebenst einladen.

Die nachstehend ausgesetzten Preise werden durch eine vom Verein ernannte Commission von, außerhalb des Vereines stehenden, Preisrichtern zuerkannt, und die Prämiirungen bei der Eröffnung der Ausstellung publicirt.

Für jeden der nachbenannten Gegenstände sind zwei Preise, und zwar

eine silberne und eine bronzene Medaille

ausgesetzt.

1. Für das reichhaltigste und schönste Obstsortiment;
2. für das reichhaltigste und schönste Sortiment von Aepfeln und Birnen;
3. für das schönste Sortiment Weintrauben;
4. für die schönsten Früchte von Ananas, Melonen, Himbeeren, Erdbeeren oder Feigen;
5. für die schönsten Kohlarten;
6. für die schönsten Rüben- oder Knollenarten;
7. für das schönste Sortiment von Suppenkräutern, Gewürzen und Zwiebeln;
8. für das reichhaltigste und schönste Sortiment von Speise- und Zierkürbissen;
9. für Pflanzen der neuesten Einführungen, welche sich durch blumistischen Werth auszeichnen;
10. für die bestcultivirten Blattpflanzen;
11. für das reichhaltigste Sortiment Coniferen;
12. für das reichhaltigste und schönste Sortiment blühender Fuchsien;
13. für das schönste Sortiment abgeschnittener Georginen;
14. für das schönste Sortiment abgeschnittener Astern;
15. für die geschmackvollsten Garten-Ornamente und Meubles;
16. für die besten Garteninstrumente.

Außerdem werden den Herren Preisrichtern für vorzügliche, vorstehend nichtbenannte, Ausstellungs-Gegenstände noch

zwanzig Medaillen

zur freien Verfügung gestellt werden.

Für besonders ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Gartencultur behält der Verein es sich vor, noch später namhaft zu machende, Ehrenpreise auszusetzen.

Die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände muß bis zum 1. October, die Einlieferung derselben aber (mit Ausschluß abgeschnittener Blumen) bis zum 8. October im Ausstellungs-Locale erfolgt sein. Später eingelieferte Gegenstände können nur dann volle Berücksichtigung finden, in so weit dies der vorhandene Raum noch gestattet.

Das Verzeichniß der auszustellenden Gegenstände bitten wir ebenfalls bis zum 8. October, mit der Namensunterschrift und der Angabe des Wohnortes des Herrn Ausstellers versehen, uns zugehen zu lassen. Gleichzeitig ersuchen wir ein zweites Verzeichniß ohne Unterschrift, für die Herren Preiseichter bestimmt, beizufügen.

Die Kosten für den Transport der eingesandten Gegenstände trägt der Verein.

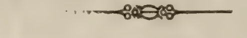
Zur Ausstellung eingelieferte Gegenstände können während der Ausstellungstage nicht zurückgezogen werden.

Der Verein wird den Verkauf von Ausstellungsgegenständen gern unentgeldlich, zu den mitgetheilten Preisen, vermitteln.

Etwaige Anfragen und Correspondenzen sind an den zeitigen Schriftführer des Vereines Herrn E. Kluge, zu richten.

Cöln, im Mai 1863.

Der Vorstand des Vereins für Gartencultur und Botanik.



Neue Orchideen.

Bolbophyllum balaeniceps. Der Wallfischkopf.

Immer etwas Neues aus Herrn Consul Schiller's Garten! Obschon wir neulich von „Serapias", dem schreiblustigen Correspondenten des Gardeners' Chronicle hörten, Ueberraschungen wären nicht mehr in der Orchideenwelt, bin ich doch mit dieser Pflanze überrascht worden, wie lange mit keiner. Bei Oeffnung einer Sendung Orchideenblüthen fiel mir ein curioses Ding in die Hand, etwa vergleichbar einer großen Knospe Cypripedium venustum, steif aufgerichtet, gegen zwei Zoll lang, bauchig und gespitzt, oben ein kürzeres ovales Blatt mit Spitze, weiß mit purpurnen Adern, unten zwei viel längere gänzlich zusammengelegt, spitz, hochpurpurn mit tiefen Adern. So etwas war neu, obschon mir doch die Erinnerung vorschwebte, daß ein vergleichbares Wesen mir schon einmal vorgekommen. Die inneren Details weisen auf ein Bolbophyllum hin.

Herr Schmidt, Herrn Consul Schiller's gegenwärtiger Orchideenkultivateur, hat ermittelt, daß dieses Geschöpf wahrscheinlich philippinisch ist und dieses bringt mich auf die Vermuthung, daß ich die Pflanze unter einer Sammlung philippinischer Orchideen erhielt, die meist so vermodert waren, daß sie beim Oeffnen der Blätter als Staub verflogen wie einst Virgils Asche. Herr Schmidt schreibt ferner, daß die ganze Pflanze viel kleiner ist, als die Blüthe und so sind wir denn um eine fabelhaft bizarre Form bereichert, obschon der ganze Reichthum zur Stunde aus einem Schiller'schen Unicum besteht. Eine lateinische Beschreibung erfolgt hierbei: über die Blätter und Bulben ein anderes Mal hoffentlich.

Bolbophyllum balaeniceps: uniflorum. Sepalum dorsale abbreviatum oblongum acutum, album, nervis septem purpureis; sepala late-

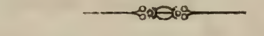
ralia tertia longiora oblonga acuto acuminata conniventia, purpurea, nervis, multo obscurioribus. Tepala lancea acuminata columna longiora, alba, lineis 3 purpureis, lineolis duabus, abbreviatis interpositis. Labellum trilobum; lobi laterales rotundati antice acuti, humiles, erecti; lobus anticus extensus oblongo acuminatus ante apicem fovea impressa; pagina inferiori per totam longitudinem sulco longo exaratum; basi utrinque juxta lobos laterales scrobiculatus. Lobi laterales atropurpureo praetexti, lobus anticus aurantiacus maculis microscopice hispidulis atropurpureis. Columna apice tridentata, dentibus subulatis, alba, lateribus flava.

Epidendrum nasutum Rchb. fil. Herb. Vind. Mss.

Amphiglottium inflorescentia nunc superne ramosa bracteis lanceolatis acutis, labello ovato triangulo acuminato arrecto, nervis tribus longitudinalibus incrassatis, androclinii dente postico parvo, dentibus lateralibus incurvis apice serrulatis.

Eine starre hohe Pflanze, wie E. elongatum. Die Blätter breit länglich, ganz schwach ausgerandet. Die 5 Blüthenhüllblätter breit lanzettlich. Die Farbe weiß oder gelb (?). Die Länge der Hülle einen halben Zoll.

Cuba: Cahobas, Pöppig. H. G. Reichenbach fil.



Blühende Orchideen

im Monat April und Mai im Garten des Herrn Consul Schiller.

a) im Monat April blühten folgende Arten. Die mit einem * bezeichneten waren auch noch Mitte Mai in schönster Blüthe.

* Acanthophippium bicolor Lindl. mit einer Menge von Blumen.

Aërides Lobbii Hort.

* Bifrenaria Harrisoniae Rchb. fil. (Colax, Lycaste und Maxillaria Harrisoniae.)

* Brassia Gireoudiana Rchb. fil. Wrsc., sehr schön.

Broughtonia sanguinea R. Br., prachtvolle rothe Blüthen.

Cirropetalum auratum Lindl.

* Comparettia falcata Pöpp., ähnlich in Farbe der vorhergehenden.

Cottonia peduncularis Rchb. fil. (Syn. Cottonia macrostachya Wight. Sarcanthus muscifer Hort., Vanda peduncularis Lindl.) eine eigenthümlich und sehr hübsche Art.

* Cryptochilus sanguineus Wall., eine allerliebste Orchidee mit scharlachrothen Blumen, die viel Aehnlichkeit mit einer Gesneraceenblüthe haben.

* Cypripedium barbatum Lindl. var. majus.

" " var. erubescens, mit 70 Blumen.

* " " var. floribundum, mit 40 Blumen.

* " " var. pallidum, mit über 20 Blumen.

* " hirsutissimum Lindl.

* " superbiens Rchb. fil. (Veitchianum).

* Cypripedium viscosum Lindl., mit 10 Blumen.
* Dendrobium chrysotoxum Lindl.
„ cretaceum Lindl.
* „ nobile Lindl., nebst den Varietäten * coerulescens und Dendr. * Wallichianum Hort., vermuthlich auch nur eine Varietät mit fast weißen Blumen.
* Dendrochilum latifolium Lindl., sehr reich blühend, mit hängenden zierlichen gelben Blumen. Die Pflanze hat einen Durchmesser von 2 Fuß.
Epidendrum glumaceum Lindl.
* „ leucochilum Klotzsch.
„ Stamfordianum Batem.
* Epiphora pubescens Lindl., mit gelben Blumen.
Eria ferruginea Lindl., bräunlich-rosa, behaart.
„ flava Lindl. (pubescens Lindl.)
„ stellata Lindl.
* Galeandra gracilis Lindl. (Eulophia).
* Gomeza laxiflora Rchb. fil. (Rodriguezia Lindl.)
Laelia Stelzneriana Rchb. fil., ausgezeichnet schön.
Leptotes bicolor Lindl., nebst den Varietäten bic. coerulescens und serrulata.
* Lycaste aromatica Lindl.
„ Skinneri Lindl. (Maxillaria Batem.)
Masdevallia civilis Rchb. fil.
* Maxillaria leptosepala Hook., sehr reichblühend und schön.
„ ochroleuca Lindl.
Megaclinium Bufo Lindl., ein höchst eigenthümlicher Blüthenstand.
Nottylia nuptialis Rchb. fil.
Odontoglossum Croesus Rchb. fil.
Oncidium hians Lindl.
* „ leucochilum Batem (Cyrtochilum).
* „ picturatum Rchb. fil.
Pescatorea violacea Rchb. fil. (Bollea oder Huntleya violacea Rchb. fil.
* Phajus bicolor Lindl.
* Phalaenopsis amabilis Bl.
Pholidota Pholas Rchb. fil., wohl die hübscheste Art dieser Gattung.
Pleurothallis crassifolia Rchb. fil.
„ trichorrhachis Rchb. fil.
* Rhynchostylis retusa Bl. (Rh. guttata Rchb. fil., Saccolabium oder Sarcanthus guttatus).
* Saccolabium ampullaceum Lindl., mit 6 Blüthenrispen reich carmoisinrother Blüthen.
* „ densiflorum Lindl., kleinblumig.
* „ gemmatum Lindl., sehr zarte weiße und lila Blüthen.
* Sarcopodium Lobbii Lindl., sehr hübsch mit zahlreichen Blüthen.
* Selenipedium caudatum Rchb. fil. var. roseum Rchb. fil., mit 10 Blüthenstengeln und 23 Blumen. Die Sepalen an den meisten Blumen haben eine Länge von 24—26 Zoll.
Stelis ciliaris Lindl. und St. tristyla Lindl.

* Trichopilia marginata Hefr. b purpurea mit 10 Blumen.
* Uropedium Lindeni Lindl., mit 6 Blumenstengeln.
* Vanda alpina Lindl.
* „ cristata Lindl.
* „ tricolor Rchb. fil.
Warscewiczella discolor Rchb. fil. (Warrea discolor Lindl.)

b) im Monat Mai blühten außer den im vorigen Monat mit einem * bezeichneten noch folgende Arten:

Acineta densa Lindl.

Aërides virens Lindl. und v. b. superbum.

Angrecum monodon Lindl. (conopseum Hort.), mit zahlreichen weißen Blüthentrauben.

Anguloa Clowesii Lindl. und A. uniflora R. P.

Aspasia lunata Lindl. (Miltonia epidendroides Hort.)

Bifrenaria bicornaria, eine herrliche Orchidee mit gelb und braun-gezeichneten Blüthen.

Brassavola venosa Lindl.

Cattleya labiata Lindl. b. Mossiae in zahlreichen Varietäten, darunter namentlich Mossiae alba mit prächtigen rein weißen Blumen.

Cattleya Reineckiana, mit fleischfarbenen fast weißen Blumen.

Chysis aurea Lindl. und aur. b. maculata Kl.

„ laevis Lindl. und Limminghii Lindl., letztere mit 8 Blüthen-rispen.

Cleisostoma rosea Lindl.

Coelogyne asperata Lindl., sehr schön.

Dendrobium Devonianum Paxt., Farmeri Paxt., Jenkinsii Wall. und longifolium Rchb. fil., letztere eine äußerst zierlich blühende Art, mit leder-farbenen Blüthen.

Echioglossum muticum Rchb. fil.

Epidendrum aromaticum Batem., Candollei Lindl., Dipus Lindl., gracile Lindl., leucochilum Kl., odoratissimum Lindl., oncidioides Lindl., raniferum Lindl., selligerum Batem., variegatum Hook. und v. lineatum, sämmtlich mehr oder weniger einen sehr starken Duft verbreitend.

Laelia grandis Lindl. mit gelben Blumen und L. grandis purpurea Rchb. fil (L. Boothiana Rchb. fil.), mit purpurfarbenen Blumen.

Laelia purpurata Lindl., mit mehreren sehr abweichenden ausgezeichnet schönen neuen, zum ersten Male blühenden Varietäten.

Laelia Schilleriana Rchb. fil., prächtig.

Lockhartia verrucosa Rchb. fil., sehr üppig und voll blühend.

Odontoglossum apterum Lex. (Ehrenbergii Hort.), Od. naevium Lindl. Reichenheimii Lindl., und Od. Pescatorei Lindl., letzteres haben wir noch nie in so üppiger Pracht gesehen, die Blüthenrispe hatte nicht weniger als 36 Blüthen.

Oncidium Harrisonianum Lindl. und O. uniflorum Lindl.

Pescatorea cerina Rchb. fil. (Huntleya), eine der schönsten Orchideen, weiße große Blumen mit gelber gefurchter Lippe.

Pholidota imbricata Lindl.

Polystachya bracteosa Lindl.

Saccolabium curvifolium Lindl. mit scharlachrothen Blüthen und S. micranthum Lind.

Sarcochilus croceus Lindl. und unguiculatus Lindl.

Sarcopodium purpureum Rchb. fil.

Sobralia fragrans Lindl. und Lindleyana Rchb. fil.

Stelis fraterna Lindl.

Vanda Lissochiloides Lindl. (Vanda Batemani Lindl.) und V. tricolor d. suavis Rchb. fil., sehr hübsch.

Warrea cyanea Lindl., mit reizenden weiß und blau gezeichneten Blüthen.

Außer diesen noch eine große Anzahl Stelis, Pleurothallis und andere kleinblumige Arten.

Nicht unerwähnt können wir es lassen, daß sich die Orchideen der Schiller'schen Sammlung auch jetzt unter der Pflege des Herrn Obergärtner J. Schmidt des besten Gedeihens erfreuen.

Literatur.

Der Küchengarten für Hausfrauen. Praktische Anleitung zur möglichst vortheilhaften Cultur der bekannten Gewächse für Küche und Keller nach den Monaten geordnet. Auf eigene und langjährige Erfahrungen praktischer Gartenfreunde gegründet von **Henriette Davidis**. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Iserlohn, Verlag von J. Bädeker. 1863. 8. XVIII u. 328 S. Preis 25 Sgr.

Es ist dieses kleine Buch jedenfalls eins der gediegendsten unter den vielen Büchern, welche über die Behandlung des Küchengartens handeln. Daß von diesem Buche im Verlauf von 12 Jahren bereits fünf Auflagen erforderlich wurden, liefert den sichersten Beweis von seiner Brauchbarkeit. Alle Arten von Gemüse werden hinsichtlich ihrer Kultur mit der größtmöglichsten Kürze aber zugleich mit großer Klarheit und Verständlichkeit abgehandelt. Aber auch die Bearbeitung des Bodens mit allem was dazu gehört ist genügend besprochen und erklärt worden, ferner ist ein Anhang für genaue Angaben über das Conserviren der Gemüse gegeben, dann die Mittel zur Verminderung und Vertilgung der dem Gartenbau schädlichen Thiere und schließlich eine Anleitung zur Kultur eines Blumengartens. Diese 5. Auflage ist im Vergleich zur ersten um mehr als 150 Seiten Text vermehrt worden und wir können dies Buch als einen treuen Rathgeber, namentlich allen Anfängern und besonders Frauen, für die es die Verfasserin hauptsächlich geschrieben, bei der Besorgung eines Küchengartens bestens empfehlen, aber auch selbst den erfahreneren Gärtnern dürfte es von Nutzen sein. D. Red.

Die kleinen Feinde des Gartenbaues und der Land- und Forstwirthschaft, so wie die bewärtesten Mittel zu ihrer Verhütung und Vertilgung. Von **Julius Schwerdtmann**, praktischen Land-

wirth. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1863. Verlag von Hugo Kastner u. Co. gr. 8. 176 S. Preis 22½ Sgr.

Ein kleines populär geschriebenes, aber kurzgefaßtes Buch, welches wir um so willkommener heißen, da die Literatur über die dem Land- und Gartenbau schädlichen Insecten noch ziemlich schwach vertreten ist, denn die größeren Werke dieser Art sich anzuschaffen, ist nicht Jedermann gestattet. Der Inhalt zerfällt in 5 Abtheilungen. Die erste handelt über Insekten, die der Landwirthschaft schädlich sind, die 2. über schädliche Garteninsekten, die 3. über Insekten, welche den Weinstock und den Obstbäumen nachtheilig sind, die 4. macht uns bekannt mit den den Wäldern schädlichen Insekten, während die 5. Abtheilung Insekten behandelt, die den Vorräthen, Möbeln und Stoffen und 6. die den Menschen und Thieren schädlichen Insekten bespricht. Allen, welche sich Kenntniß über diese Thiere zu verschaffen wünschen, empfehlen wir dieses Buch bestens. D. Red.

Bonplandia, Zeitschrift für die gesammte Botanik, von Dr. **B. Seemann.** Mit No. 25 des X. Jahrganges hat diese Zeitschrft unter obigem Titel aufgehört zu erscheinen. Ueberhäuft mit Geschäften fehlte dem Redacteur die nöthige Zeit das Blatt fern vom Wohnorte fortzuführen. Er hat sich daher entschlossen mit Ende vom 10. Jahrgang und im Januar 1863 eine neue Reihe bei Robert Hardwicke in London unter dem Titel: „Journal of Botany, British and Foreign“ in englischer Sprache und monatlichen Heften, von denen jedes wenigstens eine von W. Fitch gezeichnete, neue Pflanze darstellende Tafel enthalten wird, erscheinen zu lassen.

Dies neue „Journal of Botany“ ist im Preis, Druck und Format wie die letzte von Hooker edirte Serie, doch mit mehr kleinerer Schrift. Preis 24 Sh. Sterl. pr. Jahrgang.

Auswahl werthvoller Birnsorten. Kurze Beschreibung und Angabe der zweckmäßigsten Kultur derselben, von **Charles Baltet.** Unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des deutschen Pomologen-Vereins, herausgegeben, von **Ed. Lucas,** k. württ. Garteninspector. Reutlingen. Verlag von Rob. Bardtenschlager. 1863. gr. 8. 64 S.

Nicht nur allen Pomologen von Fach, sondern allen Gartenfreunden, die sich mit Pomologie befassen und allen Freunden guten Obstes empfehlen wir dieses Büchelchen, zuerst hervorgegangen aus der Feder eines der kenntnißreichsten Pomologen und Baumzüchters, Herrn Ch. Baltet. Unser rühmlichst bekannter Landsmann, Garteninspector Lucas, persönlich mit Herrn Ballet bekannt, stand mit demselben in stetem wissenschaftlichen pomologischen Verkehr und beide nach Vervollkommnung der Obstkultur durch Verbreitung pomologischer Kenntnisse strebend, hatte schon längst den Plan gefaßt, diese vortreffliche kleine Schrift von Ballet seinen Kunstgenossen zugänglich zu machen, allein Zeit und Gelegenheit nöthigten ihn die Ausführung desselben bis jetzt aufzuschieben. Da unternahm der leider vor Kurzem dahingeschiedene Herr General v. Maisrimmel in Stuttgart, Mitglied des deutschen Pomologen-Vereins, die Arbeit der Uebersetzung und Herr Baron v. Bose, Ausschußmitglied des Pomologen-Vereins und

Inspector Lucas machten sich gemeinsam darüber, das Ganze nochmals genauer durchzugehen und manche dem Praktiker unverständliche Stellen der Schrift klarer und deutlicher wiederzugeben. Herrn v. Bose sind die Citate, welche den allermeisten Sorten beigegeben sind, größtentheils zu verdanken. Herr Ballet gab zu der Uebersetzung nicht nur sehr gern seine Einwilligung, sondern er lieferte auch einen Nachtrag von 27 Sorten, die seinem Wunsche zufolge nach der Reifezeit mit eingereiht wurden, so daß diese deutsche Uebersetzung der 2. Auflage zugleich als sehr vermehrte dritte Auflage zu betrachten ist.

Das Charakteristische und wesentlich Neue der Schrift von Baltet besteht in seinen Angaben über die vortheilhafteste Art und Weise der Behandlung der einzelnen darin aufgeführten werthvollen Birnsorten beim Beschneiden im Frühjahr, wie in Bezug auf Sommerschnitt. Bei Befolgung dieser angegebenen Rathschläge wird Jeder schönere und fruchtbarere, besser gezogene Obstbäume erhalten, als wenn es blos nach allgemeinen Regeln geschnitten haben würde.

150 Sorten Birnen sind in dem Buche aufgeführt und diese nach der Reifezeit geordnet. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der deutschen und ein gleiches der französischen Namen läßt jede Birnensorte leicht auffinden.

Möge dieses Buch eine recht weite Verbreitung finden und auf die Förderung der Kultur der edleren Birnsorten in Deutschland nützlich einwirken. E. O — o.



Feuilleton.

Die **Lauche**'sche **Gärtnerei** an der Wildparkstation bei Potsdam jetzt zu sehen, muß jedem Kenner ein großes Vergnügen gewähren. Herrn Lauche ist es durch unermüdlichen Fleiß und Eifer, verbunden mit den tüchtigsten praktischen Kenntnissen, gelungen, seine Gärtnerei in Zeit von nur wenigen Jahren zu einer so ansehnlichen, wie sie es jetzt ist, zu erheben. Die Pflanzensammlung, wenn sie sich auch nicht mit denen größerer Handelsgärtnereien an Auswahl messen kann, ist dennoch eine ausgezeichnete, denn sie enthält nur die neuesten, schönsten mithin gangbarsten Arten, wie natürlich auch alle älteren sogenannten Modepflanzen nicht fehlen. Außer den seltensten Arten vieler Gattungen des Warmhauses sind ganz besonders die Familien der Farnen, Aroideen, der Palmen, Marantaceen u. dergl. sehr zahlreich in gewähltester Auswahl hier zu finden. Aber auch unter den Kalthauspflanzen sahen wir viel Neues und Schönes, ganz besonders unter den sogenannten Floristen-Blumen als Verbenen, Pflox e, Fuchsien und eine ungemeine reichhaltige Collection von buntblättrigen Pflanzen. —

Der Garten selbst ist im letzten Jahre um ein sehr beträchtliches Stück Land erweitert worden und wird der Boden hauptsächlich mit zur Anzucht und Kultur von Obstbäumen und Fruchtsträuchern verwendet.

Tausende und Tausende von Wildlingen und ebenso viele jung veredelte Obstbäumchen gediehen mit einer Ueppigkeit, wie wir sie selten gesehen. Die besten und empfehlenswerthesten Obstsorten stehen in Mutterbäumen, theils als Hochstämme, theils in Pyramidenform im Garten angepflanzt und gereichen demselben zur Zierde.

Alle die seltenen oder schönen Pflanzen aufzuführen, die wir sahen, würde hier zu weit führen, wir wollen jedoch einige wenige namhaft machen, die uns gerade am meisten in die Augen fielen, wie Costus zebrinus, Alocasia zebrina, Caladium amabile, Kochii, regale, Schismatoglottis variegata Hook., eine sehr hübsche buntblättrige Aroidee, von Farnen Aspidium Frizelliae, Cheilanthes Borsigii, Gymnogramma davallioides, Doryopteris nobilis und Alcionis, Lomaria discolor, Pteris ascensionis u. a. Die schöne buntblättrige Hemerocallis Kwanso (elegans) und viele andere mehr.

Personal-Notizen.

An die Stelle des verstorbenen Hofgärtners Hrn. **Zipf** zu Monbijou in Berlin ist der bisherige Obergehülfe auf Sanssouci Herr **L. Braasch** als Hofgärtner angestellt worden.

Die durch den Tod des **Dr. C. W. L. Pappe** am botanischen Garten der Kapstadt erledigten Stelle ist nach dem „Journal of Botany" einem Herrn **Brown** von Aberdeen übertragen worden.

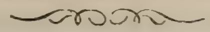
Dr. Pappe, der engl. Colonial-Botaniker am Kap der guten Hoffnung in der Kapstadt starb am 24. Januar d. J. Derselbe war 1803 zu Hamburg geboren, studirte zu Halle, Berlin und Leipzig und begab sich vor ungefähr 30 Jahren als praktischer Arzt nach der Kapcolonie.

†. Die Belgique horticole, Maiheft von diesem Jahre, meldet den Tod des Botanikers Herrn **Moquin Tandon,** Mitglied der Academie der Wissenschaften (botanische Section) von Frankreich. Moquin Tandon starb plötzlich in seinem 59. Lebensjahre. Der Todestag ist jedoch nicht angegeben.

Die „Royal Dublin Society" in Dublin hat den Garteninspector **E. Otto** in Hamburg zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Herr **Edmund Lagler,** bisheriger Gräflich von Nostitz'scher Obergärtner zu Türmitz bei Außig, ist zum Obergärtner an die Stelle des leider zu früh verstorbenen F. Joßt der gräflich von Franz v. Thun-Hohenstein'schen Gärtnerei ernannt worden.

†. **London.** Gardeners Chronicle vom 16. Mai meldet den Tod des Herrn **James Veitch,** der Vater der hochgeachteten Firma: James Veitch und Söhne. Er starb nach kaum zweistündiger Krankheit. Dieser Todesfall ist für die Familie noch um so betrübender, als die Gattin des Verstorbenen nur wenige Tage zuvor ebenfalls plötzlich durch den Tod abgerufen worden ist.



Samen-Offerte
von Bernhard Thalacker, Kunst- u. Handelsgärtner in Erfurt.

Topfnelkensamen — Dianthus Caryophyllus fl. pl. extra — I. Rang die besten Blumen aus **meinem Nelkensortiment von circa 600 Sorten ausgewählt,** 100 Korn 15 Sgr., 1000 Korn 4 Thlr.

Topfnelkensamen II. Rang von **guten Nummerblumen** gesammelt 100 Korn 6 Sgr. 1000 Korn $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Topfnelkensamen von **weißgrundigen Picotten** 100 Korn 12 Sgr. **Gelbgrundige Picotten** 100 Korn 15 Sgr.

Topfnelkensamen von **Doubletten** 100 Korn 15 Sgr., von **Bizarden** 100 K. 15 Sgr.

Sortimente von Topfnelkensamen

	Sorten		Korn	Thlr.	Sgr.
zu	150 Sorten	à Sorte	5 Korn	5 Thlr.	— Sgr.
"	100 "	"	5 "	3 "	— "
"	50 "	"	5 "	1 "	20 "
"	25 "	"	5 "	1 "	— "
"	12 "	"	5 "	— "	15 "

Landnelkensamen — Dianthus caryophyllus fl. pl. — von gut gefüllten Blumen gesammelt, 1000 Korn 20 Sgr., 500 Korn 12 Sgr.

Wiener Zwerg-Nelkensamen besonders für Gruppen empfehlenswerth, 1000 Korn 1 Thlr. 500 Korn 20 Sgr.

Herbst-Levkoyen in Sortimenten zu 12 Farben à 100 Korn 15 Sgr., dieselben gemischt 1000 Korn 10 Sgr.

Frühblühende Herbst-Levkoyen in Sortimente zu 8 Farben à 100 Korn 15 Sgr. dieselben gemischt 1000 Korn 12 Sgr.

Kaiser- u. Großblumige Kaiser-Levkoyen in Sortimenten zu 12 Farben, à 100 Korn 18 Sgr., dieselben Sorten gemischt 1000 Korn 15 Sgr.

Gefüllter Stangen-Lack gemischt 1000 Korn 15 Sgr. **Gefüllter Busch-Lack** gemischt 1000 Korn 15 Sgr.

Verzeichnisse auf Verlangen gratis — Briefe franco!

Bernhard Thalacker.

Kaufgesuch.

In einer großen Stadt wird eine Kunstgärtnerei, die hauptsächlich Localgeschäfte macht, zu kaufen gesucht. Beschreibung, Preis und Bedingungen erbitte mir franco zuzusenden.

L. Schroeter.
in Coswig (Anhalt).

Für Gartenfreunde!
Neueste Patent-Hand-Spritze (in England patentirt),

einfach construirt, dient dieselbe Gärten zu begießen, Pflanzen zu besprengen, Bäume von Insekten zu befreien, Seiten-Alleen zu bewässern, Fenster und Wagen zu waschen und hauptsächlich Wasser aus Kellerräumen zu entfernen. Solche wiegt nur 8 Pfund, arbeitet sehr leicht, ist dabei stark und dauerhaft. Sie wirft durch **nur eine** Manneskraft circa 40 Quart pr. Minute, 50 Fuß hoch und ist das Vorzüglichste, um Stubenbrände zu löschen, oder Dächer in der Nähe einer Feuersbrunst zu schützen. Ueberhaupt ist dieselbe überall an Stelle anderer Wasserheber oder Druckspritzen zu verwenden. Der Messingtheil zum Ausspritzen des Wassers kann auch flach geliefert werden. Preis pro Stück mit den dazu gehörigen Gummischläuchen 15 ₰. Verpackung 15 Sgr.

Henry Sachs in Berlin.

Ueber Augenstecklinge.

(Bouture en ecusson, Vilm.)

Im siebenten Hefte S. 329 des vorj. Jahrg. der Hamb. Gartenzeitung befindet sich ein, aus der Rev. hortic. entnommener Aufsatz über obenbenannte Vermehrungsmethode, welche neu genannt und worin gleichzeitig zu weiteren Versuchen aufgefordert wird. Dem Schreiber dieses ist diese Methode durchaus nicht neu, und wird auch vielen Gärtnern nicht neu sein, da man schon seit langer, sogar in alter Zeit, diese Vermehrungsmethode bei vielen Pflanzen anwandte. Zur schnellen Vermehrung neuer Sorten Wein, Fuchsien, Pelargonium, des Kirschlorbeer, Aucuba, Mahonia, Ribes, Deutzia, Dicentra, Camellia, fast sämmtlicher feineren Stauden und Gehölze, bei allen neueren Florblumen ist diese Methode stets vom Schreiber dieses mit sehr gutem Erfolg angewandt worden und wird noch angewandt, so daß es ihm nur Wunder nehmen mußte, daß wieder ans Frankreich alte deutsche Methoden uns als neu aufgedrängt werden. Bekennen muß man aber, daß selbe nicht so viel zur Anwendung kommt, wie ihr gebührt, denn Gehölze, die sehr schwer aus Stecklingen zu vermehren sind, wachsen so sicher und geben immer schöne Pflanzen. Bei neueren Krautpflanzen, wie Fuchsien 2c. kommt man am schnellsten hiermit zu reichlicher und kräftiger Vermehrung und in eben so schneller Zeit wie bei gewöhnlicher Stecklingsvermehrung. Torenien die sich übrigens, wie tausende andere Pflanzen, darunter auch die vorgenannten aus nur Blattstecklingen erziehen lassen, geben bei Augenstecklingen grade die schönsten Ampelpflanzen, da sich aus dem Callus des Auges wohl 10—12 Nebenaugen entwickeln und dadurch eine Rosette von Trieben bilden, die von jung an gleich die meiste Neigung zeigen, sich flach auszubreiten.

Jedoch ist es sehr gut und nur anzurathen, daß solche Augenstecklinge in reinen Sand gesteckt werden. Man füllt zu diesem Zweck flache Näpfe zur Hälfte mit sehr sandiger Heideerde oder nach der Art der Pflanzen mit jeder anderen Erdmischung und bringt hierauf eine zollhohe Sandschicht, in welche man die Augen steckt, ob mit oder ohne Blatt oder Blattstiel, richtet sich nach den verschiedenen Pflanzen. Beim Wein schneidet man im Frühjahr die Augen flach ab und steckt selbige ganz flach, daß sie mit der Oberfläche des Sandes gleich stehen, braust sie vorsichtig an und bedeckt den Napf mit einer Glasscheibe. Bei Remontant-Rosen, die sich auch auf diese Weise gut vermehren lassen, schneidet man dem abgeblühten reifen Holze jedes Auge aus, stutzt das Blatt ein, und steckt selbe ebenso, nur etwas tiefer. Man könnte noch viel darüber schreiben, aber jeder

denkende Gärtner oder Dilettant, dem diese Methode noch nicht bekannt ist, aber anwenden will, wird leicht bei den verschiedenen Pflanzen die richtige Manier treffen. Selbstverständlich ist, daß solche mit Augen gefüllten Näpfe nicht trocken werden dürfen, man bedeckt sie deshalb mit Glasscheiben und kann bei schwerwachsenden, hartholzigen Pflanzen auch kurzes Moos zur gleichmäßigen Erhaltung der Feuchtigkeit über die Augen resp. die Oberfläche des Sandes decken. Letzteres darf jedoch bei krautigen Pflanzen nicht angewandt werden, da sonst die Augen zu leicht faulen würden. Ueberdies haben solche auch in 8—14 Tagen Wurzeln, je nachdem dieselben warm stehen. Hartholzige Pflanzen dürfen jedoch, wie auch die gewöhnlichen Stecklinge derselben, nicht gleich warm gestellt werden, sondern müssen, bis sie Callus gemacht, kalt, etwa unter der Stellage eines Gewächshauses stehen.

Schreiber, dem das betreffende Heft der Gartenzeitung erst vor einigen Tagen zu Gesicht kam, bedauert, daß er hierdurch nicht gleich Aufklärung über diese neue französische Vermehrungsmethode geben konnte, die ihm schon in den ersten Wochen seiner Lehrzeit durch vergilbte Handschriften alter Gärtner bekannt wurde und von ihm im ersten Lehrjahre, 1850, bei den damals neu erhaltenen Dicentra und Deutzia, bei neuen Fuchsien, wie auch bei obenerwähnten immergrünen Gehölzen angewandt wurde. Für Gärtner, denen wenig Mutterpflanzen zum Stecklinge abschneiden zu Gebote stehen, kann diese Methode übrigens, wie bei neuerhaltenen Pflanzen, wo schnell Vermehrung verlangt wird und dieselben doch selbst kaum Wurzeln haben, nicht genug empfohlen werden, da, wenn man solche frischgebackene, noch warm aus dem Vermehrungskasten kommende belgische Sendlinge bis auf ein Auge zurückschneidet, dieselben desto kräftiger wachsen und gleich viel Vermehrung liefern, die in einigen Wochen mit der Mutterpflanze in gleicher Stärke sind.

Elberfeld, den 3. Juni 1863.

Gust. v. d. Westen.
Kunst- und Handelsgärtner.

Garten-Nachrichten.

1. Die Baumschulen der Herren James Booth und Söhne in Flottbeck.

Als die Besitzer des unter dem Namen „die Flottbecker Baumschulen“ rühmlichst bekannten Etablissements im vorigen Jahre ihre so reichhaltige Orchideensammlung verkauft hatten, hörten wir von mehreren Seiten die Aeußerung: es sei doch Unrecht, daß die Herren Booth die schöne Orchideensammlung haben eingehen lassen, sie war doch ein Anziehungspunkt so vieler Blumenfreunde, ein Etablissement wie das Booth'sche, müßte doch eine solche Sammlung erhalten und dergl. mehr. Wenn nun auch manche Blumenfreunde noch eine große Vorliebe für Orchideen haben, so ist deren Zahl dennoch bei uns in Deutschland jetzt eine so geringe, als

daß man verlangen kann, die Herren Booth sollen für diese oder für die Wenigen, welche wegen der Orchideensammlung alljährlich das Etablissement einmal besuchen, eine Sammlung erhalten, die wenig einbringt, dagegen viele Kosten, Mühe und Zeitaufwand erfordert. Wir können es ihnen daher nicht verdenken, wenn sie als umsichtige Geschäftsleute statt Orchideen zu pflegen, ihre Aufmerksamkeit auf andere, besser rentirende und nicht minder für Jeden, großes Interesse gewährende Culturzweige lenken. Dies gilt jetzt namentlich in Bezug auf die Baumschulen, die eine Ausdehnung erlangt haben, wie wohl keine wieder auf dem Continent. Die gangbarsten Arten von Forst- und Zierbäumen sind in Erstaunen erregender Anzahl in allen Größen vorhanden, ebenso die schönsten Coniferen jeglicher Art, Fruchtbäume und Sträucher wie Alles, was zu einer gut assortirten Baumschule gehört, was einzeln namhaft zu machen, hier zu weit führen würde. Trotz des enormen Absatzes, dem sich die Baumschulen wie gewöhnlich auch im letzten Herbste und Frühjahre zu erfreuen hatten, ist in all den ausgedehnten Revieren kaum ein Plätzchen zu finden, was unbenutzt und nicht mit junger Anzucht bestellt wäre, und wenn wir weit hin sich ausdehnende Beete mit, wir können es dreist sagen, vielen hunderttausend Samenpflanzen ein und derselben Baumart sehen, so fragen wir uns unwillkührlich, wo sollen diese Pflanzen ihre Abnehmer finden? und dennoch finden sich diese in kaum glaublicher Zeit, denn kaum haben sie die erforderliche Größe erreicht, so verschwinden sie schneller als sie hervorgekommen, um anderen Platz zu machen.

Einen sehr hübschen, erfreulichen Anblick gewähren die Baumarten jung veredelter Exemplare der neuesten, schönsten und seltensten Gehölz-Arten, die während des Winters veredelt, jetzt noch in Töpfen beisammen auf einem Beete in einem sehr langen Kalthause stehen, wo sie so lange verbleiben, bis sie zur geeigneten Zeit ins Freie verpflanzt werden können.

In den äußerst sauber gehaltenen Gewächshäusern standen viele sehr schöne Pflanzen in den prächtigsten Exemplaren in Blüthe, so z. B. in dem einen Kalthause mehrere Arten Polygala Dalmaisiana, Epacris, Diosma, prächtige Fuchsien in großen Schaupflanzen. In demselben Hause erhob auch stolz ein Lilium giganteum ihren riesigen Blüthenschaft mit 16 sehr großen, äußerst angenehm duftenden Blumen. Aber auch das neue, noch hoch im Preise stehende Lilium auratum, was wir zu öftern besprochen haben, zeigt in mehreren Exemplaren Blüthenknospen, so daß wir in kurzer Zeit diese prächtigste aller Lilien bei Herren Booth zum erstenmale werden blühen sehen. Lilium cordifolium, gleichfalls eine seltene und schöne Art, treibt hier Blüthenstiele. In einem andern Kalthause sahen wir eine Collection der prächtigsten Pelargonien in sehr schönen Schaupflanzen, noch viele indische Azaleen, Fuchsien und viele andere Pflanzen. In einem Warmhause mehrere Exemplare der großblühenden Gardenia Fortuneana, Franciscea calycina, Meyenia erecta alba, schöne Varietäten von Achimenes und dergl., untermischt mit sehr reizenden buntblättrigen und anderen imponirenden Blattpflanzen. — Lonicera brachypoda fol. aur. reticulatis war neben einer Anzahl junger Pflanzen in zwei sehr schönen ballonartig gezogenen Exemplaren vorhanden; es ist dies eine sehr zu empfehlende Pflanze.

In dem, im vorigen Herbste vollendeten neuen Kalthause, das im Winter prächtige Lorbeerbäume und dergleich. beherbergt, die jetzt im Freien ihren Platz haben, ist der Fußboden vermittelst Selaginellen in einen grünen Teppich verwandelt, auf dem mehrere Schaustücke ihren Platz haben, wie ein prächtiges Exemplar von Encephalartos caffer, Rhopala —, Dracaena-Arten, Dioon edule, einige Palmen Theophrasta imperialis und dergl., die einen imposanten Anblick gewähren.

Früher erwähnten wir schon einmal, daß die Herren Booth ihr altes Orchideenhaus bis auf ein Drittheil seiner Länge wollten abbrechen und den stehengebliebenen Theil mit einem Bassin zur Cultur von Wasserpflanzen einrichten lassen. Das ist nun bereits geschehen und zwar mit großer Sachkenntniß und sehr vielem Geschmack. Dies Haus enthält in seiner Mitte ein sich etwa 2 Fuß über den Fußboden erhebendes, 3 Fuß tiefes Bassin, von 24 Fuß im Durchmesser und 12—14 Fuß breit, angefüllt mit den schönsten Nymphäen, Euryale ferox mit 3 Fuß im Durchmesser haltenden Blättern, und sonstigen Wasserpflanzen. Der Rand des Bassins ist äußerst geschmackvoll besetzt mit Isolepis, Caladien und dergl. Das Ganze gewährt einen ungemein freudigen Anblick, der noch gehoben wird durch das äußerst üppige Gedeihen sämmtlicher im Bassin wie im Hause befindlichen Gewächse.

Bald hätten wir vergessen der Stephanotis floribunda zu gedenken, die in einem Warmhause auch in diesem Jahre wieder mit tausenden von Blumen bedeckt ist und durch das ganze Haus einen lieblichen Duft verbreitet.

---

2. Der Flottbecker Park.

Noch ist es nicht an der Zeit, um schon jetzt Notiz nehmen zu können von den vielen schönen, hier im freien Boden zu Gruppen vereinigten Pflanzen — seien es nun Gewächse, die während des Sommers durch ihre Blätter oder solche die durch ihre Blumen dem Garten zur Zierde gereichen sollen, sie blieben in ihrem Gedeihen noch zu sehr zurück, namentlich bei uns in diesem Jahre, wo eine mehr denn vierwöchentliche Kühle, oft sogar kalte Witterung sie zu wachsen verhinderte, dennoch ersieht man schon jetzt aus der Zusammenstellung, daß man einige Wochen weiter im Park zu Flottbeck einen reichen Blumenflor auf dem Blumenpaterre vor den Gewächshäusern und bei dem Schlosse der Frau Senator Jenisch zu erwarten hat. Wir schenkten daher unsere Aufmerksamkeit diesmal hauptsächlich den Pflanzen in den Gewächshäusern und unter diesen waren es namentlich die Orchideen, die in großer Anzahl und Schönheit blühten. Wir nennen von diesen Laelia purpurata in mehrern Varietäten, Catteya labiata Mossiae; Epidendrum coriaceum, patens, polyanthum und elatum; Lycaste fulvescens mit 30 Blumen an 2 Knollen, sehr hübsch, L. aromatica, Brassia caudata; Acanthophippium bicolor; die schöne Rodrigueza oder früher Burlingtonia venusta; die sonderbare Coryanthes Rückeri; die prächtigen Odontoglossum naevium und citrosmum; Cypripedium barbatum majus, das schöne C. superbiens oder C. Veitchianum war dem Aufblühen

nahe, ebenso das seltene C. Dayanum; Colax jugosa und placanthera (Maxaxillaria viridis); die schöne Vanda teres und Uropedium Lindeni, Aerides Lindleyanum, Oncidium Harrisonianum, Anguloa Rückeri var. purpurea, mehrere Cirrhaea-Arten u. a. Die schöne Schomburgkia tibicinis hatte einen 4 F. langen Blüthenstengel getrieben und wird in einigen Wochen in Blüthe stehen

In einem andern Hause stand ein großes Exemplar des schönen Imantophyllum miniatum mit zahlreichen Blumen an zwei kräftigen Blüthenschaften in Blüthe und im Entree zum Orchideenhause eine riesige Pflanze von Medinilla speciosa mit vielen ihrer herrlichen Blüthenrispen. Daß auch hier in den Häusern Pelargonien, Fuchsien und andere Florblumen, welche die Jahreszeit mit sich bringt, nicht fehlten, braucht keiner Erwähnung.

---

3. Die Coniferen-Sammlung rc. der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf.

Seit meheren Jahren streben die Besitzer der Bergedorfer Handelsgärtnerei auch darnach, diejenigen immergrünen Gewächse, namentlich aber Coniferen, welche unsere norddeutschen Winter im Freien ertragen, einzuführen, in Massen zu vermehren und sie jedem Gartenbesitzer zu mäßigen Preisen zugänglich zu machen. Wir haben schon mehere Male über die großartige Anzucht der vielen schönen, zum Theil auch noch seltenen Coniferen bei den Herren P. Smith & Co. gesprochen und die besondere Aufmerksamkeit der Gartenfreunde auf diese Gärtnerei gelenkt. Der frühere Besitzer der Gärtnerei, Herr P. Smith, hatte in Anschaffung und Vermehrung der jetzt so sehr beliebten immergrünen Gewächse schon sehr viel gethan, aber in einem noch weit ausgedehnterem Maßstabe that es der jetzige Besitzer, Herr J. Rüppell. Seit fast einem Jahre hatten wir die Gärtnerei nicht besucht und waren wir bei unserm neulichen Besuche derselben erstaunt eine so enorm große Anzahl von den schönsten Coniferen zu sehen, namentlich von Pinus Pinsapo, Pichta (sibirica), amabibis, Cupressus Lawsoniana, Juniperus hibernica nebst den Varietäten, Taxus baccata pyramidalis, Thuja gigantea, Thuja Lobbii, occidentalis, orientalis (Biota) nebst einer Menge Varietäten, plicata, Warreana, Chamaecyparis nutkaensis und nut. glauca etc. etc. in allen Größen, von den kleinsten 2—3 zölligen bis zu 4 und 5 Fuß hohen buschigen Exemplaren. Pinus amabilis, Lowii und nobilis gehören nebst P. Pinsapo jedenfalls zu den schönsten Arten, nicht minder schön sind Cupressus Lawsoniana, Thuja gigantea Lobbii, plicata und eine neue Art vom westlichen Canada, sämmlich ganz hart. Wegen der Größe der zu verkaufenden Exemplare und deren Preise verweisen wir auf das neue, einem der früheren Hefte beigegebenen Preis-Verzeichniß über Floristen-Blumen, Bäume und Gesträuche rc. pro 1863. Die Auswahl schöner Bäume und Gesträucher ist ebenfalls bedeutend vergrößert worden und sahen wir viele sehr auffällige schöne Arten, namentlich unter den Zierbäumen, Trauerbäumen aller Art, prächtige Buxus, sowohl von B. arborescens als B. Handsworthii. Vermißten wir auch bei unserm neuli-

chen Besuch sogenannte Schaupflanzen von Pelargonien und strauchigen Calceolarien, so waren diese Florblumen dennoch in schönster Auswahl in kleineren, reichblühenden Exemplaren vorhanden, ebenso Verbenen, Fuchsien, die neuesten Scharlachpelargonien, darunter die beliebten „Rosegay" und buntblätterige Sorten. — Spergula pilifera, von Mehreren als ganz untauglich verworfen, können wir als Einfassung von Beeten nicht genug empfehlen. Einen sehr hübschen Effekt macht ein etwa 4 Fuß hoher, 10 im Durchmesser haltender Hügel dessen Fläche mit Spergula pilifera dicht bewachsen war. Das lebhafte Grün dieser Pflanze war mit tausenden von kleinen weißen Blumen bedeckt. Auf der Spitze dieses Hügels stand eine hübsche Wellingtonia gigantea, während der Fuß desselben von Cerastium tomentosum begränzt war. — Die Collectionen von Phlox decussata, Gladiolus, Paeonia herbacea u. a. sind sehr reich, das Neueste und Beste enthaltend, ferner sahen wir eine reiche Sammlung von Pflanzen, die im Sommer zu Gruppen für das freie Land besonders geeignet sind. Von allen diesen Pflanzen, welche zur Bildung von Gruppen zu empfehlen sind, sind Exemplare ausgepflanzt und etwa 4—8 Wochen später wird man sich von deren Schönheit in dem Garten der Herren P. Smith & Co. überzeugen und eine Auswahl fürs nächste Jahr treffen können. Wir kommen im Laufe des Sommers noch einmal auf diese Gärtnerei zurück, um uns von den vorzüglichsten blumistischen Neuheiten selbst zu überzeugen und dieselben nach eigener Anschauung zu empfehlen. **E. Oo.**

Mittheilungen aus Georg's Bennett's Reisenotizen.

(Fortsetzung von S. 273.)

Cap. XIX. Der Verfasser will in diesem Capitel versuchen, den, welcher in der Umgegend von Sydney sich umsehen will, über die Bäume und Pflanzen zu belehren.

Eine der frühesten Frühlingsblumen ist die Waratah (Telopea speciosissima), sie wächst selten höher als 6 F. und hat schlanke Stämme mit glänzend scharlachfarbenen Blumen, wird aber jetzt selten um Sydney, und mehr in den Gärten kultivirt und verträgt das Verpflanzen gut. In unserm Wintermonat Mai wird der Scrub durch eine kleine und zarte Acacie, die süßduftende (A. suaveolens), welche reichlich in Blüthe ist, belebt. Die Epacris grandiflora ist sehr selten in der Gegend von Sydney geworden, da sie so oft zerstört ist und findet sie sich nur an entlegenen Plätzen. Im Monat November sind einige Plätze weiß, da sie von einer Fülle des Sonnenblumen-Actinotus (A. helianthi), Atlasblumen der Colonisten genannt, bedeckt sind; sie würde besser wegen der sammtigen Textur ihrer Blätter Sammetblume heißen. Die Callicoma serratifolia sieht man am Wasser in der Nähe des Südhauptweges, mit ihren prächtigen gesägten Blättern und gelben Blumenhaufen, die den Strauch in großer Menge bedecken, über die Sträucher aber klimmt, die um Port Jackson sehr gemeine prächtige australische Bignonie (Tecoma australis).

Die Eucalyptus Arten, gewöhnlich Gummibäume von den Colonisten genannt, haben eine glatte Rinde, welche jährlich in langen Streifen sich abschält. Unter diese gehören die Pfefferminz-Eucalyptus (E. piperita); die Manna-E. (E. viminalis), die citronenrichende E. citriodora und andere. Die Arten mit rauher fester Rinde, wie die Wolly-Butt, Iron- und Stringy-Bark, Box, und andere werden nicht Gummibäume, sondern mit diesen obigen Namen genannt. Die Eucalyptus werden somit in zwei verschiedene Klassen getheilt. Der Verfasser sucht den Grund dieser Rindenverschiedenheit in den Ausdehnungsverhältnissen von Rinde und Holz, sie liegt aber natürlich in einem verschiedenen Entwickelungsgange der Rinde. Nach Regen geben die Gummibäume den Geruch von Kampfer von sich, der so reichlich in den Drüsen der Blätter enthalten ist, und das rothe Gummi sickert am Stamm in beträchtlicher Menge herab; von lebhafter karmoisin-Farbe wie Blut. Wenn es auf dem Stamm trocknet, hat es so wenig Zähigkeit, daß es in Stücke zerkrümelt, wenn man es entfernt. Es verändert seine Farbe vom lebhaften Karmoisinroth bis zu einem dunklen glänzenden Roth und ist sehr adstringirend, Fast alle Eucalypten haben dies rothe Gummi. Der gefleckte Gummibaum (E. maculata) hat davon seinen Namen, daß die Rinde in kleinen Flecken abfällt und daher gefleckt aussieht, das Kernholz ist dauerhaft. Von der Eisenrinde (Iron-bark) giebt es verschiedene Varietäten, welche alle wegen der Härte und Dauer ihres Holzes beim Schiffsbau und allen andern Dingen, wo Stärke und Dauer erforderlich sind, in hohem Ansehen stehen. Sie erreichen eine Höhe von 80—100 F. und nahe am Grunde einen Umfang von 20—25 F. Bei mehreren Eucalyptus verändern die Blätter desselben Baumes so sehr die Form und Farbe, daß es aussieht als wären mehrere Arten auf einen Stock gepfropft, so bei E. glauca. Im früheren Zustande ist das Blatt blaugrün, gegenständig und mit einer bläulich-weißen Färbung (das Weiß vorherrschend) versehen, gefüllt mit einem, dem Cajeput ähnlichen Oel; im älteren Zustande hat es eine breit-sichelförmige Gestalt und enthält weniger Oel und im ältesten Zustande sind die Blätter zerstreut-stehend, lang-sichelförmig und enthalten wenig Oel. Da man alle diese Blattformen zu gleicher Zeit an dem Baume sieht, hat er ein eigenthümliches Ansehen. Die jungen Blätter liefern destillirt eine Quantität reinen Oels, nämlich 9 ℔ Blätter 1 Unze. Anfangs erhielt man ein grünes Oel, weil man die Blätter maceriren ließ und dadurch der grüne Farbstoff derselben sich dem Oele mittheilte, jetzt wo man die frischen Blätter zur Destillation verwendet, ist es ganz rein.

Es steht in Neusüdwallis fest, daß wenn ein Schiff gebaut wird von: Iron-bark, Box-, Banksia- und Teatree-Holz und beplankt und gefüttert wird mit Flooded-Gum, Blue-Gum oder Black-Butt und verschlagen wird mit Iron-Bark, es in die höchste Versicherungsklasse bei Lloyd's gestellt wird. Alle diese Bäume finden sich innerhalb 20 Meilen um Sydney. Durch die offiziellen Aufnahmen war während der letzten sieben Jahre bis zu Ende 1856 die Zahl der Schiffe, welche in der Kolonie gebaut und in dem Hafen von Sydney eingetragen wurden, 162, welche zusammen 6433 Tonnen hielten, also durchschnittlich jedes

ungefähr 40 Tonnen. Die vorhergehenden 7 Jahre lieferten 189 Schiffe mit einem Inhalte von 8505 Tonnen, also jedes ungefähr 45 Tonnen, und während der ersten Periode, die mit 1857 endete, waren 691 Schiffe, welche 94,618 Tonnen maßen, von Neuem eingetragen. Das Eichenrindenholz verdient diesen Trivial Namen sehr, denn es wird durch keins hinsichtlich der Dauerhaftigkeit übertroffen. Wenn man es an Gebäuden untersuchte, die allem Wechsel des Wetters 40 Jahre lang unterworfen waren, so hatte es vollkommen seine Dauerhaftigkeit behalten, und auch wenn es für unterirdische Bauten gebraucht wird, hat es sich 45 oder mehr Jahre unversehrt gehalten.

Es giebt zwei Arten von Stringy-Bark, eine nahe der Seeküste wachsend, die andere mehr landeinwärts. Beide erreichen eine Höhe von 80—90 und einen Umfang von 12—14 Fuß und sind für Fußböden nnd Dielen geschätzt und für Arbeiten, welche dem Wetter ausgesetzt sind. Die Rinde wird von den Wilden für ihre zeitweisen Wohnungen gebraucht und sie sind sehr geschickt, große, vollkommene Scheite von den Bäumen abzulösen. Wenn er um die Wälder sich findet, so zeigt er einen armen Boden an; er sendet einen langen, geraden und massiven Stamm in die Höhe. Wenn die Rinde dieses Baumes wellenförmig ist, so wird er von den Arbeitern verworfen, da das Holz eines solchen Baumes gedreht und unfähig ist, in grade Stücke für Pfähle zu spalten, wenn aber die Fasern parallel laufen, so kann er leicht grade gespalten werden. Die dicke faserige Rinde ist sehr brennbar und dient dazu um Licht gebendes Feuer in dem Busch zu machen.

Der Blue Gum-Baum (E. Piperita) ist ein vortreffliches Schiffsbauholzbaum, aber nicht so dauerhaft wie die Eisenrinde, er wächst 70—80 F. hoch mit einem Umfange von 6—12 F. Die Bäume im Inneren des Landes liefern ein werthvolles Holz, da es hart, zähe und dauerhafter, als das nahe der Küste gewachsene ist. Das Holz hält man für nützlich für Naben und Felgen von Rädern und für unter der Erde bestimmte Anlageu. Er wächst in gutem Boden. Der rothe Gumbaum, eine Species von Angophora, liefert eine große Menge von rothem Gummi und das Holz desselben ist damit so adrig durchzogen, daß es nur als Brennholz Werth hat. Es giebt auch eine Eucalyptus-Art, welche die Colonisten „Mahogany" nennen und der Eisenrinde an Dauerhaftigkeit gleichkommt. Ein Stück des Holzes, welches noch vortrefflich erhalten aus dem Raume eines Theils der Paramatta-Kirche, die 1798 abbrannte, genommen war, und einen Hauptbalken des Daches bildete, ist zur Pariser Ausstellung 1855 gesendet. Wollte man in alle Einzelheiten der verschiedenen Arten von Eucalyptus eingehen, so würde dies heißen eine Monographie derselben schreiben; aber der rothe und weiße Mahogani-Baum müssen noch erwähnt werden, weil sie vom Ansehen edle Bäume sind und deren Holz von großer Dauerhaftigkeit ist, fest, schwer, und wenn in Planken, sehr hübsch. Die jungen Gummibäume sind sehr zierlich, das glänzende Grün der Blätter erscheint wie zart gefirnißt und die dunkelrothe Farbe der jungen Blätter, welche an den Zweigenden hervorleuchtet, contrastirt mit dem zarten Grün der übrigen Belaubung und

hebt die allgemeine Einförmigkeit unserer Bäume in der Wald-Scenerie wieder auf.

Der Manna-Baum wächst in Menge um Melbourne. Die Eingeborenen nennen ihn „Yarra-Yarra." Es ist der Eucalyptus viminalis Labill., und liefert eine eigenthümliche zuckerige Substanz, die Manna genannt wird. Der Baum ist von elegantem, hängendem Wuchs, erreicht eine Höhe von 60—70 Fuß und einen Umfang von 6—12 Fuß. Die Manna-Ausscheidung beginnt ungefähr im December und dauert bis zum März fort. Der weiße Gummibaum gleicht diesem, kann aber leicht von ihm unterschieden werden, da er kein schwarzes Kernholz (? black butt) hat, wie der Mannabaum. Andere werthvolle Gummibäume sind das Blutholz oder Bergesche (E. corymbosa) nur auf den Höhen der felsigen Gebirge vorkommend, mit einem harten, zähen, dauerhaften Holze, welches zu Deichseln und Stangen für Lastwagen brauchbar ist; der Black-Butt-Swamp-Mahogany nahe bei den Salzwasser-Creeks zu finden, und ein feines Holz für Zimmermanns-Arbeit liefernd; der Blutbaum. (E. paniculata), der Flooded-Gum, der River-Gum, der Bastard-Box (gut für Speichen von Rädern und Stangen und Deichseln für Kärnerwagen) und der Grey-Gum-Baum, welcher letztere ein hartes dauerhaftes Holz hat. Man hat neuerdings einige Versuche in Melbourne gemacht, um aus Blättern der Eucalyptus oder Gummibäume Gas zu gewinnen. Wenn man die Blätter verbrennt, so entsteht eine große Menge desselben aus dem Oel, welches in den Drüsen auf jeder Seite des Blattes enthalten ist und bringt eine glänzende Flamme hervor. Man hat daher vorgeschlagen, eine Gasanstalt in Melbourne anzulegen, um die Straßen zu erleuchten, aber die Kosten, welche das Einsammeln der Blätter in einer Gegend machen würde, wo der Arbeitslohn so hoch ist, werde ein materielles Hinderniß für die Ausführung sein. Man hat berechnet, daß eine Tonne Eucalyptus-Blätter 10,000 Cubikfuß Gas liefern würde, welches dem aus den besten englischen Kohlen bereiteten gleich sein, und weniger Feuerung zum Verflüchtigen bedürfen, daher das ganze Verfahren billiger sein würde.

Der heimische Apfelbaum der Colonisten Angophora lanceolata giebt einen köstlichen Schatten. Das Holz wird zu Radnaben benutzt und der Boxtree (E. marginata) liefert das Material für Speichen und Felgen, die jungen Bäume des letzteren liefern die Deichseln zu Gig's und stehen in dem Ansehen, daß sie durch kein anderes Holz in der Colonie übertroffen werden. Der Apfelbaum erreicht eine Höhe von 80 F. und einen Umfang von 12—18 Fuß, er treibt gut im Alluvial-Boden und zeigt daher gutes Land an, wie die Spotted- Stringy-Bark-Bäume Land von geringer Beschaffenheit. Der herzblättrige Apfelbaum (Ang. cordifolia) ist buschig, mit steifem Blatt und seine großen Rispen von weißen Myrten ähnlichen Blumen, verstecken ganz die Belaubung. Die schwarzen Pflaumen von Illawarra (Cargyllia australis) wächst fast aufrecht und schlank mit lebhaft grünem Blattwerk, trägt eine Frucht von der Größe einer großen Pflaume, von schöner dunkel-grau-grüner Farbe, ist aber nicht eßbar, wird 15—25 Fuß hoch und hat ein dichtkörniges Holz. Eine andere Art, die grüne Pflaume, in demselben Bezirk gefunden, hat

auch einen schlanken und zierlichen Wuchs, erreicht dieselbe Höhe und ungefähr 6 Fuß im Umfange. Ihre in Menge erzeugte kleine Frucht wird von den Wilden gegessen; das Holz ist fest und zähe.

Der hübsche Currijong (Hibiscus heterophyllus) bringt große und schöne Blumen hervor und erreicht eine Höhe von 30—40 Fuß mit einem Umfange von 6—8 Fuß. Von der rauhen, grünlichen und weichen Rinde machen sich die Wilden Angelschnüre, Netze und verschiedene andere Dinge; das weiche und schwammige Holz benutzen sie um Canoes zu machen. Gewöhnlich wächst der Baum auf hohen felsigen Orten.

Der schwarze Currijong von Illawarra (Rulingia pannosa) erreicht eine Höhe von ungefähr 20 F., das Holz ist weich und die Rinde wird von den Wilden ebenso wie die der anderen Art benutzt.

In Illawarra wird die glänzende Kohlpalme (Corypha australis) vollkommen, ihre Stämme erreichen 70—100 Fuß Höhe, mit einem Durchmesser von einem Fuß. Diese Palme erstreckt sich längst der Seeküste 35° S. Br., nördlich nach dem Wendekreise und junge Bäume werden noch gefunden an den Küsten der geschützten Baien bei Port Jackson. Mehrere dieser prachtvollen Palmen, welche an Schönheit unübertroffene Haine bildeten, sind jüngst abgehauen, um Land offen zu machen. Die noch nicht ausgebreiteten Blätter durch Eintauchen in siedendes Wasser und Trocknen zubereitet, werden zur Verfertigung dauerhafter Hüte gebraucht, welche von den Colonisten sehr geschätzt werden.

Die Eupomatia laurina, welche in Wäldern und Dickichten um Port Jackson gefunden wird und in dem Illawarra-Distrikt im Ueberfluß um die Berge herum wächst, blüht vom November bis Februar; ihre Zweige sind lang und hängend, mit hübschen dunkelgrünen, lorbeerartigen Blättern und kleinen wachsartigen weißen Blumen von sehr eigenthümlichem Bau und köstlichem Wohlgeruch, ähnlich dem von Magnolia fuscata; das Holz ist von gelblich brauner Farbe und artig gezeichnet. Gewöhlich wird der Baum 8—12 Fuß hoch, hat aber nur einen geringen Durchmesser. Eine andere Art wurde in dem Moreton-Bay-Bezirk (Queensland) entdeckt, welche Dr. F. Müller E. Bennettii benannte. Sie ist im Bot. Mag. Taf. 4848 abgebildet. R. Brown bemerkt über die Blumen der Eupomatia, daß eine Eigenthümlichkeit ihres Baues in den inneren unfruchtbaren petaloidischen Staubgefäßen bestehe, welche wegen ihrer Anzahl und Lage alle und jede Verbindung zwischen den Antheren und Narben abschneiden. Diese Verbindung schien durch gewisse kleine Insekten wiederhergestellt zu werden, welche die petaloidischen Filamente auffressen, während die Antheren tragende Stamina, welche entweder ausgebreitet oder zurückgebogen sind und selbst leicht reizbar scheinen, unverletzt bleiben. „Ich habe wenigstens, sagt R. Brown, nicht selten die unfruchtbaren Stamina auf diese Weise fortgeräumt gesehen und da alle Stamina am Grunde fest verbunden sind und zusammen abfallen, ist es schwer zu begreifen, wie auf eine andere Weise die Stigmata dem Einfluß der Antheren ausgesetzt werden können.“ Im Jahre 1834 forderte mich R. Brown auf, in Australien die Oekonomie dieser Blumen zu beobachten und festzustellen, ob seine Anschauung die richtige ist, und wenn dem so wäre welches Insekt dabei thätig sei. Der Verfasser beauftragte seinen Freund Dr. Harvey, welcher

nach Illawarra ging, die nöthigen Untersuchungen an Eupomatia, die dort im Ueberfluß ist, anzustellen und das einzige dort auf der Pflanze gefundene Insekt, war ein kleiner brauner Curculio (Rüsselkäfer).

Es giebt auch etliche Arten von gelben Gummibäumen in Australien, von denen einige niedrig blühen, andere eine Höhe von 10 Fuß mit Ausnahme der Blüthenähre erreichen, welche oft 6—8 Fuß lang ist. Dieser Baum hat einen palmartigen Stamm, überragt von einem Büschel von grasartigen Blättern. Die Aehre ist dünn, rund und steif, indem sie Dünnheit mit Stärke verbindet; die Blumen sind klein, weiß und zahlreich, sie sondern eine honigartige Eiweiß ähnliche Substanz aus. Das Gummi dieses Baumes hat von Außen eine dunkelgelbe Farbe, aber einen glänzenden lebhaft gelben Bruch, innen mit Roth gestreift. Der gelbe Gummibaum ist verglichen worden mit einem, einen dünnen Speer tragenden Wilden, und für die, welche ihn gesehen haben, ist die Aehnlichkeit vollständig und ich habe selbst einen Mitreisenden gesehen, welcher zu einem dieser Bäume ging, um eine Untersuchung anzustellen. Aus diesem Grunde werden diese Bäume oft "Blackboys" und das Gummi „Blackboy-Gummi" genannt. Letzteres gebrauchen die Wilden als ein Cement um Steinpitzen an ihre Tomahawks zu befestigen. Das Harz löst sich in Spiritus auf, aber nicht in Wasser, es ist klar, zerbrechlich und brennt mit köstlichem Wohlgeruch, es ist bitterlich, stechend, adstringirend und soll Benzoë- und Zimmt-Säure enthalten. Man braucht es als Tinktur in Verbindung mit Opium bei Diarrhöen. Wenn mann den Stamm zerbricht, kann man das Harz von jeder Schicht, wo eine Verbindung zwischen dem Blatt und dem Hauptstamm ist, sammeln; zuerst an die Luft gebracht, ist es wohlriechend, auch schwitzt es aus dem Stamm in kleinen Kügelchen. Capitain Wray, R. E. legte der Behörde von Westaustralien einen Bericht vor, um Leuchtgas aus dem Harze dieses Baumes zu gewinnen, was nur den dritten Theil der Ausgaben für die Erleuchtung mit Oel oder Kerzen nöthig machen würde.

Der Quandong oder die einheimische Pfirsich (Fusanus acuminatus) wächst bis zu 20 und 30 Fuß hoch und hat eine weite Verbreitung in den Colonien bis zu den nördlichen Bezirken, aber es ist ein Zweifel entstanden, ob die Art nicht von der in den südlichen Bezirken verschieden sei, da die Frucht der ersteren größer ist, dies mag aber von der Beschaffenheit des Bodens abhängen, da die südliche Form auf armem Boden wächst und die nördliche in einem für die Entwickelung günstigeren. Die Frucht ist von dunkelrother oder Scharlach-Farbe und adstringirendem Geschmack, sie giebt ein vorzügliches Eingemachtes für Torten und wird dazu von den Ansiedlern gebraucht; sie wächst in Klumpen (ein Holzschnitt erläutert dies), hat ungefähr die Größe einer kleiner Pfirsich; der Stein ist rund und punktirt und enthält einen Kern, der weiß und von Geschmack wie der Pfirsichkern, gut zu essen ist. Die Blumen sind klein, weiß, angenehm riechend, wie Maiblumen nach Einigen. In den Liverpool-Ebenen findet sich eine andere Art, die eine weit größere Frucht hat und „Ubadoo" von den Wilden genannt wird. Sie wird ungefähr 20 Fuß hoch bei 6 Fuß im Umfange, liebt einen rothen reichen Lehmboden und findet sich am Barwin- oder Darling-River, wo

der Thermometer bis zu 60 und 100° im Schatten steigt. Die Steine des „Quandong" werden zu Busennadeln, Damen-Armbändern u. a., auch in Silber gefaßt, zu Hemdknöpfchen für Herren benutzt.

Die Blumen verschiedener Arten von Epacrideen zieren die Wegränder in der Nähe von Sydney. Die schöne Patersonia sericea kann man auch mit ihren der Iris gleichen purpurnen Blumen haufenweise nahe an der Oberfläche der Erde sehen; die Acacia floribunda mit einer Menge von goldenen Blumen; die haidenkrautblättrige Banksia ist prächtig mit ihren quastenartigen Blumen von Dunkel-Orange, das sich dem Roth nähert. Von den Blumen dieser und andrer Arten von Banksia oder Honeysuckle machen die Wilden Australiens ein süßes Getränk, indem sie dieselben in Wasser stecken. Banksia integrifolia wächst bis zu einer Höhe von 30—40 Fuß mit einem Stammumfange von 6—12 Fuß und ist von eigenthümlichem steifen holprigen Wuchse; gewöhnlich wird sie in armen Boden gefunden, es giebt noch eine andere Art, welche im moorigen Alluvialboden wächst, (Banksia paludosa); das Holz wird zum Bootbau gebraucht. Im Juni sind die Zäune, welche die Gärten umgeben und andere Umfriedigungen von einer lebhaft gelben Farbe bedeckt, welche von den dichtblühenden Kletterpflanzen des gelben oder goldenen Epheu (Senecio scandens) erzeugt wird. Im Juli sind die Gärten geschmückt mit Jonquillen, Narcissen, Camellien, Geranien, Monats- und anderen Rosen u. Chrysanthemums, sämmtlich in voller Blüthe; liebliche blaue Veilchen blühen in freier Luft in mildem Winter. Die glänzenden orangenfarbenen Blumen der Bignonia venusta Südamerika's hängen über Gitter und Balkone an manchen Häusern und Landsitzen in der Nähe von Sydney. Lantana aculeata blüht reichlich und bildet einen guten Schutz als Hecke innerhalb der Zäune der Gärten. Die Blandfordia juncea mit ihren hängenden, glockenförmigen, scharlachnen und gelben Blumen ist in Menge in Blüthe auf feuchtem Alluvialboden.

Monotoca elliptica ist sehr gemein in der Nähe von Sydney, wächst 6—10 F. hoch, hat aber einen geringen Umfang, trägt sehr kleine Blumen und rothe Beeren. Das Holz wird von Zimmerleuten zu Handgriffen von Meisseln benutzt, da es hart ist und nicht leicht splittert. Grevillea buxifolia und Kunzea corifolia sind sehr häufig, beide geben und mehr besonders nach Regen einen kräftigen honigartigen Geruch, wenn sie blühen. Xerotes typhina ist gemein an Wegrändern mit unansehnlichen Aehren winziger Blumen zwischen den langen dünnen Blättern; die Vorübergehenden werden aber mit dem köstlichen Wohlgeruch der Blumen beschenkt.

Die Sarsaparilla oder süße Theepflanze der Colonisten (Smilax glycyphylla) ist sehr gemein in der Nähe von Sydney, auf die Bäume kletternd oder am Boden sich hinziehend. Wenn sie auf einen hohen Baum hinaufwächst, steigt sie hinauf und herab mit lang sich hinziehenden Zweigen, welche eine Masse grüner Blätter bilden, die durch die rothe Färbung junger und durch die Trauben von schwarzen Beeren sich mannigfaltig abändern. Die Blätter sind gekaut süß, ähnlich dem Lacritzensafte. Eine Abkochung derselben wird wie Sarsaparilla benutzt, sie

bildet ein vortreffliches Getränk für die arbeitende Classe in schwülen Sommermonaten, welches gut für das Clima paßt.

Eine sehr prächtige, sehr kleine Pflanze wächst auf den Feldern um Sydney mit rother Blume, das australische Centaurium (Erythraea australis), welches dem Europäischen so sehr gleicht, daß sie von Jedem, der nicht Botaniker ist, für indentisch mit derselben gehalten wird. Gleich der englischen Art ändert sie nach der Lage und Boden von wenig Zoll Höhe bis zu einem Fuß. Die Colonisten sammeln die Pflanze, welche sie bei Diarrhöen und Dyssenterien als hülfreich ansehn; auch wird sie als stärkendes und Magenmittel benutzt wie Enzian. Zu medizinischem Gebrauch muß sie im Frühjahr gesammelt werden. In einem Thale nahe bei dem Wohnsitze von Mr. George Thome beobachtete ich die prächtige Cyathodes laurina über die Bäume kletternd mit Trauben gelber Beeren und lorbeerartigen Blättern. Tetratheca glandulosa und ericifolia werden an demselben Orte gefunden, auch Baeckea linifolia und diosmaefolia; in keiner andern Oertlichkeit fand ich diese Pflanzen um Part Jack'son. Besen werden von verschiedenen Arten Melaleuca Callistemon und Kunzea gemacht; Stockknöpfe von dem BlutHolzbaum (Eucalyptus paniculata); das Holz brennt gut und bringt eine intensive Hitze hervor.

Im November sind die Eucalyptus-Bäume mit weißen Blumen beladen und der Loranthus aurantiacus (wie unsere englische Mistel aussehend), welcher auf den Gummibäumen sich einnistet, bildet einen hübschen Contrast mit seinen gelblichen oder orangegelben Blumen, indem er von den Zweigen oder Zwischenräumen des Stammes in zierlichen Festons herabhängt; er ist eine große und ansehnliche Art dieser Parasiten Gattung. Der elegante Elaeocarpus cyaneus, mit einer Masse von zarten weißen und schön gezeichneten Blumen geschmückt, macht einen hübschen Effekt, und einige derselben sind mit den eleganten lebhaft blauen Beeren bedeckt, welche von den Kindern und Vögeln gegessen werden; diese Bäume werden 15—30 F. hoch, mit einem Umfange von 4—6 F. Das Holz dieses Baumes, so wie das von Pomaderris apetala oder Cooper's-Holz und von Zieria lanceolata oder Turmeric-Baum vom Illawara? welche gemein in den Wäldern von Neusüdwallis sind, mag wahrscheinlich brauchbar für Holzschneider sein. Hibbertia volubilis windet sich um die Bäume und schmückt sie mit schönen goldgelben Blumen. Ich sah auch die australische Art von Flachsseide, (Cuscuta saligna) welche besonders die Sträucher von Melaleuca saligna oder Leptospermum und Leucopogon bedeckt. Im November ist die australische Cranberry*) (Lissanthe sapida) in Frucht und das wacholderblättrige Astroloma (A. humifusum) ist auch im Ueberfluß vorhanden, sich am Boden hinziehend; das letztere hat glänzend scharlachfarbene röhrige Blumen. Die Cranberry ist weiß, wenn reif, und Kinder sammeln sie wegen ihres schwach süßlichen Geschmacks. Der Melichrus rotatus hat eine Frucht welche der Groundberry einigermaßen ähnlich ist und wird auch gegessen.

---

*) d. h. Moosbeere (Vaccinium Oxycoccus nach Smith).

Die Microzamia bildet ein Glied zwischen den Farnen und Palmen, und ist weit über Australien verbreitet. Die Blätter derselben werden in den katholischen Kirchen von Neusüdwallis wegen ihrer Aehnlichkeit mit Palmen am Palmsontage gebraucht. Die Nüsse der Microzamia spiralis werden von den Wilden gegessen; sie bringen unangenehme Wirkungen hervor, wenn sie nicht in Wasser gesteckt und geröstet sind, aber sie bilden dann nur ein armseliges Lebensmittel, das in Zeiten des Mangels gebraucht wird. Der Stamm unter der Erde ist cylindrisch und eiförmig, enthält eine Quantität schleimiger Substanz, ähnlich wie Gummi-Traganth. Die Pflanze liefert auch ein klares ambrabraunes Gummi, mit welchem ich die Frucht bedeckt gesehen habe. Die Knolle der Microzamia ist von großem Umfange, außen mit Scharten oder Blattnarben bedeckt und gleich den Turnips eine Erweiterung des Stammes. Die Schuppen lösen sich leicht ab, sind auf ihrer convexen Seite mit einer weichen, daunigen oder seidigen Masse bedeckt, die Innenseite ist glänzend orangegelb, sehr ähnlich den Schalen am Stamm von Xanthorrhoea, und am oberen Theile stehen die Ueberbleibsel alter Blätter. Die Länge der Knolle beträgt 18 Zoll mit einem Umfange von 3 F. Die Pflanze ist diöcisch und wächst im Allgemeinen auf felsigen und sandigen Boden.

Am Manning-River wächst eine edle baumartige Zamia, welche eine Höhe von 5—10 F. erreicht und mit einem herrlichen Busch von Blättern an der Spitze besetzt ist, welches ihr Aehnlichkeit mit den baumartigen Farnen verleiht. Die Frucht ist eßbar und steht bei den Wilden in hohem Werthe. Um sie eßbar zu machen, muß sie erst leicht geröstet dann zerquetscht und ungefähr 3 Tage in Wasser gelegt werden. Die Wilden nennen sie Kinney-Buck.

Die Leptospermen oder Südsee-Myrten sind früh im November mit weißen Blumen bedeckt, und das Croton rosmarinifolium (welches wegen der Ricinus-ähnlichen Samen Ricinocarpus genannt ist) hat ein munteres Ansehen durch die weißen Blumen, womit er zu dieser Zeit bedeckt ist. Das Sphenostoma gracile und Leucopogon lanceolatus mit ihren Aehren süßriechender Blumen, Isopogon anemonifolius, Westringia, verschiedene Arten von Hakea sind alle zu gleicher Zeit in Blüthe. Der köstliche Wohlgeruch der nach Orangen riechenden Blumen von Pittosporum undulatum zieht die Frühlingsschmetterlinge und andere Insekten an, und im Winter macht dieser Baum eine prächtige Wirkung mit seiner orangefarbigen Frucht. Es ist interessant, die Irritabilität der jungen frisch gepflückten Blätter von P. Tobira zu sehen, wenn sie halb durchbrochen im Wasser gelegt werden, wo sie eine Reihe plötzlicher Sprünge und Stöße zeigen, die denen gleichen, welche durch magnetische Anziehung und Abstoßung hervorgebracht werden. Der größere und kleinere Jibbong (Persoonia) kann immer an der gelblichen Färbung seiner Blätter erkannt werden; die Blumen sind klein und gelb; die Frucht wird von Kindern gegessen. Die Styphelia viridiflora oder „Five corners“ (Fünfeck) ist mit einer Menge langer lilienartiger blaßgrüner Blumen bedeckt, an den Enden der Blätter dieses Strauches sind kleine scharfe Spitzchen. Im September ist in Fülle die einheimische Johannisbeere, Leptomeria acida, vorhanden, mit sehr saurer Frucht,

welche in ihrem Ansehen einige Aehnlichkeit mit dem Ginster hat. Leucopogon lanceolatus hat prächtige Aehren weißer Blumen und eine kleine röthliche Frucht, von angenehmen, etwas säuerlichem Geschmack; L. juniperinus aber eine bei der Reife gelbe Frucht, welche süßlich schmeckt und von den Vögeln gefressen wird. Eriostemon mit prächtig rothen Blumen mit der einheimischen Rose (Boronia serrulata und andere Arten) mit rosafarbenen Blumen besitzen keinen Geruch, aber wenn die Blätter dieser Pflanzen mit der Hand gerieben werden, geben sie einen münzenartigen Geruch, ähnlich dem der capischen Diosmen. Die Correa virens mit ihren prächtigen hängenden Blumen (von welchen sie den Namen einheimische Fuchsie erhalten hat) und die Grevillea coccinea sind hübsch unter den Buschblumen. An den Rändern von moorigen Plätzen sieht man die schöne Flaschenbürste (Callistemon lanceolatum) mit den lebhaft carmoisinrothen Blumenbüschen. Die Kennedya coccinea zieht sich am Boden hin oder über Bäume und Sträucher mit einer andern kleinen blaublühenden Art (K. monophylla), und beide heben durch die Gegensätze ihrer Blumenfarben die freundliche Ansicht des Busches.

Eine Art Melaleuca in voller Blüthe (M. nodosa) ist sehr häufig um Sydney im October und verbreitet einen köstlichen Wohlgeruch in der Dämmerung des Morgens. Ungefähr Ende August, wo der Frühling dem Sommer Platz macht, beleben sich die Obstgärten mit Pfirsichbäumen durch ihre prächtigen rothen Blumen und die Bäume mit abgefallenen Laub kleiden sich in zartes Grün. Das Calistemon salignum ist ein großer Baum von 50—60 F. Höhe und 10—12 F. Umfang. Das junge Laub von C. viridiflorum zeigt eine zarte röthliche Färbung, welche ihm das Ansehen giebt, als stünde es in Blüthe, es bekommt eine dunklere Färbung, bevor es seine Reife erlangt. Eine andere Art, Melal. linarifolia am Paramatta hat kleine Blätter, und der Baum erreicht eine Höhe von 40 F. und einen Umfang von 6—8 F., sein Holz wird zu Zäunen verwendet.

In der Gegend von Sydney ist an der Seite von Wasserhöhlungen in kleiigem Boden ein Baum von sonderbarem gedrungenem Wuchs, mit kurzen, oft plötzlich abgebrochenen aufhörenden Zweigen, geschmückt mit Haufen von kleinen dunkelgrünen Blättern. Es scheint M. linarifolia zu sein, obwohl von so absonderlichem Wuchs in diesen Gegenden, denn in anderen ist er ein ausgebreiteter hübscher Baum.

Der sonderbare Pilz (Aseroë rubra) von prächtiger röthlicher Farbe und geringer Größe ist sehr selten, aber neuerdings in dem Gebiete von Sydney auf faulem Holze im Monat April gefunden. Unter den einheimischen Gräsern, welche meist weit über den ungeheuren australischen Continent vertreten sind, befindet sich das Känguru-Gras der Colonisten (Anthistiria australis), welches dem Hafer in England gleicht, es breitet sich über die offenen Küstenländer und Ebenen des Innern aus, und ist das Gras, von welchem das Futter für die Heerden der Ansiedler hauptsächlich abhängt. Die Wilden benutzen die Wurzeln der Typha (Bulrush) als Nahrung, da sie viel Stärkemehl enthalten, sie bereiten dasselbe durch leichtes Rösten am Feuer, auch die unteren Theile junger

Sprösse werden von ihnen gegessen. Man wird sie hier so gut wie in Schottland, wo sie sehr viel am Ufer des Tay bei Newburgh wachsen, zu Schilfdecken benutzen können, ich wurde belehrt, daß sie drei Jahre brauchen, um zu diesem Zweck verwandt zu werden.

Kap. XXI. In diesem Abschnitt schildert der Verfasser zuerst die Vegetation der Insel Rotuma. Wenn man sich dieser Insel von der See aus nähert, gewährt sie einen malerischen und fruchtbaren Anblick. Cocos-Palmen erheben ihre gefiederten Häupter über die anderen Bäume, und näher kommend, sieht man die Häuser der Eingeborenen unter dem Schatten der üppigen tropischen Vegetation. Landwärts gehend sieht man eine unzählige Menge von Sträuchern und Bäumen, in glänzenden Farben schimmernd und voller Wohlgerüche. In dem gereinigten Boden sind Anpflanzungen von Yams (Dioscorea sativa), Zuckerrohr, Bananen, Brodfrucht und Taro (Caladium esculentum) auf dieser Insel „Ahen" genannt, dessen Wurzel gekocht, sehr geschätzt wird, wiewohl giftig im rohen Zustande. Eine größere Art (C. costatum) von den Eingeborenen „Aper" genannt, wird auch gebaut, aber als Nahrungsmittel geringer geachtet. Die zierliche hängende Toa (Casuarina equisetifolia) findet sich klumpweise um die Dörfer oder Begräbnißplätze gepflanzt. Die Rinde des Baumes ist adstringirend, enthält viel Tannin und macht das Wasser, worin sie gelegt wird, dunkelroth und die Tahitier brauchten früher diese Farbe, um ihre Tapa oder Kleider dunkelroth zu färben. Die Asche des Baumes enthält eine Quantität Alkali, welches jetzt zu Seifenbereitung verwendet wird. Das Holz ist von schöner, röthlich brauner Farbe, und ist wegen der Härte und Dauerhaftigkeit Eisenholz von den Europäern genannt. Die Eingeborenen benutzen das Holz zur Anfertigung von Keulen, Speeren u. dgl. Der Fifau (Calophyllum Inophyllum) ist hoch und ästig, mit dicken, eiförmigen, dunkelgrünen Blättern, trägt Haufen von weißen riechenden Blumen, und eine bei der Reife röthlich-braune und wohlriechende Frucht, das Gummiharz, welches der Baum ausschwitzt, ist von klarer amberbrauner Farbe, wird aber bald grünlich-gelb und hat einen angenehmen Geruch. Das Holz ist hart, roth, hübsch geadert, dicht gekörnt, und nach der Sprache der Möbeltischler gründet es sich gut (bottoms well), es ähnelt dem Honduras-Mahagony bei der Bearbeitung und auch im Ansehen. Der Baum erreicht 50—60 F. Höhe, und einen Umfang von 10—12 F., er heißt „Tamanu" oder „Ati" in Tahiti, wo das Holz zum Canoebau gebraucht wird und also zum Schiffsbau taugt. Früher war es dort für heilig gehalten, in der Morai gepflanzt und die Todesstrafe stand auf das Abbrechen eines Zweiges. In Indien wird der Baum „Cashumpa" genannt, und das aus den Nüssen gewonnene Oel wird zum Einreiben bei Rheumatismen angewandt. Das Gummiharz, welches aus dem Stamme fließt, ist das Tacamahac des Handels. Die tahitischen Frauen brauchen es als Parfüm und streichen sich davon auf ihre Haare. Die Frucht giebt eine gelbliche Farbe, sie wird auch gestobt und mit der Rinde des Papiermaulbeerbaumes oder Anti gemischt, um die aus dieser gefertigten Kleider mit einem angenehmen Geruch zu versehen. Die Frucht der Vi oder brasilischen Pflaume (Spondias dulcis) ist häufig, besonders auf den Gesell-

schaftsinseln. Sie ist hoch und hübsch, erreicht eine Höhe von 60 Fuß und einen Umfang von 62—65 F. und gehört zu den Bäumen Polynesiens keit abfallendem Laube. Die Blätter sind gefiedert und von einer lebhaft grünen Farbe; die Blumen stehen in Haufen, sind klein, weiß und die Frucht oval, ungefähr so groß als ein Gänseei und ist reif lebhaft gelb, die Rinde hat einen Geschmack nach Terpentin, aber die Pulpa ist sehr angenehm. In Tahiti braucht man das Holz zu Canoes, wofür es sehr geschätzt ist. Die Frucht reift ungefähr im Mai und trägt reichlich. Wächst in niedrigen fruchtbaren Thälern in gutem Boden.

Einheimisch ist auf Rotuma ein hoher Baum von der natürlichen Familie der Sapindaceen zu Euphoria gehörend, Thav von den Eingebornen genannt, trägt eine Frucht von der Größe einer Wallnuß mit dünner Rinde, welche einen weißen Brei von angenehmem Geschmack enthält; die Blätter sind gefiedert, groß und dunkelgrün. Er ist in Frucht vom December bis Februar. Auf hohem Lande und um die Hütten der Eingeborenen steht die Uvaria odorata oder „Mouscoi" der Eingeborenen, ein kleiner Baum mit hängenden Zweigen, dunkelgrünen Blättern, lebhaft gelben Blumen und köstlichem Wohlgeruch. Die Eingeborenen trocknen sie und brauchen sie um das Cocosnußöl zu parfümiren. Inocarpus edulis oder „If" der Eingeborenen, ist in Menge auf der Insel und ist die Maipé oder Rata von Tahiti und die Südseewallnuß. Der Stamm dieses Baumes hat, wenn er ein gewisses Alter erreicht hat, ein merkwürdiges Aussehen. Er hat nämlich Vorsprünge gleich Strebepfeilern, die in einiger Entfernung von einander stehen, sie erstrecken sich von der Wurzel bis zu den Zweigen und sind unten am weitesten. Das Holz ist dickförnig aber nicht dauerhaft und wird als Brennholz benutzt. Die Blätter sind länglich, dunkelgrün, die Blumen in Trauben, klein, weiß; die Frucht (flach und nierenförmig) wird hochgeschätzt und hat gekocht den Geschmack von einer Kastanie. In Rotuma wächst sie auf Höhenboden, aber in Tahiti wächst sie sehr üppig in den Thälern und an den Rändern der Flüsse.

Einige Windenarten und eine Art Hoya, welche ich auch zu Tongatabu und Erromanga mit blaßgrünen Blumen sah (H. viridiflora) klimmen über die dicken Dickichte; auch der „Foi" (Convolvulus brasiliensis), „Hoi" auf Tahiti, mit seinen breiten herzförmigen, dunkel glänzend grünen Blättern, der eine Frucht wie Kartoffeln trägt, die nur in Zeiten des Mangels gegessen wird. Vor dem Gebrauche muß sie in Wasser gelegt werden. Unter den Palmen sah ich eine kleine Art Fächerpalme, von den Eingeborenen Fackmon genannt, deren Blätter als Schirme und ebenso als Hüllen für ihre Matten benutzt werden. Auf höher liegendem Lande wächst eine Art Sagus, welche mit Metroxylon Rumphii übereinkommen soll, sie trägt Bündel von großen birnförmigen Früchten; Blattstiele und Stamm sind mit Dornen besetzt. Die Eingebornen nennen sie „Hoat" und ich habe sie von 20—30 Fuß hoch gesehen. Einige Einwohner von Tongatabu sagten, als sie die Frucht sahen, daß sie auch bei ihnen wachse und daß sie dort Niu Sava genannt werde. Die Einwohner von Rotuma essen das Mark, welches, wie sie sagen, gleich der Mara oder Arrowroot schmecke. Sie ziehen das Mark heraus und reiben es zwischen Steinen; auch die Frucht wird, wenn sie sehr jung

ist, gegessen. Meist wird aber die Frucht nur gesammelt, um sie zu säen, denn der Baum ist wegen seiner Blätter sehr geschätzt, da sie sehr dauerhaft, zu Dächern benutzt werden. Die Boehmeria nivea von den Eingebornen Amea genannt, wächst wild, sie ist die chinesische Graszeug-Pflanze; ihre inneren Fasern werden von den Bewohnern zu sehr feinen Matten, auch zu Fischnetzen und Angelschnüren gebraucht.

Es giebt hier einige Arten von Pandanus oder Schrauben-Ananas, die 12—15 F. ungefähr hoch werden und die Namen: Hat, Hoshoa, Pauhuf und Sahang haben. Die Hoshoa genannte Art erreicht eine bedeutende Größe und ihre Blätter sind mehrere Fuß lang; die Frucht ist auch sehr groß und eine wiegt 60 Pfund. Der Pauhuf ist der männliche Baum von Pandanus odoratissimus, der weibliche Baum heißt Hat; die Blumenblätter sind milchweiß und sehr wohlriechend. Die jungen Blätter des Sahang werden gebleicht und dienen zur Bereitung von Matten, welche die Einwohner Avé Sale nennen, und die aus den älteren Blättern gemachten kürzeren Matten nennen sie Ehap.

Von dem Pori oder Pisang (Musa) giebt es verschiedene hier wildwachsende Arten, so haben sie eine auf den Bergen „Shai" genannt, sie unterscheidet sich von der in dem niedrigen Lande wachsenden durch die auf einem kurzen Stiele aufrechtstehende orangefarbene Frucht, die bei den anderen hängend ist. Die Bergform schmeckt, reif oder noch grün geröstet, vortrefflich, ist aber roh von adstringirendem unangenehmen Geschmack. Die breiten, ausgebreiteten Blätter haben ein dunkles, glänzendes Grün. Der Stamm liefert angeschnitten einen purpurgefärbten Saft.

Das Mehl von den Wurzeln verschiedener Pflanzen bildet das Arrow-root des Handels. In Indien wird es von Maranta arundinacea bereitet, in Tahiti und andern polynesischen Eilanden von Tacca pinnatifida. Sie wächst auf trocknem Boden im niedrigen Lande, zuweilen auch an Abhängen der Berge. Die Blätter stehen an der Wurzel auf 1—1½ F. langen Stengeln, aus der Mitte der Blätter wächst ein langer, aufrechter, nackter Stengel, der grünliche Blumen trägt, die in einer Dolde stehen und lange hängende Staubfäden haben. Die Frucht ist eine ovale Beere, welche reif grünlichgelb ist; die Wurzeln sind beinahe rund und haben noch nicht zubereitet scharfe Eigenschaften. In Tahiti und den Sandwich-Inseln wird sie Pia genannt, in Rotuma Mara; in Tongatabu Maacuah und in Tucopia Massoa. Wenn die Blätter jährlich absterben, werden die Wurzeln ausgegraben, dann gewaschen, auf einem Stück Koralle in einem großen Gefäße mit Wasser geschabt; diese geschabte Masse wird nachher durch ein Sieb, welches gewöhnlich aus den faserigen netzförmigen Blattscheiden der Cocosnußblätter gemacht wird, gepreßt und das Mehl setzt sich am Grunde des Gefäßes ab. Das Wasser wird täglich erneuert, bis das Mehl herausgenommen wird, ist es eine feste Masse, welche in Stücke gebrochen an der Sonne getrocknet wird. Dies Arrow-root giebt, halb mit Weizenmehl gemengt ein vortreffliches Brod, auch wird es zu Stärke für Leinen benutzt. Die einge-

borenen Frauen von Tahiti bereiten die Stengel zur Anfertigung von Mützen folgendermaßen zu. Sie spalten sie und nachdem sie das Innere mit einer Muschel herausgekratzt haben, wird dieses mit Zusatz von Wasser noch einmal zerhackt, bis es gut gereinigt ist; die äußere grüne Epidermis und in ähnlicher Weise auch die von der andern Seite wird entfernt und so bleibt eine feine, dünne, glänzende, weiße Substanz, welche an der Sonne getrocknet, zum Gebrauch fertig ist.

Die Curcuma-Pflanze (Amomum Curcuma), sowohl wild wie kultivirt in Menge auf der Insel, wird ungefähr 3—4 F. hoch und wird ihre Wurzel von den Eingeborenen als Färbemittel gebraucht um ihren Körper zu bemalen. Der einheimische Name ist Rang, auf den Marquesas-Inseln heißt sie Hena, auf den Sandwich-Inseln Orena und in Tahiti Rea. Durch die Cultur wird die Wurzel von größerer Gestalt und feinerer Beschaffenheit. — Auch wilder Ingwer ist sehr häufig und wie wohl er einen aromatischen Geruch, wie die übrigen Familienglieder hat, so ist er nicht stechend, sondern bitter von Geschmack. Auf Rotuma nennt man ihn Rang apua.

Die Kava- oder Ava-Pflanze (Piper methysticum) wird viel angebaut und auch eine kletternde Art derselben Gattung, Shas von den Eingebornen genannt, welche die Bäume in der Nähe mit ihren dunkeln Laub überzieht; aber die Bewohner von Rotuma scheinen keinen Gebrauch davon zu machen. Es ist dies einer der polynesischen Sträucher, dem medizinische Eigenschaften zugeschrieben werden und auf welchen die europäischen und amerikanischen Praktiker einiges Vertrauen setzen. Die Wurzel, durch Kauen zubereitet, wird in ein Gefäß gebracht und dann Wasser zugesetzt und bildet so ein berauschendes Getränk. Auf der Insel Tongatabu sah ich 2 Arten, die wahre Kava, welche nur kultivirt wird, und eine andere, welche die Eingebornen Kava, Kava ului nennen und die in Menge wild wächst. Die erstere hat einen gebogenen knotigen Stengel, der 8—9 Fuß hoch wird, mit großen, herzförmigen, dunkelgrünen Blättern, achselständigen einzelnen Aehren und einer bei der Reife lebhaft rothen Frucht. Die wilde wird nicht so hoch, hat nicht so dicke Stengel, die Blätter sind rund und herzförmig und von lebhaft glänzend grüner Farbe, sie gleicht dem Piper latifolium Forst., nur haben meine Exemplare einzelnstehende Aehren, während die in Sir Jos. Banks Herb. gehäuft stehende haben. Sie wird von den Eingebornen nicht benutzt. Zwischen den Fidji-, Freundschafts- und Navigators-Inselbewohnern gilt die dargereichte Kava-Pflanze als ein Zeichen des Friedens. Man hält die Kava-Wurzel für ein wirksames Heilmittel bei Unordnungen der Haut oder Affection der Schleimhäute, sie wird in den Vereinigten-Staaten viel gebraucht und ein amerikanischer Herr, welchen ich auf den Sandwich-Inseln traf, belehrte mich, daß er lange an einem erysipelatösen Ausschlag gelitten habe, welcher durch ein Infusum der Wurzel geheilt war, das zweimal täglich genossen ward, nachdem alle andern Mittel nichts helfen wollten. Während meines Aufenthaltes auf den Sandwich-Inseln sagte mir ein Häuptling, daß die Kava-Wurzel rücksichtlich ihrer Wirksamkeit sich abändere, und daß einige Sorten zu medizinischen Zwecken besser seien als andere. Er

gab mir Exemplare von der besten, welche ihren eigenthümlichen Geruch und Geschmack mehrere Jahre bewahrten. Man sagt, daß zu große Hitze ihre Kräfte zerstört. Man muß sie so zubereiten: Nachdem die Wurzel wohl zerrieben ist, muß sie ungefähr 24 Stunden mit lauem Wasser infundirt werden; jede Nacht und jeden Tag wird eine halbe Pinte von dem Aufguß gegeben. Eine halbe Unze von der Wurzel ist eine Dosis, macerirt in einer verhältnißmäßigen Menge Wasser. Der Gebrauch derselben ist wohlthätig gewesen zur Erfrischung von Constitutionen, welche durch hartes Leben, langen Aufenthalt in heißern Klimaten nud durch lange verschleppte chronische Leiden aufgerieben waren, besonders wenn die Unordnung eine solche ist, die einem zu dünnen oder scharfen Zustande des Blutes zuzuschreiben ist. Der Verfasser beschreibt dann ein beim Könige von Tongatabu stattgehabtes Kavatrinken.

Die Barringtonia speciosa oder Huthu der Eingebornen (in Tongatabu Futu, in Tahiti Hutu) ist ein häufiger, hoher und ästiger Baum, mit einer reichlichen Menge von prächtigen rothen Blumen, denen eine große vierkantige Frucht folgt. Er erreicht eine Höhe von 40—50 Fuß und einen Umfang von 10—14 F. Die Blätter sind glänzend und dunkelgrün. Das Holz wird nur zur Feuerung benutzt, aber mit der Frucht vergiftet man Fische. Der Baum wächst immer am Seestrande.

Der Verfasser beschreibt weiter seinen Besuch in Tahiti, bei welcher Gelegenheit er folgendes über die Vegetabilien dieser Insel mittheilt. Er machte eine Exkursion nach Bunaawia, wo eine Missions-Station ist. Landeinwärts gehend, sah man keine Pflanzungen, aber die ganze Insel muß ein Garten genannt werden, denn Cocospalmen, Brodfruchtbäume, Pisang und Bananen, der Vi oder brasilianische Pflaume (Spondias dulcis), der Ohio oder Jambo (Eugenia malaccensis) wachsen wild und tragen Frucht, zu diesen gesellen sich zu anderer Jahreszeit Orangen, Ananas, Pompelmus und andere eingeführte Früchte, welche ebenso gut wie die einheimischen Pflanzen gedeihen. Weiter gegen die Berge vorgehend verschönerte der zierliche Inocarpus edulis oder Südseekastanienbaum die Ufer der Ströme mit einer üppigen Vegetation von Farnen und andern Pflanzen, während die Spitzen der Hügel mit Dickichten von wallenden Bambus (die der polynesischen Inseln enthalten nicht so viel Kieselerde als die im östlichen Archipel), oder dichten Massen von Fei oder Bergpisang (Musa Fehi) mit dunkelgrünem breiten Blatte und ungeheuren Trauben von orangefarbenen Früchten, und die hochgelegenen Abhänge, welche zu einer Folge nackter Klippen führen mit hohen zierlichen Sträuchern, die mit wohlriechenden Blumen beladen sind, bedeckt werden.

Wenn man sich einer Stelle nähert, wo das von den Eingebornen Tamanu oder Ati genannte Calophyllum Inophyllum und der Aito oder Toa (Casuarina equisetifolia) wachsen, so sind dies gewöhnlich Plätze, wo früher Morais waren; denn jene Bäume waren heilig.

Der Brodfruchtbaum (Artocarpus incisa) ist einer der werth-

vollsten indischen Produkte, dessen Frucht man sich, da er in verschiedenen Theilen der Insel zu verschiedenen Zeiten Frucht bringt, das ganze Jahr hindurch verschaffen kann. Es giebt hier auch eine Varietät mit Samen, welche mit einem eignen Namen bezeichnet wird, der Verfasser sah sie zu Erromanya, einer der Neuen Hebriden und auf den Navigators- und Marquesas-Inseln. Der Artocarpus liebt reiche, feuchte und geschützte Lagen und wird nicht in hochgelegenen Gegenden gefunden. Der allgemeine Name für Brodfruchtbaum ist Maiore, es giebt 24 Varietäten.*) Ein weißer klebriger Saft wird durch Einschnitte in den Stamm gewonnen, welcher ein vortreffliches Surrogat für Theer ist. Er erreicht eine Höhe von 50—60 F. und einen Umfang von 6 F. Das Holz ist vortrefflich und dauerhaft und wird von den Eingeborenen zum Bau ihrer Schiffe gebraucht, aber auch zu andern Zwecken, es ist röthlich-braun, wird im Alter dunkler, das Splintholz ist lichtgelb. Einige Kleiderarten der Eingebornen (Hobua und Aaone genannt) werden aus der Rinde dieses Baumes gemacht, nachdem sie ebenso wie die des Papier-Maulbeerbaumes (Broussonetia papyrifera) des Anté behandelt worden ist; diese letztere Pflanze ist ein Strauch aus dessen Innenrinde die Polynesier ihre ersten Kleider machten und die Japanesen Papier machen sollen.

(Schluß im nächsten Heft.)

Die Promenaden um Breslau.

(Mittheilung vom Geh. Mediz.-Rath, Prof. Dr. Göppert.)

Die Reorganisation der zu Blumenanlagen bestimmte Theil unserer Promenaden hat mit mehreren derselben begonnen und wird im Laufe des Herbstes und nächsten Frühjahres voraussichtlich wohl beendet werden, mit besonderer Berücksichtigung der seit einigen Jahren stark vermehrten Zwiebelgewächse, denen eben so zierliche Plätze angewiesen werden sollen, wie sie unseren bisher aufgestellten Gewächsen durch die kunstreiche Hand unseres neuen Stadtgärtners Herrn Löserner zu Theil geworden sind. Herr Lösener hat sich dadurch bereits den Dank des Publikums erworben und seinen Ruf als einen der tüchtigsten Schüler Lenné's bewährt, wie ihn der hochgeehrte Schöpfer der neueren Gartenkunst in seinem Empfehlungsschreiben als solchen selbst bezeichnete. Eine Reorganisation erfordert die andere und so wird es Herrn Lösener an ausreichender Beschäftigung

*) 1. Paea, eine Berg-Brodfrucht. Die Frucht ist lang, von großem Umfang und sehr rauh oder höckerig. 2. Rare, die Frucht ist rund mit einer glänzenden Epidermis. 3. Maire, eine der besten Sorten, eine große und runde Frucht, mit nur glatter Haut, die Blätter stärker getheilt als bei den andern. 4. Rantia. 5. Buero. 6. Raumae. 7. Arawei, eine lange Frucht mit glatter Haut. 8. Pehi. 9. Peiahuri. 10. Tatara. 11. Piipiia. 12. Josai. 13. Faara. 14. Opiha. 15. Ofatia. 16. Roru. 17. Oviri. 18. Otea, die Früchte dieser letztern elf Varietäten sind von großer Gestalt. 19. Pafara. 20. Afata, diese beiden haben kleine runde Früchte. 21. Tao. 22. Pafai. 23. Anuau. 24. Maiore maohi, die gemeine Brodfrucht.

nicht fehlen, wobei wir nur wünschen, daß auch seine äußere Lage von den Behörden auf eine für ihn zufriedenstellende Weise arrangirt werden möchte. Es handelt sich auch hier in der That nicht um ein persönliches, sondern um ein allgemeines Interesse, eine Anerkennung der Gärtnerei als einer auf wissenschaftlichen Grundsätzen begründeten Kunst, die in unserer Provinz zum Wohle derselben noch gar sehr der Beförderung bedarf. Sie wird sich auch nicht eher erheben, bevor nicht die äußere Stellung ihrer Pfleger eine Verbesserung erfährt, und man es endlich aufgiebt, wie es so häufig geschieht, an den Gärtner die Ansprüche der Bedienung und Jägerei zu machen, während man ihn doch besser in seinem Fache neben dem Garten auch im Feld- und Obstbau verwenden könnte. Möge die Stadt Breslau, die sich der Pflege aller Anstalten der Kunst und Wissenschaft so angelegen sein läßt, es nicht versäumen, auch hier der Provinz ein nachahmungswerthes Beispiel zu geben. *) Abgesehen von Verschönerungen geringeren Umfanges stehen zunächst die Errichtung eines Belvedere auf der Taschenbastion, wozu ein kleiner Fond wohl bereits vorhanden ist und neue Anlagen in Aussicht, womit meiner Meinung wenigstens unter andern der sehr monotone Theil unserer Promenaden zwischen dem Nicolei- und Schweidnitzer Thore vor allem zu bedenken wäre. Auf Verbesserung der Alleen und Wege, Anschaffung von Allgemein interessanten und als solche auch mit Etiquetten bereits bezeichneten Gewächsen, Vermehrung der Bänke, neuere elegante Umfriedigungen, Baulichkeiten aller Art, die sich der besonderen Pflege unseres so thätigen Mitgliedes des Stadtverordneten Marks zu erfreuen haben, ist, so weit es die Mittel gestatten, gebührende Rücksicht genommen und endlich durch Einführung der Beleuchtung den gerechten Anforderungen des Publikums entsprochen worden. Die Restauration der Hecken der inneren Seite des Grabens erfolgt fortdauern, die der außeren muß wohl bis zu der bereits beschlossenen Errichtung eines eisernen Geländers verschoben bleiben, wodurch die städtischen Behörden der Stadt eine nicht geringe Zierde verschaffen werden. Alle diese und andere sonst wohl noch eewähnenswerthe neue Einrichtungen und Verbesserungen treten zurück gegen die allgemeinen Klagen, welche der allerdings wenig erfreuliche Zustand des Wassergraben hervorruft. Als ich im Jahre 1853 die öffentliche Aufmerksamkeit auf denselben zu leiten versuchte, beschuldigte man mich der Schwarzseherei und ließ meine Vorschläge unbeachtet, die dahin gingen, durch Aufstellung einer Dampfmaschine auf dem Ziegelplatze, den Stadtgraben und die Ohle stets mit Wasser zu versehen, und durch die in Folge des steten Wasserzulasses veranlaßte Strömung den Schmutz zu entfernen, welchen die von Jahr zu Jahr in immer größerer Zahl hineingeleiten Canäle anhäuften. Man hat sich nun für den Bau eines den Windungen des Grabens folgenden seitlichen Canals entschieden und damit begonnen; dann aber bleibt nach seiner Vollendung immer noch die schwer zu bewältigende Aufgabe des Schlämmens und Reinigens zu lösen. Abgesehen von der ungemein großen Summe, die es in Anspruch nehmen würde, erscheint dies aus Sanitätsrücksichten, bei seiner Lage mitten in

*) Nicht nur die Stadt Breslau, sondern viele andere Orte sollten sich dies zu Herzen nehmen. Die Redakt.

der Stadt, fast ganz unausführbar, und würde selbst im Falle ihres Gelingens der Nachwelt immer nur ein Graben überliefern, der früher oder später zu Uebelständen verwandter Art Veranlassung geben dürfte. Unter diesen Umständen erscheint es mir am zweckmäßigsten, ihn in seiner bisherigen Form und seinem Umfang theilweise aufzugeben und in Anlagen zu verwandeln, deren Kosten sicherlich nicht die der Räumung erheblich übersteigen dürften, wenn sie überhaupt in solchen Verhältnissen, wo es die Beförderung der Gesundheit und Annehmlichkeit einerr Bevölkerung von 150,000 Personen gilt, in Betracht gezogen werden können. *) Der Graben bestehe in Form eines zierlich auszubuchtenden, hie und da seeartig zu erweiternden Canals, während die steifen Böschungen im Vereine mit dem Boden des Grabens zu seitlicher Ausfüllung benutzt, terrassirt und nach einem natürlich genau zu entwerfenden hier zunächst nicht zu erörternden Plan in Anlagen verwandelt würden, welche unsere Promenaden im Vereine mit den bereits vorhandenen dann zu unvergleichlichen erheben dürften, wie man sie jetzt vielleicht schon zu früh bezeichnet hat. Es ist mir freilich nicht unbekannt, daß gegen Verringerung der Wasserhöhe des Stadgrabens aus strategischen Rücksichten stets Einspruch erhoben wird, glaube aber, daß diese aus frühern Zeiten herrührende Anordnung, als er wirklich noch die Stadt nach außen abschloß, jetzt, wo er mitten in der Stadt liegt, in Folge geeigneter Verwendung aufgegeben werden dürfte, und wünsche nur, daß man sich veranlaßt sehen möge, unsere einst auch von Lenné gebilligten und nur aus Interesse für das allgemeine Wohl hier veröffentlichten Vorschläge einer neuen Prüfung zu unterwerfen.

Breslau, den 23. Mai 1863.

Gartenbau-Vereine.

Breslau. Der Schlesische Central-Gärtner-Verein, der sich zu Anfang dieses Jahres erlaubt hat, seinen Jahresbericht pro 1862 einzusenden **) wendet sich an die Wohllöblichen Gartenbau-Vereine in nachstehender Angelegenheit und bittet, ihn in der Erreichung eines von ihm angestrebten Zieles geneigtest unterstützen zu wollen.

Aus dem Schooße uns'res Vereins wurde der Antrag gestellt:

---

*) Obschon ich gern gestehe, in solchen finanziellen Schätzungen wenig bewandert zu sein, will ich doch hier einer Erfahrung erwähnen, die wenigstens als Beleg zu obiger Behauptung dienen kann. Der gegen die Wasserfläche des Stadtgrabens unendlich kleinere Graben des botanischen Gartens wurde im Winter 1860/61 vom 1. October bis Mitte März geschlämmt, 50 gut beaufsichtigte und sehr thätige Arbeiter waren dabei beschäftigt, und dennoch sahen wir uns genöthigt, wegen des sehr beweglichen Grundes, wie er bei dem Stadtgraben auch stattfindet, auf gänzliche Reinigung zu verzichten und theilweise Ausfüllungen und Ausbuchtungen vorzunehmen, die gegenwärtig unstreitig, wie wir meinen, der ganzen Anlage zur Zierde gereichen. Die Kosten beliefen sich auf 1400 Thlr.

**) Siehe 4. Heft S. 178 der Hamburger Gartenzeitung. Die Redaction.

„der Schlesische Central-Gärtner-Verein wolle die Gründung einer „Kasse zur Unterstützung von Gärtner-Wittwen und altersschwachen Gärtnern zu bewirken suchen.

Der Verein erkannte sofort die Möglichkeit und Nützlichkeit der angeregten Idee, allein eben so bald war es ihm klar, daß er für sich allein zu schwach sei ein solches Werk zu Stande zu bringen Deshalb beraumte er eine General-Versammlung in Breslau an und lud zu derselben alle in Schlesien bestehenden Vereinen ein.

Diese General-Versammlung hat am 17. Mai unter erfreulicher Theilnahme von Deputirten schlesischer Gärtner-Vereine und einer großen Zahl von Gärtnern aus der Provinz stattgefunden. Die Hauptresultate der Berathung waren:

1) Der Schlesische Central-Gärtner-Verein solle unter Darlegung des Zweckes alle Gärtner-Vereine Deutschlands zur Betheiligung an dem Vorhaben einladen und sie ersuchen
2) Deputirte zu der vom 10--18. Oktober c. a. in Görlitz anberaumten großen Ausstellung zu senden und denselben Vollmacht für die Angelegenheit zu ertheilen.
3) der Schlesische Central-Gärtner-Verein solle sich gleichzeitig an Herrn Professor Dr. Koch in Berlin wenden und ihn ersuchen, daß auch dieser Gegenstand auf die Görlitzer Tagesordnung komme.

Hinsichtlich des Modus der Einzahlungen in die zu gründende Kasse, sowie der Höhe und der Zeit der den Wittwen resp. den altersschwachen Gärtnern zu gewährenden Unterstützungen, fehlte der General-Versammlung jeglicher Anhalt für eine Berathung, da sich eine Rechnung erst dann anstellen läßt, wenn die Factoren dazu gegeben sind, im concreten Fall also, wenn sich die Größe der Betheiligung übersehen läßt. Dagegen hat die Versammlung beschlossen:

die Betheiligung an der Kasse nicht dem Belieben der einzelnen Gärtner zu überlassen, sondern dieselbe nur von Vereinen als solchen geschehen zu lassen.

Die Motive für diesen Beschluß sind folgende:

1) werden dadurch solche Gärtner, welche sich bislang von allen Vereinsbestrebungen fern hielten, schon aus Interesse an Vereine anschließen, abgesehen von dem Nutzen, der ihnen für ihre Fortbildung aus einem solchen Anschluß erwächst,
2) zählt wohl jeder Verein solche Mitglieder, welche auf die Unterstützungen der Wittwe verzichten werdeu, und diese gewähren dadurch den ärmeren Mitgliedern die Möglichkeit der Erlangung einer solchen Wohlthat, wie die Kasse sie gewähren soll.

Der Schlesische Central-Gärtner-Verein ersucht demnach alle Wohll. Gartenbau-Vereine recht dringend, diesen Gegenstande möglichst bald in Berathung zu ziehen und unserem Vereine geneigtest mitzutheilen zu wollen.

1) ob sich der Verein bei der Kasse betheiligen werde,
2) ob und welchen Deputirten der Verein für Austrag der Angelegenheit in Görlitz bevollmächtigen werde; schließlich noch die Bitte:

3) dem Schlesischen Central-Gärtner-Verein freundlichst die Grundzüge mittheilen zu wollen, wie sich der Wohllöblicher Verein die Ausführbarkeit des Projectes denkt.

Briefe bittet der Verein an seinen Sekretair, den Lehrer C. Winderlich, Albrechtsstraße 19, Breslau, adressiren zu wollen.

Der Vorstand des Schlesischen Central-Gärtner-Vereins,
im Auftrage
C. Winderlich.

Stettin. Der Stettiner Gartenbau-Verein wird vom 19. bis 26. September d. J. eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Garten-Instrumenten und anderen in das Gartenfach einschlagenden Gegenständen veranstalten.

Es wird daher:

1. Jeder Gärtner und Privatmann hiermit eingeladen, Gegenstände der genannten Art zur Ausstellung einzusenden.

2. Die Einsender werden ersucht, über ihre Ausstellungsgegenstände spätestens 14 Tage vor Beginn der Ausstellung dem Vorsitzenden des unterzeichneten Comité, Rentenbank-Buchhalter Kurtz in Stettin, ein genaues und ausführliches Verzeichniß in zwei Exemplaren einzureichen.

3. Alle einzusendenden Gegenstände müssen bis spätestens den 18. September c., 2 Uhr Nachmittags, kostenfrei eingeliefert sein. Bouquets, Obst und Gemüse können auch am Eröffnungstage bis Morgens „acht Uhr" eingeliefert werden, müssen aber angemeldet sein, damit Raum reservirt werden kann.

4. Kein Gegenstand der Ausstellung kann vor dem Schlusse der Ausstellung ohne Genehmigung des Comité's zurückgenommen werden.

5. Die Zurücknahme der ausgestellten Gegenstände hat am 27. September zu geschehen, mit welchem Tage die Garantie des Vereins aufhört.

6. Die Pflege der Pflanzen während der Ausstellung wird unter Aufsicht des Comité's auf's Gewissenhafteste besorgt werden.

7. Die Aussteller werden noch ganz besoders ersucht, ihre Pflanzen mit richtig und deutlich geschriebenen Etiquetten zu versehen.

8. Eine besondere Kommission wird den einzuliefernden Gegenständen die erforderlichen Räume anweisen, und für deren Aufstellung Sorge tragen, insofern die Einsender daran verhindert sind.

9. Die ausgesetzten Preise werden von fünf eigends dazu ernannten Preisrichtern zuerkannt; dieselben versammeln sich zu diesem Zwecke am ersten Ausstellungstage, Morgens 9 Uhr im Ausstellungslokale.

10. Einmal gekrönte Pflanzen sind von der Concurrenz um die folgenden Preise ausgeschlossen; ein und derselbe Aussteller kann sich jedoch um alle Preise bewerben.

11. Neuheiten von blumistischem Werthe, Kulturvollkommenheit oder Blumenreichthum sollen bei Zuerkennung der Preise das leitende Prinzip bilden.

12. Jeder die Ausstellung Besuchende, welcher nicht Mitglied des Vereins ist, zahlt beim Eintritt in dieselbe 5 Silbergroschen. Sämmtliche

Vereins-Mitglieder und ebenso jeder Aussteller haben, — jedoch nur für ihre Person, — freien Zutritt.

13. Für die Zusendungen aus der Fremde, welche für die Ausstellung bestimmt sind, haben wir eine Preisermäßigung auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn und deren Zweigbahnen erwirkt. Für den Her-Transport der Gegenstände ist der volle tarifmäßige Frachtbetrag zu erlegen; der Rück-Transport der unverkauft gebliebenen Gegenstände erfolgt frachtfrei, wenn sie nach der ursprünglichen Absendestation auf derselben Route zurückbefördert werden. Es muß aber bei dem Rücktransporte der Frachtbrief über den Her-Transport auf der hiesigen Güter-Expedition der Berlin-Stettiner Eisenbahn vorgelegt werden und es muß auf dem Frachtbriefe die Bescheinigung des Ausstellungs-Comité's befindlich sein, daß die Gegenstände auf der Ausstellung gewesen und unverkauft geblieben sind.

14. Auswärtigen Ausstellern werden ihre Sendungen, wenn sie nicht zum Verkauf gestellt und gelangt sind, sorgfältig verpackt, aber ohne weitere Garantie, zurückgesendet.

15. Die geehrten Aussteller, welche geneigt sind die eingesandten Piecen am Schlusse der Ausstellung zu verkaufen, werden ersucht die Preise auf besonderen Etiquetten an den Pflanzen anzugeben.

16. Am Schlusse der Ausstellung, den 26. September, Nachmittags, findet eine Verloosung von den auf derselben zu diesem Zwecke eingelieferten Blumen ꝛc. statt, zu welcher Loose à 5 Sgr. bei den Comité-Mitgliedern, sowie am Eingange der Ausstellung zu haben sind.

Preise:

1. Für die beste und reichhaltigste Blattpflanzengruppe: 1 silberne Medaille.
2. Für die nächstbesten dergleichen: 2 bronzene Medaillen, 1 ehrende Anerkennung.
3. Für die beste Coniferengruppe: 1 silberne Medaille.
4. Für die nächstbesten dergleichen: 2 bronzene Medaillen, 1 ehrende Anerkennung.
5. Für die besten und reichhaltigsten Fuchsiengruppen: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
6. Für die besten Georginensortimente: 1 siberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
7. Für die besten Lantanen: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
8. Für die schönsten Rosen, abgeschnitten oder in Töpfen: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
9. Für die schönsten Begonien: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkenung.
10. Für die besten Petunien: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
11. Für die schönsteu Caladien: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
12. Für die besten Penseés: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.

13. Für Bouquet's rc.: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
14. Für gemischte Gruppen von mindestens 30 Arten in 60 Exemplaren: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
15. Für die beste Palmensammlungen in gut kultivirten Exemplaren: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
16. Für dekorative Pflanzen in mindestens 12 schönen Exemplaren: 1 silberne Medaille, 1 brozene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
17. Für die sowohl an Schönheit als durch Kultur hervortretenden Neuheiten, die im Laufe des Jahres 1862/63 eingeführt sind: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.
18. Für einzelne besonders gut kultivirte Pflanzen, überhaupt zur Verwendung der Preisrichter für nicht vorhergesehene vorzügliche Leistungen: 5 silberne Medaillen, 3 bronzene Medaillen, 3 ehrende Anerkennungen.
19. Für die besten Sammlungen gut kultvirten Gemüses: 4 silbernen Medaillen, 4 bronzene Medaillen, 4 ehrende Anerkennungen.
20. Für die besten Sammlungen richtig bestimmten Obstes: 3 silberne Medaillen, 3 bronzene Medaillen, 3 ehrende Anerkennungen.
21. Für eine gute Zusammenstellung von Baumschul- und Forstpflanzen: 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille, 1 ehrende Anerkennung.

Preise, die wegen Mangels an Konkurrenz nicht vertheilt werden konnten, können von den Preisrichtern anderweitig für vorzügliche Leistungen verwendet werden. Jeder konkurrirender Aussteller hat eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß die von ihm eingesendeten Pflanzen mindestens 3 Monate sich in seinem Besitze oder seiner Pflege befanden.

Stettien 12. Mai 1863.

Das Ausstellungs-Comité des Stettiner Gartenbau-Vereins.

Kartz. Lehmann. Koch. Stertzing sen. **Fechner. Radloff. Herr.**

Eine Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung

soll in Verbindung mit der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg vom 14. bis 20. Juli d. J. stattfinden. Das für die Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung niedergesetzte Sub-Comité besteht aus den Herren Th. Ohlendorff, J. W. Köhler, Julius Rüppell, H. F. Crantz und J. D. G. Sottorff. Nach dem von diesem Sub-Comité bearbeiteten und veröffentlichten, vom Executiv-Comite (Präsident: Ernst Frhr. v. Merck, Secretair Dr. Gerh. Hachmann) der internationalen landwirthschaftl. Ausstellung unterzeichneten Programm und Bestimmungen für diese Ausstellung sind:

1. Zur Concurrenz alle Pflanzen, Blumen, Obst und Gemüse des In- oder Auslandes zuzulassen, welche die in nachstehendem Programme enthaltenen Bedingungen erfüllen.

2. Es dürfen nicht mehr und nicht weniger Exemplare zu einer Concurrenz gebracht werden, als im nachstehenden Programm bestimmt sind, auch dürfen dieselben Gegenstände nicht mehr als einmal concurriren.

3. Anmeldungen werden schriftlich an den Secretair des Comité der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung Herrn Dr. Gerhard Hachmann, Plan Nr. 6 in Hamburg, bis zum 30. Juni erbeten, und ist diesen Anmeldungen der ungefähre Flächeninhalt für jede Abtheilung separat, als für Pflanzen, Blumen, Obst oder Gemüse gefälligst beizufügen, wie auch der Werth behufs Versicherung gegen Feuersgefahr und zum Zwecke der zollamtlichen Declarirung genau angegeben sein muß.

4. Diejenigen, welche sich bei der Ausstellung betheiligen wollen, werden ersucht, sich bis zum 10. Juli c., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Schaufelde der Ausstellung einzufinden, um sich geeignete Plätze für deren Ausstellungsgegenstände anweisen zu lassen, und werden dieselben ersucht, sich gefälligst den Anordnnngen des Sub-Comité's für die Pflanzen-, Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung zu fügen. Diejenigen, welche sich später melden, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn deren Ausstellungs-Gegenstände weniger gute Plätze erhalten. Für Auswärtige wird das Sub-Comité sorgen, daß dieselben einen erforderlichen Raum erhalten.

5. Alle zur Concurrenz zu bringenden Gegenstände sind mit richtigem Namen zu versehen, jedoch in der Art, daß durch zu große Etiquetts dieselben nicht unangenehm auffallen. Diejenigen Aussteller, welche ihre zur Ausstellung gebrachten Gegenstände verkaufen wollen, haben den Preis derselben auf der Kehrseite des Etiquetts zu notiren, und übernimmt das Sub-Comité auf Verlangen die Auszahlung der verkauften Gegenstände sofort nach Beendigung der Ausstellung, unter einen Abzug von 1 ß Crt. von 1 ℳ Crt.

6. Für die Erhaltung der Pflanzen und den Verkauf derselben sind vier Sachverständige für die Dauer der Ausstellung angestellt. Es bleibt jedem Aussteller unbenommen, Morgens von 7—8 Uhr seine Pflanzen ꝛc. selbst nachzusehen oder nachsehen zu lassen.

7. Für Feuersgefahr wird einem Comité nach Angabe des Werthes Gewähr geleistet, dagegen kann für Diebstahl oder andere Eventualitäten keine Garantie übernommen werden.

8. Jeder Aussteller ist gehalten, eine genaue Liste der zur Concurrenz gebrachten Gegenstände unter der Nummer des Programms und vom Aussteller unterschrieben bei der Ablieferung an den Schriftführer des Sub-Comité abzuliefern, und empfängt dagegen so viele gleichlautende Nummern als er verschiedene Concurrenzen hat, um dieselben seinen Gegenstände anzuhängen.

9. Die Annahme findet am 13. Juli von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr statt, für solche Gegenstände, welche leicht welk werden, jedoch noch am 14. Juli von 6—7 Uhr Morgens.

10. Jeder Aussteller hat den Transport seiner Pflanzen ꝛc. nach und von der Ausstellung für eigene Rechnung und Gefahr selbst zu übernehmen. Für auswärtige Aussteller wird das Sub-Comité den Franco-

Transport von den resp. Bahnhöfen rc. übernehmen, so wie die Verpackung und Versendung nach der Ausstellung, wenn der Aussteller nicht anders darüber bestimmt.

11. Das Preisrichter-Amt ist einer, abseiten des Comité's der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung erwählten Commission von fünf Personen übergeben; diese dürfen unter keiner Bedingung mitconcurriren.

12. Um den Herren Preisrichtern eine Erleichterung zu verschaffen, sind die verschiedenen zur Concurrenz gebrachten Ausstellungs-Gegenstände jeder Art zusammenzustellen, bei solchen, wo sich dieses überhaupt nicht beschaffen läßt, findet eine Ausnahme statt.

13. Um 7 Uhr Morgens, den 14. Juli, wird mit dem Prämiiren begonnen, und haben, wenn es überhaupt möglich, das Publikum so wie die Aussteller die Ausstellung zu verlassen, mit Ausnahme des Comité's.

14. Das aus fünf Personen bestehende Sub-Comité hat die Herren Preisrichter zu führen, genaues Protokoll über die von den Herren Preisrichtern prämiirten Gegenstände aufzunehmen, und das Resultat, von sämmtlichen Herren Preisrichtern unterschrieben, sofort dem Comité zur Veröffentlichung zu übergeben. Ferner sind den prämiirten Gegenständen Zettel anzuhängen, worauf der denselben zuerkannte Preis bemerkt ist; im Uebrigen haben die Sub-Comité-Mitglieder sich ihrer Stimme zu enthalten.

15. Das Anhängen der Namen der Aussteller an allen ausgestellten Gegenständen wird von Seiten des Sub-Comité's beschafft, nachdem das Prämiiren beendet.

16. Gläser für abgeschnittene Blumen rc. sind vorräthig, dagegen keine Vasen zu Bouquets rc.

17. Am 21. Juli, Morgens 7 Uhr, kann mit dem Wegschaffen der Ausstellungs-Gegenstände begonnen werden, und müssen diese spätestens um 7 Uhr Abends desselben Tages aus dem Ausstellungslokale geschafft sein. Für das Wegräumen, Verpacken und Abliefern nach den resp. Bahnhöfen der Ausstellungs-Gegenstände wird das Sub-Comité Sorge tragen.

Prämien.

A. Pflanzen.

1. Für die am besten arrangirte Gruppe von 200 Pflanzen, wobei die blumenreichste am meisten Berücksichtigung finden wird. 1 goldene Medaille.
2. Für die nächstbeste arrangirte Gruppe, wie Nr. 1. 1 große silberne Medaille.
3. Für 25 der schönsten blühenden Pflanzen in 25 verschiedenen Species, mit Ausschluß von Fuchsien, Pelargonien, Verbenen, Calcelarien, Rosen und Gesnerarien. 1 kleine silberne Medaille.
4. Für 25 der nächstbesten blühenden Pflanzen in 25 verschiedenen Species, mit Ausschluß der unter Nr. 3 genannten. 1 große bronzene Medaille.
5. Für 25 der am besten cultivirten Blattpflanzen in eben so vielen Species, mit Ausnahme von Palmen, Coniferen, Caladien und Begonien. 1 kleine silberne Medaille.
6. Für 25 der am nächstbesten cultivirten Blattpflanzen in eben

so vielen Species, mit Ausnahme der unter Nr. 5 genannten. 1 große bronzene Medaille.

7. Für 25 der am besten kultivirten Coniferen, in eben so vielen Species. 1 kleine silberne Medaille.
8. Für 25 der am nächstbesten kultivirten Coniferen, in eben so vielen Species. 1 große bronzene Medaille.
9. Für 12 der am besten kultivirten Palmen in eben so vielen Species. 1 kleine silberne Medaille.
10. Für 12 der am nächstbesten kultivirten Palmen, in eben so vielen Species. 1 große bronzene Medaille.
11. Für 12 der am besten kultivirten Caladien in eben so vielen Species und Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.
12. Für 25 der am besten kultivirten Begonien in eben so vielen Varietäten 1 große bronzene Medaille.
13. Für 25 der am besten kultivirten Cacteen, in eben so vielen Species. 1 große silberne Medaille.
14. Für 3 der besten neuen Pflanzen-Arten, welche noch nicht in Hamburg auf einer Ausstellung gewesen sind. 1. kleine silberne Medaille.
15. Für 12 der besten blühenden Orchideen in eben so vielen Species. 1 große silberne Medaille.
16. Für 6 der besten blühenden Gardenien. 1 kleine silberne Medaille.
17. Für 6 der besten blühenden Nerium-Oleander. 1 große bronzene Medaille.
18. Für 6 der besten blühenden Hortensien. 1 kleine silberne Medaille.
19. Für 12 der besten blühenden Pelargonien in eben so vielen Varietäten mit Ausschluß von Scarlet-Pelargonien. 1 kleine silberne Medaille.
20. Für 12 der nächstbesten blühenden Pelargonien in eben so vielen Varietäten mit Ausschluß von Scarlet-Pelargonien. 1 große bronzene Medaille.
21. Für 12 der besten blühenden Scarlet-Pelargonien in eben so vielen Varietäten mit Ausschluß von buntblättrigen. 1 kleine silberne Medaille.
22. Für 12 der nächstbesten blühenden Scarlet-Pelargonien in eben so vielen Varietäten, mit Ausschluß der buntblättigen. 1 große bronzene Medaille.
23. Für 12 der besten blühenden buntblättrigen Scarlet-Pelargonien in eben so vielen Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.
24. Für 12 der nächstbesten blühenden buntblättrigen Scarlet-Pelargonien in eben so vielen Varietäten. 1 große bronzene Medaille.
25. Für 25 der besten blühenden Fuchsien in eben so vielen Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.
26. Für 25 der nächstbesten blühenden Fuchsien in eben so vielen Varietäten. 1 große bronzene Medaille.
27. Für 6 der besten blühenden Stamm-Fuchsien. 1 große bronzene Medaille.
28. Für 12 der besten blühenden Rosen in ebenso vielen Varietäten

mit Ausschluß von Thee- und Burbon-Rosen. 1 kleine silberne Medaille.

29. Für 12 der nächstbesten blühenden Rosen in eben so vielen Varietäten mit Ausschluß der unter No. 28 genannten. 1 große brozene Medaille.

30. Für 12 der besten blühenden Rosa-Thea und Burbonica in eben so vielen Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.

31. Für 12 der nächstbesten blühenden Rosa-Thea und Burbonica in eben so vielen Varietäten. 1 große bronzene Medaille.

32. Für 12 der besten blühenden Gloxinien in eben so vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

33. Für 12 der besten blühenden Gesneraceen in eben so vielen Species und Varitäten. 1 kleine bronzene Medaille.

34. Für 12 der besten blühenden Petunien in eben so vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

35 Für 12 der besten blühenden strauchartigen Calceolarien in eben so vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

36. Für 12 der besten blühenden Nelken in ebenso vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

37. Für 6 der besten blühenden Remontantes-Nelken in eben so vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

38. Für 12 der besten blühenden Verbenen in eben so vielen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

39. Für 6 der am besten cultivirten Myrten-Orangen mit Früchten. Eine große bronzene Medaille.

40. Für 6 der am besten cultivirten Ampelpflanzen mit Rücksichtsnahme der am reichsten blühenden. 1 große bronzene Medaille.

41. Für den am geschmackvollsten arrangirten Fenster- oder Balkonkasten (Window-boxes) von 6 Zoll Höhe, 6 Zoll Breite und 4 Fuß Länge inwendiges Maaß. 1 kleine silberne Medaille.

B. Abgeschnittene Blumen 2c.

42. Für die beste Collection abgeschnittener Zweige von Bäumen und Sträuchern in 100 verschiedenen Species und Varietäten 1 große silberne Medaille.

43 Für die nächstbeste Collection abgeschnittener Zweige von Bäumen und Sträuchern in 100 verschiedenen Arten und Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.

44. Für die beste Collection Rosen in 25 verschiedenen Varietäten. 1 kleine silberne Medaille.

45. Für die nächstbeste Collection Rosen in 25 verschiedenen Varietäten. 1 große bronzene Medaille.

46. Für die beste Collection Paeonia herbacea in 12 verschiedenen Varietäten. 1 große bronzene Medaille.

47. Für die beste Collection Stauden-Gewächse in 25 verschiedenen Species und Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

48. Für die beste Collection Sommerblumen in 25 verschiedenen Species und Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.

49. Für die beste Collection Levkoyen in 12 verschiedenen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.
50. Für die beste Collection Zwergastern in 8 verschiedenenen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.
51. Für die beste Collection Päonien-Astern in 12 verschiedenen Varietäten. 1 kleine bronzene Medaille.
52. Für den am besten arrangirten Blumenkorb. 1 kleine silberne Medaille.
53. Für den am besten arrangirten Blumenkorb, welcher nur Blumen von um Hamburg wild wachsenden Pflanzen enthält. 1 kleine silberne Medaille.
54. Für den am besten gebundencn Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers. 1 große bronzene Medaille.
55. Für den am besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers, welcher nur Blumen von um Hamburg wildwachsenden Pflanzen enthält. 1 große bronzene Medaille.
56. Für das am besten gebundene Vasen-Bouquet. 1 große bronzene Medaille.
57. Für das am besten gebundene Ballbouquet. 1 große bronzene Medaille.
58. Für die am besten gebundene Coiffüre (Kopfputz). 1 große bronzene Medaille.

C. Obst.

a. Abgeschnittenes Obst.

59. Für den am besten arrangirten Korb mit reifem Obst. 1 kleine silberne Medaille.
60. Für den am nächstbesten arrangirten Korb mit reifem Obst. 1 große bronzene Medaille.
61. Für 3 Stück der besten reifen Ananas. 1 große bronzene Medaille.
62. Für 3 Stück der besten reifen Melonen in 3 Sorten. 1 kleine silberne Medaille.
63. Für 3 Stück der besten reifen Weintrauben. 1 große bronzene Medaille.
64. Für 6 Stück der besten reifen Pfirsiche und (oder) Nectarinen. 1 große bronzene Medaille.
65. Für 6 Stück der besten reifen Feigen. 1 große bronzene Medaille.
66. Für 6 Sorten der besten reifen Kirschen, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll. 1 kleine bronzene Medaille.
67. Für 6 Sorten der besten reifen Erdbeeren, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll. 1 kleine bronzene Medaille.
68. Für 4 Sorten der besten reifen Himbeeren, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll. 1 kleine bronzene Medaille.
69. Für 6 Sorten der besten reifen Johannisbeeren, von jeder Sorte ein kleiner Teller voll. 1 kleine bronzene Medaille.

b. Obst in Töpfen kultivirt.

70. Für die 2 besten Weinreben mit reifen Früchten. 1 große silberne Medaille.

71. Für 2 der besten Ananas mit reifen Früchten. 1 kleine silberne Medaille.
72. Für 4 der besten Obstbäume mit reifen Früchten (als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche, Nectarien, Aprikosen). 1 kleine silberne Medaille.

D. Gemüse.

73. Für das beste Sortiment Gemüse in 20 verschiedenen Arten. 1 große silberne Medaille.
74. Für das nächstbeste Sortiment Gemüse in 20 verschiedenen Arten. 1 kleine silberne Medaille.
75. Für den besten Blumenkohl, 6 Stück. 1 große bronzene Medaille.
76. Für den besten Kopfkohl, 6 Stück. 1 kleine bronzene Medaille.
77. Für den besten Sellerie, 6 Stück. 1 kleine bronzene Medaille.
78. Für die besten Gurken in 6 Sorten à 2 Stück. 1 kleine silberne Medaille.
79. Für die nächstbesten Gurken in 6 Sorten à 2 Stück. 1 große bronzene Medaille.
80. Für das beste Sortiment Erbsen in 12 Sorten à 1 Staude. 1 große bronzene Medaille.

Diejenigen Medaillen der oben ausgeschriebenen Concurrenzen, welche nicht zur Vertheilung kommen, können von den Herren Preisrichtern für solche Gegenstände verwandt werden, welche im vorstehenden Programme nicht enthalten sind, oder den Bestimmungen desselben nicht genügt haben, dennoch aber als preiswürdig anerkannt werden.

Anmeldungen aus dem In- und Auslande werden auf Grund der vorstehenden Bedingungen entgegen genommen bei Herrn Dr. Gerhard Hachmann in Hamburg.



Selbstaussaat der Sommergewächse.

Die Arten der Gattungen Nemophila, Clarkea, Collinsia, Eschscholtzia, Platystemon, Iberis, Gilia u. dergl. mehr, gehören mehr oder weniger zu den schönsten Sommergewächsen und werden mit Recht von den Samenhändlern in deren Verzeichnissen als „Ziergewächse“ empfohlen. Wie häufig aber werden nicht diese Gewächse von dem Laien als „schlecht“ verworfen und wie häufig wird nicht über die Samenhändler, welche diese Pflanzen anempfohlen haben, gescholten, daß sie ein solches Unkraut angepriesen haben. Wer ist aber hier am Meisten im Unrecht? jedenfalls der Nichtkenner. Dieser verschreibt sich von den schönsten Sommergewächsen kleine Prisen, diese werden entweder in Töpfe gesäet, dick mit Erde bedeckt und in Garten gestellt, wo sie Wind und Wetter ausgesetzt sind, oder die Samen werden gleich ins frei Land, wo möglich in schweren Boden gesäet und dick mit Erde beworfen. Das Resultat dieser Aussaat ist, daß die meisten Samen gar nicht keimen (und dann hat der Samenhändler Schuld)

oder wenn einige Körner wirklich keimen und sich aus der Erde herausquälen, so wachsen sie nur so kümmerlich und blühen so spärlich, daß die Arten kaum zu erkennen sind.

Fast jedes Sommergewächs von nur einiger Schönheit macht aber einen sehr guten Effekt im Garten, wenn in größeren Massen ausgesäet. Man wähle hierzu ein Beet mit lockerer nicht zu magerer Erde, säe die Samen darauf dünn aus und bedecke sie je nach der Größe derselben mit leichter Erde. Feinere Samen muß man nie stärker als 1/8 Zoll hoch bedecken. Zieht man es vor die Samen in Töpfe zu säen, so nehme man 3—4 Zoll weite Töpfe, fülle diese 1—2 Zoll hoch mit Torfbrocken, Kohlenschlacken, Kiesel etc. dann bis auf 3/4 Zoll weit vom Rande mit guter nahrhafter Erde an, säe die Samen darauf und bedecke sie 1/8 Zoll mit feingesiebter Erde. Bis die Samen gekeimt und bis sie die ersten Blättchen getrieben haben, müssen die Töpfe wo möglich unter Glas stehen, am besten in einem lauwarmen Kasten, hat der Blumenfreund hierzu jedoch keine Gelegenheit, so bedecke er die Töpfe einzeln mit einer Glasscheibe, jedenfalls suche er sie vor heftigen Regenschauern zu schützen, indem sonst die Samen leicht ausgespült werden und man vergeblich auf deren Keimen wartet. Haben die Pflanzen die ersten beiden Blätterpaare getrieben, so pflanze man die kleineren Arten büschelweise, die größeren einzeln auf die für sie bestimmten Beete, etwa 1/4 bis 1/2 Fuß weit von einander entfernt, jenachdem die Pflanzen sich später ausbreiten.

Fast alle Arten der obengenannten Gattungen und noch viele andere werden jedoch am schönsten, wenn man sie gleich in's Freie säet, nur die ganz feinen Samen und solche, welche meist nur in Bodenwärme keimen, säe man in Töpfe.

Viele Sommergewächse säen sich von selbst aus und kommen an derselben Stelle, wo sie im Sommer vorher gestanden haben, wieder zum Vorschein, und solche durch Selbstaussaat entstandenen Pflanzen entwickeln sich meist zu einer seltenen Ueppigkeit, wie man sie sonst selten sieht, wenigstens nicht, wenn man den Samen in Töpfe gesäet und die Pflanzen später ausgepflanzt hat.

Selbst in strengen Wintern bei guter Schneedecke überwintern die Samen vieler Zier-Sommergewächse im Freien und keimen in den ersten Frühlingstagen. Namentlich sind es Nemophila insignis, maculata u. a. Arten, Iberis umbellata, Gilia tricolor, Eschscholtzia crocea, Adonis autumnalis, Corydalis glauca, Impatiens glanduligera und viele andere neben einer großen Menge weniger schöner Arten, und dürfte es gewiß nicht unrathsam sein, wenn man schon im Spät-Herbste von solchen Sommergewächsen an Ort und Stelle im Freien Aussaaten machte, wo sie im frühesten Sommer oder, wie Nemophila insignis u. a., schon im Frühlinge blühen sollen.

Von Platystemon californicum, ein sehr hübsches aber ziemlich zärtliches Sommergewächs, sind im botanischen Garten zu Hamburg auf ziemlich lehmhaltigem Boden in diesem Frühjahre eine Menge Samen an der Stelle, wo die Pflanze in nur winzigen Exemplaren während des vorigen Sommers gestanden, aufgegangen und diese Samenpflanzen blühten bereits Mitte Mai in einer nie beobachteten Ueppigkeit und Schönheit.

Die einzelnen Pflanzen haben fast eine Höhe von 2 Fuß erreicht und die zarten hellgelben Blumen haben einen Durchmesser von über 1 Zoll. Ebenso kräftig und reichblühend sind Nemophila maculata, Iberis umbellata, Adonis autumnalis, Eschscholtzia crocea und mehrere andere.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Alocasia Lowii Hort. Angl.

Aroideae.

Eine ausgezeichnet schöne Art, durch Herrn H. Low von Borneo bei sich eingeführt. Dieselbe blühte im Januar d. J. in der berühmten Handelsgärtnerei der Herren H. Low u. Sohn. Die wurzelständigen Blätter sind ausgewachsen 14—16 Zoll lang und 5 Z. breit, herz=pfeil=förmig mit einem tiefem Einschnitt an der Basis, zwei sehr große, läng=liche, stumpfe, herabgebogene Lappen bildend. Die Farbe der Blätter ist auf der Oberfläche dunkelmeergrün, Nerven, wie der Rand des Blattes sind weißlich, die Unterfläche ist purpurfarben. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5376.

Saxifraga Fortunei.

Saxifragaceae.

Eine der bekannten Saxifraga sarmentosa am nächsten stehende Art, aus China von Herrn Fortune eingeführt und bei Herrn Standish in Cultur. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5377.

Haemanthus Natalensis Pappe.

Amaryllidaceae.

Verwandt mit Haemanthus insignis, gehört diese Art zu den hübschesten dieser Gattung. Zuerst durch den verstorbenen Dr. Pappe von Natal be=kannt geworden, erhielt der Kew=Garten diese Pflanze im Jahre 1862 lebend vom Cap durch Dr. Sanderson, die bereits im Februar d. J. zur Blüthe gelangte. Die den Blüthenschaft umgebenden Scheiden sind brillant purpurroth gefleckt, ebenso ist die Blüthenfülle von glänzendem Carminroth. Eine sehr zu empfehlende Art, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5378.

Scilla Natalensis Planch.

Liliaceae.

Vor mehreren Jahren von van Houtte von Natal eingeführt und von diesem in der Flore des serres X. Taf. 1043 der 1. Serie abgebildet und seiner Zeit auch von uns in der Hamburg. Gartenztg. besprochen. — Diese Art gehört mit zu schöneren Capzwiebel=Arten. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5379.

Heterotropa parviflora.

Aristolochiaceae.

Eine interessante japanische Art, die jedoch mehr einen botanischen als blumistischen Werth hat, wenn man sie nicht wegen ihrer Asarum-artigen, weiß und gelblich marmorirten Blätter als Zierpflanze betrachten will. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5380.

Clerodendron Thomsonae Balf.

Verbenaceae.

Diese hübsche Art ist bereits im vorigen Jahrgange nach der im Bot. Magaz. auf Taf. 5313 erschienenen Abbildung S. 295 der Hamb. Gartenztg. besprochen worden. Eine Copie von der Abbildung im Bot. Mag. dieser Pflanze giebt die Illustrat. hortic. auf Taf. 358.

Es ist zu bedauern, daß grade die belgischen illustrirten Gartenjournale es vorziehen so häufig Copien von Pflanzenbildern aus anderen, namentlich englischen Gartenschriften, zu bringen, und es nicht vorziehen, Selbstständiges zu liefern, denn grade in Belgien fehlt es wahrlich nicht an Neuheiten!

Diplacus glutinosus Nutt. variet.

(Diplacus latifolius Nutt., D. puniceus Nutt., Mimulus glutinosus Wendl., M. gl. grandiflorus Lindl., M. aurantiacus Curt. var.)

Scrophulariaceae.

Auf Tafel 359 der Illustr. hortic. finden sich einige recht hübsche Varietäten der Diplacus glutinosus abgebildet, nämlich:

Diplacus Godronii.
" Verschaffeltii.
" splendens.

Der Diplacus glutinosus variirt in Größe und Färbung seiner Blumen ungemein und so betrachtet Bentham die als Arten in Cultur befindlichen 4 Hauptformen, als: D. aurantiacus, puniceus, grandiflorus und latifolius als zu einer Art, D. glutinosus, gehörend. Der Diplacus aurantiacus Curt. hat orangefarbene Blumen, D. puniceus Lindl. hat scharlachrothe Blumen mit sehr kurzen Lappen, D. grandiflorus Lindl., chamois oder lachsfarbene, mit tiefeingeschnittener Blumenkrone und D. latifolius Nutt., hat große gelbe Blumen mit wenig hervortretenden Lappen.

Außer diesen 4 Varietäten dieser einen Art giebt es noch 3 zu dieser Gattung gehörende Arten, nämlich D. rugosus Benth., D. leptanthus Nutt. und D. longiflorus Nutt., sämmtlich in Californien heimisch, wo sie an Flüssen an schattigen Orten wachsen.

Die oben erwähnten drei neuen Gartenvarietäten sind von Herrn Ingelrelst, botanischer Gärtner am botan. Garten zu Nancy, durch Kreuzung des D. aurantiacus und puniceus mit D. glutinosus erzogen worden und von ihm unter obigen Namen an Herrn Amb. Verschaffelt abgegeben.

Caladium Lowii Hort. Angl.

Diese vorzügliche Art, durch Herrn H. Low jun. von Borneo im-

portirt, ist auch neuerdings in der Illustr. hort. Taf. 360 abgebildet. Wir erwähnten ihrer auf vorhergehender Seite nach der Anbildung im Bot. Magazin.

Pinanga maculata M. Porte.
Palmeae.

Herrn Marius Porte verdanken wir bereits eine Menge sehr schöner und neuer Pflanzen und zu diesen gehört auch wiederum die oben genannte. Nach ihrem Entdecker stammt sie von den Philippinen, wo sie eine Höhe von nicht mehr als 5 Metres erreichen und schon bei einer Höhe von 3—4 Metres blühen und Früchte tragen soll. Die Wedel, über 1 Meter lang, sind theilweise tief fiederartig eingeschnitten, theilweise aber auch gar nicht und breiten sich horizontal aus. Die gelblich grüne Grundfarbe derselben wird durch zahlreiche schön grüne, ungleich große Flecke gehoben, daher der Name maculata.

Diese Art und die gleich schöne Astrocaryum aureopictum sind bisher die einzigen Palmen mit panachirten Blättern.

Die Pinanga maculata wird von Herrn Amb. Verschaffelt in Gent zum Preise von 125 Fr. angeboten. Eine Abbildung findet sich davon in der Illustr. hort. Taf. 361.

Dorstenia maculata Ch. Lem.
Moraceae.

Zeichnet sich auch keine der etwa 50 bekannten Arten der Gattung Dorstenia durch brillante Blumen aus, so sind sie dennoch fast alle mehr oder weniger in Folge ihrer verschiedenartig, oft sehr hübsch geformten und großen Blätter zu empfehlen, wie denn auch ihr sonderbarer Blüthenstand Jedem großes Interesse gewähren muß.

Die D. maculata steht der D. contrayerva L. am nächsten, unterscheidet sich jedoch hinlänglich von ihr. Sie wurde durch den Sammler des Herrn Amb. Verschaffelt, Herrn Ghiesbreght, entdeckt und lebend eingesandt und können wir sie als Blattpflanze bestens empfehlen, wie dies auch aus der Abbildung in der Illustr. hort. Taf. 362 hervorgeht.

Der Botanische Garten in Hamburg ist jetzt im Besitze von 7 verschiedenen Arten, die alle mehr oder weniger empfehlenswerth sind, nämlich Dorstenia arifolia Lam., D. Ceratosanthes Lodd., nebst den Varietäten D. Ceratos. Rideliana Rgl. und triloba Rgl., dann D. contrayerva L., Drakena L. und Bideliana Rgl.

Camellia Vicomte de Nieuland.

Eine reizende Camellie entstanden im Etablissement Verschaffelt in Gent auf dem Stamme einer C. Maria Thérèse, von der sie sofort abgepfropft worden ist und sich seit mehreren Jahren als constant erwiesen hat. Die Blume ist ganz regelmäßig gebaut, zart rosenroth, mit einigen schwachen weißen Streifen auf einzelnen Blumenblättern nach dem Centrum der Blume zu. Abgebildet Illustr. Hort. Taf. 363.

Rhododendron (hybr.) formosum.

Ebenfalls eine im Etablissement Verschaffelt künstlich erzogene blumistische Schönheit, durch Kreuzung des R. aureum Smith mit gelben Blumen und R. arboreum. Es ist eine üppig wachsende, leicht und gern blühende Varietät. Abgebildet im Illustr. Hort. Taf. 364.

Orchideen im Kalthause zu kultiviren.

In Gardner's Chronicle wird in Bezug auf eine den tropischen Orchideen zu gebende kühlere Behandlung angefragt, ob es 1. angeht, daß man die Orchideen in einem Kalthause kultiviren kann, in dem die gewöhnlichen Kalthausgewächse kultivirt werden und wo bei solchem Hause Tag und Nacht die Luftfenster geöffnet bleiben?

2. Wenn dies der Fall, kann man die Orchideen ohne Weiteres aus einem Orchideenhause mit einer Temperatur von 15—20 und noch mehr Graden in ein Kalthaus bringen?

3. Genügt dann eine Behandlung, wie man sie den Kalthauspflanzen angedeihen läßt, als in Bezug auf Begießen, Schatten ꝛc. auch den Orchideen?

4. Welche Arten sind dann die geeignetsten, die sich auf diese Weise würden kultiviren lassen.?

Auf diese Anfragen theilt ein anderer Correspondent des Gard. Chronicle eine Liste solcher Orchideen-Arten mit, die nach seinen gemachten Erfahrungen sich dazu qualificiren. Er bemerkt dabei, daß man natürlich nur solche Arten wählen muß, die aus kälteren Regionen stammen, die es daher auch nicht vertragen können, daß sie in unsern überheißen Orchideenhäusern gebraten oder gekocht werden. Leider ist die Zahl der aus kälteren Regionen stammenden Arten eine ziemlich beschränkte geworden, sie wurden durch die mehr auffälligeren Arten aus Ostindien ꝛc. verdrängt, sie werden aber sehr bald wieder zahlreicher werden, wenn die angebahnte kühlere Behandlung derselben in jeder Beziehung sich bewähren sollte. Die Behandlung in einem Kalthause ist jedoch eine andere als solche, die man den gewöhnlichen Kalthauspflanzen giebt, die Orchideen verlangen freilich auch Luft, Schatten und Feuchtigkeit, aber in einem andern Grade. Ein Haus, worin Orchideen kälter als gewöhnlich kultivirt werden sollen, muß stets nach Norden liegen.

Die geeignetsten Arten sind: Ada aurantiaca Lindl., (Pamplona.) Brassia Gireoudiana Rchb. fil. (Costa Rica); B. Keiliana Rchb. fil. (cinnamomea Lind.) (Costa Rica.); Cypripedium Schlimii Lind. (Selenipedium Schlimii Rchb fil.) (Ocaña); Epidendrum Sceptrum Lind. (Neu Granada); E. vitellinum Lindl. (Mexico;) verrucosum Lind. (Mexico;) Barkeria spectabilis Batem. (Mexico;) Epidendrum Skinneri Batem. (Barkeria Skinner Paxt. (Guatemala); Maxillaria venusta Lind. (Ocaña); Notylia bicolor (Mexico,) Masdevallia coccinea und tovariensis Rchb. fil. (Tovar;) Odontoglossum angustatum Lindl. (Peru;) O. atropurpureum Rchb. fil. (Neu-Granada;) Bictoniense Lind. (Guatemala;) corniferum; O Cervantesii Lexar. (Mexico;) O. cordatum Lind. (Mexico;) O. crinitum; O. grande

Lindl. (Guatemala;) O. laeve Lindl. (Guatemala;) nebulosum Lindl. (Mexico;) O. naevium majus Lindl. (gloriosum Rchb. fil. (Ocaña;) O. Pescatorei Lindl. (Neu-Granada;) O. Phalaenopsis Lindl. (Ocaña;) O. pulchellum Batem. (Mexico;) O. pretiosum; O. Reichenheimii Lindl. (Mexico;) O. Uro Skinneri Lindl. (Guatemala;) O. terrestre, stellatum (woher?); Oncidium leucochilum Batem. (Mexico), O. tigrinum Lexarz. (Mechoacan); O. Skinneri; Houlletia tigrina Lindl. (Paphinia tigrina Lindl. Ocaña); Pescatorea cerina Rchb. fil. (Huntleya cerina Lindl.) Costa-Rica); Sophronitis cernua Lind. und S. pterocarpa Lindl. (Brasilien;) Uropedium Lindenii Lindl. (Neu Granada;) Trichopilia picta und suavis Lindl. (Costa-Rica;) Warrea Lindeni Lindl. (Neu Granada; Polycycnis barbata Rchb. fil. (Cycnoches barbatum Lindl), (Guatemala;) Catleya citrina Lindl. (Oaxaca;) Comparettia falcata Pöpp. (Ocaña;) Oncidium maculatum Lindl. (Cyrtochilum maculatum,) (Mexico;) Disa grandiflora Lindl. (Cap der guten Hoffnung;) Eriopsis rutitulbon Hook. (E. biloba hort.) und E. Sceptrum Rchb. fil. (altissima Hort.) Neu Granada; Coelogyne cristata Lindl. (Nepal;) Laelia autumnalis Lindl. und L. anceps Lindl. (Mexico) und Lycaste Skinneri Lindl. (Guatemala.) — Diese Liste ließe sich um noch manche Art erweitern.

Bemerkungen über die Haare der Farnenkräuter und über die Verrichtungen dieser Organe.

Von J. E. Bommer.

(Aus dem Extrait des Bulletins de la Société royale de botanique de Belgique übersetzt von F. W. Klatt.)

Die Schuppenhaare, welche die Wedel, aber besonders die Stiele derselben bekleiden, werden gewöhnlich mit dem Namen Schuppen bezeichnet, besonders wenn sie spelzig, häutig oder trockenhäutig sind. Diese Bezeichnung scheint hier nicht recht geeignet zu sein, denn sie ist zu unbestimmt, zu allgemein, da man ganz andere, keineswegs haarartige Körper auf den Phanerogamen auch so benannt hat. Diese Haare, welche aus dem eigentlichen haarförmigen Zustand zum schuppenförmigen oder zum nadelförmigen übergehen, nehmen somit eine große Menge von Formen an, die man alle auf die eine oder andere der drei nachfolgenden Gruppen zurückführen kann.

1) Die wollartigen Haare, wie bei Osmunda regalis L., Angiopteris erecta Hoffm. Bei ersterer sind sie ästig und gedreht, sie bilden aber immer wollige Bedeckung.

2) Haarförmige Haare, diese sind einfach, abgerundet, pfriemlich, wie z. B. bei Balantium antarcticum Presl, Cibotium Schiedei Schlech.

3) Schuppenartige Haare, wie bei Alsophila australis R. Br., an denen die Haare spelzig sind; bei Polystichum aculeatum Roth sind sie trockenhäutig, und das Polystichum proliferum Presl trägt hörnige Haare. Alle Haare dieser Arten sind meistens am untern Ende breit oder erweitert.

Diese Art Haare werden von einigen Autoren auch noch ästige Haare, „poils ramentacés" genannt, ein Ausdruck, der höchstens für die kleinen schuppenartigen Härchen anwendbar ist, mithin zurückgewiesen werden muß. Dergleichen Haare finden sich auf der inneren Fläche der Blattwedel bei Ceterach officinarum W. und auf dem Rhizom von Polypodium vulgare L.

Die schuppenartigen Haare finden sich von allen am häufigsten auf den Farnenkräutern, deshalb wollen wir uns hier vornehmlich mit ihnen beschäftigen. Dieselben kommen nach Herrn Fée (Mémoires sur la famille des fougères) um so zahlreicher auf den Farnen vor, weil diese Pflanze bestimmt ist in kälteren Klimaten zu leben. Dies kann jedoch nicht der Grund ihres Vorkommens sein, denn bei vielen Arten der heißen nnd gemäßigten Länder sind sie oft noch zahlreicher vertreten als bei denen kälterer Länder. Wir sehen z. B. junge Austriebe zahlreicher tropischer Arten mit einer sehr dichten Haarbekleidung versehen, wie z. B. bei Phegopteris lachnopoda Sm. von Jamaica, bei P. drepanum J. Sm. von Madeira, bei denen die ganze Oberfläche der Wedel mit schuppenartigen Haaren bekleidet ist. Das Hymenodium crinitum Fée von Ostindien ist auf seinen jungen Trieben dicht bedeckt mit schuppenartigen Haaren und bei Lepicystis incana J. Sm. aus Brasilien sind die Wedel so stark und dicht mit Haaren besetzt, d ß man die Nervatur nicht erkennen kann. Ein übereinstimmender Fall wie der eben angeführte liefert bei uns das Ceterach officinarum W., dessen innere Blattfläche gänzlich mit eben solchen Haaren besetzt ist, wie man sie an einigen tropischen Arten findet.

Nach Herrn Fée sollen die schuppenartigen und andere Haare, mit denen die Schößlinge der Farnen bedeckt sind, dieselben gegen die Einwirkungen der kälteren äußeren Luft schützen, in heißen Ländern müßten sie denn aber auch ebenso gut gegen die Einwirkung der heißeren Temperatur dienen, was jedoch nicht recht zulässig zu sein scheint, denn sowohl in Europa wie in den Tropen giebt es Farnen, deren Theile völlig nackt sind, und die so schutzlos dem Einfluß der Luft ausgesetzt sind ohne zu leiden.

Polypodium vulgare L., Phegopteris calcarea Fée, P. Dryopteris Fée, Cystopteris fragilis Bernh. haben Triebe, die nur mit einer kleinen Zahl schuppenartiger Haare besetzt sind. Die Lomaria spicant Desv. besitzt noch weniger Haare, die Lastrea Thelypteris Prsl., das Hymenophyllum tunbridgense Sm. sind fast nackt und bei Botrychium Lunaria ist keine Spur von Haaren zu sehen. Die Ausläufer aller unserer Asplenium-Arten haben nur selten schuppenartige Haare, und viele dieser Farnen wachsen an Stellen, wo sie gar keinen Schutz gegen die Einwirkung der Witterung haben, wie z. B. Asplenium Ruta-muraria L., A. germanicum Weiss u. A. septentrionale Sm.

Man könnte nun jetzt von der natürlichen Unempfindlichkeit dieser Arten Einwendungen machen, dies ist jedoch in Bezug auf die einheimischen Arten nicht möglich, besonders wenn sie an Stellen wachsen, welche die klimatischen Bedingungen zu ihrer Entwickelung darbieten, wir können selbst ein schlagendes Beispiel einer Ausnahme geben, welches allein im Stande ist, obige Annahme zu widerlegen. Während mehrerer Jahre haben wir Pteris aquilina L. oben auf einer Mauer gegen Norden in Menge

wachsen sehen. Die Wurzeln der Pflanzen hatten sich kaum zwischen den Steinen befestigt und das Rhizom kroch unter Marchantia hin. Diese Beobachtuug ist um so beachtenswerther, da Pteris aquilina gar keine solche ungünstigen Bedingungen, nach seiner gewöhnlichen Art zu wachsen, ertragen zu können scheint, denn am ganz natürlichen Standorte findet sich das Rhizom oder Wurzelstock dieser Art in einer beträchtlichen Tiefe, tiefer als bei den meisten anderen Farnenarten, und die jungen unterirdischen mit Schuppenhaaren bedeckten Triebe erscheinen erst dann an die Oberfläche des Bodens, wenn die Temperatur ihrer Entwickelung nicht mehr schaden kann.

Unter den einheimischen Farnen sind endlich noch Anthyrium filix-foemina Roth, Polystichum aculeatum Roth, P. angulare Prsl., Lastrea filix-mas Prsl., L. dilatata Prsl. etc. zu nennen, deren Triebe und Schößlinge mit einer großen Menge schuppenartiger Haare geziert sind. So finden sich also Farnen über die Erde in Zonen zerstreut, welche unter sich bemerkenswerthe Verschiedenheiten hinsichtlich der Temperatur darbieten.

Wie bei den meisten phanerogamischen Gewächsen die Schößlinge durch häutige, undurchdringliche und hinfällige Schuppen geschützt sind, so haben die der meisten Farnen sehr durchdringbare und in den meisten Fällen bleibende Schuppenhaare. Die Gattung Alsophila hat mehrere Arten mit hinfälligen Schuppenhaaren, ebenso findet man diese Eigenthümlichkeit bei A. australis R. Br., glauca J. Sm., A. radens Kaulf. ꝛc. Nach dem Abfallen dieser Haare bildet sich der Punkt oder die Basis, wo die Haare gesessen, zu Nadeln aus, die oft eine ziemlich große Dimension erlangen.

Im Herbste, wie im Winter bis zum Frühlinge saugen die Farnen am meisten Wasser ein, es ist auch in dieser Periode, wo ihre Lebensthätigkeit in ihrer vollsten Kraft ist, daß die Pflanzen die Bildung ihrer unterirdischen Theile vollziehen. Von den ersten Tagen des Frühlings an sehen wir bereits die Wedel sich entwickeln und bei Anfang Sommers haben dieselben ihre ordentliche Größe erreicht, deshalb kann man diesen Zeitpunkt als die zweite Vegetations-Periode bezeichnen, d. h. die Luft-Periode.

So ist denn die Vegetation der Farnen nicht denselben Einflüssen unterworfen, wie die der Phanerogamen. Selbst die Arten mit haarlosen Stengeln sind beinahe immer während des Winters mit einer dichten Lage welker Blätter bedeckt, unter denen sich viel Feuchtigkeit und eine höhere Temperatur findet, als die ist, welche die Pflanzen umgiebt, die nicht in derselben Lage sind. Unter dem Einfluß der Feuchtigkeit und Wärme, geht so die unterirdische Thätigkeit und die Bildung neuer Schößlinge vor sich, die mit dichten Schuppenhaaren besetzt, die ernährende Feuchtigkeit sammeln und so den krautigen Theilen die Mittel bewahren, welche sie zu ihrer välligen Entwickelung bedürfen.

Die Cultur der exotischen Farren mit Haaren von gewöhnlicher Haarform, aber besonders die mit Schuppenhaaren giebt uns eine genaue Kenntniß von dem Verbrauch des Wassers durch die Haare, womit die Schößlinge besetzt sind. Wenn man die Vegetation einer Didymochlaena sinuosa, der Alsophila, des Cibotium ꝛc. begünstigen will, so muß man diese Pflanze nicht oft von unten, sondern häufiger von oben begießen,

vernachlässigt man letzteres Bewässern ganz, so wird das Wachsen dieser Pflanzen nur langsam von Statten gehen.

Die Haarformen bei den Farnen, die wir Oben erklärt haben, sind aufnehmende nicht ausstoßende, denn bis jetzt haben wir noch keine Art von Absonderung bei ihnen beobachtet. Aber ihre Thätigkeit zeigt sich nur während ihrer Jugend, wo sie mit großer Leichtigkeit viel Wasser aufsaugen, bis sich die nährenden Organe entwickelt haben. Vergleicht man die jungen und alten Haare bei Balantium antarcticum mit einander, so findet man die ersten cylindrisch in ihrer ganzen Ausbreitung und mit Wasser in Berührung gebracht, so wird dieses sogleich von ihnen aufgenommen; die letzteren aber, die aus Zellen bestehen, deren Wände durch die Trockenheit an einander geklebt sind, können das Wasser nur langsam einsaugen. Einer einfachen, mehr zufälligen Erfahrung verdanken wir die Kenntniß, die keinen Zweifel mehr bei uns aufkommen läßt, wonach diese Haare in der Jugend Wasser einsaugen. Als wir nämlich ein Haar von Antarcticum mit der Loupe untersuchen wollten, und es kaum zwischen den Fingern hielten, so wurde dasselbe, zuvor cylindrisch und grade, plötzlich beweglich, es krümmte und verlängerte sich, bis es unförmlich und trocken geworden war. Wieder ins Wasser gebracht, nahm es jedoch seine frühere Gestalt an.

Schließlich müssen wir folgende Sätze aufstellen:

1) Die Haare der Farnen sind keine blattähnlichee Organe, sie haben ihren Ursprung in der Oberhaut, sie sind durchdringlich und verbleiben entweder immer, oder fallen ab, wo sich dann ihre Basis zu Nadeln umbildet.

2) Die Haare der Farnen haben gar keine Nervatur und bilden sich nie direkt zu Blättern um.

3) Die Functionen der Haare sind Wasser aufnehmend und sollen nicht allein den Sprößling schützen, sondern zu seiner Entwickelung bis zur vollsten Ausbildung beitragen.



Literatur.

Anbau und Ausbeute der Industriegewächse. Für deutsche Landwirthe von **Dr. Carl Löffler,** Mitglied gelehrter Gesellschaften rc. Wittenberg, Reichenbach'sche Buchhandlung 1863. kl. 8.

Unter diesem Titel sind bis jetzt drei kleine Hefte erschienen, enthaltend:

1. Heft: Die **Cichorie.** Praktische Anleitung zu deren Cultur und Benutzung. (Preis 5 Sgr.)

2. Heft: Die **schwarze Malve.** Praktische Anleitung zu deren Cultur und Benutzung, (Preis 6 Sgr.) und

3. Heft: Der **Krapp.** Praktische Anleitung zu deren Cultur und Benutzung. (Preis 7½ Sgr.)

Nachdem der Verfasser über jede dieser genannten Industriepflanzen im Allgemeinen gesprochen, ihre Nützlichkeit hervorgehoben hat, beschreibt

er die Pflanze (deutsch) mit Angabe ihres lateinischen und der deutschen Namen, hebt das Geschichtliche derselben hervor und geht dann auf ihre Vegetation über, bespricht die Anzucht, Bearbeitung, Verwendung 2c. 2c. der Pflanzen, doch haben wir alles in diesen Schriften Gesagte schon ganz ähnlich, nur besser in anderen Schriften gelesen. E. O—o.

Populaire Chemie und Physik für Gärtner und Landwirthe. Von **Dr. Carl Löffler.** Berlin 1863, Hugo Kastner & Co. gr. 12. XII u. 104 S. mit mehreren in den Text gedruckten Holzschnitten.

Die gründliche Kenntniß von der Zusammensetzung und chemischen Eigenschaften der Luft, des Wassers, die Kenntniß von der chemischen Beschaffenheit der Pflanzen, der physischen und chemischen Erscheinungen im Pflanzenreiche und ganz besonders noch die Kenntniß der Boden- wie der Düngerarten ist, wie jeder Landwirth, wie jeder Gärtner weiß, eine Hauptbedingung, wenn er von seinem Gewerbe (Land- oder Gartenbau) Nutzen zu ziehen hofft. Auch hierüber können wir nur wiederholen, was in der Schlußbemerkung der vorhergehenden Kritik über Bücher desselben Verfassers gesagt ist. E. O—o.

Feuilleton.

Coleus atropurpureus (nigricans) ist eine neue Art von Java, die Henderson und Söhne, Besitzer der Wellington-Handelsgärtnerei bei London als neu offeriren. Es scheint uns dies dieselbe Art zu sein, die Herr W. Lauche auf der Wildparkstation bei Potsdam als Caleus sp. bereits mehrfach vertheilt hat. Die Blätter sind flach, weich, saftig, matt dunkelblutroth, nach dem Rande zu grün auslaufend. Habitus gedrungen, sich stark verzweigend. Sie soll von härterer Constitution sein als C. Verschaffeltii, mit dem sie jedoch nichts gemein hat. Je sonniger der C. atropurpureus steht, je dunkler färben sich die Blätter. E. O—o.

Araucaria imbricata. Herr Barnes zu Bicton berichtet im „Florist und Pomologist" über Sämlinge dieser Araucarie, die er aus Samen erzogen, welche an einem Baume zu Bicton gereift sind. Er theilt ferner mit, daß ein großes weibliches Exemplar seit 19 oder 20 Jahren alljährlich Früchte erzeugt habe und in mehreren Jahren so reichlich, daß die Zapfen haben ausgedünnt werden müssen. Daß diese Araucarie in Kew und in anderen Gärten Zapfen getragen habe, ist ihm bekannt, jedoch niemals habe er vernommen, daß irgend wo männliche Individuen, die distinkt sind, Blüthenkätzchen erzeugt haben. Ein solches männliches Exemplar befindet sich zu Bicton, das bereits seit 6 Jahren männliche Blüthenkätzchen trägt, und ein anderes Exemplar erzeugte solche zum ersten Male im vorigen Jahre. Ein anderes, Kätzchen tragendes Exemplar steht im Garten der Lady Molesworth zu Pencarrow in Cornwall. Zwischen den weiblichen und männlichen Exemplaren der Araucaria imbricata

ist sonst durchaus kein Unterschied im Habitus bemerkbar, und das Geschlecht des Pflanzen-Individuums läßt sich daher erst bei der Blüthenerzeugung bestimmen.

Buginvillea speciosa, eine eben so schwer blühende Pflanze als die B. spectabilis, hat Herr Turner in Slough in mehreren Exemplaren in kleinen, 5 Zoll im Durchmesser halten Töpfen zum Blühen gebracht. Wenn auch die Bracteen, bekanntlich die Hauptzierde an den Blumen, nicht so groß und schön waren, als sie es an großen üppigen Pflanzen sein müssen, so ist es dennoch von großem Interesse zu wissen, daß es möglich ist, die Pflanze auch in kleinen Exemplaren zum Blühen zu bringen. Das Geheimniß des Gelingens soll vornehmlich darin bestehen, daß die letztjährigen Triebe völlig ausreifen und den Pflanzen eine gehörige Winterruhe gelassen werde, was durch kühleren Standort zu erlangen ist.

Neueste Fuchsien. In dem Doppelhefte (April und Mai) der Belgique horticole sind 9 neue Fuchsien abgebildet, welche der berühmte Züchter H. Cornelissen (Nr. 8, rue du Sud à St. Josse-ten-Hoode in Brüssel) aus Samen erzogen hat. Sind diese Fuchsien wirklich so, wie sie in der Abbildung dargestellt, so gehören sie unstreitig zu den allerschönsten der bis jetzt bekannt gewordenen Varietäten. Sie sind fast sämmtlich gefülltblühende und heißen

1. Madame le Grelle d'Hanis, Kelch roth, zurückgebogen, Korolle rein weiß.
2. Melle. Catherine Cornelissen, Kelch roth, Korolle weiß, roth geadert.
3. Lubbers Louis, Kelch roth, ganz zurückgeschlagen, Korolle dunkelviolett, die Blumenblätter am Grunde roth geadert.
4. Sancte Dorothé, Kelch roth, ausgebreitet, Korolle weiß, Blumenblätter roth geadert.
5. F. C. Heinemann, Kelch roth, zurückgerollt, Korolle violett und carmin, die äußeren Blumenblätter weiß gerandet.
6. E. G. Henderson, Kelch roth, Korolle violett.
7. Monsieur Clapton, Kelch roth, zurückgeschlagen, Korolle roth, an den Spitzen der Blumenblätter dunkelviolett.
8. Monsieur Meet, Kelch roth, halb zurückgebogen, Korolle hellblau, am Grunde der Blumenblätter rosa.
9) Empereur des Fuchsias, Kelch roth, zurückgebogen, Korolle rein weiß, enorm groß.
10. Monsieur Laurentius, Kelch roth, Korolle weiß, roth geadert.

Sämmtliche Blumen sind von ganz enormer Größe.

Alle Sorten sind in mehreren deutschen Gärtnereien, wie in der Laurentius'schen in Leipzig 2c. bereits vorräthig.

Neueste Caladien. In früheren Heften der hamburg. Gartenzeitung haben wir bereits mehrere in der Illustrat. horticole abgebildete und beschriebene neue Caladien besprochen. Dieselben werden jetzt von Herrn **Amb. Verschaffelt** in Gent in dem so eben von ihm herausgegebenen Nachtragsverzeichniß „Nouveautés pour 1863" zum ersten Male

offerirt. Es sind Cal. formosum Versch. zu 10 Fr., C. macrophyllum Versch. zu 10 Fr., C. mirabile Versch. zu 20 Fr., C. Schmitzii viride Versch. zu 15 Fr., C. Thelemanni Versch. zu 15 Fr. und C. van den Heckei Versch. zu 15 Fr. Außerdem enthält dieses Verzeichniß (No. 72), das Jedem auf portofreies Verlangen von dem Besitzer zugestellt wird, noch viele andere neue und seltene Sorten. E. O—o.

Hügelpflanzung für Obstbäume. In kalten und feuchten Bodenarten, wo der Boden sich nicht gehörig erwärmt, heißt es in der „Monatsschr. f. Pomol.", ist es sehr zu empfehlen, Obstbäume auf künstliche Erhöhungen des Bodens zu pflanzen, die sich 1½—2 Fuß über das Niveau des Terrains erhöhen können.

Verhinderung zu frühen Blühens der Obstbäume. In dem Berichte über die wissenschaftliche Thätigkeit der Agronomia zu Jena wird von einem Süddeutschen ein, Vielen noch unbekanntes Mittel zur Verhinderung zu frühen Blühens der Bäume angeführt. Im Herbst werden die Wurzeln der Bäume 1½ Fuß hoch mit Laub bedeckt, und wenn kein Schnee mehr fällt, mit Wasser begossen. Durch die gebildete feste Decke, welche die Einwirkung der Wärme längere Zeit mäßigt, wird der normale Safttrieb der Pflanze gehemmt.

Anwendung der Holzkohle, zur Aufbewahrung und Erhaltung von Kartoffeln und Gemüsearten überhaupt. Die Kohle zeichnet sich durch folgende merkwürdigen Eigenschaften vor andern Körpern wesentlich aus: 1) kann sie bedeutende Mengen Gasarten aufnehmen; 2) scheidet sie Körper, welche in Flüssigkeiten aufgelöst sind, aus diesen ab; 3) hemmt sie die Fäulniß. Dieser Eigenschaften wegen hat sie schon vielfach im Leben Eingang gefunden, immer aber dürfte ihre höchst vortreffliche Nutzanwendung noch erweitert und verallgemeinert werden und namentlich Aufmerksamkeit erregen, da es Dr. W. Artus gelungen ist, durch die Kohle Kartoffeln und Gemüsearten den Winter hindurch bis zu Anfang Mai in einem völlig gesunden Zustand zu erhalten, dasselbe besteht einfach darin, daß man die Holzkohle, gröblich zerpulvert, in einer etwa ½ Zoll dicken Schicht in den Keller streut und dieselbe zur Zeit des Frühjahrs erneuert. Auch von Andern, welche das Verfahren anwenden, ist der Erfolg bestätigt worden und möchte es zu empfehlen sein, den leicht anzustellenden Versuch in diesem Herbste vornehmen.

Hannov. Land- u. Forstwirthsch. Vereins-Bl.

Die Feinde der Obstbäume und deren Vertilgung. Die größten Feinde der Obstbäume sind Insekten, besonders als Raupen und Larven. Zu den schädlichsten Raupen gehören: die des Baumweißlings oder Weißdornschmetterlings, der dem Kohlschmetterlinge sehr ähnlich ist. Er legt seine Eier in die obersten Blätter der Kernobststämme oder in Weißdornblätter. Die Raupen kriechen noch im Sommer aus und umziehen das Nest mit einem Gespinnste; im Frühjahre, wenn die Blätter und Blüthen erscheinen, beginnt der Hauptschaden. Bemerkt man im Frühjahre das Erscheinen dieser Raupen, ebenso auch der sogenannten Spannraupen, so weiche man 5 bis 10 Pfd. von Strott's land-

wirthschaftlichem Insectenpulver in ca. 200 Pfd. Wasser ein, lasse das Ganze über Nacht stehen und bespritze damit den nächsten Morgen die Bäume (Knospen, Blüthen und Blätter). Die sehr häufig vorkommende Raupe des Frostnachtschmetterlings, welcher von Ende October an bis zum Eintritt der Kälte in der Nacht umherfliegt, nicht groß und hellgrau ist. Das Weibchen hat zu kurze Flügel, um fliegen zu können, es kriecht am Stamme hinauf, legt seine Eier in die Ritzen und Knospenschuppen und stirbt sehr bald. Im Frühjahre beginnen die ausgekrochenen Raupen ihre Verheerungen. Nach Entblätterung eines Baumes lassen sie sich an einem selbstgesponnenen Faden herab und kriechen auf einen anderen Baum. Vollkommen ausgewachsen kriechen sie in die Erde und verpuppen sich. Zur möglichsten Unschädlichmachung dieser Raupen kann man im Frühjahre, wie oben angegeben, das Insectenpulver gebrauchen, und um die Verpuppung in der Erde zu verhindern, bestreut man diese noch mit Insektenpulver. In derselben Weise kann man auch die Ringelraupe vertilgen. Am häufigsten kommt der Apfelstecher vor, der die Blüthen der Apfelbäume zerstört. Seine Abhaltung bewirkt man ebenfalls durch Anwendung des Insektenpulvers vor dem Blühen der Bäume. Dasselbe gilt von dem Baumkneiper, einem kleinen, theils schwarzblauem, theils hellbraunem Käfer, mit einem schneidenden Rüssel, er durchsägt die ganzen Sommertriebe der jungen veredelten Bäume.

Gegen Flechten und Moos der Obstbäume. Einer der berühmtesten Pariser Obstzüchter hat stets Fässer voll Wasser um sich, in welchem Pottasche aufgelöst ist, und womit er seine Obstbäume wäscht, um sie vor Moos und Insekten zu bewahren. Die Bäume erhalten dabei eine spiegelblanke Rinde und so zu sagen eine eiserne Gesundheit, aus welchen natürlich nur die äußerste Tragbarkeit entspringt.

(Illustr. Gartenztg.)



Personal-Notizen.

Hamburg. Die Herren **Theodor** und **Hermann Ohlendorff**, bisherige Besitzer der Hammer-Baumschulen unter der Firma: „J. H. Ohlendorff u. Söhne“ haben unterm 2. Juni d. J. ihre Firma aufgelöst. Herr Joh. Theodor Ohlendorff hat unter der Firma „Theodor Ohlendorff“ eine Baumschule zu Hamm und Herr Aug. Friedr. Hermann Ohlendorff eine Kunst- und Handelsgärtnerei nebst Baumschule zu Hamm bei Hamburg unter der Firma „F. Herm. Ohlendorff“ etablirt.

Heidelberg. Herr **Dr. Wilhelm Hofmeister** in Leipzig ist zum ordentlichen Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens hierselbst ernannt worden.

London. **Dr. Berthold Seemann**, der 1860 von der britischen Regierung nach den Fitgi-Inseln, die England zum Kauf angeboten waren, mit dem Auftrage, die Pflanzenwelt und die klimatischen und son-

stigen Verhältnisse dieser schönen Inselgruppe zu untersuchen, geschickt wurde, hat jetzt das Resultat seiner Reise unter dem Titel: Viti, an account, of government mansian to the Vitian or Fidjan Islands in the year 1860, 1861 (London, Maximilian & Co.) veröffentlicht. Das Buch findet wegen seiner großen Gründlichkeit in der englischen Presse allgemeine Anerkennung. (Flora.)

Für Gartenfreunde!

Neueste Patent-Hand-Spritze (in England patentirt),

einfach construirt, dient dieselbe Gärten zu begießen, Pflanzen zu besprengen, Bäume von Insekten zu befreien, Seiten-Alleen zu bewässern, Fenster und Wagen zu waschen und hauptsächlich Wasser aus Kellerräumen zu entfernen. Solche wiegt nur 8 Pfund, arbeitet sehr leicht, ist dabei stark und dauerhaft. Sie wirft durch **nur eine** Manneskraft circa 40 Quart pr. Minute, 50 Fuß hoch und ist das Vorzüglichste, um Stubenbrände zu löschen, oder Dächer in der Nähe einer Feuersbrunst zu schützen. Ueberhaupt ist dieselbe überall an Stelle anderer Wasserheber oder Druckspritzen zu verwenden. Der Messingtheil zum Ausspritzen des Wassers kann auch flach geliefert werden. Preis pro Stück mit den dazu gehörigen Gummischläuchen 15 ₰. Verpackung 15 Sgr.

Henry Sachs in Berlin.

Hierdurch beehren wir uns die Anzeige zu machen, daß wir nach freundschaftlicher Uebereinkunft unsere Firma

J. H. Ohlendorff & Söhne

unterm heutigen Tage aufgelöst haben

Hamm bei Hamburg, den 31sten Mai 1863.

Theoder Ohlendorff.
Hermann Ohlendorff.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage eine **Baumschule** zu **Hamm** unter der Firma

Theodor Ohlendorff

etablirt habe und bitte um die Erhaltung des mir geschenkten Wohlwollens und Vertrauens.

Hamm bei Hamburg, den 2ten Juli 1863.

Joh. Theod. Ohlendorff.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage eine **Kunst- und Handelsgärtnerei** nebst **Baumschule** zu **Hamm** unter der Firma

Fr. Herm. Ohlendorff

etablirt habe und bitte um die Erhaltung des mir geschenkten Wohlwollens und Vertrauens.

Hamm bei Hamburg, den 2ten Juni 1863.

August Friedrich Hermann Ohlendorff.

Camellien.

Meine großen Vorräthe schöner Camellien veranlassen mich solche in den beliebtesten Sorten zu den billigsten Preisen von 20 bis 50 Thaler pro Hundert.

Gelegenheit von Dresden täglich Nachm. 4 Uhr per Post.

H. A. Lehmann.
Moritzburg bei Dresden.

Stellengesuch.

Ein verheiratheter, jedoch kinderloser, in den besten Jahren stehender Kunstgärtner, der ein anderweitiges Engagement sucht, kann von dem Unterzeichneten bestens empfohlen werden. Derselbe ist in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, als Pflanzenkultur, Baumzucht, Gemüse- und Obsttreiberei ꝛc. — Näheres ertheilt unter frankirte Anfragen, **Eduard Otto,** Garteninspector in Hamburg.

Deutsche Blumenzüchtungen.

Die Zeiten sind nun längst vorüber, wo die deutschen Gärtner und Pflanzenfreunde nöthig haben, sich die schönsten blumistischen Neuheiten aus dem Auslande zu verschreiben. Ebenso gut wie in England, Belgien und Frankreich verstehen es jetzt auch viele deutsche Gärtner neue Pflanzenformen und Varietäten zu ziehen, die allen Ansprüchen, die man an eine blumistische Neuheit macht, genügen, mag es nun eine Georgine, eine Fuchsie, Verbene oder dergl. sein. Die in Deutschland gezüchteten Fuchsien, Petunien, Georginen, Verbenen, Pensées, Calceolarien ꝛc. stehen jetzt den im Auslande gezüchteten ebenbürtig zur Seite, und manche in Deutschland gezüchtete Varietät wandert ins Ausland und kommt unter fremdem Namen als ausländisches Produkt zurück. Es ist traurig, daß kein einziger der vielen deutschen Gartenbau-Vereine es sich bis jetzt zur Aufgabe gemacht hat durch ein von ihm ernanntes „Comité zur Prüfung und Beurtheilung von Zierpflanzen oder Floristen-Blumen," alle die demselben eingehenden blumistischen Neuheiten prüfen zu lassen und jede Neuheit, welche dieses Comité für schön, gut und allen Anforderungen der Jetztzeit entsprechend hält, zu prämiiren. Jeder Handelsgärtner, der sich mit Erziehung von neuen Varietäten befaßt, wird sehr gern seine neuen Züchtungen einem solchen, von einem Gartenbau-Vereine autorisirten sachkundigem Comité zur Beurtheilung einsenden, denn eine Prämiirung derselben, sei dies durch Medaillen, Certificate oder rühmende Erwähnung sichert den Neuheiten eine schnellere und größere Verbreitung, als es leider bis jetzt nur selten der Fall ist.

Die Königl. Gartenbau-Gesellschaft in London hat nach einem in Gardener's Chronicle vom 6. Juni d. J. veröffentlichten Verzeichnisse, während des Zeitraums vom 7. Juli 1859 bis 5. Mai 1863 durch das „Floral-Comité" nicht weniger als 645 neue Pflanzen und Floristen-Blumen durch Medaillen, Certificate und ehrende Anerkennung prämiirt, die diesem Comité zur Ansicht eingesandt worden sind, und über die dasselbe in seinen periodischen Zusammenkünften berichtete.

Die Neuheiten, welche Herr C. J. H. Walther (Bosse'sche Handelsgärtnerei) in Rostock bei Oldenburg schon vor einigen Jahren gezüchtet hatte, und aus dessen Etablissement verbreitet worden sind, haben sich der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen gehabt, namentlich ist dies die schöne Erdbeere „die Perle von Rostock", die prächtige Spiraea pachystachys, mehrere Bohnensorten ꝛc.

Neuerdings sind es nun wieder einige Rhododendron-Sämlinge, die Herr Walther durch Kreuzung der Rhododendrum ponticum, Catawiense und maximum gewonnen hat. Die uns zur Ansicht eingesandten Blumen-Dolden waren von 15jährigen Exemplaren genommen, die vor drei Jahren zuerst, dann im vorigen und in diesem Jahre geblüht haben und zwar jedesmal in gleicher Schönheit. Von den uns vorliegenden Varietäten empfehlen wir nachstehende ganz besonders.

Alexander v. Humboldt, Blumen sehr groß, dunkelrosa, schön.

Amalie Pfeiffer, ganz hellviolett, die oberen Blumenkronenlappen nach dem Schlunde zu hübsch gelbbraun punktirt.

Auguste Walther, sehr schön, zart rosa, gelb punktirt auf der innern Seite der oberen Blumenkronenlappen.

Garteninspector Bosse, sehr groß, die größtblumige von allen, dunkelviolettrosa, braungelb punktirt und gezeichnet auf der inneren Seite der oberen Blumenkronenlappen. Sehr schön!

Fr. Ad. Haage jun., schön violett, groß, braungelb punktirt.

Linné, rosa.

Herzog Paul v. Würtemberg, dunkelrosa-violett, schön, gelb punktirt.

Madame S. Bosse, hellviolett, schön.

Pastor Schwanitz, rosaviolett, gelbbraun punktirt, mittelgroß.

Thüringia, schön violett, groß, braungelb punktirt.

Vergissmeinnicht, schön violett, gelbbraun gezeichnet und punktirt.

Pastor Bonns, zart hellrosa, gelb punktirt.

Fiöna Tönnessen (?) sehr zart hellrosa, gelb punktirt.

Haidröschen, violett-dunkelrosa, gelbbraun punkirt.

Apotheker Mein, zart hellviolett, sehr großblättrig.

Diese hier genannten sind Hybriden von Rh. Catawiense, macrophyllum und maximum und wenn sich auch die Farben der Blumen nahe stehen, so sind sie dennoch hinlänglich von einander verschieden, von dem dunkelsten Violettrosa bis zum hellsten Violettrosa variirend. Die Blumen sind hübsch geformt, die oberen Lappen der Blumenkrone sind auf der inneren Seite sehr zart und hübsch braungelb, hellgelb oder dunkelgelb gezeichnet und punktirt. Es sind diese Hybriden eine schöne Acquisition für unsere Gärten, da sie fast ohne jede Bedeckung im Freien aushalten.

Heterophyllum semiplenum ist eine Hybride von Rh. ponticum mit großen, zart hellrosa rothen, gelb punktirten Blumen.

Auch von der Kalmia latifolia hat Herr Walther eine schöne Varietät erzogen, die er unter dem Namen:

Kalmia latifolia splendidum zum Preise von 2 ₰ offerirt. Die Knospen, ehe sie aufbrechen, sind von einem prachtvollen, leuchtenden Roth, die Blumen viel größer als bei der reinen Art, dunkler gefärbt mit dunkelrothen Flecken. Eine sehr empfehlenswerthe Varietät.

Mit diesen neuen Rhododendron-Hybriden erhielten wir von Herrn Walther auch noch einige Spielarten von Baumarten, die derselbe nach und nach unter seinen Gehölzarten gefunden hat, und die nach theils 5—6, theils nach 2—3jähriger Kultur sich als constant erhalten haben. Da weder Herr Walther noch wir diese Spielarten in irgend einem uns

zu Gebote stehenden Baumschulen-Verzeichnisse aufgeführt finden, so wollen wir dieselben hier namhaft aufführen. Es sind:

Liriodendron tulipifera var. fol. alb. varieg. mit hübsch gelblich weiß panachirten Blättern, eine sehr hübsche Spielart.

Quercus Phellos fol. roseo-alb. punctatis, mit röthlich-weißen, sehr dicht punktirten oder ganz fein gefleckten Blättern.

Quercus coccinea fol. aureo-marmoratis, mit röthlich-weißen, marmorirten Blättern.

Fagus silvatica fol. zebrin. Mit fast rein weißen Nerven auf der Oberseite der Blätter, sehr hübsch.

Acer saccharinum fol. roseo-alb. margin. Die licht-grünen Blätter sind sehr fein weiß punktirt und außerdem mit einem schmalen weißen Rande versehen.

Eine Quercus, unter einer Anzahl aus nordamerikanischen Samen erzogenen Sämlingen gewonnen, empfiehlt sich durch ihr krauses Blattwerk. Sie bildet ein Seitenstück zu der Fagus cristata oder Cytisus Laburnum fol. revolutis oder annularis. Eine eigenthümliche Spielart.

Unter allen diesen ist der Liriodendron am meisten zu empfehlen aber auch der Quercus Phellos, mit im Anfang des Triebes wunderhübscher rosafarbiger Belaubung, die später eine fast weiße Marmorirung annimmt.

Herr Walther besitzt bereits Vermehrung dieser Neuheiten, überläßt solche Liebhabern zu mäßigen Preisen. E. O—o.

Cultur der Tropaeolum azureum, brachyceras und tricolorum.

(Vorgetragen im Gartengehülfen-Verein „Horticultur" zu Hamburg, 1863.)

Das Vaterland der Tropaeolum azureum und brachyceras ist Chili und das des tricolorum Peru. Die Kultur dieser prächtigen und reichblühenden Pflanzen ist nicht schwierig und möchte sich deßhalb um so mehr dazu aufmuntern.

Anfang September schon oder auch noch früher, fangen die seit Anfang Frühling im Ruhestand gewesenen Knollen dieser Pflanzen wieder an sich zu rühren, und ist es dann Zeit, selbige in angemessen große Töpfe in eine Erdmischung von 2 Theilen Laub- und 1 Theil Düngererde, mit etwas Sand und Holzkohle gemengt, zu verpflanzen, hierbei sorge man vorzugsweise für guten Wasser-Abzug unten im Topfe. In dieser erwähnten Erdmischung werden die Pflanzen trefflich gedeihen; die erscheinenden Triebe leite man an die im Topfe befestigten Spaliere und halte die Pflanzen in einer Temperatur von 5 bis 6 Grad Wärme. Ist der Topf durchwurzelt und das Verpflanzen nothwendig, so nehme man einen etwas größeren Topf, sorge ebenfalls in diesem für guten Wasser-Abzug und fülle ihn etwa ein Viertel mit obenbenannter Erde an, stelle die durchwurzelte Pflanze mit sammt dem Topfe, worin selbige getrieben, in den vorgerich-

teten Topf, und fülle dann den Raum zwischen beiden Töpfen mit derselben Erde an. Werden an den Seiten des Topfes, worin die Pflanze steht, vorher mit einem spitzen Eisen einige Löcher angebracht, so ist dies für das Gedeihen der Pflanzen um so besser, indem dadurch das Durchdringen der Wurzeln befördert, die in die neue Erde viel schneller eindringen, als wenn sie erst durch die Löcher im Boden des Topfes durchgehen müssen. Ein mäßiger Düngerguß ist den Pflanzen außerordentlich vortheilhaft zu ihrem Wachsthum. Diese erwähnte Verpflanzungsmethode hat den bedeutenden Vortheil, daß das starke Austrocknen der Töpfe verhütet wird, wodurch die feinen, zarten Wurzeln leiden würden, und ist auch die Knolle dem Verfaulen weniger ausgesetzt, indem das Gießen nur zwischen den beiden, in einander gestellten Töpfen geschieht.

Von Anfang März bis Monat Mai werden die Tropaeolum ihre herrlichen Blüthen in Massen entwickeln, und vergesse man ja nicht in dieser Periode die Pflanzen bei starkem Sonnenschein etwas zu beschatten, wodurch auch der Blüthenflor mehr verlängert wird. Haben die Pflanzen abgeblüht und fangen selbige an gelb zu werden, so halte man mit Gießen nach und nach auf und wenn das Kraut gänzlich abgestorben ist, werden die Knollen aus den Töpfen herausgenommen und in trockenen Sand gelegt und aufbewahrt, bis diese gegen Herbst wieder zu treiben beginnen, wo dann die oben erwähnte Behandlungsweise von Neuem fortgesetzt wird.

Die genannten 3 Species Tropaeolen zusammen in eine Ampel gepflanzt, und deren Triebe gegenseitig oben und unten in einander verschlungen, gewähren mit ihren vielen und verschiedenfarbigen Blumen einen reizenden Anblick.

Vermehren lassen sich die Tropaeolum durch Neben-Knollen, Samen oder durch Stecklinge. Letztere nehme man von nicht zu langen Trieben, sondern von ziemlich nahe am Topfe in der Nähe der Knolle sprossenden jungen, da diese weit leichter Knollen ansetzen; stecke sie in ein mäßig warmes Beet und bedecke sie mit einer Glasglocke. Haben die Stecklinge Wurzeln gemacht, so pflanze man sie in kleine Töpfchen, und werden, wenn dieselben bewurzelt, ebenso kultivirt wie im Anfange gesagt worden ist. Die Triebe müssen immer eingekürzt werden, damit die Pflanzen sich bestocken und die Knollen um so kräftiger werden. Den Samen säe man in oben erwähnte Erdmischung zur Hälfte mit Sand vermischt. Ist derselbe aufgelaufen, so werden die Pflänzchen in kleine Töpfe gepflanzt, und dann ebenso wie bei Stecklings- und Knollen-Vermehrung behandelt.

J. P. E.

Einiges über Bohnentreiberei.

(Vorgetragen im Gartengehülfen-Verein „Horticultur" in Hamburg.)

Wiewohl die Bohnentreiberei weniger in Handels-, als in Privatgärten vorkommt, werde ich doch einige Bemerkungen, die ich hierin zu machen Gelegenheit hatte, hier mittheilen.

Es ist wohl Allen bekannt, daß das Treiben der Bohne eine sehr

kitzliche Sache ist, indem keine Pflanze zum Treiben mehr als diese, helle und günstige Witterung verlangt, wenn etwas dabei herauskommen soll.

Zum Treiben eignet sich besonders die frühe niedrige und die holländische Treibbohne. Will man bis Ende März Bohnen haben, so muß man Ende Januar an die Anlage des Beetes denken.

In der Gärtnerei, in welcher ich die Bohnentreiberei beobachtet habe, hatten wir einen hohen, gemauerten Kasten, in welchem wieder ein Kasten zur Aufnahme des Mistes aufgeführt war, und zwar so: daß hinten ein Gang blieb, der nicht mit von den Fenstern, sondern mit Holz überdeckt war, um die Pflanzen später gehörig stutzen zu lönnen.

Schreitet man zur Anlage des Beetes, so verfahre man wie folgt:

In die Nähe des Kastens bringe man recht frischen, nicht allzu strohigen Pferdemist, setze ihn auf einen Haufeu, damit der stärkste Dunst entweiche.

Ist dieses am nächsten Morgen geschehen, so kann die Anlage des Beetes unternommen werden. Beim Packen des Düngers sehe man vor Allem darauf, daß selbiger gleichmäßig vertheilt und getreten werde. Ist der Dünger zu trocken, so gieße man hinreichend Wasser darauf, denn wenn er fermentiren soll, muß er feucht sein. So bleibt das Beet bis zum zweiten Tage liegen, wo es dann nochmals festgetreten und wieder aufgefüllt wird, wenn es sich gesetzt hat. Erst nachdem es nochmals etwas abgedampft hat, kann die Erde in das Beet gebracht werden. Will man sich aber gar keiner Gefahr durch Dunst aussetzen, so versäume man nicht, rings herum an den Wandungen des Kastens Laub oder Moos zu bringen, und dieses festzutreten, denn dadurch wird das Aufsteigen der bösen Dünste vermieden. Ist alles dieses besorgt, so kommt die Erde in den Kasten, nicht etwa gefroren oder naß, sondern sie muß vorher gehörig abgetrocknet sein. Die Bohnen lieben einen lockern, fetten Boden, deßhalb gebe man ihnen etwas über die Hälfte Lauberde, und das Uebrige zu gleichen Theilen gut verrotteter Kuh- und Pferdedünger-Erde mit dem achten Theile Sand. Ist die Erde aufgebracht, so läßt man das Beet wieder 1—2 Tage liegen, nach welcher Zeit man beim Hineingreifen in die Erde bereits einige Wärme verspüren wird, und nun muß die Erde nochmals umgestochen und wieder geebnet werden. Schon des andern Tages, nachdem dies geschehen, wird die Erde durch und durch erwärmt sein, und nun erst ist die rechte Zeit zur Bestellung des Beetes.

Man lege die Bohnen in Reihen zu drei und drei auf ca. 1 Fuß Entfernung von einander. Sind diese aufgegangen, und schon so groß, daß sie das erste Blatt gemacht haben, so häufe man die Erde zwischen den Reihen und den Pflanzen herum an, wodurch Rillen entstehen, die man mit Moos ausfüllt, was sehr viel dazu beiträgt, daß das Beet eine gleichmäßige Feuchtigkeit behält.

Da die Bohnen bei uns im freien Lande selten vor Mitte Mai gedeihen, so ist hieraus ersichtlich, daß sie einen warmen Boden und warme Luft haben wollen. Sie setzen auch weniger Früchte an, wenn es während ihrer Blüthezeit windstill und trübe ist, ein Beweis, daß getriebene Bohnen warm und während der Blüthezeit frische Luft haben wollen, dieses muß man trotz Regen, Kälte, Wind und Schnee im Stande sein zu

erreichen. Wenn es draußen sehr windig ist und schneit, und die Sonne oft Tage lang nicht durch die Wolken bricht, so gehört großer Fleiß, beständige Aufmerksamkeit dazu, um keinen Augenblick unbenutzt verstreichen zu lassen, wo ohne Gefahr für die Pflanzen gelüftet werden kann. Sobald der Wind umspringt, muß die stehende Luft abgeändert werden, und ist hierbei zu bemerken, daß das Fenster, welches der Wind zuerst trifft, am wärmsten ist, und daher am höchsten gelüftet werden muß, jedoch immer dem Winde entgegengesetzt, da die Bohne sehr empfindlich gegen Zugluft ist. Die Temperatur im Hause kann gerne 24—28 Grad R. sein, wenn die Luft gehörig circuliren kann. Nimmt die Bodenwärme im Beete ab, die bei gut angelegten Beeten immer 5—6 Wochen anhält, so hatten wir eine Heizung unter dem Mist, mit welcher man immer die Wärme reguliren konnte, hat man aber diese nicht, so hilft ein guter Umschlag um den Kasten schon sehr gut, man macht auch wohl Löcher durch die Erde bis auf den Dünger und gießt in diese heißes Wasser; ich halte jedoch das nicht für zweckmäßig, ein guter Umschlag thut, wie gesagt, schon viel. Bei dunklem, feuchten Wetter habe ich immer für sehr gut befunden, rein ausgebrannte Holzkohlen in Becken in den Kasten zu stellen, jedoch so, daß die Hitze die Pflanzen nicht unmittelbar treffen kann, auch muß hierbei genügend gelüftet werden, damit die Nässe abtrocknet, da die Bohne sehr leicht bei solcher Witterung fault. Bei hellem Wetter spritze man jedoch vor und nach der Blüthezeit mit erwärmtem Wasser. Mit dem Gießen nehme man sich sehr in Acht, denn da die Wärme in dem Kasten eine sehr feuchte ist, so ist auch die Verdunstung eine sehr geringe. Man warte daher mit dem Begießen so lange, bis den Pflanzen wirklich Trockenheit anzusehen ist, und gebrauche dann nur solches Wasser, das schon längere Zeit in der Wärme gestanden hat damit es wenigstens 8 Grad R. hat.

Kaltes Wasser erkaltet das Beet oft plötzlich und erzeugt üble Krankheiten. Haben die Bohnen nun angesetzt, so halte man das Beet recht gleichmäßig warm, damit sie in der Schoten-Erzeugung nicht stehen bleiben, denn im Fall dies eintritt, können nur verkrüppelte Schoten hervorgebracht werden. Wird es im Beete zu warm, lege ich wohl auch mit ganz leichter Gaze dünn Schatten auf, um die Pflanzen vor dem Klappen zu bewahren; tritt dieses ein und wird dann nicht sogleich abgeholfen, so kräuseln sich die Blätter, werden schwarzrandig und unansehnlich.

Haben die Bohnen theilweise abgetragen, so werden an Stelle der abgedienten Pflanzen junge gesetzt, die man vorher in Töpfen hat aufkeimen lassen; da das Beet noch immer einige Wärme hat, so liefern diese frisch eingesetzten doch noch immer bedeutend früher Bohnen, als man sie im freien Lande haben würde.

Ueber die Bohnentreiberei in Töpfen brauche ich wohl nichts mehr hinzuzufügen, sie beruht auf denselben Principien und ist und bleibt immer ein krüppelhafter Behelf, da den Pflanzen, wenn sie auf Stellagen stehen, nie die Bodenwärme gegeben werden kann, selbst wenn Heizungen unter diesen angebracht sind, derer sie nothwendig zu ihrem Gedeihen bedürfen.

O. H.
Mitglied des Gartengehülfen-Vereins „Horticultur“
in Hamburg.

Reise-Notiz über den Garten des Herrn v. Schlemmer zu Klein Watkowitz bei Marienwerder.

Zu den lohnendsten Ausflügen in die Gärten unserer Umgegend, gehört eine Exkursion nach dem, in fruchtbarster Gegend 1½ Meile von Marienwerder belegenen Rittergut Watkowitz. Der Besitzer, Herr von Schlemmer, gewährt mit seltener Liberalität dem Publikum den Zutritt zu seinen Pflanzenschätzen.

Mitte Juni wurde daher auch von mehreren Fachgenossen aus Danzig eine Fahrt dorthin unternommen, um diesmal die Rhododendron und Azaleen fürs freie Land blühend zu sehen.

Das Arrangement kann ein sehr gelungenes genannt werden, welches von dem dortigen Ober-Gärtner Herrn Oscar Teichert zusammen gestellt ist.

Einige leichte Hügel, deren höchste Punkte mit schönen Cedrus Deodara von 15 bis 20 Fuß Höhe geschmückt sind, welche ebenso, wie die ganzen Sammlungen im freien Grunde stehen, sind mit ganz unregelmäßigen, im natürlichen Geschmack und möglichst leicht gehaltenen Gruppirungen bepflanzt, die mit ihren großen Blüthenbüscheln, von den brennendsten Farben bis in die zartesten Töne von rosa, lila und weißlich übergehend, das Auge entzückten.

In dieser Fülle hatten wir bis dahin diese herrlichen Blumen kaum gesehen und waren die Hybriden der renommirtesten Züchter Belgiens, Frankreichs, Englands und die der Dresdener, Frankfurter, Mainzer in den kräftigsten und wunderbar reichblühenden Exemplaren ganz vollständig vertreten.

Die schönen lebhaftleuchtenden pontischen Azaleen sich an die Rhododendron anlehnend und die Gruppen leicht und gefällig machend, waren an den Rändern der Rhododendron Gruppirungen vertheilt und standen selbst vielfach vereinzelt in dem Rasen.

Dergleichen Arrangements sind mehrere vorhanden, die im Verein mit schönen Blattpflanzen zur Belaubung des Gartens wesentlich beitragen.

Ganz besonders reich ist der Garten an Gehölzen, die unser Klima im Freien über Winter ertragen, und bietet der Garten so für den Gärtner als den Laien reiches Material zur Belehrung.

Beinahe vollständige Sammlungen von Quercus, Tilia, Fraxinus, Acer, Alnus mit ihrer so schön und verschieden geformten Belaubung, dazwischen die niedrigeren schön blühenden Blüthensträucher, unterbrochen von prächtigen Exemplaren der neueren Coniferen, die zum großen Theil schon fruktifiziren, Magnolien und einer Menge von großen Exemplaren buntblättriger Gehölze. Von den Edeltannen nenne ich z. B. Picea Pichta, coerulescens, Pinsapo, Nordmanniana, Balsamea, Apollinis, cephalonica etc.

Von den Tannen: Abies Smithiana, Menziesii, orientalis, Clanbrasiliana, rubra, nigra und alba. Von den Pinus selbst prächtige Exemplare von taurica und nigra. Taxus und die neueren Thuja in Menge.

Gegen die Stürme sind die zarteren Gehölze durch prächtige alte Bäume geschützt, worunter herrliche Linden, Eschen, Kastanien und Blutbuchen sich durch mächtige Kronen und Belaubung hervorthun. Die schönen Platanen werden seit einigen Jahren durch eine Blätterkrankheit heimgesucht, wodurch schon viele Stämme abgestorben sind. Die Wasser-Partien werden durch die schöne Alnus barbata, argentea, imperialis, quercifolia etc geschmückt, in deren Wipfel die nordamerikanischen Tilia-Arten mit großer Ueppigkeit wuchern und malerisch herunterhängen.

An angemessenen Stellen sind auf Felsen Partien, Sammlungen Araucarien gepflanzt, unter denen imbricata, excelsa, Bidwillii, Cunninghami, Cookii; ebenso Dammara, Cryptomerien und dergleichen auf deren Füßen herrliche Farnen üppig wuchern.

Andere Gruppirungen werden im freien Grunde durch Dracaenen gebildet, worunter sich eine mehrzweigige D. australis von einigen 20 Fuß Höhe befindet.

In diesem Jahre sind großartige Pflanzungen von Neuholländischen und Cap-Pflanzen angelegt, die in mächtigen armdicken Exemplaren von 15 bis 25 Fuß Höhe bald ein Bild jener fernen Welttheile gewähren werden, die in ihren wunderbaren Blatt- und Blüthenformen schon den Laien in Erstaunen setzen.

Die sämmtlichen Pflanzungen der Gewächse, welche unser Klima nicht im Freien während der Winter-Monate ertragen, werden im Herbst mit Häusern überbaut und unter der geschickten Pflege des Herrn Teichert sicher durch unsere harten Winter gebracht, und zeigen durch ihre üppige Entwickelung, wie glücklich die Lage und Bodenverhältnisse, der jedesmaligen Art eingepaßt sind.

Schondorf.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

Abgebildet im Botanical Magazine *)

Sonerila grandiflora Wall.

Melastomaceae.

Diese sehr schöne Pflanze ist nach Dr. Wight im Nilgherri-Gebirge heimisch, wo sie von demselben nur an einer Stelle, aber in großer Menge an den Ufern eines kleinen Flusses angetroffen worden ist. — Es ist eine aufrechte, glatte, verästelte, halbstrauchige Pflanze, 12—18 Zoll hoch. Die fast einen Zoll großen weinrothen Blumen stehen in einseitigen Afterdolden. (Abgebildet Tafel 5354.)

---

*) Anmerk. Die im Bot. Magz. auf Taf. 5354—5369 (Januar-, Februar- u. März-Heft) abgebildeten Pflanzen sind durch ein Versehen übergangen worden, weshalb wir dieselben hier nachtragen. Die Redact.

Tricyrtis hirta Hook.

(Uvularia hirta Thbg.)

Uvulariae.

Herrn Fortune verdankt man das Wiederauffinden dieser schönen Pflanze, der sie von Japan an Herrn Standish sandte, bei dem sie im November v. J. blühte. Die Pflanze wächst 4—5 Fuß hoch. Die Fülle von Blumen, welche in den Achseln der sämmtlichen oberen Blätter erscheinen, sind von durchsichtigem Weiß mit rein Violett gefleckt. (Abgebildet auf Tafel 5355.)

Pitcairnia pungens H. B. K.

Bromeliaceae.

Eine in den deutschen Gärten mehr oder weniger bekannte Art, aus Neu-Granada stammend, aber zu den weniger empfehlenswerthen gehörend. (Abgebildet Taf. 2356.)

Corysanthes limbata Hook. fil.

Orchideae.

Diese reizende kleine und höchst interessante Neuheit stammt aus Japan, und blühte zuerst bei Herrn Bull in Chelsea im Octobr. v. J. — Hooker sagt, daß sie die auserlesendste kleine Pflanze von ihrem Umfange sei, die er je gesehen, es sei für den Maler eine Unmöglichkeit, die Durchsichtigkeit ihres Stengels, das lebhafte Grün und Weiß ihres zarten wellenförmigen bunten Blattes, oder die glänzende Schönheit ihrer amathystfarbenen Blumen wiederzugeben.

Es ist ein kleines, glattes, zartes, durchsichtiges, einblättriges und einblumiges Gewächs. Blatt eirund-herzförmig, zugespitzt, glänzend grün mit netzartigen weißen Adern. Blumen beinahe 1 Zoll lang. Das rückenständige Sepal verlängert, in einen Halbzirkel gekrümmt, etwas verbreitert, abgestutzt, dreilappig an der Spitze, purpurn. Seiten-Sepalen und Petalen grün und fadenförmig. Lippe mit zusammengerolltem Grunde und ausgebreiteten, kreisförmigem Saum, von dunkel weinrother Farbe mit weißem Auge und weißen ausgenagtem Rande. (Abgebildet Taf. 5367.)

Sedum Sieboldii Sweet.

Crassulaceae.

Sir W. Hooker giebt zu dieser alten, in allen deutschen Gärten bekannten und sehr beliebten Pflanze, die er auf Taf. 5358 abbilden ließ, aber nirgends beschrieben findet, die Beschreibung. In England wurde sie 1838 durch Henderson eingeführt.

Dammara orientalis Lamb.

(Pinus Dammara W., Abies Dammara Poir.. Agathis Dammara Rich., A. loranthifolia Salisb., Dammara alba Rumph.)

Coniferae.

Wohl die seltenste aller in Europa in Cultur befindlichen Coniferen. London führt in seinem „Arboretum Britannicum“ den Garten zu Kew

als einziges Beispiel in England auf, in dem sie sich damals befand. Nach jenem Exemplare, welches durch Sir Joseph Banks im Jahre 1804 eingeführt war, ist die Zeichnung im Bot. Mag. Taf. 5359 gemacht. Es hat jetzt eine Höhe von 30 Fuß erreicht, eine zu seinem Alter freilich nur geringe Höhe, jedoch wurden die zarteren Coniferen während der letzten funzig Jahre in Kew in so niedrigen Häusern gehalten und in so kleinen Gefäßen kultivirt, daß ein üppiger Wachsthum unmöglich war. Dessen ungeachtet zeigten sich im Herbste v. J., als das Exemplar nach dem fertigen Theile des neuen Wintergartens transportirt wurde, an demselben viele Fruchtzapfen, die jedoch alle in Mangel der männlichen Blumen fehlschlugen, obgleich sie völlig ausgewachsen waren.

Die Dammara orientalis stammt von den Molucken.

Cereus pterogonus Salm.

Cacteae.

Diese Art blühte in dem, wohl einzig in seiner Art dastehenden, Succulenten Hause im Garten zu Kew. Die Blumen sind 5—6 Zoll lang in der Röhre, und viel breiter im Durchmesser, rein weiß. Vaterland Carthagena. (Abgebildet Taf. 5360.)

Phaedranassa obtusa Herb.

(Phycella obtusa Lindl.)

Amaryllideae.

Ein hübsches Zwiebelgewächs von Peru mit 3 Zoll langen, ½ Zoll weiten röhrigen, carmoisinrothen Blumen. (Abgebildet Taf. 5361.)

Cypripedium Hookerae Rchb. fil.

Orchideae.

Abermals eine schöne Art dieser so beliebten Orchideen-Gattung, eingeführt durch die Herren Low u. Sohn zu Clapton von Borneo. Reichenbach giebt folgende Notiz zu der Beschreibung dieser Art: Blumen des Cypripedium hirsutissimum und Blätter des Phalaenopsis Schillerianum. Sie hat auch Theil an den Merkmalen von C. barbatum und C. purpureum, von welchen beiden es abweicht durch das grün und gelbe, nicht purpurgestreifte Rücksepal, und von dem ersteren ebenso durch das Fehlen der bärtigen Höckerchen an den Rändern der Sepalen; das letztere Merkmal und die purpurne Lippe unterscheiden es von C. venustum, wie die buntgefleckten Blätter und sehr verschiedene Rücksepal von C. Fairieanum und C. insigne; während die geraden, kürzeren, nicht herabgekrümmten Petalen und andere Merkmale es deutlich von C. Lowii, C. superbiens und C. Dayanum unterscheiden. Es steht vielleicht dem C. javanicum zunächst, doch hat dieses längere, breitlineare, stumpfe Petalen, grünes, gestreiftes Rücksepal, eine grüne Lippe und sehr blasse Blätter; von all den vorigen ist unsere Pflanze ferner unterschieden durch ihre scheckigen Blätter und breite, spatelförmige, blaupurpurne grade Petalen. (Abgebildet Taf. 5362.)

Plumbago rosea L. var. coccinea.

(Thalia coccinea, Plumbago coccinea Boiss. Plumbagidium coccineum Hook.)

Plumbagineae.

Eine sehr schöne Varietät des alten Plumbago rosea unserer Gewächshäuser mit brillant leuchtend, ziegelrothen Blumen. (Abgebildet Taf. 5363.)

Cinchona officinalis Weddell.

(C. officinalis L., C. Condaminea H. B., C. lancifolia Rohde, C. Academica Guibourt, C. Uritusinga Pav., Quinquina Condam.)

Rubiaceae.

Eine Pflanze von höchstem Interesse, von der uns die Taf. 5364 des Bot. Mag. eine Abbildung giebt. Sie blühte bei Herrn Howard, dem Herausgeber der „Nueva Quinologica" von Pavon und ist sie zugleich die erste Cinchona-Art, die überhaupt in England blühte, zugleich diejenige, welche in wissenschaftlicher, commerzieller und historischer Beziehung das meiste Interesse hat.

Herr Howard erhielt Samen davon aus dem Gebirge von Uritusinga in Ecuador selbst, und es ist somit festgestellt, daß es dieselbe Chinarinden-Pflanze ist, welche La Condamina beschreibt, und im Jahre 1737. nach Europa zu bringen versuchte.

Diese Chinarinden-Pflanze ward von verschiedenen Autoren unter den verschiedensten Namen (Siehe oben) beschrieben, und ist die in Rede stehende diejenige Pflanze, welche nicht nur zu Linné's Zeiten, sondern auch noch jetzt die Chinarinde liefert.

Pycnostachys urticaefolia Bot. Mag.

Labiatae.

Die Arten der Gattung Pycnostachys sind im tropischen Afrika einheimisch, so weit solche bis jetzt bekannt. Die zuerst beschriebene P. coerulea ist auf Madagascar heimisch, die zweite P. reticulata kommt von Natal, eine dritte durch Rüppell in Abyssinien entdeckte ist von Fernando Po, aus einer Höhe von 7000 Fuß, eingeführt, und von G. Mann aus einer Höhe von 600 Fuß. Vermuthlich breitet sich die Gattung darnach von Osten nach Westen quer über den ganzen Continent von Afrika aus. Die drei hier genannten Arten sind sich sehr ähnlich und von keiner besonderen Schönheit, dahingegen empfiehlt sich die P. urticaefolia durch die Größe und Schönheit ihrer dunkelblauen Blumenähren, und ist der Kultur werth. (Abgebildet Taf. 5365.)

Impatiens bicolor Hook.

Balsamineae.

Der eifrige Sammler G. Mann entdeckte auf der Insel Fernando Po vier neue Arten Balsaminen, die von Dr. Hooker im Journ. der Lin. Soc. beschrieben worden sind. Die obengenannte ist eine derselben, die im December v. J. in Kew geblüht. Die gesättigte violett-purpurne Farbe der Lippe contrastirt vortrefflich mit dem reinen Weiß des Mundes der Blumenkrone. (Abgebildet Taf. 5366.)

Monochaetum Humboldtianum Kth.

(Heterocentrum Humboldtianum Naud.)

Melastomaceae.

Gehört zu den schönsten Melastomaceen mit hübschen, großen, schön dunkelrosa=farbenen Blumen und glänzend grünen Blättern. Stammt aus Caracas und wurde 1844 in den botanischen Garten zu Berlin eingeführt. (Abgebildet Taf. 5367.)

Welwitschia mirabilis Hook. fil.

Gnetaceae.

Durch Dr. Welwitsch kam vor etwa drittehalb Jahren die erste Nachricht von dieser Pflanze nach Europa, und seit der Entdeckung der Rafflesia hat wohl keine andere Pflanze das Erstaunen der Pflanzenkenner mehr erregt als diese, noch wurde sie bisher auch von keiner anderen an Eigenthümlichkeit übertroffen, denn bei der Welwitschia findet die seltsamste Vereinigung von der äußeren ganz ungewöhnlichen Gestalt in den seltensten Verhältnissen des Baues und der systematischen Stellung statt.

Der Kew=Garten erhielt vor einiger Zeit durch Herrn Monteiro in Loanda und Anderson in Damara=Land (22° S. Br. Südwest=Afrika) lebende Exemplare, jedoch in einem sehr traurigen Zustande, der kaum ein Fortwachsen der Pflanzen ahnen ließ. Dr. Welwitsch fand diese Pflanze bei Cap Negro (15° S. Br.) auf hochgelegenen Ebenen, die nur eine sehr dürftige Vegetation zeigen, in Ermangelung von Regen. Herr Th. Baines, der Künstler, welcher Gregory's Reise in Nord=Australien, sowie Livingstone's Expedition mitmachte, hat diese Pflanze an Ort und Stelle gemalt; durch ihn kamen auch Fruchtzapfen mit reifen Samen nach Kew in Hooker's Hände, der eine ausführliche Abhandlung über diese Pflanze in den Transactions of the Linnaean Soc. veröffentlicht hat.

Der Stamm der Pflanze wird nur einige Fuß lang, und geht in eine tief in die Erde dringende Pfahlwurzel über, während der Theil über der Erde nur einige Zoll lang hervorragt. Er soll ein Jahrhundert alt werden, ist am oberen Ende zu einem dicken Knollen angeschwollen, welcher kopfförmig vertieft ist und zwei Lappen darstellt, die mit einer rissigen, höckerigen Oberfläche versehen sind, auf der concentrische Wülste hervortreten, aus deren äußersten die Blätter, und an ihnen zunächstliegenden Reihe die Blüthenzweige hervorkommen. Blätter hat die Pflanze nur zwei, die aus einer Spalte jenes Knollens entspringen, 4—6 Fuß lang werden, Anfangs eine bandförmige Gestalt haben, später aber sich in viele schmale Streifen zertheilen. Diese Blätter sind immergrün, lederartig, und soll die Pflanze nie mehr als diese zwei treiben, so daß man sie als stets fortwachsende Keimblätter betrachten kann.

Die Blüthenzweige sind gabeltheilig, etwa einen Fuß lang und tragen scharlachrothe Zapfen von der Größe unserer Tannenzapfen. Die Schuppen derselben sind flach, vierreihig, dachziegelartig übereinander gelegt. Jede dieser Schuppen trägt eine Blüthe, die theils zwitterig, theils weiblich ist. Erstere besitzt eine Blume aus 4 Blättchen, und zeigt sechs untereinander verwachsene Staubfäden mit einem dreifächerigen Beutel.

Die weibliche Blume hat eine schlauchförmige, heutige, zusammengedrückte Blume und ein aufrechtes Eichen, dessen Hülle in einen griffelförmigen Schnabel verlängert ist. Die Früchte sind geflügelt, spindelförmig, und enthalten einen Kern mit großem Eiweißkörper und walzenförmigem Keim, welcher zwei Blättchen hat und am Wurzelende in einen langen in einander gewickelten Aufhängfaden übergeht, der in ein kegeliges endigt.

Nach diesen Charakteren hat Welwitschia am meisten Aehnlichkeit mit Ephedra und Gnemon, aber die Zwitterblüthe und das Holz, dessen Zellen kein Tüpfel mit einem Hof besitzen, unterscheiden diese Pflanze wesentlich, dessen ohnerachtet bringt sie Hooker zur Familie der Gnetaceae, der einzige Repräsentant dieser Familie in Süd-Afrika. (Abgebildet Taf. 5368 und 5369.)

Zosterostylis arachnitis Bl.

(Zosterostylis Zeylanica Lindl., Z. Walkerae Wight, Cryptostylis arachnitis Rchb. fil.)

Eine interessante kleinblumige Orchidee von Ceylon, die mehr ein botanisches Interesse gewährt, als den Orchideen-Freunden empfohlen werden zu können. (Abgebildet Taf. 5381.)

*Coccoloba platyclada F. Müll.

(Polygonum platycladum F. Müll.)

Polygoneae.

Eine sehr interessante und zugleich hübsche Pflanze von Herrn Milne bei Wanderer-Bay, Solomon's Insel entdeckt. Wir sahen diese Pflanze zuerst in Menge von Exemplaren im Frühjahr 1862 im bot. Garten zu Karlsruhe, und erhielten sie selbst bald darauf aus der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig unter dem Namen Polygonum platycladum. Im Herbste 1862 erhielten wir eine lebende Pflanze aus dem bot. Garten zu Glasnevin bei Dublin als spec. vov. Neuseeland. — Das Bot. Mag. bringt jetzt auf Taf. 5382 eine Abbildung nebst Notiz von Dr. F. Müller dieser empfehlenswerthen Pflanze, aus der wir noch Folgendes entnehmen. „Obschon die Pflanze in sumpfigen Gegenden wächst, so gedeiht sie doch auch auf gewöhnlichen Blumenbeeten und ist nicht so zärtlich, als ihr natürlicher Standort vermuthen läßt. Die krautige, sich stark verästelnde Pflanze treibt an den Gelenken der flachen und breiten Phyllodien unzählige kleine hermaphrodite Blumen, denen eine eben solche Menge brillant purpurfarbene Beeren folgen, die der Pflanze eine ungemeine Zierde verleihen. —

Die Coccoloba platyclada gedeiht in einem mäßig temperirten Warmhause sehr gut, und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren, geblüht hat sie im bot. Garten zu Hamburg ebensowenig wie in England.

*Higginsia Ghiesbreghtii Bot. Mag.

(Compylobotrys Ghiesbreghtii Lind.)

Rubiaceae.

Wir haben diese ausgezeichnete Blattpflanze bereits mehrfach empfohlen. (Abgebildet Taf. 5383.)

Anguloa Ruckeri var. sanguinea.

Orchideae.

Eine schöne Varietät mit tief dunkelblutrother Lippe, im Besitze des Herrn Rollison. (Abgebildet Taf. 5384.)

Pleurothallis Reymondi Rchb. fil.

(Duboisia Reymondi Karst.)

Orchideae.

Eine der merkwürdigsten der zahlreichen Pleurothallis-Arten, hinsichtlich der Structur der Blume. Sie wurde zuerst von Caracas durch Wagener bei Herrn Consul Schiller lebend eingeführt und von diesem an den Kew-Garten abgegeben. Diese Art hat ebenfalls ein nur mehr botanisches Interesse, indem ihre Blumen zu winzig sind, als dadurch auffällig zu werden. (Abgebildet Taf. 5385.)

Aspidistra punctata Lindl. var. fol. albis-maculatis.

Aspidistreae.

Die Aspidistra punctata ist eine alte, sehr beliebte Decorations-Pflanze, auf die wir vor einiger Zeit besonders aufmerksam machten, da sie von einigen Gärten zu hohen Preisen als neu empfohlen wurde. Die Varietät fol. alb. maculatis, abgebildet auf Taf. 5386 des Bot. Mag., zeichnet sich dadurch aus, daß ihre Blätter sehr zahlreich mit kleinen rein weißen Punkten gezeichnet sind, was bei der reinen Art nur weniger der Fall ist.

Rhododendron Batemani.

Diese prächtige Pflanze ist eine der vielen schönen Entdeckungen des Herrn Booth in Bhoten-Himalaya, und wurde sie von ihm an den verstorbenen J. Nuttall zu Nutgrove und Cheshire eingesandt, von dem sie dann in die Hände des Herrn J. Bateman gelangte, bei welchem sie in diesem Frühjahre zuerst blühte. Als Art gleicht sie dem Rh. campanulatum in mancher Beziehung, namentlich sind die Blätter auf der Unterseite mit einem braunen Filz bedeckt. Der ganze Habitus ist jedoch mehr robust, die Blätter sind größer, länger und schmaler, die Blumen anders gefärbt, brillant karmoisinroth. Eine herrliche Art! (Abgebildet Taf. 5387.

Ornithogalum capitatum.

Eine von der Cap-Colonie stammende unscheinende Art, die nur höchstens ein botanisches Interesse hat. (Abgebildet Taf. 5388.)

Meyenia Vogeliana Benth.

Acanthaceae.

Zuerst in Fernando Po vom Dr. Vogel, nach dem diese Art von Bentham benannt, und dann von G. Mann entdeckte herrliche Pflanze. Sie steht der Meyenia erecta nahe, ist jedoch noch um vieles schöner als jene, sie hat größere gesägte Blätter, größere Blumen als M. erecta, mit sehr entschieden großen Bracteen, welche die Hälfte der Blumenkronenröhre

bedecken und sehr dick und fleischig sind. Diese Art blüht sehr reichlich im Monat Mai. Die Blumen sind tief violettblau mit goldgelbem Schlunde. (Abgebildet Taf. 5389.)

Nephelaphyllum scapigerum.

Orchideae.

Diese eigenthümliche und liebliche kleine Orchidee unterscheidet sich von den andern Arten dieser Gattung durch die vordere Stellung der Lippe, den komischen Sporn und die brillante Färbung der Blumen überhaupt. Die Pflanze stammt aus Borneo, eingeführt durch Herrn Low u. Söhne zu Clapton. Der Blüthenstengel ist ganz blattlos und erhebt sich von der Basis der Blätter. Die 1 Zoll großen Blumen sind hübsch gezeichnet, die Sepalen und Petalen sind schmal, lanzettförmig, zugespitzt, blaßgelbgrün, mit drei purpur Streifen. Die Lippe vorstehend, hinten in einen kurzen konischen Sporn endend, breit, länglich, zugespitzt, zurückgebogen, mit drei der Länge nach laufenden Lamellen, weiß gegen die Basis und mit purpur Flecken und Punkten in der Mitte der Fläche, gelb von der Mitte bis zur Spitze. (Abgebildet Taf. 5390.)

Eria obesa Lindl.

Orchideae.

Durch Reichenbach sind 52 Arten dieser Orchideen-Gattung jetzt bekannt, von denen die hier genannte eine weniger schöne, aber dennoch sehr niedliche, zierliche Art ist, die von Dr. Wallich in Martaban, später von Griffith in Moulmaine und Mergui entdeckt worden ist. Es ist eine Art mit kleinen weißen Blumen.

Abgebildet in der Illustr. Hortc., Juni 1863.

Chysis laevis Lindl.

Orchideae.

Bekanntlich eine sehr schön blühende Orchidee, von der uns die Illustr. Hortic. auf Taf. 365 eine Abbildung giebt, indem sonderbarer Weise diese Art (außer in „Bateman's Werke über die Orchideen Mexico's und Guatemala's") noch in keinem andern abgebildet worden ist.

Die Gattung Chysis, von Lindley 1837 aufgestellt, enthält bis jetzt nur einige Arten, nämlich Ch. aurea Lindl. und die Varietät aurea maculata Hook.; Ch. bractescens Lindl. und die oben genannte. Ch. Limminghii Lind. zieht Ch. Lemaire zu Ch. aurea, während Reichenbach sie als Art aufführt und außer diesen noch eine Ch. Warscewicziana Hort. in der Schillerschen Sammlung.

Die Blumen der Ch. laevis sind blaß, honiggelb, auf allen Blüthentheilen mit matt Orange gefleckt und gezeichnet. Die Lippe ist roth gezeichnet.

Azalea indica Reine des Beautés

Nach der Abbildung auf Taf. 366 Illustr. Hortic. eine ganz vorzügliche Varietät der Azelea indica, die von einem Genfer Gärtner Herrn Maenhout erzogen worden ist und von Herrn Ambr. Verschaffelt

die ganze Edition erhalten hat. Die sehr großen Blumen haben eine zarte, rosa Grundfarbe in hellviolett schattirend und einen ungleich breiten weißen Rand. Das mittlere Blumenkronenblatt und die eine Hälfte der diesem rechts und links zur Seite stehenden sind lebhaft karmoisinroth gefleckt, und zwar mit einer ungemeinen Regelmäßigkeit, wie man sie selten findet. Es ist eine prächtige Blume!

Cupressus Lawsonii H. Angl. **fol. var.**

Die Cupressus Lawsoni oder Lawsoniana, erst vor einigen Jahren in England eingeführt, stammt aus Californien, jedoch ist es nicht bekannt, wann und durch wen sie eingeführt worden ist. Es ist diese Art eine der hübschesten dieser Gattung und hält vollkommen im Freien bei uns aus.

Bei der hier genannten Varietät sind die Endspitzen der Zweige goldgelb gefärbt, und macht dieselbe unter den ganz grünen Arten einen hübschen Effekt. (Abgebildet Taf. 367.)

Abgebildet in der Garten-Flora, Juni 1863.

Galanthus nivalis L. var. **Redoutei** Rupr.

Amaryllideae.

Eine Abart unseres gewöhnlichen Schneeglöckchens, von Herrn Ruprecht im Kaukasus gesammelt und von ihm an die Petersburger Gartenbau-Gesellschaft eingesandt als G. Redoutei. Diese Varietät besitzt breitere, kürzere und stärkere blaugrün gefärbte Blätter als G. nivalis, sonst sind sie denen der Urart gleich, auch sind die Blumen kleiner. (Abgebildet Taf. 400 Fig. 2.) — Auf derselben Tafel sind auch noch unter Fig. 1 u. 3 die in den Gärten bekannten G. nivalis und plicatus (letztere ziemlich selten) abgebildet.

Helleborus caucasicus A. Br. b. **pallidus** und g. **guttatus.**

Ranunculaceae.

Tafel 400 der Garten-Flora zeigt unter Fig. 4 u. 5 die zwei Formen von Helleborus caucasicus, nämlich eine Form mit grünlichen Blumen b. pallidus, und eine andere mit weißen, dunkelroth punktirten Blumen g. guttatus (die A. Braun als H. guttatus beschrieben hat). — Diese sämmtlichen Abarten des H. caucasicus halten im freien Lande aus.

Mittheilungen aus Georg's Bennett's Reisenotizen.

(Schluß von S. 273.)

Eine Art der Amomeen oder Zingiberaceen (Obusi der Eingeborenen) wächst sehr gemein an dem Binnensee Virihira, und ist selten an der Küste, aber auf hohem Lande, an den Ufern der Ströme und in geschützten Lagen bildet sie dichte und ausgedehnte Dickichte. Die Blätter erheben sich zu 6—9 F., und die Blumen sind licht limonenfarbig, was den lebhaft carmoisinrothen Stielen ein prächtiges Ansehen giebt; gequetscht riecht es

kräftig aromatisch. Diese Pflanzen wachsen so hoch an jeder Seite der kleinen Bergpfade, daß sie natürliche Laubgäuge bilden, unter denen man ohne sich zu bücken gehen kann.

Von dem Ti der Eingeborenen (Dracaena terminalis) giebt es verschiedene Varietäten, sie wächst zu einer Höhe von 6—10 F. Die Blätter sind lang, lanzettlich, und sind je nach der Varietät, grün, gelb, roth oder bunt, und vortreffliches Futter für das Vieh. Die Wurzel ist kurz und spindelig, enthält eine große Menge Zucker, welchen die Eingeborenen ausziehen; auch essen und backen sie die Wurzel, aus der sie auch eine spirituöse Flüssigkeit destilliren. Es giebt 7 Varietäten in Tahiti mit besondern landesüblichen Namen. Auch vom Zuckerrohr giebt es mehrere Varietäten. Das Tahiti Zuckerrohr, Aher, ist das ertragreichste in Westindien. Ich bemerkte 8 Sorten mit verschiedenen Namen: 1. Ruta von guter Beschaffenheit; 2. Avae, von indifferenter Qualität; 3. Irimata, reichhaltig, aber nicht zu großem Umfang wachsend; 4. Patu, gut, von rother Farbe; 5. To-ura, ein dunkelgestreiftes Rohr, hart und gut, 6. Toute, ein schlechtes Rohr von röthlicher Farbe; 7. Veu, gut; 8. Vaisi, wird groß und für das beste gehalten, soll von den Sandwich-Inseln eingeführt sein, ein merkwürdiger Umstand, wenn es richtig ist, da dies in Westindien lange geschätzt ist, wegen des reichen Syrups, welchen es liefert.

Der Taro (Caladium esculentum) wird sehr viel kultivirt, wie auch auf den Sandwich-Inseln, und macht ein Lieblingsstück der Nahrung aus. Es wird wie die Yucca gekocht, auch zur Bereitung eines gegohrenen Teiges, Poi genannt, der sehr beliebt ist, gebraucht. Es giebt 22 Varietäten dieser Pflanze, die verschiedene Namen haben, von denen zwei: Uuté und Bura-uuté einen Saft von schön purpurner Farbe geben: Zwei andere: Abura und Abura-uté sind beide Berg- und Niederungs-Varietäten. Es giebt auch einen Berg Taro, genannt Ape (Caladium costatum.)

Von dem Pisanz giebt es 24 Varietäten mit verschiedenen einheimischen Namen, der Taioura hat dunkel purpurne Blätter, der Fehi oder Bergpisanz (Musa Fehi) hat auch 19 verschiedene benannte Varietäten, welche üppig an den Abhängen der Berge und hochgelegenen Thälern wachsen. Die Frucht ist lebhaft orangefarben und hat einen strengen Geschmack, ist aber gekocht angenehm, sie wird auch mit Arrowroot gemischt in Puddings gethan.

Die Morinda citrifolia und eine andere Art umbellata sind hier zu Hause und wachsen reichlich auf den Inseln Polynesiens und denen des östlichen Archipels, auf den letzteren werden die Bäume als Stützen für die Pfefferpflanzen gebraucht, oder zum Schatten für Kaffeepflanzen; sie werden Mangkuda genannt. Die Wurzel der ersteren dienen auf dem östlichen Archipel als Färbematerial für Kleider, sie geben eine schöne gelbe Farbe. Man legt die Rinde in Wasser, in welchem das Zeug liegt, welches nach einigen Stunden herausgenommen und an der Sonne getrocknet wird. Auch auf den Philippinen ist die Morinda, welche in der tagallischen Sprache Tambungaso heißt, einheimisch. Die Eingeborenen legen die mit Oel bestrichenen Blätter dieses Strauches, wenn ein

Glied gebrochen ist, auf die Oberfläche des gebrochenen Theils und sie sollen die Entzündung vertreiben. Dieser Strauch wird 10—12 F. hoch. Auf Tahiti heißt er Nono oder Aari und auf den Sandwichsinseln Noni. Die Frucht wird in Zeiten des Mangels gegessen.

Die Acacia falcata wächst auf den Sandwichs-Inseln und auf Erromanga, in jenen wird sie Koa genannt und ist ein hübscher Baum mit sehr dauerhaften und für eine Menge von Dingen werthvollem Holze.

Der Miro (Thespesia populnea) wird 45—50 F. hoch und hat einen Umfang von 6 F., gewöhnlich ist er von knorrigem Wuchs, aber das Holz ist hart, dauerhaft und verwendbar als Bauholz der Schiffe. Geschnitten ist es zuerst roth und wohlriechend, aber der Luft ausgesetzt wird es röthlich braun oder scheckig, dem Rosenholz ähnelnd. Die unreife Frucht giebt geschnitten einen klebrigen Saft, welcher Gummigutt ähnelt, und mit Wasser gemischt als Wasserfarbe benutzt werden kann. Die Blumenknospen und Kelche liefern auch diesen Saft. Der Purau oder Fau (Hibiscus tiliaceus) ist von knorrigem Wuchs, erreicht eine Höhe von 30—40 Fuß und einen Umfang von 4—5 F. Von den Varietäten, die es giebt, sind der weiße und blaue von den Eingeborenen am meisten geschätzt. Das Holz ist zähe, leicht und dauerhaft, und wird zu Haus- und Schiffsbau und andern Dingen benutzt, aber der blaue wird vorgezogen; von der inneren Rinde macht man Seile, so wie feine Matten Purau genannt, früher von den Häuptlingen getragen wurden. Drei werthvolle Bauholzbäume sind in Tahiti zu Hause. Der Apape (Rhus Apape) wächst sehr gerade, 40 F. hoch ohne Aeste und 60—70 F mit Aesten und hat 8—10 F. im Umfange; das Holz ist von röthlicher Farbe und sehr dauerhaft, ein Gummi schwitzt aus dem Baume. Der Mara (Cephalanthus Mara) ist ein zierlicher Baum von 40—50 F Höhe und einem Umfang von 5—8 F.; das Holz ist hart und wird besonders zu Kielen von Schiffen und Boten benutzt. Der Faifai (Acacia myriadena) gleicht in der Art des Wuchses dem Apape, erreicht eine Höhe von 50—60 F. F. und einen Umfang von 6—8 F., das Holz ist von gelblicher Farbe, dauerhaft und werthvoll für Planken und Sparren.

Farne sind in Tahiti zahlreich und einige derselben sehr zierlich, unter ihnen der schöne Farn Schizaea dichotoma, welcher in feuchten und schattigen Orten wächst. Auf einem hohen, von Korallenstein gebauten Wall, dem Ueberbleibsel des großen Morai von Mahatea ungefähr 2 Meilen von Mairipéhé sammelte ich einige Exemplare einer Art Polypodium, welches die Eingeborenen Atua Buaa oder Saugott nennen, sie hielten dies in ihrer götzendienerischen Zeit für den Gott der Säue und legten, wenn eine Sau werfen wollte, dies vor sie hin, da sie glaubten. daß es ihr helfen würde. Ein Farn wächst auf den Gesellschaftsinseln in gutem Boden, Nahi von den Eingeborenen genannt (Angiopteris evecta), dessen Blätter eine große Ausdehnung erlangen, mit wechselnden gefiederten Blättchen und an ihrem Anfange knollig; wenn es eben gepflückt ist, hat es einen angenehmen Geruch, welcher beim Trocknen verloren geht. Davallia solida ist in Menge auf Bäumen. Gleichenia Hermanni und Acrostichum aureum, Aoa der Eingeborenen, sind im Ueberfluß an den Ufern der Flüsse und ihre Blätter erreichen 5—6 F. Höhe. Eine

große Art von Lycopodium wächst sehr häufig auf einer Ebene zwischen der Landenge (Taravar) von Victore.

Der Atai (Erythrina Corallodendron) Viriviri der Sandwichs-Inseln mit seinen leuchtend rothen Schmetterlingsblumen und der Ohia oder Jambo (Eugenia Malaccensis), beide in Blüthe brachten Munterkeit und Schönheit in die Ansicht. Der einzelne Baum, welcher auf dem Einbaumshügel bei Matavai stand und diese Benennung veranlaßte, ist ein Atai, die Schnittlinge werden zu Zäunen gebraucht und wurzeln leicht.

Andere Sträucher und Pflanzen sind noch auf Tahiti, der Pumapé, eine Art Metrosideros, der Atoto, Euphorbia Atoto, ein Strauch mit blauen Blumen; eine Art Desmodium, der Motuu, Melastoma Malabathrica, deren Beeren einen bläulich-schwarzen Saft haben, der aber von den Eingeborenen nicht gebraucht wird, und der Oporo, Capsicum frutescens. Der Mou (Cladium) ist sehr reichlich vorhanden und es giebt mehrere Arten Mou Raupo, Mou Taviriavq, Mon Maohi, von denen die Fasern der Stengel früher gebraucht wurden, um Kawa auszupressen, und ein Strauch Apiri (Dodonaea viscosa) von welchem Binden gemacht wurden, um sie um die Köpfe und den Unterleib der Sieger nach einer Schlacht und während des Verfolgens eines Besiegten zu befestigen.

Die Jatropha Curcas (Physic-nut-tree) wird in den Südsee-Inseln, wo sie eingeführt ist, auch auf den Philippinen, wo sie Tuva heißt und in Ost- und Westindien gefunden. Viel gebraucht wird sie da, wo sie wächst, zu Hecken um Gärten und andere eingeschlossene Räume der Eingeborenen; es würde deswegen und wegen anderer Zwecke ihre Einführung bei der Moreton-Bay und den wärmeren Gegenden Australiens von Nutzen sein. Es ist ein raschwachsender, ästiger Baum, der sich leicht durch Stecklinge vermehrt, selten höher als 10—15 F. wird und nicht groß von Umfang ist, sein sehr weiches Holz ist nur zur Feuerung gut. Es enthält einen scharfen klebrigen Milchsaft, welcher auf Leinen einen unvergänglichen Flecken hervorbringt, der zuerst von lichtblauer oder bläulich-grüner Farbe ist, nachher gewaschen bleibend dunkelbraun wird. Die Frucht ist kugelig und fleischig, enthält 3 getrennte Samen, und wächst in Haufen von 4 zu 6, ist unreif grün und während der Reife gelb und ganz reif schwarz. Die Samen sind länglich, enthalten einen weißen Kern mit vielem Oel und angenehm mandelartigem Geschmack. Der Verfasser spricht über den medizinischen Gebrauch und sagt, daß sie nach seinen Versuchen bei Europäern sehr ungleich wirkten, und daß immer ein unangenehmes Brennen in den Eingeweiden mit Uebelkeiten und Erbrechen folgte. In Chanti auf der Küste von Sumatra, wo Zäune von diesem Strauch gemacht waren, wurde er Jarak von den Malayen genannt, der Ricinus: Miniak Jarak und von den Japanesen Linga Jarak. Der Acheenesen Name ist Bänawa, und denselben Namen bekommt auch der Ricinus an jenem Theil der Küste von Sumatra.

Beim Besuch der Insel Tucopia im Mai fand ich die Antiaris oder Upasbaum in Reihen neben den Hütten der Eingeborenen gepflanzt. Er wird von ihnen Mami genannt, gleicht dem berühmten Upasbaum von

Java und kommt mit A. macrophylla R. Br., in dem Appendix zu Flinder's Reise beschrieben und abgebildet, überein. Dieser Baum war von schlankem Wuchs, mit hängenden Zweigen 8—12 Fuß hoch. Blätter länglich, breit, zugespitzt, deutlich geadert und von hellgrüner Farbe. Die Frucht ist oval, ungefähr so groß wie ein Taubenei, außen rauh und von schön karminrother Farbe. Zwischen der Schale und dem Kern ist ein weißer klebriger Saft; der Kern ist weiß, stark bitter schmeckend, von einer dünnen Schale von grauer Farbe umschlossen. Von den Eingebornen wird der Baum kultivirt, entweder um ihre Kleider zu färben, oder um aus der Rinde dieselben zu machen.

Kap. XXII. Ueber die in Neu-Seeland, Tahiti, Tongatabu und Sandwich-Inseln medicinisch angewandten Gewächse giebt hier der Verfasser Nachricht. Auf Tahiti gebraucht man eine Orchidee (Dendrobium teretifolium) unter dem Namen Mavi, sie hat runde schmale, fleischige Blätter und weiße Blumen im October, sie wird äußerlich bei acuten Schmerzen im Kopfe oder irgend einem andern Theile gebraucht, indem man die Blätter quetscht. Sie haben auch eine Pflanze Taa-taa-hiara welche sie zerstoßen, dann Wasser hinzuthun, durchweichen, zuweilen mit andern Kräutern und Cocosnußöl mischen und äußerlich bei Rheumatismen anwenden. Es wird dies auf die Fasern von Mou-haari (Cladium) gethan, um es feucht zu brauchen. Sie benutzen auch eine Art Cladium, Mouniow von den Eingeborenen genannt, bei frischen Wunden; die Pflanze wird gequetscht auf die Wunde gelegt, und wirkt reitzend. — In Tongatabu heißt eine Heilpflanze Ufi (Fagara Evodia Forst.), deren Blätter einen kräftigen aber angenehmen Geruch haben und äußerlich bei verschiedenen Leiden gebraucht werden.

Unter die Medicinal-Pflanzen der Sandwich-Inseln gehört die auf Hügeln wachsende Moa (Psilotum triquetrum), sie wird im Aufguß bei Krankheiten der Därme gebraucht. Auch sind hier zwei Euphorbien (Akoko oder Atoto der Eingeborenen) deren Milchsaft bei Geschwüren verwendet wird. Der Saft hat einen angenehm süßen Geschmack und entbehrt jeder Schärfe.

Unter den Neu-Seeländischen Pflanzen findet sich sehr häufig an den Ufern der Flüsse und in der Nähe der Seeküste die sogenannte Karamu oder Palete der Eingeborenen (Coprosma foetidissima), ihre Blätter haben zerrieben einen sehr unangenehmen Geruch, die Blumen stehen einzeln und sind weiß, und die Beeren von lebhaft rother Farbe. Die Blätter werden bei der Ceremonie der Betstube Rakaw-Karakia der Häuptlinge gebraucht, um durch die Priester (Tohunga) den Willen der Götter oder Geister wegen eines Krieges, oder einer andern Angelegenheit, zu erfahren, Die Ceremonie wird beschrieben.

Ein hoher und zierlicher Proteaceen-Baum in Neu-Seelands Wäldern ist die Knightia excelsa (Riwa-riwa der Eingeborenen), er wächst gewöhnlich auf den Abhängen der Hügel, erreicht eine Höhe von 60—70 Fuß, erhält aber selten mehr als 7—8 Fuß Umfang. Das Holz ist von vortrefflicher Beschaffenheit und dient zu Schwellen u. a. Die Blumen sind schön karmoisinroth und die Samenkapseln dunkelbraun.

Der Horoeka-Baum Neu-Seelands (Aralia crassifolia) ist wegen seiner Form und seiner Art des Wachsens merkwürdig. Europäer

nennen ihn den Fischknochenbaum, wegen des eigenthümlichen Aussehens seiner Blätter. Er wächst in Wäldern an schattigen Orten, sowohl auf Höhen, als in Thälern, liebt aber einen guten Boden. Er erreicht eine Höhe von 25 Fuß, erhebt sich aber auch mit seinem sehr schlanken Stamm bis zu 30 Fuß. An sehr jungen Bäumen stehen die Blätter zerstreut, aber auf denen, welche eine größere Reife und Höhe erreicht haben, werden sie buschig stehend. Zweige treiben nicht hervor, nur die kurzen Stiele, von welchen die Blattbüschel ausgehen, können so genannt werden. Die Blätter sind ungefähr 1 Fuß lang und 1 Zoll breit, dick und lederig, unregelmäßig an ihren Rändern und stumpf an ihren Enden, sie haben eine dunkelgrüne Farbe, oben mit einer orangefarbenen Mittelrippe und eine bräunlichrothe Färbung unten; zuweilen variiren sie in ein bräunliches Purpurn mit Grün gemischt.

Sowohl bei jungen als bei vollendeten Exemplaren habe ich einen Wechsel in der Gestalt der Blätter gesehen, bei einigen sind alle Blätter gedreit, bei anderen einige gedreit, die anderen von gewöhnlicher Beschaffenheit und noch andere haben gedreite, gezweite und einfache Blätter an demselben Stamm. Diese Anomalie zeigt sich mehr bei jungen als bei alten Bäumen. Die Blätter in der Krone einiger alten Bäume werden breiter, aber dafür kürzer. Die Blumen sind zahlreich und die Früchte klein. Einige Bäume wachsen aufrecht, andere neigen sich gegen den Boden, und da die Stämme schlank, zähe und biegsam sind, biegen sie sich durch vorübergehende Winde. Manche Stämme haben nur 1 Fuß Umfang an der Basis, obwohl sie 30 Fuß Höhe haben. Das Holz ist sehr dichtkörnig, fest, hart und biegsam, und wird zum Bootbaum gebraucht. (Ein Holzschnitt ist hinzugefügt.)

Das Neu-Seeländische Laburnum, Kowhie oder Kongia der Eingeborenen (Edwardsia micropbylla und grandiflora), ist ein Baum mit hängenden Klumpen von gelben Blumen, 30—35 Fuß hoch, selten grade gewachsen, zeigt aber guten Boden an. Sein Holz ist hart, dauerhaft und wird von den Neu-Seeländern besonders für Ruder oder ähnliche Dinge, wo Stärke nothwendig ist, gebraucht. Blüht vom September bis December.

Unter der Menge schöner Farne, welche Neu-Seeland eigenthümlich sind, befindet sich eins, von den Eingeborenen Uru-uru-fenna genannt (Asplenium lucidum), welches für eine heilige Pflanze gehalten wird. Es wird von dem Priester gebraucht, wenn er über einer kranken Person betet und den Zorn der Götter, durch deren Einfluß die Krankheit über den Kranken gekommen ist, abwenden will. Er schwenkt dann ein Blatt des Farn über den Kranken, sollte es aber abbrechen, so wird es für ein übles Anzeichen gehalten. Auch ehe eine Kriegsunternehmung begonnen wird, schwenkt der Priester das Blatt, während er Gebete zu den Geistern sendet, bricht es, so nimmt man an, daß die Götter dagegen sind, und unterläßt es. Ebenso wird es als ein Zeichen der Trauer angesehen. Wenn eine Frau über ihren Mann trauert, sitzt sie klagend in ihrer Hütte mit einem Blatte dieses Farn wie eine Binde um den Kopf gebunden, und der Mann thut dasselbe beim Verlust seiner Frau. Sie sind besorgt, die Pflanze nicht zu verbrennen. Auch wird sie gebraucht, wenn ein Häuptling

sein Haar abgeschnitten hat; ist die Handlung verrichtet, so hält der Häuptling ein Blatt des Farn in der Hand, während dem betet der Priester über ihn, nimmt das Blatt und schüttelt es; darnach wird es ins Wasser getaucht und über den Häuptling geschüttelt; bricht es, so ist es ein Zeichen, daß er nicht lange leben wird, und wenn eins der Blättchen abbrechen sollte, so ist es ein Omen, daß einer aus der Familie des Häuptlings bald sterben wird; bleibt aber das Blatt während der Ceremonie ganz, so ist es ein Zeichen von Erfolg, von Gesundheit und langem Leben. Die Blätter sind gewöhnlich 2 Fuß lang.

Der Neuseeländische Flachs (Phormium tenax) wird Koradi oder Harakeke genannt, welcher letztere Name die Pflanze und der erstere die lange Blüthenähre bezeichnet. Er wächst sehr üppig in Neu-Südwallis. Von den Neu-Seeländern wird er für heilig gehalten, und ist wahrscheinlich mehr wegen seines Nutzens als aus sonst einem Grunde ein Gegenstand der Verehrung, wird aber nicht bei religiösen oder anderen Feierlichkeiten gebraucht. Er wächst in feuchten Sumpfboden, aber eine Sorte (vielleicht eine besondere Art) wird an den Abhängen der Hügel gefunden. Die lebhaft grünen Blätter sind schwerdtförmig mit einer orangen Färbung längs dem Rande, sie sind 5—7 Fuß lang und ganz aufrecht. Der Blüthenstiel ist 4—5 Fuß hoch, trägt eine reichliche Menge lilienartiger Blumen von röthlich gelber Farbe, denen dreikantige Samenkapseln folgen. Bienen und andere Insekten und die Honig fressenden Vögel holen sich Honig aus den Blumen. Ein im Wasser unlösliches Gummi wird zwischen den Blättern ausgeschieden, man kann es als ein Cement und zu vielen anderen Zwecken benutzen. Es giebt auch eine buntblättrige Abart dieses Flachses, von welcher man die Längsfasern der Blätter braucht. Die verschiedenen Varietäten liefern einen Flachs von verschiedener Güte.

Der Tupakiki oder Tutu (Coriaria sarmentosa), der Weinbeerenstrauch der Europäer, wächst in Neu-Seeland im Ueberfluß in niedrigen Lagen und zeigt guten Boden an. Er hat hängende Zweige, wird 6—7 Fuß hoch, trägt kleine, grünlich-weiße Blumen in langen, schlanken, hängenden Trauben, denen kleine, reif glänzend schwarze Beeren folgen, welche voll eines dunkelrothen, süßen Saftes sind, der frei von jeder schädlichen Eigenschaft ist, während die Samen gegessen giftig sind, weshalb die Eingeborenen, wenn der Saft ausgedrückt ist, ihn vor dem Trinken, oder ehe sie ihre gebackenen Farnwurzeln darin einweichen, durchseihen. Die Missionen von Paihia (Bay of Islands) machen einen angenehmen Wein aus den Beeren, welcher dem aus Hollunderbeeren gleich schmeckt. Convulsionen und Delirium entstehen von dem Genuß der Samen, welches gewöhnlich 36 Stunden anhält und zuweilen tödtlich endet. Auch Coriaria myrtifolia, deren Früchte französische Soldaten in Catalonien gegessen hatten, wirkten giftig, so daß 15 genasen und 3 starben.

Der Puredi oder Kauwere der Neu-Seeländer, Vitex littoralis, liebt die Seeluft und wird gewöhnlich 25—30 Fuß hoch bei 12 18 Fuß Umfang. Er wird New Zeeland Teak genannt, ist sehr hart und wird für das dauerhafteste von allen neuseeländischen Hölzern gehalten. Das Holz ist jung gelb, wird bei vollem Auswachsen dunkelbraun, ist

dichtkörnig und schwer, schädigt das Beil, wenn es abgehauen wird, und kann am besten grün bearbeitet werden. Es nimmt eine feine Politur an, splittert leicht und ist sehr brauchbar für Schiffsbau und Pfosten, da es die Freistellung sehr gut verträgt. Die Blumen sind zierlich, hängend, von rother Farbe, die Frucht ist lebhaft roth.

Ich sammelte in Neu-Seeland acht einheimische Coniferen, nämlich: Kowrie, Remu, Tanakaa, Mai, Kaikeatea, Kawaka, Totara und Miro. Durch ihren stattlichen, aufrechten und zierlichen Wuchs machen sie sich zwischen den Nutzholzbäumen, welche die Wälder schmücken, bemerkbar. Ihr Holz ist von verschiedener Beschaffenheit. Von der Kowrie ist schon bei den Dammaras gesprochen. Der Remu (Dacrydium cupressinum) wird 80—90 Fuß hoch, aber selten wird der Umfang größer als 15 Fuß. Das Holz, gemischt von weißer und rother Farbe, ist hart und von vortrefflicher Qualität, wird aber nur in einzelnen Bezirken gefunden. Die Frucht abändernd von der orangen- bis zur schönen karmoisin Farbe wird von den Eingeborenen gegessen, und da sie klein ist, weniger geachtet, als die fleischigen Träger anderer Arten, sie enthält schwarze Samen. Es ist dies Cook's „Spruce Fir". Die Tanakáá, Tawai oder Toa-toa (Phyllocladus trichomanoides) wird 60—70 Fuß hoch, erreicht aber selten mehr als 14—15 Fuß Umfang. Das Holz ist weiß, hart, schwer, von guter Qualität, aber nicht so dauerhaft wie das des Kowrie und wegen der großen Schwere weniger brauchbar für Sparren. Es sinkt im Wasser und schwitzt eine geringe Menge Gummiharz aus. Die Rinde wird von den Eingeborenen um roth oder schwarz zu färben gebraucht. Die Rinde wird dazu zerstoßen, dann in einen Kessel mit kaltem Wasser gethan, in welchen heiße Steine gelegt werden, bis das Wasser siedet. Nachdem die Rinde einige Stunden im Wasser gesiedet hat, ist das Decoct von dunkelrother Farbe, läßt man es abkühlen und seihet es dann durch, so ist es zum Verbrauch fertig. Die Muka oder Flachs, welcher gefärbt werden soll, wird in die Flüssigkeit gethan, nachdem er hier eine zeitlang geblieben, nimmt er eine rothe Farbe an und wird dann zur Benutzung getrocknet. Diese rothe Farbe ist nicht unzerstörbar, hält aber viele Waschungen aus, ehe sie sich verliert. Soll der Flachs, nachdem er diese Operation bestanden hat, schwarz werden, wird er auf eine Zeit von 12 Stunden in Schlamm gesteckt (gewöhnlich aus einem Sumpfe) und wenn er herausgenommen wird, ist er von glänzend schwarzer Farbe. Gewöhnlich wird die Rinde frisch vom Baum gebraucht, aber ihre Eigenschaften erhalten sich auch an der trockenen. In Irland ist es bei dem ärmern Volke herkömmlich, wollene Kleider in das Wasser von Torfpfützen zu stecken, welches sie dunkel färbt. Eine schwarze Farbe, die nicht, der Seeluft ausgesetzt, ihre Farbe verlöre, giebt es nicht in diesem Lande. Diese mag in der Rinde des Tanakáá gefunden werden, denn die neuseeländischen Matten damit gefärbt, verschießen nicht, auch wenn sie mit Salzwasser gewaschen werden, sondern nehmen mehr Glanz an. Die Rinde des Baumes wird zuweilen von den Eingeborenen abgezogen, der äußere Theil derselben entfernt und der innere, welcher von dunkelrother Farbe ist, rund um den Leib als ein Schmuck gewunden. — Es giebt hier noch einen Baum, von ihnen Hinau genannt (Elaeocarpus

Hinau), dessen Rinde in ähnlicher Weise zum Färben benutzt wird. Er wird in Menge bei der Hügelgegend von Neu-Seeland gefunden, erreicht eine Höhe von 30 Fuß und einen Umfang von 8—9 Fuß; die Blätter sind eiförmig, gesägt, die Frucht klein, eiförmig und reif von dunkelbrauner Farbe. Das Holz ist schwer und hart, wird aber nicht für sehr dauerhaft gehalten. Aus der Rinde dieses Baumes wird durch ein ähnliches Verfahren, wie beim Tanakáá, eine schwarze Farbe erzeugt, aber dies geschieht nicht in Neu-Seeland ausschließlich, sondern auch auf den Sandwich Inseln werden die Ränder der Dächer einiger der vorzüglichsten Häuser der Eingeborenen von Farnenblättern gemacht, welche durch Einstecken in den Tarosumpf d. h. in die Feuchtigkeit der Sümpfe, in welchen die Taro-Pflanzungen (Caladium esculentum) sind, schwarz gefärbt wurden, nachdem sie vorher eine rothe Farbe durch die Rinde des Tui-tui oder Candle nut-tree erhalten haben. In Tonagtabu giebt es ein ähnliches Verfahren um roth und schwarz zu färben.

Der Mai oder Matai (Dacrydium Mai) erreicht eine Höhe von 80—90 Fuß, bei einem Umfange von 10—12 Fuß, er ist bei der Seeküste verhältnißmäßig selten, aber häufiger landeinwärts. Das Holz ist vortrefflich, von rother Farbe und hat Aehnlichkeit mit dem der Ceder. Ein bei Wyshaki Cove, River Thames gefällter Baum hatte 30 Fuß Höhe und 6 Fuß Umfang. Einige der neuseeländischen Flöten (torins) geschmackvoll geschnitzt, sind von diesem Holze, andere von Menschenknochen. Das Holz wird dazu nicht ausgehöhlt, sondern die Flöte wird aus 2 Theilen gemacht, welche genau miteinander verbunden werden, dicht mit Fäden aus Flachs umbunden und gut mit Gummiharz verschmiert. Die Eingeborenen essen die fleichigen Früchte. Der Kaikeatea (Dacrydium excelsum) ist der höchste Nutzholzbaum des Landes, wird 120—130 Fuß hoch, im Umfange 12—16 Fuß, wächst gewöhnlich an feuchten Orten. Obwohl das Holz weich ist, ist doch der Baum von langsamem Wuchs und öfter von einer Blätterpflanze der Freycinetia Banksii bedeckt. Das Holz der im Norden gewachsenen Bäume wird für besser gehalten, als das aus dem Süden, man kann es aber nicht zu Sparren gebrauchen, da es so weich ist und so geneigt zu splittern, noch für Bretter, da es sich wirft und ihm Stärke und Dauerhaftigkeit fehlt. Es bringt ein Gummiharz von röthlicher Farbe hervor, welches wie das des Kowrie zum Kauen benutzt wird. Die kleine karmoisinrothe Frucht, Koroe bei den Eingeborenen genannt, hat einen harten Samen, das Fleisch aber ist süß und wird gegessen. Der Baum macht sich sehr schön, wenn er mit seinen schönen karmoisinrothen Früchten bedeckt ist. Diese Früchte der verschiedenen Arten verden auch von der Columba princeps Vig. (Kukupa der Eingeborenen) gegessen, sie haben meist einen harzigen Geschmack, der aber denen von D. excelsum fehlt, und diese sind daher sehr angenehm zu essen, und finden sich häufig in den Monaten November und December. Man macht die gewöhnlichen Kanoes von dem Holze, wozu es sich wegen seiner großen Länge sehr gut eignet.

Die Kawaka (Thuja Doniana Hook. Dacrydium plumosum) machte ich zuerst den europäischen Botanikern bekannt, sie erreicht eine Höhe von 60—70 Fuß, bei 8—10 Fuß Umfang. Das Holz ist roth

und von vortrefflicher Beschaffenheit, zierlich gekörnt, schwer und dicht und dient zur Anfertigung verschiedener zum Schmuck dienender Gegenstände in Neu-Seeland. Die Neu-Seeländer sagen, daß sie den Namen Kawaka erhalten habe, weil die Aeste regelmäßig an jeder Seite des Baumes wachsen.

Der Miro (Podocarpus ferruginea Don) erreicht eine Höhe von 30—40 Fuß, bei 6—8 Fuß Umfang. Er liefert ein dunkelrothes Gummiharz, welches seines bittern Geschmacks wegen nicht gekaut wird. Das Holz ist roth und hart. Der Baum ist häufig in hügeligen Lagen und zieht immer einen guten Boden vor.

Der Totara (Podocarpus Totara) erreicht eine Höhe von 80—90 Fuß und einen Umfang von 15—20 Fuß und wird für den Baum gehalten, welcher dem Kowrie im Durchmesser am nächsten kommt. Das Holz ist roth, wird dunkler, wenn es älter und der Luft ausgesetzt ist, eignet sich vortrefflich zu Brettern und Sparren, wegen der Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit, und steht in großem Werth bei den Eingeborenen zum Erbauen von Kanoes. Ich konnte nicht beobachten, daß es ein Gummiharz ausscheide, aber die gesammelten Exemplare hatten trocken einen köstlichen Wohlgeruch, welchen ich nicht beobachtete, als ich sie frisch einsammelte. Der Baum ist reichlich an den Ufern des Flusses Kowa-kowa (Kowa bezeichnet etwas Bitteres) und auf den hohen Hügeln in der Nachbarschaft. Wegen des Werthes, in welchem er bei den Neu-Seeländern steht, hat er oft Gelegenheit zu Streitigkeiten unter ihnen gegeben, welche mit Blutvergießen und erblichen Kämpfen endeten. Zeichen sind auf den Bäumen angebracht, um zu zeigen, wem sie gehören, und sie vererben sich als Eigenthum von Vater auf Sohn. Die Frucht wird gegessen.

Es ist hier eine kleine Art Passionsblume (Po-hué-hué von den Eingeborenen genannt (Passiflora tetrandra), in Neu-Seelands Wäldern folgt der Blume eine kleine orangefarbene Frucht, welche Samen von schöner karmoisin Farbe enthält.

Zwei Dracänen fanden sich hier, Ti-tru bei den Eingeboren genannt, D. indivisa und D. autralis, sie werden 10—12 Fuß hoch und theilen sich oben in mehrere Aeste. Die Blätter sind breit und schwerdtförmig, ohne Stiel, aber entständig und halbumfassend. Sie bilden ein vortreffliches auch ernährendes Futter für Rindvieh u. a.

Die Kaetatowa oder Manuka der Eingeborenen und die Rata-Bäume gehören der Familie der Myrten an; erstere ist Leptospermum scoparium, die andere Metrosideros robusta. Erstere wächst auf hoch und niedrig gelegenem Lande, wird 27—30 Fuß hoch, gewinnt aber selten mehr als 3—4 Fuß Umfang, die Blätter sind klein, aromatisch, die Blumen weiß; das Holz ist hart, schwer und wird gebraucht zur Anfertigung der Patu-Patu oder Kriegskeulen, oder Ruder und anderer Dinge, welche Stärke und Dauerhaftigkeit fordern. Die Rata erhebt sich bis zu 30—40 Fuß, beginnt als ein Klimmgewächs, und, nachdem sie allmählig den Baum, um welchen sie sich geschlungen hat, zerstörte, wird sie zuletzt selbst ein großer Nutzholzbaum. Die Länge desselben unter den Zweigen steigt selten über 12 Fuß, auch ist sie selten gerade aufrecht, hat im Umfange ungefähr 8—10 Fuß, das Holz ist hart, zähe und von dunkel-

grüner Farbe, aber nicht so schwer als das erste, dient wie jenes zu Keulen und Rudern, auch zum Schiffsbau und anderen Dingen.

Ein anderer Baum, der Maire der Eingeborenen, Eugenia Maire erreicht 25—30 Fuß Höhe und hat 3—4 Fuß Umfang. Das Holz ist hart, dichtkörnig, schwer, und dient auch für Keulen und Ruder, man hat es jüngst zum Maschinenbau nützlich befunden, und so wird es auch für Holzschneidekunst dienen können.

Die Tafiri (Pittosporum tenuifolium), der Limonen-Baum der Ansiedler, erreicht eine Höhe von 12—15 Fuß und einen kleinen Umfang, seine Samenhülsen sind schwarz und liefern ein wohlriechendes Harz von grünlich gelber Farbe.

Der Tipan (Merista laevigata) wird 15—20 Fuß hoch und wächst grade, hat ein dichtes, rothkörniges, hartes, schweres und dauerhaftes Holz. Seine geringe Dicke macht es nutzlos, außer für Pfähle. Uebrigens wächst er auf hohem und niederem Lande, die Blätter sind oben lebhaft grün, unten weiß.

Der Era-mara-mara (Myrtus bullata) ist von schlankem, zierlichem Wuchs, wird 12—14 Fuß hoch, wächst in Menge an den Abhängen der Hügel im guten Boden und liebt schattige Lagen. Die Blätter sind eiförmig, wechselnd, mit röthlicher Färbung und blasig.

Neu-Seeland ist sehr reich an schönen Farnen. Sehr ansehnlich sind die hohen und zierlichen Baumfarnen. Die Ponga der Eingeborenen (Cyathea dealbata) ist ein edler Baum, er wächst reichlich an den Abhängen der Hügel, in dem Schatten der Wälder, wird 14—16 Fuß hoch, gekrönt mit zarten, bis 8 Fuß langen Blättern. Oben sind diese hübsch dunkelgrün, aber unterseits schön silberweiß. Der Stammumfang ist 1½ Fuß. Aeußerlich ist der Stamm aus einer Substanz zusammengesetzt, die schwarz und fast wie Elfenbein sich ins Innere fortsetzt, in die weiche, weiße Markmasse eindringend. Wenn er abgeschnitten wird, fließt ein sich anhängender Saft hervor. Die Eingeborenen brauchen die Stämme dieses Farn als Pfosten bei dem Aufbau ihrer Wohnungen, sie sind sehr dauerhaft für mehrere Jahre, nachdem sogleich der Medullartheil zerstört ist. Zwei andere Arten übertreffen jene auch noch. Ich begleitete einen Eingeborenen dahin, wo ich sie wachsen sehen konnte. Nachdem wir durch einen dichten Wald gedrungen waren, dessen Bäume durch die Tataramoa oder neuseeländische Brombeere (Rubus Australis) belästigt werden,*) und stolpernd über die Lianen oder supple Jack (Ripogonum parviflorum, welches wohlriechende Blumen und rothe Beeren trägt, die ein Lieblingsfutter der Vögel sind), welche auf dem Boden lagen und um die Bäume sich schlangen, stiegen wir einen Hügel hinab, der mit sehr wuchernder Vegetation und ungeheuren Bäumen bedeckt war. Wir gelangten nun auf eine sumpfige Stelle, wo die prächtigen Farnenbäume (wahrscheinlich Dicksonia squamosa und Marattia elegans) sich in Gruppen vor uns erhoben. Die herrschende Einsamkeit wurde nur von dem schwachen Murmeln der Silber-

*) Diese Art trägt eine Menge wohlriechender orangefarbener Früchte, welche von den Tauben und anderen Vögeln gefressen werden. Sie klimmt auf die höchsten Bäume, und am Grunde ist der Stamm öfter 6 Zoll dick; wo biegsames Holz gebraucht wird, kann es von Nutzen sein.

bäche, während sie sich durch die reichen grünen Ufer schlängelten, unterbrochen. Der größte dieser prächtigen Farnen ist ungefähr 20 Fuß hoch und der Stamm hat 2 Fuß im Umfange, bemerkenswerth durch die Größe der Blattstiele und die ungeheure Ausdehnung der Blätter; Stamm, Stengel und Mittelrippe der Blätter sind von schönem, glänzendem Schwarz; die Länge der Blätter ist von 16—18 Fuß und die der Blättchen von 2—3 Fuß. Dieser großartige Farn heißt Koran, der andere nicht weit davon heißt Feki, er kommt an Größe, sowohl des Stammes, als an Ausdehnung der Blätter, der Ponga gleich, aber die Blättchen sind schmaler und die Mittelrippen der Unterseite der Blätter sind gelb. Beide wachsen auf sumpfigem Boden und in dichten schattigen Orten.

Der Myhoe (Melicytus ramiflorus) ist ein prächtiger Baum mit lebhaft grünem Laub, er wächst 25—30 Fuß hoch, ist aber von geringem Umfange. Die Frucht ist klein und von purpurner Farbe und das Holz ist fest. Der Paté (Aralia polygama), ein Baum von schlankem Wuchs, erhebt sich 12 Fuß hoch, mit kleinem Stamm. Der Kaikomako wird 25—30 Fuß hoch, mit 2—3 Fuß Umfang. Das Holz dieser drei zuletzt genannten Bäume wird nur gebraucht, um Feuer durch Reiben hervorzubringen. Der Gorokin (Veronica salicifolia) und der Jwau (Corchorus sloanoides) wachsen reichlich um den Strand der Inselbay. Der Boká-bóka (Cineraria dealbata) ist ein Strauch von schlankem Wuchs, mit oben lebhaft grünen, unten weißen und wolligen Blättern; die Neu-Seeländer nennen unser weißes Papier Boka-boka wegen Aehnlichkeit mit der Unterseite dieser Blätter. Der Maa-noa (Avicennia resinifera) wächst in Salzwassersümpfen und auf hohem Lande. Der Nikau (Areca sapida) oder Aracapalme ist der einzige Repräsentant der Palmen auf Neu-Seeland, man findet ihn vorzüglich in Wäldern, wo er 30—35 Fuß hoch wird, mit einem Umfange von 3 Fuß, die Blumen hängen in Trauben, sind fleischfarben mit nachfolgenden rothen Beeren. Die Einwohner decken mit den Blättern ihre Häuser.

Der Koihohio (Solanum laciniatum) ist strauchig und wächst 6—7 Fuß hoch, trägt eine kleine Frucht welche reif roth ist und von den Eingeborenen gegessen wird, sie ist geschmacklos. Der Máá-kukáá (Gualtheria antipoda) ist eine kleine strauchige sehr häufige Pflanze, so wie die Kaha-kaha (Astelia sp.) und eine prächtige Ceanothus-Art, Kumerahou der Eingeborenen. Die Kahi-kahica (Metrosideros florida) ist ein buschiger Strauch, der in den dichten Wäldern Neu-Seelands wächst, welcher sich selbst an andern Bäumen durch sprossende Wurzeln befestigt und dichte Büsche um sie herum macht.

Auf den Sandwichinseln ist der Sandelholzbaum (Santalum Freycinetianum) beinahe verschwunden. Das falsche Sandelholz (Myoporum tenuifolium) erreicht eine Höhe von 15—20 Fuß und 3—4 Fuß im Umfange, das riechende Holz ist in Farbe verschieden je nach dem Alter des Baumes von lebhaft gelb zu roth, das Laub ist lebhaft grün, die Blume klein, weiß. Es wächst in hohen Lagen. Das Holz wird zu Anfertigung von Hebeln gebraucht und soll für diesen Zweck werthvoll sein. Zwei Arten Eugenia sind hier, eine von den Eingebornen Ohia-reua (reua bedeutet eine Blume) genannt, trägt Blumen, die zu Halsbändern

benutzt werden; früher wurde dieser Baum für heilig gehalten, er erreicht eine große Höhe, aber nur einen geringen Umfang und hat, wenn er mit seinen rothen Blumen bedeckt ist, ein zierliches Aussehen. Die andere heißt Ohia=ha, ihr Holz wird zu baulichen Sachen verwendet und die Rinde zum Färben der Kleider in Dunkelbraun oder Roth benutzt. Der Jambo (Eugenia Malaccensis) ist auch einheimisch und wird Ohia=ai (ai bedeutet das Essen) genannt.

Die Koa (Acacia falcata) wächst in Menge auf den Hügeln, das Holz ist hart und wird zu Canoes gebraucht. Die eingebornen Frauen benutzen verschiedenartige schöne Blumen, um „leis" zu machen, oder Kopfkränze, für welche die aus gelber oder orange Farbe den Vorzug haben. Eine dieser Blumen ist eine Art Sida (Rima genannt), welche, um gefüllte Blumen zu bringen, kultivirt wird. Der Nohu (Tribulus cissoides) ist in Menge auf der Ebene mit prächtigen gefiederten Blättern (die wie die Stengel mit einem silbrigen Flaum bedeckt sind) und mit gelben Blumen; die Frucht ist mit Stacheln bewaffnet und die Eingebornen vermeiden es, während der Fruchtzeit in den Ebenen mit nackten Füßen zu gehen. Der mexikanische Mohn (Argemone grandiflora) ist häufig, trägt große und schöne weiße Blumen, er ist einheimisch, wie Cap. Cook bemerkt, als er die Inseln entdeckte. In den Thälern ist ein Farn (Cibotium Chamissoi), von den Eingebornen Apu genannt, häufig, der Blattstiel ist mit einem feinen silbrigen Flaum von gelblichbrauner Farbe bedeckt, welcher zum Stopfen von Kissen gebraucht wird. Dieser Flaum wird von den Eingebornen Pulu=apu (pulu bedeutet etwas weiches) genannt. Die Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel und werden 8—10 Fuß lang. Der Mau (Sadleria cyatheoides Kaulf.) ist auch in Menge in den Thälern und hat ein zierliches Ansehen, wenn die jungen Blätter erscheinen (da sie von schöner Scharlachfarbe sind, welche sich, wenn die Blätter ihre volle Ausbildung haben, in dunkelgrün verwandelt.

In dem Bezirk von Wonhala auf der Insel Oahu sind die Ebenen auf den Höhen der Hügel mit trocknem Grase bedeckt, aber das trockne Aussehen erhält durch verschiedene Pflanzen und Sträucher Mannigfaltigkeit. Unter andern bemerkte ich den Pokeawi (Cyathodes sp.), welcher kleine rothe Beeren trägt und ich fand, daß derselbe Name den rothen Perlen gegeben wird, da diese jenen Beeren gleichen. Der Poporo=Tumai (Phytolacca) ist in Menge vorhanden, die Beeren, welche einen purpurrothen Saft liefern, werden von den Eingebornen zum Färben ihrer Kleider gebraucht und die jungen Blätter werden gekocht und gegessen.

In den Ebenen wächst eine Art Dianella, Uki von den Eingebornen genannt, welche eine Menge von mazarinblauen Beeren trägt, die von ihnen zu einer bleibenden blauen Farbe verwendet werden. Der Uré (Osteomeles anthyllidifolia) ist auch häufig, ein kleiner Strauch, der weiße Beeren hat, die einen röthlichen Saft von süßem und zusammenziehenden Geschmack besitzen; die Blumen sind weiß und wohlriechend.

Die Nouputa (Scaevola Chamissoniana) wächst auf Hügeln, trägt zierliche gelbe Blumen. Dort ist auch ein Strauch, Ohava genannt

(Bassia sp.), dessen Frucht und Same eine rothe Farbe geben, die von den Eingebornen gebraucht wird, um die Backen und Finger zu bemalen.

In einer Note hat der Verfasser noch über den Verkehr mit dem vegetabilischen Elfenbein (von (Phytelephas macrocarpa) eine Nachricht gegeben, welche wir hier im Auszuge noch mittheilen.

Vor einigen Jahren wurden mehrere Tonnen mit diesen Nüssen als nutzlos weggeworfen. Aber mit den letzten zwei Jahren sind dieselben in den Knopffabriken zu Birmingham angewendet, sie sind dauerhaft, fähig gefärbt zu werden wie das Elfenbein und viel billiger als die von letzterem. Sie wurden zuerst als Hemdknöpfe verwendet, da sie aber durch das Waschen ihre Farbe verloren, so kamen sie außer Gebrauch, bis das Färben auf verschiedene Farben angenommen wurde. Die Nüsse sind im Preise verschieden, von 22—32 Shillinge für einen Centner nach ihrer Qualität; ungefähr 400 oder 500 Tonnen werden jährlich in Birmingham verbraucht und wohl 500 Personen mit der Manufactur beschäftigt. Die Menge der verfertigten Knöpfe variirt im Laufe der Zeit, aber ein Etablissement hat in einem beschäftigten Monate 6000 Gros von allen Qualitäten und Größen angefertigt und die jährlich in einem Monate in dieser Stadt durchschnittlich angefertigten betragen 8000—10000 Gros. Die Knöpfe werden hauptsächlich für Herren-Jacken, Westen, Damenmäntel und Kinderkleider gebraucht. Die Maschinerie ist auch von der in der gewöhnlichen Knopffabrikation angewendeten verschieden, da sie den Verfertiger in den Stand setzt, die Formen leichter und mit mehr Schnelligkeit als auf gewöhnlicher Drechselbank zu machen. Der Abgang von den Nüssen wird gegenwärtig nicht zu einem besondern Zweck verwendet.

Cap. XXIII beschließt das Buch mit der Reise, vermittelst der Oberlands Post von Sydney nach Southhampton. Auch in diesem nennt der Verfasser einige Pflanzen, die er an verschiedenen Orten gefunden hat, aber die Mittheilungen sind zu gering, als daß sie einen Auszug verdienten.

Gartenbau-Vereine.

Görlitz. Vierte Allgemeine Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüse-Züchter in Görlitz, vom 10. bis 18. Oktober d. J., verbunden mit einer Ausstellung von Obst und Gemüsen.

Laut Beschluß der 3. allgemeinen Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter zu Berlin in der 6. Sitzung am 6. Oktober 1860 (s. den offiziellen Bericht S. 108) hat der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten in Berlin das Mandat erhalten, nach eigenem Ermessen die 4. Versammlung nach irgend einem Orte zusammen zu berufen und auch die Zeit zu bestimmen, wann diese zusammentreten soll.

Da in diesem Jahre der gewöhnlich bis dahin festgehaltene Cyklus

von 3 Jahren abläuft, hat sich demnach der Verein zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin zunächst mit dem Vorstande des deutschen pomologischen Vereines in Verbindung gesetzt, um dessen Unterstützung zu erbitten und dessen Ansichten zu vernehmen. Da auch hier Zustimmung erfolgte, ist man dem Gesuche des Gartenbau-Vereines der Oberlausitz in Görlitz, daß die 4. Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüse-Züchter in genannter Stadt tagen möge, um so lieber nachgekommen, als früher schon der Wunsch ausgesprochen war, daß die nächste Versammlung, wo möglich in Mittel-Deutschland, vielleicht in der Provinz Schlesien stattfinden solle. Die Nähe Böhmens, (eines der bedeutendsten Obstländer Deutschlands) von Görlitz war ebenfalls bestimmend.

Die Vereine von Berlin und Görlitz fordern daher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter, so wie alle diejenigen, welche sich für Obst- und Gemüsebau interessiren, auf, an der 4. Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüse-Züchter Antheil zu nehmen und die damit verbundene Ausstellung zu beschicken. Damit aber Versammlung sowohl, als auch Ausstellung, für Wissenschaft und Praxis möglichst nützlich sei, ist es durchaus nothwendig, daß Gartenbau- und pomologische Vereine, so wie, wenn diese nicht vorhanden, landwirthschaftliche Behörden und landwirthschaftliche Vereine schon vorher Vorbereitungen zu Sammlungen in ihren Ländern, resp. Provinzen treffen und sich mit den Zuständen und Bedürfnissen daselbst vertraut machen, um durch Abgeordnete in Görlitz Bericht erstatten und, sobald es gewünscht wird, auch die nöthige Auskunft geben zu können.

Die Vereine zu Berlin und Görlitz haben deshalb zunächst aus ihrer Mitte vorbereitende Ausschüsse ernannt, die ihrerseits auch schon mit den Vorständen der verschiedenen Behörden und Vereine in Verbindung getreten sind, damit diese die Angelegenheit in ihren Ländern, resp. Provinzen in die Hand nehmen. Es ist sehr erfreulich, daß bereits auch fast durchaus zustimmende Erklärungen gekommen sind. Umfassende Sammlungen aus den verschiedenen Gegenden des großen deutschen Vaterlandes geben uns am besten Kunde von den dortigen Zuständen des Obst- und Gemüsebaues. Es schließt dieses keineswegs aus, daß einzelne Obst- und Gemüse-Züchter, ganz besonders wenn es Besitzer größerer Baumschulen oder wenn die Sammlungen umfangreich und deshalb instruktiv sind, diese für sich ausstellen können; es ist in diesem Falle sogar wünschenswerth.

Die Vereine in Berlin und Görlitz werden es sich aber außerdem angelegen sein lassen, so weit die Jahreszeit es erlaubt, möglichst vollständige Sammlungen:

1. der in ganz Deutschland angebauten Obstsorten in systematischer Reihenfolge,
2. der in den früheren Versammlungen zu Naumburg a. d. S., Gotha und Berlin empfohlenen Obstsorten,
3. der in der Provinz Schlesien angebauten Obstsorten,
4. der in neuester Zeit, namentlich von Belgien und Frankreich aus, empfohlenen Obstsorten

anzulegen und abgesondert auszustellen.

Nähere Anfragen beantwortet der vorbereitende Ausschuß zur 4. Ver-

sammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüse-Züchter in Berlin, wenn diese allgemeiner Natur sind; betreffen sie aber speziell Görlitz, so wird der dortige Ausschuß Auskunft ertheilen. Es gilt dieses besonders von den Anmeldungen zur Theilnahme. Der Görlitzer Ausschuß wird auch, wo es gewünscht werden sollte, für entsprechende Wohnungen und überhaupt für ein freundliches Unterkommen sorgen, und bittet deshalb, sich in diesem Falle möglichst zeitig zu melden. Ueber die Zeit-Eintheilung während der Tage der Versammlung, so wie über Alles, was lokale Einrichtungen betrifft, wird später noch ein besonderes Programm ausgegeben werden. Außerdem werden besondere Anschlagzettel in den Bahnhöfen der Eisenbahnen in Görlitz und in der Nähe Auskunft ertheilen.

I. Gegenstände der Verhandlung.

a. Obst betreffend.

1. Die Berichte der Abgeordneten aus den verschiedenen Ländern.
2. Die Berichte über die weiteren Erfahrungen hinsichtlich der in Naumburg und Gotha empfohlenen Obstsorten.
3. Welche weitern 10 Aepfel, 10 Birnen, 15 Pflaumen, 15 Kirschen, mit Berücksichtigung der in Berlin namhaft gemachten Sorten, sind zu empfehlen?
4. Welche der bis daher im Allgemeinen empfohlenen Sorten sind weiter zu empfehlen:
   a. zur Anpflanznng auf Landstraßen?
   b. auf Ackerland?
   c. auf höhern? auf tiefern Lagen?
   d. auf nicht kräftigem Boden?
5. Welche der in den letzten 10 Jahren in Deutschland eingeführten Sorten verdienen Berücksichtigung?
6. Welchen Werth haben die in der neuesten Zeit eingeführten Geräthe?

b. Gemüse betreffend.

1. Welches sind die hauptsächlichsten Mißstände und Gebrechen unseres Gemüsebaues?
2. Auf welche Weise läßt sich eine bessere Nomenklatur und eine Einigung herstellen?
3. Welche neueren Sorten haben sich bewährt?
4. Wie sind die verschiedenen Gemüse aufzubewahren, damit sie den Wohlgeschmack behalten?

II. Anordnungen zur Ausstellung.

1. Die Ausstellung beginnt am 10. und dauert bis zum 18. Oktober. Sie findet in dem eigens dazu erbauten Ausstellungshause in Görlitz statt.

2. Gegenstände der Ausstellung sind: Erzeugnisse des gesammten Obst-, Wein- und Gemüsebaues, mit Einschluß der Ananaszucht, des präparirten Obstes und Gemüses, wie des Dörrobstes, der Obstsäfte, des eingemachten Gemüses, so wie ausnahmsweise wegen seines provinziellen Interesses, des Leines, ferner Werkzeuge und Geräthschaften aus dem gesammten Reiche der Gärtnerei.

3. Alle Gegenstände sind wenigstens 14 Tage vorher anzumelden, beim Obste mit genauer Angabe der einzusendenden Sortenzahl und des ungefähren Flächenraumes, den diese einnehmen. Die Absendung muß in der Weise geschehen, daß die Gegenstände bereits am 7. Oktober in Görlitz eintreffen, damit die Aufstellung in gehöriger Weise geschehen kann. Zuwider-Handelnde haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn diese dann nicht die Berücksichtigung erhalten. Wünschenswerth ist es, daß die Aufstellung durch den betreffenden Abgeordneten oder durch den Besitzer geschieht.

4. Es muß ein doppeltes Verzeichniß eingereicht werden, von denen das Eine nur die Namen mit den Nummern zu enthalten braucht, das Andere aber zur wissenschaftlichen Benutzung nach bei einem der Unterzeichneten oder bei der Redaction dieser Zeitschrift zu erhaltenden Schema auszufüllen ist. Von jeder Sorte hat der Einsender 3 Exemplare, von denen ein jedes seine Nummer eingeschrieben oder aufgeklebt enthält, einzusenden. Außerdem sind noch die Namen auf 6 Zoll langen und 3 Zoll breiten steifen Papierstreifen, und zwar an das obere Ende, deutlich zu schreiben, so daß das Obst die weißen Stellen bedeckt, der Name aber sichtbar bleibt.

5. Die Fracht durch die Eisenbahn wird, insofern auf dem Eilgut-Frachtbriefe: „zur Ausstellung nach Görlitz“ bemerkt ist, von Seiten der Ausstellung getragen, die Einsendungen brauchen demnach nicht frankirt zu werden. Für Rückfracht wird nichts vergütet. Bei Geräthschaften und Maschinen, welche nur auf Gefahr und Rechnung der Aussteller eingeliefert werden können, trägt der Einsender die Kosten.

6. Wenn nicht in einem besonderen Schreiben über das ausgestellte Obst und Gemüse verfügt und dann von dem Eigenthümer selbst für Einpackung und Weitersendung gesorgt wird, bleibt dieses der Ausstellungs-Behörde zur beliebigen Verwendung überlassen. Wissenschaftlichen Mitgliedern der Versammlung muß es aber stets gestattet sein, nach gehöriger Anfrage und gegebener Erlaubniß, die eine oder andere Frucht zu entnehmen und selbst, behufs genauer Untersuchung, zu zerschneiden. Auch darf wohl die Erlaubniß vorausgesetzt werden, daß zur Kompletirung der deutschen Sammlung, mit Heranziehung und Zustimmung des betreffenden Abgeordneten, das eine oder andere Exemplar aus allen eingegangenen Sammlungen entnommen werden kann.

7. Es wird die Anordnung getroffen, daß Mitglieder schon vorher und bestimmt vom 8. Oktober an mit dem anbrechenden Tage, behufs eigener Aufstellung und wissenschaftlicher Studien in dem Ausstellungsraume Zutritt haben; außerdem besitzen diese vom Tage der Eröffnung ab allein das Recht für die Vormittags-Stunden bis 10 Uhr. Von da ab bis zum Eintritt der Dunkelheit ist die Ausstellung auch dem Publikum geöffnet.

8. Da von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen ist, einmal die ganze Obstliteratur zusammen zu haben, so werden alle diejenigen, welche besonders seltne und theure, die Obstkenntniß oder den Obstbau betreffende Werke besitzen und selbige für die Tage der Ausstellung zur Verfügung stellen wollen, freundlichst ersucht, zunächst die Namen der Bücher dem Ausschusse in Görlitz anzuzeigen, um möglicherweise von dem Anerbieten Gebrauch machen zu können. Die Sammlung wird unter Aufsicht

in einem besonderen Zimmer aufgestellt, was nicht dem Publikum, sondern nur dazu Berechtigten zugänglich ist.

Berlin und Görlitz den 6. Juni 1863.

Knerk, Vorsitzender des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin. Dr. Karl Koch, Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses in Berlin. v. Wolff, Vorsitzender des Oberlausitzischen Gartenbau-Vereines in Görlitz. v. Podewils, stellvertretender Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses in Görlitz. Dr. Ahlmann in Kiel. Aloys Baur in Bozen. Behrens in Lübeck. Borchers iu Herrenhausen bei Hannover. Breuer in D'horn (Rheinpreußen). Dr. Engelbrecht in Braunschweig. Dr. Fickert in Breslau. Karl Fintelmann am Neuen Palais bei Potsdam. v. Flotow in Dresden. Focke in Bremen. Fuchs auf Wilhelmshöhe bei Kassel. Hartweg in Schwetzingen bei Heidelberg. Jahn in Meiningen. Jühlke in Erfurt. Ph. Kaller in Stein bei Nürnberg. Koch in Frankfurt a. M. Konzelmann in Hohenheim bei Stuttgart. Lucas in Reutlingen. Ph. v. Martius in München. Maurer in Jena. Müschen in Belitz bei Rostock. Oberdieck in Jeinsen (Hannover). Petzold in Muskau. Dr. Reisich in Prag. Schmidt in Tantow bei Stettin. Schmidt im Louisium bei Dessau. Schnittspahn in Darmstadt. Schondorf in Oliva bei Danzig. C. H. Schultz-Bip. in Deidesheim. Siebenfreund in Tyrnau (Ungarn). Thränhardt in Naumburg a. d. S. v. Trapp in Wiesbaden. Karl v. Zollinger in Bozen.

Erfurt. Levkoyen-Ausstellung. Am 2. und 3. Juli veranstaltete der Erfurter Gartenbauverein in Poppe's Garten eine Ausstellung, welche sich von jeder der früheren Jahre sehr wesentlich unterschied. Es war nicht die Mannigfaltigkeit der Kulturgewächse, noch die Pracht und Fülle tropischer Vegetation, noch auch eine künstlerische, harmonisch wirkende Ausstellung, die dem Publikum vorgeführt werden sollte. Ja, man hatte sogar für die Blumenschätze, welche hier zusammengebracht waren, nicht einmal auf die allgemeine Theilnahme des Publikums rechnen wollen und es ist leicht möglich, daß eine große Zahl der Besucher nicht ganz befriedigt hinweg gegangen.

Dennoch aber hatte diese Special-Ausstellung von Levkoyen eine hohe Bedeutung nicht bloß für Fachmänner, sondern auch für solche Besucher, welche der Entwickelung der handelsgärtnerischen Industrie unserer Stadt seit einem Vierteljahrhundert und länger nachgegangen und somit im Stande waren, eine Vergleichung zwischen Sonst und Jetzt, zwischen der unscheinbaren Quelle, welche die ersten Levkoyen in die Welt trug, und dem vollen, breiten Strome der blumistischen Gegenwart Erfurts anzustellen.

Die historische Bedeutsamkeit der Levkoye als eines Ausgangspunktes und Ecksteins des Erfurter Samenhandels ist bis daher noch zu wenig gewürdigt worden und es hatte dieser Zweig des Gartenbaues noch immer einen gründlichen und die Momente seines Entwickelungsganges bezeichnenden Darstellung. Eine solche innere Wichtigkeit mochte wohl die Monotonie aufwiegen, welche bei der Ausstellung massenhafter Floren eines

und desselben Blumengeschlechtes nicht zu vermeiden war und auch durch die Mitwirkung der Rose, der Königin der Blumen, nicht ganz beseitigt werden konnte. Aber es wäre der wahrhaft großartigen Industrie, von der wir reden, durch diese Ausstellung nur ein geringer Dienst erwiesen worden, wenn es sich nicht um Etwas mehr gehandelt hätte, als um einfache Vorführung der verschiedenen Formen der Levkoye und der an ihnen ausgebildeten Farbenverschiedenheiten oder um Beurtheilung der Leistungen der Handelsgärtnereien, welche sich mit Masseecultur der Levkoye beschäftigen.

Der Erfurter Gartenbauverein hatte sich vielmer die Aufgabe gesetzt, die charakteristischen Merkmale der einzelnen Levkoyen-Racen wissenschaftlich festzustellen, die allzureichen Sortimente (wie der Sprachgebrauch die zu einem Typus gehörigen Farbenvarietäten bezeichnet) auf ein weniger lästiges Maß zu reduziren, und eine Einigung in Betreff der Bezeichnung der Racen und Farben anzubahnen. Und es macht uns großes Vergnügen zu berichten, daß die zu diesem Zwecke niedergesetzte technische Commission an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe mit ebensoviel Sachkenntniß und Ausdauer, als ruhmwerther Bereitwilligkeit, alle Partikularinteressen der gemeinsamen Sache zum Opfer zu bringen, gearbeitet und Vieles beseitigt hat, was bis daher jener gärtnerischen Branche Unklares und Unfertiges angehangen.

Freilich war es nur ein kleiner Bruchtheil der Erfurter Levkoyenzucht, welcher in der Colonade des Poppeschen Gartens repräsentirt war, die Sommerlevkoye mit ihren verschiedenen Unterabtheilungen und auch innerhalb dieser beschränkten Grenzen konnte das Material in quantitativ wie qualitativ nicht ganz in erschöpfender Weise zusammengestellt werden, da der Flor, wie auch bei der Rose, theilweise den Culminationspunkt seiner Herrlichkeit bereits überschritten hatte. Auch waren die Schwierigkeiten, welche mit der Aufstellung von im freien Lande gezogenen und typisch-vollkommeneren Levkoyen verknüpft sind, für die Ausstellung wenig verlockend gewesen, daß sich solche Blumen nur in zwei kleineren Sortimenten repräsentirt fanden. Dennoch mochte auch der Uneingeweihte vor diesem Flor erkennen, daß Erfurt durch seinen wohlerworbenen Ruhm durch Wachsamkeit zu erhalten und durch Strebsamkeit zu vermehren gewußt habe.

Zu unserem Bedauren vermißten wir unter den Ausstellern die kleineren, die Privat-Levkoyenzüchter, in deren Interesse es nach unserem Bedünken hätte liegen müssen, an den Vortheilen einer solchen Ausstellung Theil zu nehmen. Dennoch möchten wir ihnen in Ansehung des knapp zugemessenen Raumes für ihre Nichtbetheiligung dankbar sein, auch wenn sie ihren Grund in der Verkennung der Wichtigkeit ihrer eigenen Wirksamkeit gehabt haben sollte.

Als Aussteller der Levkoyen bezeichnen wir die Herren Ernst Benary, Gebrüder Born, Adolph Haage jun., Franz Anton Haage, Königlicher Garteninspektor Jühlke, C. G. Möhring in Arnstadt, Moschkowitz und Söhne, Robert Neumann, F. W. Wendel und endlich F. C. Heinemann, dessen eleganter, aus abgeschnittenen Levkoyen auf grünem Moose mosaikartig zusammengestellter Blumenstern, auch diejenigen Besucher erfreute, de-

nen vielleicht die industrielle Bedeutung der Ausstellungsobjekte fremd geblieben war. — Rosen dagegen fanden sich ausgestellt von den Herren August Drenkmann, C. Halt, F. Jühlke, Kommerzienrath Kallmeyer und Robert Neumann. Schon diese wenigen Sortimente, welche gleiwohl das Beste in sich vereinigten, was der Rosenzüchtung bis jetzt gelungen ist, konnten uns eine Vorstellung von dem Glanze einer Spezial-Rosen-Ausstellung gewähren, die vielleicht einst, begünstigt durch Witterungsverhältnisse und unter Betheiligung aller Handelsgärtnereien und Privatgärten, zu Stande kommen wird. — Die Resultate der Arbeiten der technischen Commission gewähren allein dem Fachmanne ein höheres Interesse und sehen wir daher von einer speciellen Mittheilung darüber ab, und erwähnen nur noch, daß diese die erste und einzige Levkoyenausstellung gewesen, welche bis daher zu Stande gekommen. Sie verdient daher in den Annalen des Gartenwesens verzeichnet zu werden. (Mittgetheilt.)

Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung

in Hamburg vom 14. bis 20. Juli 1863.

In Verbindung mit der „internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung vom 14. bis 20. Juli auf dem Heiligengeist-Felde in Hamburg fand auch eine Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obst-Ausstellung statt. Das Preisprogramm zu dieser Ausstellung (von uns im vorigen Hefte mitgetheilt) konnte erst einige Wochen zuvor ausgegeben werden, und somit hatten die hiesigen Gärtner keine Zeit gehabt, sich vorzubereiten oder Pflanzen rc. zu dieser Ausstellung heranzuziehen, sondern haben geliefert, was gerade vorhanden war, es wurde daher diese Ausstellung von den meisten der Besucher auch nur mehr als eine Aufzierung des gegebenen Raumes mit allerhand blühenden und nicht blühenden Gewächsen angesehen, da man im Allgemeinen nur Gewächse sah, wie man sie täglich in jetziger Jahreszeit in jeder einigermaßen guten Gärtnerei zu sehen Gelegenheit hat, etwas wirklich Ausgezeichnetes sah man nicht, obgleich manches recht hübsche. Rühmend muß es aber anerkannt werden, wie so viele unserer Handelsgärtner keine Mühe und Opfer gescheut haben, zur Ausschmückung und Aufzierung des Raumes, in dem die Ausstellung statt fand, beigetragen zu haben, ganz besonders aber hat sich das im Preisprogramm genannte Sub-Comité für diese Ausstellung verdient gemacht durch die äußerst sinnreiche und geschmackvolle Anlage um das in der Mitte eines länglichen Vierecks angebrachten Bassins, eine Anlage, die sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatte.

Alle Pflanzeneinsendungen waren unter, vom einen Hauptportale sich auf der rechten und linken Seite hinziehenden, von oben und von einer (hintern) Seite bedeckten Halle aufgestellt und bildeten ein hübsches Ensemble. In der Mitte zwischen dieser Halle und dem Portale auf der einen Seite und dem erhaben liegenden Musiktempel auf der andern Seite befand sich mehrere Fuß vertieft liegend das mit einer Fontaine versehene Bassin, die von dem Bassin bis zu dem Fußwege sich erhebende Böschung

war vom schönsten jungen Rasen, geschmackvoll decorirt mit Blumen und Pflanzengruppen. Diese Anlage war eine große Zierde und kann als eine sehr gelungene bezeichnet werden.

Es ist uns nicht möglich, alle Einsendungen hier speciell aufzuführen, was das Beste und Vorzüglichste war, geht aus der Prämiirung hervor, dennoch wollen wir noch einige Sachen speciell hervorheben, wie sie uns grade am meisten auffielen. Im Ganzen hatten 70—75 verschiedene Gärtner sich bei dieser Ausstellung mit Pflanzen, Gemüsen, Obst, abgeschnittenen Blumen 2c. betheiligt und 22 haben noch zur Decoration im Allgemeinen beigetragen.

Sehr zu beklagen ist es, daß die Witterung grade während der ganzen Dauer der Ausstellung eine höchst ungünstige gewesen ist, an den ersten beiden Tagen wirkte ein kalter heftiger Nordweststurm und Staub sehr störend auf die Pflanzen ein, namentlich auf die nur von Oben geschützt stehenden abgeschnittenen Blumen und an den übrigen Tagen war Regen und Sturm dem Ganzen höchst hinderlich.

Die vom Handelsgärtner J. Bahnsen in Reinbeck ausgestellten Caladien ließen schon am ersten Tage ihre Flügel dermaßen hängen, daß sie einen traurigen Anblick darboten.

Fuchsien waren in Menge vorhanden und meist in sehr hübschen, reichblühenden Exemplaren z. B. von den Handelsgärtnern J. W. C. Busch, G. G. Kiesel, H. D. H. Klock, H. H. Klock, J. C. Lüders, C. Rauch, J. F. Rethwisch, C. H. Schmidt, Th. v. Spreckelsen, G. Wiechmann, W. Huck & Sohn und andere.

Coniferen hatten eingeliefert die Handelsgärtner P. Smith & Co. in Bergedorf, 1 Sortiment aus 70 Arten, darunter ganz vorzügliche Exemplare; ferner J. F. Worlée, ein Sortiment von 25 Arten in bester Kultur, Fr. H. Ohlendorff, F. Renner in Wilstorf bei Harburg.

Hortensien waren in vorzüglicher Cultur von den Handelsgärtnern J. W. C. Busch, H. D. H. Klock, J. J. C. Schröder.

Gardenien sahen wir sehr schöne von den Handelsgärtnern J. W. C. Busch, A. Hamann in Altona, C. N. H. Petersen in Altona und F. Szirovy.

H. H. W. Elbring, Gärtner bei Herrn Dröge, hatte 25 ausgezeichnet schöne Cacteen-Arten aufgestellt, eine andere schöne Sammlung sah man von J. F. Rethwisch.

Die Myrtenorangen des Herrn J. W. C. Busch zeichneten sich auch diesmal, wie auf allen hiesigen Ausstellungen, aus.

Die übrigen Pflanzen bestanden aus Petunien, worunter einige hübsche Collectionen Verbenen, Scharlach-Pelargonien, Phloxe, Nerien, Begonien, Thunbergien, Nelken, Gloxinien, Colceolarien, Myrten, Erythrinen u. dergl.

Unter den abgeschnittenen Blumen, Bouquets und Kränzen und dann unter den Gemüsen und Früchten war sehr viel Schönes. Die Gemüsesortimente von den Handelsgärtnern J. Christoph in Ham, J. W. Christoph in Ham, F. G. Friehling, Gärtner bei Herrn C. Olde, J. Suhr, Gärtner bei Mad. Wamosy, Joh. Suhr in Ham, der Blumenkohl des Handelsgärtners B. Sottorf in Ham, das Gemüsesortiment

von J. D. G. Sottorf auf Burgfelde, H. M. A. Wohlers und J. G. Woltereck war ganz vorzüglich.

Die Rosencollectionen von J. W. C. Busch, A. Hamann in Altona, Fr. Harms in Eimsbüttel, J. H. Herbst in Eppendorf, C. Hoffmann, Obergärtner des Consul Hrn. Reimers, F. J. C. Jürgens in Nienstädten bei Hamburg, H. D. H. Klock, J. C. Lüders u. a. ließen nichts zu wünschen übrig und war es den Preisrichtern kein Leichtes, zu bestimmen, welche die beste Collection war, sie waren fast alle gleich schön. Dasselbe war der Fall bei den Kränzen, Ballbouquets und Vasenbouquets und selbst bei den Gemüsen.

Handelsgärtner C. Kühne in Altona hatte ein interessantes Sortiment Ziergräser in Töpfen und Collectionen von Sommer- und Staudengewächsen geliefert.

Prämiirung.

Das Preisrichter-Amt, bestehend aus den Herren: Hofgärtner Morsch, Präses, Potsdam, G. A. Droege, F. Worlée, Garteninspector Otto, Handelsgärtner Boysen, Altona, Garteninspector Jühlke, Erfurt, H. Böckmann, u. Obergärtner Kramer, Flottbeck, von denen die drei letztgenannten wegen anderweitiger Dienstgeschäfte (als Preisrichter bei den landwirthschaftlichen Producten) sich bei der Prämiirung nicht betheiligen konnten, erkannten die übrigen folgenden Concurrenzen Preise zu:

A. Pflanzen.

1. Eine gold. Med. Herrn Handelsgärtner W. Busch für die am besten arrangirte Gruppe von 200 Pflanzen, wobei die blumenreichste am meisten Berücksichtigung fand.
2. Eine gr. silb. Med. den „vereinigten Gärtnern Hamburgs und Altonas" für die nächstbeste Gruppe wie Nr. 1.
3. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner F. H. Ohlendorff in Ham für 25 blühende Pflanzen in 25 verschiedenen Arten mit Ausschluß von Fuchsien, Pelargonien, Verbenen, Calceolarien, Rosen und Gesneraceen.
4. Eine kl. silb. Med. Herrn F. H. Ohlendorff in Ham für 25 der am besten cultivirten Blattpflanzen in ebenso vielen Arten mit Ausnahme von Palmen, Caladien und Begonien.
5. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg in Pöseldorf bei Hamburg für die nächstbeste Gruppe wie Nr. 4.
6. Eine kl. silb. Med. Herren Handelsgärtner P. Smith & Co. in Bergedorf für 25 der am besten kultivirten Coniferen in eben so vielen Arten.
7. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner F. H. Ohlendorff in Ham für die nächstbesten Coniferen wie Nr. 6.
8. Eine kl. silb. Med. demselben für 12 der am besten kultivirten Palmen in eben so vielen Arten.
9. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J. Bahnsen in Reinbeck für 12 der am besten kultivirten Caladien in ebenso vielen Arten und Varietäten.
10. Eine gr. silb. Med. Herrn H. Elbring, Obergärtner bei Herrn C.

Droege, für 25 der am besten kultivirten Cacteen in ebenso vielen Arten.

11. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner H. Wobbe in Altona für die besten Gardenien.
12. Eine gr. bronz. Med. Herrn J. J. C. Schröder für die 6 besten blühenden Oleander.
13. Eine kl. silb. Med. demselben für die 6 besten blühenden Hortensien.
14. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner C. Hamann in Altona für die 12 besten, blühenden Pelargonien in ebenso vielen Varietäten mit Ausschluß von Scharlach-Pelargonien.
15. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner H. H. Klock in Altona für die 12 nächstbesten wie Nr. 14.
16. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J. H. Sottorf für die 12 besten blühenden Scharlach-Pelargonien mit Ausschluß der buntblättrigen.
17. Eine kl. silb. Med. Herren Handelsgärtnern P. Smith & Co. in Bergedorf für die 12 besten blühenden buntblättrigen Scharlach-Pelargonien in eben so vielen Varietäten.
18. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner P. W. Grimm für die 12 nächstbesten blühenden buntblättrigen Scharlachpelargonien.
19. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner W. Busch für die 25 besten blühenden Fuchsien in eben so vielen Varietäten.
20. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen für die nächstbesten 25 blühenden Fuchsien.
21. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner W. Huck u. Sohn für die 6 besten blühenden Stammfuchsien.
22. Eine kl. bronz. Med. Herrn H. Kreuzfeldt, Obergärtner des Herrn W. G. Schmuck, für die 12 besten blühenden Gloxinien.
23. Eine kl. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner W. Busch für die 12 besten blühenden Petunien.
24. Eine kl. bronz. Med. demselben für die 12 besten blühenden Verbenen.
25. Eine gr. bronz. Med. demselben für die 6 am besten kultivirten Myrtenorangen mit Früchten.
26. Eine gr. bronz Med. Herrn Handelsgärtner H. Wobbe in Altona für 6 der am besten kultivirten Ampelpflanzen mit Rücksicht der am richtigsten blühenden.
27. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J. H. Sottorf für den am geschmackvollsten arrangirten Fenster- oder Balkonkasten (Windowbox) von 6 Zoll Höhe, 6 Zoll Breite und 4 Fuß Länge. Es waren von diesen Balkonkasten noch andere fast geschmackvoller arrangirte vorhanden, sie hielten jedoch nicht das vorgeschriebene Maaß.

B. Abgeschnittene Blumen.

28. Eine gr. silb. Med. Herrn Handelsgärtner Th. Ohlendorff in Ham für die beste Collection abgeschnittener Zweige von Bäumen und Sträuchern in 100 verschiedenen Arten und Varietäten.
29. Eine kl. silb. Med. Herrn Baumschulenbesitzer F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona für die nächstbeste Collection desgl.

30. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner C. Hamann in Altona für die beste Collection von 25 Rosen in verschiedenen Varietäten.
31. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner J. C. Lüders für die nächstbeste Collection desgl.
32. Eine kl. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner C. Kühne in Altona für die beste Collection Staudengewächse in 25 verschiedenen Arten und Varietäten.
33. Eine kl. bronz. Med. demselben für die beste Collection Sommer-Blumen in 25 Arten und Varietäten.
34. Eine kl. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner F. L. Stueben für die beste Collection Levkoyen in verschiedenen Varietäten.
35. Eine kl. silb. Med. Herrn H. Gaenser, Obergehülfe bei Herrn F. H. Ohlendorff, für den am besten arrangirten Blumenkorb.
36. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J H. Sottorf für den am besten arrangirten Blumenkorb, welcher nur Blumen von um Hamburg wildwachsenden Pflanzen enthält.
37. Eine gr. bronz. Med. Herrn H. L. Kruse, Obergärtner bei Herrn Consul Burchard, für den am besten gebundenen Kranz von der Größe eines gewöhnlichen Tellers.
38. Eine gr. bronz. Med. demselben für den besten gebundenen Kranz, welcher nur aus Blumen von um Hamburg wildwachsenden Pflanzen enthält.
39. Eine gr. bronz. Med. Herrn H. Gaenser, Obergehülfe bei Herrn F. H. Ohlendorff, für das am besten gebundene Vasenbouquet.
40. Eine gr. bronz. Med. dem Gartengehülfen-Verein Horticultur für das am besten gebundene Ballbouquet.
41. Eine gr. bronz. Med. Herrn H. D. H. Klock für die am besten gebundene Coiffure.

C. Obst.

42. Eine kl. silb Med. Herrn Heimerdinger's Delicatessen-Handlung in Hamburg für den am besten arrangirten Korb mit reifem Obst.
43. Eine gr. bronz. Med. derselben für die besten 3 Stück reifen Ananas.
44. Eine kl. silb. Med. derselben für die besten reifen Melonen in drei Sorten.
45. Eine gr. bronz. Med. derselben für die drei besten reifen Weintrauben.
46. Eine große bronze. Med. derselben für die 6 besten reifen Pfirsische und (oder) Nectarinen.
47. Eine kl. bronz. Med. Herrn L. Kruse, Obergärtner bei Herrn Consul Burchard, für die besten 6 Sorten reifen Erdbeeren, von jeder Sorte einen kleinen Teller voll.
48. Eine kl. bronz. Med. dem Gartengehülfen-Verein Horticultur für die besten 4 Sorten reifen Himbeeren.
49. Eine kl. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner Th. Ohlendorff für die besten 6 Sorten reifen Johannisbeeren.

D. Gemüse.

50. Eine gr. silb. Med. Herrn Handelsgärtner G. Woltereck in Ham für das beste Sortiment-Gemüse in 20 verschiedenen Sorten.

51. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J. J. G. Christoph in Ham für das nächstbeste desgl.
52. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner J. G. D. Sottorf für die besten 6 Stück Blumenkohl.
53. Eine kl. bronz. Med. Herrn H. L. Kruse, Obergärtner bei Herrn Consul Burchard, für 6 Stück des besten Kopfkohls.
54. Eine kl. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner B. Sottorf für die besten 6 Stück Sellerie.
55. Eine kl. silb. Med. Herrn Handelsgärtner J. G. D. Sottorf für die besten 6 Sorten Gurken à 2 Stück.
56. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner J. F. G. Christoph in Ham für die nächstbesten 6 Sorten.
57. Eine gr. bronz. Med. Herrn Handelsgärtner C. Kühne in Altona für das beste Sortiment Erbsen in 12 Sorten. à 1 Staude.

An Extrapreisen wurden vertheilt:

58. Eine gr. bronz. Med. den 25 Arten Coniferen des Herrn Handelsgärtner F. H. Ohlendorff in Ham.
59. Eine gr. bronz. Med. den 25 Arten Coniferen des Herrn J. F. Worlée.
60. Eine gr. bronz. Med. den 25 Arten Coniferen des Herrn Handelsgärtner C. J. Renner in Wilstorf bei Harburg.
61. Eine kl. silb. Med. den 25 Cacteen des Herrn Handelsgärtners J. F. Rethwisch in Eimsbüttel.
62. Eine gr. bronz. Med. den 6 blauen Hortensien des Herrn Handelsgärtner A. F. Richers in Barmbeck.
63. Eine kl. bronz. Med. den 12 Scharlach-Pelargonien der Herren P. Smith u. Co. in Bergedorf.
64. Eine kl bronz. Med. den 25 blühenden Fuchsien des Herrn Handelsgärtner C. H. Schmidt in Altona.
65. Eine kl. bronz. Med. den 25 blühenden Fuchsien des Herrn Handelsgärtner H. Wobbe in Altona.
66. Eine kl. bronz. Med. den 12 blühenden Petunien des Herrn Handelsgärtner J. H. Sottorf.
67. Eine gr. bronz. Med. den 6 Ampelpflanzen des Herrn Handelsgärtner H. H. Klock in Altona.
68. Eine kl. silb. Med. dem Balkonkasten des Herrn J. C. F. Meyer in Altona.
69. Eine kl. silb. Med. den 100 abgeschnittenen Zweigen von Bäumen und Sträuchern des Herrn C. W. Hartwig (Steltzner und Schmaltz Nachfolger) in Lübeck.
70. Eine gr. silb. Med. der Collection Rosen des Herrn Fr. Harms in Eimsbüttel.
71. Eine kl. br. Med. der Collection Sommerblumen des Herrn Handelsgärtner C. Kühne in Altona.
72. Eine kl. silb. Med. der Collection Gräser in einer Vase des Herrn Handelsgärtner H. Repsold in Langenfelde bei Altona.
73. Eine gr. bronz. Med. dem Monstre-Ballbouquet des Herrn Handelsgärtner J. J. C. Schröder.

74. Eine gr. bronz. Med. dem Blumenkorb mit wildwachsenden Blumen des Herrn Handelsgärtner F. G. Sehmisch.
75. Eine kl. silb. Med. dem Sortiment Gemüse von 20 verschiedenen Sorten des Herrn Handelsgärtner J. Suhr in Ham.
76. Eine gr. bronz. Med. dem Sortiment Gemüse von 20 verschiedenen Sorten des Herrn Handelsgärtner W. Christoph in Ham.
77. Eine kl. bronz. Med. der Blumen-Etagère des Herrn Handelsgärtner J. H. Sottorf.
78. Eine gr. silb. Med. dem Korb mit reifen Zwetschen des Herrn Hofgärtner Meyer in Sanssouci bei Potsdam.
79. Eine kl. silb. Med. der Blattpflanze-Gruppe der Vereinigten Gärtner Hamburgs und Altonas.
80. Eine kl. bronz. Med. den 12 buntblättrigen Pelargonien des Herrn J. A. Engelbrecht.

Rühmend erwähnen müssen wir noch das Obstkabinett des Herrn Commerzienrath Arnoldi in Gotha und die Collection gefüllter Portulacröschen in Töpfen des Herrn Ch. Deegen in Köstritz.

Literatur.

So eben erschien in der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover:
Anleitung zur Vervollkommnung des Obstbaues im nördlichen und mittleren Deutschland, 2c. 2c. von Carl Borchers, Königlicher Hofgartenmeister und Vorstand der Königl. Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen bei Hannover, 2c. Mit 49 Holzschnitten. 1863. gr. 8. XXIX und 416 S. Preis 2 Thlr. Pr. Courant und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Als Vorstand der Königlichen Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen war wohl Niemand mehr dazu berechtigt, als der geehrte Herr Verfasser, seine langjährigen reichen Erfahrungen und Beobachtungen auf dem gesammten Gebiete des Obstbaues im obigen Werke niederzulegen und kann ich nach genauer Durchsicht des Inhalts dasselbe als eins der besten Bücher über Obstbau, die bis jetzt erschienen sind, empfehlen. Die Schrift steht in Beziehung an Reichhaltigkeit ihres Inhalts, wie hinsichtlich der Belehrung über alle Gegenstände, die den Obstbau zu heben im Stande sind, unübertroffen da. Es sind nicht allein die Bedürfnisse der verschiedensten Obstbäume und Fruchtgesträuche, ihr Schnitt und sonstige Behandlung, Krankheiten der Obstbäume und ihre Heilung, wie die den Obstbäumen schädlichen Insekten und ihre Verminderung oder Vertilgung 2c., ausführlich und leicht verständlich darin behandelt, sondern diese Gegenstände sind auch durch Zeichnungen anschaulicher gemacht.

Als einen besondern Vorzug dieser Schrift hebe ich hervor, daß alle werthvollsten Obstsorten, welche in der Königl. Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen seit Jahren als vorzüglich erprobt wurden, ausführlich darin

beschrieben sind, wornach jeder Obstbaumfreund und Gartenbesitzer in den Stand gesetzt ist, die seinem Geschmacke zusagende Obstsorte kennen zu lernen und selbstständig für seine Pflanzung auswählen zu können.

Der Verfasser gehört mit Recht nicht zu denjenigen Pomologen, die für eine unbedingte Beibehaltung aller bekannten Obstsorten streben; das hat er auch in diesem Werke bewiesen, denn es sind von den Tausenden von Obstsorten nur die edlen, werthvollen und wirklich guten genannt und beschrieben. Den Gärtnern, den Landwirthen, wie überhaupt den Privaten, kann mit den Obstsorten, die vielleicht für die Wissenschaft Interesse haben, aber für den allgemeinen Anbau untauglich sind, nichts gedient sein; sie sollten nur diejenigen Sorten zur Anpflanzung verwenden, von denen sie sowohl für die Tafel, als für den Haushalt reellen Nutzen zu erwarten haben. Es hat wohl schon mancher meiner Herren Collegen die bittere Erfahrung gemacht, bei Anpflanzung von Obstsorten sich nach den Beschreibungen gewisser pomologischer Schriften gerichtet zu haben und hinterher sich sehr getäuscht gesehen. Herr Borchers hat sich auch in dieser Beziehung durch Bearbeitung seiner Schrift ein großes Verdienst um den Obstbau erworben. —

Der Inhalt des Werkes ist, wie ich schon bereits bemerkte, ein überaus reicher, so handelt dasselbe: Ueber die Beschreibung der einzelnen Theile des Obstbaumes und ihre Verrichtungen; Ueber die Höhengrade, in welchen sich der Obstbau mit Vortheil betreiben läßt; Ueber Lage und nothwendige Beschaffenheit des Bodens, zu einem erfolgreichen Obstbau, 2c. und entwickelt der Verf. gründlich, wie eine jede Bodenart zur Ernährung von Obstbäumen fähig gemacht werden kann. Nicht genug verdient der Beachtung S. 29, wo der Verf. Rathschläge giebt in Hinsicht auf die Bezugsquellen, 2c. der Obstbäume; wörtlich heißt es daselbst: Das Beziehen der Obstbäume aus Winkelbaumschulen vermeide man, überlasse auch nicht Gärtnern und solchen, die es seien wollen und gar keine Kenntnisse der Obstbäume besitzen, die Auswahl und Anschaffung der Obstbäume, da es solchen Leuten in der Regel gleich ist, ob sie gute oder schlechte Obstsorten erhalten, wenn sie solche nur billig bekommen und daran verdienen können. Ferner handelt das Werk: Ueber die Behandlung der jungen Obstbäume vor, bei und nach der Pflanzung, Baumschnitt, 2c. 2c.; Ueber den Schnitt und über die Behandlung der niederstämmigen Bäume und findet hier die Pyramidenform große Berücksichtigung, so auch die Spalierform, besonders der feineren Obstsorten, als Pfirsich, Aprikosen 2c. und beschreibt der Verf. sehr ausführlich die Zucht der Pfirsich in Mortreuil in Frankreich, von deren Großartigkeit er sich persönlich überzeugt hat, vorzugsweise wird hier das Lepèresche Etablissement erwähnt, welches dem Besitzer jährlich 15,000 Frs. einträgt. Dann folgt eine Abhandlung über Einrichtung und Unterhaltung von Obstgärten, nebst zwei geeigneten Plänen zur Anlage derselben; Ueber Cultur-Anweisung für verschiedene Obst-Gewächse und deren empfehlenswerthe Sorten, der Himbeeren, der mehrmaltragenden Himbeere, der Stachelbeeren, der Johannisbeeren. S. 98 widmet der Verf. der Kultur der Erdbeere große Sorgfalt und verdient sie dies, indem richtig cultivirt, ist sie wohl eine unserer köstlichsten Früchte. Sodann folgt ein langes Kapitel über den Weinbau in unseren Gegenden

und über die Cultur des Weinstockes. Herr Borchers zeigt hier sehr deutlich und liefert den sichersten Beweis, wie gründlich und mit wie viel Liebe und Ausdauer er sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen hat; er giebt hier für jede Lage, auch unter Glas, die geeigneten Sorten an, die zu Anpflanzung verwendet werden sollen, so wie er ebenfalls den Schnitt leicht faßlich beschreibt. Dann folgt die Cultur der Quitte, der Mispel, der Maulbeere, der Haselnüsse 2c. 2c. Seite 139 wird die Operation der Umpfropfung älterer Obstbäume behandelt und ist dies ein recht empfehlenswerthes Verfahren, schlechte Obstsorten, an denen kein Mangel ist, durch edle zu ersetzen. Ferner handelt das Werk: Ueber die Krankheiten der Obstbäume und ihre Heilung, über die Krankheit des Weinstocks und Mittel dagegen, über schädliche Insekten der Obstbäume, ihre Verminderung oder Vertilgung, über Benutzung oder Verwendung des Obstes.

Dann folgen die speciellen Beschreibungen der einzelnen Obstsorten und sind, wie ich schon erwähnte, vom Verf. nur solche beschrieben, welche er selbst in Königl. Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen seit Jahren als vorzüglich erprobt hat und standen demselben die bedeutenden Mutterbaum-Anpflanzungen daselbst zu Gebote. Die mit (*) vorgezeichneten Sorten sind in den Versammlungen deutscher Pomologen als besonders empfehlenswerth bezeichnet. Es sind beschrieben: 50 Aepfel, 77 Birnen, von denen 27 der Beachtung, doch nicht zum allgemeinen Anbaue empfohlen werden; 30 Pflaumen und Zwetschen; 32 Kirschen; 9 Aprikosen; 16 Pfirsich; 11 Himbeeren; 41 Stachelbeeren; 6 Johannisbeeren; 20 Erdbeeren; 36 Trauben-Sorten. —

Die in den Text gedruckten 49 Abbildungen tragen viel zur Verständigung desselben bei und kann ich sie als sehr gelungen bezeichnen. Besonders hat der Verfasser viel Fleiß bei Anfertigung derselben bei der Beschreibung der Spalier- und Pyramiden-Zucht verwandt, so auch im Kapitel über die Kultur des Weinstockes. Die Abbildungen der Insekten sind ebenfalls hervorzuheben.

Die gewählte Form des gut ausgestatteten Buches läßt nichts zu wünschen übrig.

Dieses Werk verdient in jeder Beziehung als werthvoll der besonderen Beachtung empfohlen zu werden und wird sich jedenfalls einer weiten Verbreitung und eines bedeutenden Wirkungskreises zu erfreuen haben.

W. Tatter, Hofgärtner.

Die **Gräser** der Wiese und des Landes. Aus der landwirthschaftlichen Flora herausgegeben von **Dr. William Loebe.** Mit 21 illuminirten Kupfertafeln und erläuterndem Text. Vollständig in 5 Lief. Leipzig 1863. Wilh. Baensch, gr. 4. Preis pro Lief. 15 Sgr.

Die **Futterkräuter**. Aus der landwirthschaftlichen Flora Deutschlands. Herausgegeben von **Dr. Dietrich.** Mit 31 color. Kupfertafeln. 2. vermehrte und verbesserte Auflage von **Dr. Will. Loebe.** 1. Lief. Leipzig. Wilh. Baensch. 1863. Vollständig in 5 Lieferungen. Preis pro Lief. 15 Sgr.

Die **Unkräuter** des Feldes und Landes. Aus der landwirthschaftlichen Flora Deutschlands von **Dr. William Loebe.** 1 Lief. mit

50 color. Kupfertafeln. Leipzig. 1863. Vollständig in 10 Lief. Preis pro Lief. 15 Sgr.

Anleitung zur Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge, Veredlung, Theilung ꝛc. Für Gärtner und Pflanzenfreunde bearbeitet von **Julius Seckell**, Großherzoglich Sächsischer Gartenconducteur. 8 mit 57 Abbildungen. Leipzig. 1863. Arnold'sche Buchhandlung. Pr. 24 Sgr.

Der **Führer in die Pflanzenwelt**. Hülfsbuch zur Auffindung und Bestimmung der reichlichsten in Deutschland wildwachsenden Pflanzen Von **Emil Postel**, Cantor und Lehrer in Parchwitz. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen. 3. Auflage. Langensalza 1863. F. G. L. Greßler. Gr. 8i 3 Thr. 20 Sgr.

Feuilleton.

Interessante Wahrnehmung an Kartoffeln.

Da in diesem Jahre so viele Klagen über unegales Laufen der Kartoffeln laut werden, so möchte die folgende Mittheilung wohl für manchen Leser dieser Zeitung Interesse haben.

Im hiesigen Königlichen Garten wurde etwa Mitte des Monats März ein Theil früher Kartoffeln gepflanzt, sog. Mausekartoffeln, die ebenfalls, wie an so vielen andern Orten, sehr schlecht aufliefen und zum Theil ganz ausblieben. Als nun vor ein Paar Tagen die Fehlstellen untersucht wurden, so stellte es sich heraus, daß die Pflanzkartoffel kein Laub getrieben, wohl aber eine Menge junge, theils dreiviertel ausgebildete Kartoffeln erzeugt hatte. Mir war diese Erscheinung ganz neu. Bei einigen der größeren jungen Kartoffeln zeigte sich aber schon die Neigung Laub zu bilden. Die alte Pflanzkartoffel hat sich jedenfalls beim Pflanzen im krankhaften Zustande befunden und die Fähigkeit der Laubbildung nicht besässen, hat aber nun ihre ganze Kraft auf die Erzeugung junger Kartoffeln verwandt.

Linden, Ende Mai 1873. W. Tatter.
Hofgärtner.

Vertilgung der Regenwürmer und Schnecken durch Guano-Düngung. Leidet ein Boden sehr durch Regenwürmer, und will man von solchen sich befreien, so verfahre man auf folgende Weise: Bevor man ackert oder umgräbt, breite man die gesammte Guanomasse über die Oberfläche aus. Nun bohre man mit spitzigen Stäben 14—18 Zoll tief in den Boden und schüttele damit tüchtig, damit die Würmer hervorkommen, die von der Berührung des Guano's augenblicklich sterben. Diese Operation mit dem Pfahle, wiederholt man von Stelle zu Stelle, bis man die ganze Oberfläche nach und nach mit todten Würmern bedeckt sieht. Zur Vertilgung der Schnecken verfährt man also. Einige Tage vor Bearbeitung des Bodens belege man die ganze Oberfläche mit einer dünnen Schicht trockener Streu oder langes Stroh. Darunter flüchten

sich die Schnecken gegen Kälte, wie gegen Sonnenstrahlen. Eine Stunde vor der Bodenumarbeitung hebe man die gesammte Streu- oder Strohdecke ab und bestreue die Bodenoberfläche mit Guano, wodurch alle Schnecken getödtet werden. (Fr. Bl.)

Die **Myrica cerifera** (die Kerzenbeer-Myrte) schreibt Herr G. E. Moore in Silliman's Amerikan. Journ. of Science, ist eine gegen Witterungseinflüsse wenig empfindliche Pflanze, die am besten auf magerem Boden, in der Nähe der Meeresküste gedeiht und reichliche Früchte trägt, die ein Wachs liefern, das unter dem Namen Myrtenwachs, Kerzenbeerwachs und Berberitzentalg eine Zeit lang einen, freilich nur wenig bedeutenden, Handelsverkehr in den Vereinigten Staaten ausmachte. Dieses Wachs bildet sich als eine weiße Incrustation auf den kleinen runden Früchten der Pflanze. Um es rein zu gewinnen, werden die Früchte (Beeren) in Säcke von grobem Tuch gethan und in siedendes Wasser getaucht, bis das geschmolzene Wachs sich auf der Oberfläche sammelt, dann wird es in Pfannen gegossen, in denen es beim Abkühlen hart wird und sich für den Handel eignet. Die chemischen Bestandtheile sind nach Lewy: Kohlenstoff 74, Wasserstoff 12, Sauerstoff 14. Die Leuchtkraft steht das des Bienenwachses nichts nach, während es um weniger als den 4. Theil der Kosten des Letzteren erzeugt werden kann. Herr Moore bemerkt hierzu, daß man als Surrogat für Bienenwachs dem Myricawachs nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt habe, und meint, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, warum dieses Wachs bei ausgedehnterem Anbau der Pflanze nicht ein wichtiger Handelsartikel werden sollte.

Personal-Notizen.

Hamburg. Bei der am 7. Juli hierselbst stattgehabten Wahl eines neuen Professors der Botanik am hiesigen akademischen und Real-Gymnasium (an Stelle des verstorbenen Professors Lehmann) ist von der durch den Wahlaufsatz der Gymnasialsection der interimistischen Oberschulbehörde aufgestellten Zahl von fünf Botanikern der bisherige außerordentliche Professor der Botanik an der Universität zu Leipzig Dr. **H. G. Reichenbach** fil. zum Professor der Botanik an gedachter Anstalt und zum Director des botanischen Gartens hierselbst erwählt worden.

Herr **C. Scheppig**, der sich früher vorherrschend der botanischen Gärtnerei gewidmet hatte, hat umfassende Anstalten getroffen, in Königsberg eine Handelsgärtnerei, sowie ein Pflanzen-Einführungs-Geschäft zu gründen.

Es liegt nicht im Entferntesten in seiner Absicht, das botanische Feld gänzlich zu verlassen, um so weniger, als er durch Ausführung von Parks die Provinz oft zu besuchen veranlaßt ist, auch seiner Liebe für dieses Fach stets Rechnung tragen wird. Die dortige Flora bietet so manche Pflanze, deren Besitz Vielen angenehm sein möchte und ist Herr Scheppig bereit, sowohl lebende Pflanzen und Samen als auch getrocknete Exemplare gegen Tausch auf Samen und Pflanzen, die für ihn von geschäftlichem Interesse, zu übersenden. Den etwaigen Desideraten bit-

tet er irgend eine preußische oder deutsche Flora zu Grunde zu legen. Besonders macht er auf die Strandpflanzen und auf Rubus Chamaemorus L., Salix depressa L., Stellaria Frieseana Ser. und Viola epipsila Ledeb. aufmerksam.

Durch ein erlassenes Circular macht Herr Scheppig bekannt, daß er das von ihm bei Angerburg (Ostpreußen) entdeckte

Trifolium repens L. monophyllum capit. viviparis

in Kultur genommen, wobei sich die Pflanze constant erhielt, und in größeren Parthieen vermehrt, so daß er prächtige Exemplare zum Preise von 1 Thlr. incl. Emballage, vom 1. September cr. liefern kann. Gefällige Aufträge erbittet er nach Königsberg, Sackheim 1. Wallgasse No. 29 und 30 zu senden.

Berlin. † **Paul Sasse,** Königlicher Legationsrath und Kabinetssecretair Ihrer Majestät der Königin-Wittwe, starb am 14. Juli d. J. im 71. Lebensjahre. Ein kurzes Lebensbild des Verewigten befindet sich in der Vossischen Zeitung v. 22. Juli. Hier in diesen horticulturistischen Blättern sei es uns gestattet, nur der allgemeinen und großen Verdienste zu erwähnen, die sich der Verewigte so anspruchslos um die Pflanzenaclimatisation erworben hat. Mit reichen botanischen und pflanzengeographischen Kenntnissen ausgestattet, widmete er seine Musestunden der Einbürgerung der Gewächse anderer Zonen, zugleich auch der Verschönerung seines ländlichen Sommersitzes in dem, in der Nähe Berlin's gelegenen Orte Wilmersdorf. Mit vieler Umsicht und Sachkenntniß den Bedürfnissen der Pflanzen entsprechend, ordnete und bepflanzte er hier sein paradisisches Gärtchen. Hier schuf er im Norden Deutschlands die herrlichen tropischen Gruppen. Der Verewigte war es, der zuerst schon vor mehr denn 25 Jahren, als noch Niemand eine derartige Verwendung tropischer Pflanzen ahndete, Dracaenen-, Caladien-, Palmen-, Begonienarten und Gewächse der warmen Zone im freien Garten gruppenweise auspflanzte. Den hohen Werth in dekorativer Beziehung und die allgemeine Verbreitung in Folge dessen, welchen diese Pflanzen seitdem erreicht haben, verpflichtet uns zu dem innigsten und fortdauernden Dank gegen ihn.

Die im Wachsen bewunderungswürdigen, in der Gruppirung belehrenden Anpflanzungen standen jederzeit dem schlichten Gärtner, dem Pflanzenfreunde wie dem Gelehrten zur Ansicht frei, und keiner von denen kehrte, ohne unvergeßliche Eindrücke nach Hause oder nach der fernen Heimath mitzunehmen, zurück.

Gleich der Liebe und Herzlichkeit, mit der der Verewigte jeden Freund der Pflanzenwelt begrüßte, wird sein Gedächtniß in den dankerfüllten Herzen seiner vielen Freunde und Verehrer bewahrt bleiben. G.

☞ Diesem Hefte ist gratis beigegeben:
1) Blumenzwiebeln-Verzeichniß von Herrn L. Späth in Berlin.

Neue Gloxinien.

Die Gloxinienzucht ist während der letzten 10—12 Jahre eine so vollkommene geworden, wir besitzen so vorzüglich schöne Spielarten, daß man eine Verbesserung derselben kaum für möglich halten sollte. Bald nach der Einführung der Gloxinia rubra gingen durch Kreuzung mit dieser und der alten blau blühenden G. speciosa, namentlich aus der Gärtnerei des Herrn Teichler, des leider zu früh verstorbenen Franz Joßt in Tetschen und aus dem Etablissement des Herrn Van Houtte in Gent, ausgezeichnete Varietäten hervor, die aber bald mehr oder weniger durch andere neue verdrängt wurden, besonders als die vom Hofgärtner Jäger in Eisenach und vom Schloßgärtner C. Haake in Schlesien (siehe Hamburg. Gartenz. 13. S. 110) gezüchteten in den Handel kamen, indem diese die früheren an Schönheit und Vollkommenheit, ganz besonders durch die Größe und die regelmäßige Form der Blumen, sowie durch die Farbenübergänge und Schattirungen derselben, übertrafen. Hr. Haake hatte zuerst mit das Glück gehabt, mehrere Spielarten mit aufrechtstehenden Blumen gezüchtet zu haben, welche die bis dahin vorhandene so geformte G. Fysiana in jeder Hinsicht übertraf; seitdem sind nun in verschiedenen Gärtnereien ähnliche Formen entstanden, die nach unserm Geschmacke jedoch denen von gewöhnlicher natürlicher Form, mit den großen weit geöffneten Blumen, wenn diese nicht zu sehr hängend sind, sondern mehr wagerecht am Stengel stehen, an Schönheit nachstehen, jedoch ist dies Geschmacksache, der Eine liebt diese, der Andere jene Form mehr und unter beiden Formen giebt es jetzt eine so sehr große Auswahl vorzüglicher Varietäten, daß man, wie schon bemerkt, sich kaum noch schönere denken kann, und dennoch kommen jährlich noch neue schönere Sorten hinzu.

Herrn Pasewaldt, Obergärtner im Danneel'schen Garten in Berlin, ist es nun auch gelungen, durch fortgesetzte Befruchtungsversuche eine große Anzahl neuer Gloxinien-Varietäten erzogen zu haben, von denen er uns eine Anzahl zur Ansicht eingesandt hatte, die wir als wahrhaft schön bezeichnen und empfehlen können und die allen Ansprüchen, die man an eine schöne Gloxinienblume macht, entsprechen. Sämmtliche Blumen sind von Exemplaren entnommen, die erst im Januar d. J. aus Samen hervorgegangen sind, dennoch zeichnen sich die Blumen durch Größe, regelmäßige schöne Form und brillante Farbenzeichnung aus, und die Pflanze selbst durch einen weit robusteren Habitus, die Blätter scheinen uns dicker oder compakter als bei den älteren Sorten, ob nun in Folge einer üppigen Kultur oder ob wirkliche Eigenschaft, lassen wir jedoch dahingestellt

sein. In der 24sten Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin wurde Herrn Pasewaldt für seine Gloxinien-Sämlinge der Monatspreis zugesprochen. Herr Pasewaldt hat gegen 60 Varietäten, worunter viele mit aufrecht stehenden Blumen, mit Namen bezeichnet, von denen er das Stück im nächsten Frühjahre für 12½ Sgr. und das Dutz. für 4 Thlr. abgeben wird. Samen liefert er in diesem Herbste die Prise zu 1 Thlr., worauf wir die Freunde dieser schönen Pflanzenart hierdurch aufmerksam machen möchten.

Bemerkungen über schön oder selten blühende Pflanzen im botanischen Garten zu Hamburg.

Sisyrinchium striatum Smith. Eine recht hübsche Art aus Chili, vor vielen Jahren durch Cuming zuerst eingeführt. Die wurzelständigen Blätter sind 1—1½ Fuß lang, zweizeilig, reitend, scheidig, blaugrün. Der Blüthenschaft wird 1—2 Fuß hoch, besetzt mit entfernt stehenden, stengelumfassenden Blättern von 5—7 Zoll Länge und 6 Linien Breite, hin- und hergebogen, an jeder Biegung oder jedem Knoten desselben mit einer Menge hübscher, ½ Zoll großer, hellgelber, nach dem Saume zu fast in Weiß auslaufender Blumen besetzt.

Diese Art ist wie die meisten dieser Gattung hart, sie gedeiht während des Sommers im Freien sehr gut und bedarf nur während des Winters den Schutz eines Kalthauses. Wenn in Blüthe, namentlich in den Morgenstunden, wo die Blumen geöffnet sind, ist sie eine hübsche Zierde. Vermehrung durch Samen oder Theilung.

Gaultheria hispida R. Br. Der bot. Garten zu Hamburg erhielt diese hübsche Art aus dem bot. Garten zu Glasnevin bei Dublin. Das Vaterland derselben ist Neuseeland, von woher der bot. Garten zu Glasnevin Samen erhalten hatte. — Die Pflanze bildet einen kleinen, sich von unten auf stark verästelnden Busch, mit 1—2 Zoll langen, linien-lanzettlichen, gesägten, lederartigen, glänzend grünen Blättern. — Die nur kleinen Blumen sind achselständig, an den Spitzen der Zweige, zu 5—8 in zusammengedrängten Trauben beisammenstehend. Die Blumenkrone ist fast rund, mit rein weißem, fünfspaltigem Saume.

Es ist eine niedliche Pflanze, die während des Sommers im Freien bei uns aushält, im Winter jedoch in einem Kalthause überwintert werden muß. Vermehrung durch Samen oder Stecklinge.

Thunbergia chrysops Hook. Es sind fast 20 Jahre her, wo diese herrliche Pflanze durch Herrn Whitfield nach vielen überstandenen Gefahren aus der Sierra Leone in Derby in England eingeführt wurde und wo sie, als sie daselbst ihre ersten Blüthen entwickelte, nicht geringes Aufsehen erregte. Der Stengel dieser Art ist wie bei Th. alata und ähnlichen kletternd und schnell wachsend. Die Blumenkrone fast glockentrichterförmig mit gelber, am Rande sehr zusammengezogener Röhre;

Kronensaum fünflappig, ausgebreitet, sattviolettblau, am Schlunde rein himmelblau, letzterer dagegen lebhaft gelb, welcher Umstand den specifischen Namen „Goldauge" veranlaßt hat. — So schön nun auch diese Art ist und manche neue, hochgepriesene Pflanze weit hinter sich läßt, so findet man sie jetzt nur selten in Kultur, vermuthlich in Folge, weil man glaubt, sie blühe schwer, was auch anfänglich der Fall gewesen zu sein schien. Die Kultur der Pflanze ist durchaus nicht schwierig. In einen Topf gepflanzt, der mit guter Unterlage versehen, gedeiht sie in einem feuchten Warmhause sehr leicht und, nachdem die Pflanze einen gewissen Grad von Alter erreicht und ihre Triebe ausgebildet hat, erzeugt sie reichlich Blüthen, die sich des Morgens öffnen und gegen Abend wieder vergehen, am nächsten Tage jedoch durch neue ersetzt werden. — Wie alle Thunbergien, ist auch sie der Gefahr ausgesetzt, von der rothen Spinne befallen zu werden, man bespritze die Pflanze deshalb mehrmals am Tage, namentlich die untere Seite der Blätter, und setze die Pflanze nicht zu sehr der brennenden Sonne aus, obgleich ein etwas sonniger Standort sehr zur Erzeugung der Blüthenknospen beiträgt. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Calyptrostigma Middendorfiana C. A. M. Eine seit etwa 10—12 Jahren in den deutschen Gärten gekannte Pflanze, in die sie vom bot. Garten zu Petersburg zuerst gelangte. Die erste Notiz und Abbildung dieser einzigen Art dieser Gattung finden wir in Regel's schätzenswerther Gartenflora Jahrg. 1859 S. 3, dann giebt die Illustr. hort. Jahrg. 1859 (Taf. 115) ebenfalls eine Abbildung und Beschreibung dieser Pflanze und zwar unter dem Namen Weigela (Wagneria?) Middendorfiana. Regel beschrieb und bildete die Pflanze zuerst als Calyptrostigma Middendorfiana Trautv. et Mey. l. c. ab. Lemaire wünschte jedoch für diese Pflanze einen neuen Gattungsnamen und dedicirte dieselbe den Herren Handelsgärtnern Wagner in Riga, da der Name Calyptrostigma schon von Klotzsch einer Euphorbiengattung gegeben worden ist, so daß diese Pflanze nun jetzt unter folgenden Namen in den Gärten vorkommen dürfte: Wagneria Middendorfiana Lem., Calyptrostigma Middendorfiana Trautv. et Mey., Diervilla Middendorf. Carr. und endlich Weigela Middendorf. Hort.

Die Pflanze bildet einen kleinen niedrigen Strauch, der sich stark verästelt, die freudig grünen bis 3 Zoll langen und 1½ Zoll breiten Blätter sind ovallanzettlich, spitzlich, gesägt, haarig gewimpert, beiderseits kahl. Blumen in 3—4 blumigen Corymben auf deu Spitzen der Zweige oder achselständig gestielt, meist kürzer als die Blätter. Die Blüthenstielchen tragen lineare Bracteen, welche wie die linear-lanzettlichen oder lanzettlichen Kelchlappen am Rande haarig gewimpert, die letzteren dreimal kürzer als die Blumenröhre. Die Blumen sind blaßschwefelgelb, im Innern safrangelb punktirt, 1—1½ Zoll lang und der Saum hält kaum 1 Zoll im Durchmesser.

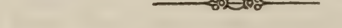
Die Calyptrostigma Middendorfiana ist bei uns vollkommen hart und haben die Pflanzen bis jetzt eine Höhe von etwa 2 Fuß erreicht. Die Exemplare treiben frühzeitig aus und so hat es sich fast alljährlich ereignet, daß die jungen Triebe und die schon früh sich zeigenden Blüthenknospen

durch im Mai noch eingetretene Nachtfröste wieder zerstört wurden. Unsere Pflanze blühte in diesem Jahre erst Anfangs Juli.

Diese sehr hübsche Pflanze ward nach den Mittheilungen in Regel's Gartenflora von Hrn. v. Middendorf, Staatsrath und Akademiker in Petersburg, im östlichen Sibirien entdeckt und von Trautvetter und Meyer unter den von ihm aufgefundenen Pflanzen in Middendorfs Reise nach Sibirien beschrieben. Außerdem finden sich im Bulletin der Petersburger Akademie Jahrg. 1855 p. 217 auch noch speziellere Nachrichten von C. M. Meyer über diese Pflanze. Dieselbe ward fast gleichzeitig auch von Dr. Tilling in der Gegend von Ajan im östlichen Sibirien aufgefunden und davon Samen dem Petersburger Garten mitgetheilt, daher stammen denn auch alle Pflanzen derselben, die vor 10—12 Jahren verbreitet wurden.

Die Pflanze vermehrt sich leicht durch Stecklinge und Samen, sie müssen jedoch, wie die Mutterpflanze selbst, ganz kalt behandelt werden, indem sie sonst sehr leicht eingehen.

Als Calyptrostigma Middendorfiana bicolor existirt noch eine schöne Abart, die Blumen derselben sind etwas kürzer und der untere Theil des Schlundes ist schön purpur gefärbt und gezeichnet.



Zur Erdbeertreiberei*).

Unter den neuesten Erdbeersorten giebt es gewiß mehrere, die sich mit Vortheil treiben lassen, jedoch müssen mit diesen erst noch größere Versuche angestellt werden, um sie als tauglich dafür empfehlen zu können.

In Frankreich trieb man zuerst in Fruchthäusern und in Mistbeetkästen die Fragarin des quatre saisons, Roseberry.

François Grison trieb zuerst Sorten mit großen Früchten im Küchengarten zu Versailles und in dem Ananashause.

Im Jahre 1838 trieb Maxime Grison, Chef der Treibereien bei Herrn von Rothschild, die Erdbeere „Keen's seedling" vermittelst Thermosiphon, dessen Anwendung noch neu war, und er erzielte Früchte am 10. März. Fast zu gleicher Zeit (1840) richtete Herr Goutier zu Petit-Montagne die erste Heizung vermittelst heißen Wassers ein. Er trieb auch Keen's seedling, deren vortreffliche Eigenschaften ihr bei den Cultivateuren und bei den Händlern der Halle den Beinamen „la Reine" verschafften.

Etwa im Jahre 1848 fing die Princesse Royale (von Hrn. Pelvilain 1846 gewonnen) an, sich zu verbreiten. Die frühzeitige Reife, die Fruchtbarkeit, die schöne Form und die schöne Farbe dieser Frucht stempelten sie zu einer sehr empfehlenswerthen zum Treiben. Sie wird zum Frühtreiben noch heute sehr gesucht. Es muß jedoch mit Vilmorin (Jardin fruitier

*) Aus Culture forcée par le Thermosiphon des fruits et legumes par le Comte de L'ambertye.

du Muséum liv. XXII) bemerkt werden, daß sie wenig saftreich und wenig zuckerig ist. Eine weit bessere Sorte, ähnlich der Princesse, ist la Marguerite, sie vereinigt in sich die oben genannten guten Eigenschaften.

Im Jahre 1861 trieb Herr Grison im Küchengarten zu Versailles noch die Princesse royale in großer Anzahl, Sir Harry, Victoria (Trollope), Marguerite, welche er versuchte, und die May Queen, die, obschon ihre Früchte weniger groß sind, nicht zu verschmähen ist, denn sie ist ohne Zweifel die früheste. Zu Chaltrait, wo man am 15. December 1860 sie zu treiben begann, reifte sie ihre Früchte am 10. März.

Mac Ewen (fruit culture, No. 1. the Strawberry, London 1856) empfiehlt für England folgende Sorten zum Treiben: Keen's seedling, british Queen (zu undankbar), black prince, Eleanor, Prince of Wales (Ingram), Sir Harry, Victoria (Trollope). Die Liste des Herrn Th. Rivers (The Orchard house, 9. edit. London, 1860), weicht hierin etwas ab. May Queen, Princess Frederick William, Keen's seedling Elisa (Rivers), Sir Harry, Carolina superbe, Prince of Wales (Ingram), British Queen.

Herr Hofgärtner Tatter in Hannover empfiehlt in seiner „die praktische Obsttreiberei" (Siehe Hamburg. Gartenztg. 1861. S. 522) im November zu treiben: Princess Alice Maud, Sir Charles Napier; im Januar zu treiben: Keen's seedling, Sir Harry, British Queen, Comte de Paris (Pelv.), Victoria (Troll.).

Graf Leonce Lambertye treibt mit günstigem Erfolge folgende Sorten:

Quatre Saisons; Ambrosia; British Queen; la Constante; Crémont; Eleanor; Elisa (Rivers); Empress Eugenie; Keen's seedling; Marguerite; May Queen; Oscar; Princesse Frederick William; Sir Harry, Sir Charles Napier, Victoria (Troll.)

Verzeichniß der Varietäten, welche Graf Lambertye erprobt hat und empfehlen kann:

1. Treibsaison. — Anzutreiben im Ananashause am L5. November, um Ende Februar, Anfang März (14 Wochen), bis zum 15. März zu ernten.

Varietäten: May Queen, Marguerite an Stelle der Princesse royale (Pelv.) und einige Quatre-saisons.

2. Treibsaison. — Frühtreiberei in durch ein Thermosiphon erwärmtem Treibkasten. Die Pflanzen werden angetrieben den 20. December, um deren Früchte am 15. März bis 1. April (12 Wochen) zu ernten.

3. Treibsaison. — Letzte Frühtreiberei in einem Treibkasten mit Thermosiphon. Die Varietäten: Sir Harry und Victoria (Troll.) werden am 15. Januar angetrieben und am 1. April bis 15. April (11 Wochen) werden die Früchte geerntet.

Lilium auratum.

Ein prächtiges Exemplar dieser ausgezeichnet schönen neuen japanesischen Lilienart stand bei den Herren Booth u. Söhne in Flottbeck Anfang August in schönster Blüthe. Was wir schon früher, freilich nur

nach den Berichten in englischen oder belgischen gärtnerischen Schriften, mittheilten, können wir jetzt durch eigene Anschauung bestätigen, daß diese Lilie über alle die bekannten Arten erhaben dasteht, sowohl in Bezug auf die Größe, den Duft, als in Bezug auf die prächtige Farbenzeichnung der Blume. Das stärkste Exemplar in Blüthe hat eine Höhe von 4 Fuß und befinden sich an dem obern Ende des schlanken Blüthenschaftes 5 schöne Blumen, jede 8—9 Zoll im Durchmesser, einen herrlichen Effect machend. Die Blumen sind, wie den meisten Lesern aus den Abbildungen in anderen Gartenschriften bekannt sein wird, elfenbeinweiß, die Mitte eines jeden Blumenblattes ist goldgelb bandirt und die Zwischenräume dicht bestreut mit purpurnen Punkten und Strichen, eine Farbenzeichnung, wie man sie nur selten wieder finden dürfte. Herrn J. G. Veitch verdanken wir die Einführung dieser Prachtlilie, der sie auf den Hügelrändern in den mittleren Provinzen Japans fand und von dort an seinen Vater in Chelsea einsandte. Die Blüthezeit der L. auratum im Vaterlande ist der Juli- oder August-Monat, die sie auch bei uns einzuhalten scheint, denn außer bei Herrn Booth blühte sie einige Wochen früher, also fast zu gleicher Zeit, bei Herrn J. Veitch in Chelsea. Daß diese Lilie in England wenigstens den Winter über im Freien aushalten dürfte, daran zweifelt man kaum, da es auch in ihrem Vaterlande, wo sie wild wächst, beträchtlich kalt wird. Bisher war die Pflanze wohl noch zu selten und werthvoll, um Versuche damit anzustellen, was jedoch nun wohl nicht mehr ausbleiben wird, da man in mehreren Gärtnereien schon beträchtliche Vermehrung derselben vorfindet.

Neue Pflanzen
auf den diesjährigen Ausstellungen der K. Gartenbau-Gesellschaft zu London.

Nach den Berichten in den englischen Journalen war die Anzahl der Neuheiten, welche auf den diesjährigen drei großen Ausstellungen der K. Gartenbau-Gesellschaft in London zum ersten Male ausgestellt waren, keine geringe. Finden wir unter diesen auch mehrere, die zuerst von Deutschland oder Belgien aus schon bereits vor Jahr und Tag in den Handel gegeben worden sind und in England erst jetzt als neu ausgestellt wurden, so bleiben doch noch mehrere andere nach, auf die wir die Leser schon jetzt aufmerksam machen möchten, indem diese Pflanzen nun in Balde auch ihren Weg nach dem Continent finden werden.

Auf der Ausstellung am 27. Mai waren ausgestellt und wurden durch Prämiirung hervorgehoben:

Clematis Fortunei, eine neue prächtige Art, über die wir bereits an anderer Stelle berichteten.

Dracophyllum spec. von König Georg's Sund, eine Pflanze, die sich als „Schaupflanze" vorzüglich eignen dürfte. Dem D. gracile ähnlich, ist sie doch wesentlich verschieden, die Zweige sind steifer, verästeln

sich mehr, stehen dichter, die Blätter sind besser entwickelt, während die Blumen größer und rein weiß sind und in regelmäßigen Köpfen geordnet stehen. Es ist eine empfehlenswerthe Art.

Clematis florida var. Standishii von Japan importirt, hat dunkelviolette Blumen und ist eine sehr gute Acquisition.

Pandanus elegantissimus, eine sehr elegante Pflanze, besonders ausgezeichnet durch die mit rothen Stacheln besetzten Blattränder.

Miconia? argyroneura von J. Veitch verspricht eine sehr brauchbare Pflanze zu werden, sie wird nicht so groß als Cyanophyllum magnificum, daher in vielen Häusern zu verwenden, wo letztere Pflanze wegen der Größe, die sie erreicht, nicht zu verwenden ist.

Eranthemum spec. von Peru, ebenfalls von Veitch ausgestellt; gleicht im Habitus dem E. leuconeurum, hat aber stumpfe eiförmige Blätter mit hellrosarother Nervatur, daher der Name rubronervium passender wäre, jedenfalls eine sehr hübsche Pflanze.

Dieffenbachia Verschaffeltii von Herrn Amb. Verschaffelt ausgestellt, eine hübsche Pflanze mit aufrechtem Stamm und länglich ovalen grünen Blättern, die, mit einigen weißen Flecken gezeichnet, von aufrechten weißen elfenbeinartigen Stengeln getragen werden, die hübsch mit den grünen Theilen der Blätter contrastiren.

Areca dealbata, eine niedrig wachsende Palme von Herrn Bull, sie empfiehlt sich durch ihre elegant gefiederten Blätter, die auf der Unterseite weiß sind, wie durch den stacheligen Stamm.

Acer spec. von Japan, eine sehr distinkte Art, von Herrn Standish ausgestellt, hat so stark gelb gefleckte Blätter, daß man besser sagen würde, die gelben Blätter sind grün gefleckt.

Außer den früher schon genannten neuen Coniferen aus Japan hatte Herr Veitch eine neue Spiraea aus Californien ausgestellt, dieselbe bildet einen kleinen Busch mit wellenförmigen sitzenden, ovalen, unregelmäßig gesägten Blättern und merkwürdig gedrungenen kleinen Blüthenbüscheln hellrother Blumen mit lang hervorragenden weißen Antheren.

Weigela spec. mit weißen Blumen von Japan, von Herrn Standish ausgestellt, ein viel versprechender Blüthenstrauch.

Von neuen Orchideen waren in Blüthe ausgestellt:

Dendrobium Parishii aus Herrn H. Low's Sammlung war die bemerkenswertheste. Diese Art hat dicke herabhängende Stengel, die, nachdem sie ausgewachsen, 2 blüthige Rispen von lichthellen mauvefarbenen Blumen tragen; die Blumen sind nicht sehr groß, aber um so zahlreicher. Die Lippe ist über und über gefranzt und von demselben rosigen Anflug bis zur Mitte, wie die Sepalen und Tepalen, aber an der Seite gezeichnet mit zwei großen intensiv carmoisinrothen Flecken.

Professor H. G. Reichenbach fil. hat diese ausgezeichnete Art in Nr. 31 der Bot. Ztg. vom 31. Juli d. J. folgendermaßen beschrieben: „Dendrobrium Parishii aff. Dendr. nobili labello ovato rhombeo, limbo anteriori fimbriato dimidio antico superne et (parcius) inferne villosulo, linea ante basin elongata incrassata bisulcata (hinc obtuse tricarinata) calva, columna apice tridentata, dente postico subulato dentibus lateralibus semioblongis, antro in basi excavato superne bilobula. Diese

schöne Art ist dem D. nobile ähnlich, allein durch Fransung der Lippe völlig ausgezeichnet. Herr Parish, der unermüdliche Reisende, entdeckte sie in Moulmeine und sandte sie Hrn. Low, Upper-Clapton, dem ich sie verdanke."

Die Phalaenopsis Lobbii (intermedia) von Herrn Veitch ausgestellt und am nächsten Ph. rosea stehend, ist die am wenigsten hübsche Art dieser so sehr schönen Orchideengattung. Die weißen Blumen haben etwa die Größe der Ph. Schilleriana mit einer rosafarbenen Lippe.

Von Herrn Penny, St. Dunstan's Lodge, Regent's Park, sah man ein sehr schönes Exemplar von Odontoglossum Uro-Skinneri.

Auf der zweiten Ausstellung, am 17. Juni, waren weniger Neuheiten zu sehen als auf der ersten, aber unter diesen mehrere sehr empfehlenswerthe, als:

Deutzia crenata fl. pl. eine von Fortune's Neuheiten, die bei Herrn Standish blühte. Die Blätter dieses Blüthenstrauches sind gegenüberstehend, kurz gestielt, oval, zugespitzt, fein gesägt. Die weißen, äußerlich röthlich gefärbten Blumen stehen in großen endständigen Rispen.

Taxus hibernica fastigiata ist ein anderer hübscher, jedoch immergrüner Strauch, von Herren Fisher, Holmes & Co. aus Samen gewonnen. Der Habitus ist wirklich gegipfelt und die jungen Blätter sind von goldgelber Farbe mit einer grünen Mittelrippe. Die Farben sind stark unterschieden und da der Strauch auch ganz hart ist, so ist er als eine schätzenswerthe Acquisition zu betrachten.

Andromeda sp. aus Californien hat eiförmige oder elliptisch-längliche Blätter und trägt zahlreiche Rispen mit weißen kannenförmigen hängenden Blumen in den Achseln der obern Blätter. Sie war ausgestellt von Herrn Veitch. Derselbe hatte auch ein blühendes Exemplar der so seltenen Fremontia californica.

Lychnis Senno, ein prächtiges japanesisches Staudengewächs sah man von Herrn Standish, ebenso eine Varietät davon mit bunten Blättern und gestreiften Blumen. Bei der reinen Art sind die Stengel 2½ Fuß hoch, die Blätter auf der Unterseite und der Kelch gefleckt mit Purpur. Die Blumen über 2 Zoll groß im Durchmesser sind von dunkelcarmoisinrother Farbe.

Homoianthus viscosus ist ein anderes hübsches Staudengewächs von Valdivia mit länglich-keilförmigen, buschig-gezähnten Wurzelblättern und zahlreichen 1—1½ F. hohen Blüthenstengeln, jeder derselben 3 oder 4 doldentraubenartige Blüthensträuße tragend, deren Blumen von der Größe der Cichorienblumen und von purpurvioletter Farbe sind, in der Mitte blasser.

Die 3. Ausstellung am 1. Juli hatte nicht weniger neue Pflanzen aufzuweisen, als die beiden früheren, so z. B.

Bomaria multiflora von Peru gehört zu denjenigen windenden Alströmerien, deren Stengel von unten bis oben mit lanzettförmigen Blättern besetzt sind und die an der Endspitze eine Dolde hübscher hängender, orangerother Blumen tragen, deren einzelnen Blüthenhüllthelle im Innern carmoisin gezeichnet sind.

Statice Frostii ist eine schätzenswerthe Varietät, von dem Gärtner der Lady Grenville gezüchtet und zwar durch Kreuzung der St. imbricata und Holfordii mit kreisförmig-gefiederten Blättern, geflügelten Stengeln und reichen purpur-blauen Blumen.

Araucaria Rulei, eine der herrlichen Coniferen Neu-Caladoniens, von Herrn Bull.

Cattleya Aclandi-Loddigesii von Herrn Veitch, wie die Disa grandiflora superba von Watson, Gärtner bei Hrn. Leach zu Clapham-Park zogen die Aufmerksamkeit aller Orchideenfreunde auf sich.

Neben diesen vielen schönen neuen Pflanzen kamen nun noch die vielen blumistischen Neuheiten, als Pelargonien, Pensées u. dergl., auf deren Aufzählung wir hier verzüchten müssen, ebenso übergehen wir die große Menge Farnen, die in den verschiedensten Gattungen und Arten, theils in ganz neuen, ausgestellt gewesen sind und unter den Freunden dieser Pflanzenfamilie nicht wenig Furore gemacht haben.

Ueber die Cycadeen Neuholland's.

Von F. A. W. Miquel.

(Aus den „Berichten und Mittheilungen der Königl. Akademie der Wissenschaften" (Abtheilung Naturkunde) Theil XV übersetzt.*)

Haben die betreffenden Reisen, welche in den letzten Jahren nach dem unbekannten Binnenlande und nach den nördlichen Gegenden Neuhollands von Mitchell, Leichardt, Gregory, Ferd. Müller, Oldfield, Stuart und Anderen unternommen worden sind, über die Flora dieser Gegenden viel Belehrung verbreitet, so trugen diese Reisen auch ganz besonders zur Kenntniß der Familie der Cycadeen bei. Durch die wohlwollende Zusendung von Material bin ich in den Stand gesetzt worden, eine Uebersicht zu geben von diesen Entdeckungen, wodurch nicht nur allein die zerstreut vorkommenden werthvollen Arten dieser Familie fest bestimmt wurden, sondern auch noch ganz unbekannte Formen bekannt geworden sind, die stellenweise selbst eine Modificirung in der Classification nothwendig machen.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war nur eine Cycadee Neuhollands bekannt, nämlich Zamia spiralis, von Salisbury beschrieben. R. Brown, der Flinders Expedition als Botaniker begleitete, beschrieb 1810 zwei neue Arten der Gattung Cycas aus den nördlichen Distrikten Neuhollands. In meiner Monographie beschrieb ich eine der Zamia spiralis verwandte Art, von französischen Reisenden im Schwanenfluß-Gebiete entdeckt, die ich, beide zur Gattung Macrozamia gehörend, vereinigte.

Die so bekannt gewordenen 4 Arten blieben bis auf die neueste

*) Es ist dieser schätzenswerthe Beitrag zur Kenntniß der Cycadeen als Extraabdruck aus den „Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Natuurkunde, Deel XV unter dem Titel: Over de Cycadeën in Nieuw Holland door F. A. W. Miquel. Amsterdam, C. G. van der Post, 1863 erschienen.

Zeit die einzigen Repräsentanten der Cycadeen in Neuholland, und als ich vor einigen Jahren eine Uebersicht (Prodromus Systematis Cycadearum) der ganzen Familie gab, die durch die Entdeckungen in Südafrika und vorzüglich in Mexico eine so große Erweiterung erhalten hatte, konnte ich nur kurz der neusten Entdeckungen Erwähnung thun, die zur selben Zeit durch Ferd. Müller's Fragmente Phytographiae Australiae, in Melbourne herausgegeben, bekannt wurden. Jetzt mit vollständigem Material ausgerüstet, kann ich nun die Stellung der beiden Gattungen Macrozamia und Lepidozamia näher bestimmen.

Es ist bekannt, daß Lehmann die afrikanischen Arten von der Gattung Zamia L. trennte und zu einer besonderen Gattung, Encephalartos, brachte, zu der er auch zugleich Zamia spiralis zog. Eine nähere Vergleichung dieser Art mit einer ihr nahe stehenden, die im westlichen Neuholland entdeckt worden ist, ließ einen wesentlichen Unterschied mit den zur Zeit bekannten afrikanischen Arten erkennen, weshalb ich die neuholländischen Arten, als zu einer besonderen Gattung, Macrozamia, gehörend, von der afrikanischen Gattung trennte. Seitdem sind inzwischen die Blüthenorgane von anderen afrikanischen Arten bekannt geworden und die neulichst entdeckten neuen Arten in Australien sind verschieden von den ursprünglichen Macrozamiae in mehr denn einer Beziehung. Eine neue Vergleichung der beiden Geschlechter ist dadurch nothwendig geworden. Wollte man beide Gattungen behalten, dann müßte auch noch eine dritte, für eine in Neuholland entdeckte Art aufgestellt werden. Ich sehe in einer solchen Vermehrung der Gattungen keinen Vortheil für die Wissenschaft und wenn ich dabei in Betracht nehme, daß die Blüthenorgane verschiedener Encephalarti noch unbekannt sind, scheint es gerathener, der Gattung Encephalartos vorläufig eine größere Ausdehnung zu geben und diese in Untergattungen zu trennen.

Ist auf diese Weise die Gattung sowohl in Südafrika wie in einem großen Theile von Neuholland durch zahlreiche Arten repräsentirt, in Gegenden also, die durch großen Abstand von dem Meere von einander getrennt sind, und wo die dazwischen liegenden Inseln keine Arten dieser Gattung besitzen, so erkennen wir darin ein eigenthümliches Band zwischen zweien Floren, die im übrigen ganz verschieden, nur schwache Analogieen in einzelnen natürlichen Familien darbieten. Es scheint mir dazu, daß der Ursprung dieser Verwandtschaft, die eine der ältesten Typen aus dem Pflanzenreich betrifft, sich aus einer früheren Zeit herleiten läßt, wo diese Pflanzengruppe eine noch größere Verbreitung hatte.

Der Gattung Lepidozamia, von Regel mit einer Art aufgestellt, von der das Vaterland und die Befruchtungsorgane gänzlich unbekannt waren, wurde durch die neueren Entdeckungen ihre richtige Stellung angewiesen. Vor der Entdeckung dürfte man von dem eigenthümlichen Encephalartos Denisonii nicht vermuthen, daß sein Vaterland in Australien zu suchen sei.

Die Arten der Gattung Cycas vergegenwärtigen die Indischen Typen in der Flora von diesem nördlichen Theile von Neuholland. Die von R. Brown daselbst entdeckten C. angulata und C. media wurden durch die vortrefflichen Abbildungen von Ferd. Bauer besser bekannt, als durch die zu sehr abgekürzten Beschreibungen aus dem Prodromus florae Novae Hol-

landiae. Eine dritte Art, deren ungedornte Blattstiele sehr abweichen, fand ich in dem Herbar von Sir W. J. Hooker, sie war bei Port Essington entdeckt, aber eine genaue Beschreibung dieser Art war wegen der Unvollständigkeit der Exemplare nicht möglich. Dasselbe gilt von einer sehr nahe stehenden Art, die Gaudichaud auf der Insel Rawak entdeckte und von einer noch andern Art aus dem nördlichen Theile Neuhollands, so daß jetzt 4 Arten dieser Gattung in diesem Lande vorkommen, mehr als in Indien und auf dem Indischen Archipel. Im Ganzen beläuft sich nun die Zahl der in Neuholland bis jetzt entdeckten Cycadeen auf zehn Arten. Diese sind:

Cycas L.

a. mit stacheligen Blatt-Stengeln.

1. Cycas media R. Br. im nördlichen Neuholland.

2. Cycas angulata R. Br. Ebendaselbst.

3. Cycas gracilis Miq., eine neue Art, von Miquel an angeführter Stelle beschrieben, im nordöstlichen Theile im Flußgebiet Burdikin, beim Vorgebirge Upstart nach Ferd. Müller vorkommend.

b. mit stachellosen Blattstengeln.

4. Cycas spec., eine noch zweifelhafte Art aus Nord-Neuholland, bei Port Essington gefunden. (C. media var. β Miq. in Prodr. Syst. Cycad. p. 7 et 17).

Encephalartos Lehm.

§ 1. Macrozamia.

1. Encephalartos Fraseri Miq. als Macrozamia in Monogr. Cycad. p. 37. (Macrozamia Preissii Lehm. — Encephalartos Preissii F. Müller. — Zamia spiralis Ferd. Bauer Illustr. ined).

In Neuholland im Schwanenflußgebiet, bei King George Sound, Esperance Bay, secus freemantle heimisch, auch im westlichen Theile bis zum 29° S. B. gefunden von Maxwell.

2. Encephalartos spiralis Lehm. Zamia spiralis Salisb. Z. spiralis R. Br. eine kleinere Form. Macrozamia spiralis Miq.).

Var. β major (var. Miquelii Müll.)

Im östlichen Neuholland, tropisch wie nicht tropisch vorkommend, bei Broad-Sound und Moreton 27° 30′ S. B., bei Port Jackson und bei Jervisbay: Ferd. Müller.

3. Encephalartos Oldfieldii Miq., eine neue Art (Macrozamia Preissii Oldf. herb. nicht Lehm. Im südwestlichen Neuholland im Schwanenfluß-Gebiet.

§ 2. Lepidozamia Regel.

4. Encephalartos Denisonii F. Müll., in Transact. Pharm. soc. of Victoria II. p. 90. (Macrozamia Denisonii Moore et F. Müll. u. Fragm. Phytogr. Aust. 1, p. 41.

Im außertropischen östlichen Neuholland beim Flusse Manning nach Stephenson, im Flußgebiet Burnett nach C. Moore, an der Moreton-Bay in Wäldern bei Durando nach W. Hill und auf Bergrücken 1000—2000 F. hoch nach A. C. Gregory.

§ 3. Parazamia.

5. Encephalartos Pauli Guilielmi F. Müll. (Macrozamia Hill et Müll.

Im südwestlichen Neuholland bei Moreton-Bay selten, nach W. Hill; in Maitland und Nova Anglica 1000′ nach Müller; auf unfruchtbarer Strecke 1200—1500′ ♄ nach Gregory, in der Nähe die Flüsse Mackenzie und Maranoo nach Cobham ꝛc. von Vanhoutte eingeführt.

§ 4. Species unbestimmt.

6. Encephalartos Macdonelli F. Müll. Mss. (Macrozamia Müll.) In Mittel-Neuholland beim Flusse Neales im Macdonnell-range, woselbst diese Art von J. M. Stuart entdeckt.



Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Abgebildet in der Flore des serres, XV. 5 Liv., erschienen am 30. Juni 1863.)

Verbenen-Varietäten.

Im 6. Hefte S. 259 der Hamburg. Gartenztg. machten wir die geehrten Leser auf die von Gebr. Cavagnini in Breccia gezüchteten neuen gestreiften Verbenen aufmerksam, von denen drei der schönsten auf Taf. 1536 der flore des serres abgebildet sind. Das neuste Heft der flore des serres bringt auf Taf. 1537 abermals drei Varietäten dieser Verbenen. Die Blumen dieser 3, wie fast aller dieser neuen Sorten sind weiß und dann rosa, roth, purpur oder carminfarben in allen Schattirungen gestrichelt und gestreift. — Wie schon früher bemerkt, sind diese hübschen Varietäten bereits in mehreren deutschen Handelsgärtnereien zu erhalten.

Dracaena terminalis stricta Hort.

Jedermann kennt die hübsche alte Dracaena terminalis Jacq. oder Cordyline Jacquini Kth. v. purpureo-variegatis mit ihren dunkel- und hell-rosa und grün gestreiften Blättern. Nach der Abbildung in der flore des serres, Taf. 1538—1539, scheint die oben genannte terminalis stricta eine schönere Varietät der alten Art zu sein. Die Blätter sind breiter und viel brillanter gefärbt als die der alten Art.

Tricyrtis hirta Hook.

Dieses sehr hübsche Staudengewächs ist bereits im 4. Hefte S. 180 nach der Abbildung im Bot. mag., wovon die flore des serres Taf. 1540 einen Abdruck giebt, von uns besprochen worden, worauf wir verweisen.

Alocasia zebrina (Veitch) Schott in litt.

Aroideae.

Vor etwa 3—4 Jahren wurde diese Pflanze (auf Taf. 1541—1542 abgebildet) in Europa von Manilla durch Mar. Porté eingeführt. Sie

wurde zuerst im Aquarium im Pflanzengarten zu Paris und dann bei Herrn Veitch, ebenfalls in einem Aquarium, kultivirt, wo sie sich durch die sehr hübsch zebraartig (grün und weiß) gezeichneten Blattstengel auszeichnete.

Pelargonium zonale Mrs. Pollock.

Von Herren E. G. Henderson u. Sohn ist diese sehr zu empfehlende, auf Tafel 1543 abgebildete, Varietät zuerst in Handel gegeben. Unter den buntblättrigen Scharlach-Pelargonien ist dieses nebst dem P. zonale sunset unstreitig das schönste. Die dunkelgrünen Blätter haben einen fast goldgelben Rand, dem folgt ein carminrother Kranz und das Centrum ist grün. Blume brillant scharlach.

* Coleus scutellarioides Bth. var. insignis. Miq.

(Col. atropurpureus Hort. Batav., C. nigricans h. Angl., C. scutellarioides fol. atropurpureis viride cinctis h. Belg.)

Es ist dies dieselbe Art Coleus, die wir im 7. Hefte S. 331 als Coleus atropurpureus erwähnt haben und den wir als C. spec. von Borneo von Herrn Lauche erhalten hatten. Der Garten in Batavia hat diese Art als C. atropurpureus, die Engländer als C. nigricans und die Belgier als scutellarioides fol. atrop. viride cinctis verbreitet. Vanhoutte führt ihn mit Recht zu C. scutellarioides Benth., eine Art, die in sehr verschiedenen Varietäten in Ostindien vorkommen soll. Die in Rede stehende Art kam vom bot. Garten zu Buitenzorg zuerst nach Holland und zeichnet sich durch die blutroth gefärbten, fast schwarzrothen Blätter aus. Abgebildet Taf. 1544—1545.

(Abgebildet in der Illustrat. Horticole, Juli-Heft 1863.)

Scutellaria aurata Lem.

Scutellariae.

Obige Art ist eine interessante Entdeckung des Hrn. Baraquin in der Brasilianischen Provinz Para, von wo Herr Ambr. Verschaffelt diese Pflanze im Jahre 1861 erhielt, bei dem sie im September v. J. zuerst blühte.

Die ganze Pflanze ist mit sehr feinen wolligen Härchen besetzt, selbst die Blumen; die vierseitigen Stengel sind krautig, die Blätter im jungen Zustande von hübschem glänzenden Grün ins Gelbliche spielend, sind klein geöhrt, lang herzförmig an der Basis und lang zugespitzt auslaufend. Die über $1\frac{1}{2}$ Zoll langen Blumen haben eine blaßgelbe Röhre und orangegelben Saum und stehen in langen und endständigen Rispen beisammen. Abgebildet Taf. 368.

Serissa foetida Comm. var. fol. aureo-marginatis.

(Buchozia coprosmoides l'Herit; Dysodo fasciculata Lour., Spermacoce fruticosa Hort. Par., Lycium japonicum Thbg.)

Rubiaceae.

Kaempfer ist wahrscheinlich der Entdecker dieser Pflanze, der sie 1690—1692 in Japan entdeckte, wenigstens ist er der Erste, der Notiz

von ihr gab, ohne sie jedoch eingeführt zu haben, was jedoch fraglich. Gewiß ist es, daß sie schon vor langer Zeit im Garten von Cels in Paris, dann von Aiton, der sie als Lycium japonicum in seinem Hort. Kewensis aufführt und das Jahr 1787 angiebt, in dem sie eingeführt sei. Aber schon vor dieser Zeit soll sie im Pflanzengarten zu Paris als Spermacoce fruticosa oder Lycium foetidum kultivirt worden sein, wie Jussieu (1789) angiebt. Die Blätter und selbst die Blumen sollen, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen unangenehmen Geruch verbreiten. Mehrere Autoren bestätigen dies, jedoch Andere, wie auch Thunberg behaupten, an kultivirten Pflanzen keinen Geruch wahrgenommen zu haben und glauben, daß sich dieser an kultivirten Pflanzen gänzlich verliere.

Die Serissa foetida wird auch im bot. Garten zu Hamburg kultivirt, wo sie fast während des ganzen Sommers in Blüthe steht, ein Geruch ist auch an unseren Pflanzen nicht wahrzunehmen; sie empfiehlt sich als ein kleiner, gedrungener grüner Strauch, geziert mit einer Menge kleiner weißer Blumen. — Die Varietät, die auf Tafel 369 der Illustr. Hort. abgebildet ist, zeichnet sich durch die goldgelb gerandeten Blättchen vortheilhaft aus.

Pyrethrum sinense Sab. et **indicum** Cass.

Taf. 370 der Illustr. Hortic. macht uns mit 6 sehr hübschen Zwergchrysanthemum bekannt, die der verstorbene Lebois in Toulouse gezüchtet hat und jetzt von dessen Wittwe in Handel gebracht worden sind. Es sind die Chrysanthemum Dernier-adieu; Marmouset, Suavita, Hiette, Himmer, Louiset Tessier und Caméléon.

Rosa hybr. remont. André Leroy.

Die Belgique hortic. macht uns auf Taf. 161 mit einer Rose bekannt, die jedem Rosenfreunde bestens zu empfehlen ist. Sie wurde aus Samen von der Rose „Général Jacqueminot von Herrn Victor Trouillard zu Angers, dem kundigen Rosenzüchter des Herrn André Leroy, dem zu Ehren er sie benannt, gezogen. Herr Standish, der berühmte englische Rosenzüchter, empfiehlt diese Rose ebenfalls angelegentlichst.

Die Pflanze wächst üppig, die Blumen sind groß, becherförmig, gut gefüllt, die Blumenblätter fest und dick. Die Färbung sehr reich, dunkelpurpurviolettroth; es ist mit einem Worte eine der schönsten, mehrmals blühenden Hybriden, was auch sicher anzunehmen ist, wenn sie von drei so anerkannten Rosenzüchtern wie Trouillard, Leroy und Standish empfohlen wird.

Lonicera chrysantha Turcz.

Lonicereae.

Ein in Dahurien, im Amurgebiet und im Ussuri-Gebiet wachsender Strauch, der 10—20 F. hoch wird und vollkommen hart ist. Die schönen glänzend goldgelben und wohlriechenden Blumen empfehlen diesen Strauch zum Anpflanzen in kleinen Gruppen im Rasen, wie zur Vorpflanzung von Bosquets. Abgebildet in der Gartenflora Taf. 404.

Clematis Fortunei Moore.

In Nr. 29 des Gard. Chronicle ist diese neue japanesische Clematis abgebildet und beschrieben, die zu den schönsten harten Blüthensträuchern gezählt werden muß, die uns aus dem japanesischen Reiche zugeführt worden sind und die mit vollem Rechte den Namen des unternehmenden und so erfolgreichen Naturforschers führt.

Von Fortune unlängst eingeführt, blühte diese Art in diesem Sommer zuerst bei Hrn. Standish in der K. Handelsgärtnerei zu Ascot. Die Blätter des C. Fortunei gleichen denen des Clematis lanuginosa, die Blumen jedoch sind von ganz distinctem Charakter. Die Blumenblätter, obgleich nur klein, sind sehr zahlreich, keulenförmig, indem sie von der Mitte ihrer Länge an sehr verjüngt nach unten auslaufen, die obere breite Hälfte ist etwa $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, von länglicher lanzettförmiger Gestalt, mit einer kleinen verdickten Spitze, der untere verjüngte Theil ist ein Zoll lang; beide Theile sind bedeckt mit feinen, weichen, vermengtstehenden Haaren. Dicht unter der Blumenkrone, am obern Ende des Blüthenstengels befinden sich mehrere gestielte Blätter, die eine Art von Blüthenhülle bilden; diese Blätter sind sehr stumpf, herzförmig und gleichen den Blättchen der mehr ausgebildeten Blätter, sie sind zuweilen auch selbst dreizählig, wo sie darin sich wenig von den Blättern am Rande unterscheiden.

Die Pflanze scheint von starkem Wuchs zu sein und die Blumen währen lange in Blüthe und verbreiten einen angenehmen Geruch, ähnlich der Pommeranzenessenz. Blumen von importirten und in Töpfen weiter kultivirten Pflanzen hatten einen Durchmesser von 6 Zoll und die langen keulenartigen Blumenblätter stehen in 7—8 Reihen und umgeben einen Büschel kurz geschwänzter grünlicher Ovarien, die zusammen mit den Schwänzen mit angedrückten seidenartigen Haaren besetzt sind, von heller Lohfarbe, nach oben kürzer werdend. Die Blumen, deren Blumenblätter anfänglich leicht eingebogen sind, sind anfänglich grünlich weiß, welche Färbung die äußeren Petalen auch beibehalten, während die inneren allmählig abbleichen, so daß die Blume, wenn völlig entwickelt, fast weiß erscheint und nur erst beim gänzlichen Verblühen einen Rosa-Anflug erhält. — Dieser schönen Art steht jedenfalls noch eine große Zukunft bevor.



Anleitung

zur Behandlung der glacialen, alpinischen und arctischen Pflanzen, wie solche in dem botanischen Garten der kgl. Universität zu Christiania behandelt werden.

Von **N. Moe**, botanischem Gärtner daselbst.

(Aus dem Norwegischen übertragen).

Zu der alpinischen Flora werden alle Pflanzengattungen gerechnet, welche an und über die Grenze der Nadelhölzer hinaus vorkommen. Es ist freilich oft der Fall, daß einige alpinische Pflanzen auch innerhalb dieser Grenze angetroffen werden, allein entweder sind diese Individuen durch

Flüsse, Bäche u. s. w. fortgespült, oder dieselben sind auf andere zufällige Weise von ihrer Vegetationshöhe herabgezogen und auf diese Weise gezwungen worden, an einem fremden Orte zu wachsen.

Die Alpenpflanzen bilden den interessantesten Theil der Flora derjenigen Lande, welche hohe Felsen besitzen. Diese Pflanzen gefallen wegen ihrer eigenthümlichen Formen und entwickeln im Verhältniß zu ihrer Größe größere Blumen mit reineren und glänzenderen Farben, gleichwie mehrere Gattungen dieser Pflanzen aus den Regionen des Schnee's und des Eises einen angenehmen Duft verbreiten. Unter diesen sind zu nennen: Primula scotica und stricta (riechen wie Aurikeln), Saussurea alpina (riecht wie reine und starke Vanille), Pedicularis lapponica (riecht fast wie Reseda odorata), Lychnis alpina, Rhododendron lapponicum (wie eine schwache Mischung von Reseda und Rosen), Rhodiola rosea (deren Wurzel in getrocknetem Zustande Rosenduft entfaltet), Silene acaulis u. s. w.

Die Kultur der Alpenpflanzen ist, will man sich nur etwas Mühe geben, nicht so schwierig, als man sich denkt. Mit dem Wunsche nach einer allgemeineren Anpflanzung der Alpenpflanzen an allen solchen Orten, wo diese vorhanden sein müssen, habe ich einige der Bedingungen mittheilen zu müssen geglaubt, welche der Cultur und Entwickelung dieser Pflanzen nöthig sind. Diese Bedingungen können in folgenden Abschnitten geordnet werden:

a. Gewinnung, Verpackung und Beförderung von Felsen;
b. Anlage des Alpenbeets, Lage u. s. w.;
c. Anpflanzung im Alpenbeet oder in Töpfen;
d. Bewässerung des Alpenbeets;
e. Gewinnung des Saamens und Behandlung und Aufbewahrung desselben;
f. Schützung des Alpenbeets im Winter;
g. Gewinnung der Alpenpflanzen durch Samen und fernere Behandlung der Samenpflanzen;
h. Feinde der Alpenpflanzen.

a. Gewinnung, Verpackung und Beförderung der Alpenpflanzen vom Felsen.

Die meisten alpinischen Pflanzenarten lassen sich verpflanzen und können mit Hülfe vollreifen und trocken gewonnenen Samens an einem südlicheren, niedrigeren und wärmeren Orte gebaut werden. Es giebt indeß auch einzelne Arten dieser Pflanzen, welche durch lebende, vorsichtig aufgenommene und beförderte Pflanzen oder Wurzeln besser verpflanzt werden. Was die Gewinnung des Samens betrifft, so muß derselbe wo möglich von vollkommen entwickelten Pflanzen entnommen werden, die, wo die Art vorhanden, an niedrigen Stellen des Felsens wachsen, — die höchste oder niedrigste Gegend des Wachsthums ist nämlich zu vermeiden. Der Samen, welcher nicht gesammelt werden darf, bevor er vollkommen reif ist, muß den Samenkapseln nicht entnommen, sondern während der Excursion unter Angabe des Namens und des Ortes mit Vorsicht in Papier eingepackt werden. Während des Aufenthaltes auf dem Felsen ist der Samen an eine luftige Stelle zu legen, damit er trockne, jedoch ist die stärkste Sonnenhitze zu vermeiden. Der Samen darf inzwischen nicht aus den Kap-

feln gerieben werden, sondern ist derselbe, in gut getrocknetem Zustande, bis zur Heimkunft in Tüten aufzubewahren. Ueber die weitere Behandlung des Samens wird die nähere Aufklärung unter Litr. e zu finden sein. Diejenigen Pflanzen, welche in lebendem Zustande versendet werden sollen, müssen gleich dem Samen an niedrigeren Stellen genommen werden; man wähle jüngere, am liebsten 2—3jährige Pflanzen, nehme diese vorsichtig auf, so, daß die Wurzeln eine größere oder geringere Erdmasse behalten, und lege sie, in feuchtes Moos eingehüllt, in einen zu diesem Zwecke mitgebrachten Korb. Während des Aufenthaltes auf dem Gebirge sind alsdann die Pflanzen entweder in Erde oder in feuchtes Moos einzuschlagen, und zwar an einem schattigen und etwas feuchten Orte, jedoch so, daß Thiere denselben keinen Schaden zufügen können. Hier müssen sie, wenn nöthig begossen werden und bis zur endgültigen Verpackung vor der Heimreise vom Sammelplatze verbleiben. Auf diese Weise kann man mehrere Wochen, ja Monate hindurch Pflanzen einsammeln und dieselben in Gemäßheit der obigen Vorschriften vollkommen frisch erhalten. Diejenigen Pflanzen, welche am liebsten in lebendem Zustande fortgeschafft werden müssen, sind folgende: Pinguicula villosa und alpina, Rhynchospora, Eriophorum, Hierochloa alpina, Aira alpina, Poa stricta und Balfourii, Cornus suecica, Diapensia, Androsace (die perennirenden Arten), Swertia, Drosera, Smilacina, Convallaria verticillata, Aretia, Azalea, Lobelia Dortmanna, Gentiana (die perennirenden Arten), Juncus biglumis, trifidus, Luzula (mehrere Arten), Scheuchzeria, Tofieldia, Vaccinium, Menziesia, Ledum, Andromeda, Rhododendron, Arctostaphylos, Pyrola, Rubus arcticus und Chamaemorus, Dryas, Nuphar, Nymphaea, Ranunculus glacialis und nivalis, Bartsia, Pedicularis lapponica (und andere Arten dieses Geschlechts, welche eine kriechende Wurzel haben), Dentaria (Wurzel oder Bulbi), Mulgedium sibiricum und alpinum, Saussurea alpina, Nardosmia frigida, Homogyne, Arnica alpina, Orchideae (alle Arten), Lemna, Typha, Sparganium, Carex rupestris, rufina, laevirostris, helvola, misandra, rariflora, pulla und pauciflora, Littorella, Myriophyllum, Ceratophyllum, Sagittaria, Salix (alle Arten durch Wurzelschüsse oder Stecklinge), Lycopodium alpinum, Filices, Rhizocarpeae und Equisetum. Die Erziehung dieser Pflanzen aus Samen wird theilweise schwierig sein, jedenfalls wird dieselbe langsame Fortschritte machen. Inzwischen giebt es keine dieser Arten, welche nicht auch aus gutem Samen gewonnen werden kann.

Oben sind auch einige Pflanzen genannt worden, welche eigentlich keine alpinische sind, welche aber mit aufgeführt wurden, weil sie aus Samen schwerlich gewonnen werden und daher am leichtesten auf dieselbe Weise wie die Alpenpflanzen fortgeschafft werden können. Bis zur Heimkehr werden die eingesammelten lebenden Pflanzen mit der Erdmenge irgendwo niedergelegt und mit feuchtem Moos umwunden. Am liebsten legt man sie in eine Kiste mit Zwischenlagen von feuchtem Moos und packt sie fest zusammen, so, daß in einem Kistchen mehrere hundert Pflanzen befördert werden können. Die Kiste ist mit einem guten, festen und etwas gespaltenen Deckel zu versehen, damit die äußere Luft hineindringe. Das Moos, welches zur Verpackung der Pflanzen verwendet wird, darf gerne lang sein: Hypnum-, Bryum- oder Jungermannia-Arten, welche häufig

an Felsenbächen wachsen. In diesen Moosarten halten die Pflanzen sich am längsten und zugleich am besten, während sie, in Sphagnum gepackt, leicht der Vermoderung ausgesetzt sind. Während der Beförderung ist auch zu beachten, daß die Kiste der starken Sonnenhitze nicht zu sehr ausgesetzt werde, und, falls dieselbe seewärts versandt werden soll, muß die Kiste auf dem Verdeck stehen, jedoch so, daß die Pflanzen nicht mit dem Seewasser in Berührung kommen. Ist der Transport ein längerer und die Witterung eine sehr trockene, so ist die Kiste hin und wieder mit frischem Wasser zu näßen.

b. Anlage des Alpenbeets, Lage u. s. w.

Nur wenige Alpenpflanzen eignen sich zum Anbau nach einem allgemeinen System, weil diese Pflanzen eine sorgsamere Pflege und Beaufsichtigung erfordern, als die Pflanzen des niederen Landes. Einige der alpinischen Gewächse können sich jedoch in dem System längere Zeit behaupten, bleiben aber stets unvollkommen und liefern nur mäßigen Samen. Will man in seinem Garten eine ordentliche und schön entwickelte Alpenflora erziehen, so hat man diesen Pflanzen, unter Anwendung einer der Natur der Pflanzen angepaßten Erde, eigene Beete einzurichten.

Ein solches Beet muß am liebsten an dem kühlsten Orte des Gartens, und wenn möglich in der Nähe von Wasser, auf feuchtem Boden angelegt werden. Das Terrain muß sich, falls es nicht flach ist, eher ein Bischen gegen Norden als gegen Süden wenden. Auf der südlichen Seite des Beets werden einige größere Büsche oder Bäume gepflanzt, damit Schatten erzielt oder doch wenigstens die stärkste Mittagssonne beeinträchtigt werde. Diese Gesträuche oder Bäume müssen dem Beete nicht zu nahe gestellt werden, weil sie sonst einen zu starken Schatten liefern würden, ebensowenig dürfen sie aus denselben Gründen zu laubreich oder großblätterig sein. Die Birke ist zu solchem Zwecke sehr geeignet, doch auch Eschen, Morelbäume oder Syrenen; Nadelbäume, Dorn, Linde, Kastanie, Pappel u. s. w. dürfen dagegen niemals benutzt werden, weil sie zu starken Schatten werfen und weil ihre Wurzeln zu verzweigt sind. Die gewöhnliche Erdrinde muß bis zu einer Tiefe von 5 bis 6 Zoll entfernt werden, wenn man das Beet einrichten will, und sind die äußeren Seiten des Beetes mit hölzernen Rahmen, Planken oder Steinen — das Letztere ist das Beste — zu versehen. Diese Einfriedigung muß die Erdrinde um 2 Zoll überragen und ist dieselbe an dicken eingerammten Pfählen zu befestigen. Das Beet ist an der niedrigsten Stelle des Bodens mit einer Rinne zu versehen, damit das überflüssige Wasser, welches, im Beete angesammelt, auf die Pflanzen einen nachtheiligen Einfluß ausüben würde, entfernt werde. Die Beete dürfen nicht breiter als 2 Ellen sein; diese Rücksicht muß wegen der Bequemlichkeit beim Pflanzen, Wässern u. s. w. genommen werden. Der Boden des Beetes ist mit einer dünnen Schichte von kleineren Steinen aus Thonschiefer oder mit anderen Steinarten zu belasten, jedoch ist der Kalkstein zu vermeiden, weil derselbe eine wärmende und treibende Kraft besitzt.

Die Erdmischung, welche den meisten Alpengewächsen das beste Gedeihen sichert, besteht aus 2 Theilen Haideerde, 1 Theil Lauberde und 1 Theil Walddünger mit einem Zusatz von Sand und etwas guter Moos-

erde. Es wird auch vortheilhaft sein, etwas grobkörnigen Granit oder Gruus hinzuzufügen. Mit dieser Erdmischung wird das Beet angefüllt und die Erde fest zusammengepreßt, so daß die Oberfläche des Beetes 2 Zoll unter der Erdhöhe verbleibt. Soll das Beet in einer südlicheren oder wärmeren Gegend angelegt werden, so wird es zweifelsohne nöthig und dienlich sein, dasselbe etwas tiefer als 6 bis 8 Zoll unter der Erdoberfläche anzulegen. Es wird auch zweckmäßig sein, das Alpenbeet vor der Bepflanzung einige Monate ruhen zu lassen, z. B. so, daß es den Winter hindurch unbenutzt bleiben könnte. Die obengenannte Erdmischung ist, wie gesagt, den meisten Alpenpflanzen angepaßt, jedoch giebt es unter diesen auch Arten, welche eine größere oder geringere Untermischung der ein besseres Wachsthum gewisser Pflanzen bedingenden Bestandtheile erfordern. Mit einem Zusatze von etwas grobem, zerschlagenem Thonschiefer und zwischen größeren Steinen in das Beet hineingelegt, werden die nachstehenden Pflanzenarten am besten gedeihen, als: Artemisia norvegica, Arnica alpina, Papaver nudicaule, Ranunculus glacialis, nivalis und pygmaeus, Hierochloa alpina, Saxifraga oppositifolia und cernua, Viola biflora, Campanula barbata, Carex nardina, rupestris und pedata, Cystopteris crenata und montana, Allosorus crispus, Cardamine bellidifolia, Arabis petraea, Luzula parviflora, Wahlenbergii und hyperborea und Poa laxa.

In der besprochenen, mit zwei Theilen Haideerde berücksichtigten Hauptmischung gedeihen am besten: Carex pulla, rotundata, rariflora, parallela und ustulata, Koenigia islandica, Ranunculus hyperboreus, Salix ovata, Phippsia und Poa stricta.

Unter dem Zusatz eines Theiles groberen Granits werden am besten gedeihen: Azalea procumbens, Arctostaphylos alpina, Menziesia coerulea, Carex misandra, Cerastium latifolium und glaciale, Campanula uniflora, Draba muricella, hermitrichella, Whalbergella affinis und apetala.

Andererseits wird den nachstehenden Pflanzen die Erdmischung mit einem kräftigen Zusatze von vermodertem, grob zermalmtem Nadelholz und Laub dienlich sein, nämlich: Pyrola (alle Arten), Moneses, Chimophila, Trientalis, Linnaea, Adoxa, Lycopodium Selago und annotinum, Vaccinium (alle Arten), Galium triflorum, Paris, Dentaria, Smilacina, Oxalis, Acetocella, Equisetum, Cyemala u. s. w.

In einer aus 2 Theilen feuchter Mooserde, 1 Theil Walddünger, 1 Theil Haideerde und einem Zusatze von Wiesenerde und Sand gebildeten Erdmischung erblühen in unserem botanischen Garten die meisten norwegischen Orchideen. Zu Corallorhiza innata, Listera cordata und Microstylis monophyllos sind drei Theile Mooserde und 1 Theil Walddünger mit einem Zusatze von feingehacktem Sphagnum erforderlich. In Töpfen welche mit dieser Erde angefüllt sind und in lebendes Sphagnum gebracht ist, gedeihen am besten: Malaxis paludosa, Liparis Loeselii, Orchis Traunsteinerii und Drosera.

Für einige annuelle und bienne Pflanzen, welche, auf gewöhnliche Weise behandelt, aus Samen, namentlich wenn derselbe über ein halbes Jahr alt ist, sehr schwierig zu gewinnen sind, gilt dieselbe Erdmischung.

Dieselben erkeimen nämlich am besten, wenn sie einem ähnlichen Beete wie die Alpenpflanzen anvertraut werden.

Der im Herbst von den Alpenpflanzen gewonnene Samen wird alsbald in dem zubereiteten Beet untergebracht, und darauf mit einer dünnen Schichte (1/8 Zoll) Haideerde bestreut. Die Pflanzen keimen im nächsten Frühjahre sehr gut, blühen und liefern reichlich Samen, doch darf man wegen der Selbstsäeung den Pflanzen nicht allen Samens berauben, sondern muß der größere Theil den Pflanzen verbleiben, damit der Samen auf das Beet herabfalle. Auf diese Weise conservirt sich nämlich die Art eine Reihe von Jahren hindurch, nur muß man das Beet rein und frei von Unkraut halten, sowie einige der Pflanzen beseitigen, wenn dieselben zu dicht aufkeimen. Von solchen Pflanzen, welche durch Selbstsäeung am Besten gedeihen, sind zu nennen: Euphrasia (alle Formen), Rhinanthus ebenso, Odontites, Melampyrum (alle Arten), Erythraea ebenso (alle bienne und annuelle Arten), Centunculus, Impatiens, Linum catharticum, Illecebrum verticillatum und Cicendia.

Einige Gattungen der alpinischen Pflanzen erfordern eine jährliche Umpflanzung und eine Erneuerung der im Beet vorhandenen Erde. Diese sind hauptsächlich: Blyttia suaveolens, oder Mühlenbergia pendula, Phleum alpinum (theilweise), Agrostis (die alpinischen Arten), Calamagrostis lapponica, Aira alpina (jedes zweite Jahr), Poa laxa, Myosotis alpestris, Primula (alle Arten), Juncus biglumis, triglumis und theilweise castaneus, Luzula (alle Arten), Saxifraga stellaris, rivularis und cernua, Stellaria cerastoides, Ranunculus hyperboreus, Ajuga, Erinus, Smelowskia, Arabis alpina, Hieracium alpinum, hyperboreum, Blyttianum, setigerum, floribundum, decolorans und aurantiacum, Saussurea alpina (jedes zweite Jahr), Artemisia norvegica (diese Pflanze muß oft getheilt und jedes zweite Jahr umgepflanzt werden), Erigeron (alle Arten), Gnaphalium norvegicum, Antennaria alpina und carpathica, Omalotheca, Nardosmia, Arnica alpina (jedes zweite Jahr), Leontopodium alpinum etc.

Die Umpflanzung muß ausgeführt werden, wenn der Samen der Pflanzen gereift und eingesammelt ist, oder auch im Augustmonate. Das Beet ist nach der Umpflanzung reichlich zu bewässern und demselben in den ersten Tagen etwas mehr Schatten zu gewähren.

c. Die Anpflanzung im Alpenbeet oder in Töpfen.

Nach erfolgter Rückkehr muß man sofort zur Anpflanzung schreiten. Beim Herausnehmen sind die Pflanzen sorgfältig von trockenen und verdorbenen Theilen zu befreien, und sollten sie zu feucht sein, vor der Benutzung behufs Trocknens an einer luftigen und schattigen Stelle mehrere Stunden ausbreiten. Die Pflanzen werden darauf in das Alpenbeet gesetzt, und zwar am liebsten ohne systematische Ordnung, da sie auf diese Weise sich länger conserviren werden (nicht polymorphe werden), d. h. ihre Entwickelung wird vervollkommnet und die Art in habitueller Beziehung durch Hybridisirung nicht verändert werden. Ebenso darf man die Arten nicht in regelmäßigen Reihen pflanzen, weil sie auf andere Weise besser gedeihen und der Erde größere Nahrung entlehnen, aber doch mit Zwischenräumen, deren Größe durch die Natur der verschiedenen Arten bedingt wird — lieber dichter als zu weit auseinander. Alsdann ist das

Beet hinreichend mit weichem Wasser zu bewässern. Durch Matten müssen die neuen Pflanzungen einige Tage hindurch vor der Sonne geschützt werden. Trotzdem die meisten Pflanzen im Beet gepflanzt werden können, giebt es doch einige Arten, welche, wenn auch nicht alle Exemplare, so doch einige von diesen, in Töpfen zu pflanzen sind, damit man Kunde darüber erlange, wie dieselben am besten gedeihen. Von solchen Arten sind zu nennen: Pinguicula alpina und villosa, Ranunculus glacialis, nivalis und pygmaeus, Arnica alpina (das erste Jahr in Töpfen, aber im zweiten Jahre auf freiem Lande zu pflanzen), Orchideae (die alpinischen Arten) und Lycopodium alpinum. Die Töpfe werden an einen kühlen und feuchten Ort in mit mattem Sonnenlicht gestellt, bis der Frost eintritt. Später müssen sie in einem kalten Treibhause überwintern. Ebenso giebt es einige Alpenpflanzen, welche in Töpfe gepflanzt werden müssen, worauf die letzteren in Wasserbehälter zu stellen sind, deren Tiefe der Natur der Pflanzen anzupassen ist. Solche Pflanzen sind: Pinguicula villosa (umhüllt mit Sphagnum zu pflanzen), alle Rhynchospora- und Eriophorum-Arten, Lobelia Dortmanna, Drosera, Scheuchzeria, Rubus Chamaemorus, Ranunculus hyperboreus, Sparganium, Carex rufina, rariflora, norvegica, microglochin, pauciflora, Littorella, Myriophyllum, Ceratophyllum, Potamogeton, Pilularia und Isoëtes. Die Töpfe werden zu Beginn des Winters von dem Aquarium aufgenommen und an eine frostfreie Stelle gebracht, am liebsten in einen nicht zu warmen Keller, wo sie nur wenig feucht gehalten werden.

d. Die Bewässerung des Alpenbeets.

Eine der wesentlichsten Bedingungen für ein gutes Gedeihen der Alpenpflanzen ist eine nach der Jahreszeit und nach den Entwickelungsstadien der Pflanzen bestimmte, richtige und zu Zeiten reichliche Bewässerung. Von der Zeit des Frühlings an, wenn die Pflanzen zu keimen beginnen, und die Erdoberfläche im Beet zu trocknen beginnt, muß das Beet bis zum Spätjahre, wenn die Pflanzen zu verdorren anfangen und die feuchtere Jahreszeit eintritt, fleißig und andauernd bewässert werden. Die Bewässerung muß in der Regel Abends, etwa um 6 Uhr ausgeführt werden. Das beste Wasser, welches dazu verwendet werden kann, ist frisches und kaltes Bachwasser. Brunnen- oder Quellwasser ist den Pflanzen minder dienlich. Es ist eine Selbstfolge, daß das Beet nicht bewässert wird, wenn die Luft feucht oder die Erde nicht trocken ist. Die Bewässerung muß bei trockenem Wetter, von Anfang Mai bis Anfang Juli, in reichlichem Maßstabe erfolgen. Mit dem Augustmonat und bis über das Spätjahr hinaus wird die Bewässerung nach und nach geringer, da die Pflanzen in dieser Jahreszeit nicht so großer Feuchtigkeit bedürfen. Es ist nämlich alsdann besser, das Alpenbeet einigermaßen trocken zu halten, um dadurch das zum zweiten oder dritten Male wiederholte Blühen der Pflanzen, welches sie schwächt, zu verhindern. Das wiederholte Blühen, erzeugt durch ein mildes und feuchtes Spätjahr, erschöpft nämlich ihre Lebenskraft gar zu sehr, und viele von ihnen werden dadurch sogar getödtet. Die Gattungen, welche in einem feuchten und milden Spätjahre am meisten leiden, sind: Erigeron, Hieracium alpinum, hyperboreum, aurantiacum und setigerum, Gnaphalium norvegicum, Omalotheca, Intybus

multicaulis, Poa laxa, Sagina nivalis, Wahlbergella, Primula scotica und stricta, Viola umbrosa etc. Es ist deshalb am gerathensten, diesen Pflanzen eine stärkere sandgemischte Erde zu geben.

e. Gewinnung des Samens und Behandlung und Aufbewahrung desselben.

Unter den Arten von Alpenpflanzen, welche in dem botanischen Garten in Christiania gepflanzt werden, giebt es keine, welche nicht jährlich und reichlich Samen giebt. Zur Aufrechthaltung des alpinischen und arctischen Systems ist es von der größten Wichtigkeit, nicht allein zum eigenen Bedürfnisse, sondern auch zum Tausch Samen jeglicher Art zu gewinnen. Der Samen wird in trockenem Wetter eingesammelt, und nicht eher, als bis er vollkommen reif ist. Derselbe wird am liebsten so gewonnen, daß er so viel wie möglich in den Samenkapseln sitzen bleibt, und wird er alsdann an eine luftige Stelle gebracht, um vollkommen zu trocknen. Für die Selbsterhaltung der Pflanzen ist es auch zweckmäßig, nicht allen Samen einzusammeln, sondern etwas zurückzulassen, damit er sich selbst säe, weil nämlich der herabgefallene Samen im künftigen Frühling keimen wird, wodurch die Art sich, ebenso gut wie durch künstliches Säen, selbst fortpflanzt. In unserem botanischen Garten sind von 1836 bis 1860 viele Pflanzen auf diese Weise verpflanzt und conservirt worden. Von den Gattungen, welche der Selbstfortpflanzung am geeignetsten, sind zu nennen: Sagina nivalis und saxatilis, Alsinella stricta, hirta und rubella, Viola biflora, Arenaria norvegica, Draba (alle Arten), Hieracium (alle alpinischen Arten), Omalotheca, Erigeron (alle Arten), Gnaphalium norvegicum, Gentiana nivalis, glacialis, aurea, campestris, serrata, Amarella und obtusifolia, Epilobium alpinum, nutans und origanifolium, Ranunculus platanifolius und hyperboreus, Wahlbergella apetala und affinis, Sedum villosum, Primula scotica, stricta und norvegica, Oxyria, Saxifraga nivalis und cernua (die letztere durch Bulbi oder kleine Zwiebeln), Triticum violaceum, Umbelliferae (alle Arten), Koenigia u. m. a.

f. Die Bedeckung des Alpenbeets zur Winterzeit.

Man hat sich darüber gewundert, daß die Alpenpflanzen in der Regel empfindlich sind gegen die Kälte und Schutz erfordern. Diese Empfindlichkeit der Pflanzen ist indeß leicht zu erklären, am besten Demjenigen, welcher sie in ihrer eigentlichen Heimath auf dem Felsen gesehen hat.

Die Ursache besteht darin, daß die Alpenvegetation bereits zu Beginn des Herbstes, nämlich im September, also lange bevor der Erdboden frieren kann, mit einer dicken Schneelage bedeckt wird. Die Alpenpflanzen überwintern also auf diese Weise in beinahe ungefrorener Erde, sowohl geschützt als warm und werden nicht eher entblößt, als bis wiederum genügende Sonne, Wärme und Licht vorhanden ist und sie zu neuer Thätigkeit entfalten kann (Ausgang Mai und im Laufe des Junimonats). Die Alpenpflanzen sind in ihrer hohen Heimath nicht an Kälte gewöhnt und noch weniger können sie den trockenen Frost ertragen. Sie sind deshalb empfindlicher und müssen, wenn sie in niedrige Gegenden versetzt werden, wo sie dem schädlichen Einflusse des trocknen Frostes ausgesetzt sind, mit einer genügenden Bedeckung versehen werden. In der Regel bedürfen jedoch die Alpenpflanzen zu ihrer Ueberwinterung nur einer 3—4 Zoll

dicken Lage dürren Laubes, Strohs oder besser Tannennadeln. Das Laub, welches hierzu benutzt wird, muß am liebsten von Kiefern, Linden, Eichen oder Dornen sein: minder gut zu diesem Gebrauche ist das Laub der Kastanie und durchaus unbrauchbar das Laub der Pappel. Einige Arten der Alpenpflanzen sind empfindlicher und muß denselben daher eine etwas dickere Lage gegeben werden. Es sind dies: Saxifraga stellaris, rivularis, cernua und Aizoon, Phaca frigida, Nardosmia frigida, die alpinischen Orchideae, Primula, Gentiana purpurea, Arnica alpina, die meisten alpinischen Compositen, Luzula parviflora, hyperborea, confusa und Juncus biglumis, triglumis und castaneus, Rhododendron lapponicum, Arctostaphylos alpina, Pedicularis (alle Arten), Bartsia alpina, Veronica alpina, Vahlodea atropurpurea, Wahlbergella apetala und affinis, Gnaphalium norvegicum u. s. w. Verschiedene alpinische Gattungen sind dagegen sehr hart, so daß sie keiner Bedeckung bedürfen, oder, richtiger gesagt, dieselbe nicht ertragen, weil sie unter einer solchen zu häufig der Vermoderung ausgesetzt sind. Von solchen Gattungen sind zu nennen: Archangelica officinalis, Dryas, Andromeda hypnoides, Phaca oroboides, Papaver nudicaule, Juncus arcticus und trifidus, Potentilla nivea und gelida, Sibbaldia procumbens, Alchemilla alpina, Ranunculus platanifolius, Stellaria cerastoides nnd borealis, Carex (die meisten Arten), Elyna, Kobresia, Salix (alle Arten), Rubus arcticus und Rhodiola rosea.

Zu Beginn des Frühlings ist die Bedeckung vorsichtig abzunehmen, wenn dieselbe aufgethaut ist. Die Abdeckung muß am liebsten in Regenwetter oder bei umwölktem Himmel besorgt werden. Ist Sonnenschein vorhanden, muß der trockenste Theil der Bedeckung wieder über die Pflanzen gebreitet werden, aber ganz dünn und nur einige Tage hindurch, d. h. so lange, bis die Pflanzrn an die Luft gewöhnt worden sind; sollte es sich ereignen, was jedoch sehr selten ist, daß der Schnee früh im Herbst kommen würde, und zwar in einer Menge von mindestens 1/4 Elle, so ist der Schnee die beste aller Bedeckungen für die Alpenpflanzen. Schmilzt der Schnee zu Beginn des Frühlings oder vor dem Schlusse des Märzmonats und sollte später Kälte (4—6 °) eintreten, so wird es nothwendig sein, Laub, Stroh oder Matten über die Beete zu decken weil die Pflanzen sonst durch die Nachtkälte leicht beschädigt werden könnten. In solchem Falle scheinen die folgenden Arten dem größten Nachtheile ausgesetzt zu sein, nämlich: Saxifraga (alle Arten), Draba ebenso, Ericaceae, Primula, Arenaria norvegica, Campanula uniflora und barbata, Cerastium glaciale, Sagina rivalis, Rhododendron (nur die Blumenknospen), Moneses, Selaginella spinulosa u. m.

g. Gewinnung der Alpenpflanzen aus Samen und die fernere Behandlung der Samenpflanzen.

Wie früher erwähnt, können die meisten Arten der Alpenpflanzen leicht aus Samen gezogen werden. Man muß hier im nördlichen Klima im Herbst, etwa in der letzten Hälfte des Octobers, den Samen säen, weiter südlich ist dagegen die Aussaat später oder so spät im Herbst zu vollziehen, daß derselbe nicht vor dem nächsten Frühjahr keimen kann. Der Samen keimt am besten, wenn er in Kästen von 4—5 Zoll Tiefe gesäet wird; die Größe der Kästen richtet sich übrigens nach dem Quantum

Samen, welches man säen will. Die Erdmischung muß aus 3 Theilen Haideerde und 1 Theile guter, nicht zu frischer Lauberde, untermischt mit etwas Sand, bestehen. Der Samen wird bis ¼ Zoll mit einer Mischung bedeckt, welche aus 3 Theilen Haideerde, 1 Theil Laubdünger mit einem Zusatze von Sand und etwas zerdrücktem trocknem Moos, am liebsten von Hypnum, besteht. Sind die Kästen besäet und ist jede Samen-Art mit ihrer Etiquette versehen, auch die Erde etwas angedrückt, so werden die Kästen, ohne bewässert zu werden, auf freiem Lande an einen Ort gestellt, wo sie keinem Sturzregen ausgesetzt sind. Ist darauf der Frost eingetreten und sind die Kästen durchfroren, so belegt man sie mit einer 4—6 Zoll dicken Schichte trocknen Laubes, und zwar so, wie früher erklärt. Zugleich werden dieselben in eine schiefe Stellung gebracht. Ist die Bedeckung im Frühling aufgethaut, so werden die Kästen entblößt und irgendwo hingestellt, wo sie etwas mattes Sonnenlicht erhalten. Zugleich sind sie gleichmäßig zu befeuchten und vom Unkraut zu säubern.

Die meisten Alpenpflanzen keimen in dem der Aussaat folgenden Frühling, jedoch ruhen einige Arten oft auch 2 Winter in der Erde, ehe sie keimen. Diese müssen am liebsten in einem besonderen Kasten ausgesäet werden, und sind es folgende: Veronica alpina, Elymus, Mariscus, Ilex (keimt am besten auf diese Weise), Diapensia, Primula scotica und stricta, Aretia, Soldanella, Campanula uniflora, Uvularia, Narthecium, Convallaria, Smilacina, Luzula parviflora, Wahlenbergii, hyperborea, confusa und arctica, Veratrum, Tofieldia, Vaccinium, Andromeda (alle Arten), Saxifraga hieracifolia und mutata, Rubus Chamaemorus, Helleborus (doch nur, wenn der Samen über ein Jahr alt ist), Bartsia alpina, Corydalis, Trollius, Phaca (doch nur theilweise), Sparganium, Carex nardina, globularis, nutans, filiformis, riparia, paludosa und laevirostris, Juniperus und Taxus. In Töpfen, welche in 2 Zoll tiefe Wasserkästen zu stellen sind, gedeihen die folgenden Gattungen Alpenpflanzen aus Samen am besten, nämlich: Hippuris, Callitriche, Pinguicula, Utricularia, Rhynchospora, Elymus, Eriophorum, Scirpus, Eleocharis, Phippsia, Montia, Centunculus, Potamogeton, Ruppia, Bulliarda, Lobelia Dortmanna, Glaux, Tamarix, Parnassia, Narthecium, Juncus castaneus, Scheuchzeria, Alisma, Actinocarpus, Chrysosplenium, Sedum villosum, Batrachium, Caltha, Limosella, Subularia, Typha, Sparganium, Carex rariflora,. pauciflora, Heleonastes, rufina, norvegica, maritima, salina, limosa, microglochin, livida, irrigua, stricta und aquatilis, Littorella, Sagittaria, Betula (alle Arten), Salix (alle Arten), aber der Samen dieser Arten muß in stark sandgemischter Erde gesäet werden. Auf zwei Zoll hohen und ebenso breiten, aus der dunkelsten Moorerde, die längere Zeit dem Einflusse der Luft ausgesetzt war, geschnittenen Klumpen gelingen die nachstehenden Samen-Gattungen vorzüglich, nämlich: Pinguicula (am besten auf diese Weise), Diapensia, Azalea, Juncus biglumis, Vaccinium, Schollera, Menziesia, Erica, Calluna, Kalmia, Ledum, Rhodora, Rhododendron, Andromeda, Equisetaceae, Lycopidiaceae und Filices. Der Samen wird gesäet, indem er in die Oberfläche und in die Seiten der Erdklumpen hineingerieben wird, und diese letzteren werden darauf in Wasserkästen gestellt (am liebsten aus Zink), welche 1 Zoll tief sind. Die Torfsoden oder Klumpen werden von unten be-

wässert und gleichmäßig, aber nicht zu feucht gehalten. Die Phanerogamen werden unter Fenster eines abgekühlten Mistbeetes gestellt, dürfen jedoch keinen Schatten haben. Die Cryptogamen sind dagegen in ein warmes Mistbeet zu stellen; auch müssen sie in starker Sonnenhitze Schatten, dagegen von vorneherein keine Luft haben. Die Aussaat auf diese Weise ist zeitig im Frühjahr zu besorgen. Die Phanerogamen verbleiben bis zum kommenden Frühling unverpflanzt in den Klumpen; alsdann aber müssen sie umgepflanzt werden. Sie werden im ersten Winter nach der Aussaat in einem Treibhause aufbewahrt und befinden sich am besten in 4 bis 5 Grad Wärme. Die Cryptogamen dürfen gleichfalls nicht vor dem nächsten Frühling verpflanzt werden und haben sie das erste Mal in einem Warmhause zu überwintern.

Es ist gelungen, mehrere der schwierigsten Pflanzen zum Keimen zu bringen, wenn sie auf folgende Beweise behandelt werden: Die diesen Arten benöthigte Erde muß aus 1 Theil Haideerde, 1 Theil Laubdünger, 1 Theil vermoderten, nicht zu fein zerstoßenen Föhrenholzes mit einem kleinen Zusatze zermalmten trocknen Torfs (am liebsten Hypnum), sowie aus einem kleinen Theile Rasenerde und endlich aus vermoderten Tannennadeln bestehen. Die zur Aussaat bestimten Töpfe werden bis zum Rande mit dieser Erdmischung angefüllt und wird die Erde etwas fest in den Töpfen angedrückt. Hierin werden dann 3—4 kleine, lebende Moorpflanzen eingepflanzt, am liebsten kleinere Dicranum-Arten, Bryum argenteum, Mnium oder dergleichen. Auf und zwischen diese Pflanzen wird der Samen gestreut, worauf der Topf in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird, damit derselbe durchzogen und ebenmäßig feucht, aber nicht naß gehalten werde. Dieses Gefäß wird 14 Tage in ein mittelwarmes Mistbeet ohne Lüftung gebracht, muß aber etwas Schatten gegen die Sonne haben. Diejenigen Pflanzen, welche auf diese Weise bei uns dem Samen entsprossen, sind folgende: Pyrola rotundifolia, media und minor, Maneses grandiflora (leicht), Chimophila umbellata, Orchis latifolia (leicht), Cypripedium Calceolus, Gymnadenia conopsea und Epipactis palustris. (Pyrola rotundifolia entwickelte sich ziemlich rasch und blühte in dem dritten Jahre nach der Aussaat.) Es ist annehmbar, daß sowohl Pyrolaceae als Orchideae in dem zartesten Alter ein parasitisches Leben führen, bis sie ein selbstständiges Rhizom (Wurzelstock) gebildet haben, wodurch sie sich als vollständig entwickelte Pflanzen ernähren können.

Die meisten Samenpflanzen können bis zum kommenden Frühling in dem Kasten stehen bleiben. Alsdann werden sie dem Alpenbeete überliefert, jedoch müssen einige Gattungen, welche sich rascher entwickeln, bereits im Laufe des Sommers umgepflanzt werden. Diese sind Compositae, Gramineae und die meisten Caryophylleae-Arten. Sie dürfen jedoch nicht später eingepflanzt werden, als Ausgang August, weil sie nach dieser Zeit schwerlich Wurzeln erlangen können. Die Samenkasten werden, damit das Wasser ablaufe, im Laufe des Spätjahres in eine schräge Stellung gebracht und mit 4—6 Zoll trocknen Laubs bedeckt. Einige dieser Samenarten, welche in Töpfen stehen, überwintern nur den ersten Winter an heller und frostfreier Stätte. Die meisten Alpenpflanzen lassen sich

dabei durch Theilung der Wurzel vermehren, andere durch Stecklinge, als Salicineae und Ericaceae etc.

h. Die Feinde der Alpenpflanzen.

Wenn die Alpengewächse in einer milderen Weltgegend, als ihre ursprüngliche Heimath es ist, gepflanzt werden, so sind viele von ihnen gefährlichen und zerstörenden Feinden ausgesetzt. Phaca frigida hat in Curculio caninus und lineellus während trockner und warmer Sommermonate zwei gefährliche Feinde, die den ersten Keim verzehren, sobald dieser sich auszubilden beginnt und über der Erdoberfläche erscheint. Diese Insecten können allein durch Bestreuung des Beetes mit pulverisirter Kreide verscheucht werden. Draba (alle Arten) und Cardamine bellidifolia sind unter den alpinischen Cruciferae vielfach der Vernichtung preisgegeben, indem in trocknen und warmen Sommern mehrere Arten Erdflöhe (Haltica) die meisten Theile der Pflanze verzehren, so daß dieselbe abstirbt. Haltica nemorum, flexuosa und atra sind die gefährlichsten Arten der Erdflöhe. Diese Insecten können größtentheils durch Kreide oder durch Sägestaub von frischem Föhrenholze verscheucht werden, wenn dieses Mittel auf das Alpenbeet gestreut wird; auch hilft die Anwendung von Steinkohlentheer, und zwar ist derselbe in Scherben hie und da zwischen die Pflanzen zu stellen. Aira alpina, Poa stricta und laxa, Carex ustulata, incurva und nardina, Calamagrostis lapponica und Trisetum airoides sind oft den Angriffen eines kleinen hellgelben und unbeflügelten Insects ausgesetzt, das sich auf die feineren Wurzelfäden setzt und diese verzehrt, worauf die Pflanzen erkranken und aus der Lage gebracht werden, Blumen zu erzeugen. Gegen diesen verborgenen Feind kennen wir bei uns nur ein Mittel, nämlich die Herausnahme der Pflanze, die Reinigung der Wurzeln und die Versorgung derselben mit frischer Erde. In den Monaten Mai und Juni ist dieses Insect am gefährlichsten. In den Monaten September und October und bisweilen noch später ist dagegen die Acker-Schnecke (Limax agrestis) mehreren alpinischen Gewächsen gefährlich, als: Dodecatheon, Villarsia, Campanula uniflora und barbata, Viola biflora, Oxyria, Epilobium alpinum und nutans, Koenigia, Wahlbergella, Ranunculus glacialis, nivalis und pygmaeus (am schlimmsten gegen die drei letztgenannten, denen die Schnecke in der Regel sehr nachstrebt und die sie bis an die Wurzelfasern verzehrt), Cardamine bellidifolia, Hieracium alpinum und die verwandten Arten, Intybus multicaulis, Erigeron alpinus und uniflorus, Pyrethrum Halleri und alpinum. Dieser Feind ist zu vertilgen, wenn man feinen Sand oder Asche um die Pflanzen herumstreut. Die alpinischen Salices (Weidenarten) haben jedoch von allen Alpenpflanzen in den mittelgroßen Rhynchaenus Lapathi, welche die Stämme nahe an der Wurzel so durchbohren und aushöhlen, daß dieselben umfallen, ihre gefährlichsten und meist zerstörenden Feinde. Das Insect und dessen Larve sind gleich verwüstend; eins dieser gefräßigen Thiere ist im Stande, im Laufe von drei bis vier Tagen den Stamm der Salix lanata zu fällen, selbst wenn dieser eine Durchschnittsdicke von mehr denn 1 Zoll haben sollte. Salix herbacea, reticulata und ovata kann dieses Insect an einem Tage zerstören. Die zerstörten Stämme entwickeln freilich noch häufig Wurzelkeime, aber es ereignet sich nicht selten, daß das Insect den Stamm bis so tief hinein

in die Wurzelknolle aushöhlt, daß die Pflanze abstirbt. Die abgefressenen Stämme können als Stecklinge benutzt werden und wachsen alsdann rasch, wenn sie zur Genüge Wasser und Schatten genießen. Um die Pflanze vor diesem zerstörenden Feinde zu bewahren, hat man den untersten Theil des Stammes mit Steinkohlentheer bestrichen, was auch bedeutend geholfen hat und wodurch die besprochenen Felsen-Weidenarten allem Anschein nach nicht in der geringsten Weise beschädigt worden sind. Durch dieses Mittel, sowie auch durch fleißige Säuberung der Pflanzen von dem Insect und dessen Larven kann man sich gegen diese Plage einigermaßen sichern. Es steht inzwischen zu befürchten, daß dieses Insect stets eins der wesentlichsten Hindernisse gegen den Bau dieser zierlichen Buschgewächse, insbesondere gegen Salix lanata sein wird. Auch auf den Felsen haben Salix lanata und Myrsinites einen ähnlichen Feind, nämlich Rhynchaenus arcticus dieses Insect ist inzwischen mehr als dreifach so groß, als die früher genannten.

Schlußbemerkung.

In dem botanischen Garten bei Christiania wurden die Alpenpflanzen früher mit geringerem Erfolge gebaut; man gab ihnen fette und schwere Erde, was mit ihrer Natur durchaus nicht übereinstimmte; man baute sie in Töpfen, ja selbst in warmen Mistbeeten. Erst seit dem Jahre 1839 erzielte man ein günstiges Resultat, indem man bis zur oben beschriebenen Behandlung nach und nach die Pflanzungsmethode abänderte. Man ist inzwischen erst nach vielen mißlungenen Versuchen mit den Anforderungen bekannt geworden, welche eine Grundbedingung des Gedeihens der erörterten Alpenpflanzen sind; diese Anforderungen scheinen jedoch jetzt befriedigt worden zu sein, und hat man deshalb geglaubt, dem botanischen Publikum die Erfahrungen mittheilen zu müssen, welche hier gewonnen würden, damit diese auch anderswo erprobt und nach Kräften verbessert werden können. Es würde dabei von größtem Interesse für die Wissenschaft sein, wenn man in jedem Lande die besondere Alpenvegetation dieses Landes berücksichtigen würde, damit man die Beobachtungen über die Eigenthümlichkeit derselben anstellen könnte, wozu das Studium in der wilden Natur nicht immer ausreicht. Sowohl Samen als lebende Pflanzen der nordischen Alpenflora können auf Requisition zu jeder Zeit aus unserm botanischen Garten bezogen werden.

Ein Wort zur Idee der Wittwen-, Waisen und Altersversorgungs-Casse für deutsche Gärtner.

Wenn der Unterzeichnete in dieser Angelegenheit das Wort ergreift, so geschieht es, weil die damit beauftragte Commission zögert — das dabei interessirte Publikum zum Theil falsch unterrichtet ist und, wissentlich oder unwissentlich, sei dahin gestellt, die Meinung verbreitet wird, als sei diese unseren Stand so tief berührende Angelegenheit in Cöthen, wo sie zum ersten Male mit entscheidendem Erfolg verhandelt wurde, nur mit getheiltem Beifall aufgenommen worden. Mit Recht werden

daher meine Herren Collegen von mir, als dem Schöpfer und Träger der Idee, Aufklärung erwarten, da die entscheidenden Tage von Görlitz immer näher rücken!

So viel zur Beruhigung, daß von einem getheilten Beifall keine Rede sein kann, im Gegentheil, es hatte sich eine solche Menge von Collegen eingefunden, wie zu keiner vorhergehenden Verhandlung und mit wahrer Begeisterung nahm man den Plan auf, dem sich auch ein großer Theil Nichtgärtner, als Freunde des Standes, mit Freuden anschlossen. Die wenigen Stimmen, welche Zweifel bei dem einen oder andern Punkte erhoben, sind keine maßgebenden und ob sie es ehrlich gemeint, will ich dahin gestellt sein lassen, weiter unten werde ich darauf zurückkommen; wenn ferner ängstliche Gemüther in meiner Ueberschrift zu viel Versprechendes und Erschöpfendes erblicken, so mögen sie es bei Licht besehen, denn trotz der drei vorgesehenen Fälle wird die Casse stets nur in einem Falle in Anspruch g nommen, denn so lange der Mann lebt, giebt es weder Wittwen noch Waisen zu unterstützen, tritt er dabei in ein hohes Alter, nun so wird, wenn er vielleicht 20 Jahre gesteuert hat, wohl ein Anrecht auf eine Alterversorgung nur gerecht sein. Stirbt der Mann zeitig, so muß auch erst die Wittwe heimgegangen sein, ehe die Unterstützung den Waisen zu Theil wird ꝛc.

Zunächst habe ich drei Punkte aufgestellt, von deren glücklichen Lösung das Gelingen, der Heilung eines unserer größten Krebsschäden, abhängig ist.

1) muß der Bund deutscher Gartenbau-Vereine kein leerer Buchstabe sein.

2) ist der rechte Modus ausfindig zu machen, nach welchem der hoch und niedrigst Besoldete, der mehr oder minder Vermögende, beitreten kann.

3) müssen mindestens 5—600 Anmeldungen zum sofortigen Beitritt eingehen.

In welcher Weise ich mir dies Alles ausführbar gedacht und wie man etwaige Einwendungen aufzufassen hat, werde ich bei den betreffenden Punkten folgen lassen.

Daß man uns in Cöthen von der Seite, von welcher gerade die Einladung zu einer Gärtnerversammlung ergangen war, die Competenz zur Verhandlung dieser Angelegenheit absprechen wollte, bedarf wohl nur der Curiosität wegen Erwähnung, und wenn auch das Präsidium sehr geneigt war, darüber sofort abstimmen zu lassen, so ist gerade dadurch, daß zwei, bezüglich der Versammlung so einflußreiche Stimmen, wir wollen gelind sagen von einem so großen Irrthum befangen sein konnten, die Meinung des getheilten Beifalls entstanden, und macht uns zur Pflicht zu erwähnen, daß jene Herren den Irrthum zugestanden und von selbst davon zurückgekommen sind.

I. Nur durch Gründung eines Bundes sämmtlicher deutschen Gartenbauvereine ist die Ausführbarkeit denkbar.

Daß mir eine derartige Corporation, ein in seiner Tragweite nach gar nicht zu übersehendes Unternehmen, als das projectirte leiten kann, ist unumstößlich, denn als erste Lebensfrage steht die möglichst kostenlose Verwaltung obenan, und diese ist nicht anders, als durch den oben angezogenen Bund zu erlangen, der aber auch die Gründung einer solchen Casse bereits in seinem Statut aufgenommen und somit alle Zweifel gelöst hat. Da-

gegen darf aber auch kein Gärtner in die Casse aufgenommen werden, wenn er nicht Mitglied eines Gartenbau-Vereins ist. Kein Gartenbau-Verein, dem das Wohl und Wehe des Standes zunächst mit am Herzen liegen, muß, wird länger anstehen, seinen Anschluß an den Bund zu erklären, als jetzt ohnehin von jedem Vereine nur für je 50 Mitglieder 1 Thlr. an den Hauptverein zur Bestreitung unumgänglicher Spesen zu zahlen ist. Der etwaige Cassenaufwand wird aber dadurch ausgeglichen, daß nur ungleich mehr Gärtner sich zu dem Vereine melden werden, und so auf direkte Weise ihre Zwecke mit gefördert werden. Doch muß es den einzelnen Vereinen anheimgegeben werden, in wie weit sie namentlich solche Gärtner zur Zahlung von Beiträgen ziehen wollen, die durch entfernten Wohnort der Ausübung der vorzüglichsten Vereinsrechte beraubt sind, und damit sie, um einen Vortheil zu erlangen, nicht doppelt steuern müssen. Die durch kostenlose Verwaltung entstehenden Vortheile heben uns über die besten Lebensversicherungsbanken, deren Verwaltungsspesen incl. Annoncen große Summen oft verschlingen; und ich zweifle gar nicht, daß ebenso die verehrlichen Redactionen sich zur unentgeltlichen Aufnahme der unerläßlichen Annoncen herbeilassen werden, um so mehr, als gewiß ein großer Theil der Fachmänner dafür mehr dankbar sein wird, als für ganze Nummern füllende Ausstellungsberichte.

Wenn gerade aus der sogenannten Metropole des Gartenbaues eine Stimme laut wurde, die ausdrückliche Verwahrung eingelegt, daß man den Gartenbauvereinen ansinne, die sogenannten Agenturen dieser Casse zu sein, so muß dies um so mehr Wunder nehmen, als gerade dort so mancher tüchtige Fachgenosse sein Leben den Interessen Anderer opfert, ohne daß seine Zukunft sicher gestellt sei! Zur Ehre jener Metropole wird hoffentlich der dortige Gartenbauverein der erste sein, der rückhaltslos seinen Beitritt erklärt. Hierher gehören auch wohl alle Widersprüche, die man gegen die Ausführbarkeit erhob und somit der Platz, an dem man „den getheilten Beifall" gehörig beleuchte!

Da es freilich leichter ist, schönpfrasige Vorträge zu halten, als werkthätig zum wahren Wohle des ganzen Standes einzugreifen, so wird wohl mancher Vereinsvorstand im Bangen vor der ihm anzusinnenden, wenn auch unbedeutenden Arbeit, ebenso mancher Prinzipal, sei er selbst Fachmann oder nur Laie — der bisher den Gärtner einer Citrone gleich auspreßt und dann von sich stößt, fürchten für alte Sünden büßen zu müssen und einzig deshalb vor unübersteiglichen Hindernissen warnen; doch das Alles kann eine so hochwichtige Sache keinen Augenblick aufhalten, **und je mehr man dagegen eifert, um so mehr kennzeichnet man sich**! da man gegen längst feststehende Wahrheiten streitet.

Was aber am meisten und namentlich die Gartenbauvereine abgeschreckt, ist das später von Breslau ausgegangene Programm, welches verlangte, die Gartenbauvereine sollen solidarisch eintreten, und für ihre Mitglieder zahlen, und da doch die Wenigsten Ansprüche an die Casse machen würden, so hoffte man ein gutes Gedeihen!

Dies war gewissermaßen die Bombe, die hineinfiel, und es hieße das Kind mit dem Bade verschütten, wolle man nur einigermaßen darauf eingehen, und ich will auch zugeben, daß man mein Programm mit jenem

verwechselt hat, wobei allerdings der Ausdruck vom „getheilten Beifall“ einzig am Platze wäre.

Wie man auf eine so unpraktische, so undurchführbare Idee gekommen, ist gar nicht zu begreifen, denn es ist doch kein Geheimniß, daß leider die Gartenbauvereine nur $\frac{1}{10}$ aus Gärtnern bestehen, so daß $\frac{9}{10}$ der Uebrigen sich ohnehin für die Sache aufopfernden Laien-Mitglieder noch solidarisch für das Wohl eines ihnen sonst fernstehenden Standes aufopfern sollen.

Es ist aber auch jener Vorschlag das traurigste Armuthszeugniß, was man je unserem Stande ausgestellt! und ich frage: Ist denn der größte Theil unserer Fachgenossen so tief gesunken, daß er nicht im Stande wäre, eine seinem Wohle geweihte Sache selbst zu halten? ich sage entschieden Nein, und an Euch Ihr Collegen ist's, mich oder jene Lügen zu strafen!

Wenn ich es auch gewissermaßen als eine moralische Verpflichtung der Gartenbauvereine ansehe, das Unternehmen zu unterstützen, so muß dies eben eine moralische, nicht solidarische sein, anderen Falles halte ich die Existenz beider für gefährdet.

Daß aber die Gründung einer Casse ein, ich möchte sagen schreiendes Bedürfniß ist, unterliegt keinem Zweifel, selbst wenn man meine Vorschläge nicht als allenthalben für ausführbar hielte — man bedenke nur, daß ein Stand, wie der unserer Advokaten, der doch seine Einnahmen mehr nach Tausenden, als nach Hunderten berechnet, wie dies bei uns der Fall, und selbst dieser, sonst so vorzüglich situirte Stand, fühlt das Bedürfniß gegenseitigen Einstehens gegen das oft über Nacht hereinbrechende Unglück, welches Einzelne zeitlebens unglücklich macht; im Fall des Zusammenstehens aber den Einen rettet, dem Andern das Bewußtsein größerer Sicherheit einflößt! und so bei trüben Anwandlungen wieder an dem tröstenden Gedanken aufrichtet, daß er nicht mehr allein und verlassen dastehe, daß vielmehr alle seine deutschen Standesgenossen mit für ihn eintreten, wenn ihn oder die Seinen des Lebens härteste Prüfung trifft! Ja, ich halte es für eine Versündigung an uns selbst, erfassen wir nicht mächtig das uns gebotene Tau, an dem wir uns nicht nur retten, sondern gegenseitig aufrichten und fähig machen können, ohne bange Sorgen uns für den Beruf aufzuopfern!

II, Der Besteuerungs-Modus.

Um diesen dreht sich Alles, in diesem Falle steht jedoch das Statut sächsischer Advokaten musterhaft da und habe ich dies, einem Freunde verdankend, bereits in die Hände der eingesetzten Commission gelegt, die nur Einzelnes unseren Verhältnissen gemäß einzurichten haben wird.

Der Hauptgrundzug bleibt die Selbstbesteuerung, so daß man sich je nach seinem Gehalt oder Vermögensverhältnisse mit je 1, 2, 3 und mehr Einheiten einkaufen kann; nimmt man die Höhe der zu steuernden Einheit zu 4 Thlr. jährlichen Beitrags an und die Zahl der Einheiten zu 8, so kann man sich mit einem Jahresbeitrag von 4—32 Thlr. betheiligen und

es ist nur noch festzustellen, wie hoch sich die demnach zu beanspruchenden Unterstützungen aus der Casse belaufen. Daß aber auf diese Weise der geringst besoldete Gehülfe sich schon betheiligen kann, namentlich wenn die Vereine vierteljährige Beiträge gestatten, ist zu einleuchtend, als weiter ein Wort darüber verlieren zu wollen.

Daß man, bevor ein gehöriger Reservefond gegründet, mit der Aufnahme schon älterer Personen vorsichtig sein und dies im Statut besonders vorsehen müsse, ist wohl unzweifelhaft, so daß vielleicht Gärtner über 40—45 Jahre in der ersten Zeit, und so lange das Institut noch nicht auf den sicheren Füßen eines ansehnlichen Reservefonds ruht, von der Aufnahme ausgeschlossen bleiben müßten.

Was aber der Sache eine gewaltige Ausdehnung geben, eine um so größere Garantie für deren segensreiches Wirken bieten und nach allen Seiten von ausgezeichneten Folgen begleitet sein wird, und wie nothwendig die Abstellung so schreiender Mißstände ist, werde ich darzulegen versuchen.

Der Hauptkrebsschaden unseres Standes besteht zunächst darin, daß oft selbst Fürsten, Grafen und andere reiche Privaten, die unsern Stand zur Befriedigung eines der edelsten Genüsse bedürfen, auf die unedelste Weise für dessen Zukunft sorgen. Abgesehen von unedlen Motiven, so genügt ein Todesfall, Besitzwechsel 2c., einen altverdienten Gärtner oft außer Brod zu bringen, und wer stellt ihn wieder an? Eine Frage, deren Beantwortung wohl Niemand übernehmen mag! Eben so auffällig ist es, daß man in den wenigsten Handelsgärtnereien alte Obergärtner, Gehülfen 2c. antrifft, sollte da nicht oft einzig entschieden haben, daß man deren Alter gefürchtet? oft reißen sie sich auf Grund jener Befürchtung selbst aus ihrer früheren Sphäre, suchen sich dann selbstständig zu machen, opfern dafür die Ersparnisse und werden es in den wenigsten Fällen zur Sicherstellung der einst Hinterlassenen bringen, und ist es eine etwas seltene Erfahrung, daß gerade die begabtesten Köpfe sich um so früher auf die eine oder andere Weise aufgerieben; und endlich, frage ich, ist der Untergebene im Stande, seinem Principale darüber Vorschriften zu machen, wie sein Alter oder die dereinst zu Hinterlassenden sicher gestellt werden. Zumeist ist er froh, ein leidliches Unterkommen gefunden zu haben und vermeidet jeden Anlaß zu irgend einer Störung!

Dies Alles ließe sich zum Segen beider Theile heben, aber auch nur unter Mitwirkung einer moralischen und sonst unbetheiligten Person; also nur, wenn wie hier, die Leitung in den Händen des Directorii der gesammten deutschen Gartenbauvereine läge, und die nöthigen Schritte von diesem ausgingen, versieht man sich der Abstellung dieser Mißstände.

Meine Ansicht ginge dahin, daß, sobald sich ein Gärtner zum Beitritt der Casse gemeldet, mittelst gedrucktem Formular unter Einrückung der Zahl der zu steuernden Einheiten, dessen Principal davon zu benachrichtigen sei und unter Hinweis auf die dereinstigen guten Folgen 2c. derselben einzuladen, sich vielleicht zu einem Beitrag in gleicher Höhe zu verpflichten!

Auf diese Weise wird zunächst der Gärtner im eignen wohlverstandenen Interesse seine Steuerkraft möglichst hoch spannen, da Aussicht vor-

handen ist, daß ohne sein Hinzuthun die zu verhoffende Rente sich einst verdoppeln werde; aber auch der Principal, hat er sonst das Herz auf dem rechten Flecke, wird gerne sein Scherflein beitragen, wenn er sieht, wie sein Untergebener selbst sich anstrengt, seine Zukunft sichern zu helfen!

Dagegen muß für die Zeit irgend eintretender Dienstlosigkeit dem Gärtner, um dem Verlust der Ansprüche zu begegnen, vorbehalten bleiben, seine Einheiten so lange selbst zu steuern, als ein anderer Principal dafür eintritt.

III. Die Anmeldungen betreffend.

Nun kommen wir zum letzten und wichtigsten Punkte, denn so leicht es ist, Ideen und Projecte aufzustellen, so mag doch einzig der davon alterirte Theil über die Durchführbarkeit zu entscheiden, und so fest ich von der Durchführbarkeit meiner Vorschläge und deren einstigen segensreichen Folgen überzeugt bin, so kann erst die große Masse der Betheiligten durch ihre Beitrittserklärung constatiren, ob ich wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen!

Es muß dies einer friedlichen Volksabstimmung gleichkommen, denn angenommen, die Steuereinheit bleibt auf 4 Thlr. gestellt, wozu noch ein festzusetzendes Eintrittsgeld zu zahlen wäre, so kann Jeder im Voraus übersehen, was ihm für Opfer angesonnen werden und da ich am wenigsten glaube, daß meine Vorschläge unumstößlich sind, vielmehr annehme, daß noch mancher meiner Herren Collegen in Görlitz Das und Jenes beantragen werde, was mich bei der Aufrichtigkeit, mit der ich mich der Sache hingebe, nur freuen würde, so handelt es sich hier doch nur darum, zu wissen: ob man überhaupt die Nothwendigkeit einer solchen Casse einsieht, und ob sie dafür einstehen? Denn regt sich Niemand, oder nur ein geringer Theil, so kann es sehr leicht kommen, daß in Görlitz ein Gelehrten-Gericht die Sache ad acta legt, weil man einfach an der Ausführbarkeit zweifelt, da kein Anhalt zur Aufstellung irgend einer stichhaltigen Berechnung gegeben sei 2c. **und so rufe ich denn alle Collegen auf, die von tiefem Ernste der Sache ergriffen sind, denen ihr eigenes und das Wohl ihrer Familie irgend am Herzen liegt, und es dünke Keiner sich zu hoch noch zu gering! Sie Alle! stehen Sie auf, wie ein Mann!** und senden bis längstens Ende September an das Comité in Görlitz eine Erklärung ein, bis zu wie viel Einheiten vorbehältlich der noch festzusetzenden anderweitigen Bedingungen Sie sich verbindlich machen, zur Casse beizutreten. Es liegt nur eine kurze Spanne Zeit noch inne, dies, und weil unbegreiflicher Weise die eingesetzte Commission über die Sache schweigt und man nur den Unkenruf Uebelwollender vernimmt, hat mich bewegen können, das Wort zu ergreifen und rechtfertigt mich vielleicht gegen den Vorwurf, als habe ich dem Gange der Sache vorgreifen wollen! oder als wolle ich hiermit Anderen zu nahe treten, wogegen ich entschieden protestire!

So Gott will! zur Grundsteinlegung in Görlitz!

G. Geitner.

Allerneuste Erdbeeren
des Herrn Ferd. Gloede.

Das uns so eben zugegangene beschreibende Verzeichniß der Erdbeersorten des Herrn Ferd. Gloede zu Sablons, près et par Moret-sur-Loing bei Paris für Herbst 1863 und Frühjahr 1864*) enthält wiederum eine Anzahl ganz neuer Sorten, welche zum ersten Male in den Handel gegeben werden und auf die wir weiter unten aufmerksam machen.

Herr Gloede hat sich durch seine vortreffliche Erdbeerzucht nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa und Nordamerika einen großen Namen und Ruf erworben, ihm verdanken wir die Einführung und Verbreitung einer Menge sehr werthvoller Varietäten aus Nordamerika und anderen Ländern und wie ausgezeichnet seine Culturen sein müssen, beweist, daß Herr Gloede im Verlaufe einiger wenigen Jahre bereits 17 Medaillen für seine zu den Ausstellungen an verschiedenen Orten gesandten Früchte erhalten hat. Noch in diesem Jahre hat Herr Gloede den 1. Preis (große silberne Medaille) auf der Ausstellung in Paris für Erdbeeren erhalten, ferner 2 erste Preise (silberne Medaillen) auf der Ausstellung zu Fontainebleau, den einen für einen neuen Sämling, den andern für eine Collection Erdbeeren und dann noch einen Ehrenpreis, große vermeil-Medaille.

Hr. Gl. empfiehlt keine Erdbeersorte, die er nicht selbst zuvor erprobt hat. Soviel neue und bessere Varietäten von Erdbeeren hinzukommen im Laufe eines Jahres, ebenso viele ältere, weniger empfehlenswerthe läßt Herr Gloede in seiner Sammlung entweder ganz eingehen, oder stellt sie in die Kategorie der zurückgesetzten Sorten, um sie auf Verlangen noch abgeben zu können.

Die allerneusten Sorten, die Herr Gloede offerirt und nach eigner Erfahrung empfehlen kann, sind:

Bijou (de Jonghe), Wuchs untersetzt, Blumenstengel fest, Frucht groß, oval oder conisch, stets regelmäßig gebildet, Farbe rosa, lebhaft scheinend, Samen gelb, sehr hervortretend, symetrisch eingesetzt. — Das Fleisch ist weiß, voll, zuckrig. Spät reifend.

Cockscomb (Königl. Garten zu Frogmore), Früchte sehr groß, zuweilen enorm, conisch oder hahnenkammförmig, Farbe rosa-lachsfarben, Samen hervortretend, Fleisch weißlich-rosa, zuckerig. Delicat!

Gloria (Nicholson). Mittelgroße, hübsch geformte, conische Frucht. Farbe glänzend dunkel orangeroth, die Samen hervortretend, das Fleisch voll, fest, weiß, saftreich, zuckerig, ausnehmend weich.

Die Pflanze ist hart, reichtragend und sehr lange Zeit Früchte liefernd.

Haquin (Haquin), sehr große Frucht, conisch geformt, oval, auch abgeflacht. Farbe lebhaft rosa scheinend, die Samen selten hervortretend, das Fleisch voll, weiß, roth geadert, saftreich, zuckerig, aromatisch. Ausgezeichnete Frucht!

---

*) Culture spéciale de fraisiers de Ferd. Gloede propriétaire aux Sablons, près et par Moret-sur-Loing, Seine et Marne. Paris.

Da der Redaction mehrere Exemplare dieses Verzeichnisses zugegangen sind, so ist dieselbe gern bereit, auf franco Verlangen davon abzugeben, so weit der Vorrath reicht. Die Red.

Hero (de Jonghe), eine für alle Jahreszeiten abgehärtete Sorte, die Frucht ist groß, rund oder oval, ziemlich regelmäßig geformt, roth, glänzend, die Samen etwas eingedrückt im Fleische, das Fleisch carmoisin-kirschroth, saftreich, zuckerig.

Lorenz Booth (de Jonghe), sich durch üppigen Wuchs auszeichnend. Die Blätter schmal, tief gezähnt, eine sehr abgehärtete und fruchtbare Varietät für jede Lage. Die Früchte sind groß, länglich, roth, glänzend, das Fleisch ist roth-kirschfarben und von erhabenem Geschmack. — Ausgezeichnet frühreifende Sorte.

Lucida perfecta (Gloede), entstanden aus der Fragaria lucida, befruchtet mit der british Queen. Sie ist eine sehr große Verbesserung derjenigen Art, die sich durch ihre Kleinheit der Früchte und durch das Fehlen des Blüthenstengels auszeichnet, sonst aber keinen Werth hat. Diesen Sämling hat Herr Gloede unter 200 ausgewählt und ihn als einen beachtenswerthen erkannt. Diese Pflanze hat die hübschen, glänzenden, dunkelgrünen, festen Blätter der Mutter behalten, und auch die Härte, welche diese Urspecies besitzt. Die Früchte sind ziemlich groß, an langen und festen Stengeln, rosaroth; die Samen sehr tief eingesenkt, das Fleisch voll, zuckerig, weinsäuerlich und aromatisch, sehr saftreich, sehr fruchtbar und spätreifend.

Progrès (de Jonghe), kräftiger Wuchs, große Frucht, rund oder abgerundet, dunkelroth. Das Fleisch ist weiß oder röthlich-weiß, saftig, von erhabenem Geschmack. — Sehr hart und fruchtbar, sich den Erdbeeren Lucas und la Constante hinsichtlich des Wuchses und der Fruchtbarkeit nähernd.

Royal Hautbois (Rivers), aus der Section der Caprons (Pflanzen mit zuweilen aus männlichen Blumen). Sie ist ein Sämling der belle Bordelaise, Frucht von guter Größe, rund oder oval, Saft ausnehmend reich. Die Pflanze kräftig und fruchtbar, Früchte später als bei der belle Bordelaise reifend.

Savoureuse (de Jonghe). Eine kräftige Varietät mit festen Blumenstengeln. Frucht ziemlich groß, glänzend kirschroth, verlängert, spitz nach dem Ende auslaufend; das Fleisch meist fleischfarben, fest, voll, von sehr angenehmem hervorstechenden Geschmack.

Virginie (de Jonghe), eine üppig und kräftig wachsende Varietät, sehr fruchtbar. Frucht groß, abgerundet oder conisch, aber stets von hübscher, regelmäßiger Form, von schöner rother scheinender Farbe. Fleisch roth und der Geschmack sehr erhaben.

Victory of Bath (Lydiard). Eine große, ovale, lebhaft orangerothe Frucht, mit wenig eingedrückten Samen, das Fleisch weiß, voll, fest, saftreich, zuckerig und sehr aromatisch. — Eine sehr harte und fruchtbare Varietät.

Außer diesen führt das Verzeichniß noch 12 Sorten auf, die im vorigen Jahre als die neusten und in jeder Beziehung sehr empfohlen wurden (siehe Hamburg. Gartenztg. 18, S. 442), Varietäten, die theils in den meisten diesjährigen deutschen Erdbeerverzeichnissen als die neuesten aufgeführt sind.

Ferner werden aus den verschiedenen Abtheilungen aufgeführt:

Aus Section 1, Walderdbeere nebst Varietäten, die nur einmal im Jahre Früchte liefern, 14 Sorten.

Aus Section 2, Alpen- oder Monats-Erdbeeren (quatre Saisons) 13 Sorten, unter diesen sind die vorzüglichsten: à gros fruit brun de Gilbers; du potager impérial; Gallaud (Vigneron); Gloire de Saint Genis-Laval; la Meudonaise à feuille de laitue; Gloire du Nord; Blanche d'Orléans.

Aus Section 3, Zimmt- oder Moschus-Erdbeeren (les capronniers ou Hautbois) 9 Varietäten, darunter die besten: Belle Bordelaise, large flat Hautbois; Black Hautbois (Capron noir); Bijou des fraises und Monstrous Hautbois.

Aus Section 4, Scharlach-Erdbeere, 14 Sorten, Früchte, die sich hauptsächlich zum Einmachen eignen; die vorzüglichsten von diesen sind: American scarlet, Beehive; Groveend scarlet und Unique scarlet.

Aus Section 5, Chili-Erdbeeren, 15 Sorten, als die besten hiervon empfiehlt Herr Gloede: Chilensis vraie, Chili velu ou Lamana, Chili orange; Chili blanc rosé, sehr schön; Madame Elisa Vilmorin (Gloede); Prémices de Bagnolet u. Wilmot's superb.

Unter Section 6 führt Herr Gloede nahe an hundert Varietäten auf mit großen Früchten, sogenannte Ananas- oder englische Erdbeeren, sämmtliche sind von vorzüglicher Qualität. Die noch ferner aufgeführten 74 Varietäten sind solche, die zu den in voriger Section aufgeführten gehören, von manchen Personen noch geschätzt werden, jedoch im Allgemeinen nicht zu denen ersten Ranges gehören. Die letzte Rubrik des Katalogs enthält nun noch diejenigen älteren Varietäten, die nicht werth sind kultivirt zu werden, da sie jetzt durch bessere neuere Sorten ersetzt und demnach von Herrn Gloede zurückgesetzt worden sind. Es sind nahe an 60 Sorten.

Ueber den botanischen Garten in Breslau.

Unser jüngst ausgesprochener Wunsch, einige lebende Stämme aus dem Bereiche der sogenannten Orangerie (Citronen-, Orangen-, Lorber-, Kirschlorber- und Granatbäume) für den kgl. botanischen Garten zu erlangen, hat schon begonnen, erfreuliche Resultate zu liefern. Herrn Baron v. Seydlitz-Hartlieb verdanken wir bereits einen mächtigen Lorber- und einen prachtvollen, an 200 Jahre alten Orangenbaum, so wie auch unserem Herrn Collegen, Prof. Dr. Römer, einen zierlichen Repräsentanten dieser interessanten Familie.

Anderweitige höchst dankenswerthe Geschenke empfingen wir ferner: japanesische Sämereien von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten und Curator der Universität Frhrn. Dr. v. Schleinitz und Herrn Regierungsrath Wichura, ostindische von Herrn Anderson, Director des botanischen Gartens zu Calcutta, australische von Herrn Professor Dr. Müller, Director des botanischen Gartens zu Melbourne; anderweitige Pflanzen, Samen rc. von den Herren Ober-Forstmeister v. Pannewitz, Kaufmann

Hutstein, J. Monhaupt, Paul Reimann, Ernst Hoffmann, Lomer, Bierbrauereibesitzer Friebe, Dr. phil. Milde, Dr. med. Hodann, Hofklempnermeister Renner, Stud. med. H. Schneider, Stud. phil. Münke, Stud. pharm. Hausknecht, Fritze, Geh. Justizrath Professor Dr. Abegg, Appellations-Gerichts-Rath Klingberg, Apotheker Stenzinger in Leubus, Sonntag in Wüstewaltersdorf, Dr. Beinert in Carlottenbrunn; ferner schöne volle Blüthenrispen des Zuckerrohrs von Zanzibar von Herrn Oswald durch Herrn Apotheker Oswald in Oels, Palmen und Cycadeenstämme von Herrn General-Director Dr. Lenné, so wie werthvolle Droguen für unsere Ausstellungen von Herrn Kaufmann Maruschke und Herren Apothekern Friese und Maschke; für unsere physiologische Partie einen 130jährigen Fichtenstamm durch Vermittelung des Herrn Dr. Beinert, Ueberwallungen von Herrn Oberförster v. Ernst in Zobten, einen interessanten Lepidodendronstamm von Herrn Bergexspektanten Habermann.

Wir bitten um Fortdauer dieses Interesses an unseren Bestrebungen, welche bezwecken, dem Institut außer seiner wissenschaftlichen Bestimmung immer mehr auch den Charakter einer allgemeinen Bildungsanstalt zu verleihen.

Unter anderweitigen wichtigen Erwerbungen nennen wir noch: ein großes Exemplar der sonderbaren Schildkrötenpflanze Testudinaria Elephantipes vom Cap, ein Knollenstamm mit in sechsseitige Felder getheilter dicker Rinde und weichem inneren Sago liefernden Gewebe, das Medusenhaupt Euphorbia caput Medusae, ebendaher, die lange als Farn betrachtete Cycadee von Port Natal, Stangeria paradoxa, Cocos coronata u. s. w.

Der Ausbau und die Einrichtung des neuen großen Gewächshauses steht bald zu erwarten, die des kleineren, für Vermehrungen so wie für seltenere tropische Land- und Wassergewächse (niemals aber für Victoria regia) bestimmten Hauses ist beendigt, wie die neuen Anpflanzungen officineller Gewächse und die Aufstellungen von Früchten und Blüthen im ganzen Bereiche des Gartens.

Aus der Zahl der in dem gedachten kleinen Gewächshause enthaltenen Sammlung officineller Gewächse führen wir für das medicinisch-pharmaceutische Publikum einiges an, wie neun Arten der Gattung Cinchona, unter ihnen die prätendirten Mutterpflanzen der Königs-, rothen und braunen Chinarinde, dann Cascarille, den Nelken-, den Affenbrodt-, Guayak-, Cacao-, Copal-, Upas-, Milch-, Mahagoni-, Muskaten-, Sago-, weißen Zimmt-, Gutti-, Krähenaugen-Baum, die Stammpflanzen der Guttapercha-, Ebenholz-, Simaruben-, Quassien-, Zimmtarten, Gutti, Arrow-Root (Maranta und Tacca), Ipekakuanha, Tonkabohne ꝛc. Eine im Juni-Heft des „Archivs für Pharmacie" erschienene Abhandlung giebt hierüber nähere Nachweisung.

H. R. Göppert.

Gartenbau-Vereine.

Rostock. Von den Beschlüssen, welche in der am 18. Juni unter dem Vorsitze des Prof. Schulze abgehaltenen General-Versammlung gefaßt sind, bezog sich der erste auf eine am 18., 19. und 20. Sept. d. J.

zu veranstaltende größere Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung. Es kam dabei der schon in früheren Versammlungen wiederholt erörterte Modus der Prämirung zu neuer Erörterung, und man einigte sich schließlich dahin: daß das in den letzten beiden Jahren eingehaltene Verfahren als das für die hiesigen Verhältnisse angemessenste beibehalten werden solle. Hiernach sind von der Concurrenz zur Prämirung alle Nichtmitglieder des Vereins und von den Mitgliedern die Handelsgärtner ausgeschlossen. Letztere werden dadurch entschädigt, daß sie nach Maßgabe des Umfanges und Werthes der von ihnen zur Ausstellung gebrachten Gegenstände beim Ankaufe der Gewächse, welche am Schlusse der Ausstellung unter die Vereins-Mitglieder verloos't werden, Berücksichtigung finden. Zu solchem Ankaufe wird der größte Theil des von den Vereins-Beiträgen und von den Entréen gewonnenen Kassen-Vorrathes verwendet, und auf diese Weise der doppelte Zweck erreicht, einmal eine große Zahl theils durch Neuheit, theils durch gute Cultur oder ihren Gesammtwerth ausgezeichneter Gewächse ins Publicum zu bringen (jedes der 200 Mitglieder erhält einen Gewinn von durchschnittlich $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Thlr. Werth), und so Kenntniß und Interesse für Pflanzencultur zu heben, sodann aber auch den die Ausstellung beschickenden Gärtnern Ermuthigung und Anerkennung zu gewähren. Um Private zur großen Betheiligung heranzuziehen, und anerkennenswerthe Leistungen derselben zugleich in einer für das Interesse des Vereins möglichst nachhaltigen Weise auszuzeichnen, sind für Nichtgärtner mehrere in besonders werthvollen Pflanzen bestehende Preise ausgesetzt. In Bezug auf die Ausstellung wurde weiter beschlossen, daß den Gärtnern für Lieferung solcher Gewächse, welche vorzugsweise den decorativen Theil der Ausstellung bilden, eine entsprechende Entschädigung gewährt werden solle.

Ein zweiter Gegenstand der Vereinsverhandlung betraf die von dem Vorstande angeregte Frage: ob und wie der Verein dahin wirken könne, daß einem großen Uebelstande Rostock's, welcher von jedem Naturfreunde bitter empfunden wird, nämlich dem Mangel eines nahe belegenen Laubholzes, abgeholfen werde. Man rühmte die Verdienste der städtischen Behörden und des Verschönerungs-Vereins um die Wallanlagen, von denen namentlich die Dreiwall-Bastion zu den schönsten Meisterstücken der landschaftlichen Gartenkunst gehört, hielt aber die durch diese Anlage geschaffenen Spaziergänge für das Bedürfniß der Bewohnerschaft Rostock's nach den Genüssen und Erquickungen der freien Luft bei weitem nicht ausreichend, indem man darauf hinwies, wie sehr das Bedürfniß durch den ebenso unbequemen wie kostspieligen Besuch des schönen Mönchwedener Holzes oder des Schwaan'schen Lindenbruches nach Befriedigung suche. Die Versammlung erkannte, daß sie nach dieser Seite hin direct nicht wirken könne, sondern sich darauf beschränken müsse, die öffentliche Meinung für die Idee zu gewinnen, und die Kosten der Erwerbung von Land an geeigneter Stelle (etwa um die Pfeifenteiche herum), sowie der übrigen zur Anpflanzung eines Laubholzes erforderlichen Verwendungen als gering gegen den von 26,000 Menschen beanspruchten geistigen und physischen Gewinn geltend zu machen.

Die Lange'sche Kunst- und Handels-Gärtnerei legte der Versammlung ausgezeichnet schöne Exemplare der beiden frühen Erdbeersorten

Princess Alice und May-Queen vor. Erstere ist hinreichend bekannt; von der andern wurde berichtet, daß die von ihr gerühmte Eigenschaft, bei mittlerer Größe und feinem Geschmack außerordentlich ertragreich und sehr frühreif zu sein, sich in dem Lange'schen Garten auf das Vollkommenste bewährt haben.

Die Besprechung dieses Themas regte den Vorschlag an, man wolle von Seiten des Vereins in der nächsten Zeit eine kleine Ausstellung mit ausgesetzten Prämien für die besten Erdbeeren und für abgeschnittene Rosen veranstalten. Es wurde für Erdbeeren ein erster Preis von 3 Thlr., ein zweiter von 2 Thlr., für Rosen ein Preis von 2 Thlr. ausgesetzt und bestimmt, daß die Ausstellung am 3. Juli, Nachmittags von 3—6, im Gartenlocale der Haedge'schen Kunst- und Handelsgärtnerei stattfinden solle.

Dieser Beschluß kam an dem bestimmten Tage in erwünschtester Weise zur Ausführung. Die Vereinigung des Utile und Dulce erschien ebenso durch die aufgestellten Erdbeeren, wie des Dulce und Venustum durch die Rosen in idealster Vollendung verkörpert.

Bei den **Erdbeeren** war das Preisrichteramt, welches die Herren Professor Becker, Canzlei-Director v. Liebeherr und Obermedicinalrath Veit gütigst übernommen hatten, vermöge der Concurrenz reicher Sortiments mit einzelnen durch Schönheit und Größe ausgezeichneten und in zahlreichen Exemplaren solcher Art vertretenen Sorten sehr erschwert. Nach Maßgabe der Reichhaltigkeit und guten Auswahl der Sortiments wurde der erste Preis dem Kunst- und Handelsgärtner Weltzien in Rostock zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt der Ackersmann Rosenkranz in Rostock wegen der vorzüglichen Cultur, welche in den von ihm ausgestellten Erdbeeren, besonders Triomphe de Liège, repräsentirt war. Neben diesen zeichneten sich durch Größe und Schönheit die einen großen Teller füllenden Exemplare der Goliath-Kittly-Erdbeere aus, welche die Lange'sche Kunst- und Handels-Gärtnerei gestellt hatte. Unter den 20 Sorten des prämirten Weltzien'schen Sortiments sind besonders hervorzuheben Auguste van Geert, sowie die Königs-Erdbeere, da sie sich auf leichtem resp. trockenem Boden volltragend und dabei ziemlich groß frühzeitig gezeigt haben. Von neuen Sorten stehen ihnen in dem Erträgreichthum nahe Belle de Vibert und Prince imperial. Der Kunst- und Handelsgärtner Zelck hatte 12 Sorten gestellt, darunter außer mehreren neueren die im Arom noch nicht übertroffene, aber nur unter günstigen Verhältnissen cultivirbare Vierlander. Ueber den Werth von Wizard of the North, Oscar und Sir Harry die bei ihrem Auftreten übermäßig gerühmt waren, später aber von mehreren Seiten als ziemlich werthlos verurtheilt sind, konnte auch bei dieser Ausstellung kein bestimmtes Urtheil gewonnen werden. Dagegen wurde die von Weltzien in Herzberg producirte Triomphe de Gand als eine bei ziemlicher Größe durch besonderen Wohlgeschmack ausgezeichnete Erdbeere erkannt. Es hatten sich an der Ausstellung außerdem noch in rühmlicher Weise betheiligt der Hofgärtner Brinckmann zu Rostock, das Vorstandsmitglied Haedge, Kunst- und Handelsgärtner Roesner und der Consistorial-Canzelist Klapproth. Eine schöne Zugabe zu der Ausstellung war ein von Brinckmann gestelltes blühendes Exemplar der herrlichen Passiflora quadrangularis, sowie eine

durch Größe und Färbung ausgezeichnete gefüllte Petunia, von Haedge ein Teller mit Normal-Exemplaren der Rosen-Balsamine.

An abgeschnittenen **Rosen** hatte F. W. Zelck in Rostock 60, Weltzien in Rostock 48, der Kunst- und Handels-Gärtner Maack in Schwaan 150 Arten geliefert. Letzterem mußte schon wegen der großen Mannigfaltigkeit, und weil darunter manches schöne Neue vertreten war, der Preis zuerkannt werden. Allgemeine Aufmerksamkeit zogen von den neueren die Remontant-Rose Lord Palmerston durch ihre scharlachrothe Färbung, die weißlich-fleischfarbene Remontant-Rose Madame Vidot durch ihren schönen Bau auf sich. Außerdem sind aus dem Maack'schen Sortiment hervorzuheben: Gustav Careau, Buflon, Cardinal Patrizzi, Mad. Hector Jaquin, Mad. Julie Darun, Ludwig XIV., Colardeau, Louise Magnan, aus dem Zelck'schen Sortiment: hybrid. Chenedolé, Empereur de Maroc, Dr. Ruschpler, aus dem Weltzien'schen: Rose Comice de Marseille, Altesse Imperial, Impératrice Josephine, Muscosa nuit de Joung.

Wenn von manchen Seiten der Wunsch ausgesprochen ist, daß ähnliche Ausstellungen sich öfter wiederholen und eine dem Eifer der Aussteller entsprechende Betheiligung beim Publicum finden möchten, so dürfte die bevorstehende Stachelbeer-, Johannisbeer- und Himbeer-Ernte dazu das nächste Motiv abgeben. (Landwirthsch. Annal.)

Literatur.

Die officinellen Gewächse europäischer botanischer Gärten, insbesondere die des K. botanischen Gartens der Universität Breslau; von Dr. **H. R. Göppert.** Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1863.

Der Director des Königl. botanischen Gartens zu Breslau, Geh. Mediz. Rath Professor Dr. **Göppert** hat, mehrfach aufgefordert, eine Uebersicht der im genannten Garten kultivirten officinellen Gewächse nebst Angabe ihrer Etiquettirung zu veröffentlichen, ein Verzeichniß herausgegeben, das zwar nicht alle, sondern nur diejenigen Arten, deren Gegenwart in botanischen Gärten zu Unterrichtszwecken für Studirende der Medizin und Pharmacie, wie zur Fortbildung pharmacologischer Studien für wünschenswerth zu erachten ist, enthält. Der gelehrte Verfasser hat versucht die Mittelstraße zu halten, nicht zu viel und nicht zu wenig auszuwählen, hierbei sind nicht nur alle Pharmakopöen Europas, sondern auch die ihm als vieljährigen Docenten der Arzneimittellehre bekannte pharmakologische Literatur, so wie eigene praktische pharmaceutisch- und medizinische Erfahrungen zu Rathe gezogen, die einen ziemlich langen Zeitraum umfassen.

„Einer besondern Beachtung", fährt der Verfasser in seiner Einleitung zu dem gedachten Verzeichnisse fort, „empfehle ich die von mir be-

reits vor fast 10 Jahren zuerst in botanischen Gärten eingeführte Bezeichnungsweise, die sich auf die Familie, das Vaterland gelegentlich, selbst auf die Synonymie und bei officinellen Gewächsen auch auf die Angabe des Produkts in der vulgären und in der dem heutigen Standpunkte entsprechenden Weise erstreckt, wodurch dem Studium meinen Erfahrungen zufolge gewiß ein ersprießliches Hülfsmittel geboten wird. Ich meine hier besonders die älteren der botanischen Organographie oft wahrhaft hohnsprechenden, aus vergangenen Jahrhunderten stammenden Namen so vieler pflanzlicher Arzneimittel, wie z. B. die der verschiedenen Fruchtarten und deren Theile, deren Abschaffung dringend nothwendig erscheint, namentlich mit Hinblick auf die andere Hülfswissenschaft der Pharmakologie, auf die Chemie, welche ja auch ihre veraltete Nomenclatur längst schon über Bord geworfen hat.

Die in dem Hefte gegebenen tabellarischen Uebersichten umfassen alles, was auf den Etiquetten im bot. Garten zu Breslau geschrieben wird. 1) Die natürliche Ordnung und Familie. 2) Der systematische Name mit dem Autor der Species. 3) Der der botanischen Organographie entsprechende, so wie der ältere oder der vulgäre Name des officinellen Theiles oder Produktes. 4) Das Vaterland, bei welchen man sich freilich wegen Mangel an Raum auf die allgemeinsten Angaben beschränken mußte. Die Etiquetten selbst sind viereckig, 3½ Zoll lang und breit, bisher von Zink mit weißem Firnißüberzug und schwarzer Schrift, befestigt mit Zinknägeln, ja nicht durch eiserne Nägel auf 1 Fuß hoch aus der Erde ragende Pfählen, sollen aber jetzt durch porcellanene ersetzt werden, auf welches Material man doch nur bei Etiquetten von unzweifelhaft längerer Haltung als das dauerhafteste zurückkommt, wie hier bei den officinellen Gewächsen anzunehmen ist. Wenn auch die erste Anschaffung etwas kostspielig erscheint, so gleicht sich dies doch bald aus, da sich Zinketiquetten der genannten Art im Freien nicht länger als 5—6 Jahre im guten Zustande erhalten.

Nachdem der Verfasser noch im vorigen Jahre auch die ausländischen eigends zu pharmaceutisch-medizinischen Zwecken gewidmeten Gärten in London und Paris gesehen hat, darf er wohl sagen, daß die Sammlung im botanischen Garten zu Breslau als die vollständigste anzusehen ist, und sich nur noch einige Arten anderswo finden dürften, die der botanische Garten in Breslau entbehrt.

Die Beschaffung, sagt Dr. Göppert, ist jetzt auch leichter als vor zehn Jahren. Seitdem derselbe auf die Nothwendigkeit einer größern Beachtung dieser Richtung hingewiesen, hat auch der Pflanzenhandel darauf Rücksicht genommen, und alljährlich werden neue Pflanzen eingeführt, die interessante Droguen liefern.

In Deutschland, heißt es im Texte weiter, ist zunächst die Gärtnerei des Herrn G. Geitner in Planitz bei Zwickau, die unter Benutzung meiner vor ein paar Jahren erschienenen Schrift: „Die officinellen und technisch wichtigen Gewächse unserer Gärten.“ Görlitz bei Remer 1858, eine große Anzahl officineller Gewächse aller Kulturen unter besonderer Rubrik aufführt, welchem Beispiele in neuester Zeit auch einige Gärtnereien in Erfurt gefolgt sind. Das reichste Arboretum und Fruticetum

Europas, das der königl. Landesbaumschule in Potsdam, unter der Leitung des Generaldirector Dr. Lenné, enthält auch unter andern viele officinelle Bäume und Sträucher; wie das große Palmetum des Herrn Ober-Landesgerichtsrathes Augustin in Potsdam officinelle Palmen, Farnen und Scitamineen; das Booth'sche Etablissement in Flottbeck bei Hamburg, Bäume und Sträucher; ebenso das nach unserm Vorgange mit Rücksicht auf Pflanzengeographie eingerichtete überaus reiche Arboretum vom Garteninspector Petzold in Muskau; die an officinellen und technisch wichtigen Pflanzen so reiche, auch bei uns stark vertretene Japanische Flora besitzt das v. Siebold'sche Etablissement in Leyden, mehrere tropische James Veitch in London, Vilmorin-Andrieux in Paris, Groonewegen in Amsterdam, Van-Houtte und Amb. Verschaffelt in Gent, Makoy in Lüttich, reich an wenig verbreiteten Gattungen, ganz besonders aber das Etablissement des Herrn Linden in Brüssel, welches wegen der Fülle der neuen Einführungen officineller wie auch anderer exotischer Prachtgewächse als das Hauptemporium zu betrachten ist, und in dieser Hinsicht in Europa ohne Rivalen dasteht.*) Der Pharmakolog wird hier stets seine Rechnung finden und sei es hier bemerkt, da es bisher noch Niemand würdigte, auch der Paläontologe und zwar in einem der Cultur baumartiger Farne gewidmeten Hause, wo man unter dem dichten Schatten von fast 200 baumartigen Farnen sich wirklich mehr als in irgend einem andern Tropenhause in die Urzeit der Steinkohlenflora zurückversetzen kann, und somit eines Anblickes genießt, wie man sich außerhalb der Tropen nirgends verschaffen kann."

Eine nicht geringe Zahl von officinellen Gewächsen fehlt indeß immer noch in den Gärten und um die Ausfüllung dieser Lücke namentlich durch reisende Botaniker zu veranlassen, hat Dr. Göppert am Schlusse seines Büchelchens noch das Verzeichniß derjenigen Arten beigefügt, die in Europa sich noch nicht im Handel befinden.

Nachdem der Verfasser noch einige Mittheilungen über die Aufstellung von officinellen Droguen neben den lebenden Arzneipflanzen im botanischen Garten zu Breslau giebt, läßt er

1. Uebersicht der gegenwärtig in Europa allgemein oder hie und da zu medizinisch-pharmaceutischen Zwecken benutzten, also officinellen und im hiesigen botanischen Garten vorhandenen Gewächse folgen, und dann 2) ein Verzeichniß der officinellen Gewächse, welche sich gegenwärtig noch nicht im Handel und, so viel dem Verfasser bekannt, auch noch nicht in europäischen Gärten befinden. Es umfaßt dieses Verzeichniß noch hundert und einige, die in den Sammlungen fehlen.

Ein ähnliches Verzeichniß der im allgemeinsten Sinne des Wortes zu technischen Zwecken verwendeten Gewächse, insbesondere auch der tropischen Fruchtbäume, welche im botanischen Garten zu Breslau in gleicher relativer Vollständigkeit vorhanden sind, gedenkt der Verfasser baldigst folgen zu lassen. Die Zahl der im botanischen Garten vorhandenen, in irgend einer Beziehung interessanten und nach dieser Richtung hin auch bezeichneten Gewächse beläuft sich auf 3000.

Anmerkung: Siehe z. B. das zuletzt erschienene reiche Verzeichniß. E. O—o.

Führer in's Reich der deutschen Pflanzen von Dr. **Moritz Willkomm,** Prof. der Naturgesch. an der k. Akademie für Forst- u. Landwirthe in Tharandt. Mit 7 lithograph. Tafeln und über 600 Holzschnitten nach Zeichnungen des Verfassers. Zweiter Halbband. Leipzig, Hermann Mendelssohn 1863, 8, VIII. u. 678 S.

Seite 517 des vorigen Jahrganges der Gartenztg. machten wir nach dem Erscheinen des 1. Halbbandes dieses Werkes auf dasselbe aufmerksam und empfahlen es als ein Buch für Jeden, der sich mit dem Studium der in Deutschland wild wachsenden und häufig angebauten Pflanzen zu befassen wünscht, diese Pflanzen kennen lernen, resp. sich dieselben selbst bestimmen will.

Mit diesem 2. Halbbande ist das Werk complet geworden und wir ersehen, daß in demselben 813 Gattungen und 3106 Arten beschrieben sind, mithin wohl die vollständigste Aufzählung der Gefäßpflanzen Deutschlands enthält. Unter diesen Gattungen befinden sich, wie der Verfasser angiebt, 78, welche bloß Kulturpflanzen, und zwar außerdeutsche, enthalten, unter den Arten 364 in Deutschland nicht heimische Kulturgewächse. Die vielen beigegebenen gut ausgeführten Illustrationen dürften wesentlich dazu beitragen, das Bestimmen der Pflanzen zu erleichtern.

Ueber die Grenzen, welche der Verfasser seiner Flora zu geben für nöthig befunden hat, darüber spricht er sich ausführlich in der beachtenswerthen Vorrede des Buches aus, wie er auch am Schlusse noch diejenigen Botaniker namhaft anführt, deren Werke er bei der Bearbeitung seines „Führers in das Reich der deutschen Pflanzen“ benutzt hat.

E. O—o.

Pinetum Britannicum. Bei der ungemein großen Vorliebe für im freien Lande aushaltenden Coniferen in England wie auf dem Continent, war es natürliche Folge, daß namentlich die Besitzer großer englischer Handelsgärtnereien sich bemühten, neue Arten aus allen Theilen der Welt zu importiren, die nur einigermaßen das europäische Klima zu ertragen im Stande sind und die, um sie in den Handel zu bringen, mit allen möglichen Namen bezeichnet wurden, so daß zum Leidwesen der meisten Freunde der Coniferen bei diesen Pflanzen eine ganz fürchterliche Verwirrung in der Nomenclatur herrscht. Das berühmte Handlungshaus in Edinburgh Peter Lawson u. Sohn, das sich durch die Einführung einer Menge neuer Arten von Coniferen verdient gemacht hat, ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß im eigenen Interesse der Namenverwirrung ein Ende gemacht werden muß und zwar mit Hülfe eines Coniferen-Werkes unter dem Titel:

Pinetum britannicum, a descriptive account of all hardy trees of the Pine tribe cultivated in Great Britain; with fac-similes of the original drawings made for the work.

Dieses Riesenwerk erscheint in Heften in Elephantfolio, so daß das berühmte Lambert'sche dadurch in den Hintergrund tritt.

Das 1. Heft dieses Werkes ist bereits erschienen und handelt nur über Picea nobilis; das nächste soll über Cupressus Lawsoniana handeln.

Acht Seiten Text, zwei colorirte Tafeln und 22 in den Text gedruckte Holzschnitte illustriren die erste dieser Arten. Die Holzschnitte sind ganz vorzüglich und der Text von großem Interesse. Die colorirten Tafeln sollen jedoch nach Gardeners Chronicle manches zu wünschen übrig lassen, wie der Text mancher Berichtigung bedarf, Mängel, die bei einem so kostbaren Werke nicht vorkommen sollten.

Die 2. Lieferung dieses Prachtwerkes handelt nur von Pinus Lambertiana. Die Abbildung dieser Art ist vortrefflich, nur sind die Blätter zu grün dargestellt. Beschreibung und das Geschichtliche über diese Pflanze umfaßt 8 Seiten.

Culture forcée par le Thermosiphon des fruits et légumes de primeur; par le Comte **Léonce de Lambertye**. 3e. Livr. — Fraisier. Paris, Librairie Centr. d'Agriculture et de Jardinage. Auguste Goin, éditeur. 1863.

Von den erschienenen 3 Heften über die Fruchttreiberei vermittelst Wasserheizungen vom Grafen de Lambertye ist uns dasjenige gütigst mitgetheilt worden, welches die Erdbeertreiberei behandelt.

Von den früher erschienenen Heften handelt das eine über Melonen- und Gurkentreiberei, das andere über Weintreiberei. Das 3. Heft ist als ein Auszug eines größeren Werkes über Erdbeerkultur ꝛc. zu betrachten, welches der sachkundige Verfasser später herauszugeben gedenkt. Nach einer allgemeinen Beschreibung und Eintheilung der Erdbeere geht der Verfasser in der 1. Abtheilung des Buches zur Früh-Treiberei dieser köstlichen Frucht in niedrigen Treibkästen über, wie solche im königl. Küchengarten zu Versailles in Anwendung sind. Die 2. Abtheilung handelt über die Auswahl der Sorten. Es wird hier bemerkt, daß sich unter den neuesten Sorten mehrere finden möchten, die sich mit Vortheil treiben lassen würden, jedoch müssen hierüber erst noch mehr Versuche angestellt werden, ehe man sie als solche wirklich empfehlen kann. Sich nun noch über einige ältere Sorten auslassend, die im Allgemeinen getrieben werden, handelt dieser Abschnitt ferner sehr ausführlich über die Erziehung und Kultur der Erdbeerpflanzen bis zur Reifezeit der Früchte. Der dritte Abschnitt endlich macht uns mit den Treibmethoden, wie sie in verschiedenen Ländern angewendet werden, bekannt; so ist die Treibmethode von Charles Grison im Küchengarten zu Versailles angegeben, ferner die Erdbeertreibmethode von Mac Ewen in England, die Erdbeertreiberei des Hofgärtnes W. Tatter in Hannover, entlehnt aus dessen „praktische Obsttreiberei", siehe Hamburg. Gartenztg. 1861 S. 522. Das ganze Buch ist mit großer Sachkenntniß bearbeitet und enthält sehr viel Beachtenswerthes. E. O—o.

Feuilleton.

Große Bäume bei Wernigerode. Der umfangreiche, herrliche und wildreiche Thiergarten bei Wernigerode, durch den ein schöner

Weg nach dem, auf einem 400 F. hohen Berge gelegenen, berühmten alten Schlosse führt, die Residenz des Grafen Stolberg-Wernigerode, und von dem man von allen Seiten einen wundervollen Blick genießt, namentlich aber von der Nordseite, wo man wohl eine der schönsten Aussichten auf den Harz hat mit auf den in seiner ganzen Majestät herüberragenden Brocken, enthält unter seinen vielen schönen und prächtigen Bäumen mehrere Exemplare von enormer Größe und Schönheit, welche von jedem Reisenden, der Wernigerode berührt, gesehen zu werden verdienen, da man diese Bäume in solcher Stärke wohl nur selten wieder antreffen dürfte. Namentlich ist es eine Edeltanne (Pinus Picea L.), die sich majestätisch ausnimmt; dieselbe hat eine Höhe von 80—85 F. und 4 F. von der Erde einen Stammdurchmesser von 6 F. Der Stamm ist ganz grade und in einer Höhe von 10—12 F fängt bereits die Verästelung an, die von unten auf gesehen einen imposanten Anblick gewährt. Der Baum steht ganz frei auf einem Rasen am Ende einer großen Allee. Andere Exemplare dieser Tannenart stehen in seiner Nähe, als Ueberreste einer früheren Allee. Auch diese sind sehr imposant, denn die Stämme haben wohl eine Höhe von 125—130 F. und einen Stammdurchm. von 9 F., jedoch sind die Stämme fast bis zu 1/3 ihrer Höhe kahl und die Aeste im Verhältniß zur Größe der Bäume schwach. — Eine Lerchentanne zieht auch durch ihre Größe die Bewunderung jedes Naturfreundes auf sich, diese hat eine Höhe von 130—135 F. und einen Stammdurchm. von 3—4 F.

Der Schloßgarten zu Wernigerode, seit einigen Jahren bekanntlich unter der Leitung des Hrn. Hofgärtners Fintelmann stehend, erfreut sich des besten Gedeihens und ist namentlich berühmt durch die daselbst vorhandene vorzügliche Staudensammlung und Baumschule. Erstaunt waren wir nicht nur über das große Sortiment Stauden der schönsten Arten, sondern auch noch über die enorme Vermehrung jeder Art. E. O—o

Große Hitze und Dürre in Paris. Nach uns zugegangenen Privatmittheilungen, wie nach den Berichten in den Zeitungen, herrschte von Anfang bis zum 16. August und noch länger in Paris eine so enorme Hitze und zugleich Dürre, wie man sie daselbst seit 158 Jahren nicht erlebt hat. Die hunderttheiligen Thermometer im kaiserl. Observatorium, von allen Seiten durch dicke Mauern geschützt, so daß keine Einwirkung der Sonne auf die Thermometer stattfinden kann, zeigten am 9. August 36° (28° R.), während andere ganz frei im Schatten angebrachte um 2½ Uhr Nachm. 39° (31° R.) und um 4½ Uhr noch 36° zeigten. Diese enorme Hitze ist nur einmal während 158 Jahren übertroffen worden, nämlich am 26. August 1765, wo das Thermometer 40° (32° R.) zeigte. Wie nachtheilig eine solche Hitze auf das Gedeihen der Gartengewächse wirkt, bedarf keiner Erwähnung.

Auswahl der besten bis jetzt bekannten Erdbeersorten aus der großen Sammlung des Hrn. Director **Fürer** in Stuttgart, zugleich beschreibendes Verzeichniß der empfehlenswerthesten Erdbeersorten überhaupt, ist als Separatabdruck aus der Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau von Herrn Garteninspector Ed. Lucas, Vorsteher

des Pomologischen Instituts in Reutlingen, erschienen. Sämmtliche in diesem Verzeichnisse aufgeführten Sorten können vom Pomologischen Instistute bezogen werden, da Hr. Director Fürer sich nicht mit dem Detailverkauf abgiebt.

Herr Lucas hat sich durch mehrfache Besuche in den 3 Gärten des Hrn. Fürer davon überzeugt, daß es rein unmöglich ist, mehr Sorgfalt und Mühe auf diese Kulturen zu verwenden, als es hier geschieht, und daß ihre Reinhaltung hier ganz gesichert ist. Jede einzelne Sorte steht in einer besondern von der nächsten 4 Fuß entfernten Reihe und ist an beiden Enden mit Nummerhölzern deutlich, also doppelt, bezeichnet. Die Pflanzen stehen in einem reichen, etwas schweren Mergelboden, worin sie herrlich wachsen. Fürer ist ein wahrer Erdbeerpomolog!

Stettin. Die Versammlung (38.) der deutschen Naturforscher und Aerzte wird in diesem Jahre hierselbst stattfinden und zwar vom 18. bis 24. September.

Vertilgung der Ackerschnecken. Die Schnecken haben unter dem Bauch eine aus Muskelhaut bestehende Fläche, welche durch ihre Zusammenziehung und den aus ihr hervordringenden klebrigen Saft zu ihrer Bewegung dient. Sie können nicht anders sich vorwärts bewegen, als wenn sie etwas von dieser Feuchtigkeit von sich geben, deshalb sieht man auch auf ihren Wegen einen silberglänzenden Streifen. Erregt man durch irgend ein Mittel die Ausschwitzung des Saftes, so wird man dahin gelangen, ihren Tod zu veranlassen. Man schneidet zu diesem Zweck Stroh (besonders Haferstroh) recht fein und bedeckt gegen Abend damit die schon beschädigten Pflanzen und die Umgegend der Schlupfwinkel der Schnecken, die man leicht durch die Streifen, welche sie zurücklassen, erkennen kann. Man kann auch Gyps, Sägespäne, Asche oder andere Feuchtigkeit absorbirende Massen unter das Stroh mischen. Die Schnecken begeben sich nun auf das zubereitete Terrain, und augenblicklich hängt sich das Stroh an ihre Bewegungsfläche, darauf giebt das Thier aus allen Poren seinen Saft von sich, um sich von dem Stroh loszumachen, und da nun der Gyps, die Asche oder die Spähne eine große Menge Feuchtigkeit aufsaugen, so wird das Thier, je mehr es sich anstrengt, immer dicker eingehüllt, und die Massen immer fester, bis es endlich seine Kräfte verliert und verendet. Ist die Nacht feucht gewesen, so kann es sich zutragen, daß sie am folgenden Tage noch nicht ganz todt sind, nichtsdestoweniger werden sie aber ihre Schlupfwinkel nicht haben erreichen können, man wird sie deshalb leicht beseitigen können. (Agron. Ztg.)

Dem diesjährigen **Haarlemer Blumenzwiebel**-Verzeichniß der Herren **P. Smith & Co.** in Hamburg und Bergedorf ist diesmal auch ein Verzeichniß beigedruckt über Blumensamen, welche sich zur Herbst-Aussaat eignen, ferner über Garten- und Feldsamen und dann noch ein Verzeichniß über einige Nadelhölzer oder Coniferen, importirte Samen reiner und keimfähiger Qualität, unter denen wir namentlich Cupressus Lawsoniana, Abies grandis, Cupressus Goveniana, Libocedrus decurrens,

Pinus Sabiniana, Torreya myristica und Wellingtonia gigantea, von letzterer Art 100 Korn zu 1 Thlr., hervorheben möchten.

Ebenso werden in dem auf der nächsten Seite angezeigten Preisverzeichnisse des Herrn **E. Benary** in Erfurt außer den zur Herbstaussaat sich eignenden Sämereien, Blumenzwiebeln ꝛc. mehrere Pflanzen zu billigen Preisen offerirt, unter denen diverse Neuheiten, worauf wir die Leser aufmerksam machen. E. O—o.

Von **Theophrasta imperialis**, dieser herrlichen und noch seltenen Blattpflanze, hat Herr G. Geitner zu Planitz bei Zwickau schöne junge Samenpflanzen aus dem Vaterlande erhalten, ebenso keimfähigen Samen von **Caryophyllus aromaticus**. Von beiden giebt Herr Geitner zu mäßigen Preisen ab.

Personal-Notizen.

† Die Zahl der Todtenliste deutscher Afrika-Reisender (Siehe Heft 2) ist leider wieder unerwartet durch den Tod des Dr. **Hermann Steudner** aus Görlitz vermehrt worden. Mitten in seinem Streben zur Erforschung der Binnenländer Afrika's wurde er im Lande der Wau zwischen den Flüssen Djaes, der dem Bahr el Ghazal oder No zufließt, und dem Kasange, wahrscheinlichen Nebenflüssen des Nil, von einem heftigen Fieber ergriffen und unterlag am 10. April d. J.

Hamburg. Herr **G. Mann**, der bekanntlich der englischen Niger-Expedition von Seiten des botanischen Gartens in Kew als Botaniker und Pflanzensammler beigegeben war und dem zuvörderst der genannte Garten die Einführung einer großen Menge sehr schöner und werthvoller Pflanzen zu danken hat, ist wohlbehalten vor bereits fast 8 Wochen von Afrika in England eingetroffen und gegenwärtig auf einer Reise durch einen Theil von Deutschland, Holland ꝛc. begriffen.

Breslau. † Am 5. Juli d. J. starb hierselbst Herr Oberst-Lieutenant **von Fabian** in fast vollendetem 80. Lebensjahre. Mit ihm ist für die Gemüsezucht und den Gemüsebau der Centralpunkt verloren gegangen, um den sich alle Diejenigen schaarten, welche geschäftlich oder aus Liebhaberei sich damit beschäftigten. Oberst-Lieutenant von Fabian war seit Jahren nicht nur für Breslau, ganz Schlesien, sondern auch für fast ganz Deutschland der Mann, bei dem sich Gärtner und Laien in zweifelhaften Fällen Raths erholen konnten und auch jederzeit erhielten.

Verkauf einer Handels-Gärtnerei.

In der Provinz Preußen soll in einer der größesten Handelsstädte eine Handels-Gärtnerei, welche sehr gut eingerichtet und belegen ist, und sich eines lebhaften Absatzes erfreut, unter soliden Bedingungen bei Anzahlung von ca. 5000 ₰ verkauft werden. Den Verkäufer, der gerne bereit ist auf portofreie Anfragen über die Größe des Ganzen als Verkaufs-Bedingungen ꝛc. mitzutheilen, erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

Wir empfehlen folgende schöne Neuheiten:

Tapeinothes Carolinae. Durch seine K. K. Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian in der brasilianischen Provinz Porto-Seguro entdeckt und in Europa eingeführt. Interessante Gesneriacee mit weißen, zahlreichen gloxinienartigen Blumen. Die länglichen lanzettförmigen Blätter sind von auffallend schönen metallischem Glanze mit bläulichen Reflexen. Kräftige Pflanzen à St. 2 Thlr. 5 Gr.

Caladium mirabile. Aehnlich dem Caladium Argyrites, aber in 8—10facher Vergrößerung der Blätter. Starke Originalpflanzen von Brasilien à Stück 4 Thlr.

Roezlia regia (vera). Von Mexico, wo sie in einer Höhe von 8—9000 Fuß vorkommt. Die Pflanzen, welche wir von dieser „Königin der Liliaceen" besitzen, sind jetzt stark, vollkommen gesund und abgehärtet. Wir liefern das Stück à 3 Thlr.

Laurentius'sche Gärtnerei
zu Leipzig.

Wir zeigen ergebenst an, daß wir mit dem 1 Juli c. **die Firma Koeppe & Ender getrennt haben**, und bitten, hinfort **Geschäftsbriefe, Verzeichnisse ꝛc.** nicht mehr an die bisherige Firma, sondern an die unten verzeichneten gesonderten Firmen zu richten.

Königsberg i/Pr. 1863.

Koeppe & Ender,

☞ **Baumschule und Handelsgärtnerei** von H. Koeppe, Königsberg in Pr., auf den Vorderhufen (hinter Sprech-An) ☜

☞ **Baumschule und Handelsgärtnerei** von S. Ender, Königsberg in Pr., Sackheim 2. Wallgasse I. N. (Meyers Wintergarten) und Altst Langgasse No. 29. ☜

Hierdurch erlaube ich mir auf mein zur Ausgabe bereitliegendes Verzeichniß über

Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln und diversen Knollengewächsen, Sämereien

(vom August bis October auszusäen) ergebenst aufmerksam zu machen und erbitte mir gefällige Aufträge darauf recht frühzeitig. Dasselbe wird auf frankirtes Verlangen sowohl von der Expedition dieses Blattes, als auch von mir sofort franco eingesendet.

Erfurt, im August 1863.

Ernst Benary,
Kunst- und Handels-Gärtner.

Der Katalog No. 28

über aecht holländer Blumenzwiebeln und Neuheiten der Glashaus-, Freiland- und Baumschulartikel, liegt zur Versendung bereit.

Die Preise der Blumenzwiebeln und vieler anderer Artikel, sind gegen das Vorjahr so bedeutend ermässigt, dass ich mich eines um so regeren Herbstverkehrs versehe und um rechtzeitige Einsendung geneigter Aufträge bitte.

Treibgärtnerei und Baumschule zu Planitz bei Zwickau i. S.
G. Geitner.

☞ Diesem Hefte ist gratis beigegeben:
Anzeige der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover, die „Anleitung zur Vervollkommnung des Obstbaumes von C. Borchers" betreffend.

Gentiana acaulis L.

Eine unserer schönsten Stauden ist die blaue Enzian (Gentiana acaulis L.), aber trotz der Schönheit ihrer Blüthen und trotz ihrer vielfachen Verwendung findet man diese Pflanze im Verhältniß zu andern minder schönen nur wenig in den Privatgärten kultivirt. Als Einfassung oder auf größeren Beeten für sich angepflanzt, gewährt sie zur Blüthezeit einen unbeschreiblich lieblichen Anblick. Die Gentiana gedeiht fast in jedem Boden gleich gut, doch scheint ihr ein schwererer Lehmboden, untermischt mit etwas Moorerde, am besten zu gefallen. Die häufigen Klagen, die man über die Empfindlichkeit oder über das häufige Absterben dieser Gentiana hört, rühren meistentheils daher, daß man mit dem Umpflanzen und gleichzeitigem Zertheilen der Pflanzen nicht vorsichtig genug umgeht, namentlich ist letzteres sehr häufig Ursache, daß die Pflanzen absterben. Das Umpflanzen und das Zertheilen der Pflanzen kann im Herbste oder auch im Frühjahr, hier unmittelbar nach der Blüthezeit, stattfinden. Ein Umpflanzen der Pflanzen ist höchstens alle 3—4 Jahre nöthig, denn wenn die einzelnen Pflanzenbulten zu groß werden, diese dürfen höchstens nur einen Fuß im Durchmesser erreichen, so bekommen die im Centrum der Bulten befindlichen Triebe oder Pflänzchen, denn aus solchen besteht jeder Bulten, kleinere Blätter und nur die nach außen zu stehenden wachsen freudiger und blühen, und bei lange anhaltender trockener Witterung sterben die Pflanzenbulten von der Mitte aus meist ab. — Will man ein Beet mit Gentianen umpflanzen, so nehme man alle Pflanzen behutsam auf, die übrigens meist guten Ballen halten, grabe dann das Beet gehörig tief um, indem man zuvor eine dünne Schicht ganz verrotteten Dünger und etwas frische Moorerde aufgebracht hat; besteht der Boden aber bereits aus Moorerde, dann füge man einen Theil lehmige Rasenerde hinzu. Ist das Beet umgegraben, gehörig geebnet, so theile man die einzelnen Pflanzenbulten je nach ihrer Größe in mehrere, etwa 2—3 Zoll im Durchmesser haltende Stücke, man zertheile sie aber nicht vermittelst eines Spatens, sondern reiße sie auseinander (die dabei sich ablösenden einzelnen Pflänzchen kann man dann auf ein Beet für sich pflanzen) und pflanze nun die so erhaltenen Pflanzenstücke in Reihen etwa 1½ Fuß weit auseinander. Ist das Umpflanzen im Herbste geschehen, so ist es nothwendig, das ganze Beet bei Eintritt von Frostwetter mit einer dünnen Schicht Laub zu bedecken, oder auch mit ganz kurzem, gut verrottetem Dünger. Tritt nach dem Verpflanzen im Frühjahre trockene Witterung ein, so ist es nothwendig, die Pflanzen öfters zu begießen, namentlich bei leicht austrocknendem Boden. Schon frühzeitig

im Frühjahre zeigen sich die Blüthenknospen an den Pflanzen, und will man Pflanzen in Töpfen blühend haben, so hebe man einzelne Bulten behutsam mit ihrem Ballen heraus und pflanze sie in Töpfe, wo sie dann, ohne zu leiden, blühen werden. Auch kann man die Gentiana acaulis schon im Winter, etwa Anfang Januar oder noch früher in Blüthe haben. Zu diesem Zweck setzt man die kräftigsten Pflanzen, von denen man hofft, daß sie blühen werden, Ende August in Töpfe, stellt diese dann auf ein schattig gelegenes Beet, bis sich Fröste einstellen, zu welcher Zeit man sie dann in ein Kalthaus dicht unter Glas und luftig stellt. Hier beginnen sie bald von neuem zu treiben und werden Mitte Winters ihre herrlichen blauen Blumen entwickeln.

Zu Einfassungen ist die Gentiana sehr geeignet. Will man solche damit anlegen, so wähle man gut bewurzelte Pflanzen, damit man sicher ist, daß sie nicht sobald eingehen. Auch müssen die Einfassungen frei liegen und nicht von auf den Beeten selbst befindlichen Pflanzen bedeckt werden.

Ueber die Erdbeere „Perle von Rastede." *)

In der letzten Nummer dieser Blätter erwähnt der Herr Herausgeber einer neuen, von Herrn Walther in Rastede unter obigem Namen in den Handel gebrachten Erdbeere. — Da ich nun seit mehreren Jahren die in Frage stehende Erdbeere besitze, so bin ich im Stande, über deren wirkliche Abstammung genaue Auskunft zu geben und kann nicht unterlassen, solches im Interesse der lieben Gartenkunst hiermit zu thun, denn leider nehmen die Synonymen sowohl im Obst- als Blumenfache auf eine beunruhigende Weise überhand, und diesem Uebel, so viel in meinen Kräften steht, abzuhelfen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die fragliche Erdbeere ist nichts anderes, als eine vor 12—14 Jahren durch den berühmten Züchter Myatt in Deptford bei London unter dem Namen „Myatt's Prolific" in den Handel gebrachte sehr schöne, besonders reichtragende Sorte! Sonderbar genug, wahrscheinlich aber aus Unkenntniß ist selbige seitdem mehrfach unter neuem Namen, als neu in den Handel gebracht. In Schottland als Bastwing, durch Herrn John Salter, d. Z. in Versailles als „la Versaillaise", in Northampton durch John Yeyes als „Wonderful", in Frankreich durch einen Unbekannten (Catalog Lemoine zu Nancy) als Elise de Villemereux und endlich im lieben Vaterlande als „Perle von Rastede!"

Gern will ich glauben, daß sämmtliche Betheiligte wohl nicht genaue Kenner aller existirenden Erdbeerensorten sind und die Myatts Prolific durch Zufall irgendwo entdeckend, solche wirklich für neu gehalten. Es wäre aber doch rathsam, in ähnlichen Fällen sich erst genau zu überzeugen, ob

---

*) Aus Versehen ist im 8. Hefte S. 337, Z. 2 v. unt. „Perle von Rostock" statt „Perle von Rastede" und Z. 5 v. unt. in Rostock bei Oldenburg statt Rastede gedruckt und in der Correctur stehen geblieben, was wir hiermit berichtigen.
Die Redact.

eine anscheinend neue durch Zufall entdeckte Art nicht schon wirklich existirt, um Verwirrungen zu vermeiden und Käufern von Novitäten unangenehme Täuschungen zu ersparen.

Les Sablons bei Moret sur Loing. Ferdinand Gloede.

Neueste Rosen.

Die französischen Rosenzüchter hören nicht auf, alljährlich neue Rosen zu bringen und stehen sie bis jetzt auch wohl unübertroffen in diesem Kulturzweige da, wozu das für die Rosenkultur und deren Anzucht so günstige Klima von Frankreich auch einen Theil mit beiträgt. —

Eugène Verdier Sohn, welcher die berühmte Handelsgärtnerei seines Vaters, Victor Verdier, der sich vom Geschäfte zurückgezogen hat, fortsetzt, offerirt für Herbst 1863—64 folgende neue Rosen, das Stück zu 25 Fr.

Rosa hybr. remont. Claude Million, eine kräftig wachsende Rose, die Blume gefüllt, von 8 Centim. Durchmesser, becherförmig, die Blumenblätter regelmäßig gestellt. Die Blumen zu 4—5 in endständigen Bouquets beisammen stehend, von schöner scharlachrother sammtiger Färbung, in hellrosa und violett spielend.

Rosa hybr. remont. George Paul, üppig wachsend, Blumen gefüllt, 8—10 Centim. im Durchm., 6—8 in endständigen Büscheln beisammen stehend, schön lebhaft rosa-scharlachfarben, sammtig; die Blumen halten sich gut in der Sonne.

Rosa hybr. remont. George Prince, kräftig wachsend, die Blumen voll, 9 Centim. im Durchm., rund, ähnlich der Centienfolienrose, lebhaft blendend roth, rosanüancirend mit weißem Reflex auf den äußeren Blumenblättern.

Rosa hybr. remont. H. Laurentius, sehr üppig wachsend, Blumen gefüllt, 8—9 Centim. Durchm., becherförmig, zu 3 und 4 an den Endspitzen der Zweige stehend, schön carmoisinroth mit schwärzlich sammtigem Anflug.

Rosa hybr. remont. John Smith, lebhafter Wuchs, Blumen gefüllt, 7 Centim. im Durchm., becherförmig, schön gebaut, carmoisinroth, lebhaft geadert mit Purpur und violett.

Rosa bybr. remont. Joseph Fiala, lebhafter Wuchs, Blumen sehr gefüllt, 9—10 Centim. im Durchm., becherförmig, schön gebaut, 5—6 in Büscheln beisammenstehend, lebhaft dunkelroth mit weißem Schein.

Rosa hybr. remont. la duchesse de Moroz, lebhafter Wuchs, Blumen gefüllt von 10 Centim. Durchm., becherförmig, oft auch mehr rund, 5—6 beisammen stehend, prächtig zart rosa mit silberartiger Färbung auf der Außenseite der Blumenblätter.

Rosa hybr. remont. Mad. Victor Verdier, lebhafter Wuchs, die Blumen gefüllt, 9 Centim. im Durchm., becherförmig, sehr gut gebaut, in Büscheln zu 10—12 beisammen stehend, lebhaft und frisch brillant kirschrosaroth.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Botanical Magazin, August 1863.)

*Calceolaria punctata Vahl.

(Jovellana punctata R. & P., Baea punctata Pers.)

Diese auf Taf. 5392 des bot. Magaz. abgebildete Pflanze ist seit einer Reihe von Jahren in den deutschen Gärten bekannt und jetzt bereits schon aus vielen wieder verschwunden. Es ist eine niedliche halbstrauchige Calceolarie, die im Frühjahr eine Zierde der Kalthäuser ausmacht und auch beliebter geworden sein würde, wenn sie ihre Blumen in größerer Menge erzeugte.

Crassula rosularis Harv.

Crassulaceae.

Ein Bewohner Südafrika's, von wo sie der Garten zu Kew von Herrn H. Hutton erhalten hat. Es hat diese Pflanze durchaus nichts Empfehlenswerthes, um als Zierpflanze kultivirt zu werden. Abgebildet Taf. 5393.

Anchomanes Hookeri Schott var. pallida.

(Caladium petiolatum Hook.)

Aroideae.

Durch den unermüdlichen Gouvernementsbotaniker und Sammler für den K. botanischen Garten in Kew, Herrn Mann, wurde diese interessante Art von Fernando Po eingeführt. Die Blumenscheiden erscheinen gewöhnlich im Mai, am obern Ende eines schlanken 2—3 Fuß hohen stacheligen, purpur und grün gefleckten Blüthenschaftes. Im folgenden Juli treibt ein einzelnes Blatt hervor an einem längeren Stengel, stacheliger und schlanker als der Blüthenschaft. Die Blattfläche an der Spitze des Stengels horizontal befestigt, ist dreilappig, jeder Lappen ist gefiedert und hat 2 oder 3 Paar Blättchen, von denen ein jedes die Größe von 6 Zoll erreicht, während das endständige 1 F., selbst 1½ F. groß wird. Abgeb. Taf. 5396.

Lewisia rediviva Hook.

(Lewisia alba Kellog.)

Portulaceae.

Die Lewisia rediviva oder Spat'lum der Indianer des nordwestlichen Amerikas, bisher nur wenig bekannt im lebenden Zustande, hat zum ersten Male ihre Blüthen im K. Garten zu Kew entwickelt. Der Name „rediviva" ist von Pursh dieser Pflanze deshalb beigelegt, weil die Wurzeln derselben sich oft Jahre lang in den Herbarien lebend erhalten, denn wenn anscheinend trocken und todt, treiben sie meist wieder aus, wenn sie eingepflanzt werden. Das Exemplar im Garten zu Kew, nach welchem die Abbildung

im Bot. Magaz. Taf. 5396 gemacht worden, ist eins von denjenigen, welches Dr. Lyall in heißes Wasser getaucht hatte, um dessen Lebenskraft zu tödten, und nachdem es über 1½ Jahr im Herbarium gelegen hatte, noch Lebenskraft zeigte und darauf eingepflanzt, im Mai d. J. die Blüthen entfaltete.

Die Wurzel der Pflanze bildet ein dickholziges Rhizom, das von den Eingebornen des nordwestlichen Amerikas gegessen wird, zu welchem Zweck man die Wurzeln trocken in Säcken aufbewahrt. Der obere Theil des Rhizoms erhebt sich kaum über die Erde und ist mit zahlreichen aufrechtstehenden, glatten, blaugrünen, 2 Zoll langen, zugespitzten Blättern versehen. Aus der Mitte dieses Blätterbüschels erheben sich die Blüthenstengel, ein- oder zweiblumig. Die Blumen sind 2 bis 3 Zoll im Durchm., hellrosa, aus vielen abstehenden Petalen bestehend. Eine seltene, sehr empfehlenswerthe Pflanze.

Senecio pyramidatus De Cand.

Unstreitig eine der zierendsten Arten der fast aus 600 Arten bestehenden Gattung Senecio, einheimisch im südlichen Afrika. Diese Art zeichnet sich besonders aus durch ihre großen in einer Rispe gedrängt bei einander stehenden Blumen, wie durch die blaugrünen, fleischigen, cylindrischen Blätter. Zuerst wurde dieselbe durch Ecklon und Zeyher und neuerdings durch H. Hutton entdeckt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5396.

Ophelia umbellata Wight.

Gentianeae.

Ophelia ist eine hübsche Gattung der Familie der Gentianeen, nahe verwandt mit Swertia und von Don aufgestellt. Sie umfaßt jetzt viele Arten, sämmtlich Bewohner der Alten Welt, besonders in Himalaya und in den höheren Regionen von Indien. Wenn auch eine interessante Pflanze, so hat sie dennoch keinen blumistischen Werth. Abgebildet Taf. 5397.

Amaryllis (Hippeastrum) procera Dctre.

Das Journ. de la Soc. imp. centrale d'Horticulture bringt im Juli-Hefte auf Taf. XVII. die Abbildung einer neuen Amaryllis von ebenso ausgezeichneter wie seltener Schönheit. Die Einführung derselben geschah durch einen französischen Gärtner, Herrn Binot, der sie auf einem Berge bei Rio Janeiro entdeckt hat, dessen Namen noch Lage der Entdecker nicht näher angiebt. Im August v. J. erhielt die Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft zwei kräftige Zwiebeln dieser Amaryllis, die sich nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch ihren sehr verlängerten Hals, auszeichneten. Herr Binot, der dieses Zwiebelgewächs sofort als eine ganz neue Art erkannte, bezeichnete sie mit dem Namen Amaryllis Impératrice du Brésil. Die eingesandten Zwiebeln wurden von der Gartenbau-Gesellschaft Herrn Rivière im Garten von Luxembourg übergeben. Gleichzeitig hatte auch Madame Furtado zu Rocquencourt bei Versailles zwei, jedoch weniger starke Zwiebeln dieser Amaryllis erhalten, von denen die eine unter der Pflege des Gärtners Herrn Fournier im Januar d. J. bereits einen Blüthenschaft mit 4 Blumen hervorbrachte, bald darauf zeigten

sich aber auch an den, dem Herrn Rivière übergebenen Zwiebeln Blüthenschafte, von denen der eine 6, der andere 4 Blumen trug. Nach Herrn Binot erreichen die Blüthenschafte dieser Amaryllis in ihrem Vaterlande eine beträchtliche Höhe und haben gewöhnlich 10—12 Blumen.

Herr Duchartre giebt nun in dem oben citirten Journale der Kais. Gartenbau-Gesellschaft eine genaue Beschreibung der Amaryllis procera, nachdem er zuvor ausführlich auseinander gesetzt hat, weshalb diese Pflanze zur Gattung Amaryllis gezogen werden muß. Die hauptsächlichsten Kennzeichen sind folgende: Die Zwiebel sehr groß, nach oben herzförmig verlängert; die Blätter sind zahlreich, zweizeilig, sehr lang, an ihrer oberen Hälfte sichelförmig oder auch zurückgebogen, an der unteren Hälfte aufrecht, langscheidig auslaufend und so einen dicken Pseudostamm bildend, der eine Höhe von 2—3 Fuß erreicht und mit trockenen braunen Häuten, Ueberreste der vergangenen Blätter, bedeckt ist. Der Blüthenschaft kommt unmittelbar aus dem Herzen der Zwiebel hervor, erreicht eine Höhe von einigen Fuß, an der Spitze 4—12 Blumen doldenartig tragend, diese sind groß, von schöner zarter violettblauer Farbe, fast horizontal an den Blüthenstielen stehend, und geruchlos.

Daß diese herrliche neue Amaryllis sehr bald eine weitere Verbreitung finden wird, läßt sich erwarten, um so mehr, da sich dieselbe jetzt bereits außer im Pflanzengarten zu Paris, im Garten zu Luxembourg und im Garten der Mad. Furtado noch bei einem Gärtner in Bordeaux befindei, der gleichfalls Zwiebeln und Samen davon von Herrn Binot erhalten hat. Ferner wird mitgetheilt, daß Herr van Geert in Gent eine Anzahl Zwiebeln vor einiger Zeit von einem Gärtner zu Petropolis erhalten habe, welche zu derselben Amaryllis-Art zu gehören scheinen.

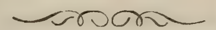
Dahlia imperialis Roezl.

Zu den schönsten und werthvollsten Entdeckungen des Herrn Roezl gehört jedenfalls die hier genannte Dahlia, von der Herr E. Ortgies, Obergärtner am bot. Garten zu Zürich, in Regel's Gartenflora Heft 8. S. 243, eine genaue Beschreibung und Abbildung (Taf. 407 u. 408) giebt. Um auch die Leser der Hamburg. Gartenzeitung mit dieser Pflanze, die ohne Zweifel mit nächstem Frühjahre in den Handel kommt, bekannt zu machen, entnehmen wir den Mittheilungen des Herrn Ortgies über dieselbe Folgendes: „Die Dahlia imperialis bildet Knollen, ähnlich denen der gewöhnlichen Dahlie oder Georgine, der Stamm wird 3—6 Fuß hoch, je nach der Triebkraft des Bodens, und endet in einer verzweigten, pyramidalen, vielblumigen Rispe; die Blätter sind 2—3fach fiederschnittig, Fiederblättchen-eirund, zugespitzt, sägezähnig, mit einzelnen Haaren besetzt, sonst kahl, unterhalb nur an den Rippen leicht behaart, Blattstiel gefurcht, am Grunde kahnförmig-stengelumfassend, wie die Blattspindeln ungeflügelt; Blüthenstiele vielblüthig, die Blüthenköpfe zu dreien, trug-doldenständig, nickend, auf ziemlich kurzen Stielchen; Rand- oder Strahlenblüthen vollständig geschlechtslos, in Glockenform gegen einander geneigt, lanzettlich, an der Spitze 3—3spaltig, eine rein weiße elegant geformte Glocke von etwa 2½ Zoll Höhe und 4 Zoll Durchmesser der unteren Oeffnung bildend, in Form, Farbe, Größe und Haltung mit einer weißen Lilie zu vergleichen.

Scheibenblüthen gelb; die 5 äußeren Hüllkelchblättchen abstehend, abgerundet eiförmig, die 8 inneren durchscheinend dünnhäutig.

Nach Herrn Roezl, dem Entdecker dieser Dahlie, imponirt dieselbe schon als Blattpflanze und wird sie ebenso große Sensation machen, als seinerzeit die erste einfache Georgine; sie blüht in pyramidalen Blüthenständen mit 150—200 großen, weißen, glockigen, nickenden Blüthen, ähnlich einer Jucca, oder einer riesigen, weißen Lilie. Herr Roezl hält sie für die schönste und werthvollste seiner Einführungen und wird sie den stolzen Namen kaiserliche Dahlie auch in europäischen Gärten vollständig rechtfertigen.

Herr E. Ortgies ist mit dem Verkaufe der ganzen Edition für Rechnung der Herren Roezl und Besserer beauftragt.



Kulturergebnisse über einige Gemüsesorten.

Im 9. Berichte für das Jahr 1862 der Obst- und Gartenbau-Section der Schlesischen Gartenbau-Gesellschaft sind wiederum die Kulturergebnisse über einige der von der Gesellschaft an ihre Mitglieder vertheilten Gemüse-Sämereien enthalten, die wir, da sie von allgemeinem Interesse sind, hier folgen lassen.

Blumenkohl, Haage'scher früher Zwerg- und später Stadtholder, bewähren sich wiederum als vortrefflich und empfehlenswerth; ersterer auch zum Treiben.

Rosen- oder Sprossenkohl wurden der „frühe niedrige" und der „späte" im Garten der Section auf mäßig gedüngtem, lehmigem Sandboden angebaut. Ersterer lieferte schon von Ende September an, letzterer dagegen von Ende October, ohne daß er durch die Kälte benachtheiligt wurde, bis Mitte Januar reichlich seine rosenartigen Seitensprossen in festen, sehr zart und wohlschmeckenden Köpfchen, und wird derselbe immer noch viel zu wenig des sehr lohnenden Anbaues gewürdigt. Bei beiden Sorten wurde das Ausschneiden der Herzrosen, nachdem die Pflanzen etwa Mitte September ihrer Höhe nach ausgewachsen waren, mit gutem Erfolge angewendet, die Seitentriebe entwickelten sich darauf nicht nur gedrungener und fester, sondern auch zahlreicher, als bei den nicht gestutzten Pflanzen. Da die ausgeschnittenen Herzrosen ein eben so schönes Gemüse, als die kleinen seitlich austreibenden Röschen gewähren, entsteht auch durch deren Ausschneiden kein Verlust.

Cottager- (Tagelöhner-) Kohl, unter gleichen Verhältnissen, wie die oben genannten Kohlarten im Sectionsgarten zu wiederholtem Versuch angebaut, ließ kein bestimmtes Urtheil zu; die Pflanzen, durchaus und unter sich verschieden von den im Vorjahre erzogenen, lieferten auch keine Seitensprossen. Die im Sommer 1861 erzogenen Pflanzen gaben erst gegen Ende Februar 1862 Ernte; ist die Pflanze erst recht durchgefroren, so mag deren Nutzung für die Küche wohl geeigneter erscheinen, weil alsdann ihre Seitentriebe, welche jedoch nicht wie bei dem Rosenkohl geschlossen bleiben, sondern aus losen, gekräuselten Blättern bestehen, einen

milderen und süßeren Geschmack annehmen, als derjenige des Braunkohls ist; dennoch müssen wir das frühere Urtheil bestätigen, daß diese Kohlart, mindestens für unsere Provinz, weniger zum Anbau als Nahrungsmittel, als wegen ihres kräftigen, blätterreichen Wuchses etwa als Futterpflanze zu empfehlen sein dürfte.

Kopfkohl, Wehler's früher kaiserlicher, Mitte April in kühles Frühbeet gesäet und Mitte Mai auf gutem, mit verrottetem Frühbeetdünger gedüngtem Gartenboden ausgepflanzt, gedieh gut, machte große, feste Köpfe, und bewährte sich als ein wohlschmeckendes Gemüse, während derselbe anderwärts, unter gleichen Bedingungen cultivirt, später kropfte, und mehrseitig nach wiederholtem Anbau wegen später Kopfbildung, starkrippiger Blätter, loser Structur und großer Neigung zur Fäulniß nicht empfohlen wird.

Wirsing, Chou Marcelin, niedriger ausdauernder, schon wiederholt durch uns als ein zartes, wohlschmeckendes Gemüse empfohlen, bewährte sich als solches auch in diesem Jahre und gedieh, Anfang April ausgesäet und nach 4 Wochen verpflanzt, auf gutem Gartenboden sowohl in verrottetem Frühbeet, als auch in Kuhdung meist zur Zufriedenheit.

Wirsing, de Vertus, größter krauser später; auf schwerem Boden kropfte derselbe, auf gewöhnlichem guten Gartenlande gedieh er dagegen gut und bewahrheitete das schon früher durch uns ausgesprochene günstige Urtheil über denselben.

Wirsing, früher Ulmer, im Garten der Section auf lehmigem, mit verrottetem Frühbeetmist gedüngtem Sandboden gezogen, ergab zwar kleine, aber feste, schon Mitte August verwendbare Köpfe mit zartem Blattwerk.

Ober-Kohlrabi, blaue Riesen-, zeichnete sich, unter den verschiedensten Verhältnissen erbaut, auch in diesem Jahre nicht vor den alt bekannten blauen englischen aus; nur in einem Falle, erst spät cultivirt, lieferte derselbe Ende October einen sehr lohnenden Ertrag, wenn auch nicht größerer, so doch sehr dauerhafter, im Fleische bei weitem zarter bleibender Rüben. Letztere Erfahrung machte Referent schon während dreier Jahre.

Bete (Salatrübe), Nutting's selected dwarf, Anfang April ausgesäet und Mitte Mai auf rajoltes gutes Gartenland verpflanzt, erzeugte bis Mitte October ansehnliche Rüben von ganz dunkel-violetrother Farbe, vortrefflichem, mildem Fleisch und angenehm süßem Geschmack, so daß diese Sorte wohl vor allen andern Salatrüben den Vorzug verdienen möchte.

Rettig, rosenrother chinesischer, saftig, zartes, mildschmeckendes Fleisch, daher empfehlenswerth.

Carotten, feine Duwiker, und
„ lange rothe von Surrey, im Sectionsgarten gebaut, ergaben, im April in's Land gesäet, erstere von Mitte Juli an brauchbare große, dicke und süße, letztere dagegen erst von Mitte October an bedeutend große und wohlschmeckende Wurzeln, welche als Gemüse denen der ersteren Sorte vorzuziehen sein dürften.

Salat, Vollblut-Forell-, bewährte sich in diesem Jahre als eine vortreffliche, fest schließende, nicht leicht schossende, in jedem guten Garten-

lande wohl gedeihende Sorte mit mittelgroßem Kopfe, dessen innere, lebhaft braunroth und gelb gefleckten Blätter nicht nur weich und schmackhaft, sondern auch eine wahre Zierde der Tafel sind, weshalb auch das seiner Färbung wegen zuerst gegen denselben gehegte Vorurtheil mehr und mehr abnimmt und diese Sorte sicher vor mancher andern den Vorzug verdient.

Salat, Perpignaner Dauerkopf-, sowohl in leichtem als schwerem Boden, in sonniger wie in schattiger Lage, erwies sich derselbe abermals als ausgezeichnet für den Anbau im Lande, und erreicht diese Sorte auch etwas später als die vorgenannte ihre Vollkommenheit zur Nutzung, so liefert sie doch schöne, große, feste Köpfe mit zartem und süßem Blattwerk, welche selbst bei großer Trockenheit erst Ende August Samenstengel treiben, weshalb derselbe jedenfalls zu recht häufiger Anpflanzung zu empfehlen ist. Ebenso dürften der

Salat, gelber asiatischer, und

" früher Simpson- wohl ihrer größeren Köpfe und zarten, saftigen Blattwerkes wegen zu empfehlen sein, obschon beide Sorten weniger fest schließen und leichter in Samen gehen.

Salat, von Großwardein, fand überall keinen Beifall, die Köpfe wurden zwar groß, blieben aber locker, und ihre dunkel-grasgrünen Blätter waren hart und etwas bitter, häufig gingen auch die Pflanzen durch Fäulniß schon vor dem zeitigen Austreiben des Samenstengels zu Grunde.

Zwiebeln, neue englische Reading; die Samen lieferten nur eine geringe Anzahl mäßig große Zwiebeln bildender Pflanzen. Referent, der dieselben auf gutem, mit verrottetem Frühbeetmist gedüngtem Gartenboden in sonniger Lage, nachdem die Pflänzchen im kühlen Frühbeet erzogen worden waren, kultiviren ließ, war mit dem Ertrage zufrieden und befand die festen, bis lange in den Winter dauernden, gelben, fast birnförmigen, mittelgroßen Zwiebeln von mildem Geschmack und des Anbaues wohl werth, etwa der gelben James' Dauer- gleichzustellen.

Zwiebeln, frühe gelbe Danvers, versagten in zweiter Frucht in gewöhnlichem guten Gartenboden, während solche auf schwarzem, tief liegendem Lehmboden in Kuhstalldünger Anfang September reichliche Ernte brachten.

So günstig der ungewöhnlich zeitige Eintritt warmen Frühjahrswetters dem ersten Gedeihen und Fruchtansatz der Gurken, Melonen und Kürbisse war, um so mehr wurde deren weitere Entwickelung und Fruchtreife durch die darauf folgende, längere Zeit anhaltende, feuchte und kühle Witterung benachtheiligt, und zwar in dem Grade, daß vieler Orten die Pflanzen ganz verloren gingen oder doch nur spärlich gesunde Früchte reiften. Aus den uns zugegangenen Cultur-Berichten wollen wir jedoch nicht unterlassen, darüber Folgendes mitzutheilen:

Gurke, kurze englische Treib-, Anfang März in den Frühbeeten des Sections-Gartens angebaut, zeigte zwar üppige Pflanzen, lieferte aber im Mai eine kärgliche Ernte nur etwa 3″ langer Früchte von zwar zartem Fleische, aber doch mattem Geschmack. Die ebendort zur selben Zeit auf gleiche Weise kultivirte

Gurke, volltragende Schlangen-, welche zum Treiben wohl

zu empfehlen ist, ergab dagegen eine reiche Ernte bis 18″ langer Früchte. Zum Anbau im freien Lande sind beide genannte Sorten nicht geeignet.

Gurke, neue von Babylon, lieferte schon Anfang Mai einen ziemlich befriedigenden Ertrag.

Gurke, von Kermatschiah, und

„ chinesische grünbleibende, gewährten als Treibgurken einen sehr reichen Ertrag, letztere während der Dauer von 5 Wochen, und ist jedenfalls eine der besten; die Frucht ist mäßig groß, hellgrün, schwach weißlich bereift, im Geschmack gut, aber etwas weich.

Gurke, neue japanische, welche schon 6 Wochen nach der Aussaat, am 7. Mai, 12″ lange, und bis Ende Mai die ansehnliche doppelte Länge erreichende Früchte trug.

Gurke, Himalaya-Treib-, mit zwar kürzeren, aber dickeren, dunkelgrünen Früchten und ebensolchem, kräftigem Fleisch, erwies sich als noch vorzüglicher und sowohl zum Treiben als zum Anbau im Lande geeignet; beide sind saftig, von angenehmem Geschmack und trugen außerordentlich reichlich.

Gurke, neue schneeweiße Arnstädter Schlangen-, und

„ lange grüne späte Schlangen-, gewährten nur äußerst mäßigen Ertrag, und die sehr kleinen Früchte der letzteren rechtfertigten deren Benennung durchaus nicht.

Gurke, London-Treib-, dürfte noch als frühe und schöne Früchte bietend anzuführen sein.

Gurke, neue Bastard-Schlangen-, das durch eines unserer geschätzten Mitglieder, Hrn. Lieut. Gutspächter Müller zu Althammer-Goschütz im Jahre 1860 erzeugte Product der Befruchtung der „grünen chinesischen“ mit der „grünen Erfurter Schlangen-Gurke“. Zu aufrichtig hoher Freude gereicht es uns, über diese Gurke, von welcher Herr Müller, nachdem er dieselbe im Jahre 1861 sowohl im Frühbeet, als im Lande geprüft und in jeder Beziehung nach Tragbarkeit und Güte als sehr vorzüglich befunden hatte, eine Partie Samen unter obiger Benennung für unsere Mitglieder zu weiterer Prüfung geneigtest übersendete, die Mittheilung machen zu können, daß die darüber eingegangenen Berichte sich sämmtlich auf das anerkennendste aussprachen. Von Mitte April bis in die ersten Tage des Mai im Frühbeet und im Lande ausgelegt, konnten die jungen, kräftigen Pflanzen schon nach 8 bis 10 Tagen verpflanzt werden, gediehen auf mit verrottetem Stalldung gedüngtem humosen Lehmboden in südlicher Lage, aber selbst unter ungünstigeren Verhältnissen, wie auch am Spalier und im Frühbeet erzogen, ganz vortrefflich, und lieferten im Juli und August aus dem Lande, während mancher Orten alle anderen Sorten zurückblieben oder verkamen, einen hohen Ertrag ganz gesunder, bis 18″ langer, mit wenigen Samen versehener Früchte, welche saftreich, zart im Fleisch, süß und wohlschmeckend und von langer Dauer waren. — Ohne Zweifel sind dies Vorzüge, welche dieser Gurke zu ganz besonderer Empfehlung gereichen und uns umsomehr an den Herrn Züchter sowohl, als an diejenigen Mitglieder, welche diese Sorte getrennt von anderen kultivirten, zu der freundlichen Bitte veranlassen, uns zu noch weiterer

Verbreitung dieser ausgezeichneten Frucht durchaus rein und echt geernteten Samen derselben geneigtest überlassen zu wollen.

Melonen gediehen, wie schon oben angedeutet, in diesem Jahre in unserer Provinz fast gar nicht, am wenigsten die sonst im Freien kultivirbaren Sorten, theils wurden sie bald in ihrer ersten Wachsthum-Periode von der grauen Blattlaus oder Milbenspinne arg befallen und die Pflanzen trotz aller angewendeten Gegenmittel von denselben, oder andererseits die wenigen erzielten Früchte später durch zeitige Nachtfröste noch vor der Reife vernichtet, so daß wir außer Stande sind, über irgend eine derjenigen Sorten, von welchen wir Samen vertheilten, genügende Auskunft zu bieten. Auch im Garten der Section versagten die Culturen sämmtlicher Sorten, nur

Melone von Bagdad, im Freien gezogen, welche vor Eintritt des Regenwetters gegen Mitte Juni schon ansehnliche Früchte trug, wuchs freudig fort, widerstand den so ungünstigen Witterungseinflüssen vollständig und dürfte daher, wie auch wegen ihrer großen, äußerst aromatischen Frucht, zum Anbau im Freien nachdrücklich zu empfehlen sein.

Kürbis, großer gerippter Melonen-Speise-, reifte in sonniger Lage bis 50 Pfund schwere Früchte, ist also gegen kühles und feuchtes Wetter nicht so empfindlich, als andere Sorten Speisekürbis.

Zucker-Erbse, neue englische Riesen-Schwert-. Wo diese 7 bis 8′ hoch werdende Erbse nicht vom Mehlthau befallen worden war, wurden sowohl deren Schoten als Zuckerschoten zubereitet, wie auch deren Körner schön und brauchbar, aber dieselbe doch wegen ihrer zwar langen, aber samenarmen Taschen weniger empfehlenswerth befunden.

Kneifel-Erbse Dilleston's early prolific, zeichnete sich wiederum als sehr früh, reichtragend und süß aus, und dürfte deshalb die ihr schon im vorigen Jahre durch uns gewordene Empfehlung anzuerkennen sein.

Kneifel-Erbse, neue Rising Sun, gab im Garten der Section nur eine sehr mäßige Ernte kleiner Schoten mit kleinen Körnern, während dieselbe anderwärls als sehr tragbar und werthvoll für die Küche empfohlen wird.

Kneifel-Erbse, Royal Adelaide, 2 bis 2½′ hoch, befand man außerordentlich ertragreich und als grünes Gemüse sehr vorzüglich.

Kneifel-Erbse, Dickson's Favorite, ist wiederholt als eine sehr frühe, besonders reichtragende, süße Sorte von mittler Höhe bestens zu empfehlen; auch auf leichtem, ungedüngtem Boden bewährte dieselbe gleiche Eigenschaften.

Kneifel-Erbse, neue Isserwood's Railway, etwa 4′ hoch, ergab auf ungedüngtem, gutem Gartenboden eine frühe, reiche Ernte sehr vollsamiger Schoten von mittler Größe und empfahl sich auch durch die Süße der Körner.

Kneifel-Erbse, Veitch's Vollkommenheit, 5 bis 6′ hoch, ist eine der tragbarsten und in Güte vorzüglichsten Sorten. Im Sections-Garten wurden noch angebaut:

Kneifel-Erbse, Prinz Albert; Wuchs niedrig, Ernte ziemlich reichlich, Schoten und Körner groß.

Kneifel-Erbse, Harrisson's Vollkommenheit; von zeitigem Ertrage breiter, aber nur wenige, jedoch große Körner enthaltender Schoten.

Kneifel-Erbse von China, und

" Riesen-Himalaya; von 5 bis 6′ hohem, kräftigem Wuchse, boten gute Ernten großer Schoten mit eben solchen Körnern.

Kneifel-Erbse, niedrige grünbleibende Kaper; sehr lohnend durch vollkommene, gut gefüllte Schoten; sehr empfehlenswerth, ihr 4 bis 5′ hoher Wuchs rechtfertigt aber nicht die Benennung.

Mark-Erbse, neue Wootford green; kommt der eben genannten fast gleich und verdient ebenfalls alle Empfehlung wegen ihrer großen, wohlschmeckenden Körner.

Mark-Erbse, frühe Paradies-; von mittler Größe, kann wiederholt als eine in Ertrag und Güte sehr vorzügliche Sorte bestens empfohlen werden. Ebenso

Mark-Erbse, Knight's dwarf white, 6 bis 7′ hoch, welche etwas später zur Nutzung gelangt, und

Mark-Erbse, General Windham, noch später, mit sehr ergiebiger Ernte großer Schoten, mit großem, runzeligem, sehr süßem Korn.

Stangenbohne, große weiße ohne Fäden; reifte Ende September und gab geringen Ertrag.

Stangenbohne, Riesen-Zucker-Brech- mit wachsgelben Schoten; ist, ohnerachtet ihrer nur mäßigen Tragbarkeit, wegen ihrer langen, breiten und fleischigen Taschen als eine sehr vorzügliche Salat- und Schnittbohne wohl zu empfehlen.

Stangenbohne, neue kleinste feine bunte Zucker- oder Spargel-; mit kleinem Blattwerk, ist von ganz außerordentlich reicher Ertragsfähigkeit, und ihre grünen, kleinen sehr fleischigen Schoten, wie Spargel zubereitet, geben im Juli und August eine angenehme Speise; auch ihre mit Anfang September reifenden Körner sind ihres milden Geschmackes wegen ganz empfehlenswerth, und dürfte deren reichlicher Anbau zu befürworten sein.

Buschbohne, frühe Wilmot's Zwerg-; lieferte zwar wiederum zeitige und gute Ernte, doch werden die kleinen Taschen bald hart, sind mithin nur eben in ihrer Jugend als Schnittbohne brauchbar; in leichtem Boden und schattiger Lage sollen sie diesen Fehler jedoch weniger eigen haben.

Buschbohne-, weiße Granat-; gab auch in diesem Jahre einen sehr lohnenden Ertrag und muß zum Schneiden, ganz besonders aber als Trockenbohne wiederholt empfohlen werden, da deren Körner eine ungewöhnlich dünne Schale haben.

Buschbohne, graue Feld-; gedieh im offenen Felde, in gutem aber etwas kaltem Boden bei nördlicher Lage nach einer Herbstdüngung mit Kuhmist sehr gut und brachte reichlich Samen. Ebenso die

Buschbohne, eirunde Zucker-Brech-, als zweite Frucht.

" frühe canadische, mit röthlich grauem Korn, und

" sehr frühe kleine schwarze Zwerg-; tragen beide so zeitig als reichlich, die noch sehr jungen Taschen sind zum Schnei-

den vortrefflich, werden aber bald hart. Letztere Sorte ist zum Treiben sehr wohl geeignet.

Buschbohne, neue Pyramiden=; erwies sich in diesem Jahre als recht volltragend, mit sehr markigen, zartfleischigen Taschen, in welchen gegen Mitte September die mittelgroßen, länglichen, auch als Trockenbohne recht brauchbaren weißen Körner reiften.

Buschbohne, frühe weißschaalige graue Zwerg= ohne Fäden; trägt zwar nur mäßig, doch kann sie ihrer dickfleischigen Schoten wegen, welche jedoch durchaus nicht ohne Fäden sind, immerhin den besseren Schnittbohnen zugezählt werden.

Buschbohne, neue braungelbe gelbschalige Wachs=; die lange weich bleibenden, langen, zartfleischigen Schoten geben eine eben so vortreffliche Schnitt= als Brechbohne und reifen ihren Samen Anfang September. Sehr zu empfehlen.

Buschbohne, Tausend für Eine; die Staude bleibt klein, giebt aber bedeutenden Körnerertrag in markigen Schoten.

Buschbohne, Griechische Fleisch=, und
" rothbunte Berliner; empfehlen sich zum Schneiden durch ihre zahlreichen, lange dauernden, großen und weichfleischigen Schoten.

Buschbohne, weißkörnige Ost=Friesländische; verdient als eine zum Schneiden und als Trockenbohne ganz geeignete, frühtragende Bohne den Anbau.

Buschbohne, Flageolet=, weiße und vert (grünlich=weiße), tragen beide recht befriedigend und geben vorzügliche schöne Schnittbohnen, die letztere etwas früher; es dürfte diesen jedoch die

Buschbohne, Flageolet=, neue gelbe, ihres noch früheren und reicheren Ertrages wegen, aber auch deshalb vorzuziehen sein, weil sie sich durch einen sehr robusten, das Lagern verhindernden Wuchs empfiehlt.

Buschbohne, weiße von Erdödy (Dolichos leucospermus) wurde im Garten der Section und an anderen Orten zwar wiederholt versuchsweise angebaut, ging jedoch entweder durch regnerische, kühle Witterung ein, oder, wo dies einer besonders günstigen Lage wegen nicht der Fall war, trat sie doch erst im August in Blüthe, und die kleinen weichen Schoten wurden durch den ersten leichten Frost vernichtet. Nach diesen und den mehrfachen früheren Versuchen muß also wohl auf die Cultur dieser Sorte in unserer Provinz verzichtet werden, obschon dieselbe in wärmeren Gegenden ganz lohnend sein mag.*)

Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, das die im Sections=Garten kultivirten Bohnen, nachdem sie behäufelt worden waren, einen Guß von sehr schwacher Guano=Auflösung erhielten, welcher nach je drei Wochen wiederholt wurde, und daß diesem Umstande wohl auch der überaus üppige Wuchs der Pflanzen, wie deren reiches Blühen und außergewöhnliche Tragbarkeit beigemessen werden darf.

Solanum Lycopersicum (Liebesapfel). Im Garten der Section keimten die am 4. April in ein lauwarmes Beet gesäeten Samen in 10

*) Im Jahre 1861 gedieh dieselbe jedoch vortrefflich.

Tagen, Anfang Mai wurden die jungen Pflanzen in 3′ Entfernung auf eine warm gelegene Rabatte gepflanzt, öfters behackt und reichlich mit Wasser versorgt, dem zuweilen eine geringe Quantität denselben sehr zusagender Guano-Auflösung beigemischt wurde. Später wurden die Pflanzen spalierartig an Pfähle geheftet und nach dem Abblühen ausgeschnitten, wodurch das Anschwellen der Früchte ungemein gefördert wurde; Anfang September reiften die ersten derselben in außerordentlicher Größe und Saftfülle, die sehr bedeutende Ernte aber währte bis der Frost die Pflanzen zerstörte.

Kartoffel, Circassienne, gab sowohl auf mit Compost, als mit Kuhmist und sandigem Schlamm gedüngtem gewöhnlichen Gartenboden einen fünfzehnfachen Ertrag einer guten Speisekartoffel, unter denen sich nur eine geringe Anzahl kranker befanden.

Kartoffel, Dalmahoi; auf gutem Gartenboden ohne und mit Compostdung wurde deren fünfzehn- bis achtzehnfacher Ertrag durch einen großen Theil kranker Knollen bedeutend vermindert, auch konnte sie nur als eine mäßig gute Speisekartoffel anerkannt werden, **)

Kartoffel, allerfrüheste Goldenball; wie die vorgenanmte ausgelegt, gewährte dieselbe eine bis mehr als zwanzigfache Ernte meist nur gesunder, oder doch mit nur sehr wenigen kranken Knollen, und ist dieselbe zu recht lebhaften Anbau und als eine der Bisquit-Kartoffel in vorzüglicher Güte gleichzustellende oder noch vorzuziehende Speisekartoffel bestens zu empfehlen.

In dem Garten der Section zeigte sich auf mit Compost gedüngtem lehmigen Sandboden Mitte August ein Erkranken der Kartoffeln durch Schwarzwerden des Krautes; es wurde dasselbe alsbald abgeschnitten, die Stöcke mit Erde bedeckt, und fand sich bei der Ernte nur selten eine Spur von Krankheit an den auch später gut erhaltenen Knollen vor.

Gerste, neue große Mandschurei; leider wurde uns über diese nur aus einer Hand berichtet. In sonniger, aber den Winden sehr ausgesetzter Vorgebirgelage wurde dieselbe nach Kartoffeln, zu welchen mit Kuhmist gedüngt worden war, in leichtem Gartenboden mit Kiesunterlage am 9. April ausgesäet, ging zwar etwas unegal auf gedieh jedoch gut und die am 19. Juli vollzogene, durch Sperlinge sehr benachtheiligte Ernte gewährte aus starkem, langem Stroh von 14½ Loth Aussaat einen Körner-Ertrag von 14⅓ Pfund, nach welchem sich der Scheffel auf 70 Pfund berechnete. Für den Anbau im freien Lande wird diese Frucht als gewiß sehr lohnend erachtet.

Bunias orientalis; Samen dieser Futterpflanze vertheilten wir im Jahre 1860, und wurde dieselbe schon damals von einigen Empfängern als eine sehr ausgiebige, besonders von Schafen gern angenommenne anerkannt. Seit jener Zeit ist durch eines unserer geschätzten Mitglieder aus nur wenigen Lothen von uns empfangenen Samens in diesem Jahre ein Quantum von 4 Metzen dergleichen geerntet worden; es soll dasselbe in 1863 ganz zur Aussaat gebracht werden und wurde uns über deren Erfolg und Nutzung geneigtest ein specieller Bericht zugesichert, welchen wir nach Eingang mitzutheilen nicht verabsäumen werden.

**) Im Jahre 1861 war diese Sorte äußerst wohlschmeckend.

Ueber die Culturen der durch uns zur Vertheilung gekommenen meist aus dem Garten der Section entstammten Sämereien von

Zierpflanzen

brachten die uns zugekommen en wenigen Berichte keine Mittheilungen von besonderem Interesse, jedoch haben wir zu unserer großen Freude aus denselben festzustellen, daß das Lob über die, durch unser geschätztes Mitglied, Herrn Kunst- und Handelgärtner G. Teicher in Striegau neu gezüchteten

Großblumigen Zwerg-Bomben-Pyramiden-Sommer-, sowie seiner Levkoyen überhaupt, ein allgemeines und großes war; die Samen gingen nicht allein ganz vorzüglich gut auf, sondern lieferten auch fast durchweg sehr vollkommen gefüllte Blumen von außerordentlicher Größe in den brillantesten und seltensten Farben, wovon wir uns auch in dem eigenen, wie in dem Garten der Section mit vielem Vergnügen zu überzeugen Gelegenheit hatten, und daher diese uns so nahe, schon seit einer Reihe von Jahren wohl bewährte Quelle mit gutem Gewissen nur allerbestens empfehlen können.

Gartenbau-Vereine.

Anhaltischer Gartenbau-Verein. Cöthen. Einige Bemerkungen über die Ausstellung von Blumen und Pflanzen vom 26. bis 29. Juni 1863 in Cöthen. Ausstellungen von Blumen und Pflanzen habe ich viele gesehen, aber selten um diese Jahreszeit eine, die so reich an guten Pelargonien-Sammlungen war, als die des Anhaltischen Gartenbau-Vereines in Cöthen. Wie die Azalea indica bei Frühjahrsausstellungen ein Blumenmeer bei größeren Ausstellungen bilden, so putzen die Pelargonien bei Sommerausstellungen; sie gleichen den geschmückten Stadtdamen in der Sommer- Sontagstoilette wegen ihres brillirenden reichen Farbenschmuckes.

Die Ausstellung war in dem an sich großartigen Lokale der Eisenbahnrestauration, welches die Herren Gebrüder Plenz dem Vereine für die Dauer der Ausstellung unentgeltlich abgetreten hatten. Ich will durch eine Beschreibung derselben nur den Gesammteindruck den ich empfing, die Reichhaltigkeit der Einsendungen bezeichnen und enthalte mich der Anzählung vieler Pflanzennamen, die der officielle Bericht in hinreichendem Maaße bringen wird.

Die Ausstellung nahm den großen Saal und eine Menge Nebenzimmer ein. Bei Betrachtung derselben will ich mit dem großen Saale beginnen. Derselbe war nach Angabe des Schloßgärtners Linke zu Biendorf bei Cöthen arrangiet und die Ausstellung der verschiedenen Pflanzengruppen, die ein harmonisches Ganze bildeten, war sehr geschmackvoll durchgeführt. Er hat sich dabei als ein Meister im Decorationsfache bewährt.

Die Mitte der Hinterwand des Saales nahm unsere Herzogsgruppe ein. In ihr waren die Büsten unseres tiefverehrten, ältestregierenden

Herzogs und Herrn, des Erbprinzen und der Frau Erbprinzessin Hoheiten aufgestellt. Sie war in sinnigem Geschmack zusammengestellt und war als grüne Gruppe durch Vermischung der Blattfärbungen vorzüglich gelungen. Die Pflanzen zu dieser großen Gruppe hatten die Herzoglichen Hofgärtner Richter im Louisium bei Dessau, Hoppe aus Cöthen, Schmidt im Georgium bei Dessau und Schoch in Dessau geliefert.

Die beiden Spiegelgruppen zu den Enden des Saales waren vom Schloßgärtner Linke von seinen gelieferten Pflanzen, aufgestellt. Die massige Pelargoniengruppe unter dem einen Spiegel aus lauter neuen und vorzüglichen Sorten bestehend, hatte leider schon am 2. Ausstellungstage alle ihre Blüthen geworfen, dahingegen erhielt sich die Felsengruppe mit dem Springbrunnen unter dem andern Spiegel sehr gut und fesselte während der Dauer der Ausstellung das Auge des Beschauers. Die Farnenkräuter untermischt mit Blattpflanzen, zwischen den Steinen grünes Moos mit Sedum, alles war geschmackvoll und reizend, in dem Auge wohlthuenden Linien geordnet, daß es nicht blos den Laien, sondern auch den Kenner befriedigte. Der Herzogsgruppe schloß sich, der Thür zunächst die ausgezeichnete Aufstellung der Pflanzen des Amtsraths Daneel in Görzig bei Cöthen (Obergärtner König) an. Die Pflanzen dieser Aufstellung waren alle in vorzüglicher Cultur und ich hebe nur daraus die beiden Prachtpflanzen, die ich so üppig und schön noch nicht gesehen habe, das Cyanophyllum magnificum, circa 7 Fuß hoch, von unten bis oben mit der reichsten, kräftigsten Blattbildung bedeckt und das vorzügliche Croton pictum variegatum hervor. Schreiber dieses hat schon manchmal die schönen Arrangements der Pflanzen in Görzig bewundert und König hat auch hier wieder gezeigt, wie viel er in diesem Fache leisten kann. — Auf der andern Seite der Herzogsgruppe hatte die reichhaltige Sammlung von Coniferen des Hofdrucker Hähnel aus Magdeburg ihren Platz gefunden, der auch die beiden Lorbeerkränze für die Büsten Sr. Hoheit des ältestregierenden Herzogs und Sr. Hoheit des Erbprinzen geliefert hatte. Die Gruppe war sehr gut aufgestellt und die Nadelholzsammlung zeichnete sich bei guter Cultur durch Reichhaltigkeit und durch Zusammenstellung aus. Vorzüglich sind ihre Größe und Kräftigkeit halber hervorzuheben: Thuja tartarea, Th. aurea und Abies nobilis.

An diese Gruppe schlossen sich sehr hübsche Decorationspflanzen vom Sanitätsrath Dr. Lutze (Obergärtner Triesleben) an, welche die Coniferengruppe mit dem Springbrunnen-Arrangement verbanden. An der Fensterseite neben dem Springbrunnen stand ein colossaler Blumentisch von Naturholz vom Kunst- und Handelsgärtner G. Göschke in Cöthen eingeliefert. Ob er schön und geschmackvoll war, mag jeder entscheiden, der ihn gesehen hat. Mir hat er nicht gefallen.

Dicht daneben stand eine kleine Blattpflanzengruppe vom Stiftsgärtner Herre in Mosigkau, von denen ein in guter Cultur stehender Coleus Verschaffeltii ins Auge fiel; auch stand hier eine Alpenpflanze, das Edelweiß, in solch einem kräftigen Wachsthume als man es auf den Alpen sieht, vom Rath Joachimi zu Cöthen eingeliefert. Den Fenstern entlang befand sich die Aufstellung von Pelargonien, Scharlachpelargonien und Verbenen des Kunst- und Handelsgärtners Göschke aus Cöthen. Schar-

lachpelargonien wie Verbenen waren so gering in Blüthe, um ein Urtheil darüber zu fällen. Die Pelargonien-Sammlung war gut und sehr reich an Sorten, worunter viele neue und neueste, aber meist in kleinen Exemplaren. Die Aufstellung war sehr zusammengedrängt und das Beste mit dem Geringeren so sehr vermischt, daß es für den Beschauer schwer war, eine Uebersicht der ausgestellten Pflanzen zu erlangen. An der einen Stelle war ein Theil selbst gezogener Pelargonien-Sämlinge aufgestellt. Es war aber bei den Sämlingen nicht bemerkt, ob sie zum Erstenmale blüheten und ob welche im vorigen Jahre oder schon früher aus Samen gezogen und sie sich als constant erwiesen haben. Auch hier war keine Sonderung geschehen und das Bessere mit dem weniger Guten zusammengestellt. Als gut sind von den Preisrichtern, die von dem Züchter selbst benannten Sorten: Fräulein Ehrhardt, Herzog von Anhalt, Erbprinz von Anhalt und Hausmarschall von Trotha empfohlen worden. Man muß den Ausstellern stets anrathen, nicht durch die Masse Preise erringen zu wollen. Die Masse, in mittelmäßig cultivirten Exemplaren ausgestellt, thut es nicht, und dies mit Recht, denn die größte Vollkommenheit in der Pflanzenzucht ist nur bei dem Züchter zu suchen, dessen Pflanzen, jede einzeln ausgestellt, den Beschauer befriedigt, weil sie keine Fehler hat, die durch das Vorsetzen anderer Pflanzen bedeckt werden müssen.

Neben der Göschkeschen Aufstellung stand eine vorzügliche Sammlung von Pelargonien des Friedr. Adolph Haage jun. aus Erfurt. Es waren alles gut cultivirte Pflanzen in prächtiger Blüthenfülle; sie waren locker und übersichtlich nach dem Farbenspiel geordnet, und jede Sorte konnte nach ihrer Farbe und nach ihrem Habitus betrachtet werden. Die Fensterseite schloß eine kleine Aufstellung hübscher Petunien vom Schloßgärtner Linke in Biendorf.

In der Ecke des Saales neben der Eingangsthür befand sich ein hübsch ausgeschmückter Blumentisch des Hofgärtners Kilian von Burg-Kühnau bei Dessau.

Die Mitte des Saales war theils mit Einzelpflanzen, theils mit runden und ovalen Gruppen ausgefüllt. Die erste Gruppe war vom Kunst- und Handelsgärtner W. Bahlsen in Erfurt ausgestellt. Sie bestand hauptsächlich aus wunderschönen Caladien und Dracaenen und war mit feinem Geschmack bei guter Wahl der Sorten, locker und leicht zusammengestellt. Es befanden sich die meisten neuen und schönsten und gewiß die bestcultivirtesten der Ausstellung hier. Dann folgte eine kleine Aufstellung neuer Dracaenen und Yucca quadricolor vom Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck. Wie wir es von diesem vorzüglichen Pflanzenzüchter stets zu sehen gewohnt sind, so waren auch diese Pflanzen wie die andern, welche er auf der Ausstellung hatte, in einem nicht übertreffeneen Culturzustande. Dem Springbrunnen gegenüber war eine schöne Blattpflanzengruppe von Begonien und andere Blattpflanzen vom Oberamtmann Steinkopf (Obergärtner Hempel) aufgestellt, derselben folgten sehr schöne Dracaenen und Colea Commersonii vom Obergärtner Lindemann (Löhr'sche Garten in Leipzig,) Dracaenen vom Obergärtner Rohland aus Leipzig, Cibotium princeps, Dracaena erythrorachis von Laurentius aus Leipzig, Araucaria excelsa vom Hof-

gärtner Kilian aus Burg-Kühnau bei Dessau und der Rhododendron Maddenii und Salvia tricolor in Blüthe vom Hofgärtner Schmidt in Georgium bei Dessau.

Den Mittelpunkt des großen Saales nahm die Prachtgruppe der Ausstellung, die Pelargonien des Rittmeister Hermann (Obergärtner Kreutz) in Schönebeck, ein. Es standen in diesem Rundtheile 43 Stück in 43 Sorten, Pelargonien wie man sie, in solch einer vollkommenen Cultur und Blüthenfülle, nur in England zu sehen gewohntist, sie waren ein Glanzpunkt der Ausstellung.

Treten wir nun aus dem großen Saal in das Eckzimmer, so finden wir rechts eine Zusammenstellung verschiedener Pflanzen vom Hofgärtner Schoch aus Dessau, unter denen eine Sobralia macrantha in reicher Blüthenfülle uns in's Auge fällt. Daran schließt sich eine hübsche Aufstellung von Blattpflanzen des Kunst- und Handelsgärtners G. Göschke aus Cöthen, welche manches Gute und Neue enthielt. Die andere Seite dieses Zimmers war mit einer Coniferengruppe des Stiftsgärtners Herre aus Mosigkan bestellt. Sie enthielt unter anderen Cupressus Lawsonii, Pinus filifolia und Thuja articulata. In Cultur waren es die besten Nadelhölzer der Ausstellung.

Das nächste Zimmer enthielt der Neuheiten viel und war mit den eltensten Pflanzen der Ausstellung von Laurentius in Leipzig und Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt geschmückt. — An der Fensterseite standen zuerst hübsche ältere Fuchsien und schöne Erica ventricosa und cerinthoides aus der Nebeschen Gärtnerei in Gohlis bei Leipzig, dann folgte von Maak in Schönebeck unter andern Pflanzen das reichblühende Uropedium Lindenii, Laelia crispa purpurata und in den kräftigsten Exemplaren einige Dionaea muscipula (Fliegenfalle). Hieran reihete sich eine Aufstellung von Pflanzen vom Hofgärtner Ziegler in Bernburg, worunter man die seltenen, gut cultivirten Farne bewunderte. Dann kam die reiche Aufstellung der Laurentius'schen Pflanzen aus Leipzig, alle in der vorzüglichsten Cultur und die meisten ganz neu oder sehr selten. Ich will von der Menge nur: Alocasia Lowii, Al. metallica, den schönen Blüthenstrauch Andromeda latifolia splendens, Caladium macrorrhizon, das hübsche Farn Gleichenia dicarpa und die vier neuen Begonien species, nicht Varietäten, hervorheben. — Die Wandseite dieses Zimmers war mit den Pflanzen des Friedrich Adolph Haage jun. aus Erfurt besetzt. Darunter befand sich ein an Seltenheiten sehr reiches Agaven- und Cacteen-Sortiment, wie es nur aus der reichen und bestens cultivirten Sammlung des Ausstellers hervorgehen kann. Es zeigte uns diese Pflanzenaufstellung recht, was Erfurt bei seiner ausgebreiteten und fortgeschrittenen Gartencultur zu leisten im Stande ist, und daß dort nicht allein der Saamenbau auf der ersten Stufe der Cultur, sondern auch die Pflanzencultur nebst den Neuzüchtungen und neuen Einführungen den besten Etablissements anderer großen Städte Deutschlands würdig zur Seite steht. Erfurt hat auch nicht blos einen deutschen, sondern einen europäischen und Weltruf, und gerade das Haage'sche Etablissement ist eines der ältesten und ersten Erfurts aus dem mehrere würdige Nacheiferer hervorgegangen sind.

Unter einem ganzen Theil Neuzüchtungen und neuen Einführungen

an krautartigen Pflanzen des Haage'schen Gartens, die hier in reicher Flor prangten, zeichneten sich vor allen die drei Petunien: Marie Koligs, Gasdirector Bonnet und Therese Schall aus. Welche Vollkommenheit in Form, Blüthe und Habitus war in dem neuen Phlox Drummondii: Louise Grell ausgeprägt. Von den neuen und seltenen Blattpflanzen hebe ich nur die sechs verschiedenen Species von Aralia, die blühende Theoprasta Jussieui und die echte Dracaena nutans hervor.

Wir gelangen nun nach einem kleinen Zwischenzimmer, welches an der Fensterseite mit Farnenkräutern, meistens bekannten Sorten in vorzüglicher Cultur, vom Hofgärtner Sinning in Ballenstädt geschmückt war. An der Wandseite desselben standen gute Scharlachpelargonien von Thielicke in Bernburg, selbstgezüchtete Fuchsien, 6 Stück, von Dohrmann in Magdeburg und Handelspflanzen nebst einem gefälligen Aquarium vom Handelsgärtner Seyffert in Dessau, hier befanden sich auch noch zwei reichblühende Exemplare von Aphelandra Leopoldii, von Frau Thielo in Leipzig ausgestellt.

In dem folgenden Zimmer befand sich eine sehr gute Aufstellung von Pelargonien von W. Bahlsen in Erfurt. Es war ein an neuen und vorzüglichen Blumen sehr reiches Sortiment. Die Pflanzen zeigten gute Cultur und vollkommene Blüthenentwickelung. Daneben standen 6 neue Einführungen von Nadelhölzer vom Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg, worunter ich nur den Thujopsis dolabrata und Arthrotaxis Doniana nennen will, und einige neue Einführungen vom Handelsgärtner Geitner aus Planitz bei Zwickau, von denen Cupressus Lindleyana albo-spiculis als etwas besonders Empfehlenswerthes gerühmt wurde und Dionaea muscipula zum Verkauf.

In dem daranstoßenden Zimmer finden wir eine hübsche Aufstellung von Lobelia Erinus und erinoides in selbstgezüchteten neuen Varietäten, sehr schöne selbstgezogene Samenpetunien und eine prächtige Alocasia metallica vom Garteninspector Jühlke in Erfurt.

Hier und in den folgenden Zimmern hatten die abgeschnittenen Blumen-Bouquets, das Gemüse und Obst nebst den Gartengeräthen den Platz zur Aufstellung gefunden und endlich in dem letzten Zimmer, welches der Ausgang des Publikums war, finden wir die großen Palmen, prächtige Warmhauspflanzen und das blühende Imatophyllum miniatum des Oberamtmanns Fischer (Obergärtner Lehn) aus Calbe a./S.

Die Palmen waren groß und von colossalen Dimensionen und ihr Wachsthum zeichnete sich durch die kräftigste Gesundheit aus. Erwähnen will ich nur den mächtigen Cycas revoluta, Phoenix silvestris und Aralia japonica. Schade war es, daß diese Prachtexemplare nicht ihren Platz im Saale gefunden hatten.

Die abgeschnittenen Blumen waren ziemlich reich vertreten, was mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden muß, da bei den weiten Sendungen in der Juniwärme es unendliche Mühe macht, die Blumen frisch und gut zu erhalten.

Das schönste Rosen-Sortiment sowohl an Neuheit wie an Seltenheit der Sorten, Größe der Sammlung und Vorzüglichkeit und Vollkommenheit der Blumen, war das des Rosengärtners Ernst Metz zu Hochheim bei

Erfurt, der sich speciel der Cultur dieses reizenden Genus gewidmet hat. Wie reich die Rose beim ernsten Streben und guter Cultur den Anbau lohnt, zeigte diese Sammlung. Auch hier sehen wir Erfurt wieder in der ersten Reihe stehen. Ehre den talentvollen Züchtern Erfurt's, die ihren Ruf zu bewahren und stets auszubreiten wissen. Leider kamen diese Rosen erst am Nachmittage des ersten Ausstellungstages an, sonst hätte denselben, nach dem Ausspruche aller Preisrichter, unbedingt der erste Preis zufallen müssen. Außer dieser Sammlung sind noch folgende Sammlungen von Rosen, ihrer Pracht und Schönheit wegen, zu erwähnen: 1. die des Schloßgärtners Linke zu Biendorf bei Cöthen; 2. die des Handelsgärtners Maak zu Schönebeck bei Magdeburg: 3. die des Hofgärtners Schmidt in der Landesbaumschule (Georgium) bei Dessau; 4. die des Handelsgärtners Krause jun. zu Naundorf bei Dessau; 5. die des Handelsgärtners Göschke in Cöthen.

Unter den andern ausgestellten abgeschnittenen Blumen war die Sammlung von abgeschnittenen Staudenblumen des Garteninspector Jühlke zu Erfurt ganz vorzüglich. Die Bewunderung aller Anwesenden erregten darunter die neuen gefüllten, vom Aussteller selbst gezüchteten, Pyrethrum roseum fl. pl. Varietäten. Sie übertrafen unbedingt, nach dem Ausspruche der Kenner, die besten neuen Züchtungen der Ausländer. Auch in Verbesserung durch Neuzüchtung von Stauden leistet Erfurt das Vorzüglichste.

Prächtige Stiefmütterchen, die sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuten, waren vom Kunst- und Handelsgärtner C. Schwaneke in Oschersleben ausgestellt. Wie weit die Deutschen auch in Neuzüchtung und Cultur dieser beliebten Modeblume fortgeschritten sind, zeigt diese Aufstellung. Wir haben um diese Jahreszeit noch nie solche reiche Farbenmischung und Größe der Stiefmütterchenblumen gesehen.

Abgeschnittene Blumen als Verwendung zu Bouquets, Kränzen und dergleichen waren von 2 Ausstellern vorhanden: 1. Vom Kunst- und Handelsgärtner Marx in Dessau und 2. vom Kunst- und Handelsgärtner Göschke in Cöthen. Die Kränze von Marx waren sehr leicht und geschmackvoll gebunden und unter der Menge ausgestellter Bouquets und Kränze, Kronen und dergleichen des Göschke, wurde der Brautmyrtenkranz und der Pelargonienkranz vom Publikum sehr bewundert.

Von Beerenfrüchten waren: Erdbeeren, Himbeeren und Stachelbeeren ausgestellt.

Vorzügliche Erdbeerensammlungen hatten die Handelsgärtner Krause jun. in Naundorf bei Dessau, Kunst- und Handelsgärtner Göschke und Kunst- und Handelsgärtner Herrmann von Cöthen eingeliefert. Ein mächtiges, geschmackvolles Erdbeerbouquet von der Frau Obergärtner Lauche in Abt-Naundorf bei Leipzig, aus den verschiedensten besten Sorten zusammengestellt, gefiel allgemein, und wäre jedenfalls mit einem Preise bedacht worden, wenn es nicht erst am 2. Ausstellungstage eintraf. Sehr schöne Himbeeren hatte die Frau Amtsrath Böttcher in Cöthen geliefert und ein reiches, aber noch nicht reifes Stachelbeer-Sortiment war vom Hofgärtner Schoch in Dessau ausgestellt. Die beste Sammlung Kirschen hatte der Hofgärtner Schmidt aus der Landesbaumschule (Georgium) bei Dessau eingesandt. Wohl conservirte Aepfel waren vom Hofbuchdrucker

Hänel in Magdeburg, vom Posthalter Hund in Aken a./E. und von Samuel Herzberg in Cöthen in guten gesunden Früchten beigebracht.

Gemüse war meines Wissens nur von vier Ausstellern eingeliefert. Die größte Zusammenstellung von Gemüsen hatte der Kunst- und Handelsgärtner Göschke in Cöthen, worunter selbst Riesenspargelpflanzen waren. Sehr schöne Gurken waren vom Handelsgärtner Rudolph aus Arnstadt. Vorzüglicher Erfurter Zwergblumenkohl von Gleichmann aus Erfurt und ein- und zweijährige Körbelrüben vom Stiftsgärtner Herre in Mosigkau eingeliefert. Die zweijährigen Körbelrüben waren nach der neuen Culturmethode gezogen, indem man bei der Ernte der jährigen Rüben, die kleinen, vollkommen runden heraussucht und sie im Oktober pflanzt. Man erhält dadurch weit größere und schönere Körbelrüben.

An Gartenmöbel, Korbwaaren, Gartengeräthschaften, Gartenmessern, Thermometern und dergleichen war die Ausstellung von folgenden Herren beschickt: 1. Schöne Thonwaaren, als Blumentöpfe und dergl. hatten die Töpfer Schreiber und Plenz aus Cöthen; 2. Pflanzenspritzen der Fabrikant Sorge aus Erfurt; 3. Auffätze zu Springbrunnen der Fabrikant Wlach aus Leipzig; 4. Korbwaaren der Fabrikant Reichert aus Erfurt; 5. Eisenmöbel der Fabrikant C. Schmidt aus Leipzig; 6. Gartenwerkzeuge der Fabrikant C. Schmidt aus Erfurt; 7. Gartenmesser der Messerschmied Müller aus Cöthen; 8. Thermometer W. Bahlsen aus Erfurt und 9. Hygrometer und Wasserbarometer der Opticus Braun aus Dessau eingeliefert. Vorzüglich schön waren die Thonwaarenfabrikate des Fabrikanten Jannasch in Bernburg zur Ausschmückung von Gärten und ebenso dessen Büchsen zum Einmachen von Früchten und Gemüsen, die billiger, als die bisher dazu verwendeten Blechbüchsen und dauerhafter sind.

Vergegenwärtige ich mir nun, nachdem ich, so viel ich es konnte, das Einzelne besprochen habe, den gesammten Eindruck der Ausstellung, so kann ich mir nicht verhehlen, daß er ein sehr zufriedenstellender und befriedigender war. Die Ausstellung war so reich beschickt, daß, trotz der Größe des Lokals, es doch zuletzt an Raum gebrach, um alle Gegenstände so übersichtlich, als es hätte sein müssen, unterzubringen und manches von den Nebenzimmern war gerade zu überfüllt zu nennen. Namentlich war Erfurt, Magdeburg, Leipzig und deren Umgegend der Einladung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins mit aufopfernder Bereitwilligkeit gefolgt und hatten die Ausstellung durch ihre reichen Einsendungen zu einer wahrhaft ausgedehnt schönen, die sich denen in größeren Städten würdig anreihen konnte, erhoben. — Die Herren Amtrath Danneel in Görzig, Schloßgärtner Linke in Biendorf, Hofgärtner Hoppe und Kunst- und Handelsgärtner Göschke in Cöthen hatten mit vielem Eifer und großem Fleiß, durch Einsendungen und durch mühevolles Arbeiten und Arrangiren bei der Aufstellung, zum Gelingen derselben das Meiste beigetragen. Endlich war der Besuch von Gärtnern und Gartenfreunden aus Erfurt, Leipzig Halle, Magdeburg und Quedlinburg und deren Umgegend ein sehr reicher wodurch der Austausch der praktischen Meinungen und Ansichten sehr ererleichtert und nutzbar gemacht wurde.

Preisevertheilung.

Das Preisrichtercomité, bestehend aus den Herren: F. Jühlke, T. Rümpler, Dr. H. Pompper, A. Hänel, Hannemann, Fr. A. Haage jun., Lauche, Eulenfeldt, Maak, Hanisch, Sinning, König, Lehn u. Schultze, haben nach benannten Einsendungen folgende Prämien zuerkannt:

1) Die Laurentius'sche Gärtnerei, Obergärtner Beyrodt aus Leipzig erhielt eine (silberne) vergoldete Medaille für neu eingeführte, gutcultivirte Pflanzen. 2) 3 Friedrichsd'or erhielt Herr Rittmeister Hermann, Obergärtner Kreutz aus Schönebeck für die beste Collection gutcultivirter Pelargonien. 3) Eine silberne Medaille erhielt Herr Schloßgärtner Linke aus Biendorf für das beste Sortiment abgeschnittener Rosen. 4) Eine silberne Medaille erhielt Herr Obergärtner Lindemann im Löhr'schen Garten aus Leipzig für ausgezeichnete Culturpflanzen. 5) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Obergärtner Lehn, Amtsrath Fischer aus Calbe a/S. für die schönste Blattpflanzengruppe. 6) 1 Ducaten erhielt Herr Hofgärtner Schmidt im Georgium bei Dessau für ein Sortiment Kirschen. 7) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Krause aus Naundorf bei Dessau für das beste Sortiment Erdbeeren. 8) 1 Ducaten erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Göschke für das nächstbeste Sortiment Erdbeeren. 9) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Göschke hier für ein Sortiment Gemüse. 10) 1 Ducaten erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Rudolph aus Arnstadt für die besten Gurken. 11) Eine bronzene Medaille erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Marx aus Dessau für das beste Arrangement aus abgeschnittenen Blumen. 12) 2 Thaler erhielt Fräul. Agnes Göschke für das nächstbeste Arrangement aus abgeschnittenen Blumen. 13) 1 Ducaten erhielt Herr Messerschmied Müller hier für eine Collection guter Garteninstrumente. 14) 2 Thaler erhielt Herr Korbwaarenfabrikant Reichert aus Erfurt für geschmackvolle Gartenmöbel. 15) 1 silbernen Becher erhielt Herr Hofbuchdrucker Hänel aus Magdeburg für die besten Coniferen. 16) 5 Thaler erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck für gute Rosen. 16) 5 Thaler erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck für gute Culturpflanzen.

Die Preise, welche programmmäßig nicht vertheilt werden konnten, wurden als Anerkennung folgenden Ausstellern zugetheilt: a) 1 Friedrichsd'or erhielt Hr. Kunst- und Handelsgärtner Friedr. Ad. Haage jun. aus Erfurt für blühende Pflanzen. b) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Friedr. Ad. Haage jun. aus Erfurt für Agaven und Yucca. c) 1 Friedrichsd'or erhielt Hr. Stiftsgärtner Herre aus Mosigkau bei Dessau für eine Collection Coniferen. d) 1 Ducaten erhielt Herr Amtsrath Danneel, Obergärtner König aus Görzig für Croton pictum variegatum. e) 1 Ducaten erhielt Herr Amtsrath Danneel, Obergärtner König aus Görzig für Cyanophyllum magnificum. f) Eine bronzene Medaille erhielt Hr. Friedr. Ad. Haage jun. aus Erfurt für eine Collection Pelargonien. g) Eine bronzene Medaille erhielt Hr. Hofbuchdrucker Hänel, Obergärtner Dreßler aus Magdeburg für neue Einführungen von Coniferen. h) 1 Ducaten erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner Bahlsen aus Erfurt für eine Collection Blattpflanzen. i) 2 Thaler erhielt Frau Amts-

rath **Böttcher** für ein Körbchen mit Fastolff-Himbeeren. k) Eine bronzene Medaille erhielt Madame **Thielo** aus Leipzig für zwei Aphelandra Leopoldii. l) 2 Thaler erhielt Herr Hofbuchdrucker **Hänel** aus Magdeburg für gut aufbewahrte Aepfel. m) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Schloßgärtner **Linke** aus Biendorf für Aufstellung der Herzogsgruppe. n) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Schloßgärtner **Linke** für Gruppenarrangement um den Springbrunnen. o) 1 Ducaten erhielt die **Nebe**'sche Gärtnerei, Obergärtner **Lehmann** aus Gohlis bei Leipzig für eine Collection Ericaceen. p) Eine bronzene Medaille erhielt Herr Stiftsgärtner **Herre** aus Mosigkau für ein- und zweijährige Körbelrüben. q) Eine bronzene Medaille erhielt Herr **Carl Schmidt** aus Leipzig für eiserne Gartenmöbel. r) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Königl. Garteninspector **Jühlke** aus Erfurt für eine Collection abgeschnittener Rosen. s) 2 Thaler erhielt Herr Hofgärtner **Ziegler** aus Bernburg für ein gut cultivirtes Farn. t) 2 Thaler erhielt Herr Königl. Garteninspektor **Jühlke** aus Erfurt für ein Sortiment abgeschnittener Stauden. u) 1 Ducaten erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner **Schwanecke** aus Oschersleben für schöne Stiefmütterchen (Pensées). v) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner **Göschke** hier für vier selbstgezüchtete Pelargoniensämlinge (aus einer größern Anzahl ausgewählt), von Herrn Göschke genannt: Fräul. Ehrhardt, Erbprinz von Anhalt, Herzog von Anhalt, Hausmarschall v. Trotha. w) 1 Friedrichsd'or erhielt Herr Kunst- und Handelsgärtner **Göschke** hier für ein umfangreiches Sortiment Pelargonien. — Ehrenvolle Erwähnungen: 1) Ein Diplom für Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Rohland** aus Leipzig für drei Dracaenen. 2) Ein Diplom für Herrn Königl. Garteninspector **Jühlke** aus Erfurt für Lobelia Erinus var Cracovienna. 3) Ein Diplom für Herrn Hofgärtner **Sinning** aus Ballenstädt für Farne. — Folgende Ausstellungsgegenstände kamen erst am Nachmittage des 26. Juni in Cöthen an und konnten somit nach den Bestimmungen des Programms nicht mehr concurriren. 1) Ein Erdbeerbouquet von Frau Obergärtner **Lauche** aus Abtnaundorf bei Leipzig. 2) Blumenkohl vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn **G. Gleichmann** in Erfurt. 3) Rhododendron Maddenii und Salvia tricolor vom Hofgärtner **Schmidt** aus dem Georgium bei Dessau. 4) Ein Sortiment ausgezeichneter abgeschnittener Rosen vom Rosengärtner Herrn **Ernst Metz** aus Erfurt.

Frankfurt a. M. Vom 24. bis 29. März 1864 findet die fünfte Blumen- und Pflanzen-Ausstellung der **Gartenbau-Gesellschaft „Flora“** in Frankfurt a. M. statt, zu der bereits das Programm erschienen ist. Indem die Verwaltung dieser Gesellschaft alle Garten- und Pflanzenbesitzer so wie Kunst- und Handelsgärtner ergebenst einladet, sich an dieser Ausstellung recht lebhaft zu betheiligen, verbindet sie den Wunsch, durch regen Wetteifer im gemeinsamen Streben den Sinn für Naturschönheit zu pflegen und zu fördern.

Die Eröffnung der Ausstellung findet Donnerstag, den 24. März, Nachmittags 2 Uhr statt. **Jedermann** kann Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Garteninstrumente und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden. Bei Einsendungen von Auswärts wer-

den die Aussteller gebeten, acht Tage vor Eröffnung der Ausstellung der Verwaltung die Anzeige davon zu machen, nebst Angabe des nothwendigen Raumes für die auszustellenden Gegenstände. Bei den von Auswärts eingesandten Pflanzen wird die Pflege während der Ausstellung von der Gesellschaft übernommen. Den Einsendungen muß ein doppeltes Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände beigelegt werden, wovon eins mit der Unterschrift des Ausstellers versehen ist. Einmal gekrönte Pflanzen sind von der Concurrenz um die folgenden Preise ausgeschlossen. Die ausgesetzten Preise werden von eigens ernannten Preisrichtern zuerkannt. Kulturvollkommenheit, Blüthenreichthum und Neuheit mit blumistischem Werthe sollen den Preisrichtern als Richtschnur dienen.

Folgende Preise sind für die Ausstellung bestimmt:

A. Derjenigen Pflanzengruppe, die sich durch Blüthenreichthum, Kulturvollkommenheit und größte Mannigfaltigkeit auszeichnet.

Erster Preis: Fünfzehn Dukaten für eine Gruppe in mindestens 36 Arten und 70 Varietäten.

Zweiter Preis: Acht Dukaten für eine dergleichen Gruppe in mindesten 25 Arten und 50 Varietäten

Vier Preise: für die darnach folgenden, schönsten und besten gemischten Gruppen. a) Vier Dukaten. b) Drei Dukaten. c) Zwei Dukaten. d) Einen Dukaten.

B. Der schönsten und reichhaltigsten Gruppe blühender Rosen.

Erster Preis: Acht Dukaten für ein Sortiment in mindestens 48 Sorten Roses remontantes, 18 Sorten Roses Bourbon, 30 Sorten Roses thées, 16 Sorten Roses mousseuses, 4 Sorten Roses noisettes.

Zweiter Preis: Vier Dukaten für ein Sortiment in mindestens 30 Sorten Roses remontantes, 12 Sorten Roses Bourbon, 18 Sorten Roses thées, 6 Sorten Roses mousseuses, 3 Sorten Roses noisettes.

Dritter Preis: Zwei Dukaten für ein Sortiment in mindestens 18 Sorten Roses remontantes, 6 Sorten Roses Bourbon, 12 Sorten Roses thées, 3 Sorten Roses mousseuses, 2 Sorten Roses noisettes.

C. Der reichhaltigsten, bestkultivirten und reichblühendsten Gruppe Azalea indica.

Erster Preis: Acht Dukaten für ein Sortiment in mindestens 50 Sorten.

Zweiter Preis: Vier Dukaten für ein Sortiment in mindestens 36 Sorten.

Dritter Preis: Zwei Dukaten für ein Sortiment in mindestens 24 Sorten.

D. Der bestkultivirten und schönsten Gruppe blühender Camellien.

Erster Preis: Acht Ducaten für ein Sortiment in mindestens 50 Sorten.

Zweiter Preis: Vier Dukaten für ein Sortiment in mindestens 36 Sorten.

E. Der reichhaltigsten und reichblühendsten Gruppe Rhododendron arboreum und deren Hybriden.

Erster Preis: Acht Dukaten für eine Sammlung von mindestens 36 Sorten.

Zweiter Preis: Vier Dukaten für eine Sammlung von mindestens 20 Sorten.

F. Für Kultur- oder sogenannte Schaupflanzen, die sich durch besondere Vollkommenheit und Blüthenreichthum auszeichnen.

Erster Preis: Fünf Dukaten für eine Collection von mindestens 12 Exemplaren in 12 Arten.

Zweiter Preis: Zwei Dukaten für eine Collection von mindestens 6 Exemplaren in 6 Arten.

G. Der reichhaltigsten, bestkultivirten und am meisten Neuheiten enthaltenden Gruppe tropischer Blattpflanzen.

Erster Preis: Sechs Dukaten für eine Sammlung von mindestens 30 Arten.

Zweiter Preis: Drei Dukaten für eine Sammlung von mindestens 20 Arten.

H. Der reichblühendsten und bestkultirirten Gruppe Ericeen.

Erster Preis: Drei Dukaten für ein Sortiment in mindestens 20 Sorten.

Zweiter Preis: Zwei Dukaten für ein Sortiment in mindestens 15 Sorten.

I. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe Coniferen, in mindestens 12 Arten und 50 Varietäten. Einen Preis: Drei Dukaten.

K. Für die schönste Gruppe blühender Gehölze-Arten neuerer Einführung. Einen Preis: Zwei Dukaten.

L. Der schönsten und bestkultivirten Gruppe blühender Neuholländer Pflanzen, in mindestens 15 Arten. Einen Preis: Drei Dukaten.

M. Der schönsten und reichhaltigsten Gruppe blühender Zwiebelgewächse, mit besonderer Berrücksichtigung der Amaryllis, Lilien und Hyacynthen. Einen Preis: Zwei Dukaten.

N. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe blühender Cinerarien. Einen Preis: Einen Dukaten.

O. Für die schönst blühenden Orangebäumchen. Einen Preis: Einen Dukaten.

P. Für die schönsten und reichblühendsten Viola altaica. Einen Preis: Einen Dukaten.

Q. Für die schönsten und reichblühendsten Aurikeln, in mindestens 12 Englischen und 24 Luiker-Sorten. Einen Preis: Einen Dukaten.

R. Der schönsten Gruppe blühender Winterlevkoyen und Lack. Einen Preis: Einen Dukaten.

S. Für die aufgestellten besten Neuheiten. Zwei Preise: Je einen Dukaten.

T. Für die reichhaltigste und geschmackvollste Aufstellung von Bouquets in mindestens 8 Formen. Einen Preis: Zwei Dukaten.

U. Der reichhaltigsten und schönsten Gruppe vou getriebenem Obste in Töpfen. Erster Preis: Vier Dukaten. Zweiter Preis: Zwei Dukaten.

V. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung von getriebenem Gemüse. Erster Preis: Zwei Dukaten. Zweiter und dritter Preis: Je einen Dukaten.

W. Zur freien Verfügung der Preisrichter. Zwei Preise: Je einen Dukaten,

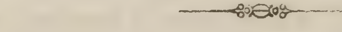
X. Für die bestkultivirten Caladien. Preis eines Liebhabers: Einen Dukaten.

Y. Ehrenurkunden.

1) Für das schönste, in natürlicher Form gebundene Bouquet.
2) Für das schönste, in künstlicher Form gebundene Bouquet.
3) Für den geschmackvollst gearbeiteten Kopfputz von lebenden Blumen.
4) Für den geschmackvollst arrangirten Blumentisch.
5) Für den bestgezeichneten Gartenplan.
6) Für die bestconservirten Gemüse.
7) Für das bestconservirte Obst.
8) Für das schönste Aquarium.
9) Für das schönste Terrarium.
10) Für die bestgearbeitete und reichste Sammlung von Garteninstrumenten.
11) Zwei Ehrenurkunden zur freien Verfügung der Preisrichter.

Frankfurt a. M., im August 1863.

Die Verwaltung der Gartenbaugesellschaft „Flora“.



Nicotiana wigandioides. C. Koch.

In Nr. 17 der „Revue horticole“ wird diese Pflanze von Herrn E. André ausführlich beschrieben und mit Recht als eine der schönsten Blattpflanzen für das freie Land empfohlen. In dem Artikel über diese neue, zum Geschlechte des Tabacks gehörende Art führt Herr André dieselbe als N. wigandioides Hort. auf, zieht als Synonym N. paniculata L. hinzu und giebt Vaterland und Zeit der Einführung als unbekannt an. Hierzu möchten wir bemerken: daß Professor K. Koch bereits im Jahre 1858 auf diese Pflanze aufmerksam machte (siehe „Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde“ von Koch und Fintelmann 1. Jahrg. S. 94), denn bereits ein Jahr früher machte diese ganz neue Blattpflanze in dem Blumengarten zu Charlottenhof bei Potsdam allgemeines Aufsehen und als sie nun im Jahre 1858 in einem Gewächshause des Herrn Augustin bei Potsdam eine Menge schmutzig gelber Blüthen entwickelt hatte, erkannte sie Koch für eine neue Art und legte ihr den Namen N. wigandioides bei, beschrieb sie jedoch erst ausführlich im 2. Jahrgange S. 33 der oben gedachten Wochenschrift. Diese Art gehört nach Dunal's im 13. Bande und I. Theile von De Candollés Prodromus gegebenen Monographie der Solanaceen zur zweiten Abtheilung, die als „rustica“ überschrieben ist und schließt sich den Arten an, wo ebenfalls die Staubgefäße mit wolligen Haaren besetzt sind, wie bei N. glutinosa L. und paniculata L.; der letzteren kommt sie auch im Habitus nahe, ist aber gänzlich von ihr verschieden. Das Vaterland ist Columbien.

Diese Art ist als freistehende Pflanze auf Rasen oder Rabatten während der Sommermonate nicht genug zu empfehlen, und macht mit der ihr im

Habitus ähnlichen Wigandia caracasana einen gleich großartigen Effect. Ein Ende Mai im hiesigen botanischen Garten ausgepflanztes Exemplar von kaum 1 Fuß Höhe, hat jetzt, Mitte September, eine Höhe von 6 Fuß mit Blättern von über 2 Fuß Länge und 1¼ Fuß Breite erreicht, gleichzeitig hat die Pflanze von unten auf mehrere gleich kräftige Nebentriebe entwickelt.

Da sich diese und andere dergleichen Pflanzen von so üppigem Wuchs, wie Wigandia caracasana, Nicotiana glauca, mehrere Solanen-Arten, Ferdinanda nanda eminens etc., wenn sie im Herbste eingepflanzt sind, schwer überwintern lassen, sobald man keinen für sie passenden Raum in einem halbwarmen Gewächshause hat, so muß man suchen, dieselben während des Spätsommers durch Stecklinge zu vermehren, wozu junge Ausschüsse reichlich Gelegenheit geben. Auf diese Weise erhaltene Pflanzen überwintern sich in jedem Warmhause eicht und geben im Laufe des nächsten Sommers, wenn auf guten, lockeren, nahrhaften Boden ausgepflanzt, kräftige Exemplare. E. O—o.

Correspondenz.

Weinbau- und Erdbeerzucht in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Nord Hoboken bei New-York, 17. August 1863.

Geehrter Herr Redacteur.

Aus späteren Berichten von mir werden Sie erfahren, welch ein Enthusiasmus hier für den Weinbau herrscht. Bis jetzt ist die „Delaware“ die geschätzteste Rebe, für deren amerikanischen Ursprung die Amerikaner mit Leib und Seele kämpfen. Nun ist es wohl wahr, daß europäische Sorten bisher hier nicht haben gedeihen wollen; aber es ist auch wahr, daß nur wenige versuchshalber sind im Freien gezogen worden, daß mithin ein Schluß von wenigen auf alle gewiß eine conclusio a minori ad majus ist. Sollte es denn nicht Sorten geben, die sich wie Aepfel, Birnen, Pflaumen u. s. w. acclimatisiren wollen? In den ganzen Vereinigten Staaten findet sich wild nichts der Delaware Aehnliches. Alle wildwachsenden Rebsorten sind auf Befehl der Regierung gesammelt worden und werden im Versuchsgarten zu Washington kultivirt. Dort habe ich alle sorgfältig untersucht, was mir um so leichter wurde, da der Director des Gartens, Wilhelm Saunders, mein Freund ist.

Auf der andern Seite ist es bekannt, daß die beiden Original-Reben, von denen die Delaware's abstammen, nahe bei einander, zu Frenchtown, im Staate New-Jersey, im Garten eines jetzt verstorbenen Franzosen, des Richters Profoß, wachsen. Dieser Mann hat nicht nur Weine, sondern auch Reben von Frankreich beständig importirt. Was liegt nun näher, als anzunehmen, jene beiden Reben gehören zu der Zahl der von ihm eingeführten? Wäre es eine, so könnte man an einen Sämling denken, aber es sind deren zwei, beide sind sie gleich alt, und wachsen in demselben Garten ganz nahe bei einander.

Endlich die Traube selbst. Sie ist zuckersüß, höchst aromatisch und die Beeren haben eine dünne Haut, während die Beeren amerikanischer Trauben eine lederartige Haut haben. Wenn ich die Trauben Deutschen aus der Rheingegend vorsetzte, so erklärten sie die Delaware entweder für den Traminer oder den Ruländer (auch rother Clävner, Rheingau.)

Es ist eine meiner Aufgaben für das nächste Jahr, die Frage über die Delaware zur Entscheidung zu bringen. Zu verschiedenen Zeiten habe ich Rebsorten von Deutschland in bedeutender Anzahl importirt, aber ich habe die Delaware darunter nicht gefunden. Nun habe ich mir vorgenommen, im November d. J. eine gute Anzahl von Rebstöcken nach Deutschland zu senden, um sie kritisch prüfen zu lassen, und erlaube mir Sie um die Erfüllung folgender Bitten zu ersuchen:

Ich sende Ihnen zu der genannten Zeit eine Anzahl von Reben und Sie haben die Güte von denselben zu behalten, was Sie wünschen, und die andern an Solche zu vertheilen, denen Sie als Kenner ein sicheres Urtheil zutrauen*). Ich kultivire 235 Sorten! Die besten sind Allen's Hybrid, Rebecca, Diana und Union village.

Wie weit es hier mit der Zucht der Erdbeeren gebracht worden ist, davon wird Ihnen der anliegende Holzschnitt Zeugniß geben. Die Abbildungen sind genau so groß wie die Originale, die ich als Mitglied eines dazu ernannten Comité selbst mit gemessen habe.**) Der Geschmack soll ganz vorzüglich sein. Der Handelsgärtner Andrew Fuller zu Brooklyn hat seit Jahren die Erdbeeren durch künstliche Befruchtung zu verbessern gesucht. Von 105 verschiedenen, gute Früchte tragenden Sämlingen wurden nach zweimaliger Prüfung eines geeigneten Comité's 102 zerstört und nur 3 behalten, von denen zuletzt nur einer „the little monitor" beibehalten wurde, welchen die Herausgeber der New-Yorker Tribune für — schreibe — 3000 Dollars ankauften, um sie vermehren zu lassen, damit dann jeder Abonnent ihrer Zeitung eine Pflanze erhalten könne: die andere große Erdbeere hat Orange Judd, der Herausgeber des „Agrikulturist", zu gleichem Zweck gekauft, er verschweigt aber den Preis.

Ihr C. S.

---

*) Sollten Sachkundige von den zu erwartenden Rebsorten zu erhalten wünschen, so bitte mir Anzeige zu machen, und soll die Uebersendung derselben seiner Zeit erfolgen, unter der Bedingung, daß mir die erzielten Resultate hinsichtlich der Güte rc. der gewonnenen Trauben zur Verfügung, resp. Veröffentlichung in dieser Zeitung zugehen werden. E. Otto.

**) Der Durchmesser der Abbildung der einen Frucht beträgt $2^1/_2$ Zoll Rheinisch, der der andern 2 Zoll. E. O.

Heil- und Nahrungsmittel, Farbstoffe, Nutz- und Hausgeräthe,

welche die Ostromanen, Moldauer und Wallachen aus dem Pflanzenreiche gewinnen.

Von Dr. Ritter Jacob von Czihak und Dr. J. Szabo.

Die von den Herren Doctoren Ritter J. von Czihak und J. Szabo in der „Flora" No. 10 sq 1863 gegebenen Nachrichten über die Heil- und Nahrungsmittel, Farbstoffe, Nutz- und Hausgeräthe, welche die Ostromanen, Moldauer und Wallachen aus dem Pflanzenreiche gewinnen, müssen für jeden Naturfreund allgemeines Interesse haben, deshalb wir auch nicht anstehen sie den Lesern der Hambrg. Gartenztg. mitzutheilen.

Schon in d. No. 24 und 25 des 1. Jahrg. der Bonplandia besprach Herr Czihak die Nahrungsstoffe, welche die Ostromanen dem Pflanzenreiche entnehmen. Da ihnen dieser Gegenstand jedoch nicht genügend durchgeführt erschien, so nahm Herr Czihak im Jahre 1858, 59 u. 60, als derselbe in Dienstangelegenheiten in Jassy weilen mußte, mit Hr. Dr. Szabo, Secundarius am Hospitale St. Spiridion in Jassy, diesen Gegenstand wieder auf, und haben die Forschungen dieser gelehrten Herren in jeder Hinsicht höchst interessante Resultate geliefert, wie die Leser aus den folgenden Mittheilungen ersehen werden, indem sie uns nicht nur mit den Nahrungsstoffen, sondern auch mit den Volksmitteln und Farbestoffen 2c. bekannt machen, welche die Ost-Romanen aus dem Pflanzenreiche gewinnen.

Hippuris vulgaris Lin. Tannenwedel. romanisch Koada kalului, Pferdeschweif. — Häufig an Sümpfen und Teichen, auch am Pruth. Man benützt das Kraut zum Zinnputzen.

Arum maculatum L. Gefleckter Aron. rom. Ungureanka. — Bei Jassy bis Galatz häufig, selten nördlich von Jassy, noch seltener in der Romaner- und Bakauer-Gegend, fehlt an den Karpathen ganz. — Die Landleute gebrauchen die Abkochung der Wurzel und Blätter bei gangraenösen Wunden. Die pulverisirte Wurzel und die Blätter mit Fett zu einer Salbe bereitet, wird mit Nutzen bei Hausthieren in ähnlichen Uebeln angewendet. Die Schäfer gebrauchen beide Formen mit großem Nutzen bei der Klauenkrankheit der Schafe.

Blitum virgatum L. Erdbeerspinat. rom. Fraga taetaeraske, tatarische Erdbeere. — An Zäunen vorkommend. Die Beeren werden von den Bäuerinnen als Schmimke gebraucht.

Ligustrum vulgare L. gemeine Rainweide. rom. Maelinizai. — An Umzäumungen von Weingärten und in Niederwaldungen. Die Beeren wendet man zum Blaufärben der Wolle an. Das Holz zu Pfeifenröhren. — Die Rinde wird als antiscorbutisches Mittel angewendet.

Syringa vulgaris L. Lilak. rom. Liliaze. — In Weingärten und oft in Hecken. Die weiße Varietät der Blumen wird von den Bäuerinnen gegen Leucorrhoea gebraucht. Aus dem Holze machen die Schäfer ihre Pfeifen — Fluer — eine Art Flagiolett.

Veronica officinalis L. Ehrenpreis. rom. Wentrilike. — Häufig in Wäldern der oberen Moldau, fehlt in der südlichen Moldau ganz. Wird vom Volke bei Diarrhöen, Disenterien und Haemorrhagien häufig angewendet, ebenso auch mehrere Species dieser Gattung.

Veronica Beccabunga L. Bachbungen. rom. Bobownik. — An Quellen sehr häufig. Im Winter und Frühjahre als Salat benützt. Von dieser Gattung kommen noch vor: V. spuria L., longifolia L. et Schrad., media Bmg., foliosa Bmg., neglecta Bmg., spicata L., orchidea Bmg., cristata Bmg., hybrida Bmg., serpillifolia L., fruticulosa L., saxatilis L., petraea Bmg., alpina L., integrifolia Bmg., aphylla L., depauperata Bmg., bellidioides L.. Anagallis L., scutellata L., Chamaedrys L., Jacquini Bmg., urticifolia L., Teucrium Bmg., latifolia Schr., prostrata L., dentata Bmg., pilosa Bmg., montana L., praecox L., agrestis L., arvensis L., hederifolia L., Cymbalariaefolia Bod., filiformis Bes., triphyllus L., verna L., romana Bmg., acinifolia L, peregrina L.

Gratiola officinalis L. Gnadenkraut. rom. Mila Domnului, Herrngnade. — Bei Botoschani und bei Galatz häufig; fehlt bei Jassy ganz. Wird bei Menschen, häufiger aber bei Hausthieren als Purgirmittel angewendet.

Lycopus europaeus L. Wolfstrapp. rom. Czarwane. — An feuchten Gräben häufig. Mit Laugenzusatz gewinnt man eine gelblich-braune Farbe zur Färbung der Wolle. Noch kommt vor L. exaltatus L.

Salvia officinalis L. Gemeine Salbei. rom. Schelvia. — In Gärten häufig. Die Blätter werden in einem Milchaufguß bei catarrhalischen Zufällen häufig gebraucht. S. pratensis L. Wiesen-Salbei. rom. Schelvia. — Auf Wiesen sehr häufig. Blätter und Stengel werden zu Bädern bei darrsüchtigen Kindern angewendet. Noch kommt vor: S. sylvestris L., nemorosa Bmg., grandiflora var. Bmg., coccineo-rosea. Bmg. rosea var. Bmg., nivea Bmg., nutans. Bmg., austriaca Jacq., verbenaea Bmg., sclarea L., verticillata L., glutinosa L., betonicaefolia Bmg.

Fraxinus excelsa L. Esche. rom. Frasin. In Wäldern und Weinbergen häufig. Die Blätter werden gegen Rheuma und Gicht häufig angewendet. Das Holz ist ein treffliches Nutzholz für Zimmermann und Tischler. Noch kommt vor: F. Ornus L. — Auf beiden Arten hält sich die spanische Fliege — Lytta vesicatoria — in manchen Jahren massenhaft auf, daß man Hunderte von Centnern sammelt und in den Hausel bringt.

Salix fragilis L. Bruch-Weide. rom. Rekita. — An Ufern der Flüsse, auf feuchten Wiesen auch in feuchten Wäldern häufig. Die Zigeuner schnitzen aus dem Stamme Waschmulden, Löffel, Teller, Bienenstöcke u. s. w. Die Ruthen von verschiedenen Weidenarten werden zu Flechtwerk verschiedener Art benützt. Noch kommt vor: Salix monandra. Bmg., triandra Bmg., vitellina Hof., amygdalina L., Pentandra L., decipiens Bmg., myrtylloides L., arbuscula L., herbacea L., retusa L., reticulata L., Jacquini Bmg., cinerea L., limosa Bmg., acuminata Sm., hastata L., incubacea Bmg., silesiaca W., rosmarinifolia L., phylicifolia L. sec. Fries (bicolor Ehrh.), coerulescens var. Bmg. depressa L., caprea L., fagifolia Bmg., sphacelata var. Bmg., viminalis L., alba L.

Valeriana officinalis. L. Gemeiner Baldrian. rom. Odolean. — Häufi

auf Heuwiesen, in Hecken und Gebüschen. Das Volk wendet den mit der Wurzel und dem Kraut versetzten Branntwein bei verschiedenen Frauen- und nervösen Krankheiten an. Noch kommt vor: V. dioica L., exaltata Mik., tripteris L., heterophylla var. Bmg., montana L., elongata L., saxatilis L.,

Fedia olitoria Wahl. Schrad. Fedie-Salat. rom. Salata mielului, Lämmersalat, auch Fedika. Wird als Gemüse und Salat häufig genossen. Noch kommt vor: F. dentata Schrad.

Iris pumila L., variegata L. squalens, sibirica L. Schwertlilien. rom. Stenschen. — Häufig auf Wiesen und an Abhängen der Berge. Die Wurzeln und Blüthen werden mit Branntwein übergossen und letzterer bei verschiedenen Krankheiten angewendet. Noch kommt vor: I. sambucina L., germanica L., Pseudacorus L., graminea L., spuria L.

Dipsacus sylvestris Mill. Karde. rom. Warga Czobanului, Hirtenruthe. — Auf Heuwiesen und Ackerfeldern häufig. Das Wasser, welches sich an den Blättern sammelt, wird, wie das Volk versichert, mit Nutzen gegen die Warzen angewendet. Man findet noch: D. laciniatus L., pilosus L.

Scabiosa corniculata, leucantha, succisa L., transylvanica Bmg. Teufels-Abbiß, rom. Muschkatu Dracului, Teufelsbiß. — Auf Heuwiesen, am Rande der Wälder, Brachfeldern u. s. w. sehr häufig. Die Bäuerinnen wenden das Kraut zu Bädern bei Neugebornen an. Noch kommt vor: S. longifolia Bmg., diversifolia Bmg., arvensis L., davon rosea var. Bmg. sylvatica L., columbaria L., davon polymorpha var. Bmg., canescens Bmg., tenuifolia Bmg., davon carneo-rubra var. Bmg.

Asperula odorata L., Waldmeister, rom. Mama paduri, Waldmutter, — In waldigen Niederungen. Vom Landvolke bei Typhus in Aufguß gegeben; zu Bädern bei schwächlichen Kindern. — Asperula tinctoria L. Färbender Waldmeister. — In Gebüschen und auf Heuwiesen häufig. Die Frauen färben damit leinene Garne roth. Noch kommt vor: A. arvensis L., taurina L., Cynanchica L., carneo-rubra var. Bmg. Allioni Bmg.

Galium verum L. Wahres Labkraut. rom. Senzujene. — Häufig an Wiesen und am Rande der Aecker. Das Landvolk macht einen häufigen Gebrauch dieser Pflanze gegen Unterleibsbeschwerden und zu Bädern. Diese Pflanze mit Pottasche behandelt, färbt die Wolle hochgelb. Noch kommt vor: G. Vaillantii Koch, rubioides L., palustre L., montanum Bmg., uliginosum L., austriacum Jacp., Bacconi Bmg., pusillum Bmg. scabrum Bmg., Mollugo L., sylvaticum L., glaucum Bmg., rubrum L., spurium Bmg., boreale W., rotundifolium L., infestum Bmg., Aparine L.

Rubia tinctorum L. Krapp. rom. Rodea. — In der Galatzer, Berlader, Tekutzer und Fockschaner Gegend häufig. Die Bäuerinnen färben damit die Wolle und Garne hochroth.

Plantago media L. Wegebreit. rom. Patlaschine. — Auf feuchten Wiesen häufig. Wird als Thee gegen Husten gebraucht; den frisch gepreßten Saft wendet man auf Schnittwunden an, die Blätter zum Verband. In der Küche benützt man die Blätter zum Einwickeln der Reis- und Fleischfülle zu den beliebten Klöschen, Sermale genannt. Noch kommt vor: P. major L., Tabernemontanum Bmg., uliginosa Mick, lanceolata L., davon pusilla var. Bmg., varietas Bmg., sericea Bmg., maritima L., Wulfferi Bmg., alpina L., Psyllium L. arenaria W. et Kit., pumila Bmg.,

Sanguisorba officinalis L., Wiesenkropf. rom. Soarbestre. — Häufig auf Waldwiesen. Wird gegen Diarrhöen, Ruhr und Hämorrhagien gebraucht, auch gegen Colik, sogenannte Watamatura der Romanen.

Cornus mascula L. Hornstrauch. rom. Korne. — In Weingärten und Wäldern sehr häufig und oft stattliche Bäume von 1—2′ Durchmesser des Stammes. Die Früchte gegen Diarrhoea und Dysenteria, auch in typhösen Krankheiten. — Die reifen Früchte werden auch häufig in Zucker eingemacht — und als Dulzets oder auch als Sorbet zubereitet und zum Trinkwasser genossen. Das harte Holz wird zu verschiedenen technischen Zwecken verwendet.

Cornus sanguinea L. Rother Hornstrauch. rom. Senscher. — An Umzäunungen und Waldgebüschen häufig. Die Früchte werden zu blauer Farbe benützt. — Die Blätter in Aufguß gegen Hämorrhagien, das Holz zu verschiedenem Wirthschaftsbedarf.

Trapa natans L. Gemeine Wassernuß. rom. Tschuline. — An Teichen in der nördlichen Moldau häufig. Die Frucht, welche viel Stärkemehl enthält, wird von den Landleuten gegessen.

Parietaria officinalis L. Glaskraut. rom. Greu Patirnik. — In Gebüschen und an Zäunen der südlichen Moldau häufig. Vom Volke gegen Husten, selbst Bluthusten angewendet.

Alchemilla vulgaris L. Frauenmantel. rom. Kretischoare. — An Bergabhängen bei Bakeu, Niamzu und Piatra häufig. Die Frauen gebrauchen diese Pflanze gegen Leucorrhoea. Noch kommen vor: A. montana Bmg,, alpina L., Aphanes L.

Urtica dioica L. Große Brenn-Nessel. rom. Ursika. — An Zäunen häufig. Die Wurzel und Blätter werden gegen Wassersucht, Bluthusten und Hämorrhagien häufig gebraucht. Die jungen Sprossen werden im Frühjahre als beliebtes Gemüse oder auch als Salat gegessen. Die gehackten Blätter mit Kleien gemischt, werden als Nahrung den jungen Hühnern, Welschhünern, auch Ferkeln gegeben. Noch findet man U. Urens L., — Wird auch als Gemüse genossen.

Viscum album L. Weißer Mistel. rom. Wesku. — In Wäldern und Weingärten auf Wald- und Obstbäumen häufig. Von den Landleuten gegen Epilepsia und Krämpfe gebraucht. Wird häufig mit Stengel, Blätter und Beeren in große Standflaschen zum Branntwein gethan, um selben gelb zu färben. Von den Beeren bereitet man ebenfalls Vogelleim.

Betula alba L., Weiße Birke. rom. Masteaken. — Der durch Anbohren der Bäume gewonnene Saft als kühlendes Getränke in Gebrauch. Aus dem Holze und der Rinde bereitet man den bekannten Theer für die Gerber und auch zum Schmieren der Wagen. rom. Dohot de Masteaken, Birken-Theer. Auch B. pendula L., die auf Hochgebirgen vorkommt, wird ebenso benützt.

Alnus glutinosa Gärtn. Klebrige Erle. rom. Arin. — Kömmt schon häufig an den Ausläufern der Karpathen vor und steigt weit in die hochliegenden Nadelholzwaldungen. Die Früchte mit Eisenvitriol behandelt zum Schwarzfärben, die Rinde wird zum Braunfärben benutzt. Die über Flammfeuer erwärmten Blätter werden zum Verband auf Wunden angewendet. Das Holz wird zu verschiedenen technischen Zwecken verwendet.

Morus alba L., rubra et nigra. Weißer, rother und schwarzer Maulbeerbaum rom Agud. — Die Früchte werden genossen, auch häufig in Zucker, eingesotten. Die Blätter werden zur Nahrung der Seidenraupen benutzt die vorzüglich bei und in Husch gezogen werden. Das Holz wird zu verschiedenen wirthschaftlichen Zwecken verwendet. Die Wurzel wird zum Gelbfärben gebraucht.

Anchusa tinctoria. L. Schminkwurz, rothe Ochsenzunge. rom. Limba boului, Ochsenzunge. — In der südlichen Moldau besonders bei Berlat, Pekia, Ziganeschte, Wultur und Galatz häufig. Wird von den Bäuerinnen zum Rothfärben ihrer Gespinnste angewendet.

Pulmonaria officinalis L. Lungenkraut. rom. Mieria ursului. — In Gebüschen und Hecken der Weingärten häufig. Wird gegen Husten und Lungenschwindsucht häufig gebraucht. Noch kommt vor: P. Clusii Bmg., augustifolia L. davon maculata Szabo. — Foliis latioribus maculatis. — P. albescens var. Bmg. mollis Wolff.

Symphytum officinale L. Beinheil. rom. Jarwa lui Tati, Vaterkraut. — In sumpfigen Gegenden häufig. Zu Brei verkocht bei Hernien angewendet, ebenso auch bei Beinbrüchen. Die Schäfer und Hirten benützen diese Pflanze bei der Maul- und Klauenseuche des Hornviehes und der Schafe. Noch kommt vor: S. bohemicum Bmg., tuberosum L., cordifolium Bmg.

Primula veris L. Gelbe Schlüsselblume. P. elatior Jacq, acaulis L., farinosa L. rom. Tschobotzika Kukului, Kukukstiefelchen. — Auf Waldwiesen, in Gebüschen, Weingärten und an Bergabhängen häufig. Wird häufig gegen Leucorrhoea und Catarrhen angewendet.

Convolvulus arvensis L. Ackerwinde, sepium Zaunwinde, silvaticus Bmg. rom. Holbura. — An Wegen, auf Brach- und Ackerfeldern, an Zäunen und in feuchten Wäldern häufig. Wird gegen Warzen und Hühneraugen angewendet.

Lonicera caprifolium L. Geisblatt, L. Peryclymenum L. rom. Capri foi. — In Waldungen bei Husch, Waslui, Bakeu Piatra und Niamzu häufig. — Die Früchte werden als Purgirmittel angewendet. Noch kommt vor: Lonicera nigra L., Xylosteum L., alpigena L.

Verbascum Thapsus L. Wollkraut, Königskerze. rom. Luminerike Domnului, Gotteskerze. — Häufig auf Brachland. Das Kraut und die Blumen in Abkochung bei Brustkrankheiten. Es kommen mehrere Species in der Moldau vor, als: V. cuspidatum Bmg., nemorosum Bmg., phlomoides L., montanum Schrad., Lychnitis L., pulverulentum Vill., album Bmg. nigrum L., phoeniceum Jacq., blattaria L., thapsiforme Schrad.

Datura Stramonium L. Gemeiner Stechapfel. rom. Czuma fäe — Pest Fäe. — An Zäunen und Misthaufen häufig. Der frisch ausgepreßte Saft wird auf Wunden angewendet, wo sich Würmer gebildet haben. Auch wird die frische Pflanze mit Fett zerrieben in Salbenform auf Wunden bei Menschen und Hausthieren angewendet; oft auch werden die Blätter als Verband zur Bedeckung der Wunden benützt; ebenfalls frische Stengel und Blätter gegen die Motten unter die Divanmatratzen gelegt.

Hyoscyamus niger. L. Bilsenkraut. H. albus L., Scopolia Bmg. rom

Masalari, Fackel. — Auf Brach- und Ackerfeldern, an Zäunen und Misthaufen häufig, auch in Waldgegenden. Die Blätter werden wie die der Datura angewendet. Bei Zahnschmerzen werden die Samen als Räuchermittel gebraucht. H. Scopolia brauchen die Bäuerinnen als Abortivmittel Die Abkochung wendet man lauwarm auf Geschwülste und schmerzhafte Abscesse an.

Nicotiana Tabacum L. Gemeiner Taback. rom. Tiutum. — Wird sehr häufig besonders in Baschkani, Husch und in der südlichen Moldau und Walachei gepflanzt und sehr guter Tabak aus türkischem Samen gewonnen. Die Blätter werden zum Rauchen, die Stengel und Blätter zum Färben angewendet. Bei rheumatischem Brustschmerz selbst bei Pleuritis und Pneumonie legen die Landleute ein Tabaksblatt mit Honig oder mit Terpentin bestrichen auf die schmerzhafte Stelle. Die Abkochung wendet man auf gangränöse Wunden und Geschwüre bei Menschen und Hausthieren an, ebenso gegen Räude und Krätze u. s. w.

Atropa Belladonna L. Tollkraut. rom. Matraguna (dieser Name kommt von Atropa Mandragora L.) — In Wäldern hinter Piatra, Niamzu, Kumaneschte u. s. w. Wird gegen Wasserschen bei Menschen und Hausthieren angewendet. Zum Glück, daß unter obiger Benennung, auch sonst unschuldige Pflanzen gebraucht werden, sonst müßten häufigere Vergiftungsfälle vorkommen.

Physalis Alkekengi L. Judenkirsche rom. Papel. — Kommt in Weingärten häufig vor. Das Kraut wird wenig angewendet, desto mehr aber die Beeren, deren Saft man bei Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit in die Ohren tröpfelt, auch gebraucht man selben zur Reinigung unreiner Wunden. Wird auch gegen Brustschmerz angewendet

Solanum Dulcamara L. Bittersüß. rom. Zirna. — Kommt in sumpfigen Gegenden zwischen Rohr vor. Die Abkochung gegen Rheumatismus und Gicht. Den Saft der Beeren auf veraltete Geschwüre.

Solanum nigrum L. und S. villosum Bmg. — An Hecken und Zäunen, auch Misthaufen häufig. Beide Arten werden wie Datura angewendet, aber mehr bei Hausthieren.

Solanum tuberosum L. Kartoffel. rom. Kartoffe und Barabule. Wurden vor 36—40 Jahren wenig, aber seit dieser Zeit jährlich immer mehr gebaut und zwar hauptsächlich als Bedarf zu den großartig errichteten Branntweinbrennereien auf den Gütern der Bojaren. Seit der großen Verbreitung der Brennereien hat sich das Volk mehr dem Trunke ergeben, wodurch die Gesundheit wie Moralität des Volkes untergraben ward. Es giebt viele Brennereien, wo 1—300 Ochsen mit der Branntweinschlempe, Braha genannt, gemästet werden.

Solanum Lycopersicum L. (Lycopersicum esculentum Dun.) Paradiesäpfel rom. Patlazele rosch, rothe Patlazele. — Die unreifen Früchte werden in Salzwasser oder Essig mit den Gurken eingemacht. Die reife rothe Frucht wird zu schmackhaften Saucen verwendet, auch zu dicken Pulpen zum Aufbewahren eingekocht, auch werden die reifen Früchte mit Fleisch und Reis gefüllt in Fleischbrühe gedünstet und so zu einem beliebten Gemüse in den Küchen der Bojaren hergerichtet.

Solanum Melongena L., S. esculentum Dun., S. insanum L. Mant.

Blaue Eierpflanze. rom. Patlazele venete, blaue Patlazele. Die unreifen Früchte werden theils in Essig und zwar mit einer Knoblauchzinke gefüllt eingemacht, theils mit Salzwasser wie die Salzgurken behandelt oder mit diesen zusammen eingemacht. Die reifen Früchte werden in Scheiben geschnitten, mit kochendem Wasser übergossen, um das Narkotische zu entziehen, dann mit Fleisch gedünstet und so als beliebte Speise gegessen. Man bratet auch die reifen Früchte zum Gemüse, auch ißt man die in Scheiben geschnittenen Früchte, die zuerst mit kochendem Salzwasser abgebrühet wurden, als Salat mit Essig und Baumöl. Beide Arten werden sehr häufig angebaut.

Capsicum annuum L. Beisbeere — rother Pfeffer. rom Kiper rosch, ungarisch: Paprika. — Wird häufig gepflanzt und unreif zu Salz- und Essig-Gurken als Würze zugesetzt und gerne gegessen. Die reifen rothen Schoten werden häufig zu Fleischspeisen als Würze angewendet. Auch röstet das Volk die reifen Schoten in Asche und genießen selbe als fiebervertreibendes Mittel.

Erythraea Centaurium Pers. Tausendguldenkraut und E. Gerard Bmg. rom. Potroaka. — An Abhängen der Berge und feuchten Heuwiesen häufig. Der Branntweinaufguß wird gegen Colikschmerzen häufig angewendet.

Vinca minor L. Sinngrün. V. major L., V. herbacea W. Kit. rom. Previnka, auch Konunire, Verehelichung. — In Wäldern, Weingärten und auf Wiesen häufig. Die Abkochung gegen Haemorrhagien, Diarrhöen und Ruhr.

Rhamnus catharticus L. Gemeiner Kreuzdorn. R. saxatilis L., R. alpinus L., R. frangula L. Faulbaum. R. rupestris Scop. rom. Paru-Tschuti. — An Hecken der Weinberge, in Gebüschen der Niederwaldungen Die Früchte werden häufig als Purgirmittel, auch gegen Wassersucht gebraucht, ebenfalls zum Grünfärben benützt.

Evonymus latifolius Scop. Spindelbaum. E. vulgaris Willd., E. verucosus Jacq. rom. Salba moale. — Die Früchte werden als Brech- und Purgirmittel angewendet. Das Holz benutzen die Schuhmacher zu Holznägeln. Aus dem Samen gewinnt man eine grünlich gelbe Farbe, worin Wollgarne gefärbt werden.

Vitis vinifera L. Weinrebe. rom. Witze de Wie auch Wie. — Wird in der Moldau und Walachei in vielen guten Sorten auf großen Strecken gezogen. Einige Lagen liefern ausgezeichneten Wein, der angenehm wie Markgräfler, aber feuriger ist. Die Tafeltrauben sind sehr schmackhaft. Um Jassy wird sowohl weißer als rother Wein in Menge gezogen, daher auch in guten Weinjahren der Most fast nichts kostet. Im October 1862 sah ich die Wadra = 12 bayerische Maß um 5 Kreuzer bayerisch verkaufen. Der stärkste Wein wächst bei Otobeschti nächst Fockshani und der angenehmste bei Kotnar nächst Herleu, auch in Husch wächst ganz guter Wein und ebenfalls um Jassy, wo die Rothweine dem guten Burgunder nicht nachstehen. — Aus den unreifen Beeren, rom. Aguride, preßt man einen sauren Saft, Zame de Anguride, der wie Citronensaft zu Suppen und Saucen angewendet wird.

Die Weinblätter werden frisch zum Einwickeln von Fleischklößchen

genommen, auch zum Aufbewahren eingesalzen und vorzüglich in Spezereihandlungen zum Einwickeln von Caviar, Oliven u. s. w. benützt, damit sich vom Fließpapiere keine Wollfasern an die verkauften Gegenstände hängen, die dann darüber erst mit Fließpapier überbunden werden. Vitis Labrusca L. Filziger Wein. Wilder Wein. — An Umzäunungen der Weinberge.

Ribes rubrum L. Johannisbeere rom. Pomeschoare — Träubchen. — R. petraeum Wulf. rothblühende Johannisbeere, R. alpinum L., Gebirgs-Johannisbeere. — In Scharu Dorna und auf den höchsten Bergen. R. nigrum L. Gichtbeere, bei Ocna, Kumaneschte u. s. w. R. grossularia L. Stachelbeere. R. uva crispa L. Krausblättrige unbekannte Johannisbeere. R. reclinatum Bmg. An Abhängen des Berges Pion oder Czachleu. — Die Früchte werden von allen angegebenen Arten gegessen, aber auch zu Dulzets mit Zucker eingekocht. Bei den Dulzets von ganzen Beeren der Johanuisträubchen ist bei der Zubereitung eine wirklich mühevolle Arbeit vorzunehmen, denn die Bojarinnen lassen aus jeder Beere die Samenkernchen mit einer Nadel herausholen, ohne die Beerumhüllung zu verletzen und dann werden diese Beerchen mit Zucker eingekocht. Den ausgepreßten Saft dieser Früchte wendet man mit Wasser vermischt bei hitzigen Krankheiten als Getränk an.

Hedera Helix L. Epheu. rom. Jedere. — Wächst häufig an Mauern und Felsen, auch in Gebüschen und an Bäumen. Die Abkochung wird vom Landvolke als Adstringens in Diarrhöen und Ruhr gebraucht.

Viola odorata L. Wohlriechendes Veilchen. rom. Toporasch. — In Weingärten, an Hecken und auf Wiesen häufig. Die Blumen gegen Husten, wahrscheinlich wegen der blauen Farbe gegen Keuchhusten angerühmt. Man macht auch aus den Blumen ein allbeliebtes Dulzets de Toporasch.

Viola tricolor L. Dreifarbiges Veilchen. rom. Trei fratzi patazi. — Auf Aeckern und in Weingärten häufig. Die Abkochung der Pflanze innerlich gegen verschiedene Ausschläge, äußerlich zu Waschungen bei Kopfgrind und Milchborke. Noch kommt vor: V. hirta L., ambigua W. et Kit., palustris L., alpina Jacq. canina L, montana Bmg., persicifolia Bmg., mirabilis L., biflora L., declinata Bmg., bicolor Bmg., Zoysii Bmg., uliginosa Schrad.

Impatiens Noli tangere L. Gemeines Springkraut. rom. Slobonog. — Bei Kumaneschte, Bakeu und Piatra an den Ausläufern der Karpathen auf feuchten Waldwiesen häufig. Vom Landvolke vorzüglich gegen Gebärmutterkrankheiten, weißen Fluß u. s. w. in Gebrauch.

Gentiana lutea L. Gelber Enzian. rom. Fieria pemuntului auch Enzura. In Wäldern und auf Gebirgswiesen häufig. Der mit dieser Wurzel angesetzte Branntwein wird bei verschiedenen Krankheiten der Menschen und der Hausthiere angewendet. Es kommt noch vor: G. purpurea L., punctata L., cruciata L., asclepiadea L., acaulis L., verna L., pneumonanthe L., germanica W. lancifolia Bes. (prim. fol. gal. steht zwischen germanica und amarella) amarella L., campestris L., ciliata L.

Herniaria glabra L. Bruchkraut. H. hirsuta L. rom. Jerwa surpeture, Bruchkraut. — In sandigen Gegenden bei Roman und Bakeu häufig. Wird bei Leistenbrüchen als Thee und Umschlag gebraucht.

Chenopodium rubrum L. Rothe Melde, auch Gänsefuß rom. Talpa

Gischti, Gänsefuß. In Gärten und an Zäunen häufig. Wird als Gemüse mit Borsch gekocht. Borsch ist ein gesäuertes Wasser, welches in jeder Haushaltung der Romanen eine große Rolle spielt und besonders im Sommer als angenehm säuerliche Zuthat zu Suppen sehr erfrischend wirkt. Während der langen Fasten wird der Borsch fast mit allen frischen und Trockengemüsen genossen. Man bereitet den Borsch auf folgende Art. In ein reinliches hohes Holzgefäß von ungefähr 10 Maaß Wassergehalt schütte man 3 Pfund Weizenkleie, schneide dazu eine abgekochte Rothrübe in Scheiben und gieße 10 Maaß kochendes Wasser darauf. Man lasse dieses Gefäß einige Tage an einem warmen Orte stehen bis die Gährung eingetreten. Von diesem säuerlichen Wasser nehme man so viel, als zu einer angenehm säuerlichen Fasten- oder Fleischsuppe nöthig ist und bereite die Suppen wie gewöhnlich. Zu Gemüsen kann man auch von diesem Borsch zusetzen, um selben eine angenehme Säure zu geben. Ist das Quantum Borsch verbraucht, so setze man selben wieder wie oben angegeben an, mische aber eine Handvoll von der vergorenen Kleie dazu, wodurch die Gährung schneller eintritt.

Chenopodium-Arten kommen noch vor: Ch. bonus Henricus L., viride Smith, urbicum L., rubrum L. (Blitum rubrum Rchb.), murale L., album L., hybridum L., Botrys L., glaucum L. (Blitum glaucum Koch,) vulvaria L., olidum Bmg., polyspermum L., scoparia L., maritimum (Suaeda maritima Moq. Tand.)

Beta vulgaris L. Mangold. rom. Sfekle. — Wird häufig angebaut und in Borsch gekocht genossen. Den ausgepreßten Saft wendet man gegen Verhaltung der Reinigung an.

Salsola prostrata Bmg. S. Kali L., lanata Bmg. Salkraut. rom. Serezika. — Kommt häufig auf salzigem Boden vor. Von diesen drei Arten wird Soda bereitet.

Atriplex hortense L. Gartenmelde. A. roseum L. rom. Loboda — An Hecken, in Gärten und auf Ackerfeld häufig. Wird wie Chenopodium verwendet. Noch kommt vor: A. patulum L., nitens Rebent.. hastatum L., mucronatum Bmg., laciniatum L., tataricum L., littorale L.

Ulmus campestris L., U. nuda Bmg., suberosa Willd., effusa Willd. Ulme, Rüster.. rom. Ulm. — Diese vier Arten kommen in fast allen Waldungen der Bezirke Jassy, Roman, Botoschani, Husch, Berlat u. s. w. vor. Die Abkochung der Rinde wird als Waschung unreiner Wunden verwendet. Das Holz wird zu guten Dielen und auch zu Hausgeräthen verarbeitet.

Cannabis sativa L., Gemeiner Hanf. rom. Kinepe. — Wird häufig angebaut, kommt aber auch wild vor. Die Abkochung der grünen Pflanze wird gegen Ausfallen der Haare und für Beförderung des Wachsthums derselben mit Nutzen angewendet. Das aus dem Samen gepreßte Oel wird zum Brennen als auch zum Essen gebraucht und die Oelkuchen dem Hornvieh verfuttert. Die Hanffaser wird ebenfalls zu Garngespinsten benützt, welche auf der Spindel gesponnen werden. Alle Bäuerinnen weben ihre Gespinste selbst, daher fehlt in keiner Familie der Webstuhl.

Humulus lupulus L. Gemeiner Hopfen. rom. Hemei. — An Zäunen und Hecken in Weinbergen und in Niederwaldungen sehr häufig. Von

Bäckern und Bierbräuern wie bekannt angewendet. Abkochung der Blüthen und Blätter gebraucht das Volk als Waschungsmittel bei Kopfgrind, auch zu Bädern bei abzehrenden Kindern. Die jungen Hopfensprossen werden im Frühjahre als feines Gemüse geschätzt.

Eryngium campestre L. Mannstreue. E. planum L. rom. Skai woinitscheske. — Häufig auf Brachfeldern und Heuwiesen. Die Pflanze sammt Wurzel wird häufig gegen syphilitische Ausschläge in Abkochung als Waschmittel angewendet.

Pastinaca sativa L. Eßbare Pastinak. rom. Pasternatschi. — In der Gegend von Husch und Faltschi, häufig an den Ufern des Pruth. Das Landvolk sammelt solche in ganzen Wagenladungen und bringen selbe zum Verkaufe.

Anethum graveolens L. Dill. rom. Marari. — In Gärten und an Zäunen häufig. Als Küchenkraut bekannt und wird zum Borsch, zur Suppe und zu den Gurken, wie zum grünen Salat als Würze zugesetzt.

Selinum Orcoselinum Spreng. Grundheil. rom. Petrinschel kinului, Hunds-Petersilie. — Auf bergigen Heuwiesen häufig. — In Aufguß gegen Leucorrhoea und Genorrhoea, auch zu Bädern. Noch kommt vor: S. carvifolium L., austriacum Jacq,. tuberosum Bmg., Seguieri Bmg., intermedium Bess.

Angelica Archangelica L. Angelik. A. silvestris L. rom. Angelica. — In Wäldern und auch Niederwäldern häufig. Das Volk wendet diese Pflanze bei Typhus, dann als magenstärkendes Mittel häufig an, doch am häufigsten wird der Branntweinaufguß von dieser Pflanze bereitet, angewendet. Bei Mundfäule des Hornviehes wird der Absud in Verbindung mit Alaun oder Kupfervitriol als Waschung gebraucht.

Ligusticum Levisticum L. Liebstöckel. rom. Leuschtan. — Am Ufer des Sereth, Trotusch und Pruth.

Auch in Gärten häufig. Vom Volke besonders bei Typhus auf folgende Art angewendet. Eine gute Portion dieser Pflanze wird mit heißem Wasser übergossen, in welches dann ein Leintuch eingetaucht wird. Nachdem dasselbe wieder ausgewunden, wird der Kranke in dasselbe, so warm als er vertragen kann, eingehüllt. Diese Operation wird 2—3 Mal täglich wiederholt, was oft von gutem Erfolg sein soll. Die zerhackte Pflanze mit Kleien vermischt den Kühen und Schafen verfüttert, soll die Milch vermehren. Man liebt diese Pflanze auch in Borsch, dann als Würze bei den Salzgurken. Die Blätter gebraucht man auch zum Gelbfärben. Noch kommt vor: Ligusticum austriacum L. (Pleurospermum Hoffm.)

Conium maculatum L. Gefleckter Schierling. rom. Kukute. — An Zäunen, in Gärten und Weinbergen häufig. Das Kraut gekocht als Umschlag bei Absceßen. Die Landleute sammeln die jungen Sproßen und essen selbe geschält ohne Nachtheil oder kochen selbe mit Borsch.

Pimpinella saxifraga L. Steinpimpinelle. rom. Petrinschell selbatike, auch Petrinschellasch. — An steilen Ufern und auf Bergen häufig. Wird oft als pellens gebraucht, öfter aber zu Bädern bei Kindern Noch kommt vor: P. nigra. W.; magna L., orientalis Bmg., dissecta Bmg. hircina P., dioica Bmg.

Apium graveolens L. Selleri. rom. Zelline. — Wird allgemein an-

gebaut, kommt aber auch wild bei Kumaneschte am Fuße der Karpathen vor. Wird wie in Deutschland zu Suppen und Gemüsen als auch Salat verwendet. Noch wird häufig gepflanzt :A. Petroselinum L. als Küchenkraut bekannt.

Oenanthe crocea Baumg. Gelbe Rebendolde. rom. Schojan. — Am Pruth, in der Gegend von Husch und Feltschia häufig. Wird in großen Massen zum Gelbfärben gesammelt. Mit Alaun versetzt erhält man eine lebhaft gelbe Farbe, mit Kali eine mehr orangegelbe. Wolle und Leinen wird darin gefärbt. Noch kommt vor: O. fistulosa L., peucedanifolia Poll., pimpinelloides L.

Foeniculum officinale All. Fenchel. rom. Sekare dulze, auch Molura. — An Zäunen und in Gärten häufig. Der Aufguß von den Samen wird als Carminativum häufig, häufiger aber der Fenchelbranntwein angewendet.

Carum Carvi L. Kümmel. rom. Sekare oder Kimeon. — Nur am Fuße der Karpathen, fehlt ganz im Flachlande der Moldau und Walachei. Aus dem Samen wird Kümmelbranntwein bereitet, dann wird derselbe als Würze dem Brodt zugesetzt, und der Thee aus dem Samen bereitet bei Coliken gebraucht, auch die Windeln der Kinder räuchert man mit dem Samen und wickelt dieselben darein, wenn sie Durchfall oder Leibschmerzen haben.

Carum Bulbocastanum Koch oder Bunium Bulbocastanum L. Knolldolde. rom. Alunele, Haselnüßchen. — Kommt häufig vor. Die zweijährigen Knollen werden im Frühjahre von den Bauersfrauen gesammelt und zu Markte getragen. Man bereitet selbe wie die Kartoffeln und geben eine delikate Speise. Das Volk ißt sie auch roh.

Scandix cerefolium L. (Chaerophyllum sativum Sprengel). Gemeiner Körbel. rom. Chasmazuki. — In Weingärten und Gebüschen häufig. Wird als Speise verschieden zubereitet. Noch kommt vor S. pecten L.

Daucus Carota L. Gelbe Rübe. rom. Morkowe. Wird wie in Deutschland verwendet und sehr häufig angebaut.

Chaerophyllum bulbosum L. Kälberkropf. rom. Baraboi. — An Zäunen, in Gebüschen und Weingärten häufig. Die Wurzeln werden theils als Salat, theils gekocht, theils mit Butter geröstet genossen und geben eine beliebte Speise während des Frühjahres. Die geschälten jungen Stengel benützen auch die Landleute als Salat, genießen auch dieselben roh. Noch kommt vor: Ch. hirsutum Jacq.Bess., temulum L., aureum L., aromaticum L., sativum Bmg., silvestre. Bmg.

Opulus glandulosa De. C. Tourn. Schneeballenbaum. rom. Kaliu. — Am Rande der Weinberge und in Niederwaldungen häufig. Die Früchte werden als magenstärkendes Mittel genossen. Die holzigen Schößlinge werden zu Pfeifenröhren und Peitschenstöcken u. s. w. benutzt, besonders machen die Dreher die Hülsen davon, welche die Bernstein-Mundspitzen (Imame) halten und Sowane genannt werden. Noch kommt vor: O. rosea var. Baumg.

Viburnum Lantana L. Schlingbaum. rom. Dermos. — Vorkommen wie Opul. gland. Die reifen Früchte werden gerne gegessen. Die holzigen Schößlinge werden auch zu Pfeifenröhren und Peitschenstöcken verarbeitet, ebenso

liefert dieser Strauch die obenbeschriebenen Sowane's, da das Holz fest, zäh und feinfaserig ist.

Sambucus nigra L. Flieder. rom. Sock. — An Zäunen, in Gärten, auch in Niederwaldungen sehr häufig. Die Blüthen von S. nigr. werden im Aufguß als schweißtreibendes Mittel gebraucht. Aus den Beeren macht man Branntwein und Latwerge. Die Rinde vom jüngern Holze abgeschabt und zwischen zwei heißen Steinen erwärmt, wird bei erysipelatösen Entzündungen aufgelegt. Sehr merkwürdig aber ist die Anwendung dieser abgeschabten grünen Rinde als Brech- und Purgirmittel. Will man selbe als Brechmittel anwenden, so wird der junge Zweig von unten nach oben geschabt; will man Abführen hervorbringen, so schaben die weiblichen Volksärzte — Baba genannt — die Rinde von oben nach unten und nach dem Gebrauche erfolgt die gehoffte Wirkung. Es mag vielen unserer Leser die Sache als unwahrscheinlich erscheinen, allein sie ist so, und ich muß nur annehmen, daß die Einbildungskraft diese verschiedenen Wirkungen hervorbringt.

S. Ebulus L. Attich. rom. Bos. Kommt häufig auf Brachfeldern, Oedungen, an Zäunen, am Rande der Wege und Wiesen vor. Das Infusum der Blätter wird gegen Gonorrhoea angewendet. Die Abkochung als Waschmittel zur Reinigung der Wunden; bei der Klauenkrankheit der Rinder und Schafe wird die Abkochung des Krautes als Umschlag benützt. Die Wurzel wird gegen Wassersucht häufig gegeben. Die Beeren von beiden Arten werden auch zum Färben der Leinengarne verwendet, welche eine schöne violette Farbe geben.

S. racemosus L. Traubenholder. Die Beeren werden zum Rothfärben benützt.

Rhus Cotinus L. Gerbersumach. rom. Scumpie. — Am Pruth in der Gegend von Jassy bis Husch und Galatz häufig und verbreitet sich nach Berlat, Tekutsch und Fockschani. Die Landleute sammeln und trocknen die Blätter und verführen selbe in Hunderten von Fuhren nach Siebenbürgen, Ungarn und din Buckowina, wo selbe in die Gerbereien wandern. Der Absud der Blätter wird auch häufig zur Reinigung von Wunden bei Menschen und Hausthieren angewendet. Noch kommt vor: Rh. typhina L. Essigbaum rom. Ocetar. — Wird als Zierbaum in Gärten gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Anleitung zur Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge, Veredelung, Theilung 2c. für Gärtner und Pflanzenfreunde bearbeitet von **Julius Seckell**, Großherzoglich-Sächsischer-Gartenconducteur. Mit 57 Abbildungen. Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1863. 8. VIII u. 191 S. 24 Sgr.

Die Pflanzenvermehrung bildet einen der wichtigsten Zweige der Gärtnerei und jedem Gärtner wird es nur durch langjährige Erfahrung

möglich sein, sich vollständige Kenntniß von den verschiedenen Vermehrungsarten, wie die Kunst dieselben auszuführen, anzueignen. Findet man auch in fast jedem Gartenbuche einen eigenen Abschnitt, der über Vermehrung der Pflnnzen handelt, so sind diese Abhandlungen meistens nur Bruchstücke, und da es nun außer „Neumanns Kunst der Pflanzenvermehrung" kein neueres Buch giebt, das speciell über „Vermehrung der Pflanzen" handelt, so hofft der Verfasser durch sein Buch diesem fühlbaren Mangel abzuhelfen. Zur Vervollständigung des Ganzen hat der Verfasser aus Neumanns Stecklingszucht, Fintelmanns Wildbaumzucht und Bosse's bedeutenden Werken einige wenige Nachträge gemacht, sonst bilden eigene Erfahrungen, die der Verfasser bei Ausübung der Gärtnerei gemacht, den größten Theil des Inhaltes dieses Buches, der in 7 Abtheilungen zerfällt, wovon die 1. Abtheilung die zur Fortpflanzung der Gewächse nöthigen Materialien und Räumlichkeiten behandelt, die 2. die verschiedenen Methoden der Stecklingszucht, die 3. einige allgemeine Regeln bei der Behandlung der Stecklinge, die 4. das Vermehren durch Veredelung, die 5. die verschiedenen Veredelungsmethoden angiebt, die 6. die von der Natur der Pflanzen gebotenen Fortpflanzungsarten bespricht und die 7. endlich die Pflanzen-Familien aufführt mit Angabe der vortheilhaftesten Vermehrung der einzelnen zu jeder Familie gehörenden Gattungen. — Allen Pflanzenfreunden, und namentlich aber allen jungen Gärtnern empfehlen wir dieses Buch bestens, denen es ein guter Rathgeber in vielen Fällen und von vielem Nutzen im Allgemeinen sein wird. —

E. D—o.

Unser Blumengarten. Anleitung zur Anlage, Ausschmückung und Unterhaltung des Ziergartens nebst vollständiger auf geprüfte Erfahrungen gegründeter Belehrung der **Blumenkultur** auf die erfolgreichst- Weise zu betreiben. Ein zuverlässiger Führer für alle Gartenefreunde und Zimmergärtner bearbeitet von **Carl Friedr. Förster**, Kunstgärtner und Botaniker. Leipzig, Verlag von Ambrosius Abel. kl. 8, VI. und 228 S. Preis 22½ Sgr.

Wie alle Förster'schen Gartenbücher, so entspricht auch dies vollkommen seinen Zweck, nämlich den Gartenfreund zu belehren, auf welche Weise er am zweckmäßigsten seine Lieblinge, die Blumen, zu pflanzen und sie zu vermehren hat, überhaupt auch, wie solche in der Gartenanlage ihrer Natur gemäß zu verwenden sind. Unter den vielen Hilfsmitteln, welche die reiche Gartenliteratur bietet, genügen dem schlichten Gartenfreund doch nur wenige dieser Gartenschriften, denn theils sind sie zu weitschweifig, theils nicht populär genug verfaßt und in der Regel nur für den Gärtner vom Fach von Nutzen. Ein Gartenbuch für das zahlreiche blumistische Publikum fehlte bisher Diesem Mangel wird nun durch das hier genannte kleine Buch abgeholfen, das auf die leichtverständlichste Weise in möglichst gedrängter Kürze und anschaulicher Uebersichtlichkeit die Grundlehren der Zierpflanzen und alles übrige Wissenswürdige über dieselben enthält.

Die Lage des Ziergartenterrains, Boden, Anlage und Eintheilung desselben, Dünger und das Düngen, die Erdmischung für die Topfpflanzenkultur, die Conservations- und Vermehrungslokale, das Aussäen und Aus

pflanzen, Begießen, Beschatten, Beschneiden, Behandlung der Freilandpflanzen im Allgemeinen und Durchwinterung derselben, Behandlung der Topfpflanzen, der Vermehrungsmethoden, Krankheiten 2c. 2c. bilden die Hauptgegenstände des Inhaltes dieses Buches, welche auf eine so verständliche Weise abgehandelt sind, daß selbst der Unkundigste sich dadurch die nöthigen Kenntnisse in diesem Zweige der Gärtnerei wird verschaffen können und wir das Buch hiermit allen Blumenliebhabern und Pflanzenfreunden bestens empfehlen. E. Otto.

Neue Bücher.

Beiträge zur Morphologie und Biologie der Familie der Orchideen. Von **J. G. Beer.** gr. Folio mit Holzschnitten und 12 Chromolithographischen Tafeln. Wien, 1863 Carl Gerold's Sohn. Pr. 8 ₰.

Jahrbuch für österreichische Landwirthe. Herausgegeben von **A. E. Komers.** (Redigirt von A. Schmalfuß) 1. und 2. Jahrgang (2. wohlfeilere Ausgabe) und 3. Jahrgang. 1863. Prag, J. G. Calve.

System. Beschreibung der in Oesterreich wildwachsenden und kultivirten Medicinal-Pflanzen. Für Aerzte und Apotheker von Dr. **J. K. Maly.** Wien, 1863, W. Braumüller.

Die Wiesen und Weiden, ihre Bewirthschaftung und Kultur. Gründliche Anleitung den Werth und Ertrag der Wiesen und Weiden durch ein rationales Kulturverfahren zu erhöhen. Von Dr. **W. Löbe,** Redacteur der landwirthschaftlichen Dorfzeitung. 1. Theil die Wiesen, 2. Theil die Weiden. Berlin, 1863. Ernst Schotte & Co.

Freiherr von Liebig als unberechtigt zu entscheidendem Urtheil über Praxis und Unterrichtswesen in der Landwirthschaft. Durch sachliche und allgemein-wissenschaftliche Gründe dargelegt von **Victor Jacobi,** Professor an der Universität Leipzig. Vermehrte Ausgabe. Leipzig, Fr. W. Grunow. 1863. Pr. 1 ₰.

Deutschlands Gräser und Getreidearten zu leichter Kenntniß nach dem Wuchse, den Blättern, Blüthen und Früchten zusammengestellt und für die Land- und Forstwirthschaft nach Vorkommen und Nutzen ausführlich beschrieben von **C. F. W. Jessen,** Dr. Phil., ord. Lehrer der Naturgeschichte an der Akademie Eldena 2c. mit 208 Holzschnitten Leipzig, F. O. Weigel, 1863. Pr. 3 ₰.

Botanische Unterhaltungen zum Verständniß der heimathlichen Flora. Vollständiges Lehrbuch der Botanik in neuer praktischer Vorstellungsweise von **B. Auerswald.** Mit 50 Taf. und 432 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite, wesentlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, Hermann Mendelssohn 1863. Pr. 2½ ₰.

Wir verweisen auf die Recensionen über dieses sehr empfehlenswerthe Buch im vorigen Jahrgange S. 426 und 572 der Hamb. Gartenzeitung.

Ueber höhere Gartenkunst. Von weil. **Adolph von Hake.** Quart-Format mit 5 lithographischen Taf. 2, Ausgabe. Stade 1863. A. Pockwitz. Er. 3 ₰.

Feuilleton.

Chysis bractescens, merkwürdige Erscheinung an derselben. Eine mir bis jetzt unbekannte und interessante Erscheinung, welche ich Gelegenheit hatte, dieses Frühjahr bei der Cultur der Chysis bractescens zu beobachten, mag vielleicht manchem Freunde der Orchideen willkommen sein, weßhalb ich die Redaction der Hamburger Gartenzeitung ersucht habe, diese Zeilen in Ihre Zeitung aufzunehmen. —

Mitte Monat April hatte ich das Vergnügen die schöne Chysis bractescens mit einer vollständig entwickelten Blüthenrispe zu haben. Bekanntlich entwickelt sich der Blüthenstengel aus dem jungen Triebe. Auffallend ist es aber bei dieser Gattung noch besonders, daß der Blüthenstengel sehr lange an der Knolle sichtbar bleibt und wenn er auch schon die Blüthen verloren hat, immerhin durch seine schöne lebhafte Farbe der Pflanze ein schönes Ansehen giebt; oft bleibt der Stengel so lange an der Pflanze resp. Knolle sitzen, bis diese ihre Blätter verliert, welche die Knolle der ganzen Länge nach bedecken. Durch irgend einen unglücklichen Zufall wurden jedoch die Blüthen meiner Pflanze zerstört und faul. Um größerer Verwüstung Einhalt zu thun, that ich was man eben thun konnte, d. h. ich schnitt alles Faule sorgfältig aus, und bestreute die wunden Stellen mit zerstoßner Holzkohle. Ich hatte nun gerade nur noch die Hälfte der Knolle übrig behalten. Nach einiger Zeit bemerkte ich unmittelbar unter der Stelle, wo der Blüthenstengel gesessen hatte, also an meinem jetzigen Kopfende der Knolle eine kleine Anschwellung. Nach und nach bildete sich auf dieser Stelle ein neuer Trieb, welcher einen Blüthenstengel brachte, an welchem sich 7 prachtvolle Blüthen entwickelten. Die Luftknolle hat die keulenförmige Gestalt, welche ihrem Geschlecht eigen ist, und hat eine Länge von 11″ erreicht. Merkwürdig ist der Anblick dieser vollständig in allen ihren Theilen ausgebildeten Knolle, welche fast auf dem Kopfende der besprochenen Knolle sitzt, und diese innig mit ihren Luftwurzeln umschlossen hat. Es ist dieses eine Erscheinung, welche gewiß Beachtung verdient, und ich glaube, daß es bei dieser Gattung wohl zu den Seltenheiten zu zählen ist. **Fr. Lehmann.**

Lapageria rosea. Von dieser, früher von uns mehrfach empfohlenen, unstreitig schönsten Schlingpflanze des Kalthauses hatte Herr G. Uzzell, Gärtner der Herzogin von Northumberland, auf der Pflanzenausstellung im Krystall-Palast ein wahres Prachtexemplar ausgestellt. Die Pflanze war an einem $6\frac{1}{4}$ Fuß hohen und fast eben so weiten Spalier gezogen und war das Spalier von allen Seiten gleichmäßig mit dieser Pflanze bekleidet, an der sich über 130 völlig aufgeblühte Blumen befanden. Dies Exemplar dieser herrlichen Pflanze ist ohne Zweifel das schönste, welches bisher in einem Topfe gezogen worden ist. **E. Oh.**

Agave lurida. Im botanischen Garten zu Oxford stand nach Gard. Chron. Anfangs September ein ausgezeichnet schönes Exemplar der sogenannten

Vera Cruz Aloe (Agave lurida) in Blüthe. Der Blüthenschaft hatte eine Länge von 20 Fuß erreicht, dessen große Anzahl von Nebenzweigen mit Hunderten von blaßgrünen Blüthen besetzt waren. Obgleich die Blumen dieser Agave von geringer Schönheit sind, so gehört die Blüthenentwickelung derselben doch zu den Seltenheiten. Man erinnert sich nur einmal die Agave lurida in England geblühtgesehen zu haben, nämlich im Sommer 1811 im Garten zu Kew, nach welcher Pflanze die Abbildung im Bot. Mag. Taf. 1522 angefertigt worden ist.

Der Weinstock in Fragen und Antworten.

1. Fr. Welche Rebsorte liefert Bäume? — A. Der Gänsfüßer.
2. Fr. Welche Traube liefert den edelsten Wein? — A. Der Riesling,
3. Fr. Welches ist die edelste Tafeltraube? — A. Der Muskat-Gutedel.
4. Fr. Welche Rebe wächst am höchsten? — A. Die Isabelle
5. Fr. Welcher Rebstock wächst zwergartig? — A. Die ungarische Rosentraube.
6. Fr. Welche Traube wächst am früheſten unter den schwarzen? — A. Die Jocobstraube.
7. Fr. Welche Traube reift am früheſten unter den weißen? — A. Die Seidentraube.
8. Fr. Welcher Rebstock hat das sonderbarste Blatt? — A. Der schlitzblättrige Gutedel.
9. Fr. Welche ist die interessanteste Traube? — A. Der zweifarbige Morillon
10. Fr. Welche Traube ist am größten? — A. Die weiße Palästinatraube (terre promise.)
11. Fr. Welche Rebsorte liefert auf dem geringsten Boden noch annehmbare Erträge? — A. Der gelbe Ortlieber.
12. Fr. Welche Traube hat die kleinsten Beeren? — A. Die weiße Corinthe.
13. Fr. Welche Traube hat die größten Beeren? — A. Das blaue Ochsenaug.
14. Fr. Welche Traube hat einen rothen Saft? — A. Der rothsaftige Färber.
15. Fr. Welche Traube hat die längsten Beeren? — A. Die Eicheltraube.
16. Fr. Welche Traubenbeeren können wie Essiggurken eingemacht werden? — A. die des weißen Verjus.
17. Welcher Weinstock ist bei jeder Behandlung fruchtbar? — A. Der blaue Wildbacher.
18. Fr. Welche Traube verursacht Diarrhoe? — A. Der blaue Heunisch.
19. Fr. Welche Traube ist am längsten; — A. Der weisse Lämmerschwanz.
20. Fr. Welche Traube ist am dicksten, ästigsten? — A. Der späte weiße Damaskener.
21. Fr. Welche Traube liefert in Frankreich den Rousillon? — A. Die Alicante.

22. Fr. Welche Traube liefert in Frankreich den echten Weingeist? — A. Der Arramont.

23. Fr. Welche Traube liefert den rothen Wein in Deutschland? — A. Der schwarze Burgunder.

24. Fr. Welche Traube wird am schwersten, oft 6 ℔ schwer? — A. Die rothe Candolle.

25. Fr. Welche Traube liefert in Frankreich den Bordeaux? — A. Der schwarze Carmenet.

26. Fr. Welche Traube liefert in Frankreich den süßen Picardau? — A Die Clairette de Limouse

27. Fr Welche Traube liefert in Italien den Rofosco! — A. Der Dolcedo.

28. Fr. Welches ist die süßeste Traube? — A. Die Feigentraube-(Muskat-Sybaaner.)

29. Fr. Welche Traube liefert in Ungarn den Tokayer? — A. Der Furmint.

30. Fr. Welche Traube ist schon nach dem Verblühen roth? — A. Der Königsgutedel.

31 Fr. Welches ist der fruchtbarste Weinstock? — A. der schwarze Ungarische Muskateller.

32. Fr. Welche Traube hat keine Kerne? — A. Der weiße Aspirant.

33. Fr. Welche Traube soll zu Rortwein am meisten empfohlen werden? — A. Der Lieverdon.

34. Fr. Welche Traube hat das härteste Fleisch? — Die Malagatraube.

35. Fr. Welche Traube liefert den Wein, welcher den Blasenstein vertreibt: — A. Der grüne Ollwer.

36. Fr. Welche Traube ist am delikatesten? — A. Die Orangetraube.

37. Fr. Welche Traube hat das feinste Gewürz? — A. Die Vaniltraube.

38. Fr. Welche Traube soll als Eßtraube am meisten empfohlen werden? — A Der gemeine Gutedel.

39. Fr. Welcher Weinstock liefert in jeder Hinsicht das geringste Product? — A. Die blaue Vogeltraube.

40. Fr. Welche Traube liefert die kleinen Rosinen? — A. Die blaue Corinthe.

41. Fr. Welche Traube liefert die großen Rosinen? — Der Muskat-Damaskener.

Ponoma No. 27. u. 28.

Gründliche Vertilgung der Gammaraupe am Flachs. Der Flachs wird nicht selten durch die Raupe der Ypsiloneule, Noctua gamma, außerordentlich verwüstet. Der Schmetterling dieser Raupe ist von verschiedener Größe und Färbung. Die Oberflügel sind bald grau, bald röthlich marmorirt, mit helleren, oft dunkleren Querbinden; in Mitte derselben befindet sich ein silber- oder goldfarbiges Zeichen in Form eines griechischen Ypsilon. Die Unterflügel sind bräunlich, nach der Außenseite

dunkler schattirt; die Unterseite sämmtlicher Flügel ist von unbestimmt grauer Färbung, oft auch rostfarbig. Er ist überall sehr verbreitet; man findet ihn von Anfang des Frühlings bis in den Herbst hinein. Das Weibchen legt seine Eier an die Unterseite verschiedener Blattgewächse. Die daraus entstehenden Raupen sind grün, auch bräunlich, und haben über dem Rücken mehrere feine weißliche, oft gelbliche Längsstreifen. Der Kopf ist dunkler und der Körper mit feinen, kurzen Härchen besetzt. In den Flachsfeldern verursacht die Raupe, wenn sie sich in großer Menge zeigt, oft beträchtlichen Schaden; sie nagt die zarte, grüne Rinde des Flachses ab und legt dadurch den Bast bloß, ja selbst diesen verschmäht sie nicht und bewirkt dadurch das Eingehen der Pflanzen. Nach Berichten aus Ostpreußen sollen dort Jahrgänge vorgekommen sein, in denen die Gammaraupen auf großen Strecken die Leinfelder oft ganz verwüsteten, sie fraßen von unten herauf die Blätter, dann Blüthen und Kapseln; die übrig gebliebenen Stengel, die ebenfalls beschädigt waren, gaben keinen langen Flachs, sondern nur Werg (Heede); ebenso war die vollkommene Körnerbildung in den verschont gebliebenen Kapseln zerstört. Die Raupe geht zu ihrer Verwandlung in die Erde und überwintert dort als eine rothbraune, nach dem Kopfende zu abgestumpfte Puppe. Zur Vertilgung dieser Raupen hat man versucht, das Feld zu überwalzen, wodurch die Raupen wohl theilweise zerquetscht, der Flachs aber in seinem ferneren Wachsthum ebenfalls beeinträchtigt wurde. In neuerer Zeit wendet man mit gutem Erfolg das Strott'sche landwirthschaftliche Insectenpulver aus der chemischen Fabrik in Holzminden an. Dasselbe Pulver haben wir auch von überraschend guter Wirkung gegen die Stachel- und Johannisbeer-Raupe gefunden. Vermöge seiner Zusammensetzung wirkt dasselbe auch als Reiz- und Düngmittel. Es besteht nach genauerer Untersuchung vorzugsweise aus schwefelsaurem und essigsaurem Kalk, ferner aus Schwefelcalcium, phosphorsaurem Kalk, Kali, Ammoniak, Eisenoxid und circa 5 pCt. Insecten tödtenden Pflanzenstoffen, die durch brenzliche Stoffe (theerartige Stoffe) umhüllt sind; wahrscheinlich um ihren wirklichen Geruch so zu verändern, daß das Ganze nur brenzlich (theerartig) riecht.

(Brsch. Landztg.)

Unter den **Erbsensorten für's freie Land**, berichtet der Teltower landwirthschaftliche Verein, soll die gelbe Erbse im Allgemeinen etwas mehr gegen Melthau widerstandsfähig sein, als die meisten Sorten. Am meisten aber, und überhaupt zum Anbau sehr anzurathen, ist die Erbswicke (Hopetoun-,) welche von Schaafen und Pferden gerne gefressen wird und an 3% mehr Ertrag liefert.

Lilium auratum, von dem, wie im vorigen Hefte berichtet ein schönes Exemplar bei den Herren J. Booth & Söhne blühte, blühte auch gleichzeitig bei dem Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu in Berlin. Die Abbildung dieser Prachtlilie in der Illust. horticole, steht, wie Herr Mathieu mittheilt, der Wirklichkeit nach. Die Blüthenknospen hatten an dem Exemplare bei Herrn M. eine Länge von 5½ Zoll, die aufgeblühten

Blumen jede einen Durchmesser von 8 Zoll und verbreiteten einen sehr angenehmen Duft.

Vertilgung der Ameisen. Die Ameisen sind den Blumen, Kirschen, Birnen und Bienenstöcken schädlich, oft auch in den Häusern äußerst lästig. Um sie zu vertreiben, heißt es im hannov. Land- und Forstwirthschaftlichen Vereinsblatte, löse man 1 ℔ Schwefeleter in reinem Wasser auf, von dieser Auflösung gieße man etwas in den Ameisenhaufen und auch dorthin, wo die Ameisen sonst ihre Gänge haben. Mauern kann man mit Kalk, zu dem man Schwefeleter gethan hat, bestreichen und die Ameisen werden sich gewiß entfernen, indem sie den sich entwickelnden Schwefelgeruch nicht ertragen können.

Von der Königl. Thiergarten-Verwaltung in Berlin ist ein Verzeichniß von in- und ausländischen Land-, Schmuck- und Alleenbäumen und Ziersträuchern erschienen, welche in den Baumschulen des K. Thiergartens käuflich zu erhalten sind. — In der Baumschule No. 1 auf der Charlottenburger Feldmark befinden sich die Wald- und Allee-Bäume wie die gewöhnlichen Gehölze und in der Baumschule No. 2 im Thiergarten die immergrünen und feineren Gehölze, Coniferen ꝛc. — Bestellungen von außerhalb müssen in frankirten Briefen bei dem Thiergarten-Inspector Herrn Henning in dessen Dienst-Etablissement am alten Landwehrgraben, unter Bezeichnung des mit der Empfangnahme Beauftragten, welcher für deren Verpackung und Weiterbeförderung zu sorgen hat, oder von dem Beauftragten bei Empfangnahme der Gehölze in der Baumschule berichtigt werden. — Das Verzeichniß enthält jedoch nur eine geringe Auswahl der gangbarsten Arten von Bäumen und Sträuchern.

Samen, Pflanzen und indianische Curiositäten, gesammelt in britisch Guyana von Herrn C. Ferd. Appun, offirirt neuerdings Herr C. Fried. Appun, Vater des Reisenden in Bunzlau, in Preußisch-Schlesien, bei dem specielle Verzeichnisse auf Verlangen zu Diensten stehen.

Das neueste Verzeichniß (No. 25) der **Laurentius'schen Gärtnerei** in Leipzig, gültig für Herbst 1863, enthält wiederum eine Auswahl der seltensten und empfehlenswerthesten Gewächse, sowohl des Kalt- als Warmhauses. Viele im Frühjahre d. J. noch zu hohen Preisen offerirten Pflanzen sind jetzt bedeutend ermäßigt. Nëue Coniferen werden in diesem Verzeichnisse in Menge offerirt, denn viele blumistische Neuheiten, Coniferen und Zierbäume und dergleichen Sträucher fürs freie Land u. d. m. —

Ouvirandra Berneriana, die zweite bekannte Art dieser Gattung (Siehe Hamburger Gartenzeitung 14. S. 506 und 17. S. 545) wird von den Handelsgärtnern Th. Jackson & Sohn zu Kingston bei London für 10½ ℘ offerirt.

Personal-Notizen.

†. **London.** Der auch in Deutschland rühmlichst bekannte Handelsgärtner **Hugh Low,** Besitzer der Clapton-Nursery, ist in seinem 70. Lebensjahre am 19. September d. J. gestorben.

Der gelehrte Botaniker Dr. **John Lindley**, seit 40 Jahren Secretair der Gartenbau-Gesellschaft zu London, hat sich veranlaßt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten alle seine Aemter niederzulegen. Die Gartenbau-Gesellschaft hat, als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit für die mannigfaltigen Dienste, die Dr. Lindley der Gesellschaft, wie überhaupt der Botanik und Gärtnerei geleistet, fur ihn eine Subscription unter ihren Mitgliedern eröffnet.

Offerte.

Neuheiten von 1863.

		Preis
Actinidia Thalomicta.	Strauchartige Tiliacee vom Amur, große wohlriechende Blumen, wohlschmeckende Beeren und schönes Laub, hält im Freien aus	à St. 2 ℔ — Sgr.
Imperata sacchariflora.	(Maxim.) Neues Ziergras, ähnlich dem Gynerium argenteum, hält unsere Witter vollkommen aus	" " — " 10 "
Maximowiczia chinensis.	(Rupr.)	" " 2 " 15 "
Ourisia coccinea		" " — " 15 "
Spiraea Pallasii R. & P.		" " 1 " — "
Sonchus pinnatus.	Eine reizende, ganz fein gefiederte Art, die den S. laciniatus an Schönheit bei Weitem übertrifft	" " — " 20 "
Petunia Marie Kolligs.	Blume sehr groß, von prächtiger violetter Färbung, stark gefüllt	" " — " 20 "
Petunia Gasdirector Bonnet.	Dicht gefüllte, sehr große Blumen, von lebhaft lila-rosa Färbung, und mit dunkelgeaderter Mitte	" " — " 20 "
Petunia Therese Schall.	Die schönste und am dichtesten gefüllte aller bis jetzt bekannten Petunien, Blume sehr groß, lebhaft rosa, und von malvenähnlichem Bau	" " 1 " — "
Phox Drummondii Louise Grell.	Prachtvolle neue Varietät des Phlox Drum. Radetzkyi mit lebhaft carmoisinrothen Streifen, und größeren Blumen	" " 1 " — "

Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich, eine Parthie großer Neuholländer, Coniferen, so wie auch diverse Orangenbäume von 3 — 7 Stammhöhe und hübschen Kronen billig zu verkaufen, und stehen bei Bedarf spezielle Offerten zu Diensten.

Meine Verzeichnisse über Florblumen, Cacteen und Blumenzwiebeln, liegen zur Ausgabe bereit, und werden auf gütiges Verlangen franco zugesandt.

Erfurt, im Juli 1863.

Friedrich Adolph Haage junior.

Bitte um genaue Angabe vorstehender Adresse.

Berichtigungen.

Heft 9. S. 412 Z. 6 von Unten lese: daß nur statt: daß mir.
" " " 413 Z. 8 von Oben lese: daß nun statt: daß nur
" " " 415 Z. 21 von Unten lese: etwa seltene statt etwas seltene.

Ueber die Cytisus-Arten der Gruppe Tubocytisus DC.

hat Herr Dr. Anton Kerner, Vorstand des botanischen Gartens zu Innsbruck, eine kleine Abhandlung in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien in diesem Jahre niedergelegt, welche sich zugleich über die botanische Nomenclatur im Allgemeinen, dann aber auch in Bezug auf jene Gruppe ausspricht. Wer veranlaßt gewesen ist, Cytisus-Arten zu bestimmen, wird wissen, daß dies keine leichte Arbeit ist und daß man wohl einige mit größerer Leichtigkeit mit passenden Namen belegen kann, daß aber andere weder recht zu der einen, noch zu der andern Diagnose passen wollten. Herr Dr. Kerner zeigt uns, daß die früher aufgestellten Arten nur flüchtig und unvollständig beschrieben wurden, daß durch falsche mit einander verbundene Formen, weitere Schwierigkeiten bereitet wurden, und daß eine Entscheidung durch Autoritäts-Exemplare nicht gelingen kann, wenn die Autorität nicht sicher und zuverlässig war. Er hat deshalb diese Gruppe auf seinen zahlreichen Exkursion mit großem Eifer gesammelt und untersucht, und hat nach zahlreichen und wiederholten Untersuchungen die Ueberzeugung gewonnen, daß sämmtliche Formen unzweifelhaft in einander übergehen. Von dem Cytisus albus Hacq. mit aufrechten Zweigen, endständig gehäuften weißen Blüthen und zottigen Hülsen, zu dem C. purpureus Scop. mit liegenden oder verlängerten Zweigen, seitenständigen rothen Blüthen und kahlen Hülsen zieht sich eine lange Reihe von Mittelgliedern, als deren markirteste Stufen sich die nachfolgenden herausheben ließen.

1. C. albus Hacq. dac. u. sarm. Karp. 49. Zweige aufrecht, Theilblättchen verkehrt-eiförmig oder verkehrt-lanzettförmig, so wie die Zweige abstehend behaart, nicht grauseidig. Blüthen endständig gehäuft weiß. Hülsen zottig. C. leucanthus W. K. pl. rar. Hung. II. t. 132.

2. C. pallidus Schrad. in DC. pr. II. 155. Zweige aufrecht, Theilblättchen gewöhnlich etwas schmaler als bei der früheren Form, aber im Zuschnitt und in der Behaarung mit dieser übereinstimmend. Blüthen endständig gehäuft, blaßgelb; Hülsen zottig. C. bannaticus Gris. et Schen it. hung. 292.

3. C. austriacus L. sp. ed. II. 1042 Zweige aufrecht, Theilblättchen noch schmaler als jene des C. pallidus Schrad. grauseidig. Blüthen endständig gehäuft, goldgelb, Hülsen zottig.

4. C. virescens Kov. fl. exsic. Vind. n. 126. Zweige aufrecht; Theilblättchen verkehrt-lanzettförmig, wie bei C. austriacus L. aber etwas mehr verbreitet und abstehend behaart; Blüthen endständig gehäuft, goldgelb, Hülsen zottig.

5. C. capitatus Scop. fl. carn. II. 70. Zweige aufrecht, Theilblättchen noch breiter als jene des C. virescens Kov. verkehrt-eiförmig, oder fast elliptisch, so wie der Stengel abstehend behaart; Blüthen endständig gehäuft, gelb, in der Mitte der Fahne mit einem lividen braunröthlichen Flecken, Hülsen zottig.

6. C. prostratus Scop. fl. carn. II. 70. Fast in allen Merkmalen mit C. capitatus übereinstimmend. Neben den seitenständigen Frühlingsblüthen kommen abernachträglich auch endständig gehäufte Sommerblüthen zum Vorschein. Hülsen zottig.

7. C. ciliatus Wahlenb. fl. carp. 219. Von den früheren durch die kahlen nur längs den Nähten gewimperten Hülsen unterschieden.

8. C. falcatus Reichenb. fl. exc. 533. (excl. syn.) Zweige aufsteigend oder liegend. Zuschnitt der Theilblättchen und Behaarung gerade so wie bei C. prostratus Scop. und C. ciliatus Wahlenb. Entwickelt jedoch nur seitenständige Frühlingsblüthen. Hülsen so wie jene des C. ciliatus Wahlenb. an der Fläche kahl und nur längs den Näthen gewimpert. Ob C. falcatus W. K. hierher gehört, ist zweifelhaft, da einerseits Koch in Syn. 134 behauptet, unter dem Namen C. falcatus von Kitaibel eine rauhaarige Pflanze mit seitenständigen Blüthen und fast kahlen, nur am Rande gewimperten Hülsen, also die hier gemeinte Pflanze erhalten zu haben, andererseits in W. K. pl. rar. Hung. III. 265 die Hülsen „hirsuta" genannt werden.

9. C. hirsutus Scop. fl. carn. II 70 und wahrscheinlich auch L. Zweige liegend, Zuschnitt der Theilblättchen und Behaarung wie bei den drei früheren Formen. Entwickelt nur seitenständige Sommerblüthen. Hülsen zottig.

10. C. umbrosus Neilr. Fl. v. Nied. Oesterr. 929. Zweige liegend, Zuschnitt der Theilblättchen wie bei den vier früheren Formen. Die Haare sparsamer, mehr aufrecht abstehend, oder anliegend, aber echt seidig. Entwickelt nur seitenständige Blüthen. Hülsen zottig.

11. C. ratisbonensis Schäffer Bot. exped. 1760. Zweige liegend, verlängert; Theilblättchen von gleichem Zuschnitte wie bei C. umbrosus. Neilr., aber meist etwas schmäler, verkehrt-lanzettförmig, an der untern Seite von anliegenden Haaren seidig. Blüthen seitenständig. Hülsen zottig.

12. C. glaber. L. Suppl. 325. Zweige liegend, verlängert; Theilblättchen verkehrt-eiförmig, kahl. Die Blüthen und Hülsen wie bei C. ratisbonensis Schäf.

13. C. leiocarpus Kern. öst. bot. Zeitschr. 1863 p. 90 u. 91. Zweige liegend, verlängert; Theilblättchen vom gleichem Zuschnitte wie bei der früheren Form, kahl, die Blüthen seitenständig, gelb, in der Mitte der Fahne einen lividen Flecken. Hülsen vollständig kahl.

14. C. purpureus Scop. fl. carn. II 905. Zweige liegend, verlän

gert; Theilblättchen verkehrt-eiförmig kahl. Die Blüthen seitenständig roth. Die Hülsen vollständig kahl.

C. elongatus W. K. und C. Heuffelii Wiersb. werden in dieser Reihe absichtlich ausgelassen. Unter ersterem verstanden die ungarischen Botaniker die üppigen Exemplare des C. ratisbonensis Schäff., unter letzterem hohe üppige Sträucher des C. pallidus Schrad. Da aber Ueppigkeit ohne Gestaltsveränderung nicht zur Feststellung einer Art dienen kann, so können beide Formen auch nicht als Varietäten aufgefaßt werden.

Der Vf. wirft nun die Frage auf, ob jene 14 Cytisus-Formen Arten seien, oder ob sie alle unter einen Hut zu bringen wären (dann müßte man aber die Formen doch jedenfalls bezeichnen) oder ob man einige als besondere Species hervorheben solle, und die anderen als Subspecies oder Varietäten bezeichnen.

Er kommt dabei zu dem Schluß, daß jeder Hader über „Artrechte" unnütz und unfruchtbar sei, und als ein überwundener Standpunkt behandelt werden müßte, und daß er in Bezug auf die Gruppe Tubocytisus DC. der Meinung sei, daß allen ihren unterscheidbaren Formen in der Flor von Europa das Bürgerrecht, und auch, wie geschehen, ein einfacher Namen zu ertheilen sei.

Wir sind aber der Ansicht, daß man die Formen, welche man durch bleibende, d. h. durch bei der Cultur sich nicht verändernde, d. h. wesentlich sich nicht verändernde Kennzeichen unterscheiden kann, Arten nenne, daß man aber bis dahin, wo die Erfahrung darüber feststeht, sie als unterscheidbare Formen festhalte, und mit einfachen Namen bezeichne. Wenn der Vf. die Culturversuche verwirft, so geht er darin zu weit, wir möchten sie in bedeutender Menge angestellt sehen und wiederholt an ganz verschiedenen Orten. Aber diese Culturversuche sind sehr gewissenhaft anzustellen und durchzuführen. Das vom Vf. angeführte Beispiel eines Kulturversuchs der Sporen des Asplenium Serpentini Tausch, welcher kein Aspl. Adianth. nigr. gab, sondern nur die Stammpflanze, zeigt so wie der Umstand, daß die monströsen Farne bei der Aussaat ihrer Sporen immer wieder dieselbe Abänderung hervorbringe, daß bei diesen Gewächsen andere Verhältnisse stattfinden, als bei den durch Pollenbefruchtung hervorgebrachten Saamen.

Solche Culturversuche, verbunden mit Untersuchungen der lebenden Pflanze, von ihrem Keimungsakte bis zur Ausbildung des Saamens, werden aber nothwendig, um ein vollständiges Bild der Pflanze als eines lebenden und sich entwickelnden Organismus zu erlangen, denn erst wenn wir die Pflanze in diesem Umfange kennen gelernt haben, werden wir von ihr ein vollständiges Lebensbild bekommen und beurtheilen können, in wie weit es mit dem von andern Formen übereinstimmt, oder von ihm abweicht, werden ferner lernen können, welcher Veränderungen dieser Organismus im Ganzen und Einzelnen fähig sei.

v. Schlechtendal.



Einige neue Fruchtsorten.

Nachbenannte, größtentheils neue Fruchtsorten sind in den bis jetzt erschienenen Heften des diesjährigen Jahrganges der Revue horticole abgebildet und beschrieben.

1. Birne Chaigneau.

Ein starkwüchsiger, sehr fruchtbarer Baum mit pyramidenförmigen Kronen. Die Frucht ist mittelgroß, zuweilen auch sehr groß. Mittlere Größe 3 Zoll hoch und 3 Zoll Durchm. Der Fruchtstiel ist rund, stark, holzig, braun gefärbt, 1 Zoll lang, auf per Spitze der Frucht vertieft sitzend. Der Kelch ist groß, offen, grau, tief sitzend. Die Schale ist fein, grünlich gelb, rothbraun punctirt. Um dem Stiel und Kelch fast rothbraun gefärbt. Kaum reif wird die Frucht mehr citronengelb. Reifezeit von September bis Anfangs October. Das Fleisch ist weich, mürbe, saftig, zuckerig und erfrischend.

Herr J. Liron d'Airoles erwähnt bei der Beschreibung dieser Birne in Nr. 2 der Rev. hort. einen in physiologischer Hinsicht interessanten Fall, nämlich, daß sich unter einer im Jahre 1848 von Hrn. Jacques Jalais gemachten Aussaat, in zwei Zwischenränmen von 3 Jahren, zwei Exemplare dieser Varietät gefunden haben, deren Früchte so identisch sind, daß sie sich nicht von einander unterscheiden lassen. Um jedoch jede Verwechselung zu vermeiden, hat man von diesen beiden Bäumen nur den am kräftigsten wachsenden Baum behalten.

Diese vortreffliche Birne, durch ihren Züchter Herrn Jacques Jalais im Jahre 1858 zuerst der Gartenbau-Gesellschaft zu Nantes vorgelegt, wurde zu Ehren des Präsidenten dieser Gesellschaft, Herrn Chaigneau benannt. In diesem Jahre wurde dieser Birne von der Kaiserl. Central-Gartenbau-Gesellschaft in Paris eine silberne Medaille 2. Classe in Folge einer ihr von Herrn Jules Liron d'Airoles gewordenen Empfehlung, ertheilt.

Herr J. Liron d'Airoles hat die Birne Chaigneau bereits im 2. Bde. seiner Beschreibungen neuer, moderner und der geschätztesten älteren Birnensorten beschrieben.

Als Hochstamm veredelt dürfte diese Birne am besten gedeihen.

2. Birne Jules d'Airoles.

Der Baum dieser sehr schönen Birne ist von pyramidenförmigem Wuchs und sehr fruchtbar. Auf Wildlingen veredelt zeigt er gutes Gedeihen, auch auf Quitten wächst er gut. Man kann mit Leichtigkeit dem Baume eine gute Form geben, die Zweige treiben aufrecht, sind mittelstark, mehr schlank als stark und ihre Farbe, obgleich etwas heller, gleicht der der Zweige der Hardenpont's Butterbirne.

Die Form dieser Birne ist sehr veränderlich, ihre Größe beträgt meist 4 Zoll Höhe und 3 Zoll im Durchmesser an der breitesten Stelle. Der Stiel ist stark, holzig, gerillt, fast grade, dunkel rostfarben 1—1½ lang und meist schief auf der Spitze der Birne, etwas eingedrückt.

Der Kelch ist unregelmäßig, mit steifen, etwas fleischigen, gelblichen, langen und sehr kurzen Blättern, in unregelmäßiger, ziemlich stark vertieften Wölbung sitzend. Die Schale zuerst hellgrün, fettig, glänzend, jaspisfarbig gefleckt. Gegen die Reifezeit, Februar oder März, färbt sich dieselbe goldgelb und gewährt der Frucht ein hübsches Aussehen. Das Kernhaus besteht aus sehr langen Kammern, nur wenige, aber dicke, kurze dunkelbraune Kerne enthaltend. Das Fleisch ist zart, sehr saftreich, weißlich, sehr zuckerig und von angenehmem Aroma.

Diese Varietät stammt noch von Herrn Léon Leclerc zu Laval, welcher sie unter anderen Sämlingen seinem alten Gärtner F. Hutin hinterlassen hat. Herr Hutin, Pepinieriste zu Laval, hat dieselbe nun mit anderen in den Handel gegeben und darf, als eine vorzügliche Acquisition angesehen werden. Abgebildet ist sie in Nr. 10 der Revue hortic.

Herr Jules d'Airoles bemerkt, daß, da es bereits schon eine andere, nach ihm benannte Birne giebt, die eine, um Verwechselung zu verhüten, den Namen „Jultus d'Airoles (X Grégoire)" die andere, unsere in Rede stehende „Jules d'Airoles (Léon Leclerc)" bezeichnet ist.

3. Jalais' Butterbirne.

Der Baum dieser Birne hat eine Pyramidenform, er läßt sich gleich gut auf Wildlinge, wie auf Quitten veredeln, ebenso läßt er sich als Spalier- wie als Pyramidenbaum ziehen.

Die Beurré Jalais, oder Jalais' Butterbirne, wurde vom Baumschulenbesitzer Herrn Jacques Jalais zu Nantes aus Samen gewonnen, und wurde zuerst bekannt im Jahre 1858. Die Gartenbau-Gesellschaft zu Nantes hat diese schöne Neuheit im Jahre 1861 mit der großen silbernen Medaille gekrönt. Die Frucht wird 3 Zoll hoch und 3 Zoll breit, der Stiel ist dick, kurz holzig, braun, $\frac{3}{4}$" lang in unregelmäßiger Vertiefung. Die Schale ist dick, anfänglich hellgrün, auf der Sonnenseite rothbraun gefärbt, im reifen Zustande goldgelb und auf der Sonnenseite ganz dunkelroth gefärbt, was der Frucht ein sehr angenehmes Aeußere giebt. Reifezeit von October an. Das Fleisch ist gelblich, sehr fein, schmelzend, süß und gewürzhaft.

Es dürfte diese Birne sehr bald eine der beliebtesten werden. Herr Jacques Jalais hat bereits Vermehrung erzielt und giebt davon ab. Eine Abbildung findet sich neben der Beschreibung in Nr. 17 der Revue horticole.

1. Apfel Rose de Hollande.

Abgebildet und beschrieben in Nr. 12 der Revue hortic. d. J. Der hier genannte Apfel geht auch in Frankreich unter den Namen Rose de Bénauge und Apfel von Cadillac, während man ihn in Holland Rose de Hollande nennt. Der Baum hat einen kräftigen Wuchs, einen schönen Habitus, trägt reich, immer gleich gut und eignet sich für jede Lage. Die Zweige sind in ihrer Jugend aufrechtstehend, später jedoch nehmen sie durch die Schwere der alljährlich an ihnen befindlichen Früchte eine mehr horizontale Lage an. Die jungen Triebe sind violett und dunkelgrün, weißlich punktirt. Die Knospen abgeflacht. Die Blätter sind groß, scharf

zugespitzt, gezähnt, die Nerven etwas vortretend, die Adern sehr fein. Blattstiel $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, lebhaft grün. In Folge des späten Blühens dieses Baumes ist fast alljährlich eine gute Fruchternte von ihm zu erwarten. Die Schönheit der Frucht, deren lange Dauer und Güte empfiehlt, diesen Baum reichlich anzupflanzen.

Die Frucht ist fast rund, 3 Zoll groß. Der Stiel ist sehr kurz, holzig und ziemlich tief eingesenkt. Der Kelch klein, geschlossen, tief liegend und meist vom Fleische überwachsen.

Die Schale ist sehr glatt, fettig, fein, sehr glänzend, goldgelb marmorirt, wenn reif prächtig carminroth gefleckt. Das Fleisch ist gelblich weiß, von guter Qualität, jedoch wenig fein, abbrechend, saftreich, doch wenig zuckerhaltig.

Dieser hübsche Aepfel ist bisher noch in keinem französischen Obstwerke beschrieben worden. Obgleich schon lange sehr bekannt im Departement der Gironde, ist diese Varietät, wie so manche andere werthvolle der Aufmerksamkeit der Autoren bisher entgangen. Der Central-Gartenbau-Gesellschaft zu Paris wurden von Herrn Briot, Gärtner en Chef des Gartens zu Trianon im Mai 1861 mehrere Exemplare dieses Apfels vorgelegt, um den Namen und Ursprung desselben zu ergründen.

Wie aus allem hervorgeht, wird dieser Apfel bereits seit lange und in Masse in einer Gegend der Gironde, la Benauge genannt, kultivirt, etwa gegen 28 Meilen von Bordeaux, an den Ufern der Gironde, eine Gegend, berühmt durch ihre Obstbaum-Anpflanzungen. Während des ganzen Winters findet man diesen Apfel auf den Märkten von Bordeaux und wird er von Jedermann jeden Standes gleich geschätzt.

In dem Werke von Jean Hermann Knoop, im J. 1771 zu Antwerpen publicirt, ist dieser Apfel bereits angeführt, wobei zugleich bemerkt ist, daß derselbe vermuthlich noch andere Namen in holländischer Sprache führe, jedoch hat man bis jetzt nichts Näheres darüber erfahren.

2. Gelber Apfel von Sarthe.

Auch unter dem Namen Silberapfel in Touraine bekannt. Der Baum ist von kräftigem Wuchs mit aufrechtstehenden Zweigen, deren Rinde brillant blaßroth gelb, grau marmorirt ist. Die Knospen sind zugespitzt, ziemlich nahe beisammenstehend. Die Fruchtaugen sind groß, rund, zahlreich. Der Baum treibt sehr spät und blüht meist erst Mitte Mai. Die Frucht ist als Tafelfrucht zu empfehlen, auch sehr geeignet zur Bereitung von Apfelwein. Die Früchte variiren in Größe bis zu 3 Zoll Höhe und $3\frac{1}{2}$ Z. Breite. Der Stiel ist kurz, tief eingesenkt, holzig, bräunlich. Der Kelch ist kurz, offen, wenig vertieft sitzend, dunkelgrün oder broncefarben. Die Kernhäuser sind groß, die Kerne zahlreich, groß, abgerundet, braun. Die Schale ist dünn, pergamentartig, sehr licht grün, wenn reif, hell citronengelb mit einigen sehr kleinen weißen Punkten auf der ganzen Oberfläche. Das Fleisch ist gelblich weiß, zart, brechend, saftreich, zuckerig und angenehm von Geschmack.

Auch dieser Apfel gehört zu denen, die bis jetzt aufzuzeichnen vergessen worden sind. Derselbe befand sich unter einer Anzahl Aepfel, welche die Central-Gartenbau-Gesellschaft im April 1861 von Hrn. Lesèble, Besitzer des Schlosses Rochefuret bei Tours erhielt, die sich sämmtlich durch ihr

frisches Aussehen empfahlen, und bemerkt Herr Lesèble, daß dieser Apfel gegen das Jahr 1804 durch den General Lawles auf die Domaine zu Rochefuret eingeführt worden sei und vermuthlich aus Irland stamme. — Nach vielen Bemühungen ist es Herrn Jules de Liron d'Airoles, Berichterstatter über diesen Apfel, gelungen, entdeckt zu haben, daß der Apfel von Sarthe schon seit langer Zeit im Departement de la Sarthe verbreitet ist, namentlich im Canton von Monfort, Arrondissement von Mans und daß von dort aus alljährlich zu später Jahreszeit eine große Quantität dieses Apfels nach Paris gesandt werde, woselbst er unter dem Namen Pomme de jaune bekannt ist.

3. Winter Gold-Pearmain.

Der in Nr. 14 der Revue hort. abgebildete und beschriebene Winter Gold-Pearmain, ein in Deutschland bekanntlich sehr geschätzter vorzüglicher Tafelapfel, wird jetzt von Frankreich aus sehr empfohlen. Herr Laujoulet, der über diesen Apfel am angeführten Orte berichtet, hatte denselben erst im Jahre 1858 aus Belgien erhalten.

1. Weintraube Chasselas panaché.

Herr Carrière äußert sich über diese Weintraube in der Rev. hort., woselbst sie zugleich abgebildet ist (Heft 4, 1863) folgendermaßen: Der Stock dieser Traube treibt schlanke Reben mit nahe stehenden Knoten. Die Blätter sind ziemlich tief, regelmäßig gelappt, und erinnern an die des gewöhnlichen Chasselas. Die Lappen sind unregelmäßig gezähnt, die Oberfläche der Blätter ist hellgrün, die Unterfläche filzig.

Die Trauben sind mittelgroß, länglich. Die Beeren ziemlich dicht stehend, länglich, sehr saftreich, süß und von angenehmem Geschmack, meist dunkelblau, zuweilen roth gestreift oder panachirt. Diese frühzeitige Varietät ist sehr ertragreich und zeichnet sich außerdem noch besonders dadurch aus, daß sie eben an einer und derselben Traube ganz gleichfarbige und dann zu gleicher Zeit gestreifte, zuweilen auch ganz rothe Beeren trägt, doch sind die blauen Beeren vorherrschend.

2. le Sultanieh, Weintraube ohne Kerne.

Herr Henry Marès, allen Weinzüchtern wohl bekannt, erhielt mehrere Traubensorten ohne Kerne im Jahre 1855 direct aus Smyrna, welche die Türken Sultanieh, die Griechen Kouforougo nennen und die in der Krim Kechmish heißen. Bereits im folgenden Jahre glückte es Herrn Muarès, einige Trauben von einem dieser Weinstöcke zu erhalten. Herr Ch. Martins, der gleichfalls ein Auge dieser Rebe von Herrn Marès erhalten hatte, berichtet Folgendes über diese Weinsorte in der Rev. hort., Heft 25 d. J., woselbst sie auch abgebildet ist. „Ich pflanzte den Steckling an die Südseite eines kleinen Orangeriehauses im botanischen Garten zu Montpellier, woselbst er schnell Wurzeln trieb und kräftig zu wachsen begann, er brachte jedoch erst im Jahre 1857 die ersten Trauben. Seit jener Zeit hat er reißende Fortschritte gemacht. Auch im letzten Jahre hat er Reben von 7 Metres Länge getrieben. Ich kenne kaum eine zweite Rebenart, sagt Herr Martins weiter, die in dem heißen Klima

von Montpellier so enormen Wachsthum zeigte, sie ist daher vortrefflich geeignet zur Bekleidung von großen Mauern und dergl. Die Blätter sind glatt auf der Oberseite und schön grün, gelblich bezogen auf der Unterseite.

Die Fruchtbarkeit dieser Rebenart ist jedoch nur schwach, selbst zu Montpellier, und Graf Odart sagt uns, daß sie zu Touraine die unfruchtbarste Sorte von allen seinen Weinsorten sei. Die Trauben sind ziemlich groß, fast 1 Fuß lang. Die Beeren sind oval, ähnlich der Olivenfrucht, zinnoberfarben und grünlich, sie enthalten keine Kerne. Die Haut ist dünn nud ein wenig fest, das Fleisch fließend, süß und von angenehmem Geschmack. Die Orientalen schätzen diese Sorte sehr, sie benutzen sie auch zum Trocknen, und im Jahre 1856 sah ich im Hafen von Smyrna mehrere englische und amerikanische Schiffe, die Ladungen von diesen getrockneten Weintrauben einnahmen. Die Engländer geben diesen Rosinen den Vorzug vor allen anderen, ihre Kleinheit und Zuckergehalt empfehlen sie auch sehr. Die Traube verlangt viel Wärme und Licht, daher sie wohl bei uns selten gut gedeihen dürfte.

Feigen-Sorten.

Der Feigenbaum, dessen schmackhafte Früchte fast von Jedermann gern gegessen werden, verdient gleich anderen Obstbäumen eine gute Stelle im Obstgarten. Die Cultur des Feigenbaumes ist bekanntlich eine sehr einfache und leichte. Man zieht ihn meistens in Töpfen oder Kübeln mit guter, trockener, nahrhafter Erde, bringt ihn im Frühling, wenn kein Frost mehr zu erwarten steht, an eine warme, geschützte Stelle des Gartens und überwintert ihn während des Winters an einem trockenen, luftigen, frostfreien Ort, in einem Keller, im Glashause oder dergl.

Die Zahl der Sorten, welche man in deutschen Gärten gewöhnlich findet, beläuft sich auf ca. 6—8. Es giebt jedoch noch eine große Menge von Varietäten, namentlich werden mehrere davon in den Thälern der Pyrenäen angebaut, woselbst die Früchte einen beträchtlichen Handelsartikel ausmachen, die theils frisch, theils in der Sonne getrocknet, nach den Hauptstädten von Frankreich versandt werden und von dort ihren Weg weiter finden. Diese Früchte sind von so ausnehmender Schönheit und Güte, daß sie mit denen von Algier, Griechenland und Italien rivalisiren.

Von den zahlreichen Feigenvarietäten, die im Südwesten von Frankreich cultivirt werden, empfiehlt die Rev. hort. in der dritten Lief. d. J. folgende:

1. Feige Reine. Ein kräftig wachsender Baum von mittlerer Größe. Die Blätter sind hellgrün, tief eingeschnitten. Frucht mittelgroß, rund und etwas flach. Die Schale grün, gelblich, das Fleisch weiß, aromatisch, sehr ausgezeichnet. Es ist eine der schönsten Feigen des Südwestens und bildet diese Frucht einen lucrativen Handelsartikel.

2. Feige Goureau. Ein kräftig und üppig wachsender Baum, der in jeder Lage und Boden gedeiht. Die Blätter sind rauh, dick, dunkelgrün, tief eingeschnitten. Die Frucht ist groß, deren Schale schwärzlich grün Das Fleisch ist weiß, sehr saftreich und hat viel Aehnlichkeit mit dem der vor

hergehenden Sorte. Die zweite Ernte ist die ergiebigste, die Früchte ertragen den Transport gut und können ohne Nachtheil für sie vor ihrer völligen Reife verpackt werden.

3. Feige Martinique. Ein Baum von großer Ueppigkeit und Fruchtbarkeit. Es sind nicht selten 6—9 Fuß lange einjährige Zweige an ihm zu finden. Die Frucht ist groß, das Fleisch roth, dick, von etwas mattem Geschmack. Diese Varietät darf nur, wenn völlig reif, geerntet werden.

4. Feige Castex. Ein kräftig und üppig wachsender Baum, der in jeder Lage und Boden gedeiht. In den Weinbergen in dem Thale von Arize wird diese Feige sehr viel gebaut. Die Frucht ist mittelgroß, abgeflacht, die Schale gräulich, das Fleisch ist orangeroth, sehr süß, saftig.

5. Feige Col de Signor. Ein kräftig wachsender Baum, wird seit langer Zeit von den Weinbauern zu Ariége cultivirt, er verlangt einen fruchtbaren Boden und eine völlig nach Süden gelegene Lage. Die Frucht ist sehr groß, das Fleisch dick und roth. Eine sehr gute Sorte.

6. Feige von Jerusalem. Ein Baum von sehr großer Ueppigkeit und eine große Menge sehr großer Früchte liefernd. Die Frucht ist länglich mit gräulich gelber Schale. Sie verlangt wie die vorstehende guten Boden und eine warme Lage. Die Früchte reifen nicht immer gleich gut und bleiben oft bis Mitte October am Baume sitzen.

7. Feige mit marmorirtem Holze und Früchten. Ein zarter und seltener Baum, den man zuweilen in den Gärten von Toulouse antrifft. Er empfiehlt sich mehr durch sein marmorirtes Holz und gleich marmorirte kleinen Früchte, als wie durch die guten Eigenschaften der letzteren, die jedoch sehr viel Wärme verlangen, um zur Reife zu gelangen.

Es giebt noch mehrere andere Varietäten, die an der Mündung der Rhone kultivirt werden, die jedoch nur dem Namen nach bekannt sind, wie z. B. Feige Cougourdelle, blanche et rouge, la Mouissone, l'Antique, noire, la Bellonne, Feige von Bargemont und viele andere Varietäten, welche die Liebhaber derselben im Etablissement des Herrn Audibert zu Tonnelle bei Tarascon vorräthig finden.

Einiges über Cultur der Cacteen.

Wohl keiner Pflanzen-Familie wird von den Delittanten, ja selbst von den Gärtnern, mit Ausnahme einiger Wenigen, jetzt so wenig Beachtung geschenkt, als der der Cacteen und doch bieten uns so viele zu dieser Familie gehörenden Arten so manche Schönheit, und können sich in vieler Hinsicht mit jeder andern Pflanze messen.

Das Vaterland der Cacteen ist Amerika, namentlich aber findet man sie in Mexico, Brasilien, Chili, Peru, Texas, Californien und auf einigen westindischen Inseln, sie wachsen in jenen Ländern meist auf hohen,

trockenen Felsen, aber man findet auch Arten in sumpfigen Gegenden, wie auf Sandebenen.

Nach Fürst Salm-Dyck zerfällt die Familie der Cacteen in sieben Unterabtheilungen mit zusammen 20 Gattungen, nämlich 1 in Melocacteae mit den Gattungen Anhalonium, Pelecyphora, Mamillaria und Melocactus. 2. Echinocacteae mit Discocactus, Malacocarpus und Echinocactus. 3. Cereastreae mit Leuchtenbergia, Echinopsis, Philocereus und Cereus. 4. Phyllocacteae mit Phyllocactus, Epiphyllum und Disisocactus. 5. Rhipsalideae mit Rhipsalis, Pfeiffera und Lepismium. 6. Opuntieae mit Nopalea und Opuntia und endlich 7. Peirescieae mit Peirescia. Diese verschiedenen Gattungen bestehen aus über 900 Arten und vielen Spielarten, von denen die meisten in Originalexemplaren in Europa eingeführt, andere aus Samen von Originalpflanzen erzogen worden sind, während die Hybriden durch künstliche Befruchtung verschiedener Arten unter einander erzeugt wurden. Cacteen aus Samen zu ziehen ist, wenn der Samen nicht von Originalpflanzen genommen, ein undankbares Geschäft, weil aus dem Samen von in Gärten cultivirten Exemplaren meist solche Pflanzen entstehen, welche man nicht als Neuheit, auch nicht als die Pflanze betrachten kann, von welcher der Same gewonnen worden ist, folglich die Pflanze für den Kenner keinen besondern Werth hat, dies ist jedoch bei dem Samen, welcher im Vaterlande geerntet, oder welcher von Originalpflanzen gewonnen wird, etwas anderes, hier wird man stets ein günstiges Resultat erzielen.

Die meisten Cactus-Arten gedeihen in einer Temperatur von 12 bis 14° R. mit Ausnahme der Arten aus den Gattungen Cereus, Pilocereus und Melocactus, die zu ihrem Gedeihen eine höhere Temperatur verlangen, man stelle diese daher in eine Abtheilung für sich, oder an die wärmste Stelle in dem für die Cacteen bestimmten Gewächshause.

Wie schon bemerkt, geschieht die Vermehrung der Cacteen einestheils durch Samen, anderntheils durch Stecklinge. Den Samen säet man in den Monaten April, Mai und Juni aus, denselben später auszusäen ist nicht rathsam, indem dann die jungen Pflänzchen nicht mehr Zeit genug haben, die erforderliche Größe zu erlangen, um sie ohne Schwierigkeit durch den Winter zu bringen, denn zu winzig kleine Sämlinge dürfen nur wenig begossen werden, und vertrocknen dann sehr leicht.

Da der Same von den meisten Arten sehr klebrig ist, indem die Körner mit einer schleimigen dünnen Masse umgeben sind, so lange sie noch frisch, so vermengt man ihn vor dem Säen in der Regel mit etwas Erde und säet ihn mit dieser in die Töpfe, bedeckt ihn dann noch mit etwas Erde, brauset die Töpfe leicht an, bedeckt sie mit einer Glasscheibe und stellt selbige dann an einen schattigen Ort im Gewächshause, wo der Same oft schon nach 5—6 Tagen anfängt aufzulaufen.

Haben die Sämlinge 10—12 Wochen in diesen Töpfen gestanden, so kann man sie in andere Töpfe verpflanzen, in denen sie dann den Winter über stehen bleiben. Im nächsten Frühjahr werden diese Samenpflanzen auf ein lauwarmes Mistbet mit gutem Abzug ausgepflanzt, wodurch ihr Wachsthum ungemein gefördert wird, jedoch hat man darauf Bedacht zu nehmen, daß man sie nicht zu spät im Herbste aus dem Beete in die Töpfe pflanzt, damit sie sich noch in diesen vor Winter einigermaßen

bewurzeln können. Der Monat September oder auch noch Anfang October wäre die geeignetste Zeit hierzu. Das Auspflanzen der Cacteen auf ein Mistbeet ist nicht nur mit Vortheil bei deu Samenpflanzen, sondern auch bei älteren Exemplaren anzuwenden.

Die andere Vermehrungsart der Cacteen durch Stecklinge geschieht im Monat Juni, Juli und August. Viele der kugelförmigen Arten streiben von selbst Sprößlinge, die Mehrzahl derselben thut dies jedoch nicht. Um nun von diesen junge Triebe zur Vermehrung zu erhalten, schneidet man den Kopf der Pflanze ab, legt diesen 3 — 4 Tage an die Luft, damit die Schnittwunde abtrocknet und setzt ihn dann auf einen mit Erde gefüllten Topf, giebt aber nur wenig oder gar kein Wasser. Bei kleinen oder jungen Exemplaren läßt sich der Kopf schwer abschneiden, denn sowohl dieser, als der stehengebliebene Untertheil würde entweder verfaulen oder ganz vertrocknen, bei solchen sticht oder schneidet man nun, um junge Triebe zu erhalten, das Herz aus, wodurch freilich der Kopf der Pflanze verloren geht. Kann man die abgeschnittenen Köpfe und die stehengebliebenen Untertheile auf ein warmes Beet stellen, so ist dies denselben sehr dienlich. In Zeit von 6—8 Wochen zeigen sich an den letzteren kleine Sprößlinge, sind diese einigermaßen herangewachsen, so trennt man sie vom Mutterstocke und legt sie für einige Tage zum Abtrocknen an die Luft, dieselben dürfen aber nicht zu stark eintrocknen, denn dadurch wird die Wunde zu hart und das Wurzeltreiben erschwert, oder es unterbleibt oft ganz. (Ueber die Größe der Triebe, bis sie zum abnehmen tauglich sind, läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da solche bei manchen Arten sehr klein abgemacht werden können, wie bei den Echinocacten, namentlich bei den gerippten Arteu). Sind die Stecklinge gehörig abgetrocknet, so setzt man sie auf mit Erde gefüllte Töpfe, umsteckt sie mit 2—3 kleinen Hölzchen, damit sie festgehalten und vom Begießen oder etwaiger Berührung nicht umgeworfen werden. Hat man kein Mistbeet zur Verfügung, so fülle man die Töpfe nur halb mit Erde, setze die Stecklinge darauf und bedecke die Töpfe mit einer Glasscheibe. Haben sich die Stecklinge bewurzelt, so pflanze man sie einzeln in Töpfe, stelle sie wieder unter Glas oder auf ein Mistbeet, wo sie bis zum Herbste stehen bleiben.

Große Exemplare von Melocactus gehören in den Sammlungen immer noch zu den Seltenheiten, obgleich eine Menge von Exemplaren alljährlich eingeführt wird. Daß von diesen vielen eingeführten nur ein kleiner Theil bei uns am Leben bleibt, hat seinen Grund jedenfalls darin, daß sie in der Regel in später Jahreszeit bei uns eintreffen. Durch den Transport leidet das Zellengewebe und es zeigt sich, wenn man solche Exemplare auseinanderschneidet, daß an ihnen entweder mehrere Stellen ganz eingetrocknet sind oder braune Flecken bekommen haben, welche immer größer werden und die Pflanze zuletzt von Innen nach Außen in Fäulniß übergeht. Im Frühjahr importirte Melocacten gehen viel seltener ein. Gleich nach Empfang solcher Pflanzen, pflanze man diese in Töpfe, stelle sie auf ein Warmbeet, wo sie sich dann schnell bewurzeln werden, das Zellengewebe füllt sich aus und die Pflanzen erhalten sich bei einiger Vorsicht recht gut während des Winters.

Ueber das Begießen der C cteen im Winter läßt sich nichts Bestimmtes

sagen, denn es hängt dasselbe sehr von der Witterung ab. Man soll im Winter so wenig als möglich die Cacteen begießen, jedoch dürfen sie auch nicht so trocken gehalten werden, daß sie einschrumpfen, und wenn sie begossen werden müssen, so gieße man nur bei heller Witterung, damit die Pflanzen schnell abtrocknen. Während des Sommers kann man hingegen reichlich Wasser geben. — Wenn man die Cacteen im Frühling für den Sommer in offene Kästen oder ins Freie bringt, so muß man dieselben in den ersten Tagen bei hellem Sonnenschein etwas beschatten um ein Verbrennen zu verhüten, später brauchen sie jedoch während des ganzen Sommers nicht beschattet zu werden.

Viele Cacteenkultivateure geben ihren Pflanzen eine mit Lehm reichlich vermischte Erde, wozu ich jedoch nicht rathen möchte, sondern mehr zu einer Erdmischung bestehend aus 2 Theilen Heide-, 1 Theil guter Mistbeeterde und 1 Theil Sand. Ein alljährliches Verpflanzen der Cacteen ist nicht nöthig, es genügt, wenn es alle zwei Jahre geschieht. — Viele Arten werden sehr leicht vom Ungeziefer befallen, namentlich von einer Art Schildlaus, die zu entfernen man stets bedacht sein muß, da sie dem Gedeihen der Pflanzen höchst nachtheilig ist und bei einer Ueberhandnahme die Pflanzen tödtet. —

Will man gesunde Cacteen erziehen, so ist es eine Hauptbedingung, denselben einen trockenen Standort zu geben und es wenn möglich einzurichten suchen, daß sie von andern Laubpflanzen getrennt stehen, denn erstere verlangen eine trockene, letztere meist eine feuchte Atmosphäre. Beobachtet man diese wenigen Regeln, so wird man sich stets gesunder Pflanzen zu erfreuen haben.

Zu den bedeutendsten Cacteen-Sammlungen in Deutschland gehören jetzt noch die des Herrn F. Sencke in Leipzig, F. Ad. Haage jun. in Erfurt und James Booth & Söhne in Flottbeck bei Hamburg. Diese Sammlungen zeichnen sich nicht nur durch die Reichhaltigkeit, sondern auch durch Größe und Schönheit ihrer Exemplare aus. Ein andere erwähnenswerthe Sammlung von Cacteen ist die des Herrn C. H. Droege in Hamburg, diese Sammlung zeichnet sich besonders durch die große Anzahl der herrlichsten Originalexemplare aus.

P. Pf.
Mitglied des Vereins „Horticultur" in Hamburg.

Empfehlenswerthe Rhododendren.

Das Gartenetablissement von **L. L. Liebig** in Dresden empfiehlt folgende neue Rhododendren, auf welche wir die Leser der Gartenzeitung aufmerksam machen. Herr Liebig berichtet über dieselben:

Rhododendron suave eine von mir gezüchtete Hybride durch eine gemeinsame Befruchtung des Rh. Edgworthii mit Rh. ciliatum und Rh. formosum.

Die Blätter weichen von Rh. Edgworthii insofern ab, als sie dessen braune, wollige Behaarung auf der Rückseite nicht zeigen. Sie sind von

eirunder Gestalt und tragen durch ihre Festigkeit und ihr dunkelgrünes Ansehen viel zu dem hübschen Habitus bei, welcher, vereint mit einem schnellen, robusten Wuchs, die Pflanze zur Zucht sehr geeignet macht. Dreijährige Sämlinge und zweijährige Stecklingspflanzen, welche ich besitze, sind doppelt so alten Exemplaren von Rh. Edgworthii an Größe und Stärke gleich.

Die Blumen, welche meist zu fünf stehen, sind rein weiß von außerordentlicher Größe, glockenförmig gestaltet, und verbreiten einen überaus angenehmen, besonders milden Wohlgeruch.

Jede ca. 9 Zoll hohe Pflanze setzt, wenn sie nicht durch Schneiden daran verhindert wird, zuverlässig Knospen an.

Drei blühende, 10 Zoll hohe Exemplare dieses Rhododendrons, jedes mit 3 bis 4 Dolden versehen, welche bei der diesjährigen Frühjahrs-Ausstellung der Gesellschaft „Flora" in Dresden von mir aufgestellt waren, wurden prämirt.

Rh: Gabriele Liebig. Dies Rhododendron rechne ich zu den schönsten und brauchbarsten seiner Art. Die Farbe der Blume ist weiß mit zartem, rosigem Hauche am Rande. Was sie jedoch zu einer hervorragenden Schönheit erhebt, ist eine stark markirte rothbraun und schwarz getigerte Zeichnung, welche die drei oberen Blumenblätter dicht bedeckt. Die flach geformten, am Rande gekräuselten Blumen bilden reiche pyramidenförmige Dolden und gewähren einen herrlichen Anblick. Als Beweis für die ganz außerordentliche Dankbarkeit dieses Rhododendron führe ich an, daß mein gesammter Vorrath davon mit Knospen versehen ist.

Rh: Negro Es ist dies unstreitig eins der dunkelsten Rhododendron. Beim Aufblühen fast schwarz, haben die Blumen später eine bräunliche Purpurfarbe und sind am Rande zierlich gekräuselt. Man darf von jeder kleinen Pflanze davon ebenfalls mit Sicherheit Knospen erwarten.

Rh: Hebe. Sehr zart lila; mittelgroße, hübsche kugelrunde Dolde. Obgleich von einer bei Rhododendron weniger beliebten Farbe, kann ich diese Hybride doch ihres äußerst feinen Ansehens, wie des überreichen Blüthenansatzes wegen, sehr empfehlen.

Rh : Saxonia. Hellpurpur mit weißer Nüancirung und sehr schöner dichter, ganz schwarzer Zeichnung auf den obern Blumenabschnitten. Auch diese Hybride blüht höchst willig in prächtigen pyramidenförmigen Dolden.

Die Preise der vorstehenden Sorten variiren von 2—3 Thlr. für Pflanzen mit Knospen, und 1½—2 Thlr. für Pflanzen ohne Knospen.

Rh: Comet. Diese von mir aus Samen gewonnene und im vorigen Jahre in den Handel gebrachte Hybride ging aus einer Kreuzung des Rh. formosum mit Rh. Edgworthii hervor. Sie vereinigt in sich die außerordentliche Größe und den Wohlgeruch des letzteren mit der hübschen gelben Zeichnung, dem reichen Knospenansatz und dem leichten, schnellen Wachsthum des Rh. formosum.

Prämiirt auf der diesjährigen Ausstellung der Gesellschaft „Flora" in Dresden.

Eine Pflanze mit Knospen kostet 1 Thlr., ohne Knospen 20 Ngr.

Rh. ciliatum hybridum. Eine durch Befruchtung des Rh. ciliatum mit Rh. Edgworthii entsprungene Hybride, die sich durch größere Blumen

und gekräuselten Rand derselben von der Stammart unterscheidet.

Prämiirt auf der diesjährigen Ausstellung der Gesellschaft „Flora“ in Dresden.

Pflanzen mit Knospen à 20 Ngr., ohne Knospen 15 Ngr.



Gartenbau-Vereine.

Brüssel. Die Vereinigung der Gartenbaugesellschaften in Belgien hat folgendes Programm zur Preisbewerbung für 1864 eröffnet:

1. Es soll eine Geschichte des belgischen Gartenbaues geschrieben und darin gezeigt werden, in welchen Beziehungen er mit dem Studium und den Fortschritten der Botanik gestanden habe; von welchem Zeitpunct die hauptsächlichsten Einführungen in Belgien datiren, wann die Gründung und wie die Geschichte der vorzüglichsten Gartenbau-Etablissements gewesen sei und zum Schluß eine allgemeine Uebersicht von dem gegenwärtigen Zustande des Gartenbaues im Königreiche.

2. Auseinandersetzung des Phänomens der Hybridisation und im Allgemeinen das der natürlichen und künstlichen Kreuzungen zwischen dee Gewächsen; welchem Verfahren man bei diesen Operationen folgen müssn welche Hauptresultate die Hybridisation gebracht und welchen Einfluß sie auf den Gartenbau ausgeübt habe. Es wird also eine wissenschaftliche und practische Arbeit über die Bastardirung der Pflanzen verlangt.

3. Es wird eine Arbeit über die Construction der Gewächshäuser verlangt, eine Auseinandersetzung der allgemeinen Principien über diesen Gegenstand, welche alle Nachweise über die Lage, die Natur des Baumaterials, die allgemeine Form, die Architectur, die Heizungssysteme u. s. w. der verschiedenen Arten von Gewächshäusern darlegt.

4. Die Gemüsegärtnereien, die Hervorbringung von frühen Früchten und Champignons sind noch fähig, sich in Belgien zu vermehren und zu verbessern, nicht allein in Bezug auf den Verbrauch im Lande, sondern auch auf die Ausfuhr. Man will, daß die Mittel und die besonderen dazu nothwendigen Kenntnisse, um diesen doppelten Zweck zu erreichen, angezeigt werden.

5. Die Lehre von der Düngung und vom Bodenwechsel verdienen ein sehr tief eingehendes Studium. Diese beiden für den Ackerbau so nothwendigen Wissenschaften sind von einem eben so wenig bestreitbaren Nutzen bei der Gemüsegärtnerei. Es wird verlangt, daß die Mittel angegeben werden, mittelst welcher man die Verluste eines durch nach einander folgende Ernten erschöpften Bodens ersetzen kann, indem man ihn durch die Verbindung der neuen Principe, welche die Wissenschaft dem Gärtner darbietet, die Fruchtbarkeit wiedergiebt, daß man ferner zugleich eine Reihenfolge in der Gemüsecultur nachweise, durch welche der Boden am wenigsten erschöpft und doch eine große Zahl von Ernten auf demselben Lande gemacht werden könne.

6. Es wird die Geschichte und botanische Monographie einer na-

türlichen Gruppe (Gattung oder Familie) von ziemlich allgemein in Belgien kultivirten Pflanzen verlangt. Die Wahl der Gruppe wird den Concurrenten überlassen.

7. Ueber den gegenseitigen Einfluß des Wildlings und Pfropfreises.

8. Man soll die Natur- und Gartengeschichte der schädlichen Thiere schreiben, welche man in den Gewächshäusern findet, wie z. B. der Ameise, der Erdflöhe, der Milben u. s. w. und die zu ihrer Zerstörung vorgeschlagenen Mittel besprechen, so wie die, welche ihren Verwüstungen begegnen.

9. Man soll die Krankheiten, und besonders die, welche durch Insecten oder Kryptogamen bei der Tanne (sapin) in Belgien herbeigeführt werden, beschreiben und die besten Mittel zu ihrer Bekämpfung angeben.

10. Man soll durch eine gute Auseinandersetzung und eine summarische Untersuchung der bekannten Thatsachen den gegenwärtigen Zustand unserer Kenntnisse über die Beziehungen des Stickstoffs im einfachen oder zusammengesetzten Zustande zu den Gewächsen bestimmen.

11. Man verlangt ein practisches Verfahren für das Antreiben von Zierpflanzen, begleitet von einer Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand unserer gegenwärtigen Kenntnisse in der Pflanzen-Physiologie in Bezug auf das Hervorbringen frühzeitiger Blüthen.

12. Es wird eine Monographie der in Belgien cultivirten Farne verlangt, welche dieselben sowohl botanisch, als bezüglich der Kultur behandelt.

13 Man wünscht eine Monographie derjenigen Coniferen, welche in Belgien zur Waldanzucht dienen könnten, nicht allein von botanischer sondern auch von gärtnerischer Seite bearbeitet.

14. Ueber die Anwendung der Düngerarten bei der Kultur der Zierpflanzen wünscht man eine Abhandlung.

15. Eine theoretische und practische Untersuchung über die besten bekannten Anweisungen zur Erheizung der Gewächshänser und der dazu gehörigen Luftgebungs- und Luftdurchzugs-Arten wird begehrt.

16. Eine Würdigung des pomologischen Werkes von Van Mons wird verlangt, so daß man über seine Arbeiten und über seine Meinungen mit den, für die genaue und vollständige Kenntniß seiner Schriften und der Früchte, welche er erzielt hat, nothwendigen bibliographischen Nachweisungen einen Nachweis liefert.

27. Man verlangt eine Abhandlung übber die Krankheiten des Birnbaums in Belgien.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden (Art 28) Preise im Werthe von 100—500 Frcs., entweder in Medaillen oder Geld bestehend, für jede dieser Fragen ausgesetzt; werden (Art. 30) die Beantwortungen derselben durch eine aus drei Mitgliedern gebildete, durch das regierende Comité der Vereinigung gewählte Commission beurtheilt; werden (Art. 31) zur Bewerbung nur handschriftliche Arbeiten und Zeichnungen zugelassen. Die Verfasser der Beantwortungen dieser Preisaufgaben setzen auf ihre Schrift nicht ihren Namen, sondern nur ein Motto, welches sich

auch auf dem versiegelten Papier befindet, in welchem ihr Name steht, so wie ihre Adresse. Diejenigen, welche sich zu erkennen geben, auf welche Art es auch sei, so wie die deren Abhandlungen nach dem vorgeschriebenen Termin zurückgesandt werden, sind von der Bewerbung ausgeschlossen. Die Antworten müssen deutlich in französischer oder flämischer Sprache geschrieben sein, sie werden durch ihre Einsendung Eigenthum der Vereinigung und bleiben in deren Archiv niedergelegt; jedenfalls haben die Verfasser das Recht, 100 Exemplare ihrer Arbeit unentgeldlich zu erhalten, wenn der Druck derselben durch die allgemeine Versammlung bestimmt wird. Die Verfasser der gekrönten Arbeiten behalten das Recht, eine besondere Ausgabe ihres Werkes zu veranstalten.

Die Beantwortungen der Preisaufgaben müssen frankirt vor dem 1. August 1864 an Herrn A. Royer, Präsident der Vereinigung in Namur, oder an Herrn Ed. Morren, Secretair derselben in Lüttich eingesendet werden.

Brüssel, 22. März 1863

Rostock. Die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Rostock. Die Ausstellung am 18., 19. u. 20. Septbr. war wiederum reich an viel Schönem und Belehrendem, und durfte gegen die verflossener Jahre recht wohl als ein rühmliches Zeugniß von dem fortgesetzten Wirken des Vereins gelten. Was der herbstliche Blumen-, Küchen- und Obstgarten, das Gewächshaus des Gärtners und das mit Topfgewächsen geschmückte Wohnzimmer des Pflanzenfreundes in dieser Jahreszeit aufzuweisen hat, war in zahlreichen gut repräsentirenden Exemplaren zu größeren und kleineren Gruppirungen vereinigt, denen man den verschiedenen Ursprung und die besondere ordnende Hand wohl anmerken konnte; dem Ganzen fehlte aber darum nicht die einheitliche Harmonie, inspirirt von dem Geiste der gemeinsamen selbstverleugnenden Liebe der Aussteller für die Sache. Leider gestattete die Beschränktheit des Locals nicht den wünschenswerthen Ueberblick über das Ganze; man hatte allenthalben Etwas von dem Gefühle, als sähe man den Wald vor Bäumen nicht, und auch vieles einzelne hätte, um sich in aller Schönheit zu zeigen, eines die richtige Perspective ermöglichenden weiteren Raumes bedurft.

Wandern wir in der Erinnerung noch einmal durch die Ausstellung, so wird gleich beim Eintritt in den vorderen kleineren Raum das Auge nach den beiden Brinkmann'schen Fächerpalmen hingezogen, welche aus dem großen Saale durch die offenen Flügelthüren hervorleuchten, und ihre mächtigen Wedel gewissermaßen schirmend über daß Ganze ausbreiten. Durch diesen Anblick und durch so manche andere uns aus der Ferne entgegenstrahlenden Zauberbilder der Pflanzenwelt ferner Zonen sind wir in gehobener Stimmung versetzt, um von dem Einzelnen, was uns bei der langsamen Wanderung von einem Tische zum andern begegnet, neben der Belehrung auch Nahrung für unser Gemüth zu schöpfen. Nachdem wir den unermüdlich seinen Posten wahrenden Schatzmeister des Vereins begrüßt und ihm zu erkennen gegeben, wie dankbar wir auch an dieser Stelle sein gemeinnütziges Wirken schätzen, verweilen wir zunächst links gleich an den ersten Tischen, wo die altbewährte Firma von Haedge & Sohn mit 54

Sorten Aepfeln, 36 verschiedenen Birnen, mehrerlei Pflaumen, Kürbissen, Schlangengurken und einer reichen Collcltion Georginen debütirt. Unter den Aepfeln ist eine Neuheit, welche nach der vorliegenden Probe als eine vorzügliche Acquisition für unser Klima angesprochen werden darf, die Etikette nennt sie Belle de Boskoop. Außerdem zeigte sich uns manches geschätzte Bekannte, das speciell aufzuführen hier zu weit führen würde. Unter den Birnen sind 4 Neuheiten, nämlich Alexander Bivort, des deux Soeurs, de Koning und die besonders gerühmte Alexandrine Douillard. Von den Pflaumen ist am einladendsten zu eingehender Prüfung die bekannte Washington-Pflaume. Gleich neben diesem Obste liegt ein von Herrn Otto Holzhausen in Bützow eingesandtes Sortiment von 19 verschiedenen Kartoffeln, darunter mehrere wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen das heillose Fusisporium Solani, wegen des reichen Ertrages und anderer guten Eigenschaften gerühmte neuere Sorten, aber auch Beispiele der besten älteren, namentlich die seit nun 17 Jahren fast in Vergessenheit gerathene ächte holländische Winterkartoffel, auf deren Genuß wir in dem Maße resigniren lernen mußten, wie mit dem Ueberhandnehmen der Kartoffelkrankheit nur noch die minder lohnenden und minder schön schmeckenden frühen und frühesten Sorten culturwürdig blieben. Einige Proben der geschätztesten und darum in Privatgärten häufig angebauten Apfelsorten hatte in Ausstellungswürdigen Exemplaren der hiesige Palais-Garten geliefert; sie mußten gleich mehreren anderen spät gemeldeten Gegenständen mit dem bescheidenen Platze auf einer der Fensterbänke vorlieb nehmen. Die den größten Theil der ganzen linken Seite des vorderen Ausstellungsraumes einnehmenden Tische und Repositorien sind dicht besetzt mit Erzeugnissen der Weltzin'chen Kunst- und Handelsgärtnerei. Darunter excelliren mehr als anderthalb Hundert blühende Rosenstöcke, theils Thee-, theils Bourbon-, auch Noisett-Rosen; von ersteren die große goldgelbe kugelförmig gebaute la Boule d'or, die große stark gefüllte schön geformte Gloire de Bordeaux, Queen Victoria, Gloire de Dijon etc. Zwischen die Rosen vertheilt befinden sich gut cultivirte Exemplare von mancherlei andern blühenden Topfgewächsen, darunter ein Sortiment Heliotrop in 6 Farben, u. a. die schön dunkelblau gefärbte Varietät Miss Nightingale und das stark duftende dunkelblaue Beauty of the boudoir. Ein Sortiment Fuchsien in 70 Exemplaren zeigt, daß die Weltzien'sche Gärtnerei auch nach dieser Seite das Beste erstrebt. Das in die Rosen-Gruppe eingeschlossene Sortiment Georginen und ein Bouquet großblumiger hellfarbiger Stiefmütterchen trägt den Namen der Handelsgärtnerei von Maak in Schwan, der uns noch von der Sommer-Ausstellung her durch das damals prämiirte Rosen-Sortiment in bester Erinnerung ist. Die Tische und Repositorien an der gegenüberstehenden Wand sind von Herrn Zelk in Beschlag genommen; es prävaliren darauf allerlei Blattpflanzen in buntem Gemisch, namentlich recht hübsche Yucca's, verschiedene Dracänen, Begonien, Coleus; auch anderweitige zugleich durch ihre Blüthe geschätzte Gewächse, wie Granaten, Hortensien, Cineraien befinden sich darunter; außer den Topfgewächsen weist die Zelk'sche Gärtnerei als Proben der strebsamen Vielseitigkeit des Geschäftes ein großes Sortiment Georginen, ein Sortiment

Tafelbirnen und chinesische Schlangengurken auf. Der Pfeiler zwischen den nach dem großen Saale führenden Flügelthüren ist durch Herrn Rentier Hinrichs mit großen schöngezogenen Gummibäumen und verschiedenen anderen Blattpflanzen, die Seite des Pfeilers innerhalb des Saales mit einem Prachtexemplar der Dattelpalme geziert, welches für die in den Saal Eintretenden den Eindruck der bereits erwähnten Fächerpalmen vervollständigt. Blicken wir hier zunächst vor uns, so werden wir noch weiter gefesselt von einem Paar durch ihren hohen Wuchs und ihre regelmäßige architectonisch-decorative Form ausgezeichnete Yucca's. Herr Lithograph Dethleff, welcher diese Pflanzen zu so vollendeter Entwickelung gebracht hat, zeigt uns außerdem noch verschiedene nicht minder schön gezogene Cactus, Agaven und ein mit Früchten versehenes Exemplar von Clivia nobilis, welches er im vorigen Jahre als Prämie erhalten hatte. Vor einer der beiden Yucca's leuchtet und duftet mit seiner gelben Prachtblüthe ein leider abgeschnittener Stengel von Hedychium Gardnerianum aus dem Studirzimmer des Herrn Professor Roeper, wo aus derselben Wurzel gleichzeitig 3 mächtige Blüthenstengel getrieben sind. Auch ohne die Blüthe empfiehlt sich dieses Gewächs schon durch seine großen glänzenden dunkelgrünen Blätter und verdient um so mehr einen Platz im gewöhnlichen Wohnzimmer, als es sich nach der Erfahrung unseres Gewährmannes so leicht cultiviren läßt. Neben der andern Yucca steht ein unscheinbarer, in des Mitte mit einer hohen Glasglocke besetzter runder Tisch, vom Berichterstatter dahingestellt; die Glocke birgt ein leichtes Repositorium mit Metallscheiben, welche eine Mannigfaltigkeit von Farnen, Selaginellen und Moosen tragen. In der von dem Glase eingeschlossenen feuchten Luft befinden sich diese zierlichen Gewächse höchst behaglich; man kann sich daher den Genuß ihrer reizenden Formen und herrlich grünen Schattirung durch so einfach herzurichtende Hülfsmittel leicht verschaffen, und braucht in ihrer Placirung wegen des Lichtes nicht ängstlich zu sein, da sie im Schatten, selbst an wenig beleuchteten Stellen auf unsern gewöhnlichen Arbeits- oder Nipp-Tischen recht gut gedeihen. Außer der feuchten Luft giebt ihnen die Glocke Schutz vor Staub und den der Vegetation sonst so schädlichen Wirkungen der Coaksheizung und der Gasbeleuchtung. Wer sich gründliche Belehrung über die einheimische Cryptogamen-Flora und über die Cultur derselben theils im Garten, theils im Hause holen will, findet bei Niemandem bessere Auskunft, als bei unserem zum Botaniker geborenen und in der Gärtnerei reich erfahrenen Hofgärtner Brinkmann. Die Gebiete der besonderen gärtnerischen Passionen von Brinkmann Vater und Sohn sind auf der Ausstellung nicht auseinandergehalten, wenn auch das gediegene Handelsgeschäft jetzt größtentheils unter der Obhut des jüngeren Trägers dieses Namens steht. Die Ecke rechts vom Eingang zum großen Saale hat Herr Brinkmann ausgefüllt mit einer Gruppe stattlicher Palmen, Dracänen, Cycadeen und andern großen Blattpflanzen, wobei die Aufstellung auf schöne Schattirung und das richtige Ineinandergreifen der verschiedenen Formen höchst effectvoll Bezug genommen hat. Von einzelnen Species sind hier vertreten außer den beiden schon genannten großen Exemplaren der Livistona chinensis (Latania borbonica, Fächerpalme)

mehre Chamaedorea- (Rohrpalme) Arten, ein ausgezeichnetes Exemplar des Cycas revoluta und diverse andere Cycas- (Sagopalme) Arten, Zamia, Encephalartos, ferner unter den Dracänen besonders die gracile noch wenig verbreitete Dracaenopsis indivisa, sodann Yucca quadricolor, die zum tropischen Landschaftsbilde so wesentlich gehörigen Musa-Arten, ferner Caladien, Begonien und mancherlei Farnen. Zu einer besonderen Parterre-Gruppe zusammengestellt sind einige der für Rasenplätze empfohlenen neuen Blattpflanzen, die auch dem Gewächshause zur Zierde dienen können: Wigandia caracasana, Verbesina gigantea und Nicotiana wigandioides. Die Tische auf der linken Seite neben der Eingangsthür sind gleichfalls durch Hrn. Brinkmann mit den vorzüglicheren neuern Sorten Fuchsien, Pelargonien und was die Jahreszeit sonst an Florblumen bietet, besetzt. Auch manches mehr die Aufmerksamkeit des Botanikers als des gewöhnlichen Gartenfreundes fesselnde befindet sich dazwischen, z. B. der Elephantenfuß (Tamus Elephantipes). Ein Teller mit Himbeeren und ein anderer mit großfrüchtigen Monatserdbeeren tragen gleichfalls die Brinkmann'sche Etikette. — In der Nachbarschaft der Brinkmann'schen Gruppen auf der einen Seite hat der Herr Telegrapheninspector Meyer eine herrlich blühende Amaryllis purpurea und ein durch gesunde, reiche Belaubung ausgezeichnetes großes Exemplar der kleinblättrigen Myrte, auf der andern Seite Madame Winkler zwei von ihr selbst herangezogene große Exemplare der Monstera deliciosa aufgestellt. Neben dieser ist wiederum das Utile, was der Garten liefert, vertreten, und zwar diesmal in einer für den Verbrauch während des Winters berechneten sehr zweckmäßigen Form der Aufbewahrung feinerer Gemüse, nämlich Blechdosen, welche nicht zugelöthet werden, sondern durch einfaches Zuschrauben den nöthigen hermetischen Verschluß sichern. Der Verfertiger und Aussteller, Herr Klempner Mowitz in Doberan, ist selbst zugegen und fordert die Anwesenden auf, der Eröffnung der Dosen beizuwohnen, um sich zu überzeugen, daß die darin befindlichen Spargel, jungen Erbsen, Zuckerbohnen, Brechbohnen, Himbeeren und süßen Kirschen sich so erweisen, als seien sie eben erst frisch gekocht. Wir entsprechen seinem Wunsche und können ihm bezeugen, wie sehr er Ursache hatte, sich der Zuverlässigkeit des Princips und seiner guten Arbeit bewußt zu sein. Gar mancher Hausstand, welcher durch das häufige Mißlingen und die Beschwerlichkeit der Zulöthung der Blechkapseln kopfscheu geworden, auf die Aehnlichkeit des Genusses junger Gemüse im Winter Verzicht geleistet hatte, wird sich nun an Herrn Mowitz wenden, und die Gemüseproducenten werden durch seine Vermittelung eine reichere Kundschaft haben. Daß diejenigen sehr irren, welche von der hiesigen Gemüsecultur als einem noch sehr mangelhaft vertretenen Zweige des Gartenbaus sprechen, beweisen die von der Wittwe Roesner zur Ausstellung gelieferten riesigen Kohlköpfe, Wurzeln, Selleries, Rüben ꝛc. Gleichnamige Erzeugnisse des Gemüsegartens, daneben Wirsingkohl, Spitzkohl und Zwiebeln zeigt uns Herr Ackersmann Rosenkranz, den wir schon als tüchtigen Erdbeerproducenten schätzen gelernt und prämiirt haben. Neben der Wittwe Roesner fesselt die Kunst- und Handelsgärtnerei von Herrn Aloys Roesner unsere Aufmerksam-

keit durch 2 mit mannigfaltigen gut cultivirten blühenden und Blatt-Pflanzen, unter letztern namentlich einer Anzahl der neueren Begonien, besetzte lange Tische; sehr einladend präsentiren sich zwischen den Blumen-Töpfen mehrere Netz-Melonen, welche in dieser Größe und Schönheit aufzuweisen um so verdienstlicher ist, als der vorausgegangene naßkalte Sommer, von welchem Mecklenburgs Felder und Gärten so hart betroffen, der Cultur dieser schönen Frucht sehr ungünstig war. — Wenden wir uns nach der andern Seite des Saales zurück, so schließt sich an die Brinkmann'sche Blattpflanzengruppe manches Sehenswerthe von Topfgewächsen an, was uns Herr Haedge gebracht hat, und woran er uns zeigt, daß Obstcultur nicht ausschließlich Gegenstand seiner gärtnerischen Thätigkeit ist; auch hier verläugnet sich freilich die Vorliebe für jenes Gebiet nicht, denn einzelne der Gewächse tragen statt der Blumen schönes Obst, darunter ein im Topf gezogener Weinstock mit vielen reifen Trauben. — Ein prachtvolles Caladium arboreum, von der Frau Oberapellations-Räthin Exleben gepflegt, hätte einen günstigeren Platz verdient; der Verein wrd aus solchen Beispielen um so dringender Veranlassung nehmen, küirftig durch Wahl einer größeren Localität seinen geehrten Mitgliedern, wenche ihn so freundlich unterstützen, besser gerecht zu werden. — Die Pelters'sche Kunst- und Handelsgärtnerei sorgt in anerkennenswerther Weise für den häufigen Begehr der bessern Hälfte der Menschheit nach gut gezogenen kleinblättrigen Myrten, dergleichen hier, größtentheils in vollen Knospen und Blüthen stehend, zu geringen Preisen zahlreich vertreten sind. Einen andern Tisch hat derselbe Aussteller mit allerlei sonstigen gangbaren Artikeln der Topfcultur, einen dritten mit Moos- und Immortellen-Kränzen, Bouquets 2c. dieses Materials gefüllt. Wir wünschen ihm für solche Leistungen des gärtnerischen Kunstfleißes eine dankbarere Kundschaft, als er sie unter den meisten Besuchern der Ausstellung zu finden scheint. — Eine Blattpflanze von riesiger Längs-Dimension, nicht weniger als 14 Fuß (!) hoch, und von unten bis oben grün belaubt, würde Niemand für das halten, was sie wirklich ist, wenn nicht der authentische Nachweis vorliege, daß die Etikette „Kartoffelpflanze, von Herrn Böttchermeister Jürß ausgestellt", die reine Wahrheit besagt. Der Berichterstatter hat sie, ehe sie für die Ausstellung in den Kübel gepflanzt war (NB. incl. der bereits darunter befindlichen Knollen), im Garten des Ausstellers gesehen, wo ihr zur Seite ein zweites um etwa 2 Fuß kleineres Exemplar derselben Art stand, und erfuhr bei dieser Gelegenheit, es stammen diese beiden Kartoffelstauden von einer Mutterpflanze welche im vorigen Jahre an derselben Stelle — freilich dicht an einem 5 Fuß hohen Bretterzaun — an dem beigesetzten Pfahle bis zu einer Höhe von 11 Fuß hinaufgewachsen, und beim Ausnehmen 16 faustgroße rothe Kartoffeln unter sich gehabt habe. Wenn auch nicht entfernt von practischer Bedeutung, so ist diese Absonderlichkeit doch gewiß ein interessantes Beispiel von der Fähigkeit der Kartoffel, auch nach so extremer Längsrichtung hin zu variiren. Wir werden dabei erinnert an ein physiologisch unglaublich erscheinendes Curiosum, was vielfach erzählt und auch schon mehrfach in Mecklenburg — selbst in Rostock — beobachtet sein soll: daß man nemlich eine Kartoffelsorte cultivirt habe, welche, ohne

alles Battwerk wachsend, nur unterirdische, dem Licht entzogene Stolonen bildete, und an diesen einen die Mutterkartoffel an Gewicht der trockenen Substanz weit übertreffenden Ernteertrag liefere. Ist die Sache wirklich so? und welcher Graf Derindur löst das Räthsel der Bildung organischer Substanz in einer Pflanze ohne Organe, welche Lichtwirkung erfahren? — Die umfangreichste Pflanzengruppe, die ganze nördliche Seite des großen Saales ausfüllend, und circa 500 theils blühende, theils Blattpflanzen aller Kategorien umfassend, haben wir uns bis zuletzt aufgespart. Als Aussteller ist die Lange'sche Kunstgärtnerei und Samen-Handlung genannt. Was wir hier sehen, sowohl die Mannigfaltigkeit der Gegenstände wie die auch strengen Anforderungen genügende Cultur derselben, die Neuheit mancher unter ihnen und die Art der Aufstellung, gereicht der Firma zu Ehre. Die Rückwand ist sehr zweckmäßig weiß bekleidet, und die Tische mit weißem Papier, welches ja jetzt in beliebiger Länge und bedeutender Breite leicht und für derartige Zwecke wohlfeil genug zu haben ist, belegt. Dicht an der mit Epheu berankten Wand auf erhöhtem Postament stehen, den Hintergrund bildend, eine Anzahl großer Gewächse in entsprechender Gruppirung, darunter hohe Hedychien, Musen, Dracänen, Caladien 2c., nach beiden Seiten abstufend zu einem bunten, den Typus der Gesundheit an sich tragenden Laub- und Blüthenwerk von Colocasien, Gesnerien, Gummibäumen, Fuchsien, Rosen, einer als neu für die Jahreszeit besonders hervorzuhebenden Camellie mit 4 Blumen und vielen weit vorgerückten Knospen, mehreren durch dunkles Laub und tiefrothe Blumen ausgezeichneten Hortensien 2c. Links und rechts schließt diese Collection ab mit Weinstöcken, an denen im Treibhause gereifte Weintrauben (Gutedel) aufgehängt uns in süße climatische Täuschung zu versetzen wohl geeignet sind, auch wenn wir als dem Lehrstande angehörig uns nur auf den Augengenuß beschränkt sehen. Die Mitte dieser großen Gruppe ist gebildet von einer terrassenförmig angeordneten Aufstellung einer Anzahl der beliebtesten und schönsten Begonien von außerordentlicher Größe, u. a. eine Queen Victoria von nicht weniger als 5 Fuß Breite. Das im Vordergrunde mit seiner zauberischen Blüthenpracht stehende Pancratium maritimum empfehlen wir dem Pflanzenfreunde als Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Auf einzelnen Tischen vor der besprochenen Gruppe ist noch Mancherlei, was näher anzusehen der Mühe werth erscheint, namentlich eine Zusammenstellung von 15 der neuesten buntblätterigen Caladien, unter denen namentlich das herrliche C. Bellemeyi durch seine zarte Form und Zeichnung Jedermann ansprechen muß, ebenso auch C. Chantini Gaerdti, Houletti und Wrighti mit ihrer wunderbaren Buntblättrigkeit. In einer besonderen Zusammenstellung verschiedener Coniferen, worunter Cryptomerien und Araucarien, machen wir auch die Bekanntschaft des texanischen Riesenbaumes, Wellingtonia gigantea, der in mehreren jugendlichen Exemplaren hier vertreten ist. Auf einem andern Tische bemerken wir ein großes blühendes Exemplar des schönen Cyclamen macrophyllum und den als Ampelpflanze sich prächtig ausnehmenden Cissus splendens oder tricolor. — Noch macht uns ein begleitender Freund auf ein uns seit Jahren wohlbekanntes, von lieber Hand hierher gestelltes

Exemplar einer mit Blüthen dicht bedeckten Myrtus comm. var. fl. pl. aufmerksam, dessen Besitzerin wir unsern stillen Gruß senden. Ein anderes Exemplar derselben Pflanze, gleichfalls von zarter Hand gepflegt, hatte man beim Eintreten in die Ausstellung übersehen; wir freuen uns seiner Schönheit mit dem Gefühle des Dankes gegen die geehrte Dame, welche, obschon selbst nicht anwesend, doch auch zur Verherrlichung des Ganzen freundlich beitragen wollte.

186 der ausgestellten Pflanzen, von durchschnittlich ½ ₰ Werth, hat der Vorstand des Vereins ausgewählt, um sie unter die Mitglieder durch das Loos zu vertheilen, und außerdem mehrere werthvollere Topfgewächse theils als Preise, theils als ehrende Anerkennungen für Nichtgärtner, welche zum Glanze der Ausstellung mitgewirkt.

Die Gärtner hatten in der die Ausstellung beschließenden General-Versammlung auf andere Prämirung, als diejenige, die ihnen durch jenen Ankauf, durch den Beifall des Publikums und durch dessen unausbleiblich folgendes gesteigertes Interesse für gärtnerische Erzeugnisse, in Aussicht gestellt war, verzichtet. Um so mehr fühlt sich ihnen der Verein zum Danke verpflichtet, den ihnen hiedurch auszusprechen dem Berichterstatter ein wahres Bedürfniß ist. Möge Jeder, der die Kunst des Gärtners in irgend einer Art beansprucht, sich bewußt sein, daß seine eigene Gegenleistung an Geld ein geringes Aequivalent ist für die viele Kunst und Wissenschaft, die vielen Kosten und Mühen, die aufgewandt werden mußten, um ein unser Herz erfreuendes Gewächs, ein Bouquet, einen Kranz, oder wohl gar eine unsere Umgebung verschönernde Gartenanlage zu produciren! Wer es genau erwägt, kommt zu der Ueberzeugung, daß das Brod des Gärtners mit Schweiß getränkt ist, und daß hier wie bei manchen andern Berufsarten die innere Befriedigung den äußern Lohn ersetzen muß.

(Der Redact. von Hrn. S. aus der Rost. Ztg. mitgetheilt.)

Gotha. (Programm zu der am 7., 8., 9. und 10. April 1864 in Gotha stattfindenden Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen.) Der Thüringsche Garten- und Seidenbauverein in Gotha wird am 7., 8., 9. und 10. April 1864 eine Ausstellung von Blumen, Obst und Gemüsen daselbst veranstalten.

Die für die Ausstellnng bestimmten Gegenstände sind Mittwoch, den 6. April, zwischen 7 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends im Ausstellungslocal abzuliefern, und Montags den 11. April Vormittags wieder abzuholen. Bouquets, Obst und Gemüse können auch noch Donnerstags bis früh 8 Uhr zur Ausstellung angenommen werden.

Jeder Lieferung ist ein mit der Unterschrift des Ausstellers versehenes Verzeichniß der eingelieferten Gegenstände beizugeben, und jeder einzelne Gegenstand ist mit einer Etikette zu versehen, welche die Nummer des Verzeichnisses, den Namen des Gegenstandes und ein vom Einsender zu wählendes beliebiges Zeichen enthalten muß.

Die Kosten für die Einlieferung und Wiederabholung der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind von den Einsendern zu tragen.

Diejenigen Gegenstände, welche bis Montag Mittag den 11. April

vom Einsender nicht zurückgenommen worden sind, werden als dem Verein zur freien Disposition gestellt angesehen.

Den vom Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein zu dieser Ausstellung eigens ernannten drei unpartheiischen Preisrichtern, denen sich der Vereinsdirector nebst Secretair als Geschäftsdirigenten anzuschließen haben, werden die hier nachgenannten Preise zur Verfügung gestellt, so jedoch, daß einmal gekrönte Gegenstände von der Concurrenz um die folgenden Preise ausgeschlossen sind, daß ferner die Preisrichter selbst überhaupt nicht, beim Gemüse nur Inländer, oder solche Ausländer, welche Mitglieder des Thüringer Gartenbauvereins sind, concurriren können

Im Uebrigen ist die Concurrenz frei, und kann daher Jedermann Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst, Garteninstrumente und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden.

Die Pflege der von auswärts eingesendeten Pflanzen übernimmt der Verein auf die Dauer der Ausstellungszeit.

Die den Preisrichtern zur freien Verfügung für die Ausstellung bestimmten Preise sind folgende:

A. Für getriebene Rosen. Erster Preis. Die schönste und am reichhaltigsten blühende Gruppe, bestehend aus Remontanten, Burbonen, indischen und bengalischen Rosen in mindestens 40 Sorten 12 Thlr. Zweiter Preis. Die nächstschönste und reichhaltigste Gruppe, jedoch unter denselben Ausführungen wie für den ersten Preis, in mindestens 25 Sorten 8 Thlr.

B. Für die reichhaltigste und reichblühendste Gruppe Rhododendron (Species und Hybriden). Erster Preis. Eine Sammlung von mindestens 12 Sorten 8 Thlr. Zweiter Preis. Eine Sammlung von mindestens 8 Sorten 4 Thlr.

C. Für die reichhaltigste, bestcultivirte und schönste Gruppe blühender Camellien. Erster Preis. Für ein Sortiment von mindestens 15 Sorten 6 Thlr. Zweiter Preis. Für ein Sortiment von mindestens 10 Sorten 3 Thlr.

D. Für die reichhaltigste, bestcultivirte und reichblühendste Gruppe indischer Azaleen. Erster Preis. Für ein Sortiment von mindestens 20 Sorten 6 Thlr. Zweiter Preis. Für ein Sortiment von mindestens 12 Sorten 3 Thlr.

E. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe blühender Zwiebelgewächse, mit besonderer Berücksichtigung der Lilien, Hyacinthen und Amaryllen. Erster Preis 5 Thlr., zweiter Preis 3 Thlr.

F. Für die reichhaltigste und schönste Gruppe von getriebenem Obst in Töpfen. Erster Preis 3 Thlr., zweiter Preis 2 Thlr.

G. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung von getriebenem Gemüse. Erster Preis 10 Thlr., zweiter Preis 5 Thlr., dritter Preis 3 Thlr.

H. Zur freien Verfügung der Preisrichter, namentlich für sonstige noch nicht prämiirte Gegenstände, die sich auf

irgend eine Weise auszeichnen. Erster Preis 4 Thlr., zweiter Preis 3 Thlr., dritter Preis 2 Thlr.

Sollten beim Schluß der Preisvertheilung noch Prämien disponibel geblieben sein, dagegen sich noch andere zu prämiirende Gegenstände finden, so werden solche ebenfalls den Preisrichtern zur freien Verfügung gestellt.

Gotha, im August 1863.

Der Director des Thüringischen Garten- und Seidenbauvereins.
Fr. A. Ritz.

Heil- und Nahrungsmittel, Farbstoffe, Nutz- und Hausgeräthe,

welche die Ostromanen, Moldauer und Wallachen aus dem Pflanzenreiche gewinnen.

Von Dr. Ritter Jacob von Czihak und Dr. J. Szabo.

(Fortsetzung.)

Staphylea pinnata L. Pimpernußbaum. rom. Klokotische. — In Niederwaldungen, an Zäunen und Gebüschen sehr häufig. Die Nüsse werden genossen und die geraden Schößlinge als Pfeifenrohre verwendet und nach der Türkei ausgeführt.

Tamarix gallica L. Gallische Tamariske. T. germanica L. deutsche T. rom. Tamarischke. — Von beiden Arten die dickern Triebe zu Pfeifenröhren, die Blüthen als Thee gegen Metrorrhagien. T. gall. kommt häufig am Ufer des Sereth in der Nähe der Donau vor, man findet selbe aber bis Fockschani, von wo sie sich nicht weiter verbreitet. T. germ. an den Ufern des Trotusch, der Moldowa und der Bistritza häufig

Alsine media L. Vogelmiere. rom. Bokoina une Bokowitza. — An Gräben, Zäunen, in Gärten und Weingärten häufig. Die frische Pflanze mit Fett zerquetscht und zerrieben wird in Salbenform auf Wunden angewendet.

Amaranthus Blitum L. Amarant. rom. Schtiv. — Auf Ackerfeld, in Gärten, an Zäunen und Misthaufen sehr häufig. Wird als Gemüse und mit Borsch gekocht genossen, auch kleingehackt mit Kleie vermischt, dem Hornvieh und Schweinen verfüttert. Noch kommt vor: A. viridis Bmg. Eine Varietät mit grünen Blumenähren.

Linum usitatissimum L. Lein, Flachs. rom. In. — Wird häufig cultivirt, kommt auch wild vor. Die hergerichtete Flachsfaser wird nur auf der Spindel gesponnen. Aus dem Samen wird Oel zum Genusse und andern technischen Zwecken gewonnen. Pulverisirte Lorbeerfrüchte mit diesem Oele gemischt legt man auf Brandwunden. Die Leinkuchen werden dem Hornvieh und Schweinen verfüttert, auch wie die gestoßenen Leinsamen zu erweichenden Umschlägen angewendet. Die ausgepreßten Samenkapseln werden mit Maismehl vermischt und den Hühnern, Enten und indischen Hühnern als Reizmittel zu häufigerem Eierlegen verfüttert, Noch kommt

vor: L. perenne L., hirsutnm L., nervosum Bmg., narbonense L., austriacum L., tenuifolium L. alpinum Jacq., flavum L.. catharticum L.

Berberis vulgaris L. Sauerdorn. rom. Dratschina. — An Hecken und in Weingärten häufig. Die Früchte werden im Herbste wenn selbe recht zeitig sind und durch den ersten Frost getroffen waren zu Dulzetz und zu Sorbet mit Zucker eingekocht. Aus der Rindewird mit Zusatz von Alaun eine lebhaft gelbe Farbe gewonnen, die zum Färben der Wolle und Baumwolle benutzt wird.

Bei hitzigen Fiebern gebrauchen die Landleute den ausgepreßten Saft der frischen Früchte mit Wasser vermischt zum Getränke. Die Abkochung der getrockneten Früchte wird ähnlich benützt.

Loranthus europaeus L. Riemenblume. rom. Wisk — Kommt häufig auf Eichbäumen als Schmarotzerpflanze vor. Wird wie Viscum album benützt.

Leucojum vernum L. Knotenblume. rom. Nodutsche, Knötchen. — Auf Gebirgswiesen bei Ditus, Palanka u. s. w. Die Wurzelknollen werden roh gegessen, auch als Gemüse zubereitet.

Allium Porrum L. Lauch. Porrey. rom. Pori. A. sativum L. Knoblauch. rom. Usturoi. A. arenarium L., vineale L., carinatum L., scorodoprasum L. rom. Zepeschoare. A. sphaerocephalum L., flavum L., pallens L., paniculatum L., senescens, angulosum Bmg., atropurpureum Bmg., ursinum L. Moly L., ochroleucum W. et Kit., victorialis L. rom. Zape zoare, Mäuselauch.

A. oleraceum L. Lauchzwiebel. rom. Prasch..

A. ascalonicum. rom. Chasme, auch Chasmazuke.

A. Cepa L. Zwiebel. rom. Czeape.

A. Schoenoprasum L. Schnittlauch. rom. Harpazike.

Mehrere hier angeführte Arten werden häufig gepflanzt, weil gerade die Alliumarten eine beliebte Würze zu allen Speisen der Romanen abgiebt, auch sehr häufig roh gegessen werden. Von Allium sativum und Cepa giebt es einige Varietaten. A. sativum ist ein Volksmittel gegen viele Krankheiten mit Essig oder Branntwein angesetzt und zum Einreiben des ganzen Körpers besonders bei ansteckenden Krankheiten als Typhus, Pest, Cholera benützt. Der Saft von A. sat. mit Oel vermischt wird gegen Ohrensausen und Ohrenschmerz in das leidende Ohr geträufelt. Man verschluckt auch Knoblauchzinken gegen Wechselfieber oder andere epidemische Krankheiten. Häufig sieht man einen Knoblauchknollen in Leinwand eingenäht gegen Wechselfieber am Halse tragen. Während der Hitze bei Fiebern bindet man einen getheilten Knollen an die Pulsadergegend der Handgelenke. Ebenfalls wird mit Fett zerstoßener Knoblauch auf unreine Wunden zum Verband angewendet. Trotz des scharfen Geruches ist der Knoblauch eine beliebte Würze bei verschiedenen Speisen selbst bei den nobelsten Damen.

A. Cepa ist allgemein beliebt sowohl roh als gekocht, auch in heißer Asche gebraten. Gebratene Zwiebeln wendet man auf Furunkeln und Abscesse an. Wunden, worin sich Maden gebildet, werden mit Zwiebelsaft gereiniget. Aus den Zwiebelschalen gewinnt man eine gelbliche Farbe zur Färbung von Leinen- und Baumwollengarn.

A. oleraceum wird häufig gepflanzt und roh wie gekocht, als gebraten

gegessen. Giebt ein sehr gutes Gemüse mit Fleisch zusammen gedünstet. Bei schmerzhaften Hämorrhoidalleiden legt man gebratene Lauchzwiebeln auf.

Lilium candidum L. Weiße Lilie. rom. Krin. — In Gärten und Weingärten häufig. Baumöl, worin die Blumen macerirt wurden, wendet man häufig gegen Quetschungen und auf Abscesse an. Die Zwiebel wird gegen Leucorrhöa benützt. Noch kommt vor: L. bulbiferum L., pyrenaicum L., Martagon L.

Convallaria majalis. L. Mayblume. rom. Lakrimiora, Thränchen. In Waldungen und Gebüschen häufig vorkommend. Die Blüthen werden zur Bereitung von Schönheitswassern benützt, wozu man auch noch andere Arten dieser Gattung nimmt. Die Landleute wenden die Blüthen gegen Leucorrhoea oder Gonorrhoea an, auch gebraucht man oft gegen verschiedene Krankheiten den Branntwein, worin die Blüthen macerirt waren. Noch kommt vor: C. Polygonatum L., verticillata L., multiflora A., latifolia Jacq.

Asparagus officinalis L. Tourn. Spargel. rom. Sparanga. Sehr häufig auf Wiesen, Brachfeldern, in Weinbergen und an Zäunen. Wird als gesuchtes Gemüse im Frühjahre in großen Quantitäten zu Markte gebracht und diese wilden Spargeln übertreffen an Aroma und Zartheit die in Gärten gezogenen. Noch kommt vor: A. verticillatus Bmg. rom. Enschur. A. acutifolius L. rom. Umbra jepurelui, Hasenschatten. A. amarus. — A. verticillatus und A. amarus werden gegen Gicht und Rheumatismus häufig angewendet.

Rumex crispus L. Krauser Ampfer. R. Nemolapathum L., R. acutus L. Diese Arten sind unter dem rom. Namen Stegi bekannt. R. Acetosa Sauer-Ampfer. rom. Makrisch. R. Acetosella L. rom. Makrischor. — Auf Wiesen, in Gräben, an Zäunen, auf Brachfeldern häufig. Die jungen Blätter der ersten drei Arten werden als sehr gutes Gemüse, wie Spinat zubereitet, auch in Borsch gekocht, gerne vom Landvolke genossen. Man gebraucht sie auch als blutreinigendes Mittel. Die Blätter von R. Acetosa und Acetosella im Aufgusse bei hitzigen Fiebern als kühlendes Getränk gegeben. Man kocht sie auch als Gemüse mit Lammfleisch zusammen. Die Wurzeln der 3 ersten Arten werden zum Gelbfärben benützt. Noch kommt vor: R. sanguineus L., (R. nemorosus Schrad.), Hydrolapathum Huds., maritimus, pulcher L., obtusifolius L., aquaticus L., digynus Bmg, alpinus L.

Colchicum autumnale L. Herbst-Zeitlose. rom. Brendnsche. Auf feuchten Waldwiesen häufig. Die Blumen und Wurzeln mit Branntwein versetzt gegen Rheumatismus und Gicht; auch mit Fett zu einer Salbe zerrieben auf Frost- und Gichtknoten, ebenfalls auf offene Geschwüre angewendet.

Veratrum album L. Weiße Nießwurzel. rom. Strigoaje, Hexe. — V. nigrum L., schwarze N. — Auf Heu- und Waldwiesen in der obern Moldau bis Botuschani, kommt weiter nordostwärts nicht mehr vor. Wird bei Hornvieh gegen Maul- und Klauenseuche, bei Schafen gegen die Drehkrankheit angewendet. Schafe und Ziegen fressen das Kraut ohne Nachtheil. Das gehackte Kraut mit Maismehl vermischt, wenden manchmal böswillige Menschen an, das Federvieh des Nachbars zu vergiften.

Alisma Plantago L. Froschlöffel. rom. Patlaschina Api, auch Limba Broaschtei, Froschzunge. — Am Rande der Teiche, an Wassergräben häufig. Die pulverisirte Wurzel mit Kupferfeile vermengt wird den der Wasserscheu verfallenen Hunden gegeben. Noch kommt vor: Alisma natans L.

Aesculus Hippocastanum L. Roßkastanie. rom. Kastale Kalului, Roßkastanie. — Nur in Gärten. Die Frucht wird gepulvert gegen Wechselfieber gegeben. Auch trägt man häufig gegen Erysipelas eine in Leinwand eingenähte Frucht am Halse und behauptet, daß während des Tragens nie mehr eine Erysipel zurückkehre.

Vaccinium Myrtillus L. Gemeine Heidelbeere rom. Afin. — In Niederwaldungen der Ausläufer der Karpathen häufig. Die Beeren werden derne gegessen und gekocht gegen Diarrhöen angewendet. Auch trocknet man selbe zum Gebrauche für ähnliche Uebel. V. uliginosum L. Rauschbeere. rom. Afin de Mlaschtine, Sumpfbeere. — Kommt in gebirgigen Moorgegenden vor, sind zum Genusse nicht so beliebt und sollen manchmal schädliche Erscheinungen nach dem Genusse hervorbringen. V. Vitis idaea L. Rothe Preißel-Beere. rom. Afin pomuschoare. Auf Hochgebirgen häufig. Werden gerne gegessen und wie die erste Art verwendet. Die Blätter dieser 3 Arten werden im Decoct gegen Diarrhoea gebraucht.

Erica vulgaris L. Gemeines Haidekraut. rom. Erike. — Auf trockenen waldigen Gebirgsgegenden, Haiden, wo auch E. Tetralix L. und E. herbacea Bmg. vorkommen. Die Blüthen und auch die ganze Pflanze wird von den Gebirgsbewohnern gegen Diarrhoea und Dysenterie auch Haemorrhagien häufig in Form der Abkochung angewendet.

Daphne Mezereum L. Seidelbast. rom. Tulikine, auch Kiper Lupului, Wolfspfeffer. — In Gebirgs- und Niederwaldungen. Als blasenziehendes Mittel benützt. Die Abkochung der Rinde gegen Zahnweh. Noch kommt vor: D. alpina L., D. Laureola L.

Acer pseudoplatanus L. Platanen-Ahorn. rom. Schugastru alb. A. campestre L., A. platanoides L., Spitz-Ahorn. A. cordifolium L.

Diese Arten kommen in Hoch- und Niederwaldungen vor. — Das Holz von Wagnern und Tischlern viel verarbeitet, auch macht man in der Moldau, Walachei und der Türkei aus diesem Holze eine Art Mandoline, ein mit Stahlsaiten überzogenes Instrument, Kopsa genannt, das mit dem Federkiel gespielt wird. Von A. cordifolium werden Pfeifenröhren und Stöcke gemacht. Die Abkochung der Rinde wird gegen Diarrhoea, Dysenterie und Haemorrhagien auch als Waschung unreiner Wunden angewendet. Man gewinnt auch aus der Rinde eine schwarze Farbe, womit Wolle- und Leinengarn gefärbt wird.

Polygonum Bistorta L. Knöterich — Schlangenkraut. rom. Troskot auch Jarwa roschi.

P. Hydropiper L. Wasserpfeffer. rom. Jarwa roschi, rothes Kraut. — P. Persicaria Meisn. Diese drei Arten findet man auf Waldwiesen, am Rande der Teiche und an Wassergräben. — P. Bistorta wird gegen Diarrhöen, Dysenterien, Metrorrhagien und Leucorrhöen angewendet P. Hydropiper und Persicaria gegen Wassersucht und zwar nicht ohne Erfolg als Decoct mit Eibischwurzel gemischt. Das grüne Kraut wird auch als blasenziehendes Mittel angewendet, besonders Gewerbsbettler machen

sich damit eiternde Wunden an den Füßen oder Armen. Noch kommt vor: P. viviparum L, P. amphibium L., davon P. terresstre var. Baumg., P. incanum Bmg., P. angustifolium Bmg., P. aviculare, P. arenarium Bmg., P. alpinum All., P. Convolvulus L., P. dumetorum L. P. Fagopyrum L. Buchweizen, Haidekorn rom. Critschka. Wird sehr häufig gepflanzt, kommt auch wild vor. Man macht aus der Frucht Griesmehl, Graupen, woraus ein fester Brei, Kascha genannt, gekocht wird, der besonders in Rußland und Polen und von den in die Moldau und Walachei eingewanderten Slaven sehr geliebt ist, auch wird Suppe davon bereitet, auch die Kascha mit Borsch gegessen.

Paris quadrifolia L. Einbeeee. rom. poama Vulpi, Fuchsbeere. — In Waldungen und an Zäunen und in Weingärten häufig. Der Absud dieser Pflanze wird als Verband auf alte Wunden angewendet. Die Beeren werden öfter als Brechmittel benützt.

Populus alba L Silberpappel. rom. Plop. alb., weiße P. P. canescens var. Bmg. Sm., P. tremula L., P. nigra L., P. repanda Bmg.

Am Ufer der Flüsse, auch in Wäldern häufig. Das Holz wird zu verschiedenen Hausgeräthschaften verwendet, als Waschmulden, Bienenstöcke, Löffel, Schüsseln, Spindeln ꝛc., auch zu Tischlerarbeiten u. s. w. Die Knospen, welche im Frühjahre gesammelt werden, kocht man mit Fett aus, bereitet daraus eine Salbe, welche gegen Rheuma angewendet wird.

Mercurialis annua L. Einjähriges Bingelkraut. rom. Trepetetoare, abführendes Kraut, auch Plabonog de Kempu. — An sandigen Orten bei Bakeu. Wird gegen träge Verdauung und Verstopfung, auch gegen Blennorrhöen in Aufguß gebraucht. M. perennis L. An feuchten, schattigen Waldstellen, unter Felsen u. s. w. M. livida Bmg. In Gebüschen und Weingärten bei Galatz. Beide Arten werden wie die erste verwendet.

Dictamnus albus L. Diptam, Fraxinelle. rom. Fresinel. — Findet sich von Husch bis Galatz, sehr häufig bei Pekia, Ziganeschte und Plazinta; von Husch gegen Jassy nicht mehr vorkommend. Der Branntweinaufguß wird gegen epileptische Anfälle, Krämpfe ꝛc. gebraucht.

Ruta graveolens L. Weinraute. rom. Rute. Wird in Gärten und Weingärten gepflanzt. Das Infusum gegen wundes Zahnfleisch, Zahnschmerzen und üblen Geruch aus dem Munde; in Pulverform gegen Wechselfieber; der Branntweinaufguß als Präservativ gegen ansteckende Krankheiten.

Pyrola media Sm. Wintergrün. rom. Perischor. — Von Jassy nordwestlich häufig, von Jassy südlich nicht mehr vorkommend. Es kommen noch vor: P. rotundifolia, minor L., secunda L., umbellata L. und uniflora L. Als Heilmittel werden alle Arten angewendet und zwar der Aufguß der ganzen Pflanze gegen Diarrhoea, Dysenteria, Hydrops und Metrorrhagia.

Arbutus Uva ursi L. Bärentraube. rom. Strugura ursului. An den Karpathen, auf dem Pion, in Lapuschna vorkommend. Der Thee von den Blättern wird als schweißtreibendes Mittel auch bei Harnbeschwerden oft in Pulverform angewendet, besonders aber die reifen Beeren.

Asclepias Vincetoxicum L. — Vincetoxicum offic. Mönch. — Cynanchum Vincetoxicum Pers. Schwalbenwurzel. rom. Rendunize, Schwälb-

chen, auch Jerwa fierului, Eisenkraut. — In Gebüschen und Hecken häufig. Gegen verschiedene Unterleibskrankheiten in Anwendung. Die Wurzel kauet man und die Blüthen und Blätter werden zum Branntweinaufguß gebraucht. Das Volk schreibt dieser Wurzel eine Zauberkraft zu, die sich bewähret, wenn man selbe in der Nacht vor Johanni sammelt, wodurch man die Kraft erlangt, daß jedes Schloß aufspringt, das man nur berührt.!!

Saponaria afficinalis L. Seifenkraut. rom. Saponerike. — Von Bakeu gegen die Karpathen sehr häufig, in der untern Moldau gar nicht vorkommend, da sie den Bistritzafluß nicht überschreitet. Wird als blutreinigendes Mittel in der Abkochung angewendet, auch zum Waschen der Wollstoffe wird die Wurzel häufig gekocht.

Vaccaria pyramidata Medik. Kuhkraut. rom. Vakarike, auch Skanteuza. — Auf Wiesen und Ackerfeldern häufig. Wird wie Saponaria angewendet.

Dianthus barbatus L. Nelke. rom. Garoafa. D. collinus Bmg., D. Carthusianorum L., D. atrorubens All., D. armeria L. — An sonnigen Hügeln, an Dämmen und Waldrändern und trockenen Wiesen in vielen Arten. Der Aufguß der Blüthen und Blätter wird häufig gegen Leucorrhöen und Amenorrhöen gebraucht; ebenso werden diese Pflanzen häufig zu Bädern genommen. Noch kommt vor: D. prolifer L., diminutus, Deltoides L., silvestris Wulf., nitidus Bmg., plumarius L., serotinus W. et Kit., superbus L., alpinus L., virgineus L., caryophyllus L., Chinensis L., petreus Bmg.

Sedum Telephium L. Wunderkraut. rom. Jarwa grasse, Fettkraut. S. purpureum Bmg., S. acre L., Scharfer Mauerpfeffer, S. dasyphyllum L., reflexum L., rupestre L., saxatile Bmg., album L., glaucum Bmg., sexangulare L., villosum L.

Oxalis Acetosella L. Sauerklee. rom. Makrischor. — Davon O. carnea var. Szabo. O. stricta L. — In Niederwaldungen häufig. Wird von den Landleuten roh gegessen. Thee aus den frischen Blättern bereitet, wird bei hitzigen Fiebern als Trank angewendet.

Agrostemma Githago L. Kornnelke rom. Negina. — A. coronaria H. kommt häufig zwischen Weizen und Korn vor, findet sich auch in Weingärten und Gebüschen. Man gebraucht die gepulverten Samen als Abführmittel.

Asarum europaeum L. Europäische Haselwurz. rom. Pokiwnik. — Häufig in Gebüschen und am Rande der Weinberge. Mit keiner Pflanze wird so viel Mißbrauch getrieben als gerade mit dieser. Man braucht die Wurzel als Purgans, als Brechmittel, auch bei verschiedenen Krankheiten des Horn- und Borstenviehes wird selbe angewendet. Den Stengel und die Blätter zerreibt man mit Fett zu einer Salbe, die man auf Wunden und auf Kogfgrind anwendet. Leichtsinnige Frauen wenden die Wurzel als Abortivmittel an und nicht selten geht durch den übermässigen Gebrauch die Mutter zu Grunde.

Lythrum salicaria L. Blutkraut, Weiderich. rom. Rekitan. L. virgatum L. L. Hyssopifolia L. Am Rande der Teiche und Wassergräben, auf sandigen Wiesen häufig. Wird gegen Diarrhöen und Dysenterien, Blutspeien und Herzklopfen in Pulverform oft angewendet.

Portulaca oleracea L. Portulak. rom. Porkrinae, auch Porzilake. Auf sandigen Aeckern und in Gärten. Der aus der Pflanze ausgepreßte Saft wird gegen Scorbut angewendet, auch giebt man solchen Kranken das Kraut zum Kauen. Man verwendet das Kraut auch in der Küche als Würze zu Speisen.

Agrimonia Eupatoria L. Odermennig. rom. Turinza. A. repens Bmg. A. Agrimonioides (Aremonia Agrimonioides Neck.) — Auf Wiesen, in Wäldern, Gebüschen und Gesträuchen häufig. Wird als Thee gegen Brust- und Halsaffectionen, als Gurgelwasser, gegen Schwindsucht, auch gegen Zahnweh als Mundwasser angewendet; auch werden diese Pflanzen zu Cataplasmen gebraucht.

Reseda luteola L. Wau. rom. Rakieje, auch Roseta. R. lutea L. — An sandigen Ufern der Flüsse und Bäche, auf sandigen Wiesen, auf Anhöhen sehr häufig. Wird oft als Brech- und Abführmittel, auch als Antiscorbuticum und auch als Rubefaciens, wie Senfmehl, angewendet. In schmerzhafte hohle Zähne legt man Stückchen der Wurzel.

Euphorbia Peplus L. Wolfsmilch. rom. Laptile Kinuiui, Hundsmilch. — Man findet noch: E. Chamaesyce L., falcata L., exigua L., Lathyris L., diffusa Bmg., epithymoides Jacq., villosa Bmg., dulcis Jacq., angulata Jacq., segetalis L., carniolica Jacq., saxatilis Jacq., helioscopia L., platyphyllos L., verrucosa Lam., silvatica Bmg., Esula L., Gerardiana Jacq., Cyparissias L., palustris L., lucida W. et Kit., salicifolia Host., nicaeensis All., amygdaloides L. Diese Arten kommen in den Fürstenthümern in verschiedenen Gegenden häufig vor. Die meisten dieser Species werden als Brech- und Abführmittel angewendet. Zum Abführen braucht man die ganze Pflanze, noch häufiger aber den Samen.

Sempervivum tectorum L. Hauswurz. rom. Jarwa Ureki, Ohrkraut. — Auf Dächern, Mauern, Felsen. Den frisch ausgepreßten Saft gebraucht man gegen Ohrensausen, Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit; schmerzhafte Hühneraugen verbindet man mit zerdrückten Blättern. Die Blätter mit Fett zu einer Salbe verrieben, wendet man gegen Kopfgrind und auf gangränöse Wunden an. Noch kommt vor: S. globiferum Bmg., S. arachnoideum L., S. hirtum L., S. montanum.

Philadelphus coronarius L. Pfeifenstrauch. rom. Jasmin Zewioas. — Meist in Gärten, auch in Hecken und Zäunen. Die Blätter in Baumöl digerirt gegen Ausfallen der Haare. Die geraden Schößlinge werden zu Pfeifenröhren verarbeitet.

Amygdalus communis L. Mandelbaum. rom. Migdal. — In Gärten und Weingärten gepflanzt. A. nana L. Auf bergigen Wiesen häufig. Die Blüthen von beiden Arten werden gegen Brustleiden gebraucht. Die Früchte der ersten Species werden wie bekannt angewendet und besonders in der Fastenzeit die daraus gewonnene Milch häufig zur Bereitung von Speisen verwendet. Man macht auch Sorbet davon. Die härtere Hülle der Mandeln pulverisirt, wird in Theeform Schwindsüchtigen gegeben.

Persica vulgaris L. Pfirsichbaum. rom. Piersik. In Gärten und Weingärten werden verschiedene Sorten gezogen, theils mit ganz rothem oder gründlich weißem auch gelblichem Fleische. Die Blüthen und Blätter

werden in Thee als Brustmittel gegeben. Aus den Früchten wird auch Dulzets bereitet.

Armeniaca epirotica Baumg. Apricosenbaum. rom. Sarsare. — In Weingärten und Gärten häufig gepflanzt. Die Früchte werden halbreif, auch reif zu Dulzets mit Zucker eingekocht. Für Compot werden selbe auch getrocknet aufbewahrt. Manchmal giebt es eine solche Menge, daß man Branntwein daraus brennt, der viel delicater und aromatischer als der Zwetschenbranntwein ist.

Prunus spinosa L. Schlehdorn, Schwarzdorn. rom. Porumbele. — In der ganzen Moldau verbreitet. Die reifen Früchte werden roh gegessen aber auch getrocknet aufbewahrt und in einer Abkochung gegen Durchfall und Ruhr gebraucht.

P. insititia L. Kirschen- oder Haferpflaume. rom. Goldani; wird in einigen Sorten gezogen.

P. domestica L. Zwetschenbaum. rom. Persche. — Wird allgemein cultivirt und liefert sehr gute Früchte. Die unreifen Zwetschen werden auch zu Dulzets gekocht und aus den reifen kocht man im Herbste eine allgemein beliebte Pulpa, die bei Kranken und Gesunden eine gesunde Speise abgiebt. Aus den Früchten der beiden letzten Arten wird auch Branntwein bereitet.

Padus avium Willd. Prunus padus L. Traubenkirschenbaum. rom. Malin. An Zäunen der Weingärten und in Wäldern häufig. Die Abkochung der Rinde wird als Adstringens gebraucht, auch zur Waschung unreiner Wunden. Aus den Früchten gewinnt man eine Lilafarbe für Leinengarn. Die Rinde giebt eine braune Farbe für Wollgarne.

Cerasus dulcis Gärtner. Süßer Kirschenbaum, Vogelkirsche. rom. Tschiresch. Wird allgemein in vielen Sorten gezogen. Die kleine bittere und süße Vogelkirsche kommt in Weingärten und Niederwaldungen wild vor. Veredelte Kirschen werden schwarze und rothe häufig gezogen

C. Mahaleb. — Prunus Mahaleb L. — Mahaleb-Kirsche. In Niederwaldungen bei Baja, Niamzu und Slanik u. s. w. Die Zweige werden zu Handstöcken und den sogenannten ungarischen Weichsel-Pfeifenröhren verarbeitet.

C. acida Borkh. Sauerkirsche, Weichsel. — C. caproniana De C. — rom Wischen. — Kommt in beiden Fürstenthümern allgemein vor, vorzüglich in Weingärten gepflegt und gleicht unserer Ostheimer Weichsel. Die beliebten Früchte werden häufig mit Zucker zu Dulzets gekocht, auch eine Art Liqueur mit Zucker und Weingeist, Wischniap genannt, daraus bereitet, dann werden die Früchte auch für den Winter getrocknet aufbewahrt und bei reichlicher Ernte Branntwein daraus bereitet.

C. pumila Lois. — C. glauca Mönch. Pr. pumila Mill Niedrige Kirsche. rom. Tschiresch merunt. — Auf Anhöhen vorkommend. Das Kirschenharz braucht das Landvolk bei Brustbeschwerden, Husten, Diarrhöen und Dysenterien.

Crataegus oxyacantha L. — Mespilus oxyacantha Gärtner. Weißdorn. rom. Peduzel. — Am Rande der Niederwaldungen, in Hecken und Weingärten u. s. w. sehr häufig. Die Früchte ißt man roh, werden auch zum Aufbewahren getrocknet und die Abkochung davon gegen Diarrhöen

Dysenterien, und Hämorrhagien gebraucht. Die Blätter legt man auf Frostbeulen; die Abkochung derselben wird als Waschmittel gegen Jucken der Haut angewendet. Noch kommt vor: C. monogyna Jacq., C. nigra Baumg.

Sorbus Aucuparia L. Eberesche. Vogelbeerbaum. Pyrus aucuparia Smith. — rom. Sorb, auch Scorusch. In Wäldern, Weinbergen und Zäunen häufig und wächst meist zu hohen und ansehnlich dicken Bäumen. Die Früchte werden roh gegessen, aber auch getrocknet und in einer Abkochung bei hitzigen Fiebern angewendet. Das Holz wird zu verschiedenen Wirthschaftsgegenständen verarbeitet.

Mespilus germanica L. Mispel. rom. Meziesch. — In der Gegend von Husch, auf den Ausläufern der Karpathen und zwar in felsigen Gegenden. Die Früchte werden roh gegessen, wenn sie ganz morsch sind, auch als Decoct in hitzigen Fiebern und bei Wassersucht. Das Holz wird zu verschiedenen Gegenständen der Haus- und Landwirthschaft verarbeitet. Noch kommt vor: M. Chamae-Mespilus L. (Pyrus Chamae-Mespilus Lindl. Ehrh.), M. Cotoneaster L. Zwergmispel. rom. Barkotsche. — M. pygmaea Baumg.

Pyrus communis L. Wilder Birnbaum. rom. Peri selbadike. — In Gärten, Weingärten, in Wäldern der Gebirgsgegenden, auch an Zäunen häufig. Viele veredelte Birnarten werden allgemein cultivirt. Die kleinen Birnsorten werden in Zucker eingesotten, die größeren Sorten getrocknet und als Fastenspeise genossen, auch als Compot gegen Diarrhoe gegeben. Das Birnbaumholz wird als gutes Nutzholz verarbeitet. Noch kommt vor: P. Amelanchier L. (Amelanchier Medik.) Felsenbirne. rom. Pere Mezieschu. P. domestica L. rom. Pere-Skoruschen. — P. Aria Ehrh., P. torminalis Ehrh. rom. Peduzele. Die Früchte der hier zuletzt angeführten Arten werden gegessen, wenn sie ganz morsch sind.

Malus silvestris. De C. Wilder Apfelbaum. rom. Mere pedurez. M. dasyphyllus Bmg. M. domestica L. Kommen vor, wo Pyrusarten sich finden. Die wilden Aepfel benützt man zur Essigbereitung. Die Rinde der wilden Arten wird zum Gelbfärben von Wolle und Leinen verwendet. Veredelte Sorten giebt es viele, unter welchen der Mere domnescht, Fürstenapfel, eine schöne große Reinette, die beste ist. Die Aepfel werden gerne gegessen, und obgleich es eine Menge giebt, wird doch kein Apfelwein daraus bereitet. Man säuert die Aepfel in Salzwasser ein, die das Volk gerne ißt. In Stücke geschnitten werden sie getrocknet zum Aufbewahren. Das Holz, besonders der wilden Arten, wird als Nutzholz von Tischlern und Wagnern verarbeitet.

Cydonia vulgaris Pers. Gemeiner Quittenbaum. rom. Guttei. In Gärten und Weingärten häufig gepflanzt, vorzüglich in der südlichen Moldau und Walachei, wo die Früchte sehr aromatisch und ansehnlich groß werden. In Ismail in dem Weingarten eines Kaufmannes, sah ich 1858 dessen Quitten-Ernte von wenigstens zehn Wagen und die meisten Früchte waren ½—1 Pfund schwer. Die Früchte werden verschieden benützt; theils in Scheiben geschnitten und getrocknet, theils zu Quittenfleisch — Kitonak — theils zu Sorbet mit Zucker gekocht. Man gebraucht die Abkochung von Quitten gegen Brustkrankheiten, Durchfall und Ruhr. Der schleimige

Aufguß von Quittenkernen wird bei Augenleiden äußerlich, und innerlich bei Brustleiden der Kinder angewendet.

Spiraea filipendula L. Knollige Spierstaude. rom. Feritsche. — Auf Waldwiesen, an Dämmen, auf Triften. — S. ulmaria L. In feuchten Gebüschen, auf feuchten Wiesen, an Gräben, Bächen, Teichenrändern häufig. Das Decoct der Wurzel beider Arten als blutstillendes Mittel gegen Blutspeien, auch gegen Engbrüstigkeit und Asthma. Die Blüthen als Thee gegen Unterleibsbeschwerden, auch als Waschmittel bei Ausfallen der Haare. Noch kommt vor: S. salicifolia L., chamaedryfolia L., Aruncus L., ulmifolia Scop., crenata Bmg., quinqueloba Bmg.

Rosa arvensis Huds. Feldrose. rom. Trandafir. — Man findet in verschiedenen Gegenden der Fürstenthümer unten bezeichnete Rosenarten meist wild und auch einige Arten davon in Gärten cultivirt, als: R. lutea Mill., spinosissima Jacq., villosa L., pimpinellifolia De C., pumila Willd., Jacq., repens Bmg., rubiginosa L., canina L., solstitialis Besser, alpina L., collina Jacq., corymbifera Lmg., alba L., pendulina Lindl., cinnamomea L., Damascena Mill. (calendarum Brockh., centifolia bifera Poir.), gallica L., bifera Pers., semperflorens Dess. etc. In Niederwaldungen, Weingärten, Hecken, Zäunen und eine Menge ausländischer Arten in Gärten und Parks cultivirt. Die Früchte von R. collina und R. canina werden zur Bereitung einer angenehm schmeckenden säuerlichen Pulpa verwendet. Im Allgemeinen werden die Früchte als Adstringens gegen Diarrhöen, Dysenterien und Hämorrhagien gebraucht. Die Rosenblätter werden verschieden benützt, theils als Infusum gegen Leucorrhöen, theils zur Aq. destill. rosar., das als Schönheitsmittel und Augenwasser gebraucht wird; die getrockneten Blätter zu Riechkissen. Die frischen Blätter werden theils zu Dulzets ganz, theils zu Sorbet, mit Zucker zu einer Pasta zerrieben, gekocht und häufig bei Bojaren zum Trinkwasser genossen. Die geraden Rosenschößlinge werden zu Pfeifenröhren verarbeitet.

Rubus Idaeus L. Himbeerstrauch. rom. Smeure. — Man findet noch folgende Arten: R. tomentosus Bmg., caesius L., nemorosus Bmg., hirtus Bmg., glandulosus Bmg., agrestis Bmg., fruticosus L. spicatus Weihe) schwarze Brombeere. rom. Muri; darf nicht mit Rubus fruticosus Smith., flor. brit.; verwechselt werden. — R. corylifolius Bmg., saxatilis L. Alle diese Arten kommen theils in Gärten, Weingärten, Hecken, Waldungen und auf Gebirgen häufig vor. Die Früchte der meisten Arten werden roh gegessen, vorzüglich aber von Rub. Idaeus, auch von Brombeeren Dulzets und Sorbet oder Scherbet, sowie Syrup gekocht, oder nur der frisch gepreßte Saft mit Wasser versetzt und bei hitzigen Fiebern als Getränk gegeben. Von Himbeeren und Brombeeren bereitet man auch Essig, der gegen Mundfäule, auch gegen Zahnweh in Gebrauch ist.

Tormentilla erecta L. Potentilla Tormentilla Sibth.) rom. zinsch deschite, Fünffingerkraut auch Sklipez. In Wäldern und auf Waldwiesen häufig. Die Abkochung der Wurzel gegen Diarrhöen und Metrorrhagien oft in Gebrauch. Der Branntweinaufguß vom Kraut und der Wurzel bereitet, gegen Wechselfieber; die gepulverte Pflanze wird auf unreine Wunden gestreut; zu Waschungen derselben wird auch die Abkochung des

Krautes und der Wurzel angewendet. Auch gegen Scorbut, blutendes Zahnfleisch, als Mundwasser. Die Wurzel dient zum Rothfärben des Leders.

Fragaria vesca L. Erdbeere. rom. Fraga. — F. collina Ehrh. rom. Kapschuni. Schmecken wie Ananas-Erdbeeren. — In Gebüschen, an Hecken, auf Waldwiesen sehr häufig. Die Früchte werden theils roh gegessen, theils zu Dulzets und Sorbet bereitet. Der Thee von den Blättern wird gegen schwache Verdauung gebraucht.

Potentilla recta L. Aufrechtes Fingerkraut. rom. Skrintitoare. P. pilosa W., P. alba L. Auf bergigen Gegenden häufig. Die ganze Pflanze wird gegen Hämorrhagien, Dysenterien, auch Bluthusten gebraucht. Auch als Umschläge gegen Verrenkungen, Hernien u. s. w. Der Branntweinaufguß von P. alba wird als magenstärkendes Mittel gerühmt. Noch kommt vor: P. anserina L., rupestris L., supina L., intermedia L., adscendens Bmg., argentea L., neglecta Bmg., hirta L., opaca L., reptans L., caulescens L., Clusiana Jacq., grandiflora Bmg., prostrata Bmg.

Geum Urbanum L. Benedictkraut. rom. Redikioare. G. intermedium Ehrh., G. rivale L., G. montanum Bmg., G. reptans Bmg. Auf bergigen Waldwiesen, in Gebüschen und Weinbergen, an Flüssen und Teichen häufig. Die gepulverte Wurzel wird bei Diarrhöen, Dysenterien, Coliken, auch bei Typhus angewendet. Der Absud wird selten gebraucht. Der Branntweinaufguß wird als Präservativ gegen ansteckende Krankheiten gebraucht.

Actaea spicata L. Christophskraut. rom. Jarwa Swintului, Christophor. — In Waldungen nächst Jassy und Botuschani; kömmt in der südlichen Moldau nicht vor. Die Abkochung als Waschmittel gegen Krätze bei Menschen und Hausthieren. Bei dem Landvolke herrscht der Aberglaube, daß man das Flämmchen vergrabener Schätze sehen könne, wenn man das Kraut um die Zeit des Neumondes sammelt, zerquetscht, mit Olivenöl diregirt und dann die Schläfen und Augenlieder damit einreibt.

Chelidonium majus L. Schöllkraut. rom. Rostopaska. — An Zäunen, alten Gemäuern und Weingärten häufig. Gegen Leberkrankheiten und Stockungen im Pfortadersysteme, gegen Augenschmerzen u. s. w. meistens in Abkochung. Den ausgepreßten Saft wendet man auf Warzen an, auch die zerquetschte Pflanze auf blutende Wunden, auf Schlangenbiß und Insectenstiche.

Glaucium phoeniceum Bmg. Hornmohn. rom. Paparuna. — Auf Brachfeldern und zwischen Saatfrüchten häufig. Die Blüthen gegen Leucorrhöen, Husten, Blutspeien, Schwindsucht, Asthma, Keuchhusten u. s. w. oft angewendet.

Papaver Rhoeas L. Klatschrose. rom. Mack. — Auf Saatfeldern im nördlichen und östlichen Theile der Moldau, im westlichen und südlichen Theile gar nicht vorkommend; in Gärten häufig. Die Blüthen wie die von Glaucium in Anwendung. Die unreifen Samenköpfe von Mohnarten gebrauchen die Bäuerinnen in einer Abkochung bei unruhigen Säuglingen und legen dadurch oft den Grund zu gefährlichen Krankheiten des Gehirns. Der Samen von P. somniferum wird zu verschiedenem Backwerk gebraucht. Oel preßt man nicht. Im Oriente gewinnt man mittelst Aufritzen der

grünen Samenkapseln das bekannte Opium — Afion genannt. Noch kommt vor: P. hybridum L., Argemone L., alpinum L., dubium L., somniferum L. Davon werden einige Arten in Gärten cultivirt.

Helianthemum vulgare Gärtn. Sonnenröschen. rom. Hieresteitoare, auch Ruscha soarului. — Auf Waldwiesen und in Gebüschen häufig. Die zerquetschte Pflanze wird auf Schnitt- und andere frische Wunden gelegt, ebenfalls verrenkte Gelenke und Beinbrüche damit verbunden. Als Thee gegen Magenschmerzen. Noch kommt vor: H. tomentosum Bmg., hirtum Bmg., Fumaria Mill., vineale Bmg., marifolium Bmg., canum Bmg., serpyllifolium Bmg.

Tilia parviflora Ehrh. Linde. rom. Tej. — T. grandiflora Ehrh., T. tomentosa Bmg. — Sehr häufig in Waldungen, auch in Weinbergen. Die Blüthen werden als Thee bei Catarrh, rheumatischen Fiebern, Erysipelas und verschiedenen andern Krankheiten gebraucht. Man macht auch mit Zucker Scherbet davon. Die Blüthen sind viel aromatischer als die in Deutschland. Den Bienen dienen die Blüthen als Nahrung und zur Honigbereitung, der ganz köstlich ist und von ganz weißer Farbe. Das Holz wird zu Brettern verarbeitet, aus dem Stamm macht man auch Bienenstöcke, durch Aushöhlen desselben. Aus dem Baste werden Stricke gedreht. Durch die zu vielfältige Verwendung des Lindenholzes wird dasselbe immer seltener, besonders bei gänzlichem Mangel vor Waldschutz und Waldkultur.

Nymphaea lutea L. Nuphar luteum Smith. Gelbe Seerose. rom. Nuphar und Nanufar. — N. alba L. weiße Seerose. — Die gelbe kommt in der nördlichen Moldau auch häufig bei Jassy vor, von da an kommt die weiße vor bis Galatz. Die Wurzel und die Blüthen werden häufig gegen die sogenannte Watamatura, eine Art Krampf in Magen und Gedärmen, dem die Romanen sehr unterworfen sind, auch gegen Leucorrhöa angewendet. Vorzüglich aus den gelben Blüthen macht man ein Sorbet, welches Scherbet de Nufer genannt wird und vorzüglich bei Husten und allen Brustübeln genossen wird.

Paeonia officinalis L. Gichtrose. rom. Boschor. P. laciniata Bmg. — In Gärten, auch in der Gegend von Tekutsch bei Pekia und Galatz sehr häufig. Man gebraucht die Wurzel dieser beiden Arten in Pulverform und in Aufguß gegen Epilepsie, Krämpfe, Würmer; Manchmal wird auch der Samen angewendet. — Die Blüthen geben mit Zusatz von Alaun eine dunkelrothe Farbe, welche die Bäuerinnen aus der Gegend von Pekia zur Färbung ihrer Gespinste anwenden. Thee aus den Blüthen bereitet, wird auch gegen Hämorrhagien gebraucht.

Poterium Sanguisorba L. Gemeine Becherblume. Der Sanguisorba offic. viel ähnlich. rom. Tschabaré. P. polygamum W. et Kit. Bei Niamzu und Piatra häufig; letztere in der Gegend von Berlad auf trockenen Berghöhen. Wird als blutstillendes Mittel, auch gegen Diarrhöen und Dysenterie, ebenfalls gegen profuse Menstruation, doch meistens in Pulverform, angewendet.

Delphinium consolida L. Feld-Rittersporn, rom. Nemerischori auch Taponisch. — D. elatum L., D. fissum Baumg., D. intermedium Bmg. — Auf Saat- und Brachfeldern nächst Foltischeni, Niamzu, Okna, Kajuz,

Drescha auf Gebirgsausläufern häufig. Die Blüthen und Blätter werden gegen Schlangenbiß, auch gegen Magenkrämpfe in Aufguß angewendet; den Branntweinaufguß braucht man zum Auswaschen der Bißwunden.

Aconitum ochroleucum Bmg. Eisenhut. rom. Omag. — Noch findet man: A. Anthora L., septentrionale Koelle et Willd., Napellus L., nanum Bmg., neomontanum Kölle, Cammarum L., cernuum Bmg., tauricum Bmg., Lycoctonum L. — Auf Waldwiesen der Ausläufer der Karpathen, in waldigen Gebüschen, auch in feuchten Waldgegenden, bei Niamzu, Kumaneschte, Slaniku.

Die Pflanze wird meist im Branntweinaufguß gegen Gicht, Rheumatismus, auch zum Einreiben angewendet. Die frische Pflanze mit Fett zu einer Salbe verrieben wird bei Menschen und Hausthieren zum Verbande auf Wunden gebraucht; wird auch als Vergiftungsmittel für Wölfe, Füchse und Hunde angewendet.

Aquilegia vulgaris L. Akelei. rom. Kelderusche. — A. nivea Bmg., A. nigricans Bmg. A. alpina L. — An Umzäunungen und in Gärten. Die Blüthen werden oft gegen Trunksucht in Verbindung mit Veratrum in Branntweinaufguß angewendet. Als Zusatz zu Bädern bei kleinen Kindern während des Keuchhustens.

Nigella Damascena L. Schwarzkümmel. rom. Negruschka. N. sativa L., N. arvensis L. — An Zäunen und auf waldigen Wiesen und Brachfeldern häufig. Gegen Blausucht, auch bei dem Keuchhusten die gepulverten Samen. Die Juden gebrauchen den Samen auf ihr Schwarzbrod und auch auf feinere Brotarten gestreut und mitgebacken.

Anemone silvestris L. Große Waldanemone rom. Oitschi auch Patatschi — A. alpina L., nemorosa L., ranunculoides L., narcissiflora L. Auf Wiesen und in Gebüschen, wie an Umzäunungen häufig. Die Blüthen werden gegen Leucorrhoea gebraucht.

Pulsatilla vernalis Tourn. (Anemone Pulsatilla L.) Gemeine Küchenschelle. rom. Dedezei. — Kommt in Weingärten, auf trockenen Anhöhen und an Umzäunungen häufig vor. Von den Blättern wird ein Thee bereitet, der bei Augenleiden znm Eintröpfeln und Waschen verwendet wird. Man gebraucht auch die ganze Pflanze mit den Blüthen zu Bädern.

Hepatica nobilis Bmg. (Anemone Hepatica L., Hepatica triloba Chaix). Leberkraut. rom. Treirej. — Auf waldigen Wiesen bis gegen Botuschani, von wo aus nördlicher diese Pflanze nicht mehr vorkommt. In der südlichen Moldau nicht vorkommend. Um Lemberg in Galizien kommt sie wieder vor. Wird wie Anemone und Pulsatilla angewendet.

Clematis Vitalba L. Waldrebe. rom. Witza alba. — C. Flammula L. rom. Kerpen. C. erecta L., C. integrifolia L. rom. Luminoasa. — In Gebüschen, an Zäunen, am Rande der Wälder häufig vorkommend. Ein Absud der Blätter und Blüthen wird gegen Gonorrhöen, Leucorrhöen und syphilitische Krankheiten, auch als Waschung gegen Krätze, auch gegen Hautausschläge, ebenso zur Reinigung der Wunden bei Menschen und Hausthieren gebraucht. Blätter und Blüthen gepulvert und mit Kleien gemischt, giebt man den Schafen gegen den Leberegel. Die Reben werden zu Körben verflochten und die dicken Reben zu Stöcken und Peitschenstöcken verarbeitet.

Adonis aestivalis L. Adonisröschen rom. Ruskuze, auch Kokoschel. — A. autumnalis L. (A. miniata Jacq.), A. flammea Jacq., A. Volgensis Bmg., A. vernalis L. — Auf Wiesen und grasreichen Gegenden, wie Brachfeldern häufig. Eine Abkochung wird gegen Leber- und andere Unterleibskrankheiten gebraucht. Die Wurzel von A. vernalis wird sehr oft mit Helleborus verwechselt und von leichtsinnigen Dirnen als Abortivmittel angewendet. Man gebraucht auch die Wurzelfasern als Haarseil zur Unterhaltung der Eiterung; bei Pferden, Hornvieh und Schweinen besonders bei Halskrankheiten. Die Wurzel mit Wein gekocht, wendet man als Mundwasser gegen wundes Zahnfleisch und Zahnweh an.

Ficaria ranunculoides Roth. Scharbockskraut. (Ranunculus Ficaria L.) rom. Greuschor. — In Weingärten, auf Wiesen und Weiden, an feuchten schattigen Orten. Die Abkochung der ganzen Pflanze wird hie und da als Mundwasser gegen wundes Zahnfleisch gebraucht.

Ranunculus Flammula L. Hahnenfuß. rom. Pitschor Kokoschului — Hahnenfuß. — R. Lingua L., R. acris L., R. sceleratus L. Werden häufig als die Haut rothmachendes und blasenziehendes Mittel angewendet. Die Abkochung wird bei Wunden der Hausthiere als Waschwasser angewendet, auch wird die aus der zerquetschten Pflanze und Fett bereitete Salbe zum Verband der verwundeten Hausthiere benützt. Noch kommt vor: R. Thora L., auricomus L., pedatus Bmg., montanus W., Gouani Bmg., polyanthemos L., repens L., lanuginosus L., bulbosus L., illyricus Bmg., rutaefolius L., alpestris L., aconitifolius L., platanifolius; philonitis Ehrh., laciniatus Bmg, arvensis L., hederaceus L., heterophyllus Pers., divaricatus Schrnk., peucedanifolius Bmg., falcatus Bmg., polyphyllus Bmg.

Helleborus niger L. Nießwurz rom. Spunz. — H. viridis L., H. purpurascens Bmg. — Auf den Ausläufern der Karpathen am Bistritza-Flusse; über der Bistritza gegen Osten findet sich kein Helleborus mehr. Die Wurzel wird häufig als Abführmittel angewendet. Der Wein und Branntweinaufguß wird gegen rheumatisches Zahnweh, gegen Verhalten der Menstruation, gegen Stockungen im Unterleibe und daher auch als Abortivmittel gebraucht. Bei der Leberegelkrankheit der Schafe wird die gepulverte Wurzel auch angewendet. Die Wurzelfasern werden oft als Haarseil bei Hausthieren benutzt. Die gepulverte Wurzel mit Essig und Salz gemischt, wird bei der Maulseuche des Hornviehes in's Zahnfleisch eingerieben und auch manchmal innerlich gegeben.

Quercus Robur L. Gemeine Eiche. rom. Steschar. — Q. pedunculata Ehrh., pubescens W., Cerris L., austriaca Jacq. Bmg. — Man findet ganze Waldstrecken von oben benannten Arten, auch einzeln in Weingärten, an Zännen u. s. w. Die Blätter, Rinde und Galläpfel als Adstringentia benützt, und zwar in Abkochung gegen Diarrhöen, Dysenterien, Hämorrhagien, als Waschmittel unreiner Wunden, bei Maul- und Klauenseuche des Hornviehes und der Schafe. Die gepulverte Rinde wird auch auf unreine Wunden angewendet, dann zu Bädern bei darrsüchtigen Kindern und Entkräfteten; endlich zum Gerben des Leders benützt. Die Eicheln werden als Kaffe scrophulösen und schwächlichen Kindern gegeben. Beim Einsäuern der Salzgurken legt man Eichenblätter auf den Boden des Holzgefäßes, worin die Gurken gesäuert werden, wodurch selbe nicht weich

werden sollen. Das Holz wird zu Schiff-, Mühlen- und Maschinenbau verarbeitet. In den Fürstenthümern werden die sogenannten Einbäume, Luntre genannt, aus einem Eichstamme gezimmert. Noch wird das Holz häufig zu Fässern, Tischler- und Wagnerarbeiten verbraucht. Das Borstvieh wird im Herbste zur Mast in die Eichenwaldungen getrieben.

Juglans regia L., Wallnußbaum. rom. Nuke. — In Gärten und Weingärten, am Rande der Wälder bei Bakeu häufig überhaupt in beiden Fürstenthümern sehr häufig angepflanzt. Die Abkochung von den Blättern, auch von den grünen Schalen der Nüsse wird gegen rheumatische und gichtische Schmerzen, dann gegen scrophulöse und syphilitische Krankheiten angewendet, auch als Waschwasser gegen Ausfallen der Haare und als Mundwasser bei Geruch aus dem Munde gebraucht. Die noch grünen Nüsse werden Ende Juni gesammelt und mit Zucker oder Honig eingemacht. Die reifen Nüsse sind allgemein beliebt, dienen zur Bereitung von Fastenspeisen und geben ein schmackhaftes Oel. Das Holz wird von Tischler und Dreher verarbeitet. Die Faßbinder brühen ihre neuen Fässer mit einer heißen Abkochung der Blätter, die dann wieder mit reinem heißen Wasser ausgelaugt werden.

Fagus silvatica L. Rothbuche. rom. Fag. — Kommt in der ganzen obern Moldau bis an die Karpathen und Pruth vor, unter Berlad sieht man nur Eichen und bei Galatz nur die orientalische Zwergeiche. Die Nüsse werden roh gegessen, auch Oel davon gepreßt, welches zum Essen und Brennen benützt wird. Als Nutz- und Brennholz allgemein verwendet. Leider werden die schönen Waldungen durch Waldraub und Habsucht zu Grunde gerichtet und bis jetzt noch ist weder Forstschutz, noch Forstcultur, obgleich eine Lebensfrage, die nächste und dringendste des Ministeriums.

Carpinus Betulus L. Weiß- oder Hainbuche rom. Carpen. — Kommt in allen Waldungen der Niederungen und an Umzäunungen häufig vor. Wird als Nutzholz zu vielen technischen Zwecken, besonders bei Mühlenbau und zu Handgriffen verschiedener Werkzeugen, als zu Tischlerhandwerkszeugen verwendet.

Corylus Avellana L. Haselstaude. rom. Alun. C. tubulosa W. In Wäldern, Gebüschen, Hecken und Umzäunungen sehr häufig. Die Nüsse werden gerne gegessen, man preßt das Oel aus denselben, das man zu Fastenspeisen verwendet. Die Wurzeltriebe geben Pfeifenröhren und Stöcke.

Teucrium Laxmanni Bmg. Gamander. rom. Dumbezi. T. Scordium L., T. Chamaedrys. — Auf Wiesen und Anhöhen. Diese drei Arten werden in Aufguß als Stärkungsmittel häufig angewendet, auch gegen wundes Zahnfleisch und Zahnweh. Das T. Laxmanni unter dem Namen Jarwa bojeraske wenden die sterilen Frauen an, um fruchtbar zu werden; auch gegen weißen Fluß. Noch kommt vor: T. Botrys L., Scorodonia L., montanum L., supinum Bmg.

Satureja hortensis L. Pfefferkraut rom. Czimbru. — S. rupestris Bmg. — Die erste Art wird häufig in Gärten als Gewürzpflanze zur Bereitung der Speisen cultivirt; auch wird sie hie und da zu eingesalzenen Gurken gethan, vorzüglich aber zu frischen und eingesalzenen Bohnen.

Hyssopus officinalis L. Hyßop rom. Isop. — Meist in Gärten und

Weingärten, auch an Zäunen. Wird als Thee bei Husten, auch in Lungenschwindsucht gegeben.

Nepeta Cataria L. Katzenminze. rom. Ketuschnike, auch Poala Swinti Marii, Schürze der heil. Maria. N. pannonica Bmg., N. nuda L. — An Zäunen und Hecken nicht selten. Von den Frauen gegen Gebärmutterleiden in Theeform, auch als Waschung, N. Cataria wird auch oft gegen Colikschmerzen gegeben.

Verbena officinalis L. Eisenkraut. rom. Sporitsch, auch Sporik. — Auf Misthaufen, an Zäunen und Wegen häufig. Nur in der nördlichen Moldau. In Theeform gegen Diarrhöen und Ruhr, auch als Zusatz zu Bädern darrsüchtiger Kinder.

Mentha silvestris L. Roßminze. rom. Minte. — Folgende Arten kommen noch unter gleicher romanischer Benennung vor: M. nemorosa Bmg., viridis Bmg., gratissima Bmg., rotundifolia Bmg., crispa L., hirsuta Bmg., aquatica L., sativa L., gentilis L., riparia var. Bmg., arvensis L., nigricans Baumg., verticillata Bmg., austriaca Bmg., Pulegium L. — Auf Wiesen, am Rande der Teiche und Wassergräben, auf feuchten Waldwiesen häufig. Viele der angeführten Arten werden in Theeform gegen Magenschmerzen, Diarrhöen, Dysenterien, Cholera, Coliken, Appetitlosigkeit, übeln Geruch aus dem Munde angewendet, auch zu Umschlägen und zu Bädern benutzt.

Glechoma hederaceum L. Gundelrebe rom. Retundschoare. G. hirsutum W. et Kit. — Auf Heuwiesen, an Zäunen, unter Obstbäumen u. s. w. häufig. Wird als Thee gegen Husten, Brustbeschwerden, Blutspeien und Schwindsucht häufig angewendet. Die Blätter braucht man auch zum Verbande der Wunden und Geschwüre.

Betonica officinalis L. Betonie. rom. Betonike. B. Alopecuros L. — Auf Waldwiesen und am Rande der Wälder. Wird wie Glechoma angewendet.

Marrubium creticum Bmg. Andorn. rom. Woronike. M. vulgare L., M. crispum Bmg., M. peregrinum L. — An Misthaufen und am Rande der Wege häufig. Wird gegen Unterleibsbeschwerden und Wassersucht angewendet.

Leonurus cardiaca L. Löwenschwanz. rom. Talpa Gischti. — An Zäunen, Misthaufen und Mauern häufig. Wie Marrubium in Gebrauch; auch gegen Herzklopfen.

Origanum vulgare L. Dosten. rom. Sowur. — In Gebüschen, Weingärten, auf Brachfeldern, Bergwiesen. Der Absud dieser Pflanze wird gegen Scorbut, üblen Geruche aus dem Munde, Zahnschmerzen, dann als Waschmittel bei Hautausschlägen, weissem Flusse, offenen Geschwüren, auch als den Haarwuchs beförderndes Mittel angewendet. Als Zusatz zu Bädern wird das Kraut mit den Blüthen häufig gebraucht; auch gewinnt man daraus eine gelblich braune Farbe für Wolle- und Leinengarn ꝛc.

Thymus Serpyllum L. Thymian. rom. Tschimbrischoare. An Bergabhängen, auf trockenen Triften, auf Waldwiesen und in Niederwaldungen sehr häufig. Wird als Antiscorbuticum und häufig zu Bädern angewendet. Die Bäuerinnen rühren damit ihre Milchtöpfe aus. Noch kommt vor: zwei Varietäten von Th. Serp., Th. citriodorus et Th. subnudus Bmg.,

dann Th. lanuginosus Bmg., graveolens Bmg., pannonicus All., Acinos L., alpinus L., montanus L.

Melissa officinalis L. Melisse. rom. Jarwa Stupului, Bienenstockkraut. — M. intermedia Bmg. Erstere in Gärten und Bienenständen angepflanzt, wild bei Niamzu, Bakeu, Fockschani; die anderen Species bei Foltizeni und Baja vorkommend. Der Aufguß wird gegen Magenkrampf, Colikschmerzen, Diarrhöen, Gebärmutterbeschwerden, auch als Waschung bei Kopfschmerz 2c. angewendet. Die leeren Bienenstöcke werden vor dem Einfangen der Schwärme mit diesem Kraut ausgerieben, man bereitet auch einen Melissen-Branntwein.

Calamintha officinalis Mönch. Bergminze. rom. Jasma. C. Nepeta Clairv. — Auf sandigen Höhen in der Gegend von Fockschani häufig. Wird wie Melisse angewendet, auch als pellens.

Dracocephalum Moldavica L. Moldauischer Drachenkopf. rom. Mete-, schunei. D. austriacum L. — Kommt bei Husch und Faltschi häufig vor wird wie Melissa verwendet.

Melittis Melissophyllum L. Immenblatt. rom. Dobronike. M. grandiflora var. Bmg., M. nivea Szabo. — In Waldungen, am häufigsten aber in der Galatzer Gegend. Wird gegen Cardialgien, Herzklopfen und nervöse Kopfschmerzen als Thee gegeben. Man gebraucht auch das Kraut zu Bädern für Kinder.

Prunella vulgaris L. Brunelle rom. Schoperlaize, auch Bosujok de Kemp. — Davon P. carnea var. Baumg., grandiflora Jacq., laciniata, davon die Varietäten P. ochroleuca Bmg., nivea Bmg., violacea Bmg. purpurea Bmg., pusilla Bmg. — An Bergabhängen und auf Brachfeldern Als Thee gegen Coliken und auch gegen Mundfäule gebraucht

Euphrasia officinalis L. Augentrost. rom. Burunitze. E rubra, E. alpina Bmg., E. lutea L. — Kommt an Waldrändern häufig vor. Das Infusum als Waschung gegen Augenkrankheiten.

Lathraea Squamaria L. Schuppenwurz. rom. Murna peduri. — In Waldungen nächst Jassy häufig. Gegen Gebärmutterkrankheiten viel in Gebrauch.

Linaria arvensis Desf. Frauenflachs. rom. Linerike, auch Inu selbatike, wilder Flachs. L. vulgaris Mill., L. genistaefolia Mill. — Auf Brachfeldern am Rande der Wege häufig. Der Aufguß wird gegen Uterinblutungen, profuse Hämorrhoiden, Nasenbluten angewendet. Aus dem Kraut bereitet man auch mit Fett eine Salbe. Noch kommt vor: L. alpina Mill., minor Desf., dalmatica Bmg., Petoria Bmg.

Scrophularia nodosa L. Braunwurz. rom. Buberik. S. aquatica W. et Kit., S. laciniata W. et Kit., S. vernalis L. — In Gebüschen, an Zäunen, Teichen und Wassergräben häufig. Das Decoct des Krautes wird als Waschmittel gegen Hautausschläge, Kopfgrind, besonders crusta lactea angewendet, seltener innerlich gegeben.

Digitalis ambigua L. (D. grandiflora Lam., D. ochroleuca Jacq.) Weißgelber Fingerhut. rom. Deschetar. D. lutea L., D. ferruginea L., D. lanata Bmg. — Auf Waldwiesen, an Waldrändern, in Weingärten oftmals häufig. Gegen Brustkrankheiten, Wassersucht, Asthma, Dyspnoe

werden Blätter und Blüthen in Theeform gegeben. Die Digitalis purpurea fehlt ganz in der Moldau.

Orobanche lutea Bmg. Sommerwurz. rom. Werizel und Jarwa Untului, Butterkraut. — O. etatior Bmg., coerulea Vill., caryophyllacea, ramosa L. — An Umzäunungen der Weingärten, auf trockenen sandigen Hügeln, auf Hanffeldern u. s. w. häufig.. Fett mit der zerstoßenen Pflanze gekocht, wird dann zu einer Salbe bereitet und gegen Nervenschwäche im Rücken eingerieben, auch gegen Kopfgrind gebraucht.

(Schluß folgt.)

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Abgebildet im Botanical Magazin, September 1863.)

Bowenia spectabilis Hook. ms.

Cycadeae.

Nächst der Stangeria paradoxa ist die Bowenia spectabilis eine der merkwürdigsten Cycadeen, die bis jetzt entdeckt worden ist. Sie unterscheidet sich, wie die Stangeria, durch ihre Blattbildung, die viel Analoges mit der einiger Farnen hat. Die Blätter der Bowenia sind wie bei einer Marattia zusammengesetzt.

Der Entdecker dieser sonderbaren Pflanze ist der verstorbene Allan Cunningham, der bereits vor mehr denn 40 Jahren dieselbe am Endeavour-Fluß (15° S. B.) entdeckte und sie zu den Aroideen (Dracontium polyphyllum Ms.) brachte. Seit jener Zeit hat man von dieser Pflanze nichts gehört, als bis in diesem Jahre der K. Garten zu Kew durch den Vorsteher des botanischen Gartens zu Brisbane, Herrn Walter Hill, eine junge lebende Pflanze nebst getrockneten Blättern und einem Fruchtzapfen erhielt, die Herr Hill in Rockinghambay entdeckt hat. Auf Wunsch des Entdeckers hat Hooker fil. dieser neuen wie merkwürdigen Pflanze den Namen des Gouverneurs von Queensland (Sir G. F. Bowen), in dessen Distrikt in Australien dieselbe gefunden ist, welcher Herrn Hill in so liberaler Weise Unterstützungen bei seinen botanischen Excursionen ꝛc. hat zu Theil werden lassen, beigelegt.

Der vorherrschende Hauptcharakter der Gattung Bowenia ist das zusammengesetzte Blatt. Die Blättchen unterscheiden sich nicht von denen einer Macrozamia und gleichen denen der westindischen Zamien so sehr, daß man sie kaum von einander unterscheiden kann, bei denen der Bowenia sind sie jedoch am Stiel herablaufend und nicht gegliedert an der Spindel. Habitus, Stamm ꝛc. stimmen mit dem der südamerikanischen Zamien überein, ebenso der männliche Blüthenstand. Der weibliche Blüthenstand wie die Frucht sind bis jetzt noch unbekannt. (Taf. 5398.)

Catasetum cernuum Rchb. fil.

(Myanthus cernuus Lindl. Catasetum trifidum Hook.)

Orchideae.

Eine in den deutschen größeren Orchideensammlungen wohl bekannte Orchidee, die auch schon vor fast 30 Jahren in England eingeführt worden ist, von der das Bot. Mag. auf Tafel 5299 nochmals eine Abbildung giebt.

Silene Elisabethae Jan.

Caryophylleae.

Diese wahrhaft schöne und seltene Gartenstaude verdankt der Königl. Garten zu Kew Herrn Professor Reichenbach fil., damals noch in Leipzig. Nach Walpers ist diese Art in Italien heimisch, woselbst sie nach demselben Autor im Jahre 1822 vom Professor Jan entdeckt worden ist.

Der Stengel ist aufrecht und wird ½—¾ Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettlich, spitz, abstehend, die unteren 2—3 Zoll lang, die oberen allmälig kleiner werdend. Kelch, kaum 1 Zoll lang, röhrig, zuerst fünfgliederig, dann oval, schmutzig blaßgrün, hübsch geadert und berandet mit Purpur, Blumen 1½ Zoll im Durchmesser, Blumenblätter brillant rosafarben. Eine sehr empfehlenswerthe Pflanze. (Taf. 5400.)

Homoianthus viscosus DC.

(Perdicium viscosum Poepp. Perezia viscosa Less. P. spathulata Hook. et Arn. Clarionea spathulata Lag.)

Eine Bewohnerin von Chili, besonders in Valdivien, von wo sie kürzlich durch Herrn Veitch eingeführt worden ist durch ihren unermüdlichen Sammler Herrn Pearce. Die Pflanze ist staudig und vermuthlich in England im Freien ausdauernd. Der Stamm ist 1—2′ hoch, einfach und beblättert, an der Spitze eine Doldentraube hübscher blauer Blüthenköpfe tragend. Die Blüthenköpfe sind 2 Zoll im Durchmesser, lichtblau, mithin zu empfehlen. (Taf. 3491.)

*Musa sapientum L. var. vittata.

(Musa vittata W. Ackermann.)

Musaceae.

Wir haben schon mehrmals über diese prächtige Musa vittata Mittheilungen gemacht. Jetzt, nachdem dieselbe im K. Garten zu Kew im Juni d. J. geblüht hat und von der das Bot. Magaz. auf Taf. 5402 eine Abbildung giebt, führt sie Hooker bei dieser Gelegenheit als Varietät von der M. sapientum auf.

So schön und auffällig weiß gestreift nun die Blätter an den jungen Pflanzen erscheinen, so fade werden sie bei älteren Exemplaren und Herr Mann sagte uns, daß dies nicht nur der Fall an kultivirten, sondern selbst an wildwachsenden Pflanzen sei.

Die Früchte an den in Blüthe gestandenen Exemplaren im Garten zu Kew haben keine Samen, und es ist aus diesem Umstande, wie auch

nach den Mittheilungen des Herrn Mann anzunehmen, daß diese Varietät eine durch Kultur entstandene, und daß M. sapientum in keinem Theile Afrikas heimisch ist. — E. Rodiges betrachtet die M. vittata (in der flore des serres) als eine Varietät von M. sinensis (M. Cavendishii Paxt.), die sich nur durch kleineren Habitus von M. sapientum unterscheidet.

Wie schon früher erwähnt, entdeckte der verstorbene W. Ackermann die Musa vittata zuerst auf der Insel St. Thomas in der Bucht von Benin und wurde sie von ihm an Van Houtte in Gent eingeschickt. Fast zu gleicher Zeit besuchte auch Herr Mann als Sammler für den K. Garten zu Kew diese Insel und sandte von dort lebende Exemplare dieser Musa nach Kew, von denen nun mehrere blühen.

Die wahren Grenzen zwischen den sogenannten Musa sapientum und paradisiaca, Banane oder Pisang (englisch Bananas und plantains), sind nicht bekannt und auch wohl schwer zu ergründen, selbst die Bezeichnung für dieselben oder andere Arten und Varietäten sind in den verschiedenen Ländern ganz verschieden. Als eine allgemeine Regel kann man annehmen, daß die Benennung Banane für die süßen, eßbaren Früchte gilt, und die Benennung Pisang für die ungenießbaren oder solche, die nur gekocht eßbar sind;*) in einigen Ländern bezeichnet man alle Musa-Varietäten mit längeren oder größeren Früchten mit dem Namen Plantains und der Name Banane ist wenig bekannt. — Eine große Anzahl von Varietäten beider Arten werden im Palmhause zu Kew kultivirt und obgleich die mit kurzen Früchten die besten zum Essen sind, so giebt es doch auch mehrere unter den langfrüchtigen Sorten, die gleichfalls ausgezeichnet sind. Ein bemerkbarer Unterschied zwischen M. paradisiaca und sapientum ist, daß die erstere Art längere nach dem Blattstiele zu schmäler werdende Blätter hat, während bei M. sapientum die Blätter an der Basis mehr abgerundet oder selbst herzförmig sind, dennoch giebt es eine Menge Zwischenformen**). Die Blumen geben keinen Unterschied. Roxburgh, der sich viel mit Auffinden von Unterschieden der Musa-Sorten, sowohl an wildwachsenden als kultivirten Exemplaren aus Indien beschäftigt hat, hält beide Arten für Varietäten einer Pflanze, die in dem bergigten Distrikte von Ost-Bengalen heimisch ist und die er M. sapientum nennt. Brown hingegen betrachtet alle kultivirten Musa mit Ausnahme der M. Ensete als Varietäten der M. sapientum. Loureiro (Fl. Coch. 792) sagt dasselbe, ebenso Deveaux (Journ. Bot. 1814, p. 1. ff.), dieser führt 21 Varietäten mit großen Früchten (8—15 Zoll lange) auf, welche die Engländer Plantains nennen, und 20 Varietäten von Feigen-Bananen mit kleinen Früchten (1—6 Zoll lang.), Bananas von den Engländern bezeichnet. Rumpfius jedoch sagt ausdrücklich, daß die echten Bananen

---

*) In ganz Westindien werden die Früchte der Musa paradisiaca und deren Varietäten mit platanos und die der M. sapientum und Varietäten mit Cambures bezeichnet. E. O—o.

**) In Westindien unterscheidet man die Musa sapientum und paradisiaca ohne Früchte an ihren Stämmen. Bei M. sapientum ist der Stamm meist grün oder etwas rothbraun gefärbt und gefleckt, während er bei M. paradisiaca ganz dunkel schwarzbraun gefleckt ist. E. O—o.

die langfrüchtigen, 12—13 Zoll, seien und die kurzfrüchtigen „Bacovos" genannt werden. — Die Benennungen der Musa Früchte in Ost- und Westindien sind unzählige.

(Abgebildet in der Illustration Horticole Aug. 1863).

Rhododendron Duc Adolphe de Nassau.

Nachdem diese neue Hybride, im Besitze des Herrn Ambr. Verschaffelt in Gent vier Jahre hinteranber bei demselben gleich schön und constant geblüht hat, kann er sie auf das angelegendste empfehlen, da sie eine der schönsten ist. Die Blüthen in großen Köpfen beisammen stehend, sind ganz dunkelpurpurfarben in karmin schattirend. Die Pflanze selbst ist vollkommen hart, wenigstens im Klima von Gent. Es ist eine wahrhaft schöne Hybride, abgebildet auf Taf. 371,

*Gymnostachyum Verschaffeltii Lem.

(Gymnostachyum bracteosum Lem., Eranthemum sp. Hort., Eranthemum Verschaffeltii Hort.)

Acanthaceae.

Eine der lieblichsten Zierpflanzen neuester Einführung in Folge ihrer elegant geaderten Blätter. Herr Verschaffelt, welcher im August d. J. diese empfehlenswerthe Pflanze zuerst in den Handel gegeben, verdankt deren Einsendung Herrn Baraquin, der sie in der Provinz Para (Brasilien) entdeckt hat. Obgleich diese Pflanze eine der neuesten Einführungen ist, so sahen wir sie dennoch schon in mehreren Sammlungen. Sie erreicht nur 1—2 Fuß Höhe, der Stengel ist halb niederliegend, wenig verästelt, roth und grün gezeichnet; die Blätter sind gegenüberstehend, abstehend, oval-lanzettförmig, oben schwach zugespitzt, unten herzförmig. Die Blattstiele sind lang, oben gerillt, wollig gewimpert, röthlich. Die Grundfarbe der Blätter ist dunkelsaftgrün, die zahlreichen feinen Adern und Nerven sind carmoisin und scharlachfarben, erstere brillanter gefärbt als die letzteren. Wenn wir die Blätter dieser Pflanze mit denen einer bekannten Pflanze vergleichen wollen, so gleichen sie am meisten denen des Echites nutans Andrs. Die in einer endständigen Rispe stehenden Blumen sind klein und von hellgelber Farbe.

Selbst im Besitze dieser Pflanze, können wir sie als eine der schönsten der buntblättrigen empfehlen. (Taf. 372.)

Sedum Sieboldi var. fol. medio-variegatis.

Erst kürzlich berichteten wir über das alte, in allen deutschen Gärten wohlbekannte Sedum Sieboldi, das Hooker im Bot. Mag. auf Taf. 5358 hat abbilden lassen, weil weder eine Beschreibung noch eine Abbildung aufzufinden gewesen ist. Die Illustr. Hortic. giebt auf Tafel 373 eine Varietät von dieser Art, deren Blätter in der Mitte einen großen gelblich weißen Fleck zeigen und der Pflanze ein hübsches Aussehen geben. Herr Siebold hat diese Varietät erst vor nicht langer Zeit aus Japan eingeführt und hatte sich dieselbe bereits auf den diesjährigen Ausstellungen in Gent und Lille des größten Beifalls der Blumenfreunde zu erfreuen gehabt.

Literatur.

Geschichte des Gartenbaues in allen seinen Zweigen von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. Nach den Quellen bearbeitet von L. F. **Dietrich** (Verf. d. Encyclopädie der Gartenkunst). Leipzig, E. Schäfer, 1863. kl. 12. VIII. u. 280 S.

Der durch die „Encyclopädie der Gartenkunst" (siehe Hamburger Gartenzeitung XVI, S. 333) und andere botanisch-gärtnerische Werke rühmlichst bekannte Verfasser des obengenannten Buches, sagt in seiner Vorrede zu demselben, daß, als er den Plan zu der eben gedachten „Encyclopädie" entwarf, es seine Absicht war, in derselben auch den geschichtlichen Theil des Gartenbaues möglichst zu erschöpfen, allein der unter der Bearbeitung sich häufende Reichthum des Stoffes und die Pflicht, den Umfang der Encyclopädie nicht zu sehr zu erweitern, damit dieselbe nicht für viele von denen, für welche sie bestimmt ist, zu theuer werde, legten den Zwang auf, das gesammelte geschichtliche Material zum größten Theile zurück zu lassen und erscheint nun dasselbe für sich allein, gleichsam als ein Nachtrag der genannten Encyclopädie.

Wir haben das kleine Buch mit vielem Interesse gelesen, gestehen aber auch mit dem Verfasser ein, daß noch manches Material zu sammeln übrig bleibt und dem gelieferten nachzutragen ist, um erst ein „vollständiges" die Geschichte des Gartenbaues allseitig erschöpfendes Werk zu besitzen und wünschen wir deshalb, daß der Verfasser recht bald in den Stand gesetzt werden möge, ein solches zu bearbeiten und dadurch dem fühlbaren Mangel eines solchen Werkes in der deutschen Gartenliteratur abgeholfen werde. Bis dahin heißen wir jedoch das kleine Buch willkommen, das manchem Gartenfreunde eine angenehme Lectüre sein wird, so unvollkommen es auch noch stellenweise erscheinen mag. E. O—o.

Samuel Schilling's Grundriß der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. Größere Ausgabe in drei Theilen, nebst Ergänzungsband. **Achte Bearbeitung.** Zweiter Theil. Das **Pflanzenreich** nach dem Linné'schen System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie und einem Vorworte von Dr. Friedr. Wimmer. Mit 523 Abbildungen. Breslau, Verlag von Ferd. Hirt. gr. 8. VII und 216 Seiten. Preis 20 Sgr.

Gewiß eins der billigsten und empfehlenswerthesten Schulbücher, das nicht bloß als Leitfaden zum Unterrichte, sondern auch zum Selbstunterrichte dient. Daß es sich zu beiden Zwecken als ein höchst brauchbares bewährt, zeigen die vielen Auflagen, die es bereits erlebt hat.

Das Buch enthält außer dem Texte 523 Abbildungen, theils von ganzen Pflanzen, theils von einzelnen Theilen derselben, die, wenn auch oft in sehr verkleinertem Maßstabe dargestellt, mit Ausnahme weniger, sehr naturgetreu wiedergegeben sind. In der Einleitung zum Buche sind die Grundbestandtheile der Pflanzen, deren Ernährung und Elementartheile besprochen, worauf der Verfasser zu der Beschreibung und Erkärung der Organe der Pflanzen übergeht, der sich dann die systematische Anordnung

der Pflanzen und eine Uebersicht der wichtigsten Gewächsformen nach dem Linné'schen System anreiht.

Am Schlusse des Buches giebt der Verfasser noch eine Uebersicht über „Natürliche Pflanzenfamilien", ferner einen Abschnitt über Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Auch in diesen Abschnitten sind zur leichteren Auffassung und Festhalten der Formen naturgetreue Illustrationen verwebt.

Gleichzeitig erschien mit diesem Buche in demselben Verlag in neuer Bearbeitung das „Pflanzenreich", Anleitung zur Kenntniß desselben nach dem natürlichen System, unter Hinweisung auf das Linné'sche System. Von Dr. **Friedr. Wimmer**. Mit 560 in den Text gedruckten naturgetreuen Abbildungen. Ein nicht weniger zu empfehlendes Lehrbuch. E. O—o.

Feuilleton.

Coleus Meetiani wird als eine „neue überraschende Erscheinung" in einem der neusten Pflanzen-Preisverzeichnisse empfohlen. Mögen sich Pflanzenliebhaber durch diesen neuen Namen einer bekannten Pflanze nicht täuschen lassen, denn Col. Meetiani ist nichts anders als die, als C. spec. von Java von W. Lauche und als C. atropurpureus (nigricans) von Henderson u. Sohn in Handel gebrachte Pflanze. (Siehe Hamburg. Gartenztg. Heft 7, S. 331 d. Jahrg.), unlängst in der flore des serres auf Taf. 1544—45 unter ihrem richtigen Namen als C. scutellarioides Bth. var. insignis Miq. abgebildet. (Hamburg. Gartenztg. Heft 9, S. 397). Dieser Coleus steht dem C. Verschaffeltii an Schönheit bedeutend nach und hat sich daher bis jetzt auch nur eines sehr geringen Beifalls der Pflanzenfreunde zu erfreuen gehabt. Trotz meherer Schaupflanzen von 3—4 Fuß Höhe und gleichem Durchmesser, welche der bot. Garten zu Hamburg in diesem Jahre von dieser Pflanze aufzuweisen hatte und trotz des billigen Preises (8 ß = 6 Sgr. die Pflanze) fand dieselbe dennoch wenige Abnehmer, jeder sagte: C. Verschaffeltii se schöner. E. O—o.

Coleus Verschaffeltii hat sich als Gruppenpflanze in den Gärten bei Hamburg bis jetzt im allgemeinen noch nicht als sehr geeignet erwiesen, dahingegen soll diese schöne Pflanze in Gegenden, wo die Witterung anhaltend wärmer ist, sich vortrefflich als Gruppenpflanze eignen, so auch in England. In Gard. Chron. wird ein Beet im Battersea-Park erwähnt, das bepflanzt mit Coleus Verschaffeltii einen ganz prächtigen Anblick gewährt. Die Pflanzen auf diesem Beete bildeten eine dichte Masse, die Verästelung an denselben war etwas gedrungener als an den Pflanzen, welche in einem Gewächshause standen, auch waren die Blätter etwas kleiner, aber von der reichsten blutrothen Färbung. Als Einfassung dieser Beete diente Centaurea ragusina, wodurch das Roth des Coleus noch mehr gehoben wurde. Es wäre nicht ohne Interesse zu erfahren, ob der Coleus Verschaffeltii in einigen Gärten Norddeutschlands

sich als „freie Landpflanze" bewährt hat und unter welchen Umständen, ob auf leichtem oder schwerem Boden, ob in sonniger oder mehr schattiger Lage.

Neue Chrysanthemum aus Japan. Durch Herrn Fortune erhielt Herr Standish, Handelsgärtner zu Bagshot im vorigen Jahre einige neue Varietäten des Chrysanthemum indicum oder Pyrethrum sinense, welche von den Blumenfreunden in Japan kultivirt werden. Diese Varietäten sind ausnehmend zierend und zeichnen sich von allen bekannten Varietäten durch der Form und Zeichnung ihrer Blumen vortheilhaft aus. Herr Standish empfiehlt vorläufig 6 sich besonders auszeichnende Varietäten, nämlich:

1. Chrys. laciniatum, sehr reich blühend, mit reinweißen Blüthen. Die Blumenblätter sind wie gefranzt.

2. Ch. striatum, eigenthümlich durch das Colorit. Die Blumenblätter sind bald roth gestreift auf weißem Grunde, bald ganz roth oder auch röthlich weiß.

3. Ch. grandiflorum, Blüthenköpfe sehr groß, Blumenblätter brillant gelb, eine der schönsten Formen.

4. Ch. japonicum, eine interessante Varietät mit eigenthümlich geschlitzten Blättern.

Herr Fortune bezeichnet diese Formen als Chrys. sinense var. japanense. Cultur derselben wie bei den alten bekannten Sorten. Nach der Abbildung in der Belgique horticole sind diese Chrysanthemum eine herrliche Acquisition für den Herbstflor.

Die Gründung der bedeutensten bot. Gärten in Europa Nach Haller, versah Laurent de Medici seine Gärten mit aus dem Oriente eingeführten Gewächsen und stiftete so zuerst eine Art von botanischen Garten. Seinem Beispiele folgte eine Anzahl andere Städte, und so entstanden nach den Mittheilungen von Rufz de Lavison in der „Belgique horticole" botanische Gärten: zu Florenz im Jahre 1545, zu Padua 1546, zu Bologna und Pisa 1547, zu Leiden 1575, zu Leipzig fast zur selben Zeit, zu Paris, jardin des pharmaciens, 1576, zu Paris, jardin de médecine 1597, zu Montpellier 1598, zu Giesen 1605, Alfort 1625, zu Paris, jardin des plantes, 1626, zu Jena 1629, zu Oxford 1640, zu Kopenhagen fast zur selben Zeit, Berlin 1679, später 1759 bot der Park zu Trianon Bernard de Jussieu ein großes Feld für seine Arbeiten. Noch zu erwähnen wäre der Garten zu Caserta, im Königreiche Neapel von Karl III. gegründet, der ein Schiff nach Neuseeland entsandte, um von dort Gewächse zu holen. Diesen Angaben wollen wir noch hinzufügen, daß der bot. Garten zu Wien entstand während der Jahre 1756—68, der zu Halle 1770, zu Marburg 1786, zu Göttingen 1793, während die übrigen wohl meistens späteren Ursprungs sind, wie z. B. der zu Kiew 1806, München 1807, Breslau 1812 und Glasgow 1817.

Auction von Coniferen in England. Zu Edmonton fand unlängst eine Auction von Coniferen statt, unter denen allein 20,000 Stück Wellingtonia gigantea zum Verkauf kamen und fast ebenso viele Cupressus Lawsoniana. – Ein Theil von Herrn Fortun e's Chinesischen und Japanesischen Pflanzen sollte am 21. u. 23., und am 27. u. 28. October in Auction

durch Herrn Stevens verkauft werden, darunter 3000 Torreya grandis, 2000 Chamaerops Fortunei, 400 Lonicera brachypoda aureo-reticulata, 200 Retinospora pisifera und ebenso viele R. obtusa, dann 100 Thujopsis dolabrata varieg., 100 Evonymus radicans fol. var., 150 E. japonica varieg., 250 Sciadopitys verticillata, 500 Pinus densiflora u. drgl. m. Dieser Verkauf liefert einen Beweis, was für enorme Vorräthe von diesen schönen, und bei uns theils noch sehr seltenen und theuren Pflanzen in England vorhanden sind.

Verzeichniß der im Freien ausdauernden in- und ausländischen Bäume und Sträucher sowie Obstsorten und Staudengewächse, welche in den Plantagen und Gärten zu **Althaldensleben** bei Magdeburg kultivirt und um beigesetzte Preise verkauft werden. Für den Herbst 1863 und Frühling 1864. Neuhaldensleben. C. A. Eyrand'sche Buchdruckerei. 8.

Seit einer langen Reihe von Jahren erscheint jährlich dieses Verzeichniß verkäuflicher Pflanzen aus den großen Schulen und Gärten, welche von dem verstorbenen Nathusius, dem Vater, angelegt wurden und von seiner Familie erhalten worden sind. Man findet darin eine ziemlich reiche Sammlung von Holzpflanzen und Stauden, welche in unseren norddeutschen Gegenden ohne oder mit geringerer Bedeckung die Winter ertragen können. Weniger groß und reichhaltig ist die Staudensammlung. Ueberall ist der vorhandene Vorrath an Exemplaren angeführt, so daß man auch größere Parthien zur Bepflanzung ganzer Anlagen erhalten kann. Die Bestimmungen sind im Allgemeinen richtig, aber wie bei allen Katalogen von Holzgewächsen kann man nicht auf gleiche Zuverlässigkeit bei allen Gattungen rechnen, denn es bedürfen ja bekanntlich mehrere derselben einer neuen Durchsicht und Bearbeitung. v. Schl.

Mittel gegen die Schwaben. Als Mittel gegen die Schwaben (Blatta orientalis) wendet Björklund eine mit gleichen Gewächstheilen Zuckersyrup verdünnte Phosphorpaste an, die er entweder auf einem Teller aussetzt, oder an die Stellen ausstreicht, wo sich die Thiere aufhalten. Die Thiere sollen den Brei mit solcher Begierde fressen, daß sie binnen einigen Tagen aussterben. (Pfarm. Ztsch. f. Rußland).

Personal-Notiz.

Paris. † Die Rev. hortic. vom 15. Octbr. d. J. meldet den Tod des Herrn **Laurent Berlèse**, Abt von San-Rosa. Derselbe starb 80 Jahre alt, zu Campo-Molino. Der Verstorbene ist der Gartenwelt rühmlichst bekannt durch seine Monographie der Gattung Camellia, ein vortreffliches Werk, das 1837 erschien und in kurzer Zeit 3 Auflagen erlebte und über das wir im 6. Jahrg. der „Allgem. Gartenztg." von Otto und Dietrich ausführliche Mittheilung machten. E. O—o.

Warum Samen fehlschlägt. — Praktische Winke.

Das häufige Fehlschlagen des Samens wird oft mit Unrecht den Samenhändlern Schuld gegeben. Samen, der nicht aufgeht, wird ohne Weiteres als alt und verdorben verdammt. Ohne Zweifel werden verdorbene Artikel von Manchen verkauft, allein nach unserer Erfahrung wird von respectabeln Samenhändlern in der Regel nur guter Samen verkauft, und das Fehlschlagen liegt meistens an dem, der ihn aussäet. Im Allgemeinen läßt sich keine genaue Regel aufstellen, wie lange sich Samen halten; es hängt dies von vielen Umständen ab. Unter einer Samenmenge giebt es häufig manche Körner, die, wenn die Verhältnisse einem schnellen Keimen ungünstig sind, rasch verfaulen, während die übrigen der Verwesung lange widerstehen. Drei Bedingungen sind nothwendig für das Wachsen aller Samenarten, nämlich: Luft, Feuchtigkeit und hinreichende Wärme. Wo eins dieser drei Dinge fehlt, wird der Same nicht aufgehen. Der zum Keimen des Samens nöthige Wärmegrad ist bei den verschiedenen Arten sehr verschieden. Einige keimen bei einer Temperatur, die kaum über dem Gefrierpunkt steht, während andere, besonders die der tropischen Pflanzen, 20—30 Grad Wärme nöthig haben. Der Samen der meisten von uns im Freien kultivirten Pflanzen keimt bei einer Temperatur von 8—12 Grad. Feuchtigkeit wird nicht allein verlangt, um die Samenschale zu erweichen, sondern auch um das Wachsen des Keimes zu ermöglichen, und zu wenig wie zu viel ist gleich verderblich. Ist der Boden zu trocken, so bleibt der Same unverändert; ist er dagegen zu feucht, so wird der Same, besonders wenn er von zarter Natur ist, verfaulen. In gut drainirtem Boden wird die nöthige Feuchtigkeit stets durch Capillarität erhalten. Das dritte Erforderniß, nämlich Luft, ist stets bei frisch bearbeitetem Boden vorhanden. Sind alle Bedingungen günstig, so ist doch die Zeit, welche die verschiedenen Samenarten zum Keimen erfordern, sehr verschieden. Man hat gefunden, daß unter gleichen Bedingungen Weizen und Hirse in einem Tage keimen, dagegen Bohnen, Radies und weiße Rüben in zwei, Lattich in vier Tagen, während Melonen und Gurken fünf bis sechs und Petersilie 30 bis 40 Tage dazu gebrauchen. Der Samen einiger Bäume und Sträucher bleibt ein und sogar zwei Jahre im Boden liegen, ehe er keimt. Die gewöhnlichen Ursachen, aus denen guter Samen nicht aufgeht, sind: zu

tiefes und zu frühes Säen nebst Uebermaß an Feuchtigkeit. Legt man kleinen Samen zu tief, dann wird die Lebenskraft des Keimes erschöpft, ehe er sich zu den dem Wachsthum nöthigen Elementen des Lichts und der Luft emporgearbeitet hat. Solche Samenarten sollten nur sehr dünn mit Erde bedeckt, und wenn Gefahr vorhanden ist, daß die Erde zu trocken wird, beschattet werden. Sehr kleinen Samen sollte man auf fein bearbeitetem Boden ausstreuen und die Oberfläche mit Brettern bedecken, bis die Keime zum Vorschein kommen. Säet man zu früh, so ist der Boden zu kalt, und manche Samenarten verfaulen, ehe die zu ihrer Keimung nöthige Wärme vorhanden ist. Zu viel Feuchtigkeit hält von der Erde die nöthige Luft ab, und wenn diese fehlt, so verfault der Same ebenfalls.



Beiträge zur Cultur der Orchideen.

Gattung Dendrobium.

Trotz allen Vorurtheils, daß die Cultur der Orchideen eine schwierige, mit großen Kosten verbundene sei, haben in letzter Zeit viele Freunde dieses herrlichen Geschlechts jene ungerechten, aus Unkenntniß der Sache entstandenen Urtheile nicht gescheut und sich mit ihrer Cultur beschäftigt. Sie verdienen diese Liebhaberei aber auch im höchsten Grade; denn welche Vorzüge haben sie nicht vor jeder andern bekannten Pflanzenfamilie im Voraus. Was für überraschende Formen haben wir nicht allein schon im Blatt! Haben wir nicht die schönsten decorativsten Blattpflanzen, wir kommen bei genauer Beobachtung hinab bis zu den niedlichen zarten Formen einer Miniaturpflanze. Und nun, welche Mannigfaltigkeit, welche Reize entfalten ihre Blüthen! Die Blüthe der Orchideen ist für den Beschauer, welcher sie vergleichen wollte mit den andern bekannten Blüthenpflanzen, eine räthselhafte Erscheinung; denn er würde, wollte er sie nicht einer genauern Untersuchung unterwerfen, wohl manchmal die Befruchtungstheile nicht sogleich erkennen. Was haben wir hier für bizarre, merkwürdige Gestalten, welchen reizenden Farbenschmelz, welche Wohlgerüche, verbunden mit staunenswerther Haltbarkeit der Blüthe. Ihre Vorzüge sind einzig in der That. Kann man sich, wenn die Sammlung gerade nicht gar zu unbedeutend ist, nicht wenigstens stets einiger Blüthen erfreuen? Im Winter, wenn man bei uns die Natur erstorben wähnt, und wir treten dann in unser behaglich warmes Orchideenhaus, welchen Genuß, wie viel Freude bereiten uns dann nicht unsere Lieblinge, wie gern verweilt man dann nicht bei denselben. Unwillkürlich kommen einem dann die schönen Erzählungen von „Tausend und eine Nacht“ in den Sinn, mit einem Male dem starren, rauhen Winter entrückt, ist man mitten hinein versetzt in die Tropen.

Früher war die Cultur der Orchideen eine schwere Aufgabe, ja, es war nicht möglich zu machen, einige Gattungen nur am Leben zu erhal-

ten. Doch was haben wir in den letzten 20 Jahren hierin für Fortschritte gemacht. Sind nicht die schwierigsten Aufgaben gelöst worden. Der Gedanke ist längst verschwunden: Es wäre nur möglich, Orchideen zu cultiviren bei Erzeugung großer Wärme. Gerade unserer Zeit war es vorbehalten, mit andern Culturverfahren zu beweisen, daß das frühere Verfahren oft der Grund war, die Orchideen einem gewissen Tode nicht entreißen zu können. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine bedeutende Sammlung Orchideen zu sehen, welche im Zimmer cultivirt waren, und über deren Schönheit und Blüthenreichthum man sich nur wundern konnte. Wenn bis jetzt auch noch nicht alle Arten sich zur Zimmercultur eignen, so haben wir bereits eine große Zahl solcher Arten, und von Tag zu Tag erzielt man günstigere Resultate und mehrt sich ihre Zahl. Um sich guter Fortschritte bei der Cultur zu versichern, ist die erste größte Bedingung die: Schenke einer jeden Pflanze speciell ungetheilt deine ganze Aufmerksamkeit. Eine weitere Nothwendigkeit für den Cultivateur ist, daß er sich die Kenntniß ihrer natürlichen Standorte verschaffe. Diese ist nothwendig, damit er sie so viel als möglich unter den Bedingungen cultiviren kann, bei welchen sie in ihrem Vaterlande sich eines guten Gedeihens erfreuen. So verschiedene Gattungen wir in der großen Familie der Orchideen haben, so wesentlich verschieden ist auch ihre Cultur von einander abweichend, ja, noch nicht einmal dieselbe Gattung können wir gleich behandeln. Betrachten wir beispielsweise die Gattung Dendrobium.

Bekanntlich gehört dieses Geschlecht zu den Epiphyten, welches uns der Name schon hinlänglich klar macht. Dendron: ein Baum, Bios: das Leben, demnach eine Art, welche lebend auf Bäumen gefunden wird. Um diese große, artenreiche Gattung zu cultiviren, sind wir genöthigt, selbige in 2 Abtheilungen zu bringen. Bei Betrachtung der einzelnen Arten ergiebt sich diese Theilung sehr leicht. In die erste Abtheilung bringt man alle die Arten, welche einen starken robusten Wuchs haben und welche aufrechte, kräftige Scheinknollen machen. Zur zweiten Abtheilung gehören alle übrigen Arten, sowohl diejenigen mit hängendem Habitus, als auch diejenigen, welche kleine Scheinknollen bilden, wie man auch alle jungen Pflanzen jeder Art hierzu rechnet. Die Arten der ersten Abtheilung pflanzt man in, ihrer Größe angemessene Körbe. Dieselben lassen sich sehr leicht machen aus Kupferdraht oder aus kleinen Zweigen von Hollunder oder Eichenholz, nur sehe man hierauf, daß man seinen Körben stets etwas mehr Breite als Höhe gebe, und lasse es nie an gehörigem Abzuge fehlen, den man durch Unterlagen von Holzkohle, Topfscherben und Sandsteinstücken herstellt. Die vortheilhafteste Zeit zum Verpflanzen der Pflanze ist die Zeit nach ihrer Ruheperiode, welche sich zeigt, wenn die Pflanzen neue Wurzeln und Triebe machen. Man entfernt dann alle etwa abgestorbenen Wurzeln und faulen Theile vorsichtig von der Pflanze und setzt sie in, ihrer Größe angemessene Körbe in eine Mischung von kleinen Stückchen Holzkohle und Sandsteine von der Größe einer Haselnuß bis Wallnuß und mengt hiebei die zurückgebliebenen Reste von ausgesiebter Haide- und Lauberde. Man hüte sich aber, die eingesetzten Pflanzen nach geschehener Arbeit sogleich anzugießen. Man warte damit, bis man sieht, daß die Wuzeln in die Erde gehen. Nach der Verpflanzzeit thut ihnen

ein täglich wiederholtes einmaliges Dampfen sehr wohl, indem sich dadurch eine angenehme Luft entwickelt, ähnlich der, die sie in ihrem Vaterlande haben. Die Pflanzen der zweiten Abtheilung bindet man mit der nöthigen Vorsicht an geeignete Holzstücke, welchen man eine leichte Deckung von Moos giebt. Am besten eignen sich hierzu alle Holzarten mit rauher Rinde, als Eiche, Akazie, Hollunder. Die Dendrobia, hauptsächlich jene Arten, welche sich durch lange Luftknollen auszeichnen, gedeihen ganz vorzüglich in einer hohen, feuchtwarmen Temperatur. Mit gutem Glück kann man jedoch auch folgende Arten in der kühlen Abtheilung cultiviren: D. Barringtoni, ochreatum (Cambridgeanum), clavatum, cucumerinum, cymbidioides, Dalhousianum, densiflorum, fimbriatum, Gibsoni, moschatum, nobile, Paxtoni, Stamfordianum, rotundifolium, Wallichianum und alle Arten, welche Bewohner Neuhollands und China's sind. In ihrer Wachsthumsperiode lasse man es ihnen nie an gehöriger Feuchtigkeit fehlen, indem sonst sehr leicht Stockungen im Wachsen eintreten könnten, welches der Pflanze im höchsten Grade nachtheilig ist. Im Allgemeinen lieben sie mit Ausnahme von D. speciosum recht viel Schatten. D. speciosum wird nicht blühen, wenn es keinen Standort bekommt, wobei es den unmittelbaren Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Das Beschatten der Orchideen ist von derselben Nothwendigkeit, als auch das Lüften. Ganz verkehrt ist es jedoch wiederum, wie ich es diesen Sommer gefunden habe, wollte man einen festen Schatten auflegen und seinen Pflanzen nicht einen einzigen Sonnenblick gönnen. In diesem Falle werden sich die Triebe nie vollständig ausbilden können und die Pflanzen gehen bei fortgesetzter Behandlung zu Grunde. Bei kräftigem Wachsthum ist es dienlich, seine Pflanzen des Tages mehrere Male leicht zu spritzen, doch ist hiermit vorsichtig umzugehen, und darf dieses nur bei schönem, klarem Wetter geschehen. Haben die Pflanzen merkbare Fortschritte gemacht, so fange man an, bei günstigem Wetter etwas zu lüften, was man bei fortgesetzter guter Cultur steigert. Es ist für die Pflanze die beste Wohlthat, indem hiedurch die Luft im Hause stets rein erhalten wird, und die Scheinknollen in dumpfer Luft nie zu der schönen Ausbildung kommen können, denn sie würden dadurch ein stets krankhaftes äußeres Gepräge haben. Ist man zu dem Stadium gekommen, daß sich alle Triebe vollkommen ausgebildet haben, so bringe man sie sämmtlich an den kühlsten Platz, welcher einem zur Verfügung steht. Diese Veränderung spricht ihnen ungemein zu. Natürlich beginnt mit dem veränderten Platze auch ein verändertes Culturverfahren. Früher bekamen die Pflanzen reichlich Wasser, jetzt aber läßt man selbige ganz trocken stehen; hiermit fängt die Zeit ihrer Ruheperiode an. Die Beobachtung der Ruhezeit ist für die Pflanzen von größter Wichtigkeit; denn dieses ist die Zeit, mit einigen Ausnahmen, in welcher die Pflanze die Kraft sammelt, soll sie uns später mit ihren Blüthen erfreuen. Wollte man seinen Pflanzen eine stets gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit geben, so würde man nicht nur vergeblich auf Blüthen warten müssen, sondern selbige auch einem unvermeidlichen Untergange entgegengehen. Dieses ist auch hauptsächlich der Umstand, daß man so oft Klagen hören muß, daß sonst sehr leicht blühende Arten nicht blühen. Bei der größten Zahl der Arten tritt bei zurückgelegter Ruhezeit die Blüthe ein. Bemerkt man,

daß die Pflanzen ihre Knospen erscheinen lassen, so bringe man dieselben wieder an ihren vorigen Standort. Bald bemerkt man neue Luftwurzeln, Triebe und Blüthen und hat nun die Freude, sie betrachten und bewundern zu können. L. —



Die königlichen Gärten zu Kew.

Wenn der Unterzeichnete den Versuch machen will, den Lesern der „Hamb. Gartenztg.“ einen kurzen Bericht über die jetzige Blüthe und Bedeutsamkeit der Gärten zu Kew abzustatten, so erlaubt er sich, zunächst mit einigen Worten auf die allmählige Entwicklungsgeschichte dieses großartigen Etablissements hinzuweisen, indem er wohl mit Gewißheit annehmen darf, daß eben über diesen letzten Punkt wenig oder gar nichts in deutschen Gartenzeitungen veröffentlicht worden ist.

Kew, ein an der Themse gelegenes Dörfchen mit circa 1000 Einwohnern, hat sich, wie aus älteren Schriften zu ersehen ist, mehrerer Schreibarten zu erfreuen, es wurde der Reihe nach Kayhough, Kayhov, Keye und Kewe genannt, und kann man mit etwas freier Phantasie, der Etymologie Lysons folgend, sämmtliche Benennungen aus dem französischen Worte „Quay“ herleiten. Die verwittwete Prinzessin von Wales, Mutter Georg III., darf wohl mit Recht als die Gründerin der hier gelegenen Gärten angesehen werden, denn nicht allein, daß sie den an den jetzigen botanischen Garten stoßenden „Pleasure ground“ mit für einen Park passenden und geschmackvollen Bauten verschönern ließ, sondern sie zeigte auch eine besondere Vorliebe für exotische Gewächse, und lesen wir in Sir W. Hooker's „Guide,“ daß der Garten der hohen Dame im Jahre 1762 durch wiederholte Sendungen seltener und schöner Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herzogs von Argyle bereichert wurde. Dr. John Hilt, als erster Director, veröffentlichte in den Jahren 1768 und 69 einen Katalog über sämmtliche hier cultivirte Gewächse, und erschien unter demselben Titel „Hortus Kewensis“ im Jahre 1789 ein bedeutend vervollständigtes und bereichertes Werk von W. Aston, dem Schüler des berühmten Philip Miller. Eine noch spätere Auflage verdanken wir seinem Sohne, und hat sich namentlich letzteres Buch viel Anerkennung in der wissenschaftlichen Welt erworben. Der Grundstein zu den heut zu Tage aller Welt bekannten Kew'er Gärten war somit gelegt, und Sir William Hooker, der im Jahre 1841 die Direction übernahm, und von seiner Regierung in jeder Hinsicht unterstützt wurde, hat auf diesem Fundamente so weiter fortzubauen gewußt, daß der Garten jetzt wohl den ersten Rang unter sämmtlichen botanischen Gärten einnimmt. — Unterzeichneter hat sich bemüht, seit seinem jetzt schon halbjährigen Aufenthalte hier Vergleiche mit andern ähnlichen Anstalten, die ihm durch eigene Anschauung bekannt sind, anzustellen, und ist es namentlich, seiner bescheidenen Meinung nach, ein Punkt, der auch hier das „suum cuique“ zur Geltung bringt. Kew's Sammlungen exotischer Gewächse stehen im Ganzen

genommen, unüberreichbar da, blickt man dagegen auf die botanische Schule, die für einen wissenschaftlichen Garten wohl ebenso nothwendig wenn nicht nothwendiger ist, so kann wohl kein Zweifel darüber obwalten, daß die des „Jardin des plantes" in Paris bei weitem reicher und sorgfältiger arrangirt ist, als wie die hiesige (Herbaceous Ground); von feineren Kalthauspflanzen dagegen, wie Proteaceen, neuholländischen Acacien, Myrtaceen und einigen andern habe ich in beiden Gärten keine so bedeutende Collectionen angetroffen, als wie z. B. im Berliner und Hamburger botanischen Garten, welch' letzterer Fall um so seltsamer erscheint, da der deutsche Winter die Cultur dieser Gewächse bedeutend erschwert. Kein Garten hat wohl über so bedeutende pecuniäre Mittel zu verfügen, als wie der Kew'er und werden hier namentlich für einige Gewächshäuser Summen verausgabt, wovon man sich auf dem Continent kaum einen annähernden Begriff macht; einen Beweis zu dieser Behauptung liefert das in den Jahren 1845—48 errichtete Palmenhaus, dessen Kosten sich auf 40,000 £ beliefen, sowie der erst im letzten Frühjahre eröffnete prachtvolle Wintergarten im „Pleasure Ground", welches Gebäude nach seiner gänzlichen Vollendung dem Staate mehr denn 50,000 £ kosten wird. Lenken wir unsere Aufmerksamkeit denn nun zunächst auf die Gewächshäuser und die in ihnen enthaltenen Schätze; — ab Jove principium, den Palmen gebührt der Vorrang, und treten wir demnach in das soeben erwähnte Palmenhaus ein. Die totale Länge desselben beträgt 362', während der mittlere Bau eine Länge von 138', eine Tiefe von 100' und eine Höhe von 63' besitzt, die beiden Flügel haben jeder 112' Länge, 50' Tiefe und 30' Höhe. *)

Der ganze Bau ist aus Stein, Eisen und Glas aufgeführt, letzteres von einer hellgrünen Färbung zur Schwächung der Sonnenstrahlen, dürfte eine Fläche von 45,000 Quadratfuß einnehmen. Das Innere wird vermittelst einer Wasserheizung geheizt, deren Röhrenlänge auf 24,000' veranschlagt wird. Eine detaillirte Beschreibung mit Abbildung dieses Prachtbaues finden wir in Dr. Seemann's populairem Werke: die Palmen (deutsche Ausgabe.) Ueber die geniale Idee, den Rauch durch einen 479' langen, unterirdischen Kanal nach einem architektonisch hübschen, von Bäumen geschmackvoll umgebenen Schornstein zu führen, kann ich mich entsinnen auch in dieser Zeitung gelesen zu haben. Es wird gewiß hier Nichts zum guten Gedeihen dieser stolzen Pflanzengruppe verabsäumt, und doch muß ich gestehen, daß sie, mit Ausnahme der, welche im freien Lande stehen, nicht ein so üppiges Wachsthum zeigen, als wie ich es in einigen Gärten des Continents gefunden;**) darf ich mich Vermuthungen hingeben, so glaube ich, daß man diesen Grund in der Nichtbeschattung des Hauses, wodurch oft, trotz des vielen Spritzens eine stark trockene Luft erzeugt wird, suchen kann. Im Vaterlande sind die Palmen allerdings, im Gegensatze zu den Farnen größtentheils dem vollen Sonnenlichte ausgesetzt, doch muß

*) Nach den Mittheilungen über den Kew-Garten von Göppert im 6. Hefte S. 251 d. J. beträgt die Höhe des Palmenhauses 66', die Breite oder Tiefe 100' und haben die Kosten 30,000 £. betragen.

**) Mehrfach wurde uns dies in diesem Sommer von competenten Männern bestätigt. E. O—o.

man zugleich die andern Bedingungen zu ihrem Wachsthum berücksichtigen, welche man ihnen hier entweder garnicht oder in sehr geschwächtem Maßstab angedeihen lassen kann; ich verweise auf das neue Berliner Palmenhaus, wo Nichtbeschattung und darauf erfolgtes Beschatten wesentliche Veränderungen in der Vegetation hervorrief. Nach einer von mir angefertigten Liste kann man die Zahl der hier vorhandenen, bestimmten Arten auf gegen 300 veranschlagen, zu denen sich noch eine ziemliche Anzahl unbestimmter species gesellt. Ich weiß nicht, ob sie in einem anderen Garten diesen Höhepunkt erreicht, die einst unter dem Obergärtner Herrn W. Lauche*) so berühmte Sammlung des Herrn Oberlandsgerichts-Rath Augustin bei Potsdam ist jetzt jedenfalls mehr im Ab- als Zunehmen begriffen. Deutschland kann aber mit Stolz auf die Herrenhäuser-Gärten blicken, wo Herr Hofgärtner H. Wendland, als einer der bedeutendsten Palmenkenner, eine an Gattungen und Arten sehr reiche Gruppe, die wahrscheinlich der hiesigen nicht nachsteht, vereinigt hat. Als eine der größten Seltenheiten führe ich zunächst die Stevensonia grandifolia an, (Areca Sechellarum) wovon Kew zwei mehrere Fuß hohe kräftige Pflanzen besitzt. Es ist diese Palme, die freilich jetzt schon vor mehreren Jahren auch auf dem Continente durch Herrn A. Verschaffelt eingeführt wurde, nicht nur eine der noch am wenigsten verbreiteten Art, sondern sie hat sich auch durch ihren wahrhaft stolzen Habitus überall Freunde erworben. Herr Herbst, früherer Hofgärtner des bot. Gartens in Rio de Janeiro, will auf einer seiner Reisen auf der Insel Mauritius eine zweite species in Kultur angetroffen haben; sein Versuch, sie nach Rio zu bringen, schlug leider fehl, da die Pflanze die Seereise nicht überkam, sie soll, seiner Aussage nach, einen mehr gedrungenen Habitus zeigen als wie die eben erwähnte.. Die beiden höchsten Palmen im Hause sind Cocos plumosa und coronata, erstere augenblicklich mit reifen Früchten; beide stehen im freien Lande und gedeihen vortrefflich, Sabal umbraculifera dagegen kann wohl als die am meisten Platz einnehmende Palme genannt werden. Seaforthia elegans, Areca (Kentia) sapida, Latania borbonica, Caryota urens, Phytelephas macrocarpa, Phoenix reclinata und dactylifera, sowie Arenga saccharifera haben hier eine bedeutende Höhe erreicht, die meisten von ihnen mehr denn 60 Fuß, so daß sie mit ihren Wedeln schon an das Glas reichen. Areca Baueri Hook. fil. von den Norfolk-Inseln, blühte im verflossenen Jahre und hat eine Menge reifer Früchte, von schöner rother Farbe und geringem Umfange angesetzt, ihre Samen keimen vortrefflich und wird sie wohl bald Eingang in allen größeren Collectionen finden. Von den kleinen in Kübeln und Töpfen cultivirten Arten, die wir auch noch, namentlich die feineren, in mehreren andern Häusern antreffen, zeichne ich folgende auf: Geonoma Porteana, Swartziana, Schottii und Verschaffeltii, Areca pumila in Blüthe, Sagus sp. Mann, Morenia corallina (Wendland 1862), Iriartea gigantea, Latania aurea, Livistona humilis, altissima, Hoogendorffii und rotundifolia. Ob es gelingen wird, die kürzlich geschickten Samen der Lodoicea Sechellarum (doppelte Cocus-Nuß) zum Keimen zu bringen, muß vorläufig dahingestellt bleiben, jeden-

*) Bekanntlich jetzt Handelsgärtner auf der Wildpark-Station bei Potsdam. E. O—o.

falls ist diese Art eine der am schwierigsten zu cultivirenden Palmen, wie ebenfalls die Hyphaene Thebaica Mart. (Doumpalme, siehe meinen Bericht, Hamburger Gartenzeitung, Januar 1862), von letzterer haben wir eine kleine gesunde Pflanze, desgleichen von Hyphaene sp. Livingston, Borassus flabelliformis und Borassus madagascariensis und wahrscheinlich eine Hyphaene. Von den Pandaneen bemerke ich nur ein sehr starkes Exemplar des Pandanus furcatus, vor 2 Monaten in voller Blüthe.

Die Cycadeen haben durch Encephalartos cycadaefolius (Linden), Macrozamia tenuifolia und namentlich durch die Bowenia spectabilis Hook. fil. einen herrlichen Zuwachs erhalten. Von letztgenannter Pflanze hat der Garten nur ein kleines aber gesundes Individuum als unicum aufzuweisen, doch sollen die andern, nach Mr. Smith's Aussage, auf der Reise hierher begriffen sein. Eine nähere Beschreibung dieser neuen, doppelt gefiederten Cycadeae findet sich in Hooker's „Botanical Magazine" (Septemberheft), sowie in Dr. Seemann's „Journal of Botany" und wird auch wohl schon in dieser Zeitschrift Platz gefunden haben.*) — Das Palmenhaus ist so groß und enthält so unzählige Schätze, daß es mich zu weit führen würde, hier alle selteneren und schöneren Gewächse zu berücksichtigen, einige wenige mögen daher genügen. Musa Ensete übertrifft meiner Meinung nach alle übrigen Musa durch ihren herrlichen stolzen Bau und die prächtigrothen Blattrippen; Liebhaber buntblättriger Pflanzen werden allerdings Musa sapientum var. vittata vorziehen (Ackermann und Mann,) von der augenblicklich 2 Pflanzen mit Früchten, die ebenfalls stark gestreift sind, dastehen. Strelitzia augusta und Urania speciosa können weniger auf Schönheit als auf außerordentliche Höhe Anspruch machen. Gardenia macrophylla, Carolinea sp. Venezuela und C. princeps, Claoija macrophylla, Paratropia macrostachya und einige andere mehr treten ebenfalls als sehr große Pflanzen auf, und tragen mit ihrer hübschen Belaubung nicht wenig zur Verschönerung des großartigen Bildes bei, das sich uns namentlich von der Gallerie des Hauses aus gesehen, darbietet.

Dammara robusta und ovata sollten eigentlich kälter stehen, doch scheinen die starken Pflanzen von der Wärme nicht beeinträchtigt zu werden. Eine schöne Piperacee- und Bromeliaceen-Sammlung bekleidet mehrere Seitenbörter, erstere sind vorzüglich reichhaltig vertreten und scheinen ihnen kleine hölzerne Kästen ganz besonders zuzusagen. Um meine Beschreibung zu vervollständigen, möchte ich die Aufmerksamkeit der Leser auf die Schlingpflanzen lenken, die ja bei keiner Tropenlandschaft fehlen dürfen und die hier augenblicklich durch einige blühende Arten sehr gut repräsentirt werden, so Buddleia madagascariensis Wall. mit langen, orangegelben Blüthenrispen, Comptosenia rubicunda Hook., deren feuerrothe Blüthen sich vortheilhaft zwischen dem dunkelgrünen Laube hervorthun, Mucuna prurita Hook. mit dunkelviolett farbigen Blüthentrauben, unwillkührlich an schöne blaue Frankenthaler Weintrauben erinnernd, Pharbitis Learii, Argyreia hirsuta, Stephanotis floribunda, Anguria Warscewiczii, Cucurbitacee mit einigen reifen Früchten und schließlich einige Aristolochia wie Aristolochia leuconervium, odoratissima, deren Blumen aber wahrhaftig nichts weniger

*) Siehe Heft 11 S. 521 Dieses Jahrg. Die Redakt.

als wohlriechend sind. Kleine lebende Knollen der Aristolochia gigantea wurden von Herrn Mann wie auch von dem englischen Missionair in West-Afrika dem Garten zugeschickt.

Aus dem Palmenhause tretend, um den herrlichen Farnen, den Lieblingen so Vieler, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden, verweise ich im Vorbeigehen auf des ganz in der Nähe gelegene große Aquarium, in welchem die stolze Wasserkönigin (Victoria regia) umgeben von leuchtenden, üppig wuchernden Nymphaeen, unter welchen namentlich Nymphaea gigantea hervorragt, nun schon seit 3 Monaten Blume nach Blume entfaltet, so daß man die Anzahl derselben jetzt schon auf gegen 40 veranschlagen kann. Trotzdem die Victoria regia schon mehr den Reiz der Neuheit verloren, hat sich das ihr in diesem Garten geschenkte Interesse kaum vermindert, und zwei Häuser stehen jedes Jahr zu ihrer Aufnahme bereit. In ersterem zeichnen sich eben jetzt 2 mächtige Pflanzen der Alocasia macrorhiza variegata und das Caladium maculatum, sowie ein blühendes starkes Exemplar der Carica Papaya aus. Letzteres Haus (Nr. VI.) minder groß und schon älter, erfreut sich im besonderem Grade der Gunst des Publicums, da hier die beliebten „Pitcher plants" die verschiedenen Species von Nepenthes in bewundernswerther Ueppigkeit auftreten; die Nepenthes Dominiana, die der Garten voriges Jahr von den Herrn Veitch in Schelsea erhielt, dürfte wohl noch als eine ziemliche Seltenheit angesehen werden, nicht weniger beachtungswerth sind die beiden Ouvirandren, nämlich Ouvirandra fenestralis und Bernaisiana Dcne. — In keinem Lande zeigt man jetzt den Farnen ein so großes Interesse als wie in England, und bin ich schon oft erstaunt worden, mit welcher Genauigkeit Privatpersonen, die weder Herbarien noch Gewächshäuser zu ihrer eigenen Verfügung haben, die verschiedenen oft keineswegs leichten Gattungen und Arten von einander zu unterscheiden wissen.

Die hiesige Sammlung findet sich in 4 dazu eingerichteten Häusern, dem großen tropischen Farnenhause, ursprünglich aus 2 Häusern bestehend, dem noch neueren Baumfarnenhause, dem für kältere Arten und endlich der Farnenvermehrung, theils zu Aussaaten, theils zur Aufnahme neuer Sendungen aus überseeischen Ländern bestimmt. Sir William Hooker und Mr. John Smith, der alte aber noch immer thätige Curator des Gartens, können gegenwärtig wohl als zwei der größten Autoritäten angesehen werden, und hat man es namentlich ihren Bemühungen zu verdanken, daß die Kew'er Sammlung durch ihren Reichthum an lebenden Arten als die erste dasteht. Der vom Curator schon vor vielen Jahren veröffentlichte Katalog sieht hoffentlich bald einer neuen Auflage, mit über 1000 Spezies, entgegen, doch da immer noch eine geraume Zeit darüber vergehen kann und auch nicht einem Jeden dieses Handbüchlein zur Verfügung steht, so will ich die Gelegenheit benutzen, um in diesen Zeilen die noch neueren und seltneren Arten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Zunächst treten uns die Trichomanes und Hymenophyllum entgegen, von ersterer Gattung cultivirt der Garten 18 Arten, 17 aus Westindien, und die noch am wenigsten verbreitete Trichomanes reniforme von Neu Seeland, aber Hymenophyllnm sind fast nicht minder zahlreich vertreten, im Ganzen 16 Spezies, wovon die größere

Hälfte aber aus Neu Seeland kömmt. Hymenophyllum demissum, nitens, arabicum, pulchellum und dilatatum, als australische nur H. hirtellum, trifidum, flexuosum und asplenioides als westindische Arten sind besonders zu bemerken. Beide Gattungen sind äußerst schwierig zu cultiviren, weßhalb man sie auch nur in wenigen Gärten antrifft. Hier hält man sie in kleinen Holzkästen mit Glaskästen darüber, und zeigen sie fast alle ohne Ausnahme ein kräftiges Gedeihen. Geschlossene, feuchte Luft, recht poröse Erde und eine gute Drainage sind sicherlich die Hauptbedingungen zu ihrem Fortkommen. Die Polypodium Arten, als P. appendiculatum, Fraternum, Schkuhrii und pilepes, erstere 3 aus Mexico und Brasilien, letzteres aus Neu Seeland, sind entweder durch Schönheit oder Seltenheit aus der Menge der Polypodien hervorzuheben, ihnen schließen sich die folgenden Gattungen zunächst an: Goniophlebium verrucosum mit 5—16′ langen Wedeln aus Malacca, G. meniscifolium aus Brasilien, G. subauriculatum mit 2—10′ langen Wedeln vom malayischen Archipel und das sehr seltene G. harpeodes aus Brasilien. Phlebodium sporodocarpum und P. pulvinatum, Microsorum irioides var. cristata, sehr schön, selten und neu, Pleuridium crassifolium und curvatum, Drynaria musaefolia, coronans, schon seit langer Zeit bekannt, nichts desto weniger aber äußerst selten, Drynaria quercifolia und diversifolia, letztere beide Arten bringen 2 Arten von Wedel hervor, von denen die sterilen nie zur gehörigen Entwicklung kommen, und Phymatodes glauca und venusta. Die Mesochlaena javanica ist unstreitig der schönste Farn aus dem Tribus der Lastreideen, doch leider nur sehr sparsam anzutreffen.

Von der niedlichen Litobrochia leptophylla ist kürzlich eine noch zierlichere Varietät eingeführt worden. Die große Gattung Asplenium ist hier sehr zahlreich vertreten. Asplenium glaberrimum, zamiaefolium, arboreum, Jeloseii und Mannii, letzteres aus West-Afrika, fallen mir zunächst als vorzüglich bemerkenswerth ein. Die Adianten, diese so graciösen und leicht zu ziehenden Farnen haben sich überall Eingang zu verschaffen gewußt, folgende Arten dürfen wohl als neu und schön empfohlen werden. Adiantum sulphureum (Veitch), A. betulinum (Lind.), A. chilense und Feei, eine andere noch unbestimmte Art erhielt der Garten vor nicht langer Zeit aus der Krim, Adiantum cordiochlaena und Witesiana, sind, obgleich schon alt, doch nur in wenigen Gärten anzutreffen. Jedermann muß die überaus zierlichen Cheilanthes und Nothochlaena bewundern, die sich hier namentlich durch N. canariensis, Eckloniana und laevis, sowie durch die Ch. odora (Algier), pulveracea und Borsigiana hervorthun, die beiden letzten schickte uns auf meine Vermittelung Herrn A. Stelzner in Gent, und glaubt Mr. Smith die allerliebste Cheilathes Borsigiana Rchb. fil. als eine Varietät der Nothochlaena sulphurea ansehen zu müssen, er zeigte mir aus seinem Herbarium Wedel letzter Art, die diese seine Meinung allerdings zu bekräftigen scheinen. Sprechen wir hier von den Gold- und Silberfarnen, so dürfen wir einige Gymnogrammen, als G. Wetenhalliana, Stelzneri, pulchella var. ramosa und G. japonica nicht mit Stillschweigen übergehen.

Von Ocropteris pallens Mauritius, ist wahrscheinlich keine zweite Pflanze in Europa anzutreffen. Marattia alata und microphylla, Cyathea

Smithii aus Neu Seeland, sinuata und Hookeri machen sich sowohl durch Seltenheit als schönen Habitus bemerkbar, die Alsophila Cooperi und procera reihen sich letztem Genus an. Vor einigen Tagen erhielten wir eine Sammlung Gleichenien aus Neu Seeland, manche Pflanzen schienen durch die lange Reise stark gelitten zu haben, andere aber auch, worunter wahrscheinlich die Gleichenia Cunninghamii, lassen das Beste hoffen. Will man Gleichenien als kräftige und schöne Pflanzen besitzen, so hüte man sich, sie in zu warme Häuser zu bringen, die hier im kalten Hause gezogenen zeigen ein ganz anderes Aussehen als wie jene im tropischen Farnenhause, eine Ausnahme hiervon machen natürlich die Arten aus wärmeren Gegenden, wie z. B. Gleichenia glaucescens aus Jamaica. Als äußerst selten, wenn auch nicht mehr neu, verweise ich ferner auf folgende Arten: Hyplopteris scolopendrina, Ceylon, Helminthostachys dulcis, Ceylon, Antrophyum reticulatum und lanceolatum, Anetium citrifolium (eine sehr alte Pflanze aus West Indien von Linné als Acroslichum beschrieben.) Nephrodium lanceolatum und Neurocallis praestantissima. — Mohria thurifraga und achillaefolia, Süd-Afrika, scheinen sich ebenfalls in den hiesigen Häusern gut zu gefallen, letztere noch ganz neu und daher wenig anzutreffen. Einige Lomarien, als Lomaria onocleoides var. pendula von Jamaica, L. volcanica, Colensoni, nigra, fluviatilis von Neu-Seeland, die letzte besonders ausgezeichnet durch ihren hängenden Habitus, Todea pellucida Neu Seeland, Actinostachys digitata Ceylon, vielleicht die einzigste sich in Cultur befindende Pflanze, fallen mir bei unserer Prüfung nicht weniger auf, desgleichen verlangen Microlepia sinicula aus Japan, Polystichum setosum, Japan und P. denticulatum Ceylon, Berücksichtigung. Die Marsilea quadrifolia ist wohl den meisten der Leser bekannt, eine andere Art derselben Gattung, nämlich M. macropus trägt eßbare Früchte, und englische Colonisten in Central-Australien verdankten ihr lange Zeit ihren hauptsächlichsten Lebensunterhalt*); Marsilea aegyptiaca ist die dritte hier zu findende Art. Von den Davallien möchte ich noch Davallia parvula als ganz neue und äußerst zierliche Art aufzeichnen. Mich dem Ende meiner langen, vielleicht schon allzulangen Liste nähernd, mahnen mich noch einige Arten aus dieser edlen Pflanzengruppe, ihrer hier nicht zu vergessen, zumal sie einen würdigen Schluß zu den ihnen vorangegangenen bilden, es sind die folgenden: Stenochlaena heterophylla aus Neu Seeland, Lygodictron heterodoxon, articulatum, die schönste und am schnellsten wachsende Art dieser Gattung, und L. flexuosum von Ceylon und Ostindien, sowie Myriopteris myriophylla. Ich kann die Farnenhäuser nicht verlassen, ohne nicht zuvor auf die nahestehende Familie der Lycopodiaceen verwiesen zu haben. Eine der seltsamsten und zugleich der seltensten Pflanzen ist das Ophioglossum pendulum von Neu Seeland mit seinen langen herabhängenden, glänzenden Trieben aus deren Seitenachsen die Fruchtkolben hervortreten. Letztere öffnen sich bei ihrer völligen Reife und streuen die ganz feinen Sporen aus, ähnlich wie bei unseren einheimischen Bärlappsamen. Das Genus Lycopodium ist durch folgende Arten vertreten, nämlich: L. phlegmarium, verticillatum, beide von Mauritius und L. species nova

---

*) Siehe S. 18 dieses Jahrg. dieser Ztg. Die Redact.

aus Madras von ungewöhnlich großem Habitus. Einige Selaginellen, wie S. Wallichii und conferta Süd-Amerika, S. Lyallii, Madagaskar und namentlich die von Herrn G. Mann aus West-Afrika eingeführte, überaus niedliche S. rubricaulis treten uns noch schließlich beim Hinausgehen vor die Augen.

Die Orchideen sind, glaube ich, im Gegensatz zu den Palmen und Farnen lange etwas stiefmütterlich behandelt worden, und erst seit den letzten zwei Jahren hat man angefangen, ihnen wieder eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; der Bau einiger neuen Häuser für diese edle Pflanzengruppe steht in Aussicht und wird dann auch wohl die Sammlung eine reichhaltigere werden, die auch jetzt schon manche seltene, besonders botanisch wichtige Art enthält. Eine neue Phajus sp., die freilich noch nicht geblüht, wurde im verflossenen Jahre von Herrn Gustav Mann eingeführt, dieselbe soll der Blüthe nach der Phajus bicolor am nächsten stehen, weicht jedoch im Habitus sehr von dieser ab. Sarcopodium pumilum Oliver, Jonopsis grandiflora, Polystachya laxiflora Lindl. (West-Afrika G. Mann.), Dendrobium japonicum Lindl., Dendrobium Hillii Hook., sowie Dendrob. serra Lindl., ferner die höchst eigenthümliche Microstylis Wallichii, Oreocladus maculatus mit panachirten Blättern, Catasetum cernuum (Myanthus cernuus) und Cypripedium Hookerae sind einige der mir am bemerkenswerthesten erscheinenden. Als merklich schön möchte ich noch eine starke blühende Pflanze von Vanda gigantea hervorheben. — Verfolgen wir unsern Weg weiter, so stoßen wir zunächst auf die Vermehrungshäuser, in denen gar manche seltene und neue Pflanze anzutreffen, wie dieses aus folgender Liste leicht zu ersehen ist: Adenium obesum in Blüthe, Munzania javanica, Brosimum Alicastrum, Halconeria Wallichiana, Gynocardia odorata, Balsamodendron Agallocha, Sterculia coccinea, pallens, ureus, villosa und ornata, Alsodeia Roxburghii, Moringa robusta, Simaba Cedron und Chrysophyllum macrophyllum. Die Paratropia Mannii, Rosmannia sp., Rupprechtia sp., Mussaenda sp. (sehr schön nach den getrockneten Exemplaren mit rothem Kelchblatt), Crassula Mannii mit niedlich weißer Blume, Costus sp., Dracaena phrynioides, bicolor und 3—4 noch unbestimmte Arten verdanken wir alle der glücklich überstandenen Entdeckungsreise des Herrn G. Mann in West-Afrika.

Das Cactus- oder succulenten-Haus ist mir besonders lieb geworden, da ich während der ersten Monate meines hiesigen Aufenthalts in demselben beschäftigt war und Gelegenheit fand, diese von mir bis dahin sehr vernachlässigten Gewächse näher kennen zu lernen. Es ist eins der neueren und schönsten Häuser des Gartens, mißt 200′ in der Länge und 30′ in der Breite und finden sich hier die Cacteen, Agaven, Aloen, succulenten Euphorbien, Dasilyrien, Sempervivem, Haworthien, Gasterien und einige mehr in einer prachtvollen, wahrhaft imposanten Gruppe vereinigt. Von den Echinocactus und Echinopsis treffen wir namentlich sehr alte importirte Exemplare an, die größte Zierde des Hauses war aber lange Zeit eine gegen 15′ hohe, mächtige Pflanze von Pilocereus senilis (von dem Publikum grandfather getauft, leider führte die Versetzung nach dem neuen Hause im Pleasure Ground ihren sehr plötzlichen Tod herbei, so daß wir sie jetzt in ihrem mumienartigen Zustande in einem der Museen antreffen.

Sämmtliche Gewächse zeigen in diesem Hause durchweg ein sehr gesundes Aussehen, sind weder mit Insecten behaftet noch der Fäulniß ausgesetzt, welch letzter Fall um so mehr Beachtung verdient, da man mit dem Bespritzen wahrlich nicht sparsam ist, und auch jetzt noch, trotz der vorgerückten Jahreszeit, fortfährt, die Pflanzen zweimal wöchentlich einem tüchtigen Wasserbade auszusetzen. (Siehe Regel: „Die Pflanze und ihr Leben" Pag. 197—196). Berücksichtigt man die Blumen, so darf ich einige Cereus sp. als Cereus grandiflorus, Mac Donaldii, Lemairei, triangularis, nycticalus, pterigonus und oxypetalus (Garden Hybrid), die mit ihren großen, weißen, gelblich gefärbten oder braunrothen Blumen die Bewunderung eines Jeden erregten, als non plus ultra in ihrer Art bezeichnen. Meine Versuche, Kreuzungen mit verschiedenen Arten anzustellen, glückten über alles Erwarten vortrefflich, so befruchtete ich die Phyllocactus crenatus und phyllantoides mit Cereus speciosus, specisiossimus, triangularis und oxypetalus und vice versa. Die aus diesen Versuchen erzielten, zum Theil großen, rothen, wohlriechenden Früchte enthalten eine Menge gut ausgebildeter Samen, von denen ich hoffentlich nach einigen deutschen Gärten schicken kann, um mir später, wenn hübsche Hybriden daraus erzielt werden, meine Kew'er Experimente in's Gedächtniß zurückzurufen. Auffallend war es mir, bei dem Cereus Mac Donaldii Hook. in allen Blumen vollständig sterile Pollenkörner anzutreffen, und meine Bemühungen den Pollen einer andern species auf diese zu übertragen, schlugen ebenfalls gänzlich fehl. — Einige schöne Amaryllideen, unter andern Amaryllis Belladonna var. pallida, Vallota purpurea, Crinum giganteum und Imantophyllum miniatum standen hier vor einem Monate in schönster Blüthe. Sehr anzuempfehlen für Orangerien und größere Kalthäuser ist Arundo conspicua, dessen Blüthe und Habitus sehr an Gynerium argenteum erinnert. Diese Pflanze blüht sehr frühzeitig (April, Mai) und ist selbst im verblühten Zustande mit seinen großen weißen Federbüschen noch sehr vortheilhaft zu Decorationen verwendbar. Agave Jacquini und Dasilyrium glaucophyllum stehen augenblicklich noch in Blüthe und ist namentlich der lange Blüthenschaft letztgenannter Pflanze weniger wegen seiner Schönheit als Eigenthümlichkeit zu bemerken. Die Mesembryanthemen, in einem kleinem aparten Hause anzutreffen, schließen sich den eben besprochenen an, und sind sehr reichhaltig vertreten, namentlich durch die Sammlungen des Herrn Saunders, der mehrere neue Arten einschickte.

Es würde die Geduld meiner Leser vielleicht ermüden, wollte ich so der Reihe nach sämmtliche 23 Häuser durchwandern, und sie auf diese oder jene Pflanze aufmerksam zu machen, die wichtigsten liegen hinter uns, wenn ich noch das Erica- und Epacris-Haus, in welchem von ersterem Genus gegen 400 Arten cultivirt werden, unter denen ich nur eine starke, blühende Pflanze von Erica Massoni major hier nennen will, sowie das Aroideen-Haus mit blühenden Pflanzen von Anchomanes Hookeri und dem reizenden Philodendron Scherzerianum, eingeführt vom Hofgärtner Hrn. Wendland, hinzufüge, so mögen einige Notizen en bloc diesen meinen ersten und Hauptpunkt beschließen. Von der herrlichen Lapageria rosea, hier im freien Lande, steht jetzt augenblicklich eine große Pflanze in voller Blüthe, die noch weniger bekannte Lapageria rosea alba sah ich

auf einer der Frühjahrsausstellungen im Regent-Park, finde aber nicht, daß sie die ursprüngliche Art an Schönheit übertrifft. Clianthus Dampieri ist unstreitig eine der schönsten neueren Leguminosen, doch sehr schwierig zu überwintern. Plumiera tricolor und acuminata, Brownea capitata und coccinea, Eritrochyton brasiliense, Meyenia Vogeliana, Clerodendron Thompsonii, Cordea superba, Gomphia decorans und Hoya imperialis sind überaus prächtig, wenn sie wie hier, in voller Blüthe stehen und dürften in keiner größeren Sammlung fehlen, als eigenthümlich verweise ich noch auf Dictyanthus Pavoni, deren Blumen viel Aehnlichkeit mit denen der Stapelien haben, und empfehle ich schließlich als sehr dankbar blühende Warmhauspflanze die niedliche Scutellaria Trianaei, der S. Ventenatii sehr nahestehend, doch haben ihre Blumen eine purpurrothe Färbung.

Der officielle Bericht von Sir William Hooker über den Zustand des Gartens im verflossenen Jahre, belehrt uns, daß keine wesentliche Veränderungen im botanischen Garten vorgenommen sind, es sei denn mit Ausnahme der alten Orangerien (1761 erbaut), deren Insassen nach dem Winter-Garten gebracht sind, und die jetzt als ein drittes Museum, worin namentlich eine reichhaltige, kostbare Holzsammlung ausgestellt, eingerichtet ist. Die Museen müssen wir für diesmal unberücksichtigt lassen, doch kann ich nicht umhin, hier einige Worte über die Welwitschia mirabilis einzuschalten, von der sich getrocknete Pflanzen, einzelne Blätter, männliche und weibliche Blumen in dem neuerrichteten Museum vorfanden. Diese Pflanze von Dr. Hooker nach dem Entdecker Herrn Dr. Welwitsch in Lissabon benannt, gehört zu der kleinen Familie der Gnetaceae, die den Coniferen am nächsten stehen, sie stammt aus den traurigen Einöden des südwestlichen Afrikas und ist diöcisch. Der Stamm, welcher sich einige Zoll vom Boden erhebt, ist nur gegen 2′ hoch, dagegen oft 14 Fuß im Umfange, man kann ihn am besten mit einem runden Tische vergleichen. Die Welwitschia erlangt ein Alter von nahe denn 100 Jahren und treibt während ihres ganzen Lebensalters nur 2 Blätter, von 1—6′ Länge, die nach Herrn Dr. Welwitsch die ursprünglichen Cotyledonen sein sollen, gewöhnlich findet man sie aber durch den Wind in unzählige Fragmente zerrissen.*) Es steht wohl sehr zu bezweifeln, ob es je gelingen wird, lebende Pflanzen nach Europa zu bringen, vielleicht daß man sie aber durch Samen in unsern Gewächshäusern heranziehen kann, keine Pflanze hat aber, seit der Entdeckung der Rafflesia Arnoldii, in der botanischen Welt so viel Aufsehen erregt, als wie die Welwitschia. (Siehe: „A. Memoir on Welwitschia by the Assissant Director of Botany.“)

Sir William Hooker macht in seinem Berichte folgende Herren namhaft, denen der Garten durch reiche Pflanzensendungen im vergangenen Jahre zu Dank verpflichtet ist: G. Mann, Gouvernements-Botaniker und Reisender (West-Afrika,) Oldham, ebenfalls vom Gouvernement ausgeschickt, (Japan), Dr. Lyall, (Britisch Columbia), Consul Schiller in Hamburg für Orchideen und Saunders für Kap Zwiebeln. Interessant ist schließlich noch sein Hinweis auf die Verpflanzung der Cinchona-Gewächse nach einigen überseeischen englischen Colonien, die sämmtliche Pflanzen

*) Siehe Heft 8 S. 348 dieses Jahrganges der Hamburger Gartenzeitung. E. O—o

vom Kew-Garten erhielten, die Berichte von dort wie z. B. von Ceylon, aus dem Sikkin Himalaya lauten alle sehr günstig über das Gedeihen dieser für die ganze Menschheit so wichtigen Pflanzen.

Auf die botanische Schule habe ich schon in meiner Einleitung kurz hingewiesen, manche gute und seltene Pflanze stand hier diesen Sommer in Blüthe und ist die Zahl der Gattungen und Arten unstreitig eine sehr bedeutende, wie dies leicht aus dem im Jahre 1852 darüber veröffentlichten Catalog zu ersehen ist, jedoch ist sie für den hiesigen Garten nur von untergeordneter Wichtigkeit, und glaube ich daher mich nicht weiter bei ihr aufhalten zu dürfen, dagegen verdienen einige Bäume und Gesträuche hier besonders namhaft gemacht zu werden. Insbesondere zeichnet sich eine über 28′ hohe durch und durch gesunde, kräftige Araucaria imbricata aus, eine wahre Prachtpflanze, die namentlich von Besuchern des Continents nicht genug bewundert werden kann. Nach Hörensagen soll sich eine noch größere Pflanze dieser Art in einem Privatpark (Dropmore) vorfinden. Eine 34′ hohe Cedrus Deodara, eine gegen 14′ hohe Sequoia sempervirens, ein vielleicht 40′ hohes Exemplar von Taxodium distichum nutans, zwei mächtige Chamaerops Fortunei, und endlich Eucalyptus polyanthema, der sich vom Boden aus in mehrere starke Stämme theilt, zeichnen sich unter der großen Menge schöner immergrüner Bäume aus.

Wie gelinde der englische Winter im Gegensatz zu unserm deutschen sein muß, folgert man leicht aus nachstehenden Gewächsen, die, gegen eine Mauer gepflanzt, ganz vortrefflich gedeihen und zum Theil sehr reichlich blühen, wir fanden hier: Thea Bohea und viridis, Myrtus communis, Poinciana Gilliesii, Edwardsia grandiflora einige neuholländische Acacien, Pomaderris apetala, Stauntonia latifolia, Godenia ovata, Magnolia grandiflora, Punica Granatum, Aralia papyrifera, Colletia cruciata und horrida, Azalea indica und mehrere Escallonien.

Liebhaber hübscher Felsenpartien möchte ich auf Rubus biflorus vom Himalaya aufmerksam machen, die mit ihren starken, weißen Trieben und den großen, hellrothen Beeren alle übrigen Rubus-Arten an Schönheit übertrifft. Die Blumenpartien auf dem dunkelgrünen, ganz kurzen Rasen, größtentheils aus den verschiedenblättrigen Geranien, Tropaeolen, Calceolarien, Perillen, Verbenen, Fuchsien, Lobelia fulgens, Humea elegans, Coleus Verschaffeltii u. s. w. mit Einfassungen von Lobelien, Koniga maritima variegata, Arabis lucida variegata, Cerastium tomentosum, Centaurea ragusina, Stachys lanata und einigen mehr bestehend, zeugen von vielem Geschmack und richtigem Verständniß in der Zusammenstellung der Farben, der diesjährige überaus günstige Sommer entfaltete einen Blüthenschmuck, wie er hier nicht allzuhäufig vorkommt, und boten ebenfalls die zahlreichen, dichten, langen Rhododendron-Gruppen in diesem Frühjahre mit ihren tausenden von Blüthen einen unvergleichlich herrlichen Anblick dar. Eine Pflanze aus der Familie der Liliaceen möchte ich nicht vergessen, es ist die Kniphofia Uvaria Hook. aus dem südwestlichen Afrika, die Pflanze ist wohl kaum, selbst nicht mit Bedeckung für unsere Gärten geeignet, dagegen gewiß ein sehr lohnendes Gewächs für Orangerien, mächtige Büschel mit über 20 leuchtenden, roth und gelben Blüthentrieben zieren noch jetzt den Rasen und findet man wohl wenige Pflanzen, die es

ihnen in dieser Hinsicht an Blüthenwachsthum und Schönheit gleichthuen können.*)

Unsere Aufgabe, einen kurzen Bericht über das Wichtigste des Kew'er botanischen Gartens zu geben, wäre somit gelöst, — wie? — wollen wir dem nachsichtigen Urtheile der geehrten Leser überlassen, ich habe jetzt nur noch einige Notizen über den daran stoßenden „Pleasure Ground" hinzuzufügen, und fange mit dem schon vorhin erwähnten Wintergarten an.

Derselbe besteht aus einem großen Mittelbaue, (212′ lang, 127′ breit und 60′ Höhe) und zwei daran stoßenden Pavillons (Octagons), an welche sich später noch zwei lange Flügel schließen werden. Der Plan wurde von Herrn D. Burton entworfen. Das innere Arrangement besteht aus langen, oblongen Beeten, mit graden parallelen Wegen dazwischen. Die breitesten der Beete sind mit mächtigen Proteen, Bankſien, Hakeen, Araucarien, Palmen, Baumfarnen bepflanzt, während die Seitenkante Rhododendren, Camellien, Azaleen, Acacien, Magnolien, Myrtaceen und d. m. enthalten. — Sämmtliche Pflanzen stehen im freien Lande, dagegen die an den beiden Octagons in Töpfen und Kästen. Zieht man die kurze Zeit, daß sich die Pflanzen hier befanden in Berücksichtigung, so muß man sich über das gesunde und kräftige Aussehen derselben freuen und hoffe ich, daß sich die keineswegs abzuläugnende Steifheit im Arrangement mehr und mehr verlieren wird, sobald die Gruppen dichter geworden. Daß die langen, übereinander liegengen Reihen von eisernen Röhren zum Heitzen eins der Hauptwege an beiden Seiten begrenzen, kann keinenfalls schön genannt werden. Der ganze Bau ist wie das Palmenhaus, aus Stein, Eisen und Glas aufgeführt, die gefällige, leichte und doch großartige Construction des innern Raumes ist bewunderungswürdig, von Außen bietet das Haus freilich auch einen imposanten Anblick dar, doch könnte sich vielleicht nicht mit Unrecht ein wenig günstigeres Epitheton zu diesem hinzugesellen.

Die meisten der früher im Pleasure Ground anzutreffenden Bauten sind entweder gänzlich abgerissen oder nach andern Kgl. Gärten versetzt worden, das schönste und bedeutendste aber, die Pagoda, ist geblieben. Dieselbe aus grauen Backsteinen aufgeführt, hat eine Höhe von 163′ und 49′ im Durchmesser. Sie stellt einen chinesischen Thurm vor, und wurde nach einem Plan des Sir W. Chambers, der das Original in China gesehen, in den Jahren 1761 und 62 errichtet. Lange Alleen von Cedrus Deodara führen von allen 4 Himmelsgegenden zu ihr hin, mächtige Cedern vom Libanon, und einige andere große und seltene Coniferen, wie Abies canadensis, stehen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Die Aussicht von der Spitze des Thurmes ist eine überaus malerische und belohnende. Ein niedlicher Tempel im dorischen Style ist das sogenannte Pantheon, unter der Regierung Wilhelm IV. gebaut, wie die einfache Inschrift: W. R. 1837 kund thut. Im Innern finden sich 18 Tafeln, die die Daten und Ortschaften aufweisen, wo brittische Soldaten in den Jahren 1760—1815 glorreich gekämpft haben.

---

*) Auch in einigen deutschen Gärten sahen wir diese herrliche Pflanze im Freien stehend, prächtig blühen, namentlich im Schloßgarten zu Schwerin. E. O—o.

Der Pleasure Ground hat eine Ausdehnung von nahe 270 Acker Landes, erst in neuerer Zeit hat man angefangen, durch systematische Anpflanzungen natürlicher Gruppen, wie strauchartige Leguminosen, Rosaceen und namentlich vieler, gut benannter Pomaceen, denselben einen doppelten Reiz zu verleihen. Hier sah ich zum ersten Mal schöne Camellien im freien Lande und ohne Bedeckung, auch den hübschen Strauch Comptonia asplenifolia und ein reiches Sortiment von Smilax. Die Coniferen werden durch 32 Gattungen und mehr denn 200 Arten vertreten.

Ich glaube nicht besser von den Lesern Abschied nehmen zu können, als wenn ich ihnen einige Strophen Darwin's in's Gedächtniß zurückrufe, der in seinem: „Botanic Garden" Kew durch folgende schöne Worte verewigt:

„So sits, enthroned in vegetable pride,
Imperial Kew, by Thames's glittering side,
Obedient sails from realms unfarrow'd bring
For her the unnamed progeny of Spring. etc.

Edmund Goeze.

Chytroglossa.

Eine neue Orchideengattung, beschrieben von
H. G. Reichenbach fil.

Als ich im October und November 1856 bei Dr. Lindley dessen Orchideensammlung studirte — eine Zeit, die ich immer für eine der interessantesten meines Lebens halten werde — stießen wir auf einen kleinen Blüthenstand zarter Blüthen, welche ebenso stark an Ornithocephalus erinnerten, als sie doch wieder mehrfach höchst energisch abwichen. Ein freier Rostellar-Fortsatz, die schönste Zierde des vogelschnabligen Ornithocephaly fehlte. Dazu waren die seitlichen Sepala um die volle Hälfte kürzer, als das unpaare obere. Eine hübsche Farbenskizze der bei Neu-Freiburg in Brasilien gefundenen Pflanze, von Fräulein Marie Leonie Pinel, lag bei dem Exemplar. Indessen war das Material nicht genügend zu irgend einem Abschluß. Eine genauere Untersuchung brachte mich gar in die traurige Lage, daß ich nicht einmal über den Sitz der Narbe klar wurde — und so viel Orchideen auch Dr. Lindley und ich schon angesehen — wir legten die Pflanze verstimmt weg.

Im vergangenen Frühjahr sendete neben allerhand anderen Dingen Herr S. Low einen grünknospigen zickzackigen Blüthenstand mit eigenthümlichen dreieckigen, etwas tütenartig, eingesenkten Deckblättern. Nach wohl vier langen Wochen entwickelten sich in Upper-Klapton die hübschen, unglaublich zarten Blüthen und Herr Low, der das kleine Geschöpfchen erst als eine botanische Curiosität behandelt hatte, wurde plötzlich eines Besseren belehrt.

Die Blätter deren meist zusammen drei einer Axe angehören sind keilänglich spitz; seegrün, ziemlich 2½ Zoll lang. Ein fast spannenlanger hellseegrüner Blüthenstand. Die Sepala und Tepala sind durchscheinend, hellgrün, die herzförmige dreieckige große Lippe tief gelb mit rothen Flecken. Die Lippe und die Tepala sind am Saum gezähnelt.

Eine genauere Untersuchung zeigte, daß beide Pflanzen einer Gattung angehören, aber verschiedene Arten sind. Die eine Art nannte ich Ch. aurata, die andere aber nach Fräulein Marie Leonie: Ch. Mariléoniae.

Die lateinischen Diagnosen wären folgende:

Chytroglossa.

Nov. Gen. aff. Ornithocephalo et Zygostati.

Perigonium membranaceum hyalinum. Sepalum impar cuneato oblongum. Sepala lateralia ovata duplo breviora. Tepala sepalo impari subaequalia. Labellum expansum basicallosum. Columna clavata androclinio descendenti perpendiculari membrana cingente. Fovea in ima basi. Anthera oblongospatulata. Pollinia quaterna per paria incumbentia; caudicula linearis triangula. Glandula subnulla.

1. Ch. Marileoniae: sepalo impari apice minutissimo denticulato, labello cordato trilobo limbo denticulato, callis divergentibus clavatis adnatis duobus in basi. Folia ligulata apice minute tridentata (in herb. Lindl. — cuneato ovata acuta in icone a virgine Maria Leonia Pinel picta). Racemus fractiflexus rariflorus. Bracteae triangulae ovariis, pedicellatis multo breviores. Sepala omnia apicem versus minute serrulata, lateralia acuta. Tepala cuneato oblonga sursum denticulata. Labelli lobi laterales semiovati, lobus anticus ligulatus retusus. N. Friburgi Brasiliae. Cl. virgini Mariae Leoniae Pinel dicata.

2. Ch. aurata: sepalo impari integerrimo, labello cordato triangulo vix trilobo, limbo denticulato callo depresso emarginato in basi. — Folia cuneato ligulata acuta glauca bipollicaria et ultra. Racemus pendulus multiflorus. Bracteae cordato triangulae ovariis pedicellatis haud multo breviores. Sepalum dorsale cuneato ligulatum. Sepala lateralia ovata acuta. Tepala spatulata obtusa denticulata. Omnia prasino hyalina. Labellum flavidum, lobi laterales, aurantiaco maculae plures atropurpureae. Columna clavata, basi tenuis apice retrorsum gibba. Androclinii limbus denticulatus. Caudicula flexa.

Ueber einige Garten-Orchideen.

Von H. G. Reichenbach fil.

(Fortsetzung von S. 10.)

138. Coelogyne trifida.

Bracteis ovatis acutis scariosis persistentibus, sepalis oblongis obcuse acutis, tepalis late ligulatis acutis, labello oblongo alte trifido, laciniis lateralibus late ligulatis, laciniae anticae oblongae appressis, carinis undulatis ternis a regione antebasilari in basin laciniae anticae, media in carinam tenuem extensa versus apicem labelli exeunte, columnae androclinio apice eroso denticulato.

Pseudobulbi subsphaerici utrinque unicarinati diphylli. Folia li lineariligulata apiculata bina.

Blüthen weiß, Lippenscheibe gelb. Wohl aus Moulmeine von Herrn Low in Upper-Clapton eingeführt.

139. Maxillaria Camaridii.

Mein seit wohl 20 Jahren geäußerter Wunsch war einmal ganz frische Blüthen des Camaridium ochroleucum Lindl. zu untersuchen. Alle Einsendungen kamen welk und matt an und bei trockenen Exemplaren läßt sich das erst recht nicht sehen, was ich brauchte. Herr Obergärtner Schmidt übergab mir als ersten orchidologischen Gruß in Hamburg eine Anzahl reifer straffer Knospen aus Herrn Consul Schiller's Sammlung. Ich hatte die Freude eine echte glandula lunata zu finden, welche also wohl gewöhnlich beim Eintrocknen verschwindet, und ein labellum articulatum. Mithin fällt die Art zu Maxillaria. Ich notirte folgende Beschreibung:

Pedunculus a vaginis spathaceis acuminatis fultus. Bractea amplior, oblongo acuta, scariosa ovario pedicellato sublongior. Tela floris carnoso membranacea mollis. Mentum modicum obtusatum. Sepala oblongo ligulata acuta, lateralia paulo supra medium carinata. Tepala angustiora, subbreviora, basi in alabastro et serius a sepalorum basibus libera. Labellum articulatione bene mobili ab ungue brevi abrupto columnae divisum, oblongum, medio trilobo trifidum; laciniae laterales semioblongae apicibus liberis triangulae; lacinia media rhombeo oblonga antice retusa; dico incrassata. Discus inter lacinias laterales papulis filiformibus nunc apice bifurcis tectus; antepositus ante basin laciniae anticae callus retusus tridentatus hinc denticulis quibusdam suprapositis. Columna arcuata clavata; labia subquadrata juxta foveam stigmaticam producta. Anthera mitraeformis. Pollinia quaterna, postica breviora. Caudicula quadrato oblonga. Glandula semilunaris! — Flos lacteus. Labelli discus antice flavus. Callus et papulae flavae. Striae atropurpureae utrinque juxta callos. Vittae 2 cinnamomeae in basi columnae.

Gartenbau-Vereine.

Bericht über die Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaues im Königssaale des Odeon in den Tagen vom 27. bis 30. September d. J. zu Hannover. Vom Hofgärtner **W. Tatter.**

Der neue constituirte Gartenbau-Verein zu Hannover eröffnete am 27. September seine erste Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaues, nachdem der Verein selbst am Tage zuvor in einer Generalversammlung, unter dem Vorsitze seines hohen und würdigen Präsidenten, des Herrn Staatsminister &c., Chef der Königlichen hannoverschen Gärten von Malortie, für eröffnet erklärt worden war.

Das Arrangement der Ausstellung in dem schönen, reich verzierten Königssaale war äußerst geschmackvoll und fand den Beifall aller Besucher. In sehr zweckmäßiger Gruppirung waren in dem großen Raume die Pflanzen, die abgeschnittenen Blumen und die Obstsortimente aufgestellt. In der Mitte des Saales befanden sich auf einer terrassenförmigen nach

4 Seiten sich abdachenden Stellage, die wahrhaft schönen und blumenreichen Bouquets. Die Höhe dieser Stellage zierte das vom königlichen Berggarten eingesandte ausgezeichnete Exemplar Coleus Verschaffeltii. Von der Decke des Saales hingen Laubgewinde und Blumenkörbe herab. An der Langseite des Saales befand sich in der Mitte einer Nische von den herrlichsten Palmen umgeben die Büste Sr. Majestät des Königs Georg V. An der Breitseite stand die Statue der Flora in Mitten üppiger Gewächse. Die an den Wänden angebrachten Medaillons zeigten auf rothem Grunde die Namen hervorragender Männer, welche sich außergewöhnliche Verdienste um die Gärtnerei erworben haben und somit auch noch im Tode geehrt werden sollten. Sie waren: Alexander von Humboldt, Carl von Linné, Christoph Friedr. Otto, Christian Wendland, C. L. Willdenow, J. C. Loudon, A. F. Adrian Diel, Otto von Münchhauser, T. A. Knight, C. Lorenz Hirschfeld und Albr. Thaer. *)

Die Gemüse-Ausstellung hatte ihren Platz auf der dem Saale a grenzenden und zu diesem Zwecke festlich geschmückten Veranda gefunden Der Eingang zum Saale war geschmackvoll decorirt.

Die Königliche Familie beehrte die Ausstellung auf längere Zeit mit Ihrem Besuche. Ihre Majestäten geruheten mit sichtlichem Wohlgefallen die Erklärungen über die verschiedenen Gegenstände von den Vorstands-Mitgliedern entgegen zu nehmen und äußerten sich sehr befriedigend über die Ausstellung.

Diese erste seit langen Jahren hier wieder am Orte gehaltene Blumenausstellung fand denn auch eine besondere rege Theilnahme im gebildeten Publikum und war von dem herrlichsten Herbstwetter begünstigt. Die königlichen Gärten, sowie die Herren Handelsgärtner hatten im Allgemeinen herrliche Pflanzen und Früchte eingesandt, und zeigten diese deutlich, daß Hannover eben so sehr als andere größere Städte berechtigt ist, eine Blumen-Ausstellung zu veranstalten.

Der königliche Berggarten zu Herrenhausen hatte durch das Arrangement der Königsgruppe, fast nur aus auserlesenen Palmen bestehend, gezeigt, daß er, was diese Gattung anbetrifft, im Stande ist mit jedem deutschen Garten zu concurriren Die aufgestellten Exemplare von Livistona chinensis und Cordyline australis machten einen großen Effect. Die Gesundheit und die Fülle der Pflanzen, sowie das leichte natürliche Arrangement fiel allgemein auf. In einer zweiten Blattpflanzengruppe, die ebenfalls der königliche Berggarten aufgestellt hatte, zeichnete sich besonders ein wunderschönes Exemplar von Philodendron Wendlandii aus, sowie auch Cyanophyllum magnificum und die schöne Areca monostachya etc.

Die Gruppe der Flora hatte der königliche Welfen-Garten geschmackvoll arrangirt und sämmtliche Pflanzen, größtentheils Blattpflanzen hierzu eingesandt. Zu beiden Seiten der Statue prangten schöne Exemplare von Gynerium argenteum. Auch die Begonien, die blühenden Fuchsien und Pelargonien waren in recht guten Pflanzen vertreten, sowie auch

---

*) Der letztere Name hatte aus Mißverständniß dort seinen Platz gefunden, indem Thaer, obgleich von Haus aus Gärtner, dennoch sich weniger Verdienste um Gärtnerei, als um Landwirthschaft erworben hat. W. T.

einige in Blüthe stehende Hahnenkämme (Celosia). Die Einfassung der Gruppe war mittelst einer sauber gewundenen Guirlande hergestellt.

Herr Geheimer Rath von Alten, Excellenz, (Gärtner Herr Kreipe), hatte eine große Gruppe werthvoller vielseitiger, und gut kultivirter Blattpflanzen aufgestellt, z. B. Philodendrum pertusum, Caladium utile, Colocasia odora, Aphelandra Leopoldii, Coleus Verschaffeltii etc. Die von demselben ausgestellten blühenden Fuchsien zeichneten sich durch gute Kultur und Blüthenreichthum vortheilhaft aus.

Herr Handelsgärtner Hesse hieselbst hatte ebenfalls eine Gruppe auserlesener Blattpflanzen ausgestellt, doch entbehrte dieselbe der Mannigfaltigkeit, welche die vorerwähnte Gruppe hatte, auch waren viele Pflanzen in Doubletten vorhanden. Der Cycas revoluta, ein stolzes Exemplar, bildete den Mittelpunkt, Dracaena australis und Philodendron pertusum traten als schöne Pflanzen bemerkbar hervor. Die Familie der Farnen war ebenfalls vertreten, Isolepis dienten zur Garnirung der Gruppe.

Herr Handelsgärtner Brauns hieselbst hatte unstreitig von den hiesigen Handelsgärtnern die größten Anstrengungen gemacht und verdient dies sehr lobend anerkannt zu werden. Es waren von ihm ebenfalls viele Blattpflanzen ausgestellt und befanden sich dessen Begonien auf hoher Stufe der Kultur, sowie auch die blühenden Fuchsien, Pelargonien und Rosen eine besondere Zierde der Ausstellung ausmachten. Herr Brauns ist auf dem richtigen Wege für demnächstige Ausstellungen Großes leisten zu können.

Die Herren Handelsgärtner Anderst, Thürnau und Kölle hatten manche niedliche Blatt- und blühende Pflanzen ausgestellt, unter denen auch die Begonien stark vertreten waren, auch hatte besonders der Letztere gut kultivirte Neuholländer geliefert.

Die königliche Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn in Celle hatte bedeutende Anstrengungen gemacht mit ihren sehr vielseitigen Gartenerzeugnissen die Ausstellung zu beschicken. Sie hatte ein bedeutend reichhaltiges und gut kultivirtes Pflanzensortiment geliefert, unter denen auch wieder die Blattpflanzen den Vorrang einnahmen. Herrlich machte sich z. B. die Cordyline australis, Vitis hederacea fol. varieg.

Herr Handelsgärtner Sperling in Hildesheim hatte unstreitig das beste blühende Fuchsien-Sortiment ausgestellt und auch schön blühende Verbenen und Geranien, letztere in vielen Varietäten mit bunten Blättern. In der Gruppe befanden sich ebenfalls recht gut aussehende Coniferen.

Herr Medicinalrath Hahn hieselbst hatte einige vorzüglich gut kultivirte Pflanzen ausgestellt, die vorzugsweise erwähnt zu werden verdienen, indem sie sämmtlich im Zimmer gezogen waren, z. B. einige Begonien-Arten mit sehr schönen, gesunden und großen Blättern.

Herr Klempnermeister H. L. Schlüter aus Hildesheim hatte einen sehr geschmackvollen Blumentisch mit Fontaine ausgestellt, der allgemeinen Beifall erntete, ꝛc. ꝛc.

Ein ausgezeichnetes Sortiment von abgeschnittenen Georginen hatte Herr Handelsgärtner Westenius (Kirchers Nachfolger) aus Hildesheim ausgestellt. Es waren wahrhaft nur Musterblumen und kann ich nicht umhin auf einen neuen Sämling, Perlen-Diadem à 1 ℛ Crt.,

aufmerksam zu machen. Außerdem hatten noch die Herren Brauns von hier und Kunstgärtner Schlauter in Hildesheim umfangreiche Georginen-Sortimente ausgestellt. Die Herrn Handelsgärtner Sperling und Brauns stellten abgeschnittene sehr schöne Rosen-Sortimente aus und muß des ersteren Herrn Gladiolus-Sortiment sehr lobend erwähnt werden, auch erfreute sich das Immortellen-Sortiment des Gärtners Hrn. Georg Deiters von hier der besonderen Aufmerksamkeit der Besucher, nur schien es mir, als ob viele Blumen künstlich gefärbt waren.

Eine ganz besondere Zierde der Ausstellung bildeten die verschiedenen Bouquets und muß man bekennen, daß dieser gärtnerische Zweig zu großer Vollkommenheit gelangt ist. Der Raum, wo die Bouquets aufgestellt waren, war denn auch stets von Beschauern eingenommen und war das schöne Geschlecht hier vorzugsweise vertreten, man konnte vor Krinolinen oft nicht durchkommen. Ausgestellt waren: 9 Pyramiden-, 13 Ball-Bouquets und 6 in Fächerform, 3 Blumenkörbe und 2 Kränze. Das Ballbouquet des Herrn Hesse kann nicht genug gelobt werden, denn es war meisterhaft gebunden, sowie auch das Pyramiden-Bouquet des Herrn Gartengehülfen Isermann vom königlichen Großen Garten zu Herrenhausen. Die Blumenkörbe waren sämmtlich mit besonderem Fleiße hergerichtet und ernteten vielen Beifall. Herr Gärtner Kallmeyer hatte ein Immortellen-Bouquet unter Glas eingesandt, welches mit Recht eine Prämie erhielt, denn viel Sorgfalt und Zeit war darauf verwandt.

Obgleich dieses Jahr eigentltch kein gutes Obstjahr genannt werden kann, wenigstens kann dies von Hannover gesagt werden, so war doch das ausgestellte Obst im Ganzen recht gut. Die königliche Obstbaum-Plantage zu Herrenhausen hatte nach Kräften gethan, was in diesem Jahre möglich zu thun war, sie hatte 74 Aepfel und 88 Birnen ausgelegt. Unter den Birnen fiel besonders in die Augen Calebasse Tougard, Baronsbirn, Colomas Herbst-Butterbirn, Christbirn, gute Williams, Herzog v. Brabant, 2c. Außerdem war von ihr das beste Sortiment Pfirsich und einige recht gute Wein-Sorten aus dem Freien ausgestellt, unter letzteren der Diamat der reifste zu sein schien. Ihre ausgestellten Erdbeeren (Aneburth) waren ausgezeichnet schön und verdienen besonders lobend erwähnt zu werden, zumal wenn man die sehr ungewöhnliche Jahreszeit bedenkt; die Früchte waren von abgetriebenen Pflanzen geerntet.

Nächst der königlichen Plantage hatte wohl Herr Superintendent Oberdieck in Jeinsen, das reichhaltigste Sortiment Aepfel und Birnen ausgestellt und war dies Sortiment mit vielem Fleiße bearbeitet, wie dies auch von diesem sehr thätigeen Herrn nicht anders zu erwarten ist. Wenn ich nicht irre so stellte Herr O. 50 Sorten Birnen und 102 Sorten Aepfel aus. Unter den Aepfeln zeichnete sich sehr auffallend der Golden nobel und der weiße geflammte Cardinal aus; unter den Birnen der Kanzler von Holland, die holzfarb. Butterbirne und die Marie Louise.

Die Aepfel- und Birnen-Sortimente des Herrn Obstbaumschulbesitzer C. Borges aus Rössing, 31 Birnen und etwa 100 Aepfel, unter den letzteren besonders der Königsfleiner seines prachtvollen Aeußern wegen erwähnt zu werden verdient, ernteten viel Lob, was auch von den Sortimenten des Herrn Buchbinder Freise, Göttingen, gesagt zu

werden verdient und müssen besonders seine eingelieferten Tafelbirnen lobend anerkannt werden, sowie auch diejenigen 10 Winter-Tafelbirnen-Sorten, die Herr Rentier Ilsemann von hier eingesandt hatte, es schienen jedoch Mauerfrüchte zu sein und hätte dies eigentlich am Etikett bemerkt sein müssen.

Herr Landwirth Nieschlag aus Linden hatte gute Winter-Tafelbirnen geschickt und Herr Hofbesitzer Kollenrott zu Herrenhausen einige recht gute Aepfelsorten.

Außerdem hatten Apfel-Sortimente ausgestellt: Die Wegebau-Inspectionen Göttingen, Einbeck, Stade, Hildesheim und Hannover, von letzterer kann gesagt werden, daß sie die schönsten Aepfel der Ausstellung ausgestellt hatte. Bei diesen Sortimenten fehlten viele Namen, die Wegbau-Inspection Göttingen hatte ihre Aepfel ohne alle Bezeichnung ausgelegt und habe ich nicht bemerkt, daß dieselbe Namen zu ihrem Obste erhalten hätte.

Herr Handelsgärtner Kölle von hier, hatte ein Sortiment unter Glas gezogener Trauben ausgestellt, die anscheinend recht reif waren, auch war von demselben eine Traube ausgestellt mit länglichen gelben Beeren, ein Sämling von la Creme Christe und hatte er den Samen direct vom Vesuv erhalten.

Die im Freien erzogenen 7 Trauben-Sorten des königl. Welfen-Gartens hieselbst, konnten mit Recht als die besten der Ausstellung bezeichnet werden, besonders ausgebildet war der frühe Gutedel, auch der royal und der blaue Hamburger schienen recht reif zu sein.

Der königliche Garten zu Linden hatte an Früchten zur Ausstellung geliefert: Ein Körbchen sehr schöner Feigen, die einzigen auf der Ausstellung, ein Körbchen Monatserdbeeren und etwa 20 Stück Victoria Trollope-Erdbeeren von abgetriebenen Pflanzen. Sodann ein Körbchen rother und gelber Himbeeren (Wunder der 4 Jahreszeiten) *), die an Größe und Schönheit nicht übertroffen wurden. Die Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle, hatte ebenfalls Himbeeren und Monatserdbeeren geliefert, die letzteren verdienten den ihnen zuerkannten Preis. Ein prächtiges Sortiment Pfirsich hatte Herr Oberstlieutenant v. Bock, Bockerode, eingesandt, es waren durchweg Früchte ersten Ranges, was der späten Jahreszeit wegen viel sagen will.

Herr Graf v. Bernstorff Gartow, hatte außer einem Sortiment Aepfel und Birnen noch zwei sehr schöne Ananas ausgestellt, von denen die eine 3¾ ℔ wog.

Ein Fruchtkorb von Frau Oberklosterräthin Haccius hätte geschmackvoller arrangirt sein können.

Alles Lob verdiente übrigens die Anordnung im Auslegen des Obstes, eine jede Sorte lag auf einem kleinen Teller, welches sehr sauber und nett aussah. Die Tische waren mit weißem Papier ohne Ende belegt, die verschiedenen Obstsortimente mittelst rother Bänder von einander getrennt.

Das Gemüse war, wie ich schon erwähnt habe, unter der Veranda

---

*) Aus der Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn in Celle bezogen und sehr zur Herbstkultur zu empfehlen. W. T.

ausgelegt und hatten die wenigen Gemüsegärtner in der Nähe der Stadt, welche sich bei der Sache betheiligten, durch die Produkte, mit denen sie die Ausstellung beschickten, ein ehrenwerthes Zeugniß ihres Fleißes abgelegt. Es war sehr schade, daß der beschränkte Raum einen übersichtlichen Blick über das Ganze nicht gestattete. Die Gemüse-Arten waren im Allgemeinen zu gedrängt zusammen gelegt.

Herr Handelsgärtner A. Backhaus von hier, konnte unstreitig auf das reichhaltigste Sortiment best kultivirter Gemüse Anspruch machen und zeichneten sich dessen 10 Vitsbohnen-Sorten besonders aus. Nächst ihm stellte Herr Geheimrath von Alten das reichhaltigste Sortiment aus; dessen Runkelrüben und weißer Kohl verdienen der besonderen Erwähnung, indem sie eine außergewöhnliche Größe erreicht hatten. Der königliche Garten zu Linden hatte zwar kein großes Sortiment von Gemüse ausgelegt, aber was er ausgestellt hatte, war von besonderer Hervorragung, z. B. der ausgezeichnete Cardy, die sehr vollkommenen Artischoken, der rothe und der weiße Kohl, die Stangen-Vitsbohnen, unter denen vorzugsweise die gelben Perlbohnen auffielen ꝛc. Herr Gemüsegärtner H. Backhaus zeichnete sich durch ein großes Kohlsortiment aus, der rothe und weiße Kohl hatte eine merkwürdige Vollkommenheit erlangt. Die Firma Schiebler & Sohn in Celle war auch auf dem Felde der Gemüsegärtnerei nicht zurückgeblieben und erregten deren Zierkürbissorten allgemeines Aufsehen, sowie ein werthvolles Sortiment Kartoffeln, unter denen Fluke's neue, frühe, mehlreiche, delicate feine Tafelkartoffel, eine lange weiße Sorte, besonders gerühmt wurde, indem sie auch der Krankheit nicht unterworfen sein soll. Die von derselben ausgestellten Yamswurzeln befanden sich im guten Kulturzustande, doch waren die der königl. Obstbaum-Plantage viel kräftiger; beide Aussteller hatten eine Kulturbeschreibung eingereicht. Vom königl. Großen Garten zu Herrenhausen waren die besten jungen Erbsen und der beste englische Sellerie eingesandt und zwar beide Sorten Gemüse in hervorragender Vollkommenheit, was besonders von den ersteren gesagt sein soll, zumal der späten Jahreszeit wegen. Herr Kollenrott in Herrenhausen hatte auch recht gute junge Erbsen ausgestellt. Knoll-Sellerie hatten verschiedene Aussteller eingeschickt, z. B. Herr Ober-Commerzienrath Hahn, der königl. Garten zu Linden, Schiebler & Sohn. Herr Landwirth Diesselhorst von hier, hatte unstreitig das Verdienst die größten und stärksten Runkelrüben ausgestellt zu haben ꝛc. ꝛc. Die Firma C. W. Runde hatte unter andern eine Grasmähmaschine, eine Fruchtquetschmaschine, eine Gartenwalze, eine englische Gartenspritze ꝛc. ausgestellt.

Die Herren Schiebler & Sohn in Celle, Ernst Westenins in Hildesheim, Geheimrath v. Alten, J. C. Liecke in Hildesheim und die Baumschule des Guts Adolfshof aus dem Hannoverschen hatten hochstämmige Obstbäume in bester Qualität ausgestellt und erfreuten sich die dreijährigen des Herrn v. Alten einer besonderen Stärke.

In der am 26. September gehaltenen General-Versammlung wurden zu Preisrichter vorgeschlagen und erwählt: die Herren Geheimer Rath von Alten, Regierungsrath Witte als Secretair des Vereins, Hofgarten-Inspector Wendland und Schaumburg, Hofgartenmeister Borchers, Weber und

Erblich, Hofgärtner Wendland, Hofsamenhändler Schiebler in Celle, Handelsgärtner Anderst hieselbst, Gemüsegärtner A. Backhaus, Buchbinder Freise in Göttingen, Eisenbahnbau-Inspector v. Sehlen hieselbst, Handelsgärtner Sperling in Hildesheim, Kaufmann Ph. Vogelsand hieselbst.

Für die nachfolgenden bezeichneten Ausstellungsgegenstände eigener Kultur wurden folgende Prämien vertheilt:

No. 1. große silberne Medaille.
No. 2. kleine silberne Medaille.
No. 3. große bronzene Medaille.
No. 4. kleine bronzene Medaille,
No. 5. Geld-Prämien.

Es wurden anerkannt:

Die königlichen Gärten verzichteten im Interesse der übrigen Aussteller auf Prämien,

A. Früchte.

1. für das reichhaltigste Sortiment von Aepfeln und Birnen, Prämie No. 1: Herrn Superindent Oberdieck, Jeinsen.
2. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 2: Herrn Obstbaumschulenbes. C. Borges, Rössing.
3. für das vorzüglichste Sortiment Aepfel, von mindestens 30 Sorten, à 6 Stück, die Prämie No 1: Herrn Buchbinder Freise, Göttingen.
4. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 2: Herrn Hofbesitzer Kolleurott, Herrenhausen.
13. für das vorzüglichste Sortiment Tafelbirnen von 15 bis 20 Sorten, à 6 Stück, Prämie No. 2: Herrn Buchbinder Freise, Göttingen.
15. für das vorzüglichste Sortiment Winter-Tafelbiruen von 6 Sorten, à 6 Stück, Prämie No. 1: Herrn Rentier Ilsemann, Hannover.
16. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 2: Herrn Landwirth Nieschlag, Linden.
23. für das beste Sortiment unter Glas gezogener Trauben von vorzüglichen Sorten, Prämie No. 2: Herrn Handelsgärtner Kölle, Hannover.
25. für das vorzüglichste Sortiment Pfirsiche, Prämie No. 2: Herrn Oberstlieutenant v. Bock, Bockerode.
28. für die besten Erdbeeren, Prämie No. 4: königl. Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle.
29. für die besten Himbeeren, Prämie No. 4, derselben.
31. für ein Sortiment Tafelbirnen, Prämie No. 3: Herrn Vollmeier Seemann, Döhren.
32. für Ananas, Prämie No. 2: Herrn Graf v. Bernstorff.
33. für einen Fruchtkorb, Prämie No. 4: Frau Ober-Klosterräthin Haccius, Hannover.
34. für getrocknete Früchte, Prämie No. 2: derselben.
35. für Stachelbeerwein, Prämie No. 2: Herrn Geh. Regierungsrath Brüel, Hannover.

Ehrenvolle Erwähnung erhielten: Die — auf Prämiirung verzichtenden — Königl. Wegbauinspectionen Hannover und Hildesheim für ein reiches Sortiment Aepfel. Herr Handelsgärtner Westenius (Kirchers Nachfolger), Hildesheim. Königl. Hofsamenhandlung von Schiebler und Sohn Celle und Herr Baumschulbesitzer Liecke, Hildesheim, für hochstämmige Obstbäume.

Wegen der von den königlichen Gärten ausgestellten Früchte wird anerkannt, daß — wenn diese auf Prämiirung nicht verzichtet hätten — Herrn Hofgartenmeister Borchers, königlicher Obstbaumplantage in Herrenhausen, die Prämien für das reichhaltigste Sortiment von Aepfeln und Birnen (Gr. silb. Med.), für das zweitbeste Sortiment im Freien gezogener Trauben (Gr. bronz. Med.), für das vorzüglichste Sortiment Pfirsiche (Kl. silb. Med.), und für die besten Erdbeeren (Kl. bronz. Med.); Herrn Hofgartenmeister Lüpker, königl. Gemüsegarten, Linden, die Prämien für die besten Himbeeren (Kl. bronz. Med.) und Herrn Hofgartenmeister Weber, königl. Welfengarten, Hannover, die Prämie für das vorzüglichste Sortiment im Freien gezogener Trauben (Kl. silb. Med.) hätten ertheilt werden müssen.

B. Gemüse.

1. für das reichhaltigste Sortiment von mindestens 20 vorzüglichen Gemüsesorten, Prämie No. 1, Herrn Handelsgärtner A. Backhaus, Hannover;
2. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 2, Herrn Geheimrath v. Alten, Linden;
5. für das beste Sortiment vorzüglicher Kohlsorten, vonjeder Sorte 3 Stück, Prämie No. 3, Herrn Gemüsegärtner H. Backhaus, Hannover;
6. für das nächstbeste Sortiment 2 ₰, Herrn Gemüsegärtner Eickhoff, Hannover;
10. für den nächstbesten Cardy, 2 ₰, Herrn Geheimrath v. Alten, Linden;
11. für die besten Artischocken, Prämie No. 3, demselben;
13. für das vorzüglichste Sortiment erprobter werthvoller Kartoffeln, Prämie No. 3, Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle;
14. für das nächstbeste Sortiment, 2 ₰, Herrn Vollmeier Seemann, Döhren;
15. für den besten Knoll-Sellerie, Prämie No. 4, Herrn Ober-Commerzienrath Hahn, Hannover;
16. für den nächstbesten Knoll-Sellerie 2 ₰, der Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle;
18. für die vorzüglichsten Yamswurzeln mit Culturbeschreibung, Prämie No. 4, fällt aus, aber für die zweitbesten der Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle;
19. für die besten jungen Erbsen, Prämie No. 4, Herrn Hofbesitzer Kollenroth, Herrenhausen;
20. für die werthvollsten Runkelrüben, 2 ₰, Herrn Petersen, Gleidingen;
21. für die werthvollsten Futterrüben, 2 ₰, Herrn Conrad Struß, Herrenhausen;

22. für die werthvollsten Wurzeln (Möhren) 2 ℱ, Hoffamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle;
23. für gute Kohlarten und Gemüse, Prämie No. 4, Herrn Oberstlieutenant v. Bock, Bockerode;
24. für gut kultivirte Runkelrüben, Prämie No. 5, Herrn Landwirth Dieselhorst, Hannover;
25. für den dicksten Kohl, Prämie No. 5, Herrn Gärtner Conrad Sodenberg, Hannover.

Wegen der von den königl. Gärten ausgestellten Gemüse wird anerkannt, daß — wenn diese auf Prämiirung nicht verzichtet hätten — Herrn Hof-Gartenmeister Erblich, königl. Großer Garten Herrenhausen, die Prämien für den besten englischen Sellerie (große bronz. Med.) und für die besten jungen Erbsen (kleine bronz. Med.); Herrn Hofgartenmeister Lüpker, königl. Gemüse-Garten, Linden, die Prämien für den besten Cardy (große bronz. Med.) und für die zweitbesten Artischoken (Geldprämie); Herrn Hof-Gartenmeister Borchers, königl. Obstbaumplantage, Herrenhausen, die Prämie für die vorzüglichsten Yamswurzeln mit Culturbeschreibung (kleine bronz. Med.) hätten ertheilt werden müssen.

C. Topfpflanzen.

1. für das vorzüglichste Pflanzen-Sortiment, Prämie No. 2, die Hofsamenhandlung von Schiebler & Sohn, Celle;
2. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Brauns, Hannover;
3. für das beste Sortiment vorzüglicher Blattpflanzen von mindestens 30 Sorten, Prämie No. 1, Hrn. Geheimrath von Alten, Linden; *)
4. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 2, Herrn Handelsgärtner Hesse, Linden;
5. für das vorzüglichste Sortiment Fuchsien, von mindestens 12 Sorten, Prämie No. 2, Herrn Handelsgärtner Sperling, Hildesheim;
6. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Brauns, Hannover;
7. für das vorzüglichste Sortiment Begonia von mindestens 16 Sorten, Prämie No. 2, demselben;
8. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Thürnau, Hannover;
9. für das vorzüglichste Sortiment Rosen, Prämie No. 2, Herrn Handelsgärtner Brauns, Hannover;
10. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 3; Herr Handelsgärtner Anderst, Hannover;
11. für das vorzüglichste Sortiment Pelargonien, von mindestens 12 Sorten, Prämie No. 3, Herr Handelsgärtner Brauns, Hannover;
13. für das vorzüglichste Sortiment Gloxinia, von mindestens 12 Sorten, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Anderst, Hannover;

*) Herr Geheimrath v. Alten verzichtet auf diese Prämie, weshalb Herrn Handelsgärtner Hesse, Linden, für das nächstbeste Sortiment Prämie No. 1, zuerkannt ward. W. T.

15. wegen des guten Kulturzustandes seiner Pflanzen, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Sperling, Hildesheim;
16. wegen eines Sortiments im Zimmer gezogener Blattpflanzen, Prämie No. 3, Herrn Medicinalrath Hahn, Hannover.

Ehrenvolle Erwähnung erhalten: Die Herren Handelsgärtner Landvoigt und Anderst, Hannover, Herr Handelsgärtner Thürnau, Hannover, und Herr Handelsgärtner Kölle, Hannover, wegen des guten Culturzustandes vieler ihrer ausgestellten Pflanzen. Wegen der von den — auf Prämiirung verzichtenden — königl. Gärten ausgestellten Pflanzen wird anerkannt, daß die von Herrn Hofgartenmeister Weber, königl. Welfen-Garten Hannover, aufgestellte Gruppe sich auszeichnet durch ihre große Reichhaltigkeit wirkungsreicher, theilweise schwierig zu cultivirender Decorationspflanzen, namentlich Begonien, Caladien, Pelargonien u. s. w. in sehr guter Cultur; Herr Hofgarteninspector Wendland, vom königlichen Berggarten Herrenhausen, eine ausgezeichnete Sammlung, durch Seltenheit und vorzüglichen Culturzustand hervorragender Pflanzen in der geschmackvollsten Gruppirung ausgestellt hat; Herr Hofgarten-Inspector Schaumburg, königl. Georgen-Garten Hannover, eine schöne Auswahl gut cultivirter Neu-Holländer Decorationspflanzen lieferte und Herr Hofgartenmeister Erblich, königl. großer Garten Herrenhausen, durch Lieferung einer großen Menge Gartengewächse (wie auch Früchte) von sehr guter Qualität für die äußere Ausschmückung des Eingangs und durch das ganze Arrangement dieser Ausschmückung sich wesentlich verdient gemacht hat.

D. Abgeschnittene Blumen, Buquets ꝛc.

1. für das ausgezeichnetste Georginen-Sortiment, von mindestens 50 Sorten, Prämie No. 2, Herrn Handelsgärtner Westenius (Kirchers Nachfolger) Hildesheim;
2. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Brauns, Hannover;
3. für das darauf folgende Sortiment, Prämie No. 4, Herr Handelsgärtner Schlauter, Hildesheim;
4. für das vorzüglichste Rosen-Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Sperling, Hildesheim;
5. für das nächstbeste Sortiment, Prämie No. 4, Herrn Handelsgärtner Brauns, Hannover;
6. für das vorzüglichste Gladiolus-Sortiment, Prämie No. 3, Herrn Handelsgärtner Sperling, Hildesheim;
7. für das vorzüglichste Pyramiden-Bouquet von 1 bis 1½ Fuß Höhe, Prämie No. 2, Herrn Gartengehülfe Isermann, königl. Großer Garten, Herrenhausen;
8. für das nächstbeste Pyramiden-Bouquet, 2 ℛℳ, Herrn Gartengehülfen Staas vom Berggarten, Herrenhausen;
9. u. 10. für jedes der beiden vorzüglichsten flachen Vasen-Bouquets, 2 ℛℳ, Herrn Handelsgärtner Hesse, Linden, und Gartengehülfe Armbrecht in Herrenhausen;
11. für das vorzüglichste Ball-Bouquet, ohne Verwendung von Drathgestell und ohne Papier-Umhüllung, Prämie No. 2, Herrn

Handelsgärtner Hesse, Linden;

12. für das nächstbeste do., Prämie No. 3, Herrn Gartengehülfen Vollmer, königl. Berggarten, Herrenhausen;
13. für das nächstfolgende do., Prämie No. 4, Herrn Gärtner Kreipe bei Herrn Geheimrath v. Alten, Linden;
14. für den schönsten und am geschmackvollsten arrangirten Blumenkorb, Prämie No. 2, Herrn Gartengehülfen Vollmer, königl. Berggarten, Herrenhausen;
15. für den nächstbesten do., Prämie No. 3, Herr Handelsgärtner Anderst, Hannover;
16. für den schönsten und geschmackvoll gewundenen Kranz, Prämie No. 4, Herrn Handelsgärtner Hesse, Linden;
17. für den nächstbesten do. 2 ℔, Herr Handelsgärtner Thürnau, Hannover;
18. für ein Immortellen-Bouquet unter Glas, Prämie No. 5, Herrn Gärtner Kallmeyer bei Herrn Ober-Commerzrath Hahn, Hannover.

Die Medaillen haben die Größe resp. eines zwei- und eines Einthalerstückes; auf dem Avers steht das Bildniß des Königs, auf dem Revers, umgeben von einem Blumenkranz, Verdienst um Gartenbau. Die Medaillen sind von unserm tüchtigen Medailleur Brehmer angefertigt und zeichnen sich durch prachtvolle Prägung aus.

Während der Ausstellung wurde im Interesse der Herren Handelsgärtner eine Lotterie von Pflanzen veranstaltet und erfreute sich einer regen Theilnahme der Besucher. Auf ungefähr 970 Loose, à 5 Silbergroschen, fielen 262 Gewinne.

Heil- und Nahrungsmittel, Farbstoffe, Nutz- und Hausgeräthe,

welche die Ostromanen, Moldauer und Wallachen aus dem Pflanzenreiche gewinnen.

Von Dr. Ritter Jacob von Czihak und Dr. J. Szabo.

(Schluß.)

Crambe tatarica Jacq. Tatarischer Meerkohl. rom. Tartan. — Um Jassy gegen den Pruth auf allen hochliegenden Wiesen häufig. Die Blüthensprossen werden als sehr beliebtes, feines Gemüse, wie Blumenkohl zubereitet. Die riesige, spindelförmige Wurzel wird nach dem Alter der Pflanze oft sehr lang und dick; man findet Wurzeln von 6—8 Fuß Länge und 5—8 Zoll Dicke. Für die Landwirthschaft möchte die Cultur dieser Pflanze von großem Nutzen sein, da die Wurzel so zart wie Erdkohlraben ist und daher zur Fütterung des Hornviehes benutzt werden könnte.

Isatis tinctoria L. Waid. rom. Drob, auch Kerdame. — Auf Bergen bei Berlad, Tekutsch, Fockschani, Bakeu, Roman, Foltizani, Piatra und Niamzu. An der Pruthgegend nicht vorkommend. Giebt eine schöne

blaue Farbe für Wolle. Die Bäuerinen verstehen es sehr gut, die Farbstoffe aus den Pflanzen zu gewinnen. — Noch kommt vor: I. praecox, I. campestris und I. orientalis Baumg.

Draba verna L. Hungerblümchen. rom. Urda Watschi, Kuhrahmkäse. — An Wegen und Zäunen häufig. Wird als die Milch vermehrendes Mittel mit Kleien vermengt den Kühen verfüttert. Noch kommt vor; D. aizoides L., Aizoon var. Bmg. ciliaris Scop., stellata Bmg., pyrenaica Bmg., alpina Bmg., ruderalis Bmg., muralis L., nemoralis Bmg., androsacea Bmg., hirta Bmg., petraea Bmg.

Armoracia rusticana Rupp. Meerrettig rom. Chran. A. macrocarpa Bmg. In Gärten und Weingärten, an Zäunen und Wegen, am Rande von Acker- und Brachfeldern, auf feuchten Wiesen häufig. Die Wurzel wird zerrieben mit Wein gekocht gegen Scorbut, innerlich auch als Mundwasser gebraucht: die Wurzel wird noch als blutreinigendes Mittel, dann auch bei Brustkrankheiten, Wassersucht, Urinverhaltung häufig benutzt und oft verrieben als rubefaciens gebraucht. In der Küche wird der Meerrettig häufig verwendet.

Lepidium sativum L. Kresse. rom. Chrenizes, auch Beschuke und Kardame. Findet sich häufig an Zäunen und in Weingärten. Wird als antiscorbutisches und blutreinigendes Mittel gebraucht. Noch kommt vor. L. ruderale L., perfoliatum L., graminifolium L., rotundifolium Bmg., Iberis Bmg., spinosum Bmg., crassifolium Bmg. — Das Kraut von L. sativum und L. ruderale wird gegen Wanzen und Flöhe in die Betten gelegt.

Thlapsi arvense L. Täschelkraut, rom. Traista Tschobanuli, Schäfertasche. — Auf Aeckern, Bergen, zwischen Felsen. auf Brachfeldern bei Husch und Galatz, auch auf Hochgebirgen. Noch kommt vor; Th. alliaceum L., campestre Bmg., saxatile Bmg., hirtum Bmg., montanum L., praecox Wulf., perfoliatum L., alpinum Jacp., alpestre L. Wird im Frühjahre häufig als Gemüse gegessen.

Capsella Bursa-pastoris. Mönch. Hirtentäschel. rom. Punga Popi, Pfaffenbeutel. — Kommt häufig auf Brachfeldern und in Gärten vor, wird wie die vorige Pflanze benützt.

Sisymbrium Nasturtium L. Rauke, Brunnenkresse (Cardamine Fontana Lamark) rom. Brumkuze. — Am Rande der Quellen und Waldbäche, an Wassergräben häufig. Als blutreinigendes und antiscorbutisches Mittel in Anwendung, auch allgemein als Salat gegessen. Noch kommt vor; S. silvestre R. Br., heterophyllum var. Bmg., von amphibium R. Br., terrestre Tausch, pyrenaicum R. Br., tenuifolium Bmg., murale Bmg., arenosum Bmg., Sophia L., pannonicum Jacp., Columnae L., Irio L., Loeselii L., Alliaria Scop.

Sinapis arvensis L. Ackersenf. rom. Muschtar. S. Orientalis Bmg., S. nigra L. — Auf Brachfeldern , Aeckern und Wiesen, an Zäunen sehr häufig. Die Samen werden gegen Fieber und Impotenz gebraucht, das Senfmehl als rubefaciens und auch mit Most oder Essig zu Fleischspeisen.

Brassica oleracea L. Kohl. rom. Kureki. Das Weißkraut ist eine dem Romanen fast unentbehrliche Pflanze, da das Sauerkraut, welches in ein Gefäß in Salzwasser eingemacht wird, in keiner Familie fehlen

darf. Die Salzbrühe vom Kraut wird als Abführmittel genommen. Bei Kopfschmerz legt man ein Kohlblatt auf, daß oft gewechselt wird; auch auf unreine Wunden nimmt man die Weißkrautblätter zum Verband, auf Brandwunden nimmt man auch gesäuerte Blätter. Man pflanzt noch häufig: Br. crispa L. Wirsing. rom. Kukeri nemzaske, deutscher Kohl. Br. Botrytis Mill. Blumenkohl. rom. Konopide. Br. corylloides L. Kohlrabi. rom. Kerelabi. — In Gebirgsgegenden findet man wild: Br. campestris und Br. napus L. Rebs. Br. orientalis L. (Conringia perfoliata Cr., auch Erysimum orientale Vest. et R. Br.)

Eruca elongata Bmg. Wilde Rauke. rom. Muschtar alb. — Kommt in der Gegend von Botuschani vor. E. Erucastrum Bmg. An den Ufern der Flüsse Trotusch und Sereth. Wird wie der Senf verwendet.

Hesperis tristis L. Nachtviole. rom. Mirodenia, Wohlgeruch auch Floare Noptizie, Nachtblume. H. inodora L. (H. sylvestris Cr.) H. nivea Bmg., H. matronalis L. Die weiße Species kommt in Lapusch und am Berge Pion vor; die violette kommt auf Wiesen und in Gebüschen vor. Der Absud der Blüthen und Blätter wird als Waschmittel gegen Ausfallen der Haare und bei Kopfgrind der Kinder angewendet.

Raphanistrum segetum Bmg. Ackerrettig, rom. Rakize. Auf Brachfeldern, an Wegen und Zäunen häufig. Der Samen wird wie Senfsamen benützt. Die Hirten hüten das Vieh vor dem Genusse dieser Pflanze, weil durch den Genuß dasselbe aufgebläht wird.

Raphanus sativus L. Rettig. rom. Rediki. — Raph. nigra Schwazer Rettig. R. radicula Monatsrettig. Die zwei ersten Arten werden sehr häufig in Gemüsegärten gezogen und sind allgemein beliebt. Die Monatrettige werden meist nur in Bojarengärten gepflanzt. Rettigsaft wird gegen Leberschmerzen und Anschwellung der Milz, gegen Wassersucht und Urinverhaltung, auch gegen Gonorrhoea angewendet.

Althaea officinalis L. Eibisch. rom. Nalbe mare. A. cannabina L., A. hirsuta L., rosea Bmg. (Alcea rosea L.), A. pallida W. et Kit. — Kommt auf sumpfigen Wiesen vor, auch am Rande der Teiche und an Wassergräben, von Bakeu gegen die Karpathen nicht mehr vorkommend. Die Wurzel und die Blätter werden gegen Husten, Brustschmerz und endzündliche Krankheiten in Abkochung angewendet. Die Blätter dienen auch zu Cataplasmen. Die Blüthen von A. rosea werden zum Rothfärben benützt.

Malva rotundifolia L. Malve rom. Nalbe auch Kaschu Popi, Pfaffenkäse. — M. silvestris L., M. montana L. — An Wegen, Zäunen, in Höfen und Gärten häufig; wird wie die Althaea angewendet. Das Decoct der Blüthen bei Augenleiden. Auch in der Küche werden die Blätter zum Einwickeln der Fleischklöschen — Sermali — verwendet.

Hibiscus esculentus L. Eßbarer Hibisch. rom. Lamia, auch Lambia. — Wird häufig in Gärten gepflanzt. Die dreikantigen pyramidalen Schoten werden theils grün als Gemüse genossen, theils getrocknet zum Gemüse aufbewahrt. Man übergießt die grünen Schoten mit kochendem Salzwasser, und reihet sie dann zum Trocknen auf Fäden. Diese Schoten sind ein sehr nahrhaftes, nicht blähendes, schleimiges Gemüse, das selbst

bei Unterleibsentzündungen und Typhus gegeben werden kann. Noch kommt vor; H. Trionum K.

Cucurbito Pepo L. Kürbis. rom. Bostan. Mehrere Sorten werden allgemein vom Landvolke gezogen und besonders einige als treffliches Gemüse gesucht, die gewöhnlichen Sorten den Kühen und Schweinen verfüttert. Aus dem Samen macht man oft eine Milch als kühlendes Getränke.

C. Citrullus L. Wassermelone. rom. Harbuse. Wird allgemein und in mehreren Arten gezogen; es giebt deren mit rothem, weißem und gelblich weißem Fleische. Sie sind im Spätsommer eine Hauptnahrung des Landvolkes, werden allgemein gerne gegessen, und wirken erfrischend. Die kleinen unreifen Früchte werden mit Gurken eingesalzen. Aus den Kernen macht man auch eine Milch.

Cucumis Melo L. Zuckermelone. rom. Zamos. Wird auch in vielen Sorten und Größen, mit mehr oder weniger aromatischem Geruche und Geschmack, und verschiedener Farbe des Fleisches und zwar auf freiem Felde gezogen. Sie ist auch eine Hauptnahrung des Volkes von der Zeit ihrer Zeitigung an bis in den Spätherbst. Die reifen Früchte werden in Essig und Zucker eingemacht, auch blos in Zucker, die unreifen mit den Gurken in Essig, mehr aber in Salzwasser.

C. sativus. L. Gurke.. rom. Krastawete auch Pepene. — Die Gurken werden in einigen sehr schönen, großen und zarten Arten und in großer Menge in beiden Fürstenthümern gezogen. Häufig werden die grünen saftigen Gurken geschält und mit Salz gegessen, besonders aber in Massen in Salzwasser eingemacht und als Würze unreife Schoten von Capsicum annuum und das Kraut von Anethum graveolens, oft auch das von Artemisia Dracunculus zuesetzt. Die kleinern Gurken macht man mit Essig ein. Die Salzgurken werden während der Fastenzeit allgemein gegessen, häufig auch die in Scheiben geschnittenen Gurken als Salat benützt. Fieberkranke legen, zur Linderung der Kopfschmerzen, die Hälfte einer zerschnittenen Gurke auf die Schläfe.

Bryonia alba L. Zaunrübe. rom. Mutetoare, Unstätige. — B. dioica Jacq. Vorzüglich an Zäunen und Hecken vorkommend. Die Wurzel wird gegen Unterleibs- und Gebärmutterleiden, Leucorrhöen und Gonorrhöen oft gebraucht; die Blätter und zerdrückten Früchte zum Verbande der Wunden; die grünen Früchte mit Fett zerrieben geben eine Salbe zum Verbande der Wunden bei Menschen und Hausthieren.

Pinus silvestris L. Fichte. rom. Zetine, auch Brad. P. Mughus Scop. Bergfichte. P. Pumilio L. Zwergtanne. P. Cembra Zirbelnußkiefer. Große Waldstrecken von den Höhen bis zu den Ausläufern der Karpathen sind mit Pinus silv. bestockt. Die andern angegebenen Arten kommen nach den Höhen bald mehr bald weniger vor. Im Frühjahre werden die jungen Sprossen in Abkochung gegen Scrophulosis innerlich gegeben auch als Waschung gegen herpetische Ausschläge. In die feinen Zweige werden die geräucherten Forellen zum Versandt verpackt. Das Holz wird zu allmöglichem technischen Zwecke verwendet und auf vielen Schneidemühlen zu Brettern, Latten u. s. w. verarbeitet. Ungeheure Flosse werden in Galatz zusammengejocht und aufeinander geschichtet, so daß selbe oft

über 30 Fuß Höhe haben und sind nur mit Baststricken verbunden; so hergerichtet werden sie durch Schiffe nach Constantinopel bugsirt.

Larix europaea Koch. (Pinus Larix) Lerchenbaum. rom. Krinul. Kommt nur auf den höchsten Gebirgen vor, auf dem Pion, am Kloster Dureu. Wird wie P. silvestris verwendet.

Abies alba Endl. Weißtanne. rom. Molitwa. — A. excelsa Endl. Rothtanne. rom. Molitwa rosche. Mit der erstgenannten oft auf Strecken, oft einzeln vorkommend, besonders in Hochgebirgen; wird wie Pin. silvestris verwendet. — Man findet noch Waldstrecken an dem Flusse Bistraza, sogenannte Urwaldungen, wo noch keine Art eindrang.

Taxus baccata Eibenbaum. rom. Tise. Kommt nur auf den höhern Gebirgen vor, wie bei Kumaneschte, Dorna; Hanku u. s. w. wird aber immer seltener, weil dieser Baum in den Hochwaldungen meist einzeln vorkommt, sein Wachsthum sehr langsam ist und durch die Mönche zu verschiedenen Geräthschaften, als zu Tellern, Wasserkannen, Löffeln, Linealen, Spindeln und auch Dreharbeiten verwendet wird, die meist sehr zierliche Formen haben, und schöne Schnitzerei zeigt.

Juniperus communis L. Wachholder. rom. Iniperi. Am Pion, bei Borka und Dorna häufig. — J. nana W. Auf Hochgebirgen. Die Gebirgsbewohner sammeln die Beeren und brennen Branntwein daraus und verkaufen selbe auch den Bewohnern der Niederungen für Benützung in der Küche.

Fumaria officinalis L. Erdrauch. rom. Saftire. Wird im Frühjahre als blutreinigendes Mittel den gleichwirkenden Kräutern beigemengt und als Decoct häufig gebraucht. Noch kommt vor: F. cava (Corydalis cava Willd. Sch. et K.), F. parviflora Lam., F. solida (Cor. solida Sm.), F. capnoides Bmg. (Cor. capnoides L.), F. bulbosa Bmg. (Cor. bulbosa var. Szabonis J. Czihak. Die ganze Pflanze viel größer, ästig, die Blätter länger, dunkelgrün, Blüthe weiß. Von F. solida und F. cava werden die Wurzelknollen wie Kartoffel benutzt, man nennt sie auch Alunele, Haselnüßchen.

Polygala amara L. Bittere Kreuzblume. rom. Scherparize, Schlangenkraut. — Auf Heuwiesen häufig. Der frisch ausgepreßte Saft gegen Schlangenbiß und Insectenstiche oft angewendet. Das Infusum gegen Engbrüstigkeit und Lungenschwindsucht. Noch kommt vor: Polygala austriaca Bmg., P. vulgaris L. P. major Jacq., und P. Chamaebuxus L. Letztere kommt zwischen Felsen im Thale Slanik und Laposch vor.

Genista tinctoria L. Ginster. rom. Drobschor, auch Schinistre. — Auf Graßplätzen in waldigen Gegendeu, auch auf Wiesen häufig. Die Bäuerinnen bereiten daraus eine gelbe Farbe für Wollgespinst. Noch kommt vor: G. sagittalis Bmg., triangularis Bmg., ovata W. et Kit., pilosa L. und germanica L,

Ononis spinosa L. Stachelicher Hauhechel. rom. Sudoare Kalului, Pferdeschweiß. — In der Pruth-Gegend häufig. Wird oft gegen Wassersucht angewendet. Noch kommt vor: O. hircina Jacq., parviflora Bmg.

Pisum sativum L. Saat-Erbse rom. Mazere. — Mehrere Sorten werden häufig gebaut und grün aber besonders getrocknet in der Fastenzeit genossen. P. arvense L. kommt auf Brachfeldern in der Gegend von Niamzu vor.

Lathyrus sativus L. Platterbse rom. Mazerike, auch Lintea pratului. — Wird cultivirt und die weißen eckigen Samen wie die Erbsen benützt. Noch kommt vor: L. Aphaca L., Nissolia L, tuberosus L., Hallersteinii Bmg., pratensis L., silvestris L., latifolius L., heterophyllus L., palustris L., L. Monanthns Bmg., hirsutus L.

Faba vulgaris Bmg. (Vicia Faba L.) Saubohne. rom. Bobe. Wird häufig angepflanzt. Die Blätter essen die Landleute mit Borsch als Gemüse; die jungen Schoten werden als beliebtes Gemüse genossen und werden auch eingesalzen aufbewahrt. Die reifen Bohnen werden verschieden als Fastenspeise zubereitet.

Lens esculenta Bmg. Linse. rom. Linte. — Wird häufig gebaut und viel genossen, besonders in der Fastenzeit.

Robinia pseudoacacia L. Gemeine Robinie rom. Salkem. — Hat sich in den Fürstenthümern sehr verbreitet und kommt in Gärten, Weinbergen, Anlagen wuchernd fort. Die Blüthen werden zu einem beliebten Scherbet mit Zucker bereitet. Aus der Rinde gewinnen die Landleute eine hellgelbe Farbe.

Tetragonolobus prostratus Bmg., Spargelerbse. rom. Nohot — Wird häufig angepflanzt und die kugeligen Samen wie die Erbsen genossen, auch geröstet zum Verkaufe ausgeboten.

Astragalus Onobrychis Jacq. Esparsette. rom. Ungia Gajt, Habichtskralle. — A. glycyphyllos L. Süßholzblättriger Traganth. Auf Brachfeldern, Wiesen und Hecken sehr häufig. Der Aufguß wird als adstringirendes Mittel gegen Diarrhöen und Dysenterie gegeben. Als Waschmittel bei Leucorrhoea. — Noch kommt vor: A. austriacus Jacq., Cicer L., enocephalus Bmg., asper Jacq., galegiformis Bmg., exscapus L., praecox Bmg.

Glycyrrhiza echinata L. Stachliches Süßholz rom. Radazine dulze, auch Jarwa dulze. — Wächst in der Gegend von Galatz und Fockschani auch an den Ufern des Sereth häufig. Die Wurzel wird zur Versüßung von Decocten und Infusen gebraucht, auch frisch gekaut, auch rein als Decoct gegen Husten und Brustschmerzen. Wird in Fockschani in Massen zu Markte gebracht.

Melilotus officinalis Schreb. Steinklee. rom. Sulczina. — Auf Brachfeldern, Wiesen an Hecken sehr häufig. Das Kraut zerhackt wird theils als Cataplasma, theils als Abkochung als erweichendes Mittel auf Geschwülste und unreine Geschwüre angewendet.

Mit den Blüthen parfümirt man den Holzschwamm, der zum Anzünden der Pfeifen benützt wird. Noch kommt vor: M. coerulea Lam., dentata Pers. macrorrhiza Pers.

Hypericum perforatum L. Johanniskraut rom. Poscharnize. Auf Brachfeldern und an Wegen sehr häufig. Man bereitet mit Baumöl aus dieser Pflanze einen öligen Aufguß: Und de Poscharnize, Butter von P., den man auf alle Wunden anwendet; man giebt dies Oel auch innerlich als krampfstillendes Mittel, als Adstringens gegen Diarrhöen, Dysenterien, gegen Hämorrhagien und profuse Hämorrhoiden, gegen Cardialgien und unzählige andere Krankheiten. Das Kraut wird häufig als Zusatz zu Bädern verwendet. Man macht auch eine Salbe aus der mit Fett zer-

riebenen Pflanze, die bei Menschen als auch bei Hausthieren zum Verband der Wunden angewendet wird. Der Branntweinaufguß wird als Präservativ gegen ansteckende Krankheiten gebraucht. Der Ruf von der Heilkraft dieser Pflanze ist so groß, daß man ein oder das andere Präparat davon fast in jedem Hause findet. Man gewinnt auch aus dieser Pflanze eine bräunlich gelbe Farbe zur Färbung der Wolle. Noch kommt vor: H. dubium Bmg., quadrangulare L., humifusum L., Richeri Vill., alpinum Bmg., montanum L., hirsutum L., pulchrum L. und Kohlianum Bmg.

Tragopogon pratensis L., Bocksbart. rom. Barba Capre. — T. undulatus L., T. major Jacq. In Weingärten und Baumgärten, am Rande der Gebüsche häufig. Die Blätter und Wurzeln dieser drei Arten werden von den Landleuten als Gemüse in Vorsch gekocht genossen.

Scorzonera hispanica L. Haberwurz. rom. Skorzonere. — S. graminifolia Bmg. An Waldwiesen bei Bakeu häufig. Durch die eingewanderten Deutschen seit ohngefähr 35 Jahren als Gemüse in Gebrauch gekommen, das nun auch in Gärten gepflanzt wird. Noch kommt vor: S. austriaca W., humilis L., lanuginsoa Bmg., parviflora Desf., rosea W. et Kit., purpurea L., angustifolia Bmg., octangularis Bmg. und laciniata Bmg.

Taraxacum officinale Wigg. Mönchskopf. rom. Popode. — Auf Wiesen und an Wegen sehr häufig. Als blutreinigendes auflösendes Mittel in Gebrauch, vorzüglich aber im Frühjahre als Salat und Gemüse benützt.

Sonchus palustris L. Sumpfgänsedistel, Hasenkohl. rom. Susai. — S. arvensis L., laevis L., rigidus Bmg., alpinus Bmg., oleraceus L. — Auf Aeckern, feuchten Wiesen, an Ufern der Flüsse, auch in Gärten und Weingärten häufig. Diese Pflanzen werden als Gemüse benützt, auch ißt man gerne die abgeschälten Stengel.

Lactuca sativa L. Lattich rom. Maroli. — Wird in verschiedenen Arten überall gezogen und zum Salat als auch zum Gemüse benützt. Auch die wilden Arten, besonders die jungen Sprossen, werden häufig gegessen; deren kommen vor: L. silvestris Lam. (L. scariola Hof.), virosa L., Augustana Bmg., sagittata W. et Kit., saligna L.

Cichorium Intybus L. Wegwarte rom. Schikoare. — Auf Wiesen, Brachfeldern, neben Zäunen, an Wegen häufig. Als auflösendes, blutreinigendes Mittel benützt. Die zarte Wurzel wird im Frühjahre häufig mit Zucker zu einem beliebten Dulzets eingesotten.

Lappa major Gärtn. Klette. rom. Brustur. — L. tomentosa Lam. — An Zäunen und Wegen sehr häufig. Die Wurzel wird in der Abkochung gegen syphilitische Krankheiten, Hautausschläge und als Waschung gegen Kopfgrind angewendet. Die frischen Blätter werden als Verband der Wunden und Geschwüre verwendet.

Serratula tinctoria L, Färber-Scharte rom. Palamide. — In Gebüschen bei Bakeu, auch bei Odobeschti, Porzeschti und Peuneschti häufig. Man gewinnt aus dieser Pflanze eine rothe Farbe zur Färbung der Wolle. Noch kommt vor: S. centauroides Bmg., simplex Bmg., alpina Bmg., discolor Bmg.

Carlina acaulis L. Stiellose Eberwurzel rom. Turtie.. — Auf Bergen und freien Waldplätzen, bei Bakeu, Piatra und Niamzu häufig. Wird

als magenstärkendes Mittel in Branntweinaufguß häufig angewendet. Es herrscht unter dem Landvolke der Glaube, daß durch den Gebrauch dieser Pflanze die Fettleibigkeit befördert werde, weßhalb man auch dem magern Hornvieh gerne diese Pflanze verfüttert. Noch kommt vor: C. caulifera var. Bmg., vulgaris L.

Carthamus lanatus Bmg. (Centrophyllum De C.) Saflor. rom. Schofranel. C. tinctorius L. — Die erstere auf trockenen sandigen Feldern bei Berlad, Faltzie, Tekutz; die zweite Art fast in allen Gärten der Landleute zum Gelbfärben der Wolle und des Leinengarns angepflanzt.

Cyanus montanus Bmg. Flockenblume. rom. Slawok. — Auf Wiesen und Saatfeldern, an Wegen und sandigen Brachfeldern bei Galatz. C. segetum Bmg. kommt nur in der südlichen Moldau bis Berlad vor, von da gegen Jassy aufwärts nicht mehr. Wird auch in Gärten gepflanzt. Erstere Species wird als Thee gegen Hämorrhagien, Diarrhöen und Dysenterie, besonders aber gegen Cyanose der Kinder gebraucht. Noch kommt vor: C. paniculatus Lam. et Jacq., Cyanus atropurpureus Bmg., Jaceus Juss., phrygius L. et W., davon C. pumilus var. Bmg., austriacus W., flosculosus Bmg., variegatus Bmg., rupestris L., nanus Bmg., mollis W. et Kit., roseus Bmg., coriaceus Bmg., scabiosus L. et Lam., davon C. badensis var. Bmg., orientalis Bmg., solstitialis L.

Bidens tripartita L. Zweizahn. rom. Doi Dinzi. Davon B. pumila var. Bmg., minima Bmg., cernua L., radiosa Bmg., In sumpfigen Gegenden, an Pfützen und Wassergräben, an Teichen und am Abhange lehmiger Berge. Diese Arten werden zur Gewinnung einer bräunlich gelben Farbe für Wollgespinst verwendet,

Artemisia vulgaris L. Beifuß. rom. Pelin negru. — A pontica L. rom. Pelinitza und Pelinicza Mielului. A. scoparia W. et Kit. Diese drei Arten werden meist von den Landleuten selbst in grünem Zustande zu Kehrbesen gebraucht. A. campestris rom. Pelinitze de Kempu wird als Wundermittel von den Landleuten angewendet. A. Abrotanum L. Eberraute. rom. Lemnu Domnului. A. Dracunculus L. Dragant. rom. Tarhon. Beide Arten werden in Gärten gezogen und als Würze den eingesäuerten Gurken u. s. w. zugesetzt. Oft benützt man auch die A. Dracunculus zu Saucen und auch als Zusatz zum Essig und Senf des piquanten Aroma's wegen.

Tanacetum vulgare L. Rainfarrn, Wurmkraut, rom Witrize auch Kalaper. — T. Balsamita L., T. crispum Bmg. Die erste Species auf Brachfeldern, Wiesen, an Zäunen und in Weingärten häufig; die zweite und dritte Species in Hausgärten der Landbewohner. T. incanum Bmg. am Serethflusse bei Galatz. Alle Arten als Wurmmittel in Gebrauch. Tan. Basamita wird frisch zerdrückt auf Wunden angewendet. Alle angegebenen Arten werden auch als Zusatz zu Bädern bei Neugeborenen, wie auch bei schwächlichen Kindern gebraucht.

Petasites officinalis Gärtn. Hutkraot, Pestwurz. P. hybridus Peterm Gärtn., P. albus Gärtn. — Auf feuchten Waldwiesen, an Quellen und Waldbächen häufig. Diese Pflanzen werden jung wie Kohl gegessen. Die Wurzel und Blätter werden auf pustala maligna angewendet, selbst auch gegen typhöse Fieber und Pest in Gebrauch. Auf

Geschwüre jeder Art wendet man theils die zerquetschte Pflanze, theils in Absud an. Bei geschwollenen Füssen des Hornviehes macht man auch Umschläge mit dem Absude. Noch kommt vor: P. alpinus Bmg., ramosus Bmg., niveus Bmg., paradoxus Bmg.

Gnaphalium arenarium L. Fadenkraut, Ruhrkraut. röm. Siminok. — Auf Bergen und Wiesen, in der ganzen Moldau sehr häufig. Gegen Uterinkrankheiten, Diarrhöen und Dysenterien in Gebrauch. Wird selbst in Apotheken, wegen häufiger Nachfrage, gehalten. Noch kommt vor: G. luteo-album L., silvaticum L., rectum Smith., spurium L., pusillum Bmg., uliginosum L., Leontopodium Scop., germanicum L., montanum Bmg., arvense Willd., gallicum Bmg., carpathicum Wahlenb.

Matricaria Chamomilla L. Aechte Feld-Camille. rom. Maruna, auch Romanitya. — Kommt häufig an Zäunen, in Weingärten und auf Brachfeldern vor und wird, wie bekannt, auch in den Fürstenthümern angewendet. Wird häufig verwechselt mit Chrysanthemum inodorum K., mit Anthemis arvensis L. und mit Anthemis Cotula L.

Chrysanthemum atratum Bmg. seu Pyrethum (Leucanthemum atratum De C.) Schwärzliche Bertramwurzel, Wucherblume, Ch. Leucanthemum L. (Leucanth. vulgare Lam.., Matricaria Leucanth. Desv.) Weißblume. rom. Oki Boului, Ochsenauge. — An Wiesen und Wiesenrändern niederer Gebirgsgegenden. Wird zu Bädern und Cataplasmen, auch manchmal innerlich wie Camille gebraucht. Noch kommt vor: Pyrethrum seu Chrysanth. inodorum L., Pyr. ptarmicaefolium W,. Ch. heterophyllum L., montanum L., rotundifolium L., segetum L., Halleri Sut. seu Pyr. Halleri W. — Ch. alpinum L. seu Pyr. caucasicum W., Pyr. minimum Bmg., Pyr. macrophyllum W. (Archillea macrophylla L., Chrys. macrophyll. Waldst. et Kit), Ch. corymbosum L. seu Pyr. corymbosum W., P. Parthenium Smith seu Matricaria ordorata Lam., Pyrethrum seu Chrys. Tanaceti folium atque florum Jacobi Czihak, Szabo. Blüthe gelb, Blätter stark und weißbehaart; in der Gegend von Galatz.

Tussilago Farfara L. Huflattig. rom Podbal. — Am Abhange von lehmigen Hügeln, an aufgeworfenen Gräben, am Rande der Bäche sehr häufig. Die Blätter und Blüthen werden in Abkochung gegen Husten, Brustbeschwerden und Lungenschwindsucht häufig angewendet. Die frisch abgeschabten langen Wurzeln sollen leichtsinnige Dirnen zum mechanischen Abtreiben der Frucht benützen.

Inula Helenium L. Alant und I. dysenterica L, rom. Jarwa mare. — An Zäunen, in Weingärten und auf Brachfeldern häufig. Die Wurzel der ersten Species wird in Stücke geschnitten auf Faden gereibet und getrocknet, dann zum Räuchern in Zimmern gegen Vertreibung der Schnacken mit Vortheil angewendet, auch hie und da der Branntweinaufguß gegen Colik gebraucht. Die zweite Species wird als Decoct gegen Diarrhöen und Dysenterien, auch gegen Leucorrhöen gerühmt. Noch kommt vor I. Oculus Christi L. Britannica L., germanica L., salicina L., hirta L., ensifolia L., hybrida Bmg., montana L., .

Arnica montana L. Wohlverlei rom. Arnike. Häufig auf Gebirgswiesen. Wird gegen nervöse Krankheiten, Diarrhöen, Dysenterien, auch gegen Struma der Bergbewohner häufig angewendet. Noch kommt vor:

A. alpina Bmg., scorpioides Bmg., (Doronicum scorpioides W.) und A. Doronicum Bmg.

Archillea Millefolium L. Schafgarbe. rom. Koada Schoarikului, Mäuseschwanz. — A. distans L., A. magna L. Auf Brachfeldern, an Wegen und auf Wiesen sehr häufig. — Das Infusum gegen profuse Hämorrhoiden, Uterinblutungen, Scorbut, Blutharnen oft in Gebrauch, der sich auch auf die Hausthiere erstreckt. Die frische Pflanze mit Fett zerstampft wird auf Wunden bei Menschen und Hausthieren angewendet. Noch kommt vor: A. lingulata L., Clavennae L. (Ptarmica Clavennae De C.), pectinata Bmg., nobilis L., moschata Wulf., setacea Bmg., aurea Szabonis J. Czihak. — Mit goldgelben glänzenden Blumen, Stengel und Blätter mit weißen seidenartigen Haaren dicht besetzt. Kommt in der Gegend von Galatz vor.

Anthemis arvensis L. Unächte Acker-Camille. rom. Maruka. — Auf Aeckern und Brachfeldern häufig. Wird manchmal wie Matricaria Chamomilla, vorzüglich zu Bädern benützt. A. tinctoria L., Färber-Chamille, giebt mit Alaun versetzt eine schöne gelbe Farbe, die von den Bäuerinnen angewendet wird. Auch als tonisch reizendes Mittel gebraucht. Noch kommt vor: A. nobilis L. Edle, römische Chamille. rom. Romaniza mare. A. saxatilis Bmg., alpina L., austriaca Jacq., Cotula L., ruthenica MB.

Helianthus annuus L. Sonnenblume. rom. Floare Soarelui, auch Soara Soarelui. — Wird in Gärten, auch auf Feldern häufig gezogen. Aus den Samen wird ein Oel gepreßt, das sowohl zum Essen als zum Brennen benützt wird. Hel. tuberosus L. Knollige Sonnenblume, auch Erdbirne. rom Guli. Wird von den Landleuten angepflanzt, die Knollen gerne roh und gekocht auch in Asche gebraten, gegessen. In feinerer Küche wird diese Frucht nicht verwendet.

Calendula arvensis L Ringelblume. C. officinalis L. rom. Chilimike. Auf Feldern bei Roman, Bakeu, auch in Gärten neben Zäunen und an alten Gemäuern. Der Branntweinaufguß von den Blüthen bereitet, wird gegen Gebärmutterbeschwerden, Gelbsucht und verschiedene andere Unterleibskrankheiten angewendet. Bei Scorbut und Zahnweh kaut man das Kraut, ebenso wird es als Zusatz zu Bädern der Neugeborenen gebraucht.

Orchis mascula L. Männliches Knabenkraut. O. militaris L. Großes K., O. maculata, geflecktes K., O. Morio L., weibliches K. und noch andere Arten werden rom. Salepi genannt. Sehr häufig in der ganzen Moldau und Walachei auf waldigen Wiesen, am Rande der Wälder, in Weingärten, an Hecken u. s. w. Man braucht die Wurzeln als Decoct gegen Diarrhöen, Dysenterien, Catarrhen und andere entzündliche Krankheiten der Schleimhäute. Man verkauft besonders im Winter auf den Straßen ein warmes Getränke, welches mit Pfeffer gewürzt ist, und dessen Hauptbestandtheil eine Abkochung von Salep ist, das der arbeitenden Klasse als gesundes Nahrungsmittel dient. Dieser Salep kommt aus dem Oriente, weil man in den Fürstenthümern die Zubereitung der Orchiswurzeln für den Handel nicht kennt. Wegen der Gestalt der Wurzeln wird selbe vom Volke auch gegen Hernien angewendet. Noch kommt vor: O. bifolia Baumg., coriophora L., conopsea Bmg., conopsea var. Bmg., latifolia

L., ustulata L., angustifolia W. et Gr., fusca Jacq., sambucina, Monorchis, Hircina, albida Bmg.

Epipactis nidus avis Hall. Vogelnest, Sumpforche (Serapiadis spec. L., Cephalanthera Rich.), E. ovata Bmg., E. cordata Bmg. rom. Knibu Rinduneli, Schwalbennest. — In Waldungen bei Jassy und in der obern Moldau; von Jassy abwärts gegen Galatz fehlt diese Gattung ganz. Die Wurzel wird häufig in Branntweinaufguß gegen Leibesverstopfung angewendet. Die Wurzel von Helleborus niger wird oft mit dieser Wurzel verwechselt. Noch kommt vor: E. pallens Sw.

Cypripedium Calceolus L. Frauenschuh. rom. Papuka Doamne. — In Niederwaldungen bei Walsui, von da südwärts gegen Galatz fehlt diese Pflanze ganz. Bauersfrauen bieten die Blumen gegen profuse Menses und andere Blutflüsse feil.

Aristolochia rotunda L. Runde Osterluzey. A. Clematitis L., A. longa L. rom. Kurku Beschika, auch Maru Lupului. — Am Rande der Weingärten, auf Brachfeldern und Heuwiesen sehr häufig. Von diesen drei Pflanzenarten sind Wurzeln, Blätter und Blumen häufig in Gebrauch und werden vorzüglich gegen schwache Verdauung, Nervenleiden, Diarrhöen und Dysenterien angewendet. Die Abkochung benutzt man auch zu Waschungen übelriechender Geschwüre bei Menschen und bei Hausthieren. Die frischen Blätter werden zum Verbande der Wunden verwendet, ebenfalls bereitet man eine Salbe aus zerquetschten Blättern und Blumen, zu denen man Fett zusetzt. Diese Salbe wird auch auf Geschwüre angewendet. Auch zu Bädern wird diese Pflanze benutzt und der Aufguß der Blätter und Blumen wird als Verband bei der Klaunkrankheit bei Hornvieh und Schafen gebraucht.

Phalaris canariensis L. Kanarisches Glanzgras. rom. Jarwa Kanaruschului, Kanarienvogelkraut. — An Zäunen, auf Aeckern, Brachfeldern und Wiesen sehr häufig. Die Samen braucht man als Futter für Zimmer-, besonders Kanarienvögel. Noch kommt vor: Ph. paradoxa L., minor Retz, arundinacea L.

Crypsis schoenoides Lam. Dorngras. C. aculeata Ait. rom. Jarwa Watamaturi, Kolik-Kraut. Der mit dem Dorngras angefertigte Branntweinaufguß wird gegen Magenweh, Magenkrampf, Kolik u. s. w. als dem von den Romanen unter dem allumfassenden Namen Watamatura bezeichneten Uebel, selbst auch gegen Hernien angewendet.

Agropyrum repens Gärtn. Palis. P. Beauv. Queckengras. Triticum repens L. rom. Kir. Auf Aeckern, Brachfeldern, Wiesen, überall sehr häufig. Die Abkochung der Wurzel wird bei hitzigen und Wechselfiebern als Getränk gegeben, weil besonders der Romane bei Wechselfiebern, die oft sehr hartnäckig und in allen Formen vorkommen, das kalte Wasser scheut, in der Meinung, er könnte Wassersucht bekommen. Noch kommt vor: A. intermedium Pal.

Arundo phragmites Roth (Phragmites communis Trinius). Schilfrohr. rom. Treslie, auch Stuch. — An Teichen und Seen, in Niederungen, an Bächen und Flüssen sehr häufig. Zu verschiedenen wirthschaftlichen Zwecken in Gebrauch, als zum Dachdecken, zu Rohrwänden und Einzäunungen der Gärten und Viehständen als Brennmaterial, wo Holz

mangelt; zu Rohrgeflechten zum Fischfange, zu Fischbehältern, dann zu Spulen für die Weberei der Frauen u. s. w. — Noch kommt vor: A. Donax L.

Stipa pennata L. Pfriemengras. rom. Penize. — Auf trockenen Heuwiesen sehr häufig. Die Bäuerinnen binden kleine Besen daraus, auch zieren die Bauernbursche ihre Hüte damit. — Noch kommt vor: St. capillata L., St. Aristella L.

Secale cereale L. Roggen. Secale barbatum Mönch. rom Sekara. — Wird nicht allgemein angebaut, mehr in den nördlichen Gegenden der Moldau und Walachei. Das daraus bereitete Mehl wird von deutschen, polnischen und russischen Einwanderern, wie von der jüdischen Bevölkerung zum Brodbacken verwendet. Die Romanen essen nur Waizenbrod gerne. Der Kleimpilz, Sclerotium clavans, Mutterkorn, kömmt auch häufig vor und wird von den Bäuerinnen gegen unterdrückte Reinigung gebraucht.

Avena sativa L. Hafer. rom. Owos. — Wird besonders in der Gegend von Roman, Bakeu und Piatra für die Pferde angebaut. Noch kommt vor: A. alpina Sm., pubescens L., pratensis L., tenuis Schrad., fatua L, orientalis Schreb., strigosa Schreb.

Triticum cereale; davon werden häufig gepflanzt: T. aestivum L. Sommerwaizen. rom Greu de wara. T. hybernum L. Winterwaizen. rom. Greu de toachna, Herbstwaizen. — Zu letzter Art zählt man eine, Arnaut genannt, die vorzüglich in der südlichen Moldau gepflanzt wird und sehr große Körner hat. T. hybernum durum Desf. wird in der Gegend von Roman gebaut und wird meist nach Genua für die Macaroni-Fabriken angekauft. T. Spelta L. Spelze, Dünkel. rom. Greu goale, Nackter Waizen, wird nur hie und da angepflanzt. — Das vom Sommer- als Winterwaizen bereitete Mehl wird allgemein zum Brodbacken und zu anderem häuslichen Gebrauche verwendet.

Hordeum vulgare L. Gemeine Gerste. rom. Orz. H. hexastichon L. und H. distichum L. werden häufig angebaut und zu Pferdefutter als auch zum Bierbrauen wie zur Bereitung von Graupen zu Suppen u. s. w. verwendet. Die Abkochung der Körner giebt man bei hitzigen Fiebern, Diarrhöen u. s. w. als Getränk, auch wird die Gerste so wie das aus ihr bereitete Malz häufig als Zusatz zu nährenden Bädern benutzt. Noch kommt vor: H. murinum L.

Panicum miliaceum L. Hirsengras. rom. Malai und P. tataricum, tatarisches Hirsengras, rom. Tatarka. — Wird häufig, besonders in der Walachei, angebaut; die geschälte Hirse, Pasat genannt, wird häufig als Brei gekocht, oder von dem Mehle Brod und dünne Kuchen, Turte genannt, gebacken; auch wird daraus ein säuerliches, angenehm schmeckendes Getränke durch die Gährung gewonnen, das man Braha nennt, in den Straßen feilgeboten und häufig genossen wird. Von dem Stroh des P. tatarici werden die obersten Theile zu Kleiderbürsten und Kehrbesen verarbeitet, die allgemein im Gebrauche sind, auch nach der Türkei verführt werden. Noch kommt vor: P. Waihmanni, P. capillare, P. maximum, P. plicatum. Eine verwandte Spezies ist Setaria P. Beauv. (Pennisetum Bmg.), wovon S. viridis, S. glauca, S. italica Beauv. und S. oder Penn. germanicum Bmg. werden ebenfalls wie die Panicum-Arten benutzt.

Zea Mays L. Mais, Welschkorn. rom. Popuschoi in der Moldau, Porumb in der Walachei, Kukuruz in Ungarn, Siebenbürgen, Bulgarien und Serbien. Die Maispflanze ist die verbreitetste in allen oben genannten Ländern und wird oft auf unübersehbaren Strecken angepflanzt. Die gewonnene Körnerfrucht, welche im Kolben in dazu errichteten großen länglichen Flechten, Körben von 10—100 Schuh Länge, 5—7 Fuß Breite und 10—15 Fuß Höhe, mit Schilf gedeckt, aufbewahrt werden, giebt nicht nur das Brod der Bewohner jener Landstriche, sondern ist auch ein bedeutender Handelsartikel für das Ausland. Fast in jeder Haushaltung befindet sich eine einfach construirte Handmühle, worauf die Landleute ihren täglichen Bedarf für die zu bereitende Mamaliga — Polenta der Italiener — mahlen. Die Mamaliga ist ein in Salzwasser gekochter etwas consistenter Brei, der das Korn- oder Waizenbrod vertritt und täglich bei jeder Mahlzeit vom Landvolke genossen wird. Selbst bei den Mahlzeiten Vermögen der und des Adels fehlt selten die Mamaliga mit Butter oder Büffelrahm. Das Landvolk backt auch aus dem Mehle runde flache Kuchen, die man Malai nennt.

Die noch unreifen milchigen Kolben werden häufig in Salzwasser abgekocht oder an Kohlen gebraten und so zum Verkaufe in Städten und auf dem Lande angeboten. Das Welschkorn benutzt man auch zur Fütterung der Pferde, zum Fettmachen des Hornviehes und der Schweine wie des Federviehes; das Maisstroh wird dem Hornvieh verfüttert.

Die bei den Maisessern in Oberitalien vorkommende Pellagra fand ich auch im Jahre 1845; als ich mit dem regierenden Fürsten Sturdza die Gebirgsgegenden besuchte; im Dorfe Kumaneschte und der Umgegend in allen ihren bekannten Formen, und es scheint, daß nicht allein der Maisgenuß, sondern ebenfalls Ortsverhältnisse und klimatischer Einfluß in Gebirgsgegenden diese Krankheit mehr bedinge, da selbe bei den Bewohnern des Flachlandes nicht vorkommt, obgleich sie ebenfalls fast nur von Mais leben. In einem engen Thale dieser Gebirgsgegend fand ich auch fünf jugendliche Subjecte, die dem ausgebildetsten Cretinismus verfallen waren.

Typha latifolia L. Breitblättriger Rohrkolben. T. angustifolia L. Schmalblättriger Rohrkolben rom. Papura. — Am Rande der Seen und Teiche sehr häufig. Die Blätter werden zu Rohrdecken — Rogoschina — und zu Rohrkörben von verschiedener Größe und Form verarbeitet und wird mit beiden Artikeln Handel getrieben.

Scirpus palustris L. Sumpfbinse. rom. Pipirig. — Am Rande der Teiche und in sumpfigen Gegenden. In manchen Gegenden macht man Körbe daraus, auch Fischkörbe, um kleine Fische zu fangen. Noch kommt vor: S. avicularis L., lacustris L., maritimus L., silvaticus Schrad., ovatus, atrovirens Bmg., triqueter L., Holoschoenus L., silvaticus L., fluitans L.

Hiemit schließen wir die aus der Abtheilung der Phanerogamen uns bekannten Heil- und Nutzpflanzen der Romanen.

Uebersicht der in andern Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen empfehlenswerthen Pflanzen.

(Abgebildet in der Illustrat. hortic. September 1863.)

Catasetum trimerochilum Ch. Lem.

Orchideae.

Diese auf Taf. 374 des genannten Werkes abgebildete interessante Orchidee verdankt Herr Amb. Verschaffelt den zahlreichen Entdeckungen und Einführungen des Herrn Ghiesbreght.

Die dunkel gelben, stark braun gezeichneten Blumen sind weniger schön zu nennen, gewähren jedoch insofern ein großes Interesse, als selbige an einem und demselben Blüthenstempel in verschiedenen Gestalten und Färbungen vorkommen, eine bei den Arten dieser Gattung öfters vorkommende Erscheinung, die dann auch zur Aufstellung mehrerer Gattungen Veranlassung gegeben hat, als Mormodes, Myanthus, Monachanthus, die Lemaire sämmtlich zur Gattung Catasetum bringt.

Helenium atropurpureum var. grandicephalum Lem.

Compositeae.

Helenium atropurpureum ist in den deutschen Gärten kein unbekanntes Staudengewächs des freien Landes, die auf Taf. 575 der Illust. hortic. abgebildete Varietät zeichnet sich von der reinen Art durch größere Strahlenblüthen aus, wie überhaupt die Pflanze in allenihren Theilen robuster sein soll. Sie wurde von einem belgischen Handelsgärtner aus Samen gewonnen.

Camellia Duchesse de Nassau.

Eine im Etablissement Verschaffelt gezüchtete Varietät, die der Besitzer im Herbste d. J. zuerst in den Handel geben wird. (Im neuesten Catalog genanter Gärtnerei angezeigt zu 15 Fr.) Es ist eine große, regelmäßig gebaute Blume, deren Blumenblätter groß, zart, blaß rosa, hie und da weiß gestreift sind. Abgebildet auf Taf. 376.

(Abgebildet in Regel's Gartenflora. Septbr. 63.)

Daphne altaica Pall.

Daphnoideae.

Ein niedriger, 1—2 Fuß hoher Strauch mit brauner Rinde, mit abwechselnd stehenden, verkehrt länglichen, nach dem Grunde zu keilförmig in einen sehr kurzen Blumenstiel verschmälerten, vorn in ein kleines Spitzchen vorgezogenen Blättern. Die Blumen sind weiß, herrlich duftend. Dieser empfehlenswerthe kleine Strauch stammt vom Altai-Gebirge und ist völlig hart. (Abgebild. Taf. 409. f. 1, 2.

* Cypripedium macranthum Sw.

Orchideae.

Wir haben diese prächtige Erdorchidee schon zu verschiedenen Malen erwähnt und empfohlen, wie selbige auch mehrfach in anderen Gartenschriften abgebildet worden ist. Sie wächst wild vom südlichen und mittleren Rußland an durch ganz Sibirien, das Amurgebiet und Nordasien in lichten Waldungen. —

Im verflossenen Sommer hat ein seit meheren Jahren im freien Lande im bot. Garten zu Hamburg wachsendes Exemplar dieser herrlichen Orchidee wiederum üppig geblüht, während die in Töpfen kultivirten Exemplare viel undankbarer und seltener blühen. (Abgebild. Taf. 409. fig. 3, 4.)

Agave densiflora Hook.

(Agave rupicola h. Petrop.)

Diese Art ward fast gleichzeitig von Dr. Regel und W. Hooker beschrieben (Vergl. Hook. Bot. Mag. Taf. 5006 und Gartenfl. 1858. fig. 312). Hooker's Beschreibung und Abbildung erschien aber früher, so daß der von Hooker gegebene Name das Prioritätsrecht hat, wenn gleich diese Agave schon seit langer Zeit als A. rupicola im bot. Garten zu Petersburg kultivirt und auch unter diesem Namen vielfach vertheilt worden ist. Dieselbe stammt aus Mexiko. Der Blüthenstengel wird etwa 6 Fuß hoch, dicht besetzt mit gelblich grünen Blüthen. (Abgebild. Taf. 410).

Brassaiopsis glomerulata Bl.

(Hedera glomerulata DC. Brassaeopsis speciosa Decaisn. Macropanax glom. Miq. Gastonia longifolia Hort. G. Candollei h. Belg. G. dentata Hort. Gilibertia dentata Hort.)

Araliaceae.

Decaisne stellte die Gattung Brassaiopsis nach der in Rede stehenden, auf Taf. 411 der Gartenflora abgebildeten und beschriebenen Pflanze, auf, etwas früher als Miquel seine Gattung Macropanax, weßhalb der von Decaisne gegebene Gattungsname beibehalten werden muß, gleichzeitig muß aber auch der älteste von Blume gegebene Artenname zurückgegeben werden.

Es ist dies eine ausgezeichnete Decorationspflanze fürs temperirte Haus. Ein prächtiges Exemplar dieser Pflanze von Herrn Hwas in Stuttgart zierte die Ausstellung in Carlsruhe, wie wir auch seiner Zeit berichteten. Dasselbe hatte eine Höhe von 10 Fuß und einen Durchmesser von 8 Fuß, und war als Gastonia Candollei ausgestellt, sie stammt aus Java und unterscheidet sich von den verwandten Sciadophyllum Arten durch den stachligen Stamm. Die Blätter sind groß, gefingert, kahl. Der Blüthenstand bildet eine lang herabhängende Rispe, deren Aeste die Blumen in kopfförmigen Knäueln auf ihren Spitzen tragen.

Literatur.

Wiegandt's Volks und Gartenkalender 1864 zum Debit im Auslande. Berlin Verlag von Wiegandt & Hempel. Preis 12½ Sgr.

Ein empfehlenswerthes Buch. Dasselbe enthält in seinem ersten Abschnitte außer dem Kalendarium, eine Aufzählung aller Gartenarbeiten, welche in den einzelnen Monaten zu verrichten sind, sowohl die des Zier- als Küchengartens, wie die des Obstgartens und der Baumschule, ferner Gemüse- Samen- und Pflanzen-Betrag, resp. Ertrag von 1 pr. Quadrat-Ruthe und dergl. m. Der zweite Abschnitt enthält dann eine Reihe sehr gediegener Abhandlungen über Pflanzen oder über in die Gärtnerei eingreifenden Gegenstände. Diese Abhandlungen sind spannend und belehrend geschrieben und werden Jedem, der nur einiges Interesse für Gärtnerei und für das Pflanzenleben überhaupt hat, eine sehr angenehme Lectüre sein. Sie sind sämmtlich von Männern verfaßt, die mit der Gärtnerei mehr oder weniger in Berührung stehen, so finden wir Aufsätze von F. W. Hackländer, Julie von Burow, J. Jühlke, Karl Koch, J. Hanstein, H. Gaerdt und J. Jäger. Diesen Aufsätzen reihet sich ein reicher Anhang von Lesefrüchten an, die indeß meist den verschiedensten Fachzeitschriften entnommen worden aber von allgemeinem Nutzen und Interesse sind. E. O—o.

Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung, Pflanzung und Pflege aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. Für Gartenliebhaber, Gutsbesitzer und Gärtner. Mit einem Kalender der in jedem Monat in dem Gemüse-, Obst- und Blumengarten zu verrichtenden Arbeiten. Von **Joh. Metzger**. Vierte vermehrte Auflage, bearbeitet von **Fried. Jac. Dochnahl**, Kunst- und Handelsgärtner in Neustadt an der Hardt. Mit einem Gartenplane und vielen Holzschnitten. Frankfurt a/M. Verlag von H. L. Brönner. 1864. 8. VIII. und 1407 Seiten.

Das Gartenbuch von Metzger, welches von jeher in allen seinen Auflagen sich in der Gartenliteratur schon eines wohlverdienten Rufes durch seine Einfachheit und Klarheit, mit der der Gartenbau in allen seinen Theilen behandelt ist, zu erfreuen gehabt hat, ist durch Dochnahl, dessen Name unter den Gärtnern schon seit langer Zeit einen guten Klang hat, zum Theil umarbeitet und durch Neues, was Kunst und Wissenschaft seither Bewährtes erzeugt hat, vermehrt worden, so daß dieses Buch zu den allerbesten Gartenbüchern zu zählen ist.

Was dasselbe enthält, sagt uns schon der Titel und möchten wir es namentlich allen Pflanzenliebhabern und angehenden Gärtnern bestens empfehlen, die sich aus demselben in kurzer Zeit Rathes erholen können über die Erziehung, Pflanzung und Pflege aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. E. O—o.

Der Garten-Ingenieur. Handbuch der gesammten Technik des Gartenwesens. Eine praktische Anleitung zur Anlage der Kulturkasten, der

Gewächshäuser, der Gärtnerwohnungen, der Blumenstuben, Blumenerker, zur Einrichtung der Feuerungen und Wasserheizungen, der Teppichgärten, Gärten, Brunnen, Wasserleitungen, Springbrunnen, zum Feldmessen, Nivelliren, Planzeichen 2c. für Gärtner, Gartenbesitzer, Gärtner-Gehülfen und Lehrlinge, Ingenieure, Architecten, Maurermeister, Zimmermeister 2c. von **N. W. A. Wörmann**, Privat-Garten Ingenieur.

Erste Abtheilung: Die Kulturkasten und Mistbeete. Mit 5 Taf. lithogr. Abbildungen. Berlin 1864. Ernst Schotte & Co. Lexikon-Form., 51 Seiten. Preis 22½ Sgr.

Unsers Wissens ist die Literatur für die gesammte Technik des Gartenwesens bis jetzt nur sehr schwach vertreten, wir finden diesen so wichtigen Zweig meist nur oberflächlich behandelt in den verschiedensten Gartenwerken, weshalb wir das Erscheinen der ersten Abtheilung des „Garten-Ingenieurs“, eines Werkes, das für alle Gärtner jeden Ranges, Gutsbesitzer, Gartenbesitzer, Zimmer- und Maurermeister, Architecten 2c. von unschätzbarem Werthe und Nutzen sein wird, mit Freuden begrüßen. Wie wenigen Gärtnern, mögen sie auch noch so tüchtige Kultivateure sein, ist Gelegenheit geboten sich über den Bau der Mistbeetkästen, der Gewächshäuser, die Anlage und Einrichtung der Feuerungen 2c. Kenntnisse zu verschaffen, und wie häufig werden solche Kenntnisse nicht von den Gärtnern, namentlich von Gärtnern in Privatgärten, verlangt. Der Garten-Ingenieur der seiner Behandlung alles das unterziehen wird, was nicht mit der Pflanzenkultur, dem Boden und seiner Verbesserung in unmittelbarem Zusammenhange steht, wird jedem Gärtner, sowohl dem angehenden als bereits erfahrenen, wie dem Gartenliebhaber 2c. hierin ein zuverlässiger Rathgeber und Wegweiser sein.

Die vorliegende erste Abtheilung des ganzen Werkes, „die Kulturkasten und Mistbeete“ handelt nun in ihrer ersten Abtheilung über die Kästen und Mistbeete, jeglicher Art und Construction. In der 2. Abtheilung werden a. die Fensterbedeckungen, b. die Lichtschutz-Decken und c. die Decken gegen Kälte und Nässe sehr ausführlich und verständlich behandelt. Erläuternde Tafeln in richtiger und sauberer Ausführung unterstützen den Text durch klare Anschauung.

Das Werk erscheint in zwanglosen Lieferungen mit ca. 100 Tafeln lithograph. Abbildungen und Farbendrucktafeln. Jeden Monat wird eine Lieferung ausgegeben. — Der Umfang des ganzen Werkes ist vorläufig auf 14 Abtheilungen festgesetzt, so daß also die Vollendung in nicht viel über Jahresfrist zu erwarten steht. Die Verlagshandlung hat für eine glänzende Ausstattung des Werkes Sorge getragen und unterliegt es keinem Zweifel, daß sich dasselbe einer sehr großen Verbreitung zu erfreuen haben wird, da es in keiner Bibliothek eines Gärtners fehlen sollte.

E. O—o.

Feuilleton.

Symphoria racemosa. Ein vorzügliches Futter finden die Bienen in den Blüthen der Symphoria racemosa. Wenn dieser auch

wegen seiner schönen weißen Beeren bekannte Strauch zu Heckenanlagen benutzt und zu diesem Zwecke Ende Juni oder Anfang Juli beschnitten wird, so entwickeln sich in den neuen Trieben wiederum Blüthen, welche bis zum späten Herbst blühen und von unzähligen Bienen besucht werden. Derartige Beobachtungen sind kürzlich in der Baumschule beim Neuen Palais wahrgenommen werden.

Da ich der Gattung Symphoria erwähnt habe, erlaube ich mir auf eine neue reizende Art aufmerksam zu machen, welche ich in der sogenannten Meierei Baumschule in Sanssouci vorfand. Es ist Symphoria poluccensis, ein niedriger Strauch mit gedrängt stehenden rundlichen Blättern und überaus niedlichen weißen, wie aus Wachs poussirten Beeren. Eine schon mehr bekannte Spielart der Symphoria racemosa mit buntgelben Blättern ist in dortiger Baumschule in starker Vermehrung und wird vielfach in neueren Anlagen angewendet. Charlottenhof, den 23. October 1863. Morsch.

Von **Fatsia japonica** (Aralia Sieboldii), siehe Hamburger Gartenztg. 1. Heft 1863, offeriren die Herren Stelzner u. Meyer in Gent 12 junge Kopfpflanzen zu 20—30 Fr. Diese Art gehört bekanntlich mit zu den schönsten Blattpflanzen fürs freie Land. Ferner werden von dieser Firma angeboten: Abies Nordmanniana, starke 5jähr. Pflanzen in Töpfen zu 30 Fr., Sedum Sieboldii fol. med. var., unlängst von uns empfohlen, zu 18 Fr. pr. Dutzend, das hübsche Farn Aspidium Frizelliae fürs freie Land 10 Fr. pr. Dutz., Bambusa Fortunei fol. varieg. zu 36 Fr pr. Dutz. u. dergl. mehr zu sehr billigen Preisen, worauf wir die Pflanzenfreunde aufmerksam machen. E. O—o.

Ambroise Verschaffelt's neuestes Preisverzeichniß für Herbst 1863 und Frühjahr 1864 liegt diesem Hefte bei. In demselben werden den Pflanzenfreunden wiederum eine Menge neuer, schöner und werthvoller Pflanzen offerirt, sowohl für das Kalt- und Warmhaus, als für das freie Land. Von den bereits so zahlreich vertretenen Arten und Formen der buntblättrigen Caladien offerirt Herr Verschaffelt abermals 4 neue Arten, als: C. mirabile, Schmitzii viride, Thelemanni und van den Heckii, erstere Art wurde schon früher von uns besprochen. Calamus Imperatrice Marie, C. Nicolai, Cycas Ruminiana, Dioscorea argyraea u. Ficus Grellei, sämmtlich von den Philippinen stammend, werden als sehr empfehlenswerthe Pflanzen empfohlen.

Ganz besonders machen wir aber die Leser auf eine der zierlichsten und hübschesten buntblättrigen Pflanzen aufmerksam, nämlich auf das Gymnostachyum Verschaffeltii, im Preise von 20—30 Fr. S. 524 haben wir diese liebliche Pflanze schon ausführlich besprochen, wollen dieselbe hier aber nochmals angelegentlichst empfehlen. Wegen anderer blumistischer Neuheiten verweisen wir auf das Verzeichniß selbst, welches auch von uns auf Verlangen franco zugesandt wird. E. O—o.

Androsace lanuginosa Wall., auch als A. sarmentosa Wall. in den Gärten gehend, wird in Gardeners Chronicle vom 24. October 1863 unter den „neuen" Pflanzen aufgeführt, mit der Bemerkung: „Wir hatten das Glück, unter den unzähligen von Herrn Veitch

gesammelten zierlichen Pflanzen auch diese auserlesene Seltenheit in Blüthe zu finden". So niedlich und so empfehlend nun diese Andr. lanuginosa auch an sich ist, so ist sie doch keinesweges **neu** in den Gärten, denn außer in mehreren anderen botanischen Gärten Deutschlands, wird diese Pflanze auch von mir im Hamburger bot. Garten seit länger denn 18 Jahren kultivirt und während sie nun von England aus als neue Pflanze für 3 oder 5 Schillinge Sterl. angeboten werden dürfte, kann man sie in deutschen Sammlungen für einige Groschen erhalten. Die Andr. lanuginosa ist eine Alpenpflanze des temperirten nordwestlichen Himalaya, wo sie in einer Höhe von 7000 bis 14,000 Fuß vorkommt, wo sie in neuester Zeit von Dr. Th. Thomson gefunden worden ist. Früher hatte man sie im nördlichen Indien in den Provinzen von Sirmore und Kumaon entdeckt. Es ist eine Staude mit niederliegenden, laufenden Stengeln, bedeckt mit Silberhaaren, die silberweißen Blätter stehen rosettenartig und die hübschen lilafarbenen Blumen in doldenartigen Köpfen beisammen. — Bei uns erfordert diese Pflanze während des Winters einen trockenen Standort in einem Kalthause, da sie wegen der stark feinbehaarten Blätter sehr leicht dem Verfaulen ausgesetzt ist. Im Sommer gedeiht sie gut in einem kalten Kasten. Die Blüthezeit ist gewöhnlich im Herbste, September und October, um welche Zeit sie im hiesigen bot. Garten blüht. E. O—o.

Musa Ensete, welche zum ersten Male in Europa im Palmenhause zu **Kew** ihre Blüthen entwickelt hatte, hat nun auch in diesem Sommer in dem großen temperirten Pavillon im Jardin des plantes in Paris geblüht. Herr **Duchartre** theilt darüber Folgendes im Journal de la Soc. impériale centrale d'Horticulture mit: Diese Musa-Art spielt in einigen Theilen Abyssiniens, namentlich in Caffa, eine große Rolle unter den Nährpflanzen. Der innere Theil des riesigen Stammes der Musa Ensete ist es, der den dortigen Bewohnern als Nahrungsmittel dient, nachdem sie die Masse gekocht und nach Art unserer Gemüse zubereitet haben. Da der obere Theil des Stammes mehr faserig und weniger genießbar ist, als der untere, so wird der letztere meist von den reichen, der obere von den ärmeren Leuten gegessen.

Im christlichen Abyssinien ist diese Musa unter dem Namen Ensett (Enzet) bekannt, wird aber nur wenig angebaut, während sie in Caffa die Hauptnahrung ausmacht, und da die Ernte von dieser Pflanze niemals fehlschlägt, so ersetzt oder verdrängt sie selbst die anderen Nährpflanzen und fördert im höchsten Grade das natürliche Streben dieses Volkes, die Faulheit, und man sagt nicht ohne Ursache, daß in Folge des großen Nutzens und des reichen Nahrungsstoffes, welchen die Musa Ensete ohne alle Mühe liefert, dieselbe ein Hinderniß in den Fortschritten der Civilisation dieses Volkes ist.

Der Stamm der Musa Ensete im Pflanzengarten in Paris maß unten am Boden am 4. Februar d. J., d. h. einige Monate vor ihrer Blüthenentwickelung, ungefähr 2 Meter im Umfang, die Pflanze hatte 16 schöne Blätter, von denen jedes 4 Meter lang war. Ausführlicheres theilten wir bereits in früheren Jahrgängen dieser Blätter über diese herrliche Pflanze mit. E. O—o.

In Paris werden von alten Leuten auf den Straßen rc. sämmtliche weggeworfene Cigarrenstücke aufgelesen und von Händlern aufgekauft, welche diese an die Gärtner der Umgegend bei Parthien verkaufen. Die Gärtner benutzen große Quantitäten Tabacksjauche zum Begießen der Blumen und Gemüse, um solche von Erdflöhen und anderen Insecten freizuhalten. — Hiervon könnten unsere Gemüsegärtner, die sich oft ihre Aussaaten von den Erdflöhen zerstören oder den Kohl von den Raupen abfressen lassen, etwas lernen; an Cigarrenenden ist ja in Hamburgs Straßen und besonders dessen Börse des Nachmittags kein Mangel, und in Berlin und anderen großen Städten Norddeutschlands fehlen sie ebenfalls nicht. (Hamb. Gew.-Blt.)

Vorkommen des Paraguay-Thee's in Nord-Carolina. Bekanntlich bildet der von diesem strauchartigen Gewächs, Ilex Paraguayensis, von den Spaniern Südamerika's Yerba Paraguayensis genannt, nach v. Martius zur Familie der Rhamneen gehörig und Cassine Gongonha genannt, in einem Theil Brasiliens und den La Plata-Staaten bereitete Thee (maté) einen bedeutenden Handelsartikel, besonders zum einheimischen Verbrauch, welcher jährlich an 15 Millionen Pfund beträgt. Man nahm an, daß die Pflanze dem mittleren Theile Südamerika's eigenthümlich sei. (Vergl. Bonplandia VI. p. 396), nach J. C. Fletcher jedoch („Brazil and the Braziliens, by Rev. D. P. Kidder and J. C. Fletcher") hatte ein Amerikanischer, später in Brasilien ansässiger Arzt dieselbe schon in Nord-Carolina gekannt, wo sie ebenfalls vorkommt und zur Bereitung von Thee verwendet wird. Derselbe fand seine Beobachtung auch von anderen früheren Bewohnern Nordcarolina's bestätigt, welche die dort gesehene und verwendete Pflanze auf das Bestimmteste wiedererkannten. Eine Eigenthümlichkeit des Strauches ist die, daß er nur im wildwachsenden Zustande gedeiht und bisher allen Versuchen einer künstlichen Pflege widerstand. Nach Reissek sind es wenigstens 10 Arten der Gattung Ilex, von welchen dieser Thee gewonnen wird, und ist es nicht, wie man bisher annahm, nur eine Pflanze, von der derselbe abstamme; außer Ilex paraguayensis sind es noch I. cujabensis, affinis, Pseudothea domestica rc., auch Villaresia wird verwendet. (Peterm. Geog. Mittheil.)

Personal-Notizen.

Der bisherige Obergärtner der Hrn. G. Geitner'schen Baumschulen zu Planitz bei Zwickau in Sachsen, Herr **Carl Weiß**, verläßt mit dem 1. December d. J. seine bisherige Stellung, um sich in Schweinfurt in Unterfranken zu etabliren.

Diesem Hefte ist gratis beigegeben:

1) Catalogue de l'Établissement d'introduction pour les plantes nouvelles (No. 73) de **Ambr. Verschaffelt** à Gand (Belgique).
2) Specielle Cultur des Beeren-Obstes von Director **Fr. Fürer** in Stuttgart.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Mitarbeiter an den ersten 19 Jahrgängen der Hamburger Gartenzeitung.

v. Andel, Adrian.
Appelius, C. †
Appun, C. F.
Arnoldi, H.
Ausfeld, J. H.
Bahlsen, W.
Bauer, Thom.
Baum, Otto E.
Beer, J. G.
Beeres, P.
Benary, E.
Bernhardi, Professor Dr. †
Biedenfeld, Freiherr von †
Bommer, J. E.
Borchers, E., Hofgartenmeister.
Bosse, J. F. W., Hofgärtner.
Bouché, C., Garteninspector.
Braun, Professor Dr. A.
Buchholz, A.
Bürgel.
Burckhardt, F.
Carstenn, J. W. Th.
Carstenns, C. W.
Claussen, C.
Cuérel.
Deegen, Ch.
Döhring & Sohn.
Döll, Hofgärtner †.
Dotzauer, J. O. F., Garteninspector.
Engelbreit.
Farmer, James.
Fest, Paul.
Flach, Joh.
Frankenfeld, Dr.
Fries, Professor Dr. E.
Gaerdt, H., Obergärtner,
Geitner, G.
Georges.
Giesecke, K.
Gloede, Ferd.
Goeze, Edm.
Göppert, Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr.
Gruner.
Gulben.
Haage, Fr. Ad., jun.
Hallier, Dr. E.
Hammerschmidt, Dr.
Hannay, Hofgärtner.
Hannemann, Institutsgärtner.
Heesch.
Heddewig.
Heerwagen, F.
Heinecken, Dr.
Heinemann, F. C.
Helmboldt, Dr.
Hillebrecht, C.
Hochhuth, J. G., Garteninspector.
Hochstetter, W., Garteninspector.
Homeyer, W. L.
Immisch.
Jühlke, Ferd., Garteninspector.
Josst, Fr. †.
Köppen, L. D. C.
Kotschy, Dr.
Kramer, F. B., Obergärtner.
" Franz.
Krüger, C.
Lameck.
Langwor.
Lauche, W.
Lehmann, H.
Lehmann, Prof. Dr. †
Liepe, C. F.
Lincke, Rich. †

II. Abhandlungen und Mittheilungen.

III. Literatur.

III. Personal-Notizen:

Beförderungen, Ehrenbezeugungen, Reisende, Todesfälle rc.

V. Anzeigen über verkäufliche Samen, Pflanzen, Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse, Vacanzen und Stellengesuche rc. von:

Samen- und Pflanzenverzeichnisse wurden vertheilt:

Mit Heft 1 von: Herren B. Thalacker. — Haage & Schmidt.
Mit Heft 2 von: Herren Aug. Drenckmann. — W. Bahlsen. — S. L. Ziemann. — Verein von Fachmännern rc. in Erfurt. — E. B. Benary. — J. J. Gottholdt & Co.
Mit Heft 3 von: Herren Gebrüder Dittmar. — Ernst Westenius. — W. Müller. — Laurentius'sche Gärtnerei. — P. Smith & Co.
Mit Heft 4 von: Herren Hartwig Haller & Co. — Ernst Benary.
Mit Heft 8 von: Herrn L. Späth.
Mit Heft 9 von der Hahn'schen Buchhandlung.
Mit Heft 12 von: Herren Ambr. Verschaffelt. — Director a. D. F. Fürer.

VI. Pflanzen, welche in diesem Bande beschrieben oder besprochen sind.

Berichtigungen:

Seite 144. 192. 480

